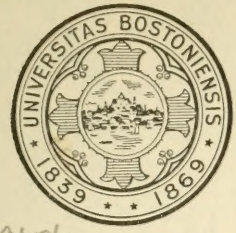
Die Schriften
des
Neuen Testaments

neu übersetzt
und für die Gegenwart erklärt

Vierter Band



Research
01-00016002

Library
School
of
Theology

Bible N.T. German 1917.

Die Schriften des Neuen Testaments

neu übersetzt und für die Gegenwart erklärt

von

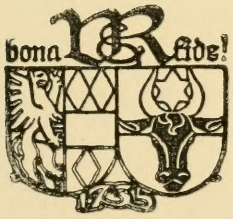
Otto Baumgarten, Wilhelm Bousset, Hermann Gunkel, Wilhelm Heitmüller, Georg Hollmann, Adolf Jülicher, Rudolf Knopf, Franz Koehler, Wilhelm Lueken, Johannes Weiß.

In erster und zweiter Auflage herausgegeben von † Johannes Weiß,
in dritter Auflage
herausgegeben von Wilhelm Bousset und Wilhelm Heitmüller.

Dritte, verbesserte und vermehrte Auflage. 21.–28. Tausend.

Vierter Band.

Das Johannes-Evangelium, die Johannes-Briefe
und die Offenbarung des Johannes.
Sachregister zum ganzen Werke.



Göttingen
Vandenhoeck & Ruprecht
1918.

Boston [illegible]
School of Theology Library

Inhaltsübersicht und Druckfehler-Berichtigungen zum ganzen Werke am Schluß des Bandes.

Das Übersetzungsrecht behält sich die Verlagsbuchhandlung vor.

Copyright 1918 by Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen.

225.53
B47b
1917
Bd. 3

Gedruckt bei Hubert & Co., G. m. b. H., in Göttingen.

Die Johannes-Schriften.

Einleitung.

(Wilhelm Heitmüller.)

1. Der Bibelleser kennt unter den Schriften des N. T.'s fünf als johanneische: ein Evangelium, das an 4. Stelle stehende, drei (wirkliche oder Kunst-) Briefe, unter den sog. katholischen Briefen, und eine Offenbarungsschrift (Apokalypse), das letzte Buch der Bibel. Die Schriften sind ungleich im Umfang, verschieden in der literarischen Form, recht ungleichartig z. T. in der Vorstellungs- und Gedankenwelt; nur eine von ihnen, die Apokalypse, nennt überhaupt ausdrücklich den Namen eines Johannes als des Verfassers: trotzdem schreibt die kirchliche Überlieferung sie alle ein und demselben Verfasser zu, nämlich dem Apostel Johannes, dem Zebedäussohn und Mitglied des Zwölfjünger-Kreises (Mk. 3, 17 und Parall.). Ob diese 5 Stücke wirklich von *einem* Verfasser stammen, und ob dieser Verfasser der Apostel Johannes sein kann, wird bei den einzelnen Schriften untersucht werden müssen: daß das Evangelium und die drei Briefe tatsächlich irgendwie zusammengehören müssen, erkennt selbst der Leser des deutschen N. T.'s wohl ohne weiteres, und wer die Schriften in ihrer Ursprache lesen kann, findet bei genauerem Zusehen, daß selbst die für den ersten Blick ganz abseits stehende Offenbarung in Sprache, Ausdrucksweise und einzelnen Vorstellungen eigenartige Berührungen mit dem Evangelium und den Briefen zeigt. So ist in der kirchlichen Überlieferung jedenfalls der richtige Kern enthalten, daß diese Urkunden in irgendeiner wenn auch noch so losen Beziehung zu einander stehen müssen.

2. In der Überlieferung, soweit wir sie kennen, wird am frühesten die *Offenbarung* dem Apostel Johannes zugeschrieben. Als ihren Verfasser nennt sich zu Anfang und gegen Ende (1, 1. 4. 9; 22, 8) ein Johannes. Freilich wird durch nichts angedeutet, daß er der Apostel und Zebedäussohn sei (vgl. die Einleitung zu der „Offenbarung"); und Träger des Namens Johannes wird es in den ältesten Generationen der Christenheit manche gegeben haben. Ob die ersten Leser der vielleicht gegen Ende der Regierung des Kaisers Domitian (81–96) veröffentlichten Offenbarung in diesem Johannes den *Apostel Johannes* gesehen haben, sehen sollten oder konnten, vermögen wir nicht mit Sicherheit festzustellen: zum mindesten lassen sich gut begründete Zweifel daran geltend machen. In der Mitte des 2. Jahrh. aber tritt uns zweifellos die Meinung entgegen, daß der Johannes der Apokalypse der *Apostel Johannes* sei, nämlich bei Justin dem Märtyrer in seinem „Dialog mit dem Juden Tryphon" 81. Von da an hat dieser Johannes als der Verfasser der „Offenbarung" gegolten. Freilich nicht völlig unbestritten. Noch im 2. Jahrh., wohl im letzten Drittel, hat ein kirchlicher Christ, Gaius, das Buch der Offenbarungen als ein dem Johannes untergeschobenes, von dem Ketzer Kerinth stammendes erweisen wollen (vgl. E. Schwartz, Über den Tod der Söhne Zebedaei S. 30 ff.). Der letzte Grund für diese Bestreitung der apostolischen Herkunft waren freilich wohl religiöse oder dogmatische Bedenken, nicht eine bessere Überlieferung: immerhin ist es beachtenswert, daß damals ein nicht-haeretischer Christ die apostolische Echtheit der Apokalypse überhaupt bestreiten konnte. Nachhaltiger und wirkungsvoller war die Bezweiflung bzw. gar Bekämpfung des

14666

apostolischen Ursprungs, der wir um die Mitte des 3. Jahrh. in Alexandria und später fast im ganzen Osten der Kirche begegnen. Die Wurzel war wohl auch hier Abneigung gegen den Inhalt des Buches und zwar die Abneigung der spiritualistisch gerichteten alexandrinischen Anschauung gegen die Verkündigung des tausendjährigen Reiches und überhaupt gegen die allzu realistisch gehaltenen Zukunfts-Hoffnungen der Schrift. Schon bei dem großen Meister der alexandrinischen Schule, Origenes, bemerken wir diese Abneigung (Euseb., Kirchengesch. VI 25, 9). Bei seinem Schüler, dem Bischof Dionysius von Alexandrien (gest. 264), führte sie zu einer immerhin beachtenswerten kritischen Untersuchung des Stils, der literarischen Eigenart und der Gesamthaltung der Apokalypse im Vergleich mit dem Evangelium und dem (I.) Johannesbrief (vgl. Euseb., Kirchengesch. VII 25): ihr Ergebnis ist das Urteil, daß der Verfasser der „Offenbarung" nicht mit dem dieser Schriften, also dem Apostel Johannes, identisch sein könne, vielmehr werde es ein anderer Johannes sein, wie es denn viele Christen dieses Namens gegeben habe; Dionysius ist geneigt, als Beweis für seine Annahme auch das Gerücht heranzuziehen, daß in Ephesus zwei Johannes-Gräber vorhanden seien. Und Eusebius, der die Apokalypse gern aus dem Kanon entfernt sehen möchte (VII 25, 2ff.), verknüpft III 39, 6 diese Nachricht des Dionysius mit einer Angabe des Papias von Hierapolis (s. u.), wonach es neben dem Apostel Johannes noch einen „Herrenschüler", den Presbyteros Johannes, gegeben hat: der etwa möge der Seher der „Offenbarung" sein. Die Folge dieser Bezweiflung und Angriffe war, daß unsere Schrift während des 3. u. 4. Jahrh. bis ins 5. hinein im Osten aus der Zahl der kanonischen Bücher verschwand; in den ältesten Kanon der syrischen Kirche (bis c. 400) hat sie überhaupt keinen Eingang gefunden. Erst vom 5. Jahrh. an erobert sie sich im Osten wieder eine sichere Stelle unter den apostolischen, d. h. kanonischen Schriften, die sie im Westen nie verloren hatte.

Erheblich später als die Offenbarung wird in der altchristlichen Literatur das Evangelium, das seinen Verfasser weder mit Namen nennt noch einen unmißverständlichen Hinweis auf ihn enthält, ausdrücklich dem Apostel Johannes zugeschrieben. Justin, der das prophetische Buch der Apokalypse von dem Apostel Johannes herleitet (s. o.), scheint das Evangelium zwar zu kennen, aber weder nennt er den Verfasser noch rechnet er es zu den „Denkwürdigkeiten der Apostel", die er oft zitiert: er macht zudem nur selten und in eigenartiger Zurückhaltung von ihm Gebrauch. Papias, der um 140 bis 160 seine 5 Bücher „Auslegung der Herrensprüche" verfaßte, hat die Evangelienschrift zwar gekannt: daß er sie aber dem Apostel Johannes zugeschrieben habe, ist wohl vermutet worden, läßt sich indes auch mit beachtenswerten Gründen bestreiten. Erst in den beiden letzten Jahrzehnten des 2. Jahrh. finden wir die ausdrückliche Angabe, daß der Apostel Johannes dies Evangelium geschrieben habe; bei Irenäus III 1; III 11, bei Theophilus (an Autolycus) II, 22, im sog. Canon Muratori Zeile 9ff., bei Clemens Alexandrinus (Euseb., Kirchengesch. VI 14, 5ff.): Johannes der Apostel, der Lieblingsjünger (Joh. 13, 23; 20, 2; 21, 7. 20), der an des Herrn Brust lag, habe zuletzt, nach Mtth., Mk. und Lk., erfüllt von göttlichem Geist, das Evangelium aufgeschrieben — das geistige, allen andern überlegene Evangelium. Über die Umstände, unter denen das Evangelium entstanden ist, weiß die spätere Legende immer Genaueres zu berichten, vgl. z. B. Canon Muratori Zeile 9ff. mit Clem. Alex. bei Euseb., Kirchengesch. VI 14 u. Iren. III 1. — Beachtenswert ist nur, daß ungefähr zu derselben Zeit, wo diese Zeugnisse für den johanneischen Ursprung des Evangeliums abgelegt werden, auch Widerspruch dagegen erhoben worden ist. Die sog. „Aloger", zur Kirche gehörige Gegner des Montanismus, einer enthusiastischen Bewegung, die von Phrygien ausgehend eine Erneuerung des ursprünglichen Christentums erstrebte, — oder war es wesentlich nur ein Mann, Gaius? s. o. — verwarfen wie die Apokalypse so auch das Evangelium: es sei von Kerinth verfaßt. Sie verwiesen dabei auf Unterschiede der johanneischen Darstellung von den synoptischen Evangelien (vgl. Epiphanius, Haer. 51; Iren. III 11, 9; Hippolyt's Capita ad Caium, s. Schwartz a. a. O. S. 30ff.). Das ist in der alten Kirche der einzige

Widerspruch gegen den johanneischen Ursprung des Evangeliums geblieben. Vom Ende des 2. Jahrh. an gilt die Schrift unbestritten als ein Werk des Apostels Johannes.

Von den Briefen macht der erste keinerlei Angabe über seinen Verfasser. Als Johannesbrief begegnet er bei Irenäus III 16, 8, im Canon Muratori Zeile 68 f., bei Tertullian und Origenes. Der zweite und dritte Brief nennen den „Ältesten" (Presbyteros), ohne Namen, als ihren Schreiber. Der zweite gilt als johanneisch bei Irenäus III 16, 8, im Canon Muratori Zeile 68 f., bei Origenes (freilich mit Zurückhaltung) vgl. Euseb., Kirchengesch. VI 25, 10. Daß der dritte Brief erst später als johanneisch auftaucht, mag in seiner Kleinheit begründet, also mehr zufällig sein. Dabei verblieb noch ziemlich lange Zeit eine gewisse Unsicherheit inbezug auf die Herleitung der beiden kleinen Briefe von dem Apostel Johannes. Origenes (Euseb., Kirchengesch. VI 25, 10) bemerkt, daß nicht alle sie für echt halten, Eusebius III 25, 3 (24, 17) deutet an, daß man sie bald dem Evangelisten, bald aber auch einem anderen Johannes (wohl dem Presbyteros Joh., s. o.) zuschreibe. Im Anschluß an ihn nennt Hieronymus, De vir. ill. 9, 18, den Presbyter Johannes als Verfasser.

3. Über den Verfasser, dem von der alten Kirche diese 5 verschiedenartigen Schriften durchweg, wie gezeigt, von geringen Schwankungen abgesehn, zugeschrieben werden, weiß die altkirchliche Überlieferung — von der neutestamentlichen sehen wir zunächst ab (s. u. Nr. 4) — je länger desto genauer zu berichten. Danach ist der Apostel Johannes, der mit Petrus und Jakobus die Urgemeinde geleitet hatte (Apg. 3, 1 ff.; Gal. 2, 9), später — wir erfahren nicht bestimmt, wann; vermutlich ist an die Zeit des jüdischen Krieges oder nach dem Tode des Paulus zu denken — nach der Provinz Asien und zwar ihrem Mittelpunkt, Ephesus, übergesiedelt, ist der hochverehrte Leiter der klein-asiatischen Christenheit geworden, hat hier, auf Patmos oder in Ephesus, seine Schriften verfaßt und ist erst nach einem sehr langen Leben heimgegangen. Das ist das Wichtigste dieser Überlieferung, das uns zugleich in ihrer ältesten Form entgegentritt. Dieser Grundstock ist dann ziemlich rasch bereichert worden, ein voller Kranz von z. T. anziehenden, z. T. abstrusen Legenden hat sich um den ephesinischen Johannes gelegt. Man wußte von Martyrien zu berichten; so, daß er nach Patmos verbannt worden sei (vgl. Offenb. 1, 9) — über den schuldigen Kaiser gehen dabei die Nachrichten auseinander, bis es schließlich Domitian wird —; ferner daß er ungeschädigt in siedendes Öl getaucht worden sei und einen Giftbecher habe trinken müssen (wohl auf Grund von Mrk. 10, 35 ff.). Aber sein Leben verlor er nicht als Märtyrer, er starb vielmehr eines natürlichen und friedlichen Todes. Er erreichte ein ungewöhnlich hohes Alter. Bis „in die Zeiten Trajans" (98–117), d. h. also mindestens etwa bis 100 n. Chr., hat er gelebt, versichern Irenäus und seine Gewährsmänner II 22, 5; III 3, 4. Auf ihn bezog man das Wort des Johannes-Evangeliums 21, 22 über den Jünger, „den Jesus liebte": „wenn ich will, daß er bleibt, bis ich komme, was geht es dich an?". Und dies Gerücht, das sich in das Wort zusammenfaßte: „dieser Jünger stirbt nicht", wirkte noch über den Tod des Hochbetagten hinaus. Die Legende erzählt, daß er in seinem Grabe bei Ephesus liege unberührt von der Verwesung (Prolog zum Joh.-Ev., vgl. Corssen, Monarchianische Prologe zu den 4 Evangelien 1896 S. 7), oder daß er dort nur schlummere und von seinem Atmen die Erdbewegungen herrühren.

Der für die Literar-Kritik der johanneischen Schriften wichtige Kern dieser kirchlichen Überlieferung ist die Nachricht von dem Aufenthalt und langen Leben des Apostels, Evangelisten und Apokalyptikers Johannes Zebedäus-Sohn in Kl.-Asien, d. h. Ephesus. Die neutestamentlichen Urkunden wissen davon nichts (s. u. Nr. 4). Der älteste Zeuge dafür ist erst Irenäus um das Jahr 180 in seinem großen Werk gegen die Gnosis. Er beruft sich aber auf Gewährsmänner, und mit ihrer Hülfe meint man nun die Bezeugung dieser Überlieferung bis in den Anfang des 2. Jahrh., ja die Tage des greisen Johannes selbst, hinaufdatieren zu können. Die Gewährsmänner des Irenäus sind die sog. „Alten" und Polykarp von Smyrna.

In seinem Buch gegen die Gnostis spielt eine große Rolle eine Gruppe von Leuten, die er die „Alten", „Ehrwürdigen" (die „Presbyteroi") nennt. Von ihnen zitiert er gern Überlieferungen oder Ausführungen zu biblischen Gedanken (aus dem Johannes-Evangelium oder aus dem apokalyptischen Gedankenkreise) II 22, 5; V 5, 1 30, 1 33, 3. 4 36, 1. Diese „Alten" sind Männer, die noch Herrenjünger gesehen haben, Schüler von unmittelbaren Zeugen Jesu gewesen sind V 5, 1 36, 1 und deshalb in der Epigonenzeit naturgemäß eine große Autorität besitzen. Diese „Alten" haben nach Irenäus in Asien auch Johannes, den „Schüler des Herrn" getroffen, ihn gesehen, ihn reden und über Worte Jesu berichten hören. Zu diesen „Alten" gesellt sich dann nach Irenäus noch Polykarp, Bischof von Smyrna, in hohem Alter als Märtyrer 155 gestorben, ein Schüler der Apostel und ihr Verkehrs-Genosse, Iren. III 3, 4. Ihn hat Irenäus in seiner ersten Jugend noch gesehn (III 3, 4). In seinem Brief an Florinus (Euseb., Kirchengesch. V 20) spricht er davon, wie er als Knabe in Asien bei Polykarp war; genau erinnert er sich an den Ort, wo dieser zu reden pflegte und über seinen „Verkehr mit Johannes und den übrigen, die den Herrn gesehen haben" berichtete. Das würde also, so scheint es, bedeuten, daß nicht erst Irenäus, sondern schon die „Presbyter", d. h. unmittelbare Schüler der Apostel und insbesondere des Johannes, und Polykarp den Aufenthalt des Johannes in Asien bezeugen; und das wäre in der Tat ein immerhin altes Zeugnis. Davon daß Irenäus auch noch Papias von Hierapolis, der vermutlich 140–160 schrieb, als „Hörer des Johannes" bezeichnet und auch ihn als Zeugen betrachten will (Euseb., Kirchengesch. III 39, 1), können wir absehn, weil bereits Eusebius das als Irrtum erkannt hat III 39, 2 ff.

4. Was haben wir von der Zuverlässigkeit der Überlieferung zu halten? In den ältesten Urkunden des Christentums, den neutestamentlichen, hören wir über den Apostel Johannes, den Sohn des Zebedäus und Bruder des Jakobus, an den Stellen Mk. 1, 19. 29; 3, 17; 5, 37; 9, 2. 38; 10, 35–41; 13, 3; 14, 33 u. Parall.; Lk. 9, 54; Apg. 1, 13; 3, 1. 3. 11; 4, 13. 19; 8, 14; 12, 2; Gal. 2, 9. Das an diesen Stellen Erwähnte oder Vorausgesetzte ist dem Leser bekannt. Danach gehörte Johannes mit seinem Bruder Jakobus zu den ersten von Jesus berufenen Jüngern. Das Brüderpaar und Petrus bildeten den nächsten Freundeskreis des Meisters. Der Beiname „Boanerges" Mk. 3, 17 (Donnersöhne) soll wohl das leidenschaftliche Temperament, die fast fanatische Art und zugleich den hochstrebenden Charakter der Zebedaiden bezeichnen, wie diese Eigenschaften denn auch durch die Erzählungen Mk. 9, 38 ff.; Lk. 9, 54; Mk. 10, 35 ff. beleuchtet werden. Nach dem Tode Jesu stand Johannes neben Petrus an der Spitze der jungen Gemeinde, wie wir aus Apg. 3, 1 ff. entnehmen. Freilich ist die Darstellung dieses Buches eigenartig: Johannes erscheint an den betr. Stellen als eine Art Schatten des Petrus, ja an einigen (4, 13. 19) könnte man fast auf die Vermutung kommen, „Johannes" sei erst später hinzugefügt worden. Mag dem sein, wie es will: durch Gal. 2, 9 ist jedenfalls allem Zweifel entrückt, daß Johannes mit Petrus und Jakobus zu den „Säulen" der Urgemeinde gehörte. Auch ist er durch dieselbe Nachricht als Judenchrist und als Gegner, freilich als versöhnlicher Gegner, der paulinischen Heidenmission gekennzeichnet. Daß er an den Verhandlungen der jerusalemischen Gemeinde mit den Heiden-Missionaren Paulus und Barnabas auf dem sog. Apostel-Konvent teilgenommen hat, ist die letzte Nachricht, die wir über ihn im N. T. haben, – wenn wir, wie das hier geboten ist, von den indirekten Andeutungen absehen, die man den ihm zugeschriebenen Schriften etwa hat entnehmen wollen. Dabei ist es auffallend und bemerkenswert, daß die Apostelgeschichte in Kap. 15, wo sie von diesen Verhandlungen berichtet, von Johannes völlig schweigt, während sie Petrus und Jakobus erwähnt (vgl. Gal. 2, 9).

Im N. T. findet sich also keine Spur der bei Irenäus auftretenden Überlieferung von dem Aufenthalt und langen Leben des Johannes in Ephesus. Ja, bei genauerem Zusehen finden wir in der neutestamentlichen Überlieferung eine Erzählung, welche diese klein-asiatische Überlieferung als eine Legende kennzeichnet: es ist die interessante Erzählung von dem Ehrgeiz der Zebedäussöhne, die Mk. (10, 35 ff.) und

Mtth. (20, 20 ff.) bringen (bei Lk. fehlt sie – das ist vielleicht beachtenswert). Die beiden Jünger bitten den Meister, ihnen die Plätze zu seiner Rechten und Linken „in der Herrlichkeit" zuzusichern. „Jesus aber sagte zu ihnen: ihr wisset nicht, was ihr verlangt. Könnt ihr den Kelch trinken, den ich trinke, oder euch mit der Taufe taufen lassen, mit der ich getauft werde? Sie aber sagten zu ihm: ja. Da sagte Jesus zu ihnen: den Kelch, den ich trinke, werdet ihr trinken, und mit der Taufe, mit der ich getauft werde, werdet ihr getauft werden ...." Jesus stellt den beiden Jüngern das Martyrium in sichere Aussicht, das er selbst zu erdulden hat, also den Märtyrertod. Jeder, der antike Erzählungsweise versteht, muß daraus entnehmen, daß Johannes und Jakobus tatsächlich den Märtyrertod erlitten haben. Das ist der Sinn dieses Berichtes, mag man ihn als Bericht über eine später, nach dem Geschehnis, entstandene Weissagung oder als Bericht über eine wirkliche Weissagung Jesu auffassen. Ist die Erzählung erst später, als vaticinium ex eventu (d. h. als Weissagung auf Grund einer Tatsache), entstanden, so kann es ja keine sicherere Bezeugung des Martyriums geben. Aber ebenso wenn hier ein wirklicher Vorgang aus dem Leben Jesu mehr oder weniger getreu berichtet wird: die Erzählung wäre gewiß nicht in dieser Form auf uns gekommen, sie wäre nicht ohne erklärende Bemerkung geblieben, wenn die Weissagung nicht oder nur zu einem Teile in Erfüllung gegangen wäre. Mk. 10, 35 ff. ist ein unzweifelhafter Beweis dafür, daß, als das Markus-Evangelium geschrieben wurde, also um 70 n. Chr., in dem Kreise, in dem es entstand, die Überzeugung herrschte und die Überlieferung verbreitet war, Johannes und Jakobus seien des Martyriums gewürdigt worden. Nun wird ja tatsächlich Apg. 12, 1 ff. berichtet, daß Jakobus in Jerusalem durch Herodes Agrippa (um 44 n. Chr.) hingerichtet worden ist: von seinem Bruder Johannes schweigt die Erzählung 12, 1 ff. – merkwürdiger Weise, da sie doch von dem Ergehen des andern Hauptes der jerusalemischen Gemeinde, Petrus, in diesem Sturm berichtet. Die Erzählung Mk. 10, 35 ff. legt an sich die Vermutung nahe, daß die beiden Brüder gleichzeitig Märtyrer geworden sind, also Johannes wie Jakobus bereits 44 n. Chr. von seinem Geschick ereilt worden ist. Aber es ist auch möglich, daß Johannes später als sein Bruder den Kelch Jesu hat trinken müssen (etwa in den 60er Jahren, um den Ausbruch des jüdischen Krieges). Wenn der Verfasser der Apostelgeschichte weder Kap. 12 noch an anderer Stelle darüber berichtet, so müssen wir annehmen, daß er entweder über diesen Punkt nicht genügend unterrichtet war (wie auch sonst), oder daß er aus irgend einem Grunde darüber schweigen wollte (da ist zu beachten, daß er im Evangelium von der ganzen Erzählung Mk. 10, 35 ff. keine Notiz nimmt!). Sicherheit können wir darüber nicht erreichen, es kommt in diesem Zusammenhange auch nicht viel darauf an.

Die evangelische Erzählung Mk. 10, 35 ff. allein ist, richtig verstanden, tödlich für das Zutrauen zu der späteren Überlieferung von dem ephesinischen Aufenthalt des Apostels Johannes: denn mit dieser ist untrennbar verbunden die Vorstellung eines langen Lebens und eines friedlichen Todes des Mannes. Und die ist unmöglich gemacht, wenn Johannes das Martyrium erlitten hat, gleichviel ob das nun bereits 44 n. Chr., gleichzeitig mit dem Tode des Jakobus, oder erst später geschehen ist. Zu Mk. 10, 35 ff. gesellen sich nun aber noch andere Zeugnisse. Ein Schriftsteller des 5. Jahrh., Philippus von Side, hat aus dem 2. Buch des Werkes des Papias von Hierapolis (s. o.) den Satz zitiert: „Johannes, der Theologe, und sein Bruder Jakobus wurden von den Juden ermordet". Der Beiname „der Theologe" wird schwerlich von Papias gebraucht worden sein, aber im übrigen haben wir an der Zuverlässigkeit des Zitats zu zweifeln keinen Grund. Papias weiß also, um die Mitte des 2. Jahrh., von dem Märtyrertode des Apostels Johannes und zwar durch die Juden – was, zumal da Jakobus mit erwähnt wird, zweifellos nach Palästina weist. In einem syrischen Martyrologium von 411, dessen Grundlage aber älter ist (s. Lietzmann, die drei ältesten Martyrologien 1903), wird zum 27. Dezember vermerkt: „Johannes und Jakobus, die Apostel in Jerusalem". Noch einige andere verstreute Notizen zeigen, daß hier und da auch

später die Erinnerung an das Martyrium des Apostels Johannes nicht ganz verschwunden war.

Andere Beobachtungen stützen mittelbar die Erkenntnis, daß die bei Irenäus sicher auftretende Überlieferung unhaltbar ist. Der Bischof und Märtyrer Ignatius von Antiochien (gest. um 117) schweigt in seinen Briefen an die klein-asiatischen Gemeinden, also Gemeinden, in denen der Apostel Johannes nach der kirchlichen Überlieferung bis vor kurzem eine bedeutsame Rolle gespielt haben soll, völlig über den Mann; selbst in seinem Brief an die Christen von Ephesus nennt er ihn nicht, er nennt sie „Miteingeweihte des Paulus", – und auf den Apostel Johannes sollte er keinen Bezug genommen haben, wenn er von dessen Wirksamkeit in Ephesus wußte?! Und ebenso wenig verrät Polykarp von Smyrna, der nach Irenäus ja den Johannes noch in Asien gesehen haben soll, in seinem Brief an die Gemeinde von Philippi irgend etwas von solchen dann doch zweifellos für ihn wichtigen Beziehungen zu der vermeintlichen Säule der klein-asiatischen Kirche.

Diesem Tatbestande gegenüber hält die offizielle Überlieferung nicht stand. Sie tritt erst spät, bei Irenäus, sicher auf. Selbst die Angaben der Gewährsmänner dieses Bischofs, auf die man sich zurückziehen möchte, der „Presbyter" und des Polykarp, würden nicht durchschlagen können, wenn sie wirklich besagten, was Irenäus aus ihnen herausgehört hat: man müßte sie des Irrtums zeihen. Bei genauerem Zusehen leisten diese Zeugen des Irenäus aber gar nicht, was sie vermeintlich leisten. Abgesehen davon, daß Irenäus höchst wahrscheinlich diese „Presbyter" nicht selbst gekannt, vielmehr ihre Aussagen dem Werk des Papias entnommen hat: ihre Überlieferungen reden, von der Interpretation des Irenäus losgelöst, nur von dem „Schüler des Herrn" Johannes, niemals von dem Zebedäussohn und Apostel Johannes. Und weiter ist zu beachten, daß Irenäus da wo er von Polykarp und dessen Verkehr mit Johannes spricht (s. o. Nr. 3), auch nur von dem „Schüler des Herrn" Johannes redet. Wenn wir annehmen dürfen, daß diese „Presbyter" aus dem Werk des Irenäus (besser des Papias) und Polykarp wirklich in Asien mit einem „Schüler des Herrn" Johannes zusammengetroffen sind, so ist das ein anderer Johannes, nicht der Apostel und Zebedäussohn Johannes gewesen.

Die kirchliche Überlieferung von dem Aufenthalt des Apostels Johannes in Ephesus und seinem hohen Lebensalter erweist sich also als Legende; damit ist zugleich der kirchlichen Überlieferung über die Herkunft unserer fünf Schriften von diesem ephesinischen Apostel Johannes der Boden entzogen.

Wie ist es zu der Legende von dem ephesinischen Johannes gekommen? Nur kurz kann hier auf diese Frage eingegangen werden. Daß wir da nicht alles genau aufklären können, ist nicht verwunderlich.

5. a) Den Hauptschlüssel zum Verständnis des Werdens dieser eigenartigen Johannes-Tradition, das in einer folgenreichen Verkehrung der Tatsachen besteht, dürfte uns Papias von Hierapolis geben. In der bei Euseb. Kirchengesch. III 39 z. T. erhaltenen Vorrede zu seinem Werke „Auslegung der Herren-Sprüche" hat sich der klein-asiatische Bischof über die Studien ausgelassen, die er für sein Buch früher gemacht hat. Um zu einem sichern Verständnis der Herren-Sprüche (Logia) zu gelangen, hat er vor allem die in ihrer Genealogie einwandfrei festgestellte mündliche Überlieferung befragt nach Äußerungen der autoritativen Interpreten von Herren-Worten. Das sind für ihn „Herrenschüler". Zwei Gruppen solcher autoritativen Männer nennt er. Zunächst: „Andreas, Petrus, Philippus, Thomas, Jakobus, Johannes, Matthäus oder irgend ein anderer der Schüler des Herrn" – also die sogen. Apostel. Die zweite Gruppe umfaßt nur zwei Namen: „Aristion und der Presbyteros Johannes, Schüler des Herrn" – auch sie also Herrenschüler, aber offenbar in einem geringeren Sinn: Herrenschüler, aber nicht aus der geheiligten Zahl der Zwölfapostel. Der eine von ihnen, Johannes, erhält den offenbar für ihn stehenden Namen „der Presbyteros", der Alte oder Ehrwürdige, also den Namen, den (s. o. Nr. 3) sonst die Schüler der Apostel zu führen pflegten: auch

dadurch wird wohl die tatsächliche Mittelstellung dieses Johannes (u. des Aristion) zwischen Apostel und Apostelschüler angedeutet: irgendwie, vielleicht in beschränktem Grade, Zeugen der Wirksamkeit Jesu, deshalb Herrenschüler, und doch zugleich Schüler von Aposteln.

Die Verbindung mit den Aposteln vermittelten für Papias die Presbyter, d. h. die Schüler dieser alles überragenden Autoritäten. Aber auch von ihnen hat Papias nicht unmittelbar Auskunft erhalten. Könnte man einen seiner Ausdrücke vielleicht so verstehen — und er ist so in alter und neuer Zeit verstanden worden —, der Fortgang der Rede zeigt zweifellos, daß er ihre Schüler oder Begleiter hat ausfragen müssen. Die Kette der Tradition ist hier also: Apostel—Presbyter—Schüler der Presbyter—Papias. — Aber auch die Auskünfte des Aristion und des Presbyteros Johannes hat unser Bischof nur durch Mittelglieder erhalten: so müssen wir es wenigstens auffassen, wenn wir uns an seine eigenen Worte halten. Daß Irenäus (und auch Eusebius) es anders verstanden haben, darf uns nicht hindern — das erklärt sich aus hier nicht zu erörternden Gründen.

Nun ergiebt sich aus diesem Bruchstück des Papias (Euseb., Kirchengesch. III 39) für unsere Frage folgendes: 1) Papias kennt und unterscheidet zwei Johannes, den einen, den er mitten unter Andreas, Petrus usw. nennt, also den Zebedaiden und Apostel Johannes, und einen andern, der nicht zu den Aposteln gehört, aber auch Herrenschüler ist und den Ehrennamen „der Presbyteros" trägt. 2) Zu dem ersten, dem Apostel Johannes, hat Papias ebenso wenig nähere Beziehungen gehabt wie zu Petrus, Andreas usw. Er hat ja auch in seinem 2. Buche berichtet (s. o. Nr. 4), daß dieser Johannes von den Juden ermordet worden sei. Anders liegt es augenscheinlich bei dem Presbyteros Johannes. Wenn Papias diese beiden Männer, Aristion und Presbyteros Johannes, noch besonders, als zweite Gruppe, nennt, so ist das nur verständlich, wenn sie für ihn und seine Leser besondere Bedeutung besaßen. In Wirklichkeit hat er denn auch „Diegesen" (Erklärungen) des Aristion und „Paradoseis" (Überlieferungen) des Presbyteros Johannes verschiedentlich in seinem Werk und mit ihrem Namen verwertet, wie wir aus den erhaltenen Bruchstücken und aus Euseb. III 39, 8 entnehmen. 3) Nicht schlechthin sicher, aber sehr wahrscheinlich ergibt sich daraus, daß Aristion und der Presbyteros Johannes im näheren Umkreis des Papias, also Klein-Asien gelebt haben. — Unter allen Umständen bezeugt Papias die Existenz eines von dem Apostel zu unterscheidenden „Herrenschülers" Presbyteros Johannes, der für die klein-asiatischen kirchlichen Kreise besondere Autorität besaß und ihre Tradition beeinflußte, vermutlich also in Klein-Asien, etwa in Ephesus, gelebt hatte.

b) Als Verfasser der sieben Sendschreiben der Offenbarung Johannes, ja der ganzen „Offenbarung" wird ein „Johannes", bzw. ein Sklave Jesu Christi Johannes genannt. Diese Sendschreiben sind an klein-asiatische Gemeinden gerichtet. Dieses Stück (1, 4—Kap. 3), vermutlich die ganze Schrift, ist also in Asien entstanden. Wir untersuchen hier nicht die Frage, ob dieser Teil oder die Apokalypse ganz von einem Johannes wirklich verfaßt oder ihm nur zugeschrieben worden ist: jedenfalls ergibt sich aus dieser Art, den Verfasser zu bezeichnen, daß im Umkreis der klein-asiatischen Gemeinden einmal ein Christ Johannes von autoritativem Ansehen gelebt haben muß, zum mindesten, daß in Klein-Asien die Überlieferung vorhanden war, es gebe dort einen solchen Johannes oder habe ihn gegeben.

c) Die Überlieferung weist ebenfalls nach Klein-Asien die Entstehung der drei Johannes-Briefe, und daran zu zweifeln haben wir keinen ernsthaften Anlaß. Nun nennt sich als Verfasser des 2. und 3. Briefes der „Presbyteros", der Alte. Auch hier bleibe die Frage beiseite, ob das die Bezeichnung des wirklichen Schreibers oder ein Pseudonym ist: auf alle Fälle wird dadurch bezeugt, daß es in Asien einen Mann von Ansehen und Bedeutung gab oder gegeben hatte, der den Ehrennamen „der Presbyteros" führte.

Fast unausweichlich drängt sich die Identifizierung des Presbyteros der Johannes-Briefe, des Johannes der Sendschreiben der Apokalypse und des Herren-

schülers Presbyteros Johannes des Papias auf. Die aus dem Papias-Fragment (Euseb. III 39) zu erschließende Tatsache der Existenz eines klein-asiatischen Johannes, des Herrenschülers und Presbyters, wird durch die Apokalypse und die Briefe gesichert und näher bestimmt.

Dieser Johannes ist der Herrenschüler Johannes, von dem Polykarp erzählt hat (s. o. Nr. 3 u. 4), es ist der Johannes, mit dem die Presbyter des Papias (Irenäus) in Asien zusammengetroffen sind; er war es, der bis „in die Zeiten Trajans" lebte, also sehr alt wurde (s. o. Nr. 3).

d) Und noch an einer andern Stelle dürfte uns wahrscheinlich oder sicher diese Gestalt entgegentreten: im Johannes-Evangelium. Die Kapp. 1–20 berufen sich auf einen – ungenannten – Jünger, „den Jesus liebte", als den Gewährsmann und Zeugen (s. die Einleitung zum Johannes-Evangelium Nr. 11). Nun ist die Heimat des 4. Evangeliums mit voller Sicherheit nicht festzustellen. Überwiegend wahrscheinlich ist es Klein-Asien. Dann aber legt sich die Vermutung nahe, daß wir in diesem Lieblingsjünger des Johannes-Evangeliums den klein-asiatischen Herrenschüler Johannes zu sehen haben, – wobei auch hier ganz dahingestellt bleiben mag, ob dieser Jünger der Bürge der johanneischen Erzählung wirklich ist oder nur so erscheinen soll. Der (die) Verfasser des 21. Kap. erklärt(en) nun 21, 23. 24, daß dieser Lieblingsjünger der Verfasser des Evangeliums selbst sei, und zugleich hören wir, daß er so lange gelebt hat, daß das Wort entstand, er werde bis zur Parusie des Herrn bleiben. Das bestärkt uns noch mehr in dem Recht der Kombination dieses Lieblingsjüngers mit dem klein-asiatischen langlebigen Herrenschüler Johannes.

Die kirchliche Überlieferung, daß der Apostel Johannes nach Ephesus gekommen und dort in hohem Alter gestorben sei, ist Legende, wohl aber zeigt uns eine Untersuchung der Quellen, daß in der Tat in Klein-Asien ein Christ namens Johannes gelebt hat, der irgendwie „Schüler des Herrn" genannt werden konnte, ohne zu den Aposteln zu gehören, ein hohes Alter erreichte und in den Gemeinden Asiens zu seinen Lebzeiten und namentlich nach seinem Tode ein großes Ansehen genoß. Genaueres erkennen wir nicht; vor allem sehen wir nicht, welcher Art die Beziehungen dieses Mannes zu Jesus gewesen sind, ob gar der Name „Herrenschüler", wie man vermutet hat, nur bedeutet, daß er einmal Mitglied der ältesten jerusalemischen Gemeinde war. Daß er mit dem Johannes Markus der Apostelgesch. 12, 12. 25 u. s. identisch sei, hat man mit beachtenswerten Gründen zu beweisen versucht; zu einer sichern Erkenntnis ist da aber nicht zu gelangen.

Jedenfalls erkennen wir hier nun, wie es zu der kirchlichen Überlieferung kommen konnte und gekommen ist. Dieser Johannes in Klein-Asien ist später in den Apostel Johannes verwandelt, mit ihm verwechselt worden. Man hat den in Asien bekannten Johannes mit apostolischer Würde ausgestattet; denn man wußte ja auch von einem Johannes im Kreise der Zwölfapostel. Das konnte freilich nur da und erst dann geschehen, wo und als man von dem Märtyrertode dieses Mannes nichts mehr wußte (die ersten Spuren in den Lukas-Schriften; das Evangelium läßt die Erzählung Mk. 10, 35 ff. fort, die Apostelgeschichte berichtet Kap. 12, 1 ff. nur von dem Martyrium des einen Zebedaiden Jakobus, s. o. Nr. 4). Ob und wie weit bei dieser Verwechslung bewußte Absicht im Spiel gewesen ist, wissen wir nicht: sie kann guten Glaubens erfolgt sein; jedenfalls ist die Verwechslung, nachdem sie einmal aufgetaucht war, guten Glaubens weiter fortgepflanzt worden – biographische Studien hat man in den christlichen Gemeinden damaliger Zeit nicht getrieben. Solche Vertauschungen konnten leicht vorkommen. Wir wissen von einer andern ganz ähnlichen gerade in der klein-asiatischen Überlieferung. Diese berichtet von dem Aufenthalt des Apostels Philippus und seiner prophetischen Töchter in Hierapolis, vgl. Polykrates von Ephesus an Bischof Victor von Rom (189–198) bei Euseb. Kirchengesch. III 31, 2 f. (vgl. III 39, 10; III 31, 4). Da ist der Evangelist Philippus Apg. 8 zum Apostel Philippus gestempelt worden.

Die letzte Wurzel der Verwandlung des Presbyteros Johannes in den Apostel Johannes war die ungewöhnliche Bedeutung, die man in den nachapostol-

lischen Generationen den Aposteln, diesen vom Herrn selbst beauftragten Zeugen, zuschrieb. Nur das konnte Wert und Geltung in der Christenheit beanspruchen, was sich mit apostolischer Autorität decken konnte. Diejenigen Gemeinden und Kirchen hatten besonderes Ansehen, die von Aposteln gegründet und geleitet worden waren und auf Apostel zurückgehende Überlieferungen aufweisen konnten. Der Ruhm und die Autorität der klein-asiatischen Kreise, die sich auf den Johannes berufen konnten, wuchs durch den Besitz des Apostels Johannes. Vermutlich ist diese Verwandlung des Presbyteros Johannes in den Apostel Johannes auch als Symptom einmal des Kampfes gegen die Gnosis und sodann der Rivalität mit dem durch Petrus vertretenen vulgären Christentum und insbesondere der römischen Kirche zu betrachten. –

In welcher Beziehung die fünf dem Johannes zugeschriebenen Schriften zu dem Herrenschüler Presbyteros Johannes bzw. dem Apostel Johannes oder zu ihrer Vereinigung stehen, darüber vgl. die Einleitungen zu den einzelnen Schriften.

Das Johannes-Evangelium.

(Wilhelm Heitmüller.)

Einleitung.

1. **Die johanneische Frage.** Neben den drei älteren Evangelien „nach Matthäus, Markus und Lukas", die nach Form und Inhalt aufs engste zusammengehören und in ihrer Dreiheit doch nur eine Einheit bilden (vgl. Bd. I), steht einsam das Evangelium „nach Johannes", eigenartig und einzigartig, rätselhaft und geheimnisvoll, lange in unbestrittener Vorherrschaft vor den anderen, in neuerer Zeit heiß umstritten und nach der Parteien Gunst und Abneigung im Urteil hin- und herschwankend, unter allen Umständen eine der wertvollsten Perlen unter den neutestamentlichen Schriften und unentbehrlich für Kirche und Christentum.

Kommen wir von den älteren Evangelien, so geht es uns wohl wie dem Wanderer, der aus belebter, heller Straße in einen hohen, stillen Dom tritt, in den durch die gemalten Fenster nur matt gebrochen das Licht fällt. Dort bunt wechselnde Szenen, lebhafte laute Bewegung, helles Licht: hier Ruhe und Stille, gemessene Feierlichkeit, ein unbestimmtes Dämmerlicht. Ein eigenartiges Helldunkel liegt über den Personen, den Ereignissen, den Gedanken. Zwiespältig, ja gegensätzlich sind die Eindrücke, die der Leser erhält. Nicht mit Unrecht hat man den Verfasser mit Correggio verglichen als dem Meister in der Kunst, Licht und Schatten mit einander zu vermählen und die verschiedensten Farben und Glanzlichter zu eigenartiger Wirkung zu verbinden. Auch unser Evangelium scheint die entgegengesetztesten Elemente in sich zu vereinigen.

Die Sprache des Evangeliums ist schlicht und einfach, der Stil schwerfällig und eintönig: und doch ist die sprachliche Wirkung bisweilen von ungewöhnlicher Wucht. – Der Ideenkreis ist ziemlich klein, die Gedanken erscheinen durchsichtig und klar, um so mehr als sie in immer neuen Abwandlungen wiederkehren. Und trotzdem hat man die Empfindung, als sei man von lauter Rätseln und Geheimnissen umgeben, als wolle der Verfasser noch viel mehr und anderes sagen, als die Worte selbst unmittelbar bedeuten; auf Schritt und Tritt fühlt man sich herausgefordert, nach vergrabenen Schätzen zu suchen. – Auf der einen Seite zeigt sich der Verfasser als ein gewandter Schriftsteller; er versteht es wohl, Vorgänge und Situationen klar und eindrucksvoll zu zeichnen. Unvergeßlich ist jedem Leser das Nachtgespräch des Nikodemus mit dem Meister. Ungemein stimmungsvoll ist die Begegnung Jesu mit der Samariterin; wir sehen zum Greifen deutlich, wie sich Jesus, von der Wanderung ermüdet, am Rande des Jakobs-Brunnens niederläßt und das Weib mit dem Kruge vor ihm steht; wir fühlen, wie die Mittagssonne über den Feldern brütet, und sehen, wie die heilsbegierigen Samariter aus dem Stadttor heraus-

strömen und durch die Felder zu Jesus ziehen. Oder denken wir an das ausgezeichnet erzählte Verhör Jesu vor Pilatus. Wir sehen die Bühne geteilt: auf der einen Seite vor dem Prätorium die mordgierigen Juden, auf der andern den hoheitsvollen König der Wahrheit, zwischen ihnen hin- und hergezogen den Pilatus; zum Schluß das ergreifende Bild des „ecce homo". In anderen Stücken wieder zeigt sich der Evangelist von einer geradezu unbegreiflichen Unbeholfenheit in der Erzählung. Es ist, als fehle ihm die Fähigkeit, den einfachsten Tatbestand klar und anschaulich wiederzugeben.

Denselben zwiespältigen Eindruck macht der Inhalt des Evangeliums. Bald erscheint der Verfasser als ein weltabgewandter Sinner und Grübler, der mehr im Himmel als auf der Erde zu Hause ist, wie die kirchliche Kunst den Johannes gern mit schwärmerisch nach oben gerichtetem Blick darstellt, — dann wieder zeigt er sich als ein Mann, der mit festen Füßen im Leben seiner Zeit steht, klaren Blickes die Bedürfnisse seiner Gegenwart erkennt, mit kräftiger Hand in den Streit des Tages eingreift. Bezeichnend dafür ist gleich der Anfang: der Erzähler beginnt mit dem zeitlosen Geschehen vor dem Anfang der Welt (1, 1 ff.), wir fühlen uns in der vorgeschichtlichen und übergeschichtlichen Luft des reinen Denkens, aber plötzlich, mit einem jähen Ruck, werden wir V. 6 mitten in die Geschichte versetzt: wir stehen, wie der Zusammenhang zeigt, in einer Streitfrage des Tages, in die der Verfasser eingreifen möchte. — In weitgehendem Maße zeigt sich der Evangelist als tiefsinniger Mystiker, aber ebenso stark tritt sein Interesse an dem reinen Erkennen und dem rechten Tun deutlich hervor. Ruhe und Frieden scheint das Evangelium zu atmen, wir fühlen uns dem Gewühl und dem Treiben des Tages entrückt. Und doch weht gerade in diesem Evangelium der schneidende Wind schärfsten Kampfes, härtester Verurteilung. — Dasselbe rätselhafte Helldunkel lagert über den Ereignissen und Personen. Viele ganz bestimmte Orts- und Zeitangaben begegnen uns, und doch sind die Vorgänge nicht greifbar, sie scheinen in der Luft zu schweben. In keinem der andern Evangelien wird so viel absichtlicher Nachdruck auf die Tatsächlichkeit und Wirklichkeit des Erzählten, besonders der Wunder gelegt, und doch haben wir den Eindruck, als ob nicht das Geschehene das Wichtige sei, sondern die Idee, die in dem Geschehenen etwa liegt. Bei den Personen werden nicht wenige Einzelzüge gezeichnet, aber Bilder entstehen nicht, nur Umrisse, und wir haben den Eindruck, als seien das nicht Menschen von Fleisch und Blut, die uns hier begegnen, sondern nur Schatten. — Diesen schillernden Eindruck macht insbesondere die Hauptperson der Erzählung. Gewiß berichtet der Verfasser eine Menge bestimmter Einzelheiten von Jesus, aber verkörpern will sich trotz allem dieser Jesus für unser Empfinden nicht. Der Logos ward Fleisch, mit allem Nachdruck wird es gesagt, und doch scheint dieser Fleischgewordene unberührt von allem wirklich Menschlichen durch sein Volk und über die Erde dahin zu schreiten.

Wie sollen wir diese widerspruchsvolle Schrift verstehen? Diese johanneische Frage ist um so wichtiger, je bedeutsamer das Evangelium je und je für die Kirche gewesen ist, und je höher es bisher in der Schätzung der Christenheit gestanden hat. Des lateinischen Dichters Terentianus Maurus: „pro captu lectoris habent sua fata libelli, Bücher haben ihre Geschicke je nach dem Verständnis des Lesers", war fast bis in unsere Zeit auf das Johannes-Evangelium nicht anwendbar. Durch mehr als 16 Jahrhunderte ist das Urteil über diese Schrift unverändert gewesen. Nicht sehr lange nach dem Auftreten und Bekanntwerden des Buches hat Klemens von Alexandria (um 200) den Ton angegeben, auf den das Urteil der Kirche bis tief in das 19. Jahrhundert hinein unwandelbar gestimmt gewesen ist: er nennt es das „geistige Evangelium", während die drei anderen als „körperliche" erscheinen. Sein größerer Schüler Origenes meint: die drei ersten Evangelisten hätten dem Jünger, der an des Herrn Brust lag, die erhabenere und vollendetere Darstellung überlassen; und verstehen könne das Evangelium nur, wer selbst wie jener Jünger an des Herrn Brust gelegen habe. Immer höher greifen im Lauf der Entwicklung die Vorstellungen von dem Wert der Schrift, immer blinder wird die Vorliebe gerade für dies Evangelium. Die Kirche der Reformation hat

an diesem Urteil nichts geändert. Bekannt und immer wiederholt ist Luthers Wort: das Johannes-Evangelium sei das einzige zarte rechte Haupt-Evangelium und den anderen Dreien weit vorzuziehen; müsse man wählen, so wolle er lieber auf alle drei (und anderes) verzichten als auf das vierte. Poetische Naturen wie Herder, spekulativ gerichtete Theologen wie Schleiermacher, aber nicht bloß sie, auch Theologen, die das Christentum mehr nach seiner praktischen und dem Verstande zugänglichen Seite erfaßten, bevorzugten unser Evangelium und fanden in ihm ihre Gedanken wieder. Und selbst heute, wo seine Schätzung einen nicht geringen Stoß erlitten hat, finden wir gerade bei den Vertretern modernster Auffassung des Christentums nicht selten johanneische Wendungen und Begriffe, wenn es gilt, Wesen und Wert christlichen Glaubens zu beschreiben. Wichtiger aber noch als all dieses ist: unser Evangelium hat am meisten Einfluß gehabt auf die Ausbildung der kirchlichen Lehre von der Gottheit Christi; das Johannes-Evangelium ist das — scheinbar uneinnehmbare — geschichtliche Bollwerk für die kirchliche Christus-Lehre.

Bis in das 19. Jahrhundert hinein blieb diese uneingeschränkte Wertschätzung fast unangetastet, z. T. auch von solchen, die die Echtheit bestritten. Um so beachtenswerter ist es, daß doch allmählich, wenn auch nur vereinzelt und vorsichtig, Stimmen laut werden, die eine andere Stimmung und ein anderes Urteil verraten. In der Gegenwart scheint die Ablehnung mehr Boden zu gewinnen, wenn sie auch nur zurückhaltend ausgesprochen wird, fast als scheue man sich, an einem Jahrhunderte alten Heiligtum zu rütteln.

Welchen Wert hat dies Evangelium? Welchen Wert hat es für seine Zeit gehabt und welchen hat es für uns? Diese Frage nach dem Wert und — ihre Voraussetzung — die Frage nach dem rechten Verständnis des Evangeliums bilden in Wirklichkeit die johanneische Frage, nicht eigentlich die, welche heute insgemein als solche behandelt wird, die heiß umstrittene Frage nach dem Verfasser, nach der „Echtheit" oder „Unechtheit" des Buches. Wie die drei älteren Evangelien nennt auch das vierte den Namen seines Verfassers nicht. Seit dem letzten Drittel des 2. Jahrhunderts tritt immer stärker die Meinung hervor, daß der Apostel Johannes, der Sohn des Zebedäus, das Buch geschrieben habe (s. Einleitung zu den Johannes-Schriften Nr. 2 u. 3). Sie wurde von der Kirche zur unbeschränkten Herrschaft gebracht. Auf die Herkunft von diesem „Lieblingsjünger" des Herrn begründete man die Bevorzugung, die dem Evangelium zuteil wurde. So versteht man, daß sich ein Sturm der Entrüstung erhob, als im Jahr 1820 der Generalsuperintendent Bretschneider mit scharfgeschliffenen Waffen seine Echtheit zu bestreiten sich erkühnte. Der Angriff wurde zunächst freilich abgeschlagen, aber nur um später mit um so größerer Wucht wieder aufgenommen zu werden. Seitdem ist der Streit nicht mehr zur Ruhe gekommen; die Frage nach der Echtheit unseres Evangeliums ist fast die am leidenschaftlichsten erörterte der neutestamentlichen Wissenschaft. Man ist leider vielfach kurzsichtig genug, die Antwort darauf zum Prüfstein für die Scheidung der Geister zu machen: hie Anerkennung der Echtheit und wahrer Christenglaube, dort Bestreitung und Halbglaube oder Unglaube! Das ist natürlich eine beklagenswerte Verzerrung. Glaube und Unglaube haben nichts zu tun mit der Beantwortung einer literar-geschichtlichen Frage des N. T.'s, — der Glaube hat andere und festere Grundlagen als die Echtheit einer neutestamentlichen Schrift. Wichtig genug ist die Frage immerhin, nicht sowohl für den Glauben der Gemeinde, als für unsere Kenntnis und Beurteilung der ältesten Geschichte des Christentums. Aber sie ist bei weitem nicht so wichtig, wie die oben gestellte Frage nach dem geschichtlichen und religiösen Wert unserer Schrift, die von der nach dem Verfasser wesentlich unabhängig ist. Hatte das Evangelium große Bedeutung für seine Zeit und hat es Wert für uns, so ist es in letzter Linie gleichgiltig, ob es vom Apostel Johannes stammt oder nicht. Und könnten wir ihm keinen oder nur geringen Wert beimessen, so würde dieser Mangel keineswegs dadurch gehoben, daß wir einen Apostel als Verfasser anerkennen müßten.

2. **Das Evangelium als Lehrschrift.** Um Wert und Eigenart unseres Buches zu erkennen, müssen wir es mit den Schriften gleicher Gattung vergleichen,

also mit den sonstigen altchristlichen Evangelien-Schriften. Natürlich kommen vor allem die in den neutestamentlichen Kanon aufgenommenen in Betracht, die drei synoptischen Evangelien. Die Vergleichung ergibt nun eine den Laien zunächst überraschende Fülle von tiefgehenden Verschiedenheiten. Sie sind so offenkundig, daß man es fast für überflüssig halten möchte, noch ein Wort darüber zu verlieren. Nur auf einige wichtige sei hier hingewiesen.

Jeder Leser der Evangelien kennt die auffallende Verschiedenheit in bezug auf den Schauplatz der evangelischen Geschichte. Nach den Synoptikern wirkt Jesus in Galiläa; erst kurz vor dem Todes-Pascha begibt er sich nach Judäa und Jerusalem. Im Johannes-Evangelium dagegen sind Jerusalem und Judäa die eigentliche Bühne der messianischen Tätigkeit Jesu; von da geht er wohl dreimal nach Galiläa, aber mehr aus Not als aus freiem Entschluß (vgl. Joh. 4, 1 ff.; 4, 43 ff.). Nur die Stücke 2, 1–12; 4, 43–54 und 6, 1–7, 9 spielen in Galiläa.

Nicht minder verschieden ist weiterhin die Schilderung der Stellung Jesu zu seinem Volke. In den synoptischen Evangelien tritt uns das Judentum in seinen verschiedenen Vertretern und in seiner reichen Gliederung entgegen: da sind die Zöllner und Sünder, die unkirchlichen und der jüdischen Kirche entfremdeten Volksschichten; die Pharisäer, die Musterfrommen und Rechtgläubigen; die Schriftgelehrten, die Theologen und Juristen; die Sadduzäer, die liberal gerichteten regierenden Kreise; und endlich die neutrale Masse des Volkes. Zu jeder dieser Gruppen nimmt Jesus eine besondere Stellung ein. Dem ganzen Volke gegenüber zeigt er sich unermüdlich werbend, mahnend, warnend, strafend; um jeden Preis will er es für sich gewinnen. Das Johannes-Evangelium bietet ein anderes Bild. Hier fehlen im allgemeinen die genannten Gruppen: in der Regel erscheinen nur „die Juden" schlechtweg, womit bald das ganze Volk, bald, und vor allem, seine amtlichen Vertreter, der Hohe Rat, gemeint sind; daneben selten die „Pharisäer" und etwa noch die „Obersten". Und zwar werden „die Juden" als in der Hauptmasse ungläubig, ja Jesus feindlich geschildert. „Die Juden" sind geradezu der Typus des hartnäckigen Unglaubens gegenüber Christus. Jesus erscheint immer im Gegensatz zu ihnen. Auch die ältere Überlieferung berichtet ja von einem heftigen Streit Jesu, nämlich mit den Schriftgelehrten und Pharisäern. Die Scheinfrömmigkeit, die Veräußerlichung der Moral, wie sie nach seiner Auffassung in diesen Kreisen herrschten, werden von Jesus aufs schärfste gegeißelt und bekämpft. Bei Johannes sind das nicht die Gründe des Kampfes. Hier streitet Jesus mit „den Juden", weil sie ungläubig sind, d. h. weil sie nicht anerkennen, daß er der Messias ist, der Sohn Gottes, vom Himmel herabgekommen. Nicht um ihre Verwüstung wahrer Frömmigkeit und um ihre Verdrehung des Willens Gottes, wie bei den Synoptikern, handelt es sich hier bei dem Zorn Jesu, sondern um ihre Stellung zu seiner Person. Auch erhalten wir nicht den Eindruck, als ob Jesus sich mühe, sein Volk zu gewinnen. Hart und scharf führt er seinen Kampf. Kinder des Teufels nennt er die Juden, Lügner und Mörder. Der ergreifende Bericht des Lukas, wie Jesus über Jerusalem weinte, das wehmütige Wort: Wie oft habe ich euch sammeln wollen, wie die Henne ihre Küchlein sammelt unter ihre Flügel! haben bei dem johanneischen Christus kein Gegenstück, der könnte nicht über Jerusalem weinen; er gleicht nicht der Henne, die nicht müde wird, ihre Brut zu locken: denn das Volk erscheint bereits am Anfang seiner Wirksamkeit (2, 24 ff.) als hoffnungslos verstockt und verloren.

Endlich fällt unmittelbar in die Augen der Unterschied in bezug auf die Reden Jesu. Zunächst in der äußeren Form. Aus den älteren Evangelien kennen wir Jesus als den Meister der knappen, körnigen, wuchtigen und packenden Sätze, vor allem als den Dichter lichtvoller Gleichnisse und Gleichnis-Erzählungen. Und nun die Reden im Johannes-Evangelium! Es läßt sich gar kein größerer Gegensatz denken. Nur ganz selten begegnen uns Sätze, die an jene kurzen Sentenzen und Vergleiche erinnern, hier und da künstliche Allegorien – wirkliche Gleichnisse kaum; im allgemeinen langatmige, schwerfällige Reden, Monologe oder Dialoge, verständlich nur dem tieferen Sinnen und Nachdenken. Hier kann es gar

kein Ausweichen geben. Entweder redete Jesus so, wie die Synoptiker es uns erkennen lassen, oder wie Johannes. Ebenso verschiedenartig wie die Form ist auch der Inhalt der Reden. Nach der Darstellung z. B. des Matthäus hat Jesus gesprochen von der Nähe des Himmelreiches und der Notwendigkeit völliger Umkehr, von der Gerechtigkeit dieses Reiches, von der Sünden-Vergebung und Fürsorge des himmlischen Vaters, vom vornehmsten Gebot, vom Fasten, Beten, Almosengeben, vom Sabbat, von der Ehe, von der Äußerlichkeit der pharisäischen Frömmigkeit usw., kurz, so mannigfach und vielgestaltig waren die Gegenstände seiner Predigt, wie das religiöse, sittliche, soziale Leben um ihn her. Dagegen redet der Johannes-Christus im Grunde immer nur über ein Thema, und dies Thema ist er selbst, sein Wesen und sein Ursprung, seine Beziehung zum Vater, sein Kommen vom Himmel, sein Verhältnis zu den Juden, zu den Seinen, die Notwendigkeit an ihn zu glauben.

Wir könnten noch fortfahren in der Aufzählung solcher einschneidenden Verschiedenheiten. Für den pietätvollen Bibelleser ist es wohl zunächst ein natürliches Bestreben, diese Unterschiede ausgleichen und beseitigen zu wollen. Aber es ist unmöglich; und es ist einfach eine Pflicht der Ehrlichkeit und Frömmigkeit, die Tatsache anzuerkennen.

Was lehrt sie uns in diesem Zusammenhang? Überall, wo sich derartige unausgleichbare Unterschiede finden, erhebt sich die Frage, welcher Bericht der wirklichen Geschichte am nächsten kommt. Nun unterliegt es keinem Zweifel und ist in weiten Kreisen der geschichtlichen Forschung anerkannt, daß das, was wir mit Hilfe der geschichtlichen Kritik aus den Berichten der älteren Evangelien erschließen können, in den weitaus meisten Fällen das Wahrscheinliche ist, der synoptische Bericht also in geschichtlicher Hinsicht den Vorzug verdient. Das heißt aber: unser Evangelist entfernt sich an wichtigen Punkten weiter vom geschichtlich Wahrscheinlichen als die Synoptiker, er bringt an wichtigen Punkten nicht Geschichte, sondern Sage und Dichtung.

Tiefer in das Verständnis der Eigenart unsers Evangeliums führen die beiden folgenden Beobachtungen. a) Jedem Leser fällt sofort auf, daß Johannes im großen und ganzen einen völlig andern Erzählungsstoff bietet als die Synoptiker. Er beginnt zwar wie Markus mit dem Täufer Johannes (1, 19ff.) und macht den Beschluß mit der Leidens- und Auferstehungs-Geschichte. Zwischen diesem gleichen Anfang und Schluß, die übrigens in Wahrheit sehr verschieden erzählt sind, finden sich nun aber vom synoptischen Erzählungsstoff in unserm Buche nur wenige Stücke wieder: die Heilung eines Kranken zu Kapernaum 4, 46ff. (Mtth. 8, 5–13; Lk. 7, 2–10), die Speisung und das Meerwandeln 6, 1–21 (Mk. 6, 30–52; 8, 1–10 u. Parall.), die Reinigung des Tempels 2, 13–22 (Mk. 11, 15–17 u. Parall.), die Salbung in Bethanien 12, 1–8 (Mk. 14, 3–9 u. Parall.), der Einzug in Jerusalem 12, 12–16 (Mk. 11, 1–10 u. Parall.). Der ganze übrige reiche Erzählungsstoff der älteren Überlieferung fehlt bei Johannes. Und die gemeinsamen Stücke, wie anders sind sie von ihm gestaltet worden! – Wie ist diese starke Abweichung zu verstehen? Was nach Auffassung des Urchristentums zu einer rechten Evangelien-Erzählung gehörte, erkennen wir deutlich genug aus dem Verhältnis von Matthäus und Lukas zu Markus. Von dem Inhalt dieses maßgebenden Evangeliums (Mk.) soll möglichst nichts verloren gehen; vielmehr soll er nach Kräften verdeutlicht, bereichert, zu neuer Geltung gebracht werden. Und nun bei Johannes diese weitgehende Vernachlässigung jenes herkömmlichen, unerläßlichen Stoffes! Es ist unmöglich, dies Rätsel mit der Erklärung lösen zu wollen, der vierte Evangelist habe die schon vorhandenen Evangelien ergänzen wollen: warum hätte er dann die genannten gemeinsamen Stücke wiederholt! Vielmehr ist es ganz deutlich, daß er die synoptischen Evangelien ersetzen und verdrängen will. Sein Evangelium soll das Evangelium sein. Hier und da finden sich ja unmittelbare Korrekturen an der Auffassung und den Angaben der synoptischen Evangelien. – Wir erkennen also nicht nur eine starke Unabhängigkeit von der geläufigen Tradition, sondern sogar ein bewußt-freies, selbstherrliches Schalten und Walten mit der evangelischen Überlieferung.

b) In den älteren Evangelien heben sich die Worte und Reden Jesu durch Stil und Charakter ganz deutlich von den sie umgebenden erzählenden Stücken ab. Sie sind verschieden je nach der Lage, in der sie gesprochen, je nach den Hörern, an die sie gerichtet sind. Sie sind, im allgemeinen wenigstens, für den jeweilig vorausgesetzten Hörer verständlich. Ganz anders im Johannes-Evangelium! Die langen Reden und Gespräche Jesu zeigen denselben Stil wie die Erzählungen des Evangelisten; Johannes der Täufer redet nicht anders als Jesus. Inhalt und Form sind unverändert gleich, ob Jesus nun mit Nikodemus oder mit der Samariterin, mit „den Juden" oder mit seinen vertrauten Jüngern redet. Und verstanden wird er von seinen Gesprächs-Partnern fast nie. Wohl aber werden seine Ausführungen durchaus verstanden von den Lesern des Evangeliums. Sollten etwa die Reden Jesu bei Johannes in Wahrheit an diese gerichtet sein und sie belehren wollen – nicht eigentlich die im Evangelium angeredeten Personen? Daß es sich wirklich so verhält, wird u. a. ganz deutlich an einer Stelle wie Joh. 12, 44 ff., wo eine Rede Jesu mitgeteilt wird, die nach dem Zusammenhang überhaupt keine Hörer hat und haben konnte. Die eigentliche Hörerschaft Jesu sind – *die Leser der Evangelienschrift*.

Diese beiden Tatsachen zeigen uns deutlich die Eigenart unseres Evangeliums: es ist eine *ausgesprochene, den Überlieferungsstoff frei und souverän gestaltende und behandelnde Lehrschrift*. Lehr- und Erbauungsschriften sind nun freilich unsere Evangelien alle. Sie alle sind nicht in modernem Sinn geschichtliche Bücher. Sie verfolgen praktische Ziele, sie stehen im Dienst der Mission und der Erbauung; sie wollen Glauben an Christus wecken, nähren, stützen. Diesen Zweck wollen sie durch Mitteilung der Worte und Taten Jesu erreichen. Aber wir beobachten hier nun doch einen erheblichen Unterschied zwischen den Synoptikern und dem Johannes-Evangelium. Das Studium jener zeigt, daß sie sich durchaus fühlen und betätigen als Hüter überkommenen Gutes: der in der christlichen Gemeinde lebendigen Überlieferung über Jesus. Auch sie gestatten sich ja Eingriffe in die Gruppierung des Stoffes, Veränderungen an den Einzelheiten der Geschichten und der Worte. Und auch unter ihnen sind in dieser Hinsicht Unterschiede zu beobachten: Lukas z. B. bewegt sich schon viel freier und selbständiger gegenüber seinen Quellen als Markus. *Aber im ganzen* wissen sich doch die Synoptiker mehr oder weniger fest an die gegebene Überlieferung gebunden, die sie weitergeben wollen. Anders Johannes. Er verfährt ganz frei und rücksichtslos mit dem Stoff, sowohl was die Erzählungen wie die Worte Jesu betrifft, er wählt aus und gestaltet, ohne sich an das gebunden zu fühlen, was die Überlieferung darbot! Denn ihm kommt es in erster Linie nicht auf die Mitteilung der Geschichte, sondern auf die Belehrung und Erbauung an. Die Lehrabsicht herrscht bei ihm schlechterdings vor; ihr muß sich der geschichtliche Stoff fügen. An der Geschichte selbst hat er wenig Interesse.

Wir erkennen das, abgesehen von den schon erwähnten, ganz deutlich z. B. an folgenden einzelnen Zügen. Wir erinnern uns an das Nachtgespräch mit Nikodemus (Kap. 3). Nikodemus kommt, fragt Jesus, Jesus beginnt ein Gespräch, aus dem Gespräch wird eine Rede, und nun hören wir schlechterdings nichts mehr von Nikodemus, nicht wie der Besuch auslief, welchen Eindruck die Rede auf Nikodemus machte, usw.; Nikodemus ist wie in einer Versenkung von der Bühne verschwunden. Kap. 12 wird von Griechen berichtet, die Jesus kennen lernen möchten. Philippus und Andreas berichten es dem Herrn; er beginnt daraufhin eine Rede, und von den Griechen wird nicht mehr gesprochen. Das heißt: Nikodemus und die Griechen haben für den Verfasser nur soweit Interesse, als sie ihm dazu dienen, den Anlaß und Hintergrund für Reden Jesu zu schaffen: auf diese und auf die in ihnen enthaltene Belehrung allein kommt es eben an. Für die Personen, für die Szenen, für das Geschehene als *solches* hat er kein Interesse. Diese Gleichgültigkeit gegenüber dem Geschichtlichen äußert sich auch in der Vernachlässigung der Pflicht klarer, exakter Darstellung, in mancherlei Unklarheiten und Unstimmigkeiten (vgl. z. B. 6, 3 und 6, 15; 7, 3 und 7, 21; 3, 22 und 4, 2). Manches davon mag sich daraus

erklären, daß die Schrift literarisch nicht völlig einheitlich ist (s. Nr. 10), aber der Schriftsteller, dem wir das Evangelium in der vorliegenden Gestalt verdanken, würde sich trotzdem diese Sorglosigkeiten und Nachlässigkeiten nicht erlaubt haben, wenn er selbst auf das Geschehen viel Wert gelegt hätte. Diese Gleichgültigkeit kann sich bisweilen sogar — für unser streng geschichtliches Empfinden — zu offenkundiger Vergewaltigung geschichtlicher Erinnerungen steigern. Es war für das Urchristentum eine feststehende und ungemein wichtige Tatsache, daß Jesus erst am Abend vor seinem Tode das heilige Mahl gefeiert und gestiftet habe. Unbekümmert darum läßt unser Evangelist den Bericht darüber an der betreffenden Stelle weg (Kap. 13), bringt aber bereits in Kap. 6 eine ausführliche Erörterung Jesu über den Sinn des von den Christen gefeierten Mahles; er läßt Jesus — man denke sich die Situation! — lange vor der Urfeier über die Feier reden und zwar obendrein vor „den Juden", d. h. vor Leuten, die von der Sache nichts wissen oder ahnen konnten. Um die Möglichkeit eines solchen Vorgangs kümmert er sich nicht: er vergewaltigt das Geschehen.

Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß diese bis zur Gewaltsamkeit sich steigernde Gleichgültigkeit gegenüber dem geschichtlichen Stoff nur die Kehrseite ist zu dem ausschließlichen Interesse des Verfassers an Belehrung und Lehre. Es wurde schon darauf hingewiesen, daß die johanneischen Reden sich im Grunde an die Leser wenden: da ist also die Lehrabsicht ganz offenkundig. Aber auch die Ereignisse des Lebens Jesu sind dem Verfasser vor allem Mittel der Belehrung und des Unterrichts. Die Wunder z. B. sind nach seiner Auffassung tatsächlich geschehen: gerade er legt großen Wert auf ihre Tatsächlichkeit. Und doch würden wir gerade seine Meinung nicht treffen, wenn wir diese Wunder in erster Linie als geschichtliche Vorgänge einschätzen wollten: dann würden wir in seinem Sinn denselben Vorwurf verdienen, den Jesus nach der wunderbaren Speisung (6, 26) gegen die Juden erhebt: „Ihr sucht mich nicht, weil ihr Zeichen sahtet, sondern weil ihr Brot aßet und satt wurdet". Das heißt: diese wunderbaren Ereignisse sind vornehmlich, in der Sprache des Evangeliums zu reden, „Zeichen", Vorgänge, die etwas bedeuten, versinnbildlichen, einen tieferen Sinn, eine Wahrheit verkündigen (näheres über „Zeichen" s. bei der Erklärung von 2, 11). Die Auferweckung des Lazarus verkündet aller Welt laut und gewiß, daß Jesus der Bringer des Lebens, daß er selbst das Leben ist (11, 25); die Heilung des Blindgeborenen, daß Jesus der Träger des Lichts, ja das Licht selbst ist (9,5). Die Speisung versinnbildlicht den Gedanken, daß Jesus der Spender des wahren Lebensbrotes, ja daß er selbst das Brot des Lebens ist (6, 35). Auch die sonstigen Geschehnisse verkörpern Erkenntnisse und Wahrheiten (vgl. die Erklärung zu 2, 1–11; 2, 13 ff. usw.). Die Geschichte ist nur eine andere Form der Lehre. Alles Vergängliche, d. h. hier alles Geschichtliche ist nur ein Gleichnis.

Daß und wie sehr der Evangelist mit seiner Schrift Lehrzwecke verfolgt, ergibt sich auch aus dem Aufbau seines Evangeliums. Die Erzählungen und Reden in Kap. 2–4 sind alle von dem Gedanken beherrscht, daß die Offenbarung in Jesus neu und aller andern Offenbarung überlegen ist. Die Kapitel 5–12 beleuchten die Wahrheit, daß Jesus das Leben und das Licht der Menschen ist, und schildern den Kampf des Lebens und Lichtes mit dem Judentum, — dem Tode und der Finsternis. Abgesehen von der Leidensgeschichte (Kap. 18–20) ist die Zusammenordnung der Erzählungen und Reden nicht durch die geschichtliche Reihenfolge, sondern durch die Gedanken und Wahrheiten bestimmt, die der Verfasser zur Darstellung bringen will.

Der Lehrer in dieser Lehrschrift ist der Form nach Jesus. Er lehrt durch sein Wort und durch sein Tun. In Wirklichkeit erteilt der Evangelist den Unterricht. Er ist es ja, der aus der Überlieferung über Jesus gerade diese Stücke auswählt, sie so anordnet und gruppiert, ihnen ihre eigentümliche Form gibt. Und nicht nur das: er steht vor allem hinter den Reden und Gesprächen, die den Hauptinhalt des ganzen Buches ausmachen. Die Erklärung wird des näheren zeigen, daß die Reden und Gespräche vom Verfasser komponiert sind. Er

redet durch Jesu Mund. Schon ein flüchtiger Blick zeigt das: unser Verfasser ist auch hier wie in den erzählenden Partien nicht sorgfältig genug, um die angenommene Form von Reden Jesu streng durchzuführen. So verrät er sich z. B., wenn Jesus allzu oft von sich in der dritten Person und im Rückblick auf sein gesamtes Erlösungswerk spricht (vgl. 3, 13–18; 5, 19–23. 25–29). Oder wenn Jesus von sich als dem redet, der im Himmel ist (3, 13), oder wenn er rückblickend sagt (4, 38): Ich habe euch gesandt zu ernten, was ihr nicht gesät habt usw. Diese Tatsache ist so offenkundig und auch allgemein anerkannt, daß es unnötig ist, darüber noch ein Wort zu verlieren.

3. **Zweck und Charakter der Lehrschrift.** Die Absicht, die der Verfasser mit seiner Schrift in erster Linie verfolgt, bezeichnet er selbst am Schluß 20, 31: „Diese (Zeichen) sind aufgezeichnet, damit ihr glaubt, daß Jesus der Messias, der Sohn Gottes ist, und damit ihr durch den Glauben in seinem Namen das Leben habt". Also zum Glauben an Jesus als den Messias will der Evangelist durch seine Darstellung der Worte und Taten Jesu führen. Jesus ist der Mittelpunkt der berichteten Ereignisse, Jesus und immer wieder Jesus das eine große Thema der Reden. Daß Jesus von Nazareth der Messias ist, und welches die Art dieses Messias, welches seine Bedeutung – das ist der Hauptinhalt des Buches. Jesus Christus, der einzige Sohn Gottes, von Ewigkeit her bei Gott vorhanden, der Logos, der Vermittler der Schöpfung und Offenbarung, Gott von Art, und nun dieser Sohn Gottes Mensch, wirklicher Mensch geworden: „der Logos ward Fleisch und zeltete unter uns, und wir schauten seine (göttliche) Majestät, voll (göttlicher) Gnade und Wahrheit" – das will die Schrift zeigen. Daneben unterrichtet sie noch über andere wichtige Fragen des Glaubens, der Theologie und des Gemeindelebens. Kurz, die Schrift ist eine Darstellung des neuen Glaubens nach seinen wichtigsten Stücken, der christlichen Religion, wie der Verfasser sie erlebt und verstanden hat.

Aber diese Darstellung ist nun nicht rein um ihrer selbst willen gegeben. Unser Evangelium ist Glaubenszeugnis, aber nicht ein Glaubenszeugnis, das der Verfasser abgelegt hätte, wie der Künstler das Erschaute und Erlebte aus innerer Notwendigkeit zur Darstellung bringen muß. Der Evangelist verfolgt mit seiner Darstellung zugleich praktische Zwecke, er will mit ihr in Fragen und Aufgaben seiner Zeit und Umgebung bestimmend eingreifen. Und zwar ist diese Darstellung des Evangeliums vor allem in ihrer ganzen Linie gegen das Judentum gerichtet. Unser Evangelium ist eine Schutz- und Trutzschrift gegen die Juden. Ein Hauptteil, Kap. 5–12, ist fast ganz der Schilderung des Kampfes Jesu mit den ungläubigen Juden gewidmet; aber auch durch die übrigen Teile zieht sich die Auseinandersetzung mit diesem Gegner. Nun ist es aber unmöglich, hier, wie die Form es zunächst verlangt, eine Schilderung des Kampfes des geschichtlichen Jesus mit seinen jüdischen Zeitgenossen zu finden. Denn es handelt sich nicht um die Fragen, die damals zwischen Jesus und seinen Gegnern strittig waren (s. o. Nr. 2), sondern immer nur um die eine Frage, die zur Zeit des Verfassers zwischen Juden und Christen schwebte: ob Jesus der Messias, ob er der Sohn Gottes, was dagegen einzuwenden ist, was dafür spricht oder „zeugt", welche Stellung der Sohn neben dem Vater einnimmt usw. Der Zorn Jesu richtet sich hier nicht, wie in den älteren Evangelien, gegen die Heuchelei, die Oberflächlichkeit, den Egoismus der pharisäischen Frömmigkeit und Moral: vielmehr deswegen zürnt er „den Juden" schlechtweg, weil sie nicht an ihn glauben. Über diese Frage hat der geschichtliche Jesus nicht mit seinen Volksgenossen verhandelt: verhandelt aber wurde sie zwischen der späteren Gemeinde Jesu und ihrem Gegner, dem Judentum. Wir hören, daß man die etwa an Jesus gläubigen Juden aus der Synagoge ausstieß, also aus der jüdischen Gemeinde exkommunizierte (9, 22. 34; 16, 2). Das war in Wirklichkeit erst nach Jesu Tode möglich und wirklich. Dem Leser fällt der so häufige Gebrauch des Begriffs „Zeuge", „Zeugnis", „zeugen" auf: als ob es sich um einen Prozeß handle. In der Tat handelt es sich um einen Prozeß, eine Streitverhandlung zwischen der christlichen Gemeinde und dem Juden-

tum, über und um die Messias-Würde und die Person Jesu geführt. Für sie bringt das Johannes-Evangelium eben „Zeugen" und „Zeugnisse". Ein Punkt sei hervorgehoben. Der Hauptanstoß für die Juden und ihr wichtigster Grund gegen Jesu Messiastum war der schmachvolle Tod am Holz des Fluches: unmöglich kann ein Gehenkter der Messias sein! Der Entkräftung dieses Einwandes widmet sich der Evangelist von Anfang an. Bereits der große, von Gott gesandte Zeuge Johannes muß, ehe noch Jesus öffentlich aufgetreten ist, auf den gewaltsamen Abschluß der Wirksamkeit des Messias weissagend hinweisen: Siehe, das ist Gottes Lamm (1, 29)! In seinem ersten öffentlichen Wort schon spricht Jesus selbst von seinem Tode (2, 19). So geht es durch das ganze Evangelium (3, 14ff.; 6, 70 u. ö.). Von vornherein erscheint der Tod Jesu als etwas von Gott Gewolltes und von Jesus Gewußtes, nicht als eine unerwartete Katastrophe. Daß das nicht Geschichte ist, daß Jesus nicht von Anfang an mit dem Kreuzestode gerechnet hat, daß er mit den Juden nicht über seine Ermordung verhandelt haben kann, ist klar. Wohl aber war die allbekannte Tatsache dieses Kreuzestodes ein Gegenstand der Erörterung zwischen Christen und Juden. Von hier aus wird nun so manches verständlich, was uns auffällig ist, wenn wir unsere Schrift als eigentliches Geschichtsbuch betrachten. Verständlich wird, daß „die Juden" schlechtweg als Vertreter des Unglaubens erschienen: zur Zeit des Verfassers war das Judentum eben in seiner Gesamtheit „ungläubig". Verständlich wird ferner, daß nicht die verschiedenen Gruppen der Zöllner und Sünder, der Pharisäer und Sadduzäer, der Schriftgelehrten Jesus gegenüberstehen, sondern einfach „die Juden"; der Verfasser hat es nur mit der Nation insgesamt zu tun, die dem Christus-Glauben feindlich gegenübersteht. Von hier aus werden nun auch Worte verständlich wie: „ihr seid vom Vater, dem Teufel" (8, 44). Im Munde Jesu, der sein Volk mit heißer Sehnsucht und nimmer müdem Verlangen suchte, ist das Wort unbegreiflich. Verständlich ist es als ein Wort des Zornes und der Empörung im Munde des Evangelisten, der zu einer Zeit lebte, wo das Judentum die Christus-Gläubigen mit grimmigem Haß verfolgte. So ist unser Evangelium ein Denkmal der Auseinandersetzung des Christentums mit dem Judentum, der altchristlichen antijüdischen Apologetik und Polemik.

Vielleicht gehört zu dieser antijüdischen Polemik auch die eigentümliche deutliche Wendung unseres Evangeliums gegen eine Überschätzung der Bedeutung Johannes des Täufers. Die Partien, die sich mit diesem großen Wegbereiter befassen (1, 6–8. 15. 19ff.; 3, 22ff.; 5, 33ff.; 10, 41), sind völlig von der Absicht beherrscht, seine Person neben Jesus herabzudrücken. Jede selbständige Bedeutung wird ihm abgesprochen; er erscheint nur als Zeuge für Jesus und will selbst nichts anderes sein. Die hier bekämpfte Verehrung des Täufers erscheint im Evangelium als ein Hindernis des Glaubens an Jesus und als ein Bollwerk seiner Nichtanerkennung. Bei der Lückenhaftigkeit unserer Kenntnis der apostolischen und nachapostolischen Zeit können wir nicht mehr genauer feststellen, an welche Kreise sich der Evangelist damit wendet. Ob wir an eine besondere Sekte von Johannes-Jüngern zu denken haben, die er aus ihrer Jesus ablehnenden Stellung herauslocken wollte? Das scheint sicher zu sein, daß der große Bußprediger auch nach seinem Tode seine Verehrer hatte; wir hören von solchen in Ephesus (Apg. 19, 1ff.). Aber ob diese Gruppe eine so große Bedeutung hatte, daß sie diese lebhafte Polemik des Evangelisten erklärt? Vielleicht haben wir anzunehmen, daß diese Johannes-Stücke sich auch an die Adresse der Juden überhaupt richten. In dem Judentum, mit dem der Evangelist sich auseinandersetzte, wurde der Täufer vielleicht als der letzte große Prophet besonders hochgestellt und — wir wissen nicht näher, in welcher Weise — gegen die Jesus-Gläubigen ausgespielt. Dagegen wendet sich der Verfasser in sehr geschickter Weise. Der Täufer selbst drängt die Seinen zum Anschluß an Jesus, den Messias (vgl. 1, 35–39; 3, 27–36).

Auf der einen Seite Schutz- und Trutzschrift gegenüber dem Judentum ist unser Evangelium andererseits eine Werbeschrift an die Adresse der Heiden, besonders der Griechen. Allerdings macht sich dieser Charakter nicht so aufdringlich

geltend. Aber deutlich genug ist er dem Evangelium aufgeprägt. Schon der Prolog wendet sich mit seiner Anknüpfung an die bei den Griechen allgemein bekannte Logos-Lehre einladend an sie und öffnet ihnen weit die Tore. Im übrigen sucht der Evangelist diesen Zweck negativ und positiv zu erreichen. Negativ: soweit es möglich ist, wird von Jesus alles National-jüdische abgestreift. Er erscheint kaum noch als Jude. In seiner Verkündigung werden die eigentlich jüdischen Elemente beseitigt, gemildert oder vergeistigt (Reich Gottes, Gericht, Auferstehung). Positiv: der Evangelist nimmt auf die religiösen Bedürfnisse der hellenistischen Welt weitgehende Rücksicht und knüpft mit Vorliebe an ihre Begriffe und Vorstellungen an.

Man hat endlich vielfach gemeint, daß unser Evangelium mit seiner Darstellung sich auch gegen den Gnostizismus wende. Im 1. Johannesbrief liegt diese Polemik ja sicher vor. Wahrscheinlich auch im Evangelium. Aber keinesfalls ist dessen Charakter sehr stark durch diese Polemik bestimmt. Mit voller Sicherheit kann man nur feststellen, daß das Evangelium hier und da auf Begriffe und Vorstellungen Bezug nimmt, die sich auch im Gnostizismus finden.

Glaubenszeugnis und zugleich Kampfesschrift, begeisterte Verkündigung der Botschaft von Jesus Christus und doch auf der ganzen Linie scharfer Kampf und nimmermüde Verteidigung — das verleiht der Schrift ihren eigentümlichen Charakter. Darin ist der schon gekennzeichnete zwiespältige Eindruck begründet, den das Buch auf den Leser macht.

4. **Der religiöse und theologische Gehalt der Lehrschrift.** a) Die Grundlinien. Das Christentum ist die vollkommene, schlechthin sichere und unüberbietbare Offenbarung. Gott und Welt sind durch eine tiefe Kluft getrennt. Niemand kann zu Gott dringen, kein Mensch hat Gott je gesehen; Kunde, sichere Kunde über ihn könnte den Menschen nur bringen, wer selbst der göttlichen Welt angehört, selbst dem Himmel entstammt. Das ist nun Wirklichkeit geworden in Jesus Christus. Er ist der „einzige" Sohn Gottes, vor aller Welt bei dem Vater, in engster Gemeinschaft mit ihm lebend, Gott von Art. Er allein, er aber wirklich, kann sichere, die höchste Offenbarung bringen. Denn er ist die Größe, die, nach dem Glauben und der Philosophie der Zeit, allein die Beziehung zwischen Gott und Welt vermittelt, von jeher vermittelt hat, — der Logos (vgl. die Ausführungen über den Logos vor 1, 1—18 und die Einleitung zum Hebräerbrief). Der Logos ist das Organ, durch das die Welt überhaupt geschaffen wurde, der Logos war der Träger des Lebens für die Menschen, und zugleich, eben deshalb, war er in der Menschenwelt tätig als Offenbarer Gottes, wie das Licht in der Finsternis, — nur daß dies Licht in der Welt keine oder nur geringe Aufnahme fand. Kein anderer, kein geringerer als dieser Logos selbst, der Sohn Gottes, ist nun in Jesus Christus Mensch geworden: eine höhere Offenbarung kann es nicht geben. Gottes Majestät („Herrlichkeit") ist in diesem Menschen der Welt wirklich sichtbar geworden. Dieses Menschen ganzes Sein und Wirken zeigte das auf Schritt und Tritt, wie das Evangelium nachweist. Dieser Jesus war allwissend, allmächtig, er war eins mit dem Vater, er handelte und wirkte gerade wie der, er besaß und übte sogar die göttliche Vollmacht, Tote ins Leben zu rufen.

Seine Aufgabe bei seinem Kommen in die Welt war die Errettung und Beseligung der Menschheit. Die erfolgt durch die vollkommene Offenbarung Gottes. Sie besteht in der Erkenntnis Gottes und in der engen Gemeinschaft der Frommen mit ihm. Als der Gesandte des Vaters hat Jesus Christus von ihm Kunde gebracht, ihn „verherrlicht". Er offenbarte den Vater, indem er sich selbst als seinen Sohn offenbarte. Er tat es durch seine Worte, durch seine Taten, durch sein Leiden und Sterben, das im Grunde nur eine Offenbarung göttlicher Majestät war, durch sein Auferstehn, vor allem durch seine Person, sein Dasein. Denn in ihm, Gott von Art, ist Gottes Majestät, die „Wahrheit" im höchsten Sinn, die die göttliche Wirklichkeit selbst, in die Menschheit eingetreten. Er ist nicht nur der Weg, sondern die „Wahrheit" selbst. Seine Worte sind Gottes Worte, sein Tun Gottes Tun. Wer ihn sieht, der sieht den Vater, wer ihn hat, hat den Vater.

Was in den Mysterien-Religionen dem Frommen als Höhepunkt der Weihe für einen flüchtigen Augenblick verheißen wird, das Schauen der Gottheit (die „Epoptie"), das haben die Christus-Gläubigen ständig in der Gestalt des Fleisch gewordenen Logos: sie brauchen nur ihn zu „schauen", so schauen sie Gott. — Das ist die johanneische Grundvorstellung. Es ist nur ein nebensächlicher Anschluß an die (urchristliche und) paulinische Anschauung, wenn daneben noch, ohne innere Verbindung, der Kreuzestod Jesu als Mittel der Sühne, der Befreiung von der Sünde gewertet wird — freilich etwas anders als bei Paulus.

Der Tod Jesu, d. h. nach johanneischer Anschauung im Grunde: seine Rückkehr zum Vater bedeutet keine Unterbrechung der Offenbarung. An Jesu Stelle tritt bei den Jüngern ein anderer Patron oder Anwalt, der „Paraklet": der Geist. Der Vater sendet ihn auf die Bitte des erhöhten Sohnes, und somit der Sohn selber. Der Geist tritt ein in des Sohnes Werk und führt es fort. Aber völlig in Jesu Sinn. Denn im Grunde ist der Geist nichts anderes als Jesus Christus selbst, befreit von den Fesseln und Schranken der Menschwerdung. Der Geist kann erst wirksam werden seit und mit dem Tode Jesu. So bedeutet der Tod Jesu einen Gewinn für seine Jünger. Denn der Mensch gewordene Logos und Sohn Gottes konnte, durch die Schwäche menschlicher Art gehemmt, von dem Vater nur in Bildern — alle Worte nnd Taten Jesu sind eine große Bilderreihe — reden: befreit von dieser Fessel kann er als Geist „offen", unmittelbarer und eindrucksvoller den Vater offenbaren. Denn mit dem Geist, der unsichtbar in die Herzen einzieht, macht nicht nur der Sohn, sondern auch der Vater selbst in den Christus-Gläubigen Wohnung (Christus- und Gottesmystik). So führt er sie von einer Offenbarung zur andern, höher hinauf als Jesus selbst. Die Gläubigen dürfen des frohen Glaubens leben, daß sie vom Geist selbst in alle Wahrheit geleitet werden. Der Geist erinnert und lehrt, hilft „die Welt" widerlegen, tröstet und ermahnt, gibt Freudigkeit und Kraft zum Kampf und Sieg über die Welt, gibt Mut und Zuversicht zum Gebet. Das ist die Aufgabe und Wirkung des „Parakleten", nicht die mancherlei absonderlichen ekstatischen Erscheinungen (wie Zungenreden), welche die altchristlichen Gläubigen sonst wohl als Gaben des Geistes ansahen.

Der Menschheit gilt diese Offenbarung, nicht etwa nur den Juden, nicht einmal ihnen zuerst. Nichts ist für den Evangelisten selbstverständlicher. Paulus mußte sich einst abmühen, die Bestimmung des Heils für alle Menschen zu erweisen und zu erkämpfen: das ist hier eine überwundene Stufe. Die Welt wurde durch den Logos-Christus geschaffen, und der Menschheit ohne Schranken der Nationalität war der Logos Leben und Licht. Daß er im jüdischen Volke ins Fleisch kam, ist freilich eine geschichtliche Tatsache — „das Heil kommt von den Juden" (4, 22) —, aber nicht mehr. Dieser Jesus Christus zeigt auch so gar nichts von jüdischem Wesen, seine Landsleute stehen ihm so unendlich fern, er redet von ihnen als von „den Juden", ihr Gesetz ist „euer Gesetz". Und gerade die Juden sind es, die ungläubig abseits stehen. Sie trachteten, ihn zu töten: die Griechen suchten des Messias Bekanntschaft (12, 20 ff.), die Samariter, diese Halbheiden, waren besonders glaubensfreudig (4, 40 ff.). Sein Leben setzte Paulus daran, für die Christen aus den Heiden die Freiheit vom jüdischen Gesetz zu erringen: unserm Verfasser kommt gar nicht der Gedanke, daß das jüdische Gesetz für die Gläubigen Bedeutung erlangen könnte; es ist die längst dahinten liegende niedrigere Offenbarungs-Stufe des Mose (1, 17). Die Juden meinen zwar, in dem heiligen Buch das Leben zu haben; in Wahrheit aber zeugt es für Christus und ist ein Ankläger der Juden (5, 45 ff.).

Und die Frucht, die Bedeutung dieser Offenbarung für die Menschen? Es ist alles, — das Höchste, was Menschen begehren: Leben, ewiges Leben, Freude, Friede, volles Genügen. Leben vor allem, ewiges Leben, das allein den Namen verdient — ein Leben höher als das physische Leben, vorhanden nur in der Verbindung mit Jesus und (dadurch) mit Gott, den ganzen Menschen umgestaltend, unantastbar vom Tode, alle Zeit überdauernd, weil es Gemeinschaft mit Gott ist, — unsterbliches, kurz göttliches Leben (vgl. die Ausführung über „Leben" vor Kap. 5).

Vor diesem Gut tritt zurück, was die jüdisch gestimmte Christenheit als das Höchste erhoffte: „das Reich Gottes"; nur ganz selten tritt diese Größe in der johanneischen Predigt auf. Vor diesem hellen Stern verblassen die lebhaften Farben der urchristlichen Zukunftshoffnung: es ist mit und in ihm alles andere gegeben. Die reiche, bunte Fülle von Vorstellungen der gemein-christlichen Enderwartung ist nun überflüssig geworden. Der Herr wird einst auf den Wolken des Himmels kommen, gewiß, aber viel wichtiger ist, daß er bereits gekommen ist und ständig kommt in die Herzen der Gläubigen, nämlich in seinem Geist. Einst wird die Stimme des Sohnes Gottes die Toten erwecken, gewiß, aber das ist dann doch nur eine äußerliche Bezeugung dessen, was schon ist, des in den Gläubigen wohnenden „ewigen Lebens". Das Gericht am Ende der Tage, von den Christen gemeinhin gehofft und gefürchtet, wird stattfinden: aber viel wichtiger ist, daß schon hier auf Erden das Gericht sich vollzieht: die Menschen kommen — oder kommen nicht zum Licht, und damit ist über Tod und Leben entschieden. Denn das ist ein eigentümlicher, großartiger Zug dieser johanneischen Anschauung: was die urchristlichen Kreise von der ersehnten und gefürchteten Endzeit erwarteten, das erscheint schon in diesem „Leben" verwirklicht. Die Urchristenheit lebte in der Zukunft, ihr Glauben war Hoffen; was der Herr Jesus an Heil zu bringen hatte — man erhoffte es erst von der Zukunft. Nach Johannes ist das „ewige Leben" schon hier auf Erden wirklich: wer an Jesus glaubt, hat das ewige Leben. Gott einst schauen zu können ist der Traum der Frommen: in Jesus, so belehrt unser Evangelium, schaut der Gläubige Gott. Bei Christus zu sein allezeit ist des Paulus Sehnsucht: in wen der Geist einzieht, in dem machen schon jetzt der Vater und der Sohn Wohnung. Aus der Religion der Hoffnung und der Zukunft wird im Johannes-Evangelium eine Religion des Habens und der Gegenwart: die Heilsgüter sind seliger Besitz.

Die Heilsgüter aber werden dem zuteil, der zu dieser Offenbarung, der zu Jesus „kommt". Dies Kommen zu Jesus hat verschiedene Grade und mannigfache Äußerungen. Es gilt Jesu Worte hören und auf sie hören. Das führt zum „Glauben an" Jesus Christus. Das Glauben umfaßt verschiedene Stufen. Zunächst ist es das Anerkennen und Annehmen des kirchlichen Bekenntnisses, daß Jesus der Christus, der Sohn Gottes, vom Himmel her ist. Dieses Glauben und Anerkennen aber muß zum „Schauen" und zum „Erkennen" werden. Zum Schauen: man muß in diesem Menschen Jesus die göttliche Majestät (doxa), Gott selbst erblicken und verspüren. Zum Erkennen: das ist ja nach johanneischer Auffassung die eigentliche Aufgabe Jesu, des Logos, Gott zu offenbaren, die Wahrheit zu bringen, d. h. die Erkenntnis der göttlichen Wirklichkeit zu vermitteln. Des Menschen Aufgabe ist, diese Wahrheit anzunehmen, Gott und seinen Gesandten zu erkennen. Das ist aber nicht nur ein theoretisches Erkennen: es ist zugleich ein Ergriffen-werden vom Erkannten, ein Ergreifen des Erkannten (vgl. zu Matth. 11, 25ff.). Vom Glauben zum Schauen und Erkennen, und von da wieder zum Glauben: nun aber im Sinn der innerlichen Aneignung und Verbindung mit dem, an den der Christ glaubt. Glauben heißt schließlich: Jesus, seine Person in sich aufnehmen; wie das Brot, das man ißt, zu einem Bestandteil des leiblichen Lebens wird, so muß man Jesus, das Brot des Lebens, „essen", ihn in sich aufnehmen und sein inneres Leben von ihm durchdringen lassen. Der Glaubende soll mit ihm zusammenwachsen, in ihm sein und bleiben, und er in ihm: Christusmystik. Ihren Höhepunkt erreicht diese mystische Vereinigung mit Christus im Sakrament des heiligen Mahles, bei dem unter Brot und Wein übernatürliche Speise, Speise für das innere, „geistige" Leben gereicht wird. Das göttliche (ewige) „Leben", das, alle Gebiete: das religiöse, sittliche, natürliche und überweltliche umfassend, im Gläubigen pulsiert, wird durch diese Speise genährt. Ihren Abschluß, die Vollendung, gewinnt die Kette religiöser Erlebnisse in der innigen Vereinigung der Frommen mit dem Vater; die Christusmystik wird zur Gottesmystik. — Zu Jesus kommen, an ihn glauben, ihn und den Vater erkennen, ihn „essen": die Kehrseite, die Wirklichkeit heißt: von oben her, von Gott gezeugt, von Grund aus neu geschaffen werden, den Geist Gottes erhalten, göttlichen Samen, den Keim göttlichen Lebens,

in sich aufnehmen. Es scheint unmöglich, es ist unbegreiflich, aber es ist wirklich: es wird erlebt im Glauben, in der Taufe und in der Eucharistie.

So hat das religiöse Verhältnis der Menschenseele zu Christus und damit zu Gott im Johannes-Evangelium die tiefste Tiefe und höchste Höhe innerlichster, persönlichster Mystik erreicht. Und doch ist, eigentümlicher Weise, mit ihr unmittelbar und aufs engste verbunden ein nüchterner, fast rationalistisch praktischer Sinn und ein stark kirchliches Interesse. Praktischer Sinn: in Jesus bleibt und Jesus in ihm, wer ihn liebt: ihn liebt, wer sein Gebot hält; sein Gebot ist — die Brüder lieben. Aus Gott und mit Gott vereinigt ist nur, wer die Brüder liebt. Kirchliches Interesse: zu Gott kommen, das ewige Leben finden kann nur, wer mit der Kirche das Bekenntnis spricht, daß Jesus der Sohn Gottes ist, und an den Sakramenten der Kirche teilnimmt. Die Menschheit zerfällt in solche, die glauben, und solche, die nicht glauben, die Kirche und „die Welt". „An und in Jesus bleiben wie die Rebe am Weinstock" ist gleichbedeutend mit dem Bleiben in der Kirche. Das bekannte sogenannte hoheprieſterliche Gebet (Kap. 17) ist nichts als ein großes Kirchen-Gebet. Der Mystiker des Evangeliums ist zugleich ein zielbewußter Kirchenmann, dem die Kirche mit ihren Interessen über alles geht.

Das ist die johanneische Lehre in ihren Grundzügen. Sie hebt sich ab auf dualistischem Hintergrund. Das All ist zerrissen durch scheinbar unversöhnliche Gegensätze: Gott und Welt, Himmel und Erde, Gott und Teufel, Licht und Finsternis. Und dazu gesellen sich stark deterministisch gefärbte Gedanken. Zum Sohn kommen, an ihn glauben kann nur, wen der Vater zum Sohn „zieht", wer aus Gott ist, mit ihm innerlich verwandt, wem es vom Vater gegeben ist. So scheint das Heil von ewiger Bestimmung abhängig zu sein. Die Menschheit scheint geteilt in solche, die aus Gott, und solche, die vom Teufel sind und deshalb den Weg zum Leben nicht finden — es sind vor allem die Juden. Das verleiht dem Ganzen einen düstern, tragischen Charakter. Es ist nicht zu erkennen, ob diese Gedanken vom Evangelisten ganz scharf und mit ihren Folgen erfaßt sind. Vielleicht oder vermutlich sind sie nur als Unterströmungen zu werten, die hinter seiner praktischen Frömmigkeit zurücktreten. Die deterministischen Gedanken erscheinen im wesentlichen nur dann, wenn es gilt, das quälende Rätsel des Unglaubens der Juden — des Volkes, aus dem „das Heil kommt" — zu erklären. Für die praktische Frömmigkeit triumphiert jedenfalls über jene Gedanken doch schließlich der sieghafte Glaube 3, 16: Also hat Gott die Welt geliebt, daß er den einzigen Sohn (dahin-)gab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht verloren gehe, sondern ewiges Leben habe.

b) Die Herkunft der johanneischen Weltanschauung. Eine Hauptquelle dieser religiös-theologischen Anschauung haben wir in der persönlichen Erfahrung des Verfassers zu sehen. Auf Schritt und Tritt vernehmen wir den Herzton religiösen Erlebens und zwar des Erlebens eines tiefen, feurigen, leidenschaftlichen Gemütes. Darin ist gerade der eigentümliche Zauber begründet, den das Buch auf uns ausübt bei allem, was uns an ihm ermüden oder gar verletzen kann. Der Verfasser oder vielleicht der hinter ihm stehende Größere, von dem etwa die Haupt-Gedanken des Evangeliums stammen (vgl. u. Nr. 12), gehört zu denen, die Jesum Christum wirklich geschaut haben, die in ihm die Fülle göttlicher „Gnade und Wahrheit" schauen durften. Er hat ihn erlebt als den Weg, die Wahrheit und das Leben. Er hat in seinem eigenen Leben den allmächtigen Auferweckungsruf Jesu gehört und ist an seiner Hand aus dem Tode „ins Leben hinübergegangen". Göttliche Schöpferkraft hatte er von ihm erfahren: für ihn konnte es in der ganzen Welt, im Denken, in der Phantasie nichts geben, das zu groß gewesen wäre, um es von Jesus auszusagen. Gewiß, wir stoßen ständig auf hartes dogmatisches Gestein, aber die Goldadern der lebendigen Erfahrung darin liegen offen zutage. Die Längen und Wiederholungen ermüden uns, die Schärfe der Polemik verletzt uns, die Absichtlichkeit mancher Erzählung, die geschmacklose Übertreibung mancher Lieblingsgedanken, die vielfache Nichtachtung der geschichtlichen Überlieferung ärgern uns: aber wir werden reichlich entschädigt durch den immer wieder hervorbrechenden Strom tiefen religiösen Erlebens. Dieses eigene

religiöse Erleben bildet den Aufzug im Gewebe der johanneischen Anschauungswelt, den Einschlag liefern vor allem der jüdische Hellenismus, die paulinische Form des Christentums und Einflüsse des heidnischen religiösen Synkretismus.

Die Grundlage der johanneischen Anschauungswelt ist im wesentlichen jüdisch. Sie entstammt freilich nicht dem strengen palästinensischen, sondern dem kosmopolitischen, weltförmigen, hellenistischen Judentum. In der jüdischen Diaspora griechischer Zunge hatte sich um die Wende der Zeit infolge der Berührung jüdischer Religion und Theologie mit griechischer Kultur und Philosophie eine eigenartige religiöse und theologisch-philosophische Denkweise entwickelt. Die charakteristische, uns am genauesten bekannte Form derselben ist die jüdisch-alexandrinische Religions-Philosophie, deren Hauptvertreter Philo von Alexandrien ist (ca. 30 v. Chr. bis 50 n. Chr.). Vgl. darüber die Ausführungen „Der Logos" vor 1, 1 – 18 und die Einleitung zum Hebräerbrief. Der Gottesbegriff war unter dem Einfluß der griechischen Philosophie ein transzendenter und formaler geworden: Gott ist reines Sein und reines Handeln. Damit verknüpft sich ein strenger Dualismus von Gott und Welt, Geist und Materie, oben und unten. Dieser Gegensatz ist zugleich ein Gegensatz von Sein und Nichtsein, Wirklichkeit und Abbild. Nur Gott ist das Sein, nur Gott und seine Welt haben wahre Realität, wie für Plato nur die „Ideen" wahre Wirklichkeit besitzen. Die Dinge dieser Welt, in Natur und Geschichte, sind nur Abbilder, Erscheinungen der oberen Welt. Selbständigen Wert haben sie nicht. „Alles Vergängliche ist nur ein Gleichnis". Damit war, ganz natürlich, eine tiefe Gleichgültigkeit gegenüber den Tatsachen der Geschichte verbunden. Das Geschehen und seine Einzelheiten haben eben nur Wert als Sinnbilder ewiger Wahrheiten und Ideen. So fehlt hier nicht nur jede geschichtliche Kritik, sondern jeder geschichtliche Sinn überhaupt. Aus dieser geschichtslosen Denkweise erklärt sich die eigenartige Behandlung und Auslegung der heiligen Schriften, die für dieses Judentum die Quelle der Offenbarung Gottes bleiben. Diese Schriften haben einen doppelten Sinn, den wörtlichen (Buchstaben-)Sinn und einen tieferen geistigen Sinn, auf den es eigentlich ankommt; jener der Körper, dieser der Geist. Die Personen der heiligen Geschichte waren gewiß wirklich, aber vor allem sind sie Repräsentanten und Typen von Eigenschaften, ethischen und religiösen Wahrheiten. Die Ereignisse, die im A. T. berichtet werden, sind geschehen, aber vor allem sind sie Allegorien, Bilder geistiger Vorgänge und Verhältnisse. – Auch die Ethik dieses Judentums zeigt deutlich den griechischen Einfluß. Die Bedeutung des Erkennens tritt stark in den Vordergrund. Die Sünde beruht wesentlich auf Irrtum, auf Nicht-Kenntnis des wahren Wesens der Dinge. Es gilt deshalb in erster Linie zur richtigen Erkenntnis (Gnosis) zu gelangen; wer die richtige Einsicht hat, wird auch richtig handeln. – Die Wahrheit, die es zu erkennen gilt, ist vor allem Gott. Diese Wahrheit aber läßt sich nicht auf dem Wege rein theoretischen Erkennens, sondern nur durch den Glauben erreichen; die höchste Stufe ist das ekstatische Schauen; glauben, schauen, erkennen stehen in engster Verbindung, scheinen fast identisch. Das höchste Ziel ist also: Gott erkennen. Das ist aber nur möglich, wenn Gott sich offenbart. – Daß der Verfasser unsers Evangeliums (oder der Kreis, aus dem es stammt, s. u. Nr. 12) von Philo abhängig sei, kann und soll nicht behauptet werden. Die eben wiedergegebenen philonischen Anschauungen sollen nur dazu dienen, den jüdischen Hellenismus in seiner ausgeprägtesten Gestalt überhaupt zu kennzeichnen. Daß der Evangelist in der Luft dieses jüdischen Hellenismus geatmet hat und vielfach von ihr beeinflußt ist, steht außer Zweifel. Gerade die eben gezogenen Linien finden sich bei ihm wieder, wie der Leser aus dem Vergleich mit der obigen Skizze der johanneischen Anschauung ohne weiteres entnehmen kann. Ganz sicher ergibt es sich zudem aus der Tatsache, daß der Evangelist die Grundzüge seiner Logos-Anschauung dem jüdischen Hellenismus entnommen oder doch in Analogie mit ihm ausgebildet hat.

Mit dieser jüdisch-hellenistischen Grundlage seiner Anschauungsweise verknüpfte sich nun das Christentum in paulinisch-heidenchristlicher Form. Der

Universalismus des Christentums, die Freiheit vom Gesetz, Dinge, an deren Sicherung Paulus sein Leben setzen mußte, sind als völlig selbstverständlich vorausgesetzt. Ganze Sätze in den Reden des johanneischen Christus könnten in paulinischen Briefen stehen. Das Christus-Bild des Evangeliums ist das paulinische, nur daß der Glanz des erhöhten Christus, wie er dem Heiden-Apostel beständig vor der Seele steht, auch schon in dem irdischen Leben Jesu aufgezeigt wird. Die Christus-Mystik des Johannes wurzelt in der paulinischen Mystik, wenn sie auch eine andere Form und Strömung zeigt. Nur ist bei ihm alles viel einfacher geworden, und alles ausgesprochen Jüdische und Rabbinische, das der paulinischen Theologie in hohem Maße anhaftet, ist beseitigt.

Aus der eigenen religiösen Erfahrung, aus jüdisch-hellenistischer Anschauungswelt und paulinischem Christentum ist der Strom johanneischer Religion und Theologie zusammengeflossen. Die wichtigsten Quellen dürften das sein. Aber schwerlich alle. Denn es findet sich unter den Begriffen und Bildern manches, das aus den genannten Quellen nicht stammt und doch auch nicht wie Eigengut des Evangeliums aussieht (Dualismus, Begriffe wie Licht und Leben, Wiedergeburt, sakramentale Anschauungen). Es ist wahrscheinlich, daß unser Evangelist, bzw. der Kreis, dessen Anschauungen er vertritt, auch unter dem Einfluß „synkretistischer" religiöser Bildungen der hellenistischen Welt gestanden hat. Die Mischung der Völker im großen römischen Reiche, der Zerfall der nationalen Religionen, der Austausch und die Vermengung der Kulturen und Religionen bildeten einen überaus fruchtbaren Boden für die Entstehung mannigfachster religiöser und kultischer Mischbildungen (Synkretismus), die vielfach Mysterien-Charakter trugen. Elemente verschiedenster Herkunft, griechische, jüdische, orientalische, verschmolzen zu oft wunderlichen Bildungen, in denen sich neben viel Vergänglichem und Absonderlichem auch mancher wertvolle religiöse Ansatz fand. In diesen Bildungen liegen auch die Anfänge des sogenannten Gnostizismus. Wir wissen leider wenig von diesen Erscheinungen, nur von den lebensfähigsten haben wir einige Kunde. Das junge, unter den Nationen des Weltreichs sich entwickelnde Christentum hat sich mit diesen synkretistischen Bildungen auseinandersetzen, aber auch hier und da, ganz natürlich, von ihnen beeinflussen lassen müssen. Höchstwahrscheinlich gilt das auch von unserm Johannes-Evangelium. Vielfach begegnen Spuren der Berührung mit solchen synkretistischen oder gnostischen Religionskreisen. Vielleicht haben wir u. a. ganz bestimmt an solche Erscheinungen zu denken wie die sogenannte „hermetische" Religion, über die wir aus den „Hermetischen Schriften" Kunde erhalten (vgl. das Buch von Reitzenstein, Poimandres, 1904). Diese synkretistische Bildung entstand auf dem Boden Ägyptens und war ein Gemisch aus der jungägyptischen Religion, griechischen Philosophie, jüdischen und orientalischen Religions-Elementen. Unser Evangelium zeigt hier und da auffallende Verwandtschaft mit Bildern und Vorstellungen dieser Kreise (vgl. die Erklärung zu Logos, Wiedergeburt, Leben und Licht u. a.). Mehr als ein „vielleicht" kann freilich nicht gewagt werden. Als sicher aber darf gelten, daß bei dieser Einwirkung fremder Einflüsse orientalische Elemente eine nicht geringe Rolle gespielt haben (Dualismus, Licht und Finsternis, Sakramente).

5. **Die schriftstellerischen Mittel der Schrift.** Der Wortschatz unseres Evangeliums ist ziemlich arm, das Begriffs-Material nicht reich. Satzbau und Satzverbindung sind ungewöhnlich einfach und gleichförmig. Der Reichtum an Verbindungs-Wörtern, der den Griechen auszeichnet, fehlt völlig. Vielfach treten die Sätze ohne jede Verbindung aneinander. Am meisten gebraucht der Verfasser das einförmige „und", das dann freilich die mannigfachsten Bedeutungen haben kann: „und zwar", „nämlich", „und doch". Geradezu quälend einförmig ist oft die Fortführung der Erzählung (vgl. das „er sagt". z. B. 4, 7 ff.). Wie die hebräische Sprache oder auch die volkstümliche Redeweise, bevorzugt der Verfasser die Nebenordnung der Sätze statt der Unterordnung. Das logische Verhältnis der einzelnen Sätze zu finden überläßt er dem Leser. Ebenso wie der Hebräer liebt er den sogenannten Parallelismus von Satzteilen und Sätzen, sowohl den gegensätzlichen

wie den gleichartigen (z. B. 3, 20 f. 36; 5, 19. 24 f.; 6, 35; 12, 44 f. usw.). Gern wird derselbe Gedanke zwei-, ja dreifach ausgesprochen (1, 20. 31 ff.; 4, 23 f.; 6, 39 f. 54 ff.; 10, 7. 9 usw.). Die nachdrückliche Wiederholung muß häufig die Begründung ersetzen. — So hat der Stil im ganzen etwas Eintöniges. Aber nicht selten vermag der Verfasser gerade die wenigen Töne, über die er verfügt, so zu verwerten, daß eine wuchtige, machtvolle Wirkung erzielt wird. Geradezu bohrend und lastend nachdrücklich wirken oft die Gedanken bei dieser Darstellung. Daß unser Evangelist unter Umständen imstande ist, auch stilistisch kräftig zu wirken, zeigt sich da, wo die Gedanken einen höheren Flug nehmen und er selbst innerlich lebhafter beteiligt ist (z. B. 3, 6 ff. 27 ff.; 4, 21 ff. usw.). Dann erhebt sich der Parallelismus wohl zu rhythmischer Bewegung (1, 1 ff.; 3, 6 – 8; 6, 55 f.; 14, 27). Dann verleiht er seiner Rede Schärfe und Energie durch kurze Sätze, die, ohne Verbindungswort nebeneinander stehend, einen ungemein wuchtigen Eindruck machen. Wie Felsblöcke wirft er dem Leser die Gedanken in den Weg (1, 1 ff.). — Eine eigentümliche Wirkung erzielt der Verfasser an manchen Stellen, indem er zwei kontrastierende Tatsachen oder Gedanken, Ursache und unerwartete Wirkung, durch das schlichte „und" verbindet: je chronistenmäßiger, anspruchsloser, gleichgültiger dieses „und" ist, um so tiefer ist die Wirkung, z. B. 1, 5; 3, 11. 32; 6, 70; 7, 19 usw.

Die Darstellung in den erzählenden Partien ist ungleichmäßig (s. o. Nr. 1). Im allgemeinen scheint der Verfasser gleichgültig gegenüber der Pflicht sorgfältiger Erzählung. Er befriedigt vielfach auch nicht die billigen Ansprüche der Wißbegierde seiner Leser. Es ist meist vollkommen aussichtslos, über diesen oder jenen Zug der Erzählungen, der dem Leser wissenswert erscheint, mittelbare Schlüsse machen zu wollen (vgl. z. B. zu 1, 19 ff.; 2, 1 ff. usw.). Bei der Art des Buches ist ein solcher Versuch auch vollkommen verkehrt. Der Verfasser hat nun einmal keinen Sinn für geschichtliche Einzelheiten, für das geschichtliche Geschehen an sich (vgl. o. Nr. 1): er schaut an den Vorgängen nur das — und wirklich ist für ihn auch nur das, was der Idee dient, die er gerade zur Darstellung bringen will. Die Erklärung darf sich deshalb auch nur an das unmittelbar Erzählte halten. Wo uns eine gewisse Ausführlichkeit begegnet, wie z. B. Kap. 9, ist der Erfolg mehr eine papierne Anschaulichkeit, und jedenfalls ist dann die Ausführung eine absichtsvolle, nicht in der Freude am Erzählen oder an den Einzelheiten selbst begründet. — In den Gesprächen charakterisiert sich die Darstellung im allgemeinen, namentlich in der 2. Hälfte (vgl. Kap. 17), durch Weitschweifigkeit. Kettenartig oder in Windungen vollzieht sich die Gedankenbewegung. Immer neues Aufnehmen derselben Gedanken und Begriffe ermüdet leicht den unruhigen Leser und läßt nur einen sehr geduldigen zum Genuß kommen. Indes gilt das nicht von allen Reden, namentlich nicht von denen im ersten Teil. Ob die Stücke zu verschiedenen Zeiten und mit verschiedener Kraft gearbeitet sind oder von verschiedenen Verfassern stammen? (s. u. Nr. 10). — Immer aber werden wir für alle Wiederholungen und alle Breite reichlich entschädigt durch Gedanken von packender Größe und Worte unvergleichlicher Prägung. Sie sind wie Wellenköpfe, zwischen denen lange Wellentäler sich dehnen, wie die Themata, die in den übrigen Stücken variiert werden, wie hochragende Felsen, die der Verfasser in seinen Ausführungen gleichsam abzutragen sich bemüht. Ob hier Stücke vorliegen, die dem Verfasser von einem Größeren überkommen sind? (s. u. Nr. 12).

6. **Die Lehrmittel der Lehrschrift.** Die Lehrmittel der Lehrschrift sind Reden Jesu und Ereignisse seines Lebens. a) Die Reden. Es wurde schon hervorgehoben (s. o Nr. 2), daß die Gespräche und Reden des Johannes-Evangeliums nicht Berichte über wirklich gehaltene Reden Jesu, sondern Kompositionen des Verfassers sind. Auch abgesehen vom Stil (s. Nr. 2) zeigen sie alle dieselbe schriftstellerische Eigenart. Ich hebe zur Kennzeichnung der letzteren zwei Punkte hervor. Zum ständigen Inhalt der johanneischen Gespräche gehören die Mißverständnisse. Ob die Juden, ob Nikodemus, ob die Samariterin, ob die Jünger mit Jesus reden, sie verstehen ihn falsch oder überhaupt nicht. Nun ist es ganz verkehrt, diese Mißverständnisse aus der jeweiligen vermeintlichen geschichtlichen Situation

psychologisch verstehen zu wollen. Man vergleiche nur beispielshalber 4,14. 15. 32. 33. Sie sind so grotesk, so schlechthin unverständlich, daß man sich der Erkenntnis gar nicht verschließen kann, daß hier eine schriftstellerische Manier vorliegt. Der Verfasser benutzt das Mißverstehen als Mittel, den Faden des Gesprächs weiterzuspinnen. Er erreicht durch dieses Verfahren ein Doppeltes; er beleuchtet damit die völlige Verständnislosigkeit, die Jesu Offenbarung nicht nur bei den Juden, sondern auch bei den Jüngern gefunden habe. Sodann, je verständnisloser die Leute sind, um so erhabener erscheinen Jesu Offenbarung und Person; die Verkündigung Jesu (und damit auch der christlichen Gemeinde) gewinnt dadurch den Charakter unendlich hoher, himmlischer oder göttlicher Predigt, einer für die Uneingeweihten und Profanen unfaßbaren Mysterien-Weisheit. Wenn man gerade vom johanneischen Christus den Eindruck tragischer Größe erhält, so ist das z. T. in dieser schriftstellerischen Art beim Abfassen der Reden und Gespräche begründet. Das andere Merkmal dieser Manier, das mit dem besprochenen eng zusammengehört, ist die Vorliebe Jesu, d. h. des Verfassers, für Mehrdeutigkeit von Worten und Sätzen. Der Schriftsteller läßt Jesus gern, meist zu Beginn des Gesprächs oder der Rede, Worte gebrauchen oder Sätze aussprechen, die einen wörtlichen und einen, oder mehrfachen, übertragenen Sinn haben (vgl. o. Nr. 4b). Die nicht eingeweihten Hörer können schlechterdings nur den äußeren wörtlichen Sinn erfassen; der tiefere Sinn ist nur den mit christlichen Anschauungen Bekannten, also den Lesern zugänglich.

Die Verschiedenheit des Inhalts der johanneischen Reden von dem der synoptischen Jesus-Sprüche wurde bereits hervorgehoben (vgl. o. Nr. 2). Nur wenige synoptische Worte finden sich bei Johannes wieder: 2,19 vgl. Mk. 14,58; 4,44 vgl. Mk. 6,4; 5,8 vgl. Mk. 2,11; 12,25 vgl. Mtth. 10,39. Lk. 17,33; 13,16 und 15,20 vgl. Mtth. 10,24; 13,20 vgl. Mtth. 10,40; 14,31b vgl. Mk. 14,42; 16,32 vgl. Mk. 14,27; 18,11 vgl. Mtth. 26,39; 20,23 vgl. Mtth. 16,19; 18,18. Daß sich auch sonst noch gewisse Berührungen mit der Vorstellungswelt der synoptischen Reden finden, braucht kaum bemerkt zu werden. Aber der Unterschied des Inhalts überwiegt bei weitem. Die brennende Frage ist nun natürlich, ob denn wenigstens der Inhalt dieser Reden auf Jesus zurückzuführen ist, ob und inwieweit Worte und Gedanken Jesu verarbeitet sind. Sie ausführlich zu beantworten ist hier nicht der Ort. Sie läßt sich überhaupt wohl kaum sicher erledigen. Ganz gewiß hat der Evangelist bei seinen Reden und Gesprächen überlieferte Worte verwertet, aber wir haben kein Mittel festzustellen, welche es etwa sind. Unter allen Umständen hat die Individualität d. h. die religiöse Erfahrung und die theologische Anschauung des Verfassers dem etwa von Jesus übernommenen Gut ihre Eigenart so stark aufgeprägt, daß eine Sonderung nicht möglich ist. Der vorsichtige Forscher wird sich verpflichtet fühlen, die Reden und Gespräche im wesentlichen nur als Quellen für die religiöse und theologische Anschauung des Schriftstellers und des Gemeindekreises, zu dem er gehört, zu benutzen. Allerdings die Gedanken und Anschauungen, die mit den aus der älteren Überlieferung zu gewinnenden Worten Jesu übereinstimmen oder aus ihnen sich entwickeln lassen, und deren sind manche, wird man inhaltlich der Predigt Jesu hinzufügen dürfen.

Damit ist freilich ein für jeden Bibelleser tief schmerzlicher Verzicht ausgesprochen, aber er kann uns nicht erspart bleiben. Unberührt von dieser Erkenntnis bleibt die Tatsache, daß in diesen Reden eine Fülle von Worten unvergeßlicher Prägung enthalten ist, die, mögen sie vielleicht nicht im strengen Sinne Jesu Worte sein, doch mit dem intuitiven Blicke des Künstlers das geschichtlich Richtige treffen und das bleibend Wichtige an der Person oder dem Werke Jesu in unübertroffener Weise zum Ausdruck bringen (s. im einzelnen die Erklärung).

b) Das zweite Lehrmittel sind die Erzählungen, verwendet als Illustration oder als Transparent. Daß unsere Schrift verhältnismäßig wenig Stücke mit den älteren Evangelien gemeinsam hat, wurde schon bemerkt, vgl. o. Nr. 2. Demnach bringt sie sehr viel synoptisches Material nicht. Und zwar sind es gerade besonders charakteristische Stoffe, die nicht wiederkehren. Von den Zöllnern

und Sündern, deren Freund Jesus war, von den Niedrigen, den Ungelehrten, unter denen er vor allem seine Anhänger fand, hören wir gar nichts. Für die Wunder-Tätigkeit des synoptischen Jesus ist die Heilung von Besessenen bezeichnend: unser Evangelium erzählt von diesen Kranken überhaupt nicht. Nicht von der Versuchung Jesu, nicht von dem Gebetskampf in Gethsemane, nicht von dem Kreuzesruf: Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen!

Trotzdem ist nun des Stoffs, der über die älteren Evangelien hinaus geht, nicht so viel, als man danach erwartet. Abgesehen von vielen kleineren Einzelheiten (vor allem in der Passionsgeschichte) sind es im wesentlichen der mehrfache Aufenthalt Jesu in Jerusalem, die Wirksamkeit in Samarien und die großen Wunder, die Hochzeit zu Kana, die Heilung am Teich Bethesda, die Heilung des Blindgeborenen, die Auferweckung des Lazarus.

Für die Beurteilung des Erzählungs-Stoffes und des Evangelisten überhaupt ist es nun sehr wichtig, daß trotz des verhältnismäßig geringen gemeinsamen Stoffes die drei älteren Evangelien offenbar die Hauptquelle gewesen sind. Nicht nur in der Gesamtanlage (vgl. u. Nr. 10) zeigt sich diese Abhängigkeit, sondern auch in sehr bezeichnenden Einzelzügen. In Kap. 6 sind die Speisung, das Meerwandeln und schließlich die Zeichen-Forderung zu einer Gruppe vereinigt wie in der synoptischen Überlieferung: das ist nicht zufällig. Die Rede in Kap. 6 ersetzt die Erzählung von der Stiftung des heiligen Mahles (s. die Erklärung); mit ihr ist verknüpft die Voraussagung des Verrats des Judas (6, 70 f.), gerade so wie sie Mk. 14, 18 ff. mit der Stiftung des Mahles verbunden ist. Ja, bisweilen ist die Abhängigkeit geradezu sklavisch. Die schon erwähnten Ungenauigkeiten 6, 1 und 6, 3. 15 erklären sich nur daraus, daß der Verfasser die betreffenden synoptischen Partien vor Augen hat und sich — wohl unbewußt — an sie anschließt. Schon aus diesen Beobachtungen ergibt sich, daß der johanneische Berichterstatter hier nicht aus eigener Anschauung redet, sondern schriftliche Quellen, und nicht immer geschickt, benutzt: ein Augenzeuge würde fremde Vorlagen kaum in dieser Weise verwenden.

Ist der Blick für dies nahe Verhältnis des Johannes zu der synoptischen Überlieferung nur erst geschärft, so erkennt er auch da Abhängigkeit, wo nach dem ersten Eindruck ganz neue und fremde Überlieferungs-Stücke vorzuliegen scheinen. Vgl. z. B. die Heilung am Teich Bethesda, die Hochzeit zu Kana u. a.: der Nachweis im einzelnen muß der Erklärung überlassen bleiben. — Wenn unser Evangelist trotzdem so manchen synoptischen Stoff übergeht, so erklärt sich das aus seinem Zweck. Er verwertet nur das, was ihm geeignet erscheint, seine Gedanken zu verkörpern, und läßt fort, was sich diesem Zweck nicht fügt.

Neben den synoptischen Schriften wird er noch in der mündlichen oder schriftlichen Überlieferung umlaufende Stoffe benutzt haben. Was er aus dieser für uns unkontrollierbaren Quelle oder aus eigener Erinnerung genommen, was er etwa selbst gedichtet hat, vermögen wir meist nicht festzustellen. Unter allen Umständen kann er nur die Rohstoffe daher genommen haben: die Form und Zuspitzung dieser den Synoptikern fremden Erzählungen gehören zweifellos ihm. Denn sie stehen durchweg im Dienst der Anschauungen, die er darstellen will.

Vielleicht gehören zu dieser etwaigen (mündlichen oder schriftlichen) Überlieferung auch die mehrfachen Ortsangaben, die zunächst den Eindruck treuer Überlieferung oder sicherer Kenntnis hervorrufen, z. B. Bethanien (Bethabara?) und Änon als Taufstätten des Johannes, der Jakobs-Brunnen usw. Aber es ist freilich nur „vielleicht" zu sagen. Durchaus möglich ist auch, daß diese Ortsnamen wie manche Zeitangaben zu den Mitteln der Versinnbildlichung gehören. Wie die Vorgänge in den Augen des Verfassers eine symbolische Bedeutung und darin ihren eigentlichen Wert haben, so könnte das ebenso bei diesen Angaben der Fall sein: eine derartige Namen- und Zahlendeutung war in manchen Kreisen der damaligen Zeit gang und gäbe. Wenn der Erzähler 9, 7 den Namen des Teiches Siloah deutet als „Gesandter" und damit den so genannten Teich zum Sinnbild des Gesandten Gottes, Jesus, stempelt, so fordert er selbst dazu auf, die Namen in seiner Schrift sinnbildlich zu verstehen. Gelingt das dem heutigen Erklärer meist nicht,

so ist das noch kein Beweis gegen die Richtigkeit dieser Vermutung: denn wir können nicht beanspruchen, diese Schrift gerade so gut verstehen zu wollen, wie die gleichzeitigen Leser, für die sie zunächst berechnet war. Wenn man eine solche symbolische Bedeutung der Ortsangaben anzunehmen hätte, wäre natürlich an eine wirkliche Überlieferung nicht mehr zu denken. Zu sicherer Entscheidung kommen wir hier nicht.

7. **Das Geschichtsbild des Evangeliums.** Nicht um ihrer selbst willen zeichnet der Evangelist die vermeintlichen Reden und Taten Jesu auf. Aber indem er für sein Lehr- und Erbauungswerk diesen Stoff benutzt, liefert er in Wirklichkeit doch ein Bild der evangelischen Geschichte. Dieses Bild ist zur Veranschaulichung bestimmter religiöser und theologischer Anschauungen und unter der Herrschaft eines bestimmten Zweckes entworfen: es ist ohne weiteres verständlich, daß es in vielen Punkten von dem Bild abweichen muß, das die Synoptiker zeichnen, die viel mehr am eigentlichen Stoff interessiert sind. Eine Reihe tiefgreifender Unterschiede ist bereits oben namhaft gemacht worden (s. o. Nr. 2). Hier sei nur noch auf den Punkt hingewiesen, der uns naturgemäß am wichtigsten ist, die Darstellung der Persönlichkeit Jesu selbst. Der Johannes-Christus ist, kurz gesagt, eine über die Erde wandelnde Gottheit. Ganz gewiß ist auch der synoptische Jesus auf dem Goldgrund des Glaubens an seine Erhöhung gezeichnet: er trägt deshalb manche übermenschliche Züge. Aber wir finden dort doch noch deutliche Spuren des Menschen Jesus von Nazareth. Die ältere Überlieferung gibt sie — im allgemeinen — harmlos weiter und geht nicht darauf aus, sie zu verwischen. Der johanneische Christus dagegen zeigt uns kein wirklich menschliches Antlitz. In göttlicher Glorie und Erhabenheit schwebt Christus über diese Erde, unberührt vom wahrhaft Menschlichen. Auf Schritt und Tritt leuchtet durch die irdische Hülle übermächtig die göttliche Art hindurch. Und es war unvermeidlich, daß das Bild so ausfiel, es sollte so ausfallen. Der Evangelist hat Jesus Christus als den Sohn Gottes an sich erfahren: er will in seiner Schrift zur Darstellung und Anerkennung bringen, daß in Jesus der ewige Logos, Gott von Art, Mensch geworden ist. Mensch, ganz gewiß, und so werden auch, sogar mit einem gewissen Nachdruck, menschliche Züge erzählt; gegen eine doketische Christus-Vorstellung der Gnosis wendet sich das Evangelium absichtlich und nachdrücklich: aber das Wichtigste ist ihm doch der Nachweis, daß sich in diesem Menschen göttliche Majestät offenbarte. Und diese göttliche Majestät Christi hat für des Verfassers Vorstellung alles Menschliche aufgesogen. Bei seiner Anschauung und bei dem Zweck seines Buches ist es verständlich, daß alles Menschliche unwillkürlich zurücktritt und alles, was übermenschliches Wesen verrät, in den Vordergrund gerückt wird. Der Sohn Gottes kann nicht wie sündige Menschen versucht worden sein: die Versuchungsgeschichte wird nicht aufgenommen; er kann nicht wie schwache Erdenkinder gezagt und gebangt haben: die Gethsemane-Szene wird übergangen und schwächlich ersetzt (12, 27 ff.). Gott kann seinen Sohn nicht verlassen haben: so weiß unser Evangelist nichts von dem Angstruf am Kreuze. Nicht einmal beten kann dieser Christus, während doch in dem synoptischen Bilde Jesu das Beten ein hervorragender Zug ist: er betet nur um der Leute willen, die dabei stehen: sein Beten ist eine belehrende Kundgebung für die Leute, vgl. 11, 42; 12, 30; ein wirkliches Beten könnte ja den Schein erwecken, als sei der Sohn nicht völlig im klaren über den Willen des Vaters und nicht eins mit ihm! — Ängstlich wird alles vermieden, was als Schwäche Jesu ausgelegt werden könnte. Dagegen wird geflissentlich hervorgekehrt und gesteigert, was übermenschliche Art erkennen läßt. Dieses Jesus Wissen ist durch keine Schranke des Raumes oder der Zeit gehemmt: er ist allwissend. Er zeigt sich als Herrn über die Natur und ihre Gesetze. Das zu erweisen, werden die Wunder berichtet, die gegenüber den synoptischen Wundertaten eine zweifellose Steigerung bedeuten. Jesus geht ungehindert durch die Menge, die ihn greifen will. Man will Hand an ihn legen, man kann es nicht. Er wird nicht gefangen genommen, sondern gibt sich gefangen. Bei dem Wort seines Mundes fallen die Häscher zu Boden. Seine Passion ist ein Triumph. Die wenigen

Stellen, an denen menschliche Züge erwähnt werden, kommen demgegenüber gar nicht in Betracht: auf Haltung und Stimmung des Ganzen kommt es an. – Kurz, das Christusbild unseres Evangeliums ist das Bild einer Gottheit, allerdings einer unter Menschen und als Mensch erscheinenden Gottheit. Es ist gezeichnet nicht von der geschichtlichen Erinnerung, sondern von dem begeisterten Glauben und der theologischen Anschauung des Verfassers, die den Rede- und Erzählungsstoff wählen und verändern.

Auch die polemischen und apologetischen Absichten der Schrift haben auf die Reden und die Geschichten und somit auf das Bild Jesu gestaltend und umgestaltend eingewirkt. Apologetik gegenüber jüdischen Angriffen ist es z. B., wie o. Nr. 3 schon hervorgehoben, wenn das Evangelium von vornherein Jesus selbst und andere auf den Kreuzestod hinweisen läßt, oder wenn es berichtet, Jesus habe von Anfang an seinen Verräter gekannt. Die gegnerischen Juden behaupteten, Jesus sei offenbar doch nur ein Winkelprophet in Galiläa gewesen, der Messias aber könne nur aus Judäa stammen und müsse dort wirken: deshalb zeigt unser Schriftsteller, daß Jesus am meisten im Herzen des Judentums, in Jerusalem, und in vollster Öffentlichkeit, an den hohen Festen, gepredigt habe usw. Die Heiden belehrt er, daß Jesus der Heiland der Welt ist. Alles, was jüdisch an ihm aussehen konnte, streift er von ihm ab; in Samarien, bei den Halbheiden, läßt er ihn wirken usw., vgl. oben Nr. 3.

Wie demnach die Person des johanneischen Christus vor allem Trägerin und Verkörperung der Anschauungen des Evangelisten ist, so sind auch die meisten der sonst auftretenden Gestalten weniger lebensvolle geschichtliche Persönlichkeiten als Typen bestimmter Klassen von Menschen oder bestimmter Eigenschaften. Nikodemus, die Samariterin, Nathanael, der Kranke am Teich Bethesda u. a. sind vor allem so zu verstehen (s. Erklärung). Daraus erklärt sich der eingangs erwähnte Eindruck, daß diese Personen trotz aller einzelnen Angaben nicht als Menschen von Fleisch und Blut, sondern als Schatten vor unserem Auge vorüberschweben.

Wir lösen also das Rätsel, das in dem johanneischen Geschichtsbilde und in seinem Verhältnis zum synoptischen Bilde gegeben ist, erst dann, wenn wir aufhören, die johanneische Darstellung als eine geschichtliche verstehen zu wollen, wenn wir sie in erster Linie als Illustration der religiösen, theologischen und kirchlichen Anschauungen des Verfassers betrachten und in diesen ihre Hauptquelle suchen.

8. **Der Geschichtswert des Evangeliums.** Nach all dem bedarf es kaum noch der Bemerkung, daß unser Evangelium als Quelle der Geschichte Jesu bei weitem hinter den drei andern Evangelien zurücksteht, daß es als solche nur wenig in Betracht kommt. Gewiß kann diese Lehrschrift manche geschichtlich richtige Einzelheit aufbewahrt haben, – der Geschichtsschreiber hat darüber zu entscheiden. Aber an jenem Gesamt-Urteil wird dadurch nichts geändert. Und doch – scheinbar ein Widerspruch – wird diese Erbauungs- und Lehrschrift an einem grundlegenden Punkte der Aufgabe einer historischen Darstellung mehr gerecht als die älteren Evangelien. Nämlich mit ihrem Grundgedanken. Dieser Grundgedanke ist, in unsere Sprache übersetzt, der, daß Jesus Christus die höchste Offenbarung Gottes gewesen sei. Das ist, wie alles im Evangelium, zunächst eine Glaubensüberzeugung, aber mit ihr trifft der Verfasser zugleich das geschichtlich Richtige. Gewiß ist es geschichtlich völlig unrichtig, wenn er erzählt, Jesus habe sich von vornherein öffentlich als den Messias hingestellt, unrichtig, daß die Jünger und Johannes der Täufer ihn gleich als den Erwarteten erkannt hätten. Und ein Stück Theologie, nicht geschichtliche Erinnerung ist es, wenn der johanneische Christus sich als vorweltliches, himmlisches, göttliches Wesen ansieht und fühlt. Aber das steht fest, daß Jesus sich – von wann an, sei dahingestellt – als Messias angesehen und sich damit als den gewußt hat, der eine bisher nicht erreichte Stufe der Offenbarung Gottes in seinem Volke heraufzuführen habe. Wenn nun unser Evangelist diese Tatsache nachdrücklich betont, wenn er mehr als die Synoptiker das außergewöhnliche Berufs- und Selbstbewußtsein Jesu in den Vordergrund

rückt und zum Angelpunkt des Verständnisses macht, so erfüllt er an diesem Punkt die Aufgabe des Historikers mehr als jene, die als naive Erzähler von den Worten und Taten Jesu berichten, aber nach den treibenden Kräften weniger fragen.

Weiterhin: unsere Schrift benutzt, um das eigenartige Berufsbewußtsein Jesu zu beschreiben, noch eine andere Vorstellung als die des Messias. Sie verwendet zwar auch diese, läßt sie aber doch zurücktreten. Jesus erscheint in ihr vor allem als der Bote, der Offenbarer Gottes, als der Weg zum Vater: „ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben". Das ist gewiß eine auf hellenistisches Verständnis berechnete Umprägung, aber sie entspricht der geschichtlichen Wirklichkeit. Die Messias-Vorstellung mußte Jesus verwerten, sie war in und mit der Anschauung seiner Umgebung unmittelbar gegeben. Aber sie war ein unzulängliches Gewand für das, was er empfand. Aus seinen in der synoptischen Überlieferung erhaltenen Worten erkennen wir, daß Art und Inhalt seines überprophetischen Bewußtseins den Rahmen der Messias-Idee sprengten. Mit religiösem Tiefblick ist in unserm Evangelium die Wirklichkeit erfaßt und wiedergegeben, wenn Jesus als der geschildert wird, durch den man zum Vater komme. Der Evangelist hat dann für diese Anschauung seinerseits wieder Formeln und Vorstellungen verwendet, wie die, daß Jesus der Logos, der einzige Sohn Gottes sei usw.: die können wir als geschichtlich zutreffend nicht anerkennen. Aber wenn er Jesus sagen läßt: „ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben", so hat er auf einen einfachen, treffenden Ausdruck gebracht, was Jesus selbst von sich dachte, und die Bedeutung richtig umschrieben, die er für sich in Anspruch nahm.

9. **Die Bedeutung des Evangeliums für die Kirche.** Ob unsere Schrift zu ihrer Zeit den Zweck erreicht hat, um dessentwillen sie geschrieben wurde, wissen wir nicht. Es ist auch gleichgültig. Der Evangelist wollte für die Bedürfnisse der Gemeinde seiner Zeit schreiben: er schrieb in Wirklichkeit für die Kirche aller Zeiten. Seine Schrift war und bleibt unentbehrlich für die Entwicklung des Christentums.

Unser Evangelium leitet das Christentum von den Juden zu den Heiden. Es legt die letzte Hand daran, aus einer jüdischen Sekte die Menschheits-Religion zu machen. Es übersetzt das Christentum aus dem Semitischen ins Hellenistische. Aus dem Messias, der im Grunde nur für die Juden Bedeutung hat, macht es den Offenbarer Gottes und trifft damit den innersten Kern dessen, was Jesus wollte, und zugleich das Sehnen der Hellenisten, die nach Offenbarung, nach Enthüllung der göttlichen Welt hungerten. Das Heilsgut des „Himmelreiches" überträgt es in „Leben", „ewiges Leben", und erfüllt das Träumen der lebenshungrigen heidnischen Welt. Mit diesen und anderen Umprägungen hat es die Formeln gefunden, die für alle Zeiten und alle Geschlechter die Bedeutung Jesu Christi und den Inhalt des Heils auf unübertrefflichen Ausdruck bringen. Und eine prunkvolle Schnur köstlicher Perlen läßt sich aus den Worten unvergänglicher Prägung bilden, die durch die Schrift hindurch verschwenderisch verstreut sind. — Unser Evangelium macht ferner aus der Religion des Hoffens und der Zukunft, die das älteste Christentum war, eine Religion des Besitzens und der Gegenwart. Nun erst konnte das Evangelium von Jesus Christus die Welt erobern und behaupten. — Unsere Schrift führt, so seltsam es zunächst klingen mag, die Christenheit wieder zum geschichtlichen Jesus zurück. Die eigentümliche johanneische Christusgestalt entsteht dadurch, daß der Verfasser das Bild des erhöhten Christus, wie es vor seiner Seele steht, in das irdische Leben Jesu verlegt und die seligen Erfahrungen, die er an und durch Christus machen durfte, an den geschichtlichen Jesus knüpft. Die Entwicklung hatte von dem geschichtlichen Jesus abgeführt. Paulus hat nur den Erhöhten vor Augen; der lebt in ihm, den Christus „nach dem Fleisch" kennt er nicht, will er nicht kennen. Die von Paulus beeinflußte Heidenchristenheit lebte ebenfalls wesentlich vom Glauben an den himmlischen Herrn. Die Gefahr war groß, daß der historische Jesus darüber im Nebel verschwamm, daß die Christusidee an Stelle der geschichtlichen Gestalt Jesu trat, daß eine doketische Vorstellung von Christus Platz griff. Der Johannes-Evangelist scheint diese Gefahr erkannt

zu haben; er bekämpft sie, er weiß, daß des Menschen Glauben so geartet ist, daß er in der Geschichte seinen Halt finden und sich an einer menschlichen Persönlichkeit emporranken muß. So verweist er die Christen seiner Zeit und aller Zeiten immer wieder auf die Gestalt des irdischen Jesus zurück: das ist sein bleibendes Verdienst, so wenig auch das von ihm gezeichnete Christus-Bild an wichtigen Punkten der äußerlichen geschichtlichen Wirklichkeit entspricht. Er bindet an den historischen Jesus; da er aber zugleich überzeugt ist, daß der Glaube des göttlichen und gegenwärtigen Christus als der Offenbarung Gottes nicht entraten kann, so verschmilzt er den historischen Jesus und den himmlischen Christus zu einer Einheit, lehrt in jenem diesen erkennen, vermählt die Christusidee mit der geschichtlichen Gestalt. Das war eben nach seiner Auffassung der Mangel der älteren Evangelien, die er ersetzen möchte, daß sie nicht deutlich genug in dem Menschen Jesus den Träger göttlicher Majestät, in der menschlichen Hülle den göttlichen Inhalt erkennen ließen.

Zu Jesus zurück führt unser Evangelium. Das zeigt sich vor allem — ein Beweis religiöser Genialität des Evangelisten — in der Vereinfachung, die es gegenüber dem paulinischen Christentum vornimmt, und die ein Merkmal seines Wesens ist. Gemeinschaft mit Gott und Christus und Liebe zu den Brüdern, das ist der Kern des Christentums nach unserem Evangelium. Es ist, als hörten wir Jesus selbst reden. Innerlichste Mystik des religiösen Verhältnisses und als Kehrseite die Liebe zu den Brüdern — der Höhepunkt der ethischen Religion ist damit erreicht.

Schließlich, am festesten ist die bleibende Bedeutung des Johannes-Evangeliums darin begründet, daß es ein hervorragendes Glaubenszeugnis ist, das Glaubenszeugnis einer reichen, feurigen Seele, das kaum je erreichte und erreichbare Zeugnis von dem, was Jesus in einem Menschen wirken kann, der ihm sich ganz gibt, unübertroffen in der ergreifenden Schlichtheit des Ausdrucks, ein Zeugnis, das Glauben sprüht und Glauben weckt, auch da, wo seine theologische Einkleidung längst als veraltetes Kleid abgetan ist.

10. **Komposition und Einheitlichkeit der Schrift.** Gewiß wäre es uns nun wertvoll, den Namen dessen zu kennen, dem die Christenheit dies eigenartige, so verschiedenfarbig, aber unvergleichlich strahlende Juwel unter ihren heiligen Büchern verdankt. Aber eine Lebensfrage ist es für uns nicht. Die Schrift trägt ihren Wert und Unwert in sich; die Kenntnis des Namens ihres Verfassers wird an dem bisher Ausgeführten nichts Wesentliches ändern können. Vorher muß nun aber die Frage nach ihrer Komposition aufgeworfen werden. Der Aufbau des Evangeliums im ganzen und die Ausführung im einzelnen waren, das müssen wir zu richtiger Beurteilung im Auge behalten, dadurch erschwert, daß dabei zwei verschiedene Kräfte wirksam waren, die nicht immer mit einander harmonieren konnten: einerseits die Anschauungen, die der Verfasser darstellen, andererseits das Material, durch das und in dem er sie zur Darstellung bringen wollte, nämlich Taten und Worte Jesu. So frei und selbstherrlich er vermöge seiner Auffassung von Geschichte mit der Überlieferung schaltete und waltete (vgl. o. Nr. 2), bis zu einem gewissen Grade war der Stoff doch gegeben und eine Fessel für die Entfaltung und Darstellung der Ideen. Das zeigt sich deutlich bei der Ausführung. — Durch die Überlieferung war das Grundschema einer Evangelienschrift festgelegt. Es war ein zweiteiliges: die Leidens- und Auferstehungs-Geschichte und die Geschichte dessen, was dahin führte, der Wirksamkeit Jesu. Der Evangelist übernimmt dieses Schema. Seine Schrift zerfällt in die beiden Teile: Kap. 2—12 die Wirksamkeit Jesu, Kap. 13—20 Passions- und Ostergeschichte. Hinter 12, 36—50 haben wir den einzigen zweifellos sicheren Einschnitt im Buch. Diese gegebene Teilung macht der Evangelist seinem Zweck geschickt dienstbar. Der Grundgedanke der Schrift ist, daß in Jesus, dem Fleisch gewordenen göttlichen Logos, göttliche Majestät den Menschen sichtbar geworden ist. Kap. 2—12 gestaltet der Verfasser nun zu einer Schilderung, wie Jesus seine göttliche Majestät vor der Welt, Kap. 13—20 schildert er, wie er sie vor den Seinen offenbart. Sehen wir von der Evangelienform ab und fassen wir den Gedanken-Gehalt ins Auge, so bieten Kap.

13–20 eine Darstellung des Evangeliums mehr nach seinen *inneren* Seiten und seiner Ausgestaltung in der christlichen Gemeinde, Kap. 2–12 eine Charakterisierung des Christentums in seinen Grundzügen und unterscheidenden Merkmalen – selbstverständlich liegt keine strenge Sonderung vor. Abgesehen von diesem Einschnitt vor Kap. 13 ist eine genauere Disposition mit Sicherheit nicht nachzuweisen; man muß sich hüten, eine bis ins einzelne kunstvoll durchgeführte Teilung aufzeigen zu wollen. Kap. 13–20 zerfallen in die Abschnitte 13–17 und 18–20. Der erste Teil läßt keine scharfe Gliederung zu; vielleicht trifft man des Verfassers Gedanken am nächsten mit der Zerlegung 2–4, 42 und 4, 43–12. – Kap. 1 bringt einen Prolog zum Ganzen in V. 1–18 und eine Einleitung in V. 19–51. Mit Kap. 20 ist der Schluß des eigentlichen Evangeliums erreicht. Kap. 21 ist unter allen Umständen ein Nachtrag. Als Anhang zum Körper der Schrift müßte es auch dann gewertet werden, wenn es vom Verfasser selbst herrührte. *Wahrscheinlich* aber ist es dem fertigen Evangelium von einer fremden Hand hinzugefügt worden.

Im einzelnen verfährt unser Evangelist gern so, daß er Gespräche und Reden Jesu an eine Erzählung lehnt oder vielmehr sie aus einem oder mehreren Ereignissen herauswachsen läßt. Die Rede oder das Gespräch stellt den lehrhaften Gehalt der Erzählung heraus, gibt also den Text zu dem vorangegangenen Bilde oder Transparent (s. die Erklärung von 2, 11). Dabei liebt es der Verfasser, *zwei* solcher transparenten Bilder voranzuschicken, so 2, 1–11 und 2, 12–25 zu 3, 1–21; 4, 46ff. und 5, 1–18 zu 5, 19–47; 6, 1–15 und 6, 16–21 zu 6, 22ff. Doch ist das keineswegs immer der Fall. Überhaupt darf man solche Beobachtungen nicht überspannen. Der Evangelist ist viel zu wenig systematisch veranlagt, um sich an derartige Regeln streng zu binden.

Nun hat man nicht selten den Eindruck, als sei das Evangelium in den einzelnen Teilen ungleichmäßig gearbeitet. Vielleicht ist das Ganze nicht in einem Zuge entstanden; vielleicht wurden einzelne Stücke zunächst für sich ausgearbeitet und dann erst zum Ganzen vereinigt. So macht z. B. Kap. 6 einen solchen in sich abgerundeten Eindruck. Die gewisse Unstimmigkeit, die zwischen Kap. 13,33–14 und Kap. 15–16 besteht, ist vielleicht daraus zu erklären, daß beide Partien zu verschiedenen Zeiten entworfene Abhandlungen über dasselbe Thema sind, die dann später verbunden wurden.

Freilich ist es sehr fraglich, ob man mit dieser Annahme allen Schwierigkeiten, welche die heute vorliegende Gestalt des Evangeliums bietet, gerecht wird. Nicht alle Unstimmigkeiten in der Komposition scheinen sich daraus und aus der in literarischer Beziehung zweifellos vorhandenen Gleichgültigkeit (s. o. Nr. 2b) des Verfassers von Kap. 1–20 erklären zu lassen. Nähte und Sprünge, ja Widersprüche im Zusammenhange der Erzählung wie der Reden, sonstige formale Ungereimtheiten und Unebenheiten (wie z. B. Wechsel zwischen der 1. und 3. Person in den Reden) vgl. außer 15 und 16 z. B. noch 1, 40ff.; 3, 11ff.; 3, 28ff.; 4, 2; 4, 8. 27. 31–38; 5, 19ff.; 6, 36ff.; 7, 1ff.; 7, 32 und 7, 45ff.; 11, 1ff.; 13, 21ff.; 18, 12ff.; 19, 34ff. u. a. drängen zu der Vermutung, daß auch der Körper des Evangeliums Kap. 1–20 nicht völlig einheitlich ist. Neuerdings hat man dieser Erscheinung eifrig nachgespürt. Man hat nachweisen wollen, daß im Evangelium zwei Quellenschriften vereinigt, andere, daß eine Grundschrift ein- oder mehrfach überarbeitet worden sei; auch an ein mehr oder weniger zufälliges An- und Zusammenwachsen der Schrift hat man gedacht. Keiner der bisherigen Versuche befriedigt. Es wird auch wohl kaum jemals gelingen, das Rätsel zu lösen. Wir können wohl die vorhandenen Schwierigkeiten aufzeigen, aber der Faden, der aus dem Labyrinth herausführen könnte, fehlt uns. Bei der Untersuchung des Problems darf jedenfalls nicht übersehen werden, daß abgesehen von Kap. 21 und kleinen leicht ablösbaren Glossen das Evangelium so wie es vorliegt trotz allem, auch wenn verschiedene Hände beigesteuert haben, ein planvolles Ganzes ist. Jeder Erklärungs-Versuch wird fehlgehen, der das außer acht läßt. Die Schrift ist sicher nicht das mehr oder weniger zufällige Ergebnis von Zusammen-Schiebungen und Überarbeitungen.

Man kann wohl ziemlich deutlich erkennen, daß fertige literarische Materialien benutzt und verarbeitet worden sind. Aber das Ganze, das uns vorliegt, ist im wesentlichen doch von der Hand eines planvoll arbeitenden Schriftstellers geschaffen. — Es ist wahrscheinlich, daß der Verfasser des 1. Johannes-Briefes nicht unerheblich an dem Werden unseres Evangeliums beteiligt gewesen ist.

Im Rahmen dieses Buches ist die Aufgabe, das Evangelium in seiner jetzigen Gestalt zu verstehen und zu erklären. Nur hier und da und ganz kurz können die literarischen Schwierigkeiten berücksichtigt werden.

11. **Verfasser, Zeit und Heimat des Evangeliums.** Von wem stammt das Evangelium? Wann und wo ist es entstanden? Es nennt seinen Verfasser nicht; die Überschrift „nach Johannes" in unseren Ausgaben ist erst später hinzugefügt. Wer ohne von der herkömmlichen Anschauung zu wissen, die Schrift lesen könnte, würde schwerlich daran denken, den Verfasser unter den unmittelbaren Jüngern Jesu zu suchen. Er würde die bisher vorgetragenen Beobachtungen machen und daraufhin annehmen, daß ein aus helleniſtischen Kreisen stammender Christ der zweiten oder dritten Generation diese Lehr- und Erbauungsschrift verfaßt habe. Nun bringt aber die Überlieferung unser Evangelium in enge Verbindung mit der Offenbarung und den drei sogen. Johannesbriefen und schreibt diese Gruppe von Schriften dem Apostel Johannes zu. Vgl. die Einleitung in die Johannes-Schriften. Über den Inhalt, das Alter, die vermeintliche Zuverlässigkeit dieser Tradition ist dort gehandelt worden. Diese kirchliche Überlieferung ist unhaltbar. Der Zebedäus-Sohn und Apostel Johannes hat das Martyrium erlitten, ist nicht in Ephesus in hohem Alter gestorben. Damit allein schon ist der herrschenden Anschauung von der johanneischen Herkunft unserer Schrift ein tödlicher Stoß versetzt. Vor dem endgültigen Urteil muß nur noch gefragt werden, ob etwa das Evangelium selbst den Anspruch erhebt, von dem Apostel Johannes zu stammen, und was es über seinen Ursprung erraten läßt.

Es handelt sich also um das Selbstzeugnis der Schrift, und zwar zunächst um das der Kapp. 1—20, die den eigentlichen Körper der Schrift ausmachen (s. o. Nr. 10). Es ist eine weit verbreitete Meinung, daß unser Evangelium selbst auf den Zebedäus-Sohn Johannes als seinen Verfasser hinweise. Nachdem von der Öffnung der Seite Jesu und dem Herausfließen von Blut und Wasser erzählt ist, sagt der Evangelist 19, 35: „Und der das gesehen hat, hat es bezeugt, und sein Zeugnis ist wahrhaftig, und er weiß, daß er redet, was wahr ist: damit auch ihr glaubt". Mit diesen Worten, so meint man, bezeichne der Verfasser sich als Augenzeugen des Vorgangs und damit als den „Lieblingsjünger", der allein von den Jüngern beim Kreuz ausharrte (19, 26). Dieser oft erwähnte (13, 23; 19, 26 f.; 20, 2 ff.; 21, 7. 20; wahrscheinlich auch 18, 15 ff.), aber niemals mit Namen genannte „Jünger, den Jesus liebte", sei der eine der beiden Jünger, von deren Berufung am ersten Tage 1, 35 ff. erzählt wird, und zwar sei es, wie man mittelbar aus 1, 41 erschließen will, Johannes der Zebedäus-Sohn. Anstatt in der Ich-Form zu reden, habe sich der Verfasser in der 3. Person eingeführt, wie das Schriftsteller des Altertums wohl tun (Xenophon, Cäsar), und zwar habe er in Erinnerung an seine beglückende Vertrauens-Stellung zum Herrn, den Namen verhüllend, aber die Person um so deutlicher bezeichnend, mit dem Ehrennamen des Lieblingsjüngers die Wichtigkeit seiner Zeugnisse stark unterstrichen. Wir müssen gegen diese Auffassung lebhaften Widerspruch erheben. Schon bei der Erklärung von 19, 35. Man wird von dieser Stelle überhaupt kaum ausgehen dürfen. Abgesehen von der Frage, ob die Verse 19, 34 b. 35. 37 ursprünglich sind (s. die Erklärung), wird der unbefangene Leser der Stelle gar nicht auf den Gedanken kommen, daß der Evangelist mit den Worten 19, 35 sich selbst meine. Der natürliche Sinn des Satzes ist doch, daß er sich für den wichtigen Vorgang auf das Zeugnis eines andern beruft, der in der Lage war, als Augenzeuge zu erzählen: er selbst konnte das eben nicht. Noch lebhafter aber müssen wir gegen den weiteren Beweisgang Einspruch erheben. Wenn der Evangelist sich wirklich als den Lieblingsjünger zu

fühlen das Recht hatte, sollen wir glauben, daß ein so Bevorzugter so wenig Zartgefühl besessen hätte, sich selbst dieses Vorzuges in solcher Weise zu rühmen? Wir kommen daher zu dem entgegengesetzten Urteil über diese Stellen: jeder andre kann sie geschrieben haben, nur gerade der Lieblingsjünger selbst nicht. Und schließlich: wenn der Apostel Johannes das Evangelium verfaßt hat, warum wählt er, um den Leser über den Urheber der Schrift aufzuklären, einen Weg, der nur mit Hilfe scharfsinniger Kombinationen zu finden ist? Wenn er in hohem Alter, vielleicht als der einzige noch Überlebende von den Zwölfaposteln, der Christenheit dieses Evangelium als sein Testament hinterließ, so ist schlechterdings kein Grund zu erkennen, weshalb er nicht geradezu oder wenigstens deutlicher sich als den Testator bezeichnete. Aber nicht nur verwundert wären wir: auch peinlich berührt durch diese versteckte Art des Selbstzeugnisses. Wir könnten den Gedanken nicht abwehren, daß, wer so versteckt verfährt, Anlaß hatte, so zu verfahren, — daß dieser Verfasser der nicht ist, als der er gelten will. Indes wir brauchen unsern Evangelisten nicht mit dem Schein eines so fatalen Verhaltens zu belasten. An all diesen Stellen unterscheidet sich der Verfasser von dem Lieblingsjünger. Der Sinn der mehrfachen ehrenvollen Hervorhebung dieses Namenlosen ist, wie 19, 35, daß sich der Schriftsteller auf ihn als seinen Gewährsmann berufen will: unter seinen Schutz, in den Schatten seiner überragenden Persönlichkeit stellt er sein Werk. Er beruft sich auf einen Augenzeugen — er selbst ist kein Augenzeuge und will keiner sein. An keiner Stelle erhebt er diesen Anspruch. Auch nicht 1, 14. Hier heißt es freilich: „und wir schauten seine (göttliche) Majestät, . . .“ Aber wie die Erklärung zeigen wird, ist hier nicht an ein Sehen mit körperlichem Auge, sondern an ein Schauen mit geistigem Auge zu denken, wie es jeder Glaubende erleben kann.

Das Zeugnis von Kap. 21, das wir als Nachtrag zu behandeln haben, lautet freilich anders. Hier wird 21, 24 direkt behauptet, daß der Lieblingsjünger die Schrift verfaßt habe. Aber diese Behauptung dürfen wir nicht auf Rechnung des Evangelisten setzen; es ist die Ansicht der Männer, die das vielleicht zunächst nur einem beschränkten Kreise zugängliche Evangelium Kap. 1—20 der großen Öffentlichkeit übergaben. Wir dürfen ihre Aussage nicht übersehen, aber sie auch nicht über die des Verfassers stellen.

Nach ihr aber will er nicht der Zebedäus-Sohn Johannes, nicht der Lieblingsjünger, nicht Augenzeuge sein. Aber selbst wenn er das letztere beanspruchte, wenn wir 1, 14 so verstehen müßten, der tatsächliche Inhalt und die ganze Art des Evangeliums würden dagegen den schärfsten Widerspruch erheben. Wir brauchen hier nur auf das zu verweisen, was wir über Inhalt, Charakter und Absicht des Evangeliums aus ihm selbst entnehmen mußten. Können wir annehmen, daß einer, der die Dinge selbst miterlebte, in der Darstellung sich so eng, teilweise sklavisch an die älteren Berichte anschließen konnte, Berichte, die nicht von Augenzeugen herrühren? Annehmen, daß einer, der Jesu Stimme gehört, seiner meisterhaften Volksrede gelauscht hatte, so völlig dieser Redeweise hätte vergessen, dem Meister diese Reden hätte in den Mund legen können; daß einem Mann, der mit Jesus gegessen und getrunken hatte, der im Innersten von ihm ergriffen war, das lebenswahre Bild der menschlichen Persönlichkeit — auch im höchsten Alter — so hätte entschwinden und dem Bilde einer Gottheit hätte weichen können, der Schöpfung eines wenn auch noch so großen Glaubens und einer noch so tiefsinnigen Theologie? Wir müßten dann irre werden an der persönlichen Kraft Jesu. Ist es möglich, daß ein in Palästina aufgewachsener Jude auch im höchsten Alter eine so schlechthin unlebendige Vorstellung von seinem Volke haben konnte, wie unser Evangelist? Der Zebedäus-Sohn war eins der Häupter der jerusalemischen Gemeinde und ein Führer der judenchristlichen Richtung, mit der Paulus ringen mußte; er weihte sich wie Petrus und Jakobus in einem entscheidenden Momente der Mission unter den Juden (Gal. 2, 1 ff.): ist es wahrscheinlich, daß er dieser seiner Tätigkeit so ganz untreu werden und die Juden als Kinder des Teufels ansehen konnte wie unser Evangelist? Dabei sehen wir von Einzelheiten ab, z. B. daß der

Evangelist meint, der jüdische Hohepriester wechsle jedes Jahr, wie das etwa bei dem Oberpriester der Provinz Asien der Fall war (11, 49ff.) – jeder in Palästina Aufgewachsene mußte wissen, daß das hohepriesterliche Amt ein lebenslängliches war, – u. a. Das wären ja ebenso viel Wunder, als es Fragen sind. An sie zu glauben hätten wir nur dann ein Recht, wenn die Abfassungszeit oder andere Entstehungs-Verhältnisse des Evangeliums uns dazu zwängen. Das ist nicht der Fall. Der Zebedäus-Sohn war längst mit der Taufe Jesu getauft, er war tot, als das Evangelium geschrieben wurde. Und der Evangelist hat wohl den Herrn gesehen, aber nicht mit leiblichem Auge, Augenzeuge im wörtlichen Sinn will er gar nicht sein.

Die kirchliche Überlieferung über Johannes den Apostel in Klein-Asien ist unhaltbar (s. die Einleitung in die Johannes-Schriften), das Evangelium selbst (Kap. 1–20) beansprucht nicht von ihm herzustammen: wir haben also nicht das geringste Recht, es ihm zuzuschreiben. Wer verfaßte es – wann und wo? Daß wir auf diese Fragen nur wenig und das wenige nur vermutungsweise antworten können, ist nur natürlich. Sicher vorhanden ist das Evangelium etwa 140 n. Chr. Nicht sehr lange vorher wird es entstanden oder wenigstens der größeren Öffentlichkeit übergeben sein: denn ein Werk wie dieses konnte, wenn es einmal erschienen war, nicht lange unbeachtet bleiben. Nicht vor 132 könnte es verfaßt sein, wenn wir 5, 43 auf Bar Kochba beziehen müßten (s. d.). Doch ist das unsicher. Wir müssen uns begnügen, die Zeit 100–140 als Zeit der Entstehung anzunehmen.

Aus praktischen Nötigungen ging die Schrift hervor. Es galt, das Christentum in der eigentümlichen, von der herkömmlichen Anschauung mannigfach abweichenden Gestalt, wie es in dem Kreise des oder der Verfasser lebendig war, Jesus Christus, wie er ihn schaute, darzustellen, sowohl um der Christenheit selbst willen, als auch um ihrer Gegner und derer willen, die gewonnen werden sollten. Vor allem galt es, die Angriffe des feindlichen Judentums, das im Gesichtskreise des Evangelisten eine große Bedeutung gehabt haben muß, abzuwehren und es selbst zu bekämpfen. Es war keineswegs nur Freude an theoretischer Auseinandersetzung mit dem Judentum: es handelte sich um etwas durchaus Reales, die Existenz, den Erfolg und den Vorrang der christlichen Mission vor der jüdischen. Das kosmopolitische Judentum der Diaspora entfaltete im ersten Jahrhundert und zu Beginn des zweiten Jahrhunderts im römischen Weltreiche eine lebhafte Werbe-Tätigkeit. Unwillkürlich ahnte es in der mächtig aufstrebenden Mission der christlichen Gemeinde die Todfeindin. Mit allen Mitteln bekämpfte es die Rivalin, mit geistigen Waffen, Angriffen auf die Person des Stifters, die Anschauungen und die Moral der Gemeinde, aber auch mit politischen, mit Denunziation bei den Behörden. Ein Zeugnis aus diesem Kampf der christlichen mit der jüdischen Weltmission ist unser Evangelium. – Dazu kam, daß in der Christenheit Christusbilder umliefen, Darstellungen der Wirksamkeit Jesu, darunter auch unsere drei älteren Evangelien, die dem Ideal dieses Kreises nicht entsprachen und den Gegnern, Juden und Heiden, zu viel Angriffsflächen boten, ihren Spott herausforderten, ihnen selbst Material lieferten. Sie mußten korrigiert, ja bis zum gewissen Grade durch ein zutreffenderes Bild ersetzt werden. Daß er an besser Überliefertem dabei änderte, kam dem Verfasser wohl kaum zum Bewußtsein; sein Christusbild, das für ihn lebenswahr war, hielt er natürlich für das allein und geschichtlich richtige; er gab auch bis zu einem gewissen Grade nur wieder, was in weiten Kreisen der Christengemeinde von Jesus gedacht wurde.

Als Heimat des Evangeliums nennt die Überlieferung Klein-Asien; s. Einleitung zu den Johannes-Schriften Nr. 3. Nun ist diese ja in ihrer vorliegenden Gestalt unhaltbar. Aber auch von ihr abgesehen spricht manches für diese Annahme. Die Schrift gehört mit der Offenbarung und den sogen. Johannes-Briefen zusammen, s. die Einleitung zu den Johannes-Schriften. Diese Schriften aber sind sicher in Klein-Asien entstanden. Noch anderes verstärkt die Vermutung, daß zum mindesten die heute vorliegende Gestalt unserer Schrift in dem Umfang Kap. 1–21 dort ihre Heimat hat. In 21, 24 redet eine Mehrheit von Männern; sie übergeben wie es

scheint das Buch der Öffentlichkeit, sie bürgen jedenfalls für seine Zuverlässigkeit und bezeugen, daß der in Kap. 1–20 mehrfach genannte Lieblingsjünger der Verfasser sei. Dieser ungenannte Jünger ist nach 21, 21–23 sehr alt geworden, so alt, daß unter den Brüdern die Rede entstand, er werde nicht sterben vor der Parusie des Herrn. Nun wissen wir durch Irenäus und vor allem Papias (s. Einleitung zu den Johannes-Schriften Nr. 3), daß es im Anfang des 2. Jahrh. in Klein-Asien (Ephesus) einen Kreis von Männern gab, die den Titel „Presbyteroi" führten; sie behaupteten, den „Herrenjünger" Johannes gekannt zu haben, der bis in die Tage Trajans gelebt habe, also sehr alt geworden sei. Sie kannten das Johannes-Evangelium, erklärten unter Berufung auf diesen Johannes als den authentischen Ausleger Worte aus dem Evangelium und der Offenbarung: sie machten offenbar Stimmung für dieses Evangelium, in einem gewissen Gegensatz zu den synoptischen. Fast unausweichlich ist der Schluß, daß der Kreis von Männern, der Joh. 21 redet und für das Evangelium eintritt, zu jenen Presbyteroi und ihrem Anhang gehört. Damit würde wenigstens Joh. 21 mit ziemlicher Sicherheit nach Klein-Asien verlegt sein. Und weiterhin wäre zu folgern, daß der Lieblingsjünger, von dem Joh. 21 spricht, der Herrenschüler „Presbyteros" Johannes (vgl. Papias) sein soll, der in Ephesus ein hohes Alter erreichte.

Damit ist freilich noch nicht ohne weiteres über die Heimat des eigentlichen Körpers der Schrift Kap. 1–20 entschieden, der in Kap. 21 einen Nachtrag erhielt und wohl auch von dem Verfasser von 21 überarbeitet wurde. Immerhin ist es doch wahrscheinlich, daß er ebendort entstanden ist. Ist es richtig, daß die Mehrheit von Männern 21, 24 das Buch der Öffentlichkeit übergibt, so müssen wir annehmen, daß es auch in dem Kreise oder der Schule, der jene angehörten, entstanden und zunächst als unveröffentlichte Privatschrift in Umlauf gewesen ist.

Nach Klein-Asien könnten auch sonstige kleine Beobachtungen führen. Z. B. die merkwürdige Tatsache, daß Andreas und Philippus sich einer besonderen Bevorzugung erfreuen (1, 40. 43 ff.; 6, 5 ff.; 12, 20 ff.; 14, 8). Die würde sich am besten dann erklären, wenn der vorausgesetzte Leserkreis an ihnen ein besonderes Interesse hatte. Die Überlieferung weist nun aber beide Männer gerade in die klein-asiatische Kirche, die sie unter ihren Sternen verehrte. Dabei liegt freilich bei Philippus die schon erwähnte Verwechslung mit dem „Evangelisten" gleichen Namens vor: sie würde sich also schon in unserm Evangelium finden.

Etwas weiter würden wir in diesen Fragen kommen, wenn es gelänge, das Dunkel zu lichten, das über dem sogenannten Lieblingsjünger liegt. Welche Bedeutung diese eigenartige Erscheinung im allgemeinen für die Kapp. 1–20 unserer Schrift hat – die des Bürgen, der Autorität –, ist bereits festgestellt. Aber wer ist sie, wo ist sie zu suchen? Der namenlose Jünger, „den Jesus liebte", erscheint in eigentümlicher Beleuchtung. An fast allen Stellen tritt er neben Petrus auf, und zwar in einer gewissen Rivalität mit ihm, die immer (außer 21, 15 ff.) zu seinen Gunsten ausfällt. Dieser Jünger kommt vor Petrus zum Herrn (1, 35 ff.). 13, 23 ff. muß Petrus, um den von Jesus gemeinten Verräter zu erfahren, sich an diesen Namenlosen wenden, der an des Meisters Brust liegt. Nur durch dessen Vermittlung erhält er Zutritt zum Palast des Hannas (18, 15 ff.). Während Petrus den Herrn verleugnet, harrt der Ungenannte allein von den Jüngern unter dem Kreuze aus (19, 25 ff.). Bei dem eigenartigen Wettlauf der beiden zum Grabe am Ostermorgen (20, 2 ff.) kommt der Lieblingsjünger zuerst an; er ists, der zuerst glaubt, ohne gesehen zu haben. So schlägt er den Petrus immer um eine kleine Strecke. Bei der Eigenart des Evangeliums ist es ganz zweifellos, daß diese Erzählungen einen tieferen Sinn haben sollen. Die ursprünglichen Leser verstanden ihn gewiß ohne weiteres, wir nicht ebenso. Aber den Sinn können wir als sicher annehmen, daß der Verfasser den Gewährsmann seines Evangeliums und damit der von ihm vorgetragenen Anschauungen als mindestens gleichwertig oder vielmehr einige Grade höher als den Petrus, die allgemein anerkannte Apostel-Autorität, hinstellen will. Daß nun die herkömmliche Anschauung, einer der Zebedäus-Söhne und zwar Johannes sei gemeint, sich nicht begründen läßt, ist bereits ge-

zeigt. Ja, wir haben nicht einmal das Recht, ihn auch nur unter den Zwölfen zu suchen. Auch 13, 1 ff. beweist nicht, daß der Lieblingsjünger zu dieser Zahl gehört haben müsse. Nach den Synoptikern waren freilich nur die Zwölf bei dem letzten Mahl zugegen (vgl. I, zu Mk. 14, 17 ff.). Aber wir sind deshalb noch keineswegs berechtigt, das nun auch als Meinung unseres Evangelisten anzunehmen: der redet von „den Seinen" (13, 1) oder meist einfach von „den Jüngern" (13, 5). Offensichtlich behandelt er die kanonisch gewordenen Zwölfapostel mit einer gewissen Geringschätzung. Nur an zwei Stellen 6, 67–71; 20, 24 erwähnt er sie flüchtig. Sie haben für ihn keinerlei Bedeutung, vielleicht geht er bewußt darauf aus, sie in den Hintergrund zu drängen. Der Kreis von „Jüngern", von denen er insgemein spricht, ist offenbar größer gedacht als „die Zwölf", wie wir denn auch anzunehmen haben, daß Jesu näherer Jüngerkreis in Wirklichkeit nicht so ausschließlich auf die Zwölf beschränkt war (vgl. I, zu Mk. 3, 13 ff.). Höchst wahrscheinlich ist also mit dem „Lieblingsjünger" ein Mann außerhalb des Kreises der Apostel im engeren Sinne gemeint. –

Unter diesen Umständen drängt sich die Frage auf, ob denn überhaupt eine Gestalt aus Fleisch und Blut vor uns steht oder nicht vielmehr eine vom Evangelisten geschaffene Idealfigur? Eine Figur, geschaffen, um die von ihm vorgetragenen, von der gemeinchristlichen Auffassung vielfach abweichenden Anschauungen von vornherein mit einer Autorität zu decken, die größer und gewaltiger sein soll als die des Petrus, der als Führer der kanonischen Zwölf das Christentum in seiner herkömmlichen Gestalt deckte. Petrus ist eine anerkannte Größe, aber hier ist mehr: der Jünger, „den Jesus liebte", der an des Meisters Brust lag. Das würde gut zu dem etwas schattenhaften Charakter der Person passen. – Im andern Fall, wenn eine konkrete Person gemeint ist, haben wir anzunehmen, daß in dem Kreise, in dem das Evangelium entstand, ein Mann gelebt hatte oder lebte, der Jesus noch gekannt hatte und deshalb eine überragende Bedeutung in seiner Umgebung besaß. In den Schatten dieser Person würde der Evangelist sein Evangelium gestellt haben. Jeder wußte, wer gemeint war, auch ohne nähere Bezeichnung. Dann würden wir auf diesen Mann zurückzuführen haben, was sich an guter Überlieferung etwa findet, auf ihn vielleicht auch die mehrfach begegnenden großen Themata und Leitgedanken der Reden, die vom Evangelisten in oft ermüdender Weise variiert werden. In diesem Falle würde es sich allerdings nahelegen, an den Herrenjünger Johannes, den Presbyteros, zu denken, der in Ephesus hochbetagt starb, die Autorität der Presbyteroi und ihrer Schüler, von der wir bei Papias und Irenäus hören (s. Einleitung zu den Johannes-Schriften Nr. 4 und 5). Auf ihn als seinen Bürgen würde der Verfasser von Kap. 1–20 sich berufen haben.

Das Nachtrag-Kapitel 21 stellt dann eine weitere Entwicklungsstufe dar: es macht den Lieblingsjünger direkt zum Verfasser der Schrift. Vielleicht will es auch andeuten, daß der Ungenannte mit dem Zebedaiden Johannes identisch sei; denn es erwähnt 21, 2 ausdrücklich die Zebedäus-Söhne, die in Kap. 1–20 überhaupt nicht auftreten. Dann würde bereits hier die folgenschwere Entwicklung beginnen, die in der späteren kirchlichen Tradition (s. Einleitung zu den Johannes-Schriften Nr. 5) zur Herrschaft gekommen ist, nämlich die Vereinerleiung oder Verwechslung des Presbyteros Johannes in Asien mit dem Apostel Johannes. Doch ist diese Erklärung von 21, 2 nur eine schwache Möglichkeit zu nennen. Man kann die auffallende Erwähnung der beiden Zebedäus-Söhne 21, 2 auch daraus erklären, daß in Kap. 21 ein synoptischer Erzählungsstoff verarbeitet worden ist, und kann den Lieblingsjünger auch mit einem der „zwei andern" Jünger 21, 2 identifizieren (s. die Erklärung).

Jedenfalls beobachten wir also bei dem Evangelium Kap. 1–20 und Kap. 21 eine Entwicklung, von einer zunächst mehr privaten zu einer veröffentlichten Schrift, von dem Lieblingsjünger als Gewährsmann zum Lieblingsjünger als Verfasser. Damit steht nun in interessanter Übereinstimmung die früher festgestellte Tatsache, daß das Buch nicht völlig einheitlich, nicht in einem Wurf von einer Hand geschaffen zu sein scheint.

Unser Evangelium ist demnach im ersten Drittel des 2. Jahrhunderts in Klein-Asien in dem Kreise entstanden, in dem ein Herrenjünger namens Johannes (nicht der Apostel) bis in hohes Alter gelebt hatte und auch nach seinem Tode als entscheidende Autorität galt. Der Name seines Verfassers bzw. derer, die an seiner Entstehung beteiligt waren, die tatsächlichen Beziehungen der Schrift zu jenem („Lieblings"-) Jünger sind uns verborgen. Wir dürfen vielleicht noch folgendes mit Zurückhaltung *vermuten*. In dem klein-asiatischen Kreise, der durch die Presbyteroi geleitet wurde, hatten sich Überlieferungen über Jesus entwickelt, die von den vulgären, synoptischen vielfach recht verschieden waren, und religiöse und theologische Anschauungen gebildet, die von den gemeinchristlichen teilweise stark abwichen. Als die Autorität, von der sie gedeckt wurden, galt der langlebige Herrenjünger, den man gern gegen die kirchliche Autorität Petrus ausspielte und dessen Bedeutung man geflissentlich steigerte. Sie fanden ihren Niederschlag in einer Evangelienschrift, die, wie andere Schriften des Kreises (s. Einleitung zu den Johannes-Schriften Nr. 5), unter seiner Flagge ging, ihn als Bürgen in Anspruch nahm. Der Jünger hatte über Jesus berichtet. In seiner Schule oder seinem Anhänger-Kreise kolportierte man Jesus-Worte, kürzere und längere Erzählungen und Erklärungen, die mit Recht oder Unrecht auf ihn zurückgeführt wurden. Sie wurden niedergeschrieben. Die so entstandenen, mehr oder weniger fertigen, abgeschlossenen Stücke hat dann ein Großer und Geistesgewaltiger zu einem Evangelium verarbeitet, das die in der Christenheit verbreiteten (synoptischen) Evangelien verdrängen sollte. Die Bürgschaft des (nicht mehr lebenden) ungenannten, aber bekannten Herrenjüngers als des Augenzeugen wurde für die Schrift in Anspruch genommen. Zunächst war das Evangelium nur eine Art Privatschrift, die in diesen Kreisen umlief. In einem späteren letzten Entwicklungs-Stadium wurde es der weiteren Öffentlichkeit übergeben, dem Lieblingsjünger als Verfasser zugeschrieben (Kap. 21); verbunden war damit außerdem eine gewisse Annäherung an die vulgäre kirchliche Anschauung (vgl. Heitmüller, Zur Johannes-Tradition, Zeitschrift für die neutest. Wissenschaft, 1914).

Indes, das sind nur Möglichkeiten, vielleicht Wahrscheinlichkeiten. Diese Fragen werden immer mehr oder weniger in Dunkel gehüllt bleiben – eine Mahnung, sich in erster Linie um das Wichtigste, den Inhalt der Schrift, zu kümmern.

Für ein genaueres Studium des Evangeliums sind besonders zu empfehlen: B. Weiß, Das Joh.-Ev. in Meyers Kommentar, 9. Aufl. 1902; H. J. Holtzmann, Joh.-Ev. im Hand-Commentar, 3. Aufl. 1908, besorgt von W. Bauer; Th. Zahn, Das Evang. des Joh., 3. u. 4. Aufl. 1912; W. Bauer Johannes, in Lietzmann's Handbuch zum Neuen Testament 1912.

Der Schlüssel zum Heiligtum Kap. 1, 1–18.

Wenn man von unserm Evangelium den Eindruck des Feierlichen und Geheimnisvollen zugleich gehabt hat, so ist das nicht zum wenigsten auf Rechnung des sogenannten Prologs V. 1–18 zu setzen. Wie die Einleitung zu einer Mysterienfeier muten uns diese Verse an. In erhabenen Sätzen von gleichförmigem Klang, zum Teil im Rhythmus der Psalmen, bewegt sich die Rede. Die Begriffe und Vorstellungen, die vor unser Auge treten, haben etwas Schwebendes: ihr Inhalt wird nicht genauer angegeben; indem sie ihren Reichtum und ihre Tiefe nur erst ahnen lassen, sind sie mit dem Reiz des Geheimnisvollen umgeben. – Zum nachfolgenden Evangelium verhält sich der Prolog wie eine Ouvertüre. Es erklingen schon hier die Haupt-Themen, die dann im Evangelium näher ausgeführt werden. Die Entwickelung des Dramas wird kurz angedeutet, das Geschick des Helden ahnt man im voraus. Die Stimmung, die durch das Ganze hervorgerufen werden soll, liegt bereits über dieser Einleitung. Die wichtigsten Begriffe aus der Gedankenwelt des Evangeliums treten auf. Die Eigentümlichkeiten der Sprache und der Gedanken-Bewegung des Ganzen beobachten wir schon an diesem ersten Stück. – Die *Aufgabe* des Prologs ist, dem Leser den Schlüssel zum Heiligtum des Evangeliums in die Hand zu geben, ihm den Standort anzuweisen, von dem aus allein die Person und die Geschichte Jesu Christi verstanden werden können. Dieser

Schlüssel ist der Grundgedanke des Prologs, nämlich: daß in Jesus Christus der ewige göttliche Logos selbst erschienen ist.

Der Logos. Luther übersetzt den Begriff „das Wort". Unwillkürlich steigt dabei vor unserem Auge die Szene aus Goethes Faust auf: Faust, nach Offenbarung hungernd, versucht den Anfang unseres Evangeliums zu übersetzen. Seine mannigfachen Anläufe, das Wort „Logos" zu verdeutschen, sind eine treffende Illustration zu der Verlegenheit, in der sich der Ausleger noch heute ihm gegenüber befindet. Das griechische Wort kann bedeuten: Vernunft, Verstand, Rechenschaft, Rede, Wort. Was heißt es hier? Jedenfalls ist sicher, daß der Evangelist hier von „dem Logos" als einer dem Leser bekannten Größe redet und das Wort fast als Eigennamen gebraucht. So werden wir gut tun, es nicht zu verdeutschen. Aber welche Größe ist denn mit ihm gemeint? In den Schriften des N. T.'s wird, von unserem Prolog abgesehen, das Wort in diesem Sinne vielleicht noch 1. Joh. 1, 1 und Offb. 19, 13 verwendet, aber von da ist kein Aufschluß zu gewinnen. Nun finden wir eine als Logos bezeichnete, ganz bestimmte Größe in der nichtchristlichen Umgebung unsers Evangeliums, nämlich auf hellenistischem Gebiet, in der sogenannten jüdisch-alexandrinischen Religionsphilosophie, mit der nicht nur das junge Christentum überhaupt, sondern insbesondere auch unser Evangelist in naher Berührung gestanden hat (vgl. o. Nr. 4b). Hier erkennen wir die Wurzeln der Vorstellung, die im Prolog unter dem Namen „Logos" auftritt.

Am genauesten kennen wir die Logos-Lehre Philos von Alexandria, vgl. o. Nr. 4b und die Einleitung zum Hebräerbrief. Sie stand im Mittelpunkt seines religiös-philosophischen Systems. Ihre Aufgabe innerhalb dieses Systems war, das Verhältnis von Gott und Welt zu erklären. Gott und Materie stehen in schroffem Gegensatz zu einander. Gott ist absolutes, reines, eigenschaftsloses Sein und reines Handeln (Aktivität) — die Materie das Nicht-seiende und die Passivität. Jede Berührung mit der Materie ist für Gott unmöglich, sie wäre eine Befleckung. Andererseits aber ist es für den Juden Philo ein selbstverständlicher Glaubenssatz, daß Gott als Ursache alles Werdens die Welt (den Kosmos) gebildet hat und regiert. Wie ist das denkbar, wenn doch für ihn jede Berührung mit der Materie und der Welt ausgeschlossen ist? Die Lösung dieses Rätsels findet Philo in der Annahme von Mittelwesen, welche die Wirksamkeit Gottes in der Welt vermitteln, den sogenannten Logoi (Mehrheit von Logos). Diese Logoi sind, in platonischem Sinne, die Urbilder, die Modelle der irdischen Dinge, zugleich aber, im Sinn der stoischen Philosophie, die wirkenden Ursachen und Kräfte, welche das Chaos der Materie zum Kosmos gestalten und diesen regieren. Die Zusammenfassung und Wurzel dieser unendlich vielen Logoi ist nun der Logos, die göttliche Vernunft und Kraft schlechthin, die Summe der Urbilder und der Inbegriff der göttlichen Kräfte. So ist der Logos zunächst das Organ der Weltbildung, aber auch Prinzip der Erhaltung und der Offenbarung. Er vertritt Gott gegenüber den Menschen: so heißt er der Gesandte Gottes, der Stellvertreter Gottes, der Dolmetscher, der Engel, der Erzengel, der Engel Ältester. Er ist ferner die „himmlische Speise", „das Manna", „die Speise der Seele", der Strom und die Quelle, die die Seelen ernährt; er ist der „Hirte", der „Steuermann", die „Sonne", die den Menschen erleuchtet. Andererseits vertritt er die Menschen gegenüber Gott: er ist ihr Priester, ihr Hoherpriester, der Fürbitte für sie einlegt, ihr Beistand (Paraklet). Seinem Wesen nach heißt er „Bild Gottes", „Schatten", „Wohnstätte", „Glorie" Gottes, der „erstgeborene Sohn", ja „Gott" oder „zweiter Gott". In seinem Verhältnis zu Gott erscheint er bald als eine in Gott ruhende Größe, eine Eigenschaft oder Funktion Gottes, nämlich als seine Vernunft — bald als selbständige Persönlichkeit (Hypostase) neben Gott. Für diese Größe könnte es gar keine treffendere Bezeichnung geben als „Logos". Logos bezeichnet nämlich sowohl die in Gott ruhende (immanente) Vernunft, als auch die ans Tageslicht, in Tätigkeit tretende Vernunft: das ist aber das „Wort".

Ihre Wurzeln hat diese eigenartige Logos-Spekulation wie die ganze Religionsphilosophie Philos vor allem in der griechischen Philosophie und in der

jüdischen Religion und Theologie: dazu gesellen sich Einwirkungen heidnischer populär-religiöser Vorstellungen. Die platonische Ideen-Lehre, vor allem die Lehre der Stoa vom Logos als der Weltvernunft und dem Weltgesetz – eine Weiterbildung der Lehre Heraklits von Ephesus (vgl. unten zu 1, 1) – und von den Logoi bildeten den Aufzug des Gewebes, den Einschlag aber Elemente der jüdischen Frömmigkeit und Theologie. Im Judentum war die Gottesvorstellung mehr und mehr eine überweltliche geworden. Aus dem Volksgott Jahve, der inmitten Israels wohnt, erscheint, redet, wurde im Lauf der Entwicklung der allmächtige Schöpfer Himmels und der Erde, der hoch über aller Welt thront, zu heilig, um sich mit der unheiligen Menschheit zu berühren. Der Glaube mußte, um zu leben, diese Kluft zwischen Gott und den Menschen ausfüllen. Für die mehr volkstümliche Vorstellung lösten diese Aufgabe die immer zahlreicher werdenden Engel, die Gott in der Welt und die Menschen vor Gott vertraten. Daneben entwickelte eine mehr philosophisch gerichtete Denkweise die Vorstellung von Mittelwesen, die jene Kluft überbrückten. Eigenschaften und Funktionen Gottes wurden zunächst mehr dichterisch, dann philosophisch als persönliche Größen vorgestellt und verselbständigt. So vor allem die „Weisheit" Gottes, deren Schilderung vielfach an Joh. 1, 1 ff. erinnert, vgl. Sprüche 8, 22 ff.; Jesus Sirach 1, 1 ff.; 24, 1 ff.; Weish. Salom. 7–11; später dann (wohl erst im 2. Jahrhundert nach Chr.) das „Wort" Gottes; auch der „Geist" Gottes gehört hierher (vgl. auch Kol. 1, 16). – Diese religiös bedingten und mehr konkreten Vorstellungen, die Philo seiner väterlichen Religion entnahm, gaben dem Logos-Begriff, wie ihn die griechische Philosophie darbot, erst Fleisch und Blut. Außerdem werden auch Anschauungen der damaligen heidnischen Religiosität eingewirkt haben. In weiten Kreisen derselben war die Vorstellung von Gesandten Gottes an die Menschen, von Vermittlern zwischen Gottheit und Welt, vor allem von Mittlern der Offenbarung, sehr lebendig. Besonders sei auf die Umgebung hingewiesen, in der Philo selbst lebte, die neu-ägyptische Verbindung der alt-ägyptischen Religion vor allem mit Bestandteilen der griechischen Religion und insbesondere der stoischen Philosophie. Hier war Thot, mit dem Götterboten der Griechen, Hermes, gleichgesetzt, der Offenbarungs-Mittler. In dieser Religiosität – das ist für den Leser des Prologs besonders beachtenswert – wurde seit alters dem göttlichen „Wort" eine hervorragende Rolle zugewiesen. Das göttliche Wort hat schöpferische Kraft und steht fast persönlich neben der Gottheit. Thot wird wohl genannt „Offenbarung des Lichtgottes Rê, seiend von Anfang an, Thot, welcher ruht auf der Wahrheit; was seinem Herzen entspringt, das wird sofort, was er ausgesprochen hat, besteht in Ewigkeit." Auf dem Boden dieser neu-ägyptischen Mischreligion entwickelte sich unter dem Einfluß der stoischen Philosophie in Kreisen, von denen wir durch die sogenannten „hermetischen" Schriften Kunde haben, eine Logos-Anschauung, die weit mehr religiösen Charakter hatte als die philonische. Auch hier ist der Logos Mittler der Schöpfung, aber vor allem der Offenbarung und der Wiedergeburt.

So war man damals in weiten Kreisen einer Logos-Lehre sehr zugänglich. Auch da wo Begriff und Spekulation selbst fehlten, waren die Grundlagen dafür doch vorhanden und die Voraussetzung für das Verständnis derartiger Lehren gegeben. Das gilt vor allem von den Kreisen des helleniſtischen Judentums, denen gerade unser Evangelium nahe steht. Daß der Verfasser des Prologs philonische Schriften gelesen habe, wird nicht behauptet und könnte jedenfalls nicht bewiesen werden, sondern nur, daß seine Logos-Vorstellung ihre nächste Parallele und ihre Anknüpfung in einer Anschauung hat, die in verschiedener Form in diesen Kreisen lebendig war.

Der Evangelist wußte sehr wohl, was er tat, wenn er an diese Logos-Vorstellung anknüpfte. Er konnte nicht nur auf Verständnis, sondern auch auf Interesse hoffen, wenn er mit dem Logos begann. Es war ein hochbedeutsamer Schritt, den er – vielleicht schon Paulus (1. Kor. 8, 6; Kol. 1, 15 f.) vor ihm – tat, als er diese halb abstrakte, halb persönliche Vorstellung aufgriff und nun den Gedanken bildete: die geheimnisvolle Weltkraft, dieser Bote und Vermittler

Gottes, den Juden und Griechen ahnten und glaubten, über dessen Wesen sie grübelten, dem sie allerlei Namen beilegten, unter ihnen den umfassendsten und vielseitigsten „Logos" – dieser hat sich nur uns Christen ganz klar und überzeugend erschlossen, wir kennen ihn aus beseligender Erfahrung: es ist unser Herr Jesus Christus.

1. Der Logos und Gott, Schöpfung, Menschen 1,1–5.

[1]Im Anfang war der Logos,
Und der Logos war bei Gott,
Und Gott (von Art) war der Logos.

[2]Der war im Anfang bei Gott.
[3]Alles ward durch ihn,
Und ohne ihn ward nicht Eins [das geworden ist].

[4]In ihm war Leben,
Und das Leben war das Licht der Menschen;
[5]Und das Licht scheint in der Finsternis,
Und – die Finsternis hat es nicht ergriffen.

a) Der Logos und Gott, V. 1. Unvergleichlich eindrucksvoll ist der Eingang des Evangeliums: ein Akkord von drei Sätzen, kurz und wuchtig, schlicht und majestätisch, durchsichtig und doch voll Rätsel. Als eine Quelle geheimnisvoller Kräfte erscheinen diese Worte dem schlichten Leser, und in den Kreisen des Aberglaubens und der Magie, die dem Glauben sich angliedern, ist dieser Dreiklang je und je als stärkstes Zauberwort verwertet. „Im Anfang war der Logos". 1a
„Im Anfang": unwillkürlich dachten die Leser an den Anfang des heiligen Offenbarungs-Buches des A. T.'s, und ihre Seele mußte sich spannen: welche Offenbarung werden wir hören? Gebildetere unter den griechischen Lesern mußten sich erinnern an den Anfang eines vielgerühmten Buches, das auf dem Boden Klein-Asiens entstanden war, des Buches Heraklits des Dunklen; das begann auch mit dem Hinweis, daß der Logos ewig war, daß alles nach seinen Gesetzen geschehe – und die Menschen doch kein Verständnis für ihn hätten –: welche philosophischen Erkenntnisse wird dies Buch bringen? Ehe die Berge und die Erde und die Welt geschaffen worden, ehe der große Prozeß des Werdens begann, von dem wir nachher hören, war der Logos. Er war: von ihm gilt nicht, was von allem unter der Sonne gilt – außer Gott, das Werden und Geworden-sein. Er ist allem Gewordenen schlechthin überlegen. Er ist ewig: allem Wechsel, allem Unsicheren, allem Zufälligen enthoben. Aber noch mehr. Nur von einem noch 1b
gilt, daß er von Anfang war, von Gott. Mit ihm lebte der Logos in Gemeinschaft, wie wir nachher V. 18 hören, in engster, innigster Vertrautheit. Gemeinschaft mit Gott kann natürlich nur von einem persönlichen Wesen ausgesagt werden. Also ist dieser Logos nicht bloß als Kraft oder Eigenschaft Gottes zu betrachten, sondern durchaus als selbständige, persönliche Größe. – Zu schwindelnder 1c
Höhe erhebt sich der Hymnus auf den Logos in der dritten Zeile: das Höchste, was überhaupt von einem Wesen außer Gott selbst ausgesagt werden kann, wird ihm hier beigelegt: er war göttlichen Wesens (keineswegs „Gott", ebensowenig „ein Gott"). – Ewigkeit, Gemeinschaft mit Gott, göttliche Art werden in dreifacher Staffel vom Logos ausgesagt. Aber weshalb das am Anfang des Evangeliums? Was hat dieser Logos mit Jesus Christus zu tun? Wohl ahnt der Leser, daß diese Größe irgendwie mit ihm in Verbindung gebracht werden wird. Aber gerade diese Unbestimmtheit erhöht den Eindruck des Feierlichen und Geheimnisvollen.

b) Der Logos und die Schöpfung, V. 2 und 3. Als wolle er in dem 2
kühnen Flug ein wenig rasten, faßt der Evangelist zunächst den Inhalt der kurzen inhaltreichen Sätzchen V. 1 noch einmal zusammen und legt damit zugleich den

3 festen Grund, auf dem sich das Folgende erhebt. Dann ist der Logos ganz natürlich das Organ für die gesamte Schöpfung (vgl. Kol. 1, 16ff.; Hebr. 1, 2), wie wir es vom Logos Philos hörten. Nichts, gar nichts, das nicht durch ihn geworden wäre: Fabeleien und Träume sind es, wenn Heiden von Isis oder Hermes, Gnostiker von Aonen und Archonten, Juden von Engeln und Erzengeln oder von der „Weisheit" als Mittlern der Schöpfung reden. Nein, der Logos ist der Mittler des Geschehens, der einzige. – Die letzten Worte von V. 3 „das geworden ist" bieten eine fast unüberwindliche Schwierigkeit. Rein formal betrachtet scheint es geboten, hinter „nicht Eins" einen Punkt zu setzen und die Worte „das geworden ist" zum Folgenden zu ziehen. Aber diese von den älteren Kirchenvätern vielfach bevorzugte Verbindung gibt sachlich keinen erträglichen Sinn. Vermutlich haben wir hier Spuren einer Überarbeitung des Prologs.

c) Der Logos und die Menschheit, V. 4 und 5. Von der Schöpfung insgesamt wendet der Verfasser eiligst den Blick zu den Menschen: auf sie kommt es
4a ihm vor allem an. „In ihm war Leben". Ohne jede Verbindung mit dem Vorhergehenden, in einer Schlichtheit, wie sie größer kaum gedacht werden kann, wirken die wenigen Worte auf den Leser wuchtig und machtvoll. Wir haben unwillkürlich die Empfindung, als sei hier der Höhepunkt des ersten Teils des Prologs. Und in der Tat, hier erklingt das Motiv, zu dem das Evangelium in weiten Partien nur die Ausführung bildet: das Evangelium ist ein Hymnus auf das „Leben". – Dem Inhalt nach scheinbar ganz neu, ist der Gedanke in Wirklichkeit eine Zusammenfassung und Krönung des bisher Gesagten. Gott von Art, Mittler alles Werdens: so ist nur begreiflich, daß in ihm „Leben" war. Wir dürfen hier nicht fragen, ob natürliches oder geistiges Leben: Leben schlechthin, das was Leben heißt und den Namen verdient, ohne jede Beschränkung, im umfassendsten Sinn. Und wir fragen auch nicht, was „Leben" sei. Wer wollte das Leben zergliedern? Dieses allem Lebenden so Selbstverständliche und Klare und doch völlig Rätselhafte – dies Berauschende und Bezwingende, woran alles hängt, nach dem alles drängt, das alles Lebende mit klammernden Organen umfaßt – der Feind und Überwinder alles Toten, Vergänglichen, Kraftlosen, Schlechten? Wichtig ist, daß der Zusammenhang uns an das Leben als göttliches – nur das verdient den Namen „Leben" –, genauer an schaffende Kraft, an zeugende Lebensenergie denken lassen will, wie sie 5, 26. 21 als das Wesentliche an Gottes Art erscheint. Diese recht eigentlich göttliche Kraft hatte im Logos ihren Sitz und ihre Zusammen-
4b fassung (5, 26. 21; 11, 25; 14, 6). – Das im Logos zusammengefaßte Leben hatte für die Menschen die Bedeutung des Lichtes, es war das Mittel der Erleuchtung, Aufklärung, Belehrung über das Wesen der Dinge, über die Wirklichkeit, die in Gott und seiner Welt besteht (vgl. zu V. 14 über „Wahrheit"). Das heißt: es war Träger der Offenbarung. Offenbarung, Erleuchtung ist somit im Grunde nichts als Wirkung des Lebens selbst. Diese offenbarende Tätigkeit übte der Logos in der Vergangenheit („war"), d. h. in der vorchristlichen Zeit, unter „den Menschen", nicht etwa nur im Volke Israel. Nicht bloß in der Geschichte des Bundesvolkes gab es also Gottesoffenbarung und Wege zu Gott, sondern überall unter den Menschen (Röm. 1, 18ff.). Und wo es Offenbarung gibt, da stammt sie vom Logos, der vermöge seiner Gemeinschaft mit Gott, als Vermittler zwischen ihm und der Welt, allein zur Offenbarung befähigt ist. Die von keiner jüdischen Schranke beengte Weite des Blickes unseres Evangelisten und der weltumspannende Charakter seines Evangeliums finden schon hier einen unaufdringlichen, aber deutlichen Ausdruck. Befremdlich wirkt demgegenüber das auch im folgenden zu beobachtende, offenbar absichtliche Schweigen über die vermeintliche Vorzugsstellung des Judentums und der alttestamentlichen Offenbarung. Gegenüber dem Evangelium, wie unser Verfasser es versteht, verschwindet der alte Unterschied zwischen Judentum und Heidentum völlig. Die Ansprüche des „Volkes Gottes" werden deutlich abgelehnt: um so eifriger umwirbt der Verfasser die Heiden. Der ganze Gedanke V. 4 ist ja nichts als ein heller, lockender Ruf an die Helleniſten und die helleniſtisch Empfindenden. Der Logos als Träger von „Leben" und „Licht"! Vom

Leben, ewigen Leben träumte sehnsüchtig der hellenistische Fromme. Licht, Erkenntnis, „Gnosis" war das Streben und der Stolz der Griechen. „Leben" und „erkennen" waren für ihn ein eng verbundenes Dioskurenpaar. „Licht" und „Leben" begegnen uns immer wieder in der religiösen Sprache hellenistisch-synkretistischer Kreise als Eigenschaft der Gottheit und als Ziel der Sehnsucht und Hoffnung des Frommen. Mit voller Absichtlichkeit läßt der Verfasser diese beiden Sterne schon hier aufleuchten. „Ihr redet und träumt von Licht und Leben: kommt, hier ist Leben und Licht".

V. 5 schildert den Erfolg der vorchristlichen Offenbarungs-Wirksamkeit des Logos. Gegenüber dem Licht ist die Menschenwelt Finsternis, so sehr ist sie in ihrer Art von ihm verschieden. In dieser Finsternis muß das Licht scheinen. Und diese Finsternis — hat sie es nicht mit Begierde an sich gerissen, mit Jubel und Freude in sich hineingesogen? Mit seinem schlichten, chronikartigen und deshalb erschütternd wirkenden „und" (= und doch) fährt der Evangelist fort: „und — die Finsternis hat es nicht ergriffen", machte es sich nicht zu eigen (vgl. V. 10. 11). Da fabelt man wohl in manchen Kreisen davon, daß das Licht vom Himmel kam, die Materie es überwältigte und fesselte: nein, die Finsternis hielt es ganz im Gegenteil nicht fest. Das Unbegreifliche, hier ists geschehen. — Damit ist die Stimmung gegeben, die über dem ganzen Evangelium liegt, die immer wieder ihren Ausdruck findet: die Stimmung tragischer Wehmut.

2. Die Menschwerdung des Logos und ihre Bedeutung 1, 6 – 18.

[6]Ein Mensch trat auf,
Von Gott her gesandt,
Sein Name war Johannes:
[7]Der kam zum Zeugnis,
Zeugen sollte er von dem Licht:
Alle sollten glauben (lernen) durch ihn.
[8]Er war nicht das Licht,
Sondern sollte (nur) zeugen von dem Licht.
[9]Das Licht, das wirkliche,
Das jeden Menschen erleuchtet,
Kam gerade in die Welt.
[10]In der Welt war es(r):
Die Welt war durch ihn geworden,
Und — die Welt erkannte ihn nicht.
[11]Er kam in sein Eigentum,
Und — die Eigenen nahmen ihn nicht auf.
[12]Die ihn aber aufnahmen, ihnen allen gab er Anrecht, Gottes Kinder zu werden:
Die da glauben an seinen Namen,
[13]Die nicht von Blut oder Fleischeswillen oder Manneswillen,
Sondern — von Gott erzeugt wurden.
[14]Und der Logos ward Fleisch
Und zeltete unter uns,
Und wir schauten seine Majestät,
Eine Majestät wie eines Einzigen vom Vater,
Voll Gnade und Wahrheit.
[15]Johannes zeugt (ja) von ihm und ruft es laut:
Der war es, von dem ich sagte:
Der nach mir kommt,
Ist mir zuvorgekommen;
Denn er war eher als ich.

[16]Ja, aus seiner reichen Fülle haben wir alle geschöpft
Gnade um Gnade.
[17]Denn das Gesetz ist durch Mose gegeben,
Die Gnade und Wahrheit kam durch Jesus Christus.
[18]Niemand hat Gott je gesehen:
Der einzige Sohn, der an des Vaters Brust liegt,
Der hat Kunde gebracht.

Die offenbarende Tätigkeit des Logos war ohne eigentlichen Erfolg geblieben, V. 5: so wurde er Mensch. Diese Tatsache und ihre Bedeutung werden V. 6–18 besprochen, in zwei Redegängen: a. V. 6–13 und b. V. 14–18, die einen eigentlichen Gedankenfortschritt nicht zeigen, sondern parallel verlaufen. Der erste Gang, allgemeiner gehalten, spricht sachlich von der Tatsache und ihrer Wirkung; der zweite redet im Tone des Bekenntnisses von den Segenswirkungen in den Gläubigen.

a) V. 6–13. Das Evangelium ist das Evangelium der Gegensätze. Davon haben wir hier ein bezeichnendes Beispiel. Der Übergang von V. 5 zu 6 ist schroff. Die ersten fünf Verse führten uns auf die Höhe des Nachdenkens über Gott, Welt und Menschen; wir überschauten in den letzten Worten (V. 5) eine ganze Periode göttlichen Wirkens in der Menschheit. Ohne jeden Übergang, ohne Vermittlung, ohne Rücksicht auf Stimmung und Verständnis des Lesers versetzt ihn der Verfasser jetzt in eine ganz bestimmte geschichtliche Lage. Die Stimmung der Wehmut schien
6–8 ihn V. 5 zu beherrschen: hier schwingt er die scharfe Waffe des Kampfes. – Mit aller nur wünschenswerten Deutlichkeit wird hervorgehoben, daß dieser Johannes Zeuge sein sollte, von Gott gesandt, also mit göttlicher Vollmacht ausgerüstet, mit dem berechtigten Anspruch, Glauben und Gehör für sein Zeugnis zu verlangen, aber doch nur Zeuge. Ausdrücklich wird versichert, daß er nicht das Licht selbst war: als ob die Leser oder Leute, die in ihrem Gesichtskreis lebten, das angenommen hätten! Entweder in einem Kreise von eigentlichen Johannes-Jüngern oder bei den Juden allgemein müssen wir solche fast messianische Schätzung des Johannes vermuten (s. Einleitung Nr. 3). In jedem Fall war diese hohe Meinung von der Stellung des Mannes wirklich oder vorgeblich ein Grund für die Ablehnung des Glaubens an Jesus. Sie muß im Gesichtskreise des Evangelisten eine nicht unbedeutende, ja gefährliche Rolle gespielt haben, da er es für nötig hält, in diesem Zusammenhange dagegen Front zu machen. Inmitten der feierlichen großen Gedanken, die ihn hier bewegen und die er dem Leser nahe bringen will, übersieht er nicht die Bedürfnisse des Tages und verfolgt er seine praktischen Ziele.
9 Die Hauptaufgabe, welche die Verse 6–8 im Zusammenhang haben, ist, ein schlechthin sicheres Zeugnis für die Tatsache zu erbringen, von der nun berichtet wird, nämlich für das Kommen des Lichts in die Welt. Das „wirkliche" Licht, von dem V. 4 gesprochen ist, war damals, als der Zeuge auftrat, gerade dabei, in die Welt zu kommen, in ihr seine Wirksamkeit zu beginnen. Das noch oft begegnende Eigenschaftswort, das nur unvollkommen mit „wirklich" wiedergegeben wird, ist für die Anschauungswelt des Evangelisten bezeichnend; es besagt, daß die betreffende Sache oder Person ihren Namen verdient, ihre Idee vollkommen darstellt und deshalb wirklich, wesenhaft ist. Es verrät den helleniſtischen Einschlag in der Anschauung des Evangelisten: nicht die Welt der sinnlichen Erscheinungen ist die Wirklichkeit, sondern die Welt der Ideen, von denen die Einzeldinge nur Abschattungen sind (vgl. Einleitung Nr. 4). Dies Licht ist „wirklich", „wesenhaft", weil der Logos sein Träger ist und es somit der Welt der Wirklichkeit d. h. Gottes
10 11 (s. zu V. 14) angehört. In einfacher und unvergleichlich wirkungsvoller Weise schildern die kurzen Zeilen V. 10. 11 die Aufnahme des Lichts in der Welt und die erschütternde Tragik des Lebens Jesu. Als das „Eigentum" des Lichts erscheint die Menschenwelt: an das jüdische Volk ist auch hier bezeichnender Weise nicht gedacht (s. zu V. 4 f.). Das Licht gehört der Welt, nicht den Juden. – Über der Ausführung V. 9–11 liegt etwas Geheimnisvolles. Daß der Evangelist hier die

geschichtliche Erscheinung Jesu vor Augen hat, ist gewiß. Aber er redet vorerst nur ganz unbestimmt darüber. Vom „Licht" redet er, das in die Welt kam, aber er sagt nicht, wie, in wem, in welcher Weise. Diese, wohl beabsichtigte, Unbestimmtheit verleiht der Ausführung Reiz und Spannung. In der Vorstellung des Evangelisten und in seinem Ausdruck schiebt sich freilich der geschichtliche Träger des Lichts schon unwillkürlich an Stelle des Lichts: bereits V. 10 findet sich „er" statt „es". – Je dunkler das Bild von V. 9–11, um so heller strahlt das Bild derer, 12 13
die das Licht und seinen Träger willig aufnehmen. Er gab ihnen „Anrecht", „Vollmacht" Gottes Kinder zu werden. „Anrecht": dessen bedarf es, denn es ist ein gefährlicher Traum, daß man ein natürliches Recht darauf habe; – „zu werden", denn nicht weniger gefährlich ist's, zu meinen, man sei es von Haus aus. Wie sie es wurden, sagt mittelbar die zweifache Beschreibung dieser Beseligten. Sie sind subjektiv charakterisiert durch eine eigne Tat: sie glauben an den Inhalt und die Kraft „seines Namens", d. h. Christus = Messias, Sohn Gottes (20, 31). Und objektiv durch ein Erlebnis: sie wurden nicht auf natürliche Weise, sondern von Gott (besser als Luthers „aus Gott") erzeugt und sind eben deshalb Gottes Kinder. Ihr innerstes Wesen, als Gottes Kinder, verdankt seine Entstehung und seine Art dem schöpferischen Willen und Handeln Gottes. Das ist die objektive Kehrseite zum „Glauben". Wann es war, wie es geschah, darüber hören wir hier nichts. Darüber und über das in seiner Kühnheit auffallende, wenigstens für den nachgeborenen Leser kaum verständliche Bild vgl. Kap. 3, 1 ff.

b) V. 14–18. Wie war das nur möglich? Diese Frage, die sich angesichts von V. 13 aufdrängt, wird beantwortet. „Und zwar", „ja, der Logos ward 14a
Fleisch". Es ist, als setze der Evangelist hier mit vollen Registern ein, nachdem er bisher nur zurückhaltend über das Wunderbare gesprochen. Wir fühlen, hier erfolgt die Enthüllung des Geheimnisses, das er uns bisher nur ahnen ließ. „Der Logos ward Fleisch" bedeutet zunächst nichts anderes als: „der Logos ward Mensch". Der Begriff „Fleisch", der die irdische, sinnliche Materie des Menschen bezeichnet und im israelitisch-jüdischen Sprachgebiet Bezeichnung des Menschen nach seiner Unvollkommenheit und Schwäche war, ist mit Absicht gewählt, um die Paradoxie des Gedankens zu verstärken. Diese Paradoxie müssen wir möglichst deutlich aus dem Satz heraushören. Wir sind viel zu sehr mit dem Gedanken vertraut und deshalb kaum fähig, seine Wucht für die damaligen Leser zu empfinden, die noch eine klare Vorstellung von „Logos" und „Fleisch" hatten. Logos und Fleisch – wie Feuer und Wasser, soviel haben sie mit einander gemeinsam! Vom Logos hörten wir eben, er sei ewig – das Fleisch ist der Inbegriff des Vergänglichen; der Logos steht in enger Gemeinschaft mit Gott – nichts, das weiter von Gott und seinem Wesen entfernt wäre, als das Fleisch; der Logos ist Gott von Art – das Fleisch ist der äußerste Gegensatz zu allem göttlichen Wesen. Und nun werden sie beide in diesem Satz mit einander verkoppelt: der Logos wurde Fleisch – in wem, ahnt der Leser, aber der Verfasser hält noch mit dem Namen zurück; auch das erhöht den geheimnisvollen Reiz. Ein persönlich gedachtes göttliches Wesen – ein Mensch geworden! Wie es möglich war, auf welche Weise es vor sich ging, all die hundert Fragen, die in dem Leser aufsteigen, die in der Entwicklung der kirchlichen Christus-Lehre eine lange schmerzensreiche Geschichte gehabt haben, der Verfasser kümmert sich hier nicht darum. Die Vorstellung einer Verwandlung in Fleisch oder die eines Scheinleibes, wie sie in der Gnosis vielfach vertreten war, ist allerdings durch den Ausdruck, wohl mit voller Absicht, ausgeschlossen: im übrigen läßt der Evangelist dem Leser Freiheit. Genug, daß er feststellt: jene geschichtliche Erscheinung war der ewige göttliche Logos und doch auch wirklich Mensch. Wie einen gewaltigen Felsblock wirft er dem Leser die Tatsache in den Weg. Dem damaligen Leser, zumal dem heidnischen oder heidnisch gewesenen, war der Gedanke auch nicht so völlig fremd: „Inkarnationen" von Gottheiten waren dem Glauben und den Sagen des Heidentums geläufig.

So „schlug" der Logos „sein Zelt auf" – mit diesen Worten verbinden 14b
sich für Verfasser und Leser eine ganze Reihe von Vorstellungen. Nicht allein die

des für kurze Zeit aufgeschlagenen Wanderzeltes; noch stärker klingt der Ton heraus, daß hier die Gottheit vom hohen Himmel sich herabgelassen habe, um unter den Menschen Wohnung zu nehmen; ferner spielen herein der Gedanke der Stiftshütte und die Vorstellung des „Wohnens" („schechinah"), wie die Rabbinen die sich offenbarende „Herrlichkeit" Gottes nennen – das alles schwingt hier mit. „Unter uns", d. h. wie das Folgende zeigt, unter den Gläubigen; aus ihrem Empfinden redet hier der Evangelist. Und so konnten sie die beseligende Erfahrung machen,
14c die in die Worte gefaßt ist: „wir schauten seine (göttliche) Majestät". Das mit „Majestät" wiedergegebene griechische Wort (doxa) gehört zu denjenigen neutestamentlichen Begriffen, die sich einer treffenden Wiedergabe im Deutschen entziehen. Auf einer langen Wanderung durch die israelitische, jüdische und hellenistisch-jüdische Frömmigkeit und Theologie hatte das hebräische (kabod) und dann das an die Stelle tretende griechische Wort (doxa) vielerlei Schattierungen in der Bedeutung erlebt, eine Fülle von Beziehungen in sich vereinigt und weckte nun bei dem damaligen Leser ohne weiteres eine ganze Reihe von Vorstellungen, nach dem Zusammenhang bald diese, bald jene mehr in den Vordergrund rückend, die wir in einem deutschen Worte nicht wohl wiedergeben können. Im A.T. bezeichnet das Wort ursprünglich das machtvolle Offenbarungswalten Jahves in Israel und zugleich die Versinnbildlichung desselben, die feurige Lichtwolke (2. Mose 24, 15ff.; 33, 18ff.; 40, 34ff.; 3. Mose 16, 2; 4. Mose 14, 22). Im N.T. ist doxa allgemein gesagt das unterscheidende Merkmal der göttlichen Welt im Unterschied von der irdischen; genauer: die eigentümliche Daseins- und Erscheinungsform Gottes und seiner Welt (auch der erhöhte Christus, ferner die Engel haben doxa, die Gläubigen werden sie haben, s. z. B. 2. Kor. 3, 18; 4, 6; Luk. 2, 9; Offb. 18, 1; 1. Kor. 15, 40), der Inbegriff der Kräfte und Eigenschaften Gottes, konkret vorgestellt als himmlischer, überirdischer Lichtglanz. Am besten übersetzen wir wohl: „(göttliche) Majestät": das Eigenschaftswort „göttlich" (oder „himmlisch") ist immer in dem so gebrauchten Wort enthalten. – Die Einzigartigkeit und Ungewöhnlichkeit der in dem Mensch gewordenen Logos geschauten Majestät wird durch den Vergleich „wie eines einzigen (Sohnes) vom Vater" noch besonders hervorgehoben. Ein einziger Sohn ist naturgemäß der unbeschränkte Erbe und Träger des Wesens und der Güter des Vaters. Der Ausdruck „einziger Sohn" (monogenes) ist hier wohl schon absichtlich gewählt im Hinblick auf den gleichlautenden Würde-Titel des fleischgewordenen Logos, der in V. 18 auftritt.

Den Sinn der Worte „und wir schauten seine (göttliche) Majestät" haben wir nun verstanden: aber eine Ahnung von ihrem Zweck und ihrem Eindruck auf die Leser haben wir erst dann, wenn wir ihren Stimmungsgehalt mit empfinden und aus ihnen den Ton jubelnder Freude heraushören. Die Worte waren für die Leser Evangelium, Heilsbotschaft, bei der sie aufhorchen mußten. „Selig sind, die reines Herzens sind, denn sie werden Gott schauen", verheißt Jesus. Der grüblerische Gottsucher des jüdischen 4. Esra-Buches zählt zu den höchsten Freuden der Seligkeit: „zuerst schauen sie mit lautem Frohlocken die Herrlichkeit dessen, der sie zu sich nimmt"; „denn sie eilen herzu, das Antlitz dessen zu schauen, dem sie im Leben gedient" (7, 91. 98). Für den frommen Denker Philo ist das höchste Ziel der Sehnsucht, der „Kranz", das Schauen Gottes. „Etwas gar eigenes hat das Schauen (des Bildes Gottes): die es erreichen zu schauen, die hält es fest und zieht es an, wie der Magnetstein – so sagt man – das Eisen" verkündet ein hellenistischer Frommer. „Gott schauen" – das war damals der Traum und die Sehnsucht der Frommen vieler Kreise, wenn man sich auch sehr Verschiedenes darunter vorstellte. Heiß und inbrünstig suchte man dahin zu gelangen, durch Mysterien und Weihen, durch Askese, Ekstase und Spekulation. Begierig griff man nach allen Mitteln und Wegen, es zu erreichen. Nur wenn wir dieses Sehnen nach dem Schauen der Gottheit uns vergegenwärtigen, wenn wir es, wenigstens annähernd, mit empfinden, können wir etwas von der Bedeutung und Wirkung dieser Worte ahnen. Hier gibt es, so sagen sie, was man in den Mysterien verheißt, in Wirklichkeit: Schauen göttlicher Majestät. Dieses Schauen ist nicht Hoffnung, Verheißung,

sondern erlebte Tatsache. Geschaut hat man hier an einer geschichtlichen Persönlichkeit, nicht in Visionen oder Ekstasen, in Mysterien oder Weihen oder wunderlichen Himmelsreisen, von denen man so viel fabelte. Gemeint ist ein Schauen mit dem Auge des Geistes, verbunden mit innerer Aneignung des Geschauten. Die „(göttliche) Majestät" ist körperlichem Auge ja überhaupt nicht sichtbar; mit dem „wir" meint der Evangelist nicht etwa nur die Apostel, von denen gar nicht die Rede ist, sondern die „wir alle", von denen V. 16 spricht, d. h. alle Gläubigen. Das Evangelium wird zeigen, woran sie die göttliche Majestät des Logos erschauten: an der Allmacht in den Wundern (2, 11), an dem übernatürlichen Wissen, an der körperlichen Unantastbarkeit, an den geistigen Wirkungen seiner Predigt, aber auch an dem freiwilligen Leiden und Sterben und dem Auferstehen. Dem Leser der paulinischen Briefe und der synoptischen Evangelien fällt dabei ein bemerkenswerter Unterschied auf. Paulus kennt auch eine göttliche Herrlichkeit Jesu, aber an dem *erhöhten* Herrn (2. Kor. 3, 18; 4, 6), dem *irdischen* Jesus schreibt er sie nicht zu; und die Synoptiker wissen davon zu berichten, daß nur die nächsten Vertrauten, und zwar nur ein einziges Mal, vor der Auferstehung, nämlich auf dem Berge der Verklärung, die göttliche Majestät des Messias flüchtig schauen durften, Mk. 9, 2ff.; Mtth. 17, 1ff.; Lk. 9, 28ff. Dagegen die johanneischen Gläubigen sehen in dem auf Erden wandelnden Sohn Gottes die göttliche Glorie ständig leuchten.

„*Voll (göttlicher) Gnade und Wahrheit.*" Es ist, als könne der Ver- 14d
fasser sich nicht genug tun, die Bedeutung der Fleischwerdung in helles Licht zu stellen. Dem an sich schon inhaltsreichen Satz fügt er ohne straffe grammatische Beziehung noch diese vier Worte an, deren Inhalt und Wucht ihren engen Rahmen fast sprengen und sich dem Ganzen wie lastende Gewichte anhängen. Sie erkannten den Fleischgewordenen als überfließend von „Gnade und (damit) Wahrheit". **Gnade,** natürlich *göttliche* Gnade: in dem Worte fassen sich alle beseligenden Erfahrungen der jungen Christengemeinde zusammen, Vergebung, Leben, Seligkeit; wir hören in ihm die wundervollen Töne des paulinischen Evangeliums von Gottes Erbarmen und Güte rauschen. Träger dieser göttlichen Gnade war der Logos und damit der „Wahrheit". Das Wort **Wahrheit** bezeichnet im Evangelium nicht die subjektive Wahrhaftigkeit, sondern objektiv die *Wirklichkeit*, die Realität in urbildlichem Sinn (vgl. das zu V. 9 über „wirklich" Gesagte) und zugleich ihre Erkenntnis. Nun ist für unser Evangelium nur Gott und was zu ihm gehört das wahrhaft, wirklich Seiende. Das Wort „Wahrheit" bezeichnet also in erster Linie inhaltlich die göttliche Wirklichkeit und ihre Kenntnis, ist dann oft einfach: wahre Gotteserkenntnis (vgl. 8, 47 und 18, 37). — Der fleischgewordene Logos war also, das will der Verfasser sagen, erfüllt von göttlicher Wirklichkeit, Wesenhaftigkeit. Natürlich: der Logos war ja Gott von Art (V. 1). Durch die enge Verbindung von „Gnade" und „Wahrheit" aber kommt der feine Gedanke oder vielmehr die tiefe Erfahrung zum Ausdruck, daß die göttliche Gnade und Güte für den Gläubigen die göttliche Wirklichkeit und Wesenhaftigkeit ist: Gottes wahres Wesen zeigt sich in Jesus Christus als erbarmende, sündenvergebende Gnade. Damit erhält auch die göttliche Majestät, die in ihm sichtbar geworden ist, eine wertvolle Näherbestimmung: zu ihrem Inhalt gehört vor allem die Gnade. Mit dem Begriffspaar nimmt der Verfasser in gewisser Weise das Paar „Leben" und „Licht", nun aber in mehr religiösem Gewande, wieder auf. Die göttliche Gnade ist die Voraussetzung für das Leben, sofern es Besitz des Menschen werden kann; und das „Licht" führt zur „Wahrheit". — „*Voll Gnade und Wahrheit*": es ist ein Wort von unvergänglicher Prägung. Wenn wir nur dies eine Wort von dem Evangelisten hätten, wir müßten ihn zu den Großen in der Reihe der von Jesus Bezwungenen zählen. Wir erkennen daran, daß er den Herrn gesehen hat, mit geistigem Auge — das ist mehr als mit sinnlichem Gesicht — und mit seherischem Blick. Kürzer und treffender können das Evangelium und Jesu Bedeutung nicht beschrieben werden. Die Gnade, Sünden vergebende, „Leben" schaffende Gnade Gottes als Inbegriff göttlicher Wirklichkeit und göttlichen Wesens: das Evangelium. Und

diese Wirklichkeit, das Wesen Gottes geschaut, erlebt an und in Jesus, Gott gegenwärtig in Jesus: dies die Bedeutung der Person Jesu für uns. Noch warten auch wir modernsten Gläubigen einer besseren Prägung.

In kurzer Summe ist V. 14 der Inhalt des Evangeliums zusammengefaßt,
15–17 seine grundlegende Tatsache und ihre Bedeutung. Die Verse 15–17 bringen eine
15 Bestätigung für beides. Für die Fleischwerdung des Logos noch einmal das Zeugnis des gottgesandten Zeugen. Laut und deutlich für jeden, der nur hören will, bezeugt Johannes, der von Juden wie Christen gleich anerkannte Prophet, daß er mit seiner Verkündigung Jesus (der freilich immer noch nicht unmittelbar genannt ist!) gemeint habe, und damit ist zugleich bezeugt, daß in ihm der Logos Mensch wurde. Denn – das war der Inhalt der Verkündigung des Johannes – wenn der betreffende auch erst nach Johannes kommt, so ist er deshalb keineswegs von ihm abhängig oder geringer: in Wirklichkeit ist er schon vor ihm aufgetreten und in der Menschheit tätig gewesen, als Mittler der Schöpfung und Offenbarung (V. 3–5); er war eben präexistent, schon vor Johannes längst da. Wir beachten die Gegenwartsform: Johannes „zeugt". Dem Evangelisten ist Johannes ein Zeuge und Bürge für seine Gegenwart und seine Leser: sie sollen ihn hören und von ihm sich belehren lassen. Daß der Täufer für seine Zeitgenossen wirkte, ist ihm nicht so wichtig; nur was sich aus der Geschichte für die Gegenwart ergibt, kommt für ihn in Betracht. Aus diesem Zeugnis des Täufers aber erhellt nicht nur die gewisse Wirklichkeit der Fleischwerdung des Logos in Jesus – das ist allerdings das Erste und Wichtigste –, sondern zugleich auch die Tatsache, daß der große Zeuge selbst mit deutlichen Worten die Überlegenheit des Kommenden und seine eigene Unterordnung unter ihn ausgesprochen hat. Wie in V. 8 wird den Verehrern des großen Mannes dies laute („ruft"), nachdrückliche Zeugnis ans Herz gelegt; sie dürfen ihren Meister nicht, seinen eigenen Aussagen entgegen, neben
16 17 oder gar über Jesus stellen. – Für die in V. 14a behauptete Menschwerdung kann sich der Evangelist auf die ununterbrochene Reihe beseligender Gnaden-Erfahrungen berufen, welche die Gläubigen alle ohne Ausnahme aus „seiner reichen Fülle" (griechisch: Pleroma), nämlich an Gnade und Wahrheit, schöpfen durften (am Anfang von V. 16 ist vielleicht statt „ja" ein „und" zu lesen; die Verbindung mit dem Vorhergehenden ist dann durchsichtiger). Man redet so gern, zumal bei den Gnostikern, von dem „Pleroma", d. h. der Fülle göttlicher Kräfte und Wesenheiten. Ist es das, was man sucht? Hier, in dem menschgewordenen Logos, ist das wirkliche „Pleroma", dessen Inhalt Gnade und göttliche Wirklichkeit ist (vgl. zu Kol. 1, 19; 2, 9). Die göttliche Gnade, die man hier erfahren kann, ist das Kennzeichen der neuen Offenbarung und begründet ihre Erhabenheit über den alten Bund. Mose gab das Gesetz, gewiß, aber es ist eben Gesetz, fordernd und knechtend, lastend und tötend: in Jesus Christus – hier erst fällt der längst erwartete Name! – ist die vergebende, befreiende, Leben schaffende Gnade und damit die göttliche Wirklichkeit in die Welt eingetreten.

18 Ja, die göttliche Wirklichkeit und ihre Erkenntnis, wahre Gotteserkenntnis. Kein Mensch hat jemals Gott zu Gesicht bekommen; immer wieder versichert das der Evangelist (5, 37; 6, 46; 3, 13, vgl. 2. Mose 33, 20. 23; 5. Mose 4, 12). Fabeln und Märchen sind die mancherlei Erzählungen von Himmelfahrten einzelner Menschen. Sichere Kunde von Gott konnte nie ein Mensch bringen. Nur einer könnte es, der Logos, ewig, in Gemeinschaft mit Gott, Gott von Art (V. 1), der von jeher zwischen Gott und Welt vermittelt hat (V. 3–5). Und nun erfolgt in wuchtigen Worten die Krönung des Ganzen mit der Botschaft: Er hat Kunde gebracht. Aber jetzt, nachdem inzwischen von der Menschwerdung die Rede gewesen und der Name V. 17 genannt ist, spricht der Evangelist nicht mehr vom Logos, sondern in Anlehnung an den christlich-kirchlichen Sprachgebrauch vom Sohn, den er den „einzigen" nennt (14c; 3, 16. 18; 1. Joh. 4, 9; Hebr. 11, 17). Der „Kinder" hat Gott viele V. 12, aber nur einen Sohn im eigentlichen Sinne, nur einen, der ihm völlig wesensverwandt und gleich ist, er ist der einzige und einzigartige. Die Überlieferung des Textes läßt nicht mit Sicherheit erkennen, ob „der einzige Sohn" oder

„ein einziger, Gott von Art" zu lesen ist. Diese letzte Lesart hat in der Geschichte der Christus-Lehre eine nicht geringe Rolle gespielt; manches läßt sich für ihre Ursprünglichkeit anführen. Uns erscheint die andere Lesart immerhin wahrscheinlicher. – Er steht mit dem Vater in engster Verbindung und innigster Vertrautheit (vgl. 5, 19ff.), das besagt das „ruhen an des Vaters Brust". – So kann er wirklich „Kunde bringen". Dies Wort hat einen fast technischen Sinn; wie in den Mysterienkulten der Mystagoge den Einzuweihenden die „Geheimnisse" „erläuterte", so ist Jesus der Künder göttlicher Geheimnisse, der Prophet, der Offenbarer des den Menschen unzugänglichen Wesens Gottes: auch hier, wie V. 14c (s. die Ausführung über „schauen"), erkennen wir also eine nahe Berührung mit der Anschauungs- und Begriffswelt der Mysterien-Religionen. – Mit dem letzten Satze kehrt der Prolog zum Anfang zurück. Er begann mit dem in ewiger Gemeinschaft mit Gott lebenden Logos, er landet bei dem einzigen, an des Vaters Brust liegenden Sohne.

So hat der Verfasser mit diesem Prolog Anleitung gegeben, wie der Leser die Darstellung des Erdenwandels Jesu verstehen soll: als die Geschichte des fleischgewordenen Logos, als die vollkommene, unüberbietbare Offenbarung Gottes, mit der sich keine andere, auch nicht die des Propheten Johannes, messen kann. Vom Logos hatte man viel geredet, aber niemand hatte den Gedanken gehabt oder die Hoffnung gehegt, daß dieser Logos jemals in einem bestimmten Menschen auf Erden erschienen sei oder erscheinen werde. Hier wird diese unerhörte Behauptung gewagt, hervorgegangen aus kühnem, begeistertem Glauben. – Nun können wir auch fragen, wie das Rätselwort „Logos" am besten zu übersetzen sei, wenn man überhaupt eine Übersetzung versuchen will. Die Aufgabe Jesu ist „Kunde geben", „Licht verbreiten", Geheimnisse künden, offenbaren: am nächsten traf Luther den Sinn des christianisierten Logos, als er übersetzte: „das Wort". Aber dies „Wort" ist keineswegs nur in den Reden Jesu enthalten, nein, er selbst, die Persönlichkeit, ihr Dasein, Wirken, Leiden – das alles ist „das Wort".

Die Logos-Vorstellung ist im Strom der Zeit versunken; die im Prolog vorgetragene Lehre von Christus nicht minder – unvermeidlich. Aber was der Evangelist religiös empfand und sagen wollte, das können wir nachempfinden: daß nämlich in keinem Menschen der Geschichte Gott so deutlich und überzeugend gesprochen hat wie in Jesus. Und wir sollen lernen von der Kühnheit und Kraft seines Glaubens, der es wagte, Jesus in den beherrschenden Mittelpunkt des Denkens über Gott und die Rätsel des Geschehens in Natur und Geschichte zu stellen.

Die obige Erklärung gibt Sinn und Gedankengang des Prologs wieder, so wie er jetzt vorliegt. Wem sich aus andern Gründen die Überzeugung aufgedrängt hat, daß unser Evangelium literarisch nicht völlig einheitlich ist (s. Einleitung Nr. 10), wird vielleicht schon in V. 1–18 Spuren davon entdecken: V. 6–8 und V. 15 scheinen aus dem Rahmen des Ganzen herauszufallen, die Verbindung zwischen V. 3 u. 4 ist schwierig, u. a. Aber die Eindrücke lassen sich jedenfalls nicht zur Gewißheit erheben.

Der Eingang zum Heiligtum Kap. 1, 19–51:

1. Das Zeugnis des gottgesandten Zeugen und seiner Jünger.

Nachdem wir im Prolog den Schlüssel zum Heiligtum erhalten haben, betreten wir in 1, 19–51 die Vorhalle. „Anfang des Evangeliums von Jesus Christus", so begann Markus und berichtete von Johannes dem Täufer. Davon haben wir hier einen Nachklang. Es konnte für den vierten Evangelisten ja auch keinen bessern Eingang geben als das Zeugnis des Johannes. Von Gott gesandt (1, 6), der Größeste unter den vom Weibe Geborenen (Mtth. 11, 11), die Blüte des echten Israel, so steht er wie ein Türhüter am Eingang des Heiligtums und weist sein Volk, die ganze Welt, hinein in das Innere. Er bezeugt, daß in Jesus der längst Erwartete da ist. Kein glaubwürdigeres Zeugnis, besonders für die Juden

(5, 33ff.), kann es vorerst geben, wenn auch Jesus selbst uns noch bessere Beweise für sich geben wird. Und zu diesem Zeugnis des gottgesandten Zeugen (1, 19–34) gesellt sich dann lautredend das Tatzeugnis seiner Jünger (1, 35–51), die als echte hoffende Israeliten durch ihren Anschluß an Jesus bezeugen, daß hier der „Sohn Gottes, der König von Israel" (1, 49) gefunden ist.

19 a) **Das Zeugnis des Johannes über sich selbst** 1, 19–28. Und
das ist das Zeugnis des Johannes, damals als die Juden aus Jerusalem
20 Priester und Leviten zu ihm sandten, ihn zu fragen: wer bist du? Und
er erklärte offen und verhehlte es nicht, er erklärte offen: Ich bin der
21 Messias nicht. Und sie fragten ihn: Wie denn? Bist du Elias? Und er
sagte: Ich bin's nicht. Bist du der Prophet? Und er antwortete: Nein.
22 Da sagten sie zu ihm: Wer bist du? Damit wir denen Antwort geben,
23 die uns geschickt haben. Was sagst du von dir selbst? Er sprach: Ich
bin „die Stimme des, der in der Wüste ruft: Ebnet dem Herrn den Weg!"
24 – wie der Prophet Jesajas gesagt hat. Und es waren Pharisäer ge-
25 sandt: sie fragten ihn und sagten zu ihm: Warum taufst du denn, wenn
26 du doch nicht der Messias bist oder Elias oder der Prophet? Johannes
antwortete ihnen: Ich taufe – mit Wasser; mitten unter euch steht –
27 den ihr nicht kennt! – der nach mir kommt, für den ich nicht gut
28 genug bin, ihm den Schuhriemen zu lösen. – Das geschah in Bethanien
jenseits des Jordans, wo Johannes sich aufhielt und taufte.

V. 21 vgl. Mal. 3, 1; 5. Mose 18, 15. V. 23 vgl. Jes. 40, 3; Mk. 1, 3.
V. 26f. vgl. Mk. 1, 7. 8; Mtth. 3, 11.

19 Nach den hohen Worten des Prologs fährt der Evangelist sogleich in schlichtem Erzählerton fort: „und das ist das Zeugnis des Johannes". Dies Zeugnis wurde abgegeben, als die jüdische Obrigkeit den Johannes zu einer Auskunft über seine Persönlichkeit veranlaßte. Gleich hier begegnet uns eine wichtige Eigentümlichkeit in der Darstellungsweise des Verfassers, nämlich eine gewisse Gleichgültigkeit gegenüber dem geschichtlich Wissenswerten (s. Einl. Nr. 1 u. 2b). Wer dieser Johannes war, was er wollte, was und wie er predigte, daß er durch seine gewaltige Bußpredigt eine große, tiefgehende Bewegung in seinem Volke hervorrief – davon erzählt unser Evangelist nichts. Vielleicht durfte er bei seinen Lesern diese Kenntnis voraussetzen auf Grund der Überlieferung in der Gemeinde und in den synoptischen Evangelien, vielleicht wollte er auch nichts darüber sagen (vgl. u. z. 1, 29–34): jedenfalls ist ihm das alles hier schlechthin gleichgültig. Wichtig ist ihm nur, daß dieser Mann Zeugnis für Jesus abgelegt hat. Und weiter: wann „die Juden" Botschaft schickten, was sie dazu veranlassen konnte, er sagt es den fragenden Lesern nicht. Vielleicht wußten sie aus dem Luk.-Evangelium (vgl. Lk. 3, 15. 16), daß im Volke die Frage aufgetaucht war, ob Johannes etwa selbst der Messias sei. Aber ob sie das wissen oder nicht – genug, daß die Obrigkeit die Boten sandte und dem Johannes Gelegenheit zur Aussprache über sich und Jesus gab. Das allein ist wichtig; und dabei ist weiter wichtig, daß es eine hochoffizielle Botschaft war und damit das „Zeugnis" des Täufers den Charakter und die Wucht eines vor dem zuständigen Gerichtshof abgelegten, feierlichen Zeugnisses hat. Denn mit den „Juden" ist hier die Behörde des jüdischen Volkes gemeint; nach einem eigentümlichen Sprachgebrauch des Verfassers (s. Einl. Nr. 2) ist der hohe Rat gewissermaßen die Verkörperung des ganzen Volkes; was er tut, tun die „Juden" (vgl. 2, 18. 20 u. ö.). Und diese Obrigkeit des auserwählten Volkes schickte als Boten „Priester und Leviten", die beiden Klassen des von Gott bestellten Priesterstandes. Und
24 nicht genug damit, aus dem – im Zusammenhang auffallenden – V. 24 erfahren wir, daß die Boten zu den Pharisäern gehörten, also zu der Gruppe der Muster-Frommen, die den größten Einfluß im Judentum hatten. Daß die hier vorliegende Vorstellung vom Verhältnis der Pharisäer zu den Priestern und Leviten geschichtlich unklar ist, dazu vgl. die Erklärung zu 7, 32. – Zunächst spricht Johannes über seine Person V. 20–23, sodann über sein Taufen V. 24–27.

Von seiner Person wehrt Johannes jede selbständige Bedeutung ab. Er 20–23
beeilt sich, mit aller Entschiedenheit zu versichern, daß er der Messias nicht sei. 20
Das bisher Erzählte und die Frage der Boten: wer bist du? lassen diese negative
Versicherung von V. 20 doch nicht eigentlich erwarten. Noch eigentümlicher aber
berührt die dreimalige feierliche Betonung, daß der Täufer „offen erklärt" und „nicht
verhehlt" habe. War das in diesem Augenblick notwendig? Das alles erklärt sich
nur, wenn der Evangelist sich damit gegen verkehrte Anschauungen über die Person
des Johannes, also gegen eine Überschätzung wendet, wie im Prolog (s. zu V. 6–8
und 15). Wie töricht, diesem Manne eine messianische Stellung zuzuweisen, wenn
er selbst so offen und nachdrücklich sie von sich abgewiesen hat! Johannes selbst 21 22
war so bescheiden, daß er nicht einmal einer der Vorläufer sein wollte, die jüdischer
Glaube unmittelbar vor dem Messias erwartete. Nicht Elias, – und doch gab
sogar die christliche Gemeinde ihm diesen Ehrennamen, ja vielleicht hatte Jesus selbst
ihn als Elias bezeichnet (Mk. 9. 12. 13; Mtth. 17, 11 ff.; 11, 14 vgl. I, zu Mk. 9, 11 ff.
und Mtth. 11, 10 ff.) – aber haben die Juden, insbesondere diese Boten, in Johannes
den Vorläufer vermuten können? Nicht der erwartete „Prophet", dem Moses ver-
gleichbar, von dem 5. Mose 18, 15 weissagte (vgl. 7, 40. 41, anders 6, 14; Apg. 3, 22;
7, 37). Nichts will er sein, nichts als die – gleichsam unpersönliche und namenlose 23
– „Stimme des Rufers in der Wüste" (Jes. 40, 3). Auf seine Person kommt gar
nichts an, nichts auf die Namen und Titel, die man ihm etwa geben will: es kommt
nur an auf das, was er zu sagen und zu tun hat. Und das ist nichts weiter, als
das Kommen des Herrn anzukündigen und ihm den Weg zu ebnen.

Eins bleibt dann freilich noch zu erklären, eine Tatsache, auf die man immer 24–28
wieder hinweisen konnte als den Beweis irgend eines messianischen Charakters des
Johannes, nämlich das Taufen. Denn das war ja doch ein Kennzeichen messi-
anischer Zeit und Tätigkeit. Aber auch dies ist ein Irrtum; denn des Johannes
Taufe war eine Taufe nur mit Wasser: und vor dem Auge des Lesers steigt der
andere auf, der mit Geist taufen soll (1, 33; Mk. 1, 8). Seiner Taufe fehlt ja das,
was die wahre (christliche) Taufe ausmacht, die Mitteilung des Geistes (3, 5 ff.).
Sie hat also nur vorbereitende, nebensächliche Bedeutung. Das ist ganz klar. Schon
– er selbst hat's gesagt V. 26 – ist der Bringer der wahren Taufe gegenwärtig,
den man und den er selbst eigentümlicher Weise und mit bewußter Paradoxie als
den „nach ihm Kommenden" bezeichnete (Mk. 1, 7). Inmitten der Juden lebt er
schon, aus ihrer Mitte ist er hervorgegangen – aber sie kennen ihn nicht: das
traurige Lied, das wir durch das ganze Evangelium hören werden. Welchen Ein-
druck diese runde und klare Antwort auf die Boten oder auf ihre Auftraggeber
gemacht hat, hören wir nicht. Die Boten werden überhaupt nicht mehr erwähnt:
dem Verfasser ist nur wichtig, daß seine Leser diese klare Antwort hören und
beherzigen. – Das Bethanien jenseits des Jordans, also in Peräa, ist uns sonst
nicht bekannt (trotzdem ist wohl nicht „Bethabara" zu lesen, wie Origenes auf
Grund eigener Studien verlangte).

b) **Das Zeugnis des Johannes über Jesus** 1, 29–34 vgl. Mk.
1, 9–11; Mtth. 3, 13–17; Lk. 3, 21 f. Tags darauf sieht er Jesus auf 29
sich zukommen und sagt: Siehe, das Lamm Gottes, das der Welt Sünde
hinwegnimmt! Der ist es, von dem ich sagte: nach mir kommt ein Mann, 30
der mir zuvorgekommen ist; denn er war eher als ich. Und ich kannte 31
ihn nicht, aber damit er Israel bekannt würde, deswegen bin ich ge-
kommen – ich mit meiner Wasser-Taufe. Und Johannes legte sein 32
Zeugnis ab: Ich habe geschaut, wie der Geist als eine Taube vom Himmel
herabkam und auf ihm ruhte. Und ich kannte ihn nicht, aber der mich 33
gesandt hat, mit Wasser zu taufen, der hatte zu mir gesagt: „Auf wen du
den Geist herabkommen und auf ihm ruhen siehst, der ist's, der mit heiligem
Geist tauft". Nun habe ich es gesehen und habe es bezeugt, daß dieser 34
der Sohn Gottes ist.

Mit demselben Nachdruck, mit dem Johannes jede messianische Würde von sich ablehnt, bezeichnet er nun Jesus als den erwarteten Messias und umschreibt
29 mit wenigen Sätzen sein Wesen und seine Aufgabe. Woher kam Jesus, war er schon länger in der Umgebung des Johannes, was wollte er von ihm, hatte er sich von ihm taufen lassen? Das alles ist unendlich unwichtig und gleichgültig; den Verfasser mit solchen Fragen belästigen, heißt ihn nicht verstehen. Genug, daß Jesus in die Nähe des Täufers kommt und dieser ihn nun deutlich als den Messias bezeichnen kann. Wer diese Worte hörte, ob seine Jünger oder das Volk? Wenn nur die Leser des Evangeliums sie gründlich beachten! Von unübertroffener Prägung und unvergeßlich ist das Wort, in dem Johannes von der Aufgabe des Messias spricht. So ist Jesus durch die Geschichte der Christenheit gegangen, im Lied, in der Predigt, in der Lehre, in der Kunst, als „das Lamm Gottes", unschuldig am Stamm des Kreuzes geschlachtet. Die Leser dachten bei dem Wort an die Hymnen ihrer Versammlungen: „würdig ist das Lamm, das geschlachtete, zu nehmen Macht und Reichtum, Weisheit und Kraft, Ehre, Preis und Segen" (Offb. 5, 12). Ja, so kannten sie ihn, als den Leidenden und Gekreuzigten: aber gerade durch seine Wunden und seinen Tod war – so erlebten sie es – ihre Sünde, nein, die Sünde der Welt, hinweggenommen. An jenes geheimnisvolle Lied des Propheten Jesajas mußten sie denken, der vom Gottesknecht geweissagt hatte (Kap. 53), daß er geduldig wie ein Lamm in seinem Leiden die Sünde seines Volkes tragen und damit hinwegnehmen würde: hier war es erfüllt. Sie dachten auch wohl an das Pascha-Lamm, das vom Tod und Verderben errettet: das war eine unvollkommene Weissagung auf die vollkommene Erfüllung in Jesus Christus, der das wahre Pascha-Lamm ist, wie unser Evangelium es darstellen wird (19, 36). –
30 Dieser Jesus und kein anderer ist der, auf den, noch ehe er auftrat, Johannes
31 hingewiesen hat: der Geheimnisvolle, viel Größere (V. 15). Ihn dem Volke Israel bekannt zu machen, ist des Johannes Aufgabe bei seiner Wassertaufe – nichts weiter. Nicht als ob er ihn gekannt hätte. Nicht einmal das Verdienst kann er beanspruchen. Auch wäre sein Zeugnis dann viel zu unsicher. Es ruht vielmehr auf sichererem Boden, es geht auf ein Erkennungszeichen zurück, das Gott selbst
32–34 mit ihm gleichsam verabredet hatte. Dies Erkennungszeichen ist eingetreten. Wann und bei welcher Gelegenheit? Der Leser ergänzt ohne weiteres aus seiner Kenntnis der evangelischen Geschichte: damals als Jesus sich durch Johannes taufen ließ. Und vielleicht soll der Leser es ergänzen; der Evangelist selbst aber sagt es nicht ausdrücklich: es ist ja für ihn nicht wichtig. Und warum erwähnen, was unverständige Leute leicht falsch auslegen und etwa als ein Zeichen der Überlegenheit des Täufers über Jesus ausnützen konnten? Derartige falsche Vorstellungen, wie sie bei den Johannes-Verehrern umliefen, will er ja gerade zerstören. – Nach dem ältesten Bericht der synoptischen Überlieferung war das Herabkommen des Geistes ein inneres Erlebnis Jesu (vgl. zu Mk. 1, 10f.); nach unserem Evangelium vollzog es sich vor dem geistigen Auge des Johannes. Dort bedeutet es die Ausrüstung Jesu mit göttlicher Kraft für seinen messianischen Beruf: hier ist es nur als ein Erkennungszeichen für den Zeugen Johannes gewertet. Der hat es gesehen und seiner Aufgabe entsprechend das Zeugnis abgelegt, daß Jesus der Sohn Gottes ist, der Sohn Gottes zunächst als der erwählte König von Israel, der Messias, aber im Logos-Evangelium natürlich zugleich in dem höheren Sinne: Gott von Art (1, 1); vgl. zu Mk. 1, 9–11.

Das Zeugnis des Johannes, in der Vergangenheit abgelegt, reicht, das ist der Sinn des griechischen Ausdrucks V. 34, bis in die Gegenwart hinein, vgl. V. 15. Die Leser sollen es hören, Gläubige wie Nichtgläubige. Es ist ein schlechthin einwandfreies Zeugnis. Hören sollen es die Glaubenden, zur Stärkung, Festigung ihres Glaubens: der gottgesandte Zeuge hat es im voraus gesagt, was sie an Jesus erlebten und was die christliche Predigt von ihm verkündigte: daß er das Lamm Gottes sei und von Anfang an in der Welt gewirkt habe. Hören sollen es die Nichtglaubenden, vor allem die Juden und unter ihnen die sich auf den Täufer berufen, zur Widerlegung ihres Unglaubens und Zweifels: er selbst, der hoch-

verehrte Johannes, hat mit unmißverständlicher Deutlichkeit gerade Jesus als den Messias bezeichnet.

Das Bild, das unser Evangelist bei der Mitteilung dieses Zeugnisses von Johannes selbst entwirft, ist klar und scharf umrissen. Wie eine Silhouette zeigt es im Grunde nur einen Zug: Johannes war Zeuge und Vorläufer und zwar nur Zeuge und Vorläufer. Strich um Strich der Zeichnung dient dazu, das herauszuarbeiten. Im Vergleich mit den älteren Berichten und der wirklichen Geschichte erscheint es uns einseitig und hier und da verzeichnet. Einseitig: jede selbständige eigene Bedeutung fehlt dem Johannes – nach den Synoptikern war er ein Prophet und Bußprediger ersten Ranges, und sein Beruf erschöpfte sich keineswegs darin, auf den Kommenden und Größeren hinzuweisen. Verzeichnet: wohl hat er im allgemeinen geweissagt, nach ihm komme der Stärkere, aber erst gegen Ende seines Lebens, als er schon im Kerker lag, ist ihm die Ahnung und Hoffnung aufgestiegen, dieser Jesus könne etwa der Messias sein (vgl. zu Mtth. 11, 2ff). Damit 29 30
fallen natürlich auch die Worte V. 29. 30 hin. Das wundervolle Wort vom Lamm Gottes konnten ja die wirklichen Hörer des Täufers überhaupt nicht verstehen, die einen leidenden Messias nicht erwarten und das Lied vom Knecht Gottes Jes. 53 noch nicht auf den Messias deuten gelernt hatten. Seinen Inhalt erfassen und seine Form prägen konnte nicht der jüdische Prophet, der die Paradoxie des Kreuzes auf Golgatha noch nicht erlebt, ihre beseligenden religiösen Wirkungen nicht erfahren und die mühevolle, theologisch deutende Arbeit an dieser Paradoxie, wie sie die Urgemeinde und Paulus geleistet haben, noch nicht vor sich hatte. Der Evangelist ist es, der hier durch den großen Propheten redet. Er sucht den Sinn der Geschichte und findet in ihr den Sinn, den er in sich trägt. Ihm ist es beseligende Gewißheit, daß Jesus das Lamm Gottes ist, das der Welt Sünde hinwegnimmt; der Kühnheit und Inbrunst seines Glaubens ist es selbstverständliche Wahrheit, daß dieser Jesus im Mittelpunkt des Geschehens gestanden hat und vor Johannes in der Welt wirkte (Logos). Die Wahrheit ist immer dieselbe: der Prophet Johannes muß sie gekannt haben. So legt er sie ihm in den Mund.

Als Silhouette angesehen ist das Bild des Täufers, zu dem der Abschnitt 3, 22–36 keinen wesentlichen neuen Zug hinzufügt, trotz allem im wesentlichen richtig. Sehen wir von den Einzelheiten ab und fragen wir, von einer höheren Warte aus, nach dem Sinn der Wirksamkeit des Johannes im Zusammenhang der Geschichte – die eine Linie der Silhouette faßt das Wichtigste zusammen: Johannes war Vorläufer und damit Zeuge für den Größeren.

Auch in dem Abschnitt 1, 19–34 wird der mißtrauische Scharfblick Schwierigkeiten entdecken, die den Gedanken an Uneinheitlichkeit nahe legen. Die Notiz V. 24 ist mitten in dem Bericht über die Verhandlung verwunderlich; V. 21–24 und V. 25–28 sehen wie Varianten aus, ebenso V. 29–31 und V. 32–34. Aber zwingend sind diese Beobachtungen nicht.

2. **Ein Tatzeugnis von Anhängern des Johannes** 1, 35–51.

Tags darauf stand Johannes wieder da mit zweien seiner Jünger und 35 36
den Blick auf Jesus richtend, der da vorüberwandelte, sagte er: Siehe, das
Lamm Gottes! Die beiden Jünger hörten ihn das sagen und gingen Jesus 37
nach. Jesus aber wandte sich um und, als er sie nachkommen sah, sagte 38
er zu ihnen: Was sucht ihr? Sie sagten zu ihm: Rabbi (das heißt übersetzt: Lehrer), wo wohnst du? Er sagte zu ihnen: Kommt, so werdet 39
ihr es sehen. Sie gingen also mit und sahen, wo er wohnte, und blieben
jenen Tag über bei ihm. Es war ungefähr die zehnte Stunde. –
Andreas, der Bruder des Simon Petrus, war einer von den beiden, die 40
es von Johannes hörten und ihm nachgingen. Der trifft zuerst seinen 41
Bruder Simon und sagt zu ihm: Wir haben den Messias (das ist übersetzt:
Gesalbter) gefunden. Er brachte ihn zu Jesus. Jesus sah ihn voll an 42
und sprach: Du bist Simon, des Johannes Sohn, du sollst Kephas (das
bedeutet: Fels) heißen.

43 Tags darauf beabsichtigte er nach Galiläa hinwegzuziehen, da trifft
44 er den Philippus. Und Jesus sagt zu ihm: Folge mir. Philippus war
45 aus Bethsaida, der Stadt des Andreas und Petrus. Philippus trifft den
Nathanael und sagt zu ihm: Der, von dem Moses geschrieben hat im Gesetz
und die Propheten, den haben wir gefunden, Jesus, den Sohn Josephs
46 aus Nazaret. Und Nathanael sagte zu ihm: Aus Nazaret könnte etwas
47 Gutes kommen? Philippus sagte ihm: Komm und sieh. Jesus sah den
Nathanael auf sich zukommen und sagte von ihm: Sieh', das ist wirklich
48 ein Israelit, in dem kein Falsch ist. Nathanael sagte zu ihm: Woher
kennst du mich? Jesus antwortete und sprach zu ihm: Noch ehe Philippus
49 dich rief, sah ich dich, wie du unter dem Feigenbaum warst. Da ant-
wortete ihm Nathanael: Rabbi, du bist der Sohn Gottes, du bist der König
50 von Israel. Jesus antwortete und sprach zu ihm: Weil ich dir gesagt
habe, daß ich dich unter dem Feigenbaum sah, glaubst du? Größeres als
51 das wirst du erleben. Und er sprach zu ihm: Wahrlich, wahrlich, ich sage
euch: ihr werdet den Himmel offen sehen und die Engel Gottes hinauf-
und herabsteigen auf des Menschen Sohn.

V. 35—42 vgl. Mk. 1, 16ff.; Mtth. 4, 18ff. V. 51 vgl. 1. Mose 28, 12.

35–42 Am dritten Tage (vgl. V. 29) gesellen sich die ersten Jünger zu Jesus. Sie stammen aus dem Kreise des Johannes. Der Meister selbst – wer hören kann, soll hören! – gibt durch sein Zeugnis den Anlaß zu ihrem Anschluß an Jesus. Ob die beiden nicht schon gestern dies Zeugnis (V. 29ff.) hörten? – genug, erst heute will der Verfasser von ihnen erzählen, weitere Fragen nach dem Hergang haben wir
36 nicht zu stellen. Und der „vorüberwandelnde" Jesus bietet nur die Gelegenheit
39 für das hinweisende Wort. – Die zehnte Stunde ist nach babylonisch-jüdischer Zählung 4 Uhr nachmittags. – In der Übersetzung (V. 41) ist vorausgesetzt, daß zu lesen ist: Andreas trifft „als ersten", nicht „als erster". Im letzten Fall, der vielfach angenommen wird, wäre unausgesprochene, aber nur von einem sehr scharfsichtigen Leser zwischen den Zeilen zu lesende Voraussetzung, daß auch der andere Jünger seinerseits seinen Bruder getroffen habe. Und man meint, daß das Brüderpaar der Zebedäus-Söhne damit bezeichnet sei, ohne daß es genannt werde. Das alles fällt als unbegründete Vermutung in sich zusammen, wenn wir, wie höchst wahrscheinlich ist, zu lesen haben: „als ersten". In diesem Fall bleibt der andere
42 Jünger in ein rätselhaftes vielsagendes Dunkel gehüllt (vgl. Einl. Nr. 11). Jesus weissagt dem Simon nach prüfendem Blick schon bei diesem ersten Zusammentreffen den zukünftigen Namen Kephas-Petrus. Anders ist die Darstellung bei Mk. 3, 16; Lk. 6, 14 oder gar Mtth. 16, 18. Der Sinn und die Absicht dieses Berichts ist jedenfalls, Jesus als den großen Herzenskündiger darzustellen, der auf den ersten Blick das Wesen dieses Mannes und seine Bedeutung für das Reich Gottes erkennt. –
41 42 Wann haben sich die Szenen V. 41. 42 abgespielt? am Tage V. 35, also am dritten Tage? Das müßte nach der Darstellung (V. 43) angenommen werden, ist aber nach V. 39 unmöglich, wonach die beiden Jünger ja den Tag über bei Jesus bleiben. Das Schema der Tage scheint mit dem Stoff zu streiten.

43–51 Am vierten Tage kommen noch Philippus und Nathanael hinzu. Die Er-
43 zählung V. 43, wie sie vorliegt, gibt uns Rätsel auf. Hat er (Jesus) seine Absicht ausgeführt? Wo trifft er den Philippus? in Peräa, auf der Reise, in Galiläa? Nach 2, 1ff. ist Jesus in Galiläa, ohne daß von seiner Ankunft dort erzählt worden
46 ist. – Nathanaels Bedenken gegenüber dem aus Nazaret stammenden Messias entspringen wohl aus der verbreiteten jüdischen Überzeugung, daß ein Prophet, nun gar der Messias, nicht aus Galiläa kommen könne, 7, 41. 52. In Judäa liegt gewiesenermaßen der Ursprung des Messias, dort auch der eigentliche Schauplatz seiner Wirksamkeit, wie die Darstellung unseres Evangeliums zeigen wird – im Unterschied von den älteren Darstellungen. „Komm und sieh": damit wird das zweifelnde, bedenkliche Fragen und Erörtern abgeschnitten, es hat keinen Wert; auf dem Gebiet

des Glaubens, in der Religion kommt es auf das Erfahren und Erproben an (s. auch V. 39). Fast verwundert klingt das Wort Jesu über den ehrlichen Zweifler Nathanael: wirklich ein Israelit ohne Falsch! Wir hören aus dem Wort den Zorn des Evangelisten über die Juden, die sich Jesus und dem Evangelium gegenüber als Kinder des Teufels, des Vaters der Lüge, erwiesen haben (8, 44 f.). – Der Beweis übernatürlichen Wissens, den der Josephs-Sohn aus Nazaret ihm gibt, darf wohl die Bedenken des Nathanael in ein gläubiges Bekenntnis verwandeln. Aber wichtiger und bedeutungsvoller als ein derartiger vereinzelter Erweis göttlicher Art ist für die Jünger das Schauen und Erleben des ständigen vertrauten Verkehrs Gottes und des „Menschensohnes" (vgl. I, zu Mk. 8, 31 u. 38), der ununterbrochenen Gnaden-Gegenwart Gottes bei dem Sohn; diese können und werden sie „sehen" an den „Werken" (im weitesten Sinn) des Menschensohnes. Das Hinauf- und Herabsteigen der Engel ist (vgl. Jakobs Himmelsleiter 1. Mose 28, 12) bildlich zu verstehen. 47 48–51

Durch ihren Anschluß an Jesus, das ist der Sinn dieses Abschnitts V. 35–51, legen diese dem Anhängerkreise des Johannes angehörenden Männer ein laut redendes Zeugnis dafür ab, daß Jesus der von Israel heiß Erwartete, der Messias (V. 41), der von Moses und den Propheten Geweisagte (V. 45), der „Sohn Gottes", der „König von Israel" (V. 49) ist – wir beachten den geflissentlichen Gebrauch israelitisch-jüdischer Würde-Namen für Jesus. Und dies Tatzeugnis ist um so gewichtiger, als unter den Männern ein Israelit echten Schlages ist. Die Juden müssen es hören, vor allem die Verehrer des Johannes; wir erkennen hier wieder eine polemische Spitze. Wie töricht von ihnen, vom Christenglauben sich fernzuhalten um des Johannes willen, wenn dieser doch selbst die Seinen zu Jesus gewiesen hat und aus dem Kreise seiner Anhänger die ersten Jünger des Nazareners sich fanden! Daneben soll der aufmerksame Leser noch anderes zwischen den Zeilen lesen. Schon sieht er in dem übernatürlichen Wissen Jesu (V. 42. 48) die göttliche Majestät durch die irdische Hülle des aus Nazaret Stammenden und von den Juden so verächtlich Behandelten hindurchleuchten. Er verspürt ferner die fast magische Gewalt Jesu, der die Menschen schon bei der ersten Begegnung an sich fesselt. Das Ganze entwirft uns ein anziehendes Bild der unaufhaltsam um sich greifenden Verbreitung und im stillen wirkenden Mission des Christenglaubens: der Bruder bringt den Bruder, der Landsmann den Landsmann.

Die geschichtlichen Angaben, die der Evangelist hier zur Ausgestaltung seines Bildes verarbeitet, unterliegen zum Teil Bedenken. Nach dem Bericht Mk. 1, 16 ff.; Mtth. 4, 18 ff. sind Simon und Andreas die erstberufenen Jünger. Sie wurden nicht wie hier in der Nähe von Bethanien (Peräa), sondern am See Genesaret bei Kapernaum, nicht wie hier noch während der Wirksamkeit des Täufers, sondern erst nach seiner Gefangennehmung berufen (vgl. zu Mk. 1, 16 ff.). Der Unterschied ist nicht zu beseitigen. Viel bedeutsamer noch ist, daß nach unserem Bericht die Jünger von vornherein von Jesu Messias-Stellung überzeugt sind: weil sie in ihm den Erwarteten Israels erkannt haben, werden sie seine Jünger (V. 41. 45. 49). Das steht nur in Übereinstimmung damit, daß in unserem Evangelium schon der Täufer Jesu Messianität verkündet und Jesus selbst von Anfang an sich unbefangen als Messias gibt (vgl. 1, 51). Es steht aber in Widerspruch mit dem, was wir aus der älteren Überlieferung mit Sicherheit erkennen können. Mag man auch über die Bedeutung des Vorgangs bei Cäsarea Philippi Mk. 8; Mtth. 16 denken, wie man will (vgl. zu Mk. 8, 27–30): sicher ist, daß Jesus mit der Aussprache über das Geheimnis seines messianischen Bewußtseins selbst seinen vertrauten Jüngern gegenüber lange zurückgehalten hat, und daß diese erst allmählich zum Glauben an die messianische Würde ihres Meisters gekommen sind. Für den Evangelisten freilich, der in Jesus den fleischgewordenen Logos erkennen lehrt, war es ganz selbstverständlich, daß Jesus von vornherein im vollen Licht der Messianität erscheint und wirkt.

Die Eigenart unseres Evangeliums macht sich auch in der Auswahl und Behandlung der Jünger-Gestalten bemerkbar, deren Berufung zu erzählen der

Evangelist für notwendig erachtet. Daß Simon Petrus berücksichtigt wurde, ist selbstverständlich. Aber bemerkenswert ist nun, daß der geheimnisvolle, ungenannte Jünger, der für das Evangelium irgendwie von Bedeutung sein muß, sich *vor* Petrus zum Herrn findet (vgl. Einleitung Nr. 11). – Die auffallende Beachtung des Philippus, der bei den Synoptikern nur in den sogenannten Apostel-Verzeichnissen erwähnt wird, steht in Übereinstimmung mit der mehrfachen Erwähnung des Mannes im Evangelium überhaupt (6, 5ff.; 12, 21f.; 14, 8f.): sie dürfte nur zu verstehen sein, wenn Philippus für die (kleinasiatischen) Leser ein besonderes Interesse hatte (vgl. Einl. Nr. 11). – Mit besonderer Liebe verweilt unser Verfasser bei Nathanael aus Kana (21, 2). Man hat diese rätselhafte Persönlichkeit, die in der evangelischen Geschichte sonst nicht auftritt, nur hier und 21, 2 erwähnt wird, mit einem Mann des Zwölferkreises, mit Bartholomäus gleichgesetzt (Mk. 3, 18; Mtth. 10, 3; Lk. 6, 14). Andere haben an Paulus gedacht, der hier unter dem Pseudonym Nathanael (= Gottesgabe) erscheine. Die Vermutungen schweben alle in der Luft. Sicher dürfte nur dieses sein, daß unser Evangelist in Nathanael, mag er nun eine geschichtliche Persönlichkeit sein oder nicht, einen Typus zeichnen will, nämlich den Juden ohne Lug und Trug, der zwar zunächst an Jesu Messianität zweifelt, aber seine Zweifel durch Jesus überwinden zu lassen bereit ist. Als leuchtendes und mahnendes Vorbild will ihn der Verfasser seinen ungläubigen jüdischen Zeitgenossen vorhalten.

Indem das Evangelium unter den zuerst genannten Jüngern zwei aufzählt, die nicht zu dem in der apostolischen und nachapostolischen Zeit fast heiligen Kreise der Zwölf gehören, den Ungenannten und den Nathanael, zeigt es schon, was wir späterhin noch mehr erkennen werden, daß es diesem Kreise keine so große Bedeutung beimißt (vgl. Einleitung Nr. 11).

In einem Abschnitt, der so deutlich die Spuren lehrhaften Charakters an sich trägt und in dem die Verzeichnung wichtiger Tatsachen so klar ist, dürfen wir
39 in der genauen Stunden-Angabe (V. 39) nicht einen Beweis zuverlässiger Überlieferung sehen wollen. Genau genommen liegt eine ernsthafte Zeitbestimmung ja
35 43 überhaupt nicht vor. Die mehrfachen Angaben „tags darauf" (V. 29. 35. 43), unter denen diese Stunden-Bezeichnung steht, schweben vollkommen in der Luft. Eine wirkliche, genaue Erinnerung müßte erkennen lassen, in welche Zeit denn dies „tags darauf" gehört. Und selbst wenn in der Stunden-Angabe eine tatsächliche Erinnerung vorläge, so wäre sie eine vollkommen vereinzelte und verlorene. Sicher erkennbar ist jedenfalls der *Zweck* dieser Angabe: sie soll die Wichtigkeit des Augenblicks betonen, in dem dieser ungenannte Jünger, der mit diesem Evangelium in engem Zusammenhang steht (s. Einl. Nr. 11 S. 35f.), sich an Jesus anschloß. Vielleicht ist die Zahl 10 nichts als ein Ornament, das diesem Zwecke dient. Vielleicht enthält sie aber auch nach Art jüdisch-alexandrinischer Zahlen-Mystik, wie wir sie aus Philo kennen, oder nach Art der jüdischen Berechnung der Weltdauer einen tieferen Sinn. Wenn wir diesen nicht mit Sicherheit feststellen können und hier deshalb auf Vermutungen verzichten, so ist das durchaus kein Beweis gegen die Tatsache selbst. Das Evangelium, ursprünglich für einen bestimmten Kreis geschrieben, bedient sich auch sonst einer Ausdrucksweise, die für diesen Kreis ohne weiteres durchsichtig, für den ferner Stehenden vielfach unverständlich ist. Auch darin ist der Charakter des Geheimnisvollen, den die Schrift hat, zum Teil begründet.

Kleine, aber unverkennbare formale Schwierigkeiten (s. vor allem V. 41. 43) und die Gesamthaltung des Abschnitts scheinen zu verraten, daß die Erzählung V. 35–51 nicht in unangetasteter Form vorliegt. Ursprünglich war wohl berichtet, daß nicht Jesus, sondern Andreas den Philippus getroffen hat: Andreas führte „als ersten" seinen Bruder, als zweiten seinen Landsmann Philippus dem Herrn zu; Philippus seinerseits gab dann den Anstoß für die Gewinnung seines galiläischen Landsmanns Nathanael. Auch das dürfte fraglich sein, ob das Schema der Tage (V. 29. 35. 43) von Haus aus zu dem Stoff gehört.

I. Jesus Christus offenbart seine göttliche Majestät vor der Welt.

Kap. 2–12.

I A. Jesus Christus der Bringer einer alle bisherige Offenbarung überbietenden geistigen und universalen Religion 2, 1–4, 42.

An den Anfang dieses Teiles stellt unser Evangelist 1) zwei bedeutsame Handlungen Jesu (2, 1–22), die Verwandlung des Wassers in Wein auf der Hochzeit zu Kana (1a) und die Reinigung des Tempels zu Jerusalem (1b). Diese beiden Handlungen sind von ihm – in dem jetzigen Zusammenhange – gedacht als Illustrationen zu den Gedanken, die in diesem Teil ausgeführt werden, als Transparente, durch die eine höhere Wahrheit, eben der Grundgedanke unseres Abschnitts, hell hindurchscheint (vgl. Einl. Nr. 2b u. 10). Zu den beiden Illustrationen bringen dann die drei folgenden Abschnitte: 2) 2, 23–3, 21, 3) 3, 22–36, 4) 4, 1–42, den erklärenden Text.

1. Zwei Bilder 2, 1–22.

1a. Die Hochzeit zu Kana. Die Epiphanie des Logos-Christus. Die Erhabenheit des Evangeliums über das Gesetz 2, 1–11.

Und am dritten Tage fand eine Hochzeit zu Kana in Galiläa statt. 1
Und die Mutter Jesu war da. Aber auch Jesus wurde mit seinen 2
Jüngern zu der Hochzeit geladen. Und sie hatten keinen Wein, weil der 3
Hochzeitswein erschöpft war. Da sagte Jesu Mutter zu ihm: Es ist kein
Wein da. Jesus sprach zu ihr: Was hätte ich mit dir zu schaffen, Frau? 4
Noch ist meine Stunde nicht gekommen. Seine Mutter sagte zu den 5
Dienern: Was er euch sagen mag, das tut. Nun waren dort, wie es die 6
Reinigungs-Sitte der Juden erforderte, sechs steinerne Wasserkrüge aufgestellt,
je zwei oder drei Maß fassend. Jesus sprach zu ihnen: Füllt die Krüge 7
mit Wasser. Und sie füllten sie bis oben hin. Er sprach zu ihnen: Schöpft 8
jetzt und bringt es dem Tafelmeister hin. Sie brachten es hin. Als aber 9
der Tafelmeister das Wasser, das zu Wein geworden war, gekostet hatte,
– und er wußte nicht, woher es kam, (nur) die Diener, die das Wasser
geschöpft hatten, wußten es –, rief der Tafelmeister den Bräutigam und 10
sagte zu ihm: Jedermann setzt doch zuerst den guten Wein vor und, wenn
sie trunken geworden, den schlechteren; du hast den guten Wein bis jetzt
aufgehoben. Damit tat Jesus das erste Zeichen, in Kana in Galiläa, 11
und offenbarte dadurch seine (göttliche) Majestät: und seine Jünger lernten
an ihn glauben.

Die Erfahrung der ständigen Gnaden-Gegenwart Gottes bei dem Menschensohne hatte Jesus seinen Jüngern verheißen (1, 51). Schon am dritten Tage darauf durften sie diese Erfahrung machen. Am siebenten Tage, am Schluß der sechs Tage, auf die im vorhergehenden die vorbereitende Ankündigung, das Zeugnis des Johannes und der Seinen verteilt sind (1, 19. 29. 35. 43) – also am „Herrentage", vollzieht der Christus seine „Epiphanie", seine herrliche Offenbarung in der Welt.

Die Unbekümmertheit des Evangelisten um die geschichtlichen Einzelheiten 1 2
zeigt sich deutlich in unserer Erzählung. Wie Jesus gerade nach Kana kam, ob er, ob seine Mutter dort wohnte, ob Jesus mit seinen Jüngern etwa nachträglich geladen wurde, wie es kam, daß der Wein ausging, diese und andere Fragen, die den Leser interessieren, können wir nicht einmal vermutungsweise beantworten. Ja, wir verkennen unseres Evangelisten Art, wenn wir sie überhaupt stellen: wir haben uns in seinem Sinn nur an das zu halten, was er berichtet. Er würde sie vermutlich – selbst nicht beantworten können. Für das galiläische Kana, das in

der synoptischen Erzählung überhaupt nicht vorkommt, scheint der johanneische Christus eine besondere Vorliebe zu haben (4, 46; 21, 2). Die Lage des Ortes ist nicht zu bestimmen, vermutlich ist er in der Nähe von Nazaret zu suchen; vgl.
3–5 Josephus, Altert. XIII 15, 1; Jüd. Krieg I 19, 2; Vita 16. – Die Mutter erwartet von ihrem Sohn wunderbare Abhilfe. Freilich möchte wohl jemand, der in V. 11 liest, daß das Kana-Wunder das erste war, fragen, wie die Mutter diese Erwartung hegen konnte; und wer aus Mk. 3, 21. 31 ff. weiß, daß sie, wie die Brüder, nicht an Jesus glaubte, sondern über sein Auftreten entsetzt war, wird über unsern Bericht V. 3 noch mehr verwundert sein. Aber wir dürfen hier nicht mit geschichtlichen Erwägungen kommen. Der Prolog hat uns belehrt, daß Jesus der fleischgewordene Logos, der Täufer hat es laut bezeugt, daß er der erwartete Messias sei, und seine Jünger sind ihm gefolgt: da ist es nur natürlich, daß die Mutter von dem Sohne ein Wunder erwartet. Jesus verweist ihr kurz jede Einmischung in etwas, das nur ihn angeht. Die Anrede „Frau" ist zwar nicht eigentlich unehrerbietig (vgl. 19, 26), aber die Nichtbeachtung des kindlichen Verhältnisses, die in der Nichtwahl der Anrede „Mutter" liegt, verwundert uns und verstärkt die verletzende Schroffheit der Antwort, die aus den Umständen sich doch nicht erklärt und die wir mit dem geschichtlichen Bilde Jesu nicht vereinigen können. Was soll sie hier? – Jesus sagt, seine Stunde sei noch nicht gekommen. Damit lernen wir eine geheimnisvoll-feierliche Wendung kennen, die im Evangelium öfter begegnet (7, 30; 8, 20; 13, 1; 17, 1; 12, 23; 7, 6). Die „Stunde" (auch „Zeit") Jesu ist danach der Zeitpunkt seines Todes oder seiner Gefangennehmung und damit – nach der tieferen Anschauung unseres Evangeliums – seiner Verherrlichung. Mit einer feinen Paradoxie schaut unser Evangelium in dem erniedrigenden Tode am Kreuz den Beginn der Verherrlichung, wie es denn auch den Kreuzestod als Erhöhung bezeichnet (vgl. zu 3, 14). Diese Stunde kommt allein aus der Hand Gottes; sie ist vollkommen unabhängig von allem Wollen und Drängen der Menschen; deshalb mißlingen auch z. B. alle Anschläge auf Jesu Leben, solange die „Stunde" nicht da ist (7, 30; 8, 20 u. f.). An unserer Stelle scheint nun der Gedanke an Tod und Verherrlichung Jesu nicht vorzuliegen und nur der Augenblick des Eingreifens durch ein Wunder gemeint zu sein. Um so mehr verwundert diese feierliche, sonst technische Wendung. Und zwar noch mehr, als Jesus unmittelbar danach das Wunder trotzdem tut. Sollte der Gebrauch dieser Wendung nicht auf einen tieferen Sinn hinweisen?

6–8 Das jüdische Zeremonial-Gesetz verlangte eine Reinigung der Hände und Schüsseln vor dem Essen. Ein „Maß" umfaßt etwa 38 Liter, die 6 Krüge ergeben somit einen Inhalt von 5–6 Hektoliter Wein: kaum vermögen wir den befremdenden Gedanken einer alles Maß überschreitenden Verschwendung abzuweisen, wenn
10 wir die Geschichte als wirklich geschehen denken. Auch die Regel, die der Tafelmeister (der Oberste der Bedienung, der für die Tafel zu sorgen und u. a. auch die Speisen und Getränke vorzukosten hatte) in launiger Weise aufstellt, verwundert uns: denn sie entspricht weder heutiger Anschauung, noch läßt sie sich im Altertum nachweisen. Das Wichtigste für den Zusammenhang ist jedenfalls die Feststellung der Tatsache, daß in diesem Falle das Beste erst jetzt, an letzter Stelle kommt.
11 Mit feierlicher Wucht und in sorgfältig gewählten Ausdrücken schließt die Erzählung. In diesem ersten Wunderzeichen leuchtete durch die irdische Hülle Jesu göttliche Majestät hindurch, die sich hier als Allmacht über die Natur äußert. Die Bemerkung: „und seine Jünger lernten an ihn glauben" verwundert freilich nach 1, 41 ff. (vgl. zu 1, 41 ff.). In dem jetzigen, vielleicht nicht ursprünglichen Zusammenhang dürfte der Sinn wohl sein, daß der Glaube der Jünger, der bisher ein Glaube an Jesu Messias-Würde war (s. o. zu 1, 48–51), jetzt zum Glauben im eigentlichen Sinn, nämlich an seine göttliche Majestät, wurde.

1–11 Die „Hochzeit zu Kana" ist uns von früh auf als ein klares, liebenswürdigheiteres, idyllisches Bild vertraut; „Jesus der rechte Hochzeitsgast", „der wahre Hausfreund", „der wahre Freudenspender" ist seine uns geläufige Unterschrift. Je näher wir aber herantreten, desto mehr schwindet der Eindruck der Klarheit und

Durchsichtigkeit. Das Ganze erscheint dann viel gewichtiger und rätselhafter, als daß jene Unterschrift auch nur im geringsten ausreichen könnte. Und die einzelnen, scheinbar so einfachen, deutlichen Züge werden rätselhaft und widerspruchsvoll, sobald wir sie genauer ins Auge fassen oder gar versuchen, sie in die geschichtliche Wirklichkeit zu übertragen: das Zutrauen der Mutter zur Wunderkraft Jesu, die Schroffheit seiner Antwort, das geheimnisvolle Wort von der „Stunde", die überraschende Fülle des gespendeten Weines, die Geschmacksregel des Tafelmeisters – was ist vom Ganzen und vom Einzelnen zu halten?

Den Schlüssel zum Verständnis der Erzählung gibt uns der Verfasser selbst, nämlich in der Unterschrift, die er V. 11 unter das Bild gesetzt hat. Er nennt die Verwandlung des Wassers in Wein ein „Zeichen". Zum **„Zeichen"** im johanneischen Sinn gehört ein Zweifaches. Es ist zunächst ein Wunder, ein wunderbares Erlebnis oder Tun, das als solches die übermenschliche Art Jesu erweist. Zum „Zeichen" aber wird ein solches Wunder erst durch ein zweites, das wichtigste Moment: das Wunder ist zugleich und vor allem Ausdruck, Sinnbild, Verkörperung einer höheren Wahrheit oder Erkenntnis – es ist ein Transparent, durch das eine derartige Wahrheit hell hindurchscheint. Zugrunde liegt dabei die in der Einleitung Nr. 2 schon besprochene eigentümliche Anschauung: die Geschichte mit ihren Tatsachen ist Abschattung oder Verkörperung von Ideen. Sie ist Geschichte, aber sie hat Wert und Bedeutung nur, weil und soweit sie höhere Wahrheiten zur Darstellung bringt (vgl. 6, 26). Demnach sollen wir die Weinspende in Kana im Sinn des Verfassers in erster Linie als ein wirklich geschehenes Wunder werten, durch das Jesus in unleugbarer Weise seine göttliche Majestät bekundete. Es ist das erste Wunder: in ihm vollzog sich die Selbstoffenbarung des Logos-Christus. Wie sich nach heidnischem Glauben das erste Auftreten einer Gottheit bei den Menschen (ihre „Epiphanie") unter Wunderzeichen abspielt, so hat sich die „Epiphanie" des ins Fleisch gekommenen Logos unter einem außergewöhnlichen Wunder vollzogen. Aber die Epiphanie offenbart zugleich Wesen und Gaben der Gottheit. So hat unser Wunder als Zeichen einen tieferen Sinn, und darauf kommt es dem Verfasser vor allem an. Der Grundgedanke ist durch den Fingerzeig V. 6 sicher gestellt. Wasserkrüge und Wasser stellen das mosaische Gesetz dar, den alten Bund. Jesus verwandelt das Wasser in Wein. Wie das Wasser mit dem kraftvollen, feurigen Weine nicht vergleichbar ist, so ist das, was Jesus der Menschheit bringt, unvergleichlich erhaben über den alten Bund, das Gesetz (1, 17). Das lehrte der Logos-Christus durch das Wunder seiner Epiphanie; diese Wahrheit will der Evangelist seinen Lesern hier gleich am Anfang durch die Erzählung der Hochzeit zu Kana in plastischer Weise vor Augen stellen. – Neben diesem Grundgedanken leuchten dem scharf sehenden Leser durch das Transparent der Geschichte noch andere Lichter auf. Der Wein ist, wenigstens für den Griechen, der dionysische Trank überschäumender, prophetischer Begeisterung im eigentlichen Sinn: das Christentum ist die Religion des Geistes, es bringt seinen Angehörigen den Geist – gegenüber dem Judentum, das selbst in seiner edelsten und vornehmsten Gestalt, in Johannes dem Täufer, nur „mit Wasser zu taufen" vermag. Noch mehr. In der Verwandlung des Wassers in Wein soll der eingeweihte Leser einen weissagenden Hinweis auf das eigentlich unterscheidende Merkmal der Christus-Religion, ihr wertvollstes Gut finden – nämlich das Blut, das sühnende Opferblut Jesu Christi, „das uns rein macht von allen Sünden" (1. Joh. 1, 7; vgl. 1. Joh. 5, 6; Joh. 19, 34). Im heiligen Mahl stellt der Wein ja das Blut Jesu Christi dar. Die Brotspendung in der Speisung der 5000 ist nach der Anschauung des Evangelisten wie der alten Christenheit eine Weissagung auf das Abendmahl (vgl. I zu Mk. 6, 30–44; 8, 1–9; 8, 14–21), insbesondere auf die heilige Speise des Leibes Christi (vgl. Kap. 6): die Weinspende hier ist ein Hinweis auf das im heiligen Mahl dargebotene Blut Christi. Und nun verstehen wir auch ganz das Wort: „meine Stunde ist noch nicht gekommen", das uns noch eine geheimnisvolle Bedeutung zu haben schien: nach seinem tieferen Sinn ist es doch wie an allen andern Stellen auf die Stunde des Todes, da das Blut Christi vergossen wird, zu beziehen. – Nun finden wir auch

einen guten Sinn in der verschwenderischen Fülle des gespendeten Weines: sie ist ein Bild des unerschöpflichen Reichtums (1, 16) dieser Gnadengabe Jesu. – Verständlich und erträglich wird weiter die Schroffheit Jesu. Die Mutter ist hier nicht sowohl die leibliche Mutter Jesu als vielmehr die Verkörperung der alttestamentlichen Theokratie, aus der Jesus stammt; zwischen dieser vergangenen Theokratie und der neuen Heilsveranstaltung zieht Jesus eine scharfe Grenze, das Alte und das Neue haben nichts miteinander gemein. – Kurz, die einzelnen Züge, die, wenn man sie als wirklich geschehen betrachtet, völlig rätselhaft bleiben, werden verständlich, sobald man sie nur auf ihren belehrenden Inhalt ansieht.

Je unverkennbarer nun aber der lehrhafte Charakter des Ganzen wie der Einzelheiten ist, um so stärker sind die Bedenken, die sich gegen die Geschichtlichkeit der Erzählung erheben. Das Wunder von Kana gehört nicht zur alten Überlieferung. Die andern Evangelisten schweigen vollkommen darüber, in ihrer Zeit und in ihren Kreisen wußte man also nichts von ihm. Ferner weicht es in seiner Art ganz von den Wundern ab, die zum ursprünglichen Bestande der evangelischen Überlieferung gehören: es gehört weder in die Gruppe der Heilungs-Wunder, noch steht es im Dienst der erbarmenden, dienenden Liebe. Es fehlt auch vollkommen der wesentliche Zug der älteren Wunder-Erzählungen, daß Jesus den Leidenden hilft, die ihm Vertrauen entgegenbringen. Überhaupt hat man nicht den Eindruck, daß die Gäste seine Wohltat zu schätzen wissen. Es kommt hier allein auf die Selbstoffenbarung Jesu an, es handelt sich um ein Zeichen zu seiner Beglaubigung. Vor allem: die Verwandlung des Wassers in Wein wäre eine Tat der Allmacht: und ein solches Wunder zu tun hat Jesus selbst mit aller Entschiedenheit abgelehnt. Wir müssen allein aus geschichtlichen Erwägungen diese Erzählung als ein nicht historisches Erzeugnis des dichtenden Glaubens bezeichnen.

Ob der Evangelist selbst der Dichter war oder ob er den Stoff aus der nie rastenden, unaufhörlich schaffenden und umschaffenden Gemeinde-Überlieferung entnommen hat, läßt sich nun freilich nicht mehr feststellen. Die Ausgestaltung des Stoffes zum Träger der eben besprochenen Gedanken gehört jedenfalls unserem Evangelisten. Der Elemente, aus denen eine solche Geschichte erwachsen konnte, gab es genug in der Überlieferung über Jesus, im Glauben der Gemeinde, in der religiösen Umgebung des Heidentums und der unvermeidlichen Nachwirkung derselben in den gläubig gewordenen Heiden. So ist die Verwandlung des Wassers in Wein zweifellos nicht verständlich ohne eine unmittelbare oder mittelbare Einwirkung von ganz ähnlichen Epiphanie-Wundern des Dionysos. Von diesem Gott der prophetischen, enthusiastischen Begeisterung erzählte man verwandte Wunder. In seinem Tempel zu Elis z. B. füllten sich an seinem Feste leere Krüge über Nacht mit Wein; auf Andros sprudelte im Tempel des Dionysos am 5. Januar aus einer Quelle Wein statt Wasser (Pausan. VI 26, 1; Plin., Hist. nat. II 231; XXXI 16). Und es ist bedeutsam, daß später am Epiphanien-Fest, gefeiert am 5. bezw. 6. Januar, gerade das Kana-Wunder als Beweis der Theophanie eine Rolle spielte. In Anlehnung an solche Sagen und Kultgebräuche konnte leicht die Erzählung von einem Wein-Wunder Jesu entstehen. – Den Einschlag zu diesem Aufzuge des Gewebes boten Worte und Bilder aus der evangelischen Überlieferung. Die Seligkeit des messianischen Reiches wurde gern unter dem Bilde der Hochzeit oder des Gastmahls vorgestellt (Mtth. 22, 1ff.; 8, 11; 26, 29; Offb. 19, 7; 21, 2. 9; 22, 17). Seine Predigt verglich Jesus selbst mit neuem Wein (Mk. 2, 22) usw. Wir beobachten auch sonst, daß Worte oder Gleichnisse Jesu sich in der plastischen Phantasie der Gemeinde in Erzählungen umsetzen (vgl. Lk. 13, 6–9 mit Mk. 11, 12ff.; Mtth. 21, 18ff.). Nicht als ob nun unser Evangelist aus derartigen Elementen mühsam und mechanisch unsere Geschichte komponiert hätte: wir müssen ihn uns als einen Dichter vorstellen, dessen Vorstellen und Denken sich unwillkürlich in Gestalten und Vorgänge umsetzte und nach seiner ganzen Anschauung umsetzen durfte. Die Frage nach der Geschichtlichkeit, die uns in einem solchen Falle sofort beunruhigt, war in dem Sinn für ihn nicht vorhanden. Ist die Geschichte Ausprägung und Abschattung von Tatsachen der geistigen Welt, so ist die selbstverständliche Kehrseite, daß diese

Realitäten, wie sie dem Verfasser feststehen, im Geschehen ihre Ausprägung gefunden haben müssen. Ein Vorgang, der eine höhere Wahrheit klar erkennen läßt, ist ohne viel Fragen „geschichtlich" – wegen seines geistigen Gehalts.

1b. **Die Reinigung des Tempels. Die Ersetzung des alten Bundes durch den neuen** 2, 12–22 vgl. Mk. 11, 15–17. 27–33; Mtth. 21, 12. 13. 23–27; Lk. 19, 45. 46; 20, 1–8. Danach zog er nach 12
Kapernaum hinab, er, seine Mutter und Brüder und seine Jünger; und sie
verweilten da nur kurze Zeit. Das Pascha der Juden nahte heran, und 13
Jesus reiste nach Jerusalem hinauf. Und er fand im Tempel die Ver- 14
käufer von Rindern und Schafen und Tauben und die Wechsler sitzen: da 15
machte er eine Geißel aus Binsenstricken und trieb alle zum Tempel hinaus,
Schafe und Rinder; den Geldkrämern verschüttete er die Münze und ihre
Tische stieß er um, und zu den Tauben-Verkäufern sagte er: Schafft das 16
fort von hier, macht meines Vaters Haus doch nicht zum Handelshaus.
Seine Jünger gedachten daran, daß geschrieben steht: „Der Eifer um 17
dein Haus wird mich gar aufzehren." Da huben denn die Juden an und 18
sagten zu ihm: Welches Zeichen zeigst du uns (dafür), daß du das tust?
Jesus antwortete und sprach zu ihnen: Brecht diesen Tempel ab – ich 19
werde ihn in drei Tagen erstehen lassen. Da sagten die Juden: In 46 20
Jahren wurde dieser Tempel gebaut – und du willst ihn in 3 Tagen
erstehen lassen? (Er aber sprach vom Tempel seines Leibes. Als er nun 21 22
von den Toten erstanden war, fiel seinen Jüngern ein, daß er das sagte;
und sie glaubten an die Schrift und das Wort, das Jesus gesagt hatte.)

V. 17 vgl. Ps. 69, 10. V. 19. 21 vgl. Mk. 14, 58; Mtth. 26, 61.

Zu dem galiläischen Bilde 2, 1–11 tritt ein jerusalemisches 2, 12–22. Auch im Hauptsitz des Judentums, angesichts der zum Pascha versammelten Menge, führt Jesus sich durch eine Handlung ein, die den gleichen Grundgedanken zur Darstellung bringt und die Zuschauer, d. h. in Wirklichkeit die Leser des Evangeliums, über Aufgabe und Werk des Messias aufklären soll.

Ob eine Übersiedelung nach Kapernaum (vgl. Mtth. 4, 13) oder nur eine 12
Reise dorthin gemeint ist, läßt sich nicht erkennen. Überhaupt ist der Vers rätsel-
haft. Irgendwelche Bedeutung für den Fortgang der Erzählung hat die Notiz
nicht. Ist sie eine verlorene Erinnerung an die ältere synoptische Überlieferung,
nach der Kapernaum einer der Hauptschauplätze der galiläischen Wirksamkeit Jesu
war? Oder ein notgedrungenes Zugeständnis an diese in der Gemeinde-Überlieferung
nun einmal feststehende Tatsache, für die der Evangelist selbst nicht viel Interesse
hatte? Oder eine Korrektur von seiten des Evangelisten an einem ihm vorliegenden
Bericht, der nur von Kana in Galiläa erzählte? Auch daß die Brüder Jesu
plötzlich und unvermutet auftreten, verwundert den Leser. Wie die Mutter er-
scheinen sie unter den Anhängern Jesu – im Unterschied von Mk. 3, 21 und von
Joh. 7, 1 ff. Auch hier erhalten wir stark den Eindruck literarischer Uneinheitlichkeit.
Der Aufenthalt in Kapernaum war jedenfalls nur von kurzer Dauer, da das 13
Pascha bevorstand. „Das Pascha der Juden", sagt der Erzähler: so fern und
innerlich fremd steht er dieser Nation gegenüber, vgl. Einleitung Nr. 3. Es ist
die erste der Festreisen Jesu, die das chronologische Gerippe der johanneischen
Darstellung bilden. Über den Vorgang, der blitzartig die ungeheure Kühnheit 14–16
und die fortreißende Tatkraft Jesu beleuchtet, vgl. zu Mk. 11, 15–18. Mit sicht-
licher Freude am Erzählen – so scheint es – und einer bei ihm seltenen Plastik
schildert der Evangelist den Vorgang. Wir meinen, Jesus vor uns zu sehen, durch-
loht von heiligem Zorn über die Entweihung des Tempels. Ganz deutlich ist das
Tun Jesu als ein Tun messianischen Selbstbewußtseins hingestellt. Jesus nennt den 17
Tempel „seines Vaters Haus", und die Jünger haben nach dem Bericht in diesem
Augenblicke die Erfüllung einer Weissagung aus einem messianisch gedeuteten Psalm
(Psalm 69) gesehn. Ihren Höhepunkt erreicht die Geschichte nach der Absicht des 18–22

Verfassers in dem dunklen Wort, das Jesus den „Juden" – hier wieder wie 1, 19 in engerem Sinn: die jüdische Obrigkeit, der Hohe Rat, der die Tempelpolizei hatte – auf die Forderung erwidert, durch ein Zeichen eine Beglaubigung für das Recht
19 seines Handelns zu erbringen. Das Zeichen, das Jesus zusagt, ist seltsam: sie sollen „diesen Tempel" niederreißen: in kürzester Frist – das ist zunächst die Bedeutung der sprichwörtlichen Wendung „in drei Tagen" – will er ihn wieder errichten. Der Leser des Evangeliums ahnt wohl, daß in diesem Paradoxon ein tieferer Sinn liegen soll. Die Juden aber konnten das Wort schlechterdings nicht anders verstehen, als sie tun, obwohl sie es vollkommen mißverstehen und damit nach des
20 Verfassers Absicht ihre lächerliche Verständnislosigkeit beweisen. Sie denken daran, daß an dem Tempel des Herodes seit 20/19 v. Chr. gebaut wurde (vgl. Josephus, Antiqu. XV 11, 1; XX 9, 7); wir würden demnach ins Jahr 27/28 n. Chr. geführt.
21 22 Jesus würde also nach dieser Darstellung schon am Anfang seiner Wirksamkeit seinen gewaltsamen Tod und seine Auferstehung am 3. Tage – diese Bedeutung liegt nun, im Licht von V. 22, in der zunächst sprichwörtlichen Wendung „in drei Tagen" – vorhergesagt haben.

Die Tatsächlichkeit der Tempel-Reinigung ist nicht zu bezweifeln. Die Darstellung, die sie hier findet, weicht aber von der synoptischen in zwei wichtigen Punkten ab. Zunächst in der Zuspitzung, die unser Verfasser ihr gibt in dem Wort V. 19, mit dem ihm V. 21 zugeschriebenen Sinn. Auch die andern Evangelisten berichten von einer Frage der jüdischen Obrigkeit nach der Vollmacht Jesu (Mk. 11, 27–33 und Parall.). Aber bei ihnen antwortet Jesus mit der Gegenfrage nach dem Ursprung der Taufe des Johannes. Nun hat er ja gewiß ein Wort ähnlicher Art wie V. 19 gesprochen: es spielte eine Rolle in seinem Prozeß (Mk. 14, 58; Mtth. 26, 61; vgl. zu Mk. 14, 55–61). Den Sinn, den unser Bericht ihm V. 21 gibt, hat das Wort im Munde Jesu jedenfalls nicht gehabt. Den konnte Niemand verstehen, auch wenn er nicht verhärtet war, wie „die Juden". Und Rätsel hat Jesus seinen Hörern nicht aufgegeben. Auch widerspricht es aller Wahrscheinlichkeit, daß er so früh und so bestimmt von seinem Tod und seiner Auferstehung gesprochen haben soll (vgl. zu Mk. 8, 31–38). Und gegen die Verbindung dieses Wortes mit der Tempel-Reinigung werden wir um so mißtrauischer, als wir ganz deutlich erkennen, daß die Antwort, die Jesus nach den Synoptikern auf die Vollmachts-Frage gegeben hat, dem 4. Evangelisten in den Rahmen seiner Auffassung nicht paßte. Denn diese Antwort läuft auf eine Anerkennung und Hervorhebung des Täufers hinaus. Unser Verfasser aber vermeidet in seinem Bericht alles, was diesem Vorläufer eine hervorragende Bedeutung verleihen könnte. So ersetzt er das synoptische Wort durch ein anderes ihm aus der Überlieferung bekanntes Wort Jesu, dem er zugleich einen anderen Sinn gibt.

Weit bedeutsamer ist die andere Abweichung. Nach dem älteren Bericht fand die Tempel-Säuberung kurz vor dem Todes-Pascha statt: hier steht sie ganz zu Beginn der öffentlichen Wirksamkeit Jesu. Man kann verschiedener Meinung darüber sein, welchem Bericht mehr Glauben zu schenken sei (vgl. zu Mk. 11, 15–18). Indes schon die vorhin angestellten Erwägungen erwecken kein günstiges Vorurteil für den johanneischen Bericht. Davon abgesehen: in der synoptischen Erzählung hat der Vorgang nach Voraussetzungen und Folgen einen sicheren Platz und fügt sich fest in den Gang der Ereignisse ein. Auf den messianischen Einzug folgend bildet er ein wichtiges Ereignis in der Entwicklung der Katastrophe Jesu. Hier dagegen, zu Anfang der Wirksamkeit, schwebt er gleichsam in der Luft: denn wir dürfen nicht vergessen, daß er nach der Darstellung ein messianisches Handeln war. Die Wagschale senkt sich noch mehr zugunsten der synoptischen Stellung, wenn wir nun fragen, was der Verfasser mit der Erzählung im Zusammenhang sagen will. Daß es ihm mehr um die Idee einer Geschichte als um ihren Tatbestand zu tun ist, ist nach dem Bisherigen klar; und klar ist auch die Idee.

Die Reinigung des Tempels, ebenso das Wort vom Abbruch des Tempels, redet eine deutliche Sprache. Der Tempel ist das Sinnbild der alttestamentlichen Theokratie. Säuberung, noch mehr, Beseitigung des alten Bundes und Errichtung

eines neuen an seiner Stelle: das ist die Aufgabe Jesu Christi; und zwar vollführt er sie durch Tod und Auferstehung. Diese Erkenntnis soll durch das Transparent der Tempel-Reinigung hindurchscheinen. So tritt unser Bild als Gegenstück neben die Hochzeit von Kana. – Weil der Vorgang dem Evangelisten diesen Gedanken, den Gedanken dieses ersten Teiles des Evangeliums, zu verkörpern schien und weil er ihn in diesem Vorgang verkörpern wollte, löste er ihn aus dem Zusammenhange, den die Überlieferung ihm anwies, und stellte ihn in diesen Zusammenhang, in den er nach seinem – angenommenen – Ideengehalte paßte. Diese Idee unterstrich er durch Verknüpfung mit dem Wort Jesu vom Abbruch und Wiederaufbau des Tempels.

Die Verwertung dieses Rätselwortes zeigt übrigens deutlich eine Eigentümlichkeit des Verfassers, nämlich seine Vorliebe für die Wahl doppelsinniger Wörter und den mehrfachen Sinn von Worten und Sätzen. Das mit voller Absicht gewählte griechische Wort für „erstehen lassen" bezeichnet sowohl den Wiederaufbau 19
von niedergerissenen Gebäuden als die Erweckung aus dem Tode. Und der ganze Satz hat einen dreifachen Sinn: den einfachen äußerlichen Wortsinn, in dem die Juden ihn verstehen (V. 20), den höheren Sinn, der auf Tod und Auferstehung hinweist (V. 22), und endlich den Sinn, daß Jesus an Stelle des alten Bundes durch Tod und Auferstehung einen neuen Bund setzen wird. Diese Vorliebe des Verfassers für mehrfache Bedeutung von Worten und Sätzen wird uns noch öfter begegnen. In dasselbe Gebiet würde es gehören, wenn in V. 20 angedeutet sein sollte, daß Jesus etwa fünfzig Jahre alt gewesen sei, vgl. zu 8, 57. – Es beginnt jetzt der Text zu den voraufgegangenen Illustrationen.

2. Jesus und Nikodemus: Das Christentum als Religion der göttlichen Neuschöpfung. – Der neue Heilsweg und die neue Heilsveranstaltung. – Wunderglaube, Halbglaube und Glaube 2, 23 – 3, 21.

Die Einführung: Jesus und die Juden in Jerusalem. Wunder- und Halbglaube 2, 23 – 25. Während er in Jerusalem zum Pascha, 23
auf dem Feste, war, lernten viele an seinen Namen glauben, da sie an
ihm die Zeichen sahen, die er tat. Jesus seinerseits aber vertraute sich 24
ihnen nicht an; denn er kannte alle und bedurfte von Niemandem eines 25
Zeugnisses über den Menschen: von sich aus erkannte er nämlich, was
im Menschen war.

Diese allgemeine Schilderung der ersten Wirksamkeit Jesu in Jerusalem ist sehr bezeichnend für das Evangelium und seine Anschauung vor allem von den Juden und Jesus. Daß Jesus Zeichen tut, wird als etwas Selbstverständliches erzählt; 23
natürlich, er ist der Messias. In Galiläa tat er eins, das ausführlich erzählt wird 2, 1 ff., ebenso wie das „zweite Zeichen" in Kana 4, 46 ff. 54, in Jerusalem tut er (schlechthin) „Zeichen", ohne daß genauer darüber berichtet wird. Der Sinn dieser eigenartigen Berichterstattung, die vielleicht verschiedene Hände verrät (s. 7, 21; beachte auch das doppelte „zum Pascha" „auf dem Fest"), soll wohl sein, daß Jerusalem eben der naturgemäß gegebene Ort der messianischen Zeichen ist. – Viele glaubten an seine Messianität. Obwohl im Evangelium „die Juden" gerade als Vertreter des Unglaubens erscheinen, bemerkt der Verfasser von Zeit zu Zeit gern, daß viele an Jesus gläubig wurden (z. B. 7, 31; 8, 30; 10, 42): es wäre ja auch ein übles Zeichen für die messianische Würde Jesu gewesen, wenn er in seinem eigenen Volke ganz ohne Anerkennung geblieben wäre. Aber freilich, es ist Glaube auf Grund von Wundern. Damit wird zugleich die Wundergier (1. Kor. 1, 22) und die Oberflächlichkeit der Juden gekennzeichnet. Denn wenn die Wunder auch Glauben wecken sollen, so darf es doch nach der Anschauung des Evangelisten nicht bei diesem Halbglauben bleiben. Jesus hält sich trotz dieser Wunder-Begeisterung „vieler" 24
zurück. Vermöge seiner übernatürlichen Fähigkeit, die Herzen zu durchschauen 25
(s. 1, 42. 47 f.), erkennt er, daß es die jetzt Begeisterten sind, die einst das „kreuzige, kreuzige" rufen werden. So tritt gleich bei seiner ersten Berührung mit den Juden

der Hauptstadt das in der Kreuzigung gipfelnde Mißverhältnis zu seinem Volke hervor. Mitten in die erste Begeisterung tönen schon die Glocken des Charfreitags hinein. So wenig war das unbegreifliche Ereignis auf Golgatha Jesus selbst fremd und überraschend; er selbst weissagte es zudem bereits in dem Wort 2, 19.

Das Nikodemus-Gespräch 3, 1–21.

Die nun folgende Erzählung führt uns in Nikodemus einen Vertreter dieses auf halbem Wege stehenbleibenden Wunder- und Halbglaubens vor. Nikodemus bietet Jesus Gelegenheit, zu zeigen, welchen Inhalt und Grund der wahre Glaube haben muß: nicht Zeichen und Wunder, sondern die Botschaft vom einzigen Sohn Gottes, der die unentbehrliche Neuzeugung durch Gott ermöglicht und bringt. Dabei erweitert sich das ursprüngliche Thema dieses ersten Lehrstücks von dem Evangelium als der Religion der „Zeugung durch Gott" zu einer programm-artigen Darstellung der wichtigsten Punkte des Christenglaubens. – Auch von der eigentümlichen Form der Lehrweise des johanneischen Jesus erhalten wir hier, gleich in dem ersten Stück, eine bezeichnende Probe. Das Stück zeigt, wie die meisten Lehrstücke, die Form eines Zwiegesprächs. In Wirklichkeit ist's ein Monolog oder eine Rede Jesu. Von V. 12 an redet nur Jesus: fortan keine Spur mehr des Dialogs. Aber auch in den Versen 3–11 ist das Gespräch nur ein scheinbares. Der Anteil des Nikodemus besteht ja nur im Nicht- und Mißverstehen (V. 4. 9). Über Sinn und Zweck dieser schriftstellerischen Manier s. Einleitung Nr. 6.

a) **Die Zeugung von oben her, ihre Notwendigkeit, Wirklichkeit, Gewißheit** 3, 1–13. Nun war da unter den Pharisäern einer,
1 Nikodemus mit Namen, ein Mitglied des jüdischen Hohen Rats. Der kam
2 zu ihm bei Nacht und sagte zu ihm: Rabbi, wir wissen, daß du von Gott als Lehrer gekommen bist, denn Niemand kann diese Zeichen tun, wie du
3 sie tust, es sei denn Gott mit ihm. Jesus antwortete und sprach zu ihm: Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: wenn man nicht $\frac{\text{von oben her gezeugt}}{\text{von neuem geboren}}$ wird, kann
4 man das Reich Gottes nicht sehen. Nikodemus sagte zu ihm: Wie kann denn Jemand geboren werden, wenn er alt ist? Kann er etwa zum zweiten Mal
5 in seiner Mutter Leib eingehen und geboren werden? Jesus antwortete: Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: wenn man nicht $\frac{\text{gezeugt}}{\text{geboren}}$ wird $\frac{\text{durch}}{\text{aus}}$ Wasser und Geist, kann man nicht in das Reich Gottes kommen.

6 Was von dem Fleisch gezeugt ist, – ist Fleisch.
Was von dem Geist gezeugt ist, – ist Geist.

7 So wundere dich nicht, daß ich dir gesagt habe: es ist notwendig, daß ihr $\frac{\text{von oben her gezeugt}}{\text{von neuem geboren}}$ werdet.

8 Der Wind weht, wo er will;
Sein Brausen höreſt du,
Aber nicht weißt du,
Von wannen er kommt
Und wohin er fährt:

9 So ist's mit jedem, der vom Geist gezeugt ist. – Nikodemus ant-
10 wortete und sprach zu ihm: Wie könnte das zugehen?! Jesus antwortete und sagte zu ihm: Du bist Israels Lehrer und begreifst das nicht?
11 Wahrlich, wahrlich, ich sage dir:
Wir verkündigen, was wir wissen,
Und wir bezeugen, was wir gesehn,
Und – ihr nehmt unser Zeugnis nicht an!

12 Wenn ich von den irdischen Dingen zu euch redete und ihr nicht glaubt, – wie solltet ihr glauben, wenn ich von den himmlischen zu euch rede?

Und doch ist Niemand in den Himmel hinaufgestiegen, 13
Außer dem, der vom Himmel herabgekommen ist,
Des Menschen Sohn,
Der im Himmel ist.

V. 13 vgl. 5. Mose 30, 12; Röm. 10, 6.

Nikodemus ist Mitglied des Hohen Rats, also ein Angehöriger der regierenden 1
Kreise, zudem, wie wir V. 10 hören, Theologe von Beruf. Armselige Fischer, Zöllner und Sünder, die Hefe des Volks erscheinen in den andern Evangelien als Anhänger Jesu – Jesus selbst spricht es dankbar aus (Mtth. 11, 25), daß nicht die gelehrten, sondern die einfältigen, ungelehrten Leute sich für seine Predigt empfänglich zeigen (vgl. 1. Kor. 1, 26 ff.). Leicht konnte der Eindruck entstehen und den Einwand begründen, daß das Christentum nur eine Religion für Arme und Ungebildete, für die Plebs sei. Und in Wirklichkeit ist dieses Bedenken gegen die junge Christenheit geltend gemacht worden; um so schlimmer, wenn die ältere Darstellung selbst diesen Einwand scheinbar noch unterstützte! So hebt denn unser Evangelist mit Absicht hervor, daß Nikodemus zur Klasse der Vornehmen (V. 1) und der Gelehrten (V. 10) gehörte. Freilich nur heimlich kam er zu Jesus; die Furcht vor den Volksgenossen, vor allem vor der Obrigkeit, hielt ihn ab, das für Jesus erwachte Interesse offen zu zeigen (19, 39). Wohl nur ein Bild tatsächlicher Verhältnisse aus der Zeit des Verfassers: derartige heimliche und halbe Verehrer Jesu mag es viele unter den jüdischen Zeitgenossen gegeben haben.

Nikodemus beginnt mit der nicht nur von ihm („wir") gespendeten höflichen 2
Anerkennung Jesu als eines von Gott gesandten Lehrers. So weit mögen manche Juden in der Schätzung des Messias der Christgläubigen gegangen sein. Das Kompliment ist für den Lehrer Gelegenheit und Anlaß, mit seiner Lehre zu beginnen. Ehe noch Nikodemus eine Frage gestellt hat, fast als sei es schon zu viel des Geredeten, hebt Jesus mit einem in feierlichste Form gekleideten, geheimnisvollen Satze an. Er spricht von der Bedingung des Eintritts in das Reich Gottes. 3
Eindrucksvoller, auch der Wirklichkeit entsprechender, konnte der Evangelist seinen Christus die Predigt nicht beginnen lassen. Damit begann ja auch der Jesus der älteren Evangelien: das war das A und O seiner Predigt: das Reich Gottes ist nahe herbeigekommen, kehrt um! Aber das Wort hat hier einen gar eigenartigen Klang angenommen, es klingt tiefer, mystischer, radikaler. Neben dem klaren, festen Grundton, der einen neuen Anfang, eine völlige Umsinnung verlangt, hören wir in dem Wort einen Oberton, der uns aus der Predigt Jesu nicht bekannt ist und doch auch nicht fremd erscheint. Es ist ein Ton aus des Paulus Hymnus: „Ist Jemand in Christus, so ist er eine neue Kreatur. Das Alte ist vergangen, sieh es ist neu geworden" (2. Kor. 5, 17). An eine eigenartige Bedingung wird hier der Eintritt in das Reich Gottes geknüpft. Sie berührt nicht nur den Nikodemus, der sie gröblich mißversteht, fremd und wunderlich, sondern auch uns. Mit der uns ge- 4
läufigen und für unsere Zeit doch so unlebendigen Vorstellung von der „Wiedergeburt" uns zu begnügen, warnt uns der griechische Wortlaut. Jesus zeigt hier die Vorliebe des Evangelisten für doppelsinnige, schillernde Ausdrucksweise. Die beiden griechischen Worte können bedeuten: „von neuem geboren werden", wie Nikodemus sie auch versteht. Zunächst aber heißen sie an dieser Stelle: „von oben her gezeugt werden", d. h. aber: von Gott gezeugt werden – und damit haben wir dieselbe geheimnisvolle Vorstellung, die bereits 1, 13 begegnete. Jene andere Bedeutung „von neuem geboren werden", an die Nikodemus, den Sinn vergröbernd, denkt, soll aber zugleich in der Wendung liegen. Schon in der doppeldeutigen Wendung allein liegt ein feiner Gedanke. Die Christen – und nicht nur sie – sprachen gern von „Wiedergeburt", „neuer Geburt", „von neuem geboren werden". Ihnen sagt der Verfasser: das muß ein „von oben her", von Gott gezeugt werden sein. – Das törichte Mißverständnis des Nikodemus beachtet der 5
johanneische Jesus, ganz seiner sonstigen Art entsprechend, gar nicht. Er wiederholt, wie sonst (vgl. Einleitung Nr. 5), in derselben feierlichen Form denselben Gedanken. Und gerade vermöge dieser Eintönigkeit legt sich die Forderung wuchtig

und unerbittlich auf die Seele des Lesers. Nur das erfahren wir bei dieser Wiederholung neu, daß diese Zeugung „von oben her" sich vollzieht durch die beiden Kräfte „Wasser" und „Geist". Immer rätselhafter wird uns dieses „gezeugt werden
6 7 von oben her". Es ist jedenfalls unausweichlich notwendig: worin ist die Notwendigkeit begründet? In der Art des Reiches Gottes und der des Menschen, wie er von Haus aus ist. In schroffem, scheinbar unüberbrückbarem Gegensatz stehen Fleisch und Geist, die irdische Welt und die göttliche Welt: das Fleisch, der Stoff, aus dem die Menschen dieser Welt geformt sind, und ihre Art, vergänglich, schwach, sündig; der Geist, das Wesen und die Kraft der göttlichen Welt, Gottes selbst, unvergänglich, herrlich, fleckenlos. Das Reich Gottes gehört zur Welt des Geistes; ihm angehören kann nur, wer die Art des Geistes an sich trägt, aus und von ihm gezeugt (vgl. 1. Kor. 15, 50). Will der Mensch des Reiches Gottes teilhaftig werden, so muß eine Zeugung vom Geist, von Gott, also eine Neuzeugung, erfolgen. So darf man sich über diese Forderung nicht verwundern. Unfaßbar, ja unmöglich möchte dem Leser wie dem Nikodemus diese Zeugung von Gott, durch
8 Wasser und Geist erscheinen. Und doch ist sie wirklich und tatsächlich. Wie der Wind wirklich ist und in seinen Wirkungen erfahren wird, obwohl man weder seinen Ursprung noch sein Ziel erkennt, gerade so sind des Geistes Wirkungen wirklich und erfahrbar, obwohl sie jeder Erklärung spotten. Die Bildrede wirkt um so reizvoller und sicherer, als im Griechischen das Wort für Wind und Geist das gleiche ist (Pneuma). Wir beachten, wie die Sprache sich hier zu höherem Schwunge erhoben hat. Das Wort gehört zum Schönsten und Treffendsten, was je über religiöses Erleben gesagt ist. Die Gewißheit und zugleich das Geheimnisvolle und Unerklärbare religiöser Erfahrungen können nicht treffender zum Ausdruck gebracht
9 10 werden. – Das ungläubige und verständnislose Staunen, das der theologisch gebildete Nikodemus und die ihm gleichartigen Volksgenossen dieser Predigt von der göttlichen Neuzeugung entgegenbringen, ist um so unberechtigter, je größer die Ge-
11 wißheit der christlichen Predigt ist. Die Christen verkünden ja etwas, was sie „wissen", „gesehn" – was sie selbst erlebt haben. Freilich wenn die Juden schon
12 bei solchen „irdischen" Dingen (die im Bereich der irdischen Erfahrung liegen) die christliche Predigt ablehnen, dann ist das noch viel mehr bei den „himmlischen" Dingen zu erwarten, bei der Verkündigung über Gott, sein Wesen, seine Ratschlüsse usw. Und doch hat die christliche Verkündigung auch hier die sicherste Ge-
13 währ. Über die „himmlischen" Dinge könnte nur einer Aufschluß geben, der in den Himmel gestiegen und dort gewesen wäre: das gilt aber von keinem Menschen, trotz allen Redens und Fabelns von Entrückungen und Himmelsreisen (vgl. zu 1, 14. 18). Nur einer ist dort gewesen, des Menschen Sohn, Jesus Christus, der ja vom Himmel herabgekommen, und nicht bloß das: „der im Himmel ist". Darin liegt eben die sichere Bürgschaft für die Wahrheit der christlichen Predigt über die irdischen und die himmlischen Dinge, auch der Botschaft von der „Zeugung von oben her". So ist der Unglaube der Juden schlechthin töricht. – In diesen Versen erkennen wir deutlich, daß nur der Form nach Jesus, in Wirklichkeit der Evangelist der Redende ist. Nicht nur, daß in V. 13 (ebenso wie fortan überhaupt V. 14ff.) von Jesus in der dritten Person geredet wird: vor allem ist ja unvorstellbar, daß Jesus in einem wirklichen Gespräch mit Nikodemus von sich gesprochen hätte als von dem, „der im Himmel ist". Hier redet einer, der auf Grund des Todes und der Auferstehung Christi gläubig zu dem Erhöhten aufschaut, für den Jesus oben „im Himmel ist". Und ebenso verrät sich der Evangelist in dem „wir": es ist unverständlich im Munde Jesu; die christlichen Missionare und Evangelisten sind es, die hier auftreten. – Ob und wieweit in der Rede überlieferte Worte Jesu verwertet sind, darüber zum Schluß dieses Abschnittes.

Aber was ist es um diese **„Zeugung von oben her"**, die Wiedergeburt, die im Mittelpunkt dieser ganzen eindrucksvollen Erörterung steht? Daß der Verfasser hier Gedanken aussprechen will, die ihm besonders wichtig sind, verspüren wir ohne weiteres. Und wir verstehen den Abschnitt erst ganz, wenn wir beachten, daß mit dieser Ausführung eine Saite angerührt wird, die einen vollen Widerhall in den

Herzen (nicht der jüdischen Leser, vgl. Nikodemus) vor allem der hellenistischen Leser fand. In manchen Kreisen der hellenistischen Frömmigkeit, besonders in den synkretistischen Mysterien-Religionen (vgl. Einleitung Nr. 4b), redete und träumte man viel von „neu-geboren, wiedergeboren werden". Und nicht nur das. Der Traum von einer „Wiedergeburt" scheint zu den ältesten Ahnungen des Menschengeschlechts zu gehören. Wenn wir die Geschichte der Religion durchwandern, stoßen wir gar oft auf die eigentümliche Vorstellung einer neuen Geburt oder auch des Sterbens und Wiedererstehens; einschneidende Veränderungen im physischen und geistigen Leben des Menschen (beispielsweise der Eintritt in einen wichtigen Lebensabschnitt wie Jünglings- und Mannesalter, in eine neue politische oder religiöse Gemeinschaft, in eine höhere Stufe religiöser Weihe oder Erkenntnis) erscheinen der Volksanschauung als eine neue Geburt, ein Neugezeugtwerden oder als ein Sterben des bisherigen Menschen und Erstehen eines neuen. Nur durch den Vergleich mit den rätselhaften Vorgängen der Geburt und des Sterbens kann das ungeschulte, kräftig anschauliche Denken solche Umwandlungen sich vorstellig machen. Und neben der Vorstellung finden wir Gebräuche und Feiern oft sehr drastischer Art, die diese Neugeburt oder das Sterben und Neu-Erstehen nicht etwa nur bildlich darstellen, sondern auch bewirken (vgl. Frazer, The golden bough II 342ff. 1890). Natürlich ist der nähere Inhalt dieser Vorstellung verschieden, je nach der verschiedenen kulturellen, religiösen und sittlichen Höhenlage der Kreise, in denen sie sich findet. Eine besonders große Rolle spielten nun solche Vorstellungen und Bräuche zur Zeit des alten Christentums in den hellenistischen Mysterien-Kulten (Attis-, Isis-, Mithras-Mysterien, die sog. „hermetischen" Kreise). Hier erwuchs die Sehnsucht nach „Wiedergeburt" oder Neuschöpfung aus dem Gefühl einerseits der Schwäche, der Unvollkommenheit, der Sünde, andererseits der Vergänglichkeit. Man litt unter dem Bewußtsein der Befleckung und seufzte unter der Last der Vergänglichkeit; man sehnte sich nach Entsühnung und Unsterblichkeit. Man suchte und fand beides in Religion und Kultus; gierig griff man nach allem, was eine solche Wiedergeburt verhieß, mochten die Bräuche noch so abgeschmackt und lächerlich scheinen. In den Mysterien erlebte man die Wiedergeburt vor allem als Entsühnung und als Freiwerden von der Vergänglichkeit; auf dem Letzten ruhte dabei der Nachdruck. Nur erst kleine Ansätze eines sittlichen Verständnisses der Wiedergeburt sind zu erkennen. – Besonders beachtenswert und für unser Evangelium interessant ist die entsprechende Anschauung in den sog. hermetischen Kreisen (vgl. Einleitung Nr. 4b). Hier ist die „Wiedergeburt" das Höchste, was der Eingeweihte erleben kann. Sie vollzieht sich in der Weise, daß die zehn göttlichen Kräfte, darunter „Leben" und „Licht" (vgl. zu 1, 4 und die Ausführung über „Leben" und „Licht" vor 4, 43ff.), in den zu Weihenden einziehen und die feindlichen Kräfte vertreiben. Als der Zeugende erscheint bei dieser „Wiedergeburt" der höchste Gott dieser Religion. Der Mystе wird auf diese Weise mit der Gottheit geeint, er wird vergottet, er wird Gott. Vgl. „Wiedergeburt" in „Die Religion in Geschichte und Gegenwart".

An derartige Vorstellungen knüpft die Ausführung über das „Gezeugt-werden von oben her" V. 3ff. an. Auf diesem buntfarbigen Hintergrunde müssen wir sie betrachten. In ein schon fertiges, von früheren Geschlechtern auf älteren religiösen Entwickelungs-Stufen gewebtes Gewand wird gekleidet, was der Christ im Glauben (und in der Taufe) erlebt. Nun begreifen wir, daß diese Ausführung tiefen Eindruck auf hellenistische Leser machen mußte. Eines alten Traumes Erfüllung, einer tiefen Sehnsucht Verwirklichung wird hier verkündet. Aus V. 5–7 atmet die Überzeugung von der Notwendigkeit einer völligen Umgestaltung, aus V. 8–13 hören wir den Jubel des Erlebthabens und der Gewißheit des Erlebten. Die Vorstellung, die im allgemeinen durch den Begriff „Wiedergeburt" bezeichnet wird, erhält durch unsern Evangelisten V. 4 eine besondere Vertiefung, indem er durch seine Bezeichnung ausdrückt, daß diese neue Geburt eine Zeugung „von oben her", durch Gott ist. Gott ist es, der diese Umwandlung bewirkt. Durch Gottes Sein und Wesen sind sie vollkommen bestimmt, mit ihm verwandt, in ihrem Sein, Wollen und Handeln von ihm abhängig, kurz Gottes „Kinder" sind sie, die dieses Geheimnisvolle erlebt

haben. Es ist ein Erfülltwerden mit göttlichem Vermögen durch den Einzug der Kraft und Substanz der göttlichen Welt, d. h. des göttlichen „Geistes", in das Herz. Das Gezeugt-werden von oben her ist nun aber ein Gezeugt-werden durch Wasser und Geist V. 5: es erfolgt, wie wir aus diesem Ausdruck entnehmen sollen, in der **Taufe.** Der Fortgang der Rede in V. 6–8, wo nur vom Geist, nicht vom Wasser gesprochen wird, kann die Vermutung nahe legen, daß in V. 5 die Worte aus „Wasser und" dem ursprünglichen Gedanken fremd, von Haus aus nur von einem „geboren werden aus Geist" die Rede gewesen sei. In dem jetzigen Zusammenhang – und der kommt für uns in Frage – handelt es sich aber um „Wasser und Geist"; der Evangelist, der Schöpfer unsers heutigen Evangeliums, will jedenfalls eine Aussage über die Taufe machen. Sie ist das Sakrament der Zeugung der Gottes-Kinder. Wasser und Geist sind die beiden in ihr wirkenden Größen. Der aufmerksame Leser verspürt in dieser nachdrücklichen Hervorhebung von „Wasser und Geist" eine polemische Beziehung auf eine Taufe, von der im Evangelium bisher öfter geredet wurde, eine Taufe nur mit Wasser – die Taufe des Johannes. Die Überlegenheit der christlichen Taufe über die Johannes-Taufe, diese Nur-Wasser-Taufe, wird somit indirekt betont, ganz in Übereinstimmung mit der Absicht des Verfassers, des Johannes Bedeutung im Vergleich mit Jesus und dem Christentum herabzudrücken. Es ist für des Evangelisten Art bezeichnend, daß er mitten in dieser ernsten und eindrücklichen Ausführung auch seine polemischen Absichten nicht vergißt.

Die Vorstellung der Wiedergeburt, der Zeugung durch Gott, war ein fremdes Gewand. Der neue Inhalt, den es erhielt, war größer, tiefer als der, den es ursprünglich umhüllte. Aber es konnte nicht ausbleiben, daß die fremde fertige Form den neuen Inhalt sofort ihrerseits beeinflußte. Daß die Zeugung „von oben her" mit der heiligen Handlung der Taufe verknüpft und durch sie gewirkt angesehen wurde, ist eine Folge dieses Einflusses: in den Mysterien war das Wiedergeborenwerden – in der Regel wenigstens – an derartige heilige Bräuche gebunden. Indes: in der Hauptsache sind Gewand und Inhalt doch unveräußerliche Stücke des Christentums. Die Zeugung durch Gott bleibt die unentbehrliche Bedingung des Eintritts in das Reich Gottes und ihre Wirklichkeit eine der seligsten Erfahrungen des Gläubigen. „Tut Buße", „sinnet euch um, denn das Himmelreich ist nahe", so predigte Jesus. „Ihr müßt von oben her gezeugt werden", so verkündet der Christus des Johannes-Evangeliums: dies scheint mehr, tiefer, radikaler als jenes. Und doch, im Grunde ist's die Forderung Jesu, nur vermehrt um die schmerzvolle Erkenntnis der Paulus-Naturen, daß der Mensch im allgemeinen von sich aus nicht fähig ist, die Höhenluft der Forderung Jesu zu atmen, daß er das „umsinnen" nicht selbst vollziehen kann, daß es an ihm und durch Gott vollzogen werden muß, – und vermehrt um die selige Erfahrung, daß der Glaubende durch Gottes Gnade diese vollkommene Umwandlung und Neuzeugung erleben darf.

b) **Die Voraussetzung der göttlichen Neuzeugung: Kreuzestod und Glaube; ihre Frucht: das Leben** 3, 14–21. Und (zwar) so wie
14 Moses die Schlange in der Wüste erhöht hat, so muß des Menschen Sohn
15 erhöht werden: damit jeder, der da glaubt, in ihm ewiges Leben habe.
16 Denn also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen einzigen Sohn (dahin-) gegeben hat, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht verloren gehe,
17 sondern ewiges Leben habe. Gott hat ja den Sohn nicht in die Welt gesandt, damit er die Welt richte, sondern damit die Welt durch ihn
18 gerettet werde. Wer an ihn glaubt, wird nicht gerichtet; wer da nicht glaubt, ist schon gerichtet, – weil er nicht an den Namen des einzigen
19 Sohnes Gottes geglaubt hat. Darin eben besteht das Gericht, daß das Licht in die Welt gekommen ist – und die Menschen viel mehr die Finster-
20 nis liebten als das Licht; denn ihre Werke waren böse. Jeder nämlich, der Schlechtes treibt, haßt das Licht und kommt nicht zum Licht, damit
21 seine Werke nicht gebrandmarkt werden; wer aber die Wahrheit tut,

kommt zum Licht, damit seine Werke offenbar werden: sind sie doch in Gott getan.

V. 14 vgl. 4. Mose 21, 8f. V. 16 vgl. Röm. 8, 32; 1. Joh. 4, 9. V. 17 vgl. 5, 24; 12, 47.

Von jetzt an geht das Gespräch vollkommen in eine Rede über; und dabei verrät sich immer deutlicher, daß der Evangelist hier redet. Er entfaltet die Voraussetzungen der göttlichen Zeugung und ihre Frucht. Die Erörterung wächst sich ihm unter der Hand zu einer kurzen Darstellung des Hauptinhalts des Christentums aus. Der Zusammenhang dieses Teiles mit dem vorhergehenden, der auf den ersten Blick zu fehlen scheint, ist damit gegeben, daß der Begriff des „ewigen Lebens", der V. 14ff. beherrscht, sich im Grunde mit dem des Reiches Gottes deckt, der V. 3ff. im Vordergrunde steht. Damit lernen wir eine Eigentümlichkeit des vierten Evangeliums kennen. Das „Reich Gottes" oder „Himmelreich", das die anderen Evangelien in den Mittelpunkt der Predigt Jesu stellen, findet sich im Johannes-Evangelium nur hier, wo sichtlich eine bewußte Anlehnung an den Beginn der synoptischen Verkündigung vorliegt, und 18, 36. An seine Stelle tritt „das Leben" oder „das ewige Leben", das auch Mk. 9, 43; 10, 17 damit wechselt (vgl. zu Mk. 9, 43).

V. 14 knüpft unmittelbar an die letzten Worte V. 13 an: „Der im Himmel 14
ist". An dem himmlischen, also dem erhöhten Herrn bleibt das Auge des Evangelisten haften. Es ist eine eigenartige Erhöhung, die da vorliegt, eine Erhöhung durch Erniedrigung, durch den – Galgen, in jeder Beziehung, vor allem in zwei Punkten vergleichbar einem aus der heiligen Geschichte bekannten bedeutungsvollen Vorgange, der Erhöhung der Schlange durch Moses. Der Verfasser erreicht diese eigenartige Wendung des Gedankens durch einen schon verschiedentlich beobachteten Kunstgriff, nämlich die schillernde, doppelsinnige Verwendung eines Wortes, des Wortes, das wir mit „erhöhen" wiedergeben. Im altchristlichen Sprachgebrauch bezeichnet das betr. griechische Wort die Erhebung Jesu zu göttlicher Herrlichkeit durch Auferstehung und Himmelfahrt (Apg. 2, 33; 5, 31). Daran mußten und sollten die Leser des Evangeliums zunächst denken; auch der Verfasser versteht es so. Zugleich aber will er mit diesem Wort die Erhöhung Jesu bezeichnen, die in dem Aufhängen Jesu am Kreuz bestand – das war ja auch ein „Erhöhen" über die Erde (vgl. 12, 32ff.; 8, 28). Damit gewinnt er den zugespitzten, feinen und tiefen Gedanken, daß die Erhöhung Jesu begann und bestand – in seinem schmachvollen Tode. Wir verstehen diesen Gedanken nur recht, wenn wir aus ihm eine triumphierende Paradoxie heraushören und in ihm die schmerzensreiche und zugleich wunderbare Geschichte des Kreuzes Jesu in der apostolischen Zeit überschauen, die hinter diesem doppelsinnigen Gebrauch des griechischen Wortes liegt. Zunächst bedeutete das Kreuz auf Golgatha eine Vernichtung des Glaubens; alle Hoffnung der Jünger war zerstört. Dann kamen die Oster-Erlebnisse. Nun blieb das Kreuz zwar auch noch ein dunkles, grauenvolles Rätsel. Aber man konnte anfangen, es in den Willen Gottes aufzunehmen, da das Licht des Ostermorgens seinen verklärenden Schimmer darüber warf. Weiter kam man, als man das Leiden des Messias in der Schrift geweisagt fand. Einen Riesenschritt machte Paulus, als er mit unerhörter Kühnheit gerade im Tode Jesu die Grundlage der Versöhnung fand und predigte. Und erst jetzt konnte der Schritt getan werden, der im Johannes-Evangelium vorliegt: was Juden und Heiden ärgerte, was man als einen Beweis der völligen Torheit des Christenglaubens hinstellte, der Verbrechertod des Stifters am Galgen, – er gerade ist eine Erhöhung. Das Kreuz ist nunmehr zum Ehrenzeichen der Christen geworden.

Nun vergleicht der Evangelist das Erhöhtwerden des Menschensohnes mit einem Vorgange der heiligen Geschichte des A. T.'s. Die Schlange hing erhöht am Stabe, wie ein Gerichteter: gerade so Jesus, der Menschensohn – der auf den Wolken des Himmels kommt! Aber, und das ist der zweite wichtigste Vergleichungs- 15
punkt, wer zur Schlange aufsah, wurde gesund und blieb am Leben: gerade so erhält durch Jesus und die Gemeinschaft mit ihm das ewige Leben, das Sehnsuchtsziel aller Frommen, wer gläubig zu diesem so eigenartig Erhöhten aufschaut. Und

zwar hat der Glaubende ewiges Leben, schon jetzt, er hofft es nicht nur (vgl. Einleitung Nr. 4a); mit dem Glauben ist bereits ein neues, ewiges Leben in ihm an-
16 gebrochen. – Ihre Erklärung findet diese Heilsveranstaltung in der Liebe, mit der Gott die Menschenwelt umfaßt hält. So unbegreiflich, so ohne Maßen groß ist diese Liebe, daß Gott den einzigen(!) Sohn der Welt gab und – wieder ein schillernder Ausdruck – im Tode dahingab, um derer willen, die das Verderben sonst verschlungen hätte. Und noch einmal muß der Verfasser – auch ihn streifte das Verderben, und er durfte ewiges Leben gewinnen! – hervorheben, daß ewiges Leben aller, die da glauben, das Ziel der Liebe Gottes war. Die Rede ist hier zum geheimnisvollen Urgrunde alles religiösen Lebens vorgedrungen, der Liebe, dem unendlichen Erbarmen Gottes. Das Wort gehört zu den schönsten und tiefsten des N. T.'s, aber es ist ihm gegangen wie einer Goldmünze, die durch allzu häufigen Gebrauch Glanz und Prägung verlor.

17 Liebe ist der Quell der Sendung des Sohnes, „ewiges Leben" der Zweck. Es ist ja nicht so, wie man gemeinhin annimmt, wie besonders die Juden meinen, daß des Messias Aufgabe vor allem sei, **Gericht** zu halten, d. h. die Feinde Israels und Gottes zu verurteilen und dem Verderben preiszugeben. Nein, der Sohn soll die Welt nicht richten, sondern die Welt retten (beachte das dreimalige, feierlich wirkende „die Welt"). Zum Verständnis von V. 17ff. ist zu beachten, daß das griechische Wort für „Gericht" und „richten" mehrdeutig ist und hier vom Verfasser seiner Neigung entsprechend mehrdeutig gebraucht wird: Gericht, Verurteilung,
18 Sonderung. – Ein Gerichtsakt am Ende der Tage, wie man ihn erwartete, ist ja im Grunde vollkommen überflüssig. Wer an Jesus glaubt und dadurch in Gemeinschaft mit dem tritt, der das Leben selbst ist (1, 4; 11, 25, vgl. zu 1, 4), hat das Leben, kann also dem Gericht, der Verurteilung, der Vernichtung gar nicht verfallen, sondern ist ihm enthoben (5, 24). Wer dagegen an Jesus nicht glaubt, rückt damit allerdings von dem ab, der das Leben ist, schließt sich selbst vom Leben aus und ist eben dadurch dem Gericht, der Verurteilung, dem Tode preisgegeben. Ein Wort von vernichtendem Ernst für alle, die sich nicht von der vermeintlichen „Drohung" mit dem künftigen Gericht schrecken lassen wollen. Das Gericht braucht nicht erst gedroht zu werden, es ist vollzogen in und mit dem Unglauben. Ein überraschender Gedanke für jeden, der in der altchristlichen Gedankenwelt lebte, für unser Evangelium höchst bezeichnend, äußerst wichtig für die geschichtliche Entwicklung der urchristlichen Anschauung. Das Gericht, im Judentum und auch im alten Christentum als ein äußerer einmaliger Akt am jüngsten Tage vorgestellt, wird in das Innere des Menschen verlegt und wird zu einem im Verhalten des Menschen, im Glauben oder Unglauben, sich vollziehenden Prozeß. Wir sehen den Evangelisten hier bei der hochwichtigen Arbeit, die gerade ihn und sein Evangelium kennzeichnet und z. T. seine bleibende Bedeutung ausmacht, bei der Verinnerlichung und Verdiesseitigung von Begriffen der altchristlichen Anschauung, besonders der Lehre von den letzten Dingen. In V. 3–9 lernten wir ihn als Mystiker kennen, hier zeigt er sich als Rationalist, aber als Rationalist von tiefster Innerlichkeit. Die Umdeutung des Gerichts aus einem überirdischen Ereignis der Zukunft in einen innerweltlichen und im Innern des Menschen sich vollziehenden Vorgang war eine Veränderung, gewiß, aber eine Entwicklung zu höherer, reinerer Auffassung. Allerdings ist diese Arbeit der Verinnerlichung in unserem Fall nicht ganz bis zu Ende getan. Die in der Gemeinde nun einmal herrschende Vorstellung von einem am jüngsten Tage stattfindenden Gericht findet sich auch noch in unserm Evangelium (5, 29). Aber es unterliegt keinem Zweifel, daß da nur eine Anbequemung vorliegt, die eigentliche Anschauung an unserer Stelle zu suchen ist.

19 V. 19 löst einen Widerspruch, der in V. 17 und 18 vorzuliegen scheint. Wenn der Sohn Gottes nicht gesandt ist, zu richten, und doch nach V. 18 der Nicht-Glaubende gerichtet ist, so liegt das eben nicht in der Absicht Gottes oder seines Gesandten, sondern an dem Verhalten der Menschen, an ihrer schier unbegreiflichen Abneigung gegen das „Licht". Der tragische Grundton des Evangeliums klingt hier wieder durch. Das „Licht" – wir kennen es als die Ausstrahlung des „Lebens" (1, 4) –,

dies Licht ist mit Jesus Christus in die Welt gekommen. Dies Licht sollte und konnte zum Leben führen; denn es offenbart Gott, es führt zur Erkenntnis Gottes und damit zum Leben (vgl. zu 1, 4). Man sollte wähnen, die Menschen hätten dem Licht zugejubelt. Aber das Unbegreifliche ist geschehen: sie liebten die Finsternis, die Gottesferne. – Wir beachten im Vorbeigehen, daß Jesus hier von seiner Wirksamkeit und seinem Erfolg in der Form der Vergangenheit redet: deutlich verrät sich der Evangelist als der eigentlich Redende. – Diese Abneigung gegen 20 21
das Licht war nicht von ungefähr, sondern tief in dem sittlichen Verhalten der Menschen begründet. Dem Bösen, Schlechten haftet unmittelbar das Bewußtsein des Häßlichen, Niedrigen an, und deshalb scheut es das Licht der wahren Gotteserkenntnis. Das ist der furchtbare Fluch des Schlecht-Handelns, daß es zum Glauben unfähig macht. Die Gut-Handelnden dagegen treibt es zum Licht, zu Jesus. Für die Anschauung unseres Evangelisten ist es sehr bezeichnend, daß er hier nicht sagt, V. 21: „die da gut handeln", sondern: „die die Wahrheit tun". Die „Wahrheit" ist im johanneischen Sinn (vgl. zu 1, 14) die Erkenntnis der göttlichen Wirklichkeit, also die rechte Gotteserkenntnis; „die Wahrheit tun" heißt: sein Handeln nach der Norm der wahren Gotteserkenntnis einrichten, die Gotteserkenntnis in die Tat umsetzen. Wer das tut, wird gut handeln: der hellenistische Einschlag in der Anschauung des Evangelisten tritt deutlich zutage, das Gute erkennen ist das Gute tun (vgl. die Anschauung des Sokrates, daß die Tugend lehrbar sei). Die Werke derer, die im obigen Sinn die „Wahrheit tun", sind in Gemeinschaft mit Gott getan. Der zum Entsetzen enge Zusammenhang von Glauben und Handeln tritt in diesen Worten unmittelbar zutage. Wir pflegen den Einfluß des Glaubens, der Anschauung auf das Handeln zu betonen: gut ist es, auch die Kehrseite ernsthaft zu beachten, wie es in erschreckender Deutlichkeit hier geschieht. Unsere Taten werden zu drückenden Fesseln, sie bestimmen schließlich auch unser Denken und Glauben: ein unentwirrbares Gewebe von Ursache und Wirkung. – Es liegt also nur an dem Verhalten der Menschen gegenüber der in Jesus erfolgenden Offenbarung, wenn trotz der Liebesabsicht Gottes das Gericht nicht ausbleibt. Ein tiefer Riß geht eben durch die Menschheit. Die einen treibt ihre sittliche Art zum Glauben, sie können neugeboren, von oben her gezeugt werden. Den andern macht ihre sittliche Art es unmöglich, sich dem Licht zuzuwenden.

Als ein Gespräch mit Nikodemus begann der Abschnitt. Inzwischen ist Niko- 1–21
demus vollkommen verschwunden. Nicht mit einem Wort wird berichtet, welchen Eindruck die Rede auf ihn gemacht habe. Der Verfasser hat eben kein Interesse an der Erzählung als solcher. Nikodemus ist für ihn nur insofern wichtig, als er Jesus, d. h. ihm selbst, Gelegenheit zu diesen Ausführungen bietet. Daß das Gespräch oder die Rede der Form nach von dem Evangelisten stammt, ist deutlich geworden. Sind denn wenigstens dem Inhalt nach Worte und Gedanken Jesu verarbeitet? Die Antwort ist schwierig und kaum eine bejahende. Die Erklärung zeigt, daß z. B. V. 11–13. 19 auch inhaltlich nicht von Jesus herrühren können, daß V. 14–16 die paulinische Theologie voraussetzen. Die Ausführung V. 3 ff. weist auf die christliche Taufe hin und hat eine polemische Spitze gegen die Johannes-Taufe usw. Der Verfasser mag an überlieferte Worte angeknüpft haben, aber wir sind nicht mehr in der Lage, sie zu bezeichnen und herauszuschälen. In der Hauptsache haben wir hier eine Probe der aus Jesu Predigt erwachsenen apostolischen Verkündigung, so wie sie sich für unsern Evangelisten gestaltete. – Es ist indes keine rein lehrhafte Ausführung: sie richtet sich insbesondere an die Juden. In V. 9–13 vernehmen wir einen strengen Tadel der Unempfänglichkeit und Verstocktheit der Juden, und in V. 19 eine harte Erklärung ihres ungläubigen Verhaltens gegenüber dem Licht (vgl. zu Kap. 8). – Liegt es so, dann hat die Frage für uns nur noch wenig Interesse, ob denn der Rahmen dieses Gespräches, die Person des Nikodemus und die Nachtszene, geschichtlich ist. Nikodemus tritt nur im Johannes-Evangelium auf (vgl. noch 7, 50; 19, 39). Individuelles, das auf eine treue Überlieferung schließen ließe, zeigt unser Bericht nicht. Was Nikodemus zum Gespräch beiträgt, beruht ganz auf der schriftstellerischen Manier des Evangelisten. Immer-

hin mag es ein Ratsmitglied dieses Namens gegeben haben, es mag ein heimlicher Verehrer Jesu gewesen und nachts zu ihm gekommen sein. Sicher erkennbar und für den Evangelisten das Wichtigste ist jedenfalls, daß Nikodemus in diesem Zusammenhange nur als Vertreter einer bestimmten Klasse von Juden in Betracht kommt. Unter denen, die, wie die Einführung 2, 23f. sie beschreibt, durch die Werke Jesu zu einer Art Glauben kamen, soll er eine besondere Gruppe verkörpern, nämlich die, die zwar zu einer gewissen Anerkennung der göttlichen Sendung Jesu gelangt sind, aber sich nicht zum eigentlichen Glauben an den Gekreuzigten und zum offenen Bekenntnis erheben können.

Wie wir gesehen haben, tritt an die Stelle des Gesprächs bald die Form der Rede (von V. 13 oder 14 an), und die ursprüngliche Situation scheint ganz vergessen zu sein. Auch inhaltlich stellen die V. 14ff. eine Erweiterung dar, die mit dem eigentlichen Thema nicht in notwendigem Zusammenhang zu stehn scheint; mit V. 13, ja mit V. 8 würde ein abgeschlossenes Stück vorliegen. Von V. 13 an spricht Jesus von sich in der 3. Person; das „wir" in V. 11 ist in seinem Munde unverständlich. Das alles sind Beobachtungen, welche, wenn auch keineswegs mit Notwendigkeit, die Annahme einer erweiternden Überarbeitung nahe legen können – Beobachtungen, wie sie sich auch an andern Stellen des Evangeliums aufdrängen (vgl. 3, 31ff.; 5, 31ff.).

3. Johannes und Jesus. – Das Christentum als die alle andre überbietende vollkommene Offenbarung 3, 22–36.

22 **Einleitung** 3, 22–26. Danach ging Jesus mit seinen Jüngern in
23 die judäische Landschaft, hielt sich dort mit ihnen auf und taufte. Aber
auch Johannes lag dem Taufen ob, in Änon nahe bei Salim, weil dort
24 viel Wasser war, und die Leute kamen und ließen sich taufen. (Noch
25 war Johannes nämlich nicht ins Gefängnis geworfen.) So entwickelte
sich denn zwischen Jüngern des Johannes und einem Juden ein Streit
26 über die Reinigung(sfrage). Und sie gingen zu Johannes und sagten
zu ihm: Rabbi, der bei dir war jenseits des Jordans, für den du mit
deinem Zeugnis eingetreten bist, siehe der tauft, und alle laufen ihm zu.

Der Abschnitt ist in gewissem Sinne eine Fortsetzung der Johannes-Stücke 1, 19ff. Nachdem dort die geringere Bedeutung des Täufers an seiner Aufgabe nachgewiesen ist, zeigt dieser Abschnitt Johannes und Jesus in ihrer Wirksamkeit neben einander und ermöglicht so eine besonders deutliche und plastische Vergleichung.
22 23 – Änon ist uns sonst nicht bekannt, die Lage von Salim sehr umstritten; die einen suchen den Ort am Jordan an der Grenze Galiläas, die andern $1^1/_2$ Stunden östlich von Sichem in Samarien. Bei der Eigenart des Evangeliums darf man es nicht als ausgeschlossen betrachten, daß die Ortsnamen allegorisch verstanden werden
24 sollen: Quelle (Änon) des Heils (Salim). Nach der älteren Überlieferung Mk. 1, 14; Mtth. 4, 12ff. ist Jesus erst *nach* der Gefangensetzung des Täufers aufgetreten und zwar nicht in Judäa, wie hier, sondern in Galiläa (vgl. zu Mk. 1, 14). Unser Evangelist berichtigt diese Überlieferung ganz ausdrücklich und schafft damit Raum für seine Erzählung. Die Abweichung ist nicht zu leugnen. Wo liegt das Richtige? Der Kenner der synoptischen Überlieferung stutzt auch bei der Nachricht, daß Jesus getauft habe – jene weiß von einer Taufwirksamkeit Jesu gar nichts. Aber auch auf Grund des im Johannes-Evangelium selbst sonst Berichteten kommen dem Leser Bedenken. Was für einen Charakter trug diese Taufe Jesu? Die meisten meinen, sie sei eine vorbereitende Bußtaufe wie die des Johannes gewesen. Aber das ist ja unmöglich: Jesus ist längst als Messias aufgetreten, der Messias aber soll mit dem Geist taufen (1, 33); also müßte die Taufe Jesu eine Geistestaufe gewesen sein. Und doch – nach dem Evangelium selbst (7, 39) gab es Geist erst nach Tod und Erhöhung Jesu. Wir kommen also mit dieser Angabe in unentwirrbare Schwierig-
25 26 keiten, die später noch wachsen werden. – Bei der vom Evangelisten vorausgesetzten Lage muß es zu Vergleichen und Auseinandersetzungen über den Reinigungswert

der beiden Taufen kommen. Die über Jesu größeren Erfolg eifersüchtig erregten Jünger und Verehrer des Johannes suchen Aufklärung bei dem Meister selbst.

a) **Die selbstverständliche Unterordnung des Vorläufers unter den Messias** 3, 27–30. Johannes antwortete und sprach: Es ist un- 27
möglich, daß ein Mensch sich etwas nimmt, wenn es ihm nicht vom Himmel
her gegeben ist. Ihr selbst könnt mir bezeugen, daß ich gesagt habe: Ich 28
bin der Messias nicht, sondern: (nur) ein Abgesandter bin ich, der ihm
voraufgeht. Bräutigam ist, wer die Braut hat; der Freund des Bräutigams 29
aber, der dabei steht und auf ihn hört, freut sich herzinnig ob der Stimme
des Bräutigams. Diese Freude, die mir zukommt, hat nun ihren Höhe-
punkt erreicht. Jener muß wachsen, ich aber abnehmen. 30

Der Erfolg Jesu ist Gottes Wille; und darum nicht nur nicht zu ändern, 27
sondern auch gut. Die Verehrer des Johannes handeln seinen eigenen ausdrück- 28
lichen Worten zuwider, wenn sie ihm eine höhere Stellung zuweisen, als er selbst
für sich in Anspruch genommen hat. Er hat sich doch deutlich genug nur für den
Vorläufer und nichts mehr erklärt. Wie der Freund des Bräutigams, der Braut- 29
werber, die Braut dem Bräutigam zuführt, so hat er die Braut des Messias, das
Volk Israel, vorbereitet. So wenig ist der wachsende Zulauf Jesu (d. h. das Wachsen 30
der christlichen Gemeinde) ein Grund der Beunruhigung oder des Neides für ihn, daß
vielmehr die ihm zukommende Freude gerade damit ihren Höhepunkt erreicht.

Worte und Gedanken dieses Abschnitts sind von ergreifender Schlichtheit und hoher menschlicher Schönheit. Die Sätze gehören zum Feinsten, Innigsten im Evangelium. Der Verfasser hat es verstanden, sich in die Lage eines Vorläufers hinein zu empfinden. Zu ergreifendem Ausdruck kommt die tragische Resignation des Vorläufers, eines Mannes, der selber groß, eine große Zeit doch nur vorbereiten hilft, nicht selbst heraufführt, der nur für den Größeren den Weg ebnen darf, das erkennt und sich damit bescheidet. So die eigenen Grenzen erkennen, den Größeren willig anerkennen und doch freudig die eng begrenzte Aufgabe erfüllen, das ist wahre, fromme Ergebung, die der Größe nicht entbehrt. Ihre Wurzel, ihre Kraft und ihre Größe werden hier aufgedeckt: der schlichte Gottesglaube, der in Gottes Willen alles begründet weiß und aus seiner Hand alles willig annimmt.

b) **Das Kommen Jesu vom Himmel und die Vollkommenheit seiner Offenbarung** 3, 31–36. Der von oben kommt, steht höher als 31
alle; der von der Erde ist, gehört zur Erde, und von der Erde her redet
er. Der aus dem Himmel kommt: was er gesehen und gehört hat, 32
davon legt er Zeugnis ab, und – Niemand nimmt sein Zeugnis an!
Wer sein Zeugnis annimmt, bestätigt damit, daß Gott wahrhaftig ist. 33
Wen nämlich Gott gesandt hat, der redet die Worte Gottes. Denn 34
ohne Maß gibt Gott [den Geist].

Der Vater liebt den Sohn, 35
Alles hat er in seine Hand gegeben.
Wer an den Sohn glaubt, hat ewiges Leben; 36
Wer dem Sohn nicht gehorcht, wird das Leben nicht sehn,
Sondern der Zorn Gottes bleibt auf ihm.

Daß Johannes so völlig hinter Jesus zurücksteht, erklärt sich aus dem ganz 31 32
verschiedenen Ursprung beider Männer, dem himmlischen Ursprung Jesu, dem
irdischen des Johannes und aller andern Offenbarungs-Träger, – so fährt der
Täufer selbst in seiner Belehrung fort. Es ist ganz selbstverständlich, daß, wer
von oben, vom Himmel, von Gott kommt, allen andern überlegen ist. Wer von
der Erde stammt, wie der Täufer selbst, ist naturgemäß mit dem, was er über Gott
zu sagen hat, mit seiner Predigt in den Bannkreis der Erde gefesselt. Dagegen,
wer vom Himmel kommt, der kann berichten, was er gesehn und gehört hat. Er

bringt vollkommen sichere Kunde über Gott (3, 13; 1, 18). Wir haben hier die Theologie des Prologs. Jesu Offenbarung ist schlechthin zuverlässig, sie ist aller andern (auch der des Johannes) überlegen. „Und – Niemand nimmt sein Zeugnis an". Mitten hinein in diese theologische Auseinandersetzung tönt der unserm Evangelium eigentümliche tragische Akkord (vgl. 1, 5. 10; 3, 11 u. ö.). Wir erkennen hier wieder, von anderem abgesehen, deutlich, daß nicht Johannes, sondern durch ihn der Evangelist redet. Nebenbei ist diese Bemerkung wieder ein bezeichnender Beweis für die bisweilen kaum entschuldbare Gleichgültigkeit unseres Verfassers gegen die Forderung straffer Darstellung. V. 26 läßt er die Johannes-Jünger sagen: „und alle laufen ihm zu". Und hier heißt es: „Niemand nimmt sein Zeugnis an". Jenes dient zur Zeichnung der eifersüchtigen Erregung der Verehrer des Johannes; dieses ist das im Evangelium immer wiederkehrende Urteil über den Mißerfolg
33 34a Jesu unter den Juden. – Jesu Zeugnis ablehnen heißt im Grunde Gottes Wahr-
34b 35 haftigkeit bezweifeln; denn Gottes Gesandter redet das Wort Gottes selbst. Und Gott hat ihm natürlich den Geist, den Träger und Vermittler aller Offenbarung, in unbeschränktem Maße gegeben. Vielleicht aber sind in 34b die Worte „den Geist" aus dem Text zu streichen. Dann ist gesagt: nicht mit beschränktem Maß („ohne Maß"), sondern alles habe Gott gegeben. Weil der Vater den Sohn liebt (5, 20; 10, 17), hat er ihm alle Verfügung in den Dingen, die das Heil angehen,
36 übertragen (5, 20; 17, 2; Matth. 11, 27). Und so hängt von ihm alles ab. Je nachdem man sich zu ihm stellt, sich ihm gläubig unterordnet oder nicht, wird man des höchsten Gutes, des „Lebens", teilhaftig oder verfällt dem Zorn Gottes und damit dem Verderben. Das Abschließende und Unüberbietbare der Offenbarung Jesu zeigt sich also darin, daß sich an ihm das ewige Geschick der Menschen entscheidet.

Unser Abschnitt V. 22–36 ist in seinem äußerlichen Verlauf mit dem voraufgehenden Nikodemus-Stück sehr verwandt. Ein besonderer Vorfall gibt Veranlassung zu einem Gespräch, das Gespräch läuft in eine Rede aus. Über den Worten (dort Jesu, hier) des Johannes wird der eigentliche Anlaß ganz vergessen. Das ursprüngliche Thema ist in V. 31 ff. verlassen, nur mittelbar nimmt Johannes noch darauf Bezug. Auch von den Leuten, die zu ihm kommen, hören wir nichts mehr. Vgl. die Ausführung zu 3, 1–21 S. 71. – Die Rede zeigt durchaus den Stil der Reden Jesu, d. h. des Evangelisten. Die Gedanken werden zum Teil sonst von Jesus selbst, also von dem Evangelisten ausgesprochen, vgl. V. 35a mit 5, 20; 10, 17; V. 35b mit 13, 3; 17, 2. 7. 22. 24; V. 32b mit 1, 5. 10; 3, 11; V. 33 mit 8, 26 (1. Joh. 1, 10; 5, 10); V. 29 mit 15, 11; 16, 24; 17, 13. Obendrein verrät sich in V. 32b der Evangelist ganz deutlich als der Redner. – Gegen die Annahme, daß wenigstens der Inhalt der Rede von Johannes dem Täufer stamme, erheben sich dieselben geschichtlichen Bedenken, die schon zu 1, 19 ff. besprochen sind. Der Evangelist legt seine Anschauung über Johannes und Jesus dem Täufer in den Mund, überzeugt, daß die Wahrheit, die ihm feststand, selbstverständlich auch von diesem Propheten gekannt und verkündigt worden sei.

Aus den beiden Grundgedanken des Abschnitts (Unterordnung des Täufers und abschließende Offenbarung durch Jesus) ersehen wir seine Bedeutung im Zusammenhang des Evangeliums. Die Rede ist der Text vor allem zu dem Bilde der Hochzeit zu Kana. Die beiden Gedanken gewinnen nun aber einen besondern Reiz dadurch, daß sie dem Johannes in den Mund gelegt werden. Und nun erkennen wir auch die polemische Nebenabsicht des Stückes. Der Verfasser wendet sich wie 1, 19 ff. an die Verehrer des Johannes. Er selbst, der verehrte Meister, muß die völlige Überlegenheit Jesu aussprechen, muß seine Jünger daran erinnern, daß sie gegen seine eigenen Worte handeln, wenn sie ihn überschätzen und Jesus nicht als den Messias anerkennen, muß ihnen sagen, daß die Entwicklung, nach der die Anhänger nicht ihm, sondern Jesus Christus zuströmen, die von Gott gewollte und ihm selbst erwünschte ist. Wie töricht also ihr Gegensatz gegen die Christus-Gläubigen!

Von hier aus gewinnen wir auch das rechte Urteil über den geschichtlichen Rahmen, in den diese Gedanken gespannt sind. Daß Jesus vor der Gefangensetzung des

Johannes öffentlich aufgetreten sei, widerstrebt der älteren Überlieferung. Der Angabe, daß Jesus getauft habe, erwachsen, wie oben zu 3, 24 gezeigt, Schwierigkeiten nicht nur aus der anders lautenden älteren Überlieferung, sondern aus der johanneischen Darstellung selbst. Sie werden erheblich verstärkt durch die eigenartige Berichtigung, die das Evangelium selbst an dieser Aussage vornimmt (4, 2). In ihr macht sich die geschichtliche Erinnerung geltend. Der Verfasser von 3, 22 ff. – verschieden vom Evangelisten? – läßt im Widerspruch mit der geschichtlichen Wirklichkeit Jesus hier taufend auftreten, weil er das für seinen Zweck nötig hat. Darin dürften wir den Schlüssel zum richtigen Verständnis haben. Die Situation, die als geschichtliche angesehn so undurchsichtig ist, paßt andererseits wie zugeschnitten für die Gedanken V. 27 ff. Das heißt: sie ist vom Schriftsteller geschaffen, vielleicht in Anlehnung an irgendwelche Nachrichten, geschaffen, um den Rahmen für die Gedanken V. 27–30 bzw. 36 zu bilden und sie zu veranschaulichen. Die beiden religiösen Größen Johannes und Jesus sollten verglichen werden, eindrucksvoll durch Johannes selbst; der Vergleich war am wirkungsvollsten, wenn beide in ihrer Tätigkeit nebeneinander erschienen. – Für uns, bei unserer heutigen geschichtlichen Denkweise, wäre ein solches Verfahren kaum möglich: für die früher geschilderte Anschauungsweise des oder der Verfasser unseres Evangeliums durchaus selbstverständlich. Die freie, um nicht zu sagen rücksichtslose Nichtachtung geschichtlicher Einzelheiten zeigt sich in 3, 22 und 4, 2 in glänzendem Lichte. – Das Evangelium will die Gegenwart durch die Vergangenheit belehren. So wird die Darstellung der Vergangenheit zum Spiegelbild der Gegenwart und ihrer Fragen. Und somit erkennen wir in dieser Darstellung die Zeit des Verfassers. Wenn in V. 26 die Fragenden sagen: „alle laufen ihm zu", so haben wir daraus auf den größeren Zulauf zu schließen (s. Einleitung Nr. 11), den die christliche Missionspredigt fand im Vergleich mit der jüdischen Mission (oder der Sekte der Johannes-Jünger). Die Erörterung über den Reinigungswert der Taufen des Johannes und Jesu verrät ferner, daß zwischen Juden und Christen über die Bedeutung der jüdischen Johannes-Taufe und der christlichen Taufe gestritten wurde. Mit der Taufe, die Jesus ausgeübt haben soll (3, 22), ist in Wirklichkeit die von seiner Gemeinde vollzogene gemeint, die Taufe, die nach altchristlicher Anschauung mit Wasser und Geist erfolgte. Und nun sehen wir die bei 3, 24 besprochene Schwierigkeit gelöst: im Leben Jesu hat das Taufen mit Wasser und Geist keinen Platz, und doch ist dies hier gemeint. Der überragende Wert der christlichen Taufe wird demnach mittelbar erwiesen durch die überragende Bedeutung Jesu gegenüber Johannes.

4. Jesus in Samarien. – Das Christentum als geistige und universale Religion 4, 1–42.

Die Erzählung von der Samariterin und den Samaritern hebt sich in formeller Hinsicht beachtenswert von den bisherigen Abschnitten ab. Im Unterschied von der bis jetzt vielfach beobachteten Vernachlässigung der Pflicht anschaulicher Darstellung zeigt sich hier eine gewisse Sorgfalt. Man gewinnt fast den Eindruck, als habe der Verfasser Freude am Stoff und am Erzählen. Er widmet den Einzelheiten Aufmerksamkeit und führt die Erzählung zu Ende. So ist ein im ganzen anschauliches, abgerundetes Bild entstanden, wenn auch vielleicht Spuren davon zu bemerken sind, daß der Zeichner schon vorhandene Skizzen benutzt hat (s. S. 79 u. 80).

a) **Der Rückzug Jesu aus Judäa** 4, 1–3. Als nun der Herr 1
erfuhr, die Pharisäer hätten gehört: Jesus gewinnt und tauft mehr Jünger
als Johannes – obwohl Jesus selbst nicht taufte, sondern (nur) seine 2
Jünger –, verließ er Judäa und zog wieder hinweg nach Galiläa. 3

Jesus weicht aus Judäa vor der Eifersucht der Pharisäer. Er will Zusammen- 1
stößen, die aus dem größeren Zulauf entstehen könnten, entgehen. Denn noch – das ist etwa der Gedanke des Schriftstellers – war seine Stunde nicht gekommen (vgl. zu 2, 3 ff.). Die Pharisäer, die Vertreter des echten Judentums, erscheinen also als Freunde und Parteigänger des Johannes. Vielleicht ist das ein Hinweis

darauf, daß wir uns die Verehrer des Johannes, gegen die sich der Evangelist vielfach wendet, nicht als eine besondere (Johannes-)Sekte zu denken haben, sondern daß das Judentum, das unser Evangelium bekämpft, den Täufer als seinen Helden
2 gegen Jesus ausspielte (s. Einleitung Nr. 3). – V. 2 ist vielleicht als Korrektur des letzten Bearbeiters zu verstehen, s. oben S. 74. – Nur gezwungen also – das beachten wir – sucht Jesus Galiläa auf: Judäa ist das Gebiet, wo er eigentlich wirken sollte: der Unterschied von den früheren Berichten liegt hier auf der Hand.

b) **Jesus und die Samariterin. – Die von allen Schranken befreite Gottesverehrung** 4, 4–26. Er mußte aber durch Samarien
5 reisen. Dabei kam er zu einer samaritanischen Stadt mit Namen Sychar, nahe bei dem Grundstücke, das Jakob seinem Sohn Joseph geschenkt hatte.
6 Dort war ein Brunnen Jakobs. Von der Wanderung ermüdet setzte sich Jesus ohne weiteres am Brunnen nieder: es war ungefähr die sechste Stunde.
7 Da kommt eine samaritanische Frau, um Wasser zu schöpfen. Jesus sagt
8 zu ihr: Gib mir zu trinken. (Seine Jünger waren nämlich weggegangen
9 in die Stadt, um Nahrungsmittel einzukaufen.) Da sagt die samaritanische Frau zu ihm: Wie kannst du, der du doch ein Jude bist, von mir, einer
10 samaritanischen Frau, einen Trunk erbitten? Jesus antwortete und sprach zu ihr: Wüßtest du von der Gabe, die Gott gibt, und wer es ist, der zu dir sagt: gib mir zu trinken, – du hättest ihn gebeten, und er hätte dir
11 lebendiges Wasser gegeben. Die Frau sagt zu ihm: Herr, du hast doch kein Schöpfgefäß, und der Brunnen ist tief: woher hast du denn das Wasser,
12 – das „lebendige"? Bist du etwa mächtiger als unser Vater Jakob, der uns den Brunnen gab, und er trank daraus samt seinen Söhnen und seinem
13 Vieh? Jesus antwortete und sprach zu ihr: Jeder, der von diesem
14 Wasser trinkt, wird wieder Durst bekommen; wer aber von dem Wasser trinkt, das ich ihm geben werde, den wird sicherlich für alle Ewigkeit nicht wieder dürsten; vielmehr wird das Wasser, das ich ihm geben werde, in ihm zu einer Quelle sprudelnden Wassers werden, das zum ewigen Leben
15 führt. Die Frau spricht zu ihm: Herr, das Wasser gib mir, damit ich nicht
16 durstig werde und nicht hierher zu laufen brauche, um zu schöpfen. Er
17 sagt ihr: Geh hin, ruf deinen Mann und komm hierher. Die Frau antwortete und sagte: Ich habe keinen Mann. Da sagte Jesus zu ihr: Richtig
18 sagtest du: „einen Mann habe ich nicht"; nicht wahr – fünf Männer hast du gehabt, und den du jetzt hast, ist nicht dein Mann: damit hast
19 du freilich die Wahrheit gesagt. Die Frau sprach zu ihm: Herr, ich ge-
20 wahre wohl, daß du ein Prophet bist. Unsere Väter haben auf diesem Berge angebetet, und ihr behauptet, daß in Jerusalem die Stätte sei,
21 wo man anbeten müsse. Jesus sprach zu ihr: Glaube mir, Frau, die Stunde kommt, wo ihr weder auf diesem Berge noch in Jerusalem die
22 Anbetung verrichten werdet, die dem Vater gelten wird. Ihr betet an, was ihr nicht kennt, wir beten an, was wir kennen; kommt doch das Heil
23 von den Juden. Aber die Stunde kommt – und ist jetzt da –, wo die echten Verehrer den Vater anbeten werden in Geist und Wahrheit. Denn
24 der Vater will so seine Anbeter haben. Gott ist Geist: so müssen seine
25 Verehrer ihn in Geist und Wahrheit anbeten. Die Frau sagt zu ihm: Ich weiß, daß der Messias, der sogenannte Christus, kommt; wenn der
26 kommt, wird er uns alles vermelden. Jesus sprach zu ihr: Ich bin es, der mit dir redet.

3–6 Der Abschnitt zeigt Jesus, wenn auch nur zwei Tage lang, in Samarien wirkend, d. h. in einem nach streng jüdischen Begriffen halb-heidnischen Ge-

biete. Darin liegt z. T. die Bedeutung des Abschnitts. Die Bemerkung, daß Jesus 4
durch Samarien reisen „mußte", berührt immerhin eigenartig: freilich führte der
nächste Weg nach Galiläa durch Samarien, und wer schnell reisen wollte, benutzte
ihn. Aber die strengen Juden vermieden gern diese Strecke, um sich nicht durch
Berührung mit den unreinen Samaritern zu beflecken, und zogen auf der andern
Seite des Jordans durch Peräa. Auch Jesus ist auf seiner Reise von Galiläa nach
Jerusalem zum Todes-Pascha durch Peräa gezogen (Mk. 10, 1; Mtth. 19, 1; nur
der lukanische Bericht läßt ihn, wenigstens anfangs Lk. 9, 51 ff., den Weg durch
Samarien benutzen). Aber unser Verfasser will Jesus eben in einem heidnischen
oder halb-heidnischen Gebiet wirken lassen. Und so muß Jesus durch Samarien
ziehen. In Übereinstimmung damit steht, daß Jesus und die Jünger als ganz frei
von jüdischen Vorurteilen erscheinen. Der Meister will sich von einer Samaritanerin 7 9
zu trinken geben lassen (V. 7), die Jünger kaufen, als sei das etwas Selbstverständ-
liches, in einer samaritanischen Stadt Speise (V. 8); und Jesus bleibt zwei Tage
lang bei den Sychariten in engem Verkehr (V. 40). — Der Schauplatz der Szene
ist der bei Sychar gelegene Jakobs-Brunnen. Sychar, nur hier im N. T. erwähnt, 5 6
wird neuerdings in dem heutigen Askar, östlich von Nablus (= Neapolis = Sichem),
im Tal zwischen den Bergen Ebal und Garizim, gesucht. Der Jakobs-Brunnen
wird auch nur hier erwähnt. Vielleicht ist er der heutige bir jaʿkub, der etwa
1 km südwestlich von Askar liegt. Den bedeutsamen Hintergrund der Szene bildet
also der Garizim, der heilige Berg, auf dem ehemals das Heiligtum der Samariter
stand. Zwar war dieser Tempel längst zerstört (durch Johannes Hyrkan 128 v. Chr.),
aber der Berg blieb die heilige Stätte der Samariter, an der allein sie meinten
anbeten zu können. Die Stunden-Angabe (12 Uhr: es ist Mittagshitze) erklärt die
Müdigkeit und den Durst Jesu.

Die Frage, ob Jesus nun wirklich getrunken habe, verkennt völlig die Art 7
des Evangelisten. Für ihn ist die Bitte Jesu um Wasser nur die Gelegenheit für
das Gespräch und ein Anknüpfungspunkt für die geheimnisvolle Rede über das
„lebendige Wasser" (vgl. zu 4, 31 ff.). Das Gespräch findet seine Spitze in den
Worten über die wahre Gottes-Verehrung V. 21–24 und in dem Bekenntnis Jesu
V. 26. Seine Hauptwendung hat es in V. 16 und 17. Die Verse 7–15 sind das
Vorspiel.

In diesem Vorspiel macht Jesus den — erfolglosen — Versuch, in der 7–15
Frau die Erkenntnis oder wenigstens die Ahnung zu erwecken, wen sie vor sich
hat. Besonders hier zeigt der Dialog ganz die Eigenart johanneischer Gesprächs-
führung. Die Frau steuert nur ihr z. T. groteskes Mißverstehen bei. Die Unmög-
lichkeit, diese Mißverständnisse, V. 11. 12. 15, psychologisch begreifen und geschichtlich 11 12 15
nehmen zu wollen, ergibt sich ganz klar aus V. 15: ein solches Mißverstehen nach
V. 14 ist einfach unsinnig. Vielmehr erkennen wir hier unzweifelhaft die schrift- 14
stellerische Manier des Evangelisten, durch welche er die Verständnislosigkeit, auf
die Jesus gestoßen sei, und zugleich die Göttlichkeit, die Mysterien-Art seiner Predigt
beleuchten will (s. Einleitung Nr. 6a). Andererseits zeigt auch Jesus durchaus die
Art, die der johanneische Jesus sonst im Gespräch hat. Vor allem veranlaßt er 10
selbst das Mißverstehen seiner Partnerin durch ein doppeldeutiges Wort V. 10, das
seinen natürlichen Sinn haben kann, aber einen höheren Sinn haben soll. Der
Leser ahnt diesen sofort: von der Samariterin kann man freilich nicht erwarten,
daß sie ihn erfaßt. „Lebendiges" Wasser ist fließendes, quellendes Wasser, im
Unterschied vom stehenden Zisternen-Wasser. Im Morgenland besonders hoch ge-
schätzt, eignet es sich vorzüglich als Bild für das Höchste und Wertvollste. — Aber
noch ein anderer geheimnisvoller Klang tönte in diesem Wort. In dem Leser mußte
dabei die Erinnerung an alte Sagen und Vorstellungen wach werden, die vom
„Lebenswasser" wußten, dem Trank, der dem Sterblichen Unsterblichkeit vermitteln
kann (vgl. „Brot des Lebens" Kap. 6). Gemeint ist mit dem „lebendigen Wasser"
vermutlich der Geist Gottes (vgl. 7, 38. 39; Apg. 8, 20; Lk. 11, 13), der nach dem
Glauben der altchristlichen Gemeinde das eigentliche Merkmal des Glaubenden ist.
Dieses lebende Wasser schafft bleibende Befriedigung; es wird in dem, der es trinkt, 13 14

zu einer Quelle sprudelnden Wassers, das zu ewigem Leben gereicht. Der Geist wird in den Gläubigen der Keim des ewigen Lebens (vgl. 2. Kor. 3, 18; 4, 13 f.). „Die Gabe Gottes" ist Jesus Christus, der Sohn, selbst (3, 16).

16–26 Um den Sinn der Frau endlich von seinem Haften am irdischen Bedürfen loszureißen und ihr eine Ahnung von der Art seiner Person zu geben, verwendet Jesus (bezw. der Evangelist) ein in diesem Evangelium beliebtes Mittel, das seine
16 übermenschliche Art kund machen muß (vgl. 1, 42. 48; 2, 24 f. u. ö.). Er zeigt ihr sein übernatürliches Wissen um ihre Vergangenheit und ihre schmachvolle Gegen-
17 18 wart. Ob die fünf Männer gestorben sind, oder ob sie von ihnen geschieden ist,
19 20 dürfen wir natürlich nicht fragen. Jetzt lebt sie in wilder Ehe. Das Mittel versagt auch hier nicht. Dieses übermenschliche Wissen packt die Frau; es beweist ihr, daß der Mann vor ihr kein gewöhnlicher sein kann, sondern, mit übernatürlichen Kräften ausgerüstet, ein Prophet sein muß. Und nun beeilt sie sich, dem Propheten eine jedem Samariter wichtige Frage, die Streitfrage zwischen Juden und Samaritern über die richtige Kultusstätte, vorzulegen. „Auf diesem Berge": d. h. auf dem Garizim. Man sieht in dieser Frage meist ein Ausweichen oder Abbrechen der Frau, die sich in ihrem Gewissen getroffen fühle und das heikle Thema ihrer Schuld vermeiden wolle. Das beruht auf der herkömmlichen Meinung, daß Jesus in diesem Gespräch der Samariterin eine kunstvoll angelegte, psychologisch feine seelsorgerliche Behandlung angedeihen lasse, daß er sie aus fleischlicher Sicherheit und sorgloser Oberflächlichkeit durch die Tiefe des Schuldgefühls zum Glauben führe. Diese Auffassung ist kaum richtig, sie trägt zu viel in den Text hinein. Im Mittelpunkt des Interesses steht nicht die Frau, sondern, wie immer im vierten Evangelium, Jesus, sein Reden und Verhalten, seine Messias-Persönlichkeit (bem. das wuchtige Schlußwort V. 26); die Samariterin ist nur Hilfsperson, um deren Inneres der Verfasser sich wenig kümmert. Auch verrät sie ja keine Spur von Reue oder Scham oder Schuldgefühl in V. 17 und 19. Das Wichtigste an V. 19 ist, daß sie in Jesus einen Propheten erkennt; daß sie nun gerade diese Frage stellt, liegt nahe, ist aber vor allem ganz einfach in der Anlage des Gespräches begründet. Das Gespräch soll gipfeln in der Aussprache Jesu über die wahre, geistige Gottesverehrung, V. 21 ff. Die Frage der Samariterin gibt die Gelegenheit gerade zu dieser Aussprache, und deshalb läßt der Schriftsteller sie stellen.

Und nun erklingt in feierlicher Form die frohe Botschaft von der wahren Gottesverehrung, gerichtet an die Heidin; — sie zählt zu den wichtigsten und
21 schönsten Stellen des N. T.'s. Über die Streitfrage, ob Zion oder Garizim, wird die Zeit hinwegschreiten. Schon in der betonten Bezeichnung Gottes als „Vater" liegt der Hinweis darauf, daß seine Verehrung nicht an einen Ort gebunden sein
22 kann. Weder die Juden noch die Samariter haben recht. Nicht als ob damit der Vorzug der Juden vor allen andern Völkern ganz geleugnet werden sollte: Israel war die Stätte der Gottes-Offenbarung und -Erkenntnis. Ausdrücklich wird anerkannt, daß das Heil für die Welt seinen Ursprung bei „den Juden" hat (beachte
23 im Munde Jesu den Ausdruck „die Juden"!). Indes die *wahre* Gottes-Verehrung haben auch die Juden nicht: es gilt Gott anzubeten „*in Geist und* (*deshalb*) *in Wahrheit*". „In Geist": wir erinnern uns, daß „Geist" die Art, das Wesen Gottes und der göttlichen Welt ist, entgegengesetzt dem „Fleisch", der Art der irdischen Welt, die gekennzeichnet ist durch die Schranken der Endlichkeit und Vergänglichkeit, von Raum und Zeit, von Nation und Volk usw. Die jüdische Gottesverehrung auf dem Zion mit ihrer Gebundenheit an bestimmte Gebräuche und Vorschriften, die samaritanische auf dem Garizim ist eine Verehrung „in Fleisch". Gott im Geist anbeten heißt ihn anbeten unbehindert durch die Grenzen von Raum und Zeit, der Nation und des Kultus, ungebunden an gewisse Orte und Sitten: es ist eine *rein innerliche, geistige und deshalb alle Völker umfassende Gottes-Verehrung*. Diese Verehrung ist als solche eine Verehrung „in Wahrheit", d. h. (nach dem johanneischen Begriff „Wahrheit", vgl. 1, 14) entsprechend der göttlichen Wirklichkeit und ihrer Erkenntnis, entsprechend dem wahren Wesen
24 Gottes. Denn „*Gott ist Geist*". Die Zeit dieser wahren Gottes-Verehrung wird

kommen, ja sie ist schon angebrochen – jubelnd wird es verkündet –, angebrochen, seit Jesus Christus in die Welt gekommen ist. Diesen großen prophetischen Worten steht das Weib ratlos gegenüber; sie gehen über sein Verstehen hinaus. Von dem Messias – auch die Samariter hofften auf einen Messias – erwartet sie Aufklärung über diese Dinge, wie über alles. Auch das soll nicht als ein Ausweichen aufgefaßt werden. Das Wort ist im Zusammenhang nötig, um das die Krone bildende unumwundene Bekenntnis Jesu zur messianischen Würde (V. 26) zu ermöglichen. – Vor dem samaritanischen Weibe bezeichnet Jesus sich ohne weiteres als den Messias: und wie zurückhaltend erscheint Jesus in bezug auf dieses zarteste Stück seines innern Lebens in der älteren Überlieferung!

c) **Jesus und die Samariter. Die geistige Speise. Die Welt-Mission. Wunderglaube und Erfahrungsglaube,** V. 27–42. Und darüber kamen seine Jünger; und sie wunderten sich, daß er mit einer Frau sprach. Keiner sagte jedoch: Was begehrst du? oder: Weshalb redest du mit ihr? Da ließ die Frau ihren Wasserkrug stehen und eilte hinweg in die Stadt und sagte zu den Leuten: Kommt doch und seht einen Menschen, der mir alles gesagt hat, was ich getan habe: sollte der etwa der Messias sein? Da verließen sie die Stadt und zogen hin zu ihm. – Inzwischen baten ihn die Jünger: Rabbi, iß. Er aber sagte zu ihnen: Ich habe eine Speise zu essen, die ihr nicht kennt. Da sprachen die Jünger unter einander: es hat ihm doch Niemand zu essen gebracht? Jesus sprach zu ihnen: Meine Speise ist, den Willen dessen zu tun, der mich gesandt hat, und sein Werk zu vollenden. Sagt ihr nicht: noch vier Monate, dann kommt die Ernte? Siehe, ich sage euch: Hebt eure Augen auf und schaut auf die Felder: sie sind schon jetzt weiß zum Schneiden. Der Schnitter erhält Lohn und sammelt Frucht – für das ewige Leben: der Säemann soll sich eben zugleich freuen mit dem Schnitter. Hier nämlich trifft das Wort recht eigentlich zu: „Ein anderer sät, ein anderer schneidet". Ich habe euch ausgesandt zu schneiden, was nicht ihr erarbeitet habt: andere haben die Arbeit geleistet, und ihr seid in ihre Arbeit eingetreten.

Aus jener Stadt hatten viele Samariter Glauben an ihn gewonnen wegen des Wortes der Frau, die bezeugte: Er hat mir alles gesagt, was ich getan habe. Als nun die Samariter zu ihm gekommen waren, baten sie ihn, bei ihnen zu bleiben. Und er blieb zwei Tage dort. Und noch viel mehr kamen zum Glauben auf Grund seiner Predigt und sagten zu der Frau: Wir glauben nicht mehr deines Geredes wegen. Denn wir haben es selbst gehört und wissen, daß dieser wahrhaftig der Heiland der Welt ist.

Der Szenenwechsel vollzieht sich sehr geschickt. Die Ankunft der Jünger ermöglicht den Abgang des Weibes und das Herbeiholen der Einwohner Sychars. Die Zwischenzeit füllt das Gespräch mit den Jüngern aus. Nach jüdischer Anschauung war es für einen Rabbi nicht schicklich, mit einem Weibe über Gesetzesfragen zu disputieren. Auch hier erkennen wir, welche Bedeutung dem übernatürlichen Wissen beigelegt wird (vgl. zu V. 16); aus ihm kann man wohl auf das Messiastum Jesu schließen. – Ob Jesus nun wirklich gegessen oder ob er nicht gegessen hat, ist eine völlig unangebrachte Frage. Im Zusammenhange dient die Aufforderung, zu essen, offensichtlich nur dazu, das Wort von der geistigen Speise einzuführen. Das psychologisch gar nicht erklärbare grobe Mißverständnis der Jünger (V. 33) vergessen wir über dem Worte Jesu (V. 34). Es gehört zu den schon erwähnten, nicht seltenen Worten des Johannes-Evangeliums, die wenn auch vielleicht nicht echt im strengen Sinn, doch mit seherischem Tiefblick das geschichtlich Richtige zum Ausdruck bringen. Es gibt uns den Gesichtspunkt, unter dem das geschichtliche Leben Jesu allein zu verstehen ist, als Erfüllung eines von Gott ge-

gebenen Berufes. Das Bewußtsein, vom Vater in seine Arbeit gestellt zu sein, das „Werk" Gottes, das Heilswerk, zu treiben, war der tragende Grund dieses wunderbaren Lebens, Leidens und Sterbens; in diesem schlichten und doch gewaltigen Bewußtsein waren Mut und Demut, Größe und Erfolg dieses Lebens begründet. Es kommt hier aber noch der besondere Gedanke zum Ausdruck, daß für Jesus die Erfüllung des Willens Gottes so notwendig und unentbehrlich ist wie das tägliche Brot und zugleich die tiefste Befriedigung innerster Bedürfnisse. Ein Motto über Jesu Leben, aber zugleich ein Motto für die Evangelisten, die Missionare, die in Gottes Dienst stehen.

35–38 An die Missionsarbeit, die Ausbreitung des Evangeliums und zwar seine Ausbreitung über die Völkerwelt, ist nämlich im folgenden gedacht. Das Verständnis dieser Verse ist außerordentlich schwierig. Die Vermutung, daß ein ursprünglich andersartiger Zusammenhang überarbeitet worden ist, drängt sich stark auf; nur daß die Lösungsversuche nicht gelingen. Der jetzige Text dürfte so zu verstehen sein. Die von allen Schranken des Orts und der Nation befreite Gottesverehrung ist V. 23 verkündigt. Unwillkürlich lenkt sich nun der Blick auf die weltumfassende Ausbreitung und die Ausbreitungs-Arbeit. Zum Verständnis der folgenden Ausführungen müssen wir uns noch mehr als sonst gegenwärtig halten, daß nur der Form nach Jesus, in Wirklichkeit der Evangelist redet. Das ist nach dem, was wir bisher bei den johanneischen Reden feststellen mußten, ohne weiteres
38 wahrscheinlich, ergibt sich aber mit Sicherheit aus V. 38. Der Verfasser zeigt sich hier wieder genial sorglos in der Rede: „ich habe euch gesandt". Bisher ist weder von der Sammlung noch von einer Sendung der Jünger etwas erzählt worden, und doch soll die Sendung schon in der Vergangenheit liegen: das ist eben vom Standpunkt des Evangelisten, in der zweiten oder dritten christlichen Genera-
39 tion, gesagt. „Ihr erntet" – die Jünger erscheinen als Erntende, in der angenommenen geschichtlichen Situation schlechthin undenkbar. Und endlich, die Bemerkung: „andere haben gearbeitet, und ihr seid in ihre Arbeit eingetreten" setzt mindestens den Abschluß der Lebensarbeit Jesu und wahrscheinlich die Missionsarbeit von Jüngern voraus, die nicht mehr ernten können. Es ist also ganz außer Zweifel, daß hier der um 100–140 lebende Evangelist über die Mission vielleicht bei den Samaritern, wahrscheinlich über die Welt-Mission überhaupt redet. Der Grundgedanke ist der freudige Hinweis auf den bisherigen Erfolg und die Verheißung weiteren reichen Erfolges der Mission, die Spitze ein Appell an diejenigen, die jetzt in der Arbeit stehen oder sie angreifen wollen. Die Schwierigkeit des Verstehens ist, abgesehn von der etwaigen Überarbeitung (s. o.), darin begründet, daß die Gedanken des Evangelisten an einen bestimmten Augenblick im Leben Jesu geknüpft und in Worte Jesu umgegossen werden müssen. Dadurch ist unter Umständen, wie auch hier, eine gewisse Ungelenkheit und Steifheit der Ge-
34 danken veranlaßt. – Jesus hatte gesagt, es sei ihm Speise, den Willen Gottes zu
35 tun und sein Werk zu „vollenden". Das letztere kann er sagen. Eben erst hat er an der Samariterin Gottes Werk getan, und schon zeigt sich die Vollendung, der Erfolg – in den aus Sychars Toren herausströmenden Samaritern. Nach der Jünger – und der Menschen im allgemeinen – Meinung und Rede liegt Zeit zwischen Saat und Ernte, muß man auf die Ernte warten – das dürfte der allgemeine Sinn des schwer deutbaren Satzes V. 35a sein, mag nun eine sprichwörtliche Redewendung vorliegen oder mag angedeutet sein, daß diese Szene 4 Monate vor der Ernte (also im Dezember) sich abgespielt habe. Für Jesus und sein (d. h. zugleich der Seinen) Werk gilt das nicht. Vielmehr: schon jetzt sind die Felder weiß, d. h. reif, zum Schneiden. Damit weist Jesus auf die zum Tor herausziehenden Sychariten. Der Form nach gilt das ja nur von diesen: nach des Verfassers Absicht soll es allgemeinere Bedeutung haben. Die zu Jesus hinauseilenden Sychariten sind für seine Augen – und sollen es für die seiner Leser sein – ein Bild des samaritanischen Volkes, vielleicht der ganzen Menschheit, die ihm als ein für das Reich Gottes reifes, nur noch der Schnitter harrendes Ährenfeld erscheint: welch' ein Ansporn und welch' eine Hoffnung für die Evangelisation!

Freilich ist dies ja auch eine ganz andersartige Ernte als die gewöhnliche. 36
„Ewiges Leben" ist der Lohn, den der Schnitter für sich erhält, zum „ewigen
Leben" führt er auch die, die er als Frucht durch seine Tätigkeit sammelt. Und
deshalb können, wie das göttliche Absicht ist, Säemann und Schnitter zusammen
die Erntefreude genießen. Denn Säemann und Schnitter sind hier verschieden.
Schon im gewöhnlichen Leben heißt es, daß der eine sät, der andre erntet. Da 37 38
hat das Wort einen trüben Klang; denn es besagt, daß gar oft mancher um den
Lohn seiner Mühe betrogen wird, durch die Flüchtigkeit der Zeit oder die Bos-
heit der Menschen. Seine eigentliche Verwirklichung findet dies Wort aber erst in
unserm Fall, und hier hat es einen freudigen Klang. In der Arbeit des Reiches
Gottes erntet der Säende nicht, was er säte, und der Erntende heimst ein, was
ein anderer säte; der eine steht auf den Schultern des andern; jeder tritt ein in
fremde Arbeit: ein unlösbares Ineinander. Aber ebenso groß ist die Gemeinsam-
keit der Freude.

Auf dem dunklen Hintergrunde der ungläubigen „Juden" heben sich diese 39–42
glaubenseifrigen halb-heidnischen Samariter glänzend ab. Die Sychariten glaubten
zunächst auf Grund der Kunde vom wunderbaren Wissen Jesu, wie so
viele Heiden der späteren Zeit. Aber dann entwickelt sich dieser Glaube zum
Glauben um der Predigt Jesu willen, bei der sie nun zu der eigenen Er-
fahrung („wir haben gehört und wissen") gelangen, daß dieser „der Heiland der
Welt" ist. Der Verfasser setzt hier seinen Unterricht über den Glauben fort (vgl.
zu 1, 50f.; 3, 15. 16). Aus dem Wunderglauben muß der Erfahrungs-
glaube werden. — In wirkungsvoller Zusammenfassung des Sinnes der ganzen
Erzählung schließt der Verfasser mit dem Bekenntnis der Samariter: „daß dieser
wirklich der Heiland der Welt ist". Nicht bloß der Messias der Juden oder
der Samariter, sondern der Welt. Daß dieses Wort mit seinem helleniſtisch-
universalistischen Klange nicht von den Samaritern, sondern vom Evangelisten ge-
prägt ist, bedarf keiner Bemerkung. Es ist die kurze Zusammenfassung dessen, was
V. 27–42, besonders 39–42 berichtet ist, die erläuternde Unterschrift unter das
Bild: Jesus unter den Samaritern.

Das Gespräch Jesu mit der Samariterin, das (s. oben S. 76) durchaus die 4–42
Eigenart johanneischer Komposition zeigt, kann nicht als authentisch gelten, sondern
ist vom Evangelisten geschaffen. Ob und wieweit dabei überliefertes Gut verwertet
ist, vermögen wir nicht festzustellen. Auch das Kernstück des Abschnitts, V. 21–24,
stammt, so wie es vorliegt, aus der Werkstatt des Evangelisten. Dabei braucht
kaum hervorgehoben zu werden, daß es sachlich eine tiefsinnige Zusammenfassung
wichtiger Gedanken der Predigt Jesu, daß es also in einem höheren Sinn geschicht-
lich ist. Auch der Rahmen des Gesprächs, eine Wirksamkeit Jesu in Samarien,
unterliegt ernsten kritischen Zweifeln. — Eine genaue literarische Untersuchung
(beachte insbesondere das Verhältnis von V. 40 zu V. 39, von V. 39 und 40 zu
V. 30, von V. 28 zu V. 27 und 26, von V. 8 zu seiner Umgebung) legt die ziemlich
sichere Vermutung nahe, daß die Ausführung über die Mission V. 31–38 mit V. 27
und V. 8 in einen älteren Zusammenhang eingearbeitet worden sind.

Je schwerer die Bedenken gegen die Geschichtlichkeit (im strengen Sinn) sind,
um so deutlicher sind Zweck und Bedeutung des Abschnitts im Zusammenhang des
Evangeliums. Der Evangelist fährt in seiner Beschreibung des Christentums fort.
Im Nikodemus-Stück war das Evangelium als Religion göttlicher Neuschöpfung,
durch das letzte Zeugnis des Täufers als höchste Offenbarung Gottes gekennzeichnet.
Dem fügt unser Abschnitt einen neuen Zug hinzu: das Christentum ist die rein
geistige, von allen nationalen und lokalen Schranken befreite Menschheits-Religion.
Für die Darstellung dieser Gedanken hat sich der Evangelist den Rahmen — das
Gespräch Jesu mit der Samariterin, seine wenn auch nur kurze Wirksamkeit und
seinen reichen Erfolg in Samarien — geschaffen, vielleicht unter Verwertung irgend-
welcher Erinnerungen. Die Samariter sind Vertreter der Nicht-Juden, der Heiden,
als welche sie ja im Grunde von den Juden angesehen wurden. Von hier aus
verstehen wir manche Einzelheit des Bildes besser. Die Frau ist nicht als Individuum,

sondern als Vertreterin des samaritanischen Volkes zu begreifen (wie ja auch Nikodemus als Typus zu verstehen ist, s. zu 3, 1–21). Das Wort von den fünf Männern, die das Weib gehabt, bezieht sich vermutlich auf die eigentümliche Religionsmengerei in Samarien. Laut 2. Kön. 17, 24ff. wurden nach der Vernichtung des israelitischen Nordreiches im 8. Jahrhundert v. Chr. fünf Völkerschaften aus Babel nach Samarien verpflanzt, die sich mit den im Lande verbliebenen Israeliten vermischten. Sie nahmen ihre Gottheiten mit und verehrten sie weiter: das sind die fünf legitimen Männer; das Verhältnis des Volkes zu seinem Gott wird auch im A. T. unter dem Bilde einer Ehe vorgestellt. Dazu verehrten sie natürlich auch die Gottheit des Landes, in dem sie wohnten: dies Verhältnis zu dem eigentlich fremden Gott Israels wird hier als Konkubinat bezeichnet.

IB. Jesus Christus als das Leben und das Licht der Menschen. Der Kampf Jesu mit den Juden 4, 43 – 12, 50.

Sofern unser Evangelium Darstellung der Wirksamkeit Jesu sein soll, bringt dieser Abschnitt eine Schilderung des Kampfes Jesu mit den Juden. In Kap. 5 beginnt dieser Konflikt mit einer Übertretung des Sabbat-Gesetzes in Jerusalem. In Galiläa kommt es dann zu einer Krisis infolge der Rede über das Brot des Lebens, Kap. 6. Die Kapitel 7 – 10 schildern die Auseinandersetzung mit den Juden in Jerusalem und die Entwicklung zum unvermeidlichen, endgültigen Bruch. Die beiden letzten Kapitel 11 und 12 berichten, wie es zum entscheidenden Beschluß der Behörde kommt, Jesus zu töten. – In Wirklichkeit haben wir hier unter der Form einer Darstellung des Kampfes Jesu mit seinen Zeitgenossen die Auseinandersetzung der christlichen Gemeinde oder des Evangelisten mit dem zeitgenössischen feindlichen Judentum (vgl. Einleitung Nr. 3).

Wichtiger als die äußeren Ereignisse sind dem Verfasser auch in diesem Abschnitt die Wahrheiten, die in den Reden und Ereignissen zum Ausdruck kommen. Im vorhergehenden Abschnitt wurde der Charakter der Offenbarung in Jesus Christus in großen Zügen geschildert. Ihren genaueren Inhalt behandelt dieser Teil, und zwar in Anlehnung an die Begriffe „Leben" und „Licht". Der 4. Vers des Prologs: „In ihm war Leben, und das Leben war das Licht der Menschen" ist in gewissem Sinn das Thema dieses Teiles.

Vor der Einzel-Erklärung werfen wir einen Blick auf die beiden Begriffe, welche die Grundtöne des Abschnittes bilden: **„Leben"** und **„Licht"**. Im Mittelpunkt steht der Begriff des „Lebens" oder „ewigen Lebens", besonders in Kap. 5. 6. 11. Aber auch schon vorher und später erklingt immer wieder dies Motiv. Würde man den Evangelisten nach dem eigentlichen Heilsgut fragen, so würde er „das Leben" nennen. Verlangte man von ihm eine kurze Formel für die Aufgabe Jesu Christi, so würde sie lauten: Jesus der Vermittler des Lebens. Das Evangelium ist ein einziger großer Hymnus auf das Leben: ein Lied der Sehnsucht und des Träumens vom Leben und ein Lied des Triumphs und des Jubels über den Besitz des „Lebens". Der Begriff des „Lebens" war in der religiösen Sprache kein Neuling mehr, als das Johannes-Evangelium ihn verwertete. Leben erbat der Fromme des alten Bundes von Jahve und meinte damit ein auf dieser Erde sich abspielendes Leben, gesegnet mit allen dem Sterblichen erstrebenswerten Gütern: Gesundheit, Reichtum, Kinderfülle, Länge des Lebens. Als sich dann nach und nach die individualistische Frömmigkeit entwickelte, als das Auge anfing, über den Tod hinauszublicken, und die Hoffnung der Auferstehung sich entfaltete, da erschien das zukünftige, endlose, das „ewige" Leben unter den religiösen Heilsgütern. Besonders in den Kreisen des Judentums, die unter dem Einfluß des hellenistischen Geistes standen, trat das „ewige Leben" an die erste Stelle. Denn „leben", „immer leben", Unvergänglichkeit, Unsterblichkeit: das war die Hoffnung des hellenistischen Frommen. – Diese Vorstellung des „ewigen Lebens" übernahm das junge Christentum. In der Predigt Jesu, wie die synoptische Darstellung sie erkennen läßt, ist das Reich Gottes oder das Himmelreich das eigentliche Heilsgut: das Leben in diesem Reich, die Zusammenfassung all seiner Güter, ist das „ewige Leben", gedacht als

zukünftiges, endloses Leben. Auch wo einfach vom „Leben" gesprochen wird, ist wesentlich an dieses zukünftige Leben gedacht (vgl. Mk. 9, 43. 45; 10, 17. 30; Mtth. 19, 16f. 29; 25, 46; 18, 8. 9 u. ö.). Ebenso liegt es bei Paulus. Wenn er vom „ewigen Leben" oder einfach vom „Leben" spricht, denkt er vor allem an das jenseitige Leben der Herrlichkeit: es ist ein Gut der Hoffnung (Röm. 5, 17ff.; 6, 22f.; Gal. 6, 8; Phil. 4, 3; Röm. 1, 17). Aber bei ihm beginnt nun eine bedeutsame Veränderung. Bei der Lebhaftigkeit und Glut seines religiösen Empfindens legt Paulus mehr und bewußter, als es vor ihm geschehen war, Nachdruck auf den bereits gegenwärtigen Heilsbesitz. So Großes und Gewaltiges erlebt er im Glauben, daß ihm das bereits als ein neues Leben erscheint; der Geist Gottes zieht ja in den Glaubenden und Getauften ein; und damit ist, wenigstens in der Hauptsache, ein ganz neues Leben im Gläubigen geschaffen. Das Alte ist vergangen, der Christ ist eine „neue Kreatur". Er „lebt für Gott" oder „für Christus"; es ist ein „Leben durch den Geist" oder ein „Leben Christi im Gläubigen" (Röm. 6, 1ff.; 2. Kor. 5, 15. 17; Gal. 5, 25; 2, 20). Noch bringt Paulus dieses eigenartige neue Leben nicht mit jenem „ewigen Leben" in unmittelbare Verbindung: aber der tatsächliche Zusammenhang beider Größen liegt auf der Hand. Sie sind beide Wirkungen der Vereinigung mit dem „Geiste", d. h. schließlich: mit dem erhöhten Christus.

Den krönenden Abschluß dieser bei Paulus beginnenden Entwicklung stellt unser Evangelium dar. Die Leser mochten zuerst wohl überrascht sein von des Verfassers Gedanken und Reden über „Leben" und „ewiges Leben". Ganz eigenartig berührt zunächst die kühne Art, in der der Evangelist vom „Leben" redet. Er spricht schlechtweg von „Leben" und meint doch keineswegs das, was die Sprache im allgemeinen damit zu bezeichnen pflegt; er redet von „Tod" und meint nicht das, was der Mensch sonst Tod nennt. Er redet nicht etwa von „wahrem" oder „höherem" oder „eigentlichem" Leben, sondern so, als ob es nur ein „Leben" gäbe, das diesen Namen verdient, obwohl es die mit dem Wort sonst bezeichnete Größe nicht ist (5, 21. 25; 6, 33. 53. 57. 63; 8, 12; 10, 10; 14, 6; 20, 31). Nur vom Tod und Sterben schlechtweg redet er, nicht etwa vom „ewigen" oder „geistigen" Tod, als ob der uns bekannte Tod den Namen gar nicht verdiene (5, 24; 6, 50; 11, 26; 8, 51; 1. Joh. 3, 14). Sodann gebraucht er „Leben" und „ewiges Leben" völlig gleich (3, 36; 5, 24f.; 6, 53f.; 1. Joh. 5, 11. 12). Und endlich hören wir immer wieder von ihm das Paradoxon, daß man unter gewissen Voraussetzungen „ewiges Leben" jetzt, hier auf Erden nicht erst erhoffe, sondern habe (5, 24; 3, 15. 16. 36; 6, 40. 47. 54; 10, 28). Das heißt aber: der Evangelist hat bei dem Wort „Leben" eine Größe vor Augen, der gegenüber das Leben im gewöhnlichen Sinne keinen Anspruch auf diesen Namen mehr hat. Dies Leben ist ein „ewiges", aber das Beiwort „ewig" beschreibt das Leben nun nicht mehr wie bis dahin als endlos dauernd und zukünftig, sondern als unzerstörbar und unvergänglich; das leibliche Sterben ist schlechthin gleichgültig: „wer an mich glaubt, wird leben, ob er gleich stirbt; und jeder, der da lebt und an mich glaubt, wird nimmermehr sterben" (11, 25f.). Es ist ein Leben, das Zeit und Ewigkeit umspannt, vom Wechsel der Zeit nicht betroffen, nicht berührt vom Vergehen und Sterben. — In vollem Umfange erfassen wir diesen eigenartigen Begriff vom Leben erst, wenn wir nach seinem Ursprung und Quell fragen. Dieses Lebens wird nämlich nur teilhaftig, wer an Jesus Christus glaubt, den Sohn Gottes „schaut", zu ihm kommt, ihn als das Brot des „Lebens" genießt. Denn Jesus ist das Leben (11, 25; 14, 6), das Brot des Lebens (6, 35. 48. 51); er hat das Leben eigentümlich „in sich" (5, 26), als der Sohn des Vaters, Gott von Art. Er ist die Quelle des Lebens (1, 4). Der Sohn hat es, weil der Vater es ihm gegeben hat. Es ist somit „göttliches Leben", um das es sich handelt — göttliches Leben, das durch die Vermittlung des fleischgewordenen Logos den Glaubenden zuteil wird. Das Wesentliche am Leben Gottes aber ist, daß es ein Feind und Überwinder alles Todes, alles Sterbens, aller Schwäche und Unvollkommenheit ist (5, 21): es ist bildende Lebenskraft, schöpferische Energie. — Unser Begriff ist nicht auf irgend ein Gebiet einzuschränken. Immer ist er als alle Gebiete umfassend gedacht, wenn auch der jeweilige

Zusammenhang diese oder jene Seite seiner Äußerung besonders hervortreten läßt. Dies (göttliche) Leben äußert sich im diesseitigen Leben vor allem als neues ethisch-religiöses Empfinden, als Überwinder alles Toten und Schwachen in religiöser oder ethischer Hinsicht, nach dem Tode in Form des unzerstörbaren und unvergänglichen Seins.

Den Inhalt dieses Lebens genauer zu beschreiben, ist kaum möglich. „Leben" kann man nicht ganz zergliedern. Wir können nur auf einzelne Punkte hinweisen, die im Evangelium gerade hervortreten. Es umschließt die Unsterblichkeit und Unvergänglichkeit (Kap. 6 und 11); es ist Freiheit vom Gericht und damit vom Zorn Gottes (3, 36; 3, 18; 5, 24); es bedeutet im Diesseits selige volle Befriedigung (10, 9. 10); vor allem ist es Gottes-Erkenntnis (17, 3). Diese Erkenntnis ist eben nicht bloß ein theoretisches Erkennen (vgl. unter „Licht"), sondern zugleich ein inneres Erfassen und Sich-Aneignen Gottes und seines Wesens: es ist Gottes-Gemeinschaft. Das Leben als Gottes-Gemeinschaft ist natürlich ein Feind alles Gottwidrigen und eine Quelle gottgewollten Handelns. So äußert sich das Leben vor allem auch als Liebe (vgl. den 1. Johannes-Brief!). Und wenn der, der an Jesus Christus glaubt, das ewige Leben hat, so ist damit das Glauben selbst als Beginn des Lebens im johanneischen Sinn gekennzeichnet.

Daß dieser johanneische Begriff vom Leben ein anderer ist als der urchristliche und der paulinische, dürfte klar sein. Seine Entstehung oder Prägung ist von größter Bedeutung, sowohl für die Entwicklung des urchristlichen Glaubens und der altchristlichen Gemeinde, wie für die Gegenwart. Für die Urchristenheit war das Reich Gottes und mit ihm das ewige Leben ein Gegenstand der Hoffnung, der Sehnsucht, des ungeduldigen Harrens. Zwischen Gegenwart und Zukunft war eine tiefe Kluft befestigt. Hier dagegen, nach der johanneischen Auffassung, wird das „Leben", das „ewige Leben" zu einem Besitz der Gegenwart, die sehnsüchtig erwartete Zukunft ragt in die Gegenwart schon herein. Wer glaubt, hat damit das ewige Leben. Vorüber nun das ungeduldige Harren und schwärmerische Hoffen: die Ruhe des Besitzes trat allmählich ein. Für die junge Christenheit war das von größter Wichtigkeit; denn eine Gemeinde, die nur in der Hoffnung und in der Zukunft lebt, kann auf die Dauer nicht bestehen. Aber auch wir modernen Christen begrüßen die Prägung dieses Lebensbegriffs mit besonderer Freude. Unser Evangelium zeigt sich hier, wie auch sonst, als eine recht eigentlich moderne Schrift, modern im Vergleich mit dem Urchristentum. Wir können im ewigen Leben nicht erst ein zukünftiges, von außen uns dargebotenes Gut sehen: wir sehen in ihm vielmehr ein qualitativ höheres Leben, das mit dem Glauben beginnt und das die Bürgschaft der Vollendung im Jenseits in sich trägt. Das Leben der Ewigkeit kann für uns nur Fortsetzung eines schon hier beginnenden Lebens sein. Diese „moderne" Vorstellung bahnt sich an im Johannes-Evangelium. Der Verfasser — oder der Kreis von Christen, dem er angehört — tut hier die Arbeit der Verinnerlichung und Vergeistigung, die wir als seine eigentümliche Aufgabe schon bei der Vorstellung vom „Gericht" kennen gelernt haben und bei der wir ihn noch öfter beobachten werden.

Freilich hat er diese Arbeit hier noch nicht völlig durchgeführt. Die ursprüngliche Bedeutung vom ewigen als dem zukünftigen Leben schimmert noch bisweilen hindurch (vgl. 4, 14. 36; 6, 27; 12, 25). Vor allem aber zeigt sich die allerdings verständliche Unfertigkeit in dem Festhalten der Vorstellung der leiblichen Auferstehung (5, 28 f.; 6, 40. 44. 54). Wenn „das Leben" von dem leiblichen Tode völlig unberührt bleibt und unzerstörbar ist, welchen Sinn kann dann noch die Auferstehung haben? Die Vorstellung der Auferstehung ist auf (persisch-) jüdischem Boden erwachsen. Viel tiefer und gewaltiger ist die des göttlichen unzerstörbaren Lebens, wie sie unser Evangelium vertritt: sie ist mehr unter hellenistischem Einfluß entstanden. Beide Vorstellungen laufen in der Sache ja auf dasselbe hinaus; es sind zwei verschiedene Formen für denselben großen, für uns unentbehrlichen Gedanken des christlichen Glaubens. Die johanneische Form ist zweifellos die passendere, bessere. Wenn unser Evangelium trotzdem die Vorstellung der Auferweckung nicht

ganz aufgibt, so ist das eine ganz unvermeidliche Anpassung an diese in der Gemeinde nun einmal herrschende Vorstellung. Wie sich der Verfasser das Verhältnis der „Auferstehung" zu dem schon vorhandenen unzerstörbaren Leben vorstellt, sehen wir nicht. Vielleicht denkt er sie als die äußere herrliche Darstellung des „ewigen Lebens". Vielleicht — und das ist das Wahrscheinliche — hat er selbst sich nicht viel Gedanken darüber gemacht. Auch sonst in der alten Christenheit liefen beide Vorstellungen friedlich nebeneinander her, gerade so wie heute. Und mit Recht. Wir können von diesem Lande der Hoffnung nur in stammelnden Lauten und von der Sehnsucht bestimmten Bildern reden: sie dürfen und sollen mannigfaltig sein, wie wir Menschen nun einmal verschieden sind, und wir brauchen nicht ängstlich zu fragen, ob die mannigfachen Versuche, das Unsagbare zu sagen, auch mit einander harmonieren. Je gewisser die Hoffnung, desto mannigfaltiger und sorgloser die Vorstellungen und Bilder.

Wie ist nun unser Evangelist — oder sein Gewährsmann — zu dieser bedeutsamen Umgestaltung des Begriffs vom Leben gekommen? Die letzte Erklärung liegt ganz gewiß in der Lebendigkeit und Kühnheit seines Glaubens. Die ließ ihn diese notwendige Entwicklung vollziehen. Aber es ist sehr wahrscheinlich, daß diese Entwicklung nicht ohne Einfluß der Atmosphäre erfolgt ist, deren Spuren wir auch sonst im Evangelium finden, der jüdisch-alexandrinischen Religionsphilosophie und Mystik. Bei Philo von Alexandria findet sich eine verwandte Vorstellung. Er spricht viel von einem „wahren", „wirklichen", „vernünftigen" Leben; dies Leben ist zugleich das „unsterbliche" und „unvergängliche". Es besteht in der Abkehr von der Sinnlichkeit, der Hinkehr zu Gott; in der Vereinigung mit ihm, in der Liebe zu ihm, in einem Leben der Tugend. Daß hier verwandte Vorstellungen vorliegen, ist zweifellos; und wahrscheinlich, daß sie nicht ohne Einfluß auf das Evangelium geblieben sind. Die Eigenart und Größe der johanneischen Lebens-Vorstellung bleiben dabei unversehrt.

Der Vermittler des göttlichen Lebens an die Menschen ist Jesus, der Sohn, der Logos (vgl. zu 1, 1ff.). Er ist es, sofern er „das Licht" ist; er vermittelt das Leben durch seine Offenbarung des Vaters (5, 24ff.; 6, 68; 12, 49f).

Das Licht. Das ist der andere Begriff, der in unserm Abschnitt und im ganzen Evangelium eine Hauptrolle spielt und auf's engste mit dem „Leben" zusammengehört. „Das Leben war das Licht der Menschen", hörten wir im Prolog: hier hören wir, daß das Licht zum Leben führt (8, 12). Das Licht ist (vgl. 1, 4) das Mittel der Erleuchtung, der Offenbarung. Der Gegenstand der Offenbarung ist die „Wahrheit" im johanneischen Sinn (vgl. 1, 14), also die (übersinnliche) Wirklichkeit, d. h. vor allem Gott. Das Licht führt zum Leben, da es Gott und sein Wesen erkennen und erfassen lehrt. Wir erkennen hier wieder ganz deutlich den Einschlag griechischen Denkens in der Anschauung des Evangelisten. Das Erkennen war der Götze des Griechen. Für ihn sind „erkennen" und „leben" unmittelbar verbunden. Das Gute erkennen ist die erste und wichtigste Voraussetzung für das Tun des Guten. Dieses folgt aus jenem, so meint der griechische Optimismus. Die Wahrheit erkennen hat zur Folge die Wahrheit tun (3, 21), d. h. nach den Gesetzen und Forderungen der erkannten Wirklichkeit, hier also: Gottes, handeln. Die (göttliche) Wirklichkeit und ihre Erkenntnis macht deshalb frei von der Sünde (8, 34—36). Die Erkenntnis Gottes äußert sich darum auch in der Liebe zu den Brüdern (1. Joh. 4, 6. 7). „Die Unkenntnis ist die Schlechtigkeit der Seele .... Dagegen ist Erkenntnis die Tugend der Seele: denn der erkannt hat, ist sowohl gut als fromm als bereits göttlich", so heißt es in der pseudo-hermetischen Literatur, Poimandres 10, 8. Dies Erkennen ist freilich kein rein verstandesmäßiges, sondern ein mehr praktisches, zumal in der jüdisch-hellenistischen Anschauung. Das höchste Objekt des Erkennens ist ja Gott. Dies Objekt erkennen umfaßt ohne weiteres ein praktisches Verhalten ihm gegenüber. Glaube und Frömmigkeit sind unmittelbar mit dem Erkennen verbunden. So bedeutet „Gott erkennen" zugleich in Gemeinschaft mit ihm treten, wie denn für Philo die höchste Stufe der „Gnosis" die „Ekstase", das Ergriffen- und Erfülltwerden von Gott, ist. „Das ist das gute

Teil für die, die Erkenntnis erlangt haben, – vergottet zu werden" (Poimandres 1, 26). Ähnlich bedeutet für unsern Evangelisten die Erkenntnis Gottes, der Quelle des Lebens, soviel als das Leben selbst haben. So begreifen wir den Nachdruck, der im Evangelium auf das Erkennen, die „Wahrheit" und auf das Licht, das zu ihr führt, gelegt wird.

Das Licht ist nun Jesus selbst, er bringt die Offenbarung über Gott. Zunächst durch seine Verkündigung: er kann es, denn er hat Gott gesehen, er steht in inniger Gemeinschaft mit ihm, er ist der menschgewordene Logos, durch den von jeher alle Beziehung Gottes zur Welt vermittelt wurde. Vor allem aber durch seine Person: er selbst ist das Licht, ja er ist die „Wahrheit" selbst; die göttliche Wirklichkeit ist mit ihm in die Welt eingetreten. Er ist mithin die unmittelbarste Offenbarung: er und der Vater sind eins. In ihm „schaut" man die (göttliche) Majestät 1, 14, wie man in den Mysterien-Feiern die Gottheit schaut. Wer ihn sieht, sieht den Vater (14, 9); wer ihn kennt, kennt den Vater (8, 19). So ist Jesus das Licht, das zum Vater führt.

1. Stück. Jesus Christus als der Vermittler des Lebens 4, 43 – 6, 50.

1. Abschnitt: Jesus Christus als der Spender des Lebens 4, 43 – 5, 47.

Wie im Teil I A, so beginnt der Verfasser auch hier mit zwei Transparenten oder Bildern, einem galiläischen 4, 43–54 und einem jerusalemischen 5, 1–18, denen dann in 5, 19–47 der erläuternde Text folgt.

1. Zwei Bilder 4, 43 – 5, 18.

a) Jesus Christus als Retter vom Tode 4, 43–54 vgl. Mtth. 8, 5–13; Lk. 7, 1–10.

43 Nach den beiden Tagen zog er von dort nach
44 Galiläa. (Jesus selbst hat ja bezeugt, daß ein Prophet in seinem Vater-
45 lande keine Anerkennung findet.) Als er nun nach Galiläa kam, nahmen ihn die Galiläer auf, da sie all das gesehen hatten, was er in Jerusalem am Feste getan hatte; denn auch sie waren zum Feste gegangen.

46 So kam er denn wieder nach Kana in Galiläa, wo er das Wasser in Wein verwandelt hatte. Und es war ein Mann vom Dienst des Königs
47 in Kapernaum, dessen Sohn lag krank. Als der hörte, Jesus sei aus Judäa nach Galiläa gekommen, begab er sich zu ihm und bat ihn, herabzukommen
48 und seinen Sohn zu heilen: der lag nämlich im Sterben. Da sprach Jesus zu ihm: Wenn ihr nicht Zeichen und Wunder seht, wollt ihr nicht glauben.
49 Der Königliche sprach zu ihm: Herr, komm herab, ehe mein Kind stirbt.
50 Jesus sprach zu ihm: Geh hin, dein Sohn lebt. Der Mann glaubte dem
51 Wort, das Jesus ihm gesagt hatte, und ging. Aber schon während er hinabging, begegneten ihm seine Sklaven mit der Botschaft, daß sein Kind
52 lebe. Da erkundigte er sich bei ihnen nach der Stunde, in der es besser geworden sei. Sie sagten ihm: Gestern in der siebenten Stunde verließ
53 ihn das Fieber. Da erkannte der Vater, daß es in der Stunde gewesen war, wo Jesus zu ihm gesagt hatte: Dein Sohn lebt –, und er wurde
54 gläubig mit seinem ganzen Hause. Das war das zweite Zeichen, das Jesus tat, als er aus Judäa nach Galiläa gekommen war.

43 44 Daß Jesus sich nach Galiläa begab, wird mit einer allgemeinen Erfahrungstatsache erklärt, die, wie die Leser und der Evangelist aus der Überlieferung wissen, Jesus selbst gelegentlich seiner üblen Erfahrungen in seiner Vaterstadt Nazaret so formuliert hat (vgl. Luk. 4, 24; Mk. 6, 4). Aus Judäa zieht er sich zurück, weil (vgl. 4, 1 ff.) wegen seines großen Zulaufes Zusammenstöße mit den Pharisäern entstehen konnten; in seine Heimat (1, 45 f.; 7, 40 f. 52; 19, 19) begibt er sich, weil er hier, eben vermöge jener betrübenden Tatsache, unbeachtet und deshalb unbehelligt wirken

kann, bis seine Stunde gekommen ist (vgl. 7, 3. 6). Das dürfte der immerhin wahrscheinlichste Sinn der schwer deutbaren Verse 43. 44 sein; man muß indes mit der Möglichkeit rechnen, daß das Gefüge des ursprünglichen Textes hier durch Überarbeitung zerstört ist. – Im Grunde geht er also nur notgedrungen nach Galiläa. Daß diese Anschauung vollkommen von der älteren Überlieferung abweicht, nach der Galiläa das von Haus aus gewiesene Arbeitsgebiet Jesu war, liegt auf der Hand. – Was Jesus in Galiläa erlebt, bestätigt nur wieder bis zu einem gewissen 45
Grade den Satz V. 44. Die Landsleute nehmen ihn zwar willig auf, aber nicht auf Grund dessen, was sie in ihrer eigenen Heimat, etwa in Kana (2, 1 ff.), erlebt haben, sondern auf Grund dessen, was sie in Jerusalem sahen. So ist die Stellung der Galiläer zu Jesus die gleiche wie die der Judäer: es ist ein Glaube der Zeichen und Wunder.

Ein Beispiel dieses Wunder-Glaubens bringt die nun folgende Erzählung; sie zeigt, daß an dessen Stelle eine höhere Form des Glaubens treten muß. Kana 46
ist der aus einem uns nicht erkennbaren Grunde (s. zu 2, 1. 2) bevorzugte Schauplatz der galiläischen Wunder. Der Hilfesuchende, der in der verwandten synoptischen Erzählung Mtth. 8, 5–13; Lk. 7, 1–10 als „Hauptmann" bezeichnet wird, heißt hier ein „Königlicher", d. h. ein Beamter, vielleicht ein militärischer Beamter des Vierfürsten von Galiläa, Herodes Antipas. Ob er als Jude oder, wie in der älteren Erzählung, als Heide gedacht werden soll, ist nicht ganz klar ersichtlich: dem Zusammenhang nach soll er doch wohl als Galiläer, also als Jude, gelten. Der harte Tadel Jesu V. 48 ist zwar zu dem Königlichen gesprochen, gilt aber in 48
Wirklichkeit („ihr") allen, die wie er nach Zeichen und Wundern verlangen, also den wunderlüsternen Juden überhaupt. Der Kern des Satzes V. 50 ist, daß der 50
Mann dem einfachen Worte, der schlichten Verheißung traut, obwohl sein ursprünglicher Wunsch war, Jesus möchte mit ihm kommen. Auf Grund der erfüllten Ver- 53
heißung (V. 53) wird nun der Glaube des Königlichen zum Glauben an Jesus (vgl. 3, 16). – Mit einer gewissen Feierlichkeit und Sorgfalt wird dieses Wunder 54
als das zweite in Kana geschehene bezeichnet und gezählt: das berührt um so fremdartiger, als demgegenüber von Jerusalem (viele) Zeichen erwähnt werden (2, 23), von ihnen aber bisher keins erzählt ist (vgl. zu 2, 23).

Trotz mancherlei Abweichungen im einzelnen liegt hier zweifellos derselbe Überlieferungsstoff zugrunde wie in der synoptischen Erzählung vom Hauptmann von Kapernaum. Und zwar haben wir eine jüngere Form des Berichts vor uns. Zu dem Vorgange selbst vgl. zu Mtth. 8, 5–13. Abgesehen von solchen Abweichungen, wie sie sich unwillkürlich bei jeder nicht sklavischen Nacherzählung einer Begebenheit einstellen, erklären sich die vorhandenen Unterschiede meist aus den Grundgedanken, die unser Verfasser in der Begebenheit verkörpern will. Die leuchten klar durch das Ganze hindurch. Zunächst und vor allem gilt das Interesse dem **Wunder** selbst, dessen ungewöhnliche Größe deutlich hervorgehoben ist. Jesus entreißt den schon im Sterben liegenden Knaben dem sicheren Tode: er tut es lediglich durch sein **Wort**. Er tut es aus der **Ferne**. Daß Jesus von Kana aus den Kranken heilt, während er nach dem synoptischen Bericht in Kapernaum selbst weilt, ist eine deutliche Steigerung der Größe des Wunders. Die Heilung tritt im selben Augenblick ein, da das Wort gesprochen wird. Jesus ist der **Retter aus Not und Tod, der Spender des Lebens** (vgl. das dreimalige: dein Sohn „**lebt**"): um dieser Wahrheit willen steht die Erzählung hier zu Beginn des neuen Teiles. Daneben aber gilt das liebevolle Interesse des Erzählers dem **Glauben** des Königlichen und seiner Entwicklung. Durch die Not wird der allgemeine Wunder-Glaube der Galiläer gegenüber Jesus (4, 45) bei diesem Mann in Bewegung gesetzt. Unter der Not und dem Tadel Jesu erhebt er sich zum Vertrauen auf das einfache Wort, zum Glauben an die schlichte Verheißung, die ihre Erfüllung findet. Der Evangelist setzt hier also seinen Unterricht über den Glauben fort (vgl. 3, 16; 4, 41 f.). Dem Glauben, der erst Zeichen und Wunder sehen will, stellt er gegenüber den Glauben auf das einfache Wort und die Verheißung hin: das eben ist der Glaube, der auch für die Zeitgenossen des Evangelisten der richtige und gewiesene ist. Wohl dürfen

und sollen die Zeichen den Glauben hervorlocken, aber der Glaube muß über diesen elementaren Anfang sich erheben und wachsen: „Selig sind, die nicht sehen und doch glauben" (20, 29).

Die Verwandtschaft und zugleich Verschiedenheit dieser wie anderer evangelischer Wunder-Erzählungen mit und von jüdischen Wunder-Berichten kann man an dem Bericht über eine Gebetsheilung des Rabbi Hanina ben Dosa (um 70 n. Chr.) studieren, die sich im babylonischen Talmud, Berachoth fol. 34b, findet (s. Fiebig, Jüdische Wundergeschichten des neutest. Zeitalters 1911 S. 19ff.): „Es geschah, daß erkrankte der Sohn des Rabban Gamli'el. Da schickte er zwei Gelehrten-Jünger zu Rabbi Hanina ben Dosa, damit er für ihn Erbarmen (Gottes, also Heilung) erbitte. Als er (Hanina) sie sah, stieg er hinauf auf den Söller und erbat für ihn Erbarmen. Beim Herabsteigen sagte er zu ihnen: geht, denn die Hitze ist von ihm gewichen. Da sagten sie zu ihm: bist du denn etwa ein Prophet? Da sagte er zu ihnen: ich bin kein Prophet und nicht der Sohn eines Propheten, vielmehr so habe ich eine Tradition: wenn mein Gebet geläufig ist in meinem Munde, so weiß ich, daß er (wohl = ich) angenommen ist, wenn aber nicht, so weiß ich, daß er (ich) verworfen ist. Da setzten sie sich und schrieben auf und merkten sich genau jene Stunde. Und als sie zum Rabban Gamli'el kamen, sagte er zu ihnen: Beim Tempeldienst! ihr habt weder vermindert noch vermehrt; vielmehr so geschah es: in jener Stunde verließ ihn die Hitze, und er forderte von uns zu trinken."

b) **Die Heilung am Teich in Jerusalem. Jesus als Bringer des Lebens. Jesus als Befreier von Sabbat und Gesetz** 5, 1–18.

1 Danach war das Fest der Juden, und Jesus reiste nach Jerusalem hinauf.
2 In Jerusalem aber ist bei dem Schaftore ein Teich, auf hebräisch Bethzatha
3 (Bethesda?) genannt, der hat fünf Hallen. In ihnen lagen in Menge die
Kranken – Blinde, Lahme, an Auszehrung Leidende – [die auf die Be-
4 wegung des Wassers warteten. Ein Engel des Herrn stieg nämlich von
Zeit zu Zeit in den Teich herab und erregte das Wasser. Der erste nun,
der hineinging, wurde gesund, gleichviel von welcher Krankheit er gequält
5 war]. Nun war da ein Mensch, der 38 Jahre lang seine Krankheit hatte.
6 Als Jesus den da liegen sah und erkannte, daß er schon eine lange Zeit
7 hinter sich hatte, sprach er zu ihm: Willst du gesund werden? Der Kranke
antwortete ihm: Herr, ich habe keinen Menschen, mich in den Teich zu
schaffen, wenn sich das Wasser bewegt: während ich hingehe, steigt (schon)
8 ein anderer vor mir hinein. Jesus sprach zu ihm: Steh auf, nimm deine
9 Bahre und geh umher. Und alsbald ward der Mensch gesund, nahm
seine Bahre und ging umher. – Es war aber Sabbat an jenem Tage.
10 Da sagten die Juden zu dem Geheilten: Es ist Sabbat, da darfst du die
11 Bahre nicht tragen. Er aber antwortete ihnen: Der mich gesund gemacht
12 hat, der hat zu mir gesagt: Nimm deine Bahre und geh umher. Sie
fragten ihn: Wer ist denn der Mensch, der zu dir sagte: nimm sie und
13 geh umher? Der Geheilte wußte aber nicht, wer es war. Denn Jesus
14 war bei der Menschenmenge, die an dem Platze war, entwichen. Danach
traf ihn Jesus im Tempel und sagte zu ihm: Siehe, gesund bist du ge-
worden; fortan sündige nicht, damit es dir nicht noch schlimmer ergeht.
15 Der Mensch ging fort und sagte zu den Juden, Jesus sei es, der ihn
16 gesund gemacht habe. Und deshalb verfolgten die Juden Jesus, weil er
17 dieses am Sabbat tat. Er aber antwortete ihnen: Mein Vater wirkt bis
18 jetzt, so wirke auch ich. Deshalb trachteten die Juden nur noch mehr,
ihn zu töten: weil er nicht nur den Sabbat brach, sondern sogar Gott
seinen Vater nannte und sich damit Gott gleich machte.

1 Am Faden der jüdischen Feste läuft die Erzählung weiter. Bemerkenswert ist, daß wie vom ersten Aufenthalt in Galiläa (2, 1ff.) so auch vom zweiten nur

ein vereinzeltes Wunder berichtet wird: wie eine Episode erscheint der galiläische Aufenthalt. Dann führt „ein" oder „das" Fest „der Juden" – wie fern steht dies Volk dem Verfasser (vgl. Einleitung Nr. 3) – Jesus wieder auf den eigentlichen Schauplatz seiner Tätigkeit, nach Jerusalem. Die Überlieferung läßt uns im Unklaren, ob es „ein" Fest oder „das" Fest der Juden war. Bei seiner Gepflogenheit, die jüdischen Feste bestimmt zu bezeichnen, wird der Verfasser mindestens von „dem Fest" gesprochen haben (wenn wir nicht gar annehmen müssen, daß ursprünglich der Name des Festes genannt war, der bei der (einer) Überarbeitung aus irgend einem Grunde gestrichen wurde); zu verstehen wäre dann höchst wahrscheinlich das Pascha (im Frühjahr) als das jüdische Hauptfest. Unsicher in der 2
Textüberlieferung ist auch die Bezeichnung der Örtlichkeit: „ein Teich am Schaftor" oder „ein Schafteich"; – Bethzatha oder Bethesda. Ein Schaftor gab es an der nördlichen Grenze des Tempelplatzes (Neh. 3, 1. 32; 12, 39). Der gemeinte Teich läßt sich heute nicht mehr mit Wahrscheinlichkeit nachweisen. Die eingeklammerten 3 4
Textbestandteile (V. 3. 4) sind in der Überlieferung nicht völlig gesichert, aber wahrscheinlich als echt zu betrachten. Jedenfalls sind sie eine durchaus in das Evangelium hineinpassende Erklärung der ohne sie unverständlichen Notiz V. 7. – Offenbar ist an eine nur in Zwischenräumen sprudelnde Quelle im Teich zu denken. Solange aus ihr Wasser quoll und das Teichwasser in Bewegung brachte, währte die Heilkraft (V. 7). Die in V. 4 gegebene, volkstümliche Erklärung der Erscheinung knüpft an den antiken, namentlich bei den Semiten weit verbreiteten Quellen-Glauben an. Quellen und fließende Wasser (vgl. den Ausdruck „lebendes Wasser" 4, 10) stehen – bei ihrer erfrischenden, belebenden, heilenden Kraft ganz natürlich – nach dem urwüchsigen Glauben der Semiten in besonders enger Verbindung mit der Gottheit. Sie sind ein unmittelbarer Ausfluß der Gottheit; ihre Kräfte sind göttliche Kräfte. Dieser Glaube nahm im einzelnen verschiedene Gestalten an und zeitigte mannigfaltige Sagen und Mythen. Die Gottheit hat ihren Sitz im Quell, etwa in Gestalt einer Schlange; oder sie steigt von Zeit zu Zeit in den Quell und füllt ihn mit göttlichen Kräften usw. (Vgl. Smith-Stübe, Die Religion der Semiten S. 129ff.). Auf monotheistischem, d. h. hier jüdischem Boden nahmen derartige Vorstellungen naturgemäß die obige Form an. Vermöge seines über- 5–8
natürlichen Wissens (vgl. 1, 42. 48; 2, 24f.; 4, 17ff.) erkennt Jesus ohne weiteres die Lage dieses Kranken, den wir nach V. 7 als einen Gelähmten ansehen müssen. Bei der Frage ruht der Nachdruck auf dem ersten Worte, etwa: „hast du den (ernsten) Willen, gesund zu werden?" Diese Frage berührt eigenartig überflüssig, fast verletzend. Ob es eine ausreichende Erklärung ist, daß Jesus damit des Kranken Aufmerksamkeit erwecken und auf sich lenken wolle? (s. unten). Die Worte in V. 8 sind fast wörtlich dieselben, wie die, die Jesus Mk. 2, 9 (Mtth. 9, 6; Lk. 5, 24) an den Gichtbrüchigen richtet. Das Forttragen der Bahre hätte, da der Tag ein Sabbat 9
war, wohl unterbleiben können. Jesu Aufforderung erscheint – und soll erscheinen als eine bewußte Außerachtlassung der Sabbat-Vorschriften.

Ob der Geheilte den Namen seines Wohltäters den Juden (d. h. hier den 13
Oberen, vgl. 1, 19) mitteilt aus Undankbarkeit, aus Bosheit oder in völliger Harmlosigkeit oder aus welchem Grunde, das dürfen wir bei unserm Verfasser überhaupt nicht fragen. Für den Fortgang der Erzählung war es eben notwendig. – Die Verletzung der ganz besonders heilig gehaltenen Sabbat-Gesetze (V. 16), die 16
als nicht vereinzelte hingestellt wird (der griechische Ausdruck besagt, daß Jesus „diese Dinge" am Sabbat zu tun pflegte), war für die Juden der erste Grund, die Beseitigung Jesu anzustreben. Ein Sabbat-Streit bildet also auch nach dieser Darstellung, wie nach der synoptischen (Mk. 3, 6), den Beginn des Kampfes Jesu mit den führenden Kreisen des Volkes, der schließlich auf Golgatha endet. Nur 17 18
noch verstärkt werden Haß und Mordlust der Feinde durch die Rechtfertigung, die Jesus gegenüber ihren zwar nicht ausgesprochenen, aber in ihrem Tun enthaltenen Vorwürfen für sein Verhalten gibt: Gott wirkt unaufhörlich, ununterbrochen, ohne einen Ruhetag, auch ohne den siebenten, bis jetzt. Diese Rechtfertigung redet für jüdische Ohren eine unerhörte Sprache; denn sie setzt sich in unmittelbaren Wider-

spruch mit der alttestamentlich-jüdischen Anschauung (vgl. 1. Mose 2, 3) und entzieht dem Sabbat-Gebot seine vermeintliche religiöse Begründung. Dann aber, wenn das richtig ist, kennt auch Jesus keinen Sabbat und kein Sabbat-Gesetz. Denn Gott ist sein Vater, an dessen Tun er sich gebunden fühlt. Wenn er hier Gott seinen Vater nennt und für sich die Stellung des Sohnes Gottes beansprucht, so meint er nicht das Sohnes-Verhältnis im alttestamentlich-messianischen Sinne (vgl. zu Mk. 1, 9–11), sondern ganz übereinstimmend mit der johanneischen Auffassung die Gottessohnschaft, die in der Gleichheit des Wesens mit Gott besteht. Die Juden verstehen die Worte ganz richtig dahin, daß Jesus Gott in besonderem Sinne seinen Vater nenne und sich damit Gott gleich mache. Das aber ist für jüdisches Empfinden
16–18 ein unerhörter Anspruch, eine Gotteslästerung, die todeswürdig ist. – Der Form der Erzählung nach befinden wir uns in diesen letzten Versen 17. 18 noch an dem Sabbat der Krankenheilung, aber es ist nur Form. Was V. 16 und 18 berichtet wird, kann sich ja nicht an einem Tage vollzogen haben. In Wirklichkeit gibt der Verfasser hier seine Anschauung von dem weiteren Verlauf des Konflikts wieder. Nach seiner Meinung war der Hauptstreitpunkt in diesem Kampf Jesu mit den Juden – oder des Christentums mit dem Judentum? – nicht eigentlich das Sabbat-Gesetz, sondern die in Anspruch genommene besondere Stellung Jesu zu Gott.

Die Heilung. Der bei der Lektüre zunächst sich einstellende Eindruck, daß hier eine von der synoptischen Tradition unabhängige, eigene Überlieferung vorliege, wird erheblich durch die Wahrnehmung abgeschwächt, daß das Heilungs-Wort V. 8 wörtlich übereinstimmt mit dem Wort Jesu in der Erzählung vom Gichtbrüchigen (Mk. 2, 9). Und wenn man von da ausgehend unsere Erzählung von neuem mit jenem älteren Bericht vergleicht, so erkennt man, daß beide, von manchen Einzelheiten abgesehen, außerordentlich verwandt sind. Damit wird es wahrscheinlich, daß schließlich doch der Überlieferungsstoff der genannten synoptischen Erzählung auch unserer Geschichte zugrunde liegt, durch die mündliche Weitergabe allmählich umgebildet oder von dem Evangelisten umgestaltet mit Rücksicht auf die Wahrheiten, die er in dem Vorgang verkörpert sah oder verkörpern wollte. Immerhin ist es auch möglich, daß selbständige Erinnerungen an eine Heilung in Jerusalem verarbeitet sind. Was dann an geschichtlichem Gehalt etwa vorliegen könnte, ist zu fragen ziemlich wertlos, weil aussichtslos. Viel wichtiger ist es zu wissen, was der Evangelist in diesem Zusammenhang mit der Erzählung will.

Jesus gibt einen 38 Jahre lang Kranken, d. h. einen nach menschlichem Ermessen unheilbar Kranken, der Gesundheit und dem Leben wieder; er macht gleichsam einen Toten wieder lebendig: Jesus ist Spender des Lebens. Das wird in erster Linie durch den Bericht veranschaulicht. – Bei der Art des Evangeliums müssen wir indes noch nach einem etwaigen tieferen Sinne fragen. Die Zahlangabe: 38 Jahre, hilft uns auf die richtige Spur. Nach 5. Mose 2, 14 währte der Strafaufenthalt Israels in der Wüste 38 Jahre. Es ist wahrscheinlich, daß der Kranke das lange Zeit siechende und unheilbare Volk Israel verkörpern soll, wie ja Nikodemus eine gewisse Klasse von Juden, die Samariterin das samaritanische Volk repräsentiert. Jesus gibt dem in langem Siechtum dahinschmachtenden Volke Israel Gesundung und Leben, natürlich in übertragenem Sinne: das dürfte die höhere Wahrheit dieses
6 „Zeichens" sein. Die auffallende Frage V. 6 verstehen wir nun als mahnende Frage an das jüdische Volk, ob es den ernsten Willen habe, zu gesunden; nur so wird sie verständlich und erträglich. – Man ist natürlich versucht, auch die Einzelheiten allegorisch auszulegen. So könnte man die fünf Hallen auf die fünf Bücher des Gesetzes deuten: die Thora hat dem Kranken nicht zur Gesundheit verholfen. Indes bleiben derartige Deutungen immer unsichere Vermutungen. Vielleicht oder vermutlich konnten und sollten die ursprünglichen Leser auch in den Einzelzügen einen tieferen Sinn finden: für uns ist er verschlossen. Aber es ist, das gilt auch für andere Erzählungen des Evangeliums, keineswegs erforderlich, daß das kleine Beiwerk der Ausmalung der symbolischen Auslegung fähig sein müsse.

Der Sabbat-Streit. Die Wahrscheinlichkeit dieses tieferen Sinnes der Heilung des Gelähmten ergibt sich insbesondere auch aus der Verkoppelung der

Geschichte mit dem Sabbat-Konflikt. Wenn hier die Feindschaft der Juden in erster Linie aus der Nichtachtung der Sabbat-Gebote erklärt wird, so befinden wir uns damit allerdings auf geschichtlich sicherem Boden. Im übrigen aber lernen wir in diesem Abschnitt mehr über die Zeit des Evangelisten und ihre Probleme als über Jesus. Nach der älteren Darstellung (vgl. besonders Mk. 2, 23ff.) hat sich Jesus gegen die unsittliche Veräußerlichung des Sabbat-Gesetzes und die damit verbundene Knechtung des Menschen durch dasselbe gewehrt: den Sabbat selbst hat er nicht angegriffen oder abschaffen wollen. Er nahm ihm gegenüber dieselbe Stellung ein wie gegenüber dem Kultus überhaupt; er hatte viel Wichtigeres zu tun, als diese Dinge an sich zu bekämpfen. Hier aber wird der Sabbat selbst bekämpft und ihm jede Berechtigung abgesprochen, und zwar mit einem Gedanken, der vollkommen das Gepräge der Gedankenwelt des Evangelisten trägt (V. 17). Wo das geschichtlich Wahrscheinliche liegt, brauchen wir nicht erst zu fragen. Es ist die Stellung zum jüdischen Sabbat, die das energische, durch des Paulus Schule hindurchgegangene Heidenchristentum eingenommen hat und erst dieses einnehmen konnte. — Die 17 18
Verse 17. 18 aber, die dem Leser auffallen, wenn er die Erzählung als Geschichte ansehen soll, entstammen nicht sowohl dem Kampfe Jesu mit den Pharisäern, in dem die Stellung Jesu zum Vater keine Rolle gespielt hat, als vielmehr der Auseinandersetzung der Gemeinde Jesu Christi mit dem Judentum ihrer Tage; in ihr spielte die „christologische" Frage schon eine größere Rolle als der Sabbat und das Gesetz überhaupt. Die Stellung, welche die Christ-Gläubigen ihrem Herrn als dem Sohn Gottes zuwiesen, erschien den Juden als größter Stein des Anstoßes. Wir hören aus V. 18 die jüdische Polemik gegen den Christus-Glauben.

In unserm Bericht 5, 1–18 sind zwei Erzählungs-Motive mit einander verknüpft, ein Heilungs-Wunder und ein Sabbatstreit: vielleicht ist diese Verbindung erst später durch Überarbeitung entstanden, notwendig ist diese Erklärung aber keineswegs. Jedenfalls wird durch diese Verknüpfung der oben festgestellte tiefere Gedanke der Heilungs-Geschichte vervollständigt: Jesus gibt dem jüdischen Volke nicht nur Gesundheit und Leben (im höheren Sinn), sondern befreit es auch vom Sabbat-Gesetz, d. h. vom Joch des Gesetzes überhaupt, das im Sabbat-Gebot verkörpert ist. Wer durch Jesus Christus Leben erhalten hat, ist frei vom jüdischen Gesetz: das ist der Gedanke. Jesus fordert den Geheilten geradezu zur Übertretung der Sabbat-Vorschriften auf, ohne daß eine wirkliche Not dazu vorläge, vgl. zu V. 8. Das ist schwer begreiflich, wenn wir es als geschehen vorstellen sollen, es wird sofort verständlich, wenn es im Dienst der Darstellung dieses Gedankens steht. Den Heidenchristen hören wir hier reden, dem seit Paulus die grundsätzliche Beseitigung des jüdischen Gesetzes selbstverständlich ist. Und den großen Heiden-Apostel vernehmen wir auch, wenn der Evangelist durch V. 14 leise darauf hindeutet, daß mit dem von Jesus geschenkten Leben und der Freiheit vom Gesetz die Freiheit von der Sünde verbunden sein soll.

2. Die Erläuterung der Bilder 5, 19–47.

Die Rede V. 19–47 bringt nun den Text zu den Bildern 4, 43–54 und 5, 1–18. Sie knüpft formell zwar unmittelbar nur an den Sabbat-Streit an, gehört aber inhaltlich nicht nur zu ihm. Ihre beiden Teile V. 19–30 und V. 31–47 scheinen auf den ersten Blick vollkommen auseinander zu fallen — man kann daraus wieder auf Überarbeitung schließen —, passen aber sachlich durchaus zusammen: der zweite Teil bringt den Beweis für den Inhalt des ersten.

a) Die Abhängigkeit und Einheit des Tuns Jesu von und mit dem Tun des Vaters. Jesus als Spender des Lebens 5, 19–30.

So 19
erwiderte denn Jesus und sprach zu ihnen: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: es ist unmöglich, daß der Sohn von sich aus irgend etwas tut, wenn er es nicht den Vater tun sieht. Was der nämlich tut, das tut in gleicher Weise auch der Sohn. Denn der Vater liebt den Sohn und zeigt ihm 20
alles, was er selbst tut. Und noch größere Werke als diese wird er ihm zeigen, daß ihr euch wundern sollt. Wie nämlich der Vater die Toten 21

erweckt und lebendig macht, so macht auch der Sohn, die er will, lebendig.
22 Der Vater richtet ja auch Niemanden, sondern hat das Gericht ganz dem
23 Sohn übertragen; alle sollen eben den Sohn gerade so ehren, wie sie den
Vater ehren – wer den Sohn nicht ehrt, ehrt den Vater nicht, der ihn doch
24 gesandt hat. Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: wer mein Wort hört und
glaubt dem, der mich gesandt hat, der hat ewiges Leben und kommt nicht
25 ins Gericht, sondern ist vom Tode ins Leben hinübergegangen. Wahrlich,
wahrlich, ich sage euch: die Stunde kommt, ja sie ist schon da, wo die
Toten die Stimme des Sohnes Gottes hören und die auf sie hören leben
26 werden. Wie nämlich der Vater Leben in sich trägt, so hat er auch dem
27 Sohn verliehen, Leben in sich zu tragen; und er hat ihm Vollmacht ge-
28 geben, das Gericht zu vollziehen, weil er „Menschensohn" ist. Wundert
euch darüber nicht: denn die Stunde kommt, in der alle, die in den Gräbern
29 ruhen, seine Stimme hören und herauskommen werden, die einen, die
Gutes getan haben, zur Auferstehung des Lebens, die andern, die da
30 Böses getrieben haben, zur Auferstehung des Gerichts. Ich kann von
mir selbst nichts tun: ich richte, wie ich (es) höre, und mein Gericht ist
gerecht, weil ich nicht meinen Willen suche, sondern den Willen des, der
mich gesandt hat.

V. 20 vgl. 3, 35. V. 24 vgl. 3, 16. 18; 1. Joh. 3, 14. V. 26 vgl. 1, 1–4; 5, 21. 23. V. 30 vgl. 6, 38.

19 20 Hat Jesus den Sabbat gebrochen, so kann er sich dabei auf das Tun Gottes berufen: von dem ist sein eigenes Tun vollkommen bestimmt. Damit ist aber auch die Einheit des Tuns beider gegeben. Sie ist begründet in der Liebe des Vaters zum Sohne (3, 35); sie ist eine vollkommene und wird in Zukunft einen noch deutlicheren Ausdruck finden als in den Zeichen 4, 46ff. und 5, 1ff. Die Wendungen: des Vaters Tun „sehen", „zeigen" sind Bilder für die Einheit des Bewußtseins und des Willens. An sich könnten die Worte V. 19. 20 auf ein rein ethisches Verhältnis von Vater und Sohn schließen lassen. Aber schon aus V. 17. 18 entnehmen wir sicher, daß die Verse 19. 20 nur auf dem Hintergrund der wesenhaften Einheit von Sohn und Vater, die im Prolog ja feierlich verkündigt ist, verstanden werden können. Wenn irgendwo, so erkennen wir aus der nun kommenden Rede, daß der Prolog nicht bloß äußerlich dem Evangelium vorangeschickt, sondern mit der
21–23 Gedankenwelt desselben aufs engste verknüpft ist. – Diese Einheit im Tun des Vaters und des Sohnes findet ihren höchsten Ausdruck in der Tatsache, daß Jesus „lebendig macht", und daraus folgt der Anspruch auf gleiche Verehrung mit Gott. Das eigentliche Hoheitsrecht Gottes ist nämlich die Mitteilung des Lebens, – schöpferische Lebenskraft (V. 26). Dieses wahrhaft göttliche Hoheitsrecht hat nun der Vater dem Sohn anvertraut, natürlich zugleich mit seiner Voraussetzung, das ist die Vollziehung des Gerichts (im Sinn von 3, 18ff.). Vom Gericht und seiner Entscheidung hängen nach jüdisch-christlicher Vorstellung Leben und Tod ab. Ist aber Jesus Richter und Lebensspender, so kommt ihm natürlich gleiche Verehrung wie dem Vater zu. An dieser für jüdische Ohren unerträglichen Forderung liegt dem Redenden besonders viel. Noch einmal hebt er sie hervor (V. 23b). In Wirklichkeit heißt das so wenig Gott die Ehre rauben, wie jüdischer Einwand etwa lauten mochte, daß es vielmehr eine Verunehrung Gottes bedeutet, wenn man seinen Gesandten nicht gerade so ehrt wie ihn. Wir aber denken bei diesem, für den Logos-Christus ganz natürlichen, Ausspruch an das bekannte Wort Jesu Mk. 10, 17. 18: „Weshalb nennst du mich gut? niemand ist gut außer einem, Gott". – So vermag Jesus, als Inhaber göttlicher Machtbefugnis, „Leben" zu spenden, der Begriff „Leben" ohne jede Beschränkung verstanden, vgl. I B die Ausführung über „Leben". – Jesus übt
24–27 dieses wundervolle göttliche Recht der Lebens-Mitteilung in der Gegenwart, V. 24–27, und am Abschluß der Tage, V. 28. 29. – Des „Lebens", das Jesus vermittelt, oder des „ewigen Lebens" wird teilhaftig, wer Jesu göttliches Wort hört, darauf

hört und an den Vater, der ihn gesandt hat, und damit an ihn selbst glaubt. Schon jetzt vollzieht sich dieser Prozeß der Erweckung der „Toten" zum „Leben". Es ist großartig, wie hier so ohne weiteres, als sei es das Selbstverständlichste, von den „Toten", vom „Tod" und von „leben" gesprochen wird, als wenn Leben nur in Verbindung mit Jesus vorhanden sei, ohne ihn nur von Tod und Toten geredet werden könnte: denn die „Toten" sind hier die Christuslosen. Zweimal, in feierlicher Form, in erhabenen Worten wird die Tatsache hervorgehoben, V. 24. 24 25
25. Wir hören den kaum unterdrückten Jubel, wir verspüren den Herzschlag persönlicher Erfahrung eines Mannes, der selbst diese wunderbare „Übersiedelung" aus dem Gebiet des „Todes" in das des „Lebens" hat erleben dürfen. – So groß, fast unbegreiflich groß, ist diese göttliche Machtbefugnis Jesu als des Lebensspenders, daß der Redende sich bewogen fühlt, sie noch einmal in Gott und seinem Willen zu begründen, V. 26. 27. Und zwar wird die Übertragung des Gerichts noch aus- 26 27
drücklich aus Jesu Stellung als „Menschensohn" erklärt – ein im Zusammenhang etwas auffallender Gedanke. – Dem „Menschensohn" kommt nach der prophetischen Weisjagung Dan. 7, 10ff. das Gericht zu, und – das liegt vermutlich in der im Griechischen hier gewählten artikellosen Gestaltung des Titels „Menschensohn" – er ist deswegen besonders zum Richter geeignet, weil er als „Menschenkind" selbst zu den „Menschenkindern" gehört (vgl. Hebr. 4, 15). – So verwunderlich das alles 28 29
(V. 24—27) ist, es wird weniger auffallend, wenn wir hören, daß auch die Erweckung der Toten am Ende der Tage das Werk des Sohnes sein wird. Je nach der bereits in diesem Leben sich vollziehenden Scheidung (3, 18. 19; 5, 24) hat die Auferstehung entweder den Charakter des „Lebens", das hier schon Eigentum und Besitz ist, oder den Charakter des „Gerichts", d. h. hier der Verurteilung, deren Folge der Tod ist. (Über „Auferstehung" und „Leben" s. IB die Ausführung über „Leben".) – In 30
voller Machtvollkommenheit ist Jesus Spender des Lebens, das war vorhin betont (V. 21 „die er will"): aber diese Machtvollkommenheit ist nicht Willkür. Jesus handelt bei seinem Gericht in Übereinstimmung mit dem Willen des Vaters.

Form, Sprache und Inhalt der Rede verraten uns deutlich genug, was wir nach dem Vorhergehenden ohnehin schon annehmen mußten, daß wir eine Rede des Evangelisten vor uns haben. Jesus hat niemals gottgleiche Verehrung für sich in Anspruch genommen (vgl. oben zu V. 23) und, nach den drei älteren Evangelien, auch die Auferweckung am jüngsten Tage nicht sich zugewiesen. Wir haben hier eine Darlegung der Christus-Anschauung des Verfassers und zwar in Auseinandersetzung mit jüdischen Einwänden. Der Evangelist verteidigt die besonders den Juden unverständliche und anstößige gottgleiche Stellung, welche die christliche Gemeinde ihrem Herrn anwies; er führt den Beweis vor allem aus den Wirkungen, welche die Gemeinde von ihrem Herrn erfuhr und erhoffte. – Die Anfänge der Christus-Lehre der werdenden Kirche liegen hier vor. Aber es sind nicht dogmatische Formeln im unlebendigen Sinn. Der V. 24. 25 schrieb, hat die Tod überwindende, Leben schaffende Macht Jesu an sich erfahren; und der das erfahren, mochte wohl mit Recht dem Herrn auch Gericht und Auferstehung zuschreiben und anbetend zu ihm aufblicken wie zu dem Vater. Und weiter: wenn wir absehen von dem metaphysischen Hintergrunde, auf dem sich die Sätze V. 19. 20 abheben, so haben wir hier eins der im Evangelium nicht seltenen Worte vor uns, die wir zwar nicht als im strengen Sinn geschichtlich ansehen dürfen, die aber das geschichtlich Richtige treffen und vorzüglich zum Ausdruck bringen. Einheit des Wollens und Handelns mit dem Tun des Vaters und Abhängigkeit von ihm: das ist der Kern des geschichtlichen Lebens Jesu von Nazaret gewesen.

Der aufmerksame Leser mag wohl eine gewisse Schwierigkeit in V. 28 und 29 empfinden: wenn im Glaubenden schon jetzt das ewige Leben vorhanden ist, wozu bedarf es dann noch der Erweckung am Ende der Tage? Aber kaum wird diese Schwierigkeit (vgl. darüber S. 83 unten) das Recht geben, literarische Scheidungen vorzunehmen. Eher berechtigen zu diesem Versuch vielleicht die Wiederholungen in diesem Stücke und die Tatsache, daß Jesus von sich als „dem Sohn" spricht, während V. 24 und 31 das formell geforderte „ich" auftritt (s. zu 3, 13).

b) **Der Beweis. Gottes Zeugnis für Jesus Christus. Der Unglaube der Juden und seine Gründe** 5, 31–47. Wenn ich über mich selbst Zeugnis ablege, so gilt mein Zeugnis (ja wohl) als nicht wahr: ein anderer ist es, der über mich Zeugnis ablegt, und ich weiß, daß das Zeugnis, das er über mich ablegt, wahr ist. Ihr freilich habt zu Johannes gesandt, und er ist mit seinem Zeugnis für die Wahrheit eingetreten. Ich lasse mir indes von einem Menschen kein Zeugnis ausstellen. Ich rede davon vielmehr nur, damit ihr zum Heil kommt. Jener war wirklich der Leuchter, der da brannte und Schein gab: ihr aber wolltet ja nur eine Zeit lang Kurzweil haben bei seinem Scheine. Ich dagegen habe ein Zeugnis (vorzuweisen), gewichtiger als das des Johannes: nämlich die Werke, die zu vollenden mir der Vater übertragen hat; eben die Werke, die ich tue, bezeugen von mir, daß der Vater mich gesandt hat. Und der mich gesandt hat, der Vater, der hat über mich Zeugnis abgelegt. Seine Stimme habt ihr niemals gehört noch auch seine Gestalt gesehen: und sein Wort – ihr habt es nicht in euch wohnen. Denn ihr glaubt dem ja nicht, den er gesandt hat. Ihr durchforscht (wohl) die Schriften, weil ihr des Glaubens seid, in ihnen das ewige Leben zu haben: und sie sind es (wirklich), die von mir Zeugnis ablegen; und doch wollt ihr nicht zu mir kommen, um das Leben zu finden. Ich nehme Ehre von Menschen nicht an: ich habe aber bei euch eingesehen, daß ihr die Liebe zu Gott nicht in eurem Herzen habt. Ich bin im Namen meines Vaters gekommen und – ihr nehmt mich nicht an: wenn ein Anderer im eigenen Namen kommt, den werdet ihr annehmen. Wie könnt ihr Glauben haben, die ihr Ehre von einander nehmt, und die Ehre, die von dem alleinigen Gott kommt, sucht ihr nicht? Wähnt nicht, daß ich euch bei dem Vater verklagen will: es gibt einen, der euch verklagt, nämlich Mose, auf den ihr – eure Hoffnung gesetzt habt. Wenn ihr nämlich Mose glaubtet, würdet ihr mir glauben: denn ich bin es, von dem er geschrieben hat. Wenn ihr freilich dessen Schriften nicht glaubt, wie könntet ihr meinen Worten glauben?

V. 31 vgl. 8, 14. V. 36 vgl. 1. Joh. 5, 9; Joh. 1, 33; 3, 2. V. 37 vgl. 2. Mose 33, 20. 23; 5. Mose 4, 12; Joh. 1, 18; 6, 46; 1. Joh. 4, 12. V. 39 vgl. 2. Kor. 3, 15; 2. Tim. 3, 15–17; 1. Petr. 1, 11.

Die Aussagen, die V. 19–30 über Jesu Bedeutung gemacht werden, sind zumal für jüdische Ohren von einer fast verletzenden Kühnheit. Wo ist der Beweis? – Daß Jesus oder vielmehr die Seinen selbst diese Aussagen machen, bedeutet doch eigentlich nichts. Denn das Zeugnis in eigener Sache hat nach altem Recht keine Gültigkeit und Beweiskraft. Oft genug wohl mochten die Christus-Gläubigen diesen Einwand hören müssen. Zwar soll nach der Meinung unsers Evangeliums (8, 14) diese Regel auf Jesus und seine Sache keine Anwendung finden. Aber sie mag einmal gelten. Jesus hat dann eben einen andern, völlig einwandfreien Zeugen für seine Ansprüche. Das ist nicht etwa der Täufer Johannes, wie man wohl meinen könnte, nachdem im Anfang des Evangeliums soviel Gewicht auf dieses Zeugnis gelegt worden ist (vgl. 1, 19ff.). Gewiß hat er durch sein Zeugnis der Wahrheit die Ehre gegeben. Aber Jesus steht viel zu hoch, um des Zeugnisses eines Menschen, und sei er noch so bedeutend, zu bedürfen, und die Seinen brauchen die Beweise für ihre Sache da nicht zu suchen. Wenn von diesem Zeugnis des Johannes überhaupt geredet und ihm so viel Wert zugeschrieben ist, so geschieht es nur um der Juden willen. Für sie war er freilich der gewiesene Zeuge; sie hätten durch ihn zum Heil geführt werden können; ihnen mußte dieser Leuchter – das Licht selbst war er ja nicht (1, 8) – den Weg zur Wahrheit weisen. Aber wie unverantwortlich leichtsinnig haben die Juden die Gottesgabe benutzt! „Wie die Mücken im Sonnenlicht tanzen", so war ihnen die ganze Episode des Täufers,

seine Bußpredigt und Bußtaufe und die durch ihn geweckte mächtige Bewegung, im Grunde nur eine Kurzweil für eine kleine Zeit: ein furchtbar hartes Urteil über die Juden, aber auch ein hartes und nur zu gerechtes Urteil über den grenzenlosen Leichtsinn und Stumpfsinn der Menschen überhaupt, der allzu oft auch religiöse Erregungen und Erlebnisse als Kurzweil behandelt. Über wieviel religiöse Bewegungen von einzelnen und ganzen Gruppen könnte dieses Wort als Überschrift gesetzt werden! V. 35 ist ein Nachhall der Ausführung Jesu über die Bedeutung und Wirkung des Täufers, die uns Mtth. 11, 11 ff. berichtet wird. – Jesus und 36–40
die Seinen haben, wie gesagt, einen größeren Zeugen: Gott selbst. Der ist Zeuge, mittelbar durch die „Werke", die er Jesus vollbringen läßt, unmittelbar durch sein Wort. Durch die „Werke", d. h. nicht nur die Wunderwerke, in denen er 36
seine göttliche Majestät erweist, sondern alles, was von ihm in der Erfüllung seines Berufs gewirkt wird, die Wirkung auf die Menschen im Glauben und Handeln, auch die V. 21 ff. beschriebene Schaffung des Lebens in den „Toten"; und dazu kommen die gleichen Werke der Jünger, die als Werke Jesu angesehen werden können (14, 12). Durch diese Werke, die schließlich von Gott stammen, legt Gott Zeugnis ab. Es ist der Tatbeweis für die Wahrheit des Glaubens an Jesus Christus, auf den hier verwiesen wird. Aber auch ein unmittelbares Zeugnis hat 37
Gott für Jesus abgelegt. Allerdings eine direkte Berührung mit Gott haben die Juden niemals gehabt: die ist für einen Menschen auch unmöglich (1, 18; 3, 13) – Anschauung von Gott hat eben nur einer: der vom Himmel herabgekommen ist (3, 13). Aber die Juden hatten doch Gottes Wort. Indes selbst dieses ihr kost- 38
barstes und eigenstes Gut haben sie sich nicht zum Eigentum, zu wirklichem inneren Besitz gemacht. Sonst würden sie dem Gesandten Gottes, von dem dieses Wort stammt, glauben. Es ist im Grunde ein tragisches Geschick, das dieses Volk trifft, durch eigene Schuld. Daß sie die „Schriften" durchforschen mit heißem Bemühen, 39
ist nicht zu bestreiten; Tag und Nacht sitzen die Rabbinen gebückt über den Rollen des Gesetzes und der Propheten. Sie wähnen ja, in den von Gott inspirierten Schriften das ewige Leben, das höchste Gut, zu haben: darum die Vergötterung der heiligen Bücher des A. T.'s. Ein eigenartiges Wähnen: ewiges Leben in Schriften! Richtig daran ist, daß diese von dem zeugen, der das Leben hat, gibt und ist, – von Jesus. Wollten die Juden sehen und hören, müßten sie ja zu 40
Jesus den Weg finden. Aber sie wollen eben nicht.

Und nun geht der Evangelist zum offenen, scharfen Angriff durch den Mund 41–44
Jesu über und entwirft ein Bild des im Grunde heuchlerischen und ehrsüchtigen Treibens der Juden, d. h. vor allem der führenden Kreise des Judentums. Der Grund ihres Nichtglaubens ist Mangel an Liebe zu Gott und seine Kehrseite, die Ehrsucht. Die Liebe zu Gott – wohl führen sie sie auf den Lippen, aber sie haben sie nicht im Herzen; „dies Volk ehrt mich mit seinen Lippen, aber ihr Herz ist ferne von mir". Der Beweis dafür ist die Stellung zu dem Boten, der unter 43
Berufung auf Gott gekommen ist: liebten sie Gott, so mußten sie Jesus aufnehmen. Mit bitterer Ironie wird ihnen geweisagt, daß sie dagegen falsche Propheten oder Messiasse, die nicht Gottes Willen, sondern nur ihre eigene Autorität hinter sich haben, willig aufnehmen werden. Ob mit dieser Weisagung auf bestimmte Ereignisse, auf eine bestimmte Person bezug genommen wird, sodaß nur der Form nach eine Weisagung vorläge – in diesem Fall müßten wir wohl an den vermeintlichen Messias Bar Kochba und die durch ihn hervorgerufene Bewegung 132–135 n. Chr. denken –, ob nur allgemein Leichtgläubigkeit gegenüber Volksverführern gemeint, oder ob an den Antichrist gedacht ist, können wir nicht feststellen. – Immer mehr steigert sich die Lebhaftigkeit der Sprache und die Energie 45–47
des Angriffs. Gerade die Autorität, auf die sich das Judentum verläßt, gerade die Größe, die den Stolz und die Hoffnung des Juden ausmacht, Mose, das Gesetz, wird zum Ankläger. Die wirkliche Anerkennung der Schrift, deren Hauptstück das Gesetz Mosis ist, müßte zum Glauben an Jesus führen. Damit ist den Juden die letzte Waffe im Kampf gegen Jesus und den christlichen Glauben entwunden.

Es ist nicht unmöglich, daß, wie manche Ausleger annehmen, in den Zusammenhang dieser Rede ursprünglich auch das Stück 7, 15–24 gehörte.

31–47 Wie die Ausführungen V. 19–30 so, wie sie vorliegen, nicht Gedanken Jesu, sondern die Christus-Lehre des Verfassers und seiner Kreise widerspiegeln, so haben wir hier V. 31–47 nicht einen Beweis Jesu, sondern einen Beweisgang des Evangelisten. Diese Form einer Auseinandersetzung Jesu mit den Juden birgt eine Auseinandersetzung der christlichen Gemeinde mit dem Judentum, ein Stück Apologetik und Polemik des Urchristentums. Die „Werke" Jesu und die Schrift, die als Zeugnisse Gottes für Jesus erscheinen, sind die beiden wichtigsten Beweisstücke der altchristlichen Apologetik, der Tatbeweis und der Schriftbeweis. Immer wieder greifen die Apologeten zurück einmal auf die Taten, d. h. die Wirkungen des Evangeliums, von den Wundertaten Jesu, die in den Wundertaten der Jünger sich fortsetzen, bis hin zu den wunderbaren Wirkungen im Glauben und Leben der Gläubigen, und dann vor allem auf die heilige Schrift. Als ein Buch des Zeugnisses für Jesus als den Messias, der Weisagungen auf Jesus Christus hat die christliche Gemeinde von Anfang an in immer steigendem Maße das A. T. in Anspruch genommen; und damit hatte sie eine Waffe, mit der sie das Judentum auf seinem eigensten Gebiete schlagen konnte. Die ersten Anfänge dieser Entwicklung bestanden in dem schüchternen Versuche, den schmachvollen Tod Jesu am Galgen als nicht im Widerspruch mit der Schrift stehend nachzuweisen. Die Spitze der Entwicklung haben wir hier: das ganze A. T. ist zum Ankläger der Juden geworden.

2. Abschnitt. Jesus Christus als das Brot des Lebens, Kap. 6.

Jesus der Spender des Lebens: das ist der Grundgedanke des vorhergehenden Abschnitts 4, 43–5, 47. Jesus Christus das Brot des Lebens: das ist die Steigerung, die der neue Abschnitt Kap. 6 bringt. Er vereinigt einen reichen Überlieferungsstoff, den wir auch aus den synoptischen Evangelien kennen, – die Speisung der 5000, das Meerwandeln, einen Nachhall der Zeichen-Forderung der Pharisäer, das Petrus-Bekenntnis und die Vorhersagung des Verrates – zu einer kunstvollen Komposition, in deren Mittelpunkt die Ausführung über Jesus als das Brot des Lebens steht. Auch hier beginnt unser Verfasser mit zwei Transparenten (1), der Speisung und dem Meerwandeln, um dann (2) in einer Rede Jesu den Gedanken selbst auseinanderzulegen und seine Eigenart und Tiefe durch den Eindruck auf die Menschen zu beleuchten.

1. Zwei Bilder 6, 1–21.

a) **Die Speisung: eine Weisagung auf das heilige Mahl** 6, 1–15

vgl. Mk. 6, 32–44; 8, 1–10; Mtth. 14, 13–21; 15, 32–39; Lk. 9, 10–17.

1 Danach ging Jesus hinweg auf das andere Ufer des (galiläischen) Sees
2 von Tiberias. Dabei zog ihm viel Volks nach; sie beobachteten nämlich
3 die Zeichen, die er an den Kranken tat. Jesus stieg aber auf den Berg
4 hinauf und saß dort mit seinen Jüngern. – Das Pascha, das Fest der
5 Juden, stand nahe bevor. – Als nun Jesus die Augen erhob und gewahrte, daß viel Volks zu ihm kam, sprach er zu Philippus: Woher sollen
6 wir Brote kaufen, damit die da zu essen bekommen? Er sagte das nur,
um ihn zu prüfen; er wußte ja (sehr wohl), was er zu tun vorhatte.
7 Philippus antwortete ihm: Für zweihundert Denare Brote reichen nicht
8 so weit, daß jeder von ihnen nur ein kleines Stück bekommt. Einer von
seinen Jüngern, Andreas, der Bruder des Simon Petrus, sagte zu ihm:
9 Hier ist ein Knabe, der fünf Gerstenbrote und zwei Fische hat. Indes,
10 was bedeutet das für so viele? Jesus sprach: Laßt die Leute sich lagern.
– Es war viel Gras an der Stelle. – So lagerten sich denn die Männer,
11 etwa 5000 an der Zahl. Da nahm Jesus die Brote, sprach das Dankgebet und verteilte sie unter die Daliegenden, in gleicher Weise auch von

den Fischen, so viel sie wollten. Als sie aber satt waren, sagte er zu 12
seinen Jüngern: Sammelt die übrig gebliebenen Brocken, damit nichts um-
kommt. Sie sammelten und füllten (noch) zwölf Körbe mit Brocken von 13
den fünf Gerstenbroten, die übrig waren, nachdem sie sich satt gegessen
hatten. Da sagten die Leute, als sie das Zeichen, das Jesus getan, gesehen 14
hatten: Das ist sicherlich der Prophet, der in die Welt kommt! Als Jesus 15
nun erkannte, daß sie kommen wollten und ihn greifen, um ihn zum
Könige zu machen, da entwich er wieder – er allein – auf den Berg.

In dem erzählenden Abschnitt V. 1–21 tritt des Evangelisten Eigenart nach verschiedenen Seiten wieder sehr deutlich hervor. Seine Abhängigkeit von der synoptischen Überlieferung ergibt sich unzweifelhaft aus der Zusammen-Ordnung der Speisung, des Meerwandelns und der Zeichen-Forderung (vgl. Mk. 6, 32–52 und 8, 1–13). Sodann zeigt sich hier seine Gleichgültigkeit gegenüber der Pflicht anschaulicher Darstellung in besonders starkem Maße. Der Evangelist erzählt in V. 1, als befinde sich Jesus auf dem westlichen Ufer des Sees in Galiläa; in Wirklichkeit spielt ja aber Kap. 5 in Jerusalem, und daß Jesus inzwischen nach Galiläa gewandert sei, ist nicht berichtet. Diese Berichterstattung ist nachlässig, auch wenn man annimmt, daß hier Spuren der Überarbeitung einer Grundschrift oder der Zusammen-Arbeitung von Quellen hervortreten. Die Notiz V. 1 ist vermutlich einfach 1
aus der genauen Anlehnung an Mk. 6, 32 zu begreifen. Dort ohne weiteres verständlich, weil Jesus bei den drei älteren Evangelisten ja immer in Galiläa ist, wird sie hier einfach unverständlich, da sie nicht mit der Situation von Kap. 5 ausgeglichen ist. Vielleicht hat man anzunehmen, daß die große kunstvolle Ausführung von Kap. 6 zunächst gesondert, ohne Rücksicht auf den Zusammenhang, in den sie später gestellt wurde, geschrieben worden ist. – Die Synoptiker begründen in ihrem Bericht, weshalb Jesus sich auf das andere See-Ufer zurückzog; sie erklären, wie es kam, daß die Menge abends ohne Nahrung war. Keine Spur davon bei Johannes. Auch das erfahren wir nicht, was für ein Berg es war, auf den Jesus hinaufstieg, oder weshalb er dort „mit den Jüngern saß". Geraden Wegs und großen Schrittes geht der Erzähler auf das zu, was ihm das Wichtigste ist, nämlich die Handlung Jesu und das eigentliche Wunder. Das Übrige hat für ihn kein Interesse. Mitten in die Erzählung hinein schneit, scheinbar vollkommen zusammenhangslos, die Bemerkung V. 4, daß das Pascha-Fest in der Nähe war. 4
Zweck dieser Bemerkung im jetzigen Zusammenhang kann nur sein, zu sagen, das im folgenden zu Berichtende sei in die Nähe und damit in das Licht dieses Festes zu rücken. – Jesus ergreift selbst die Initiative, er weiß im voraus genau, was 5
er tun will, er fragt den Philippus nur, um zu sehen, ob und was er aus dem bisherigen Umgange mit ihm und den bisherigen Wundern gelernt hat: das alles ist dem Logos-Christus durchaus angemessen, trägt aber zugleich den Charakter der Steigerung des Wunders gegenüber dem älteren Bericht an der Stirn. Die Beteiligung des Philippus und Andreas (nicht bei den Synoptikern!) beruht unter diesen Umständen kaum auf genauer Kunde, sondern verrät nur, daß die Leser des Evangeliums für diese beiden Männer ein besonderes Interesse gehabt haben müssen, und der Verfasser ihnen mit der auch sonst bemerkbaren Hervorhebung beider eine Höflichkeit erweisen will (vgl. zu 1, 43f.). Das Verhalten Jesu wird (wie schon 11
Mk. 6, 41) sorgfältig beschrieben, mit offenbarer Anspielung auf die Handlung des letzten gemeinsamen Mahles (Mk. 14, 22). V. 13 soll den unerschöpflichen Reich- 13
tum der Gabe Jesu beleuchten. Die messianische Begeisterung der Menge ist so 14
groß, daß Jesus sich ihr entzieht und allein „auf den Berg" zurückweicht. Daß er nach V. 3 schon auf den Berg gestiegen und inzwischen noch nicht wieder herunter- 3
gekommen ist, hat der Verfasser vergessen, oder er ist zu erhaben über diese Kleinigkeiten der Geschichte, um den Widerspruch zu beachten oder zu beseitigen (falls hier nicht Spuren der Überarbeitung vorliegen). Er entnimmt diesen Zug einfach aus Mk. 6, 46, wo die Bemerkung mit der sonstigen Lage nicht in Widerspruch steht.

Ob und was für ein geschichtlicher Vorgang dieser Erzählung zugrunde

liegt, wir wissen es nicht: vielleicht ein unter besonderen Umständen gehaltenes gemeinsames Mahl Jesu und seines Kreises mit einer hör- und lernbegierigen Menge. Hier soll die Brot-Spende natürlich in erster Linie, wie die Wein-Spende zu Kana, ein Wunder sein – ein Wunder der Allmacht, durch das Jesus seine göttliche Majestät erweist. Zugleich aber wird sie im Zusammenhang als „Zeichen" einen tieferen Sinn haben (vgl. V. 26. 27), den wir nachher feststellen werden.

b) **Das Meerwandeln Jesu: die von irdischer Gebundenheit freie Körperlichkeit Jesu** 6, 16–21 vgl. Mk. 6, 45–52; Mtth. 14, 22–33.

16 17 Als es Abend geworden war, gingen die Jünger zum See hinab, bestiegen ein Schiff und fuhren über den See nach Kapernaum. (Es war bereits finster geworden, und noch immer war Jesus nicht zu ihnen gekommen.)
18 19 Und der See wurde aufgewühlt vom Wehen eines heftigen Windes. Als sie nun etwa 25 oder 30 Stadien gefahren waren, sahen sie Jesus auf
20 dem See wandeln und dem Schiff sich nähern; und sie erschraken. Er aber
21 sprach zu ihnen: Ich bin es, fürchtet euch nicht. Als sie ihn nun ins Schiff nehmen wollten, stieß im Augenblick das Schiff an Land, da wohin sie fahren wollten.

17 Die Synoptiker lassen die Jünger auf Bethsaida zu fahren. Die in Klammern gesetzte Bemerkung erklärt, weshalb die Jünger schließlich ohne Jesus abfuhren.
18 Der Satz V. 18 sieht wie ein Fremdkörper aus; die Verbindung mit dem Vorhergehenden („und") ist im griechischen Wortlaut auffallend; und für den Aufbau der Erzählung hat der Sturm keine Bedeutung (vielleicht eine vom Überarbeiter
19 stammende Erinnerung an die synoptische Parallel-Erzählung?). 25 bis 30 Stadien: $4\frac{1}{2}$–$5\frac{1}{2}$ Kilometer; die Jünger befanden sich also etwa in der Mitte des Sees (der See hat bei Tiberias die Breite von ca. 8–9 Kilometern). – Auch diese Erzählung tritt gegenüber der entsprechenden synoptischen an Ursprünglichkeit zurück. Das Wunder des Meerwandelns (auf dem See, nicht: am See) wird noch vermehrt durch das wunderbare Landen des Fahrzeuges. Während die Jünger den Herrn ins Schiff nehmen wollen, wird es durch göttliche Kraft ans Land gerückt. – Nach der geschichtlichen Unterlage dieses Berichts zu fragen, dürfte wertlos sein. Der Boden, aus dem die Erzählung erwuchs, ist der schrankenlose Glaube der Gemeinde, die in ihrer Bewunderung für Jesus keine Grenzen und kein Maß fand. Befruchtet wurde dieser Boden durch Bilder und Erzählungen der heiligen Schriften (vgl. z. B. Hiob 9, 8; Jes. 43, 2. 16) und verwandte nicht-jüdische Erzählungs-Motive. Für unsern Evangelisten ist der Vorgang ein Wunder der Allmacht, eine Offenbarung der göttlichen Majestät Jesu, zugleich aber soll er als „Zeichen" ein Transparent höherer Wahrheit sein, die dem ursprünglichen Leser ohne weiteres erkennbar war, die wir aber erst mit Hilfe des nun folgenden Textes erkennen.

2. Die Erläuterung der Bilder 6, 22–71.

a) **Das Vorspiel: die Zeichenforderung: Jesus gibt die unvergängliche Speise; man erwirbt sie sich durch den Glauben; der Glaube ist das Gebot Gottes** 6, 22–31.

22 Am andern Tage ersah die Menge, die noch auf dem andern Seeufer war, daß kein weiteres Fahrzeug dagewesen war, nur ein einziges, und daß Jesus nicht mit seinen Jüngern in das Schiff gestiegen war, sondern
23 seine Jünger allein abgefahren waren – es kamen indes Fahrzeuge von Tiberias nahe an die Stelle, wo sie nach dem Dankgebet des Herrn das
24 Brot gegessen hatten – als nun die Menge gesehen hatte, daß Jesus ebenso wenig da sei wie seine Jünger, bestiegen sie die Fahrzeuge und
25 fuhren nach Kapernaum, Jesus zu suchen. Und als sie ihn am andern Seeufer fanden, sagten sie zu ihm: Rabbi, wann bist du hierher gekommen?
26 Jesus antwortete ihnen und sprach: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: ihr

sucht mich (ja) nicht, weil ihr Zeichen sahet, sondern weil ihr – von den Broten gegessen habt und satt geworden seid. Schafft euch (doch) nicht die 27
Speise, die vergeht, sondern die Speise, die da bleibt (, die) zum ewigen Leben (dient), – die des Menschen Sohn euch geben wird: hat ihn doch der Vater, Gott, beglaubigt. Da sagten sie zu ihm: Wie sollen wir es 28
anfangen, die Werke Gottes zu schaffen? Jesus antwortete und sprach zu 29
ihnen: Das ist das Werk Gottes, daß ihr an den glaubt, den er gesandt hat. Darauf sagten sie zu ihm: Was tust du denn für ein Zeichen, damit 30
wir es sehen und dir glauben? was (für ein Werk) schaffst du? Unsere 31
Väter haben in der Wüste das Manna zu essen bekommen, wie geschrieben steht: „Brot vom Himmel gab er ihnen zu essen".

V. 31 vgl. Ps. 78, 24; 2. Mose 16, 13 ff.

Ausdrucks- und Erzählungsweise in V. 22–24 sind sehr ungelenk und 22–24
schwerfällig und drängen die Vermutung auf, daß in einen fertigen Zusammenhang eingegriffen worden ist. – Die Ratlosigkeit der Menge am andern Morgen beleuchtet noch einmal das Wunder, das in der Nacht geschehen ist. Auffallend ist in V. 23 die Bemerkung „nachdem der Herr das Dankgebet gesprochen hatte". Zur Bezeichnung der Lage ist sie doch nicht nötig. Noch stutziger macht uns die Wahl des griechischen Ausdrucks, der die gängige Bezeichnung für das Dankgebet bei dem heiligen Kultusmahl war und dann zum Namen dieses Mahls überhaupt geworden ist (Eucharistie). Und nun erinnern wir uns, daß schon in V. 11 in der Wahl der Worte auf das heilige Mahl angespielt wurde. – Auf die am Äußerlichen haftende, 25
wunder-lüsterne Frage der Masse antwortet Jesus nach johanneischer Art überhaupt 26
nicht: er überhört sie als unwichtig und töricht. Scharf tadelt er die Leute. Daß sie ihn aufsuchen, ist ganz ohne Wert. In ihrem äußerlichen, verhärteten Sinne haben sie sich sättigen lassen, aber nicht begriffen, daß die Brot-Spende ein „Zeichen" war, einen tieferen Sinn hatte: eben den, des Menschen Sohn als den Spender einer unvergänglichen Speise zu beglaubigen. Damit haben wir nun auch die Bedeutung der Speisung im Zusammenhang erkannt: sie soll Jesus als den Spender des Lebens-Brotes darstellen, sie ist ein Abbild des heiligen Mahles, der Eucharistie (vgl. zu V. 11). Diese bleibende und zum ewigen Leben führende Nahrung sollten 27
sie zum Gegenstande ihres Wirkens und Arbeitens machen. Satt werden sollen sie, aber es gilt die rechte Speise zu genießen. In feiner Paradoxie sagt Jesus, sie sollten sich diese Speise *erwerben*, die der Menschensohn ihnen doch *geben* soll: es ist die Paradoxie alles religiös-sittlichen Erlebens, das immer zugleich eigenes Tun und göttliches Geben umschließt. In seiner Vorliebe für doppelsinnige Wörter gebraucht der Evangelist ein Zeitwort („schaffen"), das sowohl „sich erwerben" als auch „wirken", „arbeiten" bedeutet, und schlägt damit eine Brücke zu dem Gedanken V. 28 f., auf den es ihm hier neben seinem Hauptgedanken ankommt. Bei dem 28
Klang dieses Wortes („schaffen") werden die Leute aufmerksam: das „arbeiten", „wirken", „schaffen" auf religiösem Gebiet – das war ja der Juden Stärke und ihr Stolz. Hundert und aberhundert „Werke Gottes" (= Werke, die Gott verlangt) kannten sie, und immer noch mehr fanden ihre Gelehrten aus dem Gesetz heraus. Einen Weg sie zu erfüllen suchten sie mit Begierde. Die Mißleiteten! Es gibt 29
nur *ein* „Werk Gottes", nur ein Gebot. Das „Werk Gottes" ist etwas unendlich einfaches und selbstverständliches: der Glaube an den Gesandten Gottes (1. Joh. 3, 23). Bei dem kurzen eindrucksvollen Wort steigt vor unserm Auge die Gestalt des Paulus auf, der für diese Wahrheit unaufhörlich gekämpft hat. Und wir erkennen daran deutlich, daß auch hier der Evangelist, nicht Jesus redet. Bei ihm ist die Gestalt des Heiden-Apostels vor das Bild Jesu getreten und hat dessen Züge verdunkelt. Der hatte, als er die zahllosen „Werke Gottes" einmal zusammenfaßte, gesagt: „Du sollst Gott lieben . . . . und deinen Nächsten als dich selbst". Hinter der Höhe dieser Forderung bleibt der Epigone zurück – naturgemäß: er hatte erfahren, daß der gewöhnliche Mensch jene Höhe, die in Jesu Wort gewiesen ist, nur erreicht, wenn er sich vorerst an den Boten Gottes im Glauben angeschlossen

28 29 hat. Die Sätze V. 28. 29 enthalten eine kurze treffende Schilderung jüdischer (V. 28) und christlicher Frömmigkeit im Anschluß an die paulinische Erfassung des Evangeliums. – Der Glaube an Jesus – das war gerade, was die Juden ablehnten; und gerade das wird, mit scharfer Spitze gegen das jüdische Gerede von den Werken Gottes, die man erfülle, als das „Werk Gottes" bezeichnet. Da werden die Juden
30 31 hartherzig. Sie verlangen eine sie überzeugende Wunder-Beglaubigung. Daß er eben erst von derselben Menge berichtet hat, wie sie gestern ein solches Wunder erlebt und deshalb an Jesu messianische Würde geglaubt habe, das kümmert diesen Schriftsteller in keiner Weise. Er braucht in dem Zusammenhang eine Brücke zu der nun kommenden Ausführung über Jesus als das Brot des Lebens und schafft sie sich mit diesem in der Überlieferung vorgefundenen Bericht.

b) **Jesus selbst ist das Brot des Lebens; man eignet es sich an**
32 **durch den Glauben; der Glaube ist Gottes Wirkung** 6, 32–47. Da sprach Jesus zu ihnen: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: nicht Mose hat euch das Brot vom Himmel gegeben, sondern mein Vater gibt euch das
33 Brot vom Himmel, das wirkliche: denn Gottes Brot ist das, das vom
34 Himmel herab kommt und der Welt Leben gibt. Da sagten sie zu ihm:
35 Herr, gib uns allewege dieses Brot. Jesus sprach zu ihnen:

Ich bin das Brot des Lebens:
Wer zu mir kommt, den wird nimmermehr hungern,
Und wer an mich glaubt, den wird nimmermehr dürsten.

36 Indes, ich habe es euch ja gesagt: gesehn habt ihr – und glaubt doch nicht!
37 Alles, was mir der Vater gibt, wird zu mir kommen,
Und wer zu mir kommt, den will ich gewiß nicht hinausweisen.
38 Denn ich bin vom Himmel herabgekommen,
Nicht um meinen Willen zu erfüllen,
Sondern den Willen des, der mich gesandt hat.
39 Das aber ist der Wille des, der mich gesandt hat:
Nichts von dem, das er mir gegeben, verloren gehn zu lassen,
Sondern es aufzuerwecken am jüngsten Tage.
40 Das nämlich ist meines Vaters Wille, daß jeder, der den Sohn schaut und an ihn glaubt, ewiges Leben haben und ich ihn am jüngsten Tage
41 auferwecken soll. – Da redeten die Juden unwillig über ihn, weil er behauptet hatte: Ich bin das Brot, das vom Himmel herabgekommen ist,
42 und meinten: Ist das nicht Jesus, Josephs Sohn, dessen Vater und Mutter wir kennen? Wie kann er denn jetzt behaupten: Ich bin vom Himmel
43 herabgekommen? Jesus antwortete und sprach zu ihnen: Redet nicht un-
44 willig unter einander. – (Wirklich,) Niemand kann zu mir kommen, es sei denn, daß der Vater, der mich gesandt hat, ihn ziehe; und ich werde
45 ihn am jüngsten Tage auferwecken. Steht doch in den Propheten geschrieben: „Und alle werden von Gott gelehrt sein". Jeder, der vom Vater hört
46 und lernt, kommt zu mir. Nicht als ob Jemand den Vater gesehen hätte,
47 außer dem, der von Gott kommt, der hat den Vater gesehn. Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer da glaubt, hat ewiges Leben.

V. 34f. vgl. 4, 15; 7, 37. V. 37 vgl. 17, 6ff. V. 39 vgl. 10, 28f.; 17, 12. V. 40 vgl. 5, 29; 11, 24. V. 45 vgl. Jes. 54, 13.

32 Die Juden rühmten es hoch – und ihre Gelehrten wußten es tiefsinnig zu deuten –, daß Mose einst den Vätern das Manna, „Himmelsbrot", gegeben habe: es galt als eine göttliche Beglaubigung des jüdischen Offenbarungs-Trägers und als ein Beweis des göttlichen Charakters der jüdischen Religion. Wie töricht! „Brot vom Himmel her", „Speise die bleibt zum ewigen Leben" (V. 27) ist freilich unentbehrlich. Aber nicht Mose hat dieses Brot gegeben, nur Gott kann es spenden.

Und das Manna war nicht das „wirkliche", wesenhafte Himmelsbrot. Zum Wesen 33
des wirklichen Himmelsbrotes gehört ein Zweifaches: daß es vom Himmel kommt,
und daß es der Welt Leben bringt. Die Bitte der Juden klingt unendlich stumpf 34
und verständnislos und soll auch so klingen: die Höhe, der Mysterien-Charakter
dieser und der folgenden Worte Jesu wird dadurch stark unterstrichen. Aber auch
den Leser, der die Tiefe des Gedankens und seine Richtung erkennt oder doch ahnt,
trifft nun wuchtig und fast befremdend die wunderbare Antwort Jesu, mit der 35
dieses Gespräch einen ersten Höhepunkt erreicht, das kurze, hart hingeworfene Wort:
„Ich bin das Brot des Lebens". Er, er selbst ist das Brot, das Leben gibt: der
Genuß dieses Brotes schafft dauernde und wahre Befriedigung.

Unser Wort ist das erste in der Reihe der großen, feierlichen Jesus-Worte in unserm Evangelium, die mit „Ich bin" beginnen. Es ist eine in der heiligen Offenbarungs-Sprache der hellenistischen Religiosität schon geprägte und gern gebrauchte Redeform, an die sich der Verfasser damit anschließt. Was den Inhalt angeht, so kennen wir ja den Gedanken aus der erbaulichen Sprache und sind gerade deshalb in Gefahr, seine Wucht nicht mehr lebhaft genug zu empfinden. Wir verstehen ihn nur, wenn wir mit den ursprünglichen Lesern das Paradoxe und Unerwartete an ihm lebhaft fühlen. Nicht etwa die Predigt Jesu, nicht nur sein Tod und seine Auferstehung, nein er selbst, seine Persönlichkeit ist – ohne Bild – das, was man in sich aufnehmen muß, wie man Brot verzehrt. Ideale, Gedanken, Überzeugungen, Willens-Antriebe kann man wohl „essen", d. h. sich innerlich aneignen, aber eine Persönlichkeit, einen Menschen? Nicht nur uns, auch den altchristlichen Lesern mußte der Gedanke fremdartig klingen. Derartiges hatte man noch nicht gehört. An Jesus als den Messias oder den „Herrn" glauben, auf sein Kommen harren, die Gesetze des Gottesreiches erfüllen, das führt zum Leben, in das Reich Gottes. „Ich bin das Brot des Lebens": darin erklingt ein wenigstens in dieser Höhenlage neuer Ton. Wir empfinden deutlich, daß diese Beschreibung der Bedeutung Jesu für den Gläubigen ein eigenartiges Element enthält, das freilich seitdem dem Glauben an Jesus auf seinen Höhepunkten unveräußerlich eigen geblieben ist, – das Element der Christus-Mystik. Wie kam der Evangelist zu dieser Form religiösen Empfindens? Im Zusammenhang seiner Gesamtanschauung ist sie ganz verständlich. Jesus Christus ist der fleischgewordene Logos; der Logos bringt den Seinen nicht nur das Leben, sondern *ist* selbst *wesentlich* das Leben. Dann aber ist klar, daß man Jesus selbst in sein inneres Sein aufnehmen muß, um Leben zu haben. Indes ist damit jene Frage ja nur etwas hinausgeschoben. Nun findet sich bei Philo (s. oben zu 1, 1–18 „der Logos") die Anschauung, das Manna des A.T.'s sei der Typus des ewigen Logos, der Logos sei die „Speise der Seele", „himmlische Nahrung", die himmlische, unvergängliche Nahrung der gottsuchenden Seele. Hier scheint die johanneische Vorstellung ihre Wurzel zu haben. Und gewiß liegt eine Verwandtschaft vor, aber auch nicht mehr. Der philonische Logos ist doch nur ein Gedanken-Gebilde; daß *er* als Seelenspeise erscheinen kann, ist verständlich. Jesus Christus aber ist eine leibhaftige Persönlichkeit, auch wenn nur an den verklärten Christus gedacht wird. Und das bedingt doch einen grundlegenden Unterschied, die Kühnheit der Vorstellung bleibt. Sie findet letztlich ihre Erklärung im Wesen des zur Vollreife gelangten Glaubens überhaupt, der sich an einer Persönlichkeit emporranken muß, in der Innigkeit des johanneischen Glaubens, der die ganze Person Jesu umfaßt, und in der schon seit Paulus im Heidenchristentum lebendigen Mystik. Bei dem großen Heidenapostel tritt uns diese Mystik in ihren Anfängen entgegen und zwar in der Form, daß der Gläubige in Christus sei und Christus im Gläubigen. In unserm Evangelium erreicht sie ihren Höhepunkt in der Gestalt, daß Jesus Christus die Nahrung des Frommen sei.

Das Mittel, Jesus Christus in das innere Leben aufzunehmen, ist zunächst der Glaube (V. 35). Wie leicht hätten es die Juden gehabt! Sie hatten Jesus, 36
das fleischgewordene Leben, in ihrer Mitte, sie sahen ihn – und glaubten nicht!
Wieder erklingt der tragische Grundton des Evangeliums. Schier rätselhaft ist die
Tatsache des Unglaubens der Juden und ein schweres Problem für die Christus-

Gläubigen, ja ein Hindernis des Glaubens für andere. Des Verfassers Gedanken haften an diesem Problem und lassen sich eine Weile aus ihrer eigentlichen Richtung abziehen (V. 36–47); wenigstens in V. 36–40 und 45–47 scheint der Verfasser sein eigentliches Thema darüber ganz zu vergessen. Vgl. dazu die Bemerkung S. 106.

37 Wie mag das Nichtglauben der Juden sich erklären? Ganz gewiß ist doch, daß diejenigen, die von Gott bestimmt sind, den Weg zu Jesus finden. Und ebenso
38 ist es gewiß, daß Jesus die, welche zu ihm kommen, nicht abweist. Das würde dem Willen Gottes und dem Zwecke seines eigenen Kommens zuwiderlaufen. Denn Gottes Wille ist – zweimal und nachdrücklich wird es V. 39. 40 hervorgehoben –,
39 40 daß von denen, die er dem Sohn bestimmt hat, keiner verloren gehe, sondern alle die Vollendung in der Auferstehung erreichen. Es gilt nur den Sohn zu „schauen", in Jesus die göttliche Majestät 1, 14, Gott selbst 14, 9 anzuschauen, wie der Myste in der heiligen Feier die Gottheit schaut: das ist wirklich „an ihn glauben". Ist es so, dann muß sich ja als unvermeidliche Folgerung die erschütternde Frage aufdrängen, ob denn etwa Gott die Juden seinem Sohn nicht bestimmt habe?
41 Die Juden, in ihrer üblichen Stumpfheit, merken gar nicht die Schwere des Problems. Ihre ganze Oberflächlichkeit geißelt der Evangelist treffend, indem er in diesem Augenblick, wo es sich um eine Lebensfrage für sie handelt und jeden Aufmerksamen jene unausgesprochene ernste Folgerung beunruhigen muß, die Juden einen offenbar oft erhobenen Einwand gegen die christliche Predigt erörtern läßt.
42 43 Wie kann Jesus, d. h. wie können die Christen behaupten, ihr Christus sei vom Himmel gekommen, während doch sein Vater und seine Mutter Jedem bekannt sind? Wir beachten: da der Evangelist den Einwand nicht richtig stellt, wird er die Geburt aus der Jungfrau, von der man in den Gemeinden erzählte, nicht anerkannt oder nicht beachtet haben. Als ob das gegen das Herabkommen Jesu vom Himmel
44 spräche! Jesus würdigt diesen Einwand denn auch keiner Widerlegung, er bleibt in seinem Gedankengange (V. 40) und übergeht die V. 41–43 (s. S. 106). Er wiederholt den Grundgedanken, aber nun in negativer, deutlicherer Form. Zu Jesus, zum Glauben kann nur kommen, wen der Vater zum Sohne „zieht". Der Glaube beruht also auf göttlicher Einwirkung und ist Gnadengeschenk Gottes.
45 Steht es doch auch bei den Propheten so geweissagt, daß Gott es ist, der lehren wird. Das „Ziehen" des Vaters zum Sohne erfolgt also durch Belehrung, das Gezogen-werden äußert sich im „Lernen und Hören vom Vater". In welcher Weise das geschieht, hören wir in diesem Zusammenhange zunächst nicht: der Wege und Mittel sind unendlich viele und mannigfaltige. Man kann vom Vater lernen in der Schrift, in der er ja vom Sohn Zeugnis ablegt (5, 37 ff.). Vor allem aber durch ihn, der allein den Vater gesehn hat und deshalb allein sichere Kunde bringen kann, durch Jesus Christus (1, 18; 3, 13). – Ist es so, daß Gott die letzte Ursache des Glaubens ist, nun, dann ist das Rätsel des Unglaubens der Juden gelöst: Gott zieht sie nicht zum Sohn. In Kap. 5 hörten wir, ihr Mangel an Liebe zu Gott und ihre Ehrsucht seien die Ursache; dort betrachtet der Verfasser das eigene Verhalten. Hier urteilt er von einem höheren Standpunkt aus: die letzte Lösung des quälenden Rätsels liegt im Willen Gottes; ebenso 12, 39. 40. Weiter noch geht der Verfasser in Kap. 8. So hatte schon Paulus einst das Rätsel zu lösen versucht (Röm. 9–11). Für den starken altchristlichen Glauben gibt es darüber hinaus kein warum? mehr: ist etwas Gottes Wille, so verstummt alles Fragen. Des Glaubens tiefste und zugleich seligste Überzeugung ist, daß er von Gott selbst gewirkt sei, darin beruht seine Gewißheit und Zuversicht. Hier ist dieses zarteste Stück des Bewußtseins des Glaubenden benutzt zur Erklärung des Unglaubens: sofort erscheint uns der Gedanke hart und erschreckend.

c) Jesus Christus ist das Brot des Lebens in seinem Fleisch und Blut: man eignet es sich an im heiligen Mahl 6, 48–59.

48 Ich bin
49 das Brot des Lebens. Eure Väter – sie aßen in der Wüste das Manna
50 – und starben: das eben ist das Brot, das vom Himmel herabkommt, daß
51 man davon ißt und – nicht stirbt. Ich bin das Brot, das lebende, das

vom Himmel herabgekommen ist: ißt Jemand von diesem Brot, wird er
in Ewigkeit leben. Und zwar: das Brot, das ich geben werde, ist mein
Fleisch, (gegeben) für das Leben der Welt. Da stritten die Juden unter 52
einander: Wie könnte der uns sein Fleisch zu essen geben?! Da sagte 53
denn Jesus zu ihnen: Wenn ihr nicht das Fleisch des Menschensohnes eßt
und sein Blut trinkt, habt ihr das Leben nicht in euch.

Wer mein Fleisch ißt, 54
Und mein Blut trinkt,
Hat ewiges Leben,
Und ich werde ihn erwecken
Am jüngsten Tag.
Denn mein Fleisch ist wirklich Speise 55
Und mein Blut ist wirklich Trank.
Wer mein Fleisch ißt 56
Und mein Blut trinkt,
In mir bleibt er,
Und ich in ihm.

Gerade so wie mich der lebendige Vater gesandt hat und ich Leben 57
habe um des Vaters willen, so wird auch der, der mich ißt, Leben haben
um meinetwillen. Das ist das Brot, das vom Himmel herabgekommen 58
ist, nicht wie bei den Vätern, die aßen und starben mußten: wer dagegen
dies Brot ißt, wird ewiglich leben. — Das sagte er beim Lehren in der 59
Synagoge in Kapernaum.

Mit den letzten feierlichen Worten: „Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: wer 48–51a
da glaubt, hat ewiges Leben" V. 47, hatte der Redende zu dem eigentlichen Thema zurückgelenkt. Und nun ersteigt er in V. 48–59 die letzte Höhe dieses Redeganges. Zunächst erleichtert er sich, nach seiner Art, den Anstieg durch mehrfache wuchtige Wiederholung des schon Gesagten, V. 48–51a: daß er selbst das Brot des Lebens ist, und worin dessen Wesen besteht im Unterschied von der vermeintlichen Himmelsspeise der jüdischen Offenbarung. Die das Manna aßen, starben: die dieses Brot essen, sterben nicht, sondern leben ewiglich. Eigenartig berührt dieses kühne Wort, daß sie nicht sterben: wie unendlich gleichgültig erscheint hier das leibliche Sterben (vgl. zu 4, 43–12, 50 die Ausführung über „das Leben"). V. 51a wiederholt den Gedanken mit bestimmter Anwendung auf Jesus. Es ist, als könne der Redende seinen Hörern und Lesern diese Grundwahrheit nicht fest genug einprägen. — Dann aber erklimmt 51b
er mit einem Schritt die letzte Höhe in dem überraschenden Worte: Dies Brot ist — mein Fleisch. (Das „geben" ist hier zunächst „schenken", vielleicht aber bezeichnet es wie 3, 16 doppelsinnig zugleich ein „dahin-geben"; dann wäre in letzter Linie auch an den Tod Jesu gedacht.) — Das Überraschende, Verletzende, Widersinnige dieses 52
Wortes und Gedankens wird wie auch sonst markiert durch das erregte, zornige Schelten und Protestieren der zuhörenden Juden. Sie übertreiben das Ungereimte noch und meinen es damit in seiner ganzen Torheit aufzuzeigen, indem sie nun geradezu vom „essen" des Fleisches reden, — ein Wort, das bisher noch nicht gefallen war. Jesus hält es für überflüssig, die Frage nach der Möglichkeit auch nur zu 53
berücksichtigen. In feierlichster Form wiederholt er den Gedanken, verschärft ihn und betont im Gegensatz zu der Frage nach der Möglichkeit mit allem Nachdruck die unausweichliche Notwendigkeit des vermeintlich Unmöglichen. „Sein Fleisch essen?" sagen sie und höhnen spöttisch? Jawohl: essen, und zwar essen — als könne er sich nicht genug tun in der Hervorhebung des Unmöglichen — „das Fleisch des Menschen-Sohnes", dessen, der vom Himmel kommt (Dan. 7, 13ff.): wie kann man überhaupt von dessen Fleisch reden?! Und nicht nur das: auch sein Blut trinken! Beides ist schlechthin notwendig, wenn man Leben haben will. Je unbegreiflicher der Gedanke ist, um so mehr gefällt sich der Redende in der Wiederholung des Widersinnigen und in der mehrfachen Betonung der Notwendigkeit

54–58 V. 54–58. Es ist, als wolle er die Empörung der Gegner nur steigern. Dieses
56 Essen des Fleisches und Trinken des Blutes Christi bewirkt die denkbar innigste Vereinigung der Glaubenden mit Jesus – ganz natürlich! Durch diese Vereinigung, und nur durch sie, wird die Kette geschlossen, die das Leben vermittelt: Gott, der Sohn, der Glaubende. Die Quelle des Lebens ist der Vater; von ihm hat es der Sohn; von dem Sohn hat es der, der durch den Genuß des Fleisches und Blutes Christi, die wahrhaft nähren und tränken, mit ihm aufs innigste verwachsen ist.

59 Der Schauplatz dieser bedeutungsvollen Rede soll die Synagoge von Kapernaum gewesen sein: nach V. 25 hatte der Leser bisher die Vorstellung, daß die Szene am See-Ufer sei. Wir kennen des Verfassers Gleichgültigkeit gegenüber solchen Kleinigkeiten.

Der Fortschritt und die Steigerung des Gedankens in diesem Abschnitt V. 48 bis 59 gegenüber dem vorigen ist klar. Dort wie hier handelt es sich um Jesus Christus als das Brot des Lebens. Aber dort erfolgt die Aneignung dieses Lebens-Brotes durch den Glauben, hier durch das Essen und Trinken von „Fleisch und Blut" des Menschensohnes. Daß hier von dem Essen und Trinken des Fleisches und Blutes Christi im heiligen Mahl der Eucharistie die Rede ist, unterliegt keinem Zweifel. Dann aber ist auch klar, daß, was nach Kap. 2–5 auch ohnehin sicher wäre, hier nicht Jesus redet – Jesus hat ja erst „in der Nacht, da er verraten ward", das Mahl gestiftet! – sondern daß der Verfasser seine Anschauung über Bedeutung und Wirkung des heiligen Abendmahles gegenüber Angriffen der Juden auseinandersetzt.

60 d) **Des Rätsels Lösung: Christus ist der Geist** 6, 60–63a. Da sagten viele von seinen Jüngern, die es gehört hatten: Das ist eine harte
61 Rede: wer kann sie anhören? Jesus wußte von selbst, daß seine Jünger unzufrieden darüber redeten, und sagte zu ihnen: Das ist euch anstößig?
62 wie, wenn ihr nun des Menschen Sohn dahin aufsteigen seht, wo er vordem
63a war? – Der Geist ist das, was Leben schafft. Das Fleisch ist ohne Wert.

60 Nicht nur für die ungläubigen Juden, auch für manche Anhänger Jesu hat
61 62 diese Anschauung etwas Anstößiges und Ärgerndes. Der Anstoß soll nun gehoben, das Rätsel gelöst sein, wenn man Jesu Erhöhung, d. h. nach johanneischer Anschauung seine Rückkehr in seinen früheren Zustand, zum Vater, in den Himmel, ins Auge faßt. (Das „sehen" ist hier, wie sonst, nicht das sinnliche, körperliche Schauen, sondern geistiges, inneres Gewahrwerden, 4, 19; 6, 40.). Als der Erhöhte ist Jesus Christus nicht mehr ein Glied der irdischen, sondern der himmlischen Welt; seine Daseinsweise ist nicht die des Fleisches (s. zu 1, 14 und 4, 23), sondern
63a die des Geistes (Pneuma), die übernatürliche, himmlische. V. 63a deutet, was das für die gegenwärtige Frage besagt. Der „Geist" allein hat die Kraft Leben zu schaffen, während das „Fleisch", selbst schwach und vergänglich, auch nicht fähig ist, Leben zu vermitteln (3, 6). Nun ist aber der erhöhte Herr der Geist (2. Kor. 3, 17). Das heißt: das Brot des Lebens (das Leben schafft), von dem Jesus spricht, ist nicht Fleisch und Blut im materiellen Sinn, sondern ist der pneumatische Christus, der auf Erden in Fleisch und Blut erschien, dann aber erhöht wurde. Man muß Fleisch und Blut Christi essen und trinken, aber sie gehören eben dem „geistigen" Christus an: es ist übernatürliche Speise. Es ist kein Essen und Trinken in grob-sinnlicher Weise.

Wie schon gesagt, spricht sich der Verfasser hier über die Bedeutung des von der christlichen Gemeinde gefeierten heiligen Mahles der Eucharistie aus, und zwar in Auseinandersetzung mit jüdischen Einwänden. Im Anschluß an die in der Erzählung von der Stiftung des Mahles sich findenden Worte: „Das ist mein Leib – mein Blut" werden sich Formeln entwickelt haben wie: den Leib oder (derber) das Fleisch Christi essen, das Blut Christi trinken. Bei den Juden mußte das eine verkehrte Vorstellung von der Feier, vor allem aber Befremden, Hohn und Empörung wecken. Ihrem Spott und ihren Einwänden gegenüber hält der Evangelist hier mit Bewußtsein und Energie an der Anschauung der Gemeinde

fest und bestätigt sie durch den Mund Jesu, auch die realistischen Formeln. Daß diese Gemeinde-Anschauung vom Abendmahl eine realistisch-sakramentale ist, dürfte danach ganz zweifellos sein. Das heilige Mahl vermittelt unter Brot und Kelch Fleisch und Blut Christi; es ist Nährung mit himmlischer Speise, mit dem erhöhten Christus, es vermittelt damit ewiges Leben. Der Verfasser mildert die realistische Auffassung in V. 62. 63a etwas, indem er als die dabei wirkende Kraft den Geist hinstellt. Der sakramentale Charakter ist damit aber nicht beseitigt. Im wesentlichen liegt die gleiche Vorstellung wie bei Paulus vor (vgl. zu 1. Kor. 10, 14–22 und W. Heitmüller, Taufe und Abendmahl im Urchristentum); nur daß der Gedanke an den Tod Christi keine oder fast keine Rolle spielt. Uns will diese sakramentale Anschauung vom Abendmahl als unvereinbar mit der sonstigen durchaus spiritualisierenden Denkweise des Verfassers erscheinen. Aber das ist von unserem Empfinden aus geurteilt, und wir haben darin schwerlich einen zureichenden Grund, in dem Abschnitt V. 48–63 literarische Überarbeitung anzunehmen (s. unten). Der Verfasser bequemt sich hier keineswegs etwa nur dem Gemeinde-Glauben an. Für ihn lagen realistisch-sakramentale und spiritualistische Auffassung durchaus ineinander. Es ist im Grunde dieselbe Anschauungs-Weise, die wir bei den Wundern und den geschichtlichen Ereignissen kennen lernten. Diese sind ihm durchaus wirkliche, materielle Vorgänge, und doch liegt ihr eigentlicher Wert in der geistigen Wahrheit, die sich in ihnen ausprägt.

e) **Das Nachspiel: die Scheidung der Geister. Des Petrus Bekenntnis, des Judas Verrat** 6, 63b–71. Die Worte, die ich zu euch 63b
geredet habe, sind Geist und Leben. Dennoch sind einige unter euch, die 64
nicht glauben. Jesus wußte nämlich schon von Anfang an, welche ungläubig
bleiben würden und wer ihn verraten würde. Und er sagte: Deswegen 65
habe ich euch gesagt: „Niemand kann zu mir kommen, es sei ihm denn
vom Vater verliehen." Von da an zogen viele seiner Jünger sich zurück 66
und wandelten nicht mehr mit ihm. Da sagte Jesus denn zu den Zwölf: 67
Wollt etwa auch ihr gehen? Simon Petrus antwortete ihm: Herr, zu wem 68
sollten wir wohl fortgehen? Worte ewigen Lebens hast du: wir haben 69
den Glauben gewonnen und die Erkenntnis, daß du der Heilige Gottes
bist. Jesus antwortete ihnen: Habe ich euch nicht als die Zwölf mir er- 70
wählt? Und von euch ist einer ein Teufel! Er meinte Judas, des Simon 71
Sohn aus Kerioth: denn der sollte ihn verraten, einer von den Zwölf!

V. 65 vgl. 6, 44. V. 68f. vgl. Mk. 8, 29.

Den Abschluß des großen Gesprächs über den Höhepunkt der christlichen Kultus-Gemeinschaft bildet ein ergreifendes doppelseitiges Bild: der freudig bekennende Petrus und der teuflische, treulose Verräter, die fest im Glauben und Bekenntnis Stehenden und die Unsicheren, Treulosen. Der Redende bricht ab mit dem 63b–65
Ausdruck trüber Resignation: obwohl Jesu Worte Geist und (deshalb) Leben sind, d. i. vermitteln, – es gibt dennoch, so unbegreiflich es scheint, solche, die nicht glauben! Auch unter denen, die sich zu seinen Jüngern rechneten. Ja sogar einen Verräter. Das ist das Betrübende und Erschreckende. Ihn, den alles Wissenden, hat das freilich nicht überrascht. Man quälte sich in der Gemeinde wohl mit dem Gedanken, und die Gegner nutzten es als einen Grund gegen Jesu vermeintliche Göttlichkeit aus, daß im eigenen Jünger-Kreise der Verräter gelauert hatte. Das ist ganz verkehrt. Jesus hat es von Anfang an gewußt, ja er hat ihn selbst mit erwählt, sagt der Evangelist den Besorgten und den Gegnern. Es kam ihm ebenso wenig überraschend wie der Tod. Wir erkennen deutlich die apologetische Spitze der Worte. – Auf dem Hintergrunde des Verräters und derer, die sich durch eine 66
kräftige Betonung der Mysterien des christlichen Glaubens, z. B. betreffs der Eucharistie, von der Gemeinde hinwegtreiben lassen, hebt sich um so strahlender 67–69
das stolze, freudige, triumphierende Bekenntnis des Petrus ab. Keins der späteren Bekenntnisse der Kirche, der vielgerühmten, reicht an dieses heran, es ist unüber-

troffen an Form und Inhalt. Wir hören aus ihm die freudige Glaubens-Gewißheit und die überzeugte Treue der Gemeinde; wir werden fortgerissen von der Selbstverständlichkeit des Festhaltens am Glauben. „Fortgehen?" wer könnte daran denken! Und zu wem? – Zu „glauben" und „erkennen" vgl. Einleitung Nr. 4a und die Ausführung über „Licht" zu 4, 43–12, 50; der Heilige Gottes s. zu Mk. 1, 24. –

70 71 Auf dies helle Bild fällt noch einmal der dunkle Schatten des Verräters. Es ist, als müsse der wehmütige Grundton des Ganzen die Vorherrschaft behalten. Auf den schärfsten Ausdruck wird die traurige Tatsache gebracht: mit dem Teufel selbst wird der Verräter verglichen. „Einer von den Zwölf" – erschütternd wirken diese vier an den Schluß gestellten Worte.

63b–71 Der Form nach haben wir in diesem Abschnitt V. 63b–71 zwei Bilder oder Ereignisse aus dem Leben Jesu vor uns. Durch das eine, V. 67–69, fühlt sich der Leser unwillkürlich an das berühmte Petrus-Bekenntnis bei Cäsarea Philippi erinnert: unser Stück ist wohl nichts als der Nachhall dieses von den Synoptikern erzählten Vorgangs. Im eigentlichen Sinn geschichtlich ist der Bericht in dieser Form ebenso wenig, wie die ganze Szene möglich ist, daß Jesus vor der ersten Feier des heiligen Mahles so über dasselbe gesprochen haben soll. Die Worte des Petrus V. 68f. sind eine Übersetzung des synoptischen Petrus-Bekenntnisses in johanneische Sprache und Form: wir müssen dem Evangelisten für diese Übertragung in seine und unsere Sprache immer dankbar sein. – Der Hinweis auf den Verrat (V. 64–66; 70. 71) ferner ist ein Widerschein des Vorgangs, den die Überlieferung mit dem letzten Mahl verknüpft (Mk. 14, 18ff., s. auch Joh. 13, 21ff.). Die große Abhängigkeit unseres Evangeliums von den älteren Evangelien erkennen wir hier besonders deutlich. Das Gespräch 6, 26ff. ist ein Ersatz des älteren Berichts über die sog. Stiftung des Abendmahles Mk. 14, 22ff. Diesen Bericht hat nun der Evangelist bei dem Entwurf seines Bildes vor Augen oder in Erinnerung. Das zeigt sich deutlich in der Verknüpfung des Hinweises auf den Verrat mit dem Gespräch (vgl. Mk. 14, 18–21 und 14, 22ff.). – Diese beiden vermeintlichen Vorgänge aus dem Leben Jesu, das Petrus-Bekenntnis und die Vorhersagung des Verrats, so wie sie hier dargestellt sind, sind nun aber zugleich der Lehrabsicht des Evangelisten dienstbar gemacht. Sie spiegeln zur Ermunterung und zur Warnung der Leser Gemeinde-Verhältnisse wieder. Die Glaubensfreudigkeit und Bekenntnistreue der Gemeinde, die durch Petrus vertreten ist, tritt in scharfen Gegensatz zu der Treulosigkeit und dem Abfall solcher, die sich dem Christentum angeschlossen haben, aber durch scheinbar anstößige Sätze der christlichen Predigt sich wieder abschrecken lassen.

1–71 Unser Kapitel ist lehrreich für die Arbeitsweise des Evangelisten. Wir sehen, wie er fortwährend synoptischen Stoff für seinen Bau verwertet, freilich unter beständiger Umgestaltung. Im Mittelpunkt der ganzen Komposition steht der Abschnitt V. 48–59 mit seiner Ausführung über das heilige Abendmahl. Auf ihn strebt von vornherein die ganze Rede. Ihm dienen auch die beiden Erzählungen von der Speisung und vom Meerwandeln, auf die von V. 48–59 erst volles Licht fällt. Die Speisung versinnbildlicht, wie bereits hervorgehoben ist, das heilige Mahl der christlichen Gemeinde und zeigt Jesus als den Spender des wahren Lebens-Brotes, das er selbst ist. Das Meerwandeln aber verrät dem aufmerksamen Leser, daß Jesu Seinsweise den Gesetzen und Schranken der irdischen Existenz völlig entnommen, eine überirdische (pneumatische) ist. Von da fällt ein erhellendes und erklärendes Licht auf das heilige Mahl, in dem „Fleisch" und „Blut" Jesu Christi als Nahrung gereicht werden. Die beiden Erzählungen dienen also als Transparent für die Ausführung über das Abendmahl. Von der sog. Stiftung dieses Mahles berichtet unser Evangelium nichts: offensichtlich soll dieses Kapitel an die Stelle eines Berichts darüber treten. Die ältere Überlieferung begründet die Feier des Mahles mit dem bekannten Vorgang beim letzten Mahl Jesu: unserm Evangelisten ist dieser äußere geschichtliche Vorgang nicht so wichtig. Er greift tiefer, er begründet den in der Gemeinde herrschenden Glauben an die Bedeutung dieses Mahles mit dem Wesen Jesu Christi selbst, der das Brot des Lebens sei: deswegen muß

man sein Fleisch essen und sein Blut trinken. – Vielleicht müssen wir in dem Ersatz des älteren Berichts über die Stiftung des Mahles Mk. 14, 22 ff. durch unser Kapitel noch eine polemische Spitze erkennen. Nach der älteren Überlieferung war das letzte Mahl Jesu, bei dem er die feierliche Handlung vornahm, das jüdische Pascha-Mahl. Dadurch bringt die ältere Überlieferung das heilige Mahl der Christen – vielleicht in Übereinstimmung mit der Praxis in vielen Gemeinden – in allzu enge Beziehung zur jüdischen Pascha-Feier. Dagegen will unser Evangelist protestieren. Nach seiner Darstellung ist Jesus an dem Tage gekreuzigt, an dem das jüdische Pascha-Lamm geopfert und gegessen wurde: er hat das Pascha-Mahl nicht mehr genossen: er ist vielmehr selbst das wahre Pascha-Lamm, das Pascha der Christen (1. Kor. 5, 7). Mit dem jüdischen Pascha hat also die christliche Feier nichts zu tun. Und nun verstehen wir wohl auch die verlorene Bemerkung 6, 4 (s. oben) richtig: durch diese Notiz, die das Folgende in die Nähe und das Licht des Pascha rückt, will der Evangelist von vornherein auf den Gedankenkreis des Herrn-Mahles aufmerksam machen.

So kunstvoll die Komposition Kap. 6 ist, ganz einheitlich scheint sie nicht zu sein. Allerdings dürften die Versuche, V. 51 (oder 51 b) bis 56 (oder 59) als einen fremden Bestandteil auszuscheiden, abzulehnen sein, da sie auf einer Verkennung der eigenartigen Abendmahls-Anschauung des Evangeliums beruhen (s. oben). Wohl aber muß man rein aus formalen Gründen des Zusammenhangs ernstlich die Frage aufwerfen, ob nicht die Ausführung über den Glauben, bezw. den Unglauben der Juden, V. 36–40; 44–47, vielleicht auch V. 28–30 (?), dem ursprünglichen Evangelium fremd und von seinem Herausgeber eingearbeitet sind (vgl. zu V. 37 und 44). Auch in V. 22–24 und in dem Schlußabschnitt V. 63–71 erkennen wir Spuren der Überarbeitung.

2. Stück. Jesus Christus als das Licht der Welt. Jesus und die Juden. Der Kampf des Lichtes und der Finsternis

7, 1 – 10, 21.

Im Zusammenhang der Erzählung spinnt dieser Abschnitt den Faden fort, der in Kapitel 5 begonnen wurde. Er zeichnet den Kampf Jesu mit „den Juden" und zwar auf seinem Höhepunkt in Jerusalem. Den äußeren zeitlichen Rahmen bildet das Laubhüttenfest (7, 2). Nach 2, 13; 5, 1; 6, 4 ist es das Laubhüttenfest im dritten Jahr der Wirksamkeit Jesu. Von da an bis zu seinem Tode bleibt Jesus, von einem scheinbar vorübergehenden Aufenthalt in Peräa 10, 40–42 abgesehen, in Judäa, der eigentlichen Stätte der messianischen Wirksamkeit. – Sachlich wird der Abschnitt von dem Gedanken beherrscht, der in Kap. 9 in der Blindenheilung seine plastische Darstellung findet: Jesus das Licht der Welt.

1. Abschnitt.

Jesus auf dem Laubhüttenfest. Verteidigung und Angriff Kap. 7. 8.

Diese beiden Kapitel sind vor andern dem Streit Jesu mit „den Juden" gewidmet. Auf den ersten Blick macht die Darstellung den Eindruck lebhafter Bewegung. Eine Reihe von erregten Streitszenen während des Laubhüttenfestes ziehen vor unserm Auge vorüber. Geschickt wird das Für und Wider der Meinungen, das Auf und Ab der Stimmungen in der wankelmütigen Volksmenge gezeichnet, daneben das Anwachsen des Hasses der führenden Kreise und ihre Versuche, Jesus zu verhaften. Neben dieser Unruhe wirkt um so überlegener die Ruhe Jesu. Seine Erhabenheit wird vor allem durch die kehrversartig (7, 30. 44; 8, 20. 59) wiederholte Tatsache beleuchtet, daß man versucht, sich seiner zu bemächtigen und es doch nicht vermag: denn „seine Stunde war noch nicht gekommen". Wenn wir trotz alledem die Empfindung haben, als komme sowohl die Darstellung als auch die geschichtliche Entwickelung nicht vorwärts, als bewegten wir uns eigentlich nur im Kreise, so ist das eben darin begründet, daß in Wirklichkeit nicht eine Schilderung des Kampfes Jesu mit seinen Zeitgenossen, sondern eine Auseinandersetzung der

christlichen Gemeinde oder des Verfassers mit dem ungläubigen und halbgläubigen Judentum vorliegt. Wir hören eine Reihe von Einwänden des Judentums und ihre Widerlegung und sehen, wie die Gemeinde selbst den Gegner angreift. Die Gedanken fügen sich nicht immer geschickt der Form, die sie in den Rahmen des Lebens Jesu hineinzwingt. Das Verständnis ist dadurch nicht wenig erschwert.

Vermutlich ist der Mangel an wirklichem Fortschritt in der Darstellung von Kap. 7 und 8 z. T. auch darin begründet und die Schwierigkeit des Verständnisses noch dadurch vermehrt, daß der Evangelist hier mehrfach als Überarbeiter, nicht als Frei-Schaffender, tätig gewesen ist. Auf diese literarische Schwierigkeit im einzelnen einzugehen ist hier unmöglich. Man kommt auch über Vermutungen nicht hinaus.

a) **Ein Vorspiel** 7, 1–13. Und danach wanderte Jesus in Galiläa; denn in Judäa wollte er nicht wandern, weil die Juden ihn zu töten trachteten. Es stand aber das jüdische Fest, das Laubhüttenfest, bevor. Da sagten seine Brüder zu ihm: Siedle von hier über und zieh nach Judäa, damit auch deine Jünger die Werke sehen, die du tust. Niemand tut doch etwas im Winkel, wenn er selbst danach trachtet, in der Öffentlichkeit zu stehen. Treibst du diese Dinge, so zeige dich der Welt. (Nicht einmal seine Brüder glaubten nämlich an ihn.) Da sprach Jesus zu ihnen: Meine Zeit ist noch nicht da, eure Zeit freilich ist alleweile vorhanden. Euch kann die Welt nicht hassen, mich aber haßt sie. Denn ich bezeuge von ihr, daß ihr Treiben böse ist. Geht ihr nur zum Fest hinauf; ich gehe nicht zu diesem Fest, weil meine Zeit noch nicht erfüllt ist. Das sagte er ihnen und blieb in Galiläa. Als aber seine Brüder zum Feste hinaufgegangen waren, da ging auch er hinauf, freilich nicht öffentlich, sondern im geheimen. Die Juden suchten ihn nun während des Festes und sagten: Wo ist er denn? Und unter der Menge gab es viel Redens über ihn. Die einen sagten: Er ist gut, andere meinten: Nein, sondern er verführt das Volk. Niemand jedoch sprach öffentlich über ihn aus Furcht vor den Juden.

Hier scheint der Evangelist im Unterschied von 2, 1 ff.; 4, 43 ff. ein längeres Verweilen in Galiläa anzudeuten. Ob Jesus dort predigte, oder wie er wirkte, sagt er nicht. Dieser Aufenthalt in der Provinz war durch die Überlieferung nun einmal gegeben. Unsern Verfasser interessiert er im Grunde nicht. Er war nach dieser Darstellung ja auch nur erzwungen, durch die Rücksicht auf die Nachstellungen „der Juden", vgl. zu 4, 1–3 und 4, 43 f. Das Laubhüttenfest, vom 15. Tisri an (Oktober) 7 Tage lang gefeiert, mit einem 8. Schlußtage (3. Mose 23, 33 ff.), führt Jesus schon wieder nach Jerusalem. Das Vorspiel, das unser Verfasser diesem Festaufenthalt voraufgehen läßt (V. 3–13), ist für ihn sehr bezeichnend. Es erscheint fast als eine Anhäufung johanneischer Eigentümlichkeiten. Vorgang und Worte geschichtlich nehmen zu wollen, ist vollkommen unmöglich. V. 3: Sahen denn die Jünger Jesu Werke nicht auch in Galiläa? Oder hatte Jesus in Galiläa keine Jünger? Tat Jesus die Werke bisher „im Verborgenen"? Wie kommt es, daß hier plötzlich die „Brüder" Jesu wieder auftauchen, die eben so flüchtig und vereinzelt 2, 12 aufgetreten waren? Die parenthetische Bemerkung V. 5, deren Inhalt mit der synoptischen Überlieferung übereinstimmt Mk. 3, 21. 31, will inhaltlich wenig zu V. 3. 4 passen, wo doch ein gewisser Glaube der Brüder vorausgesetzt erscheint. V. 6 ist für die geschichtlichen Hörer ein schlechthin unverständliches Rätselwort. V. 8 sagt Jesus, er gehe nicht zu dem Fest, V. 10 geht er trotzdem: sieht man das als wirklich geschehen an, könnte man es den Katholiken nicht verwehren, sich für die Lehre von dem geistlichen Vorbehalt (reservatio mentalis) auf Jesus zu berufen. So müssen wir die Erzählung als geschichtliche Hülle für Gedanken und Anspielungen begreifen, die wir freilich zum Teil nur vermuten können. Des Evangelisten Vorliebe für doppelsinnige und beziehungsreiche Ausdrucksweise tritt hier recht zutage. Bei der, freilich durchaus nicht (s. S. 108) gesicherten, Annahme, daß das Stück einheitlich ist, empfiehlt sich am meisten folgendes Verständnis. Der

Grundgedanke des ganzen Abschnitts dürfte darin zu suchen sein, daß das Handeln des Logos-Messias von den Wünschen und Erwartungen des jüdischen Messianismus vollkommen unbeeinflußt bleibt, daß das messianische Werk dieses Gottessohnes so ganz anders ist, als die Juden annehmen, daß der Logos und die Juden nichts mit einander gemein haben – im Kern der Inhalt der folgenden Streitgespräche. Der Leser fühlt sich sofort an die Hochzeit zu Kana erinnert. Die Rolle der Mutter 3 4
dort haben hier die Brüder; wie jene drängen sie zur Offenbarung, wie jene weist 6
Jesus sie energisch ab, scheidet sich von ihnen und – handelt nachher doch so, wie sie es wünschen, wenigstens scheinbar. Die Brüder vertreten die herkömmliche jüdische Erwartung vom Messias und seiner Aufgabe. Mit den „Werken", die Jesus tut V. 3, mit dem „diese Dinge" V. 4, mit dem „sich-zeigen" V. 4 meinen sie den messianischen Beruf und verstehen darunter im äußerlich jüdischen Sinne wesentlich Wunder und Zeichen. Ihr Unglaube besteht eben darin, daß sie nur daran denken und derartiges von Jesus erwarten. Jesus aber denkt bei den „Werken", dem „sich-zeigen" in johanneisch-doppelsinniger Weise an sein eigentlich messianisches Tun, – das ist sein Tod am Kreuz und die damit erfolgende Erhöhung und Offenbarung (vgl. 2, 4,). Dafür ist die Zeit („meine Zeit") eben noch nicht ge- 8
kommen. Dies Fest ist nicht das Fest seiner messianischen Offenbarung. In diesem 10
prägnanten Sinne kann er sagen: Ich gehe nicht zu diesem Fest. Er geht ja nachher zu dem Fest, aber im „verborgenen", d. h. zunächst: nicht mit der Festkarawane, dann aber im tiefsten Sinne: inkognito, nicht als der Messias, nicht so wie er es nachher bei dem Todes-Pascha tut, in feierlich öffentlichem Aufzuge (vgl. 12, 12ff.) und um an diesem Fest zu sterben, d. h. verherrlicht zu werden (s. zu 3, 14). Außerdem spielen noch einige andere Lichter in der Erzählung. V. 4 und 4 5
5 lassen einen Lieblingsgedanken des Evangelisten erkennen, sie erklären die Verlegung des Schauplatzes der Wirksamkeit Jesu wesentlich nach Jerusalem und Judäa. In Galiläa wirken heißt im Winkel, im Verborgenen wirken. Daß Jesus ein Winkel-Prophet gewesen sei, aus Galiläa stammend und dort wirkend, statt in Judäa, mochte ein oft gehörtes Bedenken der Juden gegen den Messias der Christen sein. Daher die veränderte Bühne der Wirksamkeit Jesu in unserm Evangelium. Das messianische Wirken gehört vor die große Öffentlichkeit, vor „die Welt" (V. 4), im Sinne der Brüder vor die Welt des Judentums, deren Bühne Jerusalem ist, zumal wenn an den hohen Festen alle Welt dort zusammenströmt. In Wirklichkeit sollen die Brüder (vgl. zu 7, 35; 11, 50f.), ohne daß sie es wissen, damit eine tiefe Wahrheit aussprechen: dieser Messias gehört der Welt, nicht den Juden. V. 6 6 7
und 7 zeigen dann noch die tiefe Kluft, die Jesus und die Brüder, die Vertreter des nicht glaubenden Judentums, von einander trennt. Sie kann die Welt – hier im Sinn der gottfeindlichen Welt – nicht hassen, denn sie gehören zu ihr. Er dagegen, d. h. zugleich, wenn wir die literarische Form abstreifen: seine Gemeinde, die Christenheit, wird von ihr gehaßt, weil sie ihr ihre Verderbtheit vorhält. Die Juden von der Welt, die Christen nicht von dieser Welt: ein Grundgedanke des Folgenden, ein stolzes Bewußtsein der Gemeinde! – V. 11–13 sind ein Stimmungs- 11–13
bild, das für das Folgende Interesse erwecken soll. Sie zeichnen die Szene, die Jesus erwartet: „die Juden", d. h. der Hohe Rat, auf ihn lauernd, die Menge im heimlichen Für und Wider der geteilten Meinung.

Daß der Abschnitt 7, 1–13 nicht völlig einheitlich ist, tritt besonders in V. 3 1–13
und 4 hervor. Die Verse fügen sich weder dem unmittelbaren Zusammenhange noch der bisherigen Darstellung des Evangeliums ein. Sie sprechen von einer Übersiedelung Jesu nach Judäa, während V. 8ff. von einer Festreise die Rede ist; vgl. außerdem oben die Erklärung zu V. 3 und 4. Sie setzen voraus, daß Jesus bisher in Judäa nicht gewirkt hat; sie stehen also im Widerspruch mit Kap. 2–5. Vermutlich haben wir in ihnen die Reste einer überarbeiteten Schrift, die eine andersartige Vorstellung von dem Wirken Jesu in Galiläa und Judäa hatte, insbesondere von den Festreisen nichts wußte.

b) **Die Verteidigung** 7, 14–52. *a)* Jesu Lehre stammt von Gott 7, 14–18. Als das Fest bereits seine Mitte erreicht hatte, ging 14

15 Jesus in den Tempel hinauf und lehrte. Da verwunderten sich die Juden:
16 Wie kann der Gelehrsamkeit besitzen, obwohl er nicht studiert hat? Da
antwortete ihnen Jesus und sprach: Meine Lehre stammt nicht von mir,
17 sondern von dem, der mich gesandt hat. Wenn Jemand den Willen hat,
seinen Willen zu erfüllen, wird er erfahren, ob die Lehre von Gott stammt,
18 oder ob ich aus mir selber rede. Wer aus sich selbst redet, sucht die
eigene Ehre. Wer dagegen den Ruhm dessen sucht, der ihn gesandt hat,
der ist wahrhaftig, und Unrechtes findet sich nicht an ihm.

V. 15 vgl. Mtth. 13, 54; Lk. 2, 47.

14 Ob Jesus erst während des Festes in Jerusalem angekommen ist, oder ob
er sich so lange verborgen gehalten hat: der Bericht macht einen gewollt geheimnis-
15 vollen Eindruck. Geschichtlich angesehen ein Nachhall von Mk. 6, 2 bringt die er-
staunte Frage „der Juden" den hochmütigen Einwand des Judentums zum Aus-
druck, daß die christliche Predigt nicht auf zunftmäßigem, gelehrtem Schriftstudium
beruhe. Darin ist dann der weitere Einwurf enthalten, daß sie, als nicht aus der
Schrift stammend, auch nicht göttlichen Ursprungs sei (V. 16ff.), was sich ja auch
16 17 in der Übertretung des mosaischen Gesetzes zeige (V. 19ff.). Es gibt ein sehr ein-
faches und schlechthin sicheres Mittel, die göttliche Herkunft der Lehre (Jesu und)
der Christen zu erproben: nämlich die ernsthafte Erfüllung des Willens Gottes,
wie sie ihn verkündet: glauben an Jesus als seinen Gesandten und die Brüder
lieben, vgl. Einl. Nr. 9. Der enge Zusammenhang von Glauben und sittlichem Wesen
18 liegt dem Wort zugrunde. Dazu kommt als beachtenswerter Fingerzeig die Selbst-
losigkeit Jesu und der christlichen Prediger gegenüber der offensichtlichen Ehrsucht
der jüdischen Lehrer (vgl. 5, 44).

β) Die Juden brechen den Sabbat und das Gesetz, nicht
19 Jesus 7, 19–24. Hat nicht Mose euch das Gesetz gegeben? Und doch
20 erfüllt keiner von euch das Gesetz. Weshalb wollt ihr mich töten? Die
Menge antwortete: Du hast einen Dämon. Wer trachtet dich zu töten?
21 Jesus antwortete und sprach zu ihnen: Nur ein einziges Werk habe ich getan,
22 und ihr seid alle verwundert. Deswegen: Mose hat euch die Beschneidung
gegeben – nicht als ob sie von Mose stammte, sondern (sie stammt) von
den Vätern – und doch beschneidet ihr einen Menschen am Sabbat.
23 Wenn ein Mensch am Sabbat beschnitten wird, damit Mosis Gesetz nicht
übertreten werde –, da zürnt ihr mir, weil ich einen ganzen Menschen
24 am Sabbat gesund gemacht habe? Urteilt doch nicht nach dem Augen-
schein, sondern urteilt, wie es gerecht ist.

V. 22 vgl. 1. Mose 17.

19–24 Ohne daß ein Zusammenhang mit dem Vorhergehenden angedeutet oder
erkennbar wäre, wendet sich Jesus gegen den Vorwurf der Übertretung des Sabbat-
Gebotes, also des Gesetzes. Diesen Vorwurf können die nicht mit Fug und Recht
erheben, von denen bei aller scheinbaren Verehrung für Mose keiner das Gesetz
hält. Wir vernehmen hier des Paulus Stimme. Gerade der Vorwurf der Ver-
letzung des Sabbat-Gesetzes ist so töricht. Jesus nimmt dabei auf seine Heilung
des Kranken am Teich Bethesda (5, 1ff.) Bezug. Wie wenig wirklich lebendige
Anschauung hat der Evangelist von den Vorgängen, die er berichtet! Er läßt
Jesus so reden, als ob die Festteilnehmer des Laubhüttenfestes dies Wunder erlebt
hätten, das er doch vor mehr als einem Jahre am Pascha getan hat. In Wirk-
lichkeit würde, wenn V. 19–24 an ihrer richtigen Stelle stehen, hier nur eine
literarische Rückverweisung vorliegen: das Publikum seines Buches hat kurz
20 vorher von diesem Wunder und dem Konflikt gelesen. – „Du bist verrückt", wört-
lich „du hast einen Dämon", ein Echo von Mk. 3, 21. 22. Es ist ein Scheltwort
der Juden für die Christen (8, 48; 10, 20), ähnlich wie: „du bist ein Samariter",
22 (8, 48). Die Juden selbst übertreten doch das Sabbat-Gesetz – bei der Beschneidung.
Der Beweis ist ganz in der jüdisch-rabbinischen Weise geführt, wie sie nach der

älteren Überlieferung Mk. 2, 25 f. auch Jesus gelegentlich angewandt hat. Dabei gilt die Beschneidung doch nur der Gesundung eines Teiles des Körpers: während Jesus, d. h. der christliche Glaube, den ganzen Menschen gesunden läßt. – Da das Stück V. 19–24 im Zusammenhang nicht fest verankert ist, seine Beziehungen zur Heilung am Teich Bethesda aber sehr eng sind, so darf man vermuten, daß es ursprünglich zu dieser Erzählung gehört hat, s. S. 95 oben. 23

γ) Jesus selbst kommt von Gott 7, 25–30. Da sagten einige 25
von den Jerusalemern: Ist das nicht der, den sie zu töten trachten? Und 26
sieh, er redet ganz öffentlich, und sie – sagen ihm nichts! Sollten etwa die Oberen wirklich zu der Einsicht gekommen sein, daß der der Messias ist? Nein, von diesem wissen wir, woher er stammt. Wenn aber der 27
Messias kommt, dann weiß Niemand, woher er kommt. Da rief denn 28
Jesus beim Lehren im Tempel laut: Jawohl, ihr kennt mich und wißt, woher ich komme! Und doch bin ich nicht von mir selber gekommen, vielmehr ist der mich gesandt hat der, der wirklich senden kann – ihr kennt ihn nicht, ich kenne ihn: denn ich komme von ihm, und er hat mich ge- 29
sandt. Da suchten sie ihn zu greifen, aber Niemand legte Hand an ihn: 30
denn noch war seine Stunde nicht gekommen.

V. 27 vgl. 6, 42; Lk. 17, 23. V. 30 vgl. 8, 20.

Wenn der Messias einmal erscheint, weiß Niemand, woher er kommt; plötzlich 27
und unerwartet wird er aus dem Verborgenen hervortreten (vgl. Justin, Dial. 8. 110). Das war ein Satz der jüdischen Glaubenslehre über den Messias. Zugrunde liegt der Glaube an eine irgendwie göttliche oder himmlische Herkunft (vgl. 4. Esr. 12, 32; 13, 26; Hen. 46, 1. 2; 62, 7 u. ö.). Jesu Herkunft aber kennt man ja: also ist er nicht der Erwartete. Diesem jüdischen Einwand steht die Gemeinde mit ruhiger Überlegenheit gegenüber. Als ob nicht Jesus von dem käme, der allein 28 29
Recht und Macht hat, zu senden, von Gott. Ihr kennt ihn nicht: das Wort müssen wir verstehen auf dem Hintergrund des stolzen Bewußtseins und des vermeintlichen Vorrechts der Juden, allein Gott zu kennen.

δ) Jesus kehrt zu Gott zurück 7, 31–36. Aus der Menge 31
aber glaubten Viele an ihn und meinten: Wird der Messias, wenn er kommt, etwa mehr Zeichen tun, als dieser tat? Die Pharisäer hörten das 32
Volk so über ihn hin und her reden. Und die Hohenpriester und Pharisäer sandten Diener, ihn zu ergreifen. Da sprach Jesus: Nur noch kurze 33
Zeit bin ich bei euch, dann gehe ich zu dem, der mich gesandt hat. Ihr 34
werdet mich suchen und – nicht finden; und wo ich bin, da könnt ihr nicht hinkommen. Da sagten die Juden unter einander: Wohin will der 35
denn gehen, daß wir ihn nicht finden würden? Will er etwa in die Diaspora der Griechen gehen und die Griechen lehren? Was ist das für 36
ein Gerede, das er machte: „ihr werdet mich suchen und nicht finden, und wo ich bin, da könnt ihr nicht hinkommen?"

V. 31 vgl. 8, 30; 10, 42; 11, 45; 12, 42. V. 33 vgl. 13, 33. V. 34 vgl. 8, 21.

Der göttliche Charakter der christlichen Predigt zeigt sich ferner darin, daß Jesus, wie er von Gott kam, auch zu ihm zurückkehrt. Sein Hinweggehen, d. h. sein Tod, ist nur die Heimkehr zu dem, der ihn gesandt hat. Wenn er nach kurzer Frist 33 34
hinweggegangen ist, wird eine Zeit kommen, wo die Juden nach ihm verlangen werden – ohne ihn zu finden. Gedacht ist an die Drangsal des jüdischen Krieges: dann wird das Volk vergeblich nach dem messianischen Retter ausschauen. Und zum Vater, wo Jesus ist, können sie nicht gelangen (vgl. 8, 21). Die Juden erfassen 35 36
den furchtbaren Ernst der Lage überhaupt nicht. Schneidend wirkt der Gegensatz zwischen dem Ernst der Worte Jesu und dem leichtfertigen, spöttischen Nichtverstehen oder Nichtverstehenwollen, das sich in der Frage V. 35 äußert. Sie meinen Jesus zu verspotten und müssen doch unbewußt – für die christlichen Leser – eine tief-

sinnige Weisſagung ausſprechen. Der erhöhte Chriſtus hat ſich ja in Wirklichkeit
32 aufgemacht, die Griechen zu lehren – in der Miſſion der Kirche. – „Die Hohenprieſter und die Phariſäer" V. 32 (vgl. 11, 47) – das ſind in der Tat die beiden Gewalten, die Jeſus zu vernichten ſuchten. Nur ſcheint unſer Evangeliſt, nach dieſer Bemerkung zu urteilen, keine ganz klare Vorſtellung von der Art und Stellung der Phariſäer zu haben. Sie waren eine Partei, eine religiöſe und theologiſche Richtung, vielfach im Kampf mit der regierenden Prieſter-Ariſtokratie, zu der die „Hohenprieſter" gehörten. Sie konnten nicht, wie eine Behörde, „Diener" ſchicken (vgl. 7, 45; 11, 47); bereits 1, 24 ſchien eine undeutliche Vorſtellung von den Phariſäern zu verraten.

37 ε) Jeſus gibt den Geiſt 7, 37–52. Am letzten, dem höchſten Feſttage, ſtand Jeſus da und rief laut: Wenn Jemand dürſtet, ſo komme
38 er zu mir und trinke! Wer an mich glaubt, – wie die Schrift geſagt hat, „von deſſen Leibe werden fließen Ströme lebendigen Waſſers".
39 Damit meinte er den Geiſt, den empfangen ſollten, die an ihn glauben lernten; noch war nämlich der Geiſt nicht da, weil Jeſus noch nicht zur Herrlichkeit eingegangen war.
40 Da ſagten Leute aus der Menge, die dieſe Reden gehört hatten:
41 Das iſt wirklich der Prophet. Andere meinten: Es iſt der Meſſias. Wieder
42 andere ſagten: Kommt denn der Meſſias etwa aus Galiläa? Hat nicht die Schrift geſagt: „Aus dem Samen Davids und aus Bethlehem, dem
43 Dorfe Davids, kommt der Meſſias?" So entſtand in der Menge eine
44 Spaltung um ſeinetwillen. Einige von ihnen wollten ihn feſtnehmen, aber
45 Niemand legte Hand an ihn. – So kamen denn die Diener zu den Hohenprieſtern und Phariſäern zurück, und dieſe ſagten zu ihnen: Weshalb habt
46 ihr ihn nicht gebracht? Die Diener antworteten: Niemals hat ein Menſch
47 ſo geredet. Da antworteten ihnen die Phariſäer: Habt ihr euch etwa auch
48 verführen laſſen? Hat denn etwa einer von den Oberſten den Glauben
49 an ihn angenommen oder von den Phariſäern? Aber, dieſer Pöbel, der
50 das Geſetz nicht kennt, – verwünſcht ſind ſie! Nikodemus – der vormals zu ihm gekommen war, einer aus ihren eigenen Reihen – ſprach
51 zu ihnen: Richtet etwa unſer Geſetz einen Menſchen, ohne ihn zuvor ge-
52 hört und erkundet zu haben, was er tut? Sie antworteten und ſagten zu ihm: Biſt du etwa auch aus Galiläa? Forſche doch und ſieh, daß aus Galiläa kein Prophet erſteht.

V. 39 vgl. 16, 7; 20, 22. V. 40 vgl. 6, 14; 5. Moſe 18, 15. V. 42 vgl. 2. Sam. 7, 12; Micha 5, 1.

37 Es iſt der achte Tag des Feſtes, der durch Sabbatruhe beſonders ausgezeichnet war (vgl. 3. Moſe 23, 36; 4. Moſe 29, 35). An ihm wurde eine Waſſer-Spende am Altar ausgegoſſen. Aber kaum knüpft das Bild der hier berichteten
38 39 beſeligenden Verheißung an dieſen Ritus an. – Das Chriſtentum erbringt den Beweis für ſeinen göttlichen Charakter durch ſeine Wirkungen (vgl. zu 5, 36), vor allem den Geiſt, das unterſcheidende Merkmal der Gläubigen. Wer zu Jeſus kommt, findet nicht nur ſelbſt wahre Befriedigung (zu dem Bilde des Waſſers vgl. 4, 10), ſondern wird eben dadurch zu einer unverſieglichen Quelle reichſten Segens für Andere, – das Geheimnis der gläubigen Perſönlichkeit, das Geheimnis zugleich der chriſtlichen Miſſion. – Nämlich durch den Geiſt. Der trat in Wirkſamkeit und Kraft erſt nach der Verklärung Chriſti: natürlich, denn der Geiſt iſt im Grunde der von den Schranken menſchlicher Exiſtenz befreite Jeſus Chriſtus (der Logos) ſelbſt. Der 38. Vers iſt inſofern für alle Erklärung ein Rätſel, als ein derartiges Schriftwort in unſerem kanoniſchen A. T. ſich nicht nachweiſen läßt (nur Anklänge finden ſich Jeſ. 58, 11; 44, 3) und die Entſtehung des bezeichnenden, aber wenig geſchmackvollen Bildes nicht erkennbar iſt. – Wer den Spuren des Herausgebers

des Evangeliums nachgeht, wird geneigt sein in V. 37–39 oder V. 38. 39 eine solche Spur zu sehen. V. 37(38)–39 erscheinen als Fremdkörper. V. 40 (vielleicht mit V. 37) scheint besser an V. 35 anzuschließen, und die dem ursprünglichen Evangelium eigentümliche Vorstellung ist die vom „Parakleten" (s. Kap. 14 ff.), nicht die vom „Geist" (s. auch zu 20, 22 f.).

Bei diesem Ausweis des Christentums durch seine Wirkungen, vor allem den 40–43
Geist, ist es überflüssig, noch auf solche Einwände der Juden einzugehen wie, daß der Messias nicht aus Galiläa kommen könne, daß er Davidide sein und aus Bethlehem stammen müsse. Da der Evangelist zu diesen Bedenken keine berichtigende Bemerkung macht, müssen wir doch wohl annehmen, daß er die Angaben der Geburts-Geschichten des Matthäus und Lukas nicht anerkennt. – Die folgenden Verse 44–52
(44 ff.) schildern die Machtlosigkeit der Juden gegenüber Jesus, – die Erfolglosigkeit ihrer Verfolgung der christlichen Gemeinde, den Eindruck, den die christliche Predigt doch auch bei den Juden macht, und den argwöhnischen Haß, mit dem die Führer des Judentums jede Regung des Glaubens an Jesus in ihren Kreisen beobachten und verfolgen. Nur das unwissende Volk, der „verwünschte" Pöbel, ist (so sagt die jüdische Polemik) dem Einfluß Jesu und des Christentums zugänglich – in Wirklichkeit sind es (so deutet demgegenüber unser Evangelist an) auch vornehme und gesetzeskundige Männer wie Nikodemus (vgl. zu 12, 42). – In V. 45 ff. scheint der Bericht, der mit V. 32 begonnen war, fortgesetzt zu werden.

Der Leser der Luther-Bibel findet an dieser Stelle, nach 7, 52, die bekannte Erzählung: **die Ehebrecherin** 7, 53–8, 11. Und sie gingen, ein Jeder in sein Haus. 53
Jesus aber ging auf den Ölberg. In der Frühe aber erschien er wieder im Tempel, 8, 1 2
und das ganze Volk kam zu ihm; er setzte sich und lehrte sie. Da bringen die 3
Schriftgelehrten und Pharisäer eine Frau, die beim Ehebruch ertappt war, stellen sie in den Kreis und sagen zu ihm: Meister, diese Frau ist auf frischer Tat beim 4
Ehebruch ertappt worden. Mose hat nun im Gesetz angeordnet, man solle solche 5
Frauen steinigen. Was sagst du denn dazu? (Das sagten sie aber in der Absicht, 6
ihn zu versuchen, um eine Anklage wider ihn zu haben.) Jesus aber bückte sich und malte mit dem Finger auf den Boden. Da sie aber bei ihrem Fragen be- 7
harrten, richtete er sich auf und sprach: Wer sich unter euch ohne Fehl weiß, mag zuerst einen Stein auf sie werfen. Und er bückte sich wieder und schrieb auf den 8
Boden. Sie aber, als sie das gehört hatten, zogen einer nach dem andern davon, 9
die Ältesten voran, und er blieb allein zurück mit der Frau, wie sie da vor ihm stand. Da richtete Jesus sich auf und sprach zu ihr: Weib, wo sind sie? Hat 10
Niemand dich verurteilt? Sie sagte: Niemand, Herr. Da sprach Jesus: So ver- 11
urteile auch ich dich nicht. Geh hin, von jetzt an sündige nicht mehr.

V. 5 vgl. 3. Mose 20, 10; 5. Mose 22, 22 ff.

Die besten griechischen Handschriften und einige alte Übersetzungen enthalten diesen Abschnitt nicht; die ältesten Kirchen-Väter kennen ihn nicht; einige jüngere Handschriften bringen ihn hinter 7, 36 oder 7, 44 oder am Schluß des Evangeliums oder nach Lk. 21; in den Zusammenhang paßt er schlechterdings nicht hinein; Stil, Erzählungsweise, Haltung sind durchaus unjohanneisch: es unterliegt keinem Zweifel, daß der Abschnitt nicht zum Johannes-Evangelium gehört, sondern erst später hinzugefügt ist. Die ersten Spuren davon, daß die Erzählung in unser Evangelium eingedrungen ist, zeigen sich im 3. Jahrhundert. Woher sie stammt, ob aus einem apokryphen Evangelium, oder ob sie ursprünglich gar in das Markus-Evangelium, hinter 12, 17, gehört, läßt sich nicht mehr ausmachen. Der ganzen Art nach würde sie gut zu der synoptischen Überlieferung passen. Der Text ist im einzelnen sehr unsicher.

Wer V. 53 gemeint ist, kann man nicht erkennen. Nach V. 45 ff. müßten es 53
die Hohenpriester und Pharisäer sein, die ihre Sitzung verließen, aber dazu paßt nicht die Angabe 8, 1. Die Erzählung ist eben aus einem uns unbekannten Zusammenhang gerissen. Der Ölberg wird in unserm Evangelium sonst nicht erwähnt; 8, 1

wohl aber paßt die Angabe gut zu der synoptischen Vorstellung, daß der Ölberg
3–5 in den letzten Tagen Jesu nächtlicher Zufluchtsort war (Lk. 21, 37; 22, 39). Das Paar „die Schriftgelehrten und die Pharisäer" tritt im übrigen Johannes-Evangelium sonst nicht auf, dagegen ist es eine häufige synoptische Erscheinung. Sie verlangen von Jesus ein juristisches, natürlich ganz unverbindliches Gutachten über die Behandlung eines solchen Falles. Die Angabe, daß das mosaische Gesetz über Ehebrecherinnen die Strafe der Steinigung verhänge, ist in dieser Unbeschränktheit nicht richtig; nur für den Fall, daß die Frau eine verlobte Braut ist, war die
6 Steinigung bestimmt (3. Mose 20, 10; 5. Mose 22, 22 ff.). Die Frage der Schriftgelehrten und Pharisäer soll eine verfängliche sein, wie einige Textzeugen ausdrücklich hervorheben. Die Fragesteller erwarten wohl, daß Jesus seiner sonst geübten Milde entsprechend das mosaische Urteil anfechten werde. Dann hätten sie einen Grund zur Anklage gegen ihn. Die Gebärde Jesu soll entweder stilles Nachsinnen oder
7 Ablehnung und Nichtbeachtung der Frage ausdrücken. Erst auf das fortgesetzte Drängen antwortet Jesus. Indem er die juristische Frage beiseite schiebt, beschränkt er sich auf die sittliche Beurteilung. Sein ruhiges, schlichtes, aber ungewöhnliche Überlegenheit atmendes Wort hat eine unerwartete, tiefe Wirkung. Die Zeugen hatten das Recht, mit der Steinigung zu beginnen. – Die Erzählung ist von außerordentlicher, eindrucksvoller Anschaulichkeit, ein immer wieder lockender Vorwurf für den bildenden Künstler. Aber ihr innerer Wert ist nicht minder groß. Die hoheitsvolle Überlegenheit, die Milde und zugleich der tiefe Ernst der sittlichen Anschauung Jesu kommen glänzend zur Geltung. Über die Geschichtlichkeit können wir kaum etwas sagen. Einzelheiten könnten ja Bedenken erwecken (vgl. z. B. V. 5). Aber im ganzen fügt sich der Bericht vortrefflich in den Rahmen der besten synoptischen Überlieferung ein. Wir sind dem Zufall dankbar, daß er diese verlorene Perle alter Überlieferung uns erhalten hat.

c) Der Angriff 8, 12–59.

In den bisherigen Stücken wog der Charakter der Verteidigung vor: jetzt geht der Evangelist direkt zum Angriff auf das Judentum über.

α) Die Ablehnung Jesu verschließt den Juden den Weg

12 zu Gott 8, 12–20. Wieder redete Jesus zu ihnen und sagte: Ich bin das Licht der Welt: wer mir folgt, wird sicherlich nicht in der Finsternis
13 wandeln, sondern das Licht des Lebens haben. Da sagten die Pharisäer zu ihm: Du legst über dich selbst Zeugnis ab: dein Zeugnis ist nicht wahr.
14 Jesus antwortete und sprach zu ihnen: Auch wenn ich über mich selbst Zeugnis ablege, ist mein Zeugnis wahr. Denn ich weiß, woher ich komme und wohin ich gehe, während ihr freilich nicht wißt, woher ich komme
15 und wohin ich gehe. Ihr urteilt nach dem Äußeren, – ich urteile über
16 Niemand. Aber auch wenn ich urteile, ist mein Urteil das rechte (wie es sein soll): denn ich stehe nicht allein, sondern ich und der mich gesandt
17 hat. Aber auch in eurem Gesetz steht geschrieben, daß zweier Menschen
18 Zeugnis wahr ist. Ich lege über mich Zeugnis ab, und der mich gesandt
19 hat, der Vater, legt über mich Zeugnis ab. Da sagten sie zu ihm: Wo ist denn dein Vater? Jesus antwortete: Ihr kennt weder mich noch meinen Vater: wenn ihr mich kenntet, würdet ihr auch meinen Vater kennen. –
20 Diese Worte sprach er beim Lehren im Tempel am Schatzhause. Und Niemand nahm ihn fest: denn noch war seine Stunde nicht gekommen.

12 Der Darstellung nach spielen die folgenden Szenen bis 10, 21 am letzten Tage (s. 7, 37) von Laubhütten. In Wirklichkeit würde der Rahmen des einen Tages kaum einen so reichen Inhalt umspannen können. Aber dem Verfasser kommt es auch gar nicht auf diesen Punkt an. Wer sind übrigens die einfach mit „sie" bezeichneten Leute, zu denen Jesus redet? Im folgenden Vers 13 tauchen ganz plötzlich die Pharisäer als Gesprächspartner auf. – Inhaltlich knüpft die Rede über 7, 40–52 hinweg an

7, 37. 38 an. Dort erscheint Jesus als die Quelle wahren geistigen Lebens, hier bezeichnet er sich als den Weg zu diesem Leben, als das „Licht", das zum Leben führt, als „das Licht der Welt". Der Grundgedanke des ganzen Abschnitts Kap. 7–10, der in Kap. 9 seine eigentliche Ausführung erfährt, wird hier zuerst ausdrücklich ausgesprochen. Das Wort ist eins der sieghaften, unvergleichlichen Worte unserer Schrift. Über die Bedeutung vgl. vor 4, 43–12, 50 die Ausführung über „das Licht". „Das Licht der Welt" – der Anspruch, den damit Jesus und die christ- 13 14
liche Gemeinde für ihn und sich erhebt, ist ein gewaltiger; er ist der Ausdruck eines stolzen Selbstbewußtseins der jungen Christen-Gemeinde. Wo liegt der Beweis für diesen Anspruch? Daß Jesus selbst ihn erhebt, kann für die Juden nichts beweisen: das Zeugnis in eigener Sache besitzt keine Beweiskraft. Hohnvoll mögen die Juden das oft genug der christlichen Gemeinde vorgehalten haben. In 5, 31 ff. hatte der Evangelist diese Rechtsregel einmal gelten lassen. In Wirklichkeit kommt sie nach seiner Meinung für Jesus (und seine Gemeinde) nicht in Betracht. Im Unterschied von allen andern vermag Jesus vollgültiges Zeugnis über sich abzulegen: deswegen nämlich, weil er seinen Ursprung und sein Ziel kennt. Er kommt 15 16
von Gott und geht dahin. Die Juden erkennen das freilich nicht; denn sie urteilen nach dem Äußeren, nach der äußeren niedrigen und scheinbar schwachen Erscheinung, und urteilen deshalb unrichtig. Ganz im Unterschied von Jesus. Der mehrfache Sinn des griechischen Wortes für „urteilen" (urteilen und richten = verurteilen, s. zu 3, 17) verführt den Evangelisten, noch einmal seinen Lieblingsgedanken hervorzuheben, daß Jesus Niemanden richte (vgl. zu 3, 17 ff. und 5, 22 ff.). Wenn es durch der Menschen eigenes Verschulden doch dazu kommt, so ist sein Gericht ein im höchsten Sinn gerechtes: deshalb nämlich, weil Gott mit ihm ist. Und damit ist der eigentliche Gedanke des Abschnitts wieder erreicht. Im Grunde ist Christus nicht einer: er ist in ständiger Verbindung mit dem Vater – der Grundgedanke der johanneischen Verkündigung. Der Juden eigenes Gesetz begnügt sich doch mit 17 18
der Aussage zweier Zeugen, obendrein zweier Menschen. Wieviel mehr sollte das hier gelten! Wodurch der Vater für Jesus Zeugnis ablegt, wird nicht ausdrücklich gesagt; 5, 37 ff. hörten wir: in der heiligen Schrift, später: in den Werken, die er dem Sohn gegeben hat. Den Juden können diese Gedanken nur lächerlich 19
erscheinen. Von zweien redet er da, und sie sehen doch nur einen. Auf diesen Spott folgt nun der kurze, aber wuchtige Angriff auf die Juden. Ein unerhörter Angriff: sie sollen Gott nicht kennen, sie, die sich gerade mit ihrer Gottes-Erkenntnis als ihrem kostbarsten Gut vor den Heiden brüsteten, gerade ihre Kenntnis des wahren Gottes in ihrer Mission so rühmten (vgl. 7, 28)! Das ist eben der Inbegriff johanneischen Verständnisses des Evangeliums: nur wer den Sohn kennt, kennt den Vater (14, 6. 7 u. ö.). Damit ist der Evangelist zum Ausgangspunkt V. 12 zurückgekehrt: Jesus ist das Licht, das zum Vater führt. Wer seine Augen vor diesem Licht verschließt, kann eben den Vater nicht erkennen und kennen. – Das kühne 20
Wort wird gesprochen am Schatzhause, an einer sehr belebten Stelle im Tempelgebäude (s. 3. Mk. 12, 41). Und doch konnte Niemand ihm etwas anhaben! Es ist, als hörten wir den stolzen Triumph und die ruhige Zuversicht der Christen-Gemeinde aus dieser Bemerkung.

β) **Die Juden trennt eine tiefe Kluft von Jesus 8, 21–29.**

Ein ander Mal sagte er zu ihnen: Ich gehe hin, ihr werdet mich suchen, 21
aber ihr werdet in euren Sünden sterben: wo ich hingehe, da könnt ihr
nicht hinkommen. Da meinten die Juden: Er will sich doch nicht um- 22
bringen, daß er sagt: „Wo ich hingehe, da könnt ihr nicht hinkommen"?
Und er sprach zu ihnen: Ihr seid von unten, ich bin von oben; ihr seid 23
von dieser Welt, ich bin nicht von dieser Welt. So habe ich zu euch ge- 24
sagt: „ihr werdet in euren Sünden sterben": wenn ihr nämlich nicht glaubt,
daß „ichs bin", werdet ihr in euren Sünden sterben. Da sagten sie zu 25
ihm: Wer bist du? Jesus sprach zu ihnen: Wozu rede ich überhaupt noch
mit euch! – Viel hätte ich freilich über euch zu sagen und – zu richten. 26

– Aber der, der mich gesandt hat, ist wahrhaftig, und ich muß, was ich
27 von ihm gehört habe, in die Welt reden. Sie verstanden nicht, daß er
28 vom Vater zu ihnen redete. Da sagte Jesus: Wenn ihr des Menschen Sohn erhöht habt, dann werdet ihr inne werden, daß „ichs bin" und von mir aus nichts tue, sondern so rede, wie mich der Vater gelehrt hat.
29 Und der mich gesandt hat, ist bei mir, er hat mich nicht allein gelassen; denn ich tue allezeit, was ihm wohlgefällig ist.

21 Der neue Redegang nimmt die ernste Drohung 7, 34 wieder auf und verschärft sie. Ohne Erfolg wird dann, in der höchsten Not, das Suchen der Juden sein; sie werden in ihren ungesühnten Sünden zugrunde gehen. Zu Jesus, der
22 bei dem Vater ist, *können* sie eben nicht gelangen. Ihre spöttische Frage enthält
23 eine schneidende Ironie und zugleich eine ungewollte Weisagung auf ihre Ermordung Jesu (vgl. zu 7, 35). Unbeirrt und erhaben über ihr verächtliches Gespött gibt Jesus nun den Grund für sein letztes Wort V. 21 an. Er und die Juden
24 sind getrennt wie Himmel und Erde, Gott und Welt. Nur eins gäbe es, diese Kluft zu überbrücken und dem drohenden Geschick zu entgehen, – den Glauben, daß „*ichs bin*", nämlich der, auf den es hier ankommt, bei dem die Entscheidung ruht, eben der Heiland, der Sohn Gottes. Die eigenartig zugespitzte Wendung: „ich bins" (vgl. V. 28; 13, 19) knüpft an eine gleichlautende des A. T.'s an, in der
25 26 Jahve sich als den alleinigen Gott bezeichnet (Jes. 41, 4; 43, 10. 25). Immer gereizter und schwüler wird die Stimmung. Das Verständnis der Antwort Jesu V. 25 ist leider unsicher, vielleicht ist der Wortlaut des Textes, so wie er vorliegt, nicht gut; es kann nur ein *Versuch* des Verständnisses gemacht werden. Bei so offenbarer Verstocktheit der Juden, wie sie sich wieder in der spöttischen Frage V. 25 zeigt, hat es im Grunde keinen Sinn für Jesus, d. h. die christliche Gemeinde, mit ihnen weiter zu reden und zu verhandeln: viel freilich könnte er *über* sie reden, und dies reden müßte sich zum urteilen = verurteilen gestalten. Aber trotzdem, Jesus (wie die christliche Gemeinde) ist nun einmal vor allem *Bote, Gesandter* Gottes, dessen Wesen die Wahrheit ist, und als solcher muß er, was er gehört hat, reden, unbekümmert um Erfolg oder Nichterfolg, ganz gleich, ob es ihm lieb oder leid ist, gerade wie die Propheten des A. T.'s, deren oft harte Aufgabe Jeremia in ergreifender Weise geschildert hat (vgl. Jerem. 20, 7–18). So redet er (die Gemeinde) „*in die Welt*". In seiner beziehungsreichen Redeweise deutet der Verfasser damit an: das Publikum Jesu sind nicht eigentlich die Juden, sondern
27–29 die *Welt*. Einmal wird den Juden die Erkenntnis kommen, die ihnen jetzt fehlt, grell und schneidend: wenn sie des Menschen Sohn erhöht haben – am Kreuz – und damit seine Verklärung veranlaßt haben (zum Ausdruck „erhöhen" vgl. zu 3, 14). Erst von der Erhöhung aus (vgl. Mk. 9, 9; Joh. 2, 22) fällt das rechte Licht auf Jesu Person und messianische Stellung. Sie zeigt nämlich – das ist die tiefe Auffassung der messianischen Würde im Johannes-Evangelium – ein Zwiefaches: Jesu vollkommene Abhängigkeit vom Vater und völlige Harmonie mit ihm in seinem Handeln auf der einen Seite, auf der andern die auf ihr beruhende völlige, innige Gemeinschaft des Vaters mit ihm. Das Geheimnis der geschichtlichen Persönlichkeit Jesu ist hier auf einen kurzen und treffenden Ausdruck gebracht (vgl. zu 4, 34; 5, 19 ff.). Die Einheit von Vater und Sohn hat nach des Evangelisten Meinung ihren letzten Grund darin, daß Christus der „einzige" Sohn Gottes, Gott von Art, ist: aber sie zeigt sich *geschichtlich* in der Einheit des Wollens und Handelns und in der innigen Gemeinschaft. Die geflissentliche Betonung: „*er hat mich nicht allein gelassen*" wird wohl ein Protest gegen das Kreuzeswort der älteren Überlieferung (Mk. 15, 34) sein, das Gegnern leicht eine Handhabe bieten konnte.

30 *γ) Die Juden sind Sklaven 8, 30–36.* Als er das sagte,
31 glaubten Viele an ihn. Da sprach er denn zu den Juden, die ihm Glauben geschenkt hatten: Wenn ihr in meinem Wort *bleibt*, seid ihr wirklich
32 meine Jünger und werdet die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird

euch frei machen. Sie erwiderten ihm: Wir sind Abrahams Same und 33
sind Niemandem jemals dienstbar gewesen. Wie kannst du behaupten: „ihr
werdet frei werden"? Jesus antwortete ihnen: Wahrlich, wahrlich, ich 34
sage euch: jeder, der die Sünde tut, ist ein Sklave. Der Sklave bleibt 35
nicht für immer im Hause: der Sohn bleibt für immer darin. Macht euch 36
nun der Sohn frei, so werdet ihr wirklich frei sein.

Die Bemerkung V. 30 bildet, wenigstens im jetzigen Zusammenhange, in 30
gewissem Sinn die Grundlage für die Ausführung V. 31–59. An diese „gläubig
gewordenen" Juden richtet Jesus die folgenden Worte. Und von ihnen heißt es
schon V. 48 (nur sie können mit den „Juden" gemeint sein), daß sie Jesus einen
„Samariter" und „verrückt" schelten, und V. 59, daß sie Steine aufheben, ihn zu
steinigen. Der Verfasser will an ihnen (wohl ein Bild aus Erfahrung) zeigen, daß
selbst die Juden, die von Jesus gepackt an ihn glauben lernen, sofort wieder ab-
fallen, wenn die christliche Predigt an den vermeintlichen nationalen Vorrechten
des Judentums rüttelt. Wir haben im V. 30–59 einen Nachhall der paulinischen
Auseinandersetzung mit dem Judentum in johanneischer Form. Die richtige Ent-
wicklung soll den Jünger Jesu vom Glauben, d. h. zunächst der Anerkennung des 31 32
kirchlichen Bekenntnisses, hinaufführen zur Erkenntnis der „Wahrheit", zur wahren
Gottes-Erkenntnis. Die wird ihn „frei machen". Wir hören des Paulus Triumph-
lied von der „Freiheit" des Christen (Röm. 6, 16ff.; Gal. 5, 13ff.). Das Wort V. 32
berührt uns eigenartig. Vom „frei machen" schlechthin redet Jesus. Gemeint aber
ist die Freiheit von der Sünde. Nur sie verdient den hehren Namen. Nur wo
sie ist, ist Freiheit, und Knechtschaft überall, wo die Sünde herrscht. So sind die 33 34
Juden Sklaven – eine unerhörte Beleidigung für die Juden, die als Nachkommen
Abrahams, aller Wirklichkeit zum Trotz, Freie zu sein sich einbilden und den An-
spruch auf Weltherrschaft nie aufgegeben haben – ein Anspruch, der in V. 33 in
seiner ganzen Lächerlichkeit gekennzeichnet wird. – Vor dieser Sklaverei schützt sie
ihre Abrahams-Kindschaft nicht. Nur der Sohn im eigentlichen Sinn, Jesus Christus, 35 36
kann diese Sklaven frei machen und ihnen das Bleiben im Hause, ohne Bild: die
Zugehörigkeit zum Reich Gottes, ermöglichen.

δ) Die Juden sind übrigens nicht Abrahams Kinder 8, 37–40. Ich weiß wohl, daß ihr Abrahams Same seid; indes – ihr 37
trachtet mich zu töten, weil mein Wort in euch keinen Platz findet. Ich 38
rede, was ich bei dem Vater gesehen habe, und demnach tut ihr, was
ihr von dem Vater hörtet. Sie antworteten und sprachen zu ihm: Unser 39
Vater ist Abraham. Jesus sprach zu ihnen: Wäret ihr Kinder Abrahams,
so tätet ihr die Werke Abrahams: in Wirklichkeit trachtet ihr mich zu 40
töten, einen Menschen, der euch die Wahrheit gesagt hat, die ich von
Gott gehört habe: das hat Abraham nicht getan.

Noch schärfer wird der Angriff. „Wir sind Abrahams Same", das war der
Ruhmestitel der Juden. In Wahrheit sind sie es nicht, wie ihr Verhalten gegen
Jesus und das Evangelium beweist. Die wahre Abrahams-Kindschaft ist geistige
Verwandtschaft mit Abraham (vgl. Röm. 4, 1ff.; 9, 6ff.: Gal. 4, 21ff.).

ε) Sie sind auch nicht Gottes Kinder 8, 41. 42. Ihr tut die 41
Werke eures Vaters. Sie sagten ihm: Wir sind nicht in Hurerei erzeugt;
einen Vater haben wir, Gott. Da sagte Jesus zu ihnen: Wenn Gott 42
euer Vater wäre, würdet ihr mich lieben. Denn ich bin von Gott aus-
gegangen und gekommen; ich bin ja nicht von mir selbst gekommen,
sondern er hat mich gesandt.

Der Juden Verhalten läßt auf einen andern Vater als Abraham schließen.
Dem nach V. 41a drohenden Angriff suchen nun die Juden im voraus die Spitze abzu-
brechen, indem sie behaupten, sie seien nicht Hurenkinder, bei denen man den Vater
nicht kenne, sie hätten einen Vater, Gott. Aber auch dieser stolze Anspruch der

Juden, Gottes Kinder zu sein, wird ihnen abgesprochen. Sie können nicht Gottes Kinder sein. Ihr Haß gegen Jesus, den Gesandten Gottes, beweist es.

43 ζ) Sie sind des Teufels Kinder 8, 43–47. Weshalb versteht
ihr meine Rede nicht? Weil ihr gar nicht fähig seid, mein Wort zu
44 hören. Ihr habt den Teufel zum Vater, und eures Vaters Gelüste wollt
ihr vollbringen. Der war ein Mörder von Anfang und steht nicht in der
Wahrheit, weil Wahrheit nicht in ihm ist. Wenn er die Lüge redet, redet
45 er aus dem Eigenen, ... Ich aber, – weil ich die Wahrheit sage,
46 glaubt ihr mir nicht. Wer von euch könnte mir eine Verfehlung nach-
weisen? Wenn ich die Wahrheit rede, weshalb glaubt ihr mir nicht?
47 Wer aus Gott ist, hört doch Gottes Worte. Deswegen hört ihr nicht,
weil ihr nicht aus Gott seid.

43–47 Hier holt der Evangelist zum letzten entscheidenden Schlage aus. Die Juden hören und verstehen Jesu Rede (die christliche Predigt) nicht, weil sie nicht fähig dazu sind. Ihr Ursprung ist ein ganz anderer, und deshalb auch ihr Wesen und ihr Verhalten. Sie sind von unten, von der Welt, hörten wir 8, 23; hier: sie sind Kinder des Teufels, die ihres Vaters Gelüste vollbringen wollen. Das sind zwei: Mordsucht und Lüge. Der Teufel ist ein „Mörder von Anfang"; wir erkennen nicht, ob er hier so charakterisiert wird, weil er hinter dem ersten Mörder Kain stand (vgl. 1. Joh. 3, 12), oder weil er durch die Schlange zur ersten Sünde verführte und dadurch den Tod über die Menschheit brachte (1. Mose 3, 1 ff.; 1. Joh. 3, 8; Röm. 5, 12). Und er ist ein Lügner. (Der letzte in der Übersetzung durch Punkte angedeutete Satz von V. 44 ist unverständlich; der vorliegende Text ist sinnlos; vermutlich liegt eine tiefgreifende Umarbeitung vor.) Daß die Juden als Kinder des Teufels Mörder sind, zeigt sich in ihren Mordanschlägen auf Jesus. Daß sie
45 lügen, beweist ihnen Jesus in V. 45. 46. Ungemein scharf ist der Vorwurf V. 45. So verlogen sind sie, so der Wahrheit innerlich abgeneigt, daß der Grund für ihr
46 Nichtglauben darin liegt, daß Jesus – die Wahrheit verkündet. Ein anderer Grund ist nicht abzusehen. Denn ein Versehen, eine Verfehlung, d. h. in bezug auf die Wahrheit, können sie ihm doch nicht nachweisen (von der Sündlosigkeit Jesu im
47 allgemeinen ist also an dieser vielberufenen Stelle nicht die Rede). V. 47 faßt das Ergebnis noch einmal in negativer Form wirkungsvoll zusammen. Um Gottes Worte zu hören und aufzunehmen, also um glauben zu können, muß man „aus Gott sein", von ihm stammen. Dieses Sein aus Gott tritt in Erscheinung in dem „Zug des Vaters zum Sohne" (6, 44. 65). Eine innere Verwandtschaft mit Gott erscheint somit als die Voraussetzung für den Glauben: das Glauben ist abhängig von der Bestimmung Gottes.

Die Härte der Gedanken, namentlich in V. 43 ff., ist verletzend, fast unerträglich. Dem frommen Empfinden ist es eine Erleichterung, daß wir sie nicht Jesus zuschreiben dürfen. Die Ausführung stammt natürlich vom Evangelisten. Um sie richtig zu beurteilen, müssen wir beachten, daß sie in letzter Linie die theologische Lösung eines religiös-kirchlichen Problems geben soll. Daß Jesus von seinem eigenen Volke nicht als Messias anerkannt wurde, war (vgl. bereits zu 6, 36 ff.) für die Christen-Gemeinde ein quälendes Rätsel und konnte die Heiden vom Glauben fernhalten. Früh hat man sich daran abgemüht. Paulus erklärte die beunruhigende Erscheinung Röm. 9–11 aus dem Willen Gottes und aus seiner wunderbaren Leitung der Heilsgeschichte. Ähnlich der Verfasser des Markus-Evangeliums (vgl. zu Mk. 4, 10–12). Es ist ein Beweis der kraftvollen, gesunden Frömmigkeit des Urchristentums, daß das Befremdende einer Tatsache beseitigt ist, wenn man sie in der „Schrift" geweissagt findet, d. h. wenn man sie als Ausfluß des Willens Gottes erkennt. Über Gott hinaus gibt es kein Fragen. Des Glaubens unmittelbares, beseligendes Empfinden ist es, daß er Gottes Wirkung und Gabe ist. Für das Denken, nicht ebenso für das unmittelbare Empfinden, ergibt sich dann die Folgerung, daß der Unglaube ebenfalls Gottes Wille sein muß. Die paulinische Lösung des Rätsels liegt also im Grunde auch hier vor. Aber infolge der dualisti-

schen Unterströmungen in der Anschauungswelt des Evangelisten setzt sich die Überzeugung, daß Gott den Unglauben der Juden gewollt habe, sie nicht zum Sohn ziehe (6, 44), naturgemäß in den Gedanken um, daß die Juden von Haus nicht „aus Gott" sind, nicht die innere Verwandtschaft mit Gott haben, der Gott fremden und feindlichen „Welt" angehören. Wenn der Evangelist sich nicht mit dieser negativen, für uns noch erträglichen Ausdrucksweise V. 47 begnügt, sondern zu dem unerträglichen Satz sich erkühnt, daß die Juden den Teufel zum Vater haben, so ist das bei seiner Anschauungsweise nur folgerichtig; die Härte wird psychologisch verständlich durch den maßlosen Haß, mit dem die Juden den Christenglauben verfolgten (vgl. die Einleitung zu Offb. 2 und 3). Wir aber denken an solchen Stellen dankbar daran, daß unter allen Umständen der Meister größer ist als der Jünger.

η) **Die unerreichte Heilswirkung der christlichen Predigt und die Erhabenheit der Person Jesu 8, 48–59.** Die Juden ant- 48
worteten und sagten zu ihm: Haben wir nicht recht, wenn wir behaupten, daß du ein Samariter bist und einen Dämon hast? Jesus antwortete: 49
Ich habe keinen Dämon, vielmehr ich gebe meinem Vater die Ehre und ihr nehmt mir meine. Ich sorge nicht für meine Ehre: es gibt einen, der 50
dafür sorgt und – richtet! Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wenn 51
Jemand mein Wort festhält, wird er den Tod nicht schauen ewiglich. Da 52
sagten die Juden zu ihm: Jetzt wissen wir, daß du einen Dämon hast. Abraham ist gestorben und die Propheten, und du behauptest: Wenn Jemand mein Wort festhält, wird er den Tod nicht schmecken ewiglich? Du bist doch nicht größer als unser Vater Abraham, der hat sterben müssen? 53
Und die Propheten sind gestorben. Was machst du aus dir selbst? Jesus 54
antwortete: Wenn ich mich selbst ehre, hat meine Ehre keinen Wert. Mein Vater ist's, der mich ehrt: er, von dem ihr behauptet, er sei euer Gott, – und ihr habt ihn doch nicht erkannt, ich aber kenne ihn. Und wenn 55
ich sagen wollte, daß ich ihn nicht kenne, würde ich ein Lügner sein, – wie ihr. Aber ich kenne ihn und bewahre sein Wort. Euer Vater Abraham 56
jubelte, daß er meinen Tag sehn sollte, und er sah ihn und freute sich. Da sagten die Juden zu ihm: Du bist noch nicht 50 Jahre alt und hast 57
Abraham gesehn?! Jesus sprach zu ihnen: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: 58
Ehe Abraham ward, bin ich. Da nahmen sie Steine auf, sie auf ihn zu 59
werfen. Jesus aber entzog sich ihren Blicken und ging zum Tempel hinaus.

Die ganze Streitverhandlung Kap. 7–8 krönt der Evangelist mit dem positiven Nachweis der Überlegenheit des Christentums über das Judentum. Auf den schweren Angriff V. 41 ff. haben die Juden, natürlich! keine Gründe, sondern nur Scheltworte; solche unsinnigen Behauptungen, wie Jesus (und die christliche Pre- 48
digt) sie aufstellt, kann nur ein Ketzer, ein Abtrünniger (= Samariter) oder ein Verrückter wagen. In Wirklichkeit wahrt Jesus oder die Gemeinde nur die Ehre 49
Gottes, wenn sie den Juden bestreitet, daß sie Gottes Kinder und von Gott seien. Jene Beschimpfung (V. 48) wehren Jesus und seine Gemeinde selbst nicht ab. Ihre 50
Ehre ruht in sicherer Hand, bei Gott. Der wird sie wahren und wird – eine ernste Drohung! – dabei richten. Denn wer seinen Gesandten beschimpft, beschimpft Gott selbst (5, 23). Die eigentliche, beste Ehrenrettung, die der Vater für 51
Jesus hat, ist die Heilswirkung seines Wortes: die Errettung vom Tode, das Leben. Damit kann das Judentum sich nicht messen. Die geifernde, spöttische Bemerkung 52
der Gegner V. 52, ihre Berufung auf die religiösen Größen des Judentums, Abraham und die Propheten, dient nur dazu, die Überlegenheit Jesu über sie hell 53
zu beleuchten. Die hohe Stellung, die Jesus sich, die Gemeinde ihm zuweist, indem sie ihn in die Nähe Gottes rückt (5, 18), und die die Juden als eine Gotteslästerung empfinden müssen, ist nicht angemaßt, sondern ihm von Gott selbst gegeben. Die 54
Juden, die vermeintlich um Gottes willen gegen diese Verehrung Einspruch erheben,

die sich seiner als ihres Gottes prahlerisch rühmen und die wahre Gottes-Erkenntnis gepachtet haben wollen, gerade sie kennen Gott nicht: wieder vernehmen wir diesen das Judentum ins Herz treffenden Angriff (7, 28; 8, 19). Dagegen die Gemeinde kennt ihn. Und nicht nur das: gerade sie hält – was wieder die Juden be-
56 sonders von sich rühmen – sein Wort, nicht jene. Ihr eigener religiöser Heros, Abraham, beschämt sie und zeigt ihnen, wie sie sich verhalten müßten. „Mein Tag": die Zeit des Messias. Die dem Abraham zu teil gewordenen Verheißungen von Nachkommenschaft (1. Mose 12, 1 ff.; 17, 5 ff. 15 ff.) wurden im Judentum und sind hier als Weissagungen auf den Messias gedeutet. Vielleicht ist an das Lachen Abrahams 1. Mose 17, 17 gedacht. Nun hat der Erzvater – im Paradies (vgl. Lk. 16, 22) – den „Tag" wirklich „gesehn", erlebt und sich dessen gefreut. – Die Juden verstehen diese geheimnisvolle Bemerkung gröblich falsch und veranlassen
58 dadurch das wuchtige paradoxe Wort Jesu, das die abschließende Spitze dieser Streit-Verhandlung bildet und Jesu Überlegenheit über den Heros des A. T.'s und des Judentums auf einen knappen Ausdruck bringt. Jesus Christus, der ewige (1, 1 ff.)
57 – der war, ehe Abraham wurde! – Aus V. 57 hat man auf ein Alter Jesu zwischen 40 und 50 Jahren schließen wollen; damit würde 2, 20 stimmen, wo ein Alter von 46 Jahren vorausgesetzt sein könnte (s. dort). Nach der älteren Überlieferung (Lk. 3, 23) war Jesus ein Mann von etwa 30 Jahren. Vielleicht ist unsere Wendung V. 57 einfach zu verstehen als Bild für den Gedanken: du hast die Grenze des Mannesalters noch nicht erreicht (vgl. 4. Mose 4, 3. 39; 8, 24 f.). –
59 In den Augen der Juden ist dieser Ausspruch eine Gotteslästerung, auf welcher Steinigung stand. – Was mit dem „er entzog sich ihren Blicken" gemeint ist, ob es heißen soll, daß er sich unsichtbar machte, was immerhin am nächsten liegt, erkennen wir nicht. Wohl absichtlich ist der Ausdruck so unbestimmt gehalten (vgl. Lk. 4, 30). Unter allen Umständen soll die Machtlosigkeit der Menschen gegenüber Jesus dadurch beleuchtet werden, wie schon 7, 30. 44; 8, 20.

2. Abschnitt:

Die Heilung des Blindgeborenen; die Rede vom guten Hirten 9, 1 – 10, 21.

Der Gegensatz zwischen Jesus und den Juden wird immer schroffer. Immer mehr verstocken sich die Juden; ihr Haß trifft nun auch schon die Anhänger Jesu. Nur um so leuchtender erscheint die Offenbarung Jesu als des Lichtes der Welt. Die Heilung des Blindgeborenen zeigt sie und die Rede vom wahren Hirten erläutert sie.

a) Die Heilung des Blindgeborenen. Jesus als das Licht der „Nicht-Sehenden" und die Verblendung der „Sehenden" 9, 1 – 41.

1 Und im Vorbeigehen sah er einen Menschen, der von Geburt an blind
2 war. Und seine Jünger fragten ihn: Meister, wer hat gesündigt, der oder seine Eltern, daß er blind geboren wurde? Jesus antwortete: Weder er
3 hat gesündigt noch seine Eltern, sondern die Werke Gottes sollen an ihm
4 offenbar werden. Wir müssen die Werke des, der uns gesandt hat, treiben,
5 solange es Tag ist; es kommt die Nacht, da Niemand wirken kann. So
6 lange ich in der Welt bin, bin ich das Licht für die Welt. Nach diesen Worten spie er auf den Boden und machte einen Teig mit dem Speichel
7 und strich ihm den Teig auf die Augen und sprach zu ihm: Geh, wasche dich im Teich von Siloah (d. h. übersetzt: Gesandter). Da ging er weg, wusch sich und kam sehend wieder.

8 Da sagten die Nachbarn und die ihn früher hatten betteln sehen:
9 Ist das nicht der, der da saß und bettelte? Die Einen sagten: Ja, er ist's. Andere meinten: Nein, er sieht ihm nur ähnlich. Er sagte: Ich bin's.
10 Da sagten sie zu ihm: In welcher Weise wurden dir denn die Augen ge-

öffnet? Er antwortete: Der Mann namens Jesus machte einen Teig, strich 11
ihn mir auf die Augen und sprach zu mir: Geh zum Siloah-Teich und
wasche dich. Da ging ich hin, wusch mich und wurde sehend. Sie sagten 12
zu ihm: Wo ist er? Er sagte: Ich weiß es nicht.

Sie bringen ihn zu den Pharisäern, den ehemals Blinden. (Es war 13 14
aber Sabbat an dem Tage, an dem Jesus den Teig machte und ihm die
Augen öffnete.) Da fragten ihn auch die Pharisäer wieder, wie er sehend 15
geworden sei. Er sprach zu ihnen: Er legte mir einen Teig auf die Augen,
ich wusch mich und sehe nun. Da sagten Einige von den Pharisäern: Der 16
Mensch kommt nicht von Gott; denn er hält den Sabbat nicht. Andere
sagten: Wie kann ein sündiger Mensch derartige Zeichen tun? Und sie
waren uneins unter einander. Da sagten sie von neuem zu dem Blinden: 17
Was sagst du denn von ihm, daß er dir die Augen geöffnet hat? Er
sagte: Er ist ein Prophet. Die Juden nun wollten nicht von ihm glauben, 18
daß er blind war und sehend wurde; schließlich riefen sie die Eltern des
Sehendgewordenen und fragten sie: Ist das euer Sohn, von dem ihr be- 19
hauptet, er sei blind geboren? Wie kommt es denn, daß er jetzt sieht?
Da antworteten seine Eltern und sagten: Wir wissen, daß der unser Sohn 20
und daß er blind geboren ist. Wie es aber kommt, daß er jetzt sieht, 21
wissen wir nicht, oder wer ihm die Augen geöffnet hat, wir wissen es
nicht: fragt ihn, er ist alt genug, er kann für sich selbst reden. Das 22
sagten seine Eltern, weil sie sich vor den Juden fürchteten. Denn schon
hatten die Juden beschlossen, daß wer ihn etwa als den Messias bekenne,
aus der Synagoge ausgestoßen werden sollte. Deshalb sagten seine Eltern: 23
Er ist alt genug, fragt ihn selbst.

So riefen sie denn zum zweiten Male den Mann, der blind war, und 24
sagten zu ihm: Gib Gott die Ehre: wir wissen, daß dieser Mensch ein
Sünder ist. Da antwortete der: Ob er ein Sünder ist, weiß ich nicht: eins 25
weiß ich, daß ich blind war und jetzt sehe. Da sagten sie zu ihm: Was 26
hat er denn mit dir angefangen? Wie hat er dir die Augen geöffnet?
Er antwortete ihnen: Ich hab's euch doch schon gesagt, und ihr habt 27
nicht darauf gehört. Weshalb wollt ihr's wieder hören? Wollt ihr etwa
auch seine Jünger werden? Sie schalten ihn und sagten: Du bist sein 28
Jünger, wir dagegen sind Mosis Jünger. Wir wissen, daß mit Mose 29
Gott geredet hat, von diesem aber wissen wir nicht, woher er kommt.
Der Mann antwortete und sprach zu ihnen: Das ist denn doch wunderbar, 30
daß ihr nicht wißt, woher er kommt, und dabei hat er mir doch die Augen
geöffnet! Wir wissen doch, daß Gott Sünder nicht erhört, sondern den 31
erhört, der etwa gottesfürchtig ist und seinen Willen tut. Von alters her 32
hat man nicht gehört, daß Jemand einem Blindgeborenen die Augen
geöffnet hätte: käme der nicht von Gott, so vermöchte er nichts zu tun. 33
Sie antworteten und sprachen zu ihm: In Sünden bist du ganz und gar 34
geboren, und du willst uns belehren? Und sie stießen ihn aus. Jesus 35
hörte, daß sie ihn ausgestoßen hatten, und als er ihn traf, sagte er: Du
glaubst an den „Menschensohn"? Der antwortete und sprach: Und wer 36
ist's, Herr, daß ich an ihn glaube? Da sagte Jesus zu ihm: Du hast ihn 37
ja gesehen; der mit dir redet, der ist's. Er aber sprach: Ich glaube, Herr 38
— und fiel vor ihm nieder.

Und Jesus sprach: Zum Gericht bin ich in diese Welt gekommen: die 39
nicht sehen, sollen sehn; und die sehen, sollen blind werden. Das hörten 40
von den Pharisäern die, welche bei ihm waren, und sagten zu ihm: Sind etwa

41 auch wir blind? Jesus sprach zu ihnen: Wäret ihr blind, würdet ihr keine Sünde haben. Nun aber behauptet ihr: „wir sehen“: eure Sünde bleibt.

1–7 V. 1–7. Das Wunder. Die Bezeichnung der näheren Umstände ist vollkommen unzureichend. Nach 7, 37 muß auch dieser Vorgang noch auf den letzten Tag von Laubhütten verlegt werden. Aber besser ist's, wenn wir, wie der Verfasser selbst, uns um diese Dinge wenig kümmern. „Von Geburt an blind“: alle Hoffnung
2 auf Heilung ist also ausgeschlossen. Die gemein-jüdische Anschauung vom Zusammenhang zwischen Sünde und Übel, die so vielen wahrhaft frommen Juden tiefe Qualen
3 bereitet hat (Hiob), erklärt die Frage der Jünger. Wir danken es dem Evangelisten, daß er sie kurzer Hand abweisen läßt. Man soll bei so dunklen, quälenden Geschicken nicht nach dem warum?, sondern nach dem göttlichen wozu? fragen. In diesem Fall sollen die „Werke“ Gottes (die Form der Mehrheit auch 7, 3), d. h. bestimmt: das macht- und gnadenvolle Wirken Gottes durch seinen Gesandten, strahlend geoffenbart
4 werden. Ehrenvolle und zugleich dringende Aufgabe Jesu und seiner Jünger, der Evangelisten und Lehrer („wir“), die sein Werk fortsetzen, ist es, diese „Werke“ ihres Auftraggebers zu treiben. Im Vorbeigehen werden damit die Genossen vom Evan-
5 gelisten ermahnt, die Zeit auszukaufen, solange sie da ist. Der Kern dieser Werke Jesu und der Seinen ist: Licht für die Welt zu sein (vgl. zum Sinn des Gedankens 8, 12 und die Ausführung über „das Licht“ vor 4, 43–12, 50). – Daß in Jesus (und den Christen) der Welt das Licht wirklich leuchtet, und was das heißt,
6 7 zeigt nun die Heilung des Blindgeborenen. – Jesus verfährt in diesem Fall wie ein Volksarzt. Der Speichel hatte nach antikem Volksglauben medizinische Bedeutung; er vertreibt Dämonen; auch die Blindheit ist wie die meisten Krankheiten ein Werk dieser unheimlichen Wesen (vgl. zu Mk. 8, 23). Von Vespasian erzählte man sich, daß er in Alexandria einen Blinden mit seinem Speichel geheilt habe (s. Tacit. Hist. 4, 81). Das zweite Mittel ist die Waschung im Teich Siloah (im Süden des Tempelberges im Kidron-Tal). Über die Heilkraft des Wassers s. zu 5, 4. Die Vornahme dieser Handlungen statt der einfachen Heilung durch ein Allmachtswort soll die Heilung zugleich zu einer Sabbat-Übertretung stempeln
8–12 (V. 14). – V. 8–12. Die Feststellung der Tatsächlichkeit des Wunders durch die
13–23 Nachbarn. Die Identität des Geheilten wird einwandsfrei gesichert. – V. 13–23. Die Feststellung der Tatsache durch die Gegner. Die Zweifel der Feinde, der Pharisäer (V. 13. 16), bezw. der „Juden“ (V. 18), dienen nur dazu, die zweifellose
22 Tatsächlichkeit zu erweisen. – V. 22 verrät deutlich die Zeit des Verfassers, in der die an Jesus glaubenden Juden aus der Synagoge ausgestoßen wurden. –
24–38 V. 24–38. Die mutwillige Verstocktheit der Juden und der Glaube des Geheilten. V. 24–34 schildern, wie sich die Juden wissentlich den augenfälligsten Tatsachen gegenüber verschließen, und wie sie alle Mittel, Drohung und Gewalt, anwenden,
39–41 den Geheilten zur Verleugnung der Tatsachen zu veranlassen. – V. 39–41 fassen das Ergebnis zusammen. Der sehend gewordene Blindgeborene und die verblendeten, sich verblendenden Pharisäer verkörpern die Wirkung und die Absicht des Kommens Jesu: es ist eine große Sonderung und damit ein Gericht. Das Wort ist ein Nachhall des bekannten Jubelrufes Mtth. 11, 25 ff. (s. dort), in seiner Form durch den hier im Mittelpunkt stehenden Gedanken bedingt, daß Jesus das Licht ist. Die „Unmündigen“ Mtth. 11, 25, die Nichtgelehrten, die schlichten, einfältigen, hier die „nicht-sehenden“ Leute öffnen ihre Augen dem Licht, das in Jesus erschienen ist: als nicht gebildete sind sie auch nicht verbildet. Dagegen die Gelehrten, die in der Wissenschaft und Technik der Religion Geschulten, die „Sehenden“, bestimmt gesagt: die Führer des Judentums, werden verblendet. Die Pharisäer haben die Möglichkeit richtigen Urteils über Jesus (und das Christentum), sie sind nicht „blind“. Und je mehr sie noch auf ihre Einsicht pochen, um so mehr handeln sie mit voller Verantwortlichkeit und deshalb mit Schuld: sie verfallen mit ihrer Sünde dem Gericht.

Unsere Erzählung knüpft an die Blindenheilungen der älteren Überlieferung an, Mk. 8, 22–26; 10, 46–52. Ihnen gegenüber bedeutet sie eine bewußte Steigerung. Der Blinde ist blindgeboren; V. 32: „seit alters hat man nicht gehört,

daß Jemand einem Blindgeborenen die Augen geöffnet hätte". In diesem ungewöhnlichen „Wert", dessen Tatsächlichkeit so über allen Zweifel gesichert ist, offenbart sich die „Majestät" des Sohnes. Aber viel wichtiger ist dem Verfasser der tiefere Sinn des „Zeichens". Die Überschrift V. 5 läßt über ihn keinen Zweifel und noch weniger die Zusammenfassung am Schluß V. 39–41: Jesus ist das Licht der Welt. – Neben diesem Grundgedanken gibt der Verfasser noch in Einzelheiten seiner Neigung zum Allegorisieren nach. So wenn der Name Siloah als „Abgesandter" gedeutet wird, V. 7. Natürlich ist der „Gesandte" im zugespitzten Sinn gemeint, Jesus Christus. Er ist es, bei dem man sich Heilung von der Blindheit (im geistigen Sinne) holen, der den Menschen sehend machen kann.

Der Bericht überrascht den Leser durch eine im Johannes-Evangelium ungewohnte Ausführlichkeit, fast Umständlichkeit. Aber es ist nicht die anschauliche Ausführlichkeit des an den Einzelheiten sich erfreuenden Erzählers, sondern die unerfreuliche, fast quälende Genauigkeit des aktenmäßigen Zeugenverhörs. Der Leser empfindet sie ohne weiteres als absichtsvoll. In immer neuer Weise wird die allen Zweifel ausschließende Tatsächlichkeit des Wunders erwiesen. Auf diesem Hintergrunde soll sich die Verstocktheit, das Nichtwollen der Juden nur um so schärfer abheben. – Die Erzählung zeichnet in Wirklichkeit ein anschauliches Bild aus der Gegenwart des Evangelisten. Sie zeigt, wie „die Juden" sich mutwillig der Offenbarung Jesu und ihrer Wahrheit verschließen, wie sie jeden in ihrem Kreise sich regenden Glauben an Jesus mit Argwohn und Haß und allerlei Quälereien verfolgen, einen etwaigen Anschluß an die christliche Gemeinde mit allen Mitteln zu verhindern suchen und gegebenenfalls zum Ausschluß aus der Synagogen-Gemeinschaft greifen.

b) Die Bildrede vom Hirten. Der wahre Führer und die Verführer 10, 1–21.

Durch die enge Verbindung mit Kap. 9 wird die nun folgende Bildrede vom Hirten zu einer Art Erläuterung des Bildes in 9 gestempelt. Eine unmittelbare Klammer bildet die Wendung gegen die Volksführer bzw. Volksverführer, die sowohl 9, 39–41 wie 10, 5. 8ff. vorliegt. Ob diese enge Verknüpfung mit der Blindenheilung ursprünglich ist, wird man freilich fragen müssen.

Die Bildrede selbst 10, 1–6. Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: 1
wer nicht durch die Tür in den Pferch der Schafe hineingeht, sondern
anders woher übersteigt, der ist ein Dieb und Räuber; wer aber durch 2
die Tür hineingeht, ist Hirt der Schafe. Dem öffnet der Türhüter, die 3
Schafe hören seine Stimme, und er ruft seine Schafe bei Namen und führt
sie hinaus. Wenn er die Seinen alle hinausgetrieben hat, zieht er vor 4
ihnen her, und die Schafe folgen ihm, weil sie seine Stimme kennen.
Einem Fremden werden sie sicher nicht folgen, sondern vor ihm fliehen, 5
weil sie der Fremden Stimme nicht kennen. Diese Bildrede sprach Jesus 6
zu ihnen: sie aber verstanden nicht, was das ihnen Gesagte bedeutete.

Das etwas breit, aber anziehend ausgeführte Bild ist das erste Stück im Evangelium, das an die in der älteren Überlieferung bekannten, für Jesu Redeweise so bezeichnenden Gleichnis-Erzählungen erinnert (vgl. Mk. 4, 1ff.). Aber auch nur erinnert. Der Evangelist nennt in V. 6 selbst die Redeform eine „Bild-" oder besser „Rätselrede", d. h. nach 16, 25ff. eine Rede, die das Gemeinte nicht unmittelbar ausspricht, sondern hinter Bildern verhüllt, die also nicht ohne weiteres verstanden wird, sondern erst gedeutet werden muß. Die Hörer begreifen deshalb auch nicht, was Jesus meint. Die Rätselrede ist also das, was nach der Meinung späterer christlicher Kreise das Gleichnis (Parabel) Jesu war (vgl. zu Mk. 4, 10ff.). Ihr Unterschied von der Parabel, in der Jesus Meister war, ist demnach klar: die Parabel dient dazu zu verdeutlichen, unsere Rätselrede muß selbst gedeutet werden: sie ist eine Allegorie.

Das Bild selbst hat zwei Mittelpunkte, die Kennzeichnung des Hirten V. 1. 2

und die Schilderung des Verhältnisses von Hirt und Herde V. 3–5. In Anknüpfung an diese beiden Punkte gibt der Verfasser zwei Deutungen.

Die erste Deutung 10, 7–10. Da sprach Jesus von neuem zu
ihnen: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Ich bin die Tür (der Hirt?) der
Schafe. Alle die vor mir kamen, sind Diebe und Räuber. Doch die Schafe
haben nicht auf sie gehört. [Ich bin die Tür: wenn Jemand durch mich
hineingeht, wird er gerettet werden, wird ein- und ausgehen und Weide
finden.] Der Dieb kommt nur, um zu stehlen, zu schlachten und zu ver-
derben: ich bin gekommen, damit sie Leben und Überfluß haben.

Überraschender Weise befaßt sich diese erste Deutung nicht mit einem der beiden Mittelpunkte, sondern mit einem nebensächlichen Zuge des Bildes, der Tür zum Schafstall. Der Verlauf der Ausführung legt die Vermutung nahe, daß sie eine Überarbeitung erfahren hat. V. 8 paßt nicht zu V. 7; er setzt voraus, daß nicht von der Tür, sondern von dem Hirten die Rede war. Das Gleiche gilt von V. 10 im Verhältnis zu V. 9 und 7. Vermutlich ist V. 9 in den Zusammenhang eingefügt worden, und V. 7 hat infolge davon seine eigentliche Form „Ich bin der Hirt der Schafe" eingebüßt. Ursprünglich bezeichnete sich Jesus also als den Hirten der Herde. Dann gilt natürlich von allen, die vor ihm kamen, daß sie Diebe und Räuber sind. Gemeint sind die Pharisäer (s. 9, 39ff.): ein ungemein scharfes Wort, ein Nachhall der Zornes-Reden des historischen Jesus über die Schriftgelehrten und Pharisäer. Neben dem dunklen Bilde der selbstsüchtigen Diebe und Räuber hebt sich um so heller das Bild des Hirten ab, das bereits den Übergang zu dem zweiten Teil der Deutung bildet. — Der Überarbeiter, der V. 9 hinzufügte und V. 7 Jesus sagen ließ: „Ich bin die Tür zu den Schafen", hat dem Ganzen eine andere Spitze gegeben. Danach gehört zur Herde, d. h. zur christlichen Gemeinde, nur wer durch die Tür hineingeht, d. h. wer an Jesus als den Sohn Gottes glaubt. Damit wendet sich der Gedanke gegen unberufene Eindringlinge, welche die Gemeinde verwüsten, vielleicht gegen gnostische Irrlehrer (vgl. 1. Joh.).

Die zweite Deutung 10, 11–21. Ich bin der gute Hirt. Der
gute Hirt läßt sein Leben für die Schafe: der Mietling, der nicht Hirte
ist, dem die Schafe nicht zu eigen gehören, sieht den Wolf kommen, läßt
die Schafe im Stich und flieht — und der Wolf raubt und zersprengt sie;
denn er ist ein Mietling und kümmert sich nicht um die Schafe.

Ich bin der gute Hirt
Und kenne die Meinen,
Und die Meinen kennen mich,
Wie der Vater mich kennt,
Und ich den Vater kenne:
So lasse ich mein Leben für die Schafe.
Noch andere Schafe habe ich,
Die nicht aus dieser Hürde sind:
Auch sie muß ich führen,
Sie werden meine Stimme hören,
Und es wird eine Herde, ein Hirte sein!
Deswegen liebt mich der Vater,
Weil ich mein Leben lasse,
Um es wieder zu nehmen.
Niemand nimmt es mir,
Sondern ich lasse es freiwillig.
Ich habe Vollmacht, es zu lassen
Und habe Vollmacht, es wiederzunehmen.
Diese Weisung habe ich von meinem Vater erhalten.

Da entstand wieder eine Spaltung unter den Juden um dieser Worte 19
willen. Viele von ihnen meinten: Er hat einen Dämon und rast: warum 20
hört ihr auf ihn? Andere meinten: Das sind nicht Worte eines Besessenen: 21
kann etwa ein Dämon Blinden die Augen öffnen?

Zu unvergleichlich größerer Höhe nach Form und Inhalt hebt sich diese zweite Deutung. „Ich bin der gute Hirt". Zweimal hören wir es wie einen 11
feierlichen Kehrvers. Das Bild vom Hirten war den Lesern des A. T.'s und der jüdisch-christlichen erbaulichen Sprache geläufig. Im A. T. werden die Führer des Volkes mit Hirten verglichen (Hes. 34, 1 ff.); wir hören von guten und schlechten Hirten (Jer. 23, 1 ff.). Jahve erscheint als Hirte seines Volkes (Jes. 40, 11; Hes. 34, 11 ff.; Ps. 23, 1 ff.). Aber das Urbild des „guten Hirten" konnte doch erst von einem Christen gezeichnet werden, nachdem das Kreuz auf Golgatha aufgerichtet war. Das ist eigentlich das Wesentliche am „guten Hirten", daß er sein Leben für die Schafe hingibt – wie Jesus es getan. „Der Mietling", der fremde, kann und 12 13
tut es nicht. Jesus aber ist durch die innigste Gemeinschaft mit den Seinen ver- 14 15
bunden, so eng, wie er mit dem Vater vereint ist; und eine engere Gemeinschaft als die des Vaters und des Sohnes kann es nicht geben (1, 1. 18 u. ö.). Jesus „kennt" die Seinen, und sie ihn. Dieses Kennen bedeutet ja nach der tiefen johanneischen Auffassung zugleich eine innerliche Aneignung (vgl. über „Licht" S. 84 und S. 20). Ein Erweis dieser engen Verbundenheit ist das höchste Opfer, die Hingabe des Lebens. Auf der Höhe dieses Gedankens muß der Verfasser (oder 16
der Überarbeiter?) einen Augenblick auch derer gedenken, die nicht aus der Hürde des Judentums stammen, der Heiden, die erst durch die Erhöhung am Kreuz gewonnen wurden (11, 52; 12, 32). Weissagend weist Jesus auf diese, deren Herzog er auch werden wird, und vor seinem Auge steht als beglückendes Ziel: „eine Herde, ein Hirt". Eine Hoffnung, die sich nach heißen Kämpfen in des Verfassers Tagen zu verwirklichen begann. Noch einmal kehrt die Rede zu dem Haupt- 17 18
gedanken, der Liebestat des Hirten, zurück. Aber nun hören wir in den Worten den Apologeten und Theologen. Die völlige Freiwilligkeit des Opfers wird mit Absichtlichkeit betont und zugleich hervorgehoben, daß Jesus nach diesem Tode das Leben wieder nimmt. Er hat ja das „Leben" in sich selbst als sein unveräußerliches Eigentum (5, 26). So wenig ist irgend eine Spur von Schwäche oder Unterliegen, wie die Gegner meinen, in diesem Tode zu entdecken, daß vielmehr alles ein Beweis der ganzen göttlichen Selbstherrlichkeit Jesu ist. So wird das vermeintlich Anstößige im Untergange Jesu beseitigt und das Kreuz zum Ruhmestitel der neuen Religion gestempelt (vgl. zu 3, 14). Es ist die Leidens- und Auferstehungs-Weissagung (Mk. 8, 31 und Parall.) in der Form, wie die johanneische Anschauungsweise sie umgestalten mußte. Eine besondere Innigkeit erhält der Gedanke durch die Betonung der Liebe des Vaters zum Sohne, die auf dessen gehorsamer Unterordnung unter den Willen des Vaters beruht (vgl. 5, 20; 8, 29).

Die Bedeutsamkeit der Rede wird wie auch sonst durch eine etwas schablonen- 19–21
hafte Schilderung der Uneinigkeit der Juden markiert (vgl. 9, 16; 7, 11 ff. 40 ff.).

Die Rede V. 1–18, vor allem V. 11–18 gehört zu den Schmuckstücken des Evangeliums. Das Bild vom guten Hirten ist tief und unverwischbar in die Herzen der Christus-Gläubigen eingegraben. Als der gute Hirte, der sein Leben für die Herde läßt, zieht Jesus durch die Christenheit und zwingt die Seinen hinter sich her. Das Bild ist von unvergleichlicher Innigkeit und Zartheit und zugleich von packendem Ernst. Es wäre uns lieb, annehmen zu dürfen, daß es von dem Erzhirten selbst stammt. Daß die Rede die Form einer Allegorie (V. 1–6) und nicht der Parabel, wie sie Jesus liebte, zeigt, ist gewiß kein Gegenbeweis. Es gibt auch keinen stichhaltigen Grund gegen die Annahme, daß Jesus einmal das Bild des Hirten auf sich angewandt und in der Zeit, wo er die Möglichkeit seines Untergangs ins Auge fassen mußte, die freiwillige Preisgabe des Lebens als das Charakteristikum des guten Hirten bezeichnet hat. Die Ausführung des Ganzen freilich, wie sie hier vorliegt, dürfen wir kaum auf Jesus zurückführen. Die Deutung

V. 7–10 setzt das Vorhandensein der christlichen Gemeinde voraus, V. 16 die Heidenmission; V. 17. 18 verraten die Anschauung des Evangelisten.

3. Stück. Jesus Christus als das Leben 10, 22–11, 54.

Jesus Christus der Spender des Lebens 4, 43–6, 71; Jesus Christus das Licht der Welt 7, 1–10, 21: das dritte Stück kehrt zum ersten zurück, indem es den Gedanken steigert: Jesus Christus das Leben selbst. Die Anlage hier weicht insofern von dem meist gebrauchten Schema ab, als nicht auf eine Illustration ein Text folgt, sondern der Text (10, 22–39) dem Bilde (11, 1–54) voraufgeht.

1. **Jesus auf dem Tempelweih-Fest. Die völlige Einheit des Sohnes mit dem Vater: sie zeigt sich in der Mitteilung des Lebens durch den Sohn** 10, 22–39. In Jerusalem wurde das Tempelweih-Fest
22 gefeiert. Es war Winter. Und Jesus ging im Tempel in der Halle
23 Salomos umher. Da umringten ihn die Juden und sprachen zu ihm: Wie
24 lange willst du uns in Spannung halten? Bist du der Messias, so sag's
25 uns doch gerade heraus! Jesus antwortete ihnen: Ich habe es euch gesagt
– und ihr glaubt nicht. Die Werke, die ich im Namen meines Vaters
26 tue, die legen doch von mir Zeugnis ab, aber – ihr glaubt nicht. Denn
27 ihr seid nicht unter den Schafen, die mir gehören. Die Schafe, die mir
28 gehören, hören auf meine Stimme, ich kenne sie, und sie folgen mir, ich
gebe ihnen ewiges Leben, und sie werden nimmermehr verloren gehen, und
29 Niemand wird sie meiner Hand entreißen. Der Vater, der (sie) mir ge-
geben hat, ist ja größer als Alle, und Niemand vermag sie der Hand des
30 31 Vaters zu entreißen: ich und der Vater sind eins. Da hoben die Juden
32 wieder Steine auf, ihn zu steinigen. Jesus erwiderte ihnen: Ich habe euch
viele gute Werke vom Vater her sehen lassen: welches unter ihnen ist es,
33 um dessentwillen ihr mich steinigen wollt? Die Juden antworteten ihm:
Wegen eines guten Werkes wollen wir dich nicht steinigen, sondern wegen
einer Gotteslästerung, nämlich weil du, ein Mensch, dich zum Gott machst.
34 Jesus antwortete ihnen: Steht nicht in eurem (eigenen) Gesetz geschrieben:
35 „Ich habe gesagt: ihr seid Götter"? Die, an die das Wort Gottes erging,
hat er Götter genannt – und die Schrift kann nicht außer Kraft gesetzt
36 werden –, und *ihr* mögt zu dem, den der Vater geweiht und in die
Welt entsandt hat, sagen: „Du lästerst" – weil ich sagte: „Ich bin Gottes
37 Sohn?" Tue ich nicht die Werke meines Vaters, so glaubt mir nicht:
38 tue ich sie aber, dann glaubt, wenn ihr denn *mir* nicht glauben wollt,
doch meinen *Werken*, damit ihr immer mehr erkennt, daß der Vater in
39 mir und ich im Vater bin. Da suchten sie ihn wieder zu greifen, und
er entkam aus ihrer Hand.

V. 22 vgl. 1. Makk. 4, 59. V. 25 vgl. 4, 26; 9, 37; 5, 36. V. 26 vgl. 6, 36 ff.; 8, 43 ff. V. 28 vgl. 5, 28 f.; 6, 39 f. V. 31 vgl. 8, 59. V. 33 vgl. 5, 18. V. 34 vgl. Ps. 82, 6. V. 37 vgl. 14, 11; 5, 36.

22 23 Ein neues Fest führt den Faden der Erzählung fort. Das Tempelweih-Fest wurde Mitte Dezember zur Erinnerung an die im Jahr 165 v. Chr. erfolgte Neueinweihung des durch Antiochus Epiphanes entweihten Tempels gefeiert. Weil es Winter ist, läßt der Verfasser Jesus sich in der auf der Ostseite des Tempels gelegenen Halle Salomos (Apg. 3, 11; 5, 12) aufhalten. – Das nun folgende Gespräch erreicht zweimal einen Höhepunkt, V. 29 f. und V. 38; beide Male in dem Gedanken der völligen Einheit des Sohnes mit dem Vater, die sich in dem eigentlich göttlichen Werk, der Mitteilung des Lebens, zeigt. Dieser Gedanke soll demnach offenbar in dem beherrschenden Mittelpunkt des Ganzen stehn. Im wesentlichen bringt der
24–31 Abschnitt schon bekannte Gedanken. – *Erster Gang*, V. 24–31. Die Verse 24. 25

beleuchten die Verstocktheit der Juden. (Der Verfasser zeigt V. 25a wieder seine 25a
Nachlässigkeit: nach dem Bericht des Evangeliums hat Jesus nie direkt zu den
Juden gesagt, daß er der Messias sei: es ist nur die Voraussetzung all seines Redens.
Gesagt hat er es der Samariterin und dem Blindgeborenen, 4, 26; 9, 37. Wir
erkennen an dem kleinen Zuge ganz deutlich, daß der Evangelist nicht einen wirk-
lichen Vorgang erzählt, sondern seine Leser auf früher Geschriebenes verweist.)
Weder seinem Wort noch seinen Taten wollen die Juden ja glauben, d. h. alle
Predigt der Christen und der ganze Tat-Erweis (vgl. zu 5, 36) fruchten nichts
und können nichts fruchten. Die Juden gehören nun einmal nicht zur Herde Jesu 26
(6, 44. 65; 8, 43 ff.), sie sind verworfen. Dagegen ist für die, welche ihm gehören, die 27–29
ihm der Vater gegeben hat (6, 39), das Heil und die Vollendung des Heils, die
im „ewigen Leben" besteht, schlechthin gewiß und gesichert. Diese Sicherheit ist
gewährleistet durch die völlige Einheit des Sohnes mit dem Vater, der allen über-
legen ist, und dem natürlich Niemand etwas entreißen kann. „Ich und der
Vater sind eins". Das ist die Summe der Christus-Lehre unseres Evangeliums. 30
Und zwar umfaßt das Wort nicht nur die Einheit des Wirkens von Vater und
Sohn wie 5, 17. 19; 7, 28. 29; 10, 15, sondern auch die Wesens-Einheit und
-Gleichheit. Die Juden müssen diese Behauptung Jesu, der christlichen Predigt, 31
als eine Gotteslästerung empfinden, deren Strafe die Steinigung ist (8, 59).

Zweiter Gang, V. 32–39. V. 32. 33 lassen wie schon 5, 18 ganz deutlich 32–39
erkennen, daß der eigentliche Streitpunkt nicht wie bei dem Streit zwischen Jesus 32 33
und seinen jüdischen Zeitgenossen die Nichtachtung des Gesetzes, sondern die gott-
gleiche Stellung ist, welche die Christen in Glauben und Kultus Jesu zuwiesen
und die den Juden als eine Gotteslästerung erscheinen mußte: es handelt sich eben
um die Auseinandersetzung der christlichen Gemeinde und des Judentums. In
V. 34–36 führt nun der Evangelist für das Recht der Christen, Jesus als Sohn 34–36
Gottes im eigentlichen Sinn zu betrachten, den Beweis von den eigenen Voraus-
setzungen des Judentums, aus ihrer eigenen heiligen Schrift („Gesetz" Bezeichnung
für das ganze A. T. wie 12, 34; 15, 25). Ps. 82, 6 redet Gott („er") die Richter
des Volkes Israel mit dem Namen „Götter" an, – entsprechend der alten An-
schauung, wonach die Richter Gottes Statt vertreten. Von da macht der Verfasser
nun einen Schluß „vom Kleineren auf das Größere": Jesus, den der Vater erwählt,
geweiht, mit seiner Offenbarung betraut hat, sollte sich unter diesen Umständen
nicht „Sohn Gottes" nennen dürfen! Jedenfalls sind Jesu Werke doch Gottes
Werke. Ihnen müßten die Juden trauen, um so zu der sich immer steigernden 37 38
Erkenntnis zu gelangen, daß „in mir der Vater und ich im Vater bin". Zu V. 39
vgl. 8, 59; Lk. 4, 30.

Daß Jesus eins mit dem Vater ist, daß er die Werke des Vaters kennt, mit 39
einem früheren Wort des Evangelisten: daß der Vater ihm alles zeigt, was er
selbst tut, d. h. daß Jesus das eigentliche Gotteswerk verrichtet, Tote ins Leben zu
rufen – daß er sich damit als „Leben" erweist, zeigt der Evangelist nun in dem
folgenden Bilde, dem größten Wunder des Evangeliums, in dem die Offenbarung
der Majestät Jesu ihren Höhepunkt erreicht – der Auferweckung des Lazarus.

2. Die Auferweckung des Lazarus: die höchste Offenbarung des Sohnes. Jesus als die Auferstehung und das Leben 10, 40 – 11, 44.

a) Und er entfernte sich wieder auf das andere Jordan-Ufer, an 40
den Ort, wo Johannes zuerst taufte, und verweilte dort. Und viele kamen 41
zu ihm und sagten: Johannes hat zwar kein einziges Zeichen getan, aber
was Johannes von diesem gesagt hat, das war alles wahr. Und viele 42
wurden dort an ihn gläubig.

Jesus verläßt Jerusalem und bringt die letzte Zeit vor seinem Tode gleich- 40 41
sam auf der Flucht zu – wohl eine Erinnerung an die aus der ältesten Über-
lieferung noch erkennbare Tatsache, daß er sich zuletzt im Verborgenen gehalten
hat. Hier, in Bethanien jenseits des Jordans (1, 28), wird – sehr passend – noch
einmal flüchtig die Gestalt des Täufers heraufbeschworen, in der Beleuchtung, die

das vierte Evangelium ihr gegeben hat: in ihrer Minderwertigkeit neben Jesus –
42 kein Zeichen hat er getan! – und zugleich in ihrer Bedeutung als Zeuge für Jesus Christus. Zu der allgemein-konventionellen Bemerkung V. 42 vgl. zu 2, 23.

1 b) Nun war da ein Kranker, Lazarus aus Bethanien, dem Dorf
2 Marias und ihrer Schwester Martha. Maria war es, die den Herrn gesalbt und seine Füße mit ihren Haaren getrocknet hatte: ihr Bruder Lazarus
3 lag krank. Da schickten die Schwestern zu ihm mit der Botschaft: Herr,
4 sieh, er ist krank, den du liebst. Als Jesus das hörte, sprach er: Diese Krankheit führt nicht zum Tode, sondern dient der Herrlichkeit Gottes: der
5 Sohn Gottes soll durch sie verherrlicht werden. Jesus liebte Martha und
6 ihre Schwester und Lazarus. Als er nun gehört hatte, daß er krank sei,
7 blieb er zunächst noch zwei Tage an dem Ort, wo er war: dann, erst nachher, sprach er zu den Jüngern: Laßt uns nach Judäa zurückgehen!
8 Die Jünger sagen zu ihm: Rabbi, eben erst suchten die Juden dich zu
9 steinigen, und du willst wieder dahin ziehen? Jesus erwiderte: Sind's nicht zwölf Stunden am Tage? Wenn man am Tage wandert, stößt man
10 sich nicht, weil man das Licht dieser Welt sieht. Wer allerdings in der
11 Nacht wandert, stößt sich: denn er hat kein Licht. Das sagte er, und darnach sprach er zu ihnen: Unser Freund Lazarus ist eingeschlafen; aber
12 ich gehe hin, ihn aufzuwecken. Da sagten die Jünger zu ihm: Herr, wenn
13 er eingeschlafen ist, wird er gesund werden. Jesus hatte seinen Tod ge-
14 meint: sie aber meinten, er spreche von dem Ruhen des Schlafes. Darauf
15 sagte denn Jesus offen zu ihnen: Lazarus ist gestorben; und ich freue mich, daß ich nicht da war, um euretwillen: ihr sollt glauben lernen. –
16 Doch, laßt uns zu ihm gehen! Da sagte Thomas, genannt Zwilling, zu seinen Mitjüngern: Laßt auch uns hingehen, um mit ihm zu sterben!

V. 8 vgl. 8, 59; 10, 31. V. 9 vgl. 9, 4. 5; 1. Joh. 2, 10. V. 10 vgl. 12, 35; 1. Joh. 2, 11. V. 16 vgl. Mk. 10, 32.

1 Die Schwestern Maria und Martha aus Bethanien am Ölberg werden als bekannt eingeführt, obwohl bisher im Evangelium von ihnen nicht die Rede war. Wahrscheinlich ging es den ursprünglichen Lesern ebenso wie uns; sie kannten Maria und Martha aus der lukanischen Überlieferung (Lk. 10, 38 ff.), während ihnen ein Lazarus („Gotthilf") als ihr Bruder nicht bekannt, sondern nur als Figur der
2 Gleichnis-Erzählung Lk. 16, 19 ff. geläufig war. Maria wird noch genauer gekennzeichnet, aber in auffallender Weise durch den Verweis auf ein vermeintlich bekanntes, in Wirklichkeit erst im folgenden erzähltes Ereignis (vgl. 12, 1 ff.). Erst dann, in V. 2b, in einem Nebensatz, nachträglich und zu unserer Überraschung, hören wir von der Verwandtschaft des Lazarus mit den Schwestern. Diese Art der Darstellung in V. 1 und 2 gibt begründeten Anlaß zu der Annahme literarischer
3 4 Überarbeitung. Die Antwort Jesu auf die Botschaft der Schwestern zeigt in ihrer ersten Hälfte durchaus die Vorliebe des Evangelisten für doppeldeutige Worte, die in unserem Kapitel übrigens ganz besonders Triumphe feiert (siehe zu V. 9. 11. 23 u. ö.). Die Zuhörer, darunter auch die Boten, mußten aus Jesu Worten natürlich entnehmen, Lazarus werde nicht sterben, während der Leser den eigentlichen Sinn ahnt. Die zweite Hälfte des Verses erinnert durchaus an 9, 3. Lazarus leidet und stirbt zu dem Zweck, daß die göttliche Majestät Jesu, des Sohnes Gottes, und damit die Herrlichkeit Gottes hell erstrahlen können. Es ist eine Betrachtungs-
5 6 weise von einer kaum erträglichen schneidenden Kälte. Die an dieser Stelle (statt hinter V. 2) etwas auffällige Bemerkung V. 5 soll doch wohl das in V. 6 Erzählte in das rechte Licht rücken. Obwohl Jesus mit den Geschwistern aufs engste befreundet ist, macht er sich nicht, wie man annehmen sollte, sofort nach der betrübenden Botschaft auf, dem Kranken beizustehen, sondern bleibt eigentümlicher
8–10 Weise mit vollem Bewußtsein noch zwei Tage am Orte V. 8–10. Die an sich verständliche, allgemein gehaltene Bildrede V. 9 soll, zunächst auf Jesus ange-

wendet, erklären, daß und weshalb es für ihn augenblicklich ungefährlich ist, nach Judäa zu gehen. Der Tag von zwölf Stunden bedeutet die dem Menschen von Gott zugebilligte Arbeits- und Wirkungs-Zeit. Während ihrer Dauer ist er nicht gefährdet. Für Jesus ist – nach einem andern Lieblings-Ausdruck des Evangeliums – die Stunde eben noch nicht gekommen. Wir werden indes die Meinung unseres die geheimnisvollen Andeutungen liebenden Verfassers gewiß treffen, wenn wir noch einen tieferen Sinn dieses Wortes vermuten. In dem Evangelium, in dem Jesus als das „Licht" schlechthin erscheint, soll dieses geheimnisvolle Bild vom „wandern am Tage" und „in der Nacht" zweifellos im Sinn von 8, 12; 9, 5 zum Ausdruck bringen, daß nicht zu Fall kommen kann, wer sich den Weg vom wahren Lichte zeigen läßt. V. 11–16. Vermöge übernatürlichen Wissens weiß Jesus, daß 11–16
der Tod nun eingetreten ist (vgl. 1, 42. 48; 4, 18 f. u. ö.). In diesem Zusammenhange haben der Doppelsinn des Wortes Jesu und das unvermeidliche Mißverstehen der Jünger (V. 12) fast etwas Verletzendes. Wäre Jesus anwesend gewesen, so würde er dem Tode Halt geboten haben. Wir sollen also annehmen, daß er mit voller Absicht das Sterben des Freundes erst abgewartet hat, um dann durch die Auferweckung seine göttliche Majestät zu offenbaren und seine Jünger zum Glauben (im höchsten Sinne) zu führen! Worte und Handeln würden, wenn wir sie Jesus zuschreiben müßten, uns unerträglich erscheinen. In dem schwermütigen Worte des 16
schwerblütigen Thomas (das übrigens an V. 8–10 anknüpft und den Abschnitt V. 11–15 unter den Verdacht späterer Einarbeitung stellt) erklingt wieder die Karfreitags-Glocke, zugleich aber die Mahnung an alle Gläubigen, mit Jesus den Weg des Todes und der Selbstverleugnung zu ziehen: ein Nachhall des Wortes des synoptischen Jesus Mk. 8, 34 ff.

c) Bei seiner Ankunft fand Jesus ihn schon vier Tage im Grabe 17
liegen. Bethanien lag aber in der Nähe von Jerusalem, ungefähr 15 18
Stadien weit. In Menge waren Juden zu Martha und Maria gekommen, 19
um sie wegen des Bruders zu trösten. Als nun Martha hörte, daß Jesus 20
komme, ging sie ihm entgegen, Maria aber blieb im Hause sitzen. Da 21
sagte Martha zu Jesus: Herr, wärest du hier gewesen, mein Bruder wäre
nicht gestorben. Und nun weiß ich, daß Gott dir alles gewähren wird, 22
um was du Gott bittest. Jesus sprach zu ihr: Dein Bruder wird auf- 23
stehen. Martha sagt zu ihm: Ich weiß es, auferstehen wird er bei der 24
Auferstehung am jüngsten Tage. Jesus sprach zu ihr: 25

Ich bin die Auferstehung und das Leben:
Wer an mich glaubt, wird leben, ob er gleich stirbt,
Und Jeder, der da lebt und an mich glaubt, 26
Wird nimmermehr sterben.

Glaubst du das? Sie sagt zu ihm: Ja, Herr. Ich habe glauben 27
gelernt, daß du der Messias bist, der Sohn Gottes, der in die Welt kommen
soll. Und nach diesen Worten ging sie weg und rief ihre Schwester Maria, 28
zu der sie heimlich sagte: Der Meister ist da und läßt dich rufen. Als 29
die das hörte, stand sie schnell auf und machte sich auf den Weg zu ihm.
Jesus aber war noch nicht bis zum Flecken gelangt, sondern befand sich 30
noch an der Stelle, wo ihm Martha begegnet war. Als nun die Juden, 31
die bei ihr im Hause waren und sie trösten wollten, sahen, wie Maria
schnell aufstand und hinausging, kamen sie ihr nach, in der Meinung, sie
gehe zum Grabe, um dort zu weinen. Als dann Maria an die Stelle 32
kam, wo Jesus war, fiel sie bei seinem Anblick ihm zu Füßen mit den
Worten: Herr, wärest du hier gewesen, mein Bruder wäre nicht gestorben.

Die Angabe, daß Lazarus schon 4 Tage lang im Grabe lag (das Begräbnis 17
fand meist am Tage des Todes statt), besagt für den mit orientalischen Verhältnissen vertrauten Leser deutlich, daß der Leichnam schon in Verwesung übergegangen sein

18 19 muß (s. V. 39) und unterstreicht die Größe des zu berichtenden Wunders. V. 18
und 19 aber erklären, daß die zur Entscheidung führende Tat Jesu ein großes
Publikum hatte. Bethanien war nur 15 Stadien (d. h. $2^1/_2$ bis 3 km) von Jeru-
20 salem entfernt. Die beiden Schwestern werden gerade so wie in dem lukanischen
21 22 Idyll (Lk. 10, 38 ff.) charakterisiert. Marthas Worte atmen unbeschränktes Ver-
trauen in die Macht des Herrn. Selbst jetzt hat sie noch nicht alle Hoffnung auf-
gegeben: Hilfe wird er schaffen, irgendwie – das ist ihre feste Überzeugung; sie
scheint unmittelbar an eine Erweckung zu denken. Das ist der Glaube, wie ihn
23 Jesus verlangt (vgl. 4, 50). Die Antwort Jesu gefällt sich wieder im Doppelsinn.
24 Martha kann sie natürlich nur auf die allgemeine Auferstehung deuten. Deutlich
merkt man ihren Worten die Enttäuschung an. Diesen etwas banalen Trost hat
25 26 sie offenbar oft genug in diesen Tagen hören können. Indes dient dieser Wort-
wechsel im Grunde nur dazu, die Folie abzugeben für das nun um so wuchtiger
wirkende Wort Jesu V. 25 f., das den Höhepunkt der ganzen Erzählung darstellt.
Es ist das größte und erhabenste „Ich bin" in der Reihe der wirkungsvollen „Ich
bin", die den Jesus unseres Evangeliums kennzeichnen (s. zu 6, 35). Ich bin das
Brot des Lebens; ich bin das Licht der Welt; ich bin der Weg, die Wahrheit und
das Leben; nun hier: „Ich bin die Auferstehung und das Leben". In diesem fassen
sich alle zusammen. Es stellt den hochragenden Höhepunkt nicht nur in diesem
Bericht, sondern in der Offenbarung des Sohnes Gottes im Evangelium überhaupt
dar. – Jesus bringt und verbürgt nicht nur die Auferstehung: er ist sie selbst und
ist's schon jetzt. Und nicht nur das: er ist das Leben, von dem die erträumte und
ersehnte Auferstehung nur eine unwichtige Erscheinung ist (s. vor 4, 43 – 12, 50 die
Ausführung über „das Leben"). Wer mit Jesus vereint ist, im Glauben nämlich, der
lebt, unberührt von dem, was man gemeinhin „sterben" nennt, und wird den Tod,
der diesen Namen verdient, nimmermehr kennen lernen (5, 24. 26. 29; 6, 40. 47; 8, 51):
er hat sich ja im Glauben Jesus, der das Leben selbst ist, angeeignet. Wir ver-
nehmen aus dem auch in der Form schwungvollen Wort den Herzton religiöser Er-
fahrung. In religions-geschichtlicher Hinsicht beobachten wir hier wieder die Eigen-
art des johanneischen Evangeliums, die sich in der Vergeistigung der altchristlichen
Vorstellungen zeigt. Die „Auferstehung" wird zwar festgehalten, ist aber in Wirk-
lichkeit durch den Begriff des „Lebens" überflüssig geworden. – Im Zusammenhange
hat unser Wort die Aufgabe, als Unterschrift den Sinn des Wunders zu deuten. Nur
von da aus soll und kann man das Wunder begreifen. Die Auferweckung des Laza-
rus ist das Transparent dieses Gedankens. Das Ganze ist für den Verfasser sehr
bezeichnend. Ehe noch das Wunder geschehen und erzählt ist, wird der Sinn der
Martha und – des Lesers von dem eigentlich Materiellen, Sinnenfälligen des Ge-
schehens auf die tiefere Bedeutung hingelenkt. Das Wunder ist geschehen: aber wie
äußerlich, an dem Tatsächlichen kleben zu wollen! – Zu diesem Verständnis weist
auch die Frage: „glaubst du das?" Viel wichtiger als das Wunder der Er-
weckung ist für Jesus der Glaube Marthas an ihn als das Leben. Den verlangt
27 und erwartet er. In feiner Weise wird die Größe dieses Glaubens und zugleich
die Glaubenswilligkeit Marthas durch ihre Antwort gekennzeichnet. Was der Herr
gesagt hat, geht über ihr Verstehen hinaus. Sie faßt aber ihr williges Glauben
auch an das noch nicht Verstandene zusammen in dem schlichten Bekenntnis der
28–32 Gemeinde. – Der Versuch, die nicht erwünschten Juden fernzuhalten, mißlingt
vollständig. Sie werden nun Zeugen des Wunders und seine Verkünder.

33 d) Als nun Jesus sie weinen sah und ebenso die mit ihr gekommenen
34 Juden, ergrimmte er innerlich und brachte sich in Harnisch und sprach:
Wo habt ihr ihn hingelegt? Sie sagten zu ihm: Herr, komm und sieh!
35 36 Jesus weinte. Da sagten die Juden: Sieh, wie lieb hat er ihn gehabt!
37 Einige von ihnen aber meinten: Hätte er, der dem Blinden die Augen
38 geöffnet hat, nicht bewirken können, daß dieser nicht starb? Da kommt
Jesus, von neuem innerlich ergrimmend, zum Grabe. Es war eine Höhle,
39 und ein Stein lag davor. Jesus spricht: Nehmt den Stein weg! Die

Schwester des Verstorbenen, Martha, sagt zu ihm: Herr, er stinkt schon; denn er liegt schon vier Tage. Jesus spricht zu ihr: Habe ich dir nicht 40
gesagt: „wenn du glaubst, wirst du die Majestät Gottes schauen?“ Da 41
nahmen sie den Stein weg. Jesus aber hob die Augen auf und sprach: Vater, ich danke dir, daß du mich erhört hast. Ich wußte ja, daß du 42
mich allezeit erhörst. Aber um der herumstehenden Menge willen sage ich es: damit sie glauben, daß du mich gesandt hast. Und nach diesen 43
Worten rief er mit lauter Stimme: Lazarus, komm heraus! Der Ver- 44
storbene kam heraus, an Händen und Füßen mit Binden umwickelt, und sein Gesicht war von einem Schweißtuch umhüllt. Jesus sprach zu ihnen: Bindet ihn los und laßt ihn gehn!

Jesus ergrimmt doch wohl über das Weinen, aber nicht weil es heuchlerisch 33 34
wäre, sondern weil, nachdem er sich eben noch als die Auferstehung und das Leben proklamiert hat, das Weinen in seiner Gegenwart ein Zweifel und eine Verletzung seiner Majestät ist. „Er brachte sich in Harnisch“: auch der Zornaffekt ist bei Jesus nicht ein Leiden, sondern ein gewollter Zustand. Worüber weint Jesus? Man 35
meint, über den verstorbenen Freund (vgl. V. 36 das Wort der Juden!), und führt diese Notiz ebenso wie V. 38 gern als Beweis echt menschlichen Empfindens des johanneischen Christus an. Nun macht gerade die Bemerkung der Juden stutzig: denn 36
sie verstehen in unserm Evangelium Jesus fast immer falsch. Vermutlich auch hier. Vielmehr ist Jesu Weinen wie sein Grimm in dem Zweifel der Menschen an seiner göttlichen Machtvollkommenheit begründet, der sich in dem Weinen Marias und der Juden zeigt. Der höhnische Zweifel an seiner Macht treibt Jesus nun zum 37
Handeln. Das Grab ist als eine Grab-Höhle oder -Kammer gedacht, nur ist nicht 38
ersichtlich, ob sie in den Erdboden gegraben oder in den Felsen gehauen sein soll. Es ist erfolg- und wertlos darüber zu grübeln, aus welchem Motive heraus Martha 39
ihre Warnung ausspricht. In dem Aufbau der Erzählung hat ihre Bemerkung jedenfalls die Aufgabe, die Erweckung eines schon in der Verwesung begriffenen Toten nur um so wunderbarer erscheinen zu lassen. Zwecklos ist es auch, zu fragen, ob Lazarus nach jüdischer Sitte einbalsamiert war oder nicht, und weshalb nicht! Nach V. 39 war er nicht einbalsamiert, nach V. 44 war er es: wir sehen den Ver- fasser bei diesen Fragen lächeln: das alles war ihm so gleichgültig. Zu V. 40 vgl. 40
etwa V. 4. 23. 25 f.: diese Ungenauigkeit im Zitieren kennen wir schon. Es ist genau genommen nicht ein Zitieren, sondern ein Verweisen des Lesers auf früher aus- gesprochene Gedanken. Vor dem Gebet V. 41. 42 steht der Leser zunächst wie vor 41 42
einem Rätsel. Der nichtmenschliche Charakter des johanneischen Christus tritt hier besonders scharf und fast verletzend heraus. Die Worte haben die Form des Dank- gebets, und dann heißt es, daß sie nur um der Leute willen gesprochen seien. Es ist gar kein wirklicher Dank gegen den Vater, sondern nur eine in Gebetsform eingekleidete Reflexion, um die dabei stehenden Leute – und die Leser darüber zu belehren, daß Jesus bei diesem Wunder nicht in eigener Kraft, sondern im Auf- trage Gottes handelt und demnach Gottes Gesandter ist (vgl. 12, 30). Es heißt den Sinn des Evangelisten völlig verfehlen, wenn man vermutet oder darüber grübelt, daß und ob Jesus die Bitte um Erhörung vorher und still gesprochen habe. Der Sohn ist eins mit dem Vater (10, 30), er tut nur, was er den Vater tun sieht (5, 19), er redet und tut nur, was er beim und vom Vater hört und sieht. Ein Beten kann es im Grunde für ihn nicht geben, ein Bitten ebenso wenig wie ein wirkliches Danken. Die Form des Gebets ist nur eine Anbequemung an mensch- liche Formen, um der Menschen willen, und ein weiteres Mittel der Belehrung! Welch ein Abstand von der älteren Überlieferung! – Wollen wir uns überhaupt 43 44
eine Vorstellung von dem Herauskommen des Auferweckten machen, so kann es nach den Angaben des Textes nur als ein gespenstisches Herausschweben gedacht sein (beachte: gebunden an Händen und Füßen!) Aber kaum sollen wir im Sinne des Verfassers dabei länger verweilen. Er berichtet nichts, absolut nichts mehr über das, was uns sehr interessieren würde, über das weitere Ergehen des Lazarus usw.

Es ist, als wolle er den Leser möglichst bald von dem rein Materiellen des Wunders ablenken, nachdem in V. 25 f. der eigentliche Sinn angegeben ist.

1 – 44 Die Erzählung von der Erweckung des Lazarus ist der Höhepunkt des ersten Teils Kap. 2 – 12, wenn nicht des ganzen Evangeliums. Sofern das Evangelium Darstellung der Wirksamkeit Jesu ist, bildet sie die Peripetie des Dramas: sie führt den endgültigen Beschluß der Behörde herbei, Jesus zu töten. Aber sie steht auch im Mittelpunkt des Evangeliums als Lehrschrift. Sie ist das glänzende Schlußgemälde der „Werke" Jesu; in dieser Allmachtstat erreicht die Offenbarung seiner göttlichen Majestät ihren Höhepunkt. Der Bedeutung, die der Vorgang in den Augen des Verfassers hat, entspricht die Ausführlichkeit und die gewisse Sorgfalt der Erzählung. Ihr entspricht es auch, daß die besonderen Eigentümlichkeiten des Evangelisten, seine Anschauungsweise und schriftstellerische Manier, außergewöhnlich stark hervortreten. Die Mißverständnisse häufen sich, die Vorliebe für doppelsinnige Worte feiert ihre Triumphe, der Verfasser schwelgt in geheimnisvollen Andeutungen. Und in ihrer Häufung wirken diese Eigentümlichkeiten aufdringlich, ermüdend und fast unerträglich.

Sollen wir noch nach dem geschichtlichen Wert der Erzählung fragen? Der Leser des Evangeliums wird es als überflüssig empfinden. Von einer Toten-Erweckung weiß schon die älteste Überlieferung des Markus zu berichten (Jairus' Töchterlein). Da läßt der Bericht vielleicht noch die Möglichkeit zu, an die Erweckung einer Scheintoten oder im Starrkrampf Liegenden zu denken). Die Wiedergabe desselben Stoffes bei Matthäus und Lukas schließt das bereits aus. Und die lukanische Überlieferung berichtet dann von der Auferweckung eines Toten, der schon zum Grabe getragen wird (Jüngling zu Nain, Lk. 7, 11 ff.). Den Schlußstein dieser ständigen Weiterentwicklung bildet unsere Geschichte, die den Charakter der Steigerung deutlich an der Stirn trägt. Der Tote hat bereits vier Tage im Grabe gelegen; die drei Tage, während derer nach der Volks-Anschauung die Seele den Leichnam noch umschwebt, sind vorüber; schon ist der Tote in Verwesung. Diese Tatsache allein, daß unsere Erzählung den Abschluß der Entwicklung eines bestimmten Erzählungs-Typus bildet, macht bedenklich. Tödlich ist das völlige Schweigen der Synoptiker. Nicht nur in der Zeit, als die alte Markus-Quelle entstand, sondern auch in der relativ späten Zeit, als unser Matthäus und Lukas abgeschlossen wurden, war unsere Erzählung unbekannt (oder nicht anerkannt). Sie ist also zweifellos spät entstanden. – Im Übrigen sprechen dieselben Bedenken gegen sie, die auch gegen das Kana-Wunder sich erhoben, vgl. zu 2, 1 – 11. Zudem ist der Bericht mit handgreiflichen psychologischen Unmöglichkeiten belastet. Daß Jesus auf die Kunde von des Freundes Erkrankung nicht hineilt, daß er abwartet, bis er stirbt V. 6, daß er den Jammer der Schwestern für nichts achtet, nur die Offenbarung seiner Majestät im Auge hat V. 4. 15, daß er nur der Demonstration halber betet, das sind Züge, die wir in das Bild Jesu nicht einfügen können, die jedes zarte religiöse Empfinden verletzen, falls wir sie als geschichtlich ansehen müßten.

Auf der andern Seite ist der allegorisch-symbolische Charakter des Ganzen vom Verfasser selbst deutlich genug hervorgehoben, s. V. 25 f. Das Bild zeigt die grenzenlose, bewußte Verstocktheit der Juden selbst gegenüber der höchsten Offenbarung Gottes in Jesus, vor allem aber die Tatsache, daß Jesus das Leben ist. So ist es nicht zweifelhaft, daß wir eine Lehrdichtung vor uns haben. Und sobald wir nur die Erzählung als solche werten, sobald wir nicht mehr genötigt sind, sie als Geschichte zu begreifen, die Worte und Vorgänge psychologisch zu verstehen, verschwinden die schweren Anstöße, die sie sonst für uns hat. Nun rückt der gewaltige Gedanke V. 25. 26 in den Vordergrund und verklärt die Einzelheiten als Teile einer großartigen geschichtlichen Vision dieser Wahrheit. Dem Lehrdichter halten wir es zugute, daß er die Menschen wie Schachfiguren hin- und herschiebt. Die Elemente, aus denen die Dichtung erwuchs, entstammen der synoptischen Überlieferung, zumal der lukanischen. Der Name Lazarus kommt aus der bekannten Gleichnis-Erzählung vom reichen Mann und armen Lazarus. Der Grundgedanke ist ebenfalls dort schon enthalten, Lk. 16, 30 f.: „Nein, Vater Abraham, aber wenn

Jemand von den Toten zu ihnen kommt, werden sie Buße tun. Er aber sprach zu ihm: Wenn sie nicht auf Mose und die Propheten hören, werden sie sich auch nicht überzeugen lassen, wenn Jemand von den Toten auferstände." Es ist geschehen, wird hier berichtet – ohne Erfolg. – Natürlich wäre es völlig verkehrt, zu meinen, dies Gemälde sei mühsam durch Reflexion und Anleihen aus der synoptischen Überlieferung zusammengestellt. Der Verfasser hat die Vorgänge wie ein Seher *geschaut*. Die Schöpferin war seine religiöse Kontemplation, die Dienerin und Gehilfin seine Phantasie und seine plastische Denkweise.

3. **Der Todes-Beschluß des Hohen Rates. Jesu Tod das Leben für die Gottes-Kinder** 11, 45–54. Viele von den Juden, die zu Maria 45
gekommen waren und gesehen hatten, was er getan hatte, glaubten nun
an ihn. Einige von ihnen aber gingen zu den Pharisäern und erzählten 46
ihnen, was Jesus getan hatte. Da beriefen die Hohenpriester und die 47
Pharisäer einen Hohen Rat und sprachen: Was tun wir dabei, daß dieser
Mensch (so) viele Zeichen tut? Wenn wir ihn so gewähren lassen, werden 48
noch alle an ihn glauben, – und die Römer werden kommen und uns
Ort und Volk nehmen. Einer aber von ihnen, Kaiaphas, Hoherpriester in 49
jenem Jahr, sagte zu ihnen: Ihr wißt doch gar nichts, und ihr überlegt 50
auch nicht, daß es für euch besser ist, wenn *ein* Mensch für das Volk
stirbt, als wenn das ganze Volk zugrunde geht. Das sprach er aber nicht 51
von sich aus, sondern als Hoherpriester in jenem Jahr verkündete er weis-
sagend, daß Jesus für das Volk sterben sollte, und nicht nur für das 52
Volk, sondern auch, um die Kinder Gottes, die hin und her zerstreut sind,
zur Einheit zu sammeln. Seit jenem Tage stand ihr Beschluß fest, ihn zu 53
töten. – Infolgedessen wanderte Jesus nicht mehr öffentlich unter den 54
Juden, sondern ging von da weg in die Landschaft nahe der Wüste, in
eine Stadt mit Namen Ephraim, und verweilte dort mit den Jüngern.

Die Wirkung dieser großen Offenbarung des „Lebens" ist neben dem Glauben 45
„vieler" (zu der stereotypen Bemerkung vgl. zu 2, 23) der formelle Beschluß der
obersten jüdischen Behörde, Jesus zu beseitigen. Man denunziert ihn bei den 46
Pharisäern. Diese und die Hohenpriester rufen den Hohen Rat zusammen. Die 47
Pharisäer erscheinen wieder in der eigentümlich schiefen Beleuchtung, die wir schon
kennen: sie konnten den Hohen Rat nicht zusammenrufen (s. zu 7, 32). Aus dieser 48
Sitzung des Hohen Rats berichtet nun unser Evangelist, abgesehen von dem Be-
schluß, ein besonders bedeutungsvolles Wort des Kaiaphas. Die Erwägungen der
Behörde waren nach dieser Darstellung politischer Natur. Ein Mann, der solche
Wunder tun kann, wird die Masse gewinnen, messianische Bewegungen veranlassen
und damit den verhaßten Römern Gelegenheit geben, Stadt und Volk zu ver-
nichten – die schon eingetretene Wirklichkeit spricht aus den Worten. Den Aus- 49
schlag gibt Kaiaphas (Joseph Kaiaphas, Schwiegersohn des Hannas, Hoherpriester
18–36 n. Chr.), „der Hohepriester jenes Jahres". Diese Bemerkung, V. 51 und
18, 13 mit wünschenswerter Deutlichkeit wiederholt, setzt als Meinung des Evan-
gelisten voraus, daß der jüdische Hohepriester jährlich wechsle, wie etwa der Ober-
priester der Provinz Asien, und verrät, daß der Evangelist keine rechte Vorstellung
vom hohenpriesterlichen Amte hatte. Das war ein lebenslängliches, wenn auch
die Römer sich das Recht nahmen, unbequeme Träger des Amts abzusetzen. Die 50
Meinung des Kaiaphas ist zunächst nichts anderes als eine nüchterne, staatskluge
Erwägung: lieber einen Mann opfern, als das ganze Volk ruinieren. Der Evan- 51 52
gelist aber sieht in seiner tiefsinnigen Weise in diesem Wort eine bedeutsame
Weissagung auf den Sühne-Tod Jesu, und zwar als Mittel nicht nur der Er-
rettung seines Volkes, sondern auch der Sammlung der durch die Menschheit ver-
streuten Gottes-Kinder, also der Bildung der Kirche. Ohne es zu wissen und zu
wollen, muß der Mann mit dem Grundsatz einer skrupellosen Realpolitik als Werk-
zeug Gottes, als Prophet auf den Kern der christlichen Predigt auftreten: ein reiz-

volles und eindrucksvolles Zeugnis für das Evangelium! Kaiaphas war zum Propheten fähig als „Hoherpriester jenes Jahres". Als Inhaber der höchsten priesterlichen Funktion war er der gewiesene Träger der göttlichen Inspiration. Diese sehr mechanische und äußerliche Auffassung der prophetischen „Begeisterung" dürfte vielleicht weniger aus der Erinnerung an alttestamentliche Vorstellungen vom hohenpriesterlichen Amte (2. Mose 28, 30; 3. Mose 8, 8; 4. Mose 27, 21) als aus heidnischen
53 Einflüssen zu erklären sein. – Die Absicht, Jesus zu beseitigen, bestand nach dem Bericht des Evangeliums schon lange (5, 18; 7, 1. 19. 25. 32. 45; 8, 40. 59; 10, 31): jetzt war es ein offizieller Beschluß der Behörde.

54 Infolgedessen zieht sich Jesus noch einmal von der Öffentlichkeit zurück aufs Land in der Nähe der judäischen Wüste. Das Städtchen Ephraim, auch Ephräa genannt, sucht man etwa 8 oder 20 römische Meilen (12 oder 30 km) nordöstlich von Jerusalem. Die ältere Überlieferung weiß nichts von diesem Aufenthalt in Ephraim, ebenso wenig wie von dem in Bethanien jenseits des Jordans (10, 40). Immerhin ist auch auf Grund des Markus-Berichts zu vermuten, daß der Aufenthalt Jesu in und um Jerusalem länger als 6 Tage währte, und die Möglichkeit eines Verweilens in Ephraim wäre zuzugeben. Damit ist freilich nicht viel gewonnen. – Auch darin weicht unser Bericht – bezeichnender Weise! – von dem synoptischen ab, daß als Anlaß des endgültigen Mordbeschlusses das außergewöhnliche Wunder in Bethanien erscheint. Dagegen berührt er die synoptische Linie mit dem Zuge, daß als Motiv für die Vernichtung die Furcht der leitenden Kreise vor messianischer, d. h. in den Augen der Römer: politischer Bewegung hingestellt wird. Wir werden hier das geschichtlich Richtige vermuten müssen. Dagegen verrät das Wort des Kaiaphas, wenigstens in seiner Deutung als Weisſagung auf die Wirkung des Todes Jesu, nur allzu deutlich die Herkunft aus der Werkstatt des Evangelisten.

4. Stück. Die letzten Ereignisse der öffentlichen Wirksamkeit Jesu. Jesus als der sterbende und im Sterben triumphierende Heiland der Welt 11, 55 – 12, 36.

Die öffentliche Wirksamkeit Jesu nähert sich dem Ende und mit ihr der erste Teil unserer Schrift, in dem Jesu Offenbarung vor der Welt dargestellt wird. Der Evangelist macht den Beschluß mit einem wirkungsvollen Bilde, in dem er einige ihm wichtig erscheinende Vorkommnisse aus den letzten Tagen Jesu schildert und dazu benutzt, den tiefen Sinn des Lebenswerkes und besonders des Todes Jesu den Lesern noch einmal anschaulich darzustellen. Das Werk Jesu in der Welt führt zur schmachvollen Vernichtung durch die Welt – das ist das scheinbare Ende; diese Vernichtung durch die Welt ist in Wahrheit ein Triumph Jesu über die Welt – das ist der eigentliche Sinn. Der Verfasser benutzt hier noch einmal sein beliebtes Verfahren, 1) zwei Bilder zu zeichnen 11, 55 – 12, 19 und daran 2) den Text zu knüpfen 12, 20 – 36. – Auch in diesem Stück finden sich deutliche Spuren (z. B. 12, 1. 16 ff.) davon, daß es literarisch wohl nicht aus einem Guß ist.

1. Zwei Bilder 11, 55 – 12, 19.

a) **Die Todesweihe in Bethanien. Jesus als der Sterbende.**
55 11, 55 – 12, 11 vgl. Mk. 14, 3 – 9; Mtth. 26, 6 – 13 (Lk. 7, 36 ff.). Das Pascha der Juden stand bevor, und Viele gingen vom Lande vor dem
56 Pascha nach Jerusalem, um sich zu weihen. Sie suchten nun Jesus und sagten unter einander, während sie im Tempel standen: Was meint ihr?
57 Wird er nicht zum Fest kommen? Die Hohenpriester und Pharisäer aber hatten Befehl gegeben, es anzuzeigen, wenn Jemand seinen Aufenthalt wisse, um ihn festzunehmen.

Da kam Jesus 6 Tage vor dem Pascha nach Bethanien, wo Lazarus 1
wohnte (den Jesus von den Toten erweckt hatte). Nun veranstaltete man 2
dort ihm zu Ehren ein Gastmahl; Martha bediente, Lazarus aber war
unter denen, die mit ihm zu Tische lagen. Da nahm Maria ein Pfund 3
kostbarer echter Nardensalbe, salbte Jesus die Füße und trocknete mit
ihren Haaren seine Füße. Das Haus ward erfüllt vom Duft der Salbe.
Judas aber aus Kerioth, einer seiner Jünger (der, der ihn verraten sollte), 4
sagte: Weshalb ist diese Salbe nicht verkauft für 300 Denare und Armen 5
gegeben? Das sagte er aber nicht, weil ihm (wirklich) die Armen am 6
Herzen lagen, sondern weil er ein Dieb war und als Kassenführer die
Einlagen beiseite schaffte. Da sagte Jesus: Laß sie gewähren, sie soll (es) 7
für den Tag meines Begräbnisses bewahren. Arme habt ihr ja alle Zeit 8
bei euch, mich aber habt ihr nicht alle Zeit.

Da erfuhr die große Menge der Juden, daß er dort sei, und sie 9
kamen, nicht nur um Jesu willen, sondern um auch Lazarus zu sehn, den
er von den Toten erweckt hatte. Die Hohenpriester aber beschlossen, auch 10
Lazarus zu töten, weil viele Juden um seinetwillen hingingen und an 11
Jesus glaubten.

11,56 vgl. 7,11–13. — 12,6 vgl. Lk. 8,3.

Der Abschnitt V. 55–57 geht, wie 7,11–13, als Stimmungsschilderung dem 55–57
ganzen Bilde voraus. Mit seinem Bericht über die Spannung der erregten Fest-
versammlung einerseits und über die Maßregeln der Behörde andererseits soll er
die Erwartung des Lesers auf das Folgende wecken. Die Ansammlung von Fest-
gästen vor dem eigentlichen Fest wird damit erklärt, daß manche sich auf eine
würdige Feier erst vorbereiten mußten. Handel und Wandel setzten den Juden nach
seiner Meinung der Gefahr der Verunreinigung und Befleckung aus. Vor seinem
Gott erscheinen und ihm ein Fest feiern konnte er aber nur im Zustande der Rein-
heit (vgl. 2. Mose 19,10 f.; 4. Mose 9,10; 2. Chron. 30,17 f.). So gingen Viele bei
Zeiten nach Jerusalem, um sich durch die mannigfachen Zeremonien wie Opfer,
Waschungen usw. zu „weihen". – Der Bericht über die Salbung in Bethanien, 12,1 8
ein ergreifender Erweis der überschwenglichen, verschwenderischen Liebe und Ver-
ehrung einer Frau für Jesus in den letzten Lebenstagen, zeigt im Vergleich mit
dem parallelen Bericht bei Mk. 14,3–9; Mtth. 26,6–13 nicht wenige Abweichungen,
z. T. genauere Angaben. Leider sind es nicht Abweichungen, die auf treuerer Er-
innerung eines Augenzeugen beruhten. Sie erklären sich z. T. aus der Verquickung
mit der verwandten Erzählung Lk. 7,36 ff. („große Sünderin"), z. T. aus der An-
schauung und Absicht unseres Evangelisten (V. 1. 2. 8). – „Sechs Tage vor dem 1 2
Pascha": also am 9. oder 10. Nisan, am Sabbat oder am Sonntag vor dem Todes-
Freitag, je nachdem man als 1. Festtag den 14. Nisan rechnet, an dessen Abend
nach Sonnenuntergang das Pascha-Lamm gegessen wurde, oder den 15. Nisan. Die
erste Annahme wird keineswegs durch den Hinweis auf das Sabbat-Gesetz unmög-
lich gemacht, das größere Wanderungen am Sabbat verbiete. Wir sahen schon,
daß unser Evangelist mit einer gewissen Geflissentlichkeit seinen Jesus das jüdische
Gesetz übertreten läßt (4, 4. 7. 8; 5, 9). Nach Mk. 14,3 spielte die Szene im
Hause Simons des Aussätzigen, hier dagegen im Hause der Geschwister Martha,
Maria und Lazarus. Dort wird die Frau, die Jesus salbt, nicht genannt, hier 3
soll es Maria gewesen sein (vgl. 11, 2). Diese genaueren Angaben beruhen
auf dem Bestreben, den Vorgang mit der in der evangelischen Überlieferung neuen
Erzählung von Lazarus' Erweckung zu verknüpfen. Zu der Bezeichnung der Salbe
s. zu Mk. 14,3. Den Leser verwundert die Salbung der Füße mit so kostbarer
Salbe. Der sekundäre Charakter des Berichts zeigt sich hier deutlich. Mk. 14,3
wird Jesu Haupt gesalbt, durchaus der Situation angemessen. Lk. 7,38 werden
seine Füße von der „großen Sünderin" mit Tränen benetzt, mit ihren Haaren ge-
trocknet und dann gesalbt – durchaus angemessen, es ist ein Zeichen der demütigen

Erniedrigung der Sünderin. Aus der Erinnerung an diese verwandte, aber nicht identische Erzählung bei Lukas ist dieser Zug in unsern Bericht gekommen, wo er
4–6 weniger gut paßt. – Bei Markus wird ganz allgemein von „Einigen" erzählt, die über die Vergeudung schmälen: hier wird bestimmt der Verräter bezeichnet. Die Absicht dieses Zuges liegt auf der Hand; abgesehn davon, daß der Markus-Bericht unmittelbar nach der Salbung vom Verrat des Judas erzählt und dadurch unserm Verfasser diese Verknüpfung nahelegte, macht der Evangelist hier einen Versuch, das psychologische Rätsel des Verrats, der nach Mk. 14, 11 um Geld erfolgte, zu
7 8 erklären: Judas sei ein Geizhals und Dieb gewesen. Auf die schmälende Bemerkung des Judas folgt Jesu wundervolle Rechtfertigung verschwenderischer Liebe. Das Wort V. 7 ist freilich nicht ganz verständlich; der Verfasser scheint seine Vorlage, das dunkle Wort Mk. 14, 8, selbst nicht ganz verstanden zu haben. Sicher ist, daß Jesus nach Absicht des Evangelisten in diesen Worten deutlich auf den Tag seines Begräbnisses hinweisen soll, wie er V. 8 bestimmt auf seinen baldigen Tod hin-
9–11 deutet. – Die Neugierde zieht die Menge zu dem, der Tote auferwecken kann. Die Mordabsicht der Gegner aber, der Pharisäer, erstreckt sich jetzt auch auf Lazarus, den Zeugen der Wundermacht des Verhaßten: eine echt johanneische Weissagung darauf, daß die Juden die von Jesus zu wahrem Leben Erweckten, seine Gläubigen, mit tödlichem Haß verfolgen werden.

Das Transparent ist durchsichtig. Die Handlung der Maria und das Wort V. 7. 8 zeigen Jesus als den Todgeweihten und zugleich als den dem Tode mit vollem Bewußtsein Entgegengehenden. Leise mischt sich aber auch schon in dieses dunkle Bild ein hellerer Farbenton (V. 3): das Haus war erfüllt von dem Duft der Salbe; die Wirkung dieses Todes wird die ganze Welt erfüllen!

b) **Palmarum. Jesus als der Triumphierende** 12, 12–19 vgl.
12 Mk. 11, 1–10; Mtth. 21, 1–11; Lk. 19, 29–40. Tags darauf nahm viel Volks, das zum Fest gekommen war, auf die Kunde, Jesus komme
13 nach Jerusalem, Palmenzweige und zog hinaus ihm entgegen und schrie: Hosianna! Gepriesen sei, der da kommt mit dem Namen des Herrn, der König von Israel!

14 Jesus hatte einen Esel getroffen und sich darauf gesetzt, ganz wie
15 geschrieben steht: „Fürchte dich nicht, Tochter Zion: Sieh, dein König kommt
16 reitend auf einem Eselsfüllen". Das verstanden die Jünger zunächst nicht, sondern erst als Jesus verherrlicht war, da fiel ihnen ein, daß das mit Bezug auf ihn geschrieben stand, und daß sie es ihm so erwiesen hatten.
17 – Die Volksmenge, die bei ihm war, als er Lazarus aus dem Grabe
18 rief und ihn von den Toten erweckte, legte Zeugnis ab. Deswegen zog ihm auch die Menge entgegen, weil sie gehört hatten, er habe dies Zeichen
19 getan. Da sprachen die Pharisäer zu einander: Da seht ihr, daß ihr nichts erreicht: sieh, die Welt ist hinter ihm drein gezogen!

V. 13 vgl. Ps. 118, 25. 26. V. 15 vgl. Sach. 9, 9; Jes. 44, 2.

Der Bericht über den messianischen Einzug Jesu in Jerusalem ist merkwürdig ungeschickt und unanschaulich. V. 12. 13 nehmen den Kern vorweg; V. 14. 15 tragen nach, was jenen vorangehen müßte; und erst dann berichten V. 17. 18, wie es überhaupt zu dem ganzen Vorgang kommen konnte – es ist zweifellos im Vergleich zu Mk. 11, 1–10 ein sekundärer Bericht. Über den Vorgang selbst vgl. zu Mk.
12 13 11, 1–10. „Tags darauf" – die älteste Überlieferung bringt Salbung und Einzug in umgekehrter Reihenfolge, s. u. Wenn 12, 1 ff. am Sabbat, so spielt unser Vorgang am ersten Wochentage, d. h. am Sonntage. Nach Markus bringen die Jünger und die kommenden Festpilger dem einziehenden Herrn die Huldigung dar – hier die Festmenge, die ihm aus der Stadt entgegenzieht. Dort nimmt man grüne Büschel, hier trägt die Menge „Palmen", das herkömmliche Zeichen des Triumphzuges von Königen und Feldherren. In beiden Punkten zeigt sich die Spur der steigernden Legende. „Der König von Israel" ist eine verdeutlichende

Umschreibung des Psalm-Worts (vgl. Lk. 19, 38). Nach V. 14f. hatte Jesus sein 14 15
Reittier nur zufällig getroffen, nicht vorher bestellt; vielleicht eine gute Erinnerung.
Das Wort aus Sach. 9, 9 ist nicht genau wiedergegeben, sondern trägt Spuren der
Erinnerung an Jes. 44, 2. V. 16 bringt zu dem Schrift-Wort eine erläuternde Be- 16
merkung des Evangelisten, die eine richtige historische Notiz enthält und uns zugleich
einen Blick in die theologische Arbeit des Urchristentums tun läßt. Die Erkenntnis,
daß dieses Schrift-Wort sich auf Jesus beziehe, und das Verständnis für die eigent-
liche Bedeutung des Vorgangs überhaupt sind den Jüngern erst aufgegangen, als
Jesus zur Herrlichkeit eingegangen, d. h. als er auferstanden war. Von dieser
Tatsache aus fiel ein erklärendes und so manches aufklärendes Licht auf Jesu
Reden und Tun. Der Glaube an seine Auferstehung ist in der Tat die Wurzel
für manche religiöse und theologische Anschauung der alten Christenheit geworden.
In diesem Glauben durchforschte man die heilige Schrift und fand dort das Schrift-
Wort, das auf die improvisierte messianische Huldigung zu passen schien. – V. 17. 17 18
18 bringen nachträglich die Erklärung dafür, wie es zu einer solchen Huldigung
kommen konnte. In unmutiger bitterer Übertreibung stellen die Gegner fest, daß 19
sie selbst mit all ihren Versuchen nichts erreichen, während hinter Jesus die ganze
Welt herläuft. Die letzten Worte sind vom Verfasser so formuliert, weil er froh-
lockend die Gegner eine ungewollte Weissagung auf den tatsächlichen Erfolg Jesu
(und des Christentums) aussprechen lassen will.

Das Wort: „sieh, die Welt ist hinter ihm drein gezogen" V. 19 ist die Unter-
schrift des Bildes und gibt seinen Grundgedanken an. Neben das dunkle Bild der
Todes-Weihe des sterbenden Jesus V. 1–11 tritt hier das strahlende Bild des
triumphierenden Christus. So sieht ihn der Verfasser in gläubiger Bewunderung,
als den Herzog, der siegreich durch die Welt zieht, die Menschheit hinter sich her-
zwingend, umjubelt von den Heilrufen der Gläubigen. – Die beiden Bilder aber 1–19
(V. 1–11 und V. 12–19) veranschaulichen die Erkenntnis: Jesus der sterbende und
der triumphierende, ja, als der sterbende der triumphierende, durchs Kreuz zur
Krone! Nun verstehen wir, weshalb der Verfasser die Salbung voraufgestellt hat:
um des Gedankens willen, den er ausdrücken will. Nun erkennen wir auch den
Sinn, weshalb die Todes-Weihe auf den Sabbat und der Einzug auf den ersten
Wochentag, d. h. den Sonntag, gelegt ist: der „Herrentag", der Tag der Auferstehung,
ist der Tag des triumphierenden Christus, der Sabbat der des im Grabe ruhenden.

2. **Der Text zu den Bildern. Jesus als der durch den Tod die Welt gewinnende Heiland** 12, 20–36a. Nun waren einige Griechen 20
unter denen, die hinaufgingen, um am Fest ihre Andacht zu verrichten.
Die machten sich an Philippus aus Bethsaida in Galiläa und baten ihn: 21
Herr, wir möchten gern Jesus kennen lernen. Philippus kommt und sagt 22
es Andreas; Andreas und Philippus kommen und sagen es Jesus. Jesus 23
antwortete ihnen und sprach: Die Stunde ist gekommen, daß des Menschen
Sohn verherrlicht werde. Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: das Weizen- 24
korn muß in die Erde fallen und sterben, sonst bleibt es für sich allein;
wenn es aber stirbt, trägt es viele Frucht.

Wer sein Leben liebt, verliert es; 25
Wer sein Leben haßt in dieser Welt,
Wird es für das ewige Leben bewahren.
Will Jemand mir dienen, soll er mir folgen. 26
Und wo ich bin, wird auch mein Diener sein.
Will Jemand mir dienen, wird ihn mein Vater ehren.

Jetzt ist meine Seele erschüttert, und was soll ich sagen? „Vater, 27
errette mich aus dieser Stunde"? Nein, dazu bin ich ja in diese Stunde
gekommen: Vater, verherrliche deinen Namen. Da erscholl eine Stimme 28
vom Himmel: Ich habe (ihn) verherrlicht und werde (ihn) weiter verherr-
lichen. Die Menge, die dabei stand und es hörte, meinte, es habe ge- 29

30 donnert. Andere sagten: Ein Engel hat mit ihm geredet. Jesus ant-
wortete und sprach: Nicht um meinetwillen ist diese Stimme erschollen,
31 sondern um euretwillen. Jetzt ist Gericht über diese Welt. Jetzt wird der
32 Fürst dieser Welt hinausgeworfen werden: ich aber werde, wenn ich von
33 der Erde erhöht bin, alle zu mir ziehen. (Das sagte er, um anzudeuten,
34 auf welche Art er den Tod erleiden sollte.) Da erwiderte ihm die Menge:
Wir haben aus dem Gesetz gehört, daß der Messias ewig bleibt – wie
kannst du nun behaupten, des Menschen Sohn müsse erhöht werden?
Was ist das für ein Menschensohn?

35 Da sprach Jesus zu ihnen: Nur noch kurze Zeit weilt das Licht
unter euch. Wandelt, dieweil ihr das Licht habt, damit nicht Finsternis
euch überfalle; wer in der Finsternis wandelt, weiß nicht, wo er hingeht.
36a Dieweil ihr das Licht habt, glaubt an das Licht, damit ihr Kinder des
Lichtes werdet.

V. 25. 26 vgl. Mk. 8, 35; Mtth. 10, 39; Lk. 17, 33. V. 31 vgl. 16, 11; Lk. 10, 18. V. 35 vgl. 8, 12; 9, 5; 11, 10.

20–22 Der vorige Abschnitt schloß mit dem Wort: „Siehe, die Welt ist hinter ihm drein gezogen". Wie eine triumphierende Bestätigung erscheint, was nun berichtet wird: die Griechenwelt drängt sich zu Jesus herzu. Denn diese Griechen (Proselyten), die Jesus „sehen", d. h. kennen lernen wollen, verkörpern die griechische, d. h. heidnische Welt, die heilsbegierig zu Jesus herbeikommt und „hinter ihm drein ziehen" will. Daß diese Leute sich gerade an Philippus wenden, daß der sich noch Andreas zu Hilfe holt, um den Wunsch an Jesus zu vermitteln – die Umständlichkeit des ganzen Verfahrens erklärt sich nur aus der sonstigen Bevorzugung dieser beiden Männer in unserer Schrift: sie galten den Lesern wohl besonders als Vermittler des Evangeliums an die Griechen, vgl. zu 6, 5 ff. (Bethsaida lag am Nordost-Ende des galiläischen Sees, aber nicht in Galiläa, sondern in Gaulanitis, in der Nähe der galiläischen Grenze.) Der Wunsch der Griechen gibt Jesus Veranlassung zu einer längeren Auslassung (V. 23–26; 27–34; 35. 36).

23 V. 23–26. „Die Stunde ist gekommen". Bisher hörten wir immer wieder, daß die Stunde Jesu noch nicht gekommen sei. Jetzt ist sie da. Wir wissen, was damit im Evangelium gemeint ist: die Stunde des Todes, der zugleich die Verherrlichung Jesu beginnt und bedeutet. Es ist ein ergreifender Moment. Und es ist ein packendes beziehungsreiches Bild, das der Evangelist seinen Lesern vor Augen stellt. Im Augenblick des grauenvollen Endes die erhabene heitere Ruhe Jesu. Im Angesicht der Katastrophe, die von den Gegnern des Christentums, vor allem den Juden, hohnvoll als der Beweis der Lächerlichkeit dieses Messias hingestellt, aber auch von den Christen immer noch, trotz allem, mit Schmerzen als ein Rätsel empfunden wurde, erklärt Jesus, daß die Stunde – der Verherrlichung da sei (zum Ausdruck vgl. 7, 39; 11, 4; 12, 16; 13, 31). Nicht bloß wird mit der Todes-Ankündigung gleich die Weissagung der Verherrlichung verbunden, wie in der synoptischen Überlieferung; nein, der Tod selbst ist die „Verherrlichung": eine Abwehr aller Angriffe der Gegner, eine herzerhebende Glaubensstärkung für die Christen. Das Werk Jesu erscheint vernichtet – und die Griechen stehen da als
24 Weissagung auf die weltumspannende Wirkung und Bedeutung dieses Todes! Das wunderbare Rätsel dieses Sterbens wird in feierlicher Weise beleuchtet durch das geheimnisvolle Gesetz alles Werdens und Lebens, das mit Tod und Vernichtung aufs engste verknüpft ist. Die Anwendung der durchsichtigen Bildrede auf Jesus ergibt sich, zumal auf dem Hintergrunde der Griechen-Frage, von selbst. Der Tod Jesu ist nicht nur kein Hemmnis, sondern im Gegenteil eine notwendige Vorbedingung
25 26 für den Erfolg seines Werkes. Wie der Meister, so die Jünger. Auch für sie führt der Weg zu dem ersehnten Ziel des Lebens über das Kreuz. Der Verzicht auf das, was man gemeinhin Leben nennt, ist die unentbehrliche Voraussetzung für das wahre Leben. Zum Wesen des Christen gehört diese „Jenseitigkeit". Das Wort lehnt sich nach Form und Gedanken ganz an die Synoptiker an; besonders

in V. 25, während es in V. 26 mehr johanneische Farbe zeigt (vgl. Mk. 8, 35). – Der Gedankengang V. 23–26 zeigt in überraschender Weise, daß die auch sonst 23–26
beobachtete Abhängigkeit unseres Evangelisten von der synoptischen Überlieferung bisweilen sklavisch werden kann. Das eigentliche Interesse dieser Rede gilt Jesus und seinem Tode sowie der Bedeutung desselben. V. 23. 24 gehen davon aus, V. 27 kehrt dahin zurück. Der Blick auf die Jünger (V. 25. 26) bedeutet eine Ablenkung vom Hauptgedanken: sie erklärt sich nur daraus, daß der Evangelist das synoptische Stück Mk. 8, 31–35 (Parall.) vor Augen oder im Gedächtnis hat. Dort folgt auf die Leidens- und Auferstehungs-Ankündigung (Mk. 8, 31 = Joh. 12, 23. 24) das Wort über die Leidens-Nachfolge der Jünger und das Verlieren und Gewinnen des Lebens (Mk. 8, 34. 35). Daher der gleiche Gang hier; daher auch die synoptische Form von V. 25 f.

Von den Seinen lenkt Jesus den Blick zu sich zurück. Die Stunde der Ver- 27
herrlichung ist da. Aber der Weg dahin führt durch das Dunkel des Todes. Das ist das Nächste. Und dieses Nächste erfüllt jetzt seine Seele mit qualvoller Unruhe und Verwirrung – unwillkürlich denken wir bei den Worten an die Szene von Gethsemane (Mk. 14, 32 ff.). Wohl könnte es ihm nahe liegen, den Vater um Errettung aus dieser Stunde zu bitten – dem Leser fällt ein, daß Jesus dort Mk. 14, 36 den Vater darum anfleht. Aber es bedarf nur des flüchtigen Gedankens daran, um die Unmöglichkeit zu erkennen. Das ist ja der Zweck dieser Stunde. Mag 28
über ihn kommen, was kommen will: seine Bitte kann nur lauten: „Vater, verherrliche deinen Namen", nämlich durch Hinausführen des angefangenen Heilswerkes. Die Antwort des Vaters erfolgt sofort. Sie zeigt die Einheit des Vaters und des Sohnes. Gott hat seinen Namen bisher herrlich gemacht – durch die „Werke", die Jesus getan hat (s. zu 5, 36; 9, 3; 11, 4), und wird ihn weiter verherrlichen – durch Tod und Auferstehung Jesu und alles, was in wunderbarer Folge sich daran anschließt. Das Geheimnisvoll-Göttliche dieses Erlebens Jesu und 29
der Offenbarung, die gerade in seinem Tode liegt, wird noch durch das gewöhnliche Mittel, das Nichtverstehen der Menge, hervorgehoben. Wenn es nicht schon 30
an sich klar wäre (vgl. 11, 42), so würde diese Bemerkung Jesu es deutlich beweisen, daß in V. 27 nur der äußeren Form nach ein Gebet, in Wirklichkeit eine um der Hörer – und Leser willen ausgesprochene Betrachtung vorliegt. Wie könnte der Sohn, eins mit dem Vater, den Vater bitten, gar um etwas bitten, was dessen Willen nicht entspräche! – Und nun erreicht die Rede ihren Höhepunkt. In 31–33
klaren Worten faßt Jesus, d. h. der Evangelist noch einmal kurz die Bedeutung dieser Stunde, dessen, woran hier vor allem gedacht ist: des Todes, zusammen. „Jetzt", d. h. in der Zeit, in der das Unbegreifliche geschieht und die jetzt be- 31a
ginnt, „ist Gericht über diese Welt". Das ist die eigentliche Bedeutung des Kreuzestodes. Jesus ist zwar nicht gekommen, um Gericht zu halten (s. zu 3, 17), aber sein Kommen ist wegen der Art der Menschen mit einem Gericht (und einer Sonderung; auch hier schillert der Ausdruck, s. z. 3, 17) verbunden. Es vollzieht sich vor allem durch den Tod am Kreuz. Es äußert sich in zwei Wirkungen, in der Vernichtung der Herrschaft des Teufels V. 31b und in der Gewinnung der Gläubigen durch den Erhöhten V. 32. Die Form des Gedankens knüpft an vulgär- 31b
jüdische, mythologische Vorstellungen an. Der Teufel ist der Fürst dieser Welt (14, 30; 16, 11) – diese Auffassung läßt die ganze pessimistische Weltbeurteilung des späten Judentums und des jungen Christentums erkennen. So sehr erschienen Welt und Menschheit von Unheil, Übel, Sünde belastet, daß man es sich nur daraus erklären konnte, daß sie unter dem Regiment der bösen Geister und ihres Fürsten, des Teufels, stehen. Die Aufgabe des heißerwarteten Messias war die Bekämpfung und Besiegung des Teufels und seiner unholden Scharen. Das erscheint denn auch in der synoptischen Überlieferung vielfach als das eigentliche Werk Jesu (Mtth. 12, 25 ff.; Lk. 10, 18; s. zu den Stellen). Der endgültige Sieg wird nach einer merkwürdigen Auffassung der apostolischen Zeit, auch des Paulus, durch den Kreuzestod erfochten (1. Kor. 2, 6 ff.; Kol. 2, 15). Die gleiche Vorstellung haben wir hier. Der Fürst dieser Welt wird gerade durch den Tod Jesu aus seinem Herrschafts-

gebiet „hinausgeworfen" (oder nach anderer Lesart: von seinem Thron „hinab" geworfen). Die mythologisierende Formulierung des Gedankens berührt uns in
32 diesem Evangelium fremdartig. Um so anziehender ist die echt johanneische Formulierung der zweiten Wirkung des Todes Jesu. Gerade als der am Kreuz und durch das Kreuz „Erhöhte" wird Jesus „alle", d. h. alle, die es wollen, die ihm von Gott gegeben sind (6, 37 ff.), „zu sich ziehen", mit sich vereinigen; vgl. das
33 34 Bild vom sterbenden Weizenkorn V. 24. – Zu V. 33 vgl. das über 3, 14 Gesagte. – Die Juden hören aus dem doppelsinnigen Ausdruck „erhöht werden" natürlich nur den einen Sinn, den der Erhöhung am Kreuz, heraus. Die aber ist mit ihrer messianischen Dogmatik unvereinbar. Aus der Schrift („Gesetz" für Schrift wie 10, 34) wissen sie, daß der Messias ewig bleibt (aus dem A. T. kämen etwa in Betracht Stellen wie Jes. 9, 6 f.; Ps. 110, 4). Und nun behauptet Jesus, und die Christen mit ihm, der Messias müsse „erhöht" werden! Zu diesem Publikum hat Jesus das freilich nicht gesagt: es liegt wieder eine der ungenauen Rückverweisungen vor, die wir schon kennen (s. 10, 25) und die den literarischen Charakter des Ganzen beweisen: der Schriftsteller ist es, der den Leser, nicht den Hörer Jesu, auf frühere Äußerungen verweist (z. B. 3, 14). Die ganze „Torheit" dieser Vorstellung, des Todes des Messias, bringen die Juden trefflich zum Ausdruck durch die Nebeneinanderstellung der beiden Begriffe „erhöht werden" und „Menschensohn". Der „Menschensohn", von dem Daniel geredet hat, der vom Himmel kommt, bei Gott ist, der als solcher der unvergänglichen Welt Gottes angehört – der sollte sterben?! Das müßte ein sonderbarer Menschensohn sein!

35 36 Jesus antwortet auf diesen Einwand überhaupt nicht mehr. Wozu auch! Er schließt dies Gespräch und überhaupt sein öffentliches Reden mit einer letzten eindringlichen Mahnung und Warnung an die Juden ab. Wir kennen das Bild vom „wandeln im Licht" und seine eigentliche Bedeutung (vgl. 9, 5; 11, 9 f.). Jesus ist das Licht, als Offenbarer Gottes. Nur noch kurze Zeit weilt das Licht, Jesus – und seine Gemeinde, bei den Juden. Diese sollen die Zeit auskaufen. Sie sollen ihren Wandel von diesem Licht, das zu Gott führt, durchleuchten lassen, sie sollen glauben an das Licht!

20–36a Der Abschnitt V. 20–36a ist ein bezeichnendes Beispiel johanneischer Erzählungsweise. Die Griechen tauchen auf und verschwinden sofort wieder. Haben sie eigentlich mit Jesus gesprochen oder nicht? Wir hören es nicht. Es genügt, daß sie als Weissagung auf das heilsbegierige Herbeiströmen der Heidenwelt auftreten und Jesus, d. h. dem Verfasser, Gelegenheit zu seiner Rede geben, in der er über die Bedeutung seines Todes gerade für die Gewinnung der Welt und die Ausbreitung des Evangeliums sich aussprechen kann. Wir fragen auch gar nicht nach der Geschichtlichkeit dieses Berichts: deutlich genug hat der Verfasser durch die Art seiner Erzählung darauf hingewiesen, daß die Begegnung Jesu mit den Griechen als eine ideelle angesehen werden soll. Daß die Rede vom Evangelisten stammt, zeigte sich auf Schritt und Tritt. Ihr Thema ist ein Grundthema des ganzen Buches: das Rätsel des Todes Jesu; ihre Absicht: diesen Tod als notwendig und als Beginn der Verherrlichung darzustellen. Sie ist eine Apologie gegenüber den Juden, deren Höhnen wir aus V. 34 hören: „was ist das für ein Menschensohn!" Ehe das Furchtbare geschildert wird, muß es noch einmal in das rechte Licht gerückt werden. – Besonders bezeichnend ist der Abschnitt V. 27–31. Wir wurden unwillkürlich an die Gethsemane-Szene der synoptischen Erzählung erinnert. Nun fehlt diese Szene selbst in unserem Evangelium. Der Verfasser konnte sie auch nicht aufnehmen: sein Logos-Christus kann und darf nicht zittern und zagen. Diese, für uns so unendlich wertvolle, Erzählung bot den Gegnern allzu große Angriffsflächen. Hier V. 27–31 haben wir einen schwachen Nachklang und zugleich eine Korrektur des Berichts. Zugleich ist aber noch eine andere synoptische Szene verarbeitet: Mk. 9, 1 ff. folgt auf die Leidens-Ankündigung (8, 31 ff.) die „Verklärung". Auch sie wird in unserem Zusammenhang berücksichtigt, vgl. die mehrfache absichtliche Betonung des Begriffs „verherrlichen" (verklären), V. 23. 28. – Über V. 23–26 s. S. 137. – So zeigt sich das Ganze als eine kunstreiche und absichtsvolle Kom-

position, welche die Abhängigkeit des Evangelisten vom Stoff der älteren Überlieferung und zugleich seine souveräne Freiheit von ihm scharf beleuchtet.

Rückblick auf die öffentliche Wirksamkeit Jesu 12, 36b–50. So 36b
sprach Jesus, ging fort und hielt sich vor ihnen verborgen. Obwohl er 37
so große Zeichen vor ihnen getan hatte, glaubten sie nicht an ihn; das 38
Wort des Propheten Jesaja mußte erfüllt werden, das er sprach: „Herr,
wer hat unserer Kunde geglaubt, und der Arm des Herrn, wem ist er
geoffenbart?" Deswegen konnten sie nicht glauben, weil Jesaja weiter 39
gesagt hat: „Ihre Augen hat er geblendet und ihr Herz verhärtet, damit 40
sie nicht mit den Augen sehen und mit dem Herzen verstehen und sich
bekehren – und ich sie heilen könnte". Das hat Jesaja gesagt; denn er 41
schaute seine Majestät und sprach von ihm. Dennoch aber glaubten selbst 42
von den Oberen viele an ihn, aber um der Pharisäer willen gestanden
sie es nicht ein, um nicht aus der Synagoge gestoßen zu werden. Denn 43
sie liebten die Ehre bei den Menschen viel mehr als die Ehre bei Gott.

Jesus rief laut und sprach: Wer an mich glaubt, glaubt nicht an 44
mich, sondern an den, der mich gesandt hat; und wer mich sieht, sieht 45
den, der mich gesandt hat. Ich bin als Licht in die Welt gekommen, da- 46
mit Jeder, der an mich glaubt, der Finsternis entrinne. Und wenn Jemand 47
meine Worte hört und nicht bewahrt, so richte *ich* ihn nicht – denn ich
bin nicht gekommen, die Welt zu richten, sondern die Welt zu erretten –.
Wer mich mißachtet und meine Worte nicht annimmt, *hat* seinen Richter: 48
das Wort, das ich geredet habe, das wird ihn am jüngsten Tage richten.
Denn ich habe nicht von mir aus geredet, sondern der Vater, der mich 49
gesandt hat, *er* hat mir aufgetragen, was ich sagen und was ich reden
sollte. Und ich weiß, daß sein Gebot ewiges Leben ist. Was ich also 50
rede, – wie es mir der Vater gesagt hat, so rede ich.

V. 38 vgl. Jes. 53, 1; Röm. 10, 16. V. 39f. vgl. Jes. 6, 9. 10; Mk. 4, 12; Mtth. 13, 14. 15. V. 42 vgl. 3, 1ff.; 7, 48ff.; 9, 22. V. 43 vgl. 5, 44.

Die öffentliche Wirksamkeit ist zu Ende. Mit dem Volk hat Jesus jetzt nichts 36b
mehr zu tun; er zieht sich ganz von ihm zurück. Der Evangelist zieht nun die Summe des ersten Teiles. Er beschreibt a) das Ergebnis der Arbeit Jesu am Volk V. 37–43 und gibt b) eine Zusammenfassung der bisherigen Predigt V. 44–50. — Auch dieses Stück dürfte kaum ohne literarische Vorlage gearbeitet sein.

a) Das Ergebnis der so glänzenden Offenbarung Jesu vor den Juden ist 37
ein trauriges: sie glaubten nicht, – damals nicht, und sie glauben jetzt nicht. Die 38
folgenden Verse geben die Erklärung für diese in der apostolischen Zeit viel erörterte Tatsache; es ist sachlich dieselbe wie die in 6, 37ff.: sie liegt im Willen Gottes. Nur wird der Gedanke hier in die Form des Schrift-Beweises gekleidet. Der Unglaube der Juden ist bereits durch den Propheten Jesaja geweissagt (Jes. 53, 1). Also ist er der Wille Gottes. Und nicht nur das: er ist auch durch Gott 39 40
gewirkt, der die Juden verstockt hat (Jes. 6, 9. 10). Es ist die Verstockungs-Theorie des Paulus (Röm. 9, 1ff.) und des Markus-Evangeliums (Mk. 4, 12). Die Klage des Propheten Jes. 53, 1 über den Unglauben seiner Zeitgenossen ist messianisch gedeutet und, nach der Art der willkürlichen jüdischen und altchristlichen Schrift-Auslegung, dem Messias als Klage über *seine* Zeit in den Mund gelegt. Auch Jes. 6, 9. 10 ist als vom Messias gesprochen gedacht. Dabei ist der Text gewalttätig behandelt. Was im Urtext Befehl Jahves an den Propheten ist („Verstocke das Herz des Volkes und verhärte seine Ohren ..."), erscheint hier als von Gott schon getan (er = Gott). V. 41 gibt eine Erklärung dafür, wie Jesaja zu diesen 41
Weissagungen gekommen ist: er sah im *Geist* Jesu Majestät. So ist in Wirklichkeit 42
der Unglaube der Juden kein Beweis gegen die christliche Predigt. Nachträglich wird nun das zunächst allgemein gehaltene Urteil „sie glaubten nicht" (V. 37) etwas

eingeschränkt. Die Gegner sollen nicht etwa zu viel aus jenem Eingeständnis folgern. Die Bemerkung „selbst von den Oberen" setzt als selbstverständlich voraus, daß von der Masse des Volkes Viele gläubig wurden, wie das ja auch verschiedentlich angemerkt ist (vgl. zu 2, 23). Dem Verfasser kommt es aber in erster Linie auf die oberen, führenden Kreise an (vgl. zu 3, 1). Auch unter ihnen gab und gibt es viele Verehrer Jesu, nur daß die Furcht vor der Exkommunikation aus der Synagoge sie vom öffentlichen Bekenntnis abhält. Nikodemus (3, 1 ff.; 7, 50; 19, 39) und Joseph von Arimathäa (19, 38) sind Typen solcher Juden. Zu
43 der schweren Anklage V. 43 vgl. 5, 44.

44 b) Dabei trifft Jesus kein Vorwurf. Er hat laut und vernehmlich genug sein Evangelium verkündigt („er schrie"). Das versichert noch einmal der Abschnitt V. 44–50. Er enthält eine Rede Jesu, die keine Zuhörer hat. Denn von den Juden hat Jesus sich ja zurückgezogen (V. 36). Es ist eben nichts als eine gedrängte Wiederholung der öffentlichen Predigt Jesu (und der Christen), hierher gestellt als eine Art dauernder Mahnung und Warnung an Israel. Sie beginnt
45 mit dem Grundgedanken der johanneischen Predigt, der sie z. B. von den Synoptikern und Paulus unterscheidet: Christus-Glaube ist Gottes-Glaube, Glauben an Jesus verlangen heißt nichts anderes als Glauben an Gott predigen. Der Gedanke ergibt sich aus der Logos-Lehre (vgl. 1, 18; 6, 40; 7, 16; 8, 19. 42; 10, 30. 38).
46 – V. 46 kennzeichnet dann mit einem kurzen Wort die Aufgabe Jesu: er ist das Licht, das aus der Finsternis der Gottesferne und -Unkenntnis zu Gott führen soll.
47 Vgl. 1, 4. 5; 8, 12; 9, 5; 12, 35. 36. – So mag man auf ihn und seine Predigt
48 hören. An ihm entscheidet sich Heil oder Verderben – eine ernste Warnung an die Adresse der Juden. Nicht als ob er verurteile! Es bleibt dabei, er kommt nur, um selig zu machen; dieser Lieblingsgedanke des Evangelisten wird noch einmal unterstrichen. Aber sein Wort wird einst zum Richter werden. Vgl. 3, 17 ff.;
49 50 5, 24. 45; 8, 15. 50. – Dieser stolze Anspruch Jesu – und seiner Gemeinde – ist begründet in der immer wieder betonten Tatsache, daß er Gottes Wort redet. Vgl. 3, 11; 5, 30; 7, 16. 17; 8, 26. 28. 38; 10, 18. Zu den Perlen des Evangeliums gehört das Wort: „Und ich weiß, daß sein Gebot ewiges Leben ist".

II. Jesus Christus offenbart seine göttliche Majestät vor den Seinen. 13, 1 – 20, 29.

Es beginnt der zweite Hauptteil des Evangeliums (vgl. Einleitung Nr. 10). Mit der Welt hat Jesus abgeschlossen. Das Ergebnis seiner Selbstoffenbarung vor ihr ist der Todesbeschluß des Hohen Rates! Von jetzt an wendet er sich ganz den Seinen zu. Im Rahmen der Evangelien-Erzählung schildert der zweite Teil Kap. 13–20 die Ereignisse des letzten Abends, die Passion und die Erscheinungen des Auferstandenen. Diesen geschichtlichen Rahmen gestaltet der Evangelist zu einer Schilderung der Offenbarung Jesu vor den Seinen. Und zwar stellt er hier das Christentum mehr nach seinen innerlichen Seiten, nach seiner Entfaltung im Leben der Gemeinde dar. Das Gedanken-Material ist vielfach dasselbe wie im ersten Teil, aber während dort die apologetischen und polemischen Rücksichten vorherrschen, wendet sich die Darstellung hier mehr an die Gläubigen selber, wird intimer und herzlicher und erhält damit ein anderes Gepräge, obwohl Verteidigung und Angriff auch hier nicht völlig fehlen, zumal nicht in Kap. 18–20.

Die im folgenden angegebenen Überschriften der beiden Abschnitte Kap. 13–17 und 18–20 beanspruchen nicht, den ganzen Reichtum ihrer Gedanken zusammenzufassen, sondern wollen nur den Grundton angeben, der durch sie hindurchklingt. Der Hauch der Innigkeit, der trotz manches harten Wortes über diesem Teil, zumal über Kap. 13–17, liegt und den Leser umfängt, entströmt vor allem diesem Grundgedanken: daß Liebe, Liebe der Gläubigen zu einander und zu Jesus wie zu Gott, Jesu zu den Seinen und Gottes zu ihnen, die Grundlage und der Charakter der christlichen Gemeinde sei Kap. 13–17, und daß diese Liebe dem

Liebesstrome entstamme, der sich in Jesu Leiden und Auferstehen in die Menschheit ergossen hat Kap. 18–20.

In den letzten Kapiteln des ersten Teiles, besonders Kap. 12, macht sich deutlich ein Erlahmen und Nachlassen der Kraft des Schriftstellers bemerkbar. Die Wiederholung von Gedanken häuft sich, die Gestaltungskraft wird geringer. In diesem zweiten Teil setzt der Evangelist, ergriffen von der Größe der Gedanken, mit neuer Kraft und neuem Schwung ein, die trotz mancher Längen und Wiederholungen, die sich auch hier finden (vgl. namentlich Kap. 17), bis zum Schluß vorhalten. – Auf die Schwierigkeiten der literarischen Komposition kann nur hier und da aufmerksam gemacht werden.

A. Die christliche Gemeinde als die Liebesgemeinschaft der Gläubigen unter einander und mit Jesus Christus und Gott. Kap. 13–17.

1. Abschnitt. Das Vorspiel. Das letzte gemeinsame Mahl 13, 1–30.

Den sog. „Abschiedsreden", die den Kern dieses ersten Teiles Kap. 13–17 bilden, schickt der Verfasser nach seiner Art die Schilderung eines Vorgangs am letzten Abend voraus. Als eine Art Randzeichnung weckt sie in dem Leser in unübertrefflicher Weise die Stimmung, die der Evangelist für das Folgende braucht, und veranschaulicht in sinnenfälliger Weise den Grundgedanken der nun kommenden Reden.

1. **Die Fußwaschung** 13, 1–20. Es war (am Tage) vor dem 1
Pascha-Feste; Jesus wußte, daß seine Stunde gekommen sei, da er aus
dieser Welt zum Vater hinübergehen sollte: da erzeigte er so, wie er die
Seinen, die in der Welt waren, geliebt hatte, ihnen seine Liebe bis zur
Vollendung.

Es war bei einem Mahle. Schon hatte der Teufel dem Judas, 2
Simons Sohn aus Kerioth, ins Herz gegeben, ihn zu verraten – da, im 3
vollen Bewußtsein davon, daß ihm der Vater alles in die Hände gegeben
habe und daß er von Gott ausgegangen sei und zu Gott hinweggehe,
da stand er auf vom Mahl, legte die Kleider ab, nahm ein Leinentuch 4
und umgürtete sich damit: sodann schüttete er Wasser in das Waschbecken 5
und fing an, den Jüngern die Füße zu waschen und sie mit dem Leinentuch, mit dem er umgürtet war, abzutrocknen. So kommt er zu Simon 6
Petrus. Der sagt zu ihm: Herr, du willst mir die Füße waschen? Jesus 7
antwortete und sprach zu ihm: Was ich tue, weißt du jetzt nicht, du
wirst es aber hernach verstehen. Petrus sagt ihm: Ganz gewiß sollst 8
du mir nimmermehr die Füße waschen! Jesus antwortete ihm: Wenn ich
dich nicht wasche, hast du keine Gemeinschaft mit mir. Simon Petrus 9
sagt zu ihm: Herr, nicht nur meine Füße, sondern auch die Hände und
das Haupt! Jesus spricht zu ihm: Wer ein Bad genommen hat, hat nicht 10
nötig sich zu waschen [außer an den Füßen], sondern ist völlig rein. Und
ihr seid rein – freilich nicht alle. – Denn er kannte seinen Verräter: 11
deswegen sagte er: Ihr seid nicht alle rein. – Nachdem er ihnen nun die 12
Füße gewaschen und seine Kleider angelegt und sich wieder zu Tisch gelegt
hatte, sagte er zu ihnen: Versteht ihr, was ich an euch getan habe?
Ihr nennt mich „Lehrer" und „Herr", und es ist richtig, was ihr sagt: 13
ich bin es ja. Wenn also ich euch die Füße gewaschen habe, ich, der 14
Herr und Lehrer, dann müßt auch ihr einander die Füße waschen. Ein 15
Beispiel nämlich habe ich euch gegeben: wie ich an euch getan habe, so
sollt auch ihr tun. Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: 16

Der Sklave ist nicht größer als sein Herr,
Noch auch der Gesandte größer, als der ihn gesandt hat.

17 18 Wenn ihr das wißt, selig seid ihr, wenn ihr danach tut. Nicht von euch allen rede ich. Ich weiß wohl, welche ich erwählt habe – indes die Schrift muß erfüllt werden: „Der mein Brot ißt, hat seine 19 Ferse gegen mich erhoben". Schon jetzt sage ichs euch, ehe es geschieht, 20 damit ihr, wenn es geschieht, glaubt, daß „ichs bin". Wahrlich, wahrlich, ich sage euch:

Wer einen aufnimmt, den ich sende, nimmt mich auf;
Wer aber mich aufnimmt, nimmt den auf, der mich gesandt hat.

V. 3 vgl. 3, 35; 16, 28; 17, 2. V. 11 vgl. 6, 64. 70. 71. V. 18 vgl. Ps. 41, 10.

1 „(Am Tage) vor dem Pascha-Fest", also am 13. Nisan; das Pascha-Lamm wurde am 14. Nisan nach Sonnen-Untergang gegessen. Viel wichtiger aber als diese Zeitangabe ist für das richtige Verständnis des nun zu Berichtenden die folgende Angabe: „Jesus wußte, daß seine Stunde gekommen war . . ." Dieses Wissen Jesu um sein bevorstehendes Ende ist das Zeichen, unter dem alles steht, was er nun noch tut und redet. Von ihm erhält alles sein rechtes Licht. „Da er aus der Welt zum Vater hinübergehen sollte", nicht: da er sterben sollte; in diese Umschreibung wird der Hauptinhalt des Folgenden hineingepreßt. – Die Worte: „Da erzeigte er ihnen" sind von eigenartiger, ergreifender Wirkung: Liebe zu den Seinen war der Inhalt und Sinn seines Lebens bis dahin, Liebe erzeigte er ihnen nun auch bis zum Ende und bis zur höchsten Vollendung (beides liegt in dem griechischen Worte). Der Satz ist die Überschrift, die kurze Summe des Abschnitts Kap. 13–17, ja auch von Kap. 18–20. Alles was Jesus hier tut und redet, es fällt unter das Motto: Liebe bis zur Vollendung.

2 3 Die Gleichnishandlung der Fußwaschung V. 2–11. Die beiden nächsten Verse zeichnen nun die Situation und malen die Stimmung für die jetzt zu berichtende Handlung Jesu. „Es war bei einem Mahle" – aus V. 30 ersehen wir, daß es eine Abendmahlzeit war. Jesus nimmt sie, wie er das gewohnt war, mit den Seinen, den „Jüngern", ein; dabei nur an die Zwölf zu denken haben wir nach dieser Darstellung gar kein Recht. Über die näheren Umstände dieser Mahlzeit schweigt der Bericht; es ist eben eine einfache Mahlzeit gewesen. Gerade dieses Schweigen redete laut für den altchristlichen Leser: es protestierte scharf gegen die synoptische Überlieferung, nach der das letzte gemeinsame Mahl das festliche Pascha-Mahl gewesen sein soll. Nein, kein Pascha-Mahl! Mit dem jüdischen Pascha hatte – und hat dieses folgenreiche Mahl gar nichts zu tun. – Als das Mahl stattfand, war das Furchtbare bereits geschehen. Der Teufel (vgl. 6, 70) hatte in Judas den Beschluß des Verrats schon zur Reife gebracht. – Aus den beiden Zeitbestimmungen (Mahl–Beschluß des Verrats) erwuchs dem ursprünglichen Leser unwillkürlich die Stimmung, in der er das Folgende aufnehmen sollte. Der Hinweis auf das „Mahl" mit seiner offenkundigen Beziehung auf die synoptische Erzählung Mk. 14, 22ff. zauberte vor die Seele und ins Herz das Bild und die Stimmung dieses bedeutsamen Mahles, bei dem Jesus den heiligsten gottesdienstlichen Ritus der Gemeinde stiftete, und zugleich die Erinnerung an die gemeinsamen Mahlzeiten, bei denen dieser Ritus vollzogen wurde und bei denen die innigste Verbrüderung der Gläubigen der tiefempfundene Grundton war. Obwohl also der Stiftung des heiligen Abendmahles nicht mit einem Wort ausdrücklich gedacht wird, ist die ständige Erinnerung daran die Grundfarbe, auf der das Ganze wie das Einzelne der folgenden Erzählung sich abhebt. Die so erzeugte stolze und andachtsvolle Stimmung aber wird in ausdrucksvoller Weise getönt durch den Hinweis auf den schmachvollen Verrat des Judas – bei dem man wohl auch der treulosen verräterischen Glieder der Gemeinde gedenken mochte. – So tritt der Leser an den Bericht heran. Aber noch ist der Verfasser mit seiner Zeichnung nicht fertig. Die eigenartige Handlung erhält ihr Licht von dem Inhalt des Bewußtseins, das Jesus erfüllt. Es ist das Bewußtsein – kurz gesagt – um seine messianische Stellung, so wie das Johannes-Evangelium sie versteht, um seine göttliche Sendung und um seine alles entscheidende Bedeutung. In diesem Bewußt-

sein liegen Wurzel und Sinn seiner Handlung. Wenn der Evangelist mit solcher Sorgfalt die äußeren und inneren Begleitumstände schildert, wissen wir bei seiner Art von vornherein, daß die Bedeutung dessen, was er berichten wird, nicht in dem äußerlichen Vorgange aufgehen wird.

So (vgl. V. 4) waren etwa Sklaven bei ihrer Arbeit gekleidet. Und Sklaven- 4
arbeit verrichtet Jesus. Der Übereifer des Petrus wird nicht ohne feine Ironie 6–11
geschildert. „Nachher" – weist zunächst auf die gleich folgende Erläuterung Jesu V. 12ff. hin. Aber das ist nur der äußerliche Sinn. In Wirklichkeit besagen die Worte, daß die Bedeutung der Handlung dem Petrus und den Jüngern erst „nach diesen" Ereignissen, also nach Tod und Auferstehung, aufgehen wird, wie an so manchen Punkten (vgl. 12, 16; 2, 22). Die Bemerkung Jesu (V. 8) beseitigt jeden 8
Zweifel daran, daß der eigentliche Sinn dieser Handlung ein tieferer sein muß. Denn natürlich kann die Gemeinschaft mit Jesus nicht von dieser äußeren Handlung der Fußwaschung abhängig sein. Ebenso stößt V. 10 den Leser auf einen tieferen 10
Sinn. Der Satz hat zunächst seine wörtliche Bedeutung. Hätte er aber nur diese, so wäre er im Zusammenhang sinnlos: denn er macht genau genommen die Fußwaschung der Jünger überflüssig. Das wird zur Gewißheit durch die Worte: „und ihr seid rein". Sie können nur in übertragenem Sinn verstanden werden. Zu 11
V. 11 vgl. V. 18. 19.

Die Deutung der Gleichnishandlung V. 12–19. Jesus selbst gibt 12–19
nun eine Erläuterung seines ungewöhnlichen Tuns. Die Pflicht der Seinen zur Nachfolge wird mit dem der synoptischen Überlieferung entnommenen Gedanken begründet, der ursprünglich freilich eine andere Spitze hatte (vgl. zu Mtth. 10, 24). 16
Zum zweiten Male (vgl. V. 11) in dieser Geschichte weist dann der Verfasser darauf 18 19
hin, daß Jesus seinen Verräter kannte – die zweite Hälfte des Bildes, V. 21–30, wird auf diese Weise kräftig vorbereitet. Aus dieser im Evangelium immer wiederkehrenden Bemerkung (vgl. 6, 64) erkennen wir deutlich, daß der Verrat durch den eigenen Jünger zur Zeit des Evangelisten als ein schwerer Anstoß empfunden und von den Gegnern der christlichen Gemeinde ausgenutzt wurde. Dagegen wendet sich das Evangelium. Wenn Jesus den Judas, trotzdem er ihn als Verräter kannte, in seinen Jüngerkreis aufnahm, so tat er es nur, um den Willen Gottes zu erfüllen, der schon in dem (sehr frei nach der griechischen Übersetzung des A. T's. zitierten) Schriftwort Ps. 41, 10, einer Weissagung, ausgesprochen ist. Damit ist das Anstößige der Tatsache beseitigt (vgl. zu 12, 38ff.). Das Unbegreifliche und Niedrige des Verrats kommt in der Wahl des Bildes im Schriftwort zu deutlichem Ausdruck. Judas hat mit Jesus gegessen und getrunken: gemeinsames Essen und Trinken bedingt nach alter Auffassung enge, innige Gemeinschaft: sie hat er freventlich verletzt! Die apologetische Abzweckung all dieser Hinweise auf Jesu vorherige Kenntnis und Ankündigung des Verrats erkennen wir deutlich aus V. 19. Der 20
Anschluß an die synoptische Überlieferung, den wir V. 16 beobachten, zeigt sich in der Verwertung eines zweiten Wortes aus derselben großen Rede (Mtth. 10, 40), das in diesem Zusammenhang nicht unmittelbar notwendig erscheint.

Der Sinn der packenden Handlung ist klar und durchsichtig. Es ist eine Gleichnishandlung. „Wer ist größer: der zu Tische liegt, oder der bedient? Doch wohl der, der zu Tische liegt: Ich aber bin unter euch wie der, der Dienst tut", sagt Jesus Lk. 22, 27. „Des Menschen Sohn ist nicht gekommen, um sich dienen zu lassen, sondern um zu dienen und sein Leben als Lösegeld zu geben für Viele" (Mk. 10, 45). Diese Worte handelt hier Jesus. Der „Lehrer" und „Herr" verrichtet an seinen Jüngern den niedrigsten Sklavendienst. Es ist die Versinnbildlichung des demütigen, sich opfernden, sich verleugnenden Dienens. Daß er die Seinen bis zur Vollendung „liebte" V. 1, konnte nicht packender dargestellt werden. Ein „Beispiel" für die Jünger will Jesus geben: d. h. er proklamiert als Grundgesetz für die christliche Gemeinschaft die demütige, dienende, sich selbst verleugnende Liebe der Jünger unter einander. – Diese allgemeine Einprägung des Grundgesetzes christlicher Gemeinschaft erhielt nun aber für die ursprünglichen Leser noch eine besondere Beziehung. Sie feierten gemeinsame Mahle, bei denen der Ritus

des Abendmahles vorgenommen wurde, sog. Liebesmahle = „Agapen" (vgl. zu 1. Kor. 11, 34) – vielleicht wählte der Verfasser V. 1 zugleich mit Rücksicht auf diesen Namen Liebesmahl = Agape das Wort „lieben" = agapan. Ihnen wird nun eindringlich vorgehalten, daß dienende Liebe der tiefe Sinn insbesondere dieser Mahle ist.

Ist die Darstellung und Einprägung dieses Grundgesetzes der Hauptgedanke der Gleichnishandlung: der einzige ist sie nicht. Wir kennen schon die Art des Verfassers, der es liebt, seinen Bildern verschiedene Lichter aufzusetzen, durch die Transparente mehrere Wahrheiten hindurchscheinen zu lassen, vgl. die Ausführung zu 2, 1–11. So ist's auch hier. Vor allem das Zwiegespräch Jesu mit Petrus (V. 6ff.) kam noch nicht zur Geltung. Nach V. 3 hat Jesus die Fußwaschung vorgenommen im vollen Bewußtsein um seine messianische Stellung und Aufgabe. Die Fußwaschung ist also ein Ausfluß und zugleich ein Bild seines messianischen Handelns. Sinn und Inhalt seines messianischen Wirkens ist dienende, selbstverleugnende Liebe, die ihren Höhepunkt im Selbstopfer am Kreuz findet – schon war der Verrat beschlossen! V. 2. – Nun verstehen wir erst ganz V. 8. Gemeinschaft mit Jesus hat nur, wer an dem Segen dieses im Sühnetode gipfelnden messianischen Heilswirkens teilnimmt. Da über dem ganzen Bericht die Erinnerung an das heilige Mahl liegt (s. zu V. 2), in dem Fleisch und Blut Christi gegessen werden (6, 51 ff.), denkt der Leser nun an dieses Mittel der innigsten Gemeinschaft mit Jesus Christus. Zugleich aber richtet der gern mit den mannigfachsten Beziehungen spielende Verfasser die Gedanken der Leser noch auf ein anderes Mittel der Gemeinschaft mit Jesus. Die Handlung des Waschens und das Wasser erinnerten unmittelbar an das für den antiken Frommen so ungemein wichtige Gebiet der Reinigung. Die Christen haben ihr Reinigungsbad in der Taufe. Darauf verweist der Verfasser. Der im Tod sich opfernde Jesus Christus ist es, der sie reinigt von aller Sünde – in der Taufe. „Das Blut seines Sohnes Jesus macht uns rein von aller Sünde" (1. Joh. 1, 7). Je nachdem ob in V. 10 die Worte „außer an den Füßen" gelesen oder gestrichen werden müssen, verändert sich die Weiterführung des Gedankens in V. 9 und 10. In jenem Fall wird gesagt, daß der Getaufte (der das „Bad" der Wiedergeburt genommen hat Tit. 3, 5) nur noch der Reinigung von den täglichen kleinen Beschmutzungen, Sünden bedarf. Fehlen dagegen die Worte, und das ist die wahrscheinlich ursprüngliche Form des Textes, so zeigen V. 9 und 10 eine gewisse Abweichung von V. 5–7 und sind auf Überarbeitung zurückzuführen, wie wir sie wohl auch sonst in diesem Abschnitt anzunehmen haben (V. 11, V. 18–20). Es wird dann ausgesprochen, daß der Getaufte (Christ) völlig rein ist und der mancherlei Waschungen und „Taufen" nicht mehr bedarf, wie sie bei den Juden, vielleicht bei den Johannes-Verehrern, üblich waren. Wir würden dann hier wieder den Spuren der Polemik gegen die Juden (Johannes-Jünger) begegnen. –

So ist die „Fußwaschung" ein ungemein bedeutungsreiches und sinnvolles Gemälde. In einem an sich bedeutsamen Moment, vor seinem Tode, belehrt Jesus durch sie über das Grundgesetz der christlichen Gemeinde, die Quelle desselben, seine eigene dienende, im Tode sich opfernde Liebe, und über die Hauptmittel der Aneignung des Heilswerkes, die beiden Sakramente, Abendmahl und Taufe.

Daß zum mindesten diese reiche Ausgestaltung des Sinnes der Handlung auf Rechnung des Evangelisten gesetzt werden muß, ist klar. Dürfen wir wenigstens annehmen, daß diese Handlung selber überhaupt am letzten Abend stattgefunden hat? Die ältere Überlieferung weiß nichts von ihr; in den Rahmen ihres Berichts paßt der Vorgang auch nicht hinein. Zudem könnte in dem oben bereits zitierten Wort Lk. 22, 27 der Anlaß zur Entstehung einer derartigen Erzählung gelegen haben. Das alles kann uns gegen die Geschichtlichkeit bedenklich machen. Eine sichere Entscheidung läßt sich nicht gewinnen. Wir würden uns zwar nur schwer von dem tiefergreifenden Bilde trennen. Aber wir dürfen nicht vergessen, daß wir es nicht verlieren würden: der Maler hätte mit prophetischem Blick den Kern des messianischen Wirkens Jesu und die Grundlage der christlichen Gemeinde erfaßt.

2. **Die Ankündigung des Verräters** 13, 21–30 vgl. Mk. 14, 18–21; Mtth. 26, 21–25; Lk. 22, 21–23. Als Jesus das gesagt hatte, wurde er 21
innerlich erschüttert und bezeugte und sprach: Wahrlich, wahrlich, ich sage
euch: einer von euch wird mich verraten. Die Jünger sahen einer auf 22
den andern, ratlos, von wem er rede. Nun lag einer von seinen Jüngern 23
an der Brust Jesu, der, den Jesus liebte. Da winkte Simon Petrus 24
diesem zu und sagte zu ihm: Sag, wer es ist, von dem er redet. Der 25
lehnte sich gleich an die Brust Jesu zurück und sprach zu ihm: Herr, wer
ist's? Da antwortete Jesus: Der ist's, dem ich den Bissen eintauchen 26
und geben werde. Da tauchte er den Bissen ein, nahm ihn und gab ihn
dem Judas, Simons Sohn aus Kerioth. Und nach dem Bissen, da fuhr 27
der Satan in ihn hinein. Da sprach Jesus zu ihm: Was du tust, tu bald.
Das aber verstand Niemand von den Tischgästen, zu welchem Zweck er es 28
ihm sagte. Einige nämlich meinten, da Judas die Kasse führte, Jesus 29
sage ihm: Kaufe, was wir für das Fest nötig haben, oder er solle den
Armen etwas geben. Da ging jener, nachdem er den Bissen genommen 30
hatte, sofort hinaus. Es war Nacht.

V. 23 vgl. 19, 26; 20, 2; 21, 7. 20.

In dieser zweiten Hälfte des Doppelbildes berührt sich unser Bericht vom letzten Mahl mit dem der Synoptiker. Über den Vorgang selbst vgl. zu Mk. 14, 17–25 und Lk. 22, 14–23. Die Abweichungen unserer Darstellung verraten keinerlei genauere Kenntnis. Bereits bei seiner bedeutungsvollen Handlung ge- 21
denkt Jesus des schier Unbegreiflichen (V. 10. 18); aber erst jetzt gibt er dem Ge-
danken wirklich Raum, und nun wird er von ihm erschüttert. Schon zweimal hat
er auf den Verrat hingedeutet, aber erst jetzt spricht er die Tatsache in ihrer ganzen
Nacktheit und Häßlichkeit aus. Die nun folgende intime Szene hat die antike Sitte 22–26
des zu Tisch *liegens* zur Voraussetzung. Man lag, meist zu dritt, auf Polstern,
die Füße nach hinten gestreckt, den Kopf auf die linke Hand gestützt. So liegt der
Nächste „am Busen" des hinter ihm liegenden. Will er mit diesem leise sprechen,
muß er sich an die Brust desselben zurücklehnen. „*Den Jesus liebte*": hier
begegnet zum ersten Male diese fast stehende Bezeichnung des namenlosen Jüngers
(s. 19, 26; 20, 2; 21, 7. 20; s. Einleitung Nr. 11). Und hier beginnt deutlicher noch
als 1, 40 ff. (s. dort) das eigenartige Rivalitätsspiel des Ungenannten und des
Petrus. Dieser Namenlose ist der Vertraute Jesu, und nur durch ihn kann Petrus
etwas über die Sache erfahren. Jesus benutzt nun eine den Übrigen harmlos 26
erscheinende Geste des Hausherrn, um seinem Vertrauten die Persönlichkeit zu be-
zeichnen. Eigenartig berührt die geflissentliche Betonung, daß „nach dem Bissen" 27–29
„*dann*" der Satan von Judas Besitz nahm: es ist fast, als ob Jesus durch diese
Handlung den Anlaß und den Grund dazu gegeben hätte. Und auf derselben Linie
liegt es, wenn nun Jesus selbst Judas direkt auffordert, sein Vorhaben möglichst
bald auszuführen! „Es war Nacht": das Sätzchen ist in dem Zusammenhang von 30
geradezu erschütternder Wirkung.

Der Bericht V. 21–30 hat im Zusammenhang die Bedeutung des Gegen-
bildes zu dem Bild V. 2–20. Je düsterer es ist, um so heller strahlt jenes. Die
tragische Größe der dienenden Liebe Jesu und seines messianischen Wirkens
würdigen wir erst, wenn wir wissen, daß er sie gezeigt und betätigt hat angesichts
und im vollen Wissen des Verrats. Und die Herrlichkeit und Größe des Grund-
gesetzes der christlichen Gemeinschaft (s. oben) leuchtet nur um so strahlender auf
dem dunklen Hintergrunde treuloser Verräterei. Judas ist zugleich eine Ver-
körperung derer, die an dem Mysterium der christlichen Gemeinde, an Agape und
Abendmahl, teilnehmen, und dann doch die Brüder verraten (vgl. zu 6, 64 ff.).
V. 27 deutet gleichzeitig ihr grauenvolles Schicksal an. Nach 1. Kor. 11, 29 verfällt 27
der, der das heilige Mahl „unwürdig" genießt, dem Gericht: hier überliefert un-
würdiger Genuß dem Satan. So groß der Segen, so abgrundtief ist der Fluch. –

Auch apologetische Zwecke verfolgt unser Verfasser mit dieser Darstellung der Ankündigung des Verräters. Der Verrat und der Verräter haben Jesus nicht überwältigt, wie es scheinen könnte: Jesus selbst gebietet Judas zu tun, was er – nach Gottes Willen (V. 18) tun muß. Er selbst ist der Handelnde auch in diesem Geschick: wie könnte man also aus diesen Dingen einen Beweis gegen seine Göttlichkeit entnehmen wollen?

Wer sich sonst überzeugt hat, daß unser Evangelium nicht völlig einheitlich ist, wird die vielfach vertretene Anschauung, daß die Erzählung V. 21–30 ganz oder teilweise eingearbeitet sei, nicht ohne weiteres als unmöglich abweisen.

In ihrer Vereinigung erzeugen die beiden Bilder V. 2–20 und V. 21–30 die Stimmung für die nun folgenden Reden, die Stimmung der Innigkeit und der Wehmut. Die Reden zeigen die Form von Abschieds- und Trostreden. Obwohl auch in ihnen des Dogmatischen, Apologetischen und Polemischen manches ist, ist es dem Verfasser im ganzen doch gelungen, jene intime Stimmung festzuhalten. – Die Reden zerfallen in zwei einander parallele Gänge 13, 31–14, 31; 15, 1–16, 33 (17). Über ihr Verhältnis s. nach 14, 31.

2. Abschnitt. Der Abschieds- und Trostreden erster Gang 13, 31–14, 31.

1. Die Einführung. Die Verherrlichung Jesu trennt ihn von den Seinen 13, 31–38.

Als er nun hinausgegangen war, sprach Jesus:
Jetzt ist verherrlicht des Menschen Sohn,
Und Gott ist verherrlicht durch ihn.
Und Gott wird ihn verherrlichen durch sich.
Ja, er wird ihn alsbald verherrlichen.
Kinder, nur noch kurze Zeit bin ich bei euch: dann werdet ihr mich suchen. Und wie ich bereits zu den Juden gesagt habe: „wo ich hingehe, da könnt ihr nicht hinkommen", so sage ichs jetzt auch zu euch. Ein neues Gebot gebe ich euch: ihr sollt einander lieben, wie ja ich euch geliebt habe, [damit auch ihr einander liebt]. Daran werden alle erkennen, daß ihr meine Jünger seid: wenn ihr Liebe unter einander erweist. Simon Petrus sagte zu ihm: Herr, wo gehst du denn hin? Jesus antwortete: Wo ich hingehe, kannst du mir jetzt nicht folgen, du wirst mir aber später folgen. Petrus sagte zu ihm: Herr, weshalb kann ich dir jetzt nicht folgen? Mein Leben will ich für dich dahingeben. Jesus antwortete: Dein Leben willst du für mich dahingeben? Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: der Hahn wird nicht krähen, bis du mich dreimal verleugnet hast.

V. 31 vgl. 12, 23; 17, 1–5. V. 33 vgl. 7, 33f.; 8, 21. V. 34 vgl. 15, 12. 13. 17; 1. Joh. 2, 8–11. V. 36–38 vgl. Mk. 14, 29–31; Mtth. 26, 33–35; Lk. 22, 31–34. V. 36 vgl. 21, 18f.

Der Verräter ist gegangen. Nun wird das Grauenvolle sich binnen kurzem vollziehen. Es ist Nacht, – und Jesus beginnt ein Triumphlied! So wenig ist der Tod für ihn etwas Furchtbares; für ihn ist er der Sieg (12, 23. 28). In diesem verhängnisvollen Augenblicke zieht Jesus die Summe des Bisherigen; was dahinten liegt, ist eine Verherrlichung des Menschensohnes, durch seine Werke und seine Worte. Und durch ihn ist Gott verherrlicht: denn er hat geredet und gehandelt nur als Gottes Gesandter, in seinem Namen, in engster Gemeinschaft mit ihm (5, 19ff.; 10, 30). Dem entspricht es nur, daß das nun Bevorstehende zur Verherrlichung des Menschensohnes dienen und führen wird. Gott wird ihn zu seiner Gemeinschaft und damit zu göttlicher Majestät erheben. Und zwar *sofort*. Der Tod und alles, was ihm voraufgeht und folgt, ist in Wirklichkeit eine Verherrlichung Jesu – kein Ärgernis. – Wir beachten, daß von Jesus in der dritten Person gesprochen wird: der Verfasser, der auf das Leben des Herrn zurückblickt, redet, nicht Jesus. – Aber freilich, dieses Eingehen Jesu zur Herrlichkeit bedeutet für die Seinen *Trennung* von ihm. Und dem wenden sich nun die Gedanken zu. Die Rede gewinnt einen fast zärtlichen Klang. Nach kurzer Zeit (wenn das Kreuz

errichtet ist) werden die Seinen in schmerzlichem Verlangen ihn suchen. Umsonst. Was er den Juden als eine Drohung zugeschleudert hat, muß er hier als traurige Wahrheit feststellen: sie können nicht zu ihm gelangen, da er im Himmel beim Vater ist. Für diese unvermeidliche Zeit der Trennung gibt Jesus den Seinen das 34 35
Gesetz, das ihre Gemeinschaft beherrschen und gestalten soll: das Gesetz der Liebe, das er eben erst vor ihren Augen in ergreifender Weise verkörpert hat (vgl. V. 1 und 15. 16). Das Gebot der Liebe ist recht eigentlich das Gebot Jesu Christi. Es ist ein „neues Gebot", wenn es sich auch wohl schon in den heiligen Schriften findet: so wie Jesus es gibt und die Christen es erfüllen sollen, ist es neu. Denn erst er hat mit seiner eigenen Liebe die Norm, die Quelle und die Kraft dieser Liebe gebracht (s. zu 10, 11. 12). Liebe unter einander: das ist das einzige wirkliche Kennzeichen der wahren Christus-Jünger. Das Wort ist eine strahlende Perle des johanneischen Evangeliums. – Leicht zufahrend, wie er nun einmal ist, hört Petrus 36–38
aus dem Gesagten V. 33 nur, daß der Herr weggeht. Er veranlaßt durch seinen Eifer die Vorhersagung seiner schmählichen Verleugnung. Im sachlichen Zusammenhang ist dieser Bericht nicht unbedingt nötig: der Verfasser bringt ihn hier gerade so, wie im Lukas-Evangelium diese Vorhersagung auf die Ankündigung des Verrats folgt (Lk. 22, 21–34). Über den Vorgang selbst vgl. zu Mk. 14, 29 ff. In dem Wort: „Du wirst mir aber später folgen" liegt zugleich eine Weisjagung auf das Martyrium des Petrus, s. 21, 19.

2. Der Trost Jesu für die Seinen 14, 1–31.

a) Jesus kommt wieder und zieht die Seinen zum Vater 14, 1–3.

**Euer Herz 1
erschrecke nicht! Glaubt an Gott und – glaubt an mich! Im Hause 2
meines Vaters sind Heimstätten in Fülle. Wäre es nicht so, würde ich
dann gesagt haben: Ich gehe hin, um euch eine Stätte zu bereiten? Und 3
wenn ich gegangen bin und euch eine Stätte bereitet habe, komme ich
wieder und will euch zu mir nehmen, damit auch ihr seid, wo ich bin.**

13, 36–38 wird nur als Episode behandelt. Über sie hinweg knüpft die Rede an den Hauptgedanken V. 33 an. Die Ankündigung des Weggangs erschreckt und erschüttert die Jünger. Jesus sucht sie zu beruhigen. Aber er begnügt sich 1
nicht mit der leidigen Mahnung, sich nicht zu beunruhigen, sondern zeigt ihnen zugleich das rechte Mittel: den Glauben und das Vertrauen auf Gott. Ungemein schlicht und anspruchslos, enthalten diese beiden Sätzchen den Inbegriff aller praktischen Frömmigkeit. Sie lösen sich ohne weiteres von ihrer besonderen Bestimmung und haben allgemeine Bedeutung. Unruhe, Schrecken, Entsetzen ist das Los der Menschen in der Welt oder vollendete Stumpfheit und Gleichgültigkeit. Nur eins rettet vor dieser Szylla und Charybdis: der Glaube an Gott. Für die Jünger ist der Glaube an Gott leicht: es gilt nur an Jesus zu glauben! Nur wo Christus-Glaube ist, da ist Gottes-Glaube (vgl. 8, 19; 10, 30. 38; 12, 44). Glauben sie an 2
Jesus, braucht sie die Trennung von ihm nicht zu entsetzen: er führt sie zum Vater. „Im Hause meines Vaters sind Heimstätten in Fülle": es ist ein Wort von ungewöhnlich innigem, lockendem Klange. Heimstätten in Fülle! Natürlich dürfen wir den bildlichen Ausdruck nicht im einzelnen ausdeuten wollen. Bei Gott ist Raum für Viele. Dort winkt die Ruhe bleibender Wohnstatt. – Die nun folgenden Sätze sind nicht völlig verständlich. Es scheint fast, als sei der Text bearbeitet; nur können wir die Bearbeitung kaum sicher ausscheiden. Nehmen wir den Text so, wie er dasteht, so dürfte das in der Übersetzung angedeutete Verständnis das wahrscheinlichste sein. Freilich hat der Evangelist bisher kein solches Wort direkt berichtet. Aber wir kennen auch sonst seine Weise, ungenau zu zitieren (10, 25; 11, 40; 12, 34). Inhaltlich ist der Gedanke 12, 26 angedeutet; darauf könnte Bezug genommen sein. „Die Stätte bereiten" ist ein dem gewählten Bilde entsprechender Ausdruck für das Heilswerk. Jesus wird wiederkommen und sie heimholen, wie 3
man verlassene Kinder heimholt; sie sollen sein, wo er ist – beim Vater: eine größere Seligkeit kann es nicht geben (12, 26; 17, 24). Wiederkommen und heimholen: das ist der erste und wichtigste Trost. Dabei achten wir besonders auf das

Wort: „ich komme wieder". Der Verfasser rührt damit an eine Saite, die in der altchristlichen Gemeinde einen starken Widerhall finden mußte. Der Herr wird kommen: das war das A und O der Hoffnung, der inbrünstige Glaube der Christen (Offb. Joh. 22, 20): „Es komme die Gnade und vergehe diese Welt"! An diesen Inbegriff alles Glaubens und Hoffens der Urchristenheit knüpft der Evangelist hier an, wo er den kostbaren Besitz der Gläubigen in der Zeit der Trennung von Jesus schildern will, und *macht doch etwas ganz anderes daraus*, wie wir sehen werden. Wir beobachten ihn hier wieder bei der Arbeit der Verinnerlichung und Verdiesseitigung der Begriffe und Vorstellungen der altchristlichen Anschauung. Wiederkommen und Heimholen ist in gewissem Sinne das Thema des Folgenden.

b) In Jesus haben die Seinen den Weg zum Vater 14, 4–6.

4 5 Und wo ich hingehe – dahin wißt ihr ja den Weg. Thomas sagt zu
ihm: Herr, wir wissen nicht, wohin du gehst: wie sollten wir den Weg
6 wissen? Jesus spricht zu ihm:

Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben:
Niemand kommt zum Vater denn durch mich.

4 Zur Weiterführung des Gedankens nimmt der Verfasser nach seiner Art das
5 bisher Gesagte noch einmal auf. Die, eine völlige Verständnislosigkeit auch der andern Jünger malende, Frage des Thomas – der schwerfällige, grüblerische Melancholiker eignete sich besonders dafür – ist nur das Sprungbrett zu der Höhe
6a des Gedankens, die V. 6 erreicht wird. Überraschend und wuchtig wirkt dieses Wort nach der stumpfen, müden Frage des Thomas. In Form und Inhalt unübertrefflich ist es die schlichteste und zugleich reichste Zusammenfassung dessen, was Jesus für die Gläubigen werden will. In dreifacher Steigerung wird seine Bedeutung beschrieben. „*Ich bin der Weg*". Der Weg schlechthin; nur um *einen* kann es sich ja handeln, wie es sich nur um *ein* Ziel handeln kann, den Weg zu Gott, zum Vater, dem Ziel aller Wanderer, die Heimweh haben und nach Hause möchten. Der Begriff ist für uns etwas blaß (vgl. Apg. 9, 2; 19, 9; 22, 4; 24, 22), nicht so für die ersten Leser. In ihrer Umgebung war viel Redens von dem „Wege"; ihn suchte man mit Begierde und meinte damit den Weg, den die Seele nach dem Tode zurückzulegen habe auf ihrer Wanderung zu Gott durch die verschiedenen Himmel, bedroht von allerlei Fährlichkeiten. Die Mitteilung dieses „Weges" war z. T. der eigentliche Inhalt der vielberedeten „Gnosis". Nun sagt Jesus: sucht ihr den „Weg", – hier ist er. Er zeigt nicht nur den Weg, er ist es. In ihm hat man den Weg, einen zweifellos sicheren. Denn er ist zugleich auch – das Ziel: „*die Wahrheit*", die göttliche Wirklichkeit (s. zu 1, 14). Zu Gott, zur Wahrheit soll der Weg führen: Jesus selbst ist diese Wahrheit (1, 17). Und dann ersteigt der Evangelist die höchste Spitze: er ist „*das Leben*", das Ziel der Sehnsucht, wenn man den „Weg" zur „Wahrheit" wandert. (Vgl. zu
6b 11, 25; 1, 4 und die Ausführung über „Leben" vor 4, 43–12, 50.) So kann man zum Vater nur kommen, wenn man den Weg über Jesus nimmt. Das Christentum ist also die „absolute" Religion. – Jesus kommt wieder zu den Seinen und zieht sie zum Vater, so hörten wir V. 1–3; in ihm haben sie den sicheren und einzigen Weg zu Gott, so trösten V. 4–6; aber noch mehr:

c) In Jesus haben die Seinen Gott selbst gegenwärtig

7 14, 7–14. Wenn ihr mich erkannt habt, werdet ihr auch meinen Vater
erkennen. Ja, von jetzt an kennt ihr ihn – und habt ihn schon gesehn.
8 Philippus sagte zu ihm: Herr, zeige uns den Vater, und wir haben Ge-
9 nüge. Jesus sprach zu ihm: So lange Zeit weile ich bei euch, und du hast mich (noch) nicht erkannt, Philippus? Wer mich gesehn hat, hat den
10 Vater gesehn. Wie kannst du sagen: zeige uns den Vater?! Glaubst du denn nicht, daß ich im Vater und der Vater in mir ist? Die Worte, die ich zu euch rede, rede ich nicht von mir selbst. Der Vater, der ständig
11 in mir ist, (redet und) tut seine Werke. Glaubt mir, daß ich im Vater

und der Vater in mir ist; wenn nicht, glaubt eben um der Werke willen.
Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: wer an mich glaubt, der wird die 12
Werke, die ich tue, auch tun, ja wird noch größere als sie tun. Denn
ich gehe zum Vater; und alles, was ihr in meinem Namen bitten werdet, 13
das wird er tun, damit der Vater im Sohn verherrlicht wird. [Was ihr 14
auch in meinem Namen bittet, werde ich tun.]

V. 9 vgl. 12,45. V. 10 vgl. 12,49. V. 11 vgl. 14,20; 10,25.38.
V. 13 vgl. 15,7.

V. 7a faßt das Vorhergehende noch einmal zusammen, ehe in V. 7b die 7
völlig neue und überraschende Behauptung folgt: „Von jetzt an kennt ihr ihn und
habt ihn schon gesehn". Das ist eine ganz unerhörte Behauptung: des Philippus
Bitte bringt das deutlich zum Ausdruck. Sie hat im Zusammenhang zudem die 8
Aufgabe eine noch deutlichere Hervorhebung dieses eigenartigen Gedankens zu
ermöglichen. Des Philippus Wort beleuchtet für die Leser, die mit des Evangelisten
Gedanken vertraut sind, die unglaubliche Schwerfälligkeit der Jünger. Davon ab-
gesehen ist es von einer ergreifenden Schlichtheit und Wahrheit. „Zeige uns den
Vater und – wir haben Genüge." Nur den Vater sehn, nur Gott schauen, und
alles Sehnen ist befriedigt. Mehr bedarf es ja nicht. Das ist das einfachste und
höchste Sehnen des Frommen. Wenn es das ist, – in Jesus findet es seine Be- 9
friedigung. In ihm haben die Jünger Gott gesehn und sehn sie ihn:
das ist natürlich nicht ein Sehen mit körperlichem Auge (14,19; 12,45). Und so
ist es denn auch nicht auf die beschränkt, die den irdischen Jesus gekannt haben.
Was die Mysten in dem flüchtigen Augenblick des Höhepunktes der Mysterien-
Feier zu erleben meinen, die Gottes-Schau, das ist den Gläubigen ständig gewährt
in Jesus Christus, wenn sie ihn gläubig anschauen. Denn Gott ist in Jesus.
Engste Gemeinschaft verbindet Beide. Dieser Grundgedanke des johanneischen 10
Evangeliums wird nun in V. 10–14 noch einmal, mehr in der apologetischen
Weise des 1. Teiles, kurz bewiesen. Die Predigt Jesu (und der Christen) ist
Gottes Wort; die Werke sind Gottes Werke. Wenigstens diese Werke, mit 11
denen nicht bloß die Wunder, sondern alle Wirkungen Jesu und seiner Predigt
gemeint sind, müßten zu der rechten Einsicht über Jesu Einheit mit Gott führen.
Zu diesen Werken Jesu gehören auch die gleichen Werke der Jünger. Denn die 12 13
an Jesus glauben, vermögen dieselben Werke wie er zu verrichten. Ja, noch
„größere" als seine eigenen kann Jesus den Seinen in Aussicht stellen. So wenig
bedeutet die Trennung Jesu von den Seinen einen Verlust, daß sie fast als ein
Gewinn erscheint. „Größere": denn Jesus geht zum Vater, ist nun bei ihm in
einer Majestät und eng mit ihm vereinigt: und jetzt wird der Vater alles tun,
was die Gläubigen „im Namen" Jesu erbitten. „Im Namen" Jesu: es wurde
sehr früh im Urchristentum Brauch, den Namen Jesu, den wertvollsten Namen,
den die Gläubigen kannten, bei den verschiedensten Anlässen in feierlicher Form
zu gebrauchen, namentlich bei der Verrichtung von „Wundern", bei gottesdienst-
lichen Handlungen und im Gebet (vgl. I, zu Mk. 9,38). Der Brauch ging in letzter
Linie zurück auf den uralten Menschheits-Glauben an die Macht und Gewalt des
Namens (vgl. W. Heitmüller, „Im Namen Jesu"). Die Anschauungen, die sich in
der Gemeinde mit diesem Gebrauch des Jesus-Namens verbanden, schwankten in
den verschiedensten Schattierungen zwischen dem naiven Glauben an den Namen
als mächtiges Zauber- und Beschwörungsmittel und der vergeistigten Auffassung
der Namen-Nennung als eines kurzen Gebetsrufes zu Jesus oder einer Berufung
auf Jesus. An diesen Brauch und diese Gedanken knüpft der Evangelist hier an.
Ist Jesus mit dem Vater erst vereint, wird der Vater alle Bitten der wahren
Jünger Christi (bei Wundern usw.), die in dieser Weise mit dem Namen des
Sohnes verknüpft sind, eben deswegen erhören. V. 14 gehört nicht in den Text. 14

d) Jesu Stelle wird vom Geist eingenommen 14,15–17.

Wenn ihr mich liebt, werdet ihr die Gebote halten, die ich gebe. Dann 15 16
will ich den Vater bitten, und er wird euch einen andern Fürsprecher

17 geben, daß er bei euch bleibe für immer, – den Geist der Wahrheit. Die Welt kann ihn nicht empfangen, weil sie ihn nicht sieht und ihn nicht kennt: ihr kennt ihn, weil er bei euch bleibt und in euch ist.

V. 15 vgl. 15, 10; 1. Joh. 5, 3. V. 16 vgl. 15, 26; 16, 7.

In Jesus haben die Jünger Gott selbst gegenwärtig, V. 8–14. Höher scheinen die Verheißungen nicht gehn zu können. Und doch ist noch nicht der Ton voll erklungen, der zu Anfang leise anschlug: „ich komme wieder" V. 3. – Trotz allen Trostes, den Jesus spendet, es bleibt doch dabei: Jesus trennt sich von den Seinen. Und damit verlieren sie ihren Anwalt, ihren Schutzpatron, Fürsprecher,
16 ihren „Parakleten", der ihre Sache führte Gott und der Welt gegenüber. Aber an seine Stelle wird ein anderer Sachwalter (Luther: Tröster) treten, der nicht wieder von ihnen geht: der Geist, den Gott auf Jesu Bitten ihnen geben wird, der Geist, die göttliche Kraft, die jeder Christ als das ihn von allen andern
17 Menschen Unterscheidende kannte und erlebte. Entsprechend dem, was unser Evangelist für das Allerwichtigste hält, wird er gleich gekennzeichnet als der „Geist der Wahrheit", der zur „Wahrheit" gehört, der deshalb auch zu ihr, eben der göttlichen Wirklichkeit und ihrer Erkenntnis, führt. Stolz und dankbar verweist der Evangelist auf diesen Vorzug der Gläubigen vor der sonstigen „Welt". Die Welt merkt und erkennt den Geist nicht, für sie ist er nicht vorhanden, weil ihr der Sinn für ihn völlig fehlt; seine Wirkungen mag sie äußerlich beobachten, aber ihre Bedeutung begreift sie nicht (vgl. 1. Kor. 14, 23; Apg. 26, 24). – Daß der Evangelist hier aus der Gegenwart redet, erkennen wir ganz deutlich aus der Zeitform: „bleibt", „ist". Schon ist Wirklichkeit, was der Herr hier verheißt. –
15 Abhängig ist die Sendung des Geistes nur von einem (V. 15), von der Erfüllung der Gebote Jesu: des Glaubens an ihn und der Liebe zu einander. Aber wie sollten sie die nicht erfüllen wollen oder können, wenn sie ihn lieben?

e) Im Geist kommt Jesus selbst zu den Seinen 14, 18–20.

18 19 Ich will euch nicht verwaist lassen, ich komme zu euch. Nur noch eine kurze Frist, da sieht mich die Welt nicht mehr, ihr aber seht mich: denn
20 ich lebe, und ihr werdet leben. An jenem Tage werdet ihr inne werden, daß ich in meinem Vater bin, ihr in mir und ich in euch.

V. 19 vgl. 16, 16 ff. V. 20 vgl. 17, 21–23.

18 Und nun kommt überraschend, auf den ersten Blick für uns nicht völlig verständlich, der Höhepunkt des Ganzen in Form des kurzen Satzes: „Ich werde euch nicht verwaist lassen, ich komme zu euch". Die wenigen Worte haben einen wundervoll warmen Ton. Ists eine Zusammenfassung des Vorhergehenden oder eine Weiterführung? Beides, ganz nach der Art des Evangelisten. Zunächst bringt das Sätzchen etwas Neues. Einen Stellvertreter verheißt Jesus V. 15–17;
19 und nun will er selbst kommen! Er geht freilich hinweg. Für die Welt für immer. Aber die Seinen schauen ihn (beachte wieder das Präsens: es ist etwas, was die Leser jetzt erleben!): er ist also zu ihnen gekommen. Sie schauen ihn, selbstverständlich mit dem inneren Auge. Sie, nicht die Welt, können ihn schauen, weil sie leben werden, wie er lebt, weil sie die gleiche Wesensbestimmtheit haben wie er – ein wundervoller Gedanke! Sie sind vom Tode zum Leben hinübergegangen im Glauben (vgl. 5, 24); sie haben göttliches Leben wie er. Und deshalb sind sie fähig ihn zu sehn! Ganz ohne Zweifel will der Verfasser mit diesen Worten auf die Oster-Erlebnisse der Jünger hindeuten. Aber in wie eigenartiger Weise! Er redet davon, als sei dieses Sehen etwas Dauerndes, Ständiges! Nach gewöhnlicher
20 Anschauung waren das doch vorübergehende Erlebnisse! Aber noch mehr. In jener Periode („Tag") sollen sie gewahr werden, daß Jesus „im Vater ist". Das erkannten die Jünger in der Tat in den Oster-Erlebnissen: sie sahen den Herrn in göttlicher Glorie. Aber nun wird hinzugefügt: „ihr in mir und ich in euch". Das erfuhren die Jünger doch nicht Ostern, nicht durch die Erscheinungen des Auferstandenen: das konnten sie erst merken, erleben – an Pfingsten, d. h. als der Geist in sie einzog. Also: Ostern und Pfingsten gehören zusammen. Und

nun verstehen wir den ganzen kühnen und tiefgründigen Gedanken; nun sehn wir, daß V. 18 auch das Vorhergehende (V. 15–17) zusammenfaßt. Wenn der Geist, der „Paraklet", kommt, sehen sie Jesus; im Geist kommt Jesus selbst. Denn – wir sehen hier die Spuren des großen Heiden-Apostels 2. Kor. 3, 17 – der Geist ist ja im Grunde Jesus Christus selbst (s. zu 7, 39). Das Kommen des Geistes ist Ostern und Pfingsten zugleich – und endlich auch das (Wieder-)Kommen Jesu (die Parusie), das man als Abschluß dieser Zeit erwartet. Man redet vom Kommen Christi auf den Wolken des Himmels, man sehnt sich nach ihm mit allen Fasern des Herzens, man betet inbrünstig darum: unser Evangelist verkündet: er kommt, er ist gekommen im Geist. Es ist ein Gedanke von einer unerhörten Kühnheit, die wir nur von fern ahnen können, wenn wir bedenken, daß das Kommen Jesu am Ende der Tage (die Parusie) für die Urchristenheit das A und O des Glaubens war. Diese neue Anschauung vom Kommen Jesu gehört natürlich aufs engste mit des Evangelisten Gedanken über Gericht, Leben, Auferstehung zusammen (s. zu 3, 18 und die Ausführung über „Leben" vor 4, 43–12, 50). Die ungemein folgenreiche und wertvolle Arbeit, die wir als ein besonderes Kennzeichen unseres Evangeliums ansehn müssen, die Vereinfachung und die Verdiesseitigung, bezw. Verinnerlichung der altchristlichen Vorstellungswelt, zeigt sich hier in besonders glänzendem Lichte. Die Gewißheit der Auferstehung Jesu, das Schauen des lebendigen Christus, die Erfahrung des Geistes, das Kommen des Christus – Erlebnisse und Hoffnungen, die das vulgäre Urchristentum trennte und veräußerlichte, – sind als ein im Grunde einheitliches Erlebnis verstanden und in das Innere des Glaubenden verlegt, als innigste Vereinigung des Gläubigen mit Christus. Das religiöse Leben des Christen ist Christus-Mystik (s. S. 20). – Der folgende Abschnitt bringt nun die Krönung des Gedankens.

f) Im Geist zieht mit dem Sohn der Vater selbst in den Jüngern ein 14, 21–24. Wer meine Gebote hat und sie erfüllt, der 21
liebt mich; wer mich liebt, wird von meinem Vater geliebt werden, und
ich werde ihn lieben und mich ihm offenbaren. Judas – nicht der aus 22
Kerioth – sagte zu ihm: Herr, woran liegt es, daß du dich uns offenbaren willst und nicht der Welt? Jesus antwortete und sprach zu ihm: 23
Wenn mich Jemand liebt, wird er mein Wort bewahren, und mein Vater
wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm
machen. Wer mich nicht liebt, bewahrt meine Worte nicht. Und das 24
Wort, das ihr hört, gehört nicht mir, sondern dem Vater, der mich gesandt hat.

V. 21 weist noch einmal nachdrücklich hin auf die Voraussetzung der eben 21
besprochenen religiösen Erfahrungen, des Kommens des Geistes und Jesu, nämlich auf die Liebe zu Jesus, die sich in der Erfüllung seiner Gebote äußert. Darin 22
liegt auch die Widerlegung des Zweifel-Einwandes, den man damals und immer wieder gegen die christliche Verkündigung von der Auferstehung und der österlichen Offenbarung Christi erhob und erhebt: warum haben den Auferstandenen nur die Jünger gesehen? Auferstehung und Offenbarung Christi sind nicht „geschichtliche Tatsachen", die jedem zugänglich sind: sie sind es nur für den, der Jesus liebt und sein Wort hält. Mit der Bemerkung, daß wer den Sohn liebt auch vom Vater geliebt werde V. 21, ist der Schritt zur letzten Höhe dieser Trostrede vorbereitet. Sie besteht darin, daß dem wahren Jünger auch die Einwohnung des Vaters 23
und des Sohnes verheißen wird: sie vollzieht sich im Kommen des Geistes. Nicht nur schaut der Gläubige in Jesus den Vater: er ist mit ihm durch den Geist vereinigt: das ist das Höchste, was Menschen hoffen und erstreben können. Die Christus-Mystik wird zur Gottes-Mystik. Mystik erscheint als die Höhe johanneisch-christlicher Religiosität, und doch, wie rational-nüchtern erscheint zugleich diese Mystik! Sie ist Liebe zu Christus, die sich im Halten seiner Gebote bekundet; und Christi Gebot ist die Liebe zu den Brüdern (s. Einleitung Nr. 4).

g) Der Geist erhält und führt die Offenbarung Jesu
25 weiter 14, 25. 26. Das habe ich zu euch geredet, während ich bei euch
26 weilte. Der Fürsprecher, – der heilige Geist, den der Vater in meinem
Namen senden wird, der wird euch alles lehren und euch an alles er-
innern, was ich euch gesagt habe.

25 Das unmittelbare Reden Jesu zu den Seinen hat zwar aufgehört. Aber
26 die Offenbarung ist deshalb nicht abgeschlossen. Die Gemeinde entbehrt der Offenbarung nicht. Der Geist ist ja der „Geist der Wahrheit" (s. zu 14, 17). Er erhält die Offenbarung, die Jesus begonnen hat, und führt sie weiter (vgl. 16, 12ff.). Auf alle Fragen gibt er Antwort. Eine ruhige stolze Gewißheit des Verfassers und der Gemeinde der 2. oder 3. Generation spricht aus diesen Worten. Die Offenbarung ist nicht abgeschnitten – ein Trost für die nachgeborenen Geschlechter, auch für uns. – „In meinem Namen": bei Gebrauch meines Namens, – wenn man Gott in dieser Weise (s. zu V. 13) um den Geist bittet.

h) So ist Friede das Erbe der Gläubigen 14, 27–31.
27 Frieden hinterlasse ich euch. Frieden, wie ich ihn habe, gebe ich euch.
Nicht, wie die Welt gibt, gebe ich euch. Euer Herz erschrecke nicht und
28 zage nicht! Ihr habt gehört, daß ich zu euch sagte: ich gehe hin und
komme zu euch. Wenn ihr mich liebtet, würdet ihr euch freuen, daß ich
29 zum Vater gehe; denn der Vater ist größer als ich. Und jetzt schon
habe ichs euch gesagt, ehe es geschieht, damit, wenn es eintritt, ihr beim
30 Glauben bleibt. Ich werde nicht mehr viel mit euch reden. Denn der
31 Fürst der Welt kommt. Mir kann er nichts anhaben, aber die Welt soll
erkennen, daß ich den Vater liebe und so handle, wie er es mir aufge-
tragen hat. — Steht auf, wir wollen von hinnen gehen.

V. 29 vgl. 13, 19. V. 31 vgl. 10, 18.

27 Ist es so, dann kann Jesus mit der tröstlichen Ermutigung abschließen, über die Trennung nicht zu erschrecken. Er kann mit dem Friedensgruß von den Seinen Abschied nehmen. Friede ist das Erbe, das er ihnen hinterläßt. Das innige, herzandringende Wort knüpft an den ursprünglich aus Israel stammenden (z. B. 1. Sam. 1, 17) Abschiedsgruß an: „gehe hin in Frieden" (Mk. 5, 34; Lk. 7, 50; Apg. 16, 36) oder „Friede sei mit dir" (3. Joh. 15). Der in der Grußformel abgenutzte Begriff „Friede" ist hier vertieft: Ruhe, Friede – volle innere Ruhe bei aller äußeren Not und Drangsal, – Friede, wie Jesus ihn hat und bewähren wird in den nun über ihn hereinbrechenden Schrecknissen. Und er wünscht ihnen diesen Frieden nicht, wie ihn die Welt oberflächlich und flüchtig beim Gruß wünscht: er
28 gibt ihn. So dürfen sie nicht zagen. Gewiß, er geht von ihnen, aber sie hörten es, er kommt zu ihnen. Und was die Trennung für kurze Zeit angeht, die jetzt eintritt: sie ist eigentlich nur ein Grund zur Freude. Denn für Jesus bedeutet sie ja die Vereinigung in göttlicher Majestät mit dem Vater, der größer ist als
29 er; was sie eben deshalb für die Seinen an Gewinn bringt, ist ausgeführt. In ihrem Glauben an ihn darf sie der Weggang, d. h. sein Tod, nicht irre machen.
30 Deshalb hat er ihn im voraus angekündigt (vgl. 13, 19). Der Teufel naht, im Verräter. Über Jesus hat er keine Macht; noch einmal wird es in apologetischer Absicht versichert. – Der Ausdruck in V. 30b. c knüpft an eine Vorstellung der jüdischen und urchristlichen Eschatologie an: die Vorstellung des messianischen Krieges. Zu den Schlußakten des Dramas der letzten Dinge gehört der Kampf des Messias oder Gottes mit den Feinden Israels und Gottes und ihre Besiegung. Diese Anschauung benutzt der Evangelist und deutet sie um, wie er das auch sonst liebt: der messianische Kampf richtet sich gegen den „Fürsten der Welt", und er
31 vollzieht sich eigenartiger Weise im Tod und in der Auferstehung Jesu (vgl. zu 12, 31b). Jesu Tod ist kein Unterliegen. Daß er den Tod auf sich nimmt, ist vielmehr nur Erfüllung des Gebotes, das er vom Vater erhalten hat (10, 18): sein Leben zu opfern und – wieder zu nehmen.

Man kann 13, 31 – 14, 31 in gewissem Sinne das Herzstück des Evangeliums nennen. Unter der Form einer Tröstung der durch den bevorstehenden Tod Jesu erschreckten Jünger wird das religiöse Erleben der Christen geschildert, so wie der Evangelist es selber kennt. Der Gegenwarts-Charakter, den das Christentum auf der johanneischen Entwicklungsstufe erreicht hat, die Innigkeit und Mystik des religiösen Empfindens und zugleich die Nüchternheit und Einfachheit des johanneischen Christentums treten klar heraus. Innigste Gemeinschaft mit Gott und Christus, die im Geist erlebt wird, auf der einen Seite; Erfüllung der Gebote Jesu, d. h. vor allem die Liebe zu den Brüdern, auf der andern Seite: das ist johanneisches Christentum im Kern.

3. Abschnitt. Der Abschieds- und Trostreden zweiter Gang Kap. 15. 16.

Jesus schloß 14, 31 mit der Aufforderung: „Steht auf, wir wollen von hinnen gehen"; wir erwarten nun, daß er den Ort verläßt, an dem er diese Abendmahlzeit (13, 2) eingenommen hat. In 14, 30 kündigt er das Kommen des Verräters an, in dem er den Teufel verkörpert sieht: wir erwarten, daß nun die Gefangennehmung erfolgt. Wir erwarten beides um so mehr, als das Wort 14, 31 fast wörtlich aus Mk. 14, 42 entlehnt ist, wo es diesen Ereignissen vorangeht. Statt dessen folgt ohne jede Erklärung in Kap. 15. 16 eine zweite lange Rede und in Kap. 17 ein umfangreiches Abschiedsgebet. In 14, 30 erklärt Jesus, daß er nicht mehr viel mit den Seinen reden werde, und hier scheint dessen doch nicht wenig zu sein. Von einem Weggehen Jesu wird erst 18, 1 berichtet und ebenso erst dort vom Kommen des Judas mit seiner Rotte. Die Kapitel 15–17 unterbrechen also, wie es scheint, den engen Zusammenhang zwischen 14, 31 und 18, 1 ff. Das Gebet Kap. 17 läßt sich wohl zwischen 14 und 18 ohne besondere Schwierigkeit denken, aber nicht Kap. 15. 16. – Diese Schwierigkeit, die die Komposition bietet, wird nun noch dadurch vermehrt, daß der Inhalt von 13, 31 – 14, 31 zum Teil in Kap. 15. 16 wiederkehrt. 15, 1–10 = 14, 10. 11. 20; 15, 10 = 14, 15. 21; 15, 12. 17 = 13, 34 f.; 16, 13 = 14, 16. 17. 26; 16, 16 = 14, 19; 16, 33 = 14, 27 ff. usw. In weiten Strecken liest sich diese zweite Rede wie eine Variation über dasselbe Thema. In der Form zeigt sich sehr beachtenswerter Weise im Unterschiede von der Gedankenfülle und Knappheit von Kap. 13, 31 – 14, 31 eine nicht geringe Breite und Umständlichkeit. Man hat versucht, die Schwierigkeit dadurch zu beseitigen, daß man Kap. 15. 16 vor 13, 31 stellt. Aber das schafft jedenfalls nicht alle Anstöße aus dem Wege. Die Kapitel 15. 16 werden den Verdacht, daß das Evangelium nicht einheitlich sei, immer wach halten. Dem aufmerksamen Leser fällt auf, daß sie besonders viel Berührungen mit dem 1. Johannes-Brief zeigen. Zum mindesten muß man annehmen, daß 13, 31 – 14, 31 und 15 – 16 (17) zwei zu verschiedenen Zeiten ausgearbeitete und dann neben einander gestellte Variationen über dasselbe Thema sind.

1. Die Liebesgemeinschaft der Jünger mit Jesus und unter einander 15, 1 – 17.

a) Die Bildrede vom Weinstock. Wirklichkeit und Notwendigkeit der engen Gemeinschaft der Jünger mit Jesus 15, 1 – 11.

Ich bin der wirkliche Weinstock, und mein Vater 1
ist der Weingärtner. Jede Rebe an mir, die nicht Frucht bringt, er ent- 2
fernt sie; und jede, die da Frucht bringt, er reinigt sie, damit sie noch
mehr Frucht bringe. Ihr seid bereits rein um des Wortes willen, das 3
ich zu euch geredet habe: bleibt in mir, so ich in euch! Wie die Rebe 4
von sich aus Frucht nicht bringen kann, es sei denn, daß sie am Weinstock
bleibt, so auch ihr nicht, wenn ihr nicht in mir bleibt. Ich bin der 5
Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt – und ich in ihm –,
der nur bringt viel Frucht: denn ohne mich könnt ihr gar nichts tun.
Wenn Jemand nicht in mir bleibt, wird er hinausgeworfen wie die Rebe 6
und verdorrt – man sammelt sie und wirft sie ins Feuer, und sie ver-
brennen. Wenn ihr in mir bleibt und meine Worte in euch bleiben, so 7

8 mögt ihr bitten, was ihr nur wollt, es wird euch werden. Dadurch ist
mein Vater verherrlicht, daß ihr viel Frucht bringt und meine Jünger
9 werdet. Wie mich der Vater geliebt hat, so habe ich euch geliebt: bleibt
10 in der Liebe, die ich zu euch habe. Wenn ihr meine Gebote erfüllen
werdet, werdet ihr in meiner Liebe bleiben, – gerade wie ich des Vaters
11 Gebote erfüllt habe und in seiner Liebe verbleibe. Das habe ich zu
euch geredet, damit die Freude, wie ich sie habe, in euch komme und
eure Freude vollkommen werde.

Der Abschnitt bringt die zweite größere Bild- oder Rätselrede (s. zu 10, 6) des Evangeliums. Nur ist die Bildrede als solche hier nicht wie dort rein durchgeführt, sondern sofort mit der Deutung verbunden. Dadurch bekommt das im ganzen anziehende Bild einen etwas unruhigen Charakter und verliert an Einheitlichkeit. Die Geschlossenheit leidet auch dadurch, daß die Gedanken um zwei Pole zu kreisen scheinen: in V. 1–3 (und 6) um die rechte Behandlung der Ranken durch den Gärtner, im übrigen – und darauf ruht der Nachdruck – um die Notwendigkeit des Bleibens der Ranken am Stock. Vielleicht beruht diese Unruhe in
1 der Ausführung auf literarischen Eingriffen. Der „wirkliche", „wahrhafte", „echte" Weinstock: der allein diesen Namen verdient, im Unterschied von den Weinstöcken
3 dieser sichtbaren Welt. Das Wort Jesu (V. 3) ist eben „Geist und Leben" (vgl. zu
7 6, 63) und kann deshalb „reinigen". V. 7: eine gewaltige Verheißung. Wer in Jesus bleibt, wird nur bitten, was mit dem Willen Jesu und damit Gottes über-
9 einstimmt; vgl. 14, 13. „Bleibt in meiner Liebe", d. h. erhaltet euch meine Liebe
11 zu euch! Als letztes Ziel erscheint hier die „Freude", und zwar die Freude, wie Jesus sie hat: die stille innere Freudigkeit, Ruhe und Friede, begründet in dem Bewußtsein von Gottes Liebe; vgl. „Friede" 14, 27. Es ist zu beachten, daß die „Freude" gerade in den Kapiteln 15–17 als religiöses Gut eine Rolle spielt (16, 20ff.; 17, 13), ebenso wie im 1. Johannes-Brief (1, 4; 2. Joh. 12), während sie in den übrigen Teilen des Evangeliums nicht erscheint.

Das Bild vom Weinstock ist – in seinen Hauptpartien, s. o. – im Grunde eine nähere Ausführung des Gedankens der innigen Vereinigung der Gläubigen mit Jesus Christus (14, 20; 6, 56). Unwillkürlich denken wir an Paulus Vorstellung von dem mystischen Leibe Christi, an dem die Gläubigen die Glieder sind: ohne diesen paulinischen Gedanken wäre unser Vergleich nicht möglich gewesen. Das ungemein anschauliche und zutreffende Bild, in dem die **Abhängigkeit** der Gläubigen von Jesus plastisch hervortritt, hat nun die Aufgabe, die Notwendigkeit des Bleibens in dieser engen mystischen Verbindung mit Jesus zu beleuchten. Kräftige Entfaltung des christlichen Lebens („Frucht" V. 8) und seine Vollendung sind nur möglich, wenn die Gläubigen in Christus bleiben, aus dem sie, wie aus
10a dem Stock die Reben, für ihr Leben Saft und Kraft entnehmen. Diese enge Gemeinschaft ist hergestellt durch den Glauben und durch die Sakramente; sie wird aufrecht erhalten durch das Bleiben in der „Liebe" Jesu. Das aber wird erreicht
10b durch die „Erfüllung" der Gebote Jesu (s. zu 14, 15). Sehr bemerkenswert ist, daß diese Anschauung auch auf Jesus und seine Beziehung zu Gott ausgedehnt wird: auch er hat während seines Lebens sich in der dauernden Liebesgemeinschaft seines Vaters erhalten können nur durch seine vollendete Gehorsams-Hingabe an ihn. – Mystische Innigkeit und praktisch rationalistische Nüchternheit der Auffassung des Christentums zeigen sich hier aufs engste beieinander. In Jesus, in seiner Liebe bleiben: inniger, mystischer kann das Verhältnis zu Jesus nicht beschrieben werden. Und doch äußert es sich „nur" in der Erfüllung der Gebote Jesu! Freilich ist nun zum völligen Verständnis wohl noch hinzuzunehmen, daß der Verfasser bei dem „Bleiben in Jesus" zugleich an das Verbleiben in der kirchlichen Gemeinschaft denkt: die Einzelausführung, namentlich in V. 6, dürfte darauf hindeuten. – Nur in diesem Verse wird das andere Thema der Bildrede noch einmal angeschlagen, dem der Eingang V. 1–3 gilt: die Pflege des echten Weinstocks mit seinen Reben, d. h. schließlich der Gemeinde der mit Jesus vereinigten Gläubigen,

durch den Gärtner, Gott. Sie besteht in der Förderung der lebensfähigen, in der Ausschließung der unbrauchbaren Gemeinde-Glieder. –

Das Bild vom Weinstock war im A. T. geläufig (vgl. Jerem. 2, 21; Hes. 19, 10ff.; Ps. 80, 9ff.) und lag nicht fern. Seine Wahl in diesem Zusammenhange dürfte indes vielleicht noch seinen besonderen Grund haben. Die Rede fällt der Form nach auf den Abend des letzten Mahles; wir sahen, daß trotz des Schweigens über die Stiftung des Abendmahles die ständige Erinnerung an dasselbe über dem Ganzen liegt (s. zu 13, 1–3). Es ist wahrscheinlich, daß der Gedanke an das Mahl, bei dem das Blut Christi durch das Gewächs des Weinstocks verkörpert wurde, die Wahl dieser Bildrede veranlaßt hat: durch dies Mahl wird ja die enge Gemeinschaft der Gläubigen mit Christus genährt. Diese Vermutung ist um so wahrscheinlicher, als wir in den Abendmahls-Gebeten der sogen. „Lehre der Apostel" (9, 2) das Bild vom „heiligen Weinstock Davids" finden (vgl. Hennecke S. 191).

b) Die Liebesgemeinschaft der Jünger unter einander 15, 12–17. Das ist das Gebot, das ich gebe: daß ihr einander liebt, 12
wie ja ich euch Liebe erwiesen habe. Größere Liebe hat Niemand als 13
die, daß er sein Leben für seine Freunde dahingibt. Ihr seid meine 14
Freunde, falls ihr tut, was ich euch auftrage. Ich nenne euch nicht mehr 15
Sklaven; denn ein Sklave weiß nicht, was sein Herr tut: euch aber habe
ich Freunde genannt, weil ich euch alles kundgetan habe, was ich von
meinem Vater gehört hatte. Freilich habt nicht ihr mich erwählt, sondern 16
ich habe euch erwählt und habe euch dazu bestimmt, daß ihr hingeht,
Frucht bringt und eure Frucht bleibt, – daß er euch gewährt, was ihr
auch immer von meinem Vater in meinem Namen erbittet. Das trage 17
ich euch auf, daß ihr einander liebt.

V. 12 vgl. 1. Joh. 3, 11. V. 13 vgl. 10, 11; 1. Joh. 3, 16.

Die unentbehrliche Kehrseite der engen Gemeinschaft der Jünger, d. h. der Gläubigen überhaupt, mit Jesus ist ihre Liebesgemeinschaft unter einander. Sie ist ihre Voraussetzung. Denn das Bleiben in Jesu Liebe hängt (V. 10) von der Erfüllung seiner Gebote ab. Seine Gebote gipfeln in dem einen, sich unter einander 12
zu lieben. Das ist das Jesu eigentümliche Gebot (s. zu 13, 34). Jesus hat die Bruderliebe überhaupt erst ermöglicht durch seine Liebe zu ihnen. Seine Liebe ist zureichender Grund („demgemäß daß ich euch geliebt habe") und Norm, Urbild und Vorbild der christlichen Bruderliebe. Die folgenden Verse zeigen, was sie umfaßte und bedeutete. Die Vollendung der Liebe besteht zweifellos in der Hin- 13
gabe des Lebens für die „Freunde", – wie Jesus sie eben leistet. „Für die Freunde": in der Beschränkung der Bedeutung des Liebesopfers Jesu auf die „Freunde" liegt ein warmer, intimer, lockender Klang. Die ehrende Bezeichnung 14
„Freunde" für die Jünger, d. h. die Gläubigen überhaupt, setzt freilich die Verpflichtung voraus – und erinnert an sie –, die Gebote Jesu zu erfüllen: davon hängts ja ab (V. 9. 10), daß man in Jesu Liebe, also sein Freund, bleibt. Aber 15
vor allem ist es doch ein Erweis der Liebe Jesu, daß er ihnen diese Vertrauensstellung der „Freunde" einräumt. Dem Evangelisten kommt offenbar viel auf diesen Titel der Jünger an. Die gängige Bezeichnung (vgl. besonders die paulinischen Briefe!) war „Sklaven" Jesu Christi – in unserm Evangelium nur ganz selten 13, 16; 15, 20 –; das Gegenstück dazu war der Ehrentitel Jesu „der Herr". Dagegen wendet sich unser Evangelist, und er ist sich seiner Abweichung von der herkömmlichen Meinung wie auch sonst mit Stolz bewußt. Der Name „Sklave" trifft die hohe Stellung der Christus-Gläubigen nicht ganz, er besagt zu wenig. Jesus hat die Seinen ja, was bei „Sklaven" unmöglich wäre, in alles eingeweiht, was er vom Vater gehört hat, d. h. er hat ihnen die vollkommene Offenbarung übermittelt – ein Grundgedanke des Evangeliums. Und wie in diesen Kapiteln besonders ausgeführt wird, er steht mit ihnen in innigster Liebesgemeinschaft: die Christus-Mystik erträgt nicht eigentlich den Namen „Sklaven". Auf Jesu Tun 16

geht diese bevorzugte Stellung zurück. Der Zweck und der Erfolg dieser „Auswahl" ist ein doppelter, sie sollen durch ihr Wirken Frucht für die Ewigkeit bringen (im Sinn von 4, 36); die Kehrseite oder die Voraussetzung dafür ist, daß der Vater ihre Bitten erhört (s. zu 14, 13). — So erwies sich Jesu Liebe zu den Seinen, die Vorbedingung und Antrieb für die Liebe der Christen unter einander ist.

So eindringlich das Gebot der Liebe hier gepredigt wird und so tief ihre Auffassung erscheint, wir erinnern uns daran, daß nur von der Liebe der Jünger unter einander gesprochen wird, der Jesus der älteren Überlieferung aber von der Liebe zum Nächsten gepredigt hatte. Der Jünger ist nicht über den Meister.

2. Der Haß der Welt gegen die Jünger Jesu 15, 18–16, 4a.

18 Wenn euch die Welt haßt, bedenkt, daß sie mich eher als euch gehaßt hat.
19 Gehörtet ihr zur Welt, so würde die Welt ihr Eigentum lieben; weil ihr
aber nicht zur Welt gehört, sondern ich euch aus der Welt heraus er-
20 wählt habe, deswegen haßt euch die Welt. Denkt an das Wort, das ich
zu euch gesagt habe: „ein Sklave ist nicht größer als sein Herr". Haben
sie mich verfolgt, werden sie auch euch verfolgen; haben sie mein Wort
21 gehalten, werden sie auch eures halten. Aber dies alles werden sie euch
antun um meines Namens willen, weil sie den nicht kennen, der mich
22 gesandt hat. Wenn ich nicht gekommen wäre und zu ihnen gesprochen
hätte, hätten sie keine Sünde; so aber haben sie keinen Vorwand in betreff
23 24 ihrer Sünde. Wer mich haßt, haßt auch meinen Vater. Hätte ich nicht
die Werke unter ihnen getan, die kein anderer geleistet hat, so hätten sie
keine Sünde; so aber haben sie gesehn und doch gehaßt — mich und meinen
25 Vater. Indes, es muß eben das Wort, das in ihrem Gesetz geschrieben
steht, erfüllt werden: „Sie haben mich gehaßt ohne Grund".
26 Wenn der Fürsprecher kommt, den ich euch vom Vater her senden
werde, der Geist der Wahrheit, der vom Vater ausgeht, der wird über
27 mich Zeugnis ablegen. Aber auch ihr legt Zeugnis ab, weil ihr von
Anfang an bei mir seid.
16, 1 Ich habe euch dies gesagt, damit ihr nicht im Glauben irre werdet.
2 Sie werden euch aus der Synagoge ausschließen; ja es kommt die Stunde,
3 wo Jeder, der euch tötet, wähnt Gott einen Dienst zu erweisen. Und
zwar werden sie das tun, weil sie ebensowenig meinen Vater erkannt
4 haben wie mich. Aber ich habe euch diese Dinge gesagt, damit, wenn
ihre Zeit nun kommt, ihr euch daran erinnert, daß ichs euch gesagt habe.

V. 18 vgl. 7, 7; 1. Joh. 3, 13. V. 19 vgl. 17, 14; 1. Joh. 4, 5. V. 20 vgl. 13, 16. V. 21 vgl. 16, 3; Mtth. 5, 11. V. 23 vgl. 5, 23; 1. Joh. 2, 23. V. 25 vgl. Ps. 35, 19; 69, 5. V. 27 vgl. Apg. 1, 8; 5, 32. 16, 2 vgl. 9, 22.

18 Neben dem lichten Bilde der Liebesgemeinschaft der Gläubigen mit Jesus und unter einander steht das trübe Bild des Verhaltens der Welt zu ihnen. Es ist Haß und blutige Verfolgung. In der Form einer Weissagung Jesu an die Jünger schildert der Evangelist seine Gegenwart. Der Haß, den die Gläubigen von der Welt, d. h., wie wir aus 16, 2 entnehmen müssen, vor allem von den Juden, erfahren, ist nicht verwunderlich: er ist nur eine Fortsetzung des Hasses
19 gegen Jesus. Ja, er ist tröstlich: denn er ist ein Beweis dafür, daß die christliche
20 Gemeinde nicht dieser Welt angehört, und ehrenvoll: denn er stellt die Gemeinde
21 in eine Linie mit Jesus. Schon wegen seines Namens, d. h. wegen des Bekenntnisses zu ihm, werden sie von ihren Gegnern verfolgt, nicht wegen irgend welcher Vergehen. Der letzte Grund ist, daß die Gegner den nicht kennen, der
22–24 Jesus (und sie) gesandt hat. Freilich ist — und nun wird die Sprache drohend — diese Unkenntnis schlechterdings keine Entschuldigung, sondern im Gegenteil eine schwere Schuld. Denn die Predigt und die Werke Jesu 5, 36ff.; 14, 10f. (und der Gemeinde) in ihrer Mitte nehmen ihnen jeglichen Entschuldigungsgrund: die Gegner

laden schwere Sünde auf sich. Schließlich liegt es doch daran, daß sie Jesus und – Gott selbst, den Vater, hassen, 5, 42. Denn – sie machen es sich nur nicht klar – ihr Haß gegen die Jesus-Gläubigen ist in Wahrheit Haß gegen Gott selbst, für Juden ein unerhörter Vorwurf. Die letzte Erklärung für dieses Rätsel liegt, wie wir es früher schon gehört haben (6, 37 ff.; 8, 43 ff.; 12, 38 ff.), im Willen Gottes, der schon in der Schrift ausgesprochen ist (Ps. 35, 19). „Gesetz" wie 10, 34 Bezeichnung der ganzen heiligen Schrift des A. T.'s. 25

Die nun folgenden Verse 26. 27 mit ihrem Hinweis auf die Tätigkeit des Parakleten gehören vielleicht nicht zum ursprünglichen Text, sie unterbrechen den Zusammenhang von 15, 25 und 16, 1 und nehmen zudem Gedanken von 16, 4b ff. vorweg. Gehören sie von Haus aus in den Zusammenhang, so müßten wir etwa diesen Gedankengang annehmen: auch wenn ich nicht mehr auf Erden wandle, wird man für den Haß gegen mich und euch keine Entschuldigung haben; denn der Geist legt fernerhin Zeugnis über mich ab, ebenso wie ihr. In theologischer Hinsicht liegt eine kleine Abweichung von 14, 16 vor: dort gibt der Vater den Geist, hier schickt ihn der Sohn, ebenso wie 16, 7. Doch ist das wohl kaum ein ernsthafter Unterschied. Der Sohn und der Vater sind ja nach des Sohnes Verherrlichung vereinigt: und es heißt hier ausdrücklich: „den ich vom Vater her schicken werde". Die Bemerkung, daß er vom Vater ausgeht, und die Bezeichnung „Geist der Wahrheit" (14, 17) begründen den Anspruch des Geistes auf Autorität. Etwas unvermittelt steht daneben das Zeugnis der Apostel, deren Autorität, ähnlich wie Apg. 1, 21 f.; 13, 31, auf dem von Anfang an bestehenden Verkehr mit Jesus beruht. 26 27

Bisher hat der Evangelist nur allgemein von Haß und Verfolgung gesprochen: zum Schluß spricht er bestimmt vom Ausschluß aus der Synagoge, ja vom Tod. Und wir erkennen hier, daß er bei dem Ausdruck „Welt" vor allem an die feindlichen Juden denkt (vgl. 9, 22. 34). Die Verfolgung durch die Juden hatte sich also schon bis zum Äußersten gesteigert. Und die ganze Größe ihres Fanatismus zeigt sich in ihrem Glauben, daß diese Verfolgung der Christen ein Gottesdienst sei. – Diese Tatsache der Verfolgung durch die Juden war für die Gläubigen naturgemäß eine schwere Anfechtung. Eben deshalb legt der Evangelist dem Herrn selbst die Weissagung dieser Dinge in den Mund. Der apologetische Charakter zeigt sich deutlich 16, 1. 4a (s. zu 6, 64. 70; 13, 19). 16, 1 2

Haß und Verfolgung von seiten der Welt muß Jesus den Seinen voraussagen. Aber er hat ihnen auch kraftvollen Trost zu bieten. Unter dieser Form folgt nun die Schilderung wichtiger Stücke des religiösen Besitzes der Christengemeinde. Hier zeigt sich besonders stark die Berührung des Gedanken-Materials mit 13, 31 – 14, 31.

3. Der Trost der Jünger 16, 4b – 33.

a) Das Kommen des Geistes und seine Aufgabe 16, 4b – 15.

Ich habe euch das nicht gleich gesagt, weil ich ja bei euch war. Jetzt aber gehe ich weg zu dem, der mich gesandt hat. Und Keiner von euch fragt mich: Wo gehst du hin? Sondern weil ich euch das gesagt habe, hat die Trauer euer Herz erfüllt. Aber ich sage euch die Wahrheit: es ist gut für euch, daß ich weggehe. Denn wenn ich nicht weggehe, wird der Fürsprecher nicht zu euch kommen; wenn ich aber gegangen bin, werde ich ihn zu euch senden. Und wenn er gekommen ist, wird er die Welt zu beschämender Erkenntnis zwingen über „Sünde" und „Recht" und „Gericht". Über „Sünde", – nämlich daß sie nicht an mich glauben; über „Recht", – nämlich daß ich zum Vater weggehe, während ihr mich nicht mehr seht; über „Gericht", – nämlich daß der Fürst dieser Welt gerichtet ist. 4b 5 6 7 8 9 10 11

Noch vieles hätte ich euch zu sagen, aber ihr vermögt es jetzt nicht zu tragen; wenn er aber kommt, der Geist der Wahrheit, wird er euch völlig in die Wahrheit hineinführen. Denn er wird nicht von sich aus 12 13

reden, sondern was er hört, wird er reden, und was da kommt, wird er
14 euch verkünden. Er wird *mich* verklären; denn er wird aus *meinem*
15 Gut nehmen und euch verkünden. Alles, was der Vater hat, ist mein. Des-
wegen sagte ich: aus meinem Gut nimmt er und wird er euch verkünden.

V. 5 vgl. 13, 36; 14, 5. V. 7 vgl. 14, 16. 26. 28. V. 11 vgl. 12, 31; 14, 30.

4b–6 V. 4b–6 leiten in etwas umständlicher Weise zu dem Kern des Gedankens
5a V. 7 über. Die Ankündigung des „Hingehens" Jesu hat naturgemäß die Gemüter
der Jünger so mit Trauer erfüllt, daß sie darüber gar nicht an die Frage denken,
wohin er denn gehe. Diese Frage und ihre Beantwortung würden ihnen über
5b ihre Trauer hinweggeholfen haben. Die Bemerkung V. 5b steht im Widerspruch mit
13, 36; 14, 5, wo die Frage: „wo gehst du hin?" in Wirklichkeit von den Jüngern
gestellt ist. Das ist eine der Unstimmigkeiten zwischen Kap. 15. 16 (17) und 13, 31–
14, 31; sie führt auf die Vermutung eines Einschubes, wenn man nicht dem Verfasser
selbst die Flüchtigkeit zutrauen will – was nach seiner ganzen Art nicht unberechtigt
wäre, zumal bei der oben S. 154 zu Kap. 15. 16 vorgetragenen Annahme über
7 das Verhältnis von 15. 16 zu 13, 31–14, 31. – Jesu Hingang ist in Wahrheit nur
ein Gewinn für die Seinen. Denn ohne ihn kann der Geist (der Paraklet) nicht
kommen (vgl. zu 7, 39). Wieder wie 15, 26 erscheint Jesus als der, der den Geist
sendet (s. zu 15, 26. 27). Dessen Kommen aber ist unentbehrlich; denn nur der kann
ihnen leisten, was geleistet werden muß. V. 8–15 beschreiben diese Leistung. Es
ist eine zwiefache, gegenüber der Welt (V. 8–11) und in der Gemeinde selbst
(V. 12–15); der kirchliche Sprachgebrauch redet von einem zwiefachen Amt, dem
8 *Straf*- und *Lehr*-Amt des Geistes. Die Aufgabe des Parakleten ist zunächst, die
„Welt", d. h. die nicht gläubige Menschheit (vor allem die Juden) in bezug auf
drei Punkte, nämlich „Sünde", „Recht" und „Gericht", zu beschämender Erkenntnis
zu bringen. Der Sinn von V. 9–11 kann bei der Knappheit des Ausdrucks leider
nur vermutet werden. Wir verstehen die Sätze jedenfalls nur, wenn wir fest im
Auge behalten, daß nicht Jesus, sondern durch seinen Mund der Evangelist über
Dinge redet, die *ihm* und *seiner* Zeit am Herzen liegen. Die drei Ausdrücke
scheinen auf einen Prozeß hinzuweisen. Dieser Prozeß wird, wie unser ganzes
Evangelium zeigt, geführt zwischen der christlichen Gemeinde und der „Welt",
d. h. vor allem dem ungläubigen Judentum. Er dreht sich um Jesu Person und
Messianität, und zwar handelt es sich, wie wir auch unserm Evangelium entnehmen,
dabei besonders um die richtige Beurteilung des rätselhaften Kreuzestodes. In
den Verhandlungen spielten die Begriffe und Fragen „Sünde", „Recht" und „Gericht"
9 eine große Rolle. Den Juden war dieser Verbrecher-Tod ein Beweis für die
„Sünde" Jesu und ein Beweis gegen das „Recht", die Gerechtigkeit, d. h. hier die
Schuldlosigkeit Jesu (und der Seinen). Sie sahen in Jesu Tod ein „Gericht".
Darauf bezieht sich nun die Tätigkeit des Geistes als des Parakleten, des Sach-
walters, Fürsprechers der Gläubigen. Will man von „Sünde" reden, so wird er
10 nachweisen, daß sie besteht – in dem Unglauben der Juden. In der Frage „Recht"
wird er zeigen, daß Jesu Weggehen, dessen schmerzliche Kehrseite das Nicht-Schauen
der Jünger ist, ein Hingehen zum Vater, also eine Vereinigung mit Gott, in göttli-
cher Majestät ist. Nach der urchristlichen Auffassung, die wir auch Röm. 1, 4;
Apg. 2, 36; 3, 15; 5, 30 f.; 1. Tim. 3, 16 erkennen, hatte die Auferstehung Jesu, d. i.
eben der Hingang zum Vater, die Bedeutung, den Gekreuzigten zu rechtfertigen,
11 d. h. den Beweis für seine Messianität, Gottessohnschaft zu erbringen. Redet man
aber schließlich vom „Gericht", so wird der Geist den Nachweis führen, daß in
Wirklichkeit durch Jesu Tod der Fürst dieser Welt gerichtet ist, s. zu 12, 31; 14, 30.
– Aufgabe und Leistung der altchristlichen Polemik und Apologetik, an der sich
unsere Schrift selbst ja beteiligt, werden hier beschrieben. Der Evangelist bringt
das stolze und siegessichere Bewußtsein zum Ausdruck, daß die Gemeinde sich bei
dieser Arbeit vom göttlichen Geiste geleitet weiß.

12 Aber nicht nur das. Auch innerhalb der Gemeinde hat der „Fürsprecher"
eine unentbehrliche Aufgabe, nämlich die Weiterführung der Offenbarung. Jesus
hat den Jüngern vieles noch nicht gesagt, was er ihnen hätte sagen können: sie

waren nicht fähig, es aufzunehmen. Das Evangelium zeigt das ja auf Schritt und 13
Tritt in dem ständigen Mißverstehen auch der Jünger. Der „Geist der Wahrheit"
wird an die Stelle treten, wird sie in der „Wahrheit", der Gotteserkenntnis, bis
zur Vollendung führen; besonders hervorgehoben wird die Weissagung der Zukunft
(vgl. die Offenbarung des Johannes!). Es ist keine andere Offenbarung. Viel- 14 15
mehr führt der Geist nur Jesu Werk fort; sein Wirken dient nur dazu, Jesu göttliche Majestät zu erweisen. Denn er entnimmt seine Belehrung aus dem Eigentum Jesu, das auch Gottes Eigentum ist. – In V. 12 scheint eine kleine Abweichung von 15, 15 vorzuliegen, wo die Vollständigkeit der Offenbarung Jesu ausgesprochen wird. Doch dürfte es so liegen, daß dort, 15, 15, die Offenbarung Jesu und die des Parakleten nicht unterschieden werden, sondern einfach Jesus als Träger der Gesamt-Offenbarung erscheint, die vom Geist ja nur fortgesetzt wird. In 14, 26 war derselbe Gedanke ausgedrückt in der Form: der Paraklet wird euch alles lehren und an alles erinnern, was ich euch gesagt habe.

Ganz deutlich prägt sich hier das Bewußtsein aus, daß man in Anschauung und Erkenntnis über die erste Zeit, ja über das, was als Jesu Predigt galt, hinausgekommen ist (vgl. zu 15, 15). Vielleicht denkt der Verfasser insbesondere an seine Anschauung vom Christentum, für die er in dieser Schrift eintritt. Er deckt sie hier mit der Autorität des Geistes: sie sei eine echte Weiterführung und Entwicklung dessen, was Jesus gebracht hat. – Wir sind dem Verfasser dankbar für diesen Gedanken. Auch wir können ihn nicht entbehren. Kraftvolles religiöses Leben kann sich nur da entwickeln, wo man sich nicht allein auf die Offenbarung Gottes in der Vergangenheit angewiesen sieht, sondern ihrer auch in der Gegenwart freudig gewiß ist.

b) Das Kommen Jesu zu den Seinen 16, 16–24. Eine kleine 16
Weile noch, und ihr seht mich nicht mehr; dann wieder eine kleine Weile,
und ihr werdet mich sehen. Da sagten Einige seiner Jünger unter ein- 17
ander: Was bedeutet das, was er zu uns sagt: „eine kleine Weile noch,
und ihr seht mich nicht, dann wieder eine kleine Weile, und ihr werdet
mich sehen" und: „ich gehe weg zum Vater"? Sie sagten also: Was 18
meint er mit dem „eine kleine Weile"? Wir wissen nicht, was er redet.
Jesus erkannte, daß sie ihn fragen wollten, und sprach zu ihnen: Darüber 19
fragt ihr unter einander, daß ich sagte: „eine kleine Weile noch, und ihr
seht mich nicht, dann wieder eine kleine Weile, und ihr werdet mich sehen"?
Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Ihr werdet weinen und trauern, die 20
Welt aber wird sich freuen; ihr werdet traurig sein, aber eure Trauer
soll zu Freude werden. Wenn die Frau gebären soll, ist sie traurig, weil 21
ihre Stunde gekommen ist. Wenn sie aber das Kind geboren hat, denkt
sie nicht mehr an die Not – aus Freude darüber, daß ein Mensch zur
Welt geboren ist. So seid auch ihr jetzt traurig: ich werde euch aber 22
wiedersehen, und dann wird euer Herz sich freuen, und Niemand wird
eure Freude von euch nehmen. Und an jenem Tage werdet ihr mich um 23
nichts fragen. Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: wenn ihr den Vater
um etwas bitten werdet, wird er es euch in meinem Namen geben. Bis 24
jetzt habt ihr ja um nichts in meinem Namen gebeten: bittet, und ihr
werdet es erhalten, damit eure Freude völlig ist.

V. 23 vgl. 14, 13 f. V. 24 vgl. 15, 11.

Nicht nur der Paraklet kommt zu den Verlassenen: auch Jesus sollen sie 16–19
wiedersehen – der Gedanken-Fortschritt ist der gleiche wie in 14, 18 ff. gegenüber
14, 15 ff. In der Form der Ausführung ist besonders deutlich auf die Auferstehung,
die Oster-Erscheinungen, hingewiesen. Aber es unterliegt bei dem Zusammenhang
keinem Zweifel, daß auch hier wie 14, 18 ff. das Sehen Jesu sachlich mit dem
Kommen des Geistes und letztlich mit dem Kommen d. h. der Parusie Jesu gleichgesetzt werden soll: das alles erfolgt in und mit dem Empfang des Geistes. In 20–22

20–22 V. 20ff. zittern Verzweiflung und Jubel der Urgemeinde am Charfreitag und Ostern nach. Die unserm Evangelium eigentümliche Neigung, Vorstellungen und Begriffe der (jüdischen und) urchristlichen Eschatologie wohl zu benutzen, aber umzudeuten und zu vergeistigen, zeigt sich auch in diesen Versen (V. 20–22). Nach der vulgären Erwartung werden dem Kommen des Messias Zeiten der Umkehrung aller Ordnung, der Bedrängnis und Not, insbesondere der Frommen voraufgehen, die sog. „Wehen" des Messias (s. zu Mk. 13, 8). Daran knüpft deutlich der Vergleich in V. 21 an. Die Nöte, wie sie die christliche Gemeinde bedrängen, sind die „Wehen" des Messias, von denen man wohl redet. Von nun an ist die Freude (s. zu
23 24 15, 11) der sichere Besitz der Gemeinde. Und nicht nur ein sicherer. Die Freude soll eine vollendete sein. In zwei Punkten wird sich das zeigen. Die Seinen brauchen ihn dann um nichts mehr zu fragen wie jetzt. Durch den Geist, in dem er selbst mit ihnen vereint ist, werden alle Fragen und Probleme des religiösen und sittlichen Lebens für sie gelöst. Und vor allem: sie haben dann die Möglichkeit, zum Vater in seinem, Jesu, Namen zu beten. Zum Sinn von „im Namen" vgl. 14, 13. Jesu Namen beim Gebet nennen, im Sinn des betenden Anrufes oder der Berufung auf ihn, konnten sie bisher, d. h. vor seinem Heimgang zu Gott, nicht. Das hat erst Sinn und Wert, wenn er in göttlicher Majestät mit dem Vater vereint ist. Dann nämlich kann er für die Seinen eintreten (s. jedoch zu 16, 26f.). Dann muß und wird das Gebet, das „in seinem Namen" erfolgt, eben deshalb vom Vater erfüllt (vgl. 14, 13).

c) Die Vollendung der Gottesgemeinschaft durch das Kommen des Geistes und Jesu 16, 25–28.

25 Ich habe das in Bildern zu euch geredet. Die Stunde kommt, wo ich nicht mehr in Bildern zu euch reden, sondern euch gerade heraus über den Vater Kunde geben
26 werde. An jenem Tage werdet ihr in meinem Namen bitten, und ich sage
27 euch nicht, daß ich den Vater für euch bitten werde: er selbst nämlich, der Vater, liebt euch, weil ihr mich lieben und glauben gelernt habt, daß ich
28 vom Vater ausgegangen bin. Ich bin vom Vater ausgegangen und bin in die Welt gekommen: wieder verlasse ich die Welt und gehe zum Vater.

Das Kommen des Geistes und Jesu sind schließlich doch nur die Vorstufen und die Mittel, die das Höchste ermöglichen, was des Frommen Verlangen ausmacht: die vollendete Gemeinschaft mit Gott selbst (vgl. den Gedankengang von 14, 15–24). Bis dahin, d. h. bis zu seinem Heimgang hat Jesus nur in Bildern,
25 Rätseln zu den Jüngern gesprochen. „Das" bezieht sich auf alles in diesem Teil von 13, 1 an Gesagte: in Wirklichkeit auf die ganze Verkündigung Jesu. Alles Reden über Gott (denn darum handelt es sich ja schließlich) in menschlicher Sprache ist nur ein Stammeln, Tasten, nur ein unvollkommenes Reden in Bildern und Rätseln. Des geschichtlichen Jesus Reden und Handeln, das zur Offenbarung Gottes dienen soll, war nach der Darstellung unseres Evangelisten eine große Reihe von Bildern und Rätseln. Aber es kommt eine Zeit, wo dieses Reden in Bildern aufhört, und Jesus ohne Rätsel und Bild über Gott reden kann. Es ist die Zeit, wo das V. 7ff. und 16ff. Verheißene eingetreten ist, wo nach dem Hingang Jesu zum Vater der Paraklet kommt und Jesus die Seinen wiedersieht, wo Jesus durch den Geist in ihnen Wohnung macht. Dann haben sie vermöge dieser Vereinigung mit dem Geist und Jesus Christus eine unmittelbare Berührung auch mit Gott, eine unmittelbare Anschauung Gottes (vgl. 14, 23). Dann also redet der durch den Geist in ihnen wirkende Christus unmittelbar, gerade heraus, über den Vater.
26 27 Und der Gebetsverkehr ist ein unmittelbarer. Die Gläubigen beten „im Namen Jesu". Aber es bedarf dessen nicht, was das Beten „im Namen Jesu" und das Erhören „im Namen Jesu" eigentlich voraussetzt, nämlich, daß Jesus erst für sie eintritt: Gott selbst steht nunmehr in unmittelbarer Liebesgemeinschaft mit ihnen,
23 auf Grund ihres Glaubens an Jesu göttliche Herkunft. Zum Abschluß wird noch einmal der Inbegriff der johanneischen Christus-Lehre in einfachen Worten zusammengefaßt.

d) Der Abschluß 16, 29–33. Da sagen seine Jünger: Siehe, 29
jetzt redest du gerade heraus und gebrauchst keinerlei Bild. Jetzt wissen 30
wir, daß du alles weißt und nicht nötig hast, daß dich Jemand fragt.
Deshalb glauben wir, daß du von Gott ausgegangen bist. Jesus ant- 31
wortete ihnen: Jetzt glaubt ihr? Sieh, es kommt die Stunde, und sie ist 32
gekommen, wo ihr euch zerstreut, ein Jeder in sein Eigentum, und mich
allein laßt. Und doch bin ich nicht allein: denn der Vater ist bei mir.
Ich habe euch das gesagt, damit ihr in mir Frieden habt. In der Welt 33
habt ihr Angst: aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden.

V. 32 vgl. Sach. 13, 7; Mk. 14, 27; Joh. 8, 29. V. 33 vgl. 14, 27; 1. Joh. 5, 4.

Je herrlicher die Verheißungen des scheidenden Jesus sind, um so betrübender 29 30
wirkt die Schwäche der Jünger, die sich schon immer in geringem Verständnis gezeigt hat und hier noch einmal beleuchtet wird. Freilich ist über dieses Nichtverstehen ein gewisser liebenswürdiger Schein gebreitet. Die scheinbar einfachen Worte V. 28 verleiten die Jünger zu der Meinung, daß hier schon das verheißene „gerade-heraus-reden" vorliege. Sie bekennen ihre Überzeugung, daß ihr Meister alles wisse (nicht verständlich ist die Wendung „daß dich Jemand fragt", vgl. V. 23a). Und darin meinen sie den Grund für ihren Glauben an seinen göttlichen Ursprung zu haben (zu der Bedeutung der Allwissenheit vgl. 1, 48. 49; 4, 18 f. 29). Sie zeigen wenigstens ihren guten Willen. Jesu Frage klingt unendlich wehmütig. Im nächsten Augenblick schon wird sich zeigen, wie schwach und unerprobt ihr 31 32
Glauben ist. Die Weissagung Mk. 14, 27 klingt hier nach. Freilich nicht ohne daß der Evangelist in apologetischer Absicht die Bemerkung hinzufügt, daß eine Verlassenheit Jesu darum doch nicht eingetreten sei (vgl. zu 8, 29). Aber 33
mag auch diese Probe des Glaubens der Jünger zunächst jämmerlich mißlingen: das letzte Ergebnis ist doch ein herrliches. Der Verfasser gewinnt hier einen wirkungsvollen Abschluß des Ganzen. Alles was Jesus über sein Hinweggehen und sein Kommen gesagt hat, soll dazu dienen, daß die Gläubigen „in ihm", in der Gemeinschaft mit ihm, „Frieden" (s. zu 14, 27) haben. In der Welt ist freilich ihr Geschick „Drangsal", oder wie Luther hier so schön übersetzt „Angst"; Haß und Verfolgung, Not und Tod sind das Los der Gläubigen – der Evangelist redet aus Erfahrung. Aber „ungeschrecket" dringen sie vorwärts. Das alles kann ihren „Frieden" nicht wirklich stören. Im Tode am Kreuz hat Jesus die Welt überwunden, s. zu 12, 31. „Ich habe die Welt überwunden" (vgl. Offb. Joh. 3, 21). Der erhöhte Christus redet hier durch den Evangelisten. Mit ihm überwinden die Seinen die Welt (1. Joh. 5, 4; Röm. 8, 37 ff.), ob Leib und Seele in tiefer Drangsal sind.

4. Abschnitt: Das Abschiedsgebet. Die Kirche. Kap. 17.

Die Abschiedsreden erreichen einen eindrucksvollen Abschluß in einem Abschiedsgebet. Über die Stellung von Kap. 17 im Zusammenhang vgl. Einl. zu Kap. 15. 16. Man hat dies Gebet gern das „hoheprieſterliche" Gebet genannt, weil der Hohepriester Jesus hier die Seinen fürbittend vor Gott vertrete, und weil er es vor dem hohenpriesterlichen Opfer spreche. Besser sollte man es das Kirchengebet des Johannes-Evangeliums nennen. Denn der Gedanke der Kirche steht, ohne daß der Name fällt, im alles beherrschenden Mittelpunkte. Nachdem er schon früher (10, 16; 15, 5 ff.) kurz aufgeleuchtet ist, tritt er hier vollständig in Erscheinung. Und tiefer kann das Wesen der Kirche wohl nicht erfaßt werden, als es hier geschieht. – Nach 11, 41 ff.; 12, 27 ff. wird der Leser ein eigentliches Gebet nicht erwarten. Vielmehr haben wir hier Trost, Ermunterung, Verheißung für des Verfassers Gegenwart in der Form eines Gebetes Jesu. Daß auch hier der Evangelist seine Gedanken ausspricht, hat er allzu deutlich verraten. V. 3 läßt er Jesus von „Jesus Christus" reden; V. 11 „ich bin nicht mehr in der Welt" (!); V. 12 „Solange ich bei ihnen war" (!).

Die Gedanken sind uns im wesentlichen bekannt. Es sind wenige aber

große, in etwas ermüdenden Wiederholungen. Aber das Ganze entbehrt nicht einer feierlichen, z. T. ergreifenden Würde.

a) Die sein Werk krönende Verherrlichung Jesu Christi als Grundlage der Kirche 17, 1–5. Das redete Jesus, und seine Augen gen Himmel hebend sprach er: Vater, die Stunde ist gekommen: verherrliche deinen Sohn, damit der Sohn dich verherrliche, – wie du ihm ja Macht über alles Fleisch gegeben hast, damit er allem, was du ihm gegeben hast, ewiges Leben gebe. Darin besteht das ewige Leben, daß sie dich erkennen, den alleinigen, wirklichen Gott, und deinen Gesandten Jesus Christus. Ich habe dich auf der Erde verherrlicht, indem ich das Werk zu Ende führte, das zu tun du mir aufgegeben hast. Und jetzt verherrliche du mich, Vater, bei dir mit der Majestät, die ich bei dir hatte, ehe noch die Welt war.

V. 1 vgl. 13, 32; 12, 28. V. 2 vgl. 3, 35; 13, 3. V. 3 vgl. 1. Joh. 5, 20; Weish. Sal. 15, 3. V. 4 vgl. 4, 34.

„Die Stunde ist gekommen". Nachdem so viel von der „Stunde" geredet ist, wirkt das Wort sehr wuchtig: die Stunde der Verherrlichung im Augenblick der Gefangennahme! Jesus bittet um die Aufnahme in die göttliche Majestät. Aber nicht um seinetwillen. Das Ziel auch seiner „Verherrlichung" ist die Verherrlichung des Vaters: „damit Gott sei alles in allem" (1. Kor. 15, 28). Diese Verherrlichung des Vaters besteht in der Vollendung des Heilswerkes an den Menschen, in der Offenbarung seines Wesens, in der Herzuführung der Gläubigen, in der Mitteilung des ewigen Lebens. Diese Verherrlichung hat bereits begonnen – im Lebenswerk Jesu (17, 4; 12, 28; 13, 31). Aber freilich, sie kann erst zur Vollendung geführt werden, wenn Jesus verherrlicht ist, d. h. wenn er, befreit von den Schranken der Fleischwerdung, zur Rechten Gottes, vollkommen ungehindert in der Menschheit wirken kann, – durch den Geist, in dem er selbst zu den Seinen kommt (14, 16ff.; 16, 16ff.). Diese Aufnahme in die göttliche Majestät entspricht ja nur der entscheidenden Stellung, die Gott ihm in allen Dingen des Heils für die Menschenwelt („alles Fleisch") eingeräumt hat (3, 35; 13, 3). Und diese ausschlaggebende Stellung Jesu hat ihren Zweck und Grund in seiner Aufgabe, das „ewige Leben" zu vermitteln, – das höchste, letzte Ziel aller menschlichen Sehnsucht. In diesen Worten entdecken wir die letzte Wurzel der hochgespannten Christus-Lehre des Johannes-Evangeliums. Jesus zur Rechten Gottes erhöht, in göttlicher Majestät – das ist uns freilich fremd, aber wir verstehen es wenigstens, wir erkennen das gewisse Recht dieser Vorstellung, sobald wir etwas von der beseligenden Erfahrung der altchristlichen Gläubigen mitempfinden, die in Jesus und durch ihn „ewiges Leben" gefunden haben. Die wichtigste Vorbedingung und deshalb ein wichtiges Stück des ewigen Lebens selbst (s. zu 4, 43–12, 50 die Ausführung über „Leben") ist die Erkenntnis Gottes, des Urgrundes alles Lebens, – Erkenntnis in dem johanneischen Sinn der inneren Aneignung. Erkenntnis Gottes, des einzigen, wahren (gegenüber den vielen falschen Göttern der Heiden) ist aber nur möglich bei Erkenntnis seines Gesandten Jesus Christus (vgl. 12, 45; 14, 7. 9; 8, 19 u. ö.) – der Grundgedanke des johanneischen Evangeliums. Seine Aufgabe auf Erden, durch Erkenntnis Gottes ewiges Leben zu geben, hat Jesus erfüllt: so darf er um die Rückkehr in seine himmlische Glorie bitten, um dann das Werk zu vollenden (V. 1).

b) Die Erhaltung der Kirche in der rechten Gotteserkenntnis 17, 6–19. Deinen Namen habe ich den Menschen geoffenbart, die du mir aus der Welt gegeben hast. Dein Eigentum waren sie; mir hast du sie gegeben, und sie haben dein Wort behalten. Sie sind jetzt zu der Erkenntnis gekommen, daß alles, was du mir gegeben hast, von dir stammt. Denn die Worte, die du mir gegeben hast, habe ich ihnen gegeben, und sie haben sie angenommen: sie haben in Wahrheit erkannt, daß ich von

dir ausgegangen bin, und haben glauben gelernt, daß du mich gesandt
haſt. Ich bitte für sie; nicht für die Welt bitte ich, sondern für die, die 9
du mir gegeben haſt: denn dir gehören sie – was mein ist, ist ja alles 10
dein, und was dein ist, mein – und ich bin in ihnen verherrlicht. Ich 11
bin ja nicht mehr in der Welt, sie aber sind in der Welt, während ich
zu dir komme. Heiliger Vater, erhalte sie in deinem Namen [den du mir
gegeben haſt, damit sie eins sind wie wir]. Solange ich noch bei ihnen 12
war, habe ich sie in deinem Namen, den du mir gegeben haſt, erhalten
und behütet, und Keiner von ihnen ist verloren gegangen, mit Ausnahme
des Sohnes des Verderbens (hier mußte die Schrift erfüllt werden). Jetzt 13
aber komme ich zu dir; und ich rede das in der Welt, damit sie die
Freude, wie ich sie habe, vollendet in ihrem Herzen haben. Ich habe 14
ihnen dein Wort gegeben, und die Welt hat sie (dafür) gehaßt. Denn
sie sind nicht von der Welt, wie ich nicht von der Welt bin. Ich bitte 15
nicht darum, daß du sie aus der Welt hinwegnimmſt, sondern daß du sie
vor dem Bösen behüteſt. Sie sind nicht von der Welt, wie ich nicht von 16
der Welt bin: weihe sie durch die Wahrheit – dein Wort ist Wahrheit. 17
Gerade wie du mich in die Welt gesandt haſt, habe auch ich sie in die 18
Welt gesandt. Und sie sind es, für die ich mich selber weihe, damit auch 19
sie wahrhaft geweiht sind.

V. 9 vgl. 6, 37. 44. V. 12 vgl. Ps. 41, 10. V. 13 vgl. 15, 11.
V. 15 vgl. 1. Joh. 5, 18.

Noch einmal wird als Grundlage für das Folgende betont, daß Jesus sein 6a
Werk (auf Erden) verrichtet hat. Dies Werk war die Offenbarung Gottes. Das
bedeutet die Wendung: „deinen Namen offenbaren". Sie erklärt sich letztlich aus
dem uralten Glauben an die Bedeutung des „Namens", von dem wir einen andern
Ausläufer 14, 13 kennen gelernt haben. Für die einfache Volks-Religion war es
das wichtigste Erfordernis, den Namen der Gottheit zu kennen. Ohne ihn kann
man sie nicht anrufen und verehren, ohne ihn sie nicht durch Gebet und Opfer
beeinflussen. So muß die Gottheit vor allem ihren Namen kundtun. Mit dem
Namen verknüpfen sich dann die Vorstellungen von ihrem Wesen und ihrer Art.
Gottes Namen kundtun heißt dann schließlich: Gott offenbaren, die rechte Gottes-
Erkenntnis bringen. – Die Verse 6b–10 kennzeichnen nun die Seinen, die Jesus 6b–10
durch sein Tun gewonnen hat, und für die er bitten will. Eine schlichte und zu-
gleich ungemein ergreifende Heilsgewißheit atmet aus den Worten. Ein wunder-
barer Kreislauf ists, den die Seinen durchlaufen. Gottes Eigentum sind sie. In
ihm wurzeln sie mit ihrem Sein, nach ihm sehnen sie sich mit allen Fasern ihres
Wesens. Gott gibt sie nun dem Sohn. Und der Sohn führt sie wieder zum
Vater, zu seiner Erkenntnis. – Sie bewahren Gottes Wort. Das zeigt sich aber
wesentlich in der Erkenntnis und dem Glauben, daß Jesus Gottes Bote und
von ihm ausgegangen ist. Das ist alles, – etwas ungemein Einfaches. Über
„erkennen" und „glauben" s. Einleitung Nr. 4a und zu 4, 43–12, 50 die Aus-
führung über „das Licht". Auf diese Weise sind sie Gottes und Jesu Eigentum,
eins um des anderen willen! Sie sind Gottes Eigentum, und Jesus ist durch 11–13
sie „verherrlicht", weil er sie zur Erkenntnis Gottes geführt hat. Worauf es
ankommt und worum Jesus nun den Vater bittet, ist die Erhaltung in der
rechten Gottes-Erkenntnis, wie er sie von Gott hat und ihnen vermittelt hat, für
die Zeit der Trennung von dem Meister und Lehrer. Solange er bei ihnen war,
hat er selbst diese Aufgabe erfüllt, – in vollkommener Weise. Denn daß „der
Sohn des Verderbens", d. h. der dem Verderben bestimmte und anheimgefallene,
verloren ging, war in der Schrift geordnet (Ps. 41, 10). Judas ist natürlich gemeint,
– und alle, die ähnlich wie er die Sache Christi verraten und schänden (s. zu
13, 21 ff.). Das braucht nicht irre zu machen. Aber freilich, er geht jetzt von
ihnen; und jetzt gilt es Schutz vom Vater. Und was er sagt vor den Ohren

der Seinen – das ist also der Zweck dieses Gebetes! – dient auch nur dazu, in ihnen die im Bewußtsein des göttlichen Schutzes begründete Ruhe und Freudigkeit, wie er selbst sie hat angesichts und trotz aller Not, die bevorsteht, in vollen-
14 detem Maße zu erwecken. Notwendig ist diese Bitte um die Erhaltung in der rechten Gottes-Erkenntnis. Denn gerade das Wort Gottes, das Jesus ihnen gegeben, hat sie dem Haß der Welt ausgesetzt, der es zum Bewußtsein gekommen
15 16 ist, daß die Christen ebenso wenig zu ihr gehören wie Jesus. Freilich kann der Sinn der Bitte nicht sein, daß die Christen aus der Welt, ihrer Not und Drangsal entnommen werden – in der Welt haben sie ja ihre Aufgabe als „Licht" der Welt (9, 4. 5; 11, 9) und als Fortsetzer des Werkes Jesu –, wohl aber, daß sie vor dem „Bösen", d. h. dem Teufel geschützt sind. Das geschieht dadurch, daß Gott sie „durch die Wahrheit weiht". „Durch die Wahrheit": d. h. die rechte Gottes-Erkenntnis, die im „Worte" Gottes, der Predigt Jesu, gegeben ist. „Weiht", d. h. von der Welt absondert, aus ihrer unheiligen Gemeinschaft und zugleich der Herrschaft ihres Fürsten herausnimmt, und andererseits zu ihrem Beruf ausrüstet.
18 Denn ihre Aufgabe ist die gleiche wie die Jesu: in der Welt zu wirken. Sie
19 können es. Denn für sie sondert sich Jesus aus und bestimmt sich zum Opfer (1, 29), damit sie wahrhaftig geweiht, d. h. Gottes Eigentum und Gottes Diener sind. „Wahrhaft" – im Gegensatz zu den alttestamentlichen Opfern, die nur Weissagungen auf die Vollendung in Christus waren.

20 c) **Die Einheit der Kirche 17, 20–23.** Aber nicht bloß für sie bitte ich, sondern auch für die, die durch ihr Wort an mich glauben:
21 alle sollen sie eins sein – gerade wie du, Vater, in mir bist und ich in dir, sollen auch sie in uns sein, damit die Welt glauben lernt, daß du
22 mich gesandt hast. Und ich habe die Herrlichkeit, die du mir gegeben
23 hast, ihnen gegeben, damit sie eins sind, wie wir eins sind; – ich in ihnen und du in mir: so sollen sie zu vollendeter Einheit kommen, damit die Welt erkennt, daß du mich gesandt und sie geliebt hast, wie du mich geliebt hast.

Noch ein Anderes liegt dem Verfasser am Herzen: neben der Erhaltung in
20 der rechten Gottes-Erkenntnis die Einheit der Kirche. Sein Blick weitet sich von den unmittelbaren Jüngern Jesu auf alle die ungezählten Scharen, die durch die
21 Predigt zum Glauben kommen sollen. Sie alle sollen eins sein. Eins durch den Glauben, durch den Geist, der in ihnen allen wohnt, durch die Vereinigung mit demselben Jesus Christus, die durch den Glauben, durch die Sakramente der Kirche, vor allem das heilige Mahl und durch den Geist zustande kommt und sich erhält. Und mit dem letzten ist schon auf die höhere Stufe hingedeutet: die Einheit aller Gläubigen in Gott und Jesus; durch die mystische Vereinigung mit Christus (14, 23; 16, 25ff.) sind sie auch in Gott und Christus, so wie Gott in Christus und Christus in Gott ist. Diese wundervolle geheimnisvolle Einheit der Gläubigen, Christi und Gottes soll wieder der Mission in der Welt dienen: die Welt soll da-
22 durch zu der Anerkennung gebracht werden, daß Jesus Gottes Gesandter ist. Die Grundlage zu dieser Einheit hat Jesus gelegt, indem er die Majestät, die er vom Vater erhalten, den Gläubigen gab. Die höchste Hoffnung der alten Christen ist die dereinstige Verklärung, die Teilnahme an der doxa (s. zu 1, 14). Jesus, dem sie der Vater gegeben hat, gibt sie den Gläubigen, indem er ihnen das Leben, das „ewige Leben" vermittelt: ewiges Leben aber ist in Wahrheit göttliches Leben
23 (s. zu 4, 43–12, 50 die Ausführung über „Leben"). Das verbindet sie alle zu einer engen Gemeinschaft. Und nun folgt noch einmal in überschwenglichem Jubel wie in V. 21: damit ist Jesus in ihnen; da aber der Vater in Jesus ist, so ist in diese Gemeinschaft auch der Vater einbeschlossen. So ist der Ring geschlossen und die Einheit eine vollendete. Und damit ist klar, daß die Liebe, die der Vater für den Sohn hat, auch die Gläubigen umspannt. Ein Kirchen- und Gemeindebegriff von ergreifendem, überschwenglichem Idealismus und ein stolzer Glaube!

d) **Die herrliche Vollendung der Kirche 17, 24–26.** Vater,

was du mir gegeben hast – ich will, daß wo ich bin, auch sie bei mir sind, damit sie meine Majestät schauen, die du mir gegeben hast, weil du mich vor Grundlegung der Welt geliebt hast. Gerechter Vater, die Welt 25 hat dich nicht erkannt, ich dagegen habe dich erkannt, und diese haben erkannt, daß du mich gesandt hast: ich habe ihnen deinen Namen kund- 26 getan und werde es tun, damit die Liebe, mit der du mich geliebt hast, in ihnen sei und ich in ihnen.

Zum Schluß wendet sich der Blick noch auf die herrliche Vollendung, die in 24 der völligen Vereinigung der Gläubigen mit Jesus besteht. Diese Hoffnung wird 25 gestützt durch den Hinweis auf die Gerechtigkeit des Vaters. Auf der einen Seite steht die Welt, die Gott nicht erkannt hat, auf der andern die Gläubigen, die – echt johanneisch! – zwar Gott nicht unmittelbar (das gilt nur von dem Sohn), wohl aber Jesus als Gottes Gesandten erkannt haben und damit zur Kenntnis Gottes gekommen sind. Und diese Offenbarung wird Jesus fortsetzen (s. o. V. 1. 2), damit die Liebe Gottes sich in und an der Kirche erweist und die Vereinigung mit Jesus selbst gewahrt bleibt.

B. „Jesus erzeigt den Seinen seine Liebe bis zur Vollendung": das Fundament der Gemeinde Kap. 18–20.

In diesem letzten Stück seiner Darstellung ist der Evangelist viel mehr als sonst durch den überlieferten Stoff gebunden. Wenigstens die Hauptpunkte der Leidens- und Auferstehungs-Geschichte waren in der Gemeinde-Überlieferung festgelegt. Deshalb kann er hier nicht wie in den bisherigen Abschnitten seine Ideen zugrunde legen und die Überlieferung nur zur Illustration benutzen, sondern muß umgekehrt verfahren. So fehlen bezeichnender Weise in diesem Stück die langen Reden, die das Evangelium im übrigen charakterisieren. Aber gerade hier tritt klar zutage, wie wenig es ihm darauf ankommt, ein Bild der Vergangenheit zu liefern. Wo es nur irgend angeht, bildet er auch hier seine Gedanken und Wahrheiten in die Überlieferung hinein und gestaltet diese dadurch um. Es ist durchaus möglich, daß hier und da gute Erinnerungen in dieser Darstellung verarbeitet sind. Aber unsere Aufgabe ist auch hier nicht in erster Linie zu fragen, was etwa in dem gezeichneten Bilde geschichtlich sei, sondern vor allem, was der Verfasser mit den einzelnen Zügen zum Ausdruck bringen will. – Ein bezeichnendes Beispiel sei herausgehoben. Es ist sehr wahrscheinlich, daß die Angabe unseres Evangeliums, Jesus sei am 14. Nisan gekreuzigt (nicht am 15. Nisan, wie die Synoptiker es darstellen), die bessere und geschichtlich zuverlässig ist. Unserem Evangelisten liegt nun aber gar nichts daran, diese chronologische Angabe um ihrer selbst willen zu bringen, sondern er legt allen Nachdruck darauf, zu zeigen, daß Jesus, am 14. Nisan gestorben, selber das wahre Pascha-Lamm sei (s. zu 19, 36). Das ist bezeichnend. – Zu dem geschichtlichen Verlauf der Passion vgl. die Erklärung der synoptischen Darstellung.

1. Abschnitt: Siehe, das ist Gottes Lamm 18, 1 – 19, 42.

a) Die Gefangennehmung Jesu 18, 1–11 vgl. Mk. 14, 32. 43–52; Mtth. 26, 36. 47–56; Lk. 22, 39. 47–53. Nachdem Jesus das 1 gesagt hatte, ging er mit seinen Jüngern hinweg, über den Bach Kidron hinüber an eine Stelle, wo ein Garten war: in den ging er mit seinen Jüngern hinein. Auch Judas, der ihn verriet, kannte die Stelle; denn 2 Jesus kam dort oft mit seinen Jüngern zusammen. Da kam Judas mit 3 der Kohorte und mit Dienern, die von den Hohenpriestern und den Pharisäern gestellt waren, dorthin mit Fackeln, Laternen und Waffen. Jesus nun, der alles wußte, was über ihn kommen sollte, ging hinaus 4 und sprach zu ihnen: Wen sucht ihr? Sie antworteten ihm: Jesus aus 5 Nazaret. Er sagte zu ihnen: Ich bins. Auch Judas, der ihn verriet, stand bei ihnen. Als er nun zu ihnen sagte: Ich bins, wichen sie zurück 6

und fielen zu Boden. Da fragte er sie denn von neuem: Wen sucht ihr? Sie aber sagten: Jesus aus Nazaret. Jesus antwortete: Ich habe es euch gesagt: ich bins. Sucht ihr also mich, so laßt diese hinweggehen. Es mußte das Wort erfüllt werden, das er gesagt hatte: „Die du mir gegeben hast, von denen habe ich keinen verloren gehen lassen". Da zog Simon Petrus ein Schwert, das er bei sich hatte, und schlug nach dem Knecht des Hohenpriesters und hieb ihm das rechte Ohr ab; der Knecht hieß Malchus. Da sprach Jesus zu Petrus: Steck das Schwert in die Scheide. Den Kelch, den mir der Vater gereicht hat, – sollte ich den nicht trinken?

V. 9 vgl. 17, 12.

Erst jetzt tut Jesus wirklich, was er bereits 14, 31 angekündigt hatte: er verläßt mit den Seinen das Haus, in dem er das Mahl eingenommen hatte, und geht zum Ölberg. Wie bei Lukas wird die Örtlichkeit (Gethsemane), an die er sich zurückzieht, nicht mit Namen genannt. Daß die Kohorte römischer Soldaten (mit ihrem Hauptmann V. 12) dabei gewesen sei, ist eine Sondernachricht unseres Evangelisten, der man kaum viel Zutrauen schenken kann. Römische Soldaten kamen erst in Betracht, als Jesu Sache dem römischen Prokurator übergeben war. Der Name des Simon Petrus wie der Name Malchus gehören der späteren Legende an, die in solchen Dingen immer genauer Bescheid weiß als die ältere Überlieferung.

Im Mittelpunkt des Berichts steht die Person Jesu. Zug um Zug dient dazu, Jesu entschlossene, freiwillige Selbsthingabe und seine überwältigende Überlegenheit in helles Licht zu rücken. Die Gebets-Szene in Gethsemane wird unterdrückt (s. zu 12, 27 ff.). Jesus geht an den gewohnten Ort am Ölberg, obwohl Judas den kennt: er denkt nicht daran, sich zu verbergen, er ist nicht geflohen oder ausgewichen. Jesus selbst tritt offen der Rotte entgegen; er fragt nach dem Begehr, er bekennt sich frei als den Gesuchten, des Kusses des Verräters bedarf es nicht. Er drängt sich durch seine nochmalige Frage den Häschern geradezu auf. Sein Anblick und sein ruhiges Wort treiben die Feinde zurück und strecken sie zu Boden. Er erweist sich trotz und inmitten der Drangsal als der gute Hirte, der für die Seinen sorgt. Er hindert den Versuch des Widerstandes und betont seine Bereitwilligkeit, des Vaters Willen auch im Leiden zu erfüllen. Nicht eine unterliegende, sondern eine triumphierende Erscheinung!

b) Das Verhör vor dem Hohenpriester und die Verleugnung des Petrus 18, 12–27 vgl. Mk. 14, 53–72; Mtth. 26, 57–75; Lk. 22, 54–71. Die Kohorte mit dem Hauptmann und die Diener der Juden nahmen Jesus fest, banden ihn und führten ihn zunächst zu Hannas. Der war nämlich der Schwiegervater des Kaiaphas, des Hohenpriesters jenes Jahres – Kaiaphas aber war der, der den Juden den Rat gegeben hatte, es sei besser, daß ein Mensch für das Volk sterbe. – Es folgten Jesus aber Simon Petrus und ein anderer Jünger. Dieser Jünger war mit dem Hohenpriester bekannt, und so ging er mit Jesus in den Hof des Hohenpriesters; Petrus aber mußte draußen an der Tür stehen. Da ging der andere Jünger (der Bekannte des Hohenpriesters) hinaus, sprach mit der Türhüterin und führte Petrus herein. Da sagte die Magd, die Türhüterin, zu Petrus: Du gehörst doch auch zu den Jüngern des Menschen da? Er sagte: Nein. Die Sklaven und Diener standen da, hatten sich ein Kohlenfeuer gemacht, weil es kalt war, und wärmten sich; auch Petrus stand bei ihnen und wärmte sich.

Da fragte denn der Hohepriester Jesus nach seinen Jüngern und nach seiner Lehre. Jesus antwortete ihm: Ich habe öffentlich zu der Welt geredet. Ich habe allezeit in der Synagoge und im Tempel gelehrt, wo alle Juden zusammenkommen, und im Verborgenen habe ich nichts geredet. Weshalb fragst du mich? Frage doch, die es gehört haben, was ich zu

ihnen geredet habe. Sieh, die wissen, was ich gesagt habe. Als er das 22
aber sagte, gab einer der Diener, der dabei stand, Jesus einen Backenstreich
und sagte: So magst du dem Hohenpriester antworten? Jesus antwortete 23
ihm: Wenn ich ungehörig geredet habe, so gib Auskunft, was ungehörig
daran war, wenn aber richtig, weshalb schlägst du mich? Da sandte ihn 24
Hannas gefesselt zu Kaiaphas, dem Hohenpriester.

Simon Petrus aber stand und wärmte sich. Da sagte man zu ihm: 25
Gehörst du nicht auch zu seinen Jüngern? Der leugnete und sprach: Nein.
Einer von den Knechten des Hohenpriesters, ein Verwandter dessen, dem 26
Petrus das Ohr abgehauen hatte, sagte: Habe ich dich nicht im Garten bei
ihm gesehen? Da leugnete Petrus wieder. Und alsbald krähte ein Hahn. 27

V. 14 vgl. 11, 49. 50. V. 22 vgl. Apg. 23, 2.

Der Abschnitt gibt dem Textkritiker wie dem Erklärer kaum lösbare Rätsel auf. Verwunderlich ist die Zerlegung der Erzählung über Petri Verleugnung durch das Verhör Jesu in zwei Teile, V. 15–18 und V. 25–27. Ferner fällt die Stellung von V. 24 auf: denn offenbar spielen V. 25 ff. wieder im Hofe des Hannas. Zudem erscheint die Hinführung zu Kaiaphas doch zwecklos: denn wir hören gar nichts von der Verhandlung vor Kaiaphas. Und schließlich erhebt sich die geschichtliche Frage, weshalb denn Jesus zunächst überhaupt zu Hannas geführt wurde. Kurz, man hat durchaus den Eindruck, daß der Abschnitt überarbeitet sein dürfte: in welcher Weise, ist freilich nicht zu erkennen. Etwas wird geholfen, wenn man V. 24 hinter V. 13 stellt: dann würden die folgenden Vorgänge, in Übereinstimmung mit den Synoptikern, im Hause des Kaiaphas spielen. – Eine alte (syrische) Übersetzung hat die Reihenfolge: V. 12. 13. 24. 14. 15. 19–23. 16–18. 25–31. Damit würden einige Anstöße beseitigt: aber diese Ordnung sieht allzu sehr nach gewollter Korrektur aus. – Vermutlich liegt eine eingreifende Umarbeitung des ursprünglichen Berichts durch den Herausgeber vor.

Sehen wir von dieser Schwierigkeit ab, so hat die Erzählung zwei Mittelpunkte: die Verleugnung Petri V. 15–18; 25–27 und das Verhör Jesu V. 19–23. – **Die Verleugnung**, V. 15–18; 25–27. Der „andere" Jünger dürfte der 15
Jünger sein, den Jesus liebte. Die Stelle gehört zu denen, in denen die Rivalität zwischen den beiden Jüngern und die Überlegenheit des „andern" Jüngers hervorgehoben werden (s. S. 35). Nur durch Vermittlung des Lieblings-Jüngers erlangt 16
Petrus überhaupt Zutritt zum Innern des hohenpriesterlichen Hauses. Die Leser mußten und sollten bei der Lektüre der schwächlichen Verleugnung des Petrus an Ähnliches denken, was sie selbst erlebten. Oft genug mochten Juden ihre gläubigen Volksgenossen zudringlich nach ihrer Zugehörigkeit zu der Sekte der Galiläer fragen, und nicht selten mochten Schwäche und Feigheit zur Ableugnung führen. Als warnendes Exempel wird Petrus hingestellt. – **Das Verhör**, V. 19–23. Auf dem dunklen Hintergrunde der Schwäche des Petrus hebt sich nur um so
leuchtender ab die stolze Ruhe des Herrn. Seine Antwort ist ganz johanneisch 20
gestaltet. Sie hebt einen Grundgedanken des Evangeliums hervor: Jesus hat vor „der Welt" und „offen" geredet. Seine Tätigkeit vollzog sich in vollster Öffentlichkeit (vgl. 7, 1 ff.). Der Vorwurf, daß Jesus ein Winkel-Prophet sei, wird also zurückgewiesen und damit zugleich die Anklage gegen die christliche Gemeinde, daß sie eine das Licht scheuende Gesellschaft und ihre Predigt eine versteckte Geheimlehre sei. – Die Darstellung des Handels Jesu mit dem Hohen Rat ist unendlich dürftig. Markus und Matthäus berichten von einer Art regelrechter Prozeß-Verhandlung, Lukas gibt wenigstens den vorgeblichen Grund an, auf den hin die jüdische Behörde Jesus bei der römischen Verwaltung denunziert hat. Bei Johannes nichts von alledem: erst nachher hören wir im Vorbeigehen, was man Jesus zum Vorwurf macht (19, 7); hier bietet der Evangelist nur eine kurze Unterhaltung Jesu mit dem Hohenpriester, die wesentlich johanneische Gedanken zum Ausdruck bringt. Wir sehen, wie wenig das Interesse an der Geschichte oder auch nur die Rücksicht auf die Überlieferung den Verfasser bestimmt.

c) Jesus vor Pilatus. Der König der Wahrheit 18, 28–19, 16a vgl. Mk. 15, 1–19; Matth. 27, 11–30; Lk. 23, 1–25.

28 1. Da brachten sie Jesus von Kaiaphas zum Prätorium. Es war
früh am Morgen. Sie selbst gingen nicht in das Prätorium hinein, um
29 sich nicht zu verunreinigen, sondern das Pascha essen zu können. So kam
Pilatus zu ihnen heraus und sagte: Was für eine Anklage erhebt ihr
30 gegen diesen Menschen? Sie erwiderten und sagten zu ihm: Wäre das
31 kein Übeltäter, so würden wir ihn dir nicht ausgeliefert haben. Da sagte
Pilatus zu ihnen: Nehmt ihr ihn doch und richtet ihn nach eurem Gesetz!
Die Juden sprachen zu ihm: Wir haben nicht das Recht, Jemand zu töten.
32 (Das Wort Jesu mußte erfüllt werden, das er gesagt hatte, um anzu-
deuten, auf welche Weise er den Tod erleiden sollte.)

33 2. Da ging Pilatus wieder in das Prätorium hinein, rief Jesus
34 und sagte zu ihm: Du bist der König der Juden? Jesus antwortete:
Sagst du das von dir selbst oder haben es dir Andere von mir gesagt?
35 Pilatus antwortete: Bin ich etwa Jude? Dein eigenes Volk und die
Hohenpriester haben dich mir ausgeliefert. Was hast du verbrochen?
36 Jesus antwortete: Das Königreich, das ich beherrsche, ist nicht von dieser
Welt. Wäre mein Reich von dieser Welt, so würden meine Diener darum
kämpfen, daß ich den Juden nicht ausgeliefert würde. Nun aber ist mein
37 Königreich nicht von daher. Da sagte Pilatus zu ihm: Ein König bist du
also doch? Jesus antwortete: Ja, ein König bin ich. Ich bin dazu ge-
boren und dazu in die Welt gekommen, um für die Wahrheit Zeugnis
abzulegen. Jeder, der aus der Wahrheit ist, hört auf meine Stimme.
38 Pilatus sagte zu ihm: Was ist „Wahrheit"?

3. Und nach diesen Worten ging er wieder zu den Juden hinaus
39 und sagte zu ihnen: Ich entdecke keinerlei Schuld an ihm. Ihr habt das
Gewohnheitsrecht, daß ich euch am Pascha einen freilasse. Wünscht ihr
40 nun, daß ich euch den „König der Juden" freilasse? Da schrieen sie
wieder: Den nicht, sondern Barabbas! Barabbas aber war ein Räuber.

19,1 2 4. Darauf nahm Pilatus Jesus und ließ ihn geißeln. Und die
Soldaten flochten einen Kranz aus Dornen, setzten ihm denselben auf den
3 Kopf und warfen ihm einen Purpur-Mantel um. Dann traten sie zu ihm
und sprachen: Sei gegrüßt, König der Juden! und gaben ihm Backen-
4 streiche. Und von neuem ging Pilatus hinaus und sprach zu ihnen: Sieh,
ich bringe ihn euch heraus, damit ihr einseht, daß ich keinerlei Schuld an
5 ihm entdecke. So kam denn Jesus heraus mit dem Dornenkranz und dem
6 Purpur-Mantel. Und er sagte zu ihnen: Da ist der Mensch! Als ihn
nun die Hohenpriester und die Diener sahen, schrieen sie: Ans Kreuz, ans
Kreuz! Pilatus sagte zu ihnen: Nehmt ihr ihn und kreuzigt ihn: ich
7 entdecke ja keine Schuld an ihm. Die Juden antworteten ihm: Wir haben
ein Gesetz, und nach dem Gesetz muß er sterben: denn er hat sich zum
Sohne Gottes gemacht!

8 9 5. Als Pilatus dies Wort hörte, erschrak er noch mehr. Er ging
wieder in das Prätorium hinein und sagte zu Jesus: Woher kommst du?
10 Jesus aber gab ihm keine Antwort. Da sagte Pilatus zu ihm: Mit mir
willst du nicht reden? Weißt du nicht, daß ich Macht habe, dich frei zu
11 lassen, und Macht habe, dich zu kreuzigen? Jesus antwortete ihm: Du
hättest keinerlei Macht über mich, wenn sie dir nicht von oben gegeben
worden wäre. Deswegen hat der, der mich dir auslieferte, größere Schuld.
12 Infolge dessen trachtete Pilatus ihn frei zu lassen. Die Juden aber schrieen:

Wenn du den freiläßest, bist du kein Freund des Kaisers: Jeder, der sich zum König macht, widerstrebt dem Kaiser.

6. Als nun Pilatus diese Worte hörte, führte er Jesus hinaus und 13
bestieg den Richterstuhl an einem Ort, genannt „Steinpflaster", hebräisch
Gabbatha. (Es war aber der Rüsttag zum Pascha, ungefähr die sechste 14
Stunde.) Und er sagte zu den Juden: Da habt ihr euren König. Da 15
schrieen sie: Hinweg, hinweg, ans Kreuz mit ihm! Pilatus sagte zu ihnen:
Euren König soll ich kreuzigen? Die Hohenpriester antworteten: Wir
haben keinen König außer dem Kaiser. Daraufhin lieferte er ihn ihnen 16a
zur Kreuzigung aus.

Je dürftiger die Schilderung des Verfahrens der jüdischen Behörde war, desto reicher die Erzählung des Verhörs vor Pilatus. Mit offensichtlicher Liebe hat der Verfasser ein anschauliches und bewegtes Bild gezeichnet. Die Szene ist geteilt. Auf der einen Seite sehen wir den Platz vor dem Prätorium mit den „Juden", d. h. nach 19, 6 wesentlich den Hohenpriestern und ihren Dienern, auf der anderen Seite das Innere des Prätoriums mit Jesus. Die Verbindung stellt der ab- und zugehende Pilatus her. Die Erzählung verläuft in sechs Gängen.

1. V. 28–32. Es ist also der 14. Nisan; das Pascha-Lamm ist noch nicht 28
geschlachtet und gegessen. Der Eintritt in ein heidnisches Haus würde eine Verunreinigung bedeuten und den „Juden" die Schlachtung und den Genuß des
Pascha unmöglich machen. Das jüdische Synedrium hatte, so scheint es, unter 31 32
römischer Herrschaft wohl das Recht, zum Tode zu verurteilen, aber das Urteil bedurfte der Bestätigung des Prokurators und mußte durch ihn vollstreckt werden. Der römische Strafvollzug war die Kreuzigung oder Pfählung: während die jüdische Strafe die Steinigung gewesen wäre. So ging nach des Verfassers Meinung das Wort Jesu 12, 32. 33 in Erfüllung.

2. V. 33–38a. Während nach der älteren Überlieferung Mk. 15, 3 die 33
Ankläger bei dem Verhör zugegen sind, verhandelt Pilatus hier, der einmal angenommenen Szene gemäß, mit Jesus allein. Daraus ergibt sich – wenn man die Frage der Geschichtlichkeit hier überhaupt stellen will – ohne weiteres, daß der Bericht über die Verhandlung eine Schöpfung des Evangelisten ist. Wie sehr dieser, bei aller Freiheit, von der älteren Überlieferung, besonders der des Lukas, abhängig ist, verrät die Frage, die er den Pilatus an Jesus richten läßt. Nach seinem eigenen Bericht haben die „Juden" ja noch gar nicht angegeben, daß Jesus der „König der Juden", d. h. der Messias, sein wolle und somit in den Augen der römischen Obrigkeit ein Rebell sei. Der Evangelist setzt Lk. 23, 2 voraus. Die Aussage Jesu ist charakterisiert durch das unumwundene Zugeständ- 36
nis, ein „König" zu sein, und das Bestreben, nachzuweisen, daß dies Königtum und das Königreich, von dem die Christen reden, keinerlei politischen Charakter trage, also dem römischen Reich nicht schaden und von ihm nicht verfolgt werden könne. Die Antwort ist eine wahrhaft königliche. Die Form des Gedankens ist 37
völlig johanneisch und verrät somit, daß das Wort johanneischer Herkunft ist. Das beeinträchtigt nicht seinen bleibenden Wert und seine tiefe geschichtliche Wahrheit. – „Wahrheit" natürlich in dem objektiven Sinne vgl. zu 1, 14. Vgl. außerdem 8, 47; 10, 26 f. Pilatus hat auf dieses königliche Wort nur die verständnis- 38a
lose skeptische Frage: „Was ist Wahrheit?". Aber von der politischen Ungefährlichkeit dieses „Königs" ist er nun überzeugt.

3. V. 38b–40. Über den Vorgang vgl. zu Mk. 15, 6–14. – Auch hier zeigt sich, daß der Evangelist auf Grund der Synoptiker erzählt. Die Forderung, 40
Barabbas loszugeben, setzt voraus, daß Pilatus den Juden Jesus oder Barabbas vorgeschlagen hatte, was nicht hier, wohl aber Mk. 15, 6 ff. erzählt ist. Unser Verfasser folgt hier wieder dem Lukas (23, 18. 19).

4. 19, 1–7. Nach Mk. 15, 15 war die Geißelung (mit der sich daran 1–3
schließenden Verspottung) schon der Beginn der Exekution selbst. Hier erscheint sie in Verbindung mit der Verspottung als ein Mittel, das Mitleid der Juden zu

erregen und vielleicht die Freilassung Jesu zu ermöglichen. Die ganze Szene ist eine Ausführung von Lk. 23, 16: „Ich will ihn züchtigen und dann freilassen".
5 6 In V. 5–7, wo die beiden miteinander ringenden Gegner sich gegenüber gestellt werden, erreicht die Schilderung ihren Höhepunkt. Hier hat der Evangelist ein Bild entworfen, das sich jedem Christenherzen unvergänglich eingräbt. Der König der Wahrheit, in schmachvoll königlichem Aufputz, verspottet von den rohen Soldaten, ironisiert von dem römischen Beamten, umgeifert von dem mordgierigen Haß der Juden, schutzlos unterliegend, in Wahrheit triumphierend: wir fragen nicht nach der Geschichtlichkeit des Bildes. Wir sind dem Evangelisten dankbar für dies Bild. Der es zeichnete, hat die schneidende Tragik des Ausgangs Jesu, seinen Buße predigenden Ernst, die wahre königliche Größe Jesu empfunden und
7 „gesehen", wie ein Augenzeuge sie nicht besser sehen konnte. – Nachdem die Juden bisher Jesus vor Pilatus als Übeltäter im römischen Sinn bezeichnet und behandelt haben, kommt V. 7 der eigentliche Grund für ihren Haß zum Ausdruck. Jesus als Sohn Gottes: dieser Glaube der Christen ist es. Der Begriff „Sohn Gottes" ist natürlich nicht in seinem ursprünglichen Sinn, sondern wie sonst im Johannes-Evangelium verstanden: er bezeichnet die Wesensgleichheit mit Gott. Mit diesem Anspruch habe Jesus Gott gelästert. Und darauf steht die Todesstrafe (3. Mose 24, 16; vgl. 10, 33; 5, 18).

8 5. V. 8–12. Die Bemerkung, daß Pilatus sich nun noch mehr gefürchtet habe, ist nicht sicher erklärbar. Der nächste Eindruck ist, daß Pilatus nun von einer abergläubischen Furcht vor Jesus als einem göttlichen Wesen gepackt wird. Nur müssen wir, nach seiner endgültigen Entschließung und ihrer Begründung V. 12 f. (wie sie hier dargestellt werden) zu urteilen, als Meinung des Evangelisten annehmen, daß die Furcht, die ihn schließlich bestimmte, nur die eine war, etwa eine Entscheidung zu treffen, die ihm irgendwie in Rom schaden könnte. Jedenfalls soll gesagt werden, daß durch diesen unerhörten Anspruch Jesu, der Sohn Gottes zu sein, der Fall für Pilatus nur noch verwickelter und die Ent-
9 scheidung gefährlicher wurde. Die Frage: „woher kommst du?" ist echt johanneisch gestellt. Im Sinn des Verfassers soll der Leser – nach der Lektüre der Schrift – natürlich darunter verstehen: Entstammst du dem Himmel, kommst du von Gott? – ein Verständnis, das der geschichtliche Pilatus ja nicht mit einer solchen Frage verbinden konnte. Daß Jesus auf die Frage nicht antwortet, nachdem er durch Worte und Taten die Antwort längst gegeben hat, versteht der Leser ohne weiteres; er sieht darin einen Beweis der ruhigen, hoheitsvollen Überlegenheit des Königs der Wahrheit. Diese wahre Erhabenheit, auch über die äußere Gewalt des römischen Staates, wird in V. 9 noch ausdrücklich hervor-
10 11 gehoben. Die Gewalt, die Rom und seine Beamten über Jesus – und die Christen – haben, ist ihnen nur eingeräumt vom Vater; sonst hätten sie sie eben nicht. Sie ist Gottes Wille. So hat sie nichts Beunruhigendes und Erschreckendes. Viel größere Schuld als die Römer haben die Juden, welche Jesus und die Seinen
12 ihnen ausliefern, denunzieren usw. Der durch das Zugeständnis V. 11 b neu angefachte Wunsch des Pilatus, Jesus frei zu geben, wird endgültig erstickt durch die Drohung mit der Denunziation beim Kaiser, und damit wird der Bericht im wesentlichen das geschichtlich Richtige treffen. Die vermeintliche Staatstreue verlangt den Justizmord.

13 6. V. 13–16. So schreitet denn Pilatus zur Fällung des von vornherein
14 feststehenden Urteils in regelrechter Gerichtssitzung, die öffentlich sein mußte. Der Name der Örtlichkeit wird auf guter Überlieferung beruhen. Noch einmal wird der Tag des Martyriums als Tag vor dem 15. Nisan („Rüsttag auf das Pascha") bezeichnet. Die Stunde der Verurteilung wird als 12 Uhr mittags angegeben, während nach dem älteren Bericht um 9 Uhr morgens schon die Kreuzigung begonnen haben soll. Die Widerwilligkeit, mit der Pilatus sich dem Fanatismus der Juden fügt, findet ihren Ausdruck in dem verächtlichen Hohn, mit dem er nun
15 die religiöse Überzeugung des Judentums behandelt. Bei den Juden entfesselt das nur einen neuen Wutausbruch gegen Jesus. Der ganze wilde und blinde

Haß des Judentums gegen Jesus und die Christen wird sein in dem Schlußwort V. 15 gezeichnet. Die Juden verleugnen lieber ihre religiösen Anschauungen (die messianische Hoffnung) und heucheln lieber Treue zum verhaßten römischen Staate, als daß sie Jesus (und die Seinen) in Ruhe und Frieden lassen. „Ihnen": d. h. 16
„den Juden". Darin kommt noch einmal zum Ausdruck, daß im Grunde die jüdische Obrigkeit die Mörderin Jesu ist, nicht Rom.

Der Evangelist hat die Charakter-Zeichnung der in diesen dramatischen Szenen handelnden Personen, der Juden, des Pilatus und Jesu, mit großem Geschick einheitlich durchgeführt. Wir verstehen freilich das Ganze völlig nur dann, wenn wir beachten, daß er auch mit dieser ergreifenden Schilderung eines wichtigsten Vorgangs der Vergangenheit seine Gegenwart belehren will und deshalb diese mitzeichnet. Er gibt zugleich ein Bild des Verhältnisses der drei Gruppen: Judentum, römischer Staat und Christenheit seiner Zeit, mit apologetischer Absicht. Mit besonderer Sorgfalt – und mit besonderem Ingrimm – sind die Juden geschildert. Ihr blinder Haß gegen Jesus, d. h. die Gemeinde, 18, 30
und ihre niedrige Kampfesweise werden scharf gegeißelt. Ihre Gereiztheit und ihre Hinterlist gegenüber den Christus-Gläubigen treten gleich 18, 30 hervor. Sie hüten sich wohl dem römischen Beamten mit dem eigentlichen Grunde, dem Vergehen Jesu und der Christen gegen ihre Religion, zu kommen. Sie nennen Jesus einen „Übeltäter" im römischen Sinn – vielleicht ein Zeichen dafür, daß der Verfasser in einer Zeit schreibt, wo die Organe des Staates sich weigerten, einfach auf den Christen-Namen hin einzuschreiten. Daß die Juden allein die 31
Schuldigen bei den Verfolgungen sind, zeigt dann die Antwort des Pilatus 18, 31: die römischen Beamten versuchen diese Dinge als innerjüdische Angelegenheiten abzulehnen; – zeigt ferner das Wort des Pilatus 18, 35: das jüdische Volk trägt 35
die Schuld, den Römern liegt das Ganze ebenso fern, wie die Idee abgeschmackt wäre, daß sie „Juden" seien (V. 35). Die Niedrigkeit und Roheit des Christen- 19, 5
Hasses der Juden wird in der Szene des ecce homo 19, 5 ff. gegeißelt; die Art 12
ihres Kampfes 19, 12: sie denunzieren die Christen als Staatsfeinde.

Die apologetische Absicht des Verfassers erkennt man deutlich in der Schilderung des Pilatus. Die Tatsache, die auch die älteste Überlieferung erkennen läßt, daß der römische Statthalter von der Ungefährlichkeit Jesu überzeugt war, wird hier in übertriebener Weise ausgemalt; ganz in der Richtung, die bereits Lukas eingeschlagen hatte. Zuerst versucht er den Handel überhaupt von sich ab- 18, 31
zuschieben (18, 31). Dann bezeugt er immer wieder Jesu Unschuld (18, 38; 19, 4. 6) 38 19, 4
und macht immer neue Versuche, den Beschuldigten zu retten (18, 39; 19, 4 ff.; 19, 12). Das soll ein Spiegel für die römischen Beamten und eine Verteidigung der Christen sein. Der Vertreter des römischen Staates hat einst bei dem Stifter die völlige Unschuld erkannt und anerkannt: das ist eine Unschuldserklärung für die Seinen und ein Vorbild für die Nachfolger des Pilatus.

Das Bild Jesu ist mit einfachen, aber großen Strichen gezeichnet: das Selbstbewußtsein der Gemeinde, das darin atmet, zeigt zugleich Stolz und ruhige, sichere Zuversicht. Zwei Punkte treten heraus. Jesu Reich ist nicht von dieser Welt; es ist das Reich Gottes, der „Wahrheit", ihrer Erkenntnis: die Christen sind also politisch völlig ungefährlich. Was aber die Macht des Staates über Jesus und die Seinen anlangt: sie stammt von Gott. Nicht im geringsten ist Jesus der Macht des Pilatus gewichen: es war Gottes Wille. Und nicht minder gilt das von seinen Anhängern in den Verfolgungen. Sind sie scheinbar wehrlos dem Staate preisgegeben: es ist des Vaters Wollen und Tun: „Euer Herz erschrecke nicht und zage nicht!"

d) Jesus am Kreuz 19, 16b–30 vgl. Mk. 15, 20–37; Mtth. 27, 31–50; Lk. 23, 26–46. Da übernahmen sie Jesus. Und sich selbst das 16b 17
Kreuz tragend ging er zur sogenannten Schädel-Stätte hinaus, die auf
hebräisch „Golgotha" heißt. Daselbst kreuzigten sie ihn und mit ihm zwei 18
Andere, auf der einen und der anderen Seite, in der Mitte Jesus. Auch 19

eine Inschrift schrieb Pilatus und befestigte sie am Kreuz; auf der stand:
20 Jesus aus Nazaret, der König der Juden. Diese Inschrift lasen nun Viele
von den Juden, weil die Stelle, wo Jesus gekreuzigt wurde, dicht bei der
21 Stadt war – die Fassung war hebräisch, lateinisch, griechisch. Da sagten
die Hohenpriester der Juden zu Pilatus: Schreibe nicht: „der König der
Juden", sondern er habe behauptet: „Ich bin der König der Juden".
22 Pilatus antwortete: Was ich geschrieben habe, habe ich geschrieben.

23 Als nun die Soldaten Jesus ans Kreuz geschlagen hatten, nahmen
sie seine Kleider, machten vier Teile daraus, für jeden Soldaten ein Teil,
dazu das Untergewand. Das Untergewand war ungenäht, von oben ganz
24 durchgewebt. Da sagten sie untereinander: Wir wollen das nicht zerreißen,
sondern wollen darüber losen, wem es gehören soll – die Schrift mußte
erfüllt werden: „Sie verteilten unter sich meine Kleider, und über mein
Gewand warfen sie das Los". So verfuhren die Soldaten.

25 Beim Kreuze Jesu aber standen seine Mutter und die Schwester
seiner Mutter, Maria, die (Frau) des Klopas, und Maria aus Magdala.
26 Als Jesus nun seine Mutter erblickte und den Jünger, den er liebte, dabei
27 stehen, sagte er zur Mutter: Frau, das ist dein Sohn. Sodann sagte er
zu dem Jünger: Das ist deine Mutter. Und von dieser Stunde an nahm
sie der Jünger zu sich.

28 Danach – da er wohl wußte, daß schon alles vollbracht sei – sagte
29 Jesus, damit die Schrift erfüllt werde: „Mich dürstet". Es stand da ein
Gefäß voll Essig. Da legten sie einen mit Essig getränkten Schwamm
30 auf ein Ysoprohr und brachten ihm denselben zum Munde. Nachdem
Jesus den Essig genommen hatte, sprach er: Es ist vollbracht –, neigte
sein Haupt und gab den Geist auf.

V. 24 vgl. Ps. 22, 19. V. 28 vgl. Ps. 22, 16.

16b Wer in V. 16b gemeint ist, ist nicht klar. Nach V. 16 die Juden, nach V. 23
aber die römischen Soldaten. Simon von Kyrene als Kreuzträger scheidet aus,
19 20 wir sehen nicht, weshalb. Über die Inschrift vgl. zu Mk. 15, 26. Die Abfassung
in den drei Sprachen hat deutlich einen symbolischen Sinn: Jesus der Heiland der
21 Welt. – Das Verhalten der Hohenpriester V. 21 beleuchtet den gereizten Haß
des Judentums. Es ist den Juden unerträglich, daß der Jesus der Christen als
Messias der Juden verkündigt wird und durch die Welt geht.

23 24 Das Verteilen und Losen ist aus dem äußerlichen Verständnis des Parallelis-
mus der zugrunde liegenden Psalmstelle Ps. 22, 19 erwachsen; ein ähnliches äußer-
23b liches Mißverständnis s. Mtth. 21, 2ff. Das Unterkleid ist „ungenäht", aus einem
Stück gewebt; der Hohepriester soll eine solche ungenähte Tunika getragen haben.
Man hat die unmittelbare Empfindung, daß hier ein tieferer Sinn vorliegen soll.
Leider ist eine sichere Deutung für uns nicht mehr möglich. Vielleicht hatten die
Kirchenväter recht, wenn sie glaubten, die Einheit der Kirche sei mit diesem
ungenähten Unterkleid gemeint. Dieser Gedanke wird auch durch das Folgende
immerhin nahe gelegt.

25–27 So merkwürdig es zunächst erscheint, durch den Satz 24b: „So verfuhren
die Soldaten" wird das Folgende mit V. 23. 24 in eine gewisse Verbindung gesetzt.
Auf den ersten Blick scheint freilich die hier berichtete intime Szene fast nur in
26 scharfem Kontrast zu dem gefühllosen Verhalten der Soldaten zu stehen. Von
allen Jüngern ist nur einer treu geblieben, der Lieblings-Jünger; er allein harrt
25 unter dem Kreuze aus. Und mit ihm einige Frauen. Der Text läßt nicht sicher
erkennen, ob der Verfasser an vier oder drei Frauen gedacht hat, – ob die
„Schwester seiner Mutter" und die „Maria, die (Frau) des Klopas", eine Person
sein sollen. Höchst wahrscheinlich doch nicht. Im übrigen ist es für das Ver-
ständnis einerlei; auch ist gleichgültig, wie die Schwester der Mutter zu identi-

fizieren sei. Wichtig ist vor allem, daß Jesu Mutter dabei gewesen sein soll. Unter allen Umständen widersprechen diese Angaben vollkommen der alten Überlieferung. Von keinem Jünger wird dort erzählt, daß er am Kreuz geblieben. Und die Frauen standen nach Mk. 15, 40 „von ferne" – ganz den Umständen entsprechend. Die Mutter Jesu aber war überhaupt nicht unter den Frauen. Daß wir hier in allen Punkten der synoptischen Überlieferung den Vorzug geben müssen, ist sicher. Wir können also in dem nun geschilderten Vorgange nicht einen wirklich geschichtlichen sehen. Das macht es – was bei der ganzen Art des Evangeliums ohnehin wahrscheinlich ist – völlig sicher, daß wir ihn als die geschichtliche Einkleidung einer Idee verstehen müssen. Leider können wir nur vermuten, welche Idee es ist. – Die beiden Menschen, die ihm am nächsten stehen, die auch 26 27
am Kreuz ausharren, den Lieblings-Jünger und die Mutter, weist Jesus hier an- und aufeinander als Sohn und Mutter. Ob dieser ungenannte Jünger eine geschichtliche Gestalt oder eine Idealfigur ist, läßt sich nicht ausmachen (s. Einleitung Nr. 11). Sicher ist aber, daß er, „der an des Herrn Brust lag", „den Jesus liebte" 13, 23, nach Absicht des Verfassers die Verkörperung des Christentums sein soll, das dieser für das wahre, ausgereifte, vollendete hält, das er selbst im Evangelium darstellt: es ist das vom Judentum gelöste, freie Logos- und Weltchristentum. Die Mutter begegnete uns bisher nur einmal, auf der Hochzeit zu Kana; und zwar hier (s. zu 2, 1–11) als Repräsentantin der alttestamentlichen, jüdischen Theokratie, des alten Bundes, dem Jesus selbst entstammt (daher das Bild: Mutter). Wenn sie nun hier zu Füßen des Kreuzes erscheint, so ist es wohl nicht zu kühn, zu vermuten, daß sie hier die Angehörigen des Bundesvolkes verkörpern soll, die in dem Gekreuzigten ihren Messias anerkennen – also die Juden-Christen. Jesus weist nun das Judenchristentum und das Heiden-, das Weltchristentum zu einander, als Mutter und Sohn. Die Zusammengehörigkeit beider – die Einheit der Kirche (s. 10, 16; 17, 20ff.) – erscheint hier als mahnendes Testament des sterbenden Christus. So würde ein ähnlicher Gedanke vorliegen wie beim „ungenähten Rock"; V. 23. 24 und V. 25–27 wären als Gegenbilder zu betrachten. – Ob freilich 19, 25–27 literarisch angesehen dem ursprünglichen Zusammenhang des Berichts angehört haben, muß immerhin gefragt werden.

Das Bild, das der sterbende Jesus bietet, ist, wie im Johannes-Evangelium nicht anders zu erwarten, das der erhabenen Ruhe und Überlegenheit. Jede Spur der Qual und des Leidens ist getilgt. Jesu Gedanken erfüllt das Bewußtsein, daß nun alles vollbracht ist, was er zu vollbringen vom Vater gesandt war. Wenn die synoptischen Evangelien berichten, daß man ihm auf seinen Schmerzens- 29
schrei (Mk. 15, 34ff.) zu trinken gab, so war es nicht deshalb, weil er gelitten und wirklich gedurstet hätte. Nur weil es in der Schrift geweissagt steht (Ps. 22, 16): 28
„Mein Gaumen ist ausgetrocknet gleich einer Scherbe, meine Zunge angeklebt an meinen Schlund", spricht er hier: „Mich dürstet". Nicht mit einem lauten Schrei 30
(Mk. 15, 37; Mtth. 27, 50) ist er verschieden, sondern mit dem ruhevollen, triumphierenden: „es ist vollbracht" – nämlich alles, was ihm aufgetragen war. Als ein Sieger ist er dahingegangen. „Die Welt soll erkennen, daß ich den Vater liebe und so handle, wie es mir der Vater aufgetragen hat" (14, 31). Der mit lautem Schrei verscheidende Jesus mag der äußeren Wirklichkeit, dem äußeren Geschehen angehören: im Herzen der Glaubenden lebt als letztes Wort des Gekreuzigten das johanneische „es ist vollbracht" – und das trifft den Sinn der Geschichte.

e) Gestorben und begraben 19, 31–42 vgl. Mk. 15, 42–47; Mtth. 27, 57–61; Lk. 23, 50–55. Da es Rüsttag war, wandten sich 31
die Juden, damit die Leichname während des Sabbats nicht am Kreuze blieben – der Tag dieses Sabbats war ja besonders festlich –, an Pilatus mit der Bitte, es möchten ihnen die Schenkel zerschlagen und sie abgenommen werden. Da gingen die Soldaten hin und zerschlugen dem 32
Ersten die Schenkel und dem Andern, der mit ihm gekreuzigt war. Als 33
sie aber zu Jesus kamen und sahen, daß er schon tot war, zerschlugen sie

34 ihm die Schenkel nicht. Aber einer von den Soldaten stieß ihm mit der
35 Lanze in die Seite, und alsbald floß Blut und Wasser heraus. Und der
das gesehen hat, hat es bezeugt, sein Zeugnis ist wahrhaftig, und er weiß,
36 daß er sagt, was wahr ist: damit auch ihr glauben lernt. Das geschah
nämlich, damit sich die Schrift erfülle: „Kein Knochen soll ihm zerbrochen
37 werden". Und weiter sagt eine andere Schrift(stelle): „Sie werden schauen
auf den, den sie durchbohrt haben".

38 Danach erbat Joseph aus Arimathäa, – ein Jünger Jesu, aber
nur insgeheim, aus Furcht vor den Juden – von Pilatus (die Erlaubnis),
den Leichnam Jesu abnehmen zu dürfen. Und Pilatus gestattete es. Da
39 ging er hin und nahm seinen Leichnam ab. Auch Nikodemus, der zum
ersten Mal bei Nacht zu ihm gekommen war, kam und brachte eine Mischung
40 von Myrrhenharz und Aloe mit, an 100 Pfund. Da nahmen sie den
Leichnam Jesu und banden ihn mitsamt den Gewürzen in Linnen, wie es
41 bei den Juden Brauch ist zu bestatten. Es war aber an dem Ort, wo
er gekreuzigt war, ein Garten, und in dem Garten ein neues Grab, in
42 das noch Niemand gelegt war. Da hinein legten sie denn Jesus wegen
des jüdischen Rüsttags, weil das Grab in der Nähe war.

V. 31 vgl. 5. Mose 21, 23. V. 36 vgl. 2. Mose 12, 46; 4. Mose 9, 12.
V. 37 vgl. Sach. 12, 10.

31 Der bevorstehende Sabbat war besonders festlich (ein „großer") deswegen,
weil er zugleich der erste Pascha-Tag war. Nach dem mosaischen Gesetze (5. Mose
21, 23) sollten Gehenkte nicht über Nacht hängen bleiben, um das Land nicht zu
verunreinigen. Das kam natürlich besonders bei einem so hohen Festtage in
32 Betracht. Die Zerschlagung der Schenkel mit eisernen Keulen sollte gegebenen Falls
den Tod schneller herbeiführen. Im synoptischen Bericht fehlt dieser Zug ganz,
und hat er auch keinen Platz. Die furchtbare Prozedur ist bei Jesus unnötig.
33 34 Der Lanzenstich soll die Tatsächlichkeit des Todes feststellen. Zu dem Unterbleiben
36 des Schenkelbruches bei Jesus verweist der Verfasser auf ein Schriftwort, das damit
in Erfüllung gegangen sei (2. Mose 12, 46; 4. Mose 9, 12); es ist eine Bestimmung
aus dem Pascha-Ritual, nach der am Pascha-Lamm kein Knochen zerbrochen werden
soll. Und damit ist ja der Sinn des ganzen Berichts klar: Jesus wird durch diesen
Vorgang als das wahre Pascha-Lamm gekennzeichnet. Nun verstehen wir, warum
der Evangelist von vornherein (13, 1. 29; 18, 28; 19, 14) Gewicht darauf legte, zu
betonen, daß Jesus nicht am 15. Nisan gestorben sei. Der Gedanke: Jesus das
wahre Pascha-Lamm steht leuchtend am Schluß der Passion. „Siehe, das ist Gottes
Lamm", so begann die Darstellung des Evangeliums 1, 29; Jesus das Pascha-Lamm,
damit klingt sie in gewissem Sinn aus.

34 Aber nicht nur auf diesen Punkt legt der Evangelist Gewicht: noch viel
mehr – wenigstens wenn der Text, so wie er vorliegt, ursprünglich ist, was
keineswegs feststeht – auf den anderen, daß aus der Seite Jesu Blut und Wasser
35 geflossen seien. Das ist für ihn von so ungewöhnlicher Wichtigkeit, daß er aus-
drücklich die Tatsächlichkeit versichert und sich dafür auf das Zeugnis eines Augen-
zeugen beruft, dessen Zuverlässigkeit feierlichst versichert wird – nach dem Zu-
sammenhang kann nur der Lieblings-Jünger gemeint sein, der am Kreuz zugegen
war (s. zu 19, 26. 27). Ja, das Glauben der Leser wird mit dem Vorgang und
seiner Bezeugung in Verbindung gebracht. Schon daraus ist ersichtlich, daß der
Verfasser (oder, wenn V. 34. 35. 37 eingeschoben sind, der Herausgeber) die Be-
gebenheit um ihres tieferen Sinnes willen berichtet. Das Herausfließen von Blut
und Wasser aus einem Leichnam ist physiologisch unmöglich. Aber um derartiges
kümmert sich der Verfasser ja nicht. Es ist eben ein Wunder, ein tiefbedeutsames
Wunder. Zum Verständnis hilft uns 1. Joh. 5, 6 ff. Blut ist, wie ohne weiteres
verständlich, das Sinnbild des Abendmahles, Wasser das der heiligen Taufe, des
Sakraments der Neuzeugung. Die beiden grundlegenden Sakramente der christ-

lichen Gemeinde sind hier verkörpert. Und der tiefe Sinn des Vorgangs ist die Erkenntnis, daß gerade der am Kreuz „erhöhte" Christus die Quelle dieser die Kirche begründenden und erhaltenden Sakramente ist. Deswegen ist das Ereignis dem Verfasser so wichtig; deswegen verlohnt es sich, die Autorität des Zeugen 37
aufzurufen und das Schriftwort zu zitieren, in dem der Lanzenstich vermeintlich geweissagt ist (Sach. 12, 10). Deutlicher konnte der Kreuzes-Tod Jesu nicht ins Licht gestellt werden. Dann ist ja in der Tat dieser Tod nur eine „Verherrlichung", wie unsere Schrift es darstellt. [Es darf freilich nicht übersehen werden, daß V. 34b. 35. 37 ohne Schaden aus dem Zusammenhange gelöst werden können und deshalb vielleicht dem Zusammenhang von Haus aus fremd sind.]

Das Begräbnis erscheint als ein ungemein ehrenvolles. Es wird besorgt 38–42
von zwei vornehmen Juden, heimlichen Anhängern Jesu, s. zu 12, 42f. Im offenbaren Gegensatz zu der älteren Überlieferung wird hervorgehoben, daß der Leichnam einbalsamiert worden sei. Die 100 Pfund V. 39 heben die Reichlichkeit hervor, mit der es dabei zuging. Das Grab war ein noch ungebrauchtes. Wegen der unmittelbaren Nähe des hereinbrechenden Festes mußte die Beisetzung schnell erfolgen. Es scheint, als wolle V. 42 andeuten, daß die Bestattung nur eine vorläufige war und dies Grab nicht die letzte Ruhestätte sein sollte.

2. Abschnitt: „Mein Herr und mein Gott". Der wahre Glaube. Ostern, Himmelfahrt, Pfingsten, Parusie 20, 1–29.

1. Ostermorgen – Himmelfahrt. 20, 1–18 vgl. Mk. 16, 1–11; Mtth. 28, 1–10; Lk. 24, 1–12. Am ersten Wochentage kam Maria aus 1
Magdala früh morgens, als es noch dunkelte, zum Grabe und sah, daß der Stein vom Grabe hinweggenommen war. Da lief sie und kam zu 2
Simon Petrus und zu dem andern Jünger, den Jesus liebte, und sagte zu ihnen: Man hat den Herrn aus dem Grabe weggenommen, und wir wissen nicht, wohin man ihn gelegt hat.

Da ging Petrus mit dem andern Jünger hinaus, und sie zogen 3
zum Grabe. Die beiden liefen aber miteinander. Und der andere Jünger 4
lief schneller als Petrus, kam zuerst zum Grabe, beugte sich vor und sah 5
die Linnen daliegen, ging jedoch nicht hinein. Da kam denn auch Simon 6
Petrus, später als er, und ging in das Grab hinein und sah die Linnen daliegen, das Schweißtuch aber, das auf seinem Kopfe gelegen hatte, nicht 7
bei den Linnen liegen, sondern für sich aufgewickelt an einer besondern Stelle. Darauf ging nun auch der andere Jünger – der zuerst zum Grabe 8
gekommen war – hinein, sah es und glaubte. Denn noch hatten sie die 9
Schrift nicht kennen gelernt, wonach er von den Toten auferstehen sollte. Da gingen die Jünger wieder nach Hause. 10

Maria aber stand weinend draußen am Grabe. Während sie nun 11
weinte, bückte sie sich zum Grabe und sah zwei Engel in weißen Gewändern 12
dasitzen, einen zu Häupten und einen zu Füßen, da wo der Leib Jesu gelegen hatte. Und die sagen zu ihr: Frau, weshalb weinst du? Sie 13
sagt zu ihnen: Weil man meinen Herrn weggenommen und ich nicht weiß, wohin man ihn gelegt hat. Mit den Worten kehrte sie sich um und sah 14
Jesus dastehen, ohne zu wissen, daß es Jesus sei. Jesus sprach zu ihr: 15
Frau, weshalb weinst du? wen suchst du? In der Meinung, es sei der Gartenhüter, sagte sie zu ihm: Herr, hast du ihn fortgetragen, so sage mir, wo du ihn hingelegt hast, dann werde ich ihn holen. Jesus sprach 16
zu ihr: Maria! Die wandte sich um und sagte auf hebräisch zu ihm: Rabbuni (d. h. Meister)! Jesus sprach zu ihr: Rühre mich nicht an; denn 17
ich bin noch nicht zum Vater aufgefahren. Geh aber zu meinen Brüdern und sage ihnen: Ich fahre auf zu meinem Vater und eurem Vater, zu

18 meinem Gott und eurem Gott. Maria aus Magdala ging und verkündete den Jüngern: Ich habe den Herrn gesehen, und er habe ihr dies gesagt.

V. 9 vgl. Ps. 16, 8–11.

Diese beiden Erzählungen vom Ostermorgen sind von einem besonderen Reiz und Zauber. Man sieht, daß der Evangelist erzählen kann, wenn er mag. Dabei ist durchaus möglich, daß das Stück nicht einheitlich ist; der Bericht über die beiden Jünger V. 2 (3)–10 könnte in die Erzählung über Maria am Grabe
1 eingesprengt sein. Die Darstellung weicht, abgesehen von der gleichen Tagesangabe, von der älteren Überlieferung (Mk. 16, 1 ff.; Mtth. 28, 1 ff.) stark ab. Dort ist die Sonne aufgegangen, hier ists noch dunkel. Dort sinds mehrere Frauen, hier nur die Magdalenerin; dort wollen die Frauen die Balsamierung vornehmen,
2 die Magdalenerin will offenbar nur am Grabe weinen. Die Wahrnehmung, daß der Stein weggenommen ist, läßt sie schnell davon eilen und dem Petrus sowie
3 dem Lieblings-Jünger mitteilen, daß man den Leichnam entfernt habe. Und nun beginnt wieder eins der Rivalitäts-Spiele zwischen den beiden Jüngern. Daß wir nicht an eine geschichtliche Szene denken dürfen, ist sicher, wenn wir uns an die älteste Überlieferung halten, nach der Petrus das leere Grab nicht gesehen hat.
4–6 Der Namenlose schlägt auch hier seinen Rivalen um etwas (s. Einleitung Nr. 11). Er kommt eher zum Grabe, geht aber nicht hinein. Petrus ist kühner und
8 tatkräftiger, er tut es ihm zuvor, indem er ins Grab hineingeht. Aber schließlich überholt ihn der Vertraute des Herrn doch, indem er glaubt (d. h. an die
9 Auferstehung), ohne den Auferstandenen gesehen zu haben. Und dieser Glaube ist um so höher zu werten, als die Jünger damals noch nicht wußten, daß die Schrift (etwa an der Stelle Ps. 16, 8 ff., vgl. Apg. 2, 25 ff.) die Auferstehung des Messias geweissagt habe. Dieses Glauben des Lieblings-Jüngers ist das wahre, eigentliche Glauben. Daß auch Petrus glaubt, wird nicht erzählt, soll auch wohl nicht angenommen werden (vgl. V. 19 ff.).

11 Maria bleibt von dem Glauben des Lieblings-Jüngers jedenfalls vorerst
12 13 ganz unberührt. Sie setzt außen am Grabe ihre Totenklage fort. Die beiden Engel sind nur eine Erinnerung an die synoptische Überlieferung, ohne eigentliche
14 15 Bedeutung im Zusammenhange. Für die Vorstellung vom Auferstandenen, die der Verfasser bei den Lesern erwecken will, ist zu beachten, daß Maria Jesus für den „Gartenhüter" halten kann: er muß also nicht, wie nach seiner Auffahrt zum
16 Vater (V. 20 ff.), seine gewöhnliche Gestalt gehabt haben. Maria erkennt ihn nicht an seiner äußeren Erscheinung, auch nicht an seiner Stimme, sondern offenbar an der Art, wie er den Namen Maria ausspricht – mit all der Liebe und Güte, mit der er ihn früher auszusprechen pflegte. Maria kommt also im Unterschiede von dem Lieblings-Jünger V. 8 auf eine seltsam mystische Art zur Erkenntnis und zum Glauben an den Auferstandenen; sie kommt zu dieser Erkenntnis auf Grund der persönlichen Beziehungen, die sie früher mit Jesus verknüpft haben. – Der Austausch der beiden inhaltsschweren Anreden „Maria" und „Meister" ist ungemein
17 stimmungsvoll. In ihrer Freude will Maria auf ihn zustürzen, vielleicht seine Füße ergreifen wie die Frauen Mtth. 28, 9. Aber Jesus hindert sie. Sie soll sich nicht aufhalten, vielmehr zu den „Brüdern" (s. u.) eilen und ihnen Botschaft bringen, und sie soll auch ihn nicht aufhalten; denn er ist noch auf dem Wege zu Gott, zum Vater. Das dürfte der zunächstliegende Sinn von V. 17 sein. Aber wir haben ohne weiteres die Empfindung, daß damit die Bedeutung des geheimnisvollen Wortes noch nicht erschöpft ist, daß ein tieferer Sinn darin liegen muß. Leider bleibt er uns fast ganz verschlossen. Sicher ist es Absicht, wenn fast ängstlich der Ausdruck „ich bin auferstanden" vermieden und dafür gesagt wird: „ich fahre auf". Für den Evangelisten mit seinem Lebensbegriff (s. die Ausführungen vor 4, 43–12, 50) ist nicht die sinnenfällige Auferstehung bei Jesus wichtig, sondern die „Erhöhung" zum Vater, von der er auch sonst geflissentlich redet, die Erhebung zu göttlicher Glorie. Das wird für Jeden, der lesen kann, hier nachdrücklich hervorgehoben. Diese Erhebung zu göttlicher Glorie vollzog sich an Ostern selbst. Zwischen „Auferstehung" und „Himmelfahrt" darf also nicht so geschieden werden, wie es gemeinhin geschieht

(s. Apg. 1, 1 ff.) – das will der Evangelist sagen. – Aber weshalb darf Maria Jesus nicht anrühren? Weil die Erhöhung zum Vater noch nicht vollendet ist. Nachher, nachdem er zum Vater aufgestiegen ist, dürfen ihn die Jünger betasten (V. 20. 27). Erst mit dem Verherrlichten, noch nicht mit dem Auferstandenen, kann man in unmittelbare Berührung treten. Aber zum vollständigen Verstehen der Stelle dringen wir trotz allem nicht vor. – „Zu meinem Vater und eurem Vater, zu meinem Gott und eurem Gott": warum nicht einfach: „zu unserem Vater?" Doch wohl deshalb, weil gerade hier zum Ausdruck kommen muß, daß Jesus Christus in anderem Sinn „Sohn Gottes" ist als jeder Christ. – Auffallend ist der Ausdruck „meine Brüder", der hier (im Unterschied von 2, 12; 7, 3 ff.) ohne Zweifel nicht Jesu leibliche Brüder, sondern nach dem urchristlichen Sprachgebrauch die Mitglieder der christlichen Gemeinde bezeichnet (wie 21, 23).

2. Die Jünger und der Erhöhte. Ostern, Pfingsten, Parusie 20, 19–29 vgl. Lk. 24, 36–49 (Mk. 16, 14–18). Als es 19
nun Abend war an jenem Tage, dem ersten Wochentage, und die Türen,
wo die Jünger sich aufhielten, verschlossen waren aus Furcht vor den
Juden, da kam Jesus, trat in ihre Mitte und sprach zu ihnen: Friede
sei mit euch! Und bei diesen Worten zeigte er ihnen die Hände und 20
die Seite. Da freuten sich die Jünger, den Herrn zu sehen. Dann sagte 21
er abermals zu ihnen: Friede sei mit euch! Wie mich der Vater gesandt
hat, so sende auch ich euch. Und nach diesen Worten blies er sie an und 22
sprach zu ihnen: Empfangt den heiligen Geist! Wem ihr die Sünden ver- 23
gebt, dem sind sie vergeben; wem ihr sie behaltet, dem sind sie behalten.
Thomas aber, einer von den Zwölfen, genannt Zwilling, war nicht 24
bei ihnen, als Jesus kam. Da erzählten ihm die andern Jünger: Wir 25
haben den Herrn gesehen. Er aber sagte zu ihnen: Wenn ich in seinen
Händen nicht das Nägelmal sehe und meinen Finger in das Nägelmal
legen und meine Hand in seine Seite legen kann, werde ichs nicht glauben.
Und nach acht Tagen waren seine Jünger wieder drinnen, und Thomas 26
war bei ihnen. Da kam Jesus bei verschlossenen Türen, trat in ihre
Mitte und sprach: Friede sei mit euch! Dann sagte er zu Thomas: Reich 27
deinen Finger her und sieh da meine Hände, reich deine Hand und lege
sie in meine Seite, – und zeige dich nicht ungläubig, sondern gläubig!
Thomas antwortete und sprach zu ihm: Mein Herr und mein Gott! 28
Jesus spricht zu ihm: Weil du mich gesehen hast, bist du gläubig ge- 29
worden. Selig sind, die nicht sahen und doch glaubten!

V. 21 vgl. 17, 18. V. 22 vgl. 1. Mose 2, 7. V. 23 vgl. Mtth. 16, 19; 18, 18.

Wie Lukas von einer Erscheinung des Auferstandenen am Abend des Ostertages in Jerusalem berichtet (24, 36–49), so auch unser Evangelist, der die in der Leidensgeschichte beobachtete Abhängigkeit vom dritten Evangelium auch hier deutlich erkennen läßt. Nur zerlegt er die einmalige Erscheinung in zwei an zwei „Herrentagen" V. 19–23 und V. 24–29 im Interesse einer Idee, die er verkörpern will.

Die Eigenart des „Leibes" des Erhöhten wird durch zwei Umstände beleuchtet: durch das Erscheinen („kam", s. zu V. 24) bei verschlossenen Türen V. 19 19
und durch den Nachweis des engen Zusammenhangs dieses Leibes mit dem ge- 20
kreuzigten V. 20. Die Abhängigkeit von Lukas zeigt sich auf Schritt und Tritt. Wie Lk. 24, 36 tritt Jesus hier „in die Mitte" der Jünger. Dort sagt er 24, 38: weshalb seid ihr entsetzt?, hier begrüßt er sie: Friede sei mit euch! Dort, 24, 39, zeigt er zur Überwindung des Zweifels der Jünger seine Hände und Füße, hier verweist er auf Hände und Seite; die durchbohrte Seite tritt hier an Stelle der Füße – in richtiger Konsequenz des Vorgangs 19, 34. Die Freude der Jünger dort V. 41 – reflektiert sich hier V. 20b. Wie Lk. 24, 47 f. folgt hier V. 21 dann 21
der Aussendungsakt, allerdings mit johanneisch gefärbten Worten, vgl. Joh. 17, 18.

22 Und daran schließt sich V. 22 wie dort 24, 49 ein Wort über die Gabe des Geistes. Die Mitteilung des Geistes erfolgt durch das Mittel des Hauchens (vgl. 1. Mose 2, 7).
23 Mit seinem Besitz ist das Recht und die Vollmacht der Vergebung und Behaltung der Sünden verbunden. Die Form des Gedankens ist durchaus von Mtth. 16, 19; 18, 18 bestimmt, wie er denn überhaupt im Rahmen unseres Evangeliums seltsam berührt. Zum ersten Mal im Evangelium wird von „Vergebung der Sünden" gesprochen. Dieses im Urchristentum sonst so stark betonte Gut hat in der eigentümlich johanneischen Auffassung des Christentums kaum eine rechte Stelle. Der Evangelist redet deutlich in Anbequemung an seine Vorlagen oder an Gemeinde-Vorstellungen. – So sehr er, wie eben gezeigt wurde, in unserm Abschnitt vom lukanischen Bericht abhängig ist, seine Eigenart bewahrt er sich auch hier. Lk. 24, 49 wird der Geist erst verheißen: hier wird er gleich am ersten Ostertage mitgeteilt: es ist die folgerichtige Umsetzung des Gedankens 14, 15 ff., wonach Ostern und Pfingsten zusammenfallen, in den Ablauf der Geschichte. 16, 20. 22. 24; 17, 13 ist geweissagt, daß die Trauer der Jünger nach der Trennung von Jesus sich in Freude verkehren wird, wenn sie ihn wiedersehen: in V. 20 haben wir die Erfüllung, wie in V. 19 ff. überhaupt die Erfüllung der Verheißung 14, 18.

24 V. 24–29. Thomas hatte an diesem Abend gefehlt. – Wir beachten im Vorbeigehen, daß der Evangelist V. 24 sagt: „als Jesus kam": das ist Absicht. Ebenso V. 19 und 26b. Das „Kommen" des Christus ist mit den Oster-Erlebnissen
25 erfolgt (s. zu 14, 15 ff.). – Schwerblütig und schwerfällig, wie er ist (11, 16; 14, 5),
26 verlangt Thomas erst einen sinnenfälligen Beweis für die wunderbare Mär. Auf
27 die Kunde allein will er nicht glauben. Sein Wunsch wird acht Tage später in
28 beschämender Weise erfüllt. Nun verzichtet er darauf, sich mit seinen Händen von der Tatsache zu überzeugen. Es gibt für ihn nur noch das demütige Bekenntnis:
29 „Mein Herr und mein Gott". Durch das Wort Jesu V. 29 werden alle weiteren Erscheinungen des Herrn für überflüssig erklärt. Das Wesen des wahren Glaubens besteht im Verzicht auf alle sinnenfälligen Nachweise.

Auswahl und Darstellung dieser Ostergeschichten 20, 1–29 sind vor allem von zwei Gesichtspunkten bestimmt. Zunächst durch den Nachweis, daß Ostern, Himmelfahrt, Pfingsten, Parusie zusammenfallen. In Kap. 14 war ausgeführt – und diese Gedanken liegen dem Verfasser besonders am Herzen –, daß das Wiedersehen des gekreuzigten Herrn (Ostern), das Kommen des Geistes (Pfingsten), das Kommen Jesu zu den Seinen (Parusie) im Grunde *ein* Erlebnis sei – das Erleben aller Gläubigen. Dieser Gedanke wird nach des Verfassers Art in den Ostergeschichten verkörpert. – Der andere Gedanke, der beherrschend im Mittelpunkte
28 29 steht, ist ein nochmaliger Unterricht über den wahren Glauben. Er faßt sich in den beiden Sätzen von V. 28 und 29 zusammen, im Bekenntnis des Thomas „mein Herr und mein Gott" und im Worte Jesu: „Selig sind, die da nicht sahen und doch glaubten". Wahrer Glaube ist – *objektiv* – der Glaube an Jesu göttliche Art: „Ich und der Vater sind eins"; „wer mich sieht, sieht den Vater". „Im Anfang war der Logos ... und Gott war der Logos", so begann der Evangelist; er schließt mit demselben Grundakkord: „Mein Herr und mein Gott". *Subjektiv* ist der wahre Glaube der Glaube, der sinnenfälliger Beweise nicht bedarf, der Glaube auf die Predigt hin (vgl. zu 4, 50 und 11, 26). Der Verherrlichung dieses Glaubens dienen diese Oster-Erzählungen. Am höchsten steht der Lieblings-Jünger, der ohne weiteres glaubt, als er den Herrn nicht im Grabe findet. Ihm steht am nächsten Maria, deren Glaube aus ihrer innigen Beziehung zu Jesus erwächst. Die Jünger müssen *sehen*. Am tiefsten steht Thomas, der mit groben Händen tasten will.

30 **Der Schluß des Evangeliums** 20, 30. 31. Noch viele andere Zeichen tat Jesus vor seinen Jüngern, die nicht in diesem Buche ver-
31 zeichnet sind. Diese sind verzeichnet, damit ihr glauben lernt, daß Jesus der Christus, der Sohn Gottes ist, und damit ihr durch den Glauben in seinem Namen das Leben habt.

30 Kurz und bündig kommt der Evangelist zum Abschluß. Wohl im Hinblick auf
31 den ganz andersartigen Inhalt der synoptischen Evangelien rechtfertigt er die von

ihm getroffene Auswahl. Diese ist begründet in dem hohen Zweck seiner Schrift, die Leser zum Glauben zu führen. Der Inhalt dieses Glaubens: Jesus der Sohn Gottes (im johanneischen Sinn); sein Ziel: das Leben. „In seinem Namen": durch seinen Namen, durch die Kraft dieses Namens. – Wirkungsvoll bringt der Evangelist damit noch einmal den Hauptinhalt seines Evangeliums auf zwei kurze Formeln: Jesus der Sohn Gottes; das Heil: das Leben.

Ein Nachtrag Kap. 21.

In aller Form ist mit 20, 30f. die Schrift abgeschlossen. Und nun folgt ohne jede nähere Erklärung doch noch ein umfängliches Kapitel, das erzählt, als stünden wir mitten im Lauf der Berichterstattung. Ein später hinzugefügter Nachtrag ists zweifellos. Und höchst wahrscheinlich von fremder Hand. Hätte der Verfasser selbst diesen Bericht später angeschoben, so hätte er es doch wohl nicht in so völlig mechanischer Weise getan, sondern ihn vor 20, 30 gestellt. Dazu kommen aber noch andere Beobachtungen. In V. 2 werden „die Söhne des Zebedäus" erwähnt: im ganzen übrigen Evangelium treten weder die Personen noch diese Bezeichnung auf. Dagegen sind die Zebedäus-Söhne eine markante Erscheinung der synoptischen Überlieferung. – Das Evangelium berichtet nur von jerusalemischen Erscheinungen: die Jünger sind, entgegen der älteren Überlieferung, in Jerusalem verblieben; hier dagegen wird angenommen, ohne Begründung oder Erklärung, daß sie sich in Galiläa aufhielten. – Kap. 20, 29 ist indirekt feierlich erklärt, daß das Schauen des Erhöhten überflüssig und nun abgeschlossen ist: dazu paßt 21, 1ff. schlechterdings nicht. – Die Voraussetzung der Erzählung Kap. 21 ist, daß die Jünger ihrem Beruf wieder obliegen: das ist unmöglich, nachdem sie den Auferstandenen gesehen haben, ihr Glaube neu erwacht ist und sie von dem Herrn als Missionare ausgeschickt worden sind, wie 20, 21 ausdrücklich hervorgehoben war. Der Verlauf der Erzählung macht durchaus den Eindruck, als ob die Jünger Jesus zum ersten Mal nach der Auferstehung sähen (21, 4. 12ff.). – Vor allem: V. 24 wird der Lieblings-Jünger als Verfasser des Evangeliums bezeichnet, V. 23 aber ist sein Tod vorausgesetzt. Der Verfasser kann nicht wohl seinen eigenen Tod beschönigt haben. Daß aber V. 24f. vom Vorhergehenden als Zusatz zu trennen seien, ist nicht wahrscheinlich zu machen. – Wir müssen also im Kap. 21 einen Zusatz von fremder Hand sehen (s. Einleitung Nr. 10 und zu V. 24).

1. Jesu Offenbarung am See Tiberias 21, 1–14 vgl. Lk. 5, 4–11. Danach offenbarte sich Jesus seinen Jüngern abermals, am 1
See Tiberias. Er offenbarte sich aber in folgender Weise. Beisammen 2
waren Simon Petrus und Thomas, genannt Zwilling, und Nathanael aus
Kana in Galiläa und die Zebedäus-Söhne und zwei Andere von seinen
Jüngern. Da sagt Simon Petrus zu ihnen: Ich gehe zum Fischen. Sie 3
sagen zu ihm: Dann kommen auch wir mit dir. Sie gingen hinaus und
bestiegen das Fahrzeug, fingen in jener Nacht aber nichts. Als der 4
Morgen schon graute, stand Jesus am Ufer; die Jünger wußten indes
nicht, daß es Jesus sei. Da sagt Jesus zu ihnen: Kinder, ihr habt wohl 5
nichts zu essen? Sie antworteten ihm: Nein! Er aber sprach zu ihnen: 6
Werft das Netz doch auf der rechten Seite des Fahrzeuges aus, dann
werdet ihr finden. Das taten sie und konnten es vor der Menge der
Fische nicht mehr ziehen. Da sagte jener Jünger, den Jesus liebte, zu 7
Petrus: Es ist der Herr. Als Simon Petrus nun hörte, es sei der Herr,
gürtete er sich das Oberkleid um – er war nämlich nackt – und warf
sich ins Meer. (Sie waren nämlich nicht weit vom Lande, sondern nur 8
etwa 200 Ellen.) Die anderen Jünger aber kamen mit dem Fahrzeuge,
das Netz mit den Fischen ziehend. Als sie nun ans Land gestiegen waren, 9

sahen sie ein Kohlenfeuer am Boden und einen Fisch darauf gelegt und
10 Brot. Jesus sprach zu ihnen: Bringt von den Fischen, die ihr jetzt gefangen
11 habt. Da stieg Simon Petrus hinauf und zog das Netz ans Land, gefüllt
mit 153 großen Fischen; – und obwohl es so viele waren, riß das Netz
12 doch nicht. Jesus sprach zu ihnen: Kommt und eßt das Frühmahl! Keiner
aber von den Jüngern erkühnte sich, ihn auszufragen: wer bist du? Sie
13 wußten aber, es sei der Herr. Jesus kam, nahm das Brot und gab es
14 ihnen und den Fisch ebenfalls. Das war bereits das dritte Mal, daß
Jesus seinen Jüngern erschien nach seiner Auferstehung von den Toten.

1 2 Der Bericht beginnt, als gingen 20, 30 f. nicht vorher. Ob die Sieben-Zahl der Jünger eine symbolische Bedeutung hat? Am meisten verwundert im Rahmen des Johannes-Evangeliums das Auftreten der Zebedäus-Söhne. Aber in einem Parallel-Bericht zu Lk. 5, 4 ff., wie wir ihn hier haben, konnten sie freilich nicht gut
6 7a fehlen. Natürlich ist der reichgesegnete Fischzug als ein Wunder gedacht. An dem Wunder erkennt der Lieblings-Jünger den Herrn. Wir sind über das plötzliche Auftreten dieses Mannes hier erstaunt. V. 2 war er nicht mit aufgezählt. Für den Verfasser des Evangeliums (Kap. 1–20) hat dieser Mann jedenfalls eine solche Bedeutung, daß der ihn zweifellos V. 2 ausdrücklich mit genannt hätte. Hier erscheint er so nebenbei. Wer ihn unter den V. 2 Genannten suchen will, muß ihn entweder unter den „zwei andern Jüngern" oder den „Zebedäus-Söhnen" suchen (s. Einleitung Nr. 11). Im letzten Fall würde – was äußerst wichtig und eigenartig zugleich wäre – der Verfasser von Kap. 21 andeuten wollen, daß der bisher nie mit Namen genannte und auch sonst nicht näher gekennzeichnete Lieblings-Jünger einer der Zebedäus-
7b 8 Söhne und dann wohl Johannes sei. Höchst wahrscheinlich war ursprünglich überhaupt nicht von ihm die Rede (s. unten). Ganz wie er ist, schnell entschlossen, eilfertig, begeistert, sanguinisch kann Petrus es nicht abwarten, bis das Fahrzeug, mit dem Ziehen des Netzes belastet und dadurch in der Fahrt verlangsamt, zum nahen Ufer (200 Ellen = 96,97 m) kommt. Er wirft das Notwendigste über, um angemessen vor Jesus erscheinen zu können, und stürzt sich ins Meer, um schneller zum Herrn zu kommen. Er brennt vor Ungeduld, sich zu überzeugen und den Herrn zu begrüßen. Wir erwarten eine stürmische und eindrucksvolle Begrüßungs-Szene – und sind enttäuscht. Nichts davon hören wir. Warum eigentlich dieses
9 ganze Vorgehen des Petrus, wenn es ohne weitere Konsequenzen bleibt? – Am Ufer wartet der Jünger eine neue Überraschung. Woher das Feuer, der Fisch, das Brot? Vorhin hat ja Jesus die Fischenden erst um Nahrung angesprochen. Zweifellos
11 soll wie bei dem Fischzug an ein Wunder des Auferstandenen gedacht werden. Es ist nicht ganz zu erkennen, ob gemeint ist, daß Petrus vom See ans Ufer hinaufsteigt (von seiner Ankunft am Ufer war bisher nichts erzählt), oder daß er auf das Fahrzeug geht. Jedenfalls ist auffallend, daß gerade Petrus das Netz ans Land ziehen muß. Warum nicht die anderen Jünger, die mit dem Netz gekommen sind? Ganz zweifellos liegt in diesem Zuge Absicht: der Leser soll beachten, daß Petrus eigentlich der Fischer ist. Die Zahl 153 ist entweder der Beweis genauer Erinnerung an ein wirkliches Ereignis, oder sie hat symbolische Bedeutung. Nur das Letztere dürfte in Betracht kommen. Leider haben wir nicht den Schlüssel zum Sinn. Der gelehrte Kirchenvater Hieronymus behauptet, die Zahl 153 sei die Zahl der von den Zoologen angenommenen Fischgattungen. Vermutlich ist wenigstens in dieser Linie das Richtige zu suchen. Der Sinn wäre, daß der Fischzug ein vollständiger war, daß alles, was zu fangen war, sich in diesem Netz fing. Das Netz zerriß trotz alledem nicht: es war kräftig genug, sie alle zusammenzuhalten. Maßlose Überraschung, Furcht, Respekt, freudiges Staunen, Zweifel – das alles hält die Jünger vom Fragen zurück. Im Stillen meinen sie doch zu wissen, daß es der Herr ist.
12 13 Ob V. 12 so ganz mit V. 7 übereinstimmt? V. 13 zeigt Jesus als den Hausvater in der den Jüngern sonst vertrauten Weise. Brot und Fisch erinnern dabei unwillkürlich an die Speisung der 5000 mit Brot und Fisch. Auch erinnern wir uns sofort, daß der Fisch in der alten Christenheit das Bild der Eucharistie war.

Den Leser verläßt bei dieser Erzählung V. 1–14 nicht ein eigentümliches Gefühl der Unbefriedigung. Der Geschichte scheinen die Spitzen zu fehlen. Bei V. 7 wurde bereits darauf verwiesen; die Spitze, auf die das Verhalten des Petrus hindrängt, fehlt. Bei V. 13 empfinden wir das Gleiche: wir müßten etwa erwarten, daß nun bei dem hausväterlichen Walten Jesu in den Jüngern freudiges und sicheres Erkennen aufleuchtet: es wird nicht erzählt, – der erwartete Schluß fehlt. Dazu kommen nun noch mancherlei Unstimmigkeiten im Bericht selbst. Auf das unvermutete Erscheinen des Lieblings-Jüngers wurde schon verwiesen (V. 7). Warum der reiche Fischzug, wenn Jesus selbst den Seinen das Mahl rüstet? Warum noch von den gefangenen Fischen holen (V. 10), wenn schon der gebratene Fisch da ist und nachher doch nur von diesem Fisch ausgeteilt wird? In V. 7 ist die Erkenntnis, daß es der Herr ist, schon vorhanden. V. 12 ist es nur ein Vermuten und Ahnen. – Sehen wir uns nun darauf hin die Darstellung noch einmal genauer an, so drängt sich unwillkürlich die Vermutung auf, daß in ihr zwei Erzählungen mit ursprünglich andersartigen Spitzen verarbeitet sein dürften. Zu der einen Erzählung gehören wesentlich V. 1–8: sie erzählte von einem Fischzuge der nach der Katastrophe auf Golgatha zu ihrer Hantierung zurückgekehrten Jünger, der durch den Auferstandenen zu einem wunderbar gesegneten wurde und zu einer stürmischen Erkennungs-Szene zwischen Petrus und dem Herrn führte. Ein verwandter Erzählungs-Typus liegt vermutlich Lk. 5, 4ff. vor. – In V. 9–13 dagegen finden sich die Reste eines anderen Berichts über eine Offenbarung des Auferstandenen. Dieser Bericht erzählte, daß die Jünger den Herrn bei einem von ihm gespendeten Mahle und zwar an der Art erkannten, wie er seine hausväterlichen Funktionen verrichtete. Die „Jünger von Emmaus" (Lk. 24, 13ff.) oder auch Lk. 24, 41. 42 würden einen verwandten Typus darstellen. Zwei Erzählungen dieser Art (ob sie vielleicht einstmals am Schluß des Markus-Evangeliums standen?) hat der Überarbeiter oder Herausgeber unseres Evangeliums unter Beseitigung ihrer ursprünglichen Spitzen, die er nach Kap. 20 nicht so gebrauchen konnte, vereinigt. Der Schwerpunkt der neuen, so entstandenen Erzählung liegt in dem durch den Auferstandenen gespendeten Segen des Fischzuges und vor allem in V. 11, der Ausführung des Fischzuges durch Petrus (s. zu V. 11). Der symbolische Charakter des Ganzen liegt am Tage. Der Vorgang ist eine Weissagung auf den reichen Erfolg der Mission, die die ganze Welt umspannt (153, d. h. alle Fischgattungen! vgl. Mtth. 13, 47), und auf Petrus als den eigentlichen Leiter und Führer dieser Mission. Das unzerreißbare Netz, das alles in sich vereinigt, weist auf die Einheit der Kirche. In die Erzählung wurde dann mit Rücksicht auf den johanneischen Zusammenhang und das Folgende noch die Figur des Lieblings-Jüngers in V. 7 eingefügt.

2. Petrus und der Lieblings-Jünger 21, 15–24. Als sie 15
nun das Frühmahl beendet hatten, sagte Jesus zu Simon Petrus: Simon,
Johannis Sohn, liebst du mich mehr als diese? Er sagte zu ihm: Ja, Herr,
du weißt, daß ich dich liebe. Er sprach zu ihm: Weide meine Lämmer!
– Da sprach er zu ihm zum zweiten Mal: Simon, Johannis Sohn, liebst 16
du mich? Er sagte zu ihm: Ja, Herr, du weißt, daß ich dich liebe. Er
sprach zu ihm: Hüte meine Schäflein! – Da sprach er zu ihm zum dritten 17
Mal: Simon, Johannis Sohn, liebst du mich? Petrus wurde traurig, daß
er ihm zum dritten Mal sagte: Liebst du mich? – und sprach zu ihm:
Herr, du weißt ja alles; du erkennst doch, daß ich dich liebe. Jesus sprach
zu ihm: Weide meine Schäflein! Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Solange 18
du jung warest, gürtetest du dich selbst und gingest, wohin du wolltest.
Wenn du aber alt geworden bist, wirst du deine Hände ausstrecken, ein
Anderer wird dich gürten und wird dich schleppen, wohin du nicht willst.
Das sagte er, um anzudeuten, durch welche Todesart er Gott verherrlichen 19
werde. Und nach diesen Worten sprach er zu ihm: Folge mir! Sich um- 20
wendend sah Petrus, wie der Jünger, den Jesus liebte, nachkam – er,

der bei dem Mahl an seiner Brust gelegen und gesagt hatte: Herr, wer
21 ists, der dich verraten will? – Als also Petrus den sah, sagte er zu Jesus:
22 Herr, was aber (soll) mit diesem (werden)? Jesus sprach zu ihm: Wenn
ich will, daß er (leben) bleibt, bis daß ich komme – was kümmerts dich?
23 Du folge mir nach! Da verbreitete sich unter den Brüdern diese Rede:
Jener Jünger stirbt nicht! Aber Jesus hatte nicht zu ihm gesagt: Er stirbt
nicht, sondern: Wenn ich will, daß er (leben) bleibt, bis daß ich komme,
24 was kümmerts dich? – Das ist der Jünger, der für diese Dinge Zeugnis
ablegt und dies geschrieben hat, und wir wissen, daß sein Zeugnis wahr ist.

V. 19 vgl. 12, 33; 18, 32; 13, 36. V. 20 vgl. 13, 23. V. 24 vgl. 19, 35.

V. 1–14 sind nur der Unterbau, der in V. 15–24 seine Krönung findet. Hier erzählt der Verfasser ohne Hemmung durch Vorlagen. Das Interesse des Abschnitts hat zwei Pole, den Petrus und den Lieblings-Jünger. V. 15–19 erzählen von der glänzenden Ehrenrettung des durch die Verleugnung arg kompromittierten Petrus. Die Beziehung der dreimaligen Frage Jesu auf die dreimalige Verleugnung des Apostel-Fürsten ist unverkennbar. Der strafende, mahnende Ernst und die aufrichtende Güte des Herrn, die tiefe Beschämung, die neu gewonnene Bescheidenheit und Zurückhaltung, die entschlossene Willigkeit des Petrus sind ohne
15 viel Worte vortrefflich gezeichnet. Die Bemerkung „mehr als diese" enthält eine deutliche Rüge für die Überhebung des Petrus, von der 13, 37, noch mehr Mk. 14, 29 berichtet wird. Es ist ein feiner Zug, daß der Gefragte nicht von seiner „größeren" Liebe, sondern nur von seiner Liebe redet und sich dabei nicht auf sich selbst, sondern auf das Wissen des Herzenskündigers beruft: auf sich selbst stellt er
16 17 sich nicht mehr. Die dreimalige Antwort Jesu hat trotz kleiner Verschiedenheiten im Wortlaut denselben Sinn. Dem Petrus wird danach vom Herrn selbst die Stellung des Hirten der christlichen Gemeinde, des Führers der Kirche, und zwar
18 19 vor allen anderen Aposteln, kurz der „Primat" geweisagt und zugewiesen. Aber mehr noch. Höher als der Primat steht in den Augen des Verfassers die Verheißung der unmittelbaren Nachfolge Jesu im Martyrium. V. 19 mit seiner deutlichen Anspielung auf 12, 33; 18, 32 besagt, daß mit den zunächst unverständlichen Worten V. 18 das Martyrium des Kreuzes, das Petrus erdulden mußte, geweisagt sei. Die Verurteilten mußten den auf den Kreuzespfahl zu legenden Querbalken selbst zur Richtstätte schleppen; die Hände wurden dabei ausgestreckt an seine Enden gefesselt. Darauf beziehen sich die Worte V. 18: „wirst du deine Hände ausstrecken . . ." Die Aufforderung „folge mir" V. 19 hat in beliebter Weise einen Doppelsinn, den wörtlichen (s. V. 20) und den übertragenen, der Nachfolge im Martyrium (s. 13, 36).

V. 20–24. Dem Petrus ist das Höchste verheißen: die Leitung der Kirche und die unmittelbare Nachfolge Jesu im Kreuzestode. Und der Lieblings-Jünger, der sonst neben ihm, ja ihm sogar überlegen erscheint (1, 35 ff.; 13, 23 ff.; 18, 15 ff.; 19, 26; 20, 3 ff.; s. Einleitung Nr. 11)? Ihm wurde eine eigenartige, hoch ehrende Ver-
22 heißung: „Wenn ich will, daß er (leben) bleibt, bis ich komme – was kümmerts
23 dich?" Infolgedessen hatte sich – so stellt es unser Kapitel dar – unter den Christen („Brüdern") die Rede verbreitet, daß dieser Mann, den die Herausgeber für den Lieblings-Jünger halten oder gehalten wissen wollen, nicht sterben, sondern die Wiederkunft Jesu erleben werde. Diese Meinung wird nun als eine irrtümliche Auffassung jenes Herren-Wortes erklärt. Jesus habe das nur bedingt gesagt: „Wenn ich will ..." – Hieraus haben wir also zu entnehmen: der Herren-Jünger, der als Jünger, „den Jesus liebte", angesehen werden soll, erreichte ein so hohes Alter, daß der Glaube und ein dem entsprechendes Herren-Wort entstanden waren, wonach Jesus ihm Leben bis zum Ende der Dinge in Aussicht gestellt habe. Nun ist dieser betagte Jünger offenbar doch gestorben. Ein vermeintliches Wort Jesu war demnach Lügen gestraft. Das daraus etwa entstehende Ärgernis wird hier hinweggeräumt, indem die richtige Deutung des Wortes mitgeteilt wird.
24 Freilich eine schwächliche und wenig befriedigende Deutung! – Dieser hochbegnadigte Jünger wird nun ausdrücklich als Verfasser dieses Evangeliums bezeichnet

(beachte die Verwandtschaft der Form mit 19, 35!), und die Wahrheit seines Berichtes in feierlicher Form bezeugt. „Wir wissen": es ist also eine Mehrheit von Männern (s. zu V. 25), die Kap. 21 hinzufügt und damit der Schrift ein Geleitwort gibt.

3. Ein zweiter Schluß, 21, 25. Es gibt aber noch vieles andere, 25
was Jesus getan hat. Würde das einzeln beschrieben, so würde, meine
ich, nicht einmal die Welt die Bücher fassen, die da geschrieben würden.

V. 25 ist eine nicht gerade sehr geschmackvolle Nachahmung und Übertreibung 25
des ersten Schlusses 20, 30. 31. In dem eingeschobenen „meine ich" zeigt sich vermutlich, daß im Auftrage der Mehrheit V. 24 einer das Kapitel geschrieben und das Evangelium bearbeitet hat, s. Einleitung Nr. 11 S. 35ff.

Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß der Hauptzweck unseres Kapitels 24
in V. 24 zu suchen ist. Der große Ungenannte, der Lieblings-Jünger, der im Evangelium selber nur als Gewährsmann und Zeuge erscheint (s. Einleitung Nr. 11), soll hier zum Verfasser gestempelt und damit die Bedeutung des Evangeliums, als unmittelbar apostolischen Ursprungs, noch erhöht werden. Wir wissen nicht sicher, wer die „wir" V. 24 sind (s. Einleitung zu den Johannes-Schriften Nr. 3 und 5 und zum Johannes-Evangelium Nr. 11 S. 35ff.). Sind diese Männer, was immerhin wahrscheinlich ist, in Kleinasien, in Ephesus, zu suchen, so würden sie höchst wahrscheinlich den langlebigen, aber nunmehr gestorbenen „Presbyteros" Johannes als Verfasser ausgeben, — gleichviel ob das eigentliche Evangelium (Kap. 1—20) diesen Mann mit dem Lieblings-Jünger meinte oder an eine Idealfigur dachte. Ob die Herausgeber oder der in ihrem Namen schreibende Verfasser von Kap. 21 dabei gutgläubig handelten oder nicht, können wir natürlich nicht wissen, ebenso wenig ob sie (oder er) den „Presbyteros" Johannes schon mit dem Zebedäus-Sohn, dem Apostel Johannes, verwechselten oder im Interesse der entstehenden kleinasiatischen Apostel-Johannes-Legende gleichsetzen **wollten** (s. zu V. 7).

Neben diesem Hauptzweck liegt die Tendenz unseres Kapitels vor allem in dem Vergleich des Petrus mit dem Lieblings-Jünger oder genauer — in der **rückhaltlosen Anerkennung des Petrus.** In V. 15—23, weniger deutlich in V. 1—14 (s. V. 7), wird das Rivalitätsspiel zwischen Petrus und dem Namenlosen fortgeführt, scheinbar ganz in der Art des Evangeliums. **Aber doch nur scheinbar.** Im Evangelium wird der Lieblings-Jünger im Grunde höher gestellt als Petrus; dieser zieht in der Konkurrenz mit jenem immer etwas den Kürzeren (s. die Stellen). Hier, Kap. 21, wird zwar auch die hohe eigenartige Bedeutung des Namenlosen anerkannt. Aber Petrus erhält doch zweifellos das Übergewicht: als unbeschränkt anerkannter Führer der Kirche und Nachfolger Jesu im Martyrium des Kreuzes (V. 15—19), als der eigentliche Menschenfischer bei dem großen Fischzug der Kirche (V. 1—14). Damit kann sich der Lieblings-Jünger doch nicht messen. Wir erkennen hier also eine zwar etwas verdeckte, aber zweifellose Verschiedenheit der Anschauung des 21. Kapitels von der im eigentlichen Evangelium. Dessen Charakteristikum bestand gerade darin, daß es seine Darstellung des Christentums mit der Autorität des Lieblings-Jüngers deckte, daß es die höhere Autorität dieses Vertrauten Jesu gegen die gemein-christliche Autorität des Apostelfürsten ausspielte. Hier, Kap. 21, tritt der Namenlose schließlich doch hinter der Vulgär-Autorität der Kirche zurück. Und gerade hier, in dieser Verschiebung des Bildes, dürfte neben V. 24 (s. oben) die eigentliche Tendenz des Kapitels liegen. Indem das allgemein verehrte Haupt der Kirche, Petrus, offiziell anerkannt wurde, wurde das — entweder noch nicht herausgegebene oder nur in kleineren Kreisen verbreitete — Evangelium gleichsam „kirchenfähig" gemacht und der Gesamtkirche empfohlen.

Die Johannes-Briefe.

(Otto Baumgarten.)

Der erste Brief des Johannes.

Einleitung. Die vorliegende Schrift ist kaum noch ein wirklicher Brief wie die des Paulus; trotz der wiederholten Anspielungen auf die Briefform nähert sie sich der Gestalt einer geschriebenen Predigt oder eines pastoralen Rundschreibens. Und zwar fehlt fast jede Spur eines genauer umgrenzten Leserkreises: die angeredeten „Ihr", „Kinder", „meine Kinder", „Brüder", „Geliebte" fallen 5, 11. 13 sogar mit den „Wir" zusammen, unterscheiden sich von diesen nur wie die von den Aposteln gegründete Gemeinde von ihren Gründern, den Augenzeugen Jesu. Konkrete persönliche Beziehungen fehlen völlig. Näher bestimmt ist die hier angeredete Christenheit nur durch die ihr drohenden Gefahren: sie ist umringt von Irrgeistern, wie sie um die Wende des ersten und zweiten Jahrhunderts nicht bloß in Kleinasien hervortraten. Unser Brief ist also ein Rundschreiben an einen uns unbekannten Kreis christlicher Gemeinden, die mit einander in Austausch stehen.

Der Zweck unseres Briefes ist weniger der positive der Erneuerung und Wiederbelebung des christlichen Bewußtseins angesichts der um sich greifenden Lauheit und Stumpfheit, der stetig abnehmenden Bestimmtheit und Gewißheit des Christus-Glaubens und der Bruderliebe. Der Eifer des Verfassers wird vielmehr erregt durch die Besorgnis, daß „die vielen Antichriste", die mit christlicher Maske auftreten, die Gemeinde verwirren möchten, obschon jene von der Gemeinde sich ausgesondert haben oder von ihr ausgeschlossen sind. Der negative Zweck, vor diesem Geiste der Verführung zu warnen (2, 26; 3, 7), in seinem Gefolge der positive, das Vertrauen zu dem kirchlichen Christentum zu stärken, beherrscht jeden Satz des Briefes. In diesen Irrgeistern, die kurz gesagt leugnen, daß das himmlische, göttliche Wesen Christus einen wirklichen, materiellen Leib gehabt habe, oder daß der Mensch Jesus mit dem himmlischen, göttlichen Wesen gleich sei, erkennen die Forscher immer übereinstimmender die sog. „antinomistischen Gnostiker" d. h. die das Gesetz verachtenden vermeintlichen Besitzer einer vollkommenen Erkenntnis (Gnosis) Gottes. In jener Zeit gab es nämlich eine uns fremdartige Denkweise, die es zwar für der Gottheit angemessen hielt, auf Erden zu erscheinen, nicht aber in einem materiellen Leibe, in dem man lediglich den Kerker, nicht das Organ der Seele erblickte. Diese Gnostiker prahlten (2, 4), daß sie „ihn (nämlich Gott) erkannt haben", und fühlten sich darum erhaben über die nicht wissenden Brüder, trugen eine solche Gleichgültigkeit gegen sie zur Schau, daß unser Verfasser ihnen geradezu Haß gegen sie zuschreibt. Ihre Lieblosigkeit erscheint somit als Frucht ihrer verstandesstolzen Absonderung. Es liegt nun keinerlei Grund vor anzunehmen, daß die 2, 4; 4, 20; 1, 8. 10; 5, 10 bekämpften Lügner und Irreführer andere Leute gewesen seien als die eben geschilderten Gnostiker. Sie haben für sich, weil sie „geistlich" waren, die Möglichkeit des Sündigens ausgeschlossen, sich jedes Sittengesetzes unbedürftig, ja an kein Gebot gebunden erachtet. Somit fiel für sie auch jedes Bedürfnis weg, dem Tode Christi eine sühnende Wirkung zuzuschreiben. Umso mehr, als für sie nicht der himmlische Christus, sondern der bloße Mensch Jesus starb. Gegen diese hochmütige Philosophie hat der Verfasser, wenn wir es in unserer Sprache ausdrücken sollen, die wahre Gnosis der Kirche vertreten, nämlich ein Doppeltes: die Erkenntnis Gottes als der Liebe, die uns in dem Mensch gewordenen Gottessohn Vergebung der Sünden, Versöhnung und damit

Gerechtigkeit, Heiligung, ewiges Leben darreicht, und die Erkenntnis Gottes als des Lichtes, das uns die volle Scheidung von der Finsternis der Sünde und die Verwirklichung unserer Gottesliebe in der Bruderliebe zur Pflicht macht.

Bezeichnend für unseren Brief ist, daß alle Bemühungen der Forscher, einen geordneten Gedankengang, ja nur eine Art Disposition ausfindig zu machen, bisher gescheitert sind. Es will uns scheinen, daß eine streng logische und gar eine künstliche, rhythmisch sich aufwärts bewegende Gedanken-Entwicklung ganz und gar nicht in der Art des Verfassers wäre. Wie besonders der ihm so wesensverwandte R. Rothe erkannt hat, ist er keine dialektische, sondern eine kontemplative Natur, erfüllt mehr von lebendigen Anschauungen als von eigentlich entwickelten Gedanken. Alles geht bei ihm aus von einem tiefen Gefühl des überschwenglichen Wertes Christi und seines Heils, von einem Gefühl, das ihm zugleich die lebhafteste innere Anschauung ist. Weil nun seine innige, unmittelbare Gewißheit sich niemals in streng verstandesmäßiger Rede genügen kann, so hat er auch nie das befriedigende Bewußtsein, seinen Sinn wahrhaft ausgesprochen zu haben und somit von einem erledigten zu einem neuen Punkt übergehen zu können; es zieht ihn immer wieder zu dem großen Herzenspunkte zurück. Daraus ergibt sich das für den Ausleger so schwierige Wiederholungsreiche, Einförmige, nicht aus der Stelle Rückende seines Stils. In seltsamem Schraubengang finden die wenigen einfachen, aber von Inhalt schwellenden Grundgedanken keine wirkliche Durchführung, nur immer weiteren Überfluß in andeutungsreichen Aphorismen. Herder sprach mit Recht von „stillen Wassern, die tief gründen, die leichtesten an Worten mit dem umfassendsten Sinn". Bei dieser Komposition von einzelnen unübertrefflichen Variationen über ein im Grunde einheitliches Doppelthema, die nur lose unter einander verschlungen sind, verzichtet man darum besser auf jeden Versuch einer logischen Disposition.

Die Frage nach dem Verfasser des Briefes ist bei dem ganzen Charakter desselben, bei dem Fehlen jeder Selbstbezeichnung, ebenso schwierig wie unerheblich (vgl. Einleitung zu den Joh.-Schriften Nr. 1 u. 2). Nach uralter kirchlicher Überlieferung hat der Apostel Johannes das Evangelium und den Brief verfaßt. Offenbar will der Verfasser sich 1, 1—5, ohne sich den Apostel-Titel beizulegen, doch als mit apostolischem Ansehen bekleidet darstellen: seine Aussagen beanspruchen als die Kundgebungen eines Augen- und Ohrenzeugen des lebendigen Wortes, der es sogar mit Händen betastet hat, ein besonderes Gewicht. Abgesehen von diesem nachdrücklichen Anspruch verrät der Brief nirgends die Autorschaft eines Apostels; im Gegenteil ist das Fehlen aller konkreten Erinnerungen an Worte oder Geschichten Jesu für ihn bezeichnend.

Für die Verfasser-Frage sind die Einleitung zu den Joh.-Schriften und die Ausführungen über den Verfasser des Evangeliums (Einleitung zum Joh.-Ev. Nr. 11) zu vergleichen. Nicht wenig spricht für die Annahme, daß der Verfasser des Briefes mit dem des Evangeliums oder doch mit dem Herausgeber desselben identisch ist (s. Einleitung zum Joh.-Ev. Nr. 10); unter allen Umständen gehören die Verfasser der beiden Schriften demselben Kreise an. Auch der Laie, der die Verwandtschaft der ganzen Ausdrücke und Formeln, der Satzbildung mit wenigen „denn" und „nun" und ewigen „und", der seltenen Verwendung griechischer Partikeln nicht beobachten kann, wird nicht umhin können, die Ähnlichkeit der stilistischen Manier wahrzunehmen: einen Satz in doppeltem, zuerst positivem, dann negativem Ausdruck zu geben, den Gedanken fortzuführen durch Wiederaufnahme eines vorangegangenen Begriffes oder durch Aufstellung des einfachen Gegensatzes; ferner die Übereinstimmung der charakteristischen Schlagwörter, die nur im Evangelium und Brief erscheinen: aus Gott sein, aus Gott geboren sein, aus der Wahrheit sein, die Wahrheit tun, das Leben haben, in der Liebe bleiben, in der Finsternis wandeln, aus der Welt sein u. s. f.; endlich die Übereinstimmung der entscheidenden Grundvorstellungen, wie die vom Sohn Gottes im Fleisch, vom Leben, das in ihm die Quelle hat, ja mit ihm völlig gleich ist, von der Sendung des Sohnes in die Welt, um die Welt zu retten, ihre Sünde wegzutragen, von

der Überwindung der Welt durch die Zeugung aus Gott, – Vorstellungen, die das Ganze durchziehen. Besonders wichtig ist aber noch ein Doppeltes: einmal, daß in beiden Schriften derselbe notwendige Zusammenhang besteht zwischen der in Christi Sendung erfahrenen Gottesliebe und der von uns zu übenden Bruderliebe, und dann, daß im Brief wie im Evangelium die ganze Weltanschauung, ohne alle Mittelfarben und Übergänge, in die absoluten Gegensätze: Leben und Tod, Licht und Finsternis, Lieben und Hassen, Wahrheit und Lüge, Vater und Welt, Gott und Teufel, Gotteskinder und Teufelskinder gespannt ist.

Man kann ja auch auf gewisse Unterschiede hinweisen, die sich nicht bloß auf Sprachgebrauch und Sprachbehandlung, Wortvorrat und Phrasen, auch auf starke Nuancen der Begriffswelt erstrecken. Im Briefe fehlen nicht bloß der „Paraklet" als der heilige Geist, der Zorn Gottes, während im Evangelium die „Gemeinschaft", die falschen Propheten und Antichriste, die Wiederkunft, die Versöhnung, die Salbung vermißt werden; es tritt im Briefe auch an Stelle des das Evangelium eröffnenden hochphilosophischen Begriffes vom „Wort", durch das alles geschaffen ist, der religiöse Begriff des „Wortes des Lebens", und an Stelle des ganz zeitlosen, nun schon vorhandenen ewigen Lebens der Ausblick auf die baldige Wiederkunft Christi zum Gericht und Leben; endlich an Stelle der das ganze Evangelium durchziehenden Mittlerschaft des Sohnes, ohne den kein Verhältnis zum Vater gedacht werden kann, durchweg ein unmittelbares Verhältnis der Gläubigen zu Gott (oder zu dem neben Gott stehenden Christus). Aber diese Unterschiede reichen nicht aus, um den Eindruck der weitgehenden äußeren und inneren Verwandtschaft zu überbieten, erklären sich vielmehr leicht durch die verschiedene Abzweckung und Abfassungszeit beider Schriften. Der Verfasser des Evangeliums – angenommen, daß er auch unseren Brief schrieb – sah seine Auffassung vom Christentum ernsthaft bedroht durch jene Gnostiker, die zum Teil gerade seine Formeln mißbrauchten, um sich den Unkundigen zu empfehlen. Mit dieser dem Evangelium wohl noch fremden veränderten Front veränderten sich notwendig auch die Thesen, die er mit der ihm eigenen beharrlichen Einseitigkeit verfolgte, und die Ausdrucksmittel, die er z. T. seinen Gegnern aus dem Munde nahm. Im einzelnen aber werden wir wohl darauf zu verzichten haben, die Nuancen und das, was demselben Verfasser von verschiedenartiger Bild- und Ausdrucksweise zur Verfügung stand, genau zu bestimmen. Da wir ja überhaupt anzunehmen haben, daß all diese religiösen Ausdrücke und auch deren Nuancen in weiteren christlichen Kreisen allgemeines Sprachgut waren, ist es abzuweisen, diese besonderen Ausdrücke auf religiösen Erwerb des einzelnen Verfassers zurückzuführen.

Wie in der Einleitung zu den Joh.-Schriften Nr. 2 ausgeführt ist, gehen die ersten Spuren der Kenntnis des Briefes wie des Evangeliums bis in die erste Hälfte des 2. Jahrhunderts zurück. So weist denn auch die im Briefe vorausgesetzte Herausgestaltung einer mit großer Siegeszuversicht auftretenden Ketzer-Partei wie die eigene Hinneigung des Verfassers zu schroffem Dualismus zwischen Gott und Welt, Gotteskindern und Teufelskindern, und wiederum zur Verwischung der Grenzlinien zwischen Vater und Sohn, endlich aber sein Drängen auf Festhalten an der alten, anfänglichen, Jedermann zugänglichen Lehre und auf Verwirklichung derselben im praktischen Christenleben (nach dem neuen Gesetz) den Brief der Entwicklungsstufe der Kirche zu, die zwischen 100 und 125 n. Chr. erreicht war.

Wenn wir nun zum Schluß nach dem Wert und der Bedeutung dieses Briefes für die Christenheit fragen, so muß vorab gesagt werden, daß dafür ebenso die andeutungsreiche Dunkelheit und rätselhafte Kürze, der Mangel an strengerer Umgrenzung und unzweideutiger Verknüpfung der Gedanken, an logischen Übergängen und Verbindungen in Betracht kommt wie die tiefe Innigkeit, wuchtige Plastik und gedrängte Fülle der unmittelbar ans Herz dringenden Bilder und Machtworte. Es gibt wohl keine Schrift des N. T.'s, die dem Unterricht verhältnismäßig so viele Stern- und Kernsprüche hergegeben, der christlichen Predigt so viele,

bei jeder Behandlung neue Tiefblicke eröffnende Texte geliefert hat. Vor allem aber ist der gewaltige Doppelgedanke von der erfahrenen Gottesliebe und der zu übenden Bruderliebe und von ihrer für alle wahre Gottesgemeinschaft und Heilsgewißheit notwendigen Zusammengehörigkeit von unschätzbarer Bedeutung für die Erziehung der Christenheit geworden. Die Kirche hat von diesen beiden Grundgedanken bald den einen, bald den anderen einseitig bevorzugt und ist durch Verkennung ihrer innigen Verbindung bald sittlich, bald religiös verkümmert. Wo man aber erkannte, daß alle Heilsgewißheit ihre untrüglichen Zeichen ebenso in dem Erleben der Gottesliebe an Christus als in dem Verwirklichen derselben an den Brüdern hat, wo man die einzige Einheit des Religiösen und Sittlichen im Christentum begründet wußte in der geschichtlichen Wirklichkeit dieser doppelten Liebe, die uns in Jesus entgegentritt, da fand man in unserm Briefe die sicherste und strömendste Quelle solcher Erkenntnis. Imposanter tritt die tiefe Geschlossenheit der christlichen Innenwelt und ihr einheitlicher, alles beherrschender Charakter und damit der Sieg des mit der Liebe einigen Glaubens über die Welt nirgends hervor. Das Wichtigste und Wirksamste an unserem Briefe dürfte aber sein Wertlegen auf die religiösen und sittlichen Realitäten sein: wie gleich eingangs Christus als die erfahrene Wirklichkeit des göttlichen Lebens und darum des weiteren die reelle Einheit und Gemeinschaft Jesu mit dem Vater betont wird, so wird die sittliche Verwirklichung der an Christus erfahrenen Gottesliebe und des von ihr ausgehenden Gotteslebens in greifbaren, reellen Lebenszeugnissen gefordert. Gerade der Gegensatz zu einer Erkenntnis, die sich in Grübeleien erschöpfte und so keinen Zwang der erfahrenen Wirklichkeit zur sittlichen Verwirklichung erfuhr, hat unseren Brief zu diesem großartigen christlichen Realismus geführt.

Aber es darf doch über diesen großen Lichtseiten des Schattens nicht vergessen werden, den der Brief über die Geschichte des christlichen Lebens gebracht hat. Wenn man mit Recht gesagt hat, daß die Vergewisserung des Heils durch Rückschluß aus seinen nach außen hervortretenden Merkmalen der Zweck des Briefes ist, so liegt eben darin das Bedenkliche, daß in dem hohen Gefühl der Überlegenheit, womit das „wir wissen", „wir erkennen" dem vermeintlichen Wahrheitsbesitz der Gnostiker entgegentritt, auch der Absolutismus angebahnt scheint, der alle außerchristliche oder nicht bewußt christliche Welt in der Finsternis befangen sieht. Die absoluten Gegensätze, in welche die Christenheit und die übrige Welt auseinander treten, die exklusiven Werturteile, die die christliche Bruderschaft von der verlorenen Teufelswelt scheiden, und vor allem die die Wirklichkeit überfliegende Charakteristik der Christen als aus Gott geborener, die nicht mehr sündigen können (3, 9), boten immer wieder begehrte Texte für eine sich aussondernde Gemeinschafts- und Heiligungsbewegung, die weniger „heiliges Selbstgefühl" als geistliche Überhebung fördert. Die rückhaltlosen Urteile über die Leugner der Gottessohnschaft Christi als Geister, die nicht aus Gott sind, abgelöst von dem Zusammenhang mit inneren, sittlichen Faktoren des Urteils, werden noch heute verwendet im Dienste des absprechendsten Dogmatismus, dem auch die völlige Gleichstellung von Gott und Christus Vorschub leistet. Und die Beschränkung der Nächstenliebe der Bergpredigt auf die Bruderliebe, d. h. auf die Liebe zu dem kleinen Ausschnitt der Welt, der sich als Bruderkreis zusammenschloß und nur durch intensive, exklusive Liebe behauptete, so schön sie sich im Sinne der Liebe, die im eignen Hause beginnt, verwerten läßt, hat sich auch als eine bedenkliche Begünstigung eines christlichen Partikularismus erwiesen. Aber gerade diesen bedenklichen Folgen der eigentümlichen Energie des christlichen Selbstbewußtseins unseres Verfassers wird am besten begegnet durch eine wahrhaft geschichtliche Erklärung seiner gewaltigen, feurigen Gedankensprache.

Für eingehendes Studium seien genannt die Kommentare von B. Weiß (Meyers Kommentar XIV), besonders H. J. Holtzmann-Bauer (Hand-Commentar IV), ferner Windisch (Lietzmann's Handbuch zum N. T. Bd. IV 2) und R. Rothe, der erste Brief Johannis praktisch erklärt.

1 1. **Der Eingang des Briefes** 1, 1–4. Was von Anfang war,
was wir gehört, was wir gesehen haben mit unseren Augen, was wir
geschaut und unsere Hände betastet haben, betreffs des Wortes des Lebens,
2 – das Leben ist ja offenbar geworden, und so haben wir gesehen und
bezeugen und verkündigen euch das Leben, das ewige, welches beim Vater
3 war und uns offenbar geworden ist – was wir gesehen und gehört
haben, das verkündigen wir auch euch, damit auch ihr Gemeinschaft habt
mit uns. Und zwar ist unsere Gemeinschaft mit dem Vater und mit
4 seinem Sohn Jesus Christus. Und dies schreiben wir euch, damit unsere
Freude erfüllt sei.

V. 1 vgl. Joh. 1, 1. 14. V. 2 vgl. Joh. 1, 4. V. 4 vgl. Joh. 15, 11; 16, 24.

Gleich dieser erste Satz läßt den ganzen Charakter des Briefes erkennen: seine Fülle und Wucht ist größer als seine Klarheit und Bestimmtheit. Indem der Verfasser seinen ursprünglichen Gedankenzug: „was von Anfang war und wir gesehen haben, das verkündigen wir euch" zuerst durch eine nochmalige kurze Bezeichnung des wesentlichen Inhalts: „Betreffs u. s. f.", dann aber durch einen längeren Zwischensatz V. 2 unterbricht, welcher nun nicht bloß die Aussage von V. 3 vorwegnimmt, sondern auch eine dritte Inhaltsbeschreibung des Gegenstandes der Verkündigung enthält, macht er den Satzbau wie die logische Folge der Behauptungen undurchsichtig. Indem er aber gleich zuerst das vorweltliche Wesen und die geschichtliche Erscheinung des Wortes unmittelbar zusammenstellt, in dem Zwischensatz von der Erscheinung zum ewigen Wesen und von diesem wieder zur Erscheinung überspringt, erreicht er zwar eine große Beunruhigung des verstandesmäßigen Denkens, aber auch eine ungemeine Belebung der innerlichen Anschauung. Wo kommt uns in der ganzen Bibel, eingeschlossen die Vorrede des Evangeliums, so unmittelbar die Doppelseitigkeit der Erscheinung Christi zum Bewußtsein: sein Wert als Transparent der ewigen, zeitlosen Gottheit und sein Wert als greifbare, geschichtliche Wirklichkeit göttlichen Lebens? – Man beachte nun aber auch, wie der zunächst so abstrakte Inhalt doch, in volles, warmes Gefühl getaucht, gemeinfaßliche Anschaulichkeit gewinnt!

1 „Was von Anfang war" – nicht „der von Anfang war"; das Neutrum greift über die persönliche Einzelerscheinung Jesu weit hinaus und läßt uns eine alle Geschichte überfliegende Größe ahnen –, den vollen Inhalt dieser wuchtigen Worte möge der Leser in der Erklärung zur Vorrede des Evangeliums sich bieten lassen. Er wird dann aber auch bemerken, daß der Briefschreiber seinen Lesern das Eingehen in seine philosophische Weltanschauung erspart und daraus nur die springenden Punkte für das religiöse Bewußtsein hervorhebt. Dies große „Prinzipium" aller Erscheinungen ist religiös gesprochen „Wort des Lebens", des ewigen Lebens, welches „war beim Vater". Man glaubte betonen zu müssen, daß hier der „Logos" des Prologs zu einem unpersönlichen Prinzip verblaßt sei; aber das ist bloß im Eingang ein unerheblicher und unbeabsichtigter Zug. „Wort des Lebens" bedeutet: Ausfluß und Ausdruck göttlichen Wesens, dessen ganzer Inhalt „Leben", „ewiges Leben", unveränderlich volles Leben, Leben schlechthin ist; es bedeutet aber auch, daß außer diesem „Wort" es kein wahres Leben gibt, das diesen Namen verdient. Man denke an den wunderbar tiefen Ausdruck Joh. 5, 26: „Leben in sich selbst haben": nicht entlehnt, nicht mitgeteilt, Leben rein aus eigenem Besitz, ursprünglich, sprudelnd. Solches „war beim Vater". Ja, ist es denn nicht mehr bei ihm? Hat er sich dieses Lebens entäußert, wie ja manche Gnostiker meinten? Nein, der Ausdruck ist zu verstehen von der geschichtlichen Erscheinung Jesu aus: dies Wort Gottes, das Jesus für uns darstellt, das war einst bei Gott; wahrscheinlich ist auch hier wie im Evangelium der vorweltliche Christus als zweite Person der Gottheit zur Seite gestellt, freilich nur um ihn völlig in ihrem Schoß ruhen zu lassen. – Aber was helfen uns alle diese doch so schwebenden Bezeichnungen? Nun, sie sollen unserer Christus-Predigt und unserer stillen Versenkung in Christus den Weg weisen über die bloße Geschicht-

lichkeit oder gar die kritisch zu erwägende Zeitgeschichtlichkeit zurück in das innerste Wesen des Erlösers: er ist für Jeden, der von ihm religiös leben will, ein Symbol oder ein durchsichtiges Kleid der ewigen Gottheit, eines zeitlosen, innerlichen Lebens, das in Alle, die sich ihm öffnen, Ströme des Lebens ergießt.

So nahe sich aber diese Betrachtung Christi mit einer pantheistischen zu berühren scheint, die seine Geschichte verflüchtigt in die symbolische Einkleidung einer Idee, so stark tritt in der anderen Seite der Betrachtung das persönliche, bestimmte Moment hervor. Möchten wir eingangs einstimmen in das: „Namen nennen dich nicht!" und in einer grundlosen Mystik allgemeinster Empfindungen überweltlichen, verborgenen Lebens versinken, so ruft uns schon der Ausdruck „Wort", rauher und kräftiger die Sätze: „das wir gehört haben" u. s. f. aus mystischen Träumen in die geschichtliche Wirklichkeit zurück. Unser Verfasser ist so wenig der Überzeugung, daß die geschichtliche Person Jesu nur ein Stück des christlichen Glaubens ist, daß er sie vielmehr als dessen ein und alles betrachtet, in dem er und das göttliche Leben allein seine Wirklichkeit hat; er ringt förmlich nach Ausdrücken, die die sinnliche Wirklichkeit des übersinnlichen Lebens möglichst stark bezeichnen: die Wahrnehmung durch Ohr und Auge genügt ihm nicht; er fügt das „Beschauen" hinzu, das sorgfältig aufmerkende, absichtliche, verweilende Betrachten und — wohl im absichtlichen Gegensatz zur doketischen (Christus nur „scheinbar" Mensch werden lassenden) Anschauung — gar noch das „Betasten", das gewiß an der unzweideutigen Körperlichkeit der Erscheinung nicht den geringsten Zweifel übrig läßt. Man braucht bei letzterem Ausdruck nicht an die Szene Joh. 20, 27 zu denken, wo ja der Auferstandene betastet wird; aber ein verwandtes Bedürfnis der Handgreiflichkeit beherrscht auch hier den geistigsten Zeugen Christi. Triumphierend wiederholt er: „Das Leben ist ja erschienen, und 2
so haben wir gesehen das Leben, welches uns offenbar geworden". Offenbarung, Licht, zweifellose Wirklichkeit, nicht Geheimnis, Traum, Wunsch unsrer Seele verkündigen wir euch — unsere Verkündigung ist darum auch ein Zeugnis d. h. persönlichste Erfahrung. — Welchen Wert hat wohl diese starke Betonung der Geschichtlichkeit unsrer Religion für uns Heutige? Ist nicht gerade diese Geschichtlichkeit von der Kritik angetastet und der Weg unsrer denkenden Zeitgenossen darauf gerichtet, loszukommen von den „zufälligen" und unsicheren Geschichtswahrheiten und frei zu werden für die notwendigen Vernunft- oder besser inneren Wahrheiten unsrer Gott und das Ewige fordernden Seele? Gewiß bleibt das Einzelne der Geschichte Jesu in der Kritik schwankend. Aber das Wesentliche an ihr, Jesu Charakter, seine Bedeutung als der, der Leben in sich hat von ursprünglicher strömender Fülle, ist über alle Zweifel gesichert. Und wir werden nicht verkennen dürfen, daß das Evangelium eine Frohbotschaft von Dingen ist, die nicht wir halten und hervorbringen aus unserem dunkeln Drang, sondern die uns halten und neuschaffen, uns überwältigend durch die Gegenwart und Nähe des gnädigen, lebendigen Gottes. Ja, Christus als die Wirklichkeit Gottes, die uns erst zu vollem Leben führt, das bleibt Kern und Stern evangelischen Lebens.

Aber wie? haben wir es nun doch mit einem Urapostel zu tun, der selbst betastet hat den geschichtlichen Erlöser? Der Verfasser stellt die „wir" so absichtlich den „ihr" gegenüber, die Augenzeugen den aufs Hörensagen angewiesenen Lesern, die das Leben nur aus zweiter Hand empfangen können, also auf Autoritäten angewiesen sind. Man wird zugeben müssen, daß hierin die Annahme einer Abfassung durch den greisen Apostel Johannes eine starke Stütze findet. Es darf dem gegenüber darauf verwiesen werden, daß das Einzelgeschichtliche hier besonders hinter dem Gesamteindruck und Werturteil über das Ganze dieses Lebens — „was", nicht „welcher" von Anfang war und uns offenbar wurde! — verschwindet, vor allem aber, daß das „Beschauen und mit Händen Betasten" wie auch bei Irenäus (V. 1, 1; vgl. Tac. Agric. 45) lediglich auf Augen und Hände der Gewährsmänner gehen könnte. Das ist so recht die Sprache der kirchlichen Behauptung, die auf greifbare Wirklichkeit des sinnlich erschienenen Christus sich

gründet und an Stelle des „Ich" des Zeugen das „Wir" der älteren Generation setzt im vollen Gegensatz zu den Phantasien der Gnostiker. Und diesen Eindruck uns zu vermitteln, dadurch uns in übersinnlichen Umgang, ja in Lebensverkehr mit Christus zu bringen, das ist die Absicht und der Zeugenwert der johanneischen Schriften.

3 Die erklärte Absicht unseres Briefes ist: er will „Gemeinschaft" stiften „mit dem Vater und mit seinem Sohne", d. h. doch wohl durch den Sohn mit dem Vater. Keine bloße Ideenbeziehung, eine wirkliche mystisch-religiöse Beziehung von Person zu Person, die es erreicht, daß wir mit aufgedecktem Angesicht das Angesicht unseres himmlischen Vaters schauen und uns sagen können: wir leben und weben in ihm und, wenn wir in Dunkel und Schwachheit hingehen, schauen wir sein Antlitz und genesen. Dieser Verkehr des Christen mit Gott, wie er für den Verfasser gebunden ist an den lebendigen Verkehr mit dem Sohn, so bleibt er auch nicht individuell – als wenn die Christenseele nur Fenster nach oben hätte –, er führt uns hinein in den Austausch mit der Gemeinde. Das will hier beachtet werden: eben weil es nach der Meinung des Verfassers keine Gemeinschaft mit dem Vater im Vollsinn geben kann ohne bleibende Gemeinschaft mit dem Sohne – dieser wahrlich mehr als eine Leiter zu Gott, die man danach wegziehen könnte –, kein lebenweckendes Bild Gottes anders als geschaut im Angesicht des Sohnes, so bildet der geschichtliche, greifbare Sohn auch das Band mit den Brüdern. Ideen von Gott, auch Gottes-Schauungen trennen; Wirklichkeiten verbinden. Für die später Geborenen bedarf es aber zu solcher Gemeinschaft mit Gott und Christus noch einer Brücke: die Christenheit bleibt für ein lebensvolles Bild des Sohnes und somit auch des Vaters gebunden an das Zeugnis der Apostel. Und so gewinnen wir einen eigenartigen Begriff der Kirche: sie ist eine durch die Gemeinschaft mit den Aposteln oder Lebenszeugen Jesu vermittelte Gemeinschaft mit dem in Christus offenbarten, allein wahren Gott. Uns ist die Bedeutung der Apostel, überhaupt der Überlieferung für die kirchliche Gemeinschaft aus übertriebenem Gegensatz gegen die katholische Schätzung vielfach verhüllt; sollte in ihr nicht so viel Wahrheit stecken, wie dieser Text sie wiedergibt?

Man hat vielfach behauptet, die hier angekündigte Verkündigung Christi folge nun im Briefe gar nicht, da der Inhalt desselben nur zur Not dazu stimme;
4a so müsse das „wir bezeugen und verkündigen" als aus dem Sinn des Evangelisten heraus gesprochen, als ein Rückverweis auf das Evangelium beurteilt werden, wofür auch das „auch euch, damit auch ihr" spreche: der schon vom Evangelium erreichte Kreis solle nun ergänzt und erweitert werden; auch hebe sich das „und dies schreiben wir euch" wie etwas Weiteres von dem „wir bezeugen und verkündigen" ab. Mir will scheinen, daß der Kern des angekündigten Zeugnisses gerade auch im Folgenden begegnet, freilich nicht so prinzipiell gewandt, aber als Ergänzung und auf die Hauptpunkte zusammengedrängte Zusammenfassung des Evangeliums für weniger prinzipiell gerichtete Geister. Es ist aber zuzugeben, daß bei dem eigenartigen Stil des Verfassers eine Klarheit über diesen Punkt nicht zu erreichen ist.

4b Der Schlußton dieser stimmungs- und gedankenreichen Einleitung ist völlige Freude. Ob diese nun, wie wir mit den besten Zeugen lesen, „unsere" oder „eure Freude" ist, verschlägt wenig, da in der eigenen sicher auch die der Anderen eingeschlossen ist. Der Brief, das merkt jeder Leser, ist kein mühsames Produkt des schulmeisternden Lehrgeistes, sondern ein impulsiver Wurf begeisterter Freude an Christus, die ansteckend wirken will und muß, um durch das Bewußtsein der Gemeinschaft (ebenso Joh. 3, 29; 15, 11) gekrönt zu werden. Hinter diesem Wunsch mag auch ein Seufzer liegen über die Mattheit, die Unlust und den Kaltsinn, die mit infolge der Verbreitung der Irrlehren über die junge Christenheit kamen. Aber davon abgesehen bleibt für alle Zeiten Freude, Begeisterung, die nie ermattet, Zuversicht, die nie erlahmt, wie des Evangeliums Erstgeläute, so des wirklichen Christenstandes Probe und steter Atemzug.

2. Die Unvereinbarkeit des Wandels in der Finsternis mit der

Lichtnatur der christlichen Religion 1, 5 – 2, 6. Und dies ist die Bot- 5
schaft, die wir von ihm gehört haben und euch verkündigen: Gott ist
Licht und in ihm ist gar keine Finsternis. Wenn wir sagen: „Wir haben 6
Gemeinschaft mit ihm" und wandeln doch in der Finsternis, so lügen
wir und tun nicht die Wahrheit. Wenn wir aber im Licht wandeln, 7
wie er im Licht ist, so haben wir Gemeinschaft mit einander, und das
Blut Jesu, seines Sohnes, reinigt uns von aller Sünde. Wenn wir sagen: 8
„Wir haben keine Sünde", so betrügen wir uns selbst, und die Wahr-
heit ist nicht in uns. Wenn wir unsere Sünden bekennen, so ist er treu 9
und gerecht, daß er uns die Sünden vergibt und reinigt uns von aller
Ungerechtigkeit. Wenn wir sagen: „Wir haben nicht gesündigt", so machen 10
wir ihn zum Lügner und sein Wort ist nicht in uns. Meine Kinder, ich 2, 1
schreibe euch dies, damit ihr nicht sündigt. Und wenn Jemand sündigt,
so haben wir einen Fürsprecher beim Vater, Jesus Christus, den Gerechten.
Und Er ist eine Versöhnung für unsere Sünden, nicht aber für unsere 2
allein, sondern für die der ganzen Welt. Und daran erkennen wir, daß 3
wir ihn erkannt haben, wenn wir seine Gebote halten. Wer sagt: „Ich 4
habe ihn erkannt" und hält seine Gebote nicht, der ist ein Lügner, und
in ihm ist die Wahrheit nicht. Wer aber sein Wort hält, in dem ist 5
wahrhaftig die Liebe Gottes vollendet. Daran erkennen wir, daß wir
in ihm sind. Wer sagt, er „bleibe in ihm", der hat die Pflicht, wie 6
jener wandelte, auch selbst zu wandeln.

V. 5 vgl. Jak. 1, 17. V. 6 vgl. Joh. 3, 21. V. 7 vgl. Hebr. 9, 14; Joh. 13, 10. V. 8 vgl. Joh. 8, 31—34. V. 9 vgl. Spr. 28, 13. V. 10 vgl. Spr. 20, 9. V. 2, 1 vgl. Joh. 14, 16; Röm. 8, 34; Hebr. 7, 25; 9, 24. V. 2, 2 vgl. Joh. 1, 29; 11, 51. 52. V. 2, 4 vgl. Tit. 1, 16. V. 2, 5 vgl. Joh. 14, 21. 23; 1. Joh. 5, 3. V. 2, 6 vgl. Joh. 13, 15.

Daß der Inhalt der Botschaft, die der Brief weiterzugeben gedenkt, nun auf einmal nicht mehr als Leben, sondern als Licht in Gott bezeichnet wird, hängt damit zusammen, daß der sittliche Charakter der neuen Religion im folgenden betont werden soll. Man muß aber hierbei wie bei der uns nicht mehr einleuchtenden Wahl und Zusammenstellung der Ausdrücke sich gegenwärtig halten, daß der Verfasser ununterbrochen gegen eine von uns nur zu ahnende heimliche Front der Gnostiker kämpft; daher all die scharfen Antithesen. Nirgends versagt das klare Erfassen der Zusammenhänge, wie wir es bei der Auslegung der paulinischen Briefe gewöhnt sind, mehr als gerade bei diesem Abschnitt, in dem der Verfasser die großen Lapidarsätze seiner Theologie mehr nur aneinander reiht als auseinander entwickelt. Zu berücksichtigen ist aber auch die Unbestimmtheit und Unbestimmbarkeit der Begriffe, die wir lieber ehrlich anerkennen, als daß wir durch Heranziehen ähnlich klingender Stellen aus anderem Zusammenhang eine scheinbare Klarheit und Bestimmtheit oder gar ein System hineinbringen. Der Verfasser, geistvoll und sinnig wie kein Anderer, liebt wie etwa „der Magus des Nordens", Hamann, mehrdeutige Ausdrücke (s. Einleitung zum Joh.-Evangelium Nr 6): schlug er einen dieser großen Töne an, so hörte er ihn fortklingen und mit seinen Obertönen ganz neue Harmonien erzeugen. Wenn wir im folgenden uns also mehr bescheiden, als es dem Leser lieb sein mag, so geschieht das, um die Eigentümlichkeit des Stils recht zur Empfindung zu bringen, aber auch die Verkehrtheit einer dogmatischen Verwertung dieser schwebenden und schwankenden Tonfolgen.

Daß „Gott Licht ist und in ihm gar keine Finsternis", das wendet sich 5
zweifellos gegen die Gnostiker. Zwar ist hier wohl kaum betont, daß die Art der göttlichen Offenbarung im Gegensatz zu gnostischen Gedanken eine vollkommene, keinen dunkeln Grund in Gott zurücklassende ist; diese Auffassung würde deshalb noch nicht falsch sein, weil sie keinen klaren Sinn gibt. Dagegen ist neben diesem Moment der völligen Offenbarung hier mehr das der schlechthinigen, sonnigen

Klarheit und Reinheit vorherrschend. Das Licht ist überall als Prinzip und Symbol des Guten aufgefaßt. Es klingt am meisten das schöne Wort Jak. 1, 17 an, natürlich auch Joh. 1, 4. 5. 8–10, worin der Logos allerdings an die Stelle Gottes rückt. Wer wie die Gnostiker sich stolz der Gemeinschaft mit diesem Gott rühmt, der Licht ohne Finsternis ist, der darf nicht selbst in der Finsternis wandeln; tut er es doch, so bewegt er sich in einem inneren Widerspruch, den die Gemeinschaft mit diesem klaren, reinen Gotteslicht nicht duldet. Das wendet sich nicht nur gegen Maulchristentum, bei dem ein Riß durch Bekenntnis und Leben geht; es geht besonders gegen den gnostischen Intellektualismus, der von der Höhe seiner Spekulationen aus Gesetze und Gebote, aber auch sittliche Selbstzucht als „Elemente dieser
6 Welt" verachtete. Eine ungemeine Energie des gesunden sittlichen Urteils drückt sich in dem derben Vorwurf der Lüge aus, während in dem tiefen Ausdruck: „tut nicht die Wahrheit" (vgl. zu Joh. 3, 21) die ganze Sittlichkeit des johanneischen Denkens liegt: für den Verfasser wohnt der Wahrheit der Trieb und Drang zur Durchsetzung im wirklichen und wirkenden Leben inne; wer sie gefangen hält in der bloßen Theorie, daß sie ihre das Leben umbildende Kraft nicht ausüben kann, der entleert sie und bringt einen unheilvollen Zwiespalt in seinen inneren Haushalt. „Wer die Wahrheit kennt und tut sie nicht, der ist fürwahr ein erbärmlicher Wicht", würde der Verfasser urteilen. Man kann und soll diesen Wahrheitsbegriff aber auch als Maßstab anlegen an alle Glaubenslehren: was sich davon nicht in Tat und Leben umsetzen läßt, ist leerer Wahn.

7a Überraschend ist nun die Wendung, die der bisher verfolgte Gedanke in V. 7 nimmt. „Wenn wir im Lichte wandeln", wenn unsere dauernde Lebensrichtung dem Lichte zugewandt ist, „wie er (Gott) im Lichte ist" – man beachte: nun ist er nur im Licht, zuvor war er selbst Licht! so spielt der Verfasser den Gedanken weiter! – „so haben wir": nun auf einmal nicht „Gemeinschaft mit ihm", sondern „Gemeinschaft unter einander". Dahinter liegt wohl der tiefe Gedanke, daß der Name wirklicher christlicher Gemeinschaft überall da entweiht wird, wo sie nicht auf einer Gemeinschaft der Gesinnung, des Wandels im Licht, beruht. In der Tat sollten wir mehr als auf dogmatische oder gar liturgische Gleichförmig-
7b keit in der Kirche auf Gesinnungseinheit halten. Daß aber nur innerhalb dieser Gemeinschaft der Kinder des Lichtes Sündenreinigung zu finden ist, darf nicht daraus geschlossen werden, daß an den Satz von der Gemeinschaft unter einander ohne weiteres angeschoben wird: „und das Blut Jesu reinigt uns von aller Sünde". Dagegen beachte man den Zusammenhang dieses Satzes mit dem Vordersatz: es handelt sich bei dem Reinigen durch das Blut Jesu offenbar nur um solche, die bereits im Lichte wandeln, also um jenes fortgehende Beseitigen der Rückstände und Rückfälle der sündigen Natur, die nach dem herrlichen Bilde von der Fußwaschung (Joh. 13, 10) auch dann immer wiederkehren, wenn man im übrigen durch das Leben mit und in Christus im ganzen „rein" ist. Auch die Reben am Weinstock sind zwar rein um Jesu Rede willen, werden aber immerfort gereinigt, daß sie mehr Frucht bringen (Joh. 15, 2). Das Ziel ist gewiß die Lichtreinheit des Vaters, wie sie Jesus selbst in sich darstellte. Wenn nun gefragt wird, wieso das Blut des Sohnes uns also reinigen kann, worin die Kraft des Blutes liegt, so gibt weder unser Brief noch das Evangelium auf solche Frage eine klare und bestimmte Antwort: im allgemeinen kann wohl gesagt werden, daß die johanneische Versöhnung sich von der paulinischen dadurch unterscheidet, daß bei letzterer ein klares Drama zwischen Gottes Heiligkeit, Zorn und Liebe und zwischen Sünde, Gesetz und Willen zum Guten sich abspielt, während in den johanneischen Schriften schon das verklagende Gesetz völlig verblaßt, der Kampf zwischen Licht und Finsternis im Grunde durch Gottes Vorherbestimmung erledigt ist und nur die weiteren Fortschritte der Sünden-Überwindung durch die Kraft der Einwohnung Christi in uns, den „Kindern des Lichtes", zu Ende zu führen sind. Wie nun aber das Blut Jesu d. h. sein blutiger Versöhnungstod für diesen fortgehenden Reinigungsprozeß wirksam gedacht ist, das läßt sich nicht sagen. Es ist wahrscheinlich, daß hinter diesem Ausdruck nicht bloß eine in der Gemeinde durch die Beziehung der

Weisſagung vom leidenden Gottesknecht (Jeſ. 53) auf Chriſti Kreuzestod und durch die pauliniſche Predigt heimiſch gewordene Bilderſprache – wer verlangt von unſeren an ſolchen Bildern reichen Paſſionsliedern mehr als eine allgemeine Anſchauung? –, ſondern auch eine Anlehnung an die Sprache der gnoſtiſchen Myſterien-Kulte liegt, deren ganzes Geheimnis die an kultiſche Weihe gebundene Läuterung der Perſönlichkeiten war. Wir heute werden freilich, wenn wir über dieſen Text predigen, die auf die Seele wirkende, demütigende und erhebende Kraft des im Blute angeſchauten Liebesopfers Jeſu zur Erklärung heranziehen. Aber ob wir damit den Sinn unſeres Textes treffen, der wahrſcheinlich ſakramental-myſteriös gedacht iſt?

V. 8–10 wie 2, 1b–2 ſind Abſchweifungen vom eigentlichen Thema, allerdings nahe liegende, die aber durch die Klammer V. 2, 1a damit zuſammengehalten ſind. Indem der Verfaſſer nämlich von der fortgehenden Reinigung von Sünden 8
ſprach, traten die widerwärtigen Gnoſtiker vor ſein Auge mit ihrer Rede: „wir haben keine Sünde“ als „Geiſtliche, Wiſſende“, wir brauchen darum keine Reinigung. Ihnen wirft er in verſtändlicher Erregung Selbſtbetrug, ja Trübung des Wahrheitsſinnes vor. „Die Wahrheit iſt nicht in uns“ – das iſt derſelbe tiefe Wahrheitsbegriff, den Jeſus in der Bergpredigt verkündet, wenn er den vielleicht ſubjektiv wahrhaftigen Splitterrichtern Heuchelei vorwirft, weil ihnen die Wahrhaftigkeit der Selbſtprüfung und Selbſterkenntnis, der unbeeinflußte Wirklichkeitsſinn, der objektive Maßſtab ſich ſelbſt gegenüber fehlt. Solche glückliche Formulierungen, wie ſie unſer Brief vielfach enthält, ſind von großem Segen. – Mit 9
der ungemeinen Beweglichkeit, die ihn auszeichnet und die auf der Feinheit ſeiner Fühlfäden beruht, wendet ſich nun unſer Verfaſſer tröſtend den durch den letzten Satz, wie er ſpürt, in ihrer Verzagtheit beſtärkten Chriſten zu: „Wenn wir unſere Sünden bekennen, ſo iſt er (Gott) treu und gerecht“. Die uns noch immer anhaftenden einzelnen Sünden brauchen uns nicht zu betrüben, heben unſere Gemeinſchaft mit Gott nicht auf, wenn wir ſie nur im Unterſchied von den ſtolzen Geiſtern bekennen und – wohl nicht notwendig: öffentlich – anerkennen. Die beiden Eigenſchaften Gottes hat man ſinnvoll ſo gedeutet, daß die Gerechtigkeit Gottes (vgl. Röm. 3, 26) auf die Sündenvergebung, die Treue aber auf die Reinigung von aller Ungerechtigkeit Bezug habe. Ob man dem Verfaſſer damit nicht mehr Schärfe der Begriffs-Unterſcheidung zutraut, als ihm nach ſeiner phantaſievollen, unmittelbaren Empfindungs- und Redeweiſe natürlich iſt? Wahrſcheinlich bezieht ſich die Treue einfach gefühlsmäßig auf die Erfüllung der wiederholten Zuſagen; die Gerechtigkeit aber iſt, wie ſehr oft im A. T., gleichbedeutend mit der dem Elenden ſein Recht, Freiheit und Heil ſchaffenden Güte Gottes. Wichtiger als ſolche bei Johannes wenig angebrachte Genauigkeit in der Begriffsdeutung iſt die Bemerkung, daß für den Verfaſſer offenbar alle Sündenvergebung ihrer innerlich notwendigen Wirkung nach zugleich eine tatſächliche Reinigung von den auch den Beſten anhaftenden Ungerechtigkeiten iſt, und zwar eine der Abſicht nach vollſtändige Reinigung, wie denn auch – das trifft gewiß den tiefſten Kern ſeiner ſittlichen Empfindungen – „die Gewißheit der Vergebung uns erſt wirklich ſcharfſinnig macht für unſere Sünden“ (Rothe). Wie unendlich hoch ſteht doch dieſe ſtete Zuſammenſchau der Erlöſung von Sündenangſt und Erlöſung von Sündengewalt über der kirchlichen Praxis der raſchen Abfolge von Schuldbekenntnis und Gnadenzuſage, die ſo oft nur ſchwächlicher, unfreier Sittlichkeit, nicht aber einem ſtolzen Ringen nach ſittlicher Befriedigung genügt! – V. 10 greift nochmals auf 10
V. 8 zurück und überbietet den dort den „Dünkelgeiſtern“ gemachten Vorwurf, wie wenn er ſich gar nicht genug tun könnte, mit der Beſchuldigung, daß ſie ſo aus Gott einen Lügner machen. Man hat dies eifernde Wort ſo zu verſtehen geſucht, daß die Leugnung der eigenen Sünde mit der ganzen bibliſchen Offenbarung, mit der geſamten Heilsordnung ſtreite, die doch nur dann einen Sinn habe, wenn Gott es mit Sündern zu tun hat; eben dieſes allgemeine „Wort Gottes“ oder auch genauer die Gnadenzuſage Gottes an die Sünder ſei nicht in jenen Leugnern, die damit völlig aus der Gemeinſchaft mit Gott herausfallen. Mag ſein, daß es ſo

gedacht ist. Empfunden ist es sicher weniger fadengerad: in der Empfindung herrscht das Bedürfnis vor, denen, die im geheimen Rat Gottes gesessen zu haben wähnen, den ärgsten Vorwurf zu machen, daß sie ihn zum Lügner machen, also sicher nicht vom Wort der Wahrheit gezeugt, vielmehr von ihm verlassen sind. Wie dem auch sei, für uns bleibt es dabei, daß das Evangelium Sinn und Kraft und Leben verliert für Jeden, der es nicht auf seine Sünde und Schwachheit bezieht.

2,1a Schon aber wirft die Besorgnis, daß die vorhergehende Behauptung der allgemeinen Sündhaftigkeit gewisse Leute folgern lasse: so habe es mit dem Sündigen nicht so viel auf sich, weil es unvermeidlich sei, den Verfasser auf die andere Seite; er muß die Absicht dieses ganzen Abschnittes 2, 1 in Erinnerung bringen: „daß ihr nicht sündigt". Denn, wenn Sündlosigkeit auch nicht Voraussetzung, so ist sie doch Ziel alles Christseins und aller christlichen Verkündigung; sie soll aus der sittlichen Sicherheit aufwecken, nicht in sie einwiegen. Das bleibt auch für uns die gesunde Triebkraft aller Predigt und Selbsterbauung: nicht Beschwichtigung der sittlichen Sorge, sondern Läuterung und Verwirklichung derselben zu einem bewußten Leben im Angesicht der ewigen Liebe. — Wenn der Verfasser aber alsbald wieder diesen strengen Gedanken umbiegt in den milden der Gnadenversicherung und im 3. Verse von dieser wieder auf die andere Seite hinüberspringt, so entspricht das dem jedem Seelsorger bekannten Bedürfnis, das rechte Gleichgewicht herzustellen zwischen den beiden an sich gleich unumstößlichen Sätzen: „der Christ ist unbedingt geschieden von der Sünde" und „der Christ ist nie völlig frei von der Sünde". (Rothe).

1b Wer nun trotz besseren Wissens und Wollens, von einem Fehler übereilt, sündigt, der findet einen Fürsprecher bei dem Vater, Jesus Christus, den Ge-
2a rechten. Obschon nun V. 2 ergänzend hinzufügt, daß Christus der Fürsprecher beim Vater ist als der Versöhner unserer Sünden, so kann doch nicht gesagt werden, daß die Anschauung des Verfassers klar und durchsichtig ist. Man beachte, daß hier im Unterschied von Joh. 14, 16 der Fürsprecher (Paraklet) nicht der Geist, sondern der verklärte Christus selber ist (vgl. Röm. 8, 34; Hebr. 9, 24) — daß damit inhaltlich, religiös etwas geändert wäre, läßt sich nicht behaupten; ferner, daß hier die Fürsprache sich lediglich auf die Erlösten und ihre Rückfälle bezieht und bedingt ist durch die Gerechtigkeit des Fürsprechers; endlich, daß der mit dem Fürsprecher wesensgleiche Versöhner (die Handlung steht nur für den Handelnden) hier nicht lediglich durch sein Blut, sondern offenbar durch sein ganzes Leben und Wesen die Versöhnung bewirkt. So wird das Lebensopfer des Sohnes nur als Krönung seines ganzen Lebens, seines Charakters gewertet. Die Versöhnung scheint nichts mehr mit Loskaufung der Schuld, auch nichts mehr mit dem zu beschwichtigenden Zorn oder mit der durch die Gesetzesübertretung verwirkten Strafe zu tun zu haben. Vielmehr möchte man hier die Keimzelle jener Versöhnungs-Lehre finden, die unter uns durch F. W. Robertsons Predigten Anklang gefunden hat: Christus ist in seiner Gerechtigkeit d. h. in der Vollendung seines in schweren Kämpfen behaupteten Gehorsams gegen Gott der Vertreter und Bürge einer neuen Menschheit, durch welchen die künftige Aufhebung der Sünde in der von ihm ergriffenen Menschheit sicher verbürgt ist; Gott kann und darf nun unbeschadet seiner Heiligkeit im Vertrauen auf die Sünden überwindende, Sünder in den steten Kampf mit der Sünde treibende Gewalt des gerechten Jesus über die Seinen mit den Sündern Gemeinschaft halten, ihre Sünden übersehend und immer neu vergebend. An dieser, auch durch den hierin verwandten Hebräer-Brief (2, 10; 5, 8; 9, 24) angebahnten, rein ethischen Versöhnungs-Lehre ist unserer heutigen religiösen Anschauung nur ein Doppeltes fremd: daß wir uns da doch immer gestatten, über das zu grübeln, was für Gott erlaubt und möglich, zur Ausgleichung seiner Heiligkeit und Liebe erforderlich ist, und daß wir, statt im Hinblick auf Jesu schlichtes Evangelium vom verlorenen Sohn Gott selbst als den uns gnädig suchenden Vater und versöhnten, weil unsere Schwachheit wie unsern Willen kennenden Freund unserer Seelen anzusehen, ihn der Fürsprache des Sohnes bedürftig achten.

2b Auf eine wirkliche Auslegung des Zusatzes: „sondern auch für die ganze

Welt" müssen wir verzichten: es hat zwar der Gedanke für uns etwas sehr Anziehendes, daß keine parteiische Bevorzugung Einzelner, eben der „Kinder des Lichts", einen Schatten auf Gottes Heiligkeit werfen darf; wir empfinden es mit Rothe stark, daß auch in dieser innersten Angelegenheit der Einzelne nicht in egoistischer und sentimentaler Religiosität über dem „Nur selig", der Sorge um sein eigen Heil, sich außerhalb des Zusammenhangs mit dem Ganzen seines Geschlechts stellen soll. Aber abgesehen von der Schwierigkeit, welche die Wirklichkeit des Erfahrungslebens mit seiner Auslese nur weniger das höhere Ziel Suchender und Findender (vgl. auch Mtth. 7, 14) diesem schönen Gedanken bereitet, läßt es sich schwer mit den Grundanschauungen der johanneischen Schriften vereinigen: „die ganze Welt" ist danach nicht bloß eine Sündenmasse, sondern auch der Finsternis gleich zu achten, die das Licht nicht aufnahm (Joh. 1, 5). Wie sich mit dieser ausschließenden Gruppierung der Welt in Licht und Finsternis, die schon vor Christi Geburt feststand und seinem Werben für das Licht Schranken setzte, die drei Aussagen: Joh. 1, 29 das Wegnehmen der Sünde der Welt, 3, 16 „Also hat Gott die Welt geliebt" und die unsrige vereinen lassen, ist schwer zu sagen. Der vorliegende Stoff reicht zur Entscheidung dieser Frage nicht aus. Sollte hier eine inkonsequente Anlehnung an die paulinische Sühne-Theorie vorliegen? Bei einem so eigentümlich mystisch-spekulativen Denker ist vielleicht auch noch eine andere Vermittlung denkbar: in Jesu Absicht und Grundgefühl betraf in der Tat die Versöhnung die ganze sündige Welt; aber einen tatsächlichen Versöhner und gar einen Fürsprecher haben an ihm nur die Seinigen gefunden, denen er Macht gab, Kinder des Lichtes zu werden. Vielleicht aber kommt auch mehr der missionarische Trieb der Kirche darin zur Aussprache, daß der Ausbreitung der Versöhnung über die ganze Welt keine Grenze gesetzt ist im Gegensatz zu der gnostischen Beschränkung derselben auf gewisse begabtere Individuen.

V. 3–6 tritt nun in einfach verständlicher Darlegung, nachdem das tatsächliche Vorkommen von Störungen und Schwankungen, aber auch die Möglichkeit ihrer Beseitigung erwiesen ist, die rein ideale Betrachtung des Heilslebens in ihr Recht: christliche Gotteserkenntnis wirkt notwendig sittliche Gewissenhaftigkeit. Man spürt gleich V. 3 wieder die heimliche Frontstellung gegen die Gnostiker, die sich 3
rühmen, Gott erkannt zu haben, aber ohne die sittlichen Folgerungen für sich anzuerkennen. Dem gegenüber wird betont, daß wahre Gotteserkenntnis lediglich an der Gewissenhaftigkeit in der Erfüllung göttlicher Gebote erkannt werden kann, weil nur, wer seine Gebote als unbedingt verpflichtend anerkennt, ihn wirklich kennt als Licht, als unbedingten Maßstab unseres sittlichen Verhaltens, als heiligen Willen. Darum, wer sich anmaßt, Gnostiker, Gottwisser zu sein (Tit. 1, 16), ohne 4
sittliche Bewährung, der ist ein ebenso frecher Lügner und von allem Wahrheitssinn verlassen wie der Gnostiker, der sich sündlos zu sein anmaßt (1, 8). Umgekehrt 5
wird das „in Gott sein" erkannt an dem Halten seiner Gebote. Man beachte aber, wie hier „die Gebote" zusammengefaßt werden zum „Worte" Gottes, wie denn auch sonst bei Johannes durchweg die Ethik konzentriert ist auf das eine Gebot der Liebe. Diese aber erscheint hier wie Mtth. 22, 39 als Ausfluß und Probe der Liebe zu Gott, die als Glaube 3, 23 auch Gebot genannt wird. Ähnlich wie 1, 7 ersetzt nämlich der Verfasser das im Zusammenhang erwartete: „in diesem ist wahrhaftig die Erkenntnis" durch das weiterleitende: „in diesem ist wahrhaftig die Liebe Gottes" d. h. die Liebe zu Gott, und zwar „vollendet". Letzteres setzt freilich voraus, daß man wahrhaftig und dauernd sein Wort hält, was auf Erden stets Ideal bleibt. Jedenfalls aber ist daran, an dem Maße des Gehorsams gegen Gottes Gebot, der Grad unseres Seins in ihm (Gott), unserer Gottesgemeinschaft zu erkennen, welche damit aufhört ein mystisch-schwärmerisches Gefühl zu sein, vielmehr ein sittliches, im Leben zu erprobendes Erlebnis wird. Auch in V. 6 ist, wie durchweg in diesem Abschnitt, „in ihm" = in Gott, während 6
„jener" wie auch 3, 3 entschieden auf Christus geht. In der Tat gehört das „Bleiben in Gott" zu den Schlagworten der Gegner. Der Verfasser bindet es an den christlich-sittlichen Wandel. Während er aber V. 3–5 gezeigt hat, wie ohne

das Halten der Gebote Gottes Gemeinschaft mit ihm eine psychologische Unmöglichkeit ist, betont er zum Schluß die sittliche Verpflichtung, die aus der stolzen Behauptung der bleibenden Gemeinschaft mit Gott folgt. Christus hat ja in seinem ganzen Wandel, in diesem steten Liebesdienst, das Bleiben in der Liebe des Vaters erwiesen (Joh. 15, 10) und ist dadurch für Alle, die seine Gottesgemeinschaft teilen wollen, verpflichtendes Vorbild göttlichen Lebens geworden (Joh. 13, 15).

7 3. **Das neue Gebot der Liebe** 2, 7–17. Geliebte, kein neues Gebot schreibe ich euch, sondern ein altes Gebot, das ihr von Anfang
8 hattet; das alte Gebot ist das Wort, das ihr gehört habt. Und doch ist es auch ein neues Gebot, das ich euch schreibe: das ist wahr in ihm und in euch, weil die Finsternis vergeht und das wahrhaftige Licht be-
9 reits scheint. Wer sagt, er sei im Lichte, und haßt seinen Bruder, ist
10 noch bis jetzt in der Finsternis. Wer seinen Bruder liebt, bleibt im Licht,
11 und in ihm ist kein Ärgernis. Wer aber seinen Bruder haßt, ist in der Finsternis und wandelt in der Finsternis und weiß nicht, wohin er geht,
12 weil die Finsternis seine Augen geblendet hat. Ich schreibe euch, Kind-
13 lein, weil euch die Sünden vergeben sind um seines Namens willen. Ich schreibe euch, Väter, weil ihr den erkannt habt, der von Anfang an ist.
14 Ich schreibe euch, Jünglinge, weil ihr den Bösen überwunden habt. Ich habe euch geschrieben, Kinder, weil ihr den Vater erkannt habt. Ich habe euch geschrieben, Väter, weil ihr den Vater erkannt habt, der von Anfang ist. Ich habe euch geschrieben, Jünglinge, weil ihr stark seid, und das Wort Gottes in euch bleibt, und ihr den Bösen überwunden
15 habt. Habt nicht lieb die Welt noch, was in der Welt ist. Wenn Jemand
16 die Welt lieb hat, so ist die Liebe des Vaters nicht in ihm. Denn Alles, was in der Welt ist, die Lust des Fleisches und die Lust der Augen und
17 das Großtun mit Geld, ist nicht vom Vater, sondern von der Welt. Und die Welt vergeht und ihre Lust; wer aber den Willen Gottes tut, bleibt in Ewigkeit.

V. 7 vgl. Joh. 13, 34. V. 8 vgl. Joh. 15, 10. 12. V. 10f. vgl. Joh. 11, 9. 10; 12, 35. V. 13 vgl. 1, 1. V. 15 vgl. Jak. 4, 4. V. 17 vgl. Mtth. 7, 21.

Es soll nicht behauptet werden, daß dieser Abschluß des von 1, 5 angehenden ethischen Teiles notwendig unter die obige Überschrift zusammenzufassen ist, obschon durchweg das neue mit dem alten Gebot, eine neue mit der alten Zuschrift und das Doppelgebot der Liebe, dort der Brüder, hier des Vaters, als die Hauptsache christlichen Wesens erscheint. Ob dieser Zusammenhang dem Schreiber bewußt war, ist nicht zu entscheiden. Inhaltlich sind diese Verse nicht schwierig; nur ihre
7 stilistische Form macht sie seltsam. Die Anrede „Geliebte" bezeichnet wie „Kinder" 2, 1 einen neuen Einsatz. Die Herzlichkeit, fast Zärtlichkeit dieser Anreden entspricht der Intimität wie der bewußten Autoritäts-Stellung, die zwischen Schreiber und Empfängern herrschte. Der neue Einsatz aber bringt, nachdem bisher ganz allgemein von der Pflicht der Nachfolge im Licht geredet war, endlich die Bruderliebe als den konkreten Inhalt dieser Pflicht. Weshalb aber so stark betont wird, daß das kein neues, sondern ein altes, auf die ersten Anfänge ihres Christenstandes zurückgehendes Gebot ist, können wir nicht mehr erraten. Irgend ein Gegensatz gegen ihm gemachte Vorwürfe, betrafen sie nun die ewige Wiederholung derselben schlichten Wahrheiten oder umgekehrt die Fremdheit dieser Zumutung, liegt dahinter. In der Tat war dies Gebot für Leser des Evangeliums nichts Neues; gipfelt dieses doch geradezu in der Predigt der Liebe (13, 34; 15, 12);
8 aber auch davon abgesehen, war jenes Gebot der Mittelpunkt aller Verkündigung, „das Wort" gewesen, das sie von Anfang ihres Christenlebens stets gehört hatten. Es ist nun überaus bezeichnend für Denkart und Stil des Verfassers, daß er dasselbe Gebot, dessen Alter er eben erst betonte, nun wiederum, von einer anderen

Seite her gesehen, ein neues nennt. Er muß darum diese paradoxe Wendung rechtfertigen: „was" – nämlich daß das Gebot neu ist – „als wahr, als wirklich zu erkennen ist an ihm und an euch". In der Tat können wir behaupten, daß der Evangelist Jesus mit Recht erklären läßt: „Ein neues Gebot gebe ich euch"; denn, wenn er eine gegenseitige Liebe fordert nach dem Vorbild seiner Liebe, deren Größe und Einzigkeit in dem Einsatz seines Lebens für seine Freunde gefunden wird (Joh. 15, 13), so kann man wohl sagen, daß die Welt dergleichen vorher nicht gesehen hat. Aber daß auch an der Christenheit der ersten Generation die Welt staunend ein neues, inniges Lieben kennen lernte, ist unbestritten. Darin findet der Verfasser mit Recht ein sicheres Anzeichen dessen, daß die Finsternis, der wider Gottes Lichtnatur streitende Zustand blinder Selbstsucht, im Vergehen begriffen ist und das wahrhaftige, von Gott ausstrahlende sittliche Licht bereits scheint. „Es gibt bereits einen erleuchteten Teil in der an sich finsteren Welt, und wie die Finsternis im Abzug, so ist die Gemeinde der Kinder des Lichts im Wachsen begriffen, so daß stets neue Bedürfnisse und neue Aufgaben der Liebe sich einstellen" (Holtzmann). Dürfen wir nicht auch, bei aller bescheidenen Einschätzung unseres gemischten christlichen Wesens, dieser freudigen, aber maßvollen Zuversicht Ausdruck geben?

Die schöne Verherrlichung der Bruderliebe, die V. 9–11 folgt, leidet nun etwas unter der leidenschaftlichen Wendung gegen die verhaßten Gnostiker, denen ihr verächtliches, wohl mehr gleichgültiges als feindseliges Verhalten gegen die beschränkten Kirchengläubigen als Haß ausgelegt wird. Sie sagen stolz, sie seien 9
im Licht, Geistes- oder Lichtmenschen, und dabei verfinstert der Haß gegen die Mitchristen ihre Seele! Es ist nicht zuzugeben, daß jeder Mangel an Liebe wirklicher Haß ist – das meint wahrscheinlich auch der Verfasser nicht im Ernst; ihm schweben nur die großen Bilder von Licht und Finsternis vor der Phantasie –; und jene vermeintlich große Wahrheit, die einem lebhaft anschauenden Denken entspringt, für das es nur die großen, grellen Haupttöne und Gegensätze, gar keine Übergänge und Mittelfarben gibt, hat viel Schaden angestiftet, wo sie in sklavischer Textgemäßheit auf die Gruppierungen des wirklichen Lebens übertragen ist. So bedenklich nun auch diese Übertreibung ist, so wahr und leuchtend ist der 10
folgende positive Satz. So lange man aus dem einheitlichen Motiv der Liebe handelt, ist es in der Seele licht; das Auge der Liebe macht empfänglich für alle sonstige Erleuchtung, die dann nicht bloß vorübergehend in unser Leben kommt, sondern uns die bestimmende, wegweisende Richtung gibt. „Es ist in ihm kein Ärgernis" (kein Anlaß zum Straucheln), nämlich für ihn selbst: mit dem Auge der Einfalt findet die Liebe sich durch die schwierigsten Verwicklungen, Enttäuschungen, Kollisionen hindurch, die sonst das Zusammenleben mit den Menschen zu einer Quelle der Trübungen der Freude und inneren Klarheit machen. Das Bild ist auch so schön: in dem Lichte, das diese klare, reine Auffassung auf alle eigenen und fremden Wege fallen läßt, gibt es nichts, woran man anstoßen, worüber man straucheln könnte. Nicht minder einleuchtend ist das nochmals aufgenommene und 11
weitergeführte Bild von der Finsternis, die der Haß über unser Leben bringt: wer seinen Bruder haßt, der ist noch immer, ob er auch in Glaubens- und Erkenntnisfragen mächtig erleuchtet ist, in vollster Finsternis, und bei seinem Nachtwandeln strauchelt er sicher, da er nicht weiß, wohin er geht, weil die Finsternis seine Augen geblendet hat. Hier klingt das Evangelium mit seinen schönsten Stellen (11, 9. 10; 12, 35) deutlich nach.

Während nun V. 12 „Ich schreibe euch, Kindlein" auf 2, 1 zurückzugreifen 12
scheint, jedenfalls aber der Faden stilistisch völlig abgerissen ist – wie wir in Briefen doch auch ruhig einen Absatz an den anderen reihen ohne einen Zusammenhang –, scheint in den Versen 12–17 selbst ein geschlossener Zusammenhang vorzuliegen: von Anfang an schwebt ihm der liturgische Schluß V. 15ff. als das Wichtigste, das er zu sagen hat, vor; nur zur Vorbereitung darauf setzt er mit feierlicher Breite ein; die Vergangenheit gibt ihm die Basis ab für die Zukunftsforderung. Seltsam berührt uns freilich das dreimalige: „Ich schreibe", dem ein

dreimaliges „Ich habe geschrieben" entspricht, wobei auch die Anreden, ja sogar die Motive der verschiedenen Zuschriften nahezu genau wiederkehren. Was will der Schriftsteller mit dieser offenbar beabsichtigten rhetorischen Form erreichen? Offenbar will er der Behauptung so den genügenden Nachdruck verleihen gegenüber dem drohenden Nachlassen. Wahrscheinlich will er aber auch die wesentliche Übereinstimmung seines jetzigen Briefes und seines früheren Evangeliums feststellen durch den Hinweis auf die wesentlich gleichen Voraussetzungen, die bei Beiden gemacht werden. Er charakterisiert hierdurch seinen Brief als das Gegenteil einer missionierenden Werbeschrift, da er ihn an die früheren Empfänger des Evangeliums unter Voraussetzung der wesentlichen Grundlagen christlichen Glaubens und Lebens
13 14 gerichtet haben will. Und zwar gliedert er die Leser, nachdem er sie zunächst als „Kinder" zusammengefaßt hat, des weiteren in die zwei großen Altersklassen Väter und Jünglinge – wo bleiben die Frauen? –, denen er jeweilen diejenigen Seiten der Heilserfahrung ins Bewußtsein zurückruft, welche für sie gerade die stärksten Motive enthalten. Hierin liegt ungemein viel Feinheit des Urteils und der Empfindung; sehr bereichert werden wir aber auch durch die Beachtung der Nuancen, die wenigstens zwischen den Begründungen für die „Kinder" und „die Jünglinge" liegen. An die Gesamtheit seiner Leser schreibt also der väterliche, apostolische Seelsorger auf Grund dessen, daß ihnen „die Sünden vergeben sind um seines Namens willen", und ebenso hat er ihnen geschrieben auf Grund dessen, daß sie den Vater erkannt haben. Es ist gewiß nicht gesucht, wenn man zwischen beiden Sätzen den innersten Zusammenhang annimmt: die Gewißheit, daß uns um des Fürsprechers und Versöhners willen – wenn es erlaubt ist, aus V. 1 und 2 den „Namen" Jesu hier einzuschalten, der zu solcher Gewißheit berechtigt – die Sünden vergeben, damit zugleich im Prinzip „überwunden" sind; das ist der tiefste Inhalt der Erkenntnis Gottes als unsers Vaters. Ist das nicht wirklich das ganze Evangelium in nuce? stimmt es nicht, wenn wir absehen von dem Mittler der Versöhnung, der dort nicht betont wird, mit Jesu eigenster Verkündigung, zumal mit dem Gleichnis vom verlorenen Sohn überein? Daß dann den Vätern besonders in die Erinnerung gerufen wird ihre Erkenntnis dessen, der von Anfang war, eben jene wahre Gnosis, die den Eingang des Briefes bildet, ist in der Tat höchst sinnvoll: die naturgemäß mehr nach innen gekehrte kontemplative Richtung des Alters, die der Ewigkeit bereits näher steht, erfaßt am Evangelium besonders dessen Ewigkeitssinn, wie er nach vorn wie nach hinten den Ausblick weitet. Umgekehrt wird die naturgemäß überwiegend nach außen, auf Eroberung gerichtete tatenlustige Jugend ebenso sinnvoll an ihren erfolgreichen Kampf mit dem Bösen erinnert. Indem er aber beim zweiten Mal diesen Erfolg begründet sieht in ihrer Stärke, die wiederum ihre Quelle findet in dem zum vollen Eigentum gewordenen Worte Gottes, läßt er uns erwarten, daß er durch diese wie durch die anderen Anerkennungen wertvollsten Besitzes und Vermögens zugleich einen Ansporn geben will zur Festhaltung solcher Kräfte und Errungenschaften. Wie schön schmiegt sich so das Christentum des Schreibers an die Entwicklungsstufen des natürlichen Menschenlebens an. Zumal diese Charakteristik der Jugend, die dem Bösen trotzt im Einsatz ihrer stolzen und doch demütigen Kraft, in all den einzelnen Versuchungen und Widerständen des Fleisches und der Umwelt nur Anläufe des Böseswichts achtend, ist von seltener Frische und Kongenialität. Indem aber der ganze innere Besitzstand der Christen auf diese wenigen, aber umfassenden Einheiten zurückgeführt wird, lehrt uns unser Brief die tiefe Wahrheit, daß am Ende das Christentum eine einfache Sache ist, und wer es kompliziert darstellt, ihm mit der Einfalt auch den Ernst und die Reinheit seiner Triebkräfte raubt.

Vielleicht ist der Gedanken-Zusammenhang dieser letzten Verse und der Verse 15–17 der: auf Grund der pädagogischerweise vorausgesetzten christlichen Grundgesinnung fordert der Verfasser nun auch, daß sie negativ, abwehrend gegenüber der Welt die vollen Folgerungen ziehen. Jedenfalls bewegt sich die Rede nun
15 16 im Gegensatz der Liebe zum Vater und zur Welt. Aber was ist **„die Welt"?** Durch nichts hat unser Brief der christlichen Verkündigung zumal unserer Tage so

geschadet als durch diesen unendlich weitmaschigen, unbestimmten Begriff der Welt und durch die naheliegende völlig pessimistische Deutung ihrer Kulturgüter. Wenn die Welt schlechthin samt allem, was in der Welt ist, unserer Lust und Liebe entzogen wird, so scheint damit eine rein ablehnende Stellung zu Kultur und Kunst mitgesetzt. Es soll nun nicht geleugnet werden, daß dem Enthusiasmus der alten Christenheit, bei der Verquicktheit aller damaligen Kultur und Kunst mit dem religiös-sittlichen Verfall dieser Zeit des Niedergangs, die rein negative Stellung zu diesen Dingen nahe genug lag. Aber doch wird V. 15. 16 der ausschließende Gegensatz der Liebe zur Welt und zum Vater in einer Weise begründet, die jene Konsequenzen heilsam beschränkt. Die Welt, daran man sein Herz nicht hängen soll, ist weder die Welt als Kreatur Gottes, als Natur und Gegenstand der Kultur, noch die Welt, die Gott selbst und Jesus liebte, weil sie in ihr Keime des Lichtes und Lebens versteckt wußten; es ist die niedrige, sinnliche, materielle Welt der Nichtigkeiten, auf die ein Plato nicht weniger wegwerfend blickte wie Johannes: die Lust, die das Fleisch, die niedrige, triebhafte Sinnlichkeit erregt und in Völlerei und Unzucht befriedigt; die Lust, die die Augen erregen und befriedigen durch Wohlgefallen an unsittlichen Schaustellungen, an Luxus, am raffinierten Genuß der entarteten Kaiserzeit – ob man streng geschichtlich auch an das „ästhetische Lustgefühl", an den Kultus des Schönen, der bei Vielen damals und heute statt der Religion in die Lebensmitte getreten ist, denken darf, bleibt fraglich –; endlich „das Großtun mit Geld", die Protzerei der Parvenus, die lediglich von dem Glanze leben, der von der Bewunderung ihres Luxus auf sie selbst zurückfällt. Daß diese Art Weltkultur nicht vom Vater ist, auch nicht mit seinem Willen und Wirken eng zusammenhängt, sondern aus der gottlosen Welt, ja aus ihrem gottwidrigen Lebensdrang stammt, ist gewiß ein gesundes religiöses Urteil. Und daß diese Welt, 17a
soweit sie keine Lichtkeime in sich trägt, sondern nur Todeskeime und Scheinglanz, vergeht und alle ihr zugewandte Lust in ihren Selbstauflösungsprozeß hineinzieht, wird stets das christliche Urteil bleiben. Aber ist das „Alles, was in der Welt ist"? Für unseren Verfasser fiel begreiflicherweise die dekadente Kultur und Kunst zusammen mit dieser vergänglichen Welt. Ist es aber richtig, wenn unsere heutige Predigt, um textgemäß zu sein, diese Gleichsetzung kopiert? – Ein herrlicher, sieg- 17b
reicher Schlußsatz, wie er in seiner einfachen Wucht und in seinem Rhythmus wenige seinesgleichen hat: mit der Welt fährt dahin, wer ihr den Willen tut; wer aber den Willen Gottes tut, bleibt in Ewigkeit. So nimmt unser Brief die alte Rede von den „zwei Wegen" der Menschen, die der 1. Psalm so grandios schildert, wieder auf und legt hinein die Worte des Meisters (Mk. 3, 35; Mtth. 7, 21), die über alle bloße Freude am Herrn, über alle religiöse Virtuosität „das einzig wahrhaft Gute in der Welt", den guten Willen und sein durch die Beziehung auf einen heiligen Willen gesichertes Tun stellen. Daß aber die zuvor als in so festem Heilsbesitz und Heiligungskampf befindlich geschilderten Leser doch noch nötig haben, zu solchem Losreißen ihres Willens von der Welt gemahnt zu werden, das mag uns erinnern an die Notwendigkeit, das Einfachste, Elementarste, Nüchternste am Christentum am meisten zu treiben.

4. Warnung vor der Verführung der Antichriste 2, 18–27.

Kinder, es ist die letzte Stunde, und wie ihr gehört habt, daß der Anti- 18
christ kommt, so sind gerade jetzt viele Antichriste aufgetreten; woran wir erkennen, daß es die letzte Stunde ist. Aus unserer Mitte sind sie aus- 19
gegangen, aber sie gehören nicht zu uns; denn, wenn sie von uns wären, so wären sie bei uns geblieben; aber es sollte offenbar werden, daß nicht alle von uns sind. Und ihr habt die Salbung von dem Heiligen und 20
seid alle wissend. Ich habe euch nicht geschrieben, weil ihr die Wahrheit 21
nicht wißt, sondern weil ihr sie wißt, und daß alle Lüge nicht aus der Wahrheit ist. Wer ist der Lügner, wenn nicht der, der leugnet, daß 22
Jesus sei der Christus? Das ist der Antichrist, der den Vater und den Sohn leugnet. Jeder, der den Sohn leugnet, hat auch den Vater nicht; 23

24 wer den Sohn bekennt, hat auch den Vater. Ihr aber, was ihr von Anfang gehört habt, das bleibt in euch. Wenn es in euch bleibt, was ihr von Anfang gehört habt, so werdet auch ihr im Sohn und im Vater
25 bleiben. Und das ist die Verheißung, die er uns verheißen hat: das
26 ewige Leben. Dieses habe ich euch geschrieben über die, die euch irre-
27 führen möchten. Und ihr — die Salbung, die ihr von ihm empfangen habt, bleibt in euch, und ihr habt nicht nötig, daß euch Jemand belehre; sondern, wie seine Salbung euch belehrt über alles und wahr ist und keine Lüge ist, und wie sie euch belehrt hat, so bleibt in ihm.

V. 18 vgl. 2. Thess. 2, 3; Mtth. 24, 5. V. 19 vgl. Apg. 20, 30. V. 20 vgl. Apg. 10, 38. V. 22 vgl. Joh. 5, 23. V. 25 vgl. Joh. 3, 15. 16. V. 27 vgl. Joh. 14, 26; 16, 13; Jer. 31, 34.

Dies Stück liest sich, als ob nun nach langen Vorbereitungen und Erinnerungen der Verfasser auf der Höhe seiner Gedanken angelangt wäre. Die zeitgenössische Wichtigkeit der Erörterung schließt aber ihre begrenzte Bedeutung für uns Heutige in sich. Es ist ja geschichtlich interessant, daß die Apokalyptik des Spätjudentums, wie sie in der kleinen Apokalypse Mk. 13 (s. dort) und in der großen Apokalypse des Johannes (s. die Einleitung dazu), aber auch bei Paulus 2. Thess. 2, 3. 4 nachwirkt, trotz der erlebten Nichterfüllung bei unserem weit mehr nach innen, auf innere Beziehungen gerichteten Verfasser wieder auftritt, nachdem er im Evangelium sie völlig innerweltlichen Entwickelungen geopfert hatte (s. Einleitung zum Joh.-Ev. Nr. 4). Offenbar gehörte dieses Vorgefühl des nahen Endes zum eisernen Bestand der Gemeinde-Frömmigkeit. Man ertrug die vielen Enttäuschungen und Bedrückungen der Gegenwart allein unter der verkürzten
18 Perspektive der letzten Stunde. Nun gehörte aber zu den Vorzeichen der spätjüdischen und früh-christlichen Apokalypsen die Erscheinung von falschen Propheten; das Wissen darum konnte allgemein vorausgesetzt werden. So war für jeden Leser der Schluß vom Auftreten vieler Widersacher auf das nahe Ende unvermeidlich. Im Grunde aber war es die Erwartung des Endes, die immer wieder in Erscheinungen der Gegenwart den Antichrist ahnen ließ. Daß nun Johannes diese vielen nur als Vorläufer des erwarteten einen ansieht, kann aus unserer Stelle nicht sicher geschlossen werden; dieser Annahme widerstreiten vielmehr die verwandten Stellen 2, 22; 4, 3; 2. Joh. 7, wo die Einzahl vielmehr auf einen Typus oder eine Kollektiv-Persönlichkeit weist. Das Ausbleiben jeden Erfolges für diese so sichere Voraussetzung — „woran wir erkennen"! — hat noch nie verwandte Geister abgehalten, ähnliche Charakterisierungen solcher das Ende ankündigenden Irrlehren zu wiederholen. Wir vermögen an der ganzen Erwartung ein religiös wertvolles oder sittlich unbedenkliches Moment nicht zu entdecken.

19 Eine eigentümliche Betrachtung enthält V. 19: sie soll die tragische Tatsache erklären, wie diese Antichriste in die christliche Gemeinde kommen konnten. Ähnliche Schwierigkeiten empfand der Evangelist bei dem Verrat des Judas, den er, im Unterschied von den drei ältern Evangelisten, als einen überhaupt nur äußerlich zur Jüngerschaft gehörenden Sohn des Teufels charakterisiert. Die Kirche hat jeweilen Abtrünnige oder aus der Gnade Gefallene als solche erklärt, die im Grunde „nicht von uns waren". Denn psychologisch erschien der Wiederabfall von Christus völlig unfaßlich. Dieser Gedankengang ist nicht ohne Bedenken, zumal er die Tatsache ehrlichen, der Erfahrung gehorchenden Zweifels an bisherigen Heiligtümern nicht würdigt. So schmerzlich nun der Gemeinde solcher Abfall sein muß, so kann sie sich auf Grund jener Erwägung dessen getrösten, daß reinliche Scheidung nur zum Besten des brüderlichen und wahrhaftigen Glaubenslebens dienen kann. Immerhin scheint der Verfasser damit zu rechnen, daß die Leser sich verletzt fühlen möchten durch diese Belehrung über die Irrlehrer, als könnten sie
20 ihren Glauben anfechten. So spricht er ihnen unbegrenztes Vertrauen aus zu ihrer Einsicht und Urteilsfähigkeit in Glaubensdingen. Er hätte gar nicht nötig
21 gehabt, sie zu beraten, da sie alle Wissende sind; ja er hat ihnen nur deshalb

geschrieben und so andeutend geschrieben, wie im vorigen geschehen, weil er ihnen das völlige Wissen der Wahrheit und das Verständnis seiner Behauptungen ohne Beweis zutraut. Sie sind gesichert gegen die Verführung der Irrgeister, weil sie nicht bloß die Wahrheit zuverlässig wissen, sondern auch, „daß alle Lüge nicht aus der Wahrheit ist", weil beides völlig getrennte Gebiete sind, eines niemals aus dem andern hervorgehen kann.

Nun aber bereitet den Auslegern der kurze Satz V. 20 große Mühe: „Ihr 20
habt die Salbung von dem Heiligen und seid alle wissend". Man spürt den Worten sofort die heimliche Front ab. Die Gnostiker als die „Wissenden" und „Geistlichen" haben sicher den schlichten Gemeindegliedern den Geistesbesitz und die höhere Erkenntnis abgesprochen, und fast sicher haben sie diese Absonderung auch äußerlich angedeutet durch eine tatsächliche Salbung, wodurch man zu den höheren Orden geweiht wurde. Sollten nur die „Markosier", wie wir aus Irenäus wissen, unter den Weihen auch eine magisch wirkende Salbung gehabt haben? Später hat die Kirche im Gegensatz zu dieser aristokratischen Geistes-Weihe die Salbung bei jeder Taufe vollzogen, sie also demokratisiert und ganz im Sinn der magischen Mysterien dieser Handlung die Bedeutung realer Geistes-Mitteilung gegeben. Wenn man nun auch nicht gerade genötigt ist anzunehmen, daß die Leser unseres Textes bereits dieses Sakrament bei ihrer Taufe empfangen haben, so ist doch der Ausdruck gegensätzlich zu der gnostischen Geistes-Weihe gewählt. Wie Christus (gedacht ist an die Taufe) gesalbt ist mit heiligem Geist, so wird den Seinen der Geist als Salbung zu teil, und zwar von ihm, dem Gesalbten, dem Messias, dem Heiligen, dem erhöhten Herrn der Gemeinde. Dadurch wird dann die Weissagung von Jer. 31, 34 erfüllt. Überhaupt aber scheint hier und ebenso V. 27 alles, was im Evangelium dem Geiste Christi zugeschrieben wird, der Salbung zugeschrieben zu werden, so daß sie als Wechselbegriffe erscheinen, Salbung hier lediglich gewählt mit Rücksicht auf die gnostische Salbung. Davon abgesehen sprechen die beiden Verse die Lehre vom allgemeinen Priestertum der Gemeinde wie 1. Petr. 2, 9 aus, das auch dort auf dem Besitz des Christus-Geistes beruht. Ungemein wichtig ist 21
dieses Werturteil über die schlichte Gewißheit des Gemeindeglaubens, der nicht nötig hat, selbst über alles Wesentliche von innen und oben her belehrt, maßgebende Belehrung von „Geistesmenschen" anzunehmen. So lange diese Berufung auf das innere Zeugnis des heiligen Geistes, der nichts Anderes ist als die Nachwirkung des Lebensgeistes Christi — eine lebendige Erinnerung an alles, was er gesagt hat (Joh. 14, 26), und eine Weiterleitung seiner Anregungen in alle inneren Beziehungen (Joh. 16, 13) —, so lange sie beschränkt bleibt auf Fragen der religiösen und sittlichen Erfahrung, so lange ist sie eine Schutzwehr gegen dogmatische Tyrannei sich überhebender Geister. Sobald sie aber auch auf theologische Fragen ausgedehnt und das Recht jedes Laien, „Lehre zu urteilen" und über Theologen zu Gericht zu sitzen, darauf begründet wird, fängt eine Überhebung der Gemeinde- oder Gemeinschafts-Orthodoxie an, die sich mit gewissem Recht auf unsern Brief berufen kann.

Denn dies Laienurteil wird nicht minder derb und apodiktisch sein wie das 22 23
unseres Verfassers über die Irrlehrer (vgl. unsere Einleitung). Ob er freilich den Ausdruck „Lügner" gebraucht, um auszudrücken, daß es sich um keinen bloßen unbewußten Irrtum handelt? Weil ihm die Erkenntnis und das Verständnis Jesu als des Christus so über alles gewiß und fraglos ist, kann er einfach nicht begreifen, wie Jemand, der einmal in der Gemeinde Christi mitgelebt hat, diese Wahrheit leugnen kann, es sei denn, daß er überhaupt mit der Wahrheit auf gespanntem Fuße stehe. Wie weit er damit im vorliegenden Falle recht hatte, können wir nicht entscheiden. Es leuchtet allerdings ein, daß, wer in Jesus nicht den Gesandten und die volle, wirkliche Offenbarung Gottes anerkennt, mit dem Sohn auch den Vater leugnet, der ihn gesandt hat; denn „Gott war in Christus" und, wer eine gesunde Empfänglichkeit für den einen hat, der hat sie normalerweise auch für den andern; wer in Christus den Vater nicht sieht, hat überhaupt kein Gefühl für ihn — sonst müßte er ihn in Christus wiedererkennen. Aber des-

halb braucht es nicht schlechthin „leeres Gerede zu sein, wenn man auf seinen Glauben an Gott und auf seine allgemeine Religiosität pocht, während man in Christus den Sohn Gottes nicht anerkennen will". Es fragt sich zum mindesten, ob man in Christus eine Fleischwerdung Gottes oder nur eine gotterfüllte menschliche Persönlichkeit sieht. – Wider die gnostischen Neuerer, die auf ihre eigenen Sünde stolz sind, verweist der Verfasser seine Leser auf die altüberlieferte, von Anfang vernommene Lehre – ein Traditions-Prinzip, das nur zur Unterstützung des inneren Zeugnisses des heiligen Geistes, der eigenen Salbung hier beigezogen wird. Es ist mehr nur das Bedürfnis eines vollen Ausklangs, was ihn von dem Glaubensbesitz auf die ihm gewordene Verheißung überspringen läßt. Nichts Geringeres als das in allen heidnischen Kulten und Mysterien zugesagte, aber nicht erreichte ewige Leben hat Jesus selbst – vgl. bloß Joh. 3, 15. 16 – denen zugesagt, die in ihm bleiben, während es denen, die es gepachtet zu haben wähnen, sicher verloren geht, weil sie von ihm gewichen sind.

V. 26 und 27 fassen nochmals das in diesem Abschnitt Gesagte zusammen: er wollte die Verführer charakterisieren und ihnen gegenüber den Lesern die Zuversicht aussprechen, daß sie, unbeirrt durch die Verführung, fest bleiben werden bei der Wahrheit, die ihnen, klar unterschieden von dem Gebiet der Lüge und Ungewißheit, durch das innere Zeugnis des Geistes Gewißheit und Halt des Lebens geworden ist. Der Satz ist V. 27 unheilbar verunglückt, weil zu viel in ihn hineingefügt ist, um alles Wesentliche auszudrücken.

5. **Gerechter Wandel in Bruderliebe das Kennzeichen der Geburt aus Gott** 2, 28 – 3, 24. Und nun, Kinder, bleibt in ihm, damit wir, wenn er offenbar wird, Zuversicht haben und nicht mit Beschämung vor ihm weichen müssen bei seiner Ankunft. So ihr wißt, daß er gerecht ist, so erkennt, daß auch Jeder, der die Gerechtigkeit tut, aus ihm geboren ist. Seht, welch eine Liebe der Vater uns bewiesen hat, daß wir Kinder Gottes heißen sollen –, und wir sind es auch. Darum erkennt uns die Welt nicht, weil sie ihn nicht erkannt hat. Geliebte, wir sind nun Kinder Gottes, und es ist noch nicht erschienen, was wir sein werden. Wir wissen, daß, wenn er erscheint, wir ihm gleich sein werden, weil wir ihn sehen werden, wie er ist. Und Jeder, der diese Hoffnung auf ihn hat, reinigt sich, gleichwie Jener rein ist. Jeder, der die Sünde tut, tut auch die Ungesetzlichkeit, und die Sünde ist die Ungesetzlichkeit. Und ihr wißt, daß Jener erschienen ist, damit er die Sünden wegnehme, und Sünde ist nicht in ihm. Jeder, der in ihm bleibt, sündigt nicht; Jeder, der sündigt, hat ihn nicht gesehen noch ihn erkannt. Kindlein, Niemand soll euch irreführen. Wer die Gerechtigkeit tut, ist gerecht, gleichwie Jener gerecht ist. Wer die Sünde tut, ist vom Teufel; denn der Teufel sündigt von Anfang an; dazu ist der Sohn Gottes erschienen, damit er die Werke des Teufels zerstöre. Jeder, der aus Gott geboren ist, tut nicht Sünde; denn sein Same bleibt in ihm, und er kann nicht sündigen, weil er aus Gott geboren ist. Daran erkennt man die Kinder Gottes und die Kinder des Teufels: Jeder, der nicht Gerechtigkeit übt, ist nicht aus Gott, und wer nicht seinen Bruder liebt. Denn das ist die Botschaft, die ihr von Anfang gehört habt, daß wir einander lieben sollen; nicht, wie Kain von dem Bösen war und erschlug seinen Bruder; und warum erschlug er ihn? weil seine Werke böse waren, die des Bruders aber gerecht. Wundert euch nicht, Brüder, wenn euch die Welt haßt. Wir wissen, daß wir vom Tode zum Leben hinübergeschritten sind; denn wir lieben die Brüder. Wer nicht liebt, bleibt im Tode. Jeder, der seinen Bruder haßt, ist ein Menschenmörder, und ihr wißt, daß kein Menschenmörder ewiges Leben bleibend in sich hat. Daran haben wir die Liebe erkannt, daß jener für

uns sein Leben eingesetzt hat; so sind wir auch schuldig, unser Leben für die Brüder einzusetzen. Wer aber irgend die Güter der Welt hat und 17
sieht seinen Bruder darben und schließt sein Herz vor ihm zu, wie soll die Liebe Gottes in ihm bleiben? Kindlein, laßt uns nicht lieben mit 18
Reden noch mit der Zunge, sondern mit Tat und Wahrheit. Daran 19
werden wir erkennen, daß wir aus der Wahrheit sind, und werden unser Herz vor ihm beschwichtigen, daß, wenn uns unser Herz verklagt, Gott 20
größer ist als unser Herz und alles weiß. Geliebte, wenn unser Herz 21
uns nicht verklagt, so haben wir Zuversicht zu Gott; und was wir irgend 22
bitten, erlangen wir von ihm, weil wir seine Gebote halten und tun, was vor ihm wohlgefällig ist. Und das ist sein Gebot, daß wir glauben 23
sollen an den Namen seines Sohnes Jesu Christi und einander lieben, wie er uns ein Gebot gegeben hat. Und wer seine Gebote hält, der bleibt 24
in ihm und er in ihm; und daran erkennen wir, daß er in uns bleibt, an dem Geist, den er uns gegeben hat.

V. 2, 28 vgl. 1. Joh. 4, 17. V. 3, 1 vgl. Joh. 1, 12. 13; 16, 3. V. 3, 2 vgl. Kol. 3, 4; 2. Kor. 3, 18; Mtth. 5, 8; 1. Kor. 13, 12; Joh. 17, 24 V. 3, 5 vgl. Joh. 1, 29; 1. Petr. 2, 24. V. 3, 8 vgl. Joh. 8, 44. V. 3, 9 vgl. Joh. 3, 3 ff. V. 3, 10 vgl. Mtth. 7, 16–20. V. 3, 14 vgl. Joh. 5, 24. V. 3, 15 vgl. Joh. 8, 44; Mtth. 5, 21. 22. V. 3, 16 vgl. Joh. 15, 13. V. 3, 17 vgl. Jak. 2, 15. 16. V. 3, 22 vgl. Mk. 11, 24. V. 3, 23 vgl. Joh. 15, 17. V. 3, 24 vgl. Röm. 8, 9. 16.

Durch das „Bleiben in ihm" führt der Verfasser die Gedanken der Leser 28
unmerklich von der christologischen zur ethischen Betrachtung weiter, zugleich von der Versicherung zur Mahnung schreitend. Ferner verbindet die Erinnerung an die Wiederkunft Christi zu Gericht und Vollendung unsern Vers mit V. 18, wo „die letzte Stunde" als Leitgedanke auftrat. Zum Bleiben in Christus und – als Bedingung dafür – zum Halten seiner Gebote, obenan der Bruderliebe, findet er eine wertvolle Triebkraft in dem Hinblick auf die Wiederkunft dessen, der uns richten wird nach dem Maße seiner eigenen Gerechtigkeit: „vor ihm sonst nichts gilt als sein eigen Bild". Dieser Gedanke wird hier innerlicher, gemütvoller gewandt, wenn erinnert wird an das innere Gericht der Beschämung vor seinem Angesicht. Diese so einleuchtende Begründung wird nun aber gleich noch anders gewandt: die Christen wollen Kinder Gottes heißen und sein, und das ist doch 29
dasselbe – nach dem starken Bildsinn des Verfassers (s. zu Joh. 1, 13 und 3, 1 ff.) – als aus Gott geboren; dieser Geburt aus Gott aber kann man sich nur getrösten, wenn man auf die sicheren Früchte derselben hinweisen kann. Unser Brief enthält durchweg den eigentümlich reformierten sogen. „syllogismus practicus": die Vergewisserung des Heils aus dem Vorhandensein der praktischen Wirkungen des Heils: „Jeder, der die Gerechtigkeit tut", dessen Erneuerung zu Gottes Bild sich in der Tat des gemeinen Lebens erweist, nur der kann sich seiner Geburt aus Gott, seiner Gotteskindschaft versichert halten.

Wesentlich denselben Gedanken führt dann 3, 1–3 aus: es wird da er- 3, 1
innert an das „Adelsbewußtsein" der Gotteskinder, wie es die Aussicht auf die ewige Vollendung in sich schließt, um die Forderung fortgehender und nur mit völliger Reinheit befriedigter Reinigung zu begründen. In der unübertrefflich schönen, so schlicht und innig gesagten Bezeichnung der christlichen Heilsgewißheit: der Größe der väterlichen Liebe, die uns würdigt, Kinder Gottes zu heißen und damit zu seiner Ähnlichkeit und ewigen Gemeinschaft bestimmt zu sein, liegt ohne weiteres die ganze sittliche Triebkraft unseres Glaubens beschlossen. Dieser ethische Charakter spricht sich auch in dem bedeutsamen Zusatz aus: „heißen sollen, und wir sind es auch". Es ist keine bloße Würde und Ehre; die Gotteskindschaft ist eine sittliche Tatsache. Und daran kann einen wirklichen Christen die gewiß schmerzliche Erfahrung nicht irre machen, daß die Welt uns nicht erkennt d. h. als Gotteskinder, als ein adelig Geschlecht anerkennt; im Gegenteil, ihre Anerkennung müßte uns irre machen an der Tatsache unserer Gotteskindschaft,

da die Welt das Wesen dessen nicht erfassen kann, nach dem wir uns nennen. So wertvoll dieser Gedanke sein kann für ängstliche, verschüchterte Seelen, so gefährlich kann er freilich werden: wie leicht täuschen sich glaubensstolze Seelen über die Mißbilligung Anderer, aus denen sie „die Welt" sprechen hören, auch wenn es nur gesunder und gerader Sinn ist, der sich an gespreiztem, anmaßendem, engherzigem Christenwesen ärgert. Man beachte, wie bedenklich die verallgemeinernde Übertragung des johanneischen Begriffes „Welt" auf unsere Umgebung ist! (s. Einleitung.) — Aber die Gottes-Kindschaft umfaßt noch viel Höheres und der Welt Fremderes, als was wir jetzt schon zu sein uns rühmen dürfen: die Erfüllung der höchsten Sehnsucht, Gott zu sehen, wie er ist, in der Vollendung der Zeiten. Unser Wort zeichnet sich ebenso aus durch eine ungemeine Bescheidung vorwitziger Fragen — „es ist noch nicht erschienen", darum sollen wir auch nicht daran herumraten, nicht an dem Vorhang zupfen — wie durch eine zweifellose Sicherheit über das sittlich Entscheidende. „Wir wissen" — nicht bloß durch die Zusage im Evangelium, vielmehr durch die innere Gewißheit —, „daß, wenn er erscheinen wird, wir ihm gleich sein werden". Man kann zweifeln, ob, wie im Nebensatz, so auch im Hauptsatz Christus, oder ob im letzteren Gott gemeint ist. Bei der völligen Zusammenschau des Vaters und des Sohnes bedeutet das auch wenig Unterschied. Aber wie Paulus 1. Kor. 13, 12, so dürfte auch unser Verfasser das Schauen Gottes als das höchste Ziel der kindlichen Sehnsucht betrachten (s. zu Joh. 1, 14). Ist nicht auch uns dies Sehnen lebendig: ach aus dieses Tales Gründen, wo wir Gott nie voll verstehen, oft nur schweigend glauben können, in das volle Licht vor seinem Angesicht, da wir erfahren, wie er es meint! Das hat uns Jesus als die höchste Seligkeit verheißen: „sie werden Gott schauen". So klärt sich am besten der Zusammenhang: „wir werden ihm gleich sein; denn wir werden ihn sehen". Sollen wir, wie uns verheißen ist, ihn dereinst sehen, wie er ist, so setzt das voraus, daß wir ihm gleich sein werden; so hängt die Erfüllung der letzten religiösen Sehnsucht an dieser sittlichen Bedingung: „Selig sind, die reines Herzens sind; denn sie werden Gott schauen"; nur reine, gottgleiche Herzen haben Augen für das reine Licht, das ausgeht von seinem Angesicht; nur, wenn wir von ihm als die Seinen erkannt sind, läßt er sich von uns schauen von Angesicht zu Angesicht. — So wird auch die durchaus sittliche Art der Christenhoffnung offenbar: „ein Jeder" — darin liegt die innere Notwendigkeit —, „der diese Hoffnung auf ihn hat", diese auf die Gemeinschaft mit Christus gegründete Hoffnung, „reinigt sich" fortgehend, ewig mit sich unzufrieden, empfindlich gegen jeden Flecken an seinem Seelenkleid, und zwar weil er den höchsten Maßstab stets zur Seite hat: „gleichwie Jener" — das ist immer Christus, mag auch im übrigen die Zuweisung des „er" auf Gott oder Christus selbst im gleichen Satze wechseln — „rein ist". Es ist hingewiesen worden auf den liturgischen Klang des griechischen Wortes für „reinigen": wie auf der Pilgerschaft nach Jerusalem (Joh. 11, 55) die sich Gott nahen wollenden Festbesucher, so reinigen sich die Pilger nach dem himmlischen Jerusalem. 1. Petr. 1, 22 aber zeigt die ganze Zartheit und Keuschheit der sittlichen Empfindung, die sich aus dem Hingenommensein von dem sittlichen Bilde Jesu und aus der Erwartung seiner Wiederkunft ergibt und am Ende in ungemischter Bruderliebe niederschlägt. So ist die Zukunftshoffnung, die sich nur allzuleicht mit selbstsüchtigen und sinnlich gefärbten Regungen paart, geläutert zu einem durchaus sittlichen Motiv eines unbegrenzten Reinigungs-Prozesses.

4 Im folgenden vertritt Johannes dies christliche Sittlichkeits-Ideal gegenüber der heimlichen Front der gnostischen Gegner. Es handelt sich offenbar um die antinomistischen Gnostiker (s. Einleitung), die sich, „ausschließlich dem eigenen Trieb des in ihnen zum Bewußtsein erwachten Geistes folgend, mit jeglichem Brauch und Herkommen zu brechen, sich über jede Schranke hinwegzusetzen berechtigt" (Holtzmann) hielten. Dem gegenüber betont der Brief die völlige Gleichwertigkeit der leichthin begangenen Sünde mit der Ungesetzlichkeit, mit der theoretischen und praktischen Verleugnung aller zwingenden Verpflichtung gegenüber dem heiligen Gotteswillen. Die verglichenen Begriffe sind nur formell verschieden, inhaltlich

gleich. Für uns liegt in dem wahrlich nicht als Sternspruch geeigneten schwierigen Wort der tiefe Sinn: das christliche Sittengesetz ist die mit unerbittlicher Strenge ausnahmslos durchgeführte allgemein-menschliche Sittlichkeit. – Und dieser unerbittliche Ernst, dem nur die völlige Reinheit genügt, entspricht allein dem Bewußtsein der Erlösten. Ganz wie Joh. 1, 29 wird hier das Versöhnungswerk Christi wesentlich als die tatsächliche Wegnahme, nicht bloß die Vergebung einschließende Bedeckung der Sünden vor Gottes strafendem Angesicht verstanden (vgl. zu 1, 9). Wie er selbst ein Sündloser, Gerechter schlechthin war, so konnte sein Sünden-Aufsichnehmen nur die Absicht haben, die Sünden tatsächlich wegzuschaffen. So liegt in seinem versöhnenden Tragen eine Verpflichtung für Alle, die sich seiner getrösten, sich fortgehend zu scheiden von der Sünde. Darum erscheint für den 6
Christen das Sündigen nur möglich bei völligem Herausfallen aus der Gemeinschaft mit dem die Sünde tilgenden und bis auf den kleinsten Rest bekämpfenden Christus; denn, wer ihn innerlich geschaut und aufgefaßt, einen wirklichen Eindruck von seinem Wesen gewonnen hat, worauf doch alle so zu nennende Gemeinschaft mit ihm beruht, der kann mit der Sünde nicht spielen. Der unmittelbare Eindruck der Person Jesu und die tiefere Besinnung darüber, nicht Lehren und Geschichten von ihm, sind für Johannes wie für uns Heutige das Entscheidende am Evangelium, das eine Kraft der Sünden-Überwindung sein soll. Die gefährliche Unbedingtheit der behaupteten Scheidung von der Sünde korrigiert sich wie öfters durch die andere, nüchterne Gedankenreihe 1, 8 ff.; 2, 1.

Die folgenden Verse 7–10 verstehen sich ohne viele Erklärung. Der Verfasser fürchtet offenbar doch die Verführung seiner Sorgenkinder durch die Gnostiker, welche moralische Laxheit mit dem Christentum zu verbinden vermochten. Darum betont er nochmals, daß nur in das tägliche, tätige Leben übergeführte 7
Gerechtigkeit mit der Gemeinschaft des Gerechten sich verträgt. Er zeigt dafür aber alsbald den metaphysischen Hintergrund. Es handelt sich für den Christen 8
wie für Christus ja nie um vereinzelte Sünden; sie hängen alle innerlichst zusammen als Werke des Teufels, der von Anfang an (s. zu Joh. 8, 44), also schon beim ersten Sündenfall das wirkliche Prinzipium des Abfalls von Gott war. Diese Teufels-Werke und die Teufels-Herrschaft, die sie hervorruft, zu zerstören, war der Lebensberuf des Sohnes Gottes, wie Jesus ihn tatsächlich auch aufgefaßt hat (Mtth. 12, 28). Mag uns Heutigen die Vorstellung eines persönlichen Hauptes und eines Gott gegenüber selbständigen Reiches des Bösen unvollziehbar sein, schon mit Rücksicht auf die Allmacht und Weisheit Gottes, so sollten wir doch die ungeheure Wucht nicht verkennen, die das Mitgefühl mit den Opfern dieses „Fürsten dieser Welt" und der Ingrimm gegen die Verpfuschung der guten Gottes-Schöpfung dem Kampf gegen alles Böse verliehen. – Ebenso prinzipiell-metaphysisch be- 9
gründet nun V. 9 die innere Notwendigkeit der Scheidung der Gotteskinder von der Sünde. Das „aus Gott geboren – oder genauer: gezeugt – werden" wird dabei ganz buchstäblich genommen: der aus Gott Gezeugte hat von seinem Vater tatsächlich einen Samen göttlichen Seins in sich, der nicht wieder aus seinem Wesen zu entfernen ist, sondern zur vollen Entwickelung der Gottes-Kindschaft treibt. Der schöpferische Lebenskeim ist natürlich der Geist Gottes (vgl. zu Joh. 3, 3 f.), der den eigenen Geist des Wiedergeborenen dauernd bestimmt. Nun gehört es zu der oft beobachteten Eigentümlichkeit des Johannes, den erfahrungsmäßigen Zustand der Christen mit der Mischung von göttlichen und natürlich menschlichen Motiven als prinzipwidrig, ja als eigentlich unmöglich darzustellen: der Christ „kann nicht sündigen", nämlich als Christ, mit seinem eigentlichen Selbst; tut er es doch, so kann es nur durch plötzliches Überwältigtwerden seiner eigentlichen Persönlichkeit durch die Macht des Bösen geschehen. Dem vielfachen Mißbrauch 10
dieser sehr geistigen Auffassung zur Gleichgültigkeit gegen Schwachheits-Sünden steht aber die ganze unerbittliche Energie der sittlichen Selbstbeurteilung gegenüber, wie sie sofort in V. 10 wieder begegnet. Hier wird wie Mtth. 7, 16 ff. gegenüber jeder religiösen, schwärmenden Selbstbespiegelung die harte Wirklichkeit der sittlichen Tat zum Maßstab der Unterscheidung zwischen Gottes- und Teufels-

Kindern erhoben und die Forderung der Gerechtigkeit alsbald, genau wie 2, 9—11,
11 näher bestimmt durch das Gebot der Bruderliebe. Die Begründung der Hervorhebung dieses Gebots in V. 11 (vgl. 2, 7) kann uns nicht hindern zu beanstanden, daß die sittliche Gerechtigkeit sich völlig decke mit der Bruderliebe (Altruismus); diese bedarf unbedingt der Ergänzung durch die Pflichten der durchgebildeten Selbstachtung. Aber unser Verfasser ist nicht Systematiker und läßt sich bestimmen
12 durch die heimliche Front der lieblosen Selbstanbeter. V. 12 überrascht uns durch die Anfügung des geraden Gegenstückes: Kain, das erste reine Satans-Kind, soll uns die innere Verwobenheit der Lieblosigkeit mit der Teufels-Geburt abschreckend vorhalten. Freilich ist ein so krasses Beispiel unmenschlicher, naturwidriger Steigerung wenig geeignet, auf Anfangs- und Mittelstufen der Sünde als Spiegelbild zu wirken; der Verfasser denkt wesentlich an die im Wesen der beiden Brüder be-
13 gründete Gegensätzlichkeit ihrer ganzen Art. Und es scheint, als ob Kain nur als Typus der Welt gedacht wird, welche die Brüder haßt wegen ihrer gerechten Werke, während Abel der Typus der unter dem Haß der Welt leidenden Gotteskinder ist. Offenbar tat die Erinnerung not: „wundert euch nicht", da er sie aus Joh. 15, 18. 19 wiederholt: sie standen in Gefahr, sich dadurch irre machen zu lassen. Daß für uns heutige Christen die einfache Übertragung dieses Weltbegriffes auf unsere Gegner nicht bloß gefährlich, vielmehr durch die veränderte Welt ausgeschlossen ist, dazu vgl. die Ausführung zu 2, 15. 16.

14 Einer der wertvollsten Sätze des ganzen Briefes: dem Irrewerden durch den Haß der Welt wird die Erinnerung an die Selbstgewißheit derer entgegengestellt, die sich ihrer Bruderliebe bewußt sind; würden sie sich durch den Haß zum Wiederhassen oder nur zur Dämpfung ihrer Liebe verleiten lassen, so würden sie das zu büßen haben mit einem Verlust an neuem, wahrem Leben. Unsere Bruderliebe wird uns — ist das nicht Tatsache? — erfahrungsmäßig bewußt als ein unendlich beglückender Zustand vollen Lebens, dem gegenüber die frühere Zeit der Lieblosigkeit oder Gleichgültigkeit gegen Andere als geistiger Tod erscheint. Daß wir nicht etwa das ewige Leben erst zu erhoffen haben, weil wir die Brüder lieben (als Begründung der Hoffnung), sondern daß wir uns bewußt sein dürfen, bereits den Übergang aus dem Tode ins Leben (Joh. 5, 24) hinter uns zu haben, weil wir lieben, ist das unendlich wertvolle Zeugnis des Johannes, wenn auch die Gefahr der Bewußtheit bei christlichen Liebeswerken und des Verstoßes gegen Jesu Wort Mtth. 6, 3 zu beachten bleibt. So wird die Bruderliebe zum sicheren Lebenszeichen der neuen Geburt, diese aber aller mystisch-religiösen Selbsttäuschung entzogen. Auch der Begriff des ewigen Lebens gewinnt hier seine völlig innerliche und sittliche Art; er hat nichts mit einem zeitlichen Jenseits zu tun. An tiefen Beziehungen der Liebe bewährt sich immer wieder diese Behauptung: das matt und schläfrig hinschleichende Leben derer, die nur für sich sorgen und denken, weicht dem Reichtum strömenden, überfließenden Lebens. „Nur im Heraustreten des Individuums aus seinen engen Grenzen, in diesem sich an die anderen mitteilen und eben hierdurch wieder die andern in sich aufnehmen und sein eigenes, enges Sein bereichern und erweitern durch die sich ihm mitteilende Fülle des Seins der anderen — wird das menschliche Einzelwesen sich bewußt, daß es lebe" (Rothe). Und zugleich wird man sich bewußt, daß man in seinem bisherigen liebeleeren Leben wesentlich tot gewesen. „Bleibt im Tode" vortrefflich empfunden: bleibt, wie einer Macht der Trägheit folgend, im Grabe des bloßen vegetierenden Lebens (Holtzmann). — Wieder folgt die Bestätigung der Behauptung aus dem Gegenteil, wobei dem seinen Bruder nicht Liebenden einfach der ihn Hassende gleichgestellt wird — wie ich meine, auch dann nicht mit Recht, wenn man den „Bruder" unterstreicht: man kann sich doch auch ihm gegenüber gleichgültig verhalten. Zu der Behauptung, jeder Bruderhasser sei ein Menschenmörder, damit
15 also Kains-Same und Teufels-Kind (Joh. 8, 44), kann man dagegen verweisen auf die Bergpredigt (Mtth. 5, 21. 22), wo auch im Haß dieselbe Gesinnung gefunden wird, die bei einer gewissen Steigerung zum Mord ausschlägt; es handelt sich um die Quelle der mörderischen Tat. Daß ein Menschenmörder wie Kain das ewige

Leben „nicht bei ihm bleibend" d. h., wenn er als Christ seiner bereits teilhaftig ist, seinen Verlust zu gewärtigen hat, das „wissen wir", ebensowohl aus unserem allgemein-menschlichen sittlichen Urteil als aus der Strafe Kains (1. Mose 9, 6). — Wie von V. 14 zu V. 15 macht der Verfasser von V. 15 zu V. 16 den Gedanken- 16
fortschritt durch den Übergang zum geraden Gegenteil: Wie zuvor die letzte Konsequenz des Bruderhasses, so wird nun die letzte Konsequenz christlicher Bruderliebe gezeigt: das Einsetzen, das Verlieren des eigenen Lebens für die Brüder. Denn nur das genügt dem tiefsten Wesen der Bruderliebe, wie wir es nicht aus uns selbst noch aus allgemeiner Menschennatur, lediglich aus seiner Offenbarung in der Wirklichkeit des einen aus Gott Geborenen erkennen, dessen ganzes Leben, nicht bloß Sterben, eine stete Selbstaufopferung für die Brüder war. So zeigt der Verfasser hier den tiefsten Zusammenhang zwischen dem christlichen Humanitäts-Ideal und dem Glauben an die Gott-Menschheit in Christus: dieser Glaube schließt in sich die Verpflichtung zur Verwirklichung des in Christus angeschauten Ideals. Wenn der Verfasser nun im folgenden von dem Opfereinsatz des ganzen Lebens 17
hinübergleitet zu den kleinen Opfern an Geld und Gut, so mag ihn dabei der sehr zutreffende Gedanke geleitet haben, daß wir nur selten zu so großen Opfern Gelegenheit haben, unsere opferfreudige Gesinnung dagegen in kleinen Selbstverleugnungen, die weniger Aufsehen machen und Anerkennung finden, sich zu erweisen reichlich Gelegenheit hat. Er hat aber offenbar die Erfahrung gemacht, daß die natürliche Selbstsucht manchen selbstbewußten, hochgemuten Bruder davon abhielt. Darum erinnert er durch den Ausdruck „Güter der Welt" an die Nichtigkeit des Geldes für einen Christenmenschen, für den es nicht in Betracht kommen sollte gegenüber dem Schmerz über die Not, die den Aufschwung der Bruderseele lähmt. Jedes Wort ist hier bedeutsam: wenn wir den Bruder darben „sehen" — mit voller Erkenntnis der Sachlage miterleben — und „schließen unser Herz", das sich naturgemäß im Mitgefühl für ihn öffnen sollte, „vor ihm zu" — nicht notwendig absichtlich, aber tatsächlich, aus Rücksichten der Selbstsucht und des Klebens am Geld, wie wir erst hinterher entdecken — „wie bleibt da die Liebe Gottes in uns?", die doch den Christen ausmacht, einerlei ob man sie als unsere Liebe zu Gott auffaßt, die auch Mtth. 5, 23 als leere, wertlose Einbildung erscheint, wenn sie sich nicht in Bruderliebe umsetzt, oder als Gottes Liebe zu uns: Gott kann lieben und beglücken nur den, der selber liebt. Derselbe Grundgedanke wie Jak. 2, 15. 16,
weiter ausgeführt im 4. Kapitel. — Die ganze Wahrhaftigkeit der Liebesgesinnung 18
spricht sich schließlich — die Anrede deutet wie 2, 28 auf den praktischen Zielpunkt — V. 18 aus, wo offenbar in heimlicher Front gegen solche, die sich mit dem Wortschwall allumfassender Brüderlichkeit einer billigen Scheinliebe berühmen („Rede und Zunge" ist lediglich als Gegenstück zu „Tat und Wahrheit" gewählt), nur solcher Liebe Wahrheit, Wert und Wirklichkeit zugebilligt wird, die sich in werktätige Opfer umsetzt.

Die Verse 19 und 20 sind mit dem Vorigen sehr lose verbunden durch den 19 20
gemeinsamen Gedanken von der Bedeutung der Bruderliebe für das Christentum und durch das Stichwort „Wahrheit". Im übrigen sind sie in ihrem Sinn und Zusammenhang sehr schwierig; es scheint fast, daß der Satz verderbt ist. Eine Gruppe von Auslegern, zu denen bezeichnenderweise Calvin gehört, läßt Johannes sagen: an der Bruderliebe haben wir den Maßstab für die Wirklichkeit unseres Christentums; und wenn unser durch Irrtum getrübtes Gewissen uns des Mangels an echter Liebe anklagt, so sollen wir überzeugt sein, daß uns von Gott eine noch viel schwerere Verurteilung droht, weil er ja größer ist als unser Herz, heiliger und strenger, ein nicht zu täuschender Richter, zumal er alles weiß, ihm kein liebloser Gedanke unseres Herzens verborgen bleibt. Darum können wir Freudigkeit zu Gott nur haben, wenn unser Herz (Gewissen) uns nicht anklagt. Uns will doch scheinen, als ob die sonnigere, evangelischere Deutung Luthers dem Wortlaut wie dem Geist des Verfassers mehr entspricht: Gott ist danach größer als unser Herz, weil er überreich ist an Erbarmen und alles weiß, wie Jesus Joh. 21, 17; alles verstehen heißt alles verzeihen. Während wir Menschen uns halten an die zutage

liegenden Übertretungen des Liebesgebots, schaut Gott auf den Herzensgrund und nimmt das durchgängige Wollen und Lieben für die mangelnde Einzelleistung. Von dieser Deutung von V. 20b aus erklärt sich der Satz so: der Verfasser will sagen: An der Bruderliebe haben wir den Maßstab für unser Geborensein aus der Wahrheit (= aus dem wahrhaftigen Gott V. 10); wenn unser Herz und Gewissen uns nicht der lieblosen Gesinnung verklagt, dann haben wir Freudigkeit vor Gott. Nun fällt aber sein Blick auf die erfahrungsmäßige Wirklichkeit, ganz wie 2, 1 die Ideal-Betrachtung des sündlosen Zustandes durch die ehrliche Besinnung auf die sündige Wirklichkeit gestört wird. So muß er dann denen, die solche Heilsgewißheit nicht haben, im Blick auf ihren Wandel in der Liebe versichern, daß sie doch auch die Freudigkeit haben dürfen, wie Luther tieffühlend übersetzt: wir können vor ihm, wenn uns unser Gewissen der vielfachen Lieblosigkeit bebend anklagt, unser Herz „stillen", besänftigen, versichern dessen, daß Gott größer ist als unser Herz, weil er uns durch und durch kennt und weiß, daß wir ihn doch im Grunde liebhaben. Dieser schöne Gedankengang ist auch darum so wertvoll, weil er uns entgegen einer erzwungenen Selbsterniedrigung gestattet, uns demütig eines gewissen Wertes bewußt zu sein, nämlich bei aller Fehlsamkeit doch aus der Wahrheit zu stammen, und unsere Verzagtheit an dieser Probe unseres Charakters zu überwinden.

21 Und nun kann fortgefahren werden V. 21: „Geliebte" — in der Anrede liegt an dieser Stelle etwas wie ein seliges Aufatmen —, „wenn uns unser Herz nicht verklagt, so haben wir" im Bewußtsein unserer Bruderliebe Freudigkeit, freudige „Zuversicht zu Gott". Nach Überwindung der schwankenden, getrübten Heilsgewißheit tritt nun im Gedanken an Gottes großes Herz die unbedingte Zu-
22 versicht der Gotteskindschaft, die die tiefste Freude bedeutet, hervor. Am unmittelbarsten erleben wir aber die Heilsgewißheit im Gebet, wo wir mit allen unsern Anliegen freimütig und rückhaltlos vor Gott hintreten und furchtlos unsern Mund auftun dürfen, der Erhörung gewiß, „weil wir seine Gebote halten und tun, was vor ihm wohlgefällig ist". Dies Bewußtsein, in der Liebe der Brüder ihm wesensverwandt zu sein, in der Sinnes- und Handlungsweise mit Gott übereinzustimmen, darum auch nur zu bitten, was er geben kann, und was mit der Liebe zu den Brüdern vereinbar ist, verleiht dem Gebetsleben die Unbefangenheit und Sicherheit. So erweist sich denn auch durch diesen Schluß, daß unsere Deutung von V. 19—21 richtig ist.

23 Zweifellos erreicht die ganze bisherige Erörterung ihren zusammenfassenden Schluß in V. 23. Vorbereitet sind wir freilich nur auf das Gebot der Bruderliebe; aber er fügt, nicht als ein weiteres Gebot, vielmehr als die Vorbedingung zur Erfüllung des einen Gebots, den Glauben an den Namen seines Sohnes Jesu Christi hinzu d. h. den Glauben an seine in diesem Namen ausgedrückte Sendung durch den Vater. Wir haben V. 16 gehört, wie erst durch ihn und durch die Art seiner Liebe uns das Wesen der Liebe offenbart worden ist. Nur in gläubiger Liebe zu ihm gewinnen wir die volle Bruderliebe, die sich selbst verliert im Andern. So kann Glaube und Liebe zusammengefaßt werden als ein Gebot, weil jener die Liebe unmittelbar einschließt. Eine großartige, kurze und volle Definition des Wesens des Christentums, daran uns nicht stören soll, daß das Christentum doch als neues Gesetz erscheint: Gesetzlichkeit ist völlig überwunden durch den
24 Geist Christi, dem V. 24 sich plötzlich zuwendet, wohl um zum folgenden überzuleiten. Die gesunde praktische Frömmigkeit des Verfassers bindet da die Innigkeit des christlichen Wechselverhältnisses zu Gott — bleibende Gemeinschaft Gottes mit uns und von uns mit Gott ist dasselbe, was wir heute starke Religiosität nennen — an die nüchterne Wirklichkeit des guten Willens. Die Mehrzahl „die Gebote" scheint mir dabei nicht auf das Doppelgebot der Liebe in V. 23 zu gehen, sondern wirklich die Entfaltung desselben in der vielseitigen christlichen Sittenlehre zu betreffen. Überraschend wirkt dann die Behauptung, daß wir für die Tatsächlichkeit unseres christlichen Charakters die sicherste Bürgschaft haben an dem Geist, den uns Gott gegeben hat. Ist nicht gerade dieser Geist die ungreifbarste Größe, ein

Fluidum, darüber man am leichtesten sich phantastische Einbildungen machen kann? Ist er nun gerade eine sichere, für uns deutlich feststellbare Marke unserer Gemeinschaft mit Gott? Aber auch Paulus hat Röm. 8, 9. 16 den bewußten Besitz des neuen Geistes aus Gott und Christus das sicherste Zeugnis unserer Gotteskindschaft genannt. So hat in der Tat der lebendige Christ an dem neuen religiös-sittlichen Geist oder Lebenstrieb die unmittelbare Gewißheit der wirklichen Gemeinschaft mit dem, der ihn in ihm erweckt hat. Dieser Beweis ist für die Fernstehenden ein circulus vitiosus; für den aber, der in dem Kreise steht, über alle Zweifel erhaben.

6. Der Geist aus Gott bekennt sich zu Jesus als dem Christ

4, 1–6. Geliebte, glaubt nicht jedem Geist, sondern prüft die Geister, 1
ob sie aus Gott sind; denn es sind viele falsche Propheten ausgegangen
in die Welt. Daran erkennt den Geist Gottes: jeder Geist, der bekennt 2
Jesus Christus im Fleisch gekommen, ist aus Gott; und jeder Geist, der 3
Jesus nicht bekennt, ist nicht aus Gott; und das ist der Geist des Antichrists, wovon ihr gehört habt, daß er kommt, und bereits jetzt ist er in
der Welt. Ihr seid aus Gott, Kindlein, und habt sie überwunden; denn 4
größer ist, der in euch ist, denn der in der Welt ist. Sie sind aus der 5
Welt; darum reden sie aus der Welt heraus, und die Welt hört auf sie.
Wir sind aus Gott; wer Gott kennt, hört auf uns; wer nicht aus Gott 6
ist, hört nicht auf uns. Daran erkennen wir den Geist der Wahrheit
und den Geist des Truges.

V. 1 vgl. 2, 18. 19; Mtth. 24, 11. 24. V. 2 vgl. 1. Kor. 12, 3. V. 4 vgl. Joh. 16, 33; 1. Joh. 3, 8. V. 5 vgl. Joh. 15, 19. V. 6 vgl. Joh. 8, 47.

Dieser Abschnitt dürfte richtig als Episode charakterisiert werden, wozu den Verfasser die Besorgnis veranlaßte, daß die Leser, die er eben auf den Geist als untrügliches Merkzeichen des Christenstandes hingewiesen, sich irreleiten ließen durch einen vermeintlich starken, selbstbewußten Aftergeist. Ähnlich fanden wir schon manche Abschweifung begründet durch die in ihrer Mißverständlichkeit erkannte Unbedingtheit dogmatischer Behauptung. Die Warnung, nicht jedem Geiste 1
zu glauben, ist offenbar veranlaßt durch die Leichtgläubigkeit der einfachen Christen, die in Jedem, der geistvoll, begeistert und begeisternd von neuen Offenbarungen zu reden wußte, einen Propheten sahen. Die subjektiv-persönliche Form eines Enthüllers von Geheimnissen genügt nicht; zum Propheten gehört das Zeugnis von einem objektiven Erlebnis, darin Gott sich allgemein erkennbar offenbart hat. Darum: „Prüft die Geister, ob sie aus Gott sind"; es gibt für solche Prüfung bestimmte objektive Maßstäbe. Im übrigen vergleiche man betreffs der vielen falschen Propheten, die „ausgegangen sind" – aus der Gemeinde Christi, die sie verlassen haben – „in die Welt" – die den geraden Gegensatz zur Christenheit bildet –, was zu 2, 18. 19 gesagt ist, auch die Apostel-Lehre 11 f. Hennecke S. 192 f. Der Maßstab nun, der hier an die Hand gegeben wird, ist ein sehr einfacher, 2
leicht anzuwendender: im Gegensatz zu den doketischen Gnostikern (siehe Einleitung) wird das offene Bekenntnis zu dem Fleisch gewordenen Gottessohn als das Erkennungszeichen der aus Gott geborenen Gotteskinder bezeichnet. Ob wir wohl auch heute noch nach diesem Maßstab urteilen und Allen, die in der geschichtlichen Erscheinung Jesu nicht eine buchstäbliche Menschwerdung des ewigen Gottes erkennen, die Gemeinschaft mit Gott und den Ursprung aus Gott bestreiten dürfen? Darunter müßten auch alle die fallen, welche den Geist des Christentums oder die göttliche Bestimmung des Menschen und deren Herbeiführung durch Gottes Gnade bejahen, beides aber unabhängig von der geschichtlichen Erscheinung des ersten, der die christliche Religion erlebt hat, festhalten zu können glauben. Wenn nun 3
der Verfasser alle diejenigen, die eine völlige Fleischwerdung des göttlichen Lebens in Jesus leugnen, nicht bloß als nicht aus Gott stammend und damit als Satanskinder, sondern auch als Ausgeburten des Geistes des Antichrists bezeichnet, so überschreitet er damit erheblich die Linie, die Paulus 1. Kor. 12, 3 einhält: gewiß

kann Niemand, der Geist aus Gott, Gefühl für sittlichen Adel und persönliche religiöse Kraft hat, sagen: verflucht sei Jesus, ebensowenig wie ihn Jemand im Vollsinn Herrn nennen, als solchen lieben und im Leben ehren kann, dem es nicht der Geist aus Gott, die Empfänglichkeit für das Göttliche eingibt. Dagegen hat der Kampf gegen die Gnostiker, die den Geist des Christentums völlig ablösten von seinem ersten Verkünder, die Apologeten nicht bloß dazu geführt, die Zugehörigkeit zum Christentum abhängig zu erklären von der Anerkennung Jesu als des Herrn und Mittlers, sondern jene Gegner der Gleichsetzung des Evangeliums mit der Person Christi geradezu zu Antichristen zu stempeln. – Das zahlreiche Vorkommen solcher Antichriste, in denen der einheitliche Geist des Antichrists (vgl. zu 2, 18ff.) sich verkörpert, beunruhigt Johannes aber nicht, da er das Auftreten derselben als Zeichen des nahenden Endes begrüßt.

Die folgenden Verse 4–6 dienen wesentlich der Beruhigung der Gemeinde, die offenbar durch das mächtige Auftreten der Gnostiker erschüttert war: indem der Verfasser sie versichert, ihr Erfolg bei den Leuten beruhe durchaus nur auf ihrer Zugehörigkeit zu der Welt, welche auf die Stimme der Gotteskinder nun einmal nicht hören kann, verwandelt er die Anfechtung der Zuversicht in ihre
4 größte Förderung. Man kann zweifeln, ob die Überwindung der Gegner, die hier als einfache Folge der Geburt aus Gott erscheint, sich auf die tatsächliche Ausscheidung der Gnostiker aus der Gemeinde nach langen Kämpfen, oder ob sie sich auf ihre grundsätzliche, immer noch fortschreitende, sicher zu erwartende Überwindung bezieht. Letzteres scheint wuchtiger: Geliebte, seid getrost, ihr seid ja aus Gott, und darum habt ihr jene im Grunde bereits überwunden und ist ihre endgültige Überwindung nur eine Frage der Zeit. Diese Zuversicht hat aber ihren sicheren Rückhalt daran, daß sie sich bewußt sind, daß Gott – oder hier auch Christus (vgl. Joh. 16, 33) –, aus dem sie geboren sind, auch in ihnen ist, während in jenen, den Weltkindern, der Teufel ist, den und dessen Werk zu zerstören Jesus ja nach 3, 8 gekommen ist. So gefährlich diese Gleichungen (kirchliche Christen = Gotteskinder = siegesgewisse Weltüberwinder; Kirchenfeinde = Teufelskinder = zum Untergang verurteilte Welt) sind, so bedeutsam ist das wuchtige, siegesgewisse Wort in der Kirchengeschichte geworden für alle Flüchtlings- und Pilger-Gemeinden. Und sofern man die eigene persönliche Art in der Vertretung des Evangeliums von der Sache des Evangeliums selbst unterscheidet, kann man gegenüber ihrem scheinbaren Unterliegen in der Masse sich getrösten:
5 die Sach' ist dein, Herr Jesu Christ. Ebenso ist die einfache Verweisung der Gegner der christlichen Wahrheit in den Bereich des Widergöttlichen, in die Welt ein noch heute wirksamer Trostgrund (vgl. auch Joh. 15, 19), der sich auf Jesu Ausspruch Mtth. 7, 13. 14 berufen kann: man beruhigt sich so leicht über den Anklang der Gegner bei der Masse, weil diese naturgemäß als „Welt" sich selbst gern hört und hören will. Dieser Trost kann aber auch der Anlaß werden zu den bedenklichsten Selbsttäuschungen der Kirchenleute: indem man die Ketzerei als Verfälschung des Evangeliums durch den weltlichen Sinn und ihren Erfolg daraus erklärt, daß die Welt nur eine solche Auffassung des Evangeliums versteht, bei der es in ihren eigenen falschen Gesichtskreis gezogen wird, kann man sich jeder ruhigen sachlichen Erörterung der Streitfragen entziehen, die sich aus einer reli-
6 gionsgeschichtlichen Betrachtung ergeben. Schließlich ist auch die Gleichstellung der Verkündiger der kirchlichen Lehre – „wir" ist hier gewiß dem „ihr" entgegengestellt wie die Lehrer den Hörern – mit Gott selbst, von dessen Wahrheit sie zeugen, und ihre Erhebung zu Zeichen, an denen sich die Geister scheiden, ein zweischneidiges Schwert geworden. Wir haben es hier spürbar mit dem nahezu fertigen Begriff der katholischen Kirche zu tun, die sich im ausschließlichen Besitz der Wahrheit weiß und abschließt gegen alle übrige Welt, die somit ins Leere, in die Gottesfremde verwiesen wird. Die Zuversicht, schlechthin in Gottes Namen zu reden und Anspruch auf Zustimmung zu haben seitens Aller, die aus der Wahrheit sind, den Widerspruch, den man findet, als gegen Gott erhoben beurteilen zu dürfen, ist die Quelle aller geistlichen, hierarchischen Überhebung; auch

dann, wenn – was hier doch gar nicht geschieht – einschränkend beigefügt wird, nicht aller Widerspruch der Welt beziehe sich auf den Inhalt, mancher nur auf die Art und Form unserer Verkündigung. Jene Überhebung findet sich besonders oft bei Laienpredigern und Gemeinschaftsschriften unter Berufung auf unser Wort.

7. **Der unlösliche Zusammenhang zwischen Liebe zu den Brüdern und Glaube an Gottes Liebe in Christus** 4, 7–5, 4. Geliebte, laßt 7
uns einander lieben; denn die Liebe ist aus Gott, und Jeder, der liebt,
ist aus Gott geboren und erkennt Gott. Wer nicht liebt, hat Gott nicht 8
erkannt; denn Gott ist Liebe. Daran ist die Liebe Gottes uns offenbar 9
geworden, daß Gott seinen Sohn, den einzigen, in die Welt gesandt hat,
damit wir durch ihn leben sollen. Darauf steht die Liebe, nicht daß wir 10
Gott geliebt haben, sondern daß er uns geliebt hat und seinen Sohn
gesandt zur Sühne für unsere Sünden. Geliebte, wenn uns Gott so ge- 11
liebt hat, so sind auch wir schuldig einander zu lieben. Gott geschaut 12
hat niemals Jemand; wenn wir einander lieben, so bleibt Gott in uns,
und seine Liebe ist vollendet in uns. Daran erkennen wir, daß wir in 13
ihm bleiben und er in uns, weil er uns von seinem Geist gegeben hat.
Und wir, ja wir haben es geschaut und bezeugen es, daß der Vater den 14
Sohn gesandt hat als Heiland der Welt. Wer nun bekennt, daß Jesus 15
der Sohn Gottes ist, in dem bleibt Gott und er in Gott. Und wir 16
haben erkannt und geglaubt die Liebe, die Gott unter uns hat. Gott
ist Liebe, und wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott und Gott
bleibt in ihm. Darin ist die Liebe unter uns vollendet, daß wir Zuver- 17
sicht haben für den Tag des Gerichts, weil, wie jener ist, so auch wir
sind in dieser Welt. Furcht ist nicht in der Liebe, sondern die voll- 18
kommene Liebe treibt die Furcht aus; denn die Furcht hat es mit Strafe
zu tun; wer sich fürchtet, ist nicht vollendet in der Liebe. Wir dagegen 19
lieben, weil er uns zuerst geliebt hat. Wenn Jemand sagt: „Ich liebe 20
Gott" und haßt seinen Bruder, so ist er ein Lügner. Denn, wer seinen
Bruder nicht liebt, den er gesehen hat, der kann nicht Gott lieben, den
er nicht gesehen hat. Und dies Gebot haben wir von ihm, daß, wer 21
Gott liebt, auch seinen Bruder liebe. Jeder, der glaubt, daß Jesus der 5, 1
Christ ist, der ist aus Gott gezeugt, und Jeder, der seinen Erzeuger liebt,
liebt auch den von ihm Erzeugten. Daran erkennen wir, daß wir die 2
Kinder Gottes lieben, wenn wir Gott lieben und seine Gebote tun. Denn 3
das ist die Liebe Gottes, daß wir seine Gebote halten. Und seine Gebote
sind nicht schwer; denn alles, was aus Gott geboren ist, überwindet die 4
Welt, und das ist der Sieg, der die Welt überwunden hat: unser Glaube.

V. 7 vgl. 2, 29. V. 8 vgl. 1. Kor. 8, 1–3. V. 9 vgl. Joh. 3, 16. V. 10 vgl. 2, 2. V. 11 vgl. Mtth. 18, 33. V. 12 vgl. Joh. 1, 18. V. 14 vgl. 1, 3. V. 17 vgl. 2, 28. V. 20 vgl. 2, 4. 9. V. 21 vgl. Mtth. 22, 37–40. V. 5, 3 vgl. 2, 5; Mtth. 11, 30. V. 4 vgl. Joh. 16, 33.

Der ganze lange Abschnitt hängt unlösbar, aber ebenso wenig logisch geschlossen zusammen: es soll ja gerade der innigste Zusammenhang der beiden Hauptpunkte des Christentums, die bisher getrennt betrachtet sind, in gegenseitiger Durchdringung aufgewiesen werden. Dabei begegnen uns wenig neue Momente; fast alles ist Abwandlung von früher Gesagtem. Aber wie immer bei unserm Verfasser darf von einer reinen Wiederholung nicht geredet werden; es tritt vielmehr zu den bisherigen ein neuer Gesichtspunkt: **die Bruderliebe wird neu** 7
begründet aus dem Wesen Gottes als Liebe, als Selbstmitteilung und als Sichselbstfinden im Andern; darum ist die Liebe das Kennzeichen aller Gotteskinder, die sein Wesen als Samen mitbekommen haben. Dies sichere Kennzeichen aller, die aus Gott geboren sind, tritt also zu dem V. 6 gegebenen hinzu, vor-

läufig ohne innere Verbindung. Man beachte wieder die eigentümliche Gleichsetzung von Geburt aus Gott und Erkenntnis Gottes: die kirchliche Gnosis kann sich doch keinerlei Frömmigkeit, keine Kräftigkeit des Gottesbewußtseins vorstellen ohne klares, gegenständliches Vorstellen und Erkennen Gottes. — Unser Satz ist im Gegensatz zu den vorhergehenden, die das Kennzeichen wahren Glaubens betreffen, als besonders weitherzig, von religiösem Absolutismus frei, human angesprochen worden; zweifellos ist auch hier und im folgenden nicht der bestimmte Gegenstand der Liebe, sondern nur ihre allgemein menschliche Art ins Auge gefaßt. Allein im Sinne des Verfassers würde doch keine von der religiösen Wurzel abgelöste, etwa auf unbewußtem Christentum selbstloser Gesinnung beruhende
8 Menschenliebe der Gotteskindschaft würdig befunden werden. — Sehr tief und beglückend ist die mit Paulus 1. Kor. 8, 1–3 übereinstimmende Kennzeichnung der christlichen Gottes-Erkenntnis als einer durchaus sittlich-praktischen, die nur in der Liebestat ihr Leben erweist, während das rein denkende Aufsteigen zu einem letzten tragenden Grund und Ziel alles Lebens, alles Gottsuchen der Weltanschauung, sofern es nicht die natürliche Lieblosigkeit überwindet, unfähig ist, den Gott der Liebe zu fassen und zu verstehen. Für die Gnostiker war Gott wesentlich „Licht" und „Geist", also letztes Ziel und innerstes Wesen der Natur; für uns Christen ist er mehr als beides: „Liebe" d. i. sittliche Kraft, Selbsthingabe an die Welt. Darum kann sich unsere Gottes-Erkenntnis auch nur stützen auf Erfahrungs-Tatsachen des sittlichen Lebens. Und damit wird sie aus einem Vorrecht der starken Geister
9 zu einem Besitz aller kindlich sich hingebenden, sittlich fühlenden Gemüter. Sind diese nun empfänglich für die Offenbarungen göttlicher Liebe, so bietet doch allein die Tatsache der Sendung des eingeborenen Sohnes ihnen eine solche Offenbarung. All die andern Spuren göttlicher Liebe im natürlichen und geschichtlichen und persönlichen Lebensverlauf kommen gar nicht in Betracht gegenüber dem Tatbeweis der sich selbst hingebenden Liebe in Christus. Johannes betont, daß erst unter uns, in unserem christlichen Kreise, Gott als Liebe erschienen ist; er würde alle Offenbarungen in der vorchristlichen Welt bei der Energie seiner sittlichen Forderung der Liebe als völliger Selbstaufopferung kaum als Morgenröte der christlichen Offenbarung haben gelten lassen. Die völlige Liebe Gottes ist vor allem erschienen in der Dahingabe des einzigen, „einzig geborenen" Sohnes (vgl. zu Joh. 3, 16) an die in Finsternis dahinsterbende Welt — „es ist so gut, wie wenn Gott sich selbst der Welt geschenkt" (Rothe) — und sodann in der Offenbarung seiner letzten Ziele: daß er uns, nicht die Welt, aber die aus der Welt erwählten Christen, zum Leben — gemeint ist nur das wahre, ewige Leben -
10 führen will. V. 10 fügt nun der Charakteristik dieser göttlichen Liebe noch den wichtigen Zug hinzu, daß sie darin steht, darin ihr Wesen hat, nicht Antwort auf unsere Liebe, nicht Gegenliebe, sondern ganz spontane, vollkommen freie Liebe zu uns zu sein. Unbeholfen drückt der Verfasser diesen Gedanken aus; aber man fühlt ihn deutlich heraus. Diese zuvorkommende, nicht Würdigkeit und Neigung abwartende Liebe wendet sich einer gottentfremdeten Sünderwelt zu und betätigt sich in dem freiwilligen Liebesopfer Jesu als Sühne stiftend für unsere Sünden. Über Letzteres vgl. zu 2, 2. Der Tod des Sohnes wird hier aber als ein Opfer des Vaters gewertet, das vorbildlich ist für unsere Liebe, die in der Hingabe des Liebsten erst ihre Vollendung findet, und zwar in der Hingabe nicht an solche, die uns Liebe, Neigung, Verwandtschaft entgegenbringen, sondern an Feinde, innerlich fremde, keine Gegenseitigkeit versprechende Seelen. Daß hiermit die volle Höhe des christlichen Ideals erreicht ist, wird Niemand bezweifeln. Man wird vielmehr verstehen, wie Nietzsche darin widernatürliche Überspannung entdecken wollte. —
11 Der praktische Schluß aus dem Vorhergehenden wird V. 11 wie meist durch die Anrede angedeutet. Die Erfahrung einer so großen, selbstlosen Liebe trägt in sich etwas sittlich Verpflichtendes (vgl. Mtth. 18, 33). Das ist psychologisch richtig und bedarf nicht des Hilfsgedankens, daß die Dankbarkeit für die Größe der erfahrenen
12 Liebe das Bedürfnis erwecke, sich in Liebesopfern zu betätigen. — Der Zusammenhang von V. 11 und 12 ist nun logisch wieder ungeschickt, aber tiefer innerer

Anschauung beruhend (vgl. Rothe). In V. 11 erwarteten wir: „so sind wir schuldig, Gott wiederzulieben". Daß er nun für Gott „einander" einsetzt, begründet V. 12. **Wir können Gott nur in den Brüdern lieben**; denn ihn selbst, den unsichtbaren, können wir nicht unmittelbar erreichen, ihm können wir unsere Gegenliebe nicht darbringen. Ein ungemein wertvoller Gedanke, der alles religiöse Phrasentum, das sich in mystischen Schwärmereien für Gott ergeht, als Selbstbetrug abtut und das Christentum zu einer durchaus wahrhaftigen, tätigen, sittlichen Religion macht. „Wenn wir Gott in unserm Nächsten lieben, so kommen wir auf diesem Wege wirklich an ihn heran" (Rothe). „Gott ist so wenig ein direktes Objekt für das Tun wie für das Erkennen des Menschen" (Holtzmann). So wird das praktisch-sittliche Leben das Gebiet, auf dem wir ihm begegnen. In der gegenseitigen Liebe bezeugt sich uns Gott als bleibende Triebkraft unseres Lebens und vollendet sich erst seine Liebe in uns. Man kann streiten, ob das Gottes Liebe zu uns oder unsere Liebe zu Gott ist. Letzteres entspricht mehr dem zwischen den Zeilen stehenden Gedankenzug. Vielleicht aber geht der Ausdruck zurück auf den Satz: „Gott ist Liebe"; dies sein Wesen offenbart sich vollendet erst in unserer Bruderliebe.

V. 13 wiederholt die Aussage von 3, 24 und führt damit zu einem neuen 13
christologischen Stück. In welchem Verhältnis dies Erkennungszeichen der bleibenden Gottesgemeinschaft zu dem anderen, der Bruderliebe, steht, hat sich der Verfasser gewiß selbst nicht gefragt; er denkt gar nie systematisch, er fühlt jeden Gedanken stark, ja absolut für sich. Wieso wir uns des Geistesbesitzes bewußt sein können, und zwar als eines von unserm eigenen Geist unterschiedenen Geistes, wie weit wir die übernatürlichen Wirkungen des göttlichen von den natürlichen Wirkungen des eigenen Geistes deutlich unterscheiden können, und wiefern solche bewußten Unterscheidungen zur Heilsgewißheit, zur Gewißheit, bekehrt, wiedergeboren zu sein, unbedingt gehören, das sind religions-psychologische Probleme von tiefster Bedeutung. Sollte nicht aber die ganze, von Pietisten und Sekten und Gemeinschaften bevorzugte Fragestellung durch die vorhergehenden Gedanken über den praktisch-sittlichen Charakter des Christentums beseitigt sein? Wie dem auch sei, keinesfalls darf man, wenigstens nach dem Sinne des Verfassers, das „von seinem Geist" betonen: Joh. 3, 34 sagt zu deutlich, daß Gott seinen Geist entweder ganz oder gar nicht, nie aber stückweise gibt, nie bloß „einen Hauch seines Geistes" verspüren läßt.

V. 14–16 wollen nun, soweit man zwischen den Zeilen einen gefühlsmäßigen Zusammenhang lesen kann, unterstreichen, daß die Liebe Gottes eine unbedingt
zuverlässige Tatsache der Erfahrung ist. Dabei wird das „und wir, ja wir haben 14
es geschaut und bezeugen es" zu beachten sein: der Verfasser legt wie 1, 3 (s. zu dieser Stelle) ein ungemeines Gewicht auf die apostolische Überlieferung, wohl wieder mit der heimlichen Front gegen die selbstherrlichen Denker, die natürlich solcher Augenzeugenschaft entraten können, weil sie die Gottes-Erkenntnis rein denkend zu gewinnen wähnen. Für unsern Verfasser handelt es sich dagegen wesentlich um erfahrbare, geschichtliche Wirklichkeit; darum ist ihm das Zeugnis solcher, die geschaut haben, von grundlegender Bedeutung. In diesem Gedanken- 15
zusammenhang gibt V. 15 einen Seitenhieb gegen die Leugner der Wesenseinheit der historischen Person Jesu mit dem ewigen Gottessohn, womit denn jener auch aufhören würde, der Heiland der Welt zu sein. Alle bleibende Gottesgemeinschaft ist, wie 4, 2 und öfter schon gesagt, gebunden an das Bekenntnis zu der Gottessohnschaft Jesu. Dies ist nun aber nur ein durch den heimlichen Gegensatz veranlaßter Zwischensatz; V. 16 kehrt zurück zum Hauptgedanken: an der Sendung des 16
Sohnes haben wir erkannt und sind wir zum festen, gewissen Glauben gelangt — „wir haben geglaubt", das ist abgeschlossener Akt — an die Liebe Gottes. Der Ort dieser Liebe, der Kreis, in dem sie zu erfahren ist, das sind wir Christen: dies liegt in dem „unter uns" statt „zu uns". In der Anschauung der Liebe Christi wird die Liebe als das Wesen Gottes erkannt und bildet sofort das Prinzip eines neuen Lebens, setzt sich um in ein Leben der Liebe.

17 Nachdem dieser Leitsatz erreicht ist, wird er weitergeführt, um einen hellen Blick in die Vollendung zu gewähren: wie 3, 21 ff. Gebetsfreudigkeit und Freudigkeit gegenüber dem letzten Gericht als Folgen der Liebesgemeinschaft erscheinen, so wird hier die Vollendung der Liebe in der Zuversicht gefunden, womit wir dem Gerichtstage (dazu vgl. 2, 28) entgegensehen. Sie hat aber ihren festen Halt an unserer inneren Ähnlichkeit mit dem zukünftigen Richter: sind wir schon in dieser Welt und Zeit (durch den Geist der Liebe) mit jenem (Christus) wesensverwandt, so brauchen wir seine Verurteilung nicht zu fürchten. Welche ungemeine Sicherheit in der Selbstbeurteilung der Christen und darum in der Liebes-
18 gesinnung setzt das voraus! Im folgenden wird dann noch grundsätzlich der ausschließende Gegensatz zwischen Liebe und Furcht betont, damit die Furcht vor dem Gericht ausgeschlossen erscheine. Es fehlt eigentlich die Begründung dieser Behauptung, die doch keineswegs ohne weiteres feststeht. Nicht bloß Luther schließt in der berühmten Erklärung des ersten Gebots Furcht und Liebe zusammen; auch in aller tiefen ehelichen Liebe bleibt ein Unterstrom der Furcht, der Bangigkeit um das Genügen für den andern Teil, der Achtung vor seinem Geheimnis, das auch für den Gatten bleibt. Und daß die Liebe, weil sie ihrer Natur nach ein beglückendes Gefühl ist, die Furcht austreibt, nicht neben sich duldet, kann auch nicht allgemein behauptet werden: die tiefste Liebe hat vielmehr sehr oft etwas Schmerzvolles. Es ist, als ob Johannes diese Einwände berücksichtige, wenn er hinzufügt: „die vollkommene Liebe" und denen, die sich bei aller Liebe doch noch zu fürchten bewußt sind, erklärt, sie mangelten noch der Vollendung in der Liebe. Wir müssen, um die allgemeinen Behauptungen recht zu verstehen, den Begründungssatz betonen: „denn die Furcht hat es mit Strafe zu tun", sie bezieht sich auf Strafe. Wer diesen Satz zugibt, der wird auch zugeben müssen, daß die Liebe Gottes, das völlige Vertrauen zu Gott und das Bewußtsein der Gesinnungsgemeinschaft mit ihm die Furcht vor dem Gericht Gottes austreibt, wenigstens, vollendet gedacht, austreiben muß. Somit ist der Begriff der Furcht hier immer enger gefaßt, als wir zunächst denken. Da wir nun hier nie vollendet sein werden, werden wir auch nie völlige Zuversicht haben dürfen gegenüber dem Gericht der heiligen Liebe.

19 „Wir", fährt V. 19 betont fort, im Gegensatz zu denen, die sich fürchten, „lieben" – in den besten Handschriften fehlt: „Gott"; es ist auch so tiefer: wir gehören zu den Geistern, die lieben, Gott wie die Brüder –, und zwar wesentlich in Gegenliebe zu der zuvorkommenden Liebe des Vaters. Diese Gegenliebe kann aber, will im folgenden gezeigt werden, nur in der Bruderliebe sich ausdrücken.
20 V. 20 führt dann zunächst die Gnostiker redend ein, um ihrer lieblosen Liebe Gottes den Vorwurf der Lüge zu machen. Betreffs der Berechtigung dieses schweren Vorwurfes vgl., was zu 2, 4, betreffs des zugetrauten Hasses, was zu 2, 9 erörtert ist. Neu ist erst die folgende Begründung: wer das Leichtere nicht fertig bringt, kann das Schwerere doch nicht leisten; wer seinen Bruder nicht liebt, den er nicht unbemerkt lassen kann, da ihn Gott ihm unter die Augen gerückt hat und sein unmittelbarer Eindruck ihn zum Handeln reizt, der kann Gott nicht lieben, der ihm nie sinnlich begegnet, nie einen unmittelbaren Eindruck auf sein Gemüt macht. Man kann nun dagegen sagen, einmal, daß nach Johannes Gott uns ja gerade durch Christus in greifbare Nähe gerückt ist, dann aber, daß es von jeher allen Religiösen leichter war, andächtig zu schwärmen für das ferne, hohe Geheimnis, als gut zu handeln gegenüber der nahen, nüchternen Wirklichkeit, gegenüber dem oft so unliebenswürdigen Nachbarn. Aber dagegen würde der Verfasser sagen, daß Gott trotz Christus uns stets ferner bleibt als der Bruder; gerade er würde
21 jene untätige, beschauliche Frömmigkeit nie Liebe Gottes nennen. – Zu der Begründung aus der Psychologie fügt V. 21 die aus dem ausdrücklichen Gebot, das wir von ihm d. i. hier Christus (wegen des folgenden „Gott") haben: gemeint ist offenbar das Doppelgebot der Liebe Mtth. 22, 37–40. Gottes- und Bruderliebe können nur begrifflich, nie praktisch auseinandergehalten werden; sonst würden wir die eigene Selbstsucht in Gott übertragen, statt in ihm die Liebe zu sehen,

die nichts für sich haben will (Mtth. 5, 23). — 5, 1 führt einen dritten Gesichts- 5, 1
punkt an, unter dem die Gottesliebe mit der Bruderliebe unlösbar verbunden erscheint; das ist die wesentliche Gleichartigkeit der Gegenstände dieser Liebe. Wer den Erzeuger liebt, liebt notwendig auch den von ihm Erzeugten. Ob dabei an die Erfahrungen im engsten Familienkreis gedacht ist, bleibt fraglich. Sicher ist aber, daß der Anfang des Verses für die behauptete Gleichartigkeit, für dies Verhältnis von Erzeuger und Erzeugten, die Unterlage beibringt: die Mitchristen, auf die ja allein die gebotene Liebe sich erstreckt, sind solche, die an Jesus als den Christ glauben; dieser Glaube aber (vgl. übrigens 4, 7, wo dasselbe von der Liebe gesagt ist!) ist das Erkennungszeichen des Gezeugtseins aus Gott. Denn für Johannes ist der Glaube nicht wie für Paulus die Vorbedingung der Gotteskindschaft, sondern deren Folge; er denkt eben an die Vorausbestimmung und Veranlagung zu Gotteskindern, an den „Samen" (3, 9), der nur ausreifen muß, Paulus an die tatsächliche Verwirklichung der Gotteskindschaft. Wir sollen in den Brüdern, die denselben Glauben mit uns teilen, keine gewöhnlichen Menschen mit mehr oder weniger sympathischen Naturen, sondern Gotteskinder im Vollsinn sehen und lieben. Wenn nur dieser Glaube im tiefen Sinn unseres Briefes bei allen Bekennern der Gottheit Christi vorausgesetzt werden dürfte, wenn er wirklich ein neues, gotterfülltes Leben voraussetzte und zur Auswirkung brächte! Die Gemeinschaftsleute, die diese durchaus eigentlich, nicht blaß-bildlich verstandenen Vorstellungen des Textes in unsere kirchliche Gegenwart übertragen, straucheln über die übergroße Idealität derselben, die alle direkte Anwendung auf Einzelne ausschließt.

Die geistreich spielende Manier des Verfassers, die uns sehr oft in Ver- 2a
legenheit gebracht hat, indem sie das logische Verhältnis zweier Größen einfach einmal umkehrte, erreicht V. 2a ihren Gipfel: nun sollen wir auf einmal an der doch verborgenen, unkontrollierbaren Gottesliebe das Merkzeichen der sonst immer wegen ihrer Erfahrbarkeit gepriesenen Bruderliebe haben! Sollte das nicht ein unbeholfener, falsch gegriffener Ausdruck dafür sein, daß der wirklich dringende Grund aller Liebe zu den Brüdern die Liebe zu dem Gott ist, der sie wie uns zu seinen Kindern gemacht hat? Dann würde zu betonen sein „die Kinder Gottes" und der wertvolle Gedanke herauskommen, daß erst in der Bruderliebe, die den Nächsten nicht als Menschen, sondern als aus Gott gezeugt, als Gottes Kind, mit sich selbst im tiefsten ewigen Grunde verwandt ansieht, die Nächstenliebe ihre volle, tiefe Wahrheit findet. Der Gedanke bleibt wahr, auch wenn er die Gefahr der Verengerung des Kreises der Nächstenliebe einschließt: eine heilige, fromme Liebe dringt auf den Ewigkeitskern in dem geliebten Leben. — V. 2b gibt dem Ge- 2b
danken wieder eine unerwartete Wendung: die Liebe Gottes muß sich umsetzen in das Halten seiner Gebote — vergessen ist im Augenblick der Zusammenhang mit der Bruderliebe; die heimliche Front der Gnostiker lenkt die Gedanken ab. Noch 3 4a
einmal verwirft V. 3 die Annahme, als sei die Liebe zu Gott bloß Sache des genießenden Gefühls, betont den sittlichen Charakter ihrer die Gesinnung und den Willen zu Gehorsam verpflichtenden Natur und beruhigt zugleich über die drückende Schwere dieser sittlichen Religion. Die Gebote sind schwer, drückend nicht für die, die sie allein angehen, für christliche Leser, die V. 4 aus Gott gezeugt, göttlichen Lebens teilhaftig, mit ihm innerlichst vertraut und verwandt sind: „nimm die Gottheit auf in deinen Willen, und sie steigt von ihrem Weltenthron!" So hat schon Jesus Mtth. 11, 30 in der Demut und Gelassenheit zu Gott die Kraft gewiesen, die aus den schwersten leichte Lasten macht. Somit wird ein Christ als solcher nie über die Lasten und Schwierigkeiten klagen, die Gott ihm zumutet, nur über seine noch mangelnde Tragkraft und — seine unvollkommene Glaubenskraft. Denn der Glaube ist die Siegeskraft, die im Prinzip die Welt, die feindselige, 4b
niederziehende, bereits überwunden hat und darum, obschon die Anfechtungen nie aussetzen, immer neu überwindet. Das vermag der Glaube aber, weil er nur Folge und Verwirklichung dessen ist, daß ein Mensch aus Gott gezeugt, von einem höheren Lebenskeim, einem einheitlichen Lebenstrieb und freudigen Lebensgehorsam

erfüllt ist. Welch gewaltiger Siegesruf für das kleine Häuflein, das von einer Welt bedrängt wird, nach Gottes Gebot einer Welt Trotz bieten soll: wir überwinden fort und fort, weil wir überwunden haben durch den Glauben an den, der selbst überwunden hat: Joh. 16, 33.

8. Das Zeugnis für Jesus Christus 5, 5–12. Wer ist es, der die Welt überwindet, wenn nicht der da glaubt, daß Jesus der Sohn
6 Gottes ist? Dieser ist es, der gekommen ist mit Wasser und Blut: Jesus Christus; nicht mit dem Wasser allein, sondern mit dem Wasser und mit dem Blut; und der Geist ist es, der zeugt, weil der Geist die Wahrheit
7 8 ist. So sind es drei, die da zeugen: der Geist, das Wasser und das
9 Blut, und die drei sind einig. Wenn wir das Zeugnis der Menschen annehmen, so ist doch das Zeugnis Gottes größer; denn dies ist das Zeug-
10 nis Gottes, daß er gezeugt hat über seinen Sohn. Wer an den Sohn Gottes glaubt, hat das Zeugnis durch ihn; wer Gott nicht glaubt, hat ihn zum Lügner gemacht; denn er hat nicht geglaubt an das Zeugnis,
11 das Gott gezeugt hat über seinen Sohn. Und das ist das Zeugnis: daß ewiges Leben Gott uns gegeben hat, und dieses Leben ist in seinem
12 Sohne. Wer den Sohn hat, hat das Leben; wer den Sohn nicht hat, hat das Leben nicht.

V. 6 vgl. Joh. 1, 31. 33. 34; 1, 29; 19, 34; 3, 3–5; 6, 51. 53–58; 1. Joh. 1, 7; Joh. 15, 26; 16, 13–15. V. 7 vgl. Mtth. 18, 16; 2. Kor. 13, 1. V. 11 vgl. 1, 2. 3.

Zum Verständnis dieses schwierigen Abschnittes bedarf es unbedingt der Erinnerung an die religiösen Zustände und Bedürfnisse der Zeitgenossen, an die unser Brief sich wendet. Der Schrei nach Leben, das über den Tod und die Vergänglichkeit erhaben ist, und das rastlose Suchen nach neuen Wegen, auf denen dies Bedürfnis unbedingt sichere Befriedigung finden könnte, haben zu all den Geheimlehren und Geheimkulten geführt, die in dieser Zeit der Religionsmengerei, der absterbenden Volksreligion und der sich anbahnenden Weltreligion wie nie zuvor und danach emporschossen. Die Geheimnisse einer verborgenen Ewigkeitswelt hinter dieser absterbenden Kulturwelt suchte man aber nicht etwa denkend zu ergründen — man glaubte nicht mehr an die Klarheit und Erkenntniskraft der Vernunft —; man wollte sie in der Phantasie erschauen, im bebenden Gemüt erleben; man wollte der „Geheimnisse" habhaft, handgreiflich, sinnlich-übersinnlich gewiß werden. Das sollten die „Mysterien", die Sakramente oder Weihungen der suchenden Seele leisten. Und zwar schlug in diesen kultischen Handlungen die erhabenste Geistigkeit, für die das Fleisch nichts nütze galt, unmittelbar um in krasseste Sinnlichkeit: jene symbolischen Handlungen stellten nicht etwa bloß dem anschauenden Gemüt etwas dar, daran es sich gläubig anklammern sollte; sie teilten es faktisch, äußerlich, sinnlich mit, diese Kräfte eines die Welt überwindenden ewigen Lebens. In diesen Anschauungen wurzeln die Sakramente der katholischen Kirche; sie leben noch fort in unsern evangelischen Gnadenmitteln, sofern sie abgesehen von dem subjektiven Glauben und innerlichen Aufnehmen der Tatsachen und Symbole durch sich selbst einen Menschen aus dem Tode ins Leben versetzen sollen.

Von dem Hintergrund dieser von Sehnsucht nach Gewißheit und Sicherheit des ewigen Lebens getragenen religiösen Gefühlswelt hebt sich unser Text ab, teils hellleuchtend in geschichtlicher Klarheit und persönlich erfahrbarer sittlicher Wirklichkeit, teils aber auch noch schwebend im Helldunkel geistig-sinnlicher Phantasien. Er will einer erkenntnisstolzen und doch im Grunde haltlosen Zeit die sicher bezeugte Wirklichkeit und Wirkungskraft weltüberwindender Frömmigkeit dartun: alles kommt ihm an auf Geschichte, Tatsache, Erlebnis, das sicher zeugt für die Erfüllung der Sehnsucht nach Leben. Aber diese Geschichte wird alsbald im Geist der Zeit zu „Symbolen", die als solche wirksam, unmittelbar Leben zeugend sein sollen. Bei dieser Doppelseitigkeit der Anschauung müssen wir darauf verzichten,

jedes Wort in seinem vollen d. h. doppelten oder dreifachen: geschichtlichen, symbolischen und sakramental-mysterienhaften Sinn zu erfassen. Wir können nur ahnen, was dahinter liegt (vgl. zum Folgenden die vorzügliche Abhandlung Holtzmanns a. a. O. 235f.). Man lese dazu, um in die ganze geistige Atmosphäre hineinzukommen, was zu Joh. 3 und 6, wo die einzelnen Sakramente in ähnlicher Weise behandelt werden, erörtert ist. Wichtig ist das Verständnis dieser Texte aber, weil mit durch sie das heidnische Mysterienwesen in unser schlichtes Evangelium eingedrungen und damit so tief verschmolzen ist, daß auch die Reformation die Herausläuterung der einfach ernsten Wahrheit nicht vollbringen konnte. Das bleibt die Aufgabe unserer Zeit, die die Pflege des rein geistigen, persönlichen Lebens und seine Begründung in sich selbst bewußt und unbewußt erstrebt.

Nachdem zuvor der Gedanke der Weltüberwindung durch die Zeugung aus Gott, durch die Wiedergeburt erreicht ist, fühlt sich Johannes gedrungen, die Bedingung und Voraussetzung der Erreichung dieses höchsten religiösen Ideals festzustellen – offenbar gegenüber den Gnostikern, die dies Ideal erfliegen wollten ohne Vermittlung durch die Wirklichkeit in Christus. Der Verfasser begründet seine gegenteilige Behauptung hier nicht, sondern wendet sich sofort den Zeugnissen dafür zu. Erst V. 11 bietet uns den Inhalt dieser Zeugnisse: der Glaube, daß Jesus der Sohn Gottes ist, ist darum der Sieg über die Welt, weil er Glaube ist an das einzig wirkliche Leben, daraus auch uns erst Leben zufließt. – V. 6 will nun erklären, worauf dieser Glaube ruht, und zwar in spürbarem Gegensatz gegen die Irrlehrer, die die Fleischwerdung, vor allem aber das Leiden im Fleisch als unvereinbar mit dem geistigen Wesen des „Logos" ablehnten. Jesus, führt er aus, ist es, der tatsächlich gekommen, erschienen ist und zwar als Christus, als Messias oder Gottessohn erwiesen durch Wasser und Blut, beglaubigt durch beides. Man denkt dabei naturgemäß zunächst an die charakteristischen Anfangs- und Endpunkte des messianischen Lebens: an die Taufe Jesu, bei der das Evangelium (1, 31. 33. 34) in betontester Weise die Beglaubigung Jesu aussprechen ließ, und an den Kreuzestod, der Joh. 1, 29 durchaus als Beurkundung seiner Bedeutung als des erwarteten Messias gewertet wird. Und schon hierdurch tritt Johannes in Gegensatz zu den Gnostikern, die wie Kerinth Christus zwar in der Taufe auf Jesus herabsteigen, ihn aber vor dem Leiden wieder verlassen ließen, weil sie den Gedanken eines leidenden Gottes für gotteslästerlich hielten, übrigens aber eines Sühnetodes nicht zu bedürfen glaubten (s. Einleitung zu 1. Joh.). Johannes wertet umgekehrt den Tod viel höher als die Taufe, weil er in Christus den hat, der die Sünde der Welt wegträgt. Allein schon die nahe verwandte Stelle Joh. 19, 34 führt über die rein geschichtliche Deutung hinaus: dort (vgl. zu der Stelle) wird die wunderbare Mischung von Wasser und Blut, die aus der Seite des Gekreuzigten fließt, zum Beweismittel erhoben für den Wert des Kreuzestodes Jesu als Erlösungs- und Sühne-Tod. Dahinter steckt zweifellos eine Hindeutung auf die zwei christlichen Mysterien: Taufe und Abendmahl, die die beiden großen geschichtlichen Akte des Erlöserlebens, Messias-Weihe und Versöhnungs-Tod, unter den Eingeweihten stets gegenwärtig und ähnlich weiterwirkend erhalten: die Taufe die wirksame, grundlegende, abwaschende Einführung in das neue Leben (vgl. Joh. 3, 3–5) und das Abendmahl die fortgehende, die Wirksamkeit der Taufe erst vollendende, reinigende und entsündigende Abwaschung mit dem Opferblut (1, 7 und besonders Joh. 6, 51. 53–58, auch 15, 2. 3). Die ganze Energie des sittlichen Strebens, das in Johannes lebt, spricht sich aus in der höheren Wertschätzung der die sittliche Vollkommenheit erst verwirklichenden als der sie prinzipiell begründenden Handlung (vgl. auch 2, 2; 3, 5; 4, 10). In diesen beiden Handlungen sieht er nun das Wort des Lebens immer wieder zu uns kommen, wahrscheinlich nicht ohne magische Erwartung greifbarer Wirkungen. Wasser und Blut, die auch in anderen Religionen eine gewaltige sühnende Rolle spielen, sind die beiden Lebensborne der Gemeinde und „weisen auf die beiden, die Gläubigen von der profanen Welt scheidenden und heiligenden Mysterien, durch welche der Anfangs- und der Endpunkt jener vorbildlichen Lebenslinie zugleich als die beiden Pole, zwischen welchen sich der

innere Lebensgang der Gläubigen bewegt, immer aufs neue vergegenwärtigt werden" (Holtzmann). – Eigentliche Zeugen sind sie nun aber doch nicht, sondern allein der Geist, der in Christus war und fortdauernd von ihm ausgeht: „der Geist ist es, der zeugt" nämlich für das weltüberwindende Leben aus Gott, das in Jesus erschien. Und er ist der entscheidende, vollgiltige Zeuge, weil er eins ist mit der Wahrheit: wie das Evangelium 15, 26; 16, 13–15 vorausgesagt, ist sein Zeugnis ein fortgehendes und fortdauerndes, ewig gegenwärtiges; denn seine Aufgabe ist: zu zeugen für den Sohn und die Gemeinde durch diese Erinnerung an die Leitmotive seines Lebens in alle Wahrheit zu führen. Wie Christus Joh. 14, 6, so ist der von ihm ausgehende, in den gläubigen, mit Christus in Lebensgemeinschaft tretenden Seelen alles treibende Geist die Wahrheit schlechthin d. h. die Wirklichkeit ewigen Lebens in dieser vergänglichen Welt.

7 8 Daß nun aber (V. 7. 8) neben dem Geist als Zeugen noch Wasser und Blut als weitere Zeugen wirken, ist mehr eine allegoristische Spielerei, die dem Vergleich mit gerichtlichen Zeugnis-Prozessen ihr Dasein verdankt. Der jüdische Prozeß verlangte – vgl. Mtth. 18, 16; 2. Kor. 13, 1 – mindestens zwei, höchstens drei Zeugen zur Sicherstellung der Wahrheit. Darum betont Johannes: „so sind es drei, die zeugen" und damit die Wahrheit unbedingt sicher stellen. Eigentlich aber sind Wasser und Blut nur Mittel und Bürgschaften für das eine, entscheidende Zeugnis, das des Geistes, der sich jener bedient, sie aber auch erst zu Gnadenmitteln macht. Das ist auch in der Voranstellung des Geistes ausgedrückt. Ähnlich steht es ja Joh. 3, 3–5, wo zunächst das Taufwasser neben dem Geist als Gnadenmittel der Wiedergeburt erscheint, dann aber völlig hinter dem Geist als der allein wirksamen Kraft verschwindet, und Joh. 6, 53 und 63, wo zunächst das Essen des Fleisches und Trinken des Blutes, also das Abendmahl, als unentbehrlich zum Leben bezeichnet wird, dann aber völlig hinter dem geistigen Genuß des Wortes verschwindet, der ihm offenbar erst Wert verleiht. Sind also bei Johannes beide Mysterien Zeugnisse nur aus Kraft des Geistes, des allein wirklichen Zeugen, so verliert sich der sakramental-magische Eindruck vollends durch das Wort: „und die drei sind einig" d. h. sie treffen in ihrer Wirkung, in ihrem Zeugnis völlig zusammen. Der Geist beglaubigt eben erst das Wasser und Blut. Mit dem Geist ist natürlich das unmittelbare Gefühl der Einwohnung Gottes in uns, des innigsten Verständnisses für seinen Willen, und der ursprüngliche, unreflektierte Lebenstrieb aus der Einheit mit Gottes Willen heraus gemeint. Somit können Taufe und Abendmahl uns nur dann des Lebens aus Gott versichern, wenn sie uns den Geist verkörpern, der aus Gott und Christus in uns übergegangen ist. Diesem inneren Zeugnis des heiligen Geistes dürfen wir trauen, weil es erfahrungsmäßige, unmittelbare, innere Gewißheit bietet. Freilich konnte eine spätere, dem Geiste Christi und der innerlichen Kraft weniger trauende Zeit an unser Wort eine Lehre anschließen, die den Sakramenten eine selbständige Bedeutung als Zeugen, ja Ursachen des ewigen Lebens zusprach und sie als magisch = mechanisch = mirakulös wirkende Kräfte, auch abgesehen von Geist und Glauben, verehrte. Damit ist der Rückfall ins Heidentum gegeben.

Erwähnt muß werden, daß seit dem 6. Jahrhundert in unsere Verse, zunächst in den lateinischen Text (die Vulgata) und von da im 14. Jahrhundert in den griechischen Text ein geschmack- und geistloses Einschiebsel eingeschmuggelt wurde, das erst nach Luthers Tode in einzelne lutherische Bibeln eindrang, in der katholischen Kirche aber als authentischer Beweis für die Trinität geschätzt wird: „im Himmel der Vater, der Logos und der heilige Geist; und diese drei sind eins. Und drei sind, die da zeugen auf Erden" (der Geist u. s. f.). Aber wir haben es hier im Zusammenhang lediglich mit dem Zeugnis auf Erden zu tun; auch fehlt jede Korrespondenz zwischen den drei Gliedern beider Ketten. Der ganze Zusatz verdankt seine Entstehung der allerdings schon bei Johannes begegnenden Freude an geistreichelnden Allegorien und dem dogmatischen Spieltrieb.

9 V. 9 schließt den V. 7 begonnenen Beweis: wenn wir schon das Zeugnis der Menschen annehmen, gelten lassen, falls es auf zweier oder dreier Zeugen Mund

steht, nun, dann ist doch wahrlich dies dreifache Zeugnis viel größer und beweiskräftiger. Denn um ein solches Zeugnis Gottes über seinen Sohn handelt es sich. Damit ist doch wohl kaum an einzelne Worte gedacht wie Joh. 1, 33, ebensowenig an die Bezeugung des Messias durch die Wundertaten, die Gott ihm gelingen ließ: Joh. 5, 32 ff. Es geht gewiß auf das innere Zeugnis, das des heiligen Geistes, das der Sohn Gottes hervorruft bei Allen, die aus der Wahrheit oder aus Gott geboren sind. Wer auf dies Zeugnis nicht hört, der hat es selbst zu verantworten; denn es ist mächtig und durchschlagend. V. 10 freilich verlangt es Glauben an 10
den Sohn, Empfänglichkeit für das in ihm sich offenbarende Leben des Vaters; wer den Glauben an den Sohn aber hat, der findet auch das Zeugnis „durch ihn", wahrscheinlich durch Gott. Das „durch ihn" ist und bleibt unklar, ist aber auch unerheblich. Es zeigt uns deutlich nur, daß die christliche Gewißheit für die, die außerhalb des ergriffenen Kreises stehen, ein circulus vitiosus ist: der Glaube schafft erst die Gewißheit der Offenbarung Gottes in Christus und doch beruft er sich darauf. Aber anders ist es nicht mit der christlichen Wahrheit: man erfährt und erfaßt sie erst, wenn man von ihrem lebendigen Mittelpunkt, Christus, unmittelbar ergriffen und in den Kreis seiner Lebenszeugnisse hineingezogen ist. So trägt der Gläubige das Zeugnis in sich und ist seiner Sache innerlich gewiß, eine Gewißheit, die er notwendig auf ihn (Gott) zurückführt, da er sie sich nicht selbst gegeben hat. Für seine Empfindung macht darum Jeder, der sich nicht von Christus überzeugen läßt (also Gott, der doch so deutlich für seinen Sohn Zeugnis abgelegt hat, nicht glaubt), Gott zum Lügner. Daß dieses auf übernatürlichem, absolutem Offenbarungsbegriff beruhende Verdikt über alle Nichtchristen oder abtrünnigen Christen, das einer gerechten, geschichtlichen und psychologischen Würdigung des Zweifels im Wege steht, von uns Heutigen abgelehnt werden muß, sollte uns nicht verständnislos machen gegen die Wucht der religiösen Gewißheit, die sich darin ausspricht.

V. 11 gibt uns endlich, nachdem wir so lange über die Begründung des 11
Zeugnisses gehört haben, den Inhalt desselben an: ewiges Leben (betont vorangestellt) hat Gott uns gegeben. Ja, hört es, das Gewaltige: ewiges Leben, danach alle Sehnsucht der Völker sich streckt, uns, den Christen hat er es fertig gegeben, „und dieses Leben ist in seinem Sohne". Darum ist er der Sohn, weil er allein dies Leben hat. Was darin alles liegt, und warum dies Leben im Vollsinn nur bei ihm zu finden ist, dafür vgl. 1, 2. 3. Indem Johannes nun ausruft: „Wer 12
den Sohn hat, hat das Leben", spricht er seine seligste Erfahrung aus: was er zuvor gelebt, ehe er Christus gekannt und im Sohn das Leben des Vaters gefunden, erscheint ihm, verglichen mit dem Lebensstrom, den der Sohn in seinem Innern entfesselte, wie Tod (vgl. über „Leben" vor Joh. 4, 43 und zu Joh. 5, 24–27). Und so urteilt er von dem Umschwung aus, den er selbst erlebt hat, da er vom Tod zum Leben hindurchgedrungen, auch aus der Gewißheit heraus, daß dies Leben unvergleichlich, von der Zeit unabhängig sei, über die da draußen: „wer den Sohn nicht hat, hat das Leben nicht". Damit ist nun aber auch innerlich der Abschluß des Briefes erreicht: die Versicherung des Lebens, das in Christus erschienen ist, wie im Eingang versprochen.

9. **Abschluß** 5, 13–21. Dies habe ich euch geschrieben, damit 13
ihr wißt, daß ihr ewiges Leben habt, euch, die ihr glaubt an den Namen des Sohnes Gottes. Und dies ist die Zuversicht, die wir zu ihm haben, 14
daß, wenn wir etwas bitten nach seinem Willen, er uns hört. Und 15
wenn wir wissen, daß er uns hört, was wir auch bitten, so wissen wir, daß wir die Bitten, die wir von ihm erbeten haben, erhört bekommen. Wenn Jemand seinen Bruder sündigen sieht eine Sünde nicht zum Tode, 16
so soll er bitten, und er wird ihm Leben geben, solchen nämlich, die nicht zum Tode sündigen. Es gibt eine Sünde zum Tode; nicht von jener sage ich, daß man dafür bitten soll. Jede Ungerechtigkeit ist Sünde, und 17
es gibt Sünde nicht zum Tode. Wir wissen, daß Jeder, der aus Gott 18

gezeugt ist, nicht sündigt; sondern wer aus Gott gezeugt ist, hält fest an
19 ihm, und der Böse rührt ihn nicht an. Wir wissen, daß wir aus Gott
20 sind und die ganze Welt im argen liegt. Wir wissen aber, daß der Sohn Gottes gekommen ist und uns Einsicht verliehen hat, daß wir den Wahrhaftigen erkennen; und wir sind in dem Wahrhaftigen, in seinem Sohne Jesus Christus; das ist der wahrhaftige Gott und ewiges Leben.
21 Kindlein, hütet euch vor den Abgöttern!

V. 13 vgl. Joh. 20, 31. V. 14. 15 vgl. 3, 21. 22; Joh. 14, 13; 16, 23; 9, 31. V. 16 vgl. Jak. 5, 15. 16. 19. 20; Hebr. 10, 26–31; Joh. 17, 9. V. 18 vgl. 3, 9 ff.; Joh. 14, 30. V. 19 vgl. 4, 4. 6. V. 20 vgl. Joh. 17, 3; 1. Joh. 1, 1. 2.

13 Daß wir hier mit dem Briefschluß zu tun haben, ergibt schon ein Vergleich von V. 13 und dem Schluß des Evangeliums 20, 31. Man kann zwar zweifeln, ob „dies" auf den ganzen Brief geht, da vom ewigen Leben genau genommen nur V. 11. 12 die Rede ist. Sicher ist, daß Anfang und Schluß dieses letzten Abschnittes V. 13 und 20 den einen Hauptgedanken voll ausläuten lassen: das ewige Leben der Christen Teil, aber unzertrennlich von dem Glauben an den Sohn Gottes. Im übrigen kann man nicht reden von einer „feinsinnigen Rekapitulation aller Hauptgedanken", man müßte denn die Bruderliebe in V. 16 genügend hervorgehoben finden. Auch fehlt wie immer in unserm Brief eine wirklich logische Gedankenfolge; vielmehr läßt der Verfasser sich zwanglos von einem zum andern Gedanken führen. So nimmt er in den Schluß auch Gedanken auf, die bisher gar nicht gestreift sind, wie den von den zweierlei Sünden. Man muß sich also begnügen, da, wo sie wirklich sind, Übergänge von einem zum andern festzustellen. Wichtiger als der logische, auch gefühlte Zusammenhang ist die selbständige Energie der einzelnen Hauptgedanken, die sich gerade zum Schluß zusammendrängen. Durchgehend ist freilich eins: die Betonung des Wissens, der zuversichtlichen Gewißheit, V. 13. 14. 15, besonders das dreimalige „Wir wissen" V. 18. 19. 20. Heilsgewißheit, vom Bewußtsein ihres Wertes durchdrungene, hochgemute Gnosis ist es in der Tat, worauf dem Verfasser alles ankommt. Das zeigt sofort V. 13: ein klares Wissen um den Besitz des ewigen Lebens zu vermitteln, aber auch einzuschränken auf den Kreis der entschiedenen Christen, die an den Namen des Sohnes Gottes, in dem sich seine wesentlichste Funktion ausdrückt, eben an Jesus als den Christ (3, 23) glauben, das erklärt er für den letzten Zweck seines Schreibens.

14 V. 14 und 15 ist mit V. 13 wohl durch den mehr gefühlten als klar gedachten Zusammenhang verbunden, daß die Zuversicht des seiner Erhörung gewissen Gebets der unmittelbarste, beglückendste Ausfluß des sicher besessenen ewigen Lebens ist. Diese Zuversicht haben wir „zu ihm", zu Gott (nicht zu Christus, der hier im Briefe nie als Adresse oder Mittler des Gebets begegnet), aber nur unter der Bedingung, daß wir nach seinem (Gottes) Willen bitten, eine bedeutsame Einschränkung, die das unverschämte, selbstsüchtige Geilen noch klarer ausschließt als die im Evangelium 14, 13; 16, 23 gewählte Bedingung: „in meinem (Jesu) Namen". Beide freilich machen das Aufgehen des Eigenwillens in Gottes Willen zur Voraus-
15 setzung der Erhörung. V. 15 betont als Folge dieser Gewißheit der Erhörung die schon beim Bitten vorhandene Sicherheit, die Bitten d. h. die erbetenen Dinge von ihm zu bekommen. Wiefern mit dieser Gebetsgewißheit der Einfluß unseres Gebets auf die göttliche Vorsehung oder mehr nur ein Untergang unseres in Gottes Willen als Ziel gesetzt ist, läßt sich nicht entscheiden.

16 V. 16 gibt nun die Anwendung dieser Grundsätze auf den (für die Erprobung der Bruderliebe so wichtigen) Fall, daß man Fürbitte einlegt für fehlende Gemeindeglieder. Für diesen besondern Fall wird einerseits die Zuversicht der Erhörung, andererseits deren Einschränkung: „nach seinem Willen" betont. „Er soll bitten" und dabei die gewaltige, in die Fürbitte treibende Gewißheit hegen: „er" d. h. der Fürbittende „wird ihm Leben geben". Dieselbe großartige Zuversicht spricht Jak. 5, 15. 16 aus: man hat es in der Hand, durch Einlegung seiner Fürbitte Sündenvergebung, Errettung vom Tod und damit Leben und Seligkeit dem fehlenden Bruder zu erwirken. Man wird in dieser Zuversicht, die nicht an psycho-

logische Vermittlung durch Einwirkung auf die Sünder gebunden ist, einen ungemeinen Antrieb zur seelsorgerlichen Fürbitte, aber auch eine für uns unvollziehbare Einmischung unserer mangelhaften sittlichen Einsicht in die unserer Nachhilfe unbedürftige göttliche Seelenleitung, die nach den Motiven von Gerechtigkeit und Liebe sicher handelt, finden müssen. Ebenso ist der Ausschluß der „Sünde zum Tode" von der Fürbitte (auf den er, wie der Fortgang zeigt, einen so großen Nachdruck legt) zwar einerseits ein Zeichen des gesunden Realismus des Verfassers, der nur um Erreichbares, innerlich Mögliches, nicht aber um Leben für etwas, das sicher zum Tode bestimmt ist, bitten läßt, andererseits aber der erste sichere Schritt zu der katholischen Beicht- und Absolutions-Praxis. Die Unterscheidung von läßlichen und Todsünden setzt hier ein, zugleich die Veräußerlichung des Sündenbegriffs: denn statt in der Gesinnung wird der Unterschied im Gegenstand der Sünde gefunden. Können wir denn gewisse Sünden so sicher als Sünden zum Tod unterscheiden, daß wir sie, ohne uns liebloser Vernachlässigung schuldig zu machen, von unserer Fürbitte ausschließen dürfen? Der Verfasser antwortet: „Es gibt eine Sünde zum Tode" und fährt V. 17 fort: „es gibt auch Sünde, die nicht zum Tode 17
ist", um nämlich festzustellen, daß doch für die Fürbitte der weiteste Spielraum bleibt. Das begründet der Zwischensatz: „Jede Ungerechtigkeit ist Sünde"; der Begriff der Sünde reicht ja sehr weit, so weit als der der Ungerechtigkeit, Sünde ist jede dem göttlichen Willen zuwiderlaufende Handlungsweise; so ist auch der Umfang der mit der Hoffnung auf Erfolg einzulegenden Fürbitte um Vergebung und Leben weit genug. Was aber die „Sünde zum Tode" wirklich ist, sagt der Verfasser nicht; wir müssen es erraten. Es ist nicht ohne weiteres die Mk. 3, 28 ff. begegnende „Sünde wider den heiligen Geist", sicher nicht die hartnäckig festgehaltene Unbußfertigkeit, die doch äußerlich nicht sicher festzustellen wäre; es liegt auch nichts Geheimnisvolles darin, da der Verfasser voraussetzt, daß die Leser ihn ohne Nachfragen verstehen. Es handelt sich um den Abfall von Christus, der ein Rückfall in die ursprüngliche Heillosigkeit und damit in das Gebiet des geistigen Todes ist, der mit dem ewigen Tod endet. So haben wir die Auslegung unseres Textes zu suchen in Hebr. 10, 26–31: es gibt eine unwiderrufliche Sünde, für die es keine Heilung, nur ewigen Zorn gibt, die Verleugnung Christi. Das paßt durchaus zu den Grundgedanken unseres Briefes, dessen ganze Absicht ist, zu warnen vor dem Abfall in Widerchristentum, den er schon in der gnostischen Verleugnung der Fleischwerdung des Sohnes erkennen lehrt. „Wo die Verbindung mit dem Lebensborn 1, 7; 5, 6 abgeschnitten ist, ist der „Tod" unvermeidlich und jeder Versuch unnütz, ja gefährlich, welcher etwa von gläubiger Seite gemacht werden wollte, die Gemeinschaft noch aufrecht zu erhalten" (Holtzmann). So hat auch schon Jesus Joh. 17, 9 abgelehnt, für die Welt zu bitten, die der Vater ihm einst gegeben hat. Wie sich das mit Mtth. 5, 44; 13, 29. 30; Lk. 23, 34 f. verträgt, wo doch uneingeschränkt für alle Feinde, für das Unkraut, ja für die, die den Sohn mit Füßen getreten haben, gesorgt und gebetet wird, das bleibt unklar. Wir können in der Aufrichtung dieser absoluten Scheidewand nur eine Trübung des christlichen Bewußtseins durch den erbitterten Kampf gegen die Feinde des Evangeliums, gegen die zur Absplitterung und zum Abfall verführende Gnosis erkennen.

Gegenüber dieser falschen Gnosis richtet der Verfasser zum Schluß noch sein dreifaches: „wir wissen", die Grundzüge der richtigen Gnosis auf. Zunächst wird 18
V. 18 aus 3, 9 ff. die Zusammengehörigkeit der Geburt aus Gott, also des Christenstandes mit dem Nichtsündigen wiederholt: der aus Gott Gezeugte „sündigt nicht", d. h. grundsätzlich und von Schwachheitssünden abgesehen hält er sich fern vom Sündendienst; denn er „hält fest an ihm", an Gott, der ihn hält und bewahrt vor der Befleckung der Welt, weshalb der Böse (wie 2, 13) ihn so wenig wie den Meister (Joh. 14, 30) anrühren, geschweige zum Fall bringen kann. – Das zweite Merkmal 19a
der wahren Gnosis V. 19 hängt mit diesem ersten innerlich zusammen: wir wissen, daß zwischen den Gotteskindern und der argen, sündigen Welt eine Kluft liegt; darum fühlen sich die Glieder der Gemeinde, die sich als aus Gott geboren wissen, vor der Welt und dem Fürsten dieser Welt so geborgen, daß er sie nicht einmal

berühren kann. Das ist nur Wiederholung aus 4, 4 und 6, wo auch dieser absolute
19b Gegensatz begegnet. „Die ganze Welt liegt im argen", im Machtbereich des Bösen, des Teufels, gehört ihm ganz und gar, während er die aus Gott Geborenen nicht einmal anrühren kann. Es liegt auf der Hand, wie dies Wissen einerseits die bewußte Aussonderung aus der nichtchristlichen Welt, andererseits eine bedenkliche Überhebung (s. d. Einleitung) fördern mußte, davor uns Heutige allein schon die Tatsache bewahren kann, daß das Christentum als Sauerteig längst die Welt durchsetzt hat und auch im „unbewußten Christentum" seinen sittlichen Charakter be-
20a hauptet. – V. 20 nennt als drittes, entscheidendes (darum betont „aber") Wissen, daß der Sohn Gottes gekommen und noch da ist und uns Einsicht, volles Verständnis dafür verliehen hat, daß wir den Wahrhaftigen erkennen, also die wahre, volle Gottes-Erkenntnis haben. (Beachte das dreimalige „wahrhaftig"!) Dahinter liegt, daß man zu dieser Erkenntnis nur durch den Sohn kommen kann, dadurch, daß er die Augen des Verständnisses öffnet. „Der Wahrhaftige" heißt Gott auch in der verwandten Stelle Joh. 17, 3; gemeint ist die unbeschränkte Wirklichkeit und durchgreifende Wirksamkeit dessen, der schlechthin Licht ist, in dem kein dunkler Grund bleibt, darein sich ein unsittlicher, mystischer Glaube versenken dürfte (vgl.
20b die Einleitung). Diesen Gott als den wahrhaftigen, wirklichen und wirksamen erkennen kann aber nur, wer in dem Wahrhaftigen ist, lebt und webt, – Religion ist nicht Denken, sondern Leben und Tun! (Joh. 7, 17) – und dies Sein in Gott gewinnen wir nur dadurch, daß wir in seinem Sohne sind. Man kann freilich die Verbindung „in dem Wahrhaftigen, in seinem Sohn" auch so deuten, daß der Sohn selbst der Wahrhaftige genannt und auch des weiteren gemeint sei mit dem
20c Satz: „dieser ist der wahrhaftige Gott", wofür man sich auf das Thomas-Bekenntnis Joh. 20, 28 beruft. Wir hätten dann die spätere Christus-Lehre des Athanasius vor uns. So nahe es nun auch liegt, „dieser" mit dem nächstvorhergehenden Hauptwort zu verbinden, so entspricht es doch dem Sprachgefühl unseres Verfassers sehr wohl, es auf ein entfernteres Hauptwort zu beziehen, das als das wichtigste dem Verfasser das im Geiste gegenwärtigste ist. Wenn wir es aber auf Gott deuten, in dessen Lebensgemeinschaft wir durch den Sohn allein gezogen werden, so bleiben wir bei der sonstigen Christus-Lehre des Johannes, der neben aller Betonung des göttlichen Wesens des Sohnes (vgl. Joh. 1, 1. 18) doch die Unterordnung des Sohnes unter den Vater immer festhält. Also dieser durch den Sohn uns zugänglich, erlebbar gemachte ist der wahrhaftige Gott (vgl. Joh. 17, 1 f.); denn das Tiefste, was er hat und wirkt, ist „ewiges Leben", das er allen denen mitteilt, die ihn erleben und erkennen (Joh. 17, 3). Damit haben wir wieder das Leitmotiv des Eingangs „betreffs des Wortes des Lebens" erreicht, in dem wir (vgl. oben zu 5, 5 ff.) zugleich die Erfüllung des tiefsten Sehnens der Zeit erkannten, und damit den vollen Abschluß des Briefes. Denn das ist sein großer Inhalt: die christliche Religion eine Religion des Lebens in der die Vergänglichkeit der Welt überbietenden Wirklichkeit und Wirksamkeit („wahrhaftig"), doch in ihrer Kraft abhängig von der Reinheit der Gottes-Erkenntnis, die der Sohn uns geoffenbart und vorgelebt hat.

21 Wie seltsam, aber auch wie durchschlagend wirkt nach diesem gewaltigen Schluß die harte Mahnung V. 21: „Kindlein, hütet euch vor den Abgöttern!" Aber sie entspricht durchaus dem Wert, den der Verfasser schon 1, 5 auf die Reinheit des Gottesbegriffs legt, und der tiefen Besorgnis, die seine Seele bewegt wegen der Verführung der Gemeinde durch die vermeintliche Gnosis mit ihrer Vermengung aller Religionen und Kulte. Ihre Phantasiegebilde nennt er bitter Abgötter. Dies letzte Wort zeigt deutlich, daß der warnende Zweck des Schreibens dem Verfasser am meisten anliegt (s. Einleitung). Und daß wir ihm die Reinerhaltung des Christentums von der Einmischung von Elementen der unterchristlichen, sittlich gleichgültigen, dämmerhaften Mysterien-Religion verdanken, soll ihm unvergessen bleiben.

Der zweite und dritte Brief des Johannes.

Einleitung. Sie gehören, wie schon der erste Blick zeigt, aufs engste zusammen. Derselbe „Presbyter" (Älteste) schreibt sie an denselben Kreis von Gemeinden, um unter Wiederholung längstbekannter johanneischer Hauptgedanken einzelne Wünsche betreffend das Gemeindeleben auszusprechen. Beide unterscheiden sich auch vom ersten Brief durch einen durchgeführten Briefcharakter (Eingangs- und Schlußgruß usw.), freilich auch durch die Abwesenheit aller tieferen Begründung eigener Gedanken. Deshalb interessieren sie mehr den Historiker, der ihnen gewisse, übrigens sonst auch aus der „Lehre der Apostel" (Hennecke S. 188ff.) bekannte Angaben aus der Entwicklung-Geschichte des christlichen Gemeindelebens entnimmt, als den christlichen Laien, der daraus kaum eine einzige glückliche Wendung der aus dem ersten Brief bekannten Leitgedanken gewinnt. Mit diesem älteren, gewichtigeren Bruder stimmen die Zwillings-Briefe auch im Stil und Sprachschatz: fast all die eigentümlichen Ausdrücke, Redewendungen, Gedanken-Verbindungen sind allen dreien gemeinsam. Sie haben auch durchaus das gleiche Schicksal gehabt: sie haben beide getrennt vom ersten und später als dieser den Weg in den anerkannten Gemeindeschatz gefunden (vgl. die Einleitung zu den Johannes-Schriften Nr. 2). Das erklärt sich z. B. durch die seltsame Angabe des Verfassers: „der Presbyter" oder „der Alte", den mit dem Apostel gleichzusetzen man sich erst im 4. Jahrhundert entschloß, während man das Evangelium und den ersten Brief früh dem Lieblings-Jünger zuschrieb. Die gewiß nicht lange nach einander geschriebenen Briefe, die dasselbe Briefschema befolgen, können nur unter Benutzung des ersten Briefes entstanden sein. Der zweite ist in seinem Mittelstück nur ein kurzer Auszug des ersten, und der dritte nimmt V. 9 wohl geradezu auf jenen Bezug. Die Betonung des „Bleibens in der Lehre" gegenüber den verhaßten Fortschrittsleuten im zweiten (V. 9) und die Abwehr des Diotrephes, der die monarchischen Herrschaftsgelüste in den Gemeinden und das bald die ganze Kirche beherrschende Mißtrauen gegen die Wanderlehrer verkörpert (3. Joh. 9ff.), weisen die Briefe einer vielleicht etwas späteren Stufe der kirchlich-orthodoxen Entwicklung der Kirche zu als den ersten Brief. Es hat manches für sich, sie vom Verfasser des ersten Briefes einige Jahre später geschrieben zu denken, um noch einige Nachträge zu machen zwecks genauerer Umschreibung der Pflicht der Absonderung von den Irrlehrern im 2., zwecks kräftiger Empfehlung der vielfach schon grundsätzlich ignorierten oder gar bestrittenen Pflicht der brüderlichen Gastfreundschaft im 3. Brief (Jülicher). — Doch spricht nicht weniges dafür, daß ein sehr viel dürftigeres Ingenium diese Briefe nach dem Muster des ersten verfaßt hat. Es ist nämlich, abgesehen von der bei dem Verfasser des ersten Briefes unbegreiflichen Dürftigkeit der Auffassung und Abgegriffenheit der zitierten Begriffe, überraschend, daß der Verfasser aus der im 1. Brief beobachteten Anonymität heraustritt und doch mit der bloßen Andeutung „der Presbyter" sich begnügt. Das mag sich erklären aus dem Bedürfnis, für den Gelegenheits-Brief einen Titel zu haben, und aus der Annahme, daß „der Presbyter" eine in seiner Art einzig dastehende, leitende Autorität darstellte; ihm sind die Briefe in den Mund gelegt, um für gewisse Disziplinar-Vorschriften das genügende Gewicht zu gewinnen. Wir erfahren ja, daß er sich über offene Ablehnung seines ersten Briefes zu beschweren hat (3. Joh. 9). Im übrigen lohnt es nicht, in die Frage nach dem Presbyter hier weiter einzugehen (vgl. dazu die Einleitung zu den Johannes-Schriften Nr. 5c). Jedenfalls geht aus 3. Joh. 12 (vgl. Joh. 21, 24) hervor, daß der Presbyter derselbe Jünger sein will oder soll, der im Evangelium als sicherster Zeuge Autorität beansprucht.

Es bleibt uns nur noch weniges zu sagen über die Empfänger der Briefe. Der 2. ist gerichtet an eine „Auserwählte, Kyria, und ihre Kinder", der 3. an „Gajus, den Geliebten". Unter der Kyria eine Einzelperson zu verstehen, verbietet vieles: außer dem ganzen Inhalt des Eingangs, der die Angeredete geliebt

von Allen nennt, die die Wahrheit erkannt haben, die vielen (übrigens nach V. 8. 10 erwachsenen) „Kinder" in V. 4, der Wechsel von Einzahl und Mehrzahl bei der Anrede in V. 4. 5 und 13 einerseits, 6. 8. 10. 12 andererseits, schließlich der ganze nichts weniger als private Charakter des Briefes mit seiner im Brief der ganzen Christenheit geltenden Mahnung V. 5: „daß wir einander lieben sollen". Kyria (Herrin), die weibliche Form von Kyrios (Herr), wird hier vielmehr die Gemeinde genannt nach ihrem Verhältnis zu dem ihr angetrauten Herrn (vgl. Eph. 5, 32, auch Joh. 3, 29); Kinder sind die Gemeindeglieder, mit denen sie öfter identisch erscheint. So allein erklärt sich der Schluß: da werden von den Kindern d. h. Gliedern einer Schwester-Gemeinde den Gliedern der angeredeten Grüße übermittelt. Übrigens braucht keine bestimmte Einzel-Gemeinde gemeint zu sein: der Inhalt war für jede gültig, für die ganze Kirche, und der Verfasser wünschte gewiß, daß sich jede vorhandene Gemeinde damit angeredet fühle. — Es liegt nahe, auch die Adresse des 3. Briefes als eine Fiktion zu beurteilen, die „katholische" Kundgebung nur zur Wahrung des Briefcharakters an eine Einzelperson gerichtet sein zu lassen. Es ist bei der Häufigkeit gerade dieses Namens fast lächerlich, ihn mit dem 1. Kor. 1, 14; Röm. 16, 23 erwähnten gleichzusetzen; in einer Zeit, aus der wir eigentlich nichts wissen, können wir den Träger dieses sogar zu Schulbeispielen der Logik verwandten Namens noch weniger feststellen als die Diotrephes und Demetrius (der wäre dann wohl der Schmied aus Apg. 19, 24!). Jedenfalls eignet sich gerade der Name Gajus sehr für einen solchen erdichteten Empfänger.

Der zweite Brief. Der Älteste an die auserwählte Kyria (Herrin) und ihre Kinder, die ich in Wahrheit liebe, und nicht allein ich, sondern auch Alle, welche die Wahrheit erkannt haben, um der Wahrheit willen, die in uns bleibt und bei uns sein wird in Ewigkeit. Es wird mit uns sein Gnade, Erbarmen, Friede von Gott dem Vater und von Jesus Christus, dem Sohn des Vaters, in Wahrheit und Liebe.

Ich habe mich sehr gefreut, daß ich unter deinen Kindern solche gefunden habe, die in Wahrheit wandeln, wie wir Gebot empfangen haben vom Vater. Und nun bitte ich dich, Kyria (Herrin), nicht als ob ich dir ein neues Gebot schriebe, sondern nur das, welches wir von Anfang hatten: daß wir einander lieben sollen. Und das ist die Liebe, daß wir nach seinen Geboten wandeln; das ist das Gebot, wie ihr es von Anfang gehört habt, daß ihr darin wandeln sollt. Denn viele Irrlehrer sind ausgegangen in die Welt, die nicht bekennen Jesus Christus als den im Fleisch Kommenden; dies ist der Irrlehrer und der Antichrist. Seht euch vor, daß ihr nichts verliert, was wir erarbeitet haben, sondern vollen Lohn empfangt. Jeder, der darüber hinausgeht und nicht bleibt in der Lehre des Christus, hat Gott nicht; wer in der Lehre bleibt, der hat sowohl den Vater als den Sohn. Wenn Jemand zu euch kommt und diese Lehre nicht bringt, so nehmt ihn nicht ins Haus auf und bietet ihm keinen Gruß; denn wer ihm den Gruß bietet, der macht sich mitschuldig an seinen bösen Werken.

Ich hätte euch noch viel zu schreiben, wollte es aber nicht mit Papier und Tinte tun; sondern ich hoffe zu euch zu kommen und von Mund zu Mund zu reden, damit unsere Freude vollkommen sei. Es grüßen dich die Kinder deiner auserwählten Schwester.

V. 1 vgl. 1. Joh. 2, 21. V. 2 vgl. 1. Joh. 2, 4. 24. V. 5 vgl. 1. Joh. 2, 7; 3, 11. V. 6 vgl. 1. Joh. 2, 24; 3, 23. V. 7 vgl. 1. Joh. 2, 18. 19; 4, 1–3; 2, 26. V. 8 vgl. 1. Kor. 3, 8. 9. V. 9 vgl. 1. Joh. 2, 23. V. 10 vgl. 1. Joh. 5, 16; Tit. 3, 10. V. 12 vgl. 1. Joh. 1, 4.

Der Briefeingang V. 1–3 gewinnt alles Licht aus der Annahme, daß Kyria 1 2
die Gemeinde bedeutet („Kirche" ist tatsächlich daraus entstanden). Sie heißt
„auserwählt", ohne daß mit diesem feststehenden Prädikat (vgl. 1. Petr. 5, 13)
etwas Besonderes gemeint wäre. Im übrigen vgl. die Einleitung. Er und alle
Rechtgläubigen bekennen die Wahrheit, lieben die Gemeinde in Wahrheit, auf-
richtig, um der feststehenden Wahrheit willen. Das dreifache „Wahrheit" ist ab-
sichtlich gebraucht, wirkt aber wenig überzeugend. Besonders auch der aus zu- 3
sammengeschobenen pauliniſchen Erinnerungen – Gnade und Erbarmen sind eine
Häufung – aufgebaute Wunschsatz V. 3 macht den Eindruck getrockneter Blumen
aus einem Herbarium. Sonst wäre die Heraushebung von Wahrheit und Liebe
als Lebenselementen der Gemeinde, die dem pauliniſch gearteten Gruß den
johanneiſchen Stempel aufdrücken, wohl zu beachten.

V. 4–11 bilden den eigentlichen Brief, zerfallen aber deutlich in die Verse
4–6 und 7–11, von denen die ersteren den Eindruck machen, als komme auf sie
dem Verfasser weniger an; sie enthalten schlechterdings keinen hervorstechenden
Gedanken, lediglich, wie schon Schleiermacher urteilte, „ein der logischen Zergliede-
rung unzugängliches Aggregat von Erinnerungen an 1. Joh." V. 4 beginnt mit 4
einer anlockenden Anerkennung des erfreulichen Zustandes der Gemeinde, die frei-
lich auf Einige „unter deinen Kindern" beschränkt wird. Gerühmt wird im Unter-
schied von 3. Joh. 4 nicht der Wandel in der göttlichen Wahrheit, sondern die
Aufrichtigkeit des Wandels gemäß dem Gebot des Vaters. Welches dies Gebot 5
sei, ergibt der nächste Vers. Immerhin scheint die Gemeinde, trotz aller Ver-
wahrung des Verfassers, ihr ein neues, nicht von Anfang bekanntes Gebot zu
schreiben, es nötig zu haben, daß sie erinnert werde an das Gebot der Bruder-
liebe. Charakteristisch ist nun die schon im 1. Brief beobachtete Umkehrung der
einfachen logischen Folge, man muß doch einfach sagen: der Zirkelschluß, wenn
V. 6 fortgefahren wird mit der Erklärung der Liebe als Wandeln in Gottes Ge- 6
boten; dazu werden diese Gebote wieder als das Gebot bezeichnet, das sie von
Anfang gehört haben, also doch als das Liebesgebot: kurz gesagt, lohnt eine
weitere Erörterung dieser völlig abgeblaßten, unklaren Erinnerungen durchaus
nicht. – Dagegen interessiert uns mehr die verschärfende Weiterbildung der
Stellung des ersten Briefes zu den Irrlehrern in V. 7–11. Darauf kommt es
dem Schreiber allein an. Das „denn" in V. 7 bleibt völlig unklar, wenn man 7
nicht unter „den Geboten" in V. 6 auch das Gebot des Glaubens an den Sohn
aus 1. Joh. 3, 23 mit verstehen will. Im übrigen bedarf der Vers für den Kenner
des 1. Johannes-Briefs keiner weiteren Erläuterung, auch nicht die Zusammen-
fassung der Irrlehrer unter den Sammelbegriff „Antichrist". V. 8 mahnt die Ge- 8
meinde zur Vorsicht gegenüber den Irrlehrern, damit sie nichts von dem inneren
Gewinn verliert, den sie der Arbeit der Apostel verdankt (das erinnert an
1. Kor. 3, 8. 9). Aber stark kirchlich und Zeichen einer weit entwickelteren Ortho-
doxie, als sie 1. Joh. aufweist, ist die Zusage eines vollen Lohnes und in V. 9 des 9
Besitzes von Vater und Sohn an den, der „in der Lehre bleibt". Die kirchliche
Lehre schwebt da offenbar als ein Gebot vor, dessen Einhaltung mit innerem und
äußerem Gewinn belohnt wird. Wenn aber gar allen denen, die wie die Gno-
stiker über die apostolische Lehre von Christus, sie für rückständig haltend, hinaus-
gehen, nachgesagt wird: „sie haben Gott nicht", so verstehen wir, daß in V. 10
und 11 analog der „Apostel-Lehre" (Hennecke S. 192 f.) die Pflicht der Gastfreund- 10
schaft solchen Irrlehrern gegenüber außer Kraft gesetzt, ja sogar jeder Willkomms-
und Abschiedsgruß an sie verboten wird. Das geht zwar in der Richtung von
1. Joh. 5, 16, doch weit darüber hinaus, und läßt auch Tit. 3, 10 hinter sich, wo
der Sektierer zwar gemieden werden soll, aber erst nach zweimaliger Verwarnung.
Diese Verweigerung jedes Liebeszeichens an die Irrlehrer wird V. 11 damit be- 11
gründet, daß man sonst eine Mitschuld an den bösen, die Gemeinde zerstörenden
Werken der Irrlehrer auf sich lade, wohl weil man durch Freundlichkeit den Schein
der Billigung annehme. Zweifellos liegt eben in der Empfehlung dieses ganz
konkreten Grundsatzes betreffend Behandlung der Ketzer das Hauptanliegen des

Briefes, das wir uns aus dem völlig unheilbar gewordenen Riß zwischen der Kirche und dem Gnostizismus zu erklären haben, den zu verewigen der Schreiber für seine heiligste Pflicht hält. Wenn in dieser zwar zeitgeschichtlich begreiflichen, aber doch wenig idealen Vorschrift das einzige dem Briefe Eigentümliche zu finden ist, so ist es kein Wunder, daß der Brief fast nie und nirgends in der Gemeinde Verwendung findet.

12 Der Schluß V. 12 und 13 bedarf keiner weiteren Erläuterung. „Auf daß
13 unsere (nicht eure) Freude vollkommen werde" erklärt sich als Erinnerung aus 1. Joh. 1, 4. Zu V. 13 vgl. die Einleitung.

---

1 **Der dritte Brief.** Der Älteste an Gajus, den geliebten, den ich
2 liebe in Wahrheit. Geliebter, in allen Stücken wünsche ich, daß es dir
3 wohl gehe und du gesund seist, so wie es deiner Seele wohl geht. Denn ich habe mich sehr gefreut, wenn Brüder kamen und Zeugnis gaben für
4 deine Wahrheit, wie du in der Wahrheit wandelst. Eine größere Freude habe ich nicht als diese, wenn ich höre, wie meine Kinder in der Wahrheit wandeln.

5 Geliebter, treulich handelst du in allem, was du den Brüdern,
6 zumal den fremden erweisest, die deiner Liebe angesichts der Gemeinde Zeugnis gegeben haben, und die du wohl tun wirst Gottes würdig weiter
7 zu fördern. Denn um des Namens willen sind sie ausgegangen und
8 nehmen nichts an von den Heiden. Wir sind daher verpflichtet, uns solcher anzunehmen, damit wir Mitarbeiter werden für die Wahrheit.
9 Ich habe der Gemeinde etwas geschrieben; aber Diotrephes, der gern der
10 Erste sein will, nimmt uns nicht an. Darum, wenn ich komme, werde ich ihm der Werke gedenken, die er tut, indem er mit bösen Worten uns verschwätzt und, damit nicht zufrieden, die Brüder selbst nicht aufnimmt und noch die verhindert, die es tun wollen, und aus der Gemeinde aus-
11 stößt. Geliebter, ahme nicht das Böse nach, sondern das Gute. Wer
12 Gutes tut, ist aus Gott; wer Böses tut, hat Gott nicht gesehen. Dem Demetrius wird ein gutes Zeugnis zuteil von Allen und von der Wahrheit selbst; und auch wir zeugen für ihn, und du weißt, daß unser Zeugnis wahr ist.

13 Ich hätte dir vieles zu schreiben; aber ich mags nicht mit Tinte
14 und Rohrstab tun. Ich hoffe dich aber bald zu sehen; dann wollen wir
15 von Mund zu Mund reden. Friede dir! Es grüßen dich die Freunde; grüße die Freunde namentlich.

V. 1 vgl. 2. Joh. 1. V. 3 vgl. 2. Joh. 4. V. 7 vgl. 1. Kor. 9, 12. V. 11 vgl. 1. Joh. 3, 6. 10. V. 12 vgl. Joh. 19, 35; 21, 24. V. 13 vgl. 2. Joh. 12.

1 Über die Adresse vgl. die Einleitung. V. 1 macht einen fabrikmäßigen Ein-
3 druck, wie ausgeschrieben aus 2. Joh.; auch V. 3. Der Verfasser spricht die patri-
4 archalische Sprache des Begründers der Gemeinde wie 1. Joh. 2, 1. Der Satz V. 4 dürfte der verwertbarste aus beiden Briefen sein, wennschon er nicht originell noch tief ist; wir legen meist in den Wandel in der Wahrheit, der lediglich die dem rechten Glauben entsprechende Sittlichkeit betrifft, die subjektive Wahrhaftigkeit und den objektiven Wirklichkeitssinn noch hinein.

Das Mittelstück des Briefes behandelt die für die altchristlichen Gemeinden in der Verfolgung so wichtige Frage der Aufnahme der reisenden Lehrer und Brüder, und zwar V. 5–8 zunächst positiv ermunternd, dann V. 9. 10 negativ abschreckend und wieder V. 11. 12, soweit man verstehen kann, positiv vorbildlich. Es handelt sich dabei um Verhältnisse, die uns aus der „Lehre der Apostel"

Kap. 11 und 12 bekannt sind: von einer Gemeinde zur andern kamen Lehrer und einzelne Brüder, teils aus Missionsdrang, teils aus bitterer Not und machten, da sie an Heiden sich zu wenden selbst dann verschmähten, wenn sie durch Blutsbande mit ihnen verknüpft waren, weitgehenden Anspruch an die christliche Wohltätigkeit. So sind nach V. 5 und 6 auch zum Verfasser fremde Brüder gekommen, 5 6
die öffentlich vor der Gemeinde das günstigste Zeugnis ablegten für die in aufopfernder Gastfreundschaft bewährte Liebe der Gemeinde, an die der Brief sich wendet. Freilich wird dies Lob nur vorausgeschickt, um ihr die weitere Förderung der fremden Brüder ans Herz zu legen, und zwar deshalb, weil das „Gottes würdig" ist, indem es sich V. 7 um Evangelisten handelt, die ausgezogen sind, um 7
für „den Namen" – wohl Jesu Christi – zu wirken. Da sie nun zu stolz sind, 8
um von den Heidnischen etwas anzunehmen, wird es für die Pflicht der Gemeinde erklärt, sie gastlich aufzunehmen, wodurch man seinerseits für die Ausbreitung der Wahrheit (des Evangeliums) wirksam wird. – V. 9 und 10 stellt dann das ab- 9 10
schreckende Beispiel des Diotrephes vor Augen, der in seiner Herrschsucht weder den früheren Brief (gemeint ist wohl 1. Joh.; es kann aber auch 2. Joh. sein) des Verfassers (der dadurch sich persönlich zurückgewiesen erklärt: „nimmt uns nicht an") noch die reisenden Brüder aufnimmt, die er der Gemeinde zusendet. Er sagt ihm dafür eine gehörige mündliche Zurechtweisung an. Der Diotrephes scheint ein bösartiger Hierarch gewesen zu sein, der den Grundsatz: „Einer sei Herr" zur Alleinherrschaft über Leben und Glauben der Gemeinde ausgebildet und die Einwirkung des Verfassers durch Briefe und durch Glaubensboten entschlossen zurückgewiesen hat. Worin das „Verschwätzen" bestand, läßt sich nicht ahnen. Daß aber ein Herrschaft oder auch nur Ordnung liebender Gemeindeleiter sich solche fremden Einflüsse energisch zu verbitten, solche Sendboten völlig fernzuhalten, die sie beherbergenden Gemeindeglieder nötigenfalls aus der Gemeinde auszuschließen Veranlassung hatte, können wir uns unschwer vorstellen. – Die sehr allgemeine 11
Begründung der Mahnung, das Gute nachzuahmen, mit abgeblaßten Erinnerungen aus 1. Joh. 3, 6. 10, wobei die Gleichstellung von „aus Gott sein" und „Gott gesehen haben" erfreut, führt V. 11 von dem schlechten zum guten Exempel hinüber. Es liegt doch wohl am nächsten, das glänzende Zeugnis, das dem Demetrius V. 12 12
ausgestellt wird, auf seine Vorbildlichkeit in bezug auf die Aufnahme der reisenden Brüder zu beziehen. Warum dies aber nicht bloß mit der Behauptung: „von der Wahrheit selbst" – auch wenn sie dazu aufgerufen würde, könnte sie ihm kein besseres Zeugnis geben –, sondern auch mit dem als besonders gewichtig bezeichneten Zeugnis des Verfassers unterstützt werden muß, durchschauen wir nicht mehr. Man hat in dieser letzten, sehr nachdrücklichen Betonung des eigenen Zeugenwertes, die an Joh. 21, 24, teilweise auch 19, 35 wörtlich erinnert, einen Selbstzweck vermutet.

Der Briefschluß, der wieder ganz nach dem Schema des Schlusses von 2. Joh. gearbeitet ist, gibt uns zu keinen Erklärungen Anlaß. Es sei im Rückblick auf beide Briefe nur noch der Eindruck festgestellt, daß sie uns unglaublich wenig Stoff für eine religiös oder sittlich anregende Auslegung geboten haben und sicher in unsern Lesern den Zweifel bestärkt haben werden, ob wir es in den zeitgeschichtlich nicht uninteressanten, inhaltlich „strohernen" Episteln mit einem Geistesprodukt des geistvollen Verfassers des 1. Johannes-Briefes zu tun haben. So sind diese letzten Briefe ein Beleg dafür, wie unter dem deckenden Schild eines um das Evangelium hochverdienten Mannes auch solche Schriftstücke in das N. T. gekommen sind, die nichts nütze sind zur Lehre oder zur Zucht in der Gerechtigkeit.

Die Offenbarung des Johannes.

(Johannes Weiß – Wilhelm Heitmüller.)

Einleitung.

1. **Die literarische Eigenart des Buches.** Nach ihrer eigenen Aussage (1, 3; 22, 7. 10. 18) enthält die Schrift „Worte der Prophetie", die zum Vorlesen in der Gemeinde-Versammlung bestimmt sind (1, 3; 22, 10. 18). Wer Ohren hat zu hören, der kann und soll aus ihnen hören, was der Geist den Gemeinden sagt (2, 7), nämlich der „Geist der Prophetie" (19, 10). Durch diese Ausdrücke wird das Buch in eine Reihe gestellt mit den alten Büchern der Propheten, welche die christliche Gemeinde aus der jüdischen Gemeinde herübergenommen hat und sich in ihren gottesdienstlichen Versammlungen zur Erbauung und Belehrung vorlesen läßt. Auch in jenen alten Propheten war „der Geist Christi" (1. Petr. 1, 11), nämlich der des präexistenten, himmlischen Christus; unser Buch enthält eine dem Johannes mitgeteilte „Offenbarung" des erhöhten Herrn, der zur Rechten Gottes thront. Solche Offenbarungen des Herrn waren dem Glauben des Urchristentums nichts Seltenes; der Apostel Paulus hat seine wichtigsten Entschlüsse auf Grund von Erleuchtungen gefaßt, die er nur als direkte Befehle und Mitteilungen des Herrn deuten konnte (Gal. 2, 2; Apg. 16, 6–10); auch sonst fehlte es in den Gemeinden nicht an „Propheten", die Offenbarungen empfingen und in der Gemeinde-Versammlung davon redeten (1. Kor. 14, 26; Apg. 13, 1 f.). Das Besondere und Neue ist nur, daß die dem Johannes zuteil gewordene Offenbarung hier niedergeschrieben erscheint. Das lebendige, persönliche Wort des Propheten ist ersetzt durch ein Buch. Das hat einerseits seinen Grund darin, daß die hier vorliegenden „Offenbarungen" zu umfassend und verwickelt sind, als daß sie bloß durch die mündliche Rede mitgeteilt und aufgefaßt werden könnten, andererseits darin, daß die einer früheren Zeit angehörigen Erleuchtungen des Propheten auch für später aufbewahrt bleiben sollen. Vor allem aber: was Johannes zu sagen hat, das gilt nicht nur einer Gemeinde, sondern es soll einem größeren Kreise von Gemeinden durch immer wiederholten Vortrag gegenwärtig erhalten bleiben, zunächst den sieben Gemeinden der Provinz Asia. Aber es ist wohl kaum zweifelhaft, daß diese nur als Vertreter eines noch weiteren Kreises in Betracht kommen; was ihnen gesagt wird, soll die ganze Kirche in Andacht und Ehrfurcht vernehmen und sich zum Trost und zur Mahnung gesagt sein lassen. Wie man die Briefe des Paulus an die Korinther, Galater usw. in einer Sammlung zusammenfaßte, die der Gesamtkirche dienen sollte, so ist auch die Prophetie des Knechtes Jesu Christi, Johannes, an die Gemeinden der Provinz Asia aufgezeichnet, damit sie überall in der Kirche gelesen werden könne.

Der Prophet als Sprecher Gottes ist nicht nur Zukunftskündiger. Die alten Propheten in ihrer persönlichen Wirksamkeit, Johannes der Täufer, ja Jesus selber wollen hauptsächlich auf das gegenwärtige Leben des Volkes einwirken, sie verkündigen den Willen Gottes, predigen Buße, fordern die Abstellung von Mißbräuchen, warnen vor politischen und sittlichen Irrgängen. Daneben freilich drohen sie auch mit dem Gericht oder stellen die Hilfe Gottes in nahe oder ferne Aussicht. Aber im ganzen machen wir uns ein falsches Bild von Jesaja oder Amos, wenn wir uns vorstellen, sie hätten auf Jahrhunderte hinaus die Zukunft vorhersagen wollen. Anders betrachteten die späteren Juden und die Christen ihre Worte. Als die Schriften der Propheten gesammelt wurden, faßte man sie bereits auf als

Weisſagungen einer herrlichen Zukunft des Volkes Israel und der ganzen Welt. Und die abgeſchloſſenen Propheten-Schriften wurden von der jüdiſchen wie von der urchriſtlichen Gemeinde geleſen als bisher unerfüllte Weisſagungen, die für die Endzeit beſtimmt ſind. Je ſtärker die Sehnſucht nach der ſeligen Erfüllungszeit war, mit um ſo heißerem Bemühen forſchte man in ihnen, was ſie denn für die letzte Zeit vorhergeſagt haben, und wann wohl dieſe Zeit kommen möge. Neben den im Kanon des A. T.'s ſtehenden Propheten-Schriften gab es noch eine Menge andrer, die nicht kanoniſch geworden ſind, aber nicht minder hoch verehrt und eifrig geleſen wurden, jene Weisſagungen des Henoch, des Baruch, des Esra und anderer Männer der Vorzeit, die wir heute „Apokalypſen" zu nennen pflegen (vgl. den zweiten Band von Kautzſch, Apokryphen und Pſeudepigraphen). Ihnen allen iſt gemeinſam, daß ſie weisſagen, „was geſchehen muß" am Ende der Tage. Ebenſo enthält auch die Offenbarung des Johannes eine Mitteilung über die Dinge, die dem letzten Ende vorhergehen müſſen, und über das Ende ſelbſt, über das Gericht und das Heil der Endzeit. Aber für die erſten Leſer unſeres Buches beſtand ein Unterſchied. Jene Männer der alten und der uralten Vorzeit haben auf eine ihnen noch fernliegende Zukunft geweisſagt (vgl. 1. Petr. 1, 11 f.), unſer Buch will ſagen, „was in Bälde geſchehen muß". Der Prophet, der hier redet, lebt ſelber in der ſchickſalſchwangeren Endzeit, und was er weisſagt, muß ſich alsbald vollziehen. Darum kommt es ihm nicht nur darauf an, das notwendig Kommende anzuſagen, ſondern ein Hauptzweck ſeiner Schriftſtellerei iſt, die Gemüter ſeiner Leſer auf das Kommende vorzubereiten, ſie zur Treue und Tapferkeit zu ermahnen und ihre Wachſamkeit rege zu halten. Ein Hauptmittel dazu iſt ihm die Deutung der gegenwärtigen Zeichen der Zeit. Nur dann verſteht man ihn richtig, wenn man darauf ſieht, wie er ſeine Bilder und Zeichen nicht bloß als Weisſagungen hinſtellt, ſondern wie er ſie auf die Gegenwart deutet, in den Erſcheinungen des Tages ſie bereits erfüllt findet. Die eigentliche Schwierigkeit des Buches für den heutigen Leſer beſteht darin, dies Ineinander von Gegenwart und Zukunft, von Ausdeutung des bereits Vorhandenen und Weisſagung des Kommenden zu erkennen und zu trennen. Für den damaligen Leſer beſtand dieſe Schwierigkeit nicht; denn er fühlte unmittelbar die Anſpielungen auf Gegenwärtiges heraus und war demnach im weſentlichen über die Grenze, wo die eigentliche Weisſagung beginnt, im klaren.

2. **Die Abfaſſungszeit des Buches.** Die Weisſagung des Buches geht alſo auf die nächſte Zeit. Damit ſind alle die Auslegungen als falſch erwieſen, die in der Offenbarung eine Schilderung aller zukünftigen Ereigniſſe ſehen wollen von der Zeit des Johannes an nicht nur bis auf unſre Tage, ſondern bis an das Ende der Welt. Alle jene ungeheuerlichen, willkürlichen Deutungen der ſogenannten „kirchengeſchichtlichen" Auslegung widerſprechen dem Geiſte des Buches. Falſch ſind aber auch all die rührenden Bemühungen einer immer wieder neu ſich regenden Laiendeutung, welche die Zuſtände ihrer Gegenwart in der Apokalypſe geſchildert ſieht und hiernach den Zeitpunkt des Endes berechnet — eine Quelle zahlloſer Entdeckerfreuden und zahlloſer Enttäuſchungen. Denn noch nie hat eine derartige Auslegung ſich bewährt, und niemals wird ſie ſich bewähren. Immer wieder wird der Gang der Geſchichte widerlegend über dieſe Verſuche hinwegſchreiten. Das alles kommt daher, daß die Ausleger ſich eine Tatſache verhüllt haben, die gewiß nicht leicht zu ertragen iſt, aber nicht weggeleugnet werden kann: der Verfaſſer der Offenbarung ſelber hat ſich getäuſcht. Seine beſtimmte Erwartung, daß das Gericht und das Ende der Welt unmittelbar vor der Tür ſtehe, hat ſich nicht erfüllt. So bitter dieſe Erkenntnis dem frommen Bibelleſer ſein muß, ſie kann nicht bemäntelt werden. Und ſie iſt heilſam. Sie befreit uns von den zielloſen und erfolgloſen Bemühungen, unſre eigene und der Welt Zukunft aus dieſem Buche ableſen zu wollen, und ſie verhilft uns erſt zu ſeinem rechten, liebevollen Verſtändnis. Wenn wir es nunmehr leſen, nicht mit der Frage: Was ſagt es uns? ſondern mit der anderen: Wie kam der Verfaſſer dazu, ſo zu empfinden, zu denken und zu reden? — dann wird ſich uns ein eigenartiges, religiöſes Leben

erschließen, in dem eine großartige Tragik nicht fehlt, das aber in seiner Kühnheit und Kraft, seiner Innigkeit und Begeisterung uns ergreifen und unsern Glauben stärken kann.

Der Verfasser hat uns nicht im unklaren gelassen, in welchem Zeitpunkt er lebt, und für welche Zeit er das Ende erwartet. Am Ende der Regierung des Kaisers Domitian (81–96) ist die Offenbarung herausgegeben worden. Das sagte schon die alte kirchliche Überlieferung (s. Einleitung zu den Johannes-Schriften Nr. 3), und das sagt das Buch selbst. Wer das Ganze überblickt, besonders das 13. und 17. Kapitel, kann nicht zweifeln, daß der Verfasser unter dem achten Kaiser (d. i. Domitian) lebt und schreibt, und daß er diesen für den aus dem Abgrund wiedergekehrten Nero hält, eine Wiederholung des ersten großen Christenfeindes auf dem Kaiserthron. Wie Nero viele Christen gemordet hat, so wird auch von Domitian eine große Christenverfolgung erwartet. Sie wird dadurch entstehen, daß auf die Christen ein Zwang ausgeübt werden wird, das Bild des Kaisers anzubeten und durch Aufprägung seines Namenszeichens sich als Anhänger der Kaiser-Religion zu bekennen. Wir werden später das Wesen des Kaiser-Kultes genauer zu betrachten haben. Hier nur so viel, daß diese namentlich in Kleinasien gepflegte Form einer neuen Staatsreligion bis auf Domitian die Christen nicht belästigt hat. Es ist etwas Neues und Unerhörtes, daß jetzt dieser Zwang an sie herantritt. Das ist die Lage, in der das Buch, wie wir es heute lesen, entstanden ist. Dem Verfasser ist kein Zweifel, wie er sich zu der am Horizont auftauchenden Gefahr zu stellen hat. Wer das Bild anbetet und sein Zeichen annimmt, der hat damit seinen Glauben verleugnet und dem Herrn Christus die Treue gebrochen. Aber ebenso sicher ist, daß, wer die Treue hält, dem Tode verfällt. Diese Gewißheit gibt dem Verfasser seine Stimmung und dem Buch seinen Charakter. Es ist geschrieben aus der Überzeugung, daß die Mehrzahl der Christen dem Martyrium entgegengehe. Daran ist nichts zu ändern: die Zahl derer, die getötet werden sollen, ist von Gott fest bestimmt (6, 11), ebenso die kleine Zahl derer, die gerettet werden sollen (7, 3; 14, 1 ff.). Kein Mensch aber weiß, ob er zu diesen oder jenen gehören wird. Nur das eine steht fest: jetzt kommt es darauf an, die Geduld und die Treue der Heiligen zu bewähren (13, 10; 14, 12): Sei getreu bis in den Tod, so will ich dir den Kranz des Lebens geben – das ist der Grundton des ganzen Buches. Dem Märtyrertode aber schaut der Christ, der hier zu uns redet, mit einer verzückten Begeisterung entgegen:

Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben von nun an;
Ja, es spricht der Geist: Sie werden ausruhen von ihren Leiden,
Denn ihre Werke folgen ihnen nach.

Mit glänzenden Farben malt er das Bild der verklärten Märtyrer, die aus der großen Not kommend „überwunden" haben. Mit weißen Gewändern bekleidet und Palmen in der Hand stehen sie vor dem Angesichte Gottes und des Lammes und dienen ihnen Tag und Nacht. Sie sind die eigentlichen Erben des himmlischen Jerusalems, Säulen im Tempel Gottes, sie wandeln im Paradiese, essen vom Baume des Lebens und trinken vom Wasser des Lebens. Mit solchen Bildern und Verheißungen lockt der Verfasser zum tapferen Martyrium. Das ist der eine große Hauptgedanke seines Buches.

Der andere ist nicht minder deutlich: die gegenwärtige oder unmittelbar bevorstehende Not – das ist die letzte „große Drangsal", die von den Propheten geweissagt ist; der gegenwärtige Kaiser – das ist der Antichrist, die letzte und höchste Verkörperung des Bösen und der Gottfeindschaft. Aber eben weil die höchste Steigerung der Sünde und der Not vorhanden ist, darum ist auch die sichere Hoffnung vorhanden, daß das Ende dieser Mächte gekommen ist. Eine Überbietung dieser Greuel ist unmöglich; es ist Alles eingetroffen, was die Propheten für die letzte Zeit geweissagt haben, und darum ist jetzt nichts anderes mehr zu erwarten als das Gericht über die Welt, die Wiederkunft des Herrn und die Erscheinung des himmlischen Jerusalem. Die höchste Not und die höchste Seligkeit stehen vor der Tür. Diese Gewißheit der zwölften Stunde, „Adventstimmung" im

alten ursprünglichen Sinn, drückt dem Verfasser die Feder in die Hand. Leidensbereitschaft, Todesentschlossenheit, Sehnsucht und Hoffnung erfüllen seine Seele. „Siehe ich komme bald, und mein Lohn mit mir", das ist die Verkündigung des Buches. Und der Verfasser und seine Leser geben die sehnsüchtige Antwort: „Ja, komm Herr Jesus!" In dem Lichte dieser Erwartungen will das ganze Buch gelesen sein. Wer sich von dieser Grundstimmung erst hat erfassen lassen, der wird imstande sein, auch in der vielfach so fremdartigen und verworrenen Bilderwelt, die sich vor uns entrollt, den Ausdruck einer begeisterten und durch ihre Kraft und Innigkeit fortreißenden Frömmigkeit zu vernehmen.

3. **Der Verfasser.** In der Überschrift 1, 1 wird das Buch auf einen „Johannes" zurückgeführt, in der brieflichen Zuschrift 1, 4 redet ein „Johannes" die Gemeinden Asiens an, und in der Erzählung von seinen Visionen, z. B. 1, 9; 22, 8, tritt er mit seinem Ich hervor. In all diesen Fällen wird dem Namen kein unterscheidendes Beiwort hinzugefügt, durch das er etwa als einer der zwölf Apostel charakterisiert oder nach seiner Herkunft, etwa mit dem Namen seines Vaters, benannt würde. In den Kreisen, für die das Buch und insbesondere die sieben Briefe bestimmt sind, muß der Name Johannes ihn ausreichend bezeichnet haben; eine Unterscheidung war ebenso wenig nötig wie eine Auszeichnung mit ehrenden Beiworten; es verstand sich von selbst, daß man auf sein Wort hören würde. Es muß also hinter diesem Buche eine Persönlichkeit stehen, die in den Gemeinden der Provinz Asia bekannt war und eine gewisse Autorität besessen hat. Welcher Johannes nun hiermit gemeint ist, ob der Zwölfapostel, der Sohn des Zebedäus (wie die kirchliche Überlieferung behauptet), oder ein anderer Johannes, etwa der sogenannte „Alte" (Presbyter), vielleicht gar Johannes Markus, der Genosse des Paulus und Vetter des Barnabas — das ist eine lebhaft erörterte Frage. Mit einiger Sicherheit läßt sich nur sagen, daß nicht der Apostel und Zebedäus-Sohn Johannes der Verfasser des Buches sein kann. Im übrigen sind über die Personenfrage die Einleitung zu den Johannes-Schriften und die Einleitung zum Johannes-Evangelium Nr. 11 zu vergleichen.

Hier interessiert im wesentlichen nur die Frage, ob der Johannes, der 1, 4 genannt wird, wirklich der Verfasser des Buches ist oder ob es ihm nur beigelegt wird. Haben wir es mit einer literarischen Fiktion zu tun oder mit einem wirklichen Schreiben des kleinasiatischen Johannes an die sieben Gemeinden der Provinz Asia? Auch in diesem Punkt gehen die Meinungen auseinander. Das ist in der Natur des Stoffes begründet. Wer den brieflichen Eingang (1, 4—6), die Erzählung von der Patmos-Vision (1, 9—19) und die sieben Briefe (Kap. 2. 3) liest, wird im allgemeinen den Eindruck gewinnen, daß hier wirklich ein Mann redet, der den Angeredeten wohlbekannt und mit ihren Verhältnissen vertraut ist. Dieser persönliche Charakter fehlt den folgenden Visionen so gut wie völlig; sie könnten gerade so gut einem Manne aus grauester Vergangenheit, dem Henoch oder Elia, in den Mund gelegt sein. Einem feineren Empfinden muß auch auffallen, daß neben jenen brieflichen Stücken, in denen sich ein Ich unmittelbar an seine Leser wendet, in der ruhigen Gewißheit, daß sein Wort eine gute Statt finden wird, — daß neben ihnen andere stehen, in denen dies „Buch der Prophetie" einem allgemeinen und unbestimmten Leserkreis empfohlen wird, mit einer Dringlichkeit, die dem Verfasser selber kaum anstehen würde (1, 3; 22, 18ff.). Selbst in den Schlüssen der sieben Briefe wird mit einer Ehrfurcht von dem „Geiste" der Prophetie gesprochen (vgl. 2, 7. 11 usw.; 14, 13; 19, 10), die wohl für einen Verehrer des Propheten, aber nicht für den geisterfüllten Propheten selber passend erscheint. Dazu gehört auch, daß die Bilderreden oder Visions-Schilderungen des Apokalyptikers mit Deutungen dieser Bilder durchflochten sind, die manchmal überflüssig, häufig offenbar falsch und widerspruchsvoll sind (vgl. 1, 20; 4, 5; 5, 6. 8 u. ö.), fast immer aber durch ihre Nüchternheit aus dem hohen Stil der prophetischen Rede herausfallen.

So fühlen wir nur in einzelnen Stücken den Schriftsteller unmittelbar zu uns reden, während wir überwiegend die Empfindung haben, daß wir ihn durch den Schleier einer Bearbeitung hindurch sehen.

4. **Die Einheitlichkeit des Buches.** Auch in anderer Beziehung macht das Buch nicht den Eindruck, aus einem Guſſe zu ſein, weder in der Geſamtanlage noch im Zuſammenhängen der Teile noch in der Einzeldarſtellung.

Der Aufbau iſt im ganzen nicht undurchſichtig. Deutlich hebt ſich nach der Einleitung (1, 1–8) ein erſter Hauptteil ab: die Erſcheinung des Herrn auf Patmos (1, 9–20) und die Briefe an die ſieben Gemeinden Aſiens (Kap. 2. 3). Es folgt dann in Kap. 4 die Viſion des himmliſchen Thronſaals, in Kap. 5 die Erſcheinung des Lammes und das Buch mit den ſieben Siegeln. Mit der Eröffnung der Siegel beginnt nun eine lange Viſionenreihe, in der die Ereigniſſe der Endzeit geſchildert werden. Hier aber beginnt nun auch die Unüberſichtlichkeit und Schwerfälligkeit der Darſtellung. Zwar beſteht eine gewiſſe äußerliche Symmetrie, indem die Viſionen in dreimal ſieben Gruppen, die ſieben Siegel-Viſionen (Kap. 6. 7), die Viſion der ſieben Poſaunen (Kap. 8–14) und die der ſieben Zornſchalen (Kap. 15. 16) gegliedert ſind. Aber gerade dieſer Parallelismus iſt ein Mangel. Denn dieſe Viſionenreihen enthalten nicht nur eine Anzahl von Wiederholungen, ſondern ſtatt zu ſteigern, bringen ſie manche Dinge in abgeſchwächter Form noch einmal, die wir ſchon ſtärker und erſchütternder geleſen haben. Vor allem geht über dieſer Gleichförmigkeit für den Leſer das Gefühl des Fortſchrittes verloren; wir kommen nicht weiter, die Spannung erſtickt in der Fülle des Stoffs. Erſt vom 17. Kapitel an beginnen die letzten Ereigniſſe in ſachgemäßer Reihenfolge abzurollen. Die Auslegung hat zwar allerlei künſtliche Verſuche gemacht, jene Wiederholungen zu erklären, aber ſteht ihnen im ganzen doch ratlos gegenüber. Hier hat erſt die Erkenntnis Luft geſchafft, daß in unſerem Buche verſchiedene Darſtellungen der End-Ereigniſſe zuſammengearbeitet ſind. Beſonders greifbar, auch dem Laien deutlich, iſt dies im 21. Kapitel, wo die Erſcheinung des himmliſchen Jeruſalems zweimal nach und neben einander und zwar in ſehr abweichender Weiſe geſchildert wird (21, 1–8; 21, 9–22, 5). Der Verfaſſer hat hier zwei verſchiedene Darſtellungen unverbunden und unverſchmolzen neben einander geſtellt. Die Reihe der ſieben Poſaunen wird im 10. Kapitel unterbrochen zwiſchen der ſechſten und der ſiebenten, zwiſchen dem zweiten und dritten Wehe, an dem ſpannendſten Punkte; der Ruf 11, 14 (das zweite Wehe iſt vorbei!), der unmittelbar auf 9, 21 folgen ſollte, iſt von ſeiner natürlichen Stelle losgeriſſen durch den dazwiſchen tretenden Einſchub 10, 1–11, 13. Hier geſteht der Verfaſſer ſelber ein, daß er eine ältere Darſtellung in ſein Werk aufnimmt; das Buch, das ihm der Engel zu verſchlingen gibt (10, 9) mit dem Befehl, wiederum daraus zu prophezeien (10, 11), bedeutet ſoviel, daß der Verfaſſer eine ältere Prophetie neu herausgibt. An dieſer Stelle erkennen wir, daß er Kompilator iſt, Herausgeber älterer Schriften. Auf Grund der Beobachtungen, die wir ſoeben (unter Nr. 3) über den Verfaſſer gemacht haben, kommen wir zu folgendem Ergebnis. Das Werk iſt uns überliefert durch die Hand eines Redaktors oder Herausgebers (H), der eine Schrift des Johannes (J) und eine anonyme apokalyptiſche Schrift (Q) zu einem Ganzen verbunden hat. Seine Abſicht war hierbei nicht nur, dieſe Schriften durch eine neue Ausgabe vor dem Untergang zu retten, ſondern er wollte ſie für ſeine Zeit fruchtbar machen. Es kam ihm darauf an, jene älteren Prophetien den Gemeinden ſeiner Zeit ans Herz zu legen, ſie zu deuten, ſie auf die unmittelbare Gegenwart und nächſte Zukunft anzuwenden, ihre Erfüllung in gewiſſen Zeichen der Zeit nachzuweiſen und die Gemeinden für die noch nicht erfüllten Dinge in Bereitſchaft zu ſetzen. Mit der ſehr verwickelten Begründung dieſer Annahme glauben wir unſere Leſer verſchonen zu dürfen (für ein eingehenderes Studium verweiſen wir auf J. Weiß, Die Offenbarung des Johannes, Göttingen 1904), nur auf ein paar Punkte weiſen wir hin, an denen ihre Notwendigkeit beſonders klar iſt.

Die Königsrechnung des 17. Kap. (17, 10f.) iſt in ſich widerſpruchsvoll: einerſeits heißt es, der ſechſte von den ſieben Königen ſei gegenwärtig an der Regierung, und „das Tier", welches der achte ſein ſoll, ſei noch nicht gekommen. Andererſeits iſt aber über jeden Zweifel erhaben, daß der Verfaſſer oder Herausgeber eben unter dem achten Könige, unter der Schreckensherrſchaft „des Tieres" lebt. Dies Nebeneinander von Anſchauungen und Zeitlagen iſt nur ſo verſtändlich,

daß eine unter dem sechsten Kaiser geschriebene Weissagung von dem unter dem achten Kaiser (d. h. unter Domitian 81–96) lebenden Schriftsteller neu herausgegeben und auf seine Zeit angewandt ist. Derselbe Unterschied der Zeiten tritt hervor, wenn wir beachten, daß in Kap. 11 der Bestand und nahe Untergang des jerusalemischen Tempels vorausgesetzt ist; dies Stück muß also spätestens im J. 70 geschrieben sein; es ist also von dem im J. 95 schreibenden Herausgeber nur angeeignet.

Weniger klar ist die Abfassungszeit der vom Herausgeber aufgenommenen Schrift des Johannes, die den Kern seines Werkes bildet; man wird nur soviel sagen dürfen, daß sie älter ist als das uns heut vorliegende Gesamtwerk; es steht nichts im Wege anzunehmen, daß sie bereits vor 70 verfaßt ist.

5. **Die Herkunft des Stoffes.** Im 12. Kapitel wird gesagt, daß der Messias von einem Himmelsweibe geboren werden und gleich nach seiner Geburt, vom Teufel verfolgt, in den Himmel entrückt werden soll. Diese Darstellung kann nicht aus dem Geiste eines christlichen Schriftstellers stammen, der doch an einen auf Erden geborenen und als Mann am Kreuze gestorbenen Messias glaubt. An diesem Punkt hat man zuerst erkannt, daß unsere „Offenbarung" auch nichtchristliche Bestandteile enthält; dies Stück muß aus einer jüdischen Quelle stammen. Aber auch in den zweifellos christlichen Partien des Werkes sind viele Vorstellungen und Gedanken sicher nicht christlichen Ursprungs. Indem wir auf das zur Wiederkunftsrede Jesu Mk. 13 Bemerkte verweisen, erinnern wir noch einmal daran, daß die Lehren und Bilder, in denen Zeit und Vorgänge des Endes vergegenwärtigt werden, nicht von den Christen neu geschaffen, sondern meist aus dem Judentum übernommen sind; die unerfüllten Weissagungen der Propheten und Apokalyptiker lieferten ihnen die Stoffe für ihre eignen Anschauungen vom Ende. Aber auch diese älteren Apokalyptiker haben nicht all die Ideen erzeugt, die sie als sichere und zuverlässige Erkenntnisse behandeln. Sie fußen in vielen Stücken auf uraltem Volksglauben, der wahrscheinlich überhaupt nicht in Israel entstanden ist, sondern in anderen Völkern, in erster Linie in Babylonien. Ein durchgehender Gedanke dieser noch halb oder ganz mythologischen Vorstellungen lautet, daß die großen Ereignisse der Urzeit sich in der Endzeit wiederholen werden. Wie damals aus dem Chaos die Schöpfung entstand in der Bezwingung der Götter der Unterwelt durch die Himmelsgötter, so wird auch am Ende dieser Kampf und Sieg sich wiederholen. Die Urwelt-Schlange wird von neuem ihr Haupt erheben und von dem Gotte des Himmels besiegt und endgültig vernichtet werden, und dann wird es eine neue Weltschöpfung geben, die ewig und unzerstörbar ist (vgl. 2. Petr. 3). In unserer Offenbarung klingen diese uralten Vorstellungen nach, freilich in völlig neuer Umdeutung. Die „alte Schlange" des Chaos ist hier der Satan (Kap. 12), daneben auch das römische Weltreich (Kap. 13); der Himmelsgott ist Christus (Kap. 12. 19). Zu der Frage nach der Herkunft der apokalyptischen Ideen vgl. H. Gunkel, Schöpfung und Chaos 1895, ferner H. Greßmann, Der Ursprung der israelitisch-jüdischen Eschatologie 1905. Auf den Zusammenhang mancher Vorstellungen unsers Buches mit der hellenistischen Kosmologie und der hellenistischen Weissagungs-Literatur hat Fr. Boll aufmerksam gemacht in dem Buch „Aus der Offenbarung Johannis. Hellenistische Studien zum Weltbild der Apokalypse" 1914.

Außer den genannten Werken empfehlen wir für eingehendes Studium die Erklärung von W. Bousset in Meyers Kommentar, 6. Aufl. 1906.

Die Überschrift 1, 1–3. Offenbarung Jesu Christi, die ihm Gott 1 H
gegeben hat, damit er seinen Knechten zeige, „was" jetzt bald „geschehen
muß"; das hat er kundgetan in Engels-Botschaft an seinen Knecht Johannes,
und der hat Zeugnis abgelegt von dem Worte Gottes und dem Zeugnis 2
Jesu Christi – wie er Alles geschaut hat. Selig der Vorleser und die 3
Hörer der prophetischen Worte, selig, die da halten, was in der Weissagung
geschrieben steht! Denn die Zeit ist nahe!

Wie die Propheten-Bücher des A. T.'s Überschriften und Inhaltsangaben von der Hand ihrer Sammler und Herausgeber an der Spitze tragen (Jes. 1, 1; Jer. 1, 1 ff.), so redet auch hier der Herausgeber der Johannes-Schrift zu den Lesern, 3 die er auf den wichtigen Inhalt des folgenden Werkes aufmerksam macht. Er nennt es ein Buch der Prophetie (22, 7. 10. 18. 19), das im Gottesdienst den Gemeinden vorgelesen werden soll, nicht anders als die Propheten-Bücher des Alten Bundes. Es ist keine Geheimliteratur, über die man im Kämmerlein brüten soll — seine Worte sollen nicht versiegelt werden (22, 10), sondern alle Knechte Gottes oder Christi (2, 20; 7, 3 u. ö.), die Gemeinden, sollen hören (2, 7), was der Geist der Prophetie (19, 10) in diesem Buche zu ihnen redet. Selig, wer gewürdigt ist, die heiligen Worte vorzulesen, selig, wer sie hört und hält (22, 7)! Fluch über den, der etwas hinzufügt oder wegnimmt von ihnen (22, 18 f.)! Der Inhalt des Buches ist das, „was alsbald geschehen muß"; der Verf. fühlt sich am Ende der Zeiten stehend; daher ist hier die apokalyptische Formel aus Dan. 2, 28: „was in den letzten Tagen geschehen soll" auf die nächste Zukunft bezogen: „die Zeit ist nahe" (vgl. 22, 10). Da aber auch Forderungen in dem Buche enthalten sind, so kommt es nicht nur auf das „Hören", sondern auch auf das „Halten" an.

1 Die tiefe Ehrfurcht und heilige Scheu vor der alten Weissagung, die sich in diesen Worten ausspricht, ist nur verständlich, wenn der Herausgeber wirklich überzeugt war, daß in dieser Schrift nicht bloß Menschenwort enthalten sei. Er drückt diese Überzeugung in der Überschrift stark aus, indem er den Ursprung der Weis- 2 sagung so hoch hinauf verfolgt wie nur möglich. Was Johannes sagt, das ist nicht seine persönliche Meinung, sondern er legt damit nur Zeugnis ab von einem „Wort Gottes", das ihm zuteil geworden ist, und von einem „Zeugnis Christi", das er vernommen hat. Und zwar sind ihm diese Mitteilungen in der Form von Gesichten zuteil geworden. Er gibt also nur wieder, was ihm gegeben ist. — Wenn der Verfasser sagt, „durch eine Engels-Botschaft" (22, 16) sei dem Johannes diese Kunde vermittelt worden, so paßt das nur auf die späteren Teile des Buches; in dem ersten kommt kein Engel vor, sondern Christus redet unmittelbar zu Johannes. Aber die Figur des „dolmetschenden Engels" ist nun einmal ein stehender Zug in dieser ganzen apokalyptischen Literatur (z. B. Dan. 8, 16 ff.; 9, 21; Hen. 18, 14; 19, 1 u. ö.; 4. Esra 4, 1; 5, 20. 31; 7, 1).

Nachdem in der Überschrift der Herausgeber zum Leser gesprochen hat, kommt nunmehr Johannes selber zu Wort. Er hat sein Buch als einen Brief an die Gemeinden der Provinz Asia (des westlichen Teils von Klein-Asien) gedacht. Daß er gerade nur an diese sieben schreibt und z. B. Kolossä und Troas nicht mit berücksichtigt, wird in dem „Zwang" der im ganzen Buche herrschenden Siebenzahl begründet sein. Er beginnt sein Sendschreiben genau wie Paulus mit einer Zuschrift und einem Segenswunsch:

J 4 **Der briefliche Eingang** 1, 4–6. Johannes an die sieben Gemeinden in Asia: Gnade und Friede sei euch von dem «der da ist und der da war und der da kommt» und von den sieben Geistern vor seinem 5 Thron und von Jesus Christus, dem treuen Zeugen, dem Erstgeborenen von den Toten und dem Fürsten über die Könige der Erde. Er, der uns 6 liebt und uns gereinigt hat von unsren Sünden durch sein Blut und hat uns gemacht zur „Herrschaft", zu „Priestern" seines Gottes und Vaters — sein ist die Herrlichkeit und die Kraft in Ewigkeit! Amen.

V. 5 vgl. Ps. 88, 38. 28.

4 Gnade und Friede — das ist der übliche Wunsch auch in den Briefen des Paulus. Aber während Paulus Gnade und Friede von Gott und Christus ableitet, nennt Johannes schon den dreiteiligen Gottes-Namen, wie er 2. Kor. 13, 13 und Mtth. 28, 19 (s. z. d. St.) vorkommt, hier in der Reihenfolge, daß der Geist oder die sieben Geister an zweiter Stelle stehen. Aber auch Gott den Vater nennt der Prophet nicht mit dem einfachen Vater- oder Gottes-Namen, sondern er, der in den Geheimnissen des Himmels zu Hause ist, breitet hier vor uns den

ganzen Reichtum seiner Gotteskunde aus. Der dreifache Name Gottes ist wohl als eine Entfaltung des Gottes-Namens Jahve gedacht, der einst dem Mose am feurigen Busch geoffenbart wurde: der Seiende, der Ewige (2. Mose 3, 14. 15). Die Worte müssen den ersten Lesern um so feierlicher, mystischer, erregender geklungen haben, als sie im Griechischen eine ganz merkwürdig unbeholfene, ganz barbarische Form haben. Sie klingen fast wie eine Zauberformel. Dem Forscher in uralter Weisesagung, dem Seher der Zukunft, dem Verkünder von Geheimnissen mochte dieser dunkle und erhabene Name besonders nahe liegen. Der Gott, der in der großen Vergangenheit Beweise seiner Macht und Weisheit gegeben hat, ist derselbe, der Gegenwart und Zukunft in seiner Hand hat. Wenn er den Zukünftigen nennt „den der da kommt", so drückt er damit seine und aller Juden und Christen Hoffnung aus, daß in der Endzeit Gott selber sich offenbaren, die tiefe Kluft zwischen Himmel und Erde überbrücken und unter seinen Menschenkindern wohnen werde, wie einst im Paradiese (21, 3).

Vor Gottes Thron stehen, das heißt: Gott dienen „die sieben Geister", die dem Seher bald als brennende Fackeln (4, 5), bald in den strahlenden Augen des Lammes (5, 6), bald auch als besondere Engel (8, 2) erscheinen. Dem Verehrer der Geister- und Engelwelt sind diese sieben, Gott besonders nahestehenden Wesen sehr wichtig. Sie haben für ihn offenbar dieselbe Bedeutung, wie für Paulus „der heilige Geist" oder „der Geist Gottes" (2. Kor. 13, 13; 1. Kor. 12, 4–6). Aber wie auch bei Paulus dieser eine Geist gelegentlich in einzelnen „Geistern" verteilt erscheint (1. Kor. 14, 12. 32), so scheint unser Prophet in diesen Geistern die anschauliche Verkörperung des „Geistes" zu sehen, von dem er sonst in der Einheit zu reden pflegt, namentlich da, wo er von dem Propheten-Geist redet. Vielleicht folgt er hier einer rabbinischen Lehre, die aus der Stelle Jes. 11, 2 einen siebenfachen und siebengeteilten Geist herauszurechnen suchte: den Geist der Weisheit und des Verstandes, des Rats und der Stärke, der Frömmigkeit, der Furcht und der Erkenntnis. Aber das ist jedenfalls nur eine äußerliche Anlehnung. Uns fesselt besonders die Tatsache, daß in Wahrheit hier eine uralte und weitverbreitete religiöse Vorstellung in christlichem Gewande auftritt. Die bei vielen alten Völkern anerkannte Heiligkeit der Siebenzahl hat im letzten Grunde ihre Wurzel in der Verehrung von sieben göttlichen Wesen. Sie ist für uns am deutlichsten in der babylonischen Religion, in der Sonne, Mond und fünf Planeten als die großen Götter angebetet wurden, sie tritt in der persischen Religion auf in den Gestalten der sieben Amesha-Spentas und in den Erz-Engeln des Judentums, sie spiegelt sich schließlich in allerlei mystischen Spekulationen über die Siebenzahl bei Griechen und Römern und wirkt bis auf unsere Zeit nach in der siebentägigen Woche, deren Tage z. T. alte Götternamen tragen. Natürlich ist im Judentum und Christentum kein Bewußtsein mehr davon vorhanden, daß hier eine Entlehnung aus älterer Religion vorliegt. Die sieben Geister Gottes vor seinem Throne, die sieben Erz-Engel vor seinem Angesicht sind ein sicheres Besitztum dieser jüngsten Religion; man hat vergessen, daß es sich hier um ein religiöses Erbgut der Menschheit handelt. Wenn aber diese ehemaligen Götter jetzt Diener Gottes geworden sind, so ist das der konkrete Ausdruck für die religions-geschichtliche Tatsache, daß der Eine, allmächtige Gott des A. T.'s über die früheren Volksgötter gesiegt und sie sich unterworfen hat. Dem Apokalyptiker sind natürlich diese Zusammenhänge nicht mehr deutlich; für ihn ist der Glaube an die sieben Geister vor dem Thron Gottes ein Ausdruck des Bestrebens, seinen Gott so reich, mächtig, mitteilend und vielseitig zu denken, wie nur möglich.

Jesus Christus heißt der „treue Zeuge", wie jener Antipas (2, 13), der, weil er seinen Glauben nicht verleugnete, getötet wurde (der Ausdruck vielleicht aus Ps. 88, 38). Er, dessen Name lautet „treu und wahrhaftig" (19, 11), war der erste Märtyrer, das rechte Vorbild für die Christen, die jetzt dem Martyrium entgegengehen. Und weil er „treu" war bis in den Tod, so hat er den Kranz des Lebens (2, 10) empfangen – er ist der „Erstgeborene von den Toten" (1. Kor. 15, 20; Kol. 1, 18), der Erste, den der Tod unter gewaltigen Geburtswehen (Apg. 2, 24) auf

Gottes Geheiß wieder herausgeben mußte. Jetzt trägt er den goldnen Kranz (14, 14), das Zeichen des Sieges, und viele Diademe (19, 12). Als Gott ihn nach seiner tiefen Erniedrigung erhöhte (Phil. 2, 9f.), hat er ihm den Namen gegeben, der über alle Namen ist, nämlich den Namen „Herr", den sonst nur Gott selber trägt. Er ist der Weltherrscher, dem die Könige der Erde ihre Kronen zu Füßen legen und die Geister sich beugen sollen (1. Kor. 15, 24ff.; Eph. 1, 20ff.; Ps. 88, 28: „und ich will ihn zum Erstgebornen machen, hoch über die Könige der Erde").

Sein Märtyrertod ist ein Beweis seiner Liebe. Für die Gemeinde hat er sich geopfert. Und was ist die Wirkung seines Todes? Hier waltet nicht die juristische Vorstellung einer Stellvertretung oder Strafablösung, sondern eine andere vor, die dem Opfer-Ritual entlehnt ist. Über die entsühnende und reinigende Wirkung des Todes Jesu unter dem Bilde eines „Bades" in seinem Blute (7, 14) vgl. die Bemerkungen zu 1. Petr. 1, 2. Für uns sinnlich unvorstellbar, ist dieser Gedanke dem antiken Menschen geläufig und unentbehrlich. Für seine Empfindungsweise bringt die Sünde immer auch eine körperliche Befleckung mit sich, die von der Nähe Gottes ausschließt. Und wer wieder rein werden will, bedarf einer kräftigen, sinnlichen Berührung durch das Heilige. Einen besonders starken Ausdruck hat diese religiöse Stimmung in den sogenannten Taurobolien der Mithras-Religion gefunden, bei denen der zu Entsühnende von dem Blute des getöteten Stieres ganz überströmt wurde. In unserer und anderen neutestamentlichen Stellen (1. Petr. 1, 2; Hebr. 9, 14) tritt diese Vorstellung nur noch in einer vergeistigenden Abschwächung auf. Das Blut Christi wird nicht wirklich an die Erlösten gesprengt, sondern kommt nur in einer nicht näher vorstellbaren Weise ihrer Reinigung zu gute. In zwei Richtungen wird sich die religiöse Praxis von hier aus weiter entwickeln. Einerseits wird man danach verlangen, den Vorgang der Entsühnung immer wieder sinnlich zu erleben – im Sakrament des Abendmahls; andererseits wird die rein geistig-sittliche Betrachtungsweise sich verstärken: es wird weniger das dingliche Opfer, das vergossene Blut, sondern immer stärker der darin sich kundgebende gnädige Liebeswille Gottes betont werden, der keiner sinnlichen Sakramente bedarf, sondern Gnade und Verzeihung gegen Demut und Vertrauen bietet. Nach anderer Lesart wird hervorgehoben, daß Jesus uns „aus unsern Sünden erlöst" habe; schwerlich ist dies das Ursprüngliche; vgl. jedoch 5, 9; 1. Petr. 1, 18.

6 Mit einer ihm eigentümlichen Lieblingsidee schließt Johannes diesen volltönenden Preis Christi. „Er hat uns zur Herrschaft gemacht", d. h. zur Herrschaft über die Welt erhoben. Das hohe Selbstgefühl, dem Johannes hier für sich und die Christen überhaupt Ausdruck gibt, kann wohl, aber nur von ferne, an eine in griechischen Kreisen weitverbreitete philosophisch-ethische Stimmung erinnern. Der Weise, der durch Nachdenken über sich selbst zur Erkenntnis des Wertes der Dinge, durch Selbstbeherrschung zur Freiheit gekommen ist, fühlt sich erhaben über die Masse, ein Freund der Götter, der wahre König, dem Alles zum Besten dienen muß. Dies Ideal des königlichen Weisen erfüllte damals viele der edelsten Gemüter. Wo diese Stimmung herrschte, da war in eigentümlicher Weise der Boden bereitet für die Verkündigung von der neuen Basileia (Königsherrschaft), deren Träger die Christen sind. Wir lernen aus 1. Kor. 4, 8, daß diese Botschaft die Korinther wie ein Rausch ergriffen hatte, so daß Paulus mit ernsten Worten mahnen muß, es sei noch nicht so weit. Aber diese griechische Auffassung der Basileia ist nur eine Parallele und nicht die Wurzel der christlichen Idee. Diese knüpft an die alte Daniel-Weisagung an, daß die „Heiligen des Höchsten" die Weltherrschaft erben sollen, und an die Verkündigung Jesu, daß die Armen und Demütigen an der Gottesherrschaft teilhaben sollen. Der Erfüllung dieser Verheißungen ist man in der Christengemeinde sicher. Wer zu den Erwählten gehört, der darf sich unter allem Druck und aller Verfolgung, in aller Kleinheit und Niedrigkeit der festen Zuversicht getrösten, daß er zur Teilnahme an der Königsherrschaft Gottes berufen ist. Freilich die volle Verwirklichung steht noch aus (5, 10; 20, 4), aber wie der urchristliche Glaube überhaupt eine kühne Vorwegnahme des Heils bedeutet, so ist auch schon das gegenwärtige Bewußtsein der Christen von dem Hochgefühl ihrer

glorreichen Zukunft erfüllt (vgl. zu Mtth. 4, 7). Wie wenig diese Stimmung mit der rachsüchtigen und ehrgeizigen Hoffnung zu tun hat, die für das Judentum mit dem Gedanken an die „Herrschaft" verbunden war, ergibt sich aus der Fortsetzung unseres Textes: „er hat uns gemacht zu Priestern für Gott und den Vater". Das also ist Ziel und Zweck dieser großen Weltkatastrophe, daß die Christen ungehindert und frei ihrem Gott und König dienen, ihn anbeten und anschauen dürfen, Jeder ein Priester und Diener seines himmlischen Vaters (vgl. 2. Mose 19, 6: ein Königreich von Priestern; diese Stelle scheint der Verf. ungeschickt nachgebildet zu haben; vgl. auch 1. Petr. 2, 5. 9). Dazu will Christus die Seinen führen, dazu **wird** er sie führen. Denn sein ist die Fülle der göttlichen Majestät und Herrlichkeit, sein ist die Kraft, die den Sieg unter allen Umständen erstreiten muß.

So steht hier am Anfange bereits die kühne und sichere Hoffnung auf den endlichen Triumph der Sache Gottes, von der das ganze Buch Zeugnis ablegt, ganz besonders auch die folgende Ankündigung, die wie eine Fanfare das eigentliche Buch einleitet:

Motto 1, 7. 8. Siehe er kommt auf den Wolken, und schauen wird 7 H?
ihn jedes Auge – auch die ihn erstochen haben –, und jammern werden
über ihn alle Geschlechter der Erde. Ja, Amen.

Ich bin das A und O, spricht Gott der Herr, „der da ist und der 8
da war und der da kommt", der Allmächtige.

Es sind Propheten-Worte, eine bunte Zusammenstellung aus Dan. 7, 13 und 7
Sach. 12, 10. 14, die ihre Erfüllung notwendig finden müssen, den Christen zu seliger Freude, den Juden, die ihn „freventlich durchstochen" (Joh. 19, 37) haben, und allen Geschlechtern der Erde, die sich nicht bekehren wollen, zum Gericht. „Ja, wahrhaftig", diese Worte bleiben wahr. Denn es sind Worte Gottes, der das letzte Wort und den Sieg behalten muß; denn er ist der Ewige und Allmächtige. Daß Gott (nach 22, 13 auch Christus) das A und O ist, d. h. der erste und letzte 8
Buchstabe des griechischen Alphabets, ist ein Gedanke, der nur aus der hellenistischen Mystik verständlich gemacht werden kann. Die 24 Buchstaben (Stoicheia) des Alphabets werden hier in verschiedener Weise mit den 24 Stunden von Tag und Nacht, diese aber, über deren jede eine Gottheit herrscht, wieder mit den einzelnen Teilen des Kosmos gleichgesetzt. So sind die 24 Stoicheia der Inbegriff der Welt und aller göttlichen Kräfte in ihr, und wenn Gott oder Christus das „A und das O" genannt werden, so ist das ein Ausdruck dafür, daß er der allmächtige, schaffende und erhaltende Herr der Welt oder „der Aeonen" ist (vgl. Boll S. 26 f.).

Die erste Vision 1, 9–20. Ich, Johannes, euer Bruder und Ge- 9 J
nosse im Leid und in der Herrschaft und im geduldigen Ausharren in der Gemeinschaft mit Jesus, ich war auf der Insel, die Patmos heißt, – um des Wortes Gottes und des Zeugnisses Jesu willen. Da geriet ich in 10
Verzückung am Tage des Herrn und hörte hinter mir eine laute Stimme wie von einer Posaune, die sprach: Was du siehst, das schreib in eine 11
Buchrolle und sende sie an die sieben Gemeinden, nach Ephesus und nach Smyrna und nach Pergamon und nach Thyatira und nach Sardes und nach Philadelphia und nach Laodizea.

Das „Ich", mit dem der Verf. nun nachdrücklich einsetzt, gehört zum Stil 9
der Apokalyptik (Dan. 7, 2 u. ö.; 4. Esr. 3, 1; Hen. 12, 3 u. ö.). Nicht den Apostel-Titel legt sich Johannes bei; vielmehr nennt er sich den „Bruder" der angeredeten Christen und betont seine völlige Gleichheit mit ihnen. Wie er die große Drangsal dieser letzten Zeit (2, 9 f.) mit der Gemeinde teilt, so auch die Gewißheit, zur Herrschaft berufen zu sein; gerade in der Drangsal hält diese Überzeugung ihn aufrecht und bei der Treue fest. Das Ausharren, die „Geduld in Jesus" (2, 2 f. 19 u. ö.; 13, 10; 14, 12), das ist das unerschütterliche Treue-Verhältnis zu ihm. „Um des Wortes Gottes und des Zeugnisses Jesu willen" hält er sich auf der kleinen Insel vor der kleinasiatischen Küste auf, vielleicht als Prediger oder Missionar,

wahrscheinlicher als Verbannter. Leider wissen wir über die Verbannung nichts Genaueres. Die kirchliche Überlieferung darüber ist gespalten. Falsch ist sie darin, daß sie sagt, Johannes sei erst nach dem Tode Domitians von Patmos zurückgekehrt. Denn, wenn die Offenbarung noch unter Domitian erschienen ist, so könnte darin nicht von dem Patmos-Aufenthalt als von einem vergangenen die Rede sein. Patmos liegt zwischen Samos und Kos.

Die Feier des Herren-Tages (Kyriake = Dominica), unseres Sonntages, ist bereits in den Gemeinden Kleinasiens üblich (Apg. 20, 7). Während die Gemeinde versammelt ist, um das Herren-Mahl zu feiern und ihre Gebete zum Herrn emporzusenden, weilt Johannes in der öden Einsamkeit seiner Felseninsel. Da gerät er in Verzückung oder, wie der Text eigentlich lautet: „ich geriet in Geist".

Wir müssen hier ein Wort über die **Ekstase** sagen. Dieser Gegenstand hat ein doppeltes Interesse für die moderne Wissenschaft. Die Psychologie, die Ethnographie und die Medizin untersuchen die hier vorliegenden psychologischen Probleme, die Religionsgeschichte erörtert die mit der Ekstase verbundenen Vorstellungen und Empfindungen. Aus der weitschichtigen Literatur vgl. etwa das zusammenfassende Werk des Ethnologen Th. Achelis, Die Ekstase 1902; die einschlägigen Partien in des Philologen E. Rohde Psyche[3] 1903, ferner die Ausführungen der Theologen G. Hölscher, Die Propheten 1914 und H. Weinel, Die Wirkungen des Geistes und der Geister 1899. Für den Mediziner ist die Ekstase ein schlechthin krankhafter Zustand. Wenn das Gehirn derartig überreizt ist, daß der erregte Sehnerv Gesehenes, der Gehörnerv Gehörtes vortäuscht, so muß ja wohl Abnormität vorliegen. Wenn man dem im allgemeinen auch nicht widersprechen wird, so gilt es hier doch zu unterscheiden. Goethe erzählt bekanntlich: „Ich sah – nach dem Abschied von Friederike auf dem Heimritt – nicht mit den Augen des Leibes, sondern des Geistes mich mir selbst, denselben Weg, zu Pferde wieder entgegen kommen, und zwar in einem Kleide, wie ich es nie getragen: es war hechtgrau mit etwas Gold". Daß dieser Vision eine außerordentliche Erregung zugrunde lag, wird Niemand bezweifeln. Wir überlassen es dem Mediziner, daß er sie als krankhaft beurteile. Aber wir werden in diesem abnormen Erlebnis einen Beweis für die außerordentliche Kraft und Plastik der Phantasie Goethes erblicken und werden die Erregungen, die solche und ähnliche Schauungen und Bilder in ihm erzeugten, als Geburtswehen köstlichster Geistesfrüchte nicht beklagen oder verachten wollen. Oder wenn Dickens auf seinen nächtlichen Wanderungen durch die Straßen Londons von seinen dichterischen Gestalten in greifbarer Lebendigkeit begleitet wurde, so werden wir uns nicht über seine ungesunde Aufgeregtheit verwundern, sondern dankbar sein, daß es Menschen gibt, die solches erleben. Und nun wenden wir uns zurück ins Altertum, in den Orient, zu Menschen, die durch eine ganz unvergleichliche Unmittelbarkeit und Stärke der religiösen Empfindung, durch eine Naivität und Unverbildetheit des Denkens und Empfindens von unserer aufgeklärten und abgedämpften Art auf tausend Meilen getrennt sind – sollen wir uns wundern oder die Achseln zucken, wenn das, was ihr Herz bewegt und ihren Geist erfüllt, auch ihren Sinnen in greifbar deutlicher Weise erscheint? Müssen wir nicht urteilen, daß diese Erlebnisse ein Zeichen gesteigerten und darum bei aller Abnormität oder Übernormität *wertvollen* Lebens sind? Wenn dem Johannes der Herr erscheint, so kann sich nur der gleichgiltige und kalte Beobachter mit der Konstatierung eines Hirngespinstes begnügen; für uns gilt es, die Stimmung der Liebe, Sehnsucht und Treue nachzuempfinden, aus der diese Vision entstand, und wir werden uns freuen dürfen, daß dem Ringenden und Fragenden durch die Eigenart seiner Natur eine Antwort zuteil ward, die ihn beseligte, und mit der er vielen seiner Zeitgenossen eine Hilfe und ein Trost werden konnte.

Sehr interessant ist es für uns, die Vorstellungen und Erwägungen zu verfolgen, mit denen die Alten sich solche Erlebnisse zurechtlegten und zu erklären suchten. Auch sie sind völlig überzeugt, daß es sich um nicht normale Dinge handelt. Der natürliche Mensch kann mit seinen Augen und Ohren himmlische Dinge nicht wahrnehmen. Nach der hier vorliegenden Anschauung wird Johannes zu diesen

außerordentlichen Wahrnehmungen vielmehr dadurch befähigt, daß „der Geist" von ihm Besitz ergreift. Wie in dem Besessenen ein Dämon haust, aus ihm redet und handelt, so erlebt Johannes eine Einwohnung des Propheten-Geistes; wie der Dämon dem Besessenen übermenschliche Kräfte verleiht, so kann der Prophet nun Dinge wahrnehmen, die ihm in alltäglichem Zustande verborgen bleiben; er sieht und hört jetzt wie ein himmlisches Geistwesen. Während nun aber hier der erhöhte Christus zu ihm auf die Insel herabsteigt, um sich ihm zu offenbaren, wird 4, 1 und 2. Kor. 12, 1 ff. der Vorgang so gedacht, daß der Seher selber, sei es in voller Körperlichkeit, sei es nur mit der Seele, entrückt und an den Ort der himmlischen Geheimnisse versetzt wird. Die Naivität und Unwissenschaftlichkeit dieser Vorstellungen darf uns nicht veranlassen, den Ernst und die Wichtigkeit des Erlebnisses für diese Männer selber in Zweifel zu ziehen. Es waren große, bald selige, bald schreckliche Erfahrungen, unter deren Wucht sie sich beugten und denen sie einen außerordentlichen Einfluß auf ihr Leben gestatteten.

Die eindringliche Gewalt, mit der die Erscheinung auf den Seher wirkt, zeigt sich in den Worten: „eine laute Stimme wie von einer Posaune" dröhnt ihm ins Ohr, Erscheinungen werden ihm angekündigt, und er empfängt den Impuls zum 11
Schreiben an die Gemeinden, die jetzt zuerst aufgezählt werden. In eine Buchrolle soll er alles schreiben, d. h. die 7 Briefe haben niemals eine Sonder-Existenz gehabt. Die Rolle soll natürlich von jeder Gemeinde gelesen werden.

Und ich wandte mich, um nach der Stimme zu sehen, die mit mir redete. 12 J
Und da ich mich umwandte, sah ich sieben goldne Leuchter,
Und inmitten der Leuchter sah ich Einen, „der sah aus wie ein Mensch", 13
Angetan mit einem wallenden Mantel
Und um die Brust gegürtet mit goldenem Gürtel.

Sein Haupt und Haare waren weiß wie schneeweiße Wolle, 14
Seine Augen wie Feuerflamme,
Seine Füße wie im Ofen geglühtes Erz, 15
Und seine Stimme wie das Rauschen gewaltiger Wasserströme.

In der Rechten hielt er sieben Sterne, 16 H?
Aus seinem Munde ging ein spitzes zweischneidiges Schwert hervor,
Und sein Antlitz war, wie die Sonne scheint in ihrer Kraft.

Und als ich ihn sah, fiel ich zu seinen Füßen nieder wie tot; er aber 17 J
legte seine Rechte auf mich und sprach: „Fürchte dich nicht: ich bin der Erste und der Letzte" [und der Lebendige, und ich war tot, und siehe, 18
ich lebe in alle Ewigkeit und habe die Schlüssel des Todes und des Hades.
Schreib nun auf, was du sahest, ebenso was da ist wie „was hiernach 19 (H)
sicher erfolgen wird".

Das Geheimnis der sieben Sterne, die du in meiner Rechten sahst, 20 H
und die sieben goldenen Leuchter: die sieben Sterne sind Engel der sieben Gemeinden; und die sieben Leuchter sind die sieben Gemeinden.

V. 13 vgl. Dan. 7, 13; 10, 5. 6. V. 14 vgl. Dan. 7, 9; 10, 6. V. 15 vgl. Hes. 1, 24. V. 17 vgl. Jes. 44, 6; 48, 12. V. 19 vgl. Dan. 2, 29.

Sieben Leuchter (d. h. Lampenträger, Kandelaber, hohe Gestelle, auf denen 12
die kleinen Tonlampen standen) treten dem Seher zuerst vor Augen und bilden den Kern der Vision. Nach der am Schlusse (V. 20) folgenden Deutung, die wir übrigens 20
ebenso wenig brauchen wie der Seher selbst, sind das die sieben Gemeinden. Aber wie ist das Bild gemeint? Liegt hier bloß ein Symbol vor, eine bildliche Darstellung der Gemeinden, die der Seher doch im ganzen nicht neben einander sehen kann? Gewiß, es wirkt auf uns Moderne wie ein Symbol, und wir denken an Phil. 2, 15, wonach die Christen wie Sterne durch die Nacht leuchten sollen — aber das ist nicht der eigentliche Sinn. In einem der folgenden Briefe (2, 5) lesen wir die Drohung: „ich werde deinen Leuchter von seinem Platz stoßen, wenn du

nicht Buße tust". Damit ist gesagt, daß jede Gemeinde droben im Himmel durch einen Leuchter vertreten wird, und inmitten dieser Leuchter, d. h. unter diesen seinen Gemeinden, wandelt der Herr (2, 1). Das ist eine wunderliche Vorstellung, aber sie hat ihre Parallelen. Nach jüdisch-urchristlichem Glauben hat jeder Mensch im Himmel als besonderen Vertreter einen Engel, so z. B. die Kinder; ihre Engel stehen dem Angesichte Gottes ganz besonders nahe (Mtth. 18, 10). Petrus hat „seinen Engel" (Apg. 12, 10. 15), der, wenn er auf Erden erschiene, ihm wie ein Doppelgänger ähnlich sehen würde. Die Engel aber werden vom Volksglauben irgendwie mit den Sternen gleichgesetzt. So haben auch die Gemeinden ihre Engel im Himmel, die sie vertreten und beschützen (s. unten S. 243), d. h. also ihre Sterne am Himmel. Was das gewöhnliche Auge nur als Sterne schauen kann, das zeigt sich hier dem Seher in anderer Gestalt, als Leuchter. So lange sie an ihrem himmlischen Platze stehen und leuchten, so lange steht es gut um die Gemeinden. Aber wehe ihnen, wenn die Leuchter erlöschen und umgestürzt werden müßten! In dieser plastischen Vorstellung drückt sich eine starke religiöse Empfindung aus. Der Herr, der unter den Leuchtern wandelt, beherrscht und behütet sie und bewahrt sie vor dem Bösen. Ganz der gleiche Gedanke liegt demnach im Grunde vor, wenn V. 16 von dem „Menschen-ähnlichen" gesagt wird, daß er in seiner Rechten 7 Sterne hielt. Die Sterne und die Leuchter stellen eine Dublette dar; auch die – wohl spätere – Deutung V. 20 setzt sie in enge Beziehung zu einander.

13 Die Schilderung selbst ist ein Gedicht. Der Seher, der sein größtes Erlebnis beschreibt, geht unwillkürlich in gehobene rhythmische Sprache über. In der ersten Strophe vermittelt er uns seinen ersten Gesamteindruck: die Gestalt im wallenden Mantel, hochgegürtet mit goldnem Gürtel. Warum dies priesterliche Gewand? Der Himmel erscheint dem Seher auch sonst als Tempel; und in ihm ist Jesus der Hohepriester, wie er namentlich im Hebräerbrief so gern geschildert wird (z. B. 9, 24 f.). Übrigens ist diese Schilderung nicht original. Genau so ist das Aussehen der himmlischen Erscheinung, die dem Daniel zuteil wird (10, 5). Johannes kennt das Buch Daniel genau, er lebt und webt in seinen Weissagungen, und er deutet jene Erscheinung als die Erscheinung des Messias. Und wenn ihm nun nach langem Harren und Sehnen auf sein inbrünstiges Gebet eine Christus-Erscheinung zuteil wird, so kann er den Christus eben nicht anders schauen, als er ihn von jeher sich vorgestellt hat. Aus dem Buche Daniel (7, 13) stammt auch der Ausdruck: „er sah aus wie ein Mensch". Er findet sich an der berühmten Stelle, wo nach den schrecklichen Tier-Gesichten der „Menschensohn" auf den Wolken erscheint, – wie die späteren Juden das Bild verstanden: eine Darstellung des Messias. Seit Daniel steht es fest: wenn der Messias erscheint, wird er in Gestalt eines Menschen zu sehen sein. So sieht ihn auch Johannes. Aber wie merkwürdig der Ausdruck: „er sah aus wie ein Mensch!" Es ist nicht Mißverständnis, sondern wirklich der richtige Sinn, wenn wir heraushören: er sah nur so aus; in Wahrheit war er anders. Der Prophet will sagen: die menschliche Gestalt ist nur die Form, in der er sich vor Menschen zeigt (vgl. zu Röm. 1, 3; Phil. 2, 5 ff.).

14 15 Der erhöhte Christus ist ein göttliches Wesen, Gott gleich an Macht und Herrlichkeit (Phil. 2, 6–11) und nicht an die Grenzen menschlicher Gestalt und menschlichen Könnens gebunden. Das tritt in der zweiten Strophe sehr stark hervor. Der Seher schildert Einzelheiten des Bildes, wie sie sich ihm allmählich enthüllen. Zunächst das schneeweiße Haupt (der Ausdruck ist nicht ganz scharf). Dieser Zug ist auffallend – wir denken uns Jesus nicht als Greis, sondern als Mann –; hier hat er eine ganz bestimmte Bedeutung. Er ist nämlich auch aus Daniel (7, 9) entlehnt, und dort tritt er auf bei dem „Alten der Tage", d. h. bei Gott, der dadurch als der Ewige gekennzeichnet wird. Die Übertragung dieses Bildzuges auf Christus verrät, daß für Johannes Christus ewig ist wie Gott. So charakterisiert er sich später selbst (1, 17 f.); und so glaubt es die alte Gemeinde schon zur Zeit des Paulus (1. Kor. 8, 6; Kol. 1, 15 ff.). Er ist der Erste und der Letzte, das erste Geschöpf Gottes und sein Helfer bei der Schöpfung (Joh. 1, 1 ff.). Er ist aber auch der Allwissende. Seine Augen leuchten wie Feuerflamme, sie wandern über die

ganze Erde (5, 6), ihr Blick dringt in das Innerste der Herzen. Was im A. T. von Gott gesagt wird (Jer. 11, 20), daß er Herzen und Nieren erforscht, das wird hier von dem erhöhten Herrn der Gemeinde geglaubt (2, 23), vor dessen Blick alles Tun und Treiben, alle Gedanken und Wünsche offen daliegen. Wenn es nun noch heißt, daß seine Füße wie von glühendem Erz leuchten (Dan. 10, 6) und seine Stimme dröhnt wie Wasserwogen (Hes. 1, 24), so vollendet sich der Eindruck nicht bloß des Ehrfurchtgebietenden, sondern geradezu des Schrecklichen.

Die dritte, etwas unsymmetrische Strophe ist anders geartet als die beiden 16
früheren. Während in jenen alle Einzelheiten wirklich sinnlich vorgestellt werden können, weil sie eben geschaut sind, wenn auch Glanz und Größe alles etwas ungreifbar macht – so sind die Bilder dieser Strophe nicht vorzustellen: eine Not für die Maler, eine Wonne für den Gedankensucher, denn es sind allegorische Ideenbilder. Wie man sich die sieben Sterne in der Rechten sinnlich vorstellen soll – in derselben Rechten, die Christus dann dem Seher aufs Haupt legt V. 17 –, wie das zweischneidige Schwert, das aus dem Munde hervorgeht, das hat noch Niemand sagen können. Der Sinn dieser Züge ist klar: das Schwert bezeichnet den strengen und unparteiischen Richter. Es kommt noch einmal (19, 15. 21) – noch grotesker – in dem Bilde des vom Himmel herabstürmenden Weltrichters vor und ist ein Zeichen, daß man beginnt, die sinnlichen Vorstellungen der alten Weissagung ins Geistig-Abstrakte umzudeuten: anstelle des persönlichen Herren tritt mehr und mehr die geistige Macht des Wortes (19, 13). Die sieben Sterne aber in der Rechten des Christus – am ehesten wäre es noch vorzustellen, wenn man nicht an sieben einzelne Sterne, sondern an ein Sternbild von sieben Sternen zu denken hätte, wie in einem berühmten Zauberpapyrus, der sogenannten Mithrasliturgie (Dieterich, Eine Mithrasliturgie[2] 1910), der große Gott erscheint, in der rechten Hand „eines Rindes goldene Schulter", d. h. das Siebengestirn des kleinen Bären. Man könnte sich etwa denken, daß dem Verfasser bei dem Entwerfen dieser Schilderung die bildliche Darstellung einer derartigen Sterngottheit vorgeschwebt hätte. Diese Möglichkeit ist freilich wenig wahrscheinlich, wenn V. 16 von demselben Herausgeber stammt, der auch die Deutung V. 20 hinzufügte: dann würde mit den sieben Sternen von vornherein auf die sieben Gemeinden hingedeutet sein, deren Herr der Christus sei. Das wie die Sonne leuchtende Antlitz fügt zu dem früheren Bilde keinen besonders anschaulichen Zug hinzu; es wird nur noch einmal betont, daß wir es mit dem himmlischen, verklärten Christus zu tun haben. So trägt diese letzte Strophe stärkere Spuren der Reflexion an sich als die ersten; und man kann zweifeln, ob sie dem ersten Wurf der Darstellung angehört.

Der Christus, wie er hier geschildert wird, ist mit Schiller zu reden eine
„Furchterscheinung". Und so wird denn auch der Seher von Angst überwältigt, 17
er fällt nieder wie tot. Es ist wie bei den Gottes-Erscheinungen des Alten Bundes: Schrecken und Tod geht von ihnen aus. Wo bleibt da das herzliche, kindliche Vertrauen, das für den Jünger Jesu bezeichnend sein sollte; vor allem: wo sind die lieben und vertrauten Züge eines Erinnerungs-Bildes an den Jesus der Evangelien, den doch der Apostel Johannes nicht aus den Evangelien, sondern von Angesicht zu Angesicht gekannt haben muß? Diese Christus-Vision in ihrer erhabenen, unnahbaren Größe legt ein starkes Zeugnis gegen die kirchliche Überlieferung ab, daß unser Johannes mit dem täglichen Begleiter Jesu, dem Fischer vom See Genesaret, eine Person sei. Viel besser versteht sich diese Schilderung aus der Feder eines Mannes, der zwar auch Jesus noch gesehen haben mag, aber doch vor allem das Bild des Erhöhten im Herzen trug, wie er es sich nach den Weissagungen der Propheten, vor allem des Daniel, ausmalte.

Johannes ist zusammengebrochen, wie einst Daniel von der Erscheinung des „Alten der Tage" zu Boden geworfen wurde (Dan. 10, 8 f.). Wie diesem (10, 10), so wird auch ihm eine körperlich fühlbare Beruhigung zuteil: von der Rechten des Ewigen strömt nach alter Vorstellung belebende Kraft auf den wie tot hingefallenen Seher über. „Fürchte dich nicht" spricht die Furchtgestalt und enthüllt sich als den die Zeiten, Anfang und Ende, umspannenden Ewigen, der den Gläu-

bigen als der Gekreuzigte und Auferweckte vertraut ist – als Trost und Kraft für alle die Seinen, die dem Martyrium, dem Tode entgegengehen. Denn als der Auferstandene, der den Tod bezwang, hat er nach einem alten mythologischen Bilde „die Schlüssel des Todes und des Hades", d. h. die unbedingte Macht über diese beiden unheimlichen, eng vereinten Bundesgenossen (6, 8; 20, 13ff.). Noch einmal ruft er dem Seher zu: Schreib auf, was du gesehen hast: was da ist (Kap. 2 und 3); was sicher geschehen wird (Kap. 4–21).

V. 20 kennzeichnet sich durch Form und Inhalt als späterer deutender Zusatz.

Die Briefe an die sieben Gemeinden (Kap. 2. 3).

Die Briefe geben sich als Briefe des Herrn an die Gemeinden. Johannes hat sie, auf seine Eingebung, nur niedergeschrieben. Psychologisch betrachtet läßt diese Form nur die Erklärung zu, daß in der Vision der Antrieb zum Schreiben, zugleich aber auch gewisse Grundgedanken oder Stichworte gegeben waren. Das Übrige ist unvermeidliche „Stilisierung" durch den Schriftsteller. Aber das Bewußtsein der Inspiration, des Getriebenwerdens drückt sich für Jeden, der fühlen kann, in der tiefen Ergriffenheit aus, die in diesen Briefen nachzittert. Der feierliche, geheimnisvolle Ton, wie er namentlich in den gleichförmigen Anfängen herrscht, die Innigkeit und Kraft, mit der hier Alles gesagt ist, die zwingende, das Gewissen treffende Ausdrucksweise – Alles führt auf eine starke und echte Bewegung im Gemüte des Schriftstellers. Und wenn man nun bedenkt, wie genau hier die Verhältnisse der Gemeinden geschildert werden, so müssen wir zurückschließen auf einen Augenblick tiefer, erregter Sorge um Wohl und Wehe der anvertrauten Schar. Alles, was Johannes für sie auf dem Herzen hatte, wird er in heißem Gebetsringen vor seinem Herrn ausgeschüttet haben – die Vision gibt ihm Antwort, Lösung, Beruhigung; er weiß jetzt für jede Gemeinde das rechte Wort.

Die Briefe sind gerichtet, nicht eigentlich an die Gemeinden, sondern jedesmal an „den Engel der Gemeinde". Wer damit gemeint ist, hat immer noch nicht sicher festgestellt werden können. Man hat an wirkliche „Boten" (= aggelos) gedacht oder an den Vorsteher oder gar Bischof der Gemeinden; doch sind diese Erklärungen wenig einleuchtend. Deutlich ist, daß die Briefe sich lesen, als wären sie tatsächlich an eine Mehrheit von Personen, also die Gemeinden gerichtet. So bleibt immer noch am wahrscheinlichsten die schon sehr alte Deutung, daß wirklich Engel gemeint sind, nämlich die Engel der Gemeinden, und daß dieselbe Anschauung vorliegt, von der der spätere Zusatz, der in 1, 20 vorliegt, Gebrauch gemacht hat (s. o. z. der Stelle). Wie die Völker ihre Engel, etwa Schutzengel, haben (vgl. 5. Mose 32, 8 im griech. Text; Dan. 10, 13. 20. 21; Sirach 17, 17; der Engel der Juden z. B. ist Michael), so auch die Gemeinden. Die Engel repräsentieren die Gemeinden, vertreten, leiten sie, sind verantwortlich für sie – wir könnten sie etwa ihre „Genien" nennen. Es bleibt ja auffallend, daß Christus an diese Engel durch Vermittlung des Sehers schreibt. Aber man darf das kaum pressen. Es ist einmal darin begründet, daß hier die irdischen Verhältnisse in den Himmel projiziert werden, sodann in dem Zwang, den die einmal gewählte literarische Form der Briefe ausübt.

Noch einen Blick werfen wir auf die Briefschlüsse, die ebenfalls ganz gleichförmig gestaltet sind, aber durch gewisse Merkmale sich von den Briefen selber abheben. Immer wieder kehrt der Schluß: Wer ein Ohr hat, der höre, was der Geist den Gemeinden sagt! In diesem Anruf, der bei der Vorlesung des Buches ertönen soll, redet nicht mehr Christus selber, sondern der Schriftsteller; und zwar nicht mehr zu der einzelnen Gemeinde, sondern zu allen Christen; was in dem Brief zu der einen Gemeinde gesagt ist, wird hier allen Gemeiden ans Herz gelegt. Die ganz persönliche, intime Rede Christi zu der einen Gemeinde wird als eine Offenbarung an die ganze Kirche gedeutet. Damit ist die ursprüngliche Situation, der Standpunkt des Johannes verlassen; hier redet der Herausgeber, der das Buch des Johannes einem weiteren Gemeindekreise vermittelt.

Aber diese Schlüsse haben noch mehr Eigentümliches. Sie enthalten eigenartige Verheißungen an den „Sieger": „wer überwindet", dem will ich zu essen geben vom Baume des Lebens im Paradiese Gottes, von dem verborgenen Manna; ich will ihm geben einen weißen Stein mit einem neuen geheimnisvollen Namen darauf; ich will ihn machen zur Säule in meinem Tempel, bekleiden mit weißen Gewändern; er soll mit mir auf meinem Throne sitzen; er soll den zweiten Tod nicht erleiden usw. Nur einen Teil dieser Verheißungen können wir aus der Vorstellungswelt der Zeit heraus erklären, manche dieser verlockenden Klänge bleiben uns fremd; es ist sehr wahrscheinlich, daß sie z. T. der Mysterien-Sprache entnommen sind. Eben deshalb werden sie auf die ersten Leser geheimnisvoll und berauschend zugleich gewirkt haben. Es sind ganz besondere, unsagbare und unbeschreibliche Wonnen, die hier „wie im Spiegel, im Rätselwort" gezeigt werden.

Und wem werden sie verheißen? Nicht ohne weiteres jedem Christen, sondern „dem Sieger". Wir wissen, wer damit gemeint ist: der Märtyrer, der zwar scheinbar besiegt ist, indem er sein Leben lassen muß, in Wahrheit aber „überwunden" hat – „wie auch ich überwunden habe", sagt der Herr. Wie im Johannes-Evangelium (16, 33; vgl. 1. Joh. 5, 4; auch Röm. 8, 37) Leiden und Tod Christi als der große „Sieg" des Herrn über Welt, Tod und Teufel gefeiert werden, so hier das Leiden der Märtyrer, die treu waren bis in den Tod.

So atmen diese Briefschlüsse den begeisterten, heldenhaften Todesmut der Märtyrerzeit, in der das ganze Werk erschienen ist. Sie tragen Geist und Stempel des Herausgebers, der eben für diese letzte Endzeit seine Gemeinden anfeuern will. Er liest aus den sieben Briefen des Johannes, die noch so vieles andere enthalten, vor allem die eine Mahnung zur Treue und Geduld und Bewährung heraus, und darum läßt er jeden der Briefe in diese begeisterten Verheißungen ausklingen.

Diese **äußere Lage der Gemeinden,** die in den Briefschlüssen hervortritt, ist in den eigentlichen Briefen selber nicht so zu fühlen. Zwar ist auch hier von Verfolgungen und Leiden und vom Ausharren die Rede, aber erstens ist die Quelle der Leiden eine andere als sonst in der Apokalypse – vom Kaiser-Kult ist keine Rede –, ferner wird kein allzuschlimmer Ausgang der Leiden erwartet; ja, vor der großen Prüfung, die über den Erdkreis kommen wird, sollen die Gemeinden bewahrt bleiben (3, 10); das eine Martyrium des Antipas von Pergamon, das schon längere Zeit zurückzuliegen scheint, würde nicht genannt sein (2, 13), wenn es nicht eben etwas Besonderes gewesen wäre. Immerhin aber fehlt es nicht an äußerer Bedrängnis. Wie Johannes selbst (1, 9), so haben auch Ephesus, Smyrna, Pergamon, Thyatira, Philadelphia Drangsal zu bestehen, Geduld und Treue zu beweisen gehabt. Pergamon und Philadelphia hatten Gelegenheit, den Glauben zu verleugnen, aber sie haben festgehalten am Namen und Worte Christi (3, 10).

Welcher Art waren die Versuchungen, die an die Gemeinden herangetreten sind? In Smyrna und Philadelphia gehen die Feindseligkeiten von den Juden aus. Wir werden uns den Gang der Dinge nach Vorkommnissen in der Apostelgeschichte (Kap. 14. 17. 18) so zu denken haben, daß die Juden die heidnische Bevölkerung gegen die Christen aufhetzten, sie wegen allerlei Vergehungen bei der Obrigkeit verleumdeten und auf alle Weise den Haß und Argwohn gegen die neue Sekte der „Gottlosen" und „Menschenfeinde", wie er schon zur Zeit des neronischen Brandes von Rom bestand, lebendig zu erhalten suchten.

Wie gespannt das Verhältnis zwischen Christen und Juden war, ergibt sich daraus, daß Johannes sich nicht scheut, von seinen früheren Volks- und Glaubensgenossen zu sagen: sie nennen sich Juden, aber sind es nicht, sondern eine Gemeinde des Satans. Dieser harte Ausdruck ist nur zu begreifen und – wir dürfen wohl sagen: zu entschuldigen, wenn man bedenkt, wie die Juden überall im Reiche die neue Mission, die sie als gefährliche Nebenbuhlerin ihrer eigenen Propaganda erkannten, aufs leidenschaftlichste bekämpften; sie „hindern uns zu reden, daß sie gerettet werden", sagt Paulus 1. Thess. 2, 16. Die bitteren Erfahrungen und schmerzlichen Enttäuschungen, die der große Apostel mit seinen

Volksgenossen durchzumachen hatte, haben sich bei ihm zu dem Urteil verdichtet, daß über dem Volke ein furchtbares Verstockungsgericht schwebt; sie sind zur Strafe ihrer Sünden von Gott selbst verblendet worden, daß sie der Wahrheit ins Gesicht schlagen und gegen ihr eignes und der Völker Heil wüten müssen (Röm. 11, 7 ff. 25 ff.). Nur so kann Paulus sich das Unbegreifliche zurechtlegen; aber ihm bleibt die Hoffnung, daß doch schließlich noch eine Bekehrung des Volkes stattfinden werde. Ein Nachhall dieser Anschauung, aber ein erheblich leidenschaftlicherer, ist das Urteil unseres Johannes über die Juden; sie sind ganz und gar dem Teufel verfallen, aus der Gemeinde Gottes ist eine Satans-Kirche geworden. Unwillkürlich denken wir an das Johannes-Evangelium, das jedenfalls in den gleichen Gemeindekreis hineingehört: da werden die Juden als Kinder des Teufels behandelt Joh. 8, 44 ff., es ist die Spur desselben erbitterten Kampfes zwischen Christentum und Judentum.

Aber viel kann der Teufel nicht mehr ausrichten. In Smyrna wird er einige Gemeindeglieder ins Gefängnis werfen, um sie auf die Probe zu stellen, aber diese Drangsal wird nur eine kurze Frist — zehn Tage — dauern. Und in Philadelphia werden von den Juden selber schließlich Einige kommen und der Gemeinde und ihrem Haupte huldigen, denn sie werden erkennen, daß die Christen die Erwählten und Geliebten des Messias sind.

In Pergamon scheint die Verfolgung seit den Tagen des Antipas vorüber zu sein (2, 13). Hier scheint sie auch einen anderen Ursprung gehabt zu haben; denn der Thron des Satans, in dessen Nähe die Christen wohnen, ist nicht die jüdische Gemeinde, auch nicht der Kaiser-Kultus, der in Ephesus und Smyrna mindestens ebenso blühte, wie in Pergamon. Gemeint ist entweder der große Altar des Zeus Soter, dessen Reste wir in den Berliner Sammlungen bewundern, oder das berühmte Asklepios-Heiligtum. Dies Heiligtum war ein Mittelpunkt heidnischer Religion, ein antikes Lourdes. Von allen Teilen der Welt wallfahrteten die Kranken hierhin, massenhafte Wunderkuren wurden verrichtet, der Ruhm des „Heilandes" Asklepios erfüllte die ganze Welt. Der kleinen Christen-Gemeinde in Pergamon mußte diese Hochburg des Heidentums wie ein grauenvolles Zerrbild ihres Glaubens erscheinen. Es war, als ob der Satan hier seinen eigentlichen Herrschersitz hätte, von dem aus er die Welt in seiner Gewalt und Lüge gefangen hielt. Der Tod des Märtyrers Antipas muß irgendwie mit den Bestrebungen dieses Asklepios-Dienstes zusammenhängen.

Die inneren Gefahren, von denen die Gemeinden bedroht sind, werden am deutlichsten bei Pergamon und Thyatira geschildert. In beiden Gemeinden hat eine Richtung das Haupt erhoben, die der Verfasser zwar mit symbolischen alttestamentlichen Namen benennt, aber in ihren Bestrebungen ganz unverhüllt charakterisiert. In Pergamon gibt die Lehre Bileams (4. Mose 31, 16; 24, 1 f.), der die Kinder Israel zu Unzucht und Heidentum verführen wollte, in Thyatira die Feindin des Elias, die götzendienerische Jesabel, das Vorbild. Die Sache, um die es sich handelt, ist folgende. Aus dem ersten Korinther-Brief (Kap. 6. 8—10) lernen wir, wie die jungen heidenchristlichen Gemeinden, namentlich in den beiden hier behandelten Punkten: Unzucht und Essen von Götzenopfer-Fleisch, schwer den Weg zu einer neuen christlichen Sitte und Sittlichkeit fanden. Besonders gelang es ihnen nicht, die freie Sicherheit des sittlichen Urteils zu finden, die im Einzelfall sich ohne Schwierigkeit zu entscheiden weiß. Zwischen übertriebener Ängstlichkeit vor Befleckung durch Speisen und zwischen Grundsatzlosigkeit schwankte man hin und her. Man lese dort, wie die Gegensätze waren, und wie fein und frei und ernst das Urteil des Paulus zwischen den Klippen hindurchsteuert. In den Gemeinden des Johannes lag die Frage einfacher. Von Ängstlichkeit und übertriebener Scheu lesen wir nichts. Den strengen und ausschließlichen Standpunkt vertritt Johannes selbst. Daß er die Unzucht schlechthin verbietet, ist selbstverständlich. Aber auch das Essen von Götzenopfer-Fleisch ist ihm ein Greuel. In dieser Beziehung ist er noch ganz Jude, jedenfalls in höherem Grade als Paulus. Das Fleisch, das man auf den Märkten kauft, stammt großenteils aus den Tempeln; für das jüdische Empfinden war es

dadurch unrein, „dämonisch infiziert" und bewirkte bei den Essenden eine befleckende Gemeinschaft mit den heidnischen Götzen-Dämonen. Johannes wird aber auch noch andere Gründe gehabt haben, auf eine strenge Fernhaltung von heidnischer Opferspeise zu dringen. Aus dem ersten Korinther-Brief lernen wir, daß die Heidenchristen, je aufgeklärter sie waren, die Unbefangenheit so weit trieben, bei Familien- und Vereinsfesten nicht nur in heidnischen Privathäusern, sondern sogar in Tempeln an Opferschmäusen teilzunehmen. Dies ging schon dem Paulus zu weit; und wir verstehen, daß Johannes hier keine Zugeständnisse machen konnte. Dazu kam noch etwas anderes: Paulus war in diesen Dingen ganz frei; eine gesetzliche Regelung erkannte er nicht an. Johannes aber fühlt sich gebunden durch das in Jerusalem beschlossene und seit dem Tode des Paulus auch in Kleinasien gültige Apostel-Dekret, worin den Heidenchristen diese Freiheiten verboten waren (Apg. 15, 28 f.). Darauf bezieht sich vielleicht der Satz: Siehe, ich lege euch keine weitere Last auf; aber – was ihr habt, daran haltet fest, bis ich komme (2, 24 f.).

Die entschiedene Haltung des Johannes diesen „Skandala" gegenüber werden wir aber erst ganz verstehen, wenn wir sehen, wie die von ihm bekämpfte Richtung diese Dinge nicht nur leichtfertig behandelte, sondern eine grundsätzliche Stellung zu ihnen einnahm, die dem Geist des Evangeliums schlechthin widerstreitet. Eine eigene „Lehre" haben sie sich zurechtgemacht, deren Stichwort Johannes uns mitteilt: „die Tiefen des Satans erkennen", so nennen sie, halb ironisch, halb ernst das, was sie denken und tun. Es ist eine uns wohlbekannte Richtung, die in fast allen späteren Schriften des N. T.'s bekämpft wird. Anknüpfend an die „Freiheit vom Gesetz", wie Paulus sie verkündigt hat, erheben sie die „Gesetzlosigkeit" zum Grundsatz, benutzen die Freiheit zum „Deckmantel der Bosheit" (1. Petr. 2, 16). Um diesen Leuten gerecht zu werden, darf man sich nun freilich nicht bloß über sie entrüsten, sondern muß verstehen, wie sie zu ihrer Anschauung kamen. Die gesetzesfreie Auffassung des Paulus und die rein geistige Gottes-Lehre des Evangeliums lösten bei der hellenistischen Aufklärung Gedanken und Stimmungen aus, auf die die Apostel selbst nicht gefaßt waren. Die Lehre von dem einen, überweltlichen, geistigen Gott bedeutete ja für den Griechen eine Befreiung von dem Aberglauben an Dämonen, der die Welt um ihn her erfüllte. Dem Überschwang der neuen „Gnosis" lag die Versuchung nahe, auf den früheren „dämonen-fürchtigen" Standpunkt verächtlich herabzublicken, mit einer gewissen Bravour die in ihrer Nichtigkeit erkannten Spukwesen herauszufordern und die eigene Freiheit durch Kraftstücke zu betätigen. Man suchte geradezu den Verkehr mit den Heiden, man zeigte, daß man keine Befleckung fürchte. Wer da „erkannt" hat, daß der Geist alles, das Fleisch nichts ist, der kann gar nicht mehr befleckt werden. Alles, was am Leibe geschieht, ist gleichgültig und reicht nicht an die Seele. Was das Gesetz als Unzucht verdammt, das ist etwas rein Äußerliches, Gleichgültiges, wie Essen und Trinken (vgl. 1. Kor. 6, 12 ff.). Der wahrhaft Gesetzesfreie bleibt davon innerlich unberührt. Ja, wer ein „Gnostiker" im vollen Sinne sein will, der muß geradezu die Gelegenheit suchen, er muß hinabtauchen in „die Tiefen des Satans". Je tiefer er kommt, umso mehr wird er den Satan selber erkennen, nämlich, daß er keine Macht hat und daß er den Geistesmenschen nichts anhaben kann. Dies die Theorie. Wie weit die Praxis gegangen ist, wissen wir nicht, und es ist nicht nötig, sich hier allzu krasse Dinge vorzustellen. Es mag auch manches nicht unedle, verirrte und überreizte Gemüt durch solche Ideen gefallen sein. Was an die Oberfläche kam, war unerfreulich genug. In Thyatira spielt eine Frau, die von dem Verfasser mit dem Decknamen Jesabel bezeichnet wird, die Hauptrolle. Sie nennt sich eine „Prophetin"; also war bei ihr, wie so oft in der Geschichte der Sekten, eine mit Sinnlichkeit vermischte religiöse Begeisterung im Spiel. Schon einmal ist sie gewarnt worden, aber sie will nicht Buße tun. Ein furchtbares Strafgericht an ihr und ihren Kindern – sind das ihre Schüler oder wirklich ihre Kinder? – stellt der Prophet im Namen Christi ihr und ihren Buhlen in Aussicht. Dem Rest der Gemeinde schärft er die Bestimmungen des Apostel-Dekrets von neuem ein. Diese Richtung ist offenbar auch

in andern Gemeinden als in Pergamon und Thyatira verbreitet. Ob auch die falſchen Apoſtel dazu gehören, die in Epheſus auf die Probe geſtellt und abgelehnt ſind, wiſſen wir nicht. Aber in Sardes ſind es nur Wenige, die ihre Gewänder nicht befleckt haben, und der Reſt der Gemeinde hat die Buße dringend nötig. Wir wiſſen auch nicht, wie ſich die Nikolaiten in Epheſus und Pergamon (2, 6. 15) zu der geſchilderten Richtung verhalten. Jedenfalls werden ſie davon unterſchieden, und wahrſcheinlich ſind die Stellen, in denen ſie bekämpft werden, erſt von der ſpäteren Hand eingeſchoben. Auch ſonſt iſt uns manche einzelne Anſpielung dunkel. Aber noch der heutige Leſer wird immer wieder ergriffen werden von dem Ernſt und der Innigkeit dieſer herzandringenden Ermahnungen und Troſt- und Lobſprüche, die ſo perſönlich gefärbt ſind und damals zweifellos eine tiefe Wirkung hervorriefen; denn die Leſer oder Hörer wußten ja nur zu genau, was Johannes meinte.

So bleiben dieſe Briefe für alle Zeit ein klaſſiſches Denkmal einer tiefempfundenen ſeelſorgerlichen Liebe und einer hohen ſittlichen Energie. Wer ſo ins Gewiſſen reden kann und dabei ſo zart und verſtändnisvoll bleibt, der hat ein Recht dazu, ſich als ein Sprecher Jeſu einzuführen. Es gibt wenig prophetiſche Schriftſtücke, die ſo deutlich den Stempel tragen, aus einem gottgewirkten Impulſe hervorgegangen zu ſein.

J 1 **Epheſus** 2, 1–7. Dem Engel der Gemeinde in Epheſus ſchreibe: So ſpricht, der die ſieben Sterne in ſeiner Rechten hält, der wandelt in
2 mitten der ſieben goldnen Leuchter: Ich weiß von deinem Tun und deiner Mühſal und Geduld, und daß du die Böſen nicht ertragen kannſt, und haſt auf die Probe geſtellt, die ſich ſelbſt Apoſtel nennen – und ſind es
3 nicht, und haſt ſie als Lügner erfunden. Und Geduld haſt du und haſt
4 getragen um meines Namens willen und biſt nicht müde geworden. Aber
5 ich habe wider dich, daß du von der erſten Liebe gelaſſen haſt. So gedenke daran, von welcher Höhe du gefallen biſt, tue Buße und fang von neuem an. Sonſt komme ich über dich und werde deinen Leuchter von
H? 6 ſeiner Stelle ſtoßen, wenn du nicht Buße tuſt. Aber das haſt du für dich, daß du die Werke der Nikolaiten haſſeſt, die auch ich haſſe.

H 7 Wer ein Ohr hat, der höre, was der Geiſt den Gemeinden ſagt: Wer überwindet, dem will ich zu eſſen geben vom Baume des Lebens im Paradieſe Gottes!

1 Epheſus (ſ. zu Apg. 19, 1), die bedeutendſte Stadt der Provinz und der Mittelpunkt des kleinaſiatiſchen Chriſtentums, ſteht voran; in dieſer Gemeinde ſoll nach altkirchlicher Überlieferung „Johannes“ bis an ſein Ende gelebt haben
2 (vgl. Einleitung zu den Johannes-Schriften Nr. 3). Wie 1. Theſſ. 1, 3 begegnet hier die Dreiheit „Werke, Mühſal, Geduld“. Wir wiſſen nicht genauer, welche Taten, welche Mühen und welches geduldige Ausharren (1, 9) an der Gemeinde gelobt ſind. Jedenfalls wird ihre ſtrenge Kirchenzucht gerühmt, die „Böſen“ hat ſie ausgeſchieden und den Verführungen falſcher Apoſtel ſiegreich widerſtanden. Sie hat „die Geiſter geprüft“ (1. Joh. 4, 1), wie es in der „Lehre der Apoſtel“
3 (Hennecke, S. 192 f.) vorgeſchrieben iſt. Sie hat aber auch Leiden ertragen „um des Namens Chriſti“ willen. Wo der Herr, den Seinen unmittelbar verſtändlich,
4 nur leiſe andeutend redet, hätten wir gerne deutlichere Angaben. Worin beſteht das Erkalten der „erſten Liebe“? Im Nachlaſſen in der Bruderliebe, etwa in der
5 Armenpflege, oder im Ermatten der religiöſen Begeiſterung? Einen „Fall“ von ragender Höhe hat die Gemeinde getan, und es kommt darauf an, die „erſten Werke“ noch einmal zu tun, mit der Buße, die am Anfang des Chriſtentums ſteht (Hebr. 6, 1 f.), noch einmal zu beginnen. Sonſt kommt das Gericht über ſie, das Gericht der Verſtoßung und Vernichtung! Wie mögen dieſe furchtbar ernſten Worte auf die Gemeinde gewirkt haben; jeder Hörer wußte, was gemeint war, und fühlte ſich im Gewiſſen getroffen.

Etwas lahm mutet uns die Anerkennung an, die noch folgt. Wer sind die 6
Nikolaiten? Wie verhalten sie sich zu den Bösen (V. 2), wie zu den Bileamiten
(V. 14)? In V. 15 werden sie von diesen unterschieden. Nach späterer Über-
lieferung waren sie eine libertinistische Sekte, die ihren Ursprung auf Nikolaus von
Antiochia, einen der Siebenmänner (Apg. 6, 5), zurückführte.

Daß „das Paradies" am Ende der Zeiten wiedererscheinen soll, ist jüdischer 7
Glaube; in ihm wird der „Baum des Lebens" (22, 2) stehen; wer von seinen
Früchten genießt, kann nicht sterben.

Smyrna 2, 8–11. Und dem Engel der Gemeinde in Smyrna 8 J
schreibe: So spricht „der Erste und der Letzte", der tot war und lebendig
geworden ist: Ich weiß von deiner Drangsal und deiner Armut, aber du 9
bist reich; und von der Lästerung aus dem Munde derer, die sich Juden
nennen und sind es nicht, sondern eine Gemeinde des Satans. Fürchte 10
dich nicht vor den Leiden, die dir bevorstehen. Siehe, der Teufel wird
Einige von euch ins Gefängnis werfen – denn ihr sollt auf die Probe
gestellt werden –, und ihr werdet Drangsal leiden zehn Tage lang.
Sei getreu bis in den Tod, so will ich dir den Kranz des Lebens geben. H
Wer ein Ohr hat, der höre, was der Geist den Gemeinden sagt: 11
Wer überwindet, der soll vom „zweiten Tode" nichts leiden.

Die Gemeinde von Smyrna, in der Apostelgeschichte nicht erwähnt, hat 8
im nachapostolischen Zeitalter eine große Rolle gespielt; berühmt ist ihr Bischof
Polykarp, der ein Schüler des Johannes gewesen sein soll (ein Brief von Polykarp
und ein Brief des Ignatius an ihn bei Hennecke, S. 135 ff.; 131 ff.) und im J. 155
als Greis den Märtyrertod erlitten hat. Zur Zeit der Veröffentlichung unserer
Apokalypse kann er schon an der Spitze der Gemeinde gestanden haben. Drangsal 9
und Armut sind die Merkmale der smyrnäischen Gemeinde; aber der Herr ruft ihr
zu, daß sie in Wahrheit (durch ihre Erwählung Jak. 2, 5) doch reich ist und die
von den Juden ausgehenden Lästerungen und Verfolgungen nicht fürchten soll.
Denn die Verfolgung des Teufels (vgl. 1. Petr. 5, 8) wird nur kurze Zeit (zehn
Tage als runde Zahl, vgl. Dan. 1, 12. 14) währen, keinen schlimmen Ausgang haben.
Um so mehr befremdet uns die Ermahnung zur Treue bis in den Tod, und wir 10
vermuten schon hier die Hand des Herausgebers, zu dessen Zeit die Christen wirk-
lich dem Märtyrertode ins Antlitz sehen mußten. Den Getreuen wird der „Kranz
des Lebens" verheißen. Hoch greift die Verheißung für den Eingeweihten. Strahlen-
kränze trugen die Gottheiten des Lichts. Ihnen werden sie gleichgestellt, die
scheinbar im Tode unterliegen. Der Kranz ist das Leben, das ewige Leben. Der
selbst starb und wieder lebendig wurde (2, 8), kann ihn geben. Und hier kann
dann „der zweite Tod" nichts ausrichten. Das scheint ein fast technischer apokalyp- 11
tischer Ausdruck gewesen zu sein 20, 6. 14; 21, 8: es ist der Tod, auf den keine
Auferstehung mehr folgt.

Pergamon 2, 12–17. Und dem Engel der Gemeinde in Pergamon 12 J
schreibe: So spricht, der das zweischneidige spitze Schwert hat: 'Ich weiß, 13
wo du wohnst: wo der Sitz des Satans ist. Und du hältst fest an meinem
Namen und hast mir Glauben und Treue nicht verleugnet in den Tagen
meines treuen Zeugen Antipas, der bei euch getötet ist, wo der Satan
wohnt. Aber ich habe Einiges wider dich: du hast dort solche, die die 14
Lehre Bileams halten, der den Balak lehrte, die Söhne Israels zu Fall zu
bringen, daß sie Götzenopfer äßen und Unzucht trieben. So hast du dort 15 H?
auch solche, welche die Lehre der Nikolaiten halten gleicherweise. So tu 16 J
nun Buße; sonst komme ich alsbald über dich und werde sie bekämpfen
mit dem Schwerte meines Mundes.
Wer ein Ohr hat, der höre, was der Geist den Gemeinden sagt: 17 H
Wer überwindet, dem will ich von dem verborgenen Manna geben

und will ihm einen weißen Stein geben und auf dem Stein einen neuen Namen, den Niemand kennt, als wer ihn empfängt!

V. 14 vgl. 4. Mose 25, 1 f.; 31, 16.

12 **Pergamon**, die alte Königsstadt, war zur Zeit des Verfassers Sitz der römischen Provinzial-Verwaltung. Die dortige Gemeinde erscheint besonders bedroht durch die Nähe des Satans-Throns, den wir auf den Asklepios-Kultus beziehen (s. Einl. 13 z. Kap. 2. 3: die äußere Lage d. Gem.). Nicht nur in den nun schon vergangenen Tagen des Antipas, sondern immerwährend geht von dem glänzenden Sammelpunkt heidnischer Frömmigkeit eine Versuchung aus für die Christengemeinde. Es mochte nicht leicht sein, den rauschenden, üppigen Festen, den weltberühmten Heilerfolgen des Gottes gegenüber an der schlichten Religion festzuhalten, die nicht mit so imponierenden Tatsachen aufwarten konnte wie jener Kultus, in dem das damalige Heidentum sich aufs glänzendste und bezauberndste darstellte. Darum bekommt die so gefährdete Gemeinde ein besonderes Lob, daß sie an dem Namen Christi festgehalten und ihm „Glauben und Treue" bewahrt hat. Mit diesem Doppelausdruck übersetzen wir das eine griechische Wort Pistis; denn es enthält beide Begriffe. Aber dieser 12 Gemeinde kann der Herr nicht nur mit Lohn und Lob gegenübertreten, er erscheint 14 ihr auch als Richter mit dem zweischneidigen Schwert. Denn in die Gemeinde hat sich ein heidnischer Greuel eingeschlichen, die „Lehre Bileams". Wie Jud. 11 wird hier auf die Erzählung 4. Mose 25, 1 f. angespielt, wonach die Israeliten in der Wüste sich von den Moabiterinnen zu Opfermahlzeiten und Unzucht verführen ließen. Nach 4. Mose 31, 16 geschah dies auf den Rat des Jahve-Propheten Bileam. Inwieweit die pergamenischen Libertinisten von Frauen beherrscht und geleitet 15 wurden (vgl. Thyatira V. 20), ist nicht zu ersehen, auch ist nicht ganz klar, ob „die Nikolaiten" nur ein anderer Name für diese Gruppe ist oder ob sie eine 17 andere, spätere Sekte sind. Die Schlußverheißungen haben dies Mal einen besonders dunklen, geheimnisvollen Klang; sie knüpfen an alte, z. T. ganz primitive religiöse oder gar Zauber-Vorstellungen an. Die Erinnerung an die Wüsten-Generation hatte dem Verfasser vielleicht den Gedanken an das jetzt noch verborgene Manna nahe gelegt. Die Juden erwarten nach der Apok. des Baruch 29, 8 (Kautzsch II, S. 423), daß in der Endzeit das himmlische Manna die Nahrung der Erwählten sein werde (vgl. auch Joh. 6, 49 ff.). Rätselhafter noch, aber um so wertvoller erscheint die Verheißung des „weißen Steines" mit dem „neuen Namen" darauf. Es ist wohl unzweifelhaft, daß sie an den Glauben an Amulette oder „Phylakterien" anknüpft. Der war damals weit verbreitet und spielte eine große Rolle, in grober und feinerer Form, im Zauber, in der Gnosis und in den Weihen. Und bei den Amuletten waren besonders wichtig die heiligen geheimnisvollen, nur den Wissenden bekannten Namen: sie zu kennen und sich zu erwerben war z. T. der Inbegriff der Gnosis. Solche Amulette verleihen ihren Besitzern ungeahnte Macht, seien sie gegen alle Gefahren, gegen böse Geister, ermöglichen den Seelen den Aufstieg durch die Himmel usw. Den Getreuen will also der Herr geben, was sie durch alle Drangsale und Fährnisse hindurch sicher zum Heil führen wird (vgl. Heitmüller, Im Namen Jesu 1903). Ob bei dem „neuen Namen" an einen Gottes-Namen oder den Jesus-Namen oder sonst einen Namen gedacht werden soll, ist freilich nicht zu erkennen. Vermutlich soll der Leser über diese Einzelheiten gar nicht reflektieren.

J 18 **Thyatira** 2, 18–29. Und dem Engel der Gemeinde in Thyatira schreibe: So spricht der Sohn Gottes, dessen Augen wie Feuerflamme sind 19 und dessen Füße gleich geglühtem Erz. Ich weiß von deinem Tun und deiner Liebe und Treue, deiner Hilfe und deiner Geduld, und wieviel reicher 20 dein Tun in letzter Zeit ist als am Anfang. Aber ich habe wider dich, daß du das Weib Jesabel gewähren läßt: sie gibt sich als Prophetin aus und lehrt und verführt meine Knechte zur Unzucht und zum Essen von 21 Götzenopfer-Fleisch. Und ich habe ihr eine Frist zur Buße gegeben, aber 22 sie will sich nicht von ihrer Unzucht bekehren. Siehe, ich werfe sie aufs

Siechbett und ihre Buhlen mit ihr in große Not, wenn sie sich nicht von ihrem Treiben abwenden; 'und ihre Kinder lasse ich dahinsterben. Dann sollen alle Gemeinden erkennen, daß ich der bin, der „Nieren und Herzen erforscht", und ich werde euch geben, „einem Jeglichen nach seinem Tun". Euch Andern aber in Thyatira sage ich, die da nicht diese Lehre haben, die „die Tiefen des Satans nicht erkannt haben", wie sie sagen: Ich lege euch keine andre Last auf; aber was ihr habt, daran haltet, bis ich komme. Und wer überwindet und meine Werke bis zum Ende hält, dem will ich Macht geben „über die Heiden, und er soll sie mit ehernem Stabe weiden, wie man Töpferware zertrümmert" – wie auch ich solche Macht von meinem Vater empfangen habe; und ich will ihm den Morgenstern geben. Wer ein Ohr hat, der höre, was der Geist den Gemeinden sagt!

V. 23 vgl. Jer. 11, 20; Ps. 62, 13. V. 26ff. vgl. Ps. 2, 8f.

Dem lichtscheuen Treiben der Jesabel und ihrer Anhänger (s. Einleitung zu Kap. 2. 3: die inneren Gefahren) gegenüber erscheint der Herr hier als der mit seinen Feueraugen alles Sehende und mit ehernem Tritte alle Sünde Niederstampfende. In dieser Gemeinde gibt es entsetzliche Greuel zu rügen; darum wird eine besonders reiche und warme Anerkennung ihrer Tugenden und Leistungen vorangeschickt; anders als bei Ephesus wird hervorgehoben, daß sie in der Liebestätigkeit vorangekommen ist. „Das Weib" (die Lesung „dein Weib" ist trotz guter Bezeugung abzulehnen) – die ersten Leser wußten, wer gemeint ist, obwohl „Jesabel" nicht der wirkliche, sondern nur ein symbolischer Name ist. Jesabel, der Götzendienst und Hurerei vorgeworfen werden (1. Kön. 16, 31; 2. Kön. 9, 22. 30), ist ihr aus der heiligen Geschichte bekanntes und berüchtigtes Urbild. Im übrigen vgl. zu 20–25 die Ausführung in der Einleitung zu Kap. 2. 3. – Die Schlußworte verheißen dem, der bis zum Ende „die Werke Christi" hält, also durch alle Versuchungen zu heidnischem Treiben hindurch die Gebote des Herrn erfüllt, die Teilnahme an der Herrschaft des erhöhten Herrn (Lk. 22, 29), an der Herrschaft über die Heiden; insbesondere wird mit den Worten des 2. Psalms in Aussicht gestellt, daß der bewährte Überwinder sich an dem Straf- und Vernichtungs-Gericht über die Heiden beteiligen soll, das der Messias dereinst abhalten wird (vgl. 12, 5; 19, 15). Die Ausdrücke sind schwerlich in sklavischem Sinne wörtlich zu nehmen. Aber freilich ist die Hoffnung auf Rache nicht aus den Worten hinwegzudeuten; sie ist begreiflich aus der Siedehitze der Feindseligkeit, wie sie mit der Verfolgung zur Zeit des Verfassers unvermeidlich verbunden war. Was die Verleihung „des Morgensterns" bedeutet, wissen wir nicht. Jedenfalls kann die Stelle 22, 16, wo Christus selbst der Morgenstern genannt wird, nicht die Erklärung geben. Vermutlich liegt auch hier wie bei dem „weißen Stein" 2, 17 eine Anknüpfung an den Kreis der Zauber-Vorstellungen vor. In der hellenistischen Welt ging der Aberglaube, daß die Magier Sterne vom Himmel herabziehen oder zaubern und sie, d. h. ihre Engel oder Geister, in ihren Dienst zwingen könnten. Der Morgenstern (der Planet der Venus) galt neben Sonne und Mond als der größte Planet. Der Sinn der Verheißung dürfte also der sein, daß Christus dem Überwinder größeste, unüberwindliche Kraft in Aussicht stellt.

Sardes 3, 1–6. Und dem Engel der Gemeinde in Sardes schreibe: So spricht, der die sieben Geister Gottes und die sieben Sterne hat: Ich weiß von deinem Treiben; du hast den Namen, daß du lebst, und bist tot. Wach auf und stärke die übrigen (Glieder), die im Begriff sind, zu sterben. Denn ich habe dein Tun nicht als vollkommen erfunden vor meinem Gott. So besinne dich, wie du es empfangen und gehört hast, und halte es und tue Buße. Willst du aber nicht aufwachen, so werde ich kommen wie ein Dieb, und du sollst nicht wissen, zu welcher Stunde ich über dich kommen werde. Aber du hast etliche Namen in Sardes, die ihre Gewänder nicht

befleckt haben, die sollen mit mir in weißen Gewändern wandeln; denn sie sind es wert.

H 5 Wer überwindet, der soll so mit weißen Gewändern angetan werden, und ich will seinen Namen nicht aus dem Buche des Lebens auslöschen und will seinen Namen bekennen vor meinem Vater und
6 seinen Engeln. Wer ein Ohr hat, der höre, was der Geist den Gemeinden sagt!

1 2 Abweichend von den bisherigen Briefen beginnt dieser (wie der an Laodizea 3, 15) sofort mit einem scharfen Tadel der Gemeinde: es ist nur Schein, daß sie lebendig ist. Wie die Gemeinde zu Ephesus ist sie von der anfänglichen Höhe ihres Glaubens und Lebens herabgefallen und in Schlaf gesunken; andere Glieder sind gar im Begriff zu sterben. Darum gilt es aufzuwachen und aufzuwecken,
3 umzukehren und einen neuen Anfang zu machen. Sonst wird der Herr so plötzlich und unerwartet wie ein Dieb (Mtth. 24, 43; 1. Thess. 5, 2) über die Gemeinde
4 kommen und sie schrecklich erwecken. Aber es soll nicht ganz an Anerkennung fehlen – in Wahrheit freilich ist die Hervorhebung der „wenigen Namen" (Personen), die sich nicht an dem ausschweifenden Treiben der Libertiner beteiligt haben, ein scharfer Tadel gegen die Wachsamkeit der Gemeinde. Dem „befleckten Gewand" (Jud. 23) steht das reine, weiße Gewand gegenüber: weiße, strahlende Kleider sind das Kennzeichen der Überirdischen, der Lichtgottheiten, der Engel (4, 4; Mk. 9, 3; 16, 5 u. ö.); ihnen sollen die Bewährten, die Überwinder gleichgestellt werden
5 (vgl. 6, 11; 7, 9. 13 f.). Das „Buch des Lebens" (20, 12. 15) ist die himmlische Bürgerliste, in der die Erwählten eingetragen stehen. Wir hören hier, wie die ungetreuen und gefallenen Gemeindeglieder Gefahr laufen, daß ihre Namen dort gelöscht werden, und verstehen danach, was es heißt, „seine Berufung und Erwählung fest zu machen" (2. Petr. 1, 10). Nicht unwiderruflich ist die Gnadenwahl, außer dem Buche des Lebens gibt es auch das Buch der Werke (vgl. 20, 12). – Das Herren-Wort (Mtth. 10, 32) vom „Bekennen" zeigt, daß der Verfasser des Briefschlusses bei dem „Überwinden" vor allem an die persönliche Treue gegen den Herrn denkt; wer sich in der Verfolgung und Todesgefahr zu ihm bekennt, den wird er bekennen vor „seinem Vater"; in V. 2 (V. 12) heißt es „vor meinem Gott" (vgl. Joh. 20, 17; 2. Kor. 1, 3). Hier ist noch der urchristliche Gedanke erhalten, daß Jesus zu Gott als zu seinem Gott emporblickt.

J 7 **Philadelphia** 3, 7–13. Und dem Engel der Gemeinde in Philadelphia schreibe: So spricht der Heilige, der Wahrhaftige, der „den Schlüssel Davids hat, der da öffnet, und Niemand darf zuschließen, und der zuschließt,
8 und Niemand darf öffnen". Ich weiß von deinem Tun: Siehe, ich habe vor dir eine Tür geöffnet, die Niemand zuschließen kann; denn du hast zwar eine kleine Kraft, aber hast mein Wort gehalten und meinen Namen
9 nicht verleugnet. Siehe, ich füge es: von der Gemeinde des Satans, die sich Juden nennen und sind es nicht, sondern lügen – siehe, ich werde es fügen, daß sie „kommen und dir zu deinen Füßen huldigen" und erkennen,
10 daß ich „dir meine Liebe geschenkt habe". Weil du das Wort bewahrt hast und bist mir treu geblieben, so will auch ich dich bewahren vor der Stunde der Prüfung, die über den ganzen Erdkreis kommen wird, um die
11 Bewohner der Erde auf die Probe zu stellen. Ich komme bald, halte fest, was du hast, daß dir Niemand deinen Kranz nehme!

H 12 Wer überwindet, den will ich zur Säule im Tempel meines Gottes machen, und nimmermehr soll er ihn verlassen, und ich will den Namen meines Gottes auf ihn schreiben und den Namen der Stadt meines Gottes, des neuen Jerusalems, das aus dem Himmel herab-
13 kommt von meinem Gott, und meinen neuen Namen. Wer ein Ohr hat, der höre, was der Geist den Gemeinden sagt!

V. 7 vgl. Jes. 22, 22. V. 9 vgl. Jes. 45, 14; 49, 23; 60, 14.

Der erhöhte Herr wird hier mit den Prädikaten des Schlüsselbewahrers 7
und Hausmeisters im Königshause (Jes. 22, 22) als derjenige gekennzeichnet,
der die Entscheidung über den Eingang ins Reich Gottes hat (1, 18: über
Leben und Tod). Er allein kann der Gemeinde von Philadelphia die Tür zum 8
Heil öffnen, und Niemand soll sie ihr versperren. Die Gemeinde hat in der Be-
drängung durch die Juden standgehalten, den Namen Christi nicht verleugnet, ob-
wohl sie (numerisch? geistig?) nur eine geringe Kraft hat. Zum Lohn dafür sollen 9
hier die Verheißungen des 2. Jesaja in Erfüllung gehen, die sich dort zweifellos
auf die Unterwerfung der Heiden unter Israel beziehen; hier sind sie auf die Be-
kehrung der feindlichen Juden gedeutet: nicht ohne Leidenschaftlichkeit erwartet der
Verfasser, daß sie die Erwählung der Gemeinde anerkennen und ihr schließlich fast
göttliche Ehren zuerkennen werden. Sehr wichtig ist die Verheißung, daß die 10
Gemeinde vor der über den Erdkreis kommenden Prüfung (gemeint sind die Plagen
der Endzeit und die „große Drangsal", vgl. Mk. 13, 19) bewahrt bleiben soll.
Man sieht, daß der Verfasser der Briefe selber (Johannes) anders als der Heraus-
geber, der in den Schlüssen zu Worte kommt, für die Christen keine schweren Ver-
folgungen oder gar Martyrien erwartet. Die Ermahnung des 11. V. dagegen 11
atmet schon wieder mehr Martyriums-Stimmung und gehört vielleicht (wie 2, 10b)
schon dem Schlusse an. Die Verheißung, daß die Überwinder Tempelsäulen werden 12
sollen, ist bisher in ihrem Ursprung und ihrer Bedeutung nicht erklärt. Jedenfalls
enthält sie den religiösen Trost, daß die Märtyrer in nächste Nähe, engste Be-
ziehung und unaufhörliche Gemeinschaft mit Gott treten sollen; die heiligen Namen,
die sie tragen sollen, kennzeichnen sie als Eigentum Gottes und Christi (der neue
Name vgl. 2, 17; 19, 12) und als Bürger des himmlischen Jerusalems (21, 27).

Laodizea 3, 14–22. Und dem Engel der Gemeinde in Laodizea 14 J
schreibe: So spricht „Amen", der treue und wahrhaftige Zeuge, das erste
Geschöpf Gottes: Ich weiß von deinem Tun, daß du weder kalt noch heiß 15
bist. O daß du kalt oder heiß wärest! [So aber, weil du lau bist und 16
weder heiß noch kalt, so werde ich dich ausspeien aus meinem Munde.
Weil du sagst: Ich bin reich und habe Überfluß und mir ist nichts not, 17
und weißt nicht, daß du elend bist und jammervoll und arm und blind
und bloß, [so rate ich dir: Kauf dir von mir im Feuer geglühtes Gold, 18
daß du reich werdest, und weiße Gewänder, dich zu bekleiden, daß die
Schande deiner Blöße nicht offenbar werde, und salbe deine Augen mit
Augensalbe, daß du sehen könnest. „Alle, die ich liebe, die züchtige und 19
erziehe ich". So sei nun eifrig und tu Buße! [Siehe, ich stehe vor der 20
Tür und klopfe an; wenn Jemand meine Stimme hört und die Tür auftut,
zu dem werde ich eingehen und das Mahl mit ihm halten und er mit mir.

Wer überwindet, dem will ich verleihen, mit mir auf meinem Thron 21 H
zu sitzen, wie auch ich überwunden habe und mich mit meinem
Vater auf seinen Thron setzen durfte. Wer ein Ohr hat, der höre, 22
was der Geist den Gemeinden sagt!

V. 19 vgl. Spr. Sal. 3, 12.

Wenn Christus hier „der Anfang der Schöpfung Gottes", das erste Geschöpf 14
Gottes heißt, so ist dabei die paulinische Christus-Lehre vorausgesetzt (Kol. 1, 15).
Die „Lauheit" der Laodizener ist, wie so oft, mit sattem Hochmut verbunden. 17
Ebenso wie kalt, heiß, lau, sind auch „arm, reich, blind, bloß" bildlich zu ver-
stehen. Es handelt sich um sittlich-religiöse Mängel, wie bei Gold, Gewändern 18
und Augensalbe um religiöse Güter. Die Gemeinde bedarf einer gründlichen Be- 19
sinnung, eines sich Aufraffens zu neuem Eifer, sie soll sich unter die Zucht und
die Züchtigung des Herrn begeben. Wunderbar eindringlich klingt der Ruf des 20
vor der Tür stehenden Herrn an unser Ohr; das ganze Urchristentum wartet auf
den Augenblick, da er anklopfen, eintreten und sich mit der Gemeinde zum Mahle

niederlassen wird. Schrecklich, wenn Jemand in stumpfer Gleichgültigkeit die Stimme
21 des Herrn überhört! – Zum Schluß noch einmal die Verheißung des Mitregierens an die Märtyrer (vgl. Mtth. 19, 28; Lk. 22, 29). Ganz „johanneisch" ist der Gedanke, daß Christus in seinem Tode „überwunden" hat (vgl. Joh. 16, 33).

J 1 **Die zweite Vision** 4, 1–11. Hierauf hatte ich ein Gesicht und
siehe, eine Tür war geöffnet im Himmel, und die erste Stimme, die ich
wie eine Posaune mit mir hatte reden hören, sprach: Komm herauf, hier-
2 her, dann will ich dir zeigen, was hiernach geschehen muß! Sofort geriet
ich in Verzückung, und siehe, da stand ein Thron im Himmel, und auf
3 dem Thron saß Einer, und der Thronende war anzusehen wie Jaspis
und Sardion. Und ein Regenbogen war rings um den Thron, der war
H? 4 anzusehen wie ein Smaragd. Und rings um den Thron waren vierund-
zwanzig Throne, und auf den Thronen (sah ich) vierundzwanzig Alte sitzen,
mit weißen Gewändern angetan, und auf ihren Häuptern goldne Kränze.
J 5 Und aus dem Thron gehen Blitze hervor und Stimmen und Donner; und
(H) sieben Feuerfackeln brennen vor dem Thron (das sind die sieben Geister
J 6 Gottes). Und vor dem Thron war es wie ein gläsernes, krystallgleiches
Meer. Und in der Mitte beim Thron und rings um den Thron vier
7 „Wesen", die sind mit Augen bedeckt vorn und rückwärts. Und das erste
Wesen gleicht einem Löwen, und das zweite Wesen gleicht einem Rinde,
und das dritte Wesen hat ein Antlitz wie das eines Menschen, und das
8 vierte Wesen gleicht einem fliegenden Adler. Und die vier Wesen haben
jedes sechs Flügel, rings im Kreise, und auf der Innenseite sind sie mit
Augen bedeckt. Und ohne Rast bei Tag und Nacht sprechen sie: „Heilig,
heilig, heilig ist der Herr Gott, der Allmächtige", der da war und der da
H? 9 ist und der da kommt! Und wenn die Wesen Preis und Ehre und Dank
10 darbringen dem Thronenden, der da lebt von Ewigkeit zu Ewigkeit, dann
fallen die vierundzwanzig Alten nieder vor dem Thronenden und beten
den an, der da lebt von Ewigkeit zu Ewigkeit, und legen ihre Kränze
11 vor dem Thron nieder und sprechen: Würdig bist du, unser Herr und
Gott, zu empfangen Preis und Ehre und Macht; denn du hast alle Dinge
geschaffen, und durch deinen Willen waren sie und sind geschaffen.

vgl. Jes. 6; Hes. 1.

Es beginnt eine längere Visionen-Reihe, die durch die Schauung des himm-
1 lischen Thronsaals oder Tempels nur eingeleitet wird. Zunächst sieht der Seher von der Erde aus eine Tür im Himmel aufgetan und darf einen Blick hinein tun. In der ersten Vision kam Christus zu ihm herab auf die Insel, hier öffnet sich der Himmel über ihm. Die Zeiten, da Gott selbst auf Erden wandelte und mit seinen Menschenkindern verkehrte, sind vorbei, und das zweite Paradies ist noch nicht gekommen. Für die Menschen dieses Übergangs-Zeitalters wohnt Gott in dem unerreichbar hohen Himmel, in unberührter Erhabenheit von der Welt geschieden, „in einem Lichte, zu dem kein Zugang ist" (1. Tim. 6, 16), für Menschen unsichtbar. Je höher und reiner ihre Gedanken über Gottes Wesen werden, um so ferner rückt er ihnen. Aber einzelnen Bevorzugten wird schon in der Gegenwart dies Glück vergönnt, wenn auch nur in Augenblicken höchster Begnadigung. Am Jordan sieht Jesus den Himmel über sich offen, und der sterbende Stephanus schaut in seliger Verzückung den Menschensohn zur Rechten Gottes stehen. So tut sich auch unserem Seher eine Himmelspforte auf. Aber er soll nicht bloß hineinsehen, er darf eintreten. Die Verzückung wird zur Entrückung. Der Prophet erlebt hier (ebenso 17, 3; 21, 10) etwas Ähnliches wie Paulus, da er sich in den dritten Himmel entrafft fühlte, ins Paradies, und unaussprechliche Worte hörte

(2. Kor. 12, 2–4). Solche Entrückungen sind eine besondere, gesteigerte Form ekstatischer Visionen. Sie sind häufig bezeugt und genau beschrieben worden.

Was sieht nun der Prophet im Himmel? Für unsere psychologische Betrachtung ist es selbstverständlich, daß auch die Ekstase dem Visionär nichts zeigen kann, was nicht schon in irgend einer Form in seiner Seele gelebt hätte. Wie der Dichter in seiner Phantasie niemals etwas ganz Neues schafft, sondern immer nur gegebene Vorstellungen in neuer, individueller Weise verbindet, so kann auch diese höchstgesteigerte religiöse Phantasie nur überlieferte Anschauungen und Formen zu einem neuen Bilde zusammenschauen und gruppieren. Die nachträgliche schriftstellerische Stilisierung tut dann das Ihrige, um die „zarten, luftartigen Linien und Farbentöne des traumartigen Bildes" nach bekannten und allgemeinverständlichen Vorstellungen zu modeln und zu verstärken. Wie es im Himmel aussieht, 2
weiß der Prophet aus seiner Bibel. So vor allem aus dem Propheten Jesaja in seiner Berufungs-Vision (Jes. 6, 1 ff.). Sie ist das klassische Vorbild für diese und manche andere Schilderung der Gottheit und ihres Hauses. Jesaja freilich hat sein Erlebnis im Tempel zu Jerusalem; hier wohnt für ihn Gott. Für die spätere Anschauung aber thront er im Himmel, und so hat denn unser Apokalyptiker die „Halle" bei Jesaja auf den himmlischen Tempel bezogen. Ganz wie der alte Prophet unterfängt auch dieser sich nicht, die Erscheinung Gottes schildern zu wollen. Er sagt nicht einmal, daß er Gott gesehen hat; in scheuer Ehrfurcht redet er nur ganz unbestimmt von dem „Thronenden". Nur das Eine betont er stark: die 3
Gestalt schimmert wie Edelsteine. Das Schönste und Edelste, was er sich denken kann, zieht er zum Vergleich heran. Unter dem „Jaspis" ist wohl der Opal verstanden, unter dem „Sardion" wohl der rote Karneol. Der Vergleichungspunkt ist das reiche und leuchtende Farbenspiel. Die Gottheit erscheint als Licht, strahlend und rein. In der großen Vision Henochs heißt es: „Sein Gewand war glänzender als die Sonne und weißer als lauter Schnee" (14, 20 f.; Kautzsch II, S. 245). Überall, wo Gott oder einer der himmlischen Gottes-Söhne erscheint, erstrahlt dieser Glanz des göttlichen Wesens, auf dem Wege nach Damaskus wie über den Hirten von Bethlehem. Wir Heutigen sind uns nur allzu klar darüber, wie unzureichend und unmöglich jeder Versuch ist, Gott vorzustellen oder darzustellen. Auch unser Prophet hat die Stufe naiver Kindheit überschritten, wo der Phantasie freier Spielraum gelassen wird, die geliebten und verehrten Gestalten der Götter mit menschlicher oder übermenschlicher Schönheit zu schmücken. Er ist schon auf dem Wege zur rein abstrakten Idee. Aber seine Vorstellung von dem alles überstrahlenden, farbigen und fleckenlosen Lichtglanze der Gottheit ist doch um ein gut Teil beseelter, gefühlter, als die philosophische Abstraktion. Sie hat außerdem noch ein besonderes Pathos; denn sie schließt einen scharfen Gegensatz ein. Licht und Finsternis sind für jene Zeit kosmische, metaphysische, sittliche, religiöse Gegensätze. Wo das Licht im vollen göttlichen Sinne herrscht, da fehlt nicht nur das schreckende Dunkel der Nacht, da kann keine Befleckung durch Sünde stattfinden, da weicht das Reich des Bösen zurück. Licht ist nach der Vorstellung der Zeit eine höhere Art von Materie, eigentlich das Gegenteil der Materie; wer in der Sinnenwelt lebt, bleibt dem Licht fern; je mehr einer sich von Gotteskräften durchdringen läßt, um so mehr wird er der göttlichen Licht-Natur verwandt werden. Wenn Gott „Geist" ist, so ist Licht sein entsprechendes Gewand. Das Alles wird mitgedacht und mitgefühlt, wenn der Seher die Erscheinung Gottes als einen strahlenden, farbenschönen Lichtglanz beschreibt.

Sehr viel eingehender ist die Beschreibung der Umgebung Gottes. Zunächst der Thron, der wie Gott selbst ganz von Feuer und Licht umloht ist (V. 3b–6). Ebenso wie in der Vision des Ezechiel (1, 28), die Rafael gemalt hat, Gott von einem Lichtschein umgeben ist „gleich dem Aussehen des Bogens, der in den Wolken erscheint am Tage des Regens", so wölbt sich auch hier der smaragdgrüne Regen- 3b
bogen über dem Thron. Wie bei Daniel (7, 9) der Thron Gottes „wie Feuer- 5
flammen" erscheint und „seine Räder wie loderndes Feuer", so entsendet er hier Blitze und Donner. Die sieben Fackeln vor dem Throne werden von dem Heraus-

geber erläutert – es sind die sieben Geister Gottes (1, 4), die vor dem Throne stehen als die unmittelbarsten Diener und Vertrauten des Herrn. Aber es ist bemerkenswert, daß sie nicht als Persönlichkeiten geschaut werden, sondern in einer Gestalt, die es verständlicher macht, daß Gott sie auch zu inneren, geistigen Wirkungen gebraucht. Es wird hier das Wort Ps. 104, 4 eingewirkt haben: „Der seine Engel macht zu Winden und seine Diener zu Feuerflammen" (Hebr. 1, 7).
6 Wir denken hierbei auch an die Pfingst-Geschichte, wo sich der auf die Apostel ausgegossene Geist in Flammen sichtbar zeigt. Vor dem Throne breitet sich ein Etwas aus, wie ein krystallgleiches gläsernes Meer (vgl. 15, 2). Diese seltsame Vorstellung fußt auf dem naiven Weltbilde, das uns aus der Schöpfungs-Geschichte bekannt ist: Gott schied die Wasser über und unter der Feste – auch im Himmel gibt es Wasser, das beim Regen herabströmt. Aber dies ist nur die Veranlassung zu dem Bilde unseres Sehers. Er sieht nicht Wasser, sondern eine klare, durchsichtige Fläche, die ihm wie ein Meer erscheint. Auch dieser Zug dient ihm zur Abrundung des leuchtenden, mit Glanz und Farben gesättigten Bildes.

Der von wunderbarem Licht durchflutete Thronsaal erscheint unserm Seher oder Dichter von einer Menge himmlischer Wesen erfüllt, die in immer weiteren
7 8 Kreisen den Thron umgeben. Wir betrachten zunächst die dem Throne am nächsten stehende Gruppe der vier „Lebewesen": diese „lebendigen Wesen", wie der Verfasser ganz allgemein und unbestimmt sagt, sind natürlich Engel; ihre eigentümliche Gestalt kann man aber nur verstehen, wenn man ihre Vorgeschichte kennt. Die geflügelten Geschöpfe, die im Tempel Gottes das „Dreimal Heilig" sprechen, kennt unser Verfasser aus der Berufungs-Vision des Propheten Jesaja (Kap. 6). Aber mit dieser Erinnerung hat er in sehr eigentümlicher Weise eine andere aus dem Propheten Ezechiel verschmolzen. Ihm fließen die vier Wesen, die bei Ezechiel (1, 5ff.) den göttlichen Thronwagen tragen, mit den Seraphim bei Jesaja, den Wächtern des Heiligtums, zu einer Gruppe überirdischer Wesen zusammen. Unserm Verfasser ist es nicht, wie uns Historikern, darum zu tun, die verschiedenen Propheten-Schriften individuell zu verstehen, jede in ihrer Art und nach ihren Entstehungsgründen; sondern ihm sind sämtliche Schriften der heiligen Sammlung eine in sich zusammenhängende, einheitliche Offenbarungs-Urkunde, in der die individuellen Unterschiede verschwinden oder doch ganz zurücktreten. Es versteht sich für ihn, wie für jeden naiven Bibelleser, ganz von selbst, daß sie übereinstimmen müssen, und daß sie, wenn auch unter verschiedenen Formen, dasselbe aussagen. Darum empfindet er es nicht als unorganisch, wenn er zwei Bilder ganz verschiedenen Ursprungs zu einer Einheit zusammenarbeitet. Die Seraphim, die dem Jesaja erscheinen, stehen vor dem Throne Jahves in ehrfurchtsvoller Haltung. Sie verhüllen ihr Gesicht mit zweien ihrer Flügel; denn auch der vertrauteste Diener darf das Antlitz des Unnahbaren nicht schauen. Mit einem anderen Flügelpaar bedecken sie schamhaft die Füße und den unteren Teil des Leibes. Das mittlere Flügelpaar brauchen sie beim Fliegen, wenn sie einen göttlichen Auftrag auszuführen haben. So haben die sechs Flügel hier einen Sinn und Zweck, während sie bei Johannes zu einem althergebrachten Zug geworden sind, den man nicht mehr in seiner Bedeutung versteht. Die Flügel, die unserer Vorstellung als ein notwendiges Attribut der Engel überhaupt erscheinen, sind dies für die alte Religion durchaus nicht. Gerade eben nur die Seraphim und Cherubim sind geflügelt, und das hängt wahrscheinlich damit zusammen, daß sie ursprünglich, d. h. vor der Zeit des Jesaja, Tierwesen waren, vermutlich mit einem Schlangenleib, und erst allmählich in Menschengestalt vorgestellt wurden. Von den Aufgaben, die sie bei Jesaja haben, ist bei Johannes nur die Lobpreisung des Herrn beibehalten. Bei Jesaja muß erst ein Seraph die Lippen des Propheten entsühnen, ehe er sich nahen darf – man sieht noch deutlich, daß die Seraphe die heilige Schwelle vor dem Eintritt Unbefugter zu bewachen haben. Diese uralte Vorstellung der Tempelwächter klingt noch nach in dem Namen der „Wächter", die gewisse Engel in der jüdischen Literatur führen. Im Henoch-Buche heißt es (71, 7): „und um das Haus herum sah ich Seraphim, Cherubim und Ophanim; das sind die, welche nicht schlafen und den

Thron seiner Herrlichkeit bewachen" (Kautzsch II, S. 277). Auch die vier „Wesen" des Johannes haben keine Ruhe bei Tag und Nacht, aber nicht weil sie Thronhüter sind, sondern weil sie beständig den Ruhm des Herrn verkünden müssen. Neben der Schilderung des Jesaja hat nun noch stärker die Vision des Ezechiel auf die Gestaltung des Bildes eingewirkt. Die Vierzahl der mit Augen übersäten Cherubim, die den Thronwagen Gottes tragen, hat dem Johannes vorgeschwebt bei seiner Schilderung der Thronumgebung. Aber während die Vier bei Ezechiel je vier verschieden gestaltete Köpfe haben, treten bei Johannes die Wesen selber als vier Gestalten auf: Löwe, Rind, Mensch und Adler. Was bedeutet diese Gestaltung der Wesen? Man hat gesagt, sie sollen die Vertreter der ganzen Schöpfung sein; und in der Tat hat die jüdische Auslegung dies Mysterium des göttlichen Thronwagens so gedeutet, daß jedes der Tiere als Haupt seines Reiches, der Mensch als Haupt aller Kreaturen aufgefaßt wird. Aber es ist sehr fraglich, ob unser Apokalyptiker sich überhaupt die Frage vorgelegt hat, was diese Erscheinungen „bedeuten" sollen. Wenigstens hat weder Johannes noch der Herausgeber, der doch sonst mit Deutungen so leicht bei der Hand ist, dem Leser etwas Derartiges zu verstehen gegeben. Wir werden uns damit begnügen müssen, daß ihm die Gestalten so überliefert waren und daß er sie so schildert, weil sie nun einmal so geschildert zu werden pflegten. Wichtiger ist für uns die Frage: woher stammen diese Gestalten, und was haben sie ursprünglich bedeutet? Wenn sie bei Ezechiel den Thronwagen Gottes tragen und ihn überallhin bewegen, so ist das vielleicht ein mythologischer Nachklang einer astronomischen Anschauung. Nach Offb. 7, 1 hat die Erde vier Ecken, auf ihnen ruht das Himmelsgewölbe; die vier Gestalten sind ursprünglich Sterne, die den Himmel tragen und seine Drehung hervorrufen. Natürlich ist dieser Ursprung der Vorstellung längst vergessen; für unsern Apokalyptiker sind es Engelwesen, deren Lebenszweck sich in dem Lobpreis Gottes erschöpft. – Das „Dreimal Heilig" stammt also aus Jesaja. Dort heißt es: Heilig, heilig, heilig ist Jahve Zebaoth, die ganze Erde erfüllt seine Herrlichkeit! „Wie der neutestamentliche Beter sein Gebet beginnt: Unser Vater im Himmel, wir wollen deinen Namen heiligen, so beginnen die Sarafen mit dem Worte Heilig, das sie dreimal ausrufen, als wäre es der Grundton ihres Denkens und ihrer Lobpreisungen; sie haben nur die auffordernde Form „geheiligt werde!" nicht nötig. Auch die Bitte „dein Reich komme" ist für sie eine Aussage: „seine Herrlichkeit füllt die Erde" (Duhm). Eine andere Form des Lobgesanges findet sich noch bei Henoch (39, 12): Heilig, heilig, heilig ist der Herr der Geister, er erfüllt die Erde mit Geistern! (Kautzsch II, S. 259). Es ist sehr merkwürdig, daß der christliche Schriftsteller den alten Hymnus, wenn er ihn doch schon umformte, nicht durch einige Töne bereichert hat, die den besonderen Erfahrungen der christlichen Gemeinde entsprächen. Nur die Allmacht und die Ewigkeit wird ausgedrückt. Man erkennt daran, daß das ganze Himmelsbild und die hier waltende Stimmung im wesentlichen nicht original, sondern aus jüdischer Religion übernommen ist.

Wir haben nun noch eine andere Gruppe himmlischer Wesen nicht beachtet, die der Verfasser schon früher genannt hat, die aber offenbar einen weiteren Kreis bilden als die vier Thronengel, die 24 „Alten" oder „Ältesten". Die Ausleger 4
haben ohne viel Glück die Bedeutung dieser Greise zu ermitteln gesucht. Klar ist nur, daß sie durch die goldenen Diademe als Herrscher bezeichnet sind. Und wenn sie hernach diese Kronen vor dem Throne niederlegen, so besagt das, daß sie sich dem höchsten Gott unterordnen und seine Herrschaft anerkennen. Wahrscheinlich sind auch diese Wesen ursprünglich Sterne: „Die Babylonier teilen außer dem Tierkreis noch vierundzwanzig Sterne ab, von denen die Hälfte am Nord-, die Hälfte am Südhimmel stehen; von diesen rechnen sie die sichtbaren den Lebendigen, die unsichtbaren den Gestorbenen zu und nennen sie die Richter des Weltalls". So berichtet ein alter Schriftsteller. Natürlich ist dieser Ursprung der Zahl und der Wesen unserem Apokalyptiker nicht mehr bekannt. Für ihn sind es schlechthin vierundzwanzig Engel. Sie stellen die im A. T. erwähnte Ratsversammlung Gottes dar (1. Kön. 22, 19; Jes. 24, 23). Es sind aber Herrscher, die ihn umgeben, offen-

bar die „Fürsten", denen nach jüdischer Anschauung Lenkung und Vertretung der Völker übertragen ist. Sie alle gehören zum Gesinde des höchsten Gottes. Mit
9 10 den vier Wesen vereinigen sie sich in der letzten Szene des Kapitels V. 9ff. Unsere Übersetzung trifft vielleicht nicht ganz den Sinn des Verfassers. Man kann ihn so verstehen, als ob dieser liturgische Akt sich wiederhole, jedesmal wenn die „Wesen" ihren Lobgesang anstimmen. Aber es ist nicht nur möglich, sondern vielleicht sogar richtiger, die Huldigung der königlichen Greise als eine einmalige aufzufassen. Möglicherweise faßt der Apokalyptiker einen späteren Moment ins Auge, in welchem diese Unterwerfung der weltherrschenden Engel sich vollziehen und vollenden wird. Wenn der große Augenblick gekommen sein wird, wie er z. B. 11, 15ff. geschildert ist, da die „Wesen" den Sieg Gottes feiern, die vollendete Königsherrschaft des Herrn jubelnd begrüßen werden, dann werden auch die Völker-Engel nicht nur einstimmen in diesen Jubel, sie werden durch ihre ausdrucksvolle symbolische Handlung selber bezeugen, daß die Herrschaft über die Welt nun Gottes ge-
11 worden ist. Der Hymnus enthält wiederum nichts im besonderen Sinne Christliches; er feiert den Schöpfer-Gott, durch dessen Willen alle Dinge entstanden und zum „Kosmos" gestaltet sind. Wer so Gewaltiges vermocht hat, der allein ist würdig, nicht nur Preis und Ehre, sondern auch alle Macht in seiner Hand zu vereinigen, die etwa noch außer ihm besteht.

J 1 **Das Buch mit den sieben Siegeln** 5, 1–5. Und ich sah in der Rechten des „Thronenden" eine Buchrolle, die war innen beschrieben und
2 auf der Rückseite mit sieben Siegeln verschlossen. Und ich sah einen gewaltigen Engel, der rief mit starker Stimme aus: Wer ist würdig das
3 Buch zu öffnen und seine Siegel zu lösen? Und Niemand im Himmel noch auf der Erde noch unter der Erde vermochte das Buch zu öffnen
4 und es zu lesen. Und ich weinte laut, daß Niemand würdig erfunden
5 wurde, das Buch zu öffnen und zu lesen. Und einer von den Alten sprach zu mir: Weine nicht! Siehe es hat „überwunden" der Löwe aus dem Stamme Juda, die Wurzel Davids; er wird das Buch und seine sieben Siegel öffnen.

1 Ein neuer bisher nicht erwähnter Zug tritt dem Seher vor die Augen: die Rolle in der Hand des „Thronenden". Daß sie von innen beschrieben ist, kann er natürlich nicht sehen; er will auch nur sagen, daß auf der ihm allein sichtbaren Außenseite der Papyrus-Rolle nichts zu lesen ist, sondern nur die sieben Siegel zu sehen sind. Für das antike Laienverständnis ist durch diesen Umstand sofort das Wesen dieser Rolle gekennzeichnet. Die sieben Siegel sind das gesetzlich vorgeschriebene Merkmal eines noch nicht eröffneten Testaments. Wir brauchen uns bloß daran zu erinnern, welche Bedeutung für die Sprache und Denkweise des Urchristentums das göttliche „Testament" hat, um die Bedeutung dieser Szene für den altchristlichen Leser zu verstehen. Das Heil der messianischen Zukunft wird sehr häufig unter dem Bilde eines Erbes dargestellt, das im Himmel aufbewahrt ist (z. B. 1. Petr. 1, 4) und am Ende der Zeiten den sehnsüchtig harrenden Gläubigen ausgehändigt werden soll. Es ist darum ein geradezu aufregender Augenblick, wenn jetzt in der Hand Gottes das Testament erscheint, in dem die herrliche Verwirklichung aller Verheißungen geschrieben steht. Wenn die Rolle geöffnet sein wird, dann wird nicht bloß bekannt werden, was Gott bereitet hat denen, die ihn
2 lieben, dann wird der Wille Gottes vollstreckt werden. Aber kaum hat der Seher die verhängnisvolle Urkunde erblickt, so bemächtigt sich seiner eine nieder-
3 schlagende Erkenntnis: der Ruf des Engels führt ihm zum Bewußtsein, daß Niemand
4 im ganzen Bereich der Schöpfung würdig und befugt ist, das göttliche Testament zu vollziehen. So nahe vor dem Ziele herrlichster Offenbarung scheint der Seher sich bescheiden zu müssen; es scheint, daß ihm das Höchste und Letzte vorbehalten bleiben soll. Denn in dem bisher geschilderten Himmelsbilde fehlt der, der allein das große Werk vollbringen kann. Jetzt wird uns noch einmal klar, daß wir eigentlich bisher nur den Himmel des jüdischen Glaubens geschaut haben; es fehlt

der erhöhte Christus. Aber auch diese letzte Spannung wird gehoben durch das trostreiche, freudige Wort des Engels: wenn die ganze Welt ratlos ist, wer den gnädigen Heilswillen Gottes allen Hindernissen und aller Gottfeindschaft zum Trotz verwirklichen soll — Einer ist da, der es kann, weil er den großen Sieg über Tod und Teufel errungen und mit seinen Taten der Herrschaft Gottes den Weg gebahnt hat: es hat „überwunden" der gewaltige „Löwe" aus dem Stamme Juda (1. Mose 49, 9 f.), der längst verheißene „Sproß" aus der scheinbar toten Wurzel Davids (Jes. 11, 1. 10). Er hat „die Welt überwunden" (Joh. 16, 33) und kann sie nunmehr Gott zu Füßen legen; er kann und wird das Buch und seine Siegel öffnen.

Das Lamm 5, 6–10. Und ich sah zwischen dem Throne und den 6 J
vier „Wesen", mitten unter den Alten, ein Lamm stehen, es schien ge-
schlachtet, das hatte sieben Hörner und sieben Augen (das sind die sieben (H)
Geister Gottes, die über die ganze Erde gesandt werden). Und es trat 7
herzu und empfing aus der Rechten des „Thronenden". Und als es die 8
Rolle nahm, da fielen die vier „Wesen" und die vierundzwanzig Alten
vor dem Lamme nieder. Sie hielten Jeder eine Kithara und goldene
Schalen voll Räucherwerk (das sind die Gebete der Heiligen) [1]und „sangen 9 (H)
ein neues Lied": Würdig bist du, zu empfangen das Buch und seine Siegel
zu öffnen, denn du bist geschlachtet und hast durch dein Blut für Gott
erworben Menschen jedes Stammes und jeder Zunge, jedes Volkes und
jeder Nation; und hast sie für unsern Gott zur „Herrschaft" gemacht und 10
zu „Priestern": sie werden herrschen über die Erde.

Nach dieser Ankündigung des „Siegers" erwarten wir eine glänzende Ideal-Gestalt. Aber was sehen wir? Daß der „Löwe aus Juda" in Gestalt eines 6
Lammes mit der tödlichen Wunde erscheint, ist eine Paradoxie, die recht aus der Seele des Urchristentums empfunden ist und besonders dem Apokalyptiker aus der Zeit der Christenverfolgung gut zu Gesicht steht. Wie nach dem Worte des Herrn Lk. 22, 26 die wahre Größe im Dienen besteht und der tiefsten Selbsterniedrigung die glanzvollste Erhöhung verheißen ist, so führt auch im Leben des Herrn der Weg durch Kreuz zur Krone, durch die Selbstopferung zur Herrschaft, durch Tod zum „Siege". Der „Überwinder" trägt noch die Zeichen des Leidens an sich. Anstelle der glänzenden Gestalt des Menschensohnes, der dem Johannes auf Patmos erschien, ist „das Lamm" getreten. Denn die Verwirklichung des göttlichen Heilswillens, den das Testament enthält, ist ja vor allem durch den Opfertod Christi möglich geworden. Auch sonst wird der Tod Jesu mit dem Pascha-Opfer, Jesus mit dem Pascha-Lamm verglichen (1. Kor. 5, 7; 1. Petr. 1, 19; Joh. 1, 29; 19, 36). Dieser Vergleich war nahe gelegt durch die Osterzeit, in der Jesus starb, er schien aber den im A. T. lebenden Christen auch besonders passend, weil die neue Erlösung gern mit der Befreiung aus Ägypten in Parallele gestellt wurde: die Ereignisse der klassischen Urzeit Israels wiederholen sich in der Endzeit. Wenn die Maler dem Lamme gern das Siegespanier geben, so hat der Apokalyptiker durch ein anderes Symbol ausgedrückt, daß der Herr jetzt lebt und regiert. Das Lamm hat sieben Hörner — das Zeichen der Macht — und sieben Augen — das Zeichen der Allwissenheit. (Wenig geschickt ist die eingefügte Deutung auf die Geister Gottes.) Diese unmalerischen Züge sind mehr gedacht als geschaut. Schlecht 7
vorstellbar und für einen griechischen Künstler ganz undarstellbar ist auch die folgende Szene, wo das Lamm zum Throne hinzutritt und die Buchrolle in Empfang nimmt. Man braucht nur die rührend treue Nachbildung der Szene in Dürers „großer Apokalypse" zu betrachten, um die Unmöglichkeit des Bildes zu erkennen; der theologische Begriff des wahren Pascha-Lamms erdrückt die anschauliche Vorstellung der Persönlichkeit Christi. Auch die Huldigung der „Wesen" und der 8
„Alten" ist sinnlich unvorstellbar. Wie können sie zur Erde niederfallen und gleichzeitig das Saiten-Instrument und die Räucherschalen in der Hand halten? Das alles ist kaum von einem plastisch vorstellenden Künstler geschrieben, wahrscheinlich

ist ein einfacheres Bild, das keine eigentümlich christlichen Züge trug, in V. 6 – 8 übermalt worden. Auch in der etwas schiefen Deutung des Räucherwerks erkennen wir Überarbeitung. In diesem Zusammenhang, wo vom Gebet der Gemeinde gar nicht die Rede ist, mutet sie uns fremd an; hier ist der aufsteigende Weihrauch nichts als eine liturgische Begleitung zu dem Hymnus der Himmlischen.

9 Klar und überzeugend kommt in diesem Lobgesang die Stimmung des Johannes selber zum Ausdruck; die Engel sagen aus, was er seinem Herrn gegenüber empfindet: Christus allein ist würdig, das große Werk zu Ende zu führen, das er begonnen hat. Durch seinen Opfertod hat er die Gemeinde aus allen Völkern „erkauft", und sein Blut ist der Lösepreis. Fragt man, von wem denn diese Menge losgekauft ist und inwiefern das Blut ein Lösegeld sein konnte, so erhält man keine volle Antwort. Aber sie ist zu ergänzen aus der Gesamtanschauung des Urchristentums, und Luther hat gut erklärt, wenn er sagt: „erworben, gewonnen von allen Sünden, vom Tode und von der Gewalt des Teufels". Denn das ist wirklich der Sinn der „Erlösung" im alten Glauben der Gemeinde, daß eine Befreiung aus der Macht des Teufels stattgefunden hat. Der Übergang von der früheren Religion zum Christentum bedeutet für diese Menschen mehr als einen Wechsel der Meinungen und Gebräuche. Man lese 1. Kor. 12, 2 oder Gal. 4, 8, um zu erkennen, wie ernst es gemeint ist, wenn von einer Erlösung oder Befreiung die Rede ist. Die Heiden fühlten sich im Banne ihrer Götter oder, wie sie dann später sagten, der Dämonen. Eine enge, fast körperliche Gemeinschaft, ein sich immer Verpflichtet-fühlen, eine beständige Angst vor ihrer unberechenbaren Macht, ein häufiges Ergriffensein von ihrem Taumelgeist – das war ihre Religion; und aus dieser Knechtschaft fühlen sie sich befreit, indem sie aus der „Herrschaft der Finsternis" sich versetzt wissen „in das Reich des geliebten Sohnes Gottes". Sie atmen auf in dieser Sphäre des Lichts, sie fühlen sich frei, fassen ein ruhiges Vertrauen und schauen mit Hoffnung und Sehnsucht dem Tage entgegen, da der neue Gott ihnen sein gnädiges Antlitz voll enthüllen wird. Je beglückender der Übergang in diese Welt eines neuen Glaubens für sie war, um so inniger werden sie empfunden haben, was es heißt, wenn Paulus sagt: „Ihr seid teuer erkauft", erkauft „für Gott" zu seinem Eigentum. Mit der Losreißung von den dämonischen Mächten sind sie nicht ins Bodenlose gefallen; einem neuen Herrn sind sie zugeeignet, dem Mächtigeren, der dauernd den Sieg über alle Herrschaften und Ge-
10 walten behaupten wird, dem allein wahren Gott. Ihm hat Christus diese aus allen Völkern gesammelte Menge zugeführt und hat sie zur „Herrschaft" und zu „Priestern" gemacht, d. h. zu Königen und Priestern: es ist derselbe Gedanke wie 1, 6, s. dort. Im Grunde kommt darin nichts Anderes zum Ausdruck als die Überzeugung von dem endlichen vollkommenen Siege Gottes und der engen innigen Gemeinschaft der Gläubigen mit ihm.

J 11 **Der Lobgesang der Engel und Kreaturen** 5, 11 – 14. Und ich sah ein Gesicht und hörte: das klang wie die Stimme vieler Engel rings um den Thron und die der „Wesen" und der Alten, und ihre Zahl war
12 zehntausend mal zehntausend und tausend mal tausend; die sprachen mit lauter Stimme: Würdig ist das geschlachtete Lamm, zu empfangen Macht
13 und Reichtum, Weisheit und Kraft und Ehre, Ruhm und Preis. Und alle Kreatur im Himmel und auf der Erde und unter der Erde und auf dem Meere und alle Wesen im Meere – die hörte ich sprechen: Dem „Thronenden" und dem Lamme sei Preis und Ehre und Ruhm und Macht
14 von Ewigkeit zu Ewigkeit! Und die vier „Wesen" sprachen: Amen! und die Alten fielen nieder und beteten an.

Wie groß und feierlich der Augenblick ist, da das Lamm zur Öffnung der Siegel schreitet, wird noch einmal durch diese Lobgesänge betont. Vom Thron
11 aus pflanzt sich die festliche Erregung durch den ganzen Himmel fort. Alle die Millionen von Engeln, die ihn nach jüdischem Glauben bevölkern, beugen sich vor

dem Lamme, ja die gesamte Schöpfung – natürlich nicht die Menschen, die noch 13a
zum großen Teil nicht auf diesen Ton gestimmt sind, sondern die übrige Kreatur,
die nach der Volksanschauung nicht unbeseelt, sondern von unzähligen Geistern
belebt ist – Alles stimmt ein, wenn es gilt, den „Thronenden" und das Lamm
in diesem Augenblick der beginnenden Welt-Entscheidung zu feiern. Die Hymnen
selber machen auf uns keinen ganz einheitlichen Eindruck. Bald sieht es so aus, 12 13b
als ob die Lobpreisenden nur sagen wollen: dem Lamme gebührt alle Ehre, die
denkbar ist, und als ob eben durch den gegenwärtigen Lobpreis ihm etwas davon
zuteil wird. Und dann werden doch auch wieder Dinge genannt, wie Weisheit,
Reichtum und Kraft, die ihm nicht bloß gebühren und von den Huldigenden ge-
spendet werden können, sondern die der erhöhte Herr ohne weiteres schon besitzt.
So schwankt der Lobpreis zwischen der lauten Anerkennung dessen, was ist, und
einer Huldigung, die ihren Gegenstand erst mit Ehre und Ruhm überschüttet. In
ästhetischer Beziehung fällt die Häufung der Worte auf, wobei wieder die Sieben-
und die Vierzahl bevorzugt ist. Es ist orientalischer Geschmack, durch die Masse
zu wirken. Dies ungeheure Konzert der lobsingenden Geschöpfe ist wieder nur im
Gedanken schön und sinnlich ganz unvorstellbar. Wir werden dem Verfasser nur
gerecht werden, wenn wir das für unser Empfinden nicht ästhetische Ausdrucks-
mittel seinem unentwickelten Schönheitssinn zu gut halten und die zugrunde
liegende Absicht und Empfindung betonen: er kann sich nicht genug tun, seinen
Herrn zu feiern und die Bedeutsamkeit des Augenblicks hervorzuheben, da derselbe
das göttliche Testament zu öffnen und seinen Inhalt zu vollziehen beginnt.

Die Siegel-Visionen (Kap. 6). Wenn das Lamm die Siegel des göttlichen Testaments geöffnet haben wird, wird seine Vollziehung beginnen. Darum bringt uns die Öffnung jedes einzelnen Siegels diesem wichtigen Zeitpunkt immer näher, und dies allmähliche Heranrücken wird durch die Schritt für Schritt sich vollziehende feierliche Siegelöffnung dem Gefühl des Lesers sehr deutlich gemacht. Aber die sechs Zwischenräume zwischen den einzelnen Siegeln sind nicht leere Pausen, sondern durch neue und bedeutsame Gesichte ausgefüllt. Während die beiden andern Visionen (der Menschensohn auf Patmos und der himmlische Thronsaal) für den Seher einen Blick in die himmlische Welt, wie sie nach seinem Glauben gegenwärtig ist, darstellen, haben wir hier die erste Reihe von Zukunfts-Visionen; sie lehren, was kommen soll. Wir wiederholen dabei die Frage: wie kommt Johannes dazu, über die Zukunft zu weissagen? Auch wenn man visionäre Erlebnisse bei ihm annimmt, so wären wir doch schnell mit ihm fertig, wenn es sich hier um rein phantastische Gebilde seines Geistes, um Erzeugnisse seiner Furcht und Hoffnung handelte. Eine Teilnahme für sein inneres Leben werden wir erst gewinnen, wenn dies alles nicht willkürliche Hirngespinste sind, sondern wenn für ihn eine religiöse Notwendigkeit vorlag, so zu weissagen, wie er tut. Aber so ist es wirklich. Wie die Himmels-Vision nicht eine reine Dichtung ist, sondern wie hier in visionärer Form Vorstellungen und Gedanken auftreten, die dem Seher durch die Überlieferung gegeben waren, so ist es auch mit den Zukunfts-Visionen. Er kann nur weissagen, weil durch viele prophetische Aussagen, die für ihn unbedingte Wahrheit sind und ihre Erfüllung mit Sicherheit finden müssen, der Gang der letzten Dinge fest vorhergesagt und bekannt ist. Ganz besonders ist für ihn maßgebend die Prophetie, die in der großen Wiederkunftsrede Jesu (Mk. 13) niedergelegt ist. Auch sie enthält ja nur eine Zusammenfassung alter prophetischer Weissagungen; um so mehr aber ist sie ein Ausdruck dessen, was in den altchristlichen Gemeinden über die Vorgänge beim Ende geglaubt wurde. Unser Prophet will und kann gar nichts Anderes und Neues hierüber weissagen, er muß sich in den Bahnen der älteren Anschauung bewegen. Nun verkündigt die Rede Jesu als ersten Akt des Dramas: Krieg, Erdbeben, Hungersnot, oder nach Lk. 21, 9. 11: Krieg, Erdbeben, Hungersnot, Pest, Schrecknisse und Zeichen am Himmel. Das ist „der Anfang der Wehen". Dieser Ausdruck ist bezeichnend. Wenn die Juden von „Geburtswehen des Messias" reden, so drücken sie mit diesem Bilde die Überzeugung aus, daß dem Kommen des Heils furchtbare Erschütterungen und Leiden

vorhergehen müssen. Dieser Glaube ist in der Apokalyptik allgemein verbreitet. Je entsetzlicher die Leiden der Welt, um so näher die Erlösung. Aus dem Eintreten dieser letzten Steigerung des Unheils kann man also die Nähe des Heils berechnen. Unser Prophet weissagt hier nichts Anderes als diese „Wehen", und wenigstens einige Dinge (Krieg, Hungersnot, Pest und Erdbeben), die in der Rede Jesu geweissagt sind, kommen auch hier vor. Mit diesem jüdischen und altchristlichen Erbe, das die Grundlage bildet, scheinen sich nun aber auch leise Einwirkungen hellenistisch-astrologischer Vorstellungen verbunden zu haben. In der hellenistischen Welt war weithin die Anschauung der Zwölfjahr-Zyklen (Dodekaeteriden) verbreitet. Danach werden die einzelnen Jahre nach einander von den 12 Tierkreiszeichen, d. h. von ihren Gottheiten, beherrscht: Wetter, Kälte, Hitze und Regen, Ausfall der Ernte, Gesundheitsverhältnisse der Menschen und Tiere, ja Krieg und Frieden usw. in den einzelnen Jahren werden von den betr. Tierkreiszeichen, bezw. ihren Gestirngottheiten, und den zu ihnen gehörenden Winden, bestimmt. Weiß man, von welchem Zodion (Tierkreiszeichen) ein Jahr beherrscht wird, so kann man im voraus feststellen, wie das betr. Jahr beschaffen sein und was es bringen wird. Wir erfahren darüber aus hellenistisch-astrologischen Schriften, die erst neuerdings mehr beachtet worden sind (vgl. Boll, Aus der Offenbarung Johannis 1914). An einzelnen Punkten der folgenden Darstellung scheint dieser Vorstellungskreis eingewirkt zu haben (vgl. unten). — So sind die hier vorgetragenen Weissagungen dem Inhalt nach nicht original. Neu scheint nur die plastische Darstellung dieser das Gericht einleitenden Plagen zu sein. Aber freilich auch nur bis zu einem gewissen Grade. Sie knüpft ebenfalls an Vorbilder an; nur daß wir nicht mehr in der Lage sind, ihre Entstehungs-Geschichte noch genau festzustellen. Es scheint nicht nur, daß eine Vorlage überarbeitet worden ist: die Bilder der Vorlage selbst lassen die Nachwirkung verschiedener Vorstellungskreise erkennen.

(H) J 1 **Die vier Reiter** 6, 1–8. Und ich sah ein Gesicht: als das Lamm
eins von den sieben Siegeln öffnete, da hörte ich eins von den vier Wesen
2 wie mit Donnerstimme sagen: Komm! Und ich schaute, und siehe: ein
weißes Roß, und der darauf saß, hatte einen Bogen; und es wurde ihm
ein Kranz gegeben, und er zog aus, siegreich und zum Siegen.
3 Und als es das zweite Siegel öffnete, da hörte ich das zweite Wesen
4 sagen: Komm! Und es kam ein anderes, feuerrotes Roß hervor, und
dem, der darauf saß, ward gegeben, den Frieden von der Erde zu nehmen,
und daß sie einander metzelten, und es ward ihm ein großes Schwert
gegeben.
5 Und als es das dritte Siegel öffnete, da hörte ich das dritte Wesen
sagen: Komm! Und ich schaute, und siehe: ein schwarzes Roß, und der
6 darauf saß, hatte in seiner Hand eine Wage; und ich hörte, es klang wie
eine Stimme mitten unter den vier Wesen, die sprach: Das Maß Weizen
einen Denar und drei Maß Gerste einen Denar! Aber dem Öl und Wein
sollst du nichts tun!
7 Und als es das vierte Siegel öffnete, da hörte ich die Stimme des
8 vierten Wesens sagen: Komm! Und ich schaute, und siehe: ein fahles
Roß, und der darauf saß, dessen Name war Tod, und die Hölle folgte
ihm; und es ward ihnen Macht gegeben über ein Viertel der Erde, zu
töten mit Schwert und Hunger und Pest und durch die Tiere der Erde.

Das Bild der Reiter, als Bild betrachtet, hat in der Apokalypse keine Parallele; wir sehen Engel in allen Lagen und Tätigkeiten, fliegende Adler und herabschwebende Wesen, aber diese Reiter sind eine ganz vereinzelte Erscheinung. Nun gibt es ein alttestamentliches Vorbild beim Propheten Sacharja. Hier erscheinen vier Wagen (6, 1 ff.), mit rotbraunen, schwarzen, weißen und gescheckten(?) Rossen. Nach der Deutung des Propheten selber sind das „die vier Winde des

Himmels", die im Auftrage Gottes die Erde durchstreifen. Daß diese Vorstellung auf unsern Apokalyptiker eingewirkt hat, leidet keinen Zweifel. Auch aus 7, 2 scheint sich zu ergeben, daß der Apokalyptiker die vier Reiter auf die vier Winde deutet, die auch sonst als Plagenbringer angesehen werden (Henoch 76; Kautzsch II, S. 282). Die Vorstellung von himmlischen Streit- oder Kriegswagen (Ps. 68, 18) ist auch sonst im A. T. bezeugt: auf feurigem Wagen mit feurigen Rossen fährt Elia gen Himmel (2. Kön. 2, 11), und Elisa wird von einem Heere feuriger Streitwagen geschützt (2. Kön. 6, 17). Aber in dem griechischen 2. Makkabäer-Buch erscheinen statt solcher Wagen himmlische Reiter: „Als nun die Schlacht heftig entbrannte, erschienen den Feinden vom Himmel her auf goldgezäumten Rossen fünf herrliche Männer" (10, 29; Kautzsch I, S. 107), und dem Tempelschänder Heliodor erscheint „ein Pferd mit einem furchtbaren Reiter; das war mit prächtigem Geschirr geschmückt, und gewaltig heranstürmend drang es mit den Vorderhufen auf Heliodor ein. Der aber darauf saß, zeigte sich mit goldenem Harnisch gerüstet" (3, 25; Kautzsch I, S. 91). Wenn nun auch bei Johannes die himmlischen Plagenbringer als Reiter erscheinen, so zeigt sich darin vielleicht der Einfluß griechischer Vorstellungsweise und vielleicht auch griechischer Kunst. Eine gewisse künstlerische Stilisierung verrät sich auch darin, daß diese Reiter nicht bloß die Plagen bringen, sondern sie auch in gewisser Weise *darstellen*; sie geben sich als eine Art von Personifikation der Plagen selber. Bei der Einzel-Ausstattung der Reiter darf man vielleicht den Einfluß der oben erwähnten astrologischen Vorstellungen vermuten; vgl. die Wage in der Hand des dritten Reiters und das Zodion der Wage (den Bogen des ersten und das Bild des Bogenschützen?). Im Gegensatz zu den meist unvorstellbaren und unplastischen Bildern der übrigen Apokalypse hat dieses auf die Maler immer einen besonderen Reiz ausgeübt. Die beiden bekanntesten Darstellungen von Dürer und Cornelius haben das gemeinsam, daß sie die vier Reiter zusammen, als eine Gruppe, heranstürmen lassen. Das ist eine im Wesen der darstellenden Kunst begründete künstlerische Freiheit gegenüber unserem Text, für den das *Nacheinander* gerade das wesentliche ist. Der Maler gestaltet daraus ein *Nebeneinander*, wobei die Unterschiede der Wesen noch lebendiger hervortreten und eine einheitliche Gesamtwirkung, der Eindruck eines überwältigend hereinbrechenden furchtbaren Unheils, verstärkt wird.

Die Einzeldeutung bietet dem Erklärer eigentümliche Schwierigkeiten. Wir 7 8
beginnen bei dem vierten Siegel. Wie soll man sich das Verhältnis zwischen Tod und Hades oder Hölle denken? Kein Zweifel, daß der Apokalyptiker hier zwei Personen annimmt (vgl. 20, 13. 14). Aber es bleibt unklar, wie er sich das „Folgen" des Hades denkt: reitet der auf einem besonderen Roß oder auf demselben wie der Tod, oder wie folgt er ihm? Hier sehen wir in eine Unklarheit des Textes hinein. Es läßt sich nicht verhehlen, daß der Apokalyptiker, obwohl er nur vier Reiter bringen will, in Wahrheit doch fünf Personen auftreten läßt. Dazu kommt, daß in V. 8b „es ward ihnen Macht gegeben über ein Viertel der Erde, zu töten mit Schwert und Hunger und Pest und durch die Tiere der Erde" doch wohl eine zusammenfassende Wiederholung der mit den vier Reitern über die Erde kommenden Nöte gegeben wird, diese Zusammenfassung aber dem jetzigen Text V. 1–8 nicht genau entspricht. Das sind verräterische Anzeichen davon, daß die ganze Bildergruppe, wie sie uns vorliegt, schon eine Entwicklungs-Geschichte durchgemacht und sich dabei etwas verschoben hat. Jeder Versuch, Ursprüngliches und Späteres zu scheiden, kann natürlich nur die Bedeutung einer Vermutung haben. Vielleicht treffen wenigstens die Hauptpunkte des im folgenden gemachten Versuches das Richtige. Wir gehen aus von der Doppelerscheinung Tod und Hades. Was sonst wohl in rhetorischer Parallele neben einander genannt wird (Hos. 13, 14), tritt hier in zwei Personen auf. Es ist nun aber längst erkannt, daß das Wort „Thanatos" hier dicht daneben eine andere, engere Bedeutung hat: es bezeichnet eine bestimmte *Todesart*, nämlich die Pest, die V. 8b neben Schwert und Hunger als eine dritte Plage erscheint. Damit ist die Vermutung nahe gelegt, daß ursprünglich irgendwo in der Vorlage eine Personifikation der Pest gestanden

haben wird. Andererseits ist aber sehr wahrscheinlich, daß der Vertreter des Todes auch vorkam und zwar mit der Benennung „Hades". Der Hades war ursprünglich wohl der vierte Reiter, dem die Opfer der drei ersten zufallen; er ist das treibende Element in der Schar dieser Plagegeister. Wo aber stand die Pest ursprünglich?
2 Vielleicht ist ein Rest von ihr im Bogen des ersten Reiters übrig geblieben. Daß die Pest durch die Pfeile des rächenden Apollo verbreitet wird, wissen wir aus der Ilias (I, 43–52; s. a. Lessing, Laokoon XIII). Aber natürlich ist der erste Reiter, wie er jetzt dasteht, nicht mehr eine Darstellung der Pest, sondern etwas ganz Anderes. Was bedeutet er? Hier gehen die Meinungen der Erklärer weit auseinander. Wie Dürer den Bogenschützen auf den Türken, Cornelius auf asiatische Horden bezieht, so haben viele Erklärer an die Türken oder Hunnen der Kaiserzeit gedacht, die Parther. Unter den zahlreichen Schrecken, vor denen die Phantasie der volkstümlichen Propheten zittert, spielen diese Erbfeinde des römischen Reichs eine hervorragende Rolle, und an sich wäre diese Deutung wohl einleuchtend, besonders auch wegen des Bogens, der für die Parther charakteristisch ist. Aber neben den allgemeinen Personifikationen Krieg, Hunger, (Pest,) Tod würde diese Hervorhebung eines einzelnen bestimmten Volkes auffallend wirken. Dasselbe gilt von der Deutung auf das Römerreich, zu der außerdem auch der Bogen schlecht paßt. Vor allem aber: diese Gestalt ist doch überhaupt ganz anders geschildert als die anderen; es gehen von ihr gar keine verderblichen Wirkungen aus, sie erscheint nicht als Personifikation einer Plage. Dagegen wird sehr stark hervorgehoben, daß dem Reiter der Siegeskranz verliehen wird und daß er auszieht „siegreich und zum Siegen". Man darf vielleicht nicht sagen, daß die Gestalt den Sieg verkörpere; jedenfalls aber ist dem Schriftsteller der Siegescharakter der Erscheinung wichtiger als das Unheil, das etwa von ihr ausgeht, von dem aber mit keinem Wort die Rede ist. Kurz — ein glänzendes, freudiges Bild steht vor uns, und die Blicke der Ausleger haben sich immer wieder einer späteren Stelle (19, 11) zugewandt, an der ebenfalls ein „weißes Roß" aus dem Himmel herabgesprengt kommt und auf ihm ein gekrönter Reiter, der Messias. In der Tat scheint zwischen beiden Gestalten eine Beziehung zu bestehen. Freilich kann hier 6, 2 unmöglich die Wiederkunft Christi geschildert sein. Damit würde sich der Schriftsteller ja sein glänzendes Schlußbild vorwegnehmen; auch kann in dieser vom Lamm beherrschten Szene der Messias wohl nicht noch einmal und in anderer Gestalt auftreten. Dennoch ist an dieser Anschauung etwas Richtiges. Der verständnisvolle Leser der Apokalypse soll hier vor allem durch das Wort „Sieg" gefesselt werden, und er wird nicht anders können, als es in dem immer wiederkehrenden Sinne von dem Triumph Christi und seiner Gläubigen trotz aller Leiden und Verfolgungen zu verstehen. Und damit enthüllt sich uns der Sinn dieser ersten Erscheinung. Für unsern Apokalyptiker ist bezeichnend, daß er durch das ganze Werk hindurch *vor* der Schilderung der letzten Greuel und Leiden in kühn vorwegnehmender Weise die Überzeugung von dem Triumph der christlichen Sache ausspricht (z. B. 11, 15ff.). Er will damit sagen und will vor allem auch bei seinen Lesern die Stimmung erwecken, daß, was auch an Entsetzlichem kommen mag, an dem Siege Christi kein Zweifel sein kann. Denn dieser ist schon vorher festgestellt. So auch hier. Noch ehe die eigentlichen „Wehen" beginnen, tritt die Gestalt des „Siegers" auf, und damit ist allem Folgenden die furchtbare Spitze abgebrochen. Wie aber kommt der Apokalyptiker zu dieser Anordnung? Die Lösung gibt vielleicht wieder ein Blick auf die Wiederkunftsrede der Evangelien. Hier heißt es mitten in der Schilderung der letzten Schrecken: „Und zuerst muß das Evangelium allen Völkern verkündigt werden" (Mk. 13, 10). Das ist seit Paulus allgemeine Überzeugung der heidenapostolischen Kreise: das Ende kann nicht kommen, ehe nicht die große Missionsaufgabe an der Welt gelöst ist. Es ist wenigstens *möglich*, daß dieser Glaube hier in der Gestalt des ersten Reiters einen plastischen Ausdruck gefunden hat: ehe die „Wehen" des Messias beginnen, muß „der Sieg" des Evangeliums über die Welt entschieden sein. Dafür dürfte noch der Umstand sprechen, daß der siegende Richter im 19. Kapitel den Namen führt „das Wort Gottes". In diesem Sinne ist es nun auch möglich, die

beiden Reiter gleichzusetzen. Von der Wiederkunft des Herrn ist hier noch nicht die Rede, wohl aber von dem Siege des Evangeliums. Man könnte noch fragen, ob der Bogen in der Hand des siegenden Reiters auch eine symbolische Bedeutung in dieser Richtung habe, und man könnte an die Schilderung des weltrichtenden Gottes denken, von dem es in Ps. 7, 13 heißt: Wenn man sich nicht bekehrt, so . . . hat er seinen Bogen gespannt usw. — aber nötig ist diese Ausdeutung nicht (vgl. auch Klagel. 2, 4). Der Bogen, ursprünglich das Attribut der Pest (letztlich ein Rest des Tierkreiszeichens des Schützen?), ist in der neuen Bearbeitung des Bildes dem ersten Reiter ohne besondere Absicht geblieben. Wir vermuten also über die Entstehung des Bildes folgendes. In der Apokalypse des Johannes fand der Herausgeber vier Reiter vor: Krieg, Hunger, Pest, Hades. Er formte das Bild in seinem Sinne um, indem er seinen ersten Reiter voranstellte und die beiden letzten zu einem Bilde verschmolz, und er will damit seiner Überzeugung Ausdruck geben, daß all diese Plagen an der Tatsache nichts ändern können, daß der Sieg des Evangeliums in der Welt bereits feststeht.

Noch zwei Einzelheiten: der Krieg wird als ein allgemeines Gemetzel der 4
Menschen unter einander geschildert, also als Schilderung zu Mk. 13, 8: Volk wird
sich gegen Volk erheben, und Reich gegen Reich. Die Hungersnot (der dritte 5 6
Reiter) wird veranschaulicht durch den hohen Preis des Weizens und der (gemeineren) Gerste; eine Tagesration Weizen für eine Person soll einen Denar (= 1 Frank) kosten, während in gewöhnlichen Zeiten 12 Maß einen Denar kosten, und 12 Maß Gerste einen halben Denar. Den rätselhaften Anhang: „dem Öl und Wein sollst du nichts tun", hat man neuerdings mit der Tatsache in Verbindung bringen wollen, daß im Jahr 92 der Kaiser Domitian die Verfügung traf, in den Provinzen die Hälfte aller Weinstöcke zu vernichten. Wegen dieser Verordnung entstanden in den kleinasiatischen Städten Unruhen, ein berühmter Redner wurde nach Rom gesandt und erwirkte die Zurücknahme der Verfügung, ja sogar eine Art Schutzgebot für den Weinbau: mit den durch diese Ereignisse erweckten Stimmungen hänge irgendwie der Befehl zusammen, Öl und Wein zu schonen, der hier dem dritten Reiter zuteil wird. Als einen Gipfel des Unheils betrachte unser Apokalyptiker, daß, während die notwendigen Nahrungsmittel so teuer sind, Öl und Wein, also gewissermaßen Luxusartikel, im Überfluß vorhanden sind, ja sogar durch die Macht des Staates geschützt werden; ihm erscheine diese Verordnung Domitians als eine ganz verkehrte Betätigung der teuflischen Macht. So reizvoll diese Deutung an sich, aber auch deswegen ist, weil sie zugleich einen sichern Hinweis auf die Entstehungszeit unserer Apokalypse darbieten würde, sie ist doch wohl als unhaltbar abzulehnen. Vielmehr gewährt uns hier die hellenistische Astrologie Aufschluß. In der astrologischen Literatur, die sich mit der Prognose der durch die Tierkreiszeichen (event. auch andere astronomische Faktoren) beherrschten Jahr-Zyklen oder Zeiten befaßt (s. die Ausgabe der hellenistischen astrologischen Literatur im Catalogus codicum astrologorum graecorum), werden auch die Ernte-Aussichten besprochen und zwar meist in der Weise, daß zwischen den trockenen und feuchten Früchten, der „Frucht der Demeter" und der „des Dionysos", — zwischen Getreide und zwischen Wein (und Öl) unterschieden wird — gerade so wie hier. Wenn das Eine reichlich da ist, fehlt es am Andern — wie hier. Nun ist es ein eigenartiges (zufälliges?) Zusammentreffen, daß für die Herrschaft der „Wage" dasselbe Verhältnis von Getreide (Gerste) einerseits und Wein bezw. Wein und Öl anderseits charakteristisch ist, wie es hier für das Auftreten des Reiters mit der „Wage" geweissagt wird (vgl. Catal. cod. astrol. graec. II S. 148, 7; V 1 S. 176, 21 f.; III S. 31, 1 ff.; VIII 3 S. 125, 12). Allerdings ist das Verhältnis gelegentlich auch einmal umgekehrt, vgl. VII S. 185, 22 ff.; und auch das ist zu beachten, daß Mangel an Getreide und Überfluß an Wein auch von anderen Tierkreiszeichen ausgesagt werden. Jedenfalls aber ist an dieser Stelle eine Einwirkung der hellenistischen astrologischen Weissagungs- oder Kalender-Anschauung auf die jüdisch-christliche Vorstellung von den „Wehen" der Endzeit erkennbar. An die Verfügung Domitians aus dem Jahr 92 haben wir also nicht zu denken.

H 9 **Das fünfte Siegel** 6, 9–11. Und als es das fünfte Siegel öffnete,
da sah ich unter dem Altar die Seelen derer, die hingeschlachtet waren
um des Wortes Gottes willen und des Zeugnisses, das sie abgelegt hatten.
10 Und sie schrien mit lauter Stimme: Wie lange soll es währen, heiliger
und wahrhaftiger Herrscher, bis du richtest und rächest unser Blut an den
11 Bewohnern der Erde? Und es wurde Jedem von ihnen ein weißes Ge-
wand verliehen und wurde ihnen gesagt, sie sollten noch eine kleine Zeit
ruhen, bis auch ihre Mitknechte und Brüder vollzählig geworden seien,
die getötet werden sollen wie sie.

Das ergreifende Bild, das sich nach Öffnung des fünften Siegels dem Auge des Sehers und des Lesers enthüllt, nimmt sich eigenartig aus in der Reihe der Siegelbilder, ähnlich, aber noch in höherem Grade, wie der erste Reiter. Das ist unzweifelhaft, daß in den Siegeln die Nöte geschildert werden sollen, die als „Wehen des Messias" der herrlichen Endzeit voraufgehen und sie, als solche, heraufführen. Unser Bild enthält aber nicht Schrecken und Leid, sondern Trost, Ermunterung, Verheißung. Es ist klar, daß hier die Überarbeitung einer Vorlage sichtbar wird, die von Haus aus an dieser Stelle, wie die übrigen Siegel, die Weissagung von Unheil enthielt. Der Herausgeber folgt hier seiner schon berührten (s. zu 6, 2) Neigung, mitten in die Schilderung der Nöte und Drangsale, die über die Christen gekommen sind oder noch kommen müssen, zu ihrem Trost und zu ihrer Ermunterung Ausblicke auf die herrliche Endzeit, auf den sichern Sieg, die Größe und Schönheit des Endziels einzustreuen. Die seelsorgerliche Kunst des Herausgebers und die letzte Absicht seines Buches treten dabei heraus. So auch hier. Er knüpft dabei freilich an Überliefertes an. In der Wiederkunftsrede Jesu folgen auf die ersten „Wehen" Jünger-Verfolgungen, Verhöre, Tötungen, allgemeines Gehaßtwerden; wer aber ausharrt bis zum Ende, soll gerettet werden (Mk. 13, 9–13). Solche Verfolgungen würden wir nun auch hier unter den Siegel-Visionen erwarten, und in der Vorlage muß etwas Ähnliches gestanden haben. Der Herausgeber macht daraus einen Rückblick auf schon erfolgte Christenmorde und gestaltet ihn zu einem packenden und tröstenden Appell an die Treue und das Ausharren in bevorstehender Not.

9 Der Seher steht, nach der Entrückung (4, 2), noch immer im Himmel. Von hier hat er gesehen, wie die Reiter zur Erde herabgestürmt sind, hier sieht er auch die Seelen der Märtyrer unter dem Altar. Daß im himmlischen Tempelsaal ein Altar steht, erfahren wir erst jetzt, es wird aber auch weiterhin (8, 1 ff.) vorausgesetzt. Wie erklärt sich die seltsame Vorstellung von diesem Aufenthalt der Seelen der Märtyrer? Über den Zwischenzustand der Gestorbenen vom Tode bis zum messianischen Gericht gibt es im Judentum und Urchristentum sehr verschiedene Anschauungen. Im allgemeinen aber überwiegen zwei: die ältere, wonach die Seelen im trostlosen Totenreich, in der Scheol, ein klägliches Schattendasein führen, und die spätere, wonach die Toten im Staube schlafen, bis am Ende der Zeiten wenigstens die Gerechten aus den Gräbern erweckt werden. Von einer eigentümlichen Fortbildung legt unsere Stelle Zeugnis ab. Für die Seelen der Gerechten wird erhofft, daß sie für die Zwischenzeit unter den besonderen Schutz Gottes genommen werden, sie werden „aufbewahrt" für den Tag des Heils; nach einer Anschauung: in besonderen Behältern in der Unterwelt, nach unserer Stelle: im Himmel in der Nähe Gottes. Das religiöse Interesse, das zu dieser Vorstellung geführt hat, ist die Sehnsucht, daß die Gerechten nicht dem unterschiedslosen Schicksal der Hades-Schatten überantwortet werden, sondern schon in der großen Zwischen- und Wartezeit die Sicherheit des künftigen Heils besitzen und empfinden möchten. Was für die Gerechten überhaupt erwartet wird, das kommt natürlich in besonderem Maße den Märtyrern zu, die ja als die Blüte der Gemeinde einen besonderen Anspruch auf Gottes Gnade haben. Nach einer Talmud-Stelle werden die Gerechten unmittelbar unter dem Thron der Herrlichkeit geborgen. Eine etwas andere Vorstellung ist die unseres Textes, wonach sie unter dem himmlischen Altar ruhen. Der Gedanke ist derselbe: so nahe bei Gott wie möglich! Denn noch ist ihr Zustand keine volle

Seligkeit. Noch ist die Stunde nicht gekommen, wo sie mit den vollendeten Gerechten und allen Engeln vor dem Angesicht Gottes stehen und ihm huldigen dürfen. Noch sind sie in dem halbschlächtigen Zustande leibloser Seelen, ohne die Kraft und Lebensfülle der Verklärten, noch sind sie nicht, wie Paulus sagt, mit der himmlischen Herrlichkeit oder mit dem Himmelsleibe bekleidet. Vor allem aber: selbst in der Nähe Gottes verläßt sie nicht die bittere Empfindung, daß ihr Blut noch nicht gerichtet und gerächt ist an den heidnischen Bewohnern der Erde. Hier klingt ein Ton jüdisch-rachsüchtiger Denkweise nach. Nur müssen wir bedenken, daß in Wahrheit nicht die Ermordeten selbst reden, sondern der Apokalyptiker im Namen der auf Erden lebenden Gemeinde. Sie ist es, die den Mord der Brüder nicht verwinden kann und nach dem göttlichen Strafgericht verlangt. Und was uns zunächst als Rachsucht erscheint, ist doch auch noch etwas Anderes. Denn solange Gott das Blut seiner Knechte ungerächt läßt, triumphiert die heidnische Weltmacht. Und die leidenschaftlich sehnsüchtige Frage der Märtyrerseelen ist schließlich nur die Frage nach dem Wann? des Weltgerichts überhaupt. Wann wird Gott die gegenwärtige Herrschaft stürzen und sein Reich aufrichten? Die 11
Fragenden erhalten einen doppelten Bescheid. Zunächst wird ihnen ein weißes Gewand verliehen, wie es 3, 5 dem „Überwinder" verheißen ist (s. dort), und wie die vollendeten Märtyrer 7, 9 es tragen. Also auch diese früheren Märtyrer, die nicht in dem allerletzten Entscheidungskampfe gefallen sind, sollen doch nicht des herrlichen Lohnes verlustig gehen, der den Märtyrern der Endzeit winkt. Aber auch auf das Wann? wird geantwortet: sie sollen noch eine kurze Frist in ihrem dämmerigen Zwischenzustand ruhen, bis die Zahl ihrer Mitknechte und Brüder, die zum Martyrium bestimmt sind, voll geworden sein wird. Für die Gesamtstimmung unseres Apokalyptikers ist diese Stelle sehr lehrreich. Alle Apokalyptik ruht auf der festen Überzeugung, daß der Gang der Dinge von Gott vorher bestimmt ist, in den großen Zügen, die durch die alte Weissagung festgelegt sind, und in den Einzelheiten: Jedem ist sein Schicksal vorgezeichnet. Die Zahl der Märtyrer steht vorher fest, und die Zahl muß voll werden. Man kann diesen Glauben an die göttliche Vorherbestimmung Fatalismus nennen, und wir wollen gegen das Wort nicht protestieren. Aber die Stimmung, die aus dieser Überzeugung fließt, ist alles andere als dumpfe Ergebung. Unsern Apokalyptiker begeistert sie zu heroischer Tapferkeit und feurigem Zeugenmut. Wir werden Proben genug davon kennen lernen. Hier dient dieser Glaube zur Dämpfung der Ungeduld und zu kraftvoller Tröstung. Der ersehnte Tag kann nicht kommen, ehe nicht die von Gott gewollte Zahl der Opfer gefallen ist: dann aber wird er sicher kommen; gerade daß der Opfer noch mehr werden, ist eine Verheißung auf das Nahen des Endes. Es ist hier also dieselbe Lage wie in den Schlüssen der sieben Briefe: eine große Christenverfolgung steht sicher bevor; sie steht unmittelbar bevor und wird in raschen Schlägen ihr Ende erreichen; denn es soll überhaupt nur noch eine kurze Frist dauern, bis das Gericht kommen wird.

Das sechste Siegel 6, 12–17. Und ich schaute: als es das sechste 12 J
Siegel öffnete, da kam ein gewaltiges Erdbeben; und die Sonne ward schwarz wie ein härenes Trauergewand, und der Mond ward ganz wie Blut; und die Sterne des Himmels fielen zur Erde, wie ein Feigenbaum 13
seine Früchte abwirft, wenn er vom Sturmwind geschüttelt wird; und der 14
Himmel verging wie ein aufgerolltes Buch, und alle Berge und Inseln wurden von ihrer Stätte gerückt. Und die Könige der Erde und die 15
Magnaten und die Obersten und die Reichen und Gewaltigen, Sklaven und Freie insgesamt, verbargen sich in die Höhlen und unter die Felsen der Berge [und sagen zu den Bergen und Felsen: Fallt auf uns und deckt uns 16
vor dem Antlitz des Thronenden (und dem Zorn des Lamms); denn der 17 (H)
große Tag seines Zornes ist gekommen, und wer kann bestehen?

Der Inhalt dieser sechsten Siegel-Vision hat in der eschatologischen Rede Jesu an zwei Stellen eine Parallele. Es werden dort einzelne lokale Erdbeben

(Mk. 13, 8) und – an späterer Stelle – Verfinsterung von Sonne und Mond, sowie ein großer Sternfall (13, 24f.) geweissagt. Diese beiden Momente sind hier zusammengezogen und zur Schilderung einer gewaltigen, weltumfassenden Katastrophe ausgestaltet. Im einzelnen enthält die Darstellung kaum einen eigenartigen Zug, fast für jedes Wort läßt sich außer in der Rede Jesu ein alttestamentliches Vorbild nachweisen (vgl. Jes. 13, 10; Hes. 32, 7. 8; Joel 3, 3f.; Jes. 34, 4; 2, 10. 19. 21; Hos. 10, 8; Joel 2, 11). Das ist nicht als ein Vorwurf gegen den Verfasser gemeint: er konnte gar nicht anders verfahren; denn er gibt ja nur alte Weissagung wieder und ist an ihren Wortlaut gebunden. Seine Leistung besteht in der Zusammenfassung der verschiedenen überlieferten Züge zu einem Gesamtbilde, und es läßt sich nicht leugnen, daß er mit dem gegebenen Stoff eine schöne und
16 packende Wirkung hervorgebracht hat. Seine eigene Erschütterung veranschaulicht er durch die Angst der Menschen, die lieber von den herabstürzenden Felsen er-
15 schlagen werden wollen, als in die Hand des richtenden Gottes fallen. Im einzelnen sei noch hingewiesen auf den schönen Vergleich mit dem Feigenbaum, der im Sturm seine Früchte abwirft, und auf die nur aus dem antiken Weltbild verständliche Schilderung, daß die Sterne von dem Himmelsgewölbe herabfallen, und
14 dieses sich aufrollt wie eine Buchrolle. Daß das Profil der Gebirge und die Lage der Inseln sich in einem großen Erdbeben verändert, ist eine nicht so übertriebene Vorstellung, wie man meinen könnte. Gerade ein Bewohner der von Erdbeben so oft heimgesuchten kleinasiatischen Küste mag Ähnliches erlebt oder gehört haben.
12 Verfinsterung von Sonne und Mond ist auch sonst bei großen Erdbeben bezeugt.
15 Bei der Aufzählung aller Kategorien der Menschheit fällt die Siebenzahl der Worte auf; das Wort, das wir mit „Magnaten" übersetzen, ist auch im Text des Johannes
17 ein Lehnwort. Befremdend wirkt die Erwähnung des Zornes des Lammes; es ist kaum denkbar, daß ein Jünger Jesu sich den erhöhten Herrn, noch dazu in der Gestalt des geopferten Lammes, als zürnenden Weltrichter vorgestellt habe. Hier haben wir offenbar einen Zusatz von der späteren Hand; der Herausgeber der Johannes-Apokalypse denkt sich die unmittelbar bevorstehende Entscheidung als einen persönlichen Kampf des Lammes mit der teuflischen Weltmacht (17, 14).

(H) J 1 **Die Versiegelung der 144000** 7, 1 – 8. Darauf sah ich vier Engel, die standen an den vier Ecken der Erde und hielten die vier Winde der Erde fest, daß kein Wind wehe über Land und Meer und über alle
2 Bäume. Und ich sah einen andern Engel heraufkommen von Sonnenaufgang her mit dem Siegel des lebendigen Gottes; der rief mit lauter Stimme die vier Engel an, denen es gegeben war, Unheil über Land
3 und Meer zu bringen: Ihr sollt dem Lande und dem Meere und den Bäumen kein Leid antun, bis wir die Knechte unsres Gottes auf ihren
4 Stirnen versiegelt haben! Und ich hörte die Zahl der Versiegelten, 144000
5 Versiegelte aus allen Stämmen Israels: aus dem Stamm Juda 12000 Versiegelte, aus dem Stamm Ruben 12000, aus dem Stamm Gad 12000,[l]
6 aus dem Stamm Aser 12000, aus dem Stamm Naphthali 12000, aus
7 dem Stamm Manasse 12000, [l]aus dem Stamm Simeon 12000, aus dem
8 Stamm Levi 12000, aus dem Stamm Issaschar 12000, [l]aus dem Stamm Sebulon 12000, aus dem Stamm Joseph 12000, aus dem Stamm Benjamin 12000 Versiegelte.

Nach den angstvollen Worten (6, 17) erwarten wir die Öffnung des siebenten
1 2 Siegels und den Anbruch des „Tages des Zornes". Statt dessen folgt ein ruhiges Zwischenbild. Der Gang der Ereignisse wird gehemmt, die vier Engel sollen die verderbenbringenden Winde noch zurückhalten; das ist nur ein anderer Ausdruck dafür, daß nach der Überzeugung des Verfassers die soeben geschilderten Plagen erst eintreten sollen, nachdem der geheimnisvolle Weiheakt vollzogen ist.

5 Was bedeutet die Versiegelung mit dem Siegel des lebendigen Gottes? Keinem antiken Leser ist dieser Zug unverständlich. Das Siegel, das

den Namen Gottes oder einen Ersatz desselben enthält, bezeichnet den, der es trägt, als Eigentum Gottes. Damit ist er ausgesondert aus der übrigen Masse. Aber es dient nicht bloß zur Unterscheidung, sondern nach altem Volksglauben hat solche Stempelung oder Versiegelung eine geheimnisvolle Kraft. Der mit dem göttlichen Namen Geweihte ist mit ihm gefeit, geschützt gegen alle Feinde, gegen Dämonen und Teufel; das Siegel wirkt als Amulett (vgl. das zu 2, 17 Gesagte; Heitmüller, Im Namen Jesu). Im Zusammenhange apokalyptischer Weissagungen bedeutet die Versiegelung, daß diese Menschen vor den kommenden Leiden bewahrt bleiben sollen (Hes. 9, 4. 6); ihnen kann die teuflische Macht nichts anhaben. In Weissagungsform umgesetzt, lautet die Verkündigung des Sehers: eine Anzahl von Menschen werden aus dem kommenden Unheil gerettet werden; denn Gott nimmt sie unter seinen besonderen Schutz. Wer wird nun versiegelt? Die Antwort scheint 4–8
durch den Text klar gegeben zu sein: schon die Zahl 12×12000, besonders aber die namentliche Aufzählung aller zwölf Stämme (es fehlt der Stamm Dan, aus dem der Antichrist hervorgehen soll, dafür steht Manasse) läßt nicht den mindesten Zweifel, daß geborene Juden gemeint sind. Der Gedanke, der hier vorliegt, ist uns aus dem Römerbriefe bekannt. Während Paulus im großen und ganzen das Volk Israel als verstockt und wenigstens einstweilen vom Heil ausgeschlossen betrachtet, redet er (Röm. 11, 5. 7) von einer „Auswahl", die durch Gottes Gnade das Heil erlangt hat. Dasselbe verkündigt hier Johannes in Weissagungsform: im allgemeinen gilt ihm ja, wie wir gesehen haben, das Judentum als eine Kirche des Satans 2, 9, es ist verloren und verdammt. Aber eine kleine, von Gott fest bestimmte Zahl soll vor dem Verderben des Volkes bewahrt bleiben. Wer das sein wird, das können Menschen jetzt noch nicht wissen; es wird sich beim Gericht zeigen. Gott aber weiß es und hat sie durch sein Siegel gefeit, sodaß die Leiden der letzten Zeit an ihnen vorüber gehen werden, wie an der Gemeinde der Christen, die der Herr „vor der Stunde der Prüfung bewahren wird, die über die ganze Welt kommen soll" (3, 10). Während aber die Christen einer besonderen Versiegelung nicht bedürfen, da sie ja seit der Taufe den Namen Christi tragen, so ist bei den noch im Judentum Verharrenden diese besondere Kennzeichnung nötig, um sie gegen die Gerichte der letzten Zeit (9, 4) zu schützen. Dieser auserlesenen Schar von den Juden trat in dem ersten Entwurf des Johannes (7, 9ff.) „die große Schar" gegenüber, „die Niemand zählen konnte, aus jeder Nation und aus allen Stämmen, Völkern und Zungen, die kommen aus der großen Drangsal und haben ihre Gewänder gewaschen und weiß gemacht in dem Blute des Lammes". Nach der ursprünglichen Anlage und Absicht des Kapitels, die in den Umrissen noch erkennbar ist, war hier die ungezählte Menge der Heidenchristen der kleinen, wohlabgezählten Schar der erwählten Juden an die Seite gestellt; sie tragen in den weißen Gewändern das Zeichen der Sündenvergebung und Rechtfertigung. Wenn die über die ganze Welt zerstreuten Christen hier zuhauf erscheinen, so soll damit offenbar die Erfüllung des Wortes Jesu veranschaulicht werden: er wird die Erwählten sammeln von den vier Winden der Erde (Mk. 13, 27). Aber dieser ursprüngliche Sinn des Textes, den wir nur noch ahnen können, ist in seiner gegenwärtigen Gestalt übermalt und umgebogen. Der Herausgeber hat die ihm vorliegende Schilderung des Johannes ganz neu gestaltet und neu gedeutet.

Erstens kann kein Zweifel sein, daß der Herausgeber des ganzen Werkes die 144000 nicht mehr als Juden verstanden hat, sondern als Christen. Das ergibt sich aus Kap. 14, 1–5. Hier erscheinen sie wieder, auf dem Berge Zion und unter Führung des Lammes. Sie tragen nicht nur den Namen Gottes, sondern auch den des Lammes auf ihren Stirnen, sind also deutlich als Christen gekennzeichnet. Ferner heißen sie „die Erkauften von der Erde", „die Erstlingsgarbe für Gott und das Lamm". In diesem Zusammenhange kann das nur heißen: sie sind eine Elite – nicht aus den Juden, sondern aus den Christen. Danach muß man zurückschließen auf unser Kapitel. Für den Herausgeber müssen auch diese 144000 Christen sein. Wenn sie nun aber als die Erwählten aus den zwölf Stämmen Israels bezeichnet werden, so ist das eine Übertragung und Umdeutung, die wir

auch sonst finden. Wie Paulus gelegentlich die christliche Gemeinde als das „Israel Gottes" (Gal. 6, 16), das wahre geistige Israel bezeichnet, dem er „das Israel nach dem Fleisch" gegenüberstellt (1. Kor. 10, 18), so faßt auch der Herausgeber die Christen als das ideale Zwölfstämme-Volk auf und die 144000 als die Blüte dieses neuen Volkes Gottes. Ihre Versiegelung bedeutet ihm natürlich dasselbe wie dem Johannes: sie sollen vor den Leiden der letzten Zeit, vor dem Martyrium bewahrt bleiben. Während aber nach Johannes die ganze Gemeinde und eine kleine Zahl von Juden durch die letzte Drangsal hindurchgerettet werden soll, ist der Herausgeber der Überzeugung, daß nur ein kleiner Teil der Gemeinde, eben jene geweihten 144000 vom Martyrium verschont bleiben sollen, daß aber die große Mehrzahl der Christen dem Märtyrertod verfallen ist. Diese Auffassung und Umdeutung des alten Textes durch den Herausgeber zeigt sich ganz klar in der zweiten Hälfte des 7. Kapitels: denn er hat die ungezählte Schar nicht mehr auf die erlösten Heidenchristen im Unterschied von den 144000 Juden bezogen, sondern er schildert sie als Märtyrer. Seine Weissagung also lautet: die „Wehen" und die große Drangsal stehen unmittelbar bevor. Eine ungezählte Menge der Christen, ja die große Mehrzahl wird ihr zum Opfer fallen. Aber eine kleine Zahl soll durch alle diese Leiden hindurchgerettet werden und unter dem besonderen Schutz des Lammes den Greueln der letzten Zeit, vor allem dem Sturz der römischen Weltmacht zusehen. Wer wird dazu gehören? Niemand kann das wissen, Jeder mache sich auf das Martyrium gefaßt. Eine Andeutung aber gibt 14, 4: „es sind die, welche sich mit Weibern nicht befleckt haben". Die von Gott bestimmte Elite wird sich durch eine besondere Leistung auszeichnen: es sind jungfräuliche Asketen, die in besonderem Sinne dem Dienst des Lammes sich ergeben haben. Diese Stelle ist religionsgeschichtlich so wichtig, weil hier schon die später so stark ausgebildete Unterscheidung und Hervorhebung eines Standes der vollkommenen Christen auftaucht. Ihnen wird der besondere Lohn der Verschonung mit dem Martyrium in Aussicht gestellt. Für die Masse der Christen bleibt es dabei: sie wird in den bevorstehenden Kämpfen fallen. Aber das ist für den Verfasser kein Grund zum Verzagen – im Gegenteil. Den Märtyrern steht ja eine unvergleichlich herrliche himmlische Belohnung und Krönung in Aussicht. Und ehe er nun die letzten Schrecken schildert, schickt er in der zweiten Vision des 7. Kapitels ein Bild der himmlischen Herrlichkeit der Märtyrer voraus, dessen Glanz alle folgenden Greuel überstrahlt:

H (J) 9 **Die verklärten Märtyrer** 7, 9–17. Hierauf hatte ich ein Gesicht,
und siehe: da war eine große Schar, die Niemand zählen konnte, aus
jeder Nation und aus allen Stämmen, Völkern und Zungen; die standen
vor dem Thron und vor dem Lamm, angetan mit weißen Gewändern und
10 Palmen in ihren Händen. Und sie riefen mit lauter Stimme: Heil unserm
11 Gott, dem Thronenden, und dem Lamm! Und alle Engel standen rings
um den Thron und die Alten und die vier „Wesen" und fielen vor dem
12 Thron auf ihr Angesicht, beteten Gott an und sprachen: Amen, Preis
und Ruhm und Weisheit und Dank und Ehre, Macht und Gewalt unserm
13 Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen. Und es hob einer von den Alten
an und sprach zu mir: Diese, die da angetan sind mit den weißen Ge-
14 wändern, wer sind sie und woher kommen sie? Und ich sprach zu ihm:
Mein Herr, du weißt es. Und er sprach zu mir: Das sind, die da kommen
aus „der großen Drangsal" und haben ihre Gewänder gewaschen und
15 weiß gemacht im Blute des Lammes. Deswegen sind sie vor dem Throne
Gottes und dienen ihm Tag und Nacht in seinem Tempel, und „der
16 Thronende" wird über ihnen zelten. „Sie werden nicht mehr hungern
noch dürsten, und nicht wird sie befallen Sonnenhitze noch ein Glutbrand".
17 Denn das Lamm mitten am Throne „wird sie weiden und wird sie zu
Wasserquellen des Lebens führen", „und Gott wird abtrocknen alle Tränen
von ihren Augen".

V. 14 vgl. Dan. 12, 1. V. 16 f. vgl. Jes. 49, 10; Ps. 23, 2; Jes. 25, 8.

Im himmlischen Tempel (7, 15) also steht die unzählige Menge vor dem 15
Throne Gottes und des Lammes; mit der Schar der Engel vereinigen sie sich im
Dienst, d. h. im Kultus der Anbetung und Huldigung vor Gott und dem Lamme.
Die anbetende Schar ist durch die Palmen als eine festliche Menge charakterisiert; 9
nach der Erzählung vom Palmen-Einzug und nach 2. Makk. 10, 7 (Kautzsch I, S. 106)
sollte man sie als eine feierliche Prozession verstehen, und vielleicht war das der
Sinn des ursprünglichen Entwurfs: die Gemeinde der Heidenchristen auf Erden
zieht ihrem himmlischen Könige entgegen. Im Zusammenhange und nach der Deu-
tung des Herausgebers aber sind die Palmen vielmehr das Attribut der „Über-
winder" im Himmel, die das Martyrium überwunden haben. Hätte er hier ganz
frei von sich aus, ohne Vorlage, geschrieben, so würden wir eher Siegeskränze
(2, 10) genannt finden als gerade Palmen. Daß sie „aus der großen Drangsal
kommen" (V. 14), hat bei ihm nicht den Sinn, daß sie durch die Verfolgung un-
berührt hindurchgegangen sind (so hatte es wohl Johannes gemeint 3, 10), sondern
daß sie diese an sich selbst erfahren haben: sie waren der eigentliche Gegenstand
der Bedrängung. Und so sind ihm auch die weißen Gewänder nicht (wie dem
Johannes 3, 4) Bild der Unschuld oder Sündenvergebung, sondern Zeichen des
errungenen Sieges und himmlischer Verklärung (3, 5; 6, 11). Kühn und gewaltsam, 14
mehr gedacht als geschaut ist das Bild, daß die Gewänder im Blute des Lammes
weiß geworden sind. Aber sinnvoll ist es eigentlich nur bei der Auffassung
des Johannes, wonach das Blut des Lammes sie entsündigt hat (vgl. 1, 5; 1. Petr.
1, 2). Der Gedanke des Herausgebers, daß das weiße Kleid der Lohn für das
Martyrium und Zeichen des errungenen „Sieges" ist, wäre besser wie 3, 5; 6, 11
durch das Bild der Bekleidung als das der Reinigung ausgedrückt worden. So
zeigt sich hier überall, daß der Herausgeber einen älteren Text umgeformt und
mit einem gewissen Zwange seiner Auffassung angepaßt hat.

Auch in der Schilderung der Seligkeit (Vers 15–17), die ihnen zum Lohn 15–17
(deshalb!) für das Martyrium geworden, ist er nicht original. Zunächst hat er
wieder eine Weissagung des Jesaja verwandt (49, 10); sie handelt eigentlich von
der Rückführung der Verbannten, die auf ihrem Zuge durch die Wüste nicht Hunger
und Durst leiden sollen; Glutwind und Sonnenbrand soll sie nicht treffen, über
Wasserquellen wird Gott sie führen. Unser Verfasser liest das als Weissagung auf
das Heil der Endzeit, das sich an den Märtyrern im Himmel verwirklicht. Auch
aus dem 23. Psalm hat er eine Anspielung entnommen; wenn es da heißt: „Der
Herr ist mein Hirte, er weidet mich auf grüner Au und führet mich zu frischem
Wasser", so liest er auch dies, als ob es von dem Herrn Christus gesagt sei, wie
noch heute viele Christen diesen Psalm so lesen. Daher das paradoxe Bild, daß
das Lamm sie weiden wird. Die Wasserquellen des Jesaja-Textes bestimmt er –
im Stile des Johannes-Evangeliums (4, 10. 13 f.) – als Quellen, die das Wasser
des ewigen „Lebens" sprudeln lassen. Wenn der Verfasser aus den zahlreichen
alttestamentlichen Bildern, mit denen er die Seligkeit hätte schildern können, gerade
den Gegensatz der Wüste mit den Qualen des Verschmachtens und des Sonnen-
brandes und der erquicklichen Oase auswählt, so wirkt hier das alte Bild von der
Wüstenwanderung des Volkes Israel ins gelobte Land nach, das ja später so oft
in diesem Zusammenhang verwandt worden ist. Wie mag es in der Verfolgungs-
zeit die alten Gemeinden, die diese biblischen Bilder noch mit voller Frische
empfanden, getröstet haben!

Aber noch ein anderes Vorbild hatte unser Schriftsteller bei diesem Bilde
von der Seligkeit der Märtyrer, nämlich die Schilderung der Wonnen des himm-
lischen Jerusalems am Schlusse der alten Johannes-Apokalypse (21, 3 f.; 22, 4 f.).
Wenn er von dort einige Züge, z. B. das Stehen und Dienen vor dem Throne
Gottes verwendet, so hat das im Zusammenhange des Ganzen einen eigentümlichen
Ton. Nämlich das, was die ganze Gemeinde (mit Einschluß der Auferstandenen,
21, 3. 4) erst nach dem Endgericht erleben wird, wenn das himmlische Jerusalem
vom Himmel auf die Erde herabgekommen sein wird, das nehmen die

Märtyrer der letzten Kämpfe vorweg, indem sie unmittelbar nach dem Tode in den Himmel versetzt werden. Denn das ist ja ihr besonderer Vorzug, den der Apokalyptiker in dieser Vision als bereits verwirklicht schaut, daß sie nicht erst in das Schattenreich hinabzusteigen brauchen, sondern sofort in die himmlische Herrlichkeit eingehen dürfen. Daß hier eine Übertragung oder Vorwegnahme vorliegt, das lehrt unser Text in einem sehr merkwürdigen Punkt. Es heißt nämlich V. 15: Deshalb sind sie vor dem Throne Gottes und dienen ihm Tag und Nacht in seinem Tempel, und der Thronende „wird über ihnen zelten". Woher dieser seltsame Ausdruck? Wie kann von dem auf dem Throne Sitzenden gesagt werden, daß er über denen, die vor dem Throne stehen, sein Zelt aufschlagen werde? Diese Wendung ist nur aus der Vorlage 21, 3 zu verstehen. Dort heißt es von dem auf die Erde herabgekommenen himmlischen Jerusalem: Siehe die Stätte Gottes bei den Menschen! Und er wird bei ihnen zelten, und sie werden sein Volk sein, und er, Gott, wird bei ihnen sein und wird abtrocknen alle Tränen von ihren Augen (Jes. 25, 8). Hier verstehen wir den Ausdruck „zelten". Denn Gott hat ja seinen Himmel verlassen, er hat sich herabgelassen, um hier auf Erden unter den Menschen sein Zelt aufzuschlagen. Der Ausdruck, der an die Stiftshütte bei der Wüstenwanderung erinnert, bringt die Empfindung zur Geltung, daß es eine besondere Gnade Gottes ist, wenn er auf Erden wohnen mag; sie ist eigentlich kein würdiger Aufenthalt für ihn, aber er verschmäht es nicht, unter seinen Menschenkindern zu wohnen. Diese Nebentöne fallen nun in unserem Kapitel fort, wo Gott im Himmel ist. Darum hat das Wort „zelten" hier nur den ganz allgemeinen und abgeblaßten Sinn, daß Gott bei und über den Märtyrerscharen thront. Wenn der Verfasser aber durch seine Vorwegnahme des Bildes diesen Zug seiner ursprünglichen Bedeutung entfremdet hat, so gewinnt der andere, daß Gott alle Tränen stillt, in dem neuen Zusammenhange an Kraft. Denn er verheißt der Märtyrer-Gemeinde, die durch Angst, Not und Qual hindurch muß, die völlige Befreiung von allem irdischen Leid.

Die siebente Siegel-Vision und die sieben Posaunen 8, 1–6.

J 1 Und als es das siebente Siegel öffnete, trat ein Schweigen ein im Himmel,
H 2 etwa eine halbe Stunde lang. Und ich sah die sieben Engel, die vor Gott
J 3 stehen, denen wurden sieben Posaunen gegeben. Und ein anderer Engel
kam herzu und trat auf den Altar mit einer goldenen Räucherpfanne, und
viel Räucherwerk ward ihm gegeben, um es für die Gebete aller Heiligen
4 auf den goldnen Altar zu tun, der vor dem Throne stand. Und der
Rauch des Räucherwerks stieg auf für die Gebete der Heiligen aus der
5 Hand des Engels vor dem Antlitz Gottes. Und der Engel nahm die
H Räucherpfanne und füllte sie mit dem Altarfeuer und warf es auf die
6 Erde. Da kam Donner und Getöse, Blitze und Erdbeben. [Und die sieben
Engel mit den sieben Posaunen machten sich fertig zum Blasen.

Wenn das siebente Siegel geöffnet sein wird, kann nichts Anderes erwartet werden als die Testaments-Vollstreckung, d. h. der Tag des Zornes (6, 17) über die Welt und die Verwirklichung des Heils für die Gläubigen. Irrtümlich ist die Annahme, es müsse bei dem letzten Siegel, wie bei den vorhergehenden, noch ein schreckliches Vorzeichen des Endes erscheinen. Die „Wehen" sind zu Ende, es kommt jetzt die von Daniel und von Jesus geweissagte „große Drangsal, wie nie eine
1 gewesen ist seit Schöpfung der Welt" (Dan. 12, 1; Mk. 13, 19). Das zeigt auch unser Text, in dem nach der völligen Öffnung des Testaments ein halbstündiges Schweigen im Himmel eintritt. Wer diesen Zug der Darstellung wirklich nachempfindet — man denke sich diese atembeklemmende, andauernde, schier endlose Stille —, der wird zugeben: stärker kann die furchtbare Spannung und Feierlichkeit dieses Augenblicks nicht betont werden. Wir erwarten jetzt das Äußerste.

3–5 Die folgende Darstellung des Zornes Gottes wird durch eine stimmungsvolle symbolische Szene eingeleitet. Ein Engel tritt auf die Stufen des Altars und vollzieht eine ausdrucksvolle Doppelhandlung. Erstens streut er reichliches Räucher-

werk auf die glühenden Kohlen des Altars, daß der Rauch vor Gott aufsteigt „für die Gebete aller Heiligen". Der Gedanke ist klar: die Gemeinde der Heiligen auf Erden sendet ihre Gebete um das Kommen des Reiches Gottes, um Bewahrung vor der Prüfung und Errettung von dem Bösen zum Himmel empor; jetzt mit erhöhter Inbrunst, da das Gericht über die Welt hereinbrechen wird. Ihnen sagt der Seher mit diesem Bilde: Seid getrost, eure Gebete verhallen nicht ungehört, die Engel im Himmel nehmen sich eurer an und bringen sie vor Gottes Angesicht. Aber derselbe Engel nimmt nun auch glühende Kohlen von dem Altar und schleudert sie auf die Erde. Das ist eine symbolische Darstellung des entsetzlichen Unheils, das nun hereinbrechen wird und sich in schreckhaften Himmels-Erscheinungen, Donnern und Blitzen, Getöse und Erdbeben ankündigt. So werden in dieser Doppelhandlung wie in einer Ouvertüre die beiden großen Motive der folgenden Darstellung vorweg angegeben, zur Beruhigung für die Gemeinde, zum Schrecken für die vom Gericht Bedrohten.

Die Darstellung des Zorngerichts über die Welt ist in den folgenden sieben 2 6
Posaunen-Visionen enthalten. Jede wird durch einen Trompetenstoß eines der sieben Engel, die vor „Gottes Angesicht" stehen, eingeleitet. Diese sieben Engel, die als eine bekannte Größe behandelt werden, sind in der Thronsaal-Vision nicht erwähnt, es sei denn, daß sie mit den sieben Fackeln 4, 5 irgendwie identisch wären. Es sind jedenfalls gemeint die sieben sogenannten Erzengel, die in der Apokalyptik oft vorkommen. Nach Tob. 12, 15 ist ihre Aufgabe, „die Gebete der Heiligen vor Gott zu bringen" (Kautzsch I, S. 145); hier sind sie die Verkünder des Gerichtes. Ihr Auftreten wirkt etwas unorganisch, nicht nur weil es in Kap. 4 nicht vorbereitet ist, sondern auch weil es in die Räucherszene nur sozusagen „eingeflochten" ist.

Die vier ersten Posaunen 8, 7–12. Und der erste stieß in die 7 H
Posaune; da kam Hagel und Feuer mit Blut gemischt und fiel auf die Erde, und der dritte Teil der Erde verbrannte, und ein Drittel der Bäume verbrannte, und alles grüne Gras verbrannte. Und der zweite Engel 8
stieß in die Posaune; da fiel etwas wie ein großer feuriger Berg ins Meer; und der dritte Teil des Meeres ward zu Blut, und ein Drittel der 9
lebenden Meeresgeschöpfe starb, und ein Drittel der Schiffe ging zu Grunde. Und der dritte Engel stieß in die Posaune; da fiel ein großer Stern, 10
der wie eine Fackel brannte, vom Himmel herab und fiel auf den dritten Teil der Flüsse und auf die Wasserquellen. Und der Name des Sterns 11
heißt „Wermut". Und ein Drittel des Wassers ward zu Wermut, und viele Menschen starben von dem Wasser, denn es war bitter geworden. Und der vierte Engel stieß in die Posaune; und der dritte Teil der Sonne 12
ward getroffen und ein Drittel des Mondes und ein Drittel der Sterne, so daß sie zu einem Drittel verfinstert wurden und der Tag zu einem Drittel nicht mehr erhellt war und ebenso die Nacht.

Diese vier Posaunen-Fanfaren leiten „Schreckniße und Zeichen am Himmel" (Lk. 21, 11) ein, die wir aber z. T. schon viel schrecklicher in der sechsten Siegel-Vision gelesen haben. Man hat den Eindruck, daß auch dies immer noch Vorzeichen des Gerichts sind, wo wir doch das Gericht selber erwarten. An dieser Stelle vermissen wir besonders peinlich einen entscheidenden Fortschritt der Handlung; dagegen bringen die drei letzten Posaunen-Visionen, die durch die Wehe-Rufe des Adlers (8, 13) als eine besondere Gruppe abgetrennt sind, diesen Fortschritt wirklich. Wir vermuten, daß erst mit 8, 13 die alte Johannes-Schrift sich fortsetzt, während die vier ersten Posaunen, wie überhaupt das ganze Schema der sieben Posaunen, von dem Herausgeber hinzugefügt sind, der eine Symmetrie mit den Siegel-Visionen herstellen wollte.

Die erste und zweite Adler-Vision oder die fünfte und sechste Posaune 8, 13 – 9, 21. Und ich schaute und hörte einen Adler, der flog 13 J

über den Zenit und rief mit gewaltiger Stimme: Wehe, Wehe, Wehe über die Bewohner der Erde (vor den noch übrigen Fanfaren der drei Engel, die in die Posaune stoßen sollen!

(H) 9, 1 Und der fünfte Engel stieß in die Posaune); und ich sah einen Stern
J vom Himmel auf die Erde fallen, dem ward der Schlüssel zum Schacht
2 der Unterwelt gegeben. [Und er öffnete den Schacht zur Unterwelt. Da stieg aus dem Schacht Qualm auf wie Rauch eines gewaltigen Ofens, und die Sonne und die Luft wurde verfinstert von dem Qualm aus dem
3 Schachte. Und aus dem Qualm kamen Heuschrecken hervor auf die Erde, denen wurde Macht gegeben, wie sie die Skorpionen der Erde haben.
4 Und es wurde ihnen gesagt, sie sollten dem Gras der Erde, allem Grünen und allen Bäumen kein Leid antun, sondern nur den Menschen, die das
5 Siegel Gottes nicht auf der Stirn haben. Und es wurde ihnen verliehen, sie nicht zu töten, sondern sie sollten gepeinigt werden fünf Monate lang. Und ihre Pein sollte sein wie die Qual des Skorpions, wenn er einen
6 Menschen verwundet. Und in jenen Tagen werden die Menschen den Tod suchen, aber sie werden ihn nicht finden und werden sich sehnen zu
7 sterben, aber der Tod flieht vor ihnen. Und die Heuschrecken sahen aus wie kriegsgerüstete Rosse, und auf ihren Köpfen war es wie goldige
8 Kränze, und ihre Gesichter waren wie Menschenantlitz; und sie hatten
9 Mähnen wie Weiberhaare, und ihr Gebiß war wie Löwenzähne; und sie hatten Brustkörbe gleich eisernen Panzern, und das Rauschen ihrer Flügel war wie das Getöse vieler Wagen und Rosse, die in die Schlacht
10 rennen. Und Schwänze haben sie wie die Skorpione und Stachel, und in den Schwänzen sitzt ihre Kraft, damit tun sie den Menschen wehe fünf
11 Monate lang. Über sich haben sie als König den Engel des Abgrunds, der heißt auf Hebräisch Abaddon, auf Griechisch Apollyon, d. i. Verderber.]
12 Das erste Wehe ist vorüber! Siehe es kommen noch zwei Wehe!
(H) 13 Und der sechste Engel stieß in die Posaune: und ich hörte eine Stimme von den vier Ecken des goldenen Altars vor dem Angesicht Gottes,[1]
14 die sprach zu dem sechsten Engel mit der Posaune: Löse die vier Engel,
J 15 die am großen Euphrat-Strom gebunden sind. Und die vier Engel wurden losgebunden, die da gerüstet waren für Stunde und Tag und Monat und
16 Jahr, um ein Drittel der Menschen zu töten. Und die Zahl der Reiter-
17 scharen war zweihundert Millionen – ich hörte ihre Zahl! Und folgendermaßen schaute ich im Gesicht die Rosse und die Reiter: sie hatten feuerrote, rauchblaue und schwefelfarbige Panzer; und die Häupter der Rosse waren wie Löwenköpfe; und aus ihren Mäulern stürzt Feuer, Rauch und
18 Schwefel hervor. Von diesen drei Plagen wurde ein Drittel der Menschen getötet: vom Feuer, vom Rauch und vom Schwefel, der aus ihren Mäulern
(H) 19 strömte. Denn die Kraft der Rosse ist in ihrem Maul und in ihren Schwänzen; denn ihre Schwänze sind wie Schlangen mit Köpfen, und mit
J 20 ihnen stiften sie Unheil. Und die übrigen Menschen, die nicht durch diese Plagen getötet wurden und sich nicht bekehrt haben von dem Tun ihrer Hände, daß sie nicht mehr anbeten die Dämonen und die goldnen, silbernen, ehernen, steinernen und hölzernen Götzen, die doch weder sehen noch hören
21 noch gehen können, [und die sich nicht bekehrt haben von ihrem Morden, Zaubern, Buhlen und Stehlen . . .

Nach dem großen Sternfall der sechsten Siegel-Vision (6, 13) schaut der Seher
1 jetzt noch einen einzelnen Stern vom Himmel fallen (diesen Zug haben im heutigen Text die Posaunen-Visionen 8, 8. 10 schon verbraucht), aber sowie er auf der Erde

ist, verwandelt er sich offenbar in einen Engel, der im folgenden handelnd auftritt. Der Verfasser sagt das nicht, weil es ihm bei der allgemein verbreiteten Gleichsetzung von Sternen und Engeln selbstverständlich ist (Henoch 86, 1; 88, 1; Kautzsch II, S. 290; s. zu 1, 20). Dieser Sternen-Engel schließt den Schacht auf, der zur Unterwelt hinabführt. Gemeint ist nicht das Totenreich, sondern ein unterirdischer Bereich, in dem nach verbreiteter Volks-Vorstellung allerlei Dämonen hausen; z. B. sind die gefallenen Engel (nach dem Henoch-Buch) hier eingekerkert. Die Dämonen von Gerasa fürchten, daß Jesus sie in die Unterwelt verbannen werde (Lk. 8, 31), und in der Apokalypse wird auch der Satan hier gefangen gesetzt (20, 3). In diese dunkle Welt führt ein Schacht oder Brunnen hinab – wie ja das Volk überall Eingänge zur Hölle, Höllentäler kennt –, aber dieser Schacht ist verschlossen, damit die bösen Geister nicht heraus können. Jetzt wird er geöffnet, 2
und heraus steigt eine Rauchwolke, aus der sich ein Schwarm Heuschrecken entwickelt. Heuschreckenplagen, die beständige Angst des Orients, gehören zu den 3
stehenden Zügen der prophetischen Weisſagung: wir erinnern uns besonders an Joel; es ist für den Leser des A. T.'s sicher wie ein Dogma, daß sie am Ende der Zeiten kommen müssen. An Joel 2 schließt sich Johannes auch im Wortlaut und der Einzelschilderung an: er will und kann ja gar nichts Anderes weisſagen als jener. Nur darin geht er über das Vorbild hinaus, daß diese Heuschrecken der 4
Unterwelt ihre Zerstörungswut nicht gegen die Vegetation der Erde richten (die übrigens nach der ersten Posaune schon vernichtet sein müßte!), sondern gegen die Menschen und zwar gegen Alle, die nicht wie die 144000 Gottesknechte 7, 2ff. durch das Siegel Gottes gegen das Strafgericht geschützt sind. Sie sollen die 5
Menschen nicht töten, sondern sie peinigen mit einer Qual, die mit dem Stich des Skorpions an Kraft und Schmerz verglichen wird. Wie entsetzlich der Verfasser sich diese Pein vorstellt, ergibt sich aus der mitten in die Schilderung eingestreuten, 6
drohenden Vorhersage. Schon daran, daß die Plage sich gegen die Menschen richtet, sieht man, daß es keine gewöhnlichen Heuschrecken sein können, die der Verfasser hier weisſagt. Es ist vielmehr ein wildes Heer von Dämonen, die zwar in der herkömmlichen Verkleidung als Heuschreckenschwarm auftreten, aber nicht nur durch Skorpionstachel, sondern durch ihre Wirkungen, durch ihre ganze Art und Erscheinung eine weit furchtbarere Schar darstellen. Der Verfasser oder auch der 7–10
Verfasser der Vorlage, die hier benutzt worden ist, fühlt sich zwar an den apokalyptischen Begriff „Heuschrecken" gebunden und knüpft an die Joel-Prophetie als die Grundstelle an, geht aber bei der Schilderung dieser Heuschrecken-Dämonen weit über sie hinaus. Wir erkennen hier wie schon an anderen Stellen den Einfluß hellenistischer astronomischer Vorstellungen. Das Bild, das er von diesen „Heuschrecken" entwirft (Pferde mit Menschenköpfen, Skorpionschwanz, Kronen auf dem Kopf, lange Haare), erinnert notwendig an den Skorpion-Kentauren, wie er sich auf alten babylonischen Grenzsteinen und mit Veränderungen auf zeitgenössischen ägyptisch-hellenistischen Himmelsbildern findet (vgl. Boll, Sphaera S. 188ff.; Boll, Aus der Offenbarung Joh. S. 68ff.). Unzweifelhaft war die Phantasie des Verfassers durch derartige bildliche Darstellungen befruchtet. Von da aus findet dann 5
wohl auch die Angabe ihre Erklärung, daß diese Heuschrecken die Menschen fünf Monate lang quälen dürfen. Auffallend ist sie deshalb, weil die Zahl fünf nicht zu den geläufigen apokalyptischen Zahlen gehört. Im Monat des Skorpions beginnt die Plage, von da bis zum Ende des Jahres sind eben noch fünf Monate. – Der dämonische Charakter dieser Schar wird vollends deutlich durch ihren An- 11
führer: den Engel des Abgrunds, der den Namen „Verderber" führt. Im A. T. ist dies Wort der Name für das Totenreich, die Unterwelt selber; wir haben hier eine Personifikation, wie bei dem „Hades" (6, 8). Wenn der Verfasser für seine griechischen Leser auch die Übersetzung gibt, so hat er damit vielleicht noch einen Nebenzweck; „Apollyon" erinnert an Apollon – auch bei Griechen findet sich diese Etymologie des Namens; in alten Sagen wird Apollon gelegentlich als eine Art Würgegott aufgefaßt (vgl. zu 6, 2). Es würde zu der allgemeinen und urchristlichen Auffassung nicht schlecht passen, daß hier der Dämon dieser Plage mit einem

griechischen Gott gleichgestellt wird, denn nach der Vorstellung der Juden und alten Christen sind die Heidengötter nichts Anderes als verderbliche Dämonen.

13 Ähnlich wie die Heuschrecken-Vision an eine dauernde, immer neu wiederauflebende Angstvorstellung des Orients anknüpft, so auch die folgende Vision, die von der Partherfurcht der östlichen Länder des Reiches ausgeht. Wie spätere Jahrhunderte vor den Türken, so zittert diese Zeit vor den Reiterscharen des Ostens. In der Apokalyptik hat dies Schreckнis einen festen Platz. Aber unser Text zeigt, wie die Phantasie des Volkes weit über diese politisch-kriegerischen Erwartungen
14 15 hinausgeht. Es sind nicht mehr die Parther, deren Ansturm erwartet wird. Geheimnisvolle, entsetzliche Scharen – so ist wohl zu lesen statt der hier ganz rätselhaften „Engel" – dort hinten weit am großen Euphrat-Strom, einstweilen noch gebunden – weil der von Gott genau bestimmte Zeitpunkt für ihr Losbrechen noch nicht gekommen ist. Wenn Tag und Stunde da sind, werden sie
13 von überirdischer Hand – unser Text nennt wenig überzeugend den Posaunen-
16 Engel – gelöst und auf die Menschheit losgelassen werden. Schon ihre unermeßliche Zahl zeigt, daß es kein menschliches Heer ist; der dämonische Charakter dieser Scharen wird aber vollends deutlich durch die Einzelschilderung: die ganze Gefahr liegt nicht in den Menschen – von den Reitern ist überhaupt kaum die Rede –
17 18 sondern in den wilden, höllischen Rossen. Sie speien Feuer, Rauch und Schwefel,
17 19 sind also irgendwie über- oder unterirdischer Herkunft. Daß sie Löwenköpfe und Schlangenschwänze haben, ist vielleicht erst eine spätere Ausschmückung des Bildes; denn daß sie mit den Schwänzen Unheil stiften, steht in einem gewissen Widerspruch dazu, daß die Menschen durch den glühenden Hauch der Mäuler vernichtet werden sollen. Es versteht sich hiernach von selbst, daß ebenso wie die Heuschreckenplage so auch diese nicht etwa Beschreibung irgend welcher zeitgeschichtlichen Ereignisse sind, sondern rein phantastische Zukunftsbilder. An ihnen wird recht deutlich, wie über alles natürliche Maß hinaus die Zukunftserwartung des Johannes geht. Es handelt sich für ihn eben nicht um eine organische Weltentwicklung, nicht um ein Gericht, das die Menschheit etwa im blutigen Ringen an sich selber vollzieht, sondern um ein schlechthin wunderbares Eingreifen der Macht, der nach antikem Volksglauben unermeßliche Scharen von Engeln und Dämonen zur Verfügung stehen und der zur Ausübung des Gerichts keine Schrecken und Greuel zu gering sind. Ein Drittel aller Menschen soll diesem Höllenheer zum Opfer fallen. Wenn in der vorigen Vision zweifelhaft sein konnte, ob die Plage sich nicht hauptsächlich gegen die nicht versiegelten Juden richtet, so ist hier deutlich die Heiden-
20 21 welt als Objekt der Vernichtung gedacht. Das Treiben der Heiden wird hier geschildert, wie so oft in den Schriften des Judentums: die Torheit des Götzendienstes steht voran; unter den Lastern steht neben den Sünden gegen das fünfte, sechste und siebente Gebot die Zauberei (wohl nicht Giftmischerei). Dagegen fehlt bemerkenswerterweise die Sünde des Kaiser-Kultus. Für den Herausgeber steht sie im Vordergrunde; Johannes hat auf sie noch nicht besonders geachtet. Aber noch immer bleiben zwei Drittel übrig. Was geschieht mit diesen? Darauf wollte wohl der letzte Satz antworten, welcher beginnt: „Und die übrigen Menschen, welche nicht von diesen Plagen getötet wurden und sich nicht bekehrt hatten" . . ; aber der Schluß des Satzes ist verloren gegangen, und wir können nur vermuten, daß gesagt werden sollte: sie werden aufgespart werden für das letzte „Wehe". Dieser Verlust des Satzschlusses weist darauf hin, daß hier der Herausgeber ungeschickt gewaltet hat. Das ist aber auch an anderen Zeichen zu erkennen.

Nämlich wir warten hier auch vergeblich auf einen ähnlichen rückblickenden und vorwärtsweisenden Ruf, wie er am Schluß der vorigen Vision (9, 12) steht. Wir vermissen auch die organische Fortsetzung unseres Textes, das dritte „Wehe". Statt dessen schiebt sich in Kapitel 10 und 11 eine ganz neue Vision ein, die mit dieser Darstellung des Gerichtes nicht das Geringste zu tun hat und den Gang der Ereignisse in höchst störender Weise aufhält. Es ist ein ähnliches Intermezzo, wie das des siebenten Kapitels, nur viel unorganischer und fremdartiger im Zusammenhang. Nach einer heute weitverbreiteten und unwiderleglichen Annahme

sind Kapitel 10 und 11, 1–13 ein Einschub von der Hand des Herausgebers. Wir werden ihn uns genauer anzusehen haben. Vorerst suchen wir aber nach der Fortsetzung der Adler-Visionen, welche die höchste Steigerung „der großen Drangsal", die Vollendung des Gerichts bringen muß. Wir finden, daß der Faden, der eine Weile fallen gelassen ist, 11, 14 wieder aufgenommen wird: „Das zweite „Wehe" ist vorüber! Siehe das dritte „Wehe" kommt alsbald!" Wo aber haben wir das dritte „Wehe" zu suchen? Zweifellos im zwölften Kapitel, wo es V. 12 heißt: Wehe der Erde und dem Meer! Dort ist also die ursprüngliche Fortsetzung der alten Johannes-Schrift gegeben. Ehe wir ihr folgen, gehen wir über zu dem Intermezzo:

Die Mitteilung des Buches 10, 1–11. Und ich sah einen andern 1 Q
gewaltigen Engel vom Himmel herabsteigen, in eine Wolke gehüllt und
den Regenbogen auf seinem Haupte; sein Antlitz war wie die Sonne und
seine Füße wie Feuersäulen. Und in seiner Hand hatte er eine kleine 2
offene Buchrolle. Und er setzte seinen rechten Fuß aufs Meer, den linken
auf die Erde 'und rief laut mit gewaltiger Stimme, wie ein Löwe brüllt. 3
Und auf seinen Ruf erhoben die sieben Donner ihre Stimmen. 'Und als 4
die sieben Donner geredet hatten, wollte ich schreiben. Da hörte ich eine
Stimme aus dem Himmel, die sprach: Versiegle, was die sieben Donner
geredet haben, und schreib es nicht nieder. Und der Engel, den ich auf 5
Meer und Land stehen sah, „hob seine rechte Hand gen Himmel 'und 6
schwur bei dem Ewiglebenden", „der den Himmel geschaffen hat und was
in ihm ist und die Erde und was auf ihr ist und das Meer und was in
ihm ist": Die Zeit ist vorüber '– in den Tagen des siebenten Engels, 7 H
wenn er in die Posaune stoßen wird – und vollendet ist das Geheimnis Q
Gottes, wie er es seinen Knechten, den Propheten verkündet hat! Und 8
die Stimme, die ich aus dem Himmel zum zweitenmal mit mir reden hörte
und sprechen: Geh, nimm das offene Buch in der Hand des Engels, der
auf Meer und Land steht. Und ich ging hin zu dem Engel und sagte 9
ihm, er möge mir das Büchlein geben. Und er sprach zu mir: Nimm
und verschlinge es, und es wird bitter sein in deinem Leibe, aber in deinem
Munde wird es süß sein wie Honig. – Und ich empfing das Büchlein 10 H
aus der Hand des Engels und schlang es hinunter, und es war in meinem
Munde wie süßer Honig; und als ich es gegessen hatte, ward es bitter
in meinem Leib. Da sprach man zu mir: Zum zweitenmal sollst du weis- 11
sagen über Völker und Nationen und Zungen und viele Könige!

V. 5 vgl. 5. Mose 32, 40; Dan. 12, 7. V. 6 vgl. Neh. 9, 6. V. 9 f. vgl. Hes. 3, 1–3.

Die Annahme der Kritik, daß hier eine vom Herausgeber eingeschobene Apokalypse einsetze, rechtfertigt sich, abgesehen von der Unterbrechung des Zusammenhangs der drei „Wehe", auch dadurch, daß der Seher nicht mehr wie bisher im Himmel, sondern auf der Erde steht. Von unten erblickt er die gewaltige Engel- 1
gestalt, deren Haupt über die Wolken emporragt, und die wie ein gewaltiger Koloß von Rhodus über der ganzen Welt steht. Das Bild ist unmalerisch; es ist auch nicht geschaut, sondern gedacht, wie denn überhaupt in dem ganzen Abschnitt die literarische Arbeit deutlich ist. Die für uns unvollziehbare Vorstellung des Verschlingens einer Buchrolle V. 8–10 ist nicht original, sondern aus Hesekiel herüber- 8–10
genommen. Dort ist der Zug ein für diesen schriftstellernden Propheten bezeichnendes Bild für die Offenbarungs-Mitteilung; hier bedeutet er soviel wie ein Eingeständnis, daß der Verfasser oder Herausgeber ein fertiges Buch übernimmt. Das wird vollends deutlich aus V. 11: wenn er hier den Befehl erhält, daß er zum 11
zweitenmal prophezeien soll, so heißt das, daß er eine ältere Prophetie durch eine neue Ausgabe zur Geltung bringen soll. Damit hat der Herausgeber sich selbst und seine literarische Eigenart aufs schlagendste charakterisiert; er will in der Tat

nichts Anderes, als seine Gemeinden auf bisher unerfüllte Weissagungen von neuem aufmerksam machen. Daß er nicht die ganze ihm (und wohl auch Andern) bekannte
3 4 Schrift (Q) unverkürzt herausgibt, deutet er selber in V. 3f. an durch den Befehl, „die Stimme der sieben Donner" zu „versiegeln" (d. h. geheim zu halten) und nicht „aufzuschreiben"; er läßt hier einen Teil jener Offenbarung weg. Die „sieben Donnerstimmen" werden in ihr etwa dieselbe Rolle gespielt haben wie die sieben Posaunen in dem uns vorliegenden Werk des Herausgebers. – Die eigentliche Aufgabe des Engels nun besteht darin, in einem furchtbaren Schwur bei dem
5–7 Schöpfer aller Dinge (V. 5f.) anzukündigen, „daß die Zeit vorüber, und daß vollendet ist das Geheimnis Gottes", „wie er es seinen Knechten, den Propheten, verkündigt hat". „Die Zeit", d. h. die bis zum Ende der gegenwärtigen Welt gesetzte Frist und „das Geheimnis Gottes", d. h. der große, bisher verborgene Gerichts- und Heilsplan Gottes, der sich am Ende der Zeit in furchtbaren Taten offenbaren wird. Jetzt ist die Zeit gekommen – unser Herausgeber fügt ein: „in den Tagen des siebenten Engels". Wir werden sofort sehen, daß er wirklich in diesen Tagen zu leben glaubt, während allerdings für den Verfasser der von ihm
9 benutzten Apokalypse (Q) diese Zeit noch zukünftig ist. Daß die Buchrolle zuerst süß und dann bitter schmeckt, bewährt sich gleich, denn dem schrecklichen Endereignis geht voran ein freudiges Ereignis, die Geburt des Messias und seine Vorzeichen, zunächst:

Das Gericht über Jerusalem und die Vorläufer des Messias

Q 1 11, 1–13. Und ein Rohr wurde mir gegeben, eine Art Stab, mit folgenden Worten: Steh auf und miß den Tempel Gottes mit dem Altar
2 und die darin anbeten. Aber den äußeren Vorhof des Tempels scheide aus und miß ihn nicht mit: denn er ist den Heiden preisgegeben; die sollen die heilige Stadt 42 Monate lang zertreten.

3 Und meine zwei Zeugen, denen will ich geben, daß sie 1260 Tage
4 lang in Bußgewändern weissagen. Dies sind die „zwei Ölbäume" und
5 die zwei „Leuchter, die vor dem Herrn der Erde stehen". Und wenn ihnen Jemand Böses tun will, so geht Feuer aus ihrem Munde und verzehrt ihre Feinde; und wenn ihnen Jemand Böses tun wollte, muß er
6 auf solche Art sterben. Diese haben die Macht, den Himmel zu verschließen, daß er nicht Regen gebe in den Tagen ihrer Weissagung; und sie haben Macht über die Wasser, sie in Blut zu verwandeln und die Erde zu
7 schlagen mit jeglicher Plage, so oft sie wollen. Und wenn sie ihr Zeugnis beendet haben, dann wird „das Tier aus dem Abgrund" mit ihnen
8 „kämpfen und sie besiegen" und töten; und ihr Leichnam wird auf den
(H) Straßen der großen Stadt liegen, die da geistlich heißt „Sodom und
9 Ägypten" (wo auch ihr Herr gekreuzigt ist). Und Leute aus allen Völkern und Stämmen, Zungen und Nationen sehen ihren Leichnam dreieinhalb
10 Tage und dulden nicht, daß ihre Leichen ins Grab gelegt werden. Und die Bewohner der Erde freuen sich über sie, frohlocken und schicken einander Geschenke; denn diese zwei Propheten hatten die Erdbewohner ge-
11 peinigt. Aber nach den dreieinhalb Tagen kam Lebensgeist von Gott in sie, und sie traten auf ihre Füße. Und große Furcht befiel, die ihnen
12 zusahen. Und sie hörten eine gewaltige Stimme aus dem Himmel, die sprach zu ihnen: Fahrt auf, hierher! und sie fuhren auf zum Himmel in einer Wolke. Und ihre Feinde sahen ihnen zu.

13 Und in jener Stunde kam ein gewaltiges Erdbeben, und ein Zehntel der Stadt stürzte ein; da wurden im Erdbeben getötet 7000 Personen; die Übrigen aber gerieten in Furcht und gaben dem Gott des Himmels die Ehre.

V. 4 vgl. Sach. 4, 11–14. V. 7 vgl. Dan. 7, 21.

Einer der rätselhaftesten Abschnitte unseres Buches! Der jüdische Verfasser weissagt über Jerusalem und verkündet eine Unglückszeit für „die heilige Stadt", 2
die doch auch wieder mit einem „geistlichen", d. h. prophetisch-theologischen Namen 8
wie bei Jes. 1, 9 f. „Sodom und Ägypten" genannt wird. Der ungenannte Prophet gehört also nicht zu jenen Juden, die alles gutheißen, was im Volke und in der Hauptstadt geschieht; für ihn ist Jerusalem, durch die furchtbarsten Sünden befleckt, zum Gericht reif geworden. Es steht dicht bevor, oder es hat vielleicht schon begonnen; denn der Verfasser schildert die Lage so, daß viele Heiden in der Stadt sind; aus allen Völkern der Erde stammen die Scharen, die sich auf ihren Gassen tummeln. Jedenfalls hat er die Überzeugung, daß die Stadt, ja sogar der äußere 1 2
Vorhof des Tempels den Heiden preisgegeben ist. Nur das Tempelgebäude selbst und der innere Vorhof mit dem Brandopfer-Altar soll von der „Zertretung" durch die Heiden ausgenommen sein. Das ist der Sinn der ersten Weissagung dieses Kapitels. Die Symbolik des Ausmessens ist aus dem Gegensatz unmittelbar verständlich. Der vorbehaltene heilige Bezirk soll durch den Meßstab gegen den preisgegebenen Teil abgegrenzt werden. — Aber nicht nur der Vorhof soll verschont bleiben, sondern auch „die, welche darin anbeten". Wer sind diese? „Alle Juden beten gelegentlich im Tempel an; der Ausdruck soll aber jedenfalls nicht sie alle umfassen, sondern die ausheben, für die der Aufenthalt im Tempel ein unterscheidendes Merkmal ist. Das müssen dann solche sein, die nicht nur ab und an dorthin kommen, sondern sich beständig dort befinden. Nun war der Tempel, eine Zeitlang insbesondere der innere Tempel (mit Ausschluß des Vorhofs der Heiden), während des römischen Krieges das Hauptquartier der Zeloten. Sie benutzten ihn zunächst als Festung, aber wie ihre Vorgänger zur Zeit Jeremias und zur Zeit des Sosius und Herodes klammerten sie sich zugleich an die Heiligkeit des Hauses Gottes und hielten sich dort für gefeit" (Wellhausen). Diesen Glauben an die Unverletzlichkeit des Tempels und der dort geborgenen frommen Schar teilt auch unser Verfasser, und damit ist seine Zeit bestimmt. Er weiß, daß die übrige Stadt verloren ist, hofft aber, daß der Ansturm der Feinde am Bollwerk des Tempels sich brechen werde. Das heißt: er hat erlebt, daß die Römer schon in die Stadt eingedrungen sind (seit Mai des Jahres 70), aber er hat noch nicht erlebt, daß sie den Tempel verbrannt haben (August des Jahres 70), d. h. er hat geschrieben im Sommer 70 n. Chr. Wo er geschrieben hat, wissen wir nicht; daß er selber in der belagerten Stadt war, ist doch recht unwahrscheinlich; er wird ihre Lage aus einiger Entfernung mit Angst und Sorge verfolgt haben. Mit sittlicher Empörung hat er die entsetzlichen Parteikämpfe und Schlächtereien der Jerusalemer unter einander vernommen; die furchtbare Entsittlichung unter den Belagerten preßt ihm das Urteil aus: Sodom und Ägypten! Die Sünde und die Not haben also ihren Höhepunkt erreicht. Aber damit ist auch der große Wendepunkt nahegerückt, auf den alle Propheten hoffen. Denn wer in den alten Schriften, besonders im Daniel gelesen hat, der weiß, daß diese letzte Zeit der schweren Not ihre ganz genau bestimmten Grenzen hat: 1260 Tage, das sind 42 Monate oder $3^1/_2$ Jahre, soll nach der alten Weissagung (Dan. 7, 25; 12, 11) diese Unheilszeit dauern, dann kommt der glorreiche Sieg Gottes über alle seine Feinde. Unser Prophet ist also überzeugt, am Anfange dieser Frist zu stehen. Mit einer ganz eigenartig gesteigerten Empfindung ist er erfüllt: den höchsten Greueln sieht er entgegen, aber er fürchtet sie nicht; denn er weiß, daß ihre Stunden gezählt sind. Wenn also nur noch $3^1/_2$ Jahre zu erwarten sind, so müssen in diesen Zeitraum auch noch alle die Ereignisse fallen, die nach alter Weissagung der Ankunft des Messias vorhergehen müssen, nämlich: 1. Das Auftreten der Vorläufer des Messias (11, 3–13). 2. Die Verfolgung des Volkes Gottes durch den Teufel (12, 1–6. 13–17). 3. Das Auftreten des Antichrists (13). 4. Der Sturz der römischen Weltmacht (17. 18. 19).

Das erste Stück dieser Reihe lesen wir noch in unserem Text. Das Bild, das 3
hier entworfen wird, trägt zweifellos Spuren der Übermalung, ohne daß es uns gelänge sie sicher aufzuzeigen, und hat infolgedessen manche uns unverständliche Einzelzüge. Die Grundzüge dürften folgende sein. In der „großen Stadt" werden

„die beiden Zeugen Gottes" auftreten, und zwar im härenen Gewande des Bußpredigers. Wer die beiden Männer sind, deutet der Verfasser dem schriftkundigen Leser an, ohne es direkt zu sagen; er arbeitet überhaupt stark mit theologischen
4 Anspielungen. Wenn es heißt: „Das sind die zwei Ölbäume und die zwei Leuchter, die vor dem Herrn der Erde stehen", so denkt der Eingeweihte an Sach. 4, 11 f., wo dies Bild die Deutung empfängt: „es sind die zwei Gesalbten, die vor dem Herrn der ganzen Erde stehen". Gesalbte Diener Gottes, Propheten sind sie.
6 Noch genauer deutet V. 6 an, wer gemeint ist: sie haben wie Elia die Macht, den Himmel zu verschließen und wie Mose das Wasser in Blut zu verwandeln, sie sind also Mose und Elia. Daß diese beiden Männer Gottes als Vorläufer des Messias erscheinen werden, ist jüdischer Glaube. Auch in der Verklärungs-Geschichte der Evangelien treten sie neben dem Messias auf (Mk. 9). Es ist noch nicht aufgeklärt, woher diese Idee der Vorläufer stammt, insbesondere wissen wir nicht, wie die Verdoppelung der Vorstellung entstanden ist. Bei Mal. 3 wird nur von einem Boten geredet, der dem Kommen Gottes vorhergehen soll, und dieser wird mit Elia gleichgesetzt. Und in den Reden Jesu wird auch nur von Elia gesprochen (Mtth. 11, 10. 14), der alles zurechtbringen soll (Mk. 9, 11 f.). Wenn schon Jesus selber und nach ihm die jüdische Gemeinde den Täufer mit Elia gleichgesetzt und das religiöse Urteil gefällt haben: Johannes ist Elia, so ist sowohl die Verklärungs-Geschichte als auch unser Kapitel von dieser Vorstellung unberührt. Denn hier wird erstens Elia nur neben Mose erwartet, und zweitens wird ihre Erscheinung noch als zukünftig betrachtet. Schließlich ist das Bild der beiden Propheten hier über alles menschlich-geschichtliche Maß hinaus gesteigert. Mit ihrer
10 Bußpredigt treten sie in dem von Heiden erfüllten Jerusalem auf; in ihrem Worte
9 wohnt die Kraft, die Heiden zu peinigen und zur Verzweiflung zu bringen, sodaß
5 diese aufatmen, als die beiden Zeugen getötet sind. Sie sind mit übernatürlichen
7 Waffen ausgerüstet; Feuer aus ihrem Munde vernichtet alle Gegner. Und doch müssen sie der teuflischen Macht, dem „Tier aus dem Abgrund" zum Opfer fallen. Ganz überraschend tritt das „Tier aus dem Abgrund" hier auf, als wäre schon davon die Rede gewesen, jedenfalls als wäre es eine ganz bekannte Größe. Der Verfasser weiß eben genau, wer das ist, und seine Leser ebenfalls. Und wir werden es noch erfahren. Einstweilen möge es als eine mystische Anspielung un-
12 erklärt stehen bleiben. Aber der Tod der beiden Zeugen bedeutet keinen vollen Sieg des „Tieres"; durch eine Himmelfahrt auf der Wolke werden sie, die unbestattet auf den Gassen Jerusalems lagen, entrückt – ein Zeichen, daß Gott ihre
13 Niederlage zugelassen, aber doch das Regiment in der Hand behalten hat. Ein furchtbares Erdbeben in Jerusalem kündigt den Ernst der Lage noch deutlicher an; es bringt zwar nicht das letzte Gericht, aber doch eine entsetzliche Warnung. Sie hat denn auch zur Folge, daß die Verschonten sich bekehren und dem „Gott des Himmels die Ehre geben". So ist Jerusalem von den ärgsten Greueln gereinigt. Jetzt kann der Messias kommen.

J 14 **Siegesjubel im Himmel** 11, 14–19. Das zweite Wehe ist vorüber; siehe, das dritte Wehe kommt alsbald!

H 15 Und der siebente Engel stieß in die Posaune; da erhoben sich laute Stimmen im Himmel, die riefen: Unser Herr hat mit seinem Gesalbten die Weltherrschaft ergriffen, und er wird herrschen von Ewigkeit zu Ewigkeit!

16 Und die vierundzwanzig „Alten", die vor Gott auf ihren Thronen
17 sitzen, fielen auf ihr Antlitz, huldigten Gott und sprachen: Wir danken dir, Herr, allmächtiger Gott, der da ist und der da war, daß du deine gewal-
18 tige Macht zu Handen genommen und die Herrschaft ergriffen hast. Nun zürnen die Heiden, aber gekommen ist dein Zorn und die Zeit, da die Toten gerichtet werden sollen, und du den Lohn spendest deinen Knechten, den Propheten, und den Heiligen und denen, die deinen Namen fürchten,

Kleinen wie Großen, und da du Verderben bringst über die Verderber der Erde.

Und der Tempel Gottes im Himmel tat sich auf, und es erschien die 19
Lade seines Bundes in seinem Tempel, und es kamen Blitze und Stimmen und Donner und Erdbeben und großer Hagel.

Ein längerer Abschnitt (Kap. 12. 13) wird durch dies himmlische Vorspiel eingeleitet. Das „dritte Wehe" wird erwartet, und es kommt auch (in dem Sturz des 14
Satans auf die Erde und in dem Auftreten der „Tiere" Kap. 12. 13). Aber es ist höchst bezeichnend für die Stimmung unseres Herausgebers, daß er der Schilderung dieses letzten entsetzlichen Unheils himmlische Siegeshymnen vorangehen läßt (s. zu 6, 9 und 6, 2). Denn das ist eben seine Überzeugung: dies schlimmste Wüten des Satans auf Erden ist nur ein Zeichen davon, daß seine Zeit abgelaufen und daß der Sieg Gottes über ihn bereits erstritten ist. Wenn die Gemeinde auf Erden vor Angst bebt, so soll sie wissen: im Himmel feiert man bereits den Eintritt der „Herrschaft Gottes" über die Welt. Niemals schien die Weltherrschaft Satans gewaltiger und bedrohlicher als in dem gegenwärtigen „Zürnen der Heiden", aber 18
der Prophet weiß, daß sie brüchig ist; an ihre Stelle tritt die „Herrschaft Gottes". 19
Ein Signal hierfür ist das Wiedererscheinen der so lange verlorenen Bundeslade im himmlischen Tempel! Der tiefste Grund aber der Siegesgewißheit des Apokalyptikers ist der Glaube, daß im Himmel bereits der vorhanden ist, der „die Heiden weiden wird mit ehernem Stabe" und der Herrschaft des Teufels ein Ende bereiten wird.

Die Geburt des Messias, der Sturz des Drachens, die Verfolgung des Weibes Kap. 12. Und ein gewaltiges Zeichen erschien am Himmel: 1 Q
ein Weib, bekleidet mit der Sonne, und der Mond unter ihren Füßen, und auf ihrem Haupte ein Kranz von zwölf Sternen; schwanger war sie 2
und schrie in ihren Wehen und der Pein des Gebärens. Und ein anderes 3
Zeichen erschien am Himmel: und siehe, ein gewaltiger, feuerroter Drache mit (sieben Häuptern und) zehn Hörnern (und auf seinen Häuptern sieben (H)
Diademe), der fegte mit seinem Schweif ein Drittel der Sterne vom Himmel 4
und warf sie auf die Erde. Und der Drache stand vor dem Weibe, das gebären sollte, um, wenn es geboren, ihr Kind zu verschlingen. Und es 5
gebar einen Knaben, der soll „die Heiden weiden mit ehernem Stabe"; und ihr Kind wurde entrückt zu Gott und zu seinem Thron. Und das 6
Weib floh in die Wüste, wo es eine von Gott bereitete Stätte hat; dort wird man es am Leben erhalten 1260 Tage lang.

Und es erhob sich ein Kampf im Himmel: Michael und seine Engel 7 J
kämpften mit dem Drachen, und der Drache kämpfte und seine Engel. Aber sie hielten nicht stand und mußten weichen aus dem Himmel. Da 8 9
ward gestürzt der große Drache, die uralte Schlange, der da heißt „Teufel" und „Satan", der den ganzen Erdkreis verführt; gestürzt ward er zur Erde, und seine Engel wurden mit ihm gestürzt. Und ich hörte einen 10
lauten Ruf im Himmel: Nun ist das Heil und die Kraft und die Herrschaft unserm Gott zugefallen und die Gewalt seinem Gesalbten; denn gestürzt ist der Ankläger unserer Brüder, der sie vor unserem Gott verklagte Tag und Nacht! (Und sie haben ihn überwunden um des Blutes des Lammes 11 (H)
und um des Wortes ihres Zeugnisses willen und haben ihr Leben nicht geliebt bis zum Tode.) Deshalb freut euch, ihr Himmel und die darin wohnen! 12 J
Wehe der Erde und dem Meer: denn der Teufel ist zu euch herabgestiegen; er tobt in gewaltigem Grimm, weil er weiß, wie kurz seine Frist ist!

Und als der Drache sah, daß er zur Erde gestürzt war, verfolgte 13 Q
er das Weib, das den Knaben geboren hatte. Und es wurden dem Weibe 14

die zwei Schwingen des großen Adlers gegeben, um in die Wüste zu fliehen an ihre Stätte, dort wird sie am Leben erhalten „eine Zeit und
15 zwei Zeiten und eine halbe Zeit", fern vom Angesicht der Schlange. Und die Schlange schleuderte aus ihrem Maule Wasser hinter dem Weibe her,
16 wie einen Strom, um es in dem Strom zu ersäufen. Aber die Erde kam dem Weibe zu Hilfe, und die Erde öffnete ihren Mund und verschlang
17 den Strom, den der Drache aus seinem Munde geschleudert hatte. Da entbrannte der Drache vor Wut gegen das Weib und ging hin, um zu kämpfen gegen die Übrigen ihres Samens, die da halten die Gebote
(H) Gottes (und das Zeugnis Jesu haben).

V. 5 vgl. Ps. 2, 9 V. 14 vgl. Dan. 7, 25; 12, 7.

7–12 V. 7–12. Der mittlere der drei Abschnitte dieses Kapitels (V. 7–12) bildet nach unserer Auffassung die Fortsetzung der alten Johannes-Apokalypse. Der Prophet Johannes erwartet als Höhepunkt der „großen Drangsal", daß der Satan vom Himmel auf die Erde herabkommen und hier Unheil anstiften werde. Dies ist das dritte „Wehe".

9 Der „Teufel", Diabolos, Verleumder, Ankläger, wie er im Lobgesang der Engel heißt, erscheint hier in der Gestalt eines Drachens (s. unten zu 12, 3. 4); er erhält außerdem die Namen „die uralte Schlange" (gemeint ist die Paradieses-Schlange, aber im religionsgeschichtlichen Hintergrund liegt hier die Urwelt-Schlange, die im altsemitischen Schöpfungs-Mythus eine Rolle spielt) und Satan (Feind, Gegner). Über die Geschichte dieser Gestalt im jüdischen und altchristlichen Glauben hier nur das Eine: nach der Vorstellung, die wir aus dem Buche Hiob kennen, erscheint der Satan unter den Söhnen Gottes vor Gott; er ist also noch nicht, wie im heutigen Volksglauben, in die Hölle verbannt, sondern hat Zutritt und sogar eine Art Heimatsrecht im lichten Himmel vor dem Antlitz Gottes. Auch seine Tätigkeit ist hier dieselbe wie im Buche Hiob. Wie er dort den Knecht Gottes Hiob zu
10 verdächtigen und aus der Gnade Gottes zu verdrängen sucht, so heißt er hier im Munde der Engel geradezu „der Ankläger unserer Brüder, der sie vor Gott verklagte bei Tag und Nacht". Was im Buche Hiob mehr als gelegentliche, wenn auch gern geübte Bosheit erscheint, das ist hier sozusagen Lebensinhalt des Teufels geworden. Sein Dasein hat keinen weiteren Zweck, als dem Liebeswerk Gottes auf alle Weise entgegenzuarbeiten: er ist der Widersacher der „Heiligen", er will der Gemeinde Gottes ihr Heil verderben, er möchte sie „scheiden von der Liebe Gottes" (Röm. 8, 35. 38 f.). Aber damit ist seine Stellung und Bedeutung noch nicht erschöpft. Wenn die Engel bei seinem Sturze singen, daß die Königsherrschaft jetzt Gott zugefallen sei, so ist die Voraussetzung dafür, daß bisher die Herrschaft Gottes über die Welt nicht unbestritten und vollkommen war. Diese uns fast lästerlich dünkende Anschauung ist in Wahrheit der dunkle Untergrund der ganzen urchristlichen Glaubenswelt. Wenn Jesus die nahe Verwirklichung der Gottesherrschaft verkündet, wenn die alten Christen beten: „Dein Reich komme", und wenn die ganze christliche Hoffnung auf nichts Höheres abzielt als auf die Errichtung des Gottesreichs, so ist dies alles nur unter der Voraussetzung zu verstehen, daß gegenwärtig Gott nicht oder nicht in dem rechten Maße die Herrschaft über die Welt behauptet. In der Tat ist dies die tief pessimistische Stimmung einer einflußreichen Richtung des Judentums. Der Verlust der politischen Selbständigkeit, die Weltherrschaft in der Hand der Heiden, der offenbare Triumph der Sünde und des Unglaubens in der Welt, die Unterdrückung und Hemmung der wahren schriftgemäßen Gerechtigkeit und Frömmigkeit, die Unabänderlichkeit dieses Zustandes wenigstens für Menschenkräfte – das alles hat sich im Spätjudentum zu dem furchtbaren Glauben verdichtet, daß Gott nicht nur sein Volk, sondern die ganze Welt preisgegeben hat an den Teufel. Er hat ihm die Weltherrschaft überlassen und läßt nun Sünde und Elend auf dieser Welt walten, wie es dem „Fürsten" (Joh. 12, 31; 14, 30; 16, 11) oder „Gott dieser Welt" (2. Kor. 4, 4) gut scheint (vgl. zu Mtth. 4, 1–11).

In diese religiöse Atmosphäre eines verzweifelten Pessimismus trat die Ver-

kündigung Jesu ein. Darin unterscheidet sie sich von der Stimmung des Judentums, daß nach ihr das Reich Gottes nicht in nebelhafter Ferne erscheint. Wo Andere die Jahre und Jahrzehnte berechnen, die noch verlaufen müssen, bis die ersehnte Zeit kommt, da hört Jesus schon das Rauschen der Frühlingsstürme in den Lüften. Sein Ruf: „Das Reich Gottes ist nahe herbeigekommen!" drückt die felsenfeste Gewißheit aus, daß Gott eingreifen und den Sieg behalten muß (vgl. zu Matth. 4, 17). In einem merkwürdigen Wort spricht Jesus diesen seinen Glauben an den unausbleiblichen Sieg der Herrschaft Gottes aus: „Ich sah den Satan vom Himmel fallen wie einen Blitz" (Lk. 10, 18 vgl. dort). Das ist die Kehrseite dazu, daß er sonst sagt: die Herrschaft Gottes ist herbeigekommen. Wenn die Macht des Satans gebrochen ist, so ist das Reich Gottes da. Dies Wort Jesu, das uns den sonst dunklen Untergrund seines Denkens mit einem Schlage erhellt, zeigt uns, daß er wie seine Zeitgenossen von der messianischen Zeit eben dies erwartet: den Sturz des Satans aus dem Himmel. Wir können uns daher nicht wundern, bei einem Jünger Jesu dieselbe Hoffnung zu finden, daß am Ende der Tage der große Feind, der am Throne Gottes das Heil zu hemmen sucht, beseitigt werden wird. Nur ist wieder bemerkenswert, daß Jesus das, was die Gemeinde als etwas noch Zukünftiges erwartet, als bereits geschehen schaut. In ihm siegt der kühne freudige Gottesglaube über den Pessimismus, der in der Gemeinde bis zu einem gewissen Grade noch anhält. Für sie bleibt es immer noch bei dem Gebet: Erlöse uns von dem Bösen! Aber auch dem Johannes ist es kein Zweifel, daß es dahin kommen muß, und in dieser Vision schaut er, wie es kommen muß. Daß Michael, der vornehmste der 7
Erzengel, der Schutzpatron des Volkes Israel, den Kampf führt, ist aus jüdischer Anschauung herübergenommen; daß der Prophet nicht Christus selbst in diesen Zweikampf verwickelt, wird einem feineren religiösen Empfinden nur sympathisch sein.

Aber was er hier sieht und schildert, ist ja nach allem, was vorherging, keineswegs ein Bild des Triumphes; nach dem Aufriß seines Werkes haben wir hier doch das dritte „Wehe", den Höhepunkt der „Drangsal"? Zweifellos, aber das ist ja gerade die feine, tiefempfundene Stimmung dieses Stückes, daß der Satans-Sturz von den Engeln einerseits als Sieg Gottes jubelnd gepriesen, andererseits als 10
entsetzliches Unglück für die Welt beklagt wird. Die süße Frucht hat eine bittere 12
Schale. Daß der Satan seine Macht verlor, daß sein Reich ein Ende hat, daran ist kein Zweifel; er selber weiß, daß er nur eine kurze Frist hat. Aber diese Zeit wird er benutzen, er wird den Rest seiner Kraft in unerhörtem Grimm zusammenfassen und sein Ärgstes tun an der verhaßten Welt, die nur allzubald seinem Einfluß entrückt sein wird. Dies letzte Stadium seiner Herrschaft wird für die Welt das schlimmste sein. Hier begegnet uns der allgemein apokalyptische Glaube, daß unmittelbar vor der Wendung zum Heil die höchste Steigerung des Unheils eintreten werde, aber in einer eigentümlichen persönlichen Belebung. Jene Schrecken rühren daher, daß der Satan seine letzte und höchste Wut austobt, ehe die volle Vernichtung über ihn hereinbricht.

So entsetzlich also diese Ankündigung ist, so wird doch die Gemeinde aus ihr keine Angst und Verzweiflung schöpfen. Denn aus dem Triumphgesang der Engel hört sie heraus, daß diese letzte Not in Wahrheit nicht bedrohlich für sie ist; sie muß vorübergehen, denn der Teufel hat das Spiel verloren.

V. 1–6; 13–17. Mit diesem Stück aus der alten Johannes-Apokalypse 1–6 13–17
hat nun der Herausgeber Weisagungen seiner jüdischen Quelle (Q) verbunden. Das erste und letzte Drittel des 12. Kapitels fügt sich nach Ausscheidung des Zwischenstücks vom Drachen-Sturz zu einem einheitlichen Gesamtbilde zusammen: Geburt des Messias und Verfolgung des Weibes durch den Drachen. Dies wunderbare Gebilde apokalyptischer Phantasie muß uns eine Weile beschäftigen, denn hier ballen sich die Rätsel der Apokalyptik ganz besonders dicht zusammen; hier aber können wir auch einen lehrreichen Einblick tun in die Geschichte dieser Form von Religion.

Achten wir zunächst auf die Gestalt der Messias-Mutter. Die christliche 1 2
Auslegung hat das Bild natürlich auf die himmlische Maria bezogen; Dürer,

Murillo u. a. haben die Himmelskönigin nach diesem Bilde dargestellt, wie sie auf der Mondsichel steht, vom Glanz der Sonne umstrahlt ist und den Sternenkranz auf ihrem Haupte trägt. Sicher ist aber, daß der christliche Apokalyptiker mit keinem Gedanken an Maria gedacht hat. Von einer himmlischen Herkunft oder einer Himmelfahrt der Mutter Jesu weiß das alte Christentum nichts. Die Maria der Evangelien ist noch ganz menschlich gezeichnet. Um so lebhafter bedrängt uns die Frage: Was konnte nur der christliche Herausgeber der Offenbarung, was konnten seine Leser sich unter dieser Gestalt denken? Um es hier gleich zu sagen: *geschaffen* ist sie überhaupt nicht von christlicher Phantasie; kein Christ wäre von sich aus auf den Gedanken gekommen, die Messias-Mutter so ganz anders als in den Evangelien darzustellen. Das Bild war dem Verfasser irgendwoher *gegeben*, er hat es sich angeeignet, aber doch so, daß er es irgendwie christlichen Vorstellungen angepaßt, es christlich gedeutet hat. Einen Schlüssel zum Verständnis gibt V. 17. Hier ist noch von andern Kindern des Weibes die Rede, das sind die, welche die Gebote Gottes und — wie der christliche Herausgeber hinzufügt — das Zeugnis Jesu halten. Sie ist also die Mutter auch der Christen. Das führt auf eine Vorstellung, die in der religiösen Sprache des A. T.'s und des Judentums weit verbreitet ist: wie die Jerusalemerinnen Töchter Zions heißen, wie die Propheten das Volk Israel als ein Weib darstellen, so ist auch für den christlichen Apokalyptiker diese Gestalt eine Personifikation der Gemeinde. Aber er hat auch diese Deutung schon aus dem Judentum übernommen: der jüdische Schriftsteller, der hier benutzt ist, sah in dem Weibe das Volk Israel; er deutete den Kranz von zwölf Sternen auf die zwölf Stämme des auserwählten Volkes. Aber es ist doch zu wenig gesagt, wenn wir das Bild bloß als eine Personifikation auffassen. Denn es ist ja eine den einzelnen Juden als Mutter gegenüberstehende, himmlische Persönlichkeit. Darum pflegt man zu sagen: dem jüdischen Apokalyptiker bedeutete sie „das ideale Israel" oder auch „das himmlische Jerusalem", das 21,2 wie eine geschmückte Braut vom Himmel herabkommt und von dem Paulus sagt: sie ist unsere Mutter (Gal. 4, 26). So erscheint auch dem Apokalyptiker Esra Kap. 9f. (Kautzsch II, S. 386ff.) ein Weib, das um ihren toten Sohn trauert, und plötzlich verwandelt es sich vor seinen Augen in eine herrliche Stadt. Das ist das himmlische Zion, das um den Untergang des irdischen Jerusalems trauert. Wir sind noch immer nicht ganz aufgeklärt über die Entstehung dieser merkwürdigen Denkweise, wonach die Menschen und die Dinge himmlische Ideal-Doppelgänger haben. Woher sie aber auch stammen mag, und was sie eigentlich bedeutet — jedenfalls ist hier die Vorstellung von der idealen Gemeinde erst an die gegebene Gestalt des himmlischen Weibes herangebracht; sie *ist* eine Deutung des überkommenen Bildes, das ursprünglich etwas ganz Anderes bedeutete. Denn wie kommt die ideale Gemeinde oder das himmlische Jerusalem dazu, „mit der Sonne bekleidet" zu sein und „auf dem Monde zu thronen oder zu stehen"? Es kann kein Zweifel sein, daß hier — in jüdisch-christlicher Umdeutung — die Gestalt einer *göttlichen Himmelskönigin* vorliegt. Daß aber eine derartige Gestalt der Vorstellungswelt des echten Judentums völlig fern liegt, braucht kaum gesagt zu werden: sie ist eine durch und durch mythologische Erscheinung. Und mehr und mehr setzt sich die Erkenntnis durch, daß der Apokalyptiker hier einen ursprünglich im Heidentum heimischen Mythus verwendet, in dem diese Göttermutter die eine Hauptperson, die Geburt eines himmlischen, göttlichen Kindes das große Hauptereignis, die Feindschaft und Verfolgung des Drachens den dramatischen Einschlag bildete.

Wie die Göttermutter zum himmlischen Zion gestempelt ist, so ist der *junge Gott* zum Messias geworden; wir erkennen es deutlich an der messianischen Psalmstelle (2, 9): Der soll die Heiden weiden mit ehernem Stabe. Der Apokalyptiker gibt sich gar nicht die Mühe, die Gestalt weiter ins Jüdisch-Messianische umzuformen, etwa ihn als den Sohn Davids oder als den Sohn Gottes oder als den Menschensohn zu zeichnen — mit einer dem Wissenden leicht verständlichen Anspielung sagt er nur: dies ist nämlich der Messias, der die Heiden vernichten wird. Hier ist besonders deutlich, wie der Apokalyptiker das übernommene Bild für seine

Zwecke verwendet und ausdeutet. Wie aber kam er dazu, in diesem Mythus von der Geburt eines Gottes die Geburt des Messias dargestellt zu finden? Das war nur möglich, weil er nach weit verbreiteter jüdischer Vorstellung den Messias als ein göttliches Wesen vom Himmel her erwartete. So hat man ja auch den „Menschensohn" bei Daniel als den vom Himmel kommenden Messias gedeutet, so hat noch Paulus es ganz selbstverständlich gefunden, daß Jesus vor seiner Menschwerdung im Himmel war „in göttlicher Gestalt"; und in allen johanneischen Schriften ist es herrschende Grundüberzeugung, daß Jesus „vom Himmel" ist. Darum konnte auch der christliche Herausgeber der Apokalypse diese Darstellung der himmlischen Messias-Geburt übernehmen, ohne daß er einen Widerspruch mit den in der Gemeinde verbreiteten Erzählungen von der Marien-Geburt empfand. Denn, in welcher Weise auch Jesus Mensch geworden sein mochte, das stand der Gemeinde damals längst fest, daß sein Ursprung höher hinauf reichte: er ist trotzdem ein Sohn des Himmels. Aber sehr merkwürdig und lehrreich ist, wie weder unser christlicher Apokalyptiker noch sein jüdischer Vorgänger den Versuch macht, diese Szene irgendwie in Einklang zu bringen mit dem Namen Jesu „Sohn Gottes". Dazu empfanden Beide zu wenig griechisch und zu sehr jüdisch-monotheistisch, als daß sie den Gedanken einer Erzeugung durch Gott hier hätten einfügen mögen. Den Griechen war das eine geläufige Lieblingsvorstellung, der Jude empfindet das fast als eine Lästerung. Darum wird schon dem jüdischen Apokalyptiker das Bild der himmlischen Messias-Mutter sehr erwünscht gewesen sein.

Daß der Apokalyptiker eine Vorlage benutzt, die ursprünglich ein Götter-Mythus voll stark bewegten, dramatischen Gehaltes war, das wird in diesem letzten Teil des Kapitels besonders deutlich. Schon die Gestalt des Drachens ist ganz 3 4
mythologisch gedacht. Nie wird man aus jüdisch-christlichen Vorstellungen ableiten können, warum er gerade feuerrot ist; in dem Mythus war er eben so geschildert. Und wenn er einen so gewaltigen Schweif hat, daß er damit ein Drittel der Sterne, die am Himmelsgewölbe befestigt sind, herabfegen kann, so ist das echter Mythenstil. Mit den religiösen Ideen des Urchristentums hat das nichts zu tun. Nur das werden die alten christlichen Leser schaudernd heraus empfunden haben, daß diesem entsetzlichen Wesen ein tiefer Haß gegen das himmlische Lichtreich und eine furchtbare Macht innewohnt. Und damit haben sie den ursprünglichen Sinn und die Stimmung der poetischen Vorstellung auch ganz richtig verstanden. Denn hier ist ja zweifellos ein göttliches Wesen in Schlangen- oder Drachengestalt geschildert, das einen Kampf gegen den Himmel und seine Götter führt. In der hier vorliegenden jüdisch-christlichen Gestalt des alten Mythus hat der Drache naturgemäß eine Umbildung erlebt: er ist mit dem Teufel oder Satan gleichgesetzt. Gerade so wie die spätere jüdische Auslegung die Paradieses-Schlange (1. Mose 3), die zunächst nur ein Tier, höchstens ein Dämon war, als Verkleidung des Satans gedacht hat, so soll der Leser unter dem Drachen den Feind Gottes, den Satan, verstehen. Aber noch weiter geht die Umdeutung. Schon im A. T. und im Judentum wird sehr häufig die heidnische Weltmacht mit den mythologischen Namen und Merkmalen der alten Schlange bezeichnet. Man sieht in dem, was dem erwählten Volke angetan wird, einen Frevel des uralten Gottesfeindes; die heidnische Weltmacht ist nicht bloß Werkzeug, sondern geradezu Verkörperung dieser gottfeindlichen Macht. Geradeso trägt der Drache in unserem Kapitel auf seinen sieben Häuptern Diademe — er ist nicht nur der Teufel, sondern der durch die Weltmacht wirkende Gottesfeind.

Der eigentliche Inhalt der Vision ist nun dieser. Der Drache, zu dessen Wesen die Feindschaft gegen den Himmelsgott gehört, hat in diesem Augenblick einen besonderen Anlaß zum Hasse. Denn es soll der geboren werden, der sich im weiteren Verlaufe als sein Vernichter erweisen wird. Darum lauert er ihm auf, um ihn sogleich zu verschlingen. Der Knabe wird geboren, aber sofort zu Gottes 5
Thron und damit aller Gefahr entrückt. Dort im Himmel ist er geschützt, dort wird er bleiben, bis die Stunde seines Hervortretens geschlagen hat. Im Zorn 6 14
darüber kehrt sich der Drache gegen das Weib. Aber dieses wird auf den Flügeln

„des großen Adlers" in die Wüste getragen und dort „an ihrem (von Gott ihr zubereiteten) Ort ernährt, $3^1/_2$ Zeiten" lang. Auch hier verrät sich deutlich die mythische Grundlage der Erzählung.

Wo ist denn der Mythus, der in diesem grandiosen Bilde von der Bedrohung des Sonnenweibes und ihres himmlischen Kindes durch den Drachen-Teufel eine Neubildung erfahren hat? Es ist kaum zweifelhaft: es ist ein alter Naturmythus, der Mythus, der von dem Kampf des Gottes der Finsternis gegen den jungen Gott der Sonne und des Lichtes und von dem Siege des Lichtgottes über jenen handelte und der, in der heidnischen Welt weitverbreitet, bei sehr verwandten Grundzügen im einzelnen verschiedenartige Formen zeigte.

Man hat zunächst an einen babylonischen Mythus, den Tiamat-Marduk-Mythus gedacht. In der Urzeit, ehe Himmel und Erde geschaffen waren, herrschte das Wasser oder, mythologisch ausgedrückt, das Ungeheuer der Tiefe, eine Göttin von furchtbarer Gewalt, genannt Tiamat, erfüllt mit Haß gegen die oberen Götter des Lichts. Als sie in frevelhaftem Übermut gegen sie anstürmen wollte, da hat ein Lichtgott – in dem babylonischen Mythus heißt er Marduk – sie besiegt, hat ihren Leichnam gespalten, das feindliche Wasser zerteilt und ihm seine Stelle angewiesen über dem Himmelsgewölbe und unter der Erde. So ist die Welt durch die Überwindung des Wasser-Chaos entstanden. Diese alte, einst in lebhaft poetischer, dramatischer Form erzählte Göttergeschichte ist in Israel auf Jahve übertragen und hat in der Schöpfungsgeschichte 1. Mose 1 mit ihrer Scheidung der Wasser eine sozusagen dogmatische, von fast allen mythologischen Zügen gereinigte Form erhalten. Aber in der Volksvorstellung blieb der alte Mythus lebendig, und an vielen Stellen in der poetischen und prophetischen Literatur des A. T.'s kommt er zutage. Es ist die größte Tat Jahves, daß er in der Urzeit das Ungeheuer der Tiefe, eben den Drachen oder die Schlange, überwunden oder gebändigt hat. Daneben freilich besteht die Vorstellung, daß es immer noch da ist und als Erbfeind Gottes noch einmal hervortreten wird. Besonders für die Endzeit wird das erwartet. Da wird das Chaos-Tier von neuem gegen Gott anstürmen, aber dann wird es vernichtet werden. Einen solchen Kampf des Ungeheuers gegen den Himmel schildert ja auch unser Apokalyptiker. – Es leuchtet aber sofort ein, daß dieser Mythus seinen deutlichen Nachhall nur in dem Mittelstück unsers Kapitels V. 7–12 hat.

Dagegen hat V. 1–6. 13ff. eine viel deutlichere und nähere Parallele in dem verwandten griechischen und noch mehr in dem entsprechenden ägyptisch-hellenistischen Mythus. Der griechische Mythus erzählt: die Mutter des Apollo, Leto, war schwanger von Zeus. Als sie gebären sollte, wurde sie von dem Drachen Python verfolgt; denn ihm war geweissagt, daß er durch den Sohn der Leto sterben werde. Aber Zeus ließ sie durch den Nordwind in den Schutz Poseidons bringen, der sie auf der Insel Ortygia-Delos vor Python verbarg. Vier Tage nach seiner Geburt tötete ihr Sohn Apollo den Drachen. Die Ähnlichkeit dieses Mythus mit unserer Schilderung ist so schlagend, daß an einen Zufall nicht gedacht werden kann; hier muß Verwandtschaft oder Entlehnung in irgend einer Form vorliegen. Noch ähnlicher ist die ägyptische Form. Hier wird Hathor-Isis, die Göttermutter, die Mutter des Sonnengottes Horus, von Typhon-Seth bedroht und verfolgt. Sie entflieht auf einem Nachen von Papyrus auf die Insel Chemmis, wo sie das Kind nährt. Hathor wird dargestellt mit der Sonne auf dem Haupt, sie erscheint gelegentlich auf der Mondsichel stehend, sie ist mit Flügeln ausgestattet; Typhon aber wird als Drache, Schlange oder Krokodil vorgestellt, seine Wassernatur ist deutlich erkennbar, er hat rote Farbe.

Aber noch etwas Anderes ist wichtig: der deutliche astronomische Einschlag in dem Bilde V. 1–4 (vgl. dazu Boll, Aus der Offenbarung Joh. S. 98ff.). Das Weib ist „am Himmel" sichtbar; auch der Drache erscheint „am Himmel". Die 12 Sterne erinnern ohne weiteres an die 12 Tierkreiszeichen. Der antike Leser mußte unwillkürlich an die ihm geläufigen Darstellungen des Himmels denken: da steht unter den Tierkreiszeichen ein Weib, die Jungfrau; Sonne und Mond laufen durch

dies Zeichen; zu den Füßen der Jungfrau aber steht das große Sternbild der Hydra, des Drachens. Nun wird die Jungfrau des Sternhimmels mehrfach mit der Isis gleichgesetzt; ja Isis, den Horus stillend, erscheint am hellenisch-ägyptischen Sternhimmel.

Es dürfte unzweifelhaft sein, daß dieser mit astronomischen Elementen durchsetzte Sonnen-Mythus in seiner hellenistisch-ägyptischen Gestalt das Urbild von 12, 1 ff. ist. Auf welchem Wege er zu dem jüdischen Verfasser der in 12, 1 ff. verarbeiteten Vorlage gekommen und was diesen veranlaßt haben mag, ihn herüberzunehmen, erkennen wir im einzelnen nicht. Die Tatsache selbst steht fest. Und sie ist in der Hauptsache daraus zu erklären, daß der Apokalyptiker in diesem Mythus eine Weissagung auf die Endzeit gesehen hat, die in seiner Gegenwart sich zu erfüllen begann. Daß die Einzelheiten nicht genau dem entsprachen, was er sagen wollte, oder dem jüdischen Bilde von dem Verlauf der Endzeit, war kein Hindernis. Die Leser verstanden die Hauptsache: dessen war er sicher. Und das Dunkle, Geheimnisvolle, Rätselhafte, Verhüllende gehörte zum apokalyptischen Stil und erhöhte gerade den Wert der — nicht geschaffenen, sondern übernommenen und deshalb — alt erscheinenden Weissagung.

Was er mit dieser übernommenen und für seine Zwecke umgedeuteten Weissagung sagen will, ist klar. Er schreibt zur Zeit der höchsten Not, kurz vor dem Fall Jerusalems. So gewiß ihm dieser Ausgang ist, so gewiß ist ihm auch, daß mit dieser höchsten Steigerung des Unheils die Stunde der glücklichen Wendung gekommen ist. Wenn der Feind so nahe am Ziel des Sieges ist, dann ist auch schon der Messias geboren. Zwar kann er noch nicht sofort erscheinen, denn das Unheil muß die bekannte, festgesetzte Frist dauern. Aber er ist doch da, und wie wütend der Feind tobte, an den Messias kann er nicht heran; der ist im Himmel gut geborgen. Dies fand der Prophet dargestellt in dem Bilde, das er seinen Lesern jetzt zum Trost und Sporn in der letzten Not vorhält. Damit ist der Inhalt der Weissagung nicht erschöpft. Denn der enttäuschte Drache verfolgt nun das Weib. Aber auch sie wird durch den mächtigen Schutz Gottes in der Wüste geborgen und am Leben erhalten, während der Unglücksfrist der $3^1/_2$ „Zeiten". So 17
bleibt dem Drachen nichts übrig, als seine ganze Wut gegen „die übrigen von ihrem Samen", d. h. gegen Israel, zu kehren und sie zu bekriegen. Das ist der Krieg, dem der jüdische Apokalyptiker mit Schmerzen, aber auch mit guter Zuversicht zuschaute. Es ist wahr: der Krieg der Römer gegen Jerusalem ist kein gewöhnliches Unglück; dahinter steht der Teufel, der die Weltmacht gegen das Volk Gottes aufbietet — aber unser Prophet weiß es besser als angstvolle Gemüter: schon ist im Himmel der Überwinder des Drachens vorhanden! Darum heißt es: hoffen und aushalten!

Und was damals, im Jahre 70, so manches jüdische Herz getröstet haben mag, das soll nun zur Zeit Domitians im Jahre 95 noch einmal seine Kraft erproben. Denn wieder ist es so weit, daß der Teufel das Volk Gottes, nämlich die Christen, bekriegt durch die römische Weltmacht. Es ist also verständlich, daß der Herausgeber der Johannes-Apokalypse auf die ältere jüdische Weissagung aufmerksam wurde, deren Schilderungen so ganz auf seine Zeit zu passen schienen. Besonders darin hat die jüdische Apokalypse mit der des Johannes eine Ähnlichkeit, daß in Beiden diese Wut des Satans als eine im Grunde ohnmächtige geschildert war. Was Johannes als Zukunft geschaut hatte, daß der Satan, aus dem Himmel gestürzt, auf Erden seinen letzten Grimm entfalten würde (V. 7—12), das ist für den Herausgeber jetzt Gegenwart geworden, schreckliche und doch nicht allzu schreckliche Gegenwart. Denn „der Fürst dieser Welt, wie sauer er sich stellt, tut er uns doch nichts, das macht, er ist gericht!" Und nun las er auch in der jüdischen Apokalypse die Weissagung, daß der Satan am Ende der Zeiten das Volk Gottes verfolgen werde. Zwar die Söhne des Weibes sind nur wohl oder übel sein Angriffspunkt. Denn eigentlich verfolgt der Drache das himmlische Jerusalem und in letzter Linie den Messias selber. Und sein Grimm gegen die Gemeinde auf Erden erklärt sich daraus, daß er gegen den Himmel nichts ausrichten kann. Trefflich

paßte die jüdische Prophetie mit der Johannes-Weisſagung vom Drachenſturz zuſammen; in ſinnreicher Weiſe fügt ſie der Herausgeber ein, indem er das Bild vom Drachenkampf mitten in die Darſtellung des jüdiſchen Verfaſſers hineinpflanzt.

So hat er ſeinen Leſern in dieſer Zeit des letzten Kampfes und Martyriums einen doppelten Troſt zu bieten: der Satan hat ſein Spiel verloren, ſeine Friſt wird bald abgelaufen ſein, und: der, gegen den ſeine Feindſchaft ſich eigentlich richtet, iſt im Himmel wohlgeborgen.

Ganz begreifen wir aber ſeine Kompoſition nur, wenn wir verſuchen, eine Antwort auf die Frage zu gewinnen: wie konnte nur der chriſtliche Herausgeber die jüdiſche Weisſagung von der Geburt und Entrückung des Meſſias ſich aneignen? In welchem Sinne hat er ſie verſtanden und gedeutet?

Da iſt zunächſt zu ſagen: was für den jüdiſchen Propheten Weisſagung, kühne Vorwegnahme der Zukunft war, das iſt für ihn in keinem Sinne mehr Zukunft, ſondern Vergangenheit, die in die Gegenwart hineinragt. Für ihn iſt der Meſſias längſt geboren. Wir lernen hier eine beſondere Art apokalyptiſcher Schriftſtellerei kennen. Nicht immer enthält ſie Zukunftsbilder; gelegentlich gibt auch der Apokalyptiker von höherer Warte aus einen Einblick in gegenwärtige oder vergangene Ereigniſſe, die irgendwie zur Erklärung der Gegenwart dienen können. So kann kein Zweifel ſein: der Schwerpunkt liegt für den Herausgeber nicht auf der Geburt, ſondern darauf, daß Chriſtus jetzt im Himmel iſt. Die Einzelheiten jenes Bildes konnte er ſich ja überhaupt nur zum Teil aneignen. Die Entrückung des Meſſias zu Gott konnte er nur auf die Erhöhung und Himmelfahrt Chriſti beziehen. Dabei mußte unberückſichtigt bleiben, daß ja in der Viſion von Entrückung eines Knaben geredet wird. Um ſo eher wird er den andern Zug haben mitempfinden können, daß das Meſſiaskind gleich nach ſeiner Geburt teufliſchen Verfolgungen ausgeſetzt war. Denn, als er ſchrieb, war doch gewiß ſchon die Erzählung des Matthäus-Evangeliums bekannt von der Verfolgung des Jeſus-Kindes durch den grimmen Herodes. Ja – es kann wohl kaum ein Zweifel ſein, daß dieſe Sage von der Flucht der Meſſias-Mutter vor dem Tyrannen bei Matthäus irgendwie eine Umformung und Chriſtianiſierung des alten Mythus iſt (vgl. zu Mtth. 2, 13–15).

So iſt – trotz mancher Unſtimmigkeiten – das alte Bild in ſeiner Hand und in der Verbindung mit der Weisſagung vom Drachenſturz ein kraftvolles Mittel der Troſtverkündigung geworden: In allem Kampf der Gegenwart ſeid gewiß, daß der Chriſtus droben im Himmel iſt, von dannen er kommen wird, zu vernichten den Teufel und ſein Reich!

11 Sehr merkwürdig iſt der Einſchub des Herausgebers in V. 11. Während vorher die Beſiegung des Satans durch die Engel geſchildert war, redet er von einer (geiſtigen) Überwindung des Satans durch die Märtyrer. Wir ſehen hier, wie die geiſtige Umdeutung und Allegoriſierung der apokalyptiſchen Bilder ſchon in dem Buche ſelber beginnt.

Q 18 **Das erſte Tier** 12, 18 – 13, 10. Und ich ſtand am Strande des
13,1 Meeres: da ſah ich aus dem Meere ein Tier aufſteigen, das hatte zehn
Hörner und ſieben Häupter, und auf ſeinen Hörnern zehn Diademe und
2 auf ſeinen Häuptern Namen der Läſterung. Und das Tier, das ich ſah,
war einem Panther ähnlich, und ſeine Füße waren wie die eines Bären
H und ſein Maul wie das Maul eines Löwen. Und der Drache gab ihm
Q 3 ſeine Macht und ſeinen Thron und große Gewalt. Und eins von ſeinen
Häuptern (erſchien mir) wie zum Tode verwundet, aber ſeine Todeswunde
4 wurde geheilt, und die ganze Welt blickte ſtaunend nach dem Tier. Und
ſie beteten den Drachen an, weil er dem Tier die Gewalt gegeben hatte,
Q und beteten das Tier an und ſprachen: Wer iſt dem Tier gleich, und wer
5 kann mit ihm kämpfen? Und es wurde ihm ein Maul gegeben, das
große Worte und Läſterungen redete, und es wurde ihm gegeben, ſeine

Macht auszuüben zweiundvierzig Monate lang; und es öffnete sein Maul 6
zu Lästerungen gegen Gott, zu lästern seinen Namen und sein Zelt (näm-
lich die im Himmel Zeltenden). Und es wurde ihm gegeben, zu kämpfen 7 (H)
mit den Heiligen und sie zu besiegen, und Macht wurde ihm gegeben über
jeden Stamm und jedes Volk, Zunge und Nation. Und anbeten werden 8 H
es alle die Bewohner der Erde, deren Name nicht im Lebensbuche des
geschlachteten Lammes geschrieben steht seit Grundlegung der Welt. Wer 9
ein Ohr hat, der soll hören. „Wer zur Gefangenschaft bestimmt ist, geht 10
in Gefangenschaft". Wer mit dem Schwert tötet, muß durchs Schwert
umkommen. Hier gilt die Geduld und die Treue der Heiligen!

V. 10 vgl. Jer. 15, 2; Mtth. 26, 52.

Der Leser der Offenbarung, dem das Buch zur Zeit Domitians in die Hand kam, hatte schon aus dem 12. Kapitel eine deutliche Weisung empfangen, was die Leiden und Verfolgungen, unter denen die Gläubigen gegenwärtig seufzen, zu bedeuten haben. In ihnen beweist der alte böse Feind Gottes seine letzte, ohnmächtige Wut. Wenn der Drache die sieben Diademe auf seinen Häuptern trägt, so ist damit der innige Zusammenhang zwischen der Weltmacht Roms und dem Teufel angedeutet. Aber eben dies wird nun im 13. Kapitel noch energischer und packender herausgearbeitet. Es tritt eine besondere, furchtbare Gestalt auf, mit 1
den Zeichen des Kaiserreichs geschmückt, ein Tier, das seine Macht vom Drachen, d. h. vom Teufel, empfangen, die Welt sich unterworfen hat und nun alle Bewohner der Erde zur Anbetung zwingen will. Jetzt sieht der christliche Leser völlig klar: das ist das römische Kaisertum, von dem oder in dessen Namen die Anbetung, der Kaiser-Kultus, auch von den Christen verlangt wird. Das ist in Kürze die Bedeutung dieses Stückes für den christlichen Herausgeber und Leser zur Zeit Domitians. Aber dies Kapitel und seine Bilder haben eine Vorgeschichte, die sich zum Teil noch in unserm heutigen Texte spiegelt. Auch hier ist eine jüdische Weissagung benutzt, deren Geschichte wir uns in den Hauptzügen vergegenwärtigen.

Zunächst dürfte wohl sicher sein, daß das Ungeheuer, das hier geschildert ist, ursprünglich nichts Anderes war als der Drache selber, das Chaos-Tier (s. oben zu 12, 6. 14): es steigt ja aus dem Meere auf. Wenn also im heutigen Texte beide 4
Wesen nebeneinander stehen, als Herr und Diener, so ist das ein Zeichen literarischer Zusammenarbeitung. Wenn beide Bilder verwendet werden sollten, so blieb nichts übrig, als das eine auf den Teufel, das andere aufs Weltreich zu deuten. Diese Weissagung hat nun schon beim Propheten Daniel Kap. 7 eine, sagen wir, geschichtlich-politische Umdeutung erfahren. Das Chaos-Tier spaltet sich hier in vier schreckliche Ungeheuer, die aus dem Meere aufsteigen; es sind vier aufeinander folgende Weltreiche gemeint, die der Herrschaft des höchsten Gottes das Feld streitig machen: ein Löwe mit Adlerflügeln (Babylon), ein Bär (Medien), ein Panther (Persien) und ein viertes, von allen vorhergehenden verschiedenes, fürchterliches Tier mit eisernen Zähnen, mit denen es alles zermalmte, und was übrig blieb, zertrat es mit den Füßen. In diesem letzten Tier schildert Daniel das griechisch-syrische Weltreich, dessen Macht das Volk Israel damals zu spüren bekam. Dies Tier hat zehn Hörner; der Prophet sieht aber, „wie ein anderes kleines Horn zwischen ihnen aufschoß, und drei von den ersten Hörnern seinetwegen ausgerissen wurden". Nach der heute herrschenden Auslegung meint er damit den König Antiochus Epiphanes; von ihm gilt insonderheit, daß „sein Mund hochfahrende Dinge redete". Der Verfasser des Buches Daniel schildert unter der Maske des Propheten, in Form von Zukunfts-Weissagungen, seine eigene Gegenwart. Als etwa im Jahre 167 v. Chr. sein Buch erschien, waren diese Weissagungen höchst aktuell; der alte Seher schien aufs genaueste die Einzelheiten der Antiochus-Zeit vorher geweissagt zu haben. Indessen seine Weissagungen erfüllten sich dennoch nicht. Denn nach der Schilderung eben dieses siebenten Kapitels sollte auf den frechen König das Gericht und die Weltherrschaft des Volkes Israel folgen. Aber dies alles blieb aus. Damit trat das Buch dieses Propheten in die Reihe der

Prophetien zurück, die, aus dem Altertum überliefert, noch unerfüllte Weissagungen in sich bergen. Es wurde ein heiliges Buch, das von den Frommen mit heißem Bemühen studiert wurde und für alle Zukunfts-Weissagungen in der Folge maßgebend blieb.

Durch das Buch Daniel war es also zu einer fast dogmatischen Gewißheit erhoben, daß am Ende der Zeiten aus dem Weltreich ein unsäglich frecher und sündiger König hervorgehen werde, der den Frevel auf die Spitze treiben, eben dadurch aber dann auch das Ende beschleunigen werde. „Der König wird nach seinem Belieben verfahren; er wird sich überheben und groß tun wider jeden Gott und wider den höchsten Gott unglaubliche Lästerungen reden" (Dan. 11, 36). Alle diese Weissagungen schienen sich erfüllen zu sollen, als im Jahre 40 n. Chr. der Kaiser Kaligula den Befehl gab, seine Statue im Tempel von Jerusalem aufzustellen, und von den Juden seine Anbetung als Gott forderte. Niemals war seit den Tagen des Antiochus etwas Ähnliches von ihnen verlangt worden, und selbst Antiochus hatte doch nur einen Zeus-Altar im Tempel errichtet. Eine furchtbare Aufregung bemächtigte sich der Juden: aber die Gefahr ging für diesmal noch gnädig vorüber. Kaligula starb im Januar 41, ohne sein Vorhaben durchgesetzt zu haben. Indessen durch seinen Frevel waren die Blicke aller Frommen wieder auf jene Daniel-Weissagungen gelenkt worden. Darum ist es verständlich, daß viele apokalyptische Entwürfe von diesen Daniel-Weissagungen ausgehen. An sie knüpft Paulus an, wenn er 2. Thess. 2, 4 den Antichristen schildert. Derselbe rätselhafte, mystische, auf etwas Entsetzliches deutende Ausdruck kommt bekanntlich auch in der Rede Jesu Mk. 13, 14 vor. Auch der Evangelist Markus fühlt sich an die Daniel-Weissagung gebunden und erwartet für die letzte Zeit eine noch nicht näher zu bestimmende Entweihung des Heiligtums (vgl. zu Mk. 13, 14).

2 Ein besonders deutliches Beispiel dieser an Daniel angelehnten Weissagung ist nun unser Kapitel. Alle einzelnen Züge sind aus Daniel entnommen. Nur statt der vier Tiere (= vier Weltreiche) erscheint hier ein einziges, aber in ihm sind alle Züge der Viere vereinigt: Löwe, Bär, Panther – von ihnen allen hat dies Ungeheuer etwas. Denn das römische Weltreich faßt die Eigenschaften aller vorhergehenden Reiche zusammen und überbietet sie. In der Schilderung ist durch das Eingreifen des Herausgebers wohl ein Zug weggefallen, den man verschieden ergänzen kann; ob hier Flügel des Adlers oder Menschenantlitz oder eherne Zähne oder sonst irgend ein Merkmal des vierten danielischen Reiches genannt war, wissen
1 wir nicht. Aber auch die zehn Hörner kehren wieder, und die sieben Häupter sind durch Zusammenrechnung der Häupter der vier Tiere entstanden: die drei ersten haben je eins, das vierte vier Häupter. Der Mann, der diese Weissagung schrieb, erneuerte also mit Bewußtsein und Absicht dies danielische Schreckensbild vom Weltreich der letzten Tage. Insbesondere übernahm er den stehenden Zug von der Lästerung Gottes und des Tempels. Bei Daniel war dies von dem einen
5 König gesagt, und nur auf eine Einzel-Persönlichkeit paßt es. Wenn nun der Schriftsteller des 13. Kapitels von dem Tier mit sieben Häuptern und Löwenmäulern sagt: Es wurde ihm ein Maul gegeben, das hohe Worte und Lästerungen redete – so sieht man, wie die Darstellung zwischen dem Kaisertum im allgemeinen und einem einzelnen Kaiser schwankt. Das ist die Folge der Verknüpfung verschiedener Einzelzüge der alten Weissagung. Aber in der jüdischen Apokalypse, der der Herausgeber dieses Stück entnommen hat, war das alte Bild doch noch besonders
1 zeitgemäß zugestutzt durch folgende Züge. Daß auf den Häuptern des Untiers „Namen der Lästerung" stehen, bezieht sich darauf, daß die römischen Kaiser den Namen Augustus = Sebastos führen, d. h. der Verehrungswürdige, Heilige. In diesem Namen liegt der Anspruch auf göttliche Verehrung; er enthält also für das
4b jüdische Gefühl eine Lästerung. Wenn die ganze Welt das Ungeheuer anstaunt und sagt: Wer kann mit ihm kämpfen? – so spricht sich darin die Furcht vor der militärischen Unüberwindlichkeit Roms aus, wie in der Betonung der Macht über alle Stämme, Völker, Zungen und Nationen die Anerkennung seiner Weltherrschaft.
5 Ganz aktuell aber sind die Sätze: „Es wurde ihm gegeben Krieg zu führen gegen

die Heiligen und sie zu besiegen" und: „Es wurde ihm gegeben seine Macht auszuüben 42 Monate lang." Das ist geschrieben aus den Erfahrungen des Jahres 70. Wie der jüdische Apokalyptiker in Kapitel 11 seine Überzeugung ausspricht, daß Jerusalem den Römern preisgegeben ist, so muß er auch hier anerkennen, daß die Überwältigung Israels durch die Römer unter göttlicher Zulassung geschieht. Aber auch hier hält er sich daran, daß dem Ungeheuer eine Frist gesetzt ist, die 42 Monate Daniels. – Schließlich noch ein sehr merkwürdiger Zug: von den sieben Häuptern 3
ist eins zum Tode verwundet, aber seine Todeswunde ist geheilt. Was soll das heißen? Man hat diesen Zug aus der Geschichte Kaligulas erklärt, der bald nach seinem Regierungsantritt in eine gefährliche Krankheit verfiel, deren Verlauf von der ganzen Welt mit höchster Spannung verfolgt wurde, von der er dann aber glücklich genas. Es ist möglich, daß dieser Zug des Bildes aus jenem Anlaß entstanden ist. Aber im Jahre 70 lagen jene Dinge weit zurück, und eine andere Phantasie beschäftigte die Gemüter. Wie wir bei der Erörterung des 17. Kapitels sehen werden, war in der Bevölkerung des Reiches der Glaube verbreitet, daß Nero nicht wirklich gestorben sei, sondern in der Verborgenheit irgendwo noch lebe, um schließlich in all seiner Grauenhaftigkeit noch einmal hervorzutreten. Und erst vor kurzem – im Jahre 68 – hatte das Auftreten eines Pseudo-Nero dieser Volksphantasie neue Nahrung gegeben. Der Schriftsteller des Jahres 70 wird also haben sagen wollen: Von den sieben Königen ist einer nur scheinbar tot; er lebt und wird wiederkommen.

Uns interessiert nun vor allem, was der christliche Herausgeber aus der Zeit Domitians im Jahre 95 mit dieser Weissagung gemacht hat, und was er seinen Lesern damit sagen wollte. In seinen Zusätzen konzentriert sich die Stimmung des ganzen Werkes. Zunächst ist es für ihn mehr als eine schriftstellerische Klammer, 2b
wenn er die Drachen-Vision und die Tier-Vision durch den Gedanken verbindet, daß der Drache dem Tier seine Kraft und seinen Thron und große Gewalt gegeben habe. Das ist eine Art Bekenntnis; der christliche Apokalyptiker hält wirklich die Macht Roms für satanisch und den „Thron des Tieres" (18, 10), d. h. die Stadt Rom, für den Wohnsitz des Teufels. Wie weit liegt diese Stimmung ab von der ruhigen, neutralen Stellung Jesu zu den Herrschern dieser Welt und von der hohen Würdigung, die der römische Bürger Paulus dem Organismus der staatlichen Rechtsordnung entgegenbringt! Es müssen schlimme Dinge vom Kaisertum ausgegangen sein, um bei den Christen Kleinasiens solchen Haß und solchen Schauder vor dem Kaisertum zu erzeugen. Deutlich genug sagt es der Apokalyptiker: Die ganze Welt beugt sich – nicht mehr bloß vor den Waffen Roms, nein, sie betet den Kaiser an, und das bedeutet ihm soviel als: sie betet den Satan an. Aber das war ja nichts Neues. Der Kaiser-Kult bestand seit Augustus; seitdem trugen auch alle Kaiser den lästerlichen Namen. Das Neue und Furchtbare ist auch nicht der Kampf des Tieres gegen die Heiligen, also eine Christenverfolgung durch das römische Regiment, sondern daß diese beiden Dinge im Zusammenhang mit einander stehen: um den Kaiserkult auch bei den Christen durchzusetzen, werden sie verfolgt. Darin besteht nun auch die Lästerung Gottes und seines „Zeltes". Auf den Tempel 6
in Jerusalem kann das der Herausgeber nicht mehr beziehen – der liegt seit 25 Jahren in Trümmern –, er deutet es um auf den Himmel und auf die, die im Himmel zelten, Gott und Christus. Sie werden gelästert, indem von den Christen der Kaiserkult verlangt wird. Das wird ganz deutlich werden in der zweiten Hälfte unseres Kapitels. Aber auch hier schon ist die Meinung des Apokalyptikers herauszuhören. Es wird dahin kommen – so beurteilt er die Sachlage –, 8
daß alle Erdbewohner das Tier anbeten; freilich macht er gleich einen einschränkenden Zusatz: nämlich die nicht im Buche des Lebens stehen seit Grundlegung der Welt. Das ist ein den Christen ohne weiteres verständlicher Wink (wer ein 9
Ohr hat, der soll hören!). Nur Nichterwählte können so tief sinken, daß sie den Satansherrscher anbeten. Wer aber, wie die Christen alle, glaubt und hofft, im Buche des Lebens zu stehen, der wird sich vor diesem schlimmsten Fall bewahren. Hier sieht man die schützende, aber auch die furchtbare Macht des Erwählungs-Gedankens. Viele trägt er über die Stunde der Versuchung hinüber: – wir sind

erwählt, wir dürfen und können nicht fallen. Aber wer gefallen ist, der wird auch für immer preisgegeben: er wäre nicht gestrauchelt, wenn er zu den Erwählten gehörte; er hat nur sein unvermeidliches Geschick erfüllt. In dieser andeutenden Form gibt der Apokalyptiker dem verständnisvollen Leser die Losung für den letzten Kampf. Und noch mehr sagt er ihm, mit Worten, die in ihrer mystischen Kürze auf erregte und hellhörige Leser rechnen: Es ist alles fest vorherbestimmt, ein Entrinnen ist unmöglich, die ernste Stunde kommt, und Jeder hat auszuhalten, was ihm verhängt ist: „wer zur Gefangenschaft bestimmt ist, der geht in Gefangenschaft", daran ist nichts zu ändern. Und glaube Niemand, daß er mit Gewalt die Gefahr bekämpfen könne: „wer mit dem Schwert töten wird, muß durchs Schwert umkommen." Hier hilft nicht Flucht noch tapferes Dreinschlagen – hier gilt allein „die Geduld und die Treue der Heiligen", die gehorsam und unbeugsam, ohne Wanken und Weichen ihrem Herrn die Treue hält und um seinetwillen leidet, was gelitten werden muß!

Hier fühlen wir den Puls der großen Kampfeszeit, hier hören wir aus dem Chaos von Tönen, die uns aus all diesen Visionsmassen entgegenrauschen, die sehr persönliche Melodie einer Seele, die zum Martyrium bereit ist und Andere zur Geduld und Treue anfeuert. Und was sogar wir noch empfinden können, wie muß es auf die ersten Leser gewirkt haben, die in der Stunde der Gefahr nach einem Wort des Trostes und des Zuspruchs nur allzusehr verlangen mochten!

(J) H 11 **Das zweite Tier** 13, 11 – 18. Und ich sah ein anderes Tier vom Lande aufsteigen, das hatte zwei Hörner wie ein Lamm und redete wie
12 ein Drache, und die Macht des ersten Tieres liegt ganz in seiner Hand. Und es bringt die Erde und ihre Bewohner zur Anbetung des ersten
13 Tieres, dessen Todeswunde geheilt ist; und es tut große Zeichen, ja, Feuer läßt es aus dem Himmel herabkommen auf die Erde vor den Menschen.
14 Und es verführt die Bewohner der Erde durch die Zeichen, die ihm zu tun gegeben waren vor dem Tiere; und sagt zu den Bewohnern der Erde, sie sollten dem Tiere ein Bild machen, das die Schwertwunde hatte und
15 wieder lebendig wurde. Und es ward ihm gegeben, das Bild des Tieres zu beseelen, daß das Bild des Tieres sogar sprechen konnte. Und es wird es dahin bringen, daß alle, die das Bild des Tieres nicht anbeten, getötet
16 werden. Und bringt sie alle dahin, die Kleinen und die Großen und die Reichen und die Armen und die Freien und die Sklaven, daß sie sich ein
17 Malzeichen auf ihre rechte Hand oder auf ihre Stirn machen, daß Niemand kaufen oder verkaufen kann, wer nicht das Zeichen hat, nämlich den Namen
18 des Tieres oder die Zahl seines Namens. Hier gilt die Weisheit: Wer Verstand hat, rechne die Zahl des Tieres aus! Denn es ist die Zahl eines Menschen. Und seine Zahl ist 666.

11 Das zweite Tier (durch seine Hörner dem „Lamme" ähnlich, also ein Bild des Antichrist) ist, überlieferungsgeschichtlich angesehen, ebenso ein Doppelstück zu dem ersten, wie dieses zu dem Drachen oder der Schlange. Wir sind unserm Herausgeber dankbar, daß er von dem reichen Schatze apokalyptischer Überlieferung, der ihm zu Gebote stand, nichts unverwertet lassen wollte, sondern alle jene Bilder im Dienst der Gemeinde seiner Zeit verwendet hat. Ein besonders glücklicher Umstand ist, daß er sein Material nicht verständnislos durcheinander gemischt, sondern daß er die für den Religionsforscher so kostbaren Fragmente nebeneinander in sein Werk eingebaut hat. So sind wir heute noch imstande, aus den beiden Kapiteln 12 und 13 vier Formen der Vorstellung vom Antichristen wenigstens in den allgemeinen Umrissen zu erkennen:

1. Im Bilde vom Drachen-Sturz herrscht die Vorstellung, daß der Teufel gegenwärtig noch im Himmel seine Macht zum Schaden des Volkes Gottes übt.

Für die Endzeit wird erwartet, daß er aus dem Himmel gestürzt, und daß seine Herrschaft dem Königtum Gottes weichen werde.

2. Im Bilde vom Drachen und der Messias-Mutter stellt sich der mythologische Glaube dar, daß am Ende der Zeiten die Macht der Finsternis gegen den Gott des Himmels und seinen Gesalbten kämpfen werde.

3. Die Vision des ersten Tieres zeigt uns eine neue Einkleidung eben dieses Glaubens, aber mit der seit Daniel herkömmlichen politischen Umformung, daß zur Zeit des Welt-Endes ein frevelhafter, Gott lästernder König das Volk Gottes bekämpfen werde.

4. Dazu fügt nun unsere Vision des zweiten Tieres eine vierte Form, nämlich den Antichrist als Pseudo-Propheten. So nämlich nennt der Apokalyptiker später mehrfach ausdrücklich das zweite Tier (16, 13; 19, 20; 20, 10). Und auch die Schilderung im einzelnen läßt diese Grundform noch deutlich erkennen, obwohl der Herausgeber sie übermalt hat. Daß er die Bewohner der Erde verführt und zwar sowohl durch seine vom Teufel ihm eingegebene Rede (er redete wie ein Drache) als durch Zeichen, die ihm zu tun gegeben sind, – das ist das Wesentliche. Die deutlichste Parallele dazu haben wir bei Paulus (2. Thess. 2). Der „Mensch der Sünde", der hier erwartet wird, der den großen „Abfall" herbeiführen soll, wird erscheinen in der Kraft des Satans und mit „allerlei Wundertat und Zeichen und Gaukeleien und mit jeder Art sündhafter Verführung" die Menschen in die Irre führen. Und in der Rede Jesu (Mk. 13, 22) werden falsche Propheten geweissagt, „die Zeichen und Wunder tun werden, um, wenn möglich, die Erwählten zu verführen".

Diese Gestalt der Antichrist-Erwartung ist aus derselben Wurzel entsprossen wie die vorige, politische Form. Aber Beide sind, unter dem Einfluß verschiedener Zeitverhältnisse, verschieden entwickelt. Jene, die politische Form, stammt aus den Zeiten der Makkabäer-Kämpfe, da das Unheil von außen, vom Heidentum her an das Volk herantrat. Und immer wieder, wenn das Weltreich dem Volke Gottes feindlich naht, wird diese Antichrist-Vorstellung auf dem Plan erscheinen. Dagegen das Schreckensbild des falschen Propheten ist entstanden aus der Erfahrung der Frommen, die ihre Ideale durch den inneren Feind, durch die geistigen Mächte der falschen Aufklärung und Kultur, durch Gesetzlosigkeit und Untreue bedroht sahen. Und es ist für das junge Christentum charakteristisch, daß es diese Anschauung bevorzugt hat. Jesus und Paulus fürchten das Weltreich nicht. Von hier aus ist die höchste Steigerung des Unheils nicht zu erwarten. Wohl aber droht für die letzte Zeit die Gefahr des sittlichen und religiösen Abfalls.

Unser Herausgeber fand also beide Formen vor, die politische und die religiöse. Und zwar nehmen wir an, daß jene aus seiner jüdischen Quelle (wie Kap. 10. 11) stammt, diese in der Apokalypse des Johannes vorlag. Er hat in seiner End-Redaktion Beide nebeneinander gestellt. Aber, wie er sich im 12. Kapitel in der Zusammenarbeitung der beiden Bilder vom Drachen als ein Künstler erwiesen hat, so hat er auch hier eine glänzende Komposition geschaffen, indem er die beiden Tier-Visionen zu einer wirklichen Einheit verband und sie durch eine äußerst lebhafte Nachempfindung und Anwendung auf seine Zeit zu neuem Leben erweckte.

Betrachten wir das Einzelne. Wenn das erste Ungeheuer aus dem Meere, 1
das zweite vom Lande aufsteigt, so hat der Verfasser hier einen auch sonst vor- 11
kommenden Zug verwertet. In manchen Bildern der Endzeit erscheint das Chaos-Tier verdoppelt als Leviathan und Behemoth, jenes aus dem Wasser, dieses vom Lande kommend. Unser Apokalyptiker konnte nun durch diese Einzelheit in sehr wirkungsvoller Weise zu seinen Lesern sprechen. Das erste Ungeheuer, die römische Weltmacht, kommt wirklich für die Bewohner der kleinasiatischen Küste „aus dem Meere", d. h. vom Westen. Das zweite Tier, das vom Lande aufsteigt, muß eine Größe sein, die den Bewohnern der Provinz Asia dort im Lande gegenwärtig ist. So wird das Auge des Lesers auf seine unmittelbare Umgebung gelenkt; dort befindet sich das Ungeheuer. Wenn es dann weiter heißt: „es übt alle Macht des 12

ersten Tieres vor ihm aus" und „es tut Zeichen vor dem Tiere", so führt dieser Ausdruck auf den Inhaber und Vertreter der kaiserlichen Macht in der Provinz. Sehr interessant ist hier zu beobachten, wie der Apokalyptiker die geistige Macht des Pseudo-Prophetentums nun doch wieder politisch umdeutet oder besser gesagt: wie er die Weissagung vom Pseudo-Prophetentum in dem gegenwärtigen Provinzial-Statthaltertum erfüllt sieht. Wie kommt er dazu? Unser Text gibt ausreichend klare Antwort. Der gegenwärtige Statthalter hat sich nicht durch die gewöhnliche Bedrückung und Aussaugung verhaßt gemacht, sondern dadurch, daß er mit ganz besonderer Energie und außerordentlichen Mitteln für den **Kaiser-Kultus** Propaganda macht, „er verführt die Bewohner der Erde".

Kleinasien war von jeher in dieser Beziehung die loyalste Provinz des Reichs; die Städte überboten sich in der Errichtung von Kaiser-Tempeln und in religiösen Ehrungen der Kaiser, so sehr, daß es einigen Kaisern selbst zu viel wurde. Es sind kleinasiatische Inschriften aus der Zeit des Augustus erhalten (vgl. Wendland, Die hellenistisch-römische Kultur, 2. Aufl., 1912, S. 409f; Harnack, Christl. Welt, 1899, Nr. 51), in denen die überschwengliche Verehrung des Kaisers Ausdruck findet, die an die religiöse Sprache des N. T.'s erinnern. Immer wieder muß man betonen, daß diese Bereitwilligkeit, den Kaiser als Gott zu verehren, nicht von unserm modernen Empfinden aus verstanden und beurteilt werden kann. Es war ein Erbstück des Hellenismus aus den orientalischen Religionen, mit denen er in Berührung kam. Seit der Zeit des Augustus war diese Religionsform durchaus verständlich. Denn das Kaisertum war damals wirklich der Friede. Durch die feste Begründung der neuen Weltmonarchie war den Ländern des Mittelmeers ein unschätzbares Gut zuteil geworden; Handel und Wandel konnten wieder aufblühen, Ordnung und Gerechtigkeit kehrten zurück. Wenn sogar ein Mann wie Paulus die staatliche Organisation als den Hort des Guten in der Welt, als Dienerin Gottes betrachtet (Röm. 13), um wieviel mehr mußten die heidnischen Bewohner der Städte von Dank und Verehrung für das Kaisertum erfüllt sein. Der stärkste Beweis für die Nachhaltigkeit und Kraft dieser Stimmung liegt darin, daß selbst Persönlichkeiten wie Kaligula und Nero den Kaiser-Kult nicht ernstlich gefährden konnten. Man hat den Namen Kaligulas auf den Inschriften ausgekratzt, aber umso lebhafter verehrte man die würdigeren Nachfolger des kindischen Narren. Der Kultus war Sache der Städte und des Provinzial-Landtages, an deren Spitze der Oberpriester des Kaiserdienstes stand. In unserem Kapitel sehen wir nun den römischen Statthalter für die Beförderung dieses Kultus eintreten. Das ist insofern nicht verwunderlich, als natürlich ein Beamter, der in der Provinz diese Form des Patriotismus mächtig zum Aufschwung gebracht hatte, sich eines guten Namens und guter Karriere versehen konnte, besonders unter dem gegenwärtigen Kaiser Domitian. Leider sind wir über die inbetracht kommenden Persönlichkeiten und Verordnungen nicht genügend unterrichtet. Nur das wissen wir, daß Domitian, im Unterschied von einigen seiner Vorgänger, auf seine göttliche Verehrung Wert legte. Er ließ sich in den Berichten seiner Beamten „unser Herr und Gott" nennen. Ferner wissen wir, daß am Ende der Regierungszeit Domitians eine Verfolgung über die christliche Gemeinde hereinbrach, die von den christlichen Schriftstellern als ein Gegenstück zur neronischen Christenverfolgung angesehen, daher Domitian als zweiter Nero betrachtet wurde. Aus unserem Kapitel nun, als aus einer Geschichtsquelle ersten Ranges, lernen wir einiges Neue hinzu. Wir lesen, daß der kleinasiatische Statthalter den Kaiser-Kultus zu fördern suchte mit Hilfe der gewöhnlichen Magie, durch geschickte Benutzung der Volksstimmung und durch Gewalt.

13 ff. Er tut große Zeichen, natürlich nicht allerhöchstselbst, sondern durch die Priester und Propheten des kaiserlichen Kultus oder durch umherziehende Gaukler, die sich in den Dienst dieser neuesten Mode-Religion stellen. Feuer läßt man vom Himmel herabfallen wie einst Elia; ein richtiger Magier muß so etwas können. Ein besonderes Kunststück war, daß man die Kaiser-Bilder reden ließ; sei es durch Bauchredner-Künste oder durch Personen, die in den hohlen Statuen versteckt waren.

Wenn es ferner heißt: „Er sagt zu den Bewohnern der Erde, sie sollen dem Tiere ein Bild machen" – so ist auch dieser Zug verständlich. Mit sanftem Druck, „unter Benutzung des behördlichen Apparates", wird man den Städten, den Vereinen sowie reichen Privatleuten nahegelegt haben, zu Ehren der allerheiligsten Majestät des Kaisers Bildsäulen zu errichten. Noch heute erinnern uns die Reste solcher Statuen, besonders die Sockel mit ihren Inschriften daran, wie Eitelkeit und Streberei in den Dienst der kaiserlich römischen Staatsreligion gestellt worden sind.

Ganz besonders interessiert uns, was am Schluß des Kapitels von dem 16 17
Namen des Tieres gesagt wird und von dem Malzeichen, das alle Welt sich auf die rechte Hand oder die Stirn macht. Es handelt sich um religiöse „Stigmatisation" zu Ehren des Kaiser-Gottes. Dieser Zug ist aus der antiken Religions-Geschichte unmittelbar verständlich. Wenn Paulus sagt: Ich trage die Malzeichen (Stigmata) Jesu an meinem Leibe (Gal. 6, 17) – so spielt er damit auf den religiösen Brauch an, daß der Verehrer eines Gottes sich mit dem Namen seiner Gottheit tätowiert oder ihn sich mit glühendem Eisen in die Haut einbrennen läßt. Dadurch ist er als Eigentum des Gottes bezeichnet; ihm gehört er mit Leib und Leben, wie der Sklave seinem Herrn, dessen Name ihm auch wohl häufig aufgebrannt wurde. Diese barbarische Sitte, die in den untersten Natur-Religionen heimisch ist, scheint in der Kaiserzeit wieder Mode geworden zu sein, wie ja in Zeiten raffinierter Überkultur allerlei Unterirdisches und Überwundenes als besonderes Reizmittel wieder zutage tritt. Unser Verfasser schildert offenbar etwas sehr Aktuelles, wenn er sagt, daß das zweite Tier, also der Vertreter und Beförderer des Kaiser-Kultus, es dahin bringt, daß alle Welt, Klein und Groß, Reich und Arm, Freie und Sklaven sich mit dem Kaiser-Namen stigmatisieren und sich so auch äußerlich zum Kultus der Majestät bekennen. An sich brauchte das den Apokalyptiker nicht besonders zu erregen; aber dieser Brauch hat eine bedrohliche Kehrseite für Alle, die diese Mode nicht mitmachen. Wie bei andern konfessionellen Gegensätzen erwächst aus dem Bekennen auch hier der bürgerliche Boykott für die Nichtbekenner. „Wer nicht das Zeichen hat, kann nicht mehr kaufen und verkaufen." Wir lernen hieraus, wie durch die Bemühungen des Statthalters und seiner Genossen eine fanatische Volksstimmung erzeugt ist, durch welche alle Andersgläubigen gefährdet werden. Und das ist das Neue an der gegenwärtigen Lage. Früher waren Juden und Christen vom Kaiser-Kultus ausgenommen. Die Juden hatten ihre kaiserlichen Religions-Privilegien, und auch den Christen dienten sie einstweilen als Schutzdach. Paulus war, als er in Ephesus sich aufhielt, mit den Asiarchen, d. h. mit den maßgebenden Beamten der Kaiser-Religion befreundet (Apg. 19, 31); es kann also damals von dieser Seite noch kein Druck auf die Christen ausgeübt sein, und auch der 1. Petrusbrief schärft den kleinasiatischen Christen das Wort „Ehret den Kaiser" ganz unbefangen ein, ohne vom Kaiser-Kultus ein Wort zu sagen. Jetzt aber ist es in diesem Punkt anders geworden. Die patriotisch-religiöse Erhitzung der Gemüter ist auf dem Siedepunkt angekommen; wer nicht mittut, wird boykottiert.

Ja – am Horizont erscheint eine neue Gefahr, die zwar einstweilen noch 15b
zukünftig ist, aber doch greifbar nahe: das zweite Tier „wird es dahin bringen, daß Alle, die das Tier nicht anbeten, getötet werden". Es droht eine blutige Christenverfolgung größten Stils und ganz andern Charakters als die früheren Gewiß waren auch früher schon Christen getötet, sei es im Pöbeltumult, sei es auf Grund von verleumderischen Denunziationen im geordneten Gerichtsverfahren (z. B. durch Juden; vgl. zu Kap. 2 u. 3, S. 244 f.). Aber die Religion war hier immer nur der unausgesprochene Grund der Verfolgung. Jetzt droht eine eigentliche Religions-Verfolgung derer, die sich weigern, die Götter des Staates anzubeten. Ob und inwieweit die Statthalter damals durch kaiserliche Verordnungen zu solchem Vorgehen befugt waren, wissen wir nicht. Vielleicht war die Gefahr in Wirklichkeit nicht so groß, wie der Verfasser meint. Aber die Befürchtung ist da; die Gemeinden Kleinasiens rüsten sich zu einem allgemeinen Martyrium. Das ist die geschichtliche Lage, aus der unser Kapitel entstanden ist.

18 Was aber bedeutet die Zahl 666? Diese Worte umschließen für den antiken wie für den modernen Leser das eigentliche „Geheimnis" des Buches. Was hat dies mysteriöse Wesen für einen Grund oder Zweck? Unsere Apokalypse ist, wie die meisten derartigen Schriften, Geheimliteratur, zwar nicht in dem Sinne, daß sie nur im Kämmerlein gelesen werden soll – denn sie ist ja für den Gottesdienst-Vortrag bestimmt –, wohl aber so, daß sie von den Nicht-Christen nicht verstanden werden darf. Das ist begreiflich; denn Stärkeres konnte wohl nicht gegen den Kaiser gesagt werden, als in diesem Buche stand. Und eine Schrift, die den passiven Widerstand gegen das Gebot des Kaiser-Kultus predigt, mußte wohl vor den Augen der Angeber und Behörden verborgen bleiben. So ist denn die altüberkommene Bilder- und Zeichensprache ein Schutz gegen feindselige Inquisition. An den christlichen Leser aber stellt sie besondere Anforderungen. „Weisheit" und „Verstand" muß der haben, der sie soll lesen können. Nicht Verstand im gewöhnlichen Sinne, sondern jenes „Verständnis", das die Bilder und Zeichen aufzulösen vermag; nicht Weisheit im philosophischen Sinne, sondern die Fähigkeit, in „Mysterien" einzudringen, wie sie nur der hat, der selbst etwas vom „Geiste" und von „Offenbarung" erlebt hat. Ein religiöses Nachempfinden und Miterleben sowie ein bestimmtes Wissen werden verlangt.

Was nun die Technik der Zahlen-Mystik anlangt, so ist sie scheinbar sehr einfach. Jeder Buchstabe des Alphabets hat einen Zahlenwert, a = 1, b = 2, i = 10, k = 20 usw. Jedes Wort, in seine Buchstaben zerlegt, stellt sich zugleich als eine Summe von Zahlen dar. Es ist also sehr leicht, einen gegebenen Namen in die entsprechende Zahl umzusetzen. Aber es ist sehr schwer, ja eigentlich unmöglich, aus einer Zahl den Namen herauszurechnen, den sie darstellen soll. Denn man ist ja zunächst ganz ratlos, in welche Teilzahlen man die Summe zerlegen soll. Der Möglichkeiten sind unbegrenzt viele, und ein und dieselbe Teilzahl kann wieder sehr verschiedene Buchstabengruppen umschließen. Wenn also der moderne Leser vor die Aufgabe gestellt wird, aus der Zahl 666 den entsprechenden Namen zu berechnen, so ist er auf das Experimentieren angewiesen, und mit einiger Geduld und Kunst lassen sich alle möglichen Deutungen finden. Die Geschichte der Auslegung unseres Buches ist des Zeuge; in erregten Zeiten der Kirchengeschichte treten immer neue Lösungen auf. Wie viele sündhafte oder ketzerische oder sonst schreckliche Erscheinungen haben es sich schon gefallen lassen müssen, auf diese Weise als der Antichrist hingestellt zu werden; eine ganze Liste von römischen Kaisern, von Ketzern, von weltaufregenden Persönlichkeiten, wie z. B. Napoleon, könnten hier genannt werden. Und es würde nicht wunderbar sein, wenn unsere Zahl auch einmal auf die Sozialdemokratie oder auf Nietzsche oder auf die moderne Theologie gedeutet würde. So führt sich diese Deutungsmethode selbst ad absurdum. Die Zahl, wie die ganze Apokalypse, ist nicht darauf berechnet, uns Heutigen den Schlüssel für unsere Zeit zu geben. Sie ist geschrieben für die Gemeinden zur Zeit Domitians und will ihnen Trost und Aufklärung über die Zeitlage bringen.

Nun wäre auch für die damaligen Leser die Aufgabe unlösbar gewesen, wenn überhaupt eine Auswahl von Namen vorhanden gewesen wäre. Es war aber bei der gegebenen Lage und bei den deutlichen Hinweisungen des vorhergehenden Textes eigentlich gar kein Zweifel mehr möglich. In der Zahl muß der Name des gegenwärtigen Kaisers stecken. Wenn es also richtig ist, daß die Offenbarung zur Zeit Domitians erschienen ist (vgl. Kap. 17), so müßte dieser Name die Lösung des Rätsels bieten. Aber bisher ist es nicht gelungen, den Namen Domitians auf die Zahl umzurechnen. Und das hat seinen guten Grund. Denn das wäre eine zu einfache Lösung. Damit, daß der Leser erkannte, Domitian sei „das Tier", hätte er noch nicht viel Neues und Tiefes gewonnen; denn wer einigermaßen verständnisvoll das 13. Kapitel gelesen hat, weiß dies schon vorher. Es ist noch ein besonderes „Geheimnis", das der Verfasser dem Leser in dieser Zahl bietet. Von verschiedenen Forschern ist übereinstimmend eine Berechnung gemacht worden, deren Ergebnis der Name Neron Kaisar ist. Und dies ist

zweifellos die richtige Lösung. Das „Geheimnis" besteht nun aber darin, daß der gegenwärtige Kaiser Domitian den Namen „Kaiser Nero" erhält. Gerade so wie Babylon für Rom gesetzt wird, so bedeutet diese Nennung Domitians eine vernichtende Charakteristik. Domitian ist der zweite Nero, ja noch mehr: er ist der aus dem Abgrund wiedergekehrte Nero, wie im 17. Kapitel noch deutlicher gesagt werden wird. Nun verstehen wir auch den bisher unerklärten Zug von dem zum Tode verwundeten Haupte, das wieder geheilt ist, von dem Tiere, das die Schlachtwunde hat und wieder lebendig geworden ist. Domitian ist der aus der Unterwelt wieder aufgestiegene Nero. Jetzt wissen die Christen, wessen sie sich von ihm zu versehen haben: Nero ist der Typus des Christenmörders; was er den Gemeinden angetan hat, das wird sich unter Domitian wiederholen: Christenmord und Martyrium!

Aber für den Eingeweihten steckt wohl noch ein anderes Geheimnis in der Zahl. Es heißt: die Zahl eines Tieres ist die Zahl eines Menschen. Hier scheint die Zahl oder der Name des Tieres von dem Namen des Menschen noch unterschieden zu werden. Und der Gedanke scheint zu sein, daß beide Namen derselben Zahl entsprechen. Welches ist denn nun der Name des Tieres? Wir wissen es nicht, aber der Verfasser und die Leser werden den schrecklichen Namen gekannt haben, und das Wunderbare war für sie, daß dieser Name und der Name Nero gleichen Buchstabenwert hatten.

Die Nachfolger des Lammes 14, 1–5. Und ich hatte ein Gesicht, 1 J (H)
und siehe, das Lamm stand auf dem Berge Zion und mit ihm 144000,
die seinen Namen und den Namen seines Vaters auf ihren Stirnen ge-
schrieben tragen. Und ich hörte einen Klang aus dem Himmel wie das 2
Rauschen vieler Wasser und wie das Dröhnen gewaltigen Donners, und
der Klang, den ich hörte, war wie von Sängern, die zur Kithara singen.
Und sie sangen ein neues Lied vor dem Thron und vor den vier „Wesen" 3
und den „Alten". Und Niemand konnte das Lied verstehen außer den
144000, die von der Erde erkauft sind. Dies sind die, welche sich mit 4
Weibern nicht befleckt haben; sie sind jungfräulich. Dies sind die, welche
dem Lamme nachfolgen, wohin es geht. Sie sind erkauft, als eine Erst-
lingsgabe aus der Menschheit für Gott und das Lamm, und in ihrem 5
Munde ist keine Lüge gefunden worden — sie sind untadelig.

Nachdem in Kap. 13 die bevorstehenden Schrecken der letzten Zeit, welche die Leser bereits verspüren oder doch ahnen, geschildert sind, bringt der Schriftsteller, ehe er in der Aufrollung der zu erwartenden Dinge weitergeht, nach seiner Art erst wieder ein Intermezzo (vgl. zu 6, 2; 6, 9–11; 11, 14), das der Tröstung und Ermunterung dient: die Seligen und Geretteten erscheinen vor dem entzückten Blick der Leser. Zur Erklärung dieses Stückes vgl. zu 7, 3 ff. Im Sinne des Johannes sind dies die versiegelten Judenchristen, die dem Lamme treu bleiben 4b
auch in der Versuchung durch den falschen Propheten und daher auf dem Berge 1
Zion vor dem hereinbrechenden Unheil bewahrt bleiben sollen. Im Sinne des Herausgebers sind dies die auserwählten Christen, die vor dem Martyrium bewahrt bleiben sollen, weil sie jungfräulich geblieben und untadelig sind, die Elite 4a 5
der Gemeinde, die schon hier auf Erden gewürdigt sind, die himmlischen Lobgesänge zu hören.

Die Ankündigung des Gerichts 14, 6–13. Und ich sah einen 6
andern Engel über den Zenit fliegen, der hatte eine ewige Botschaft zu
verkündigen über die Bewohner der Erde und über jede Nation und jeden
Stamm und jede Zunge und jedes Volk; er rief mit gewaltiger Stimme: 7
Fürchtet Gott und gebt ihm Ehre, denn die Stunde seines Gerichts ist ge-
kommen, und betet den an, der Himmel und Erde und Meer geschaffen hat
und die Wasserquellen.

H 8 Und ein andrer, zweiter Engel folgte und rief: „Gefallen, gefallen
ist Babylon", die große, die von „dem Wein" ihrer Leidenschaft und Un-
zucht „allen Völkern zu trinken gegeben hat".
9 Und ein andrer, dritter Engel folgte ihnen und rief mit gewaltiger
Stimme: Wer das Tier anbetet und sein Bild und das Zeichen auf seine
10 Stirn oder seine Hand annimmt, „der soll trinken von dem Zorn-Wein
Gottes, den er stark gemischt hat im Becher seines Zorns", und soll ge-
peinigt werden in Feuer und Schwefel vor den heiligen Engeln und vor
11 dem Lamm. Und der Rauch von ihrer Peinigung steigt auf in alle Ewig-
keit, und sie haben keine Ruhe bei Tag und Nacht — die Anbeter des Tiers
12 und seines Bildes und wer das Zeichen seines Namens annimmt. Hier
gilt die Geduld der Heiligen, die da halten an den Geboten
Gottes und der Treue Jesu!
13 Und ich hörte eine Stimme aus dem Himmel, die sprach: Schreib:
Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben von nun an;
Ja, der Geist spricht, sie sollen ruhen von ihrer Arbeit;
Denn ihre Werke folgen ihnen nach!

Eine erschütternde und stimmungsvolle Ouvertüre zu dem gewaltigen Drama,
6 das sich bald vor uns abspielen wird. Der erste Engel (im ersten Entwurf war
es wohl ein Adler), der über den Zenit fliegt, hat ein ewiges Evangelium.
Warum die Botschaft eine ewige heißt, ist nicht ganz klar; wir fühlen nur, daß
sie damit als eine unabänderliche, für alle Ewigkeit gültige bezeichnet werden soll.
Sie ist also das Wichtigste, was es für die Menschen auf der ganzen Welt geben
kann. Wenn nun diese letzte Bußpredigt vor dem Gericht ein Evangelium
genannt wird, so erkennen wir, was auch andere Stellen lehren, daß dies Wort
nicht immer und nicht überall bloß eine frohe Botschaft bedeutet. Wie die
Predigt Jesu nur zu einem Teil Verkündigung einer seligen Zukunft, daneben aber
auch Bußforderung ist, so ist auch das apostolische „Evangelium" zugleich Gerichts-
7 drohung. Gewaltig ist der Ruf „Fürchtet Gott und gebt ihm die Ehre", „Betet
an" den Schöpfer der Welt. Die einfachen religiösen Grundempfindungen sollen
geweckt werden. Wenn die Stunde des Gerichts naht, dann kommt auf die feineren
Spielarten der Frömmigkeit, geschweige denn auf dogmatische Korrektheit nichts
mehr an, sondern allein auf die Beugung vor dem Herrn der Welt; das völlige
8 Abhängigkeitsgefühl ist dann allein das der Lage Angemessene. — Der zweite
Engel stimmt mit Wiederholung alter Propheten-Worte (Jes. 21, 9) ein Triumphlied
über den Fall Babel-Roms an. Noch ist es ja nicht zerstört, aber wie so oft in
unserm Buche wird die Zukunft schon als Gegenwart betrachtet: Gefallen, ja ge-
fallen ist die große Babel (hier wie so oft als Weib gedacht)! Ihre Schuld ist,
daß sie alle Völker getränkt, berauscht hat mit dem Becher ihrer Unzucht.
In diesem Bilde aus Jer. 51, 7. 8 kommt der sittlich verderbliche Charakter der
10 Hauptstadt kräftig zur Anschauung. Das Bild vom Becher begegnet uns aber gleich
noch einmal in anderer Wendung, vom Becher des Zornes Gottes, den die Ver-
dammten bis auf die Hefen leeren müssen (Jer. 25, 15 ff.). Eine „starke Mischung"
ist darin — so übersetzen wir das nicht ganz klare Nebeneinander von „gemischtem
Ungemischtem" im Grundtext. Die beiden Bilder vom Becher der Lust und des
Zornes werden nun von dem Herausgeber hier und da vermengt, so an unserer
8 Stelle (V. 8). Aber wir nehmen uns das Recht, die ursprüngliche Idee in der Über-
9 setzung herzustellen. — Das Strafgericht richtet sich in erster Linie gegen die Tier-
11 Anbeter, und zwar ist es mit den Farben aus Kap. 20 geschildert, wo die Ver-
dammten in den brennenden Schwefel-See geworfen werden, aber nicht zur Ver-
nichtung, sondern zu ewiger, unsagbarer Qual. Wir wären dankbar, wenn die
alten Christen diese grausame Vorstellung aus dem Judentum nicht übernommen
hätten. Sie ziert unser Buch nicht und ist leider nicht das einzige Denkmal
fanatischen Hasses gegen Heiden und Ketzer, das die Geschichte des Christentums

kennt. Unser heutiges religiöses Empfinden hat diese Vorstellungen abgestoßen. Wir ertragen sie nicht mehr. Der Gedanke der Verdammnis ist uns nur noch in der Form der völligen Vernichtung faßbar. Das Gericht kann für unsere Vorstellung nur darin bestehen, daß der dem höheren Leben innerlich Entfremdete in Gottes Nähe nicht mehr leben kann. Sein Licht erlischt in Himmelsluft.

Dem grausigen Bilde der Verdammnis steht das schönste, zarteste Wort der 12 13
Apokalypse gegenüber, das den Treuen und Geduldigen gilt, die ihrem Herrn auch im letzten Kampf die Treue halten. Es ist eins jener wunderbaren Worte, die den Männern des Urchristentums bisweilen wie durch eine Eingebung auf die Lippen kommen, und von denen sie selber urteilen, daß nicht sie sie ersonnen haben: aus dem Himmel kommt die Stimme, „es spricht der Geist". Selig nennt er die Märtyrer, die von jetzt an in den Tod gehen, fest und innig mit ihrem Herrn verbunden. Er preist sie selig, weil sie ruhen werden von ihrer „Arbeit". So übersetzt Luther, und wir wagen nicht zu ändern. Aber gemeint sind die Mühsale, Kämpfe und Leiden der letzten schweren Marterzeit. Ruhe, Erquickung, himmlisches Labsal winkt ihnen; denn ihre Werke, ihre Treue und Liebe, werden wie ein Trauergefolge, aber auch wie eine Schar von Zeugen mit ihnen ziehen und ihnen die Pforte des Paradieses öffnen.

Das Gericht 14, 14–20. Und ich hatte ein Gesicht, und siehe eine 14 J
weiße Wolke, und auf der Wolke saß Einer, der sah aus „wie ein Mensch", auf seinem Haupte ein goldner Kranz und in seiner Hand eine scharfe Sichel. Und ein andrer Engel trat aus dem Tempel und rief mit lauter 15
Stimme zu dem, der auf der Wolke saß: Leg deine Sichel an und beginn die Ernte; denn die Stunde des Erntens ist da, denn die Ernte der Erde ist schon dürre geworden. Da legte der auf der Wolke Sitzende seine 16
Sichel auf der Erde an, und die Erde wurde abgeerntet.

Und ein andrer Engel trat aus dem Tempel im Himmel, der hatte 17
auch eine scharfe Sichel. Und ein andrer Engel trat vom Altar hervor, 18
der hatte die Gewalt über das Feuer und rief mit lauter Stimme zu dem, der die scharfe Sichel hatte: Leg deine scharfe Sichel an und ernte die Trauben von dem Weinstock der Erde, denn seine Beeren sind reif geworden. Da legte der Engel seine Sichel an auf Erden und erntete 19
den Weinstock der Erde ab und warfs in die große Kelter des Zornes Gottes. Und man trat die Kelter draußen vor der Stadt, und es 20
kam Blut aus der Kelter bis zu den Zügeln der Rosse, sechzehnhundert Stadien weit.

Diese Schilderung des Gerichtes fällt durch eine gewisse Mattheit der Farben auf; wie viel kräftiger ist die spätere 19, 11–21! Die frühere wird durch die spätere Parallele geradezu erdrückt. Überhaupt aber schließen sich beide Schilderungen gegenseitig aus. Das Gericht kann doch nur einmal vorkommen. Hierauf gründet sich unsere Vermutung, daß wir in den beiden Darstellungen zwei verschiedene Quellen vor uns haben; das Stück 19, 11–21 leiten wir aus Q ab, die vorliegende Schilderung aus der alten Johannes-Schrift. Und was uns zunächst als Mattheit und Nüchternheit erschien, wird uns bei näherer Betrachtung als Zurückhaltung in Empfindung und Phantasie wohltuend berühren. Statt in blutigen Bildern zu schwelgen, stellte Johannes das Gericht – mehr verhüllend als veranschaulichend – unter dem Bilde der Ernte dar. Die Knappheit des Satzes 16
„und die Erde ward abgeerntet" kann nicht überboten werden. Sehr merkwürdig ist nun die Verdopplung dieses bildlichen Zuges: er spaltet sich in Korn- und Weinernte. Die äußere Veranlassung dazu liegt in dem Worte des Propheten Joel 4, 13: „Legt die Sichel an, denn die Ernte ist gereift; kommt und stampft, denn die Kelter ist angefüllt, die Kufen strömen über, denn ihre Missetat ist groß!" Was hier nur poetischer Parallelismus ist, wird von unserm Apokalyptiker beim Wort genommen;

14–16 er verkündigt ein doppeltes Gericht, und zwar zunächst das allgemeine Weltgericht
17–19 „des Menschensohns" (V. 14–16), sodann ein besonderes Gericht eines Engels –
über den „Weinstock der Erde" (V. 17ff.), das ist nach sonstigem apokalyptischen
20 Sprachgebrauch Israel; insbesondere wird es vollzogen an „der Stadt" (d. i. Jerusalem). Und hier ist nun der Punkt, wo auch dieser so zurückhaltende Schriftsteller in den Ton einer blutigen Gerichtsschilderung fällt – irgend eine ältere Schilderung ist dabei benutzt. Wir erinnern uns, daß der Zorn des Johannes vor allem der „Satans-Synagoge" gilt (Kap. 2. 3)!

Diese Schilderung hat nun in der Anordnung des Herausgebers einen ganz untergeordneten Platz in dem Gesamtgefüge erhalten und verliert hier völlig seine Wirkung. Das Endgericht wird hier wieder nur zu einer lediglich vorbereitenden Szene.

H 1 **Die Schalen-Visionen** Kap. 15. 16. Und ich sah ein andres großes
und wunderbares Zeichen im Himmel: sieben Engel mit den letzten
2 sieben Plagen, denn in ihnen vollendet sich Gottes Zorn. Und ich
sah etwas wie ein gläsernes Meer, das mit Feuer vermischt war, und die
Überwinder des Tieres und seines Bildes und der Zahl seines Namens
3 standen an dem gläsernen Meer, mit himmlischen Kitharen. Und sie sangen
das Lied Moses, des Knechtes Gottes, und das Lied des Lammes: Groß
und wunderbar sind deine Werke, Herr Gott, Allmächtiger! Gerecht und
4 wahrhaftig deine Wege, du König der Völker! Wer wollte sich nicht
fürchten, o Herr, und deinen Namen verherrlichen? Denn du allein bist
heilig, alle Völker werden kommen und vor dir anbeten, denn deine Gerichte sind offenbar geworden.

Q 5 Und hierauf hatte ich ein Gesicht, und der Tempel (der Hütte des
(H) 6 Zeugnisses im Himmel) tat sich auf, und es traten (die) sieben Engel aus
dem Tempel heraus, welche über die sieben Plagen verfügen, bekleidet
mit reiner, glänzender Leinwand und umgürtet um die Brust mit goldnen
H 7 Gürteln. Und eins von den vier „Wesen" gab den sieben Engeln sieben
goldne Schalen, die waren voll von dem Zorne des von Ewigkeit zu
Q 8 Ewigkeit lebenden Gottes. „Und der Tempel füllte sich mit Rauch von
der Herrlichkeit Gottes" und von seiner Kraft, und Niemand konnte in den
Tempel hineingehen, bis die sieben Plagen der sieben Engel beendet waren.

16,1 Und ich hörte eine gewaltige Stimme aus dem Tempel, die sprach
zu den sieben Engeln: Zieht hin und gießt die sieben Schalen des Zornes
2 Gottes über die Erde aus! Und der erste ging hin und goß seine Schale
aus über die Erde; da kam böses und schlimmes Geschwür über die
(H) Menschen (die den Stempel des Tieres hatten und sein Bild anbeteten).
3 Und der zweite goß seine Schale aus über das Meer; da wurde es Blut
wie von einem Toten; alle lebenden Wesen starben, die im Meere sind.
4 Und der dritte goß seine Schale aus über die Ströme und Wasserquellen;
5 da wurde es Blut. Und ich hörte den Engel der Gewässer sagen: Gerecht
bist du, der da ist und der da war, heilig, weil du dies Gericht vollzogen
(H) 6 hast; (denn sie haben Blut von Heiligen und Propheten vergossen, und nun
7 hast du ihnen Blut zu trinken gegeben; sie sind es wert!) Und ich hörte
den Altar sagen: Ja, Herr Gott, Allmächtiger, wahrhaftig und gerecht
8 sind deine Gerichte! Und der vierte goß seine Schale aus über die
9 Sonne; da ward ihr gegeben, die Menschen mit Feuer zu versengen; | und
die Menschen wurden von gewaltiger Hitze versengt. Da lästerten sie den
Namen des Gottes, der die Macht über diese Plagen hatte, aber taten
10 keine Buße, ihm die Ehre zu geben. Und der fünfte goß seine Schale

aus auf den Thron des Tieres; da wurde sein Reich verfinstert. Und sie
bissen sich vor Pein auf ihre Zungen und lästerten den Gott des Himmels 11
wegen ihrer Leiden und ihrer Geschwüre, aber Buße taten sie nicht von
ihren Werken. Und der sechste goß seine Schale aus über den großen 12
Euphrat-Strom; da trocknete sein Wasser aus, um den Königen von Osten
den Weg bereit zu machen. (Und ich sah aus dem Maule des Drachen 13 (H)
und aus dem Maule des Tieres und aus dem Maule des falschen Pro-
pheten drei unreine Geister wie Frösche; das sind Dämonen-Geister, welche 14 Q
Zeichen tun, die ziehen hin zu den Königen der ganzen Welt,) um sie zum
Kampfe zu versammeln am großen Tage des allmächtigen Gottes. (Siehe, 15 (H)
ich komme wie ein Dieb; selig, wer da wacht und seine Gewänder be-
wahrt, daß er nicht nackt wandle und man seine Schande sehe!) Und 16 Q
sie versammeln sie an der Stätte, die hebräisch heißt „Harmagedon". Und 17
der siebente goß seine Schale aus in die Luft. Da drang eine laute
Stimme aus dem Tempel vom Throne hervor, die rief: Es ist geschehen!
Und es kamen Blitze und Stimmen und Donner, und es kam ein gewal- 18
tiges Erdbeben, wie noch keins gewesen, seitdem ein Mensch auf Erden war,
solch gewaltig großes Erdbeben! Und die große Stadt zerfiel in drei Teile, 19
und die Städte der Heiden sanken dahin. Und es wurde der großen
Babylon gedacht vor Gott, ihr den Becher seines Zorn-Weines zu geben.
Und alle Inseln vergingen, und Berge gab es nicht mehr. Und gewal- 20 21
tiger Hagel, wie ein Talent schwer, kam vom Himmel herab auf die
Menschen; und die Menschen lästerten Gott wegen der Plage des Hagels,
denn seine Plage war sehr groß.

Die Schalen-Visionen bilden in der Gesamtanlage des Buches eine Parallele zu den Siegel- und Posaunen-Visionen; aber obwohl sie in der Überschrift 15, 1 als die letzten Plagen bezeichnet werden, in denen sich der Zorn Gottes vollendet, sind sie keineswegs die schlimmsten und sind z. T. schon durch frühere überboten. Der Herausgeber hat hier ein Quellenstück (aus Q) eingelegt, das ursprünglich nicht darauf berechnet war, an dieser Stelle zu stehen. — Wie der Leser diese letzten Plagen ansehen soll, darüber belehrt ihn die himmlische Szene 15, 2—4, in der wie 11, 15 ff. jene Schreckn isse von den Märtyrern, die „überwunden" haben, als Gerichte Gottes gepriesen werden. 3
Ihr Lied, das ganz aus alttestamentlichen Anklängen besteht, wird als Lied Moses (und des Lammes) bezeichnet (vgl. 2. Mose 15); wie dies am roten Meere gesungen 2
wurde, so stehen auch die Märtyrer an dem gläsernen Meer (4, 6) im Himmel.

Nach dieser Einleitung treten die sieben Plagen-Engel aus dem himmlischen 5 6
Tempel hervor und werden für ihre Aufgabe ausgerüstet. In der vom Heraus- 7
geber benützten Apokalypse kamen sie aber aus dem irdischen jerusalemischen Tempel,
der ja auch 11, 1 f. von dem Verfasser geschaut wird. Dies ist noch in V. 8 zu 8
erkennen, denn hier ist deutlich gesagt, daß während der Plagen „die Herrlichkeit
Gottes" (wie 2. Mose 40, 34; 1. Kön. 8, 10; Hes. 44, 4) sich in dem Tempel aufhält;
dies aber kann von dem himmlischen Tempel nicht gesagt werden, in dem sich Gott
immer befindet. Die „Herrlichkeit" ist wie im A. T. eine Feuererscheinung, die bei
Tage am Rauch kenntlich ist.

Die sieben Plagen sind teilweise den ägyptischen Plagen nachgebildet; zur 2 3 4
ersten vgl. 2. Mose 9, 9. 10, zur zweiten vgl. 2. Mose 7, 17—21, zur dritten vgl. 2. Mose
7, 19—24; zur fünften vgl. 2. Mose 10, 21, zur sechsten vgl. 2. Mose 8, 3, zur letzten 10 13 21
vgl. 2. Mose 9, 23. Aber im einzelnen sind die Schilderungen dann doch frei aus-
geführt; besonders interessant die sechste. Der Euphrat wird ausgetrocknet und 12
damit den Königen des Ostens der Weg gebahnt. Das ist dasselbe Unheil, das in
der Johannes-Apokalypse in anderer Form 9, 14 ff. geweissagt war und 17, 16 ff.
noch einmal erwähnt wird. Auch die ägyptische Frosch-Plage soll in gesteigerter
Form wiederkehren; aber die Frösche werden Dämonen sein, welche die Könige der 12

13 Welt zum letzten Entscheidungskampfe (vgl. 19,19) versammeln werden. Nach der Auffassung des Herausgebers sind diese Dämonen Organe jener dreifachen satanischen
16 Macht, die im letzten Kampfe auftreten wird. Der Name „Harmagedon" wird als eine Anspielung auf Megiddo (2. Kön. 23, 29) erklärt; vielleicht liegt aber irgend
15 eine andre mystisch-apokalyptische Idee zu Grunde. In V. 15 redet ganz unvermittelt der Herr (22, 7. 12. 20), die Darstellung V. 14. 16 unterbrechend. Der letzte Kampf
19 steht nahe bevor, die Gemeinden mögen wachsam sein! Durch das Erdbeben der letzten Plage wird zunächst (wie 11, 13) Jerusalem, sodann die Städte der Heiden betroffen. Das Gericht über Babylon tritt noch nicht in Kraft, aber im Himmel gedenkt man bereits daran – ein vorläufiger Hinweis auf Kap. 17. – Alle diese Plagen haben insofern keinen Erfolg, als die Heiden keine Buße tun, sondern sich erst recht in Lästerungen ergehen, V. 9. 11. 21. So bedarf es noch weiterer Gerichte.

Das Gericht über Babylon 17, 1 – 19, 10.

Q 1 **Das Weib** 17, 1 – 6. Und einer von den sieben Engeln mit den sieben Schalen kam und redete mit mir folgendermaßen: Komm her, ich will dir das Gericht über die große Dirne zeigen, die auf den großen Wassern
2 thront, | mit der die Könige der Erde gebuhlt haben und an deren Unzuchts-
3 Wein die Erdbewohner sich berauscht haben. Und er entrückte mich im Geist in die Wüste. Da sah ich ein Weib, das saß auf einem scharlachroten Tier, das war bedeckt mit lästerlichen Namen und hatte sieben Häupter und
4 zehn Hörner. Und das Weib war bekleidet mit Purpur und Scharlach und über und über mit Gold bedeckt und Edelgestein und Perlen, und einen goldnen Becher hatte es in seiner Hand, voll von Greueln und Unreinigkeiten
5 ihrer Unzucht, | und auf seiner Stirne stand ein Name geschrieben: „Mysterium: Babylon die große, die Mutter der Buhler und aller Greuel der Welt".
(H) 6 (Und ich sah das Weib trunken von dem Blut der Heiligen und von dem
Q Blut der Zeugen Jesu.) Und da ich sie sah, geriet ich in Staunen über Staunen.

1 In der jüdischen Apokalypse Q bildete diese Vision die Fortsetzung der Schalen-Visionen; denn einer der Schalen-Engel ist hier Ausleger der Vision (V. 1. 3). Der
3 Seher hat seinen Standort wie 10, 1 ff. auf der Erde. Damit ist nicht ausgeschlossen, daß das Bild selber, die Dirne Babylon, schon vor Abfassung der Quelle Q literarisch vorhanden war. Was hier vor uns erscheint, war sicher ursprünglich ein Götterbild; Götter und Göttinnen, auf Tieren stehend oder reitend, sind in Abbildungen und auf Münzen mannigfach bezeugt. Der Dichter aber, dem wir das Bild verdanken, wollte wohl eine Bacchantin zeichnen, die auf dem Panther oder sonst einem wilden
5 Tiere reitet. In diesem Bilde stellt er, wie die Inschrift sagt, „Babylon" dar, und dieser alttestamentliche Typus dient ihm als mysteriöser Name für „Rom". Der jüdische Verfasser wollte vor allem den Reichtum, die Üppigkeit und Verbuhltheit
2 der Hauptstadt betonen; als Verderberin der Völker und Buhlerin der Könige
6 verabscheut er sie. Erst der christliche Herausgeber erweitert ihre Schuld durch die Christen-Morde, die (unter Nero) in Rom geschehen sind (vgl. 18, 20. 24).

Q 7 **Das Tier** 17, 7 – 18. Und der Engel sprach zu mir: Warum bist du in Staunen geraten? Ich will dir das Geheimnis des Weibes und des Tieres sagen, das sie trägt, mit den sieben Häuptern und den zehn Hörnern.
8 Das Tier, das du sahst, war und ist nicht und wird aufsteigen aus dem Abgrund und ins Verderben gehen. Und staunen werden die Bewohner der Erde, deren Namen nicht im Lebensbuche geschrieben stehen seit Gründung der Welt, wenn sie das Tier sehen: es war und ist nicht und wird erscheinen!
H 9 Hier gilt der Verstand, der Weisheit hat!

Die sieben Häupter sind sieben Berge, auf denen das Weib thront. Q
Und es sind sieben Könige: die fünf sind gefallen, der eine ist vorhanden, 10
der andre ist noch nicht gekommen, und wenn er gekommen ist, so soll er
nur kurz bleiben. Und das Tier, welches war und nicht ist, ist auch 11
wieder das achte und gehört doch zu den sieben und geht ins Verderben.
Und die zehn Hörner, die du gesehen hast, sind zehn Könige, welche 12 Q
die Herrschaft noch nicht angetreten haben, sondern sie erhalten ihre
königliche Gewalt zur selben Stunde wie das Tier. Sie sind einmütig 13
und übertragen ihre Macht und Gewalt auf das Tier.
Diese werden mit dem Lamme kämpfen, aber das Lamm wird sie 14 H
besiegen (denn es ist der Herr der Herren und der König der Könige) und
die Berufenen und Erwählten und Gläubigen, die ihm folgen!
Und er sprach zu mir: Die Wasser, die du gesehn hast, auf denen 15 Q
das Weib thront, sind Völkerscharen, Nationen und Zungen.
Und die zehn Hörner, die du gesehn hast, und das Tier, die werden 16
die Dirne hassen und werden sie verwüsten und plündern und ihr Fleisch
verzehren und werden sie mit Feuer verbrennen. Denn Gott hat ihnen 17
ins Herz gegeben, seinen Rat auszuführen und einmütig zu handeln und
ihre Herrschaft dem Tiere zu übergeben, bis die Worte Gottes vollendet
sein werden. Und das Weib, das du gesehen hast, ist die große Stadt, 18
welche herrscht über die Könige der Erde.

Das Tier, in dem ursprünglichen Entwurf des Bildes nur eine Nebenfigur, wird in der Hand des oder der apokalyptischen Schriftsteller mehr und mehr die Hauptsache. Schon daß es sieben Häupter und zehn Hörner hat, wie der Drache 7
und das erste Tier (12, 3; 13, 1), beweist, daß es irgendwie mit der römischen Staatsmacht gleichgesetzt werden soll. Es liegt nun eine doppelte Deutung vor; erstens werden die sieben Häupter sowohl auf die sieben Hügel Roms als auf sieben Könige 9
gedeutet. Ferner: in V. 10 ist das Tier als Repräsentant des römischen Kaisertums 10
gedacht, an dem die sieben Kaiser gezählt werden. V. 10 ist sicher geschrieben unter dem 6. Kaiser d. h. (wenn man mit Augustus zu zählen beginnt) unter Galba (68/69).
Wichtiger ist nun aber die zweite Ausdeutung, die daran angeschlossen ist (V. 8 und 11). Daß hier ein späterer Bearbeiter oder Ausleger tätig gewesen ist, 8 11
verrät sich schon daran, daß das Tier mit den Kaiserhäuptern auf einen Kaiser gedeutet wird. Wie kommt der Verfasser von V 11 zu dieser Umdeutung? Offenbar hat er die Tier-Vision aus Kap. 13, die auf einen Kaiser geht, mit dieser Babylon-Vision zu verbinden versucht. Wer ist nun dieser Verfasser von V. 8 und 11, wann hat er geschrieben? Das ergibt sich aus seiner Anschauung, wonach das Tier, also der Antichrist, der frevelhafte Kaiser der Endzeit, schon einmal da war, augenblicklich nicht vorhanden ist, aber aus dem Abgrund wiederkehren wird, und daß er einer von den sieben ist, aber zugleich der achte. Er hat also die Überzeugung: mehr als sieben Kaiser kann es nicht geben; nach dem siebenten kommt einer von den sieben zum zweiten Male. Dies kann nur geschrieben sein unter dem siebenten Kaiser, d. h. unter Vespasian (69–71). Nach ihm kann nur noch einer von den früheren wiederkehren. Auf diese seltsame Vorstellung würde der Apokalyptiker nun wohl nicht verfallen sein, wenn sie ihm nicht durch eine in den Jahren 68–70 verbreitete Volksvorstellung entgegengetragen wäre. Nach dem Tode Neros (9. Juni 68) nämlich glaubte man, er sei gar nicht wirklich gestorben, sondern sei zu den Parthern geflohen und werde von dort wiederkehren. Diese Phantasie erhielt dadurch Nahrung, daß unter Galba ein falscher Nero in Kleinasien und Griechenland auftrat. Freilich scheiterte sein Unternehmen kläglich. Aber es blieb doch die fixe Idee lebendig, daß man eine Wiederkehr des Wüterichs fürchten müsse. Sie erscheint nun hier in wunderhafter, apokalyptisch

zugespitzter Gestalt. Der grauenhafte Nero wird aus dem Abgrund wiederkehren. Diese Vorstellung war uns schon in anderer Form 13, 3 begegnet, wonach eins der Häupter des Tieres zum Tode verwundet, aber wieder lebendig werden sollte. Hier ist es nun das Tier selber, das aus dem Abgrund auftauchen wird. Es muß aufs stärkste betont werden, daß für den Apokalyptiker des Jahres 70 dies eine Zukunftserwartung ist. Noch ist das Tier nicht vorhanden. Höchst eigentümlich ist nun, wie dieser Schriftsteller seine Vorstellung vom Antichrist in Verbindung setzt einerseits mit der Vorstellung, daß mit der Wiederkunft Neros ein Einfall der Parther ins römische Reich zu erwarten sei, andererseits mit der Grundidee des ihm vorliegenden Gedichtes, daß über die Hauptstadt ein furchtbares Gericht hereinbrechen werde. Er verwendet hierzu einen aus Daniel übernommenen und auch Kap. 13 schon verwendeten Zug.

12 Die zehn Könige sind ebenfalls Erscheinungen der Zukunft; erst wenn das Tier auftaucht, werden sie zur Herrschaft kommen. Es sind keine römischen Kaiser und auch nicht aufeinanderfolgende Herrscher, sondern gleichzeitig regierende Vasallenkönige, die sich dem wiederkehrenden Nero zur Verfügung stellen und gegen Rom
13 16 17 ziehen werden. In dieser Form stellt sich dem jüdischen Apokalyptiker der Parther-Schrecken seiner Zeit dar. Mit einer Schar von mächtigen Fürsten verbündet (vgl. 16, 12) wird Nero heranziehen, um – Gottes Rat auszuführen und das Gericht an der Dirne Babylon zu vollstrecken. Was wir hier lesen, gibt uns einen Einblick in die Seele des Mannes, der dem Untergang Jerusalems mit Schmerzen entgegensehen muß (Kap. 11) und knirschend miterlebt, wie die römische Weltmacht das Volk der Heiligen niederwirft (13, 4. 7). Aber er tröstet sich und die Seinen mit einem höchst eigentümlichen Hoffnungsbild. Wenn die Zeit gekommen sein wird, da die Worte Gottes erfüllt werden sollen, dann wird das Weltreich und die Hauptstadt durch einen Akt der Selbstvernichtung fallen. Das größte Scheusal, das Rom hervorgebracht hat, wird mit Hilfe der Fremden das Gericht an ihm vollstrecken. Der kühne Gedanke, daß das Tier des Abgrunds den Rat Gottes ausführen soll, wird
11 dann freilich dahin ergänzt, das schließlich auch das Tier ins Verderben geht, und Kap. 19, 11–21 wird das in packender Form geschildert.

Diese Weissagung nun hat der christliche Apokalyptiker vom Jahre 95 n. Chr. aufgenommen und hat ihr durch eine weitere Umdeutung packende Kraft für die
8b Gemeinde seiner Zeit gegeben. Wenn der jüdische Prophet sagt: „und staunen werden die Bewohner der Erde, wenn sie das Tier sehen: es war und ist nicht und wird erscheinen", und wenn er hierbei dasselbe Wort braucht, das sonst für die „Ankunft" (Parusie) des Herrn gebraucht wird – so fügt der christliche
9 Ausleger V. 9 hinzu: Hier gilt der Verstand, der Weisheit hat! Was soll diese Bemerkung? Nach andern ähnlichen Stellen (13. 9. 10. 18) zu urteilen soll dieser Wink an den „verständnisvollen" Leser ihn aufmerksam machen, daß diese Weissagung in der Gegenwart sich erfüllt hat oder zu erfüllen beginnt. Der Herausgeber will also seinen vom Kaiser-Kult bedrängten Gemeinden sagen: Das Tier, dessen „Ankunft" hier geweissagt wird, ist jetzt da! Der gegenwärtige Kaiser, Domitian, das ist der zweite Nero. – Dies ist derselbe Gedanke, wie wir ihn 13, 18 gefunden haben.

14 15 Aber um dies noch deutlicher zu machen, muß der letzte Herausgeber die Weissagung noch etwas mehr auf die Lage seiner Gegenwart zuschneiden, und darum ergänzt er – sehr gewaltsam – das Bild vor dem Auftreten der zehn Könige und des Tieres gegen Rom durch die Verse 14. 15. Hier hat das Unternehmen der Verbündeten eine ganz andere Front als vorher; sie kämpfen gegen Christus und die Seinen und dann erst gegen Rom. Damit drückt der Verfasser das Gefühl aus, daß nicht nur der Kaiser, sondern das ganze Weltreich, alle Vasallen und Herrscher mit ihm, sich gegen die Christen verschwören. Aber dann freilich, so hofft auch er, werden sie sich gegen die Hauptstadt wenden.

1 **Die Ankündigung des Gerichts** 18, 1–8. Danach sah ich einen andern Engel vom Himmel herabsteigen, der hatte gewaltige Macht, und

die Erde ward hell von seinem Glanz. Und er rief mit starker Stimme 2
laut aus: „Gefallen, gefallen ist Babylon", die große, und ist „eine Wohnstätte von Dämonen" und ein Gefängnis für alle bösen Geister und ein Gefängnis für alle unreinen und verhaßten Vögel geworden; denn von 3
„dem Wein" ihrer Leidenschaft und Unzucht „haben alle Völker getrunken, und die Könige der Erde haben mit ihr gebuhlt", und die Kaufleute der Erde sind von ihrer mächtigen Üppigkeit reich geworden.

Und ich hörte eine andere Stimme aus dem Himmel, die sprach: 4
„Mein Volk, zieht hinaus aus ihr", damit ihr nicht teilhabt an ihren Sünden und von ihren Plagen nichts abbekommt; denn „ihre Sünden reichen 5
bis zum Himmel", und Gott hat ihrer Frevel gedacht.

„Vergeltet ihr, wie sie vergolten hat", und gebt ihr doppelt nach 6
ihrem Tun! In dem Kelche, den sie gemischt hat, reicht ihr doppelt. | So 7
viel sie geprunkt hat und geschwelgt, so viel gebt ihr an Peinigung und Jammer. „Spricht sie doch in ihrem Herzen: Ich throne hier als Königin, und Witwe bin ich nicht, und Jammer werd ich nimmer sehen" – deshalb 8
sollen an einem Tage ihre Plagen kommen, Pest und Jammer und Hungersnot, und mit Feuer soll sie verbrannt werden, – denn stark ist Gott der Herr, der sie gerichtet hat.

Dies Kapitel ist so reich an alttestamentlichen Anklängen, daß wir sie nicht einzeln aufzählen können. Der Fall Babels ist eben ein häufiges Thema der alttestamentlichen Dichtung, und unser Nachdichter bewegt sich hier ganz in hergebrachten Formen, so in V. 2: das Hausen von Dämonen und unreinen Vögeln an 2
der Trümmerstätte, der Hochmut der Königin (Jes. 47, 7f.). Auf die Gegenwart 7
berechnet ist die Aufforderung an das Volk Gottes, die dem Verderben geweihte 4
Sündenstadt zu verlassen, um sich nicht der Schuld und der Strafe teilhaft zu machen. Sowohl der jüdische Verfasser wie der christliche Herausgeber hatten zu dieser Aufforderung Veranlassung, denn die Zahl der Juden in Rom um das Jahr 70 war groß, und die der Christen im Jahre 95 gewiß nicht gering. Die Aufforderungen 6 7
zur Vergeltung sind wohl nicht an die Juden oder Christen, sondern an ein unbestimmtes Subjekt (Straf-Engel?) gerichtet; es ist wohl nur eine rednerische Form, in der die Wucht des Vergeltungsgerichts kräftig ausgedrückt werden soll. Wegen ihrer unermeßlichen Schuld wird der Stadt ein furchtbares Gericht geweissagt. Der Verfasser selber ist tief ergriffen, wenn er sich ihr schreckliches Ende vergegenwärtigt. Seine Empfindungen läßt er durch den Mund derer aussprechen, die vom Falle Roms am schwersten betroffen sein werden. Hierbei aber tritt zutage, wie er selber von einer tiefen Bewunderung für die stolze und reiche Stadt erfüllt ist:

Die Klage 18, 9–20. Und weinen und wehklagen werden über 9 Q
sie die Könige der Erde, die mit ihr gebuhlt und geschwelgt haben, wenn
sie den Rauch von ihrem Brande sehen | und von ferne stehen aus Furcht 10
vor ihrer Peinigung: Wehe, wehe, die große Stadt! Babylon, die gewaltige Stadt! In einer Stunde ist dein Gericht gekommen!
Und die Kaufleute der Erde weinen und klagen über sie; denn Niemand 11
kauft jetzt mehr ihre Ware,
Ware von Gold und Silber und Edelgestein und Perlen 12
und Leinwand und Purpur und Seide und Scharlach
und allerlei Thuja-Hölzer und allerlei Elfenbein-Gerät
und allerlei Gerät aus kostbarem Holz und Erz und Eisen und Marmor;
ferner Zimmet und Amom-Salbe 13
und Räucherwerk und Myrrhen und Weihrauch
und Wein und Öl und Feinmehl und Weizen

und Rinder und Schafe
und Pferde und Wagen
und Sklaven und Menschenseelen;
14 und die Früchte, nach denen dein Herz begehrt, sind dir geschwunden,
und aller Glanz und Flitter sind dir verloren,
und nimmermehr wird man sie finden.
15 Die mit all dem gehandelt haben, die reich geworden sind von ihr,
werden nun von ferne stehen aus Furcht vor ihrer Peinigung, weinend
16 und klagend: | Wehe, wehe die große Stadt! Mit Leinwand und Purpur
und Scharlach war sie geschmückt und über und über mit Gold bedeckt
17 und Edelgestein und Perlen. In einer Stunde ist all dieser Reichtum zerstört.
Und alle Steuerleute, Küstenfahrer, Schiffer und alles, was
18 zur See fährt, sie stehen von ferne | und rufen, da sie den Rauch ihres
19 Brandes sehen: Wer gleicht der großen Stadt? Und sie werfen Staub
auf ihre Häupter und rufen weinend und klagend: Wehe, wehe die große
Stadt! Durch sie sind reich geworden Alle, die da Schiffe auf dem Meere
haben, von ihrem Reichtum. In einer Stunde ist sie verödet.
H 20 Freue dich über sie, Himmel, und ihr Heiligen und Apostel und
Propheten, denn Gott hat euch an ihr gerächt!

Diese große Klage besteht sozusagen aus drei Strophen; zuerst reden die Könige V. 9f., dann die Kaufleute V. 11–17, schließlich die Seefahrer aller Art V. 18f. Diese Strophen laufen jedesmal in ein kurzes Klagelied aus. Einiger-
11 ff. maßen symmetrisch sind nur die erste und dritte. Das große Mittelstück, die Klage der Kaufleute, mutet fast wie eine Einlage an; jedenfalls müssen wir den Waren-Katalog eine „Einlage" nennen; nicht als ob er gerade von zweiter Hand eingeschoben sein müßte, sondern weil hier die poetische Form eines Klageliedes durch eine unpoetische, wenn auch mit einer gewissen Begeisterung angefertigte Aufzählung unterbrochen wird. Aber gerade dieser Waren-Katalog ist sehr interessant. Nicht nur, weil sich in ihm ein Gemüt spiegelt, dem all diese schönen Dinge, obwohl es sie verachtet, doch sehr imponieren; sondern vor allem, weil wir hier ein kleines kulturgeschichtliches Bild haben: was verschlingt die Hauptstadt alles! Über diesen Import-Katalog hätte Viktor Hehn, der Verfasser der „Kulturpflanzen und Haustiere",
20 einen Kommentar schreiben sollen. Am Schluß kommt wieder der christliche Herausgeber zu Wort: der letzte Ton ist doch Freude, daß das Blut der Märtyrer an Babylon gerächt werden soll.

Q 21 **Der Vollzug des Gerichts** 18, 21–24. Und ein gewaltiger Engel hob einen Stein wie einen großen Mühlstein und warf ihn ins Meer und sprach: Mit solchem Schwunge wird Babylon, die große Stadt, geworfen
22 werden, und nimmermehr wird man sie finden. Und kein Ton von Zitherspängern und Musikern, Flötenspielern und Posaunenbläsern soll mehr in dir gehört werden; und kein Künstler irgend welcher Kunst soll mehr in dir gefunden werden; und das Geräusch des Mühlsteins soll nicht mehr in
23 dir gehört werden; und der Schein des Lichtes soll nicht mehr in dir erscheinen; und die Stimme von Bräutigam und Braut soll nicht mehr in dir gehört werden. Denn deine Kaufleute waren die Magnaten der Erde,
H 24 durch deine Zauberei sind alle Völker verführt. Und in ihr findet man das Blut von Propheten und Heiligen und Aller, die hingemetzelt sind auf Erden.

Auf welche Weise die Vernichtung Roms vollzogen werden soll, ist schon V. 8 gesagt; das Feuer spielt dabei die Hauptrolle (vgl. 17, 16). Aber im allgemeinen enthält sich der Dichter einer ausführlichen Schilderung des Zerstörungs-Vorgangs – nur die Plötzlichkeit wird immer wieder hervorgehoben (V. 8. 10. 17. 19. 21).

Dagegen wird höchst wirkungsvoll mit bekannten alttestamentlichen Farben die un- 22 23
heimliche Stille der verödeten Stadt beschrieben. Zum Schluß wird noch einmal
gesagt, was Rom für die Welt bedeutet hat (die Dirne erscheint hier auch als
Zauberin), und der christliche Herausgeber erhebt noch einmal Klage über das von 24
Rom vergossene Märtyrerblut; nicht nur in der Stadt selber sind Heilige und Apostel
und Propheten (V. 20, gedacht ist besonders an Petrus und Paulus) gemordet,
Rom ist auch schuldig an dem Blut aller Gemetzelten auf der ganzen Erde. – Wie
in diesem ganzen Gedicht die Zerstörung der Stadt als schon gegenwärtig dargestellt
wird, so wird dies Ereignis auch als ein bereits vollzogenes im Himmel gefeiert
(vgl. 11, 15 ff.):

Der Jubel im Himmel 19, 1–10. Danach hörte ich, das klang 1 H
wie von einer großen Menge im Himmel: Halleluja! Heil und Herrlichkeit
und Macht ist unsres Gottes; denn wahrhaftig und gerecht sind seine 2
Gerichte. Gerichtet hat er die große Dirne, welche die Welt verderbt hat
mit ihrer Unzucht, und gerächt hat er das Blut seiner Knechte an ihrer
Hand. | Und wiederum sprachen sie: Halleluja! Und ihr Rauch steigt auf 3
in alle Ewigkeit! Da fielen die vierundzwanzig „Alten" und die vier 4
„Wesen" nieder und beteten Gott auf dem Thron an und sprachen: Amen,
Halleluja! Und eine Stimme ging vom Thron aus: Lobt Gott, alle seine 5
Knechte, (und) die ihn fürchten, Kleine und Große.

Und ich hörte, das klang wie von einer großen Menge und wie 6
von Wasserwogen und von gewaltigen Donnern: Halleluja! Der Herr
unser Gott, der Allmächtige, hat die Königsherrschaft gewonnen. Laßt 7
uns freuen und frohlocken und ihm die Ehre geben: denn die Hochzeit des
Lammes ist gekommen, und sein Weib hat sich bereit gemacht, | und sie 8
durfte sich kleiden in glänzende, reine Linnen (die Leinwand nämlich, das
sind die gerechten Werke der Heiligen).

Und er sprach zu mir: Schreib: Selig sind, die zum Hochzeitsmahl 9
des Lammes geladen sind. Und er sprach zu mir: Dies sind die wahr-
haftigen Worte Gottes. Da fiel ich zu seinen Füßen nieder, ihn anzubeten. 10
Er aber sprach zu mir: Laß das, ich bin dein Mitknecht und deiner Brüder,
die das Zeugnis Jesu haben: bete Gott an! (Das Zeugnis Jesu nämlich,
das ist der Geist der Prophetie.)

Dieser Abschnitt hat seine jetzige Gestalt sicher von der Hand des Herausgebers
empfangen. In V. 5 schimmert noch die jüdische Unterscheidung von Juden und 5
Proselyten durch. Bemerkenswert ist der Gedanke, daß der Sturz Roms die Vor- 6
bedingung für die Errichtung der Königsherrschaft Gottes ist (vgl. 11, 15 ff.). Der 7 8
Untergang der Dirne Babylon bildet den Hintergrund für das Erscheinen der Braut
oder des Weibes des Lammes, des himmlischen Jerusalems (Kap. 21). Das Reich
Gottes wird ja auch sonst oft als Hochzeit des Messias dargestellt (vgl. Mtth. 22, 1 ff.). 9
Wer redet zu dem Seher? Offenbar ein Engel, der sich als Mitknecht des Propheten 10
und seiner Brüder bezeichnet; nach der hinzugefügten Deutung sind das die, welche
„den Geist" (2, 7) der Prophetie haben. Entbehrlicher und ganz willkürlich allego- 8
risierend ist die Deutung des Hochzeitsgewandes der Braut auf die Werke der Gläubigen
(das sind „die Heiligen").

Die Messias-Schlacht 19, 11–21. Und ich sah den Himmel offen, 11 Q
und siehe ein weißes Roß, und der darauf saß, (heißt „treu und wahr- (H)
haftig" und) richtet und streitet mit Gerechtigkeit. Seine Augen sind Feuer- 12
flamme und auf seinem Haupte viele Diademe, und einen Namen trägt er,
dessen Schrift versteht Niemand als er selbst. (Und bekleidet ist er mit blut- 13 (H)
besprengtem Gewande und sein Name heißt: das Wort Gottes.) Und die 14
Himmelsheere folgten ihm auf weißen Rossen, angetan mit weißem, reinem

(H) 15 Zinnen. (Und aus seinem Munde geht ein scharfes Schwert hervor, mit dem er „die Heiden schlagen soll".) Und er wird sie „weiden mit ehernem Stabe", und er wird die Wein-Kelter treten des grimmen Zornes des all-
16 mächtigen Gottes. Und auf dem Gewand und seinem Schenkel hat er den Namen geschrieben: König der Könige und Herr der Herren.

17 Und ich sah einen Engel, der stand in der Sonne und rief mit gewaltiger Stimme allen Vögeln, die über den Zenit fliegen: Hierher, sammelt euch
18 zu dem großen Gottesmahle, da sollt ihr das Fleisch der Könige fressen und das Fleisch der Feldherrn und das Fleisch der Starken und das Fleisch der Rosse und ihrer Reiter und das Fleisch aller Freien und Sklaven und Kleinen und Großen!

19 Und ich sah das Tier und die Könige der Erde und ihre Heere versammelt, um zu kämpfen mit dem, der auf dem Rosse saß, und mit
(H) 20 seinem Heere. Und das Tier ward überwältigt (und mit ihm der falsche Prophet, der vor ihm die Zeichen getan hatte, mit denen er verführt hatte die, welche das Malzeichen des Tieres angenommen hatten und sein Bild anbeteten. Lebendig wurden sie beide in den See geworfen, der mit
Q (H) 21 Schwefel brennt). Und die Übrigen wurden getötet mit dem Schwerte, (das aus dem Munde des auf dem Rosse Sitzenden hervorgeht,) und alle Vögel ersättigten sich an ihrem Fleisch.

Daß diese Phantasie jüdischen Ursprungs ist, läßt sich ebensowenig leugnen wie die Tatsache, daß der christliche Apokalyptiker sich nicht gescheut hat, sie zu übernehmen und danach seine Darstellung des Gerichts zu entwerfen. Aber freilich, er hat durch allerlei Einschübe das allzu Grausige und Fanatische des Bildes gemildert. Wir fassen zunächst die jüdische Darstellung ins Auge. Sie gehört dem Schriftsteller an, der die Vision von der Entrückung des Messias (Kap. 12) und vom ersten Tier (Kap. 13) zusammengestellt und in Kap. 17 das Tier und die verbündeten Könige so stark in den Vordergrund gerückt hatte, dem Apokalyptiker aus dem Jahre 70. Nachdem er die Vernichtung Roms durch den wiederkehrenden Nero
11 geweissagt hat, kündigt er jetzt „dem Tiere" das Verderben an. Der Messias selber wird vom Himmel herabkommen und das Gericht an ihm vollziehen und so endlich die oft (z. B. 12, 5) verkündete, aber zum Schmerze der Juden immer noch nicht
15 erfüllte Weissagung Ps. 2, 9 wahr machen: „er wird die Heiden weiden mit ehernem Stabe." Die Verwirklichung dieses alten Messias-Wortes denkt sich der Seher sehr realistisch. Er ist nicht in der Stimmung, sie zu vergeistigen und umzudeuten. Denn, als er schrieb, triumphierte der Römer über Israel und entweihte mit seinen Legionen die heilige Stadt. Sein Herz schrie nach Rache, nach blutiger Vernichtung der Heiden. Aber nur allzu gewiß ist, daß sie auf natürlich-geschichtlichem Wege, durch politische Umwälzungen, nicht erhofft werden kann. Israel liegt politisch für immer am Boden, und die Macht der Heiden ist unbezwinglich. Da muß der Himmel mit einem unerhörten Wunder eingreifen. Das ist ja überhaupt das Charakteristische dieser messianischen Hoffnung, daß sie nicht glückliche irdische Entwicklungen, sondern überirdische Weltkatastrophen erhofft; der Traum, daß die Dynastie Davids erstehen und das Reich wieder erobern werde, ist dahin; diese Zeit wartet auf einen himmlischen Messias. Aber, wie wir bei Kap. 12 gesehen haben, dieser Helfer in der Not ist ja schon vorhanden; er ist bei Gott und wartet nur darauf, seinem Volke Recht und seinem Gott das Reich zu schaffen. Ein eben geborener Knabe war er, da wir zuletzt von ihm hörten; als starker Kriegsheld wird er zum Gericht erscheinen. Freilich – nur $3^1/_3$ Jahre werden bis dahin verflossen sein. Wie es möglich ist, daß diese Frist genügt, um „das Mannesalter Christi" (Eph. 4, 13) hervorzubringen, das können wir einstweilen aus unserer bisherigen Kenntnis der apokalyptischen Anschauungen nicht begründen. Dem Messias werden in unserer Schilderung mehrere Namen beigelegt; aber daneben heißt es:

er hat einen Namen, den Niemand kennt als er selbst. Und das ist die ursprüng- 12
liche Anschauung. Denn daß der Messias kommen wird, ist zwar gewiß, aber wie
er heißen wird und – da der Name das Wesen bezeichnet – wie er beschaffen sein
wird, das weiß Niemand vorher. Das ist die Anschauung, die dem jüdischen
Propheten allein angemessen ist.

Nun aber sind die Namen von christlicher Hand hinzugefügt. Und das
ist wieder ganz in der Natur der Sache begründet. Denn die Christen haben den
Messias ja kennen gelernt; ihnen hat er sein Wesen und seinen Namen offenbart;
sie sind also in der Lage, diese geheimnisvollen Benennungen auszusprechen. Am 16
ehesten noch könnte der letzte Name „König der Könige und Herr der Herren"
schon der jüdischen Weissagung angehören, denn den Weltherrscher erwartet sie ja.
Aber natürlich paßt er auch gut in den Mund des christlichen Apokalyptikers, der
ihn ja schon 1, 5 genannt hat. Vollends in christliche Weltanschauung führt uns
der erste: „treu und wahrhaftig" heißt Christus auch 3, 14, und zwar doch nicht 11
bloß, weil er „richtet und streitet mit Gerechtigkeit", sondern weil in seiner Person
die Erfüllung der Verheißung, die Treue und Wahrhaftigkeit Gottes erschienen ist.
Es erinnert dieser Name einigermaßen an die Stelle im Prolog des johanneischen
Evangeliums 1, 14: wir sahen seine Herrlichkeit, voll von Gnade und Wahrheit.
An diesen Prolog werden wir aber noch stärker erinnert, wenn wir den mittleren
Namen lesen: das Wort Gottes. Der Schriftsteller, der dies als den eigentlichen 13
Geheimnamen Christi ansah, der nur den Christen offenbart ist, bewegt sich in den
Anschauungen des Johannes-Evangeliums – und dies ist immer wieder ein starker
Beweis dafür, daß die Endbearbeitung der Apokalypse aus dem johanneischen
Kreise in Ephesus stammt. Aber daß dieser Name genannt wird, hat für die Gesamt-
anschauung des christlichen Apokalyptikers noch eine weitere Bedeutung. Er hängt
mit einer großartigen Umdeutung des ganzen Bildes von der Messias-Schlacht
zusammen.

So gewiß der erste Entwurf des Bildes einen himmlischen Kriegshelden
nennt, der mit seinem himmlischen Heer die Heiden in blutiger Schlacht hinmetzelt,
so daß die Vögel des Himmels zum grauenhaften Leichenmahl, dem „Mahl Gottes", 17 18
wie es fürchterlicher Weise heißt, eingeladen werden, so klar ist doch, daß der
Herausgeber letzter Hand dies Greuelbild zu mildern sich bemüht. Statt des wirk-
lichen Schwertes, mit dem die Heiden gemordet werden, sagt er, wie 1, 16, daß das
Schwert „aus seinem Munde kommt". Das ist dann aber kein wirkliches Schwert 15
mehr, sondern es ist das vernichtende Gerichtswort, womit er die Heiden schlägt.
Und wenn dieser Held „das Wort Gottes" heißt, so ist damit das Kriegerisch-
Gewaltsame zurückgedrängt. Wir finden hier dieselbe Umdeutung der jüdisch-ur-
christlichen Gerichtsidee wie im Johannes-Evangelium (3, 18. 19): „Wer an ihn
glaubt, der wird nicht gerichtet. Wer nicht glaubt, der ist damit bereits ge-
richtet; denn er hat nicht geglaubt an den Namen des einen Sohnes Gottes.
Darin aber besteht das Gericht, daß das Licht in die Welt gekommen, und die
Menschen die Finsternis mehr liebten als das Licht." In dieser hochbedeutsamen
Ausführung wird das Gericht aus der Zukunft in die Gegenwart verlegt. Wer
nicht glaubt, wer das Licht nicht liebt, sondern in der Finsternis bleibt, der voll-zieht
damit an sich selbst das Gericht. Denn er schließt sich selber von der Gemeinschaft
Christi aus. Wo diese Auffassung zur Herrschaft kommt, da ist die ganze Vor-
stellung des zukünftigen Weltgerichts, wie sie das Urchristentum aus dem Judentum
übernommen hat, zur Unwirksamkeit verurteilt und wesenlos geworden. Was im
Johannes-Evangelium gerade herausgesagt wird, das ist hier wie ein feines Netz
über die sehr realistischen Gerichtsbilder ausgebreitet – ein leiser Anfang jener
allegorisierenden Umdeutung, in der die spätere christliche Auslegung dann soviel
weitergegangen ist.

Das tausendjährige Reich 20, 1–10. Und ich sah einen Engel 1
vom Himmel herabsteigen, der hatte den Schlüssel zur Unterwelt und eine
gewaltige Kette in seiner Hand. Und er packte den Drachen, die alte 2

Schlange (d. i. der Teufel und Satan), und band ihn auf tausend Jahre
3 und stieß ihn in die Unterwelt und schloß zu und legte ein Siegel darauf, damit er nicht mehr die Heiden verführe — bis die tausend Jahre zu Ende sind. Danach muß er noch für eine kleine Zeit losgemacht werden.

4 Und „ich sah Thronsessel", auf die „ließen sie sich nieder", und „das Gericht wurde ihnen übergeben", und (ich sah) die Seelen derer, die dem
H Beile verfallen waren um des Zeugnisses Jesu und des Wortes Gottes willen und die nicht das Tier und sein Bild angebetet und nicht das Malzeichen auf ihre Stirn und Hand genommen hatten; die wurden wieder
5 lebendig und herrschten mit dem Messias tausend Jahre. Die übrigen Toten wurden nicht wieder lebendig vor dem Ende der tausend Jahre. Dies ist die erste Auferstehung.

J 6 Selig und heilig, wer teilhat an der ersten Auferstehung! Über die hat der zweite Tod keine Gewalt, sondern sie werden Priester Gottes und des Messias sein und werden mit ihm herrschen die tausend Jahre.

J 7 Und wenn die tausend Jahre zu Ende sind, wird der Satan los-
8 gelassen werden aus seinem Gefängnis und wird herauskommen, um die „Heiden an den vier Ecken der Erde" zu verführen, „den Gog und Magog", um sie zum Kriege zu sammeln — deren Zahl ist wie der Sand
9 des Meeres. Und sie steigen hinauf auf „die Ebene des Landes" und umkreisen das Lager der Heiligen und die geliebte Stadt. Da fiel Feuer
10 vom Himmel und verzehrte sie. Und der Teufel, der sie verführte, wurde
(H) in den See voll Feuer und Schwefel geworfen (wie das Tier und der falsche Prophet), und dort werden sie gepeinigt werden Tag und Nacht von Ewigkeit zu Ewigkeit.

V. 4 vgl. Dan. 7, 9. 22. 27. V. 8 vgl. Hes. 38. 39.

Im Rahmen des ganzen Werkes bedeutet es eine Steigerung, daß erst „das Tier" oder die beiden Tiere, die Werkzeuge des Satans, und schließlich dieser selbst vernichtet wird. Es ist aber auffallend, daß die Besiegung des Tieres dem Messias, die Fesselung und Vernichtung des Satans einem Engel zufällt, während der Messias dabei nicht in Tätigkeit tritt. Bei einer einheitlichen Anlage sollte man erwarten, daß zur Besiegung des alt bösen Feindes, des letzten Widersachers Gottes, auch der Messias selber aufgeboten würde. Auch daß bei der Messias-Schlacht der Satan gar nicht beteiligt ist und daß überhaupt das Gericht über die gottfeindlichen Mächte in zwei so ganz gesonderte Bilder zerfällt — das Alles lehrt uns, daß hier zwei Stücke verschiedener Herkunft aufeinander folgen. Wenn die Messias-Schlacht und Vernichtung des Tieres ein Teil der jüdischen Apokalypse vom Jahre 70 ist, so ist hier die Fortsetzung desjenigen Teiles von Kap. 12, der den Sturz Satans vom Himmel und sein Wüten auf der Erde schilderte. In diesem grimmen Treiben wird ihm durch die Fesselung Halt geboten. Da wir nun jenen Abschnitt der alten Johannes-Apokalypse zugewiesen haben, so müssen wir das auch hier tun. Was wir mit äußerer Kritik gewonnen haben, bestätigt sich durch eine Beobachtung mehr innerlicher Art. Es ist bezeichnend, daß der jüdische Apokalyptiker sich nicht scheut, seinen Messias in das blutige Schlachtgetümmel selbsttätig hineinzuziehen. Aber ebenso ist es für den Christen bezeichnend, daß er seinen Christus nicht persönlich handgemein werden läßt mit dem Satan. Er überträgt die Ausführung des Gerichts einem Engel.

Aber die Fesselung und dann die völlige Vernichtung des Satans ist nur der Rahmen für die Hauptidee dieses Abschnittes: die Vision vom tausendjährigen
4 5 Reich, V. 4f. Dies Bild ist vielleicht das für die folgende Kirchengeschichte einflußreichste des ganzen Buches gewesen. Hierauf gründen sich alle sogenannten „chiliastischen" Ideen und Bestrebungen, durch die jemals die Kirche beunruhigt worden ist, z. B. das tausendjährige Reich der Wiedertäufer in Münster. Der „Chiliasmus"

als theologische Weltanschauung oder als sektiererisches Programm erwartet auf Grund dieser Weissagung ein irdisches Messiasreich von begrenzter Dauer, an dessen Ende dann die himmlische Vollendung steht. So lange der Glaube an die Inspiration der Bibel zu Recht besteht, hat auch diese Meinung ihr theoretisches Recht, und es ist eine großartige, aber gesunde Inkonsequenz der Kirche gewesen, daß sie den Chiliasmus einfach abgelehnt hat, obwohl er soviel Schriftgrund hat wie nur irgend eine Kirchenlehre. Denn wenn auch die tausend Jahre nur hier vorkommen, so kann doch nicht geleugnet werden, daß die eigentliche Hauptsache, der Gedanke des vom Himmel auf die Erde herabkommenden Messias- oder Gottes-Reiches, auch schon in der Predigt Jesu im Mittelpunkt steht. Auffallend ist nur die hier vorliegende Verdoppelung des Heils der Endzeit: tausendjähriges Reich und dann himmlisches Jerusalem, erste und zweite Auferstehung. Wir müssen fragen: wie ist diese Verdoppelung geschichtlich zu beurteilen, wie ist sie entstanden?

Hier wird uns noch einmal der epigonenhafte Charakter dieser Apokalyptik deutlich. Sie schafft nichts Neues mehr, sondern arbeitet mit alten Ideen, und zwar so, daß sie die verschiedenen, einander ausschließenden Ausprägungen einer Idee, statt sie kritisch zu vergleichen oder unter ihnen zu wählen, nebeneinander stellt. Beide Anschauungen haben Recht, ja sie haben eine zwingende dogmatische Gültigkeit; und es kommt darauf an, sie zu einem möglichst widerspruchslosen Gesamtbilde zu vereinigen. Das geschieht hier, indem die eine sozusagen als eine Art Vorspiel der zweiten behandelt wird; zuerst eine Seligkeit erster Ordnung für einen kleinen Kreis und für kurze Zeit, und dann die allgemeine, endgültige Seligkeit im himmlischen Jerusalem.

Die Darstellung des tausendjährigen Reiches lehnt sich an die danielische Idee an, daß die „Heiligen", d. i. die Juden, die Weltherrschaft empfangen sollen. Diese Herrschaft mit „dem Gesalbten" Gottes wird hier sinnlich dargestellt, indem „Thronsessel" erscheinen und den darauf Thronenden „das Gericht gegeben" wird. Das sind wieder Daniel-Worte aus der Schilderung des Weltgerichts (7, 9 f. 22. 27). Das Herrschen über die Welt besteht eben in der Hauptsache im Richten. Daß die „Heiligen die Welt richten" werden, ist auch die Überzeugung des Paulus (1. Kor. 6, 2 f.), daß die Jünger Jesu „in seinem Reiche" auf „Thronen sitzend die zwölf Stämme Israels richten werden", besagt ein altes Herren-Wort (Luk. 22, 29 f.). Wir können uns also nicht wundern, dieser Anschauung auch bei dem christlichen Propheten Johannes zu begegnen (vgl. 1, 9).

Diese Darstellung, wie sie dem Herausgeber in der alten Johannes-Schrift vorlag, ist nun von ihm in V. 4. 5 stark erweitert worden. Daß besonders die gefallenen Märtyrer an der tausendjährigen Herrschaft des Messias Anteil haben sollen, das ist eine Erwartung, die in der erregten domitianischen Zeit verständlich ist. Aber in dem ersten Entwurf war hiervon noch nicht die Rede. Vielmehr war das gerade die Eigentümlichkeit dieser Schilderung, daß ebenso wie bei Daniel das Subjekt zu dem „sie ließen sich nieder" und „das Gericht wurde ihnen gegeben" ganz unbestimmt gelassen ist. Der Seher erwartet natürlich, daß er und die Seinen die Errichtung des Messias-Reiches erleben werden; aber er ist zu zurückhaltend, um das offen zu sagen; er deutet das Bild nur in unbestimmten Umrissen an, um daran den sehnsüchtigen Wunsch anzuknüpfen: „Selig und heilig, wer daran teil- 6
hat!" Wer doch dabei sein könnte! Das ist eine fromme und demütige Haltung, die uns für manche fremdartige Stimmung in dem Buche entschädigt. Zu stark ist den alten Christen das „Viele sind berufen, aber Wenige sind auserwählt" eingeprägt gewesen, als daß sie mit Sicherheit alle jene überschwenglichen Verheißungen auf sich zu beziehen gewagt hätten. Dazu kommt noch etwas andres: der Johannes, dem wir die alte Apokalypse verdanken, hat das Ende nicht so unmittelbar nahe erwartet wie der Herausgeber vom Jahre 95. Für ihn war der Gedanke sehr naheliegend, daß er und die Mehrzahl seiner Genossen noch vor der Wiederkunft des Herrn weggerafft werden könnten, und er muß sich, ganz wie Paulus, darauf einrichten, daß er erst durch den Tod hindurch gehen müsse, ehe er das volle Heil erben könne. Und nun kommt es eben darauf an, wer der hohen Gnade

gewürdigt werden wird, schon an der ersten Auferstehung teilzunehmen und an dem glorreichen Messias-Reich, und wer mit den Ungezählten im Grabe warten muß auf die zweite allgemeine Auferstehung. In dieser Frage aber kann er nur demütig und fromm eine zarte Hoffnung aussprechen.

7 Am Ende der tausend Jahre folgt dann die völlige Vernichtung des Satans. Wieder ist es ein altprophetischer Zug, daß er nach seiner Loslassung aus dem
8 Gefängnis noch einmal die fernsten und abenteuerlichsten Völker vor den Toren Jerusalems zum letzten Ansturm sammeln wird, unter ihnen die aus Hes. 38. 39
9 bekannten Schrecken Gog und Magog. Wenn es heißt, daß sie auf die Ebene des gelobten Landes hinaufziehen, so liegt die Vorstellung zu Grunde, daß Jerusalem und seine Umgebung als der Mittelpunkt oder Nabel der Erde höher liegt als die ganze übrige Erde. In dieser allerletzten Gottesschlacht, die ja – literarkritisch betrachtet – eine Dublette zu 19, 11–21 ist, wird die Vernichtung nicht, wie in der jüdischen Apokalypse, durch das Schwert des Messias, auch nicht durch einen Engel, sondern durch Feuer vom Himmel herbeigeführt. Dann folgt auch für den Satan der Sturz in den Feuer- und Schwefelsee und die ewige Peinigung. Daß diese Schilderung vor dem Jahre 70 geschrieben ist, leidet keinen Zweifel; daß auch für den christlichen Propheten die Entscheidung vor den Toren Jerusalems fallen muß ist nicht merkwürdig. Die alten Christen haben, wie auch 2. Thess. 2 zeigt, ihre Augen unverwandt dorthin gerichtet. Hat doch schon Jesus prophezeit, daß der Untergang Jerusalems das Signal für das Ende sein werde (Mk. 13).

J 11 **Auferstehung und Gericht** 20, 11–15. Und ich sah einen großen weißen Thron und den, der auf ihm thronte; vor dessen Antlitz entwichen
12 Erde und Himmel und fanden keine Stätte mehr. Und ich sah die Toten, die Großen und die Kleinen, die standen vor dem Thron, und Bücher
H wurden entrollt (und ein anderes Buch ward entrollt, nämlich das des Lebens); und gerichtet wurden die Toten aus der Schrift der Bücher nach
13 ihren Werken. Und das Meer gab die Toten, die es barg, und der Tod und der Hades gaben ihre Toten heraus, und sie wurden gerichtet, ein
14 Jeder nach seinen Werken. Und der Tod und der Hades wurden in den
H 15 Feuer-See geworfen. Das ist der zweite Tod – der Feuer-See. (Und wer sich nicht in dem Buche des Lebens aufgezeichnet fand, wurde in den Feuer-See geworfen.)

Die Schilderung ist durch ihre Kürze und Nüchternheit bemerkenswert. Es ist nicht die Art unseres Johannes, in ausgeführten Schilderungen und üppiger Farbengebung sich hervorzutun. Gerade wie er das erste Gericht des Menschensohns über die Völker 14, 14–20, wie er das tausendjährige Reich nur mit wenigen Federstrichen schildert, so ist auch dies Bild nur in zarten und kaum greifbaren
11 Umrissen angedeutet. Wir können nicht einmal sagen, wo der „große weiße Thron" erscheint. Der himmlische Thronsaal des 4. Kapitels steht hier nicht vor uns; man kann auch nicht sagen, daß die Szene auf der Erde spielt. Denn Himmel und Erde sind vor dem Antlitz des „Thronenden" geschwunden. In dieser nur andeutenden Form wird der Untergang der alten Welt beschrieben, der andern Apokalyptikern ein Gegenstand breitester und farbigster Schilderung ist (vgl. Mk. 13, 24ff. 2. Petr. 3, 10). Wir empfinden, daß vor der Erscheinung des Weltrichters, dessen Name nicht genannt wird, die ganze Welt vergehen muß. Er allein bleibt sichtbar,
12a auf dem leuchtenden Thron, und vor ihm stehen die Toten. Dies das eigentliche
13 Visionsbild; die Auferstehung der Toten aus dem Meer und aus der Unterwelt wird dann erst nachträglich berichtet.

Die Idee eines Endgerichtes über die Toten ist bekanntlich nicht von Anfang an bei den Juden lebendig gewesen. Für den Glauben des alten Israel ist das Volk in seiner Gesamtheit Subjekt und Objekt in der Religion. Wenn der Blick der Propheten für die Zukunft eine glückselige Wendung durch Gottes Fügung erwartet, so ist immer die dann gerade lebende Generation, das Volk der

Zukunft, als Empfänger und Träger des Heils gedacht. Daß die früheren Geschlechter dahinsterben und keinen Teil daran haben, erscheint dem antiken Gefühl nicht befremdlich. Hier ist die Gemeinschaft alles, der Einzelne bedeutet nichts. Wenn nur der Stamm oder das Volk zu Ehren kommt, so mögen ungezählte Tausende darüber geopfert werden, die das gelobte Land nur von ferne sehen. Das spätere Judentum hat Sittlichkeit und Religion individueller verstehen gelernt. Der Einzelne fühlt sich verantwortlich und sehnt sich nach Gott; das Ziel der Weltgeschichte ist nicht mehr bloß, daß Israel den Völkern gegenüber Recht bekommt, sondern daß dem einzelnen Frommen der Lohn für seine Treue wird. In diesem Zusammenhang will es verstanden sein, wenn im Buche Daniel die messianische Hoffnung mit der Auferstehungs-Hoffnung in Verbindung tritt (12, 2). Die Verheißung des Heils gilt doch allen Israeliten. Was aber wird aus denen, die vorzeitig sterben? Sie müssen, um ihren Lohn zu empfangen, wieder ins Leben zurückkehren. Zunächst folgt daraus freilich nur die Auferstehung der Gerechten, an ihr hängt das eigentlich religiöse Interesse. Aber es liegt in der Natur der Sache, daß der Gedanke dann erweitert wird zu dem einer allgemeinen Auferstehung. Denn wenn es auch kein eigentlich religiöses Bedürfnis ist, so ist es doch sozusagen eine theologische Forderung, daß auch die Sünder, die vor dem Gericht gestorben sind, schließlich noch ihr Gericht empfangen. Die christliche Verkündigung hat den Gedanken der allgemeinen Auferstehung und des allgemeinen Gerichts aus dem Judentum übernommen. Aber schön ist es, wie unser Apokalyptiker hier zurückhaltend verfährt. 12b
Er hat keine Freude daran, das Gericht über die Sünder auszumalen. Er begnügt sich mit dem kurzen Satz: sie werden gerichtet nach ihren Werken. Überall im N. T., sowohl in der Predigt Jesu als auch bei dem Bekämpfer der Werk-Gerechtigkeit, Paulus, bricht trotz aller Gnaden-Lehre und Mystik der elementare Gedanke der ethischen Religion hervor, daß es im Gericht darauf ankommt, was die Menschen getan haben — ein deutlicher und nicht genug zu beachtender Hinweis auf den tiefen sittlichen Ernst dieser Religion.

Was die Menschen getan haben, das steht geschrieben in den himmlischen 12a
Büchern. Das ist eine häufig vorkommende, aber mannigfaltig abgewandelte jüdische Vorstellung. Daß im Himmel Buch geführt wird über das Tun der Menschen, dieser Gedanke liegt z. B. der ganzen Rechtfertigungs-Lehre der Juden zugrunde; nichts, was der Mensch tut, bleibt Gott verborgen, nichts bleibt unbeurteilt und ohne Folgen, jede Tat fällt in die große Wagschale, die dereinst über das Endschicksal entscheidet. Der Christ, der auf Gottes Barmherzigkeit vertraut, mag auf diese jüdische Vorstellung herabsehen; er soll aber nicht verkennen, wie bitterlich ernst die Menschen, die dies glaubten, das Leben und die Religion genommen haben. Und wenn wir auch das Bild einer peinlich genauen Buchung und Rechnung als kleinlich und Gottes unwürdig anzusehen geneigt sind — der Gedanke, daß jede unsrer Taten in irgend einer Weise uns zum Gerichte wird, wird hoffentlich jedem ernsten Christen unentbehrlich sein.

Aber das Bild der himmlischen Bücher tritt auch noch in andern Formen 12 15
auf; neben den Gerichts-Büchern erscheint noch ein andres Buch, das Buch des Lebens (vgl. 13, 8; 17, 8; Lk. 10, 20; Dan. 12, 1), und nur, wer in ihm aufgezeichnet steht, wird an der Herrlichkeit des himmlischen Jerusalems und am „ewigen Leben" teilhaben. Das Bild ist etwa dem einer Bürgerliste oder Stammrolle entlehnt. So wie es hier verwendet ist, drückt es die Überzeugung aus, daß ein Teil der Menschen zum „Leben", zum Heil von vornherein bestimmt ist. Es ist der Erwählungs-Gedanke in sinnlich-figürlicher Darstellung. Hier bemerken wir mit Staunen, wie die beiden einander ausschließenden Gedanken: Gericht nach den Werken und freie Gnadenwahl, neben einander gestellt sind, offenbar ohne daß ein Widerspruch zwischen ihnen empfunden worden wäre.

Aber der Apokalyptiker des Jahres 95, der mit seinen Gemeinden dem letzten Kampf und dem Tod ins Auge schaut, hat ein sehr lebhaftes Gefühl davon, wie wenig in dieser letzten Endkatastrophe das Wollen und Tun des Einzelnen bedeutet. Ob er den Mut und die Kraft haben wird, in der Marter die

Treue zu halten – wer weiß es? Wie Mancher mag schließlich noch fallen, der fest zu stehen scheint! Wer einer so dunklen, von Überraschungen und Enttäuschungen schwangeren Zukunft entgegenschaut, dem wird die deterministische oder fatalistische Stimmung näher liegen: schließlich kommt es doch darauf an, ob Gott uns überhaupt haben will.

14 „Als letzter Feind wird der Tod vernichtet" (1. Kor. 15, 26). Damit schließt auch diese Schilderung. Tod und Hades, diese beiden aus 6, 8 uns bekannten grauenhaften Gestalten, verschwinden in demselben Feuer-See, der das Tier und den Satan verschlungen hat. Jetzt erst kann es heißen: Tod, wo ist dein Stachel? Hölle, wo ist dein Sieg? Jetzt kann die ewige Seligkeit erscheinen.

J 1 **Das neue Jerusalem** 21, 1 – 22, 5. Und ich sah „einen neuen Himmel und eine neue Erde"; denn der erste Himmel und die erste Erde
2 waren vergangen, und das Meer war nicht mehr. Und die heilige Stadt Jerusalem sah ich in neuer Gestalt aus dem Himmel von Gott herabsteigen,
3 bereitet wie eine Braut, die sich ihrem Manne geschmückt hat. Und ich hörte eine laute Stimme vom Throne her, die sprach: Siehe, die Wohnstatt Gottes bei den Menschen, und er wird bei ihnen wohnen, und sie werden
4 sein Volk sein, und Gott selbst wird bei ihnen sein, | und er wird abwischen „alle Tränen von ihren Augen", und der Tod wird nicht mehr sein, noch Trauer noch Geschrei noch Mühsal wird mehr sein.

H 5 Denn die erste Welt ist vorüber. | Und es sprach der Thronende: Siehe, ich mache alles neu! Und er sprach zu mir: Schreib, denn diese
6 Worte sind zuverlässig und wahrhaftig. Und er sprach zu mir: Es ist geschehen! Ich bin das A und das O, der Anfang und das Ende. Ich will dem Dürstenden aus der Wasserquelle des Lebens zu trinken geben
7 – umsonst. Wer überwindet, soll dies erben, und ich will sein Gott, und
8 er soll mein Sohn sein. Den Feigen aber und denen, die vom Glauben abfallen, und den mit Greuel Befleckten und den Mördern und Buhlern und Zauberern und Götzendienern und allen Lügnern – denen ist ihr Teil bereitet in dem See, der in Feuer und Schwefel brennt – das ist der zweite Tod.

Q 9 Und einer von den sieben Engeln mit den sieben Schalen, voll von den letzten sieben Plagen, kam und sprach mit mir: Komm her, ich will
(H) 10 dir „die Braut" zeigen (das Weib des Lammes). Und er entrückte mich im Geist auf einen großen und hohen Berg und zeigte mir die heilige Stadt
11 Jerusalem, wie sie aus dem Himmel von Gott herabkam, | im Glanze der Herrlichkeit Gottes. Ihr Schimmer war wie der kostbarste Edelstein, wie
12 Jaspis-Kristall. Eine gewaltige und hohe Mauer hatte sie, mit zwölf Toren, und auf den Toren zwölf Engel und Namen darauf geschrieben –
13 nämlich die der zwölf Stämme der Söhne Israels: vom Osten drei Tore und vom Norden drei Tore und vom Süden drei Tore und vom Westen drei
H 14 Tore. Und die Mauer der Stadt hatte zwölf Fundamentsteine, auf denen
Q 15 waren die zwölf Namen der zwölf Apostel des Lammes. Und der mit mir redete, hatte als Meßstab ein goldnes Rohr, um die Stadt und ihre Tore und
16 ihre Mauer zu messen. Und die Lage der Stadt war viereckig, und ihre Länge war wie die Breite; und er maß die Stadt mit dem Rohre:
17 12000 Stadien. Ihre Länge und Breite und Höhe waren gleich. | Und er maß ihre Mauer: 144 Ellen nach Menschenmaß (d. h. wie ein Engel
18 mißt). Und das Bauwerk ihrer Mauer war Jaspis, und die Stadt war
19 reines Gold wie reines Glas. Die Fundamente der Stadtmauer waren mit allerlei Edelsteinen geschmückt, das erste Fundament Jaspis, das zweite

Sapphir, das dritte Chalzedon, das vierte Smaragd, | das fünfte Sardonyx, 20
das sechste Sarder, das siebente Chrysolith, das achte Beryll, das neunte
Topas, das zehnte Chrysopras, das elfte Hyazinth, das zwölfte Amethyst.
Und die zwölf Tore waren zwölf Perlen; jedes einzelne Tor bestand aus 21
einer Perle. Und man ging in der Stadt wie auf reinem Gold, wie
durchsichtiges Glas.

Und einen Tempel sah ich nicht in ihr; denn der Herr, der allmächtige 22
Gott ist ihr Tempel (und das Lamm). Und die Stadt bedarf nicht des 23 (H)
Scheines von Sonne und Mond; denn der Glanz Gottes spendet ihr Licht
(und ihre Leuchte ist das Lamm). Und die Völker werden wandeln in 24 (H)
ihrem Glanz, und die Könige der Erde tragen ihre Pracht hinein. Und 25
ihre Tore werden nicht geschlossen werden [Tags über], denn Nacht wird
dort nicht sein; und Pracht und Ehre der Völker trägt man hinein. Aber 26 27
nicht soll hineinkommen alles Gemeine und wer Greuel und Lüge übt,
sondern nur die, welche im Lebensbuche (des Lammes) geschrieben stehen.

Und er zeigte mir einen Strom von Lebenswasser, glänzend wie 22,1
Kristall, der kam von dem Throne Gottes (und des Lammes), | mitten in 2 (H)
ihrer Gasse. Und über dem Strom auf beiden Seiten der Baum des
Lebens, der zwölf Früchte trug; jeden Monat gibt er seine Frucht, und
die Blätter des Baumes dienen zur Heilung der Völker.

. . . Und nichts Verfluchtes wird mehr sein. Und der Thron Gottes 3 J (H)
(und des Lammes) wird in ihr sein, und seine Knechte werden ihm dienen |
und sein Antlitz schauen, und sein Name wird auf ihren Stirnen sein. Und 4 5
Nacht wird nicht mehr sein, und sie bedürfen nicht des Lichtes einer Leuchte
und des Sonnenlichtes, denn Gott der Herr wird ihnen sein Licht spenden,
und sie werden herrschen von Ewigkeit zu Ewigkeit.

V. 1 vgl. Jes. 65, 17; 66, 22; 2. Petr. 3, 13. — V. 3 vgl. Hes. 37, 27; 48, 35. — V. 4 vgl. Jes. 25, 8; 35, 10; 43, 19. — V. 7 vgl. Ps. 89, 27. — V. 12 f. vgl. Hes. 48, 31—35. — V. 24 f. vgl. Jes. 60, 3. 5. 11. — V. 27 vgl. Jes. 52, 1. — V. 22, 1 f. vgl. Hes. 47, 1. 7. 12. — V. 5 vgl. Jes. 60, 19.

Wenn in einer christlichen Schrift die Vollendung des Heils in dem Bilde des neuen, vom Himmel herabkommenden Jerusalems geschildert wird, so ist schon diese Tatsache ein starker Beweis, wie völlig abhängig die altchristliche Zukunfts-Erwartung in ihren Ideen und Bildern von der jüdischen Apokalyptik gewesen ist. Hier zeigt sich, daß die neue Religion *nach einer Seite hin* sich nur als Vollstreckerin der alten Weissagung, als Vollenderin der alten auf die messianische Zukunft gerichteten National-Religion der Juden gefühlt hat. Jene Abhängigkeit ist in erster Linie eine sachliche; die Ideen werden übernommen. Sie ist aber auch eine *literarische*. In unserm Falle kann auch der Laie es mit Händen greifen, wie zwei Visions-Darstellungen ganz verschiedener Art einfach *neben einander gestellt sind*. Man sehe, wie hier das Herabkommen des neuen Jerusalems *zweimal* geschildert wird (21, 2 und 21, 10). Der Herausgeber des Ganzen hat zwei verschiedene schriftliche Darstellungen unverschmolzen aneinander gereiht. Wir sind ihm dankbar, daß er nicht den Versuch gemacht hat, sie ineinander zu arbeiten; denn er hat uns jetzt den Vergleich ermöglicht zwischen einer rein jüdischen Darstellung und einer, die deutlich zeigt, wie eine feinere und geistigere religiöse Empfindungsweise sich der jüdischen Ideen-Grundlage bemächtigt hat.

Wir gehen aus von *der zweiten Schilderung* 21, 9—27. Als ein Bestandteil der jüdischen Apokalypse vom Jahre 70 verrät sie sich schon daourch, daß 9
einer der sieben Schalen-Engel als Vermittler der Vision auftritt. Wie er den Seher
17, 3 in die Wüste entrückt hat, um ihm die Dirne Babylon zu zeigen, so „entrückt
er ihn“ hier „im Geiste auf einen großen und hohen Berg“, um ihm „die Braut“ 10
zu zeigen, „das Weib des Lammes“, wie der Herausgeber christlich deutet. Man

bemerke den künstlerischen Kontrast: auf das Bild der verbuhlten Dirne folgt die Erscheinung der reinen Himmelsbraut. Freilich ist der Schriftsteller nun nicht Poet genug, um dies Gegenbild entsprechend auszuführen; unter der Hand schiebt sich dem Bilde die Sache vor: statt des Himmelsweibes sehen wir die Stadt (vgl. 4. Esra 10, 25 ff., Kautzsch II, S. 388). Und wie wird sie uns geschildert! Nur in
11 ein paar Worten erklingt etwas wie ein religiöser Ton: die aus dem Himmel Kommende hat „die Herrlichkeit Gottes" an sich, d. h. jenen überirdischen „Glanz", der z. B. die Hirten von Bethlehem oder den Paulus vor Damaskus umleuchtete und den der Verfasser nicht anders zu schildern weiß, als durch den Vergleich mit einem
12–17 „wie Kristall durchsichtigen Jaspis" (vgl. 4, 3). Dann aber folgt eine Beschreibung, an der man Poesie und religiöse Empfindung gleich schmerzlich vermißt: eine große und hohe Mauer, mit zwölf Portalen, je drei nach jeder Himmelsrichtung, und auf den Portalen zwölf Engel und die Namen der zwölf Stämme Israels. Die Stadt ist quadratisch und sogar — kubisch, d. h. sie stellt einen regelrechten Würfel dar, dessen Seitenlängen je 12000 Stadien betragen. Dies ganz unvorstellbare Bild ist einer nüchternen Phantasie entquollen, die höchste Schönheit nur durch mathematische Vollkommenheit zu veranschaulichen weiß. Die große Rolle, die hier der Zwölfzahl zugewiesen ist, zeigt den für das Zwölfstämme-Volk begeisterten Juden. Orientalische Phantasie zeigt sich auch in der weiteren Schilderung
19 20 V. 18–21. Die Aufzählung der zwölf Edelsteine stammt vielleicht erst von dem christlichen Herausgeber, der seiner jüdischen Vorlage an Begeisterung für diese sinnliche Pracht nichts nachgibt, obwohl er dann doch auch wieder „spiritualisiert" Sehr schön ist, wie unser deutscher Dichter von all diesem blendenden Prunk nichts
21 weiter benutzt hat als den einen Zug: „Von zwölf Perlen sind die Tore", die Perle ist für unser Empfinden das poetischeste Juwel. Religionsgeschichtlich interes-
22 santer und auch religiöser empfunden ist die Fortsetzung V. 22–27. Daß ein Tempel im himmlischen Jerusalem fehlt, darf man nicht für einen zweifellos christlichen Zug halten. Er ist auch in jüdischer Religion wohl verständlich. Durch das Spätjudentum geht eine tiefe Empfindung für die Minderwertigkeit und Entweihung des jerusalemischen Tempels. Er entspricht schon längst nicht mehr dem Ideale der mosaischen Stiftshütte, und ob Gott wirklich darin wohnt, das ist den Juden längst zweifelhaft geworden. Aber wenn er auch zu Zeiten sich in ihn hinabläßt (vgl. 15, 8), es bleibt dies doch immer ein kümmerlicher Ersatz für den ersehnten Zustand, da Gott dauernd inmitten seines Volkes wohnen soll. Tempelschranken sind ja ohnehin nur ein höchst irdischer Notbehelf. Im himmlischen Jerusalem wird Gott selbst das sein, was im irdischen Jerusalem der Tempel war: nicht bloß Symbol der göttlichen Gegenwart, nein unmittelbarer Gegenstand der Anbetung.
23 Sonne und Mond hören auf zu scheinen; denn Gottes „Herrlichkeit", die heller
24–26 leuchtet als die Gestirne, erfüllt die goldene Stadt. Und durch ihr flutendes Licht wallen die Scharen der Völker, wallen die Könige, gefolgt von Karawanen, die allen Glanz und alle Ehre, d. h. Reichtum und Kunst der Heiden, der Stadt und ihrem Gott weihen. Hier redet noch einmal der Israelit, der auf die Unterwerfung der Heiden hofft. Aber diese nunmehr bekehrten und Gott unterworfenen Völker sind keine „Heiden" mehr; sonst könnten sie nicht in die „heilige" Stadt hinein, aus der alles „Gemeine" verbannt ist, d. h. alles heidnisch Unreine, Jeder, der „Greuel", d. h. Götzendienst, und „Lüge", d. h. falsche Religion, übt. Mit diesem echt jüdischen Ton schließt die Schilderung.

Ihr stellen wir nun die des Johannes gegenüber, die wir aus den Versen
1 21, 1–4; 22, 3–5 zu rekonstruieren versuchen. Eine neue Welt erscheint vor dem Seher, wie sie im Buche Jesaja geweissagt ist (65, 17; 66, 22, vgl. 2. Petr. 3, 13). Die alte, auf der seit dem Falle Adams der Fluch Gottes ruht, ist verschwunden. Auch hier ist die Zurückhaltung des Schriftstellers bemerkenswert, der auf jeden Versuch der Schilderung verzichtet. Es ist das ein Zeichen der Wahrhaftigkeit seiner Empfindung. Er geht nicht über die Grundlinien der überlieferten Weissagung hinaus. So auch bei der Erscheinung des himmlischen Jerusalems. Eine
2 bombastische Schilderung liegt ihm fern; wie er sich die ewige Stadt denkt, das

faßt er in einem kurzen Vergleich zusammen. Das Lieblichste, was sich vorstellen läßt, eine zur Hochzeit geschmückte Braut – das ist ihm Bild und Ausdruck für die Schönheit der Himmelsstadt. In seiner Zurückhaltung vermeidet dieser echt empfindende Dichter die Klippe, an der sein Genosse gescheitert ist, den unorganischen Übergang vom Bilde der Jungfrau in das der Stadt. Er verzichtet auf eine weitere Schilderung und verkündigt in anderer Form, was das himmlische Jerusalem den harrenden Seelen der Gläubigen bedeutet (V. 3. 4 und 22, 3–5).

Diese Sätze bilden zusammen vier Strophen, deren geschlossenen Bau die ungefüge Bearbeitung nicht völlig hat zerstören können; ein kleines Meisterwerk harmonischer Stimmung und einfältig-klassischen Ausdrucks. Wie könnte man wohl die Himmelssehnsucht eines frommen Herzens schöner und reiner aussprechen? Voran steht der Gedanke, daß Gott unter seinen Menschenkindern wohnen werde. 3
Wenn das neue Jerusalem die „Hütte" oder das „Zelt" Gottes bei den Menschen heißt, so klingt in diesem Ausdruck für jüdisch-urchristliches Empfinden der Ton vor, daß Gott sich zu den Menschen „herabgelassen" habe; eigentlich widerspricht es dem Wesen des himmlischen, erhabenen Gottes, auf der Erde unter den Menschen seine Wohnstatt zu haben. In seiner unbegreiflichen Gnade will er die alte Weissagung (Hes. 37, 27) wahr machen und unter den Menschen wie unter seinem Volke wohnen. Indem die Urgemeinde diese Hoffnung mit freudiger Zuversicht ergreift, hat sie das Gefühl der Gottesferne überwunden, das auf dem Spätjudentum lastet. Über die Spanne, die sie noch von ihrem Gott trennt, blickt sie getrost hinüber: es kommt die Zeit, da sie wie im Paradiese – die Endzeit bringt alle Dinge der Urzeit wieder – in Gottes Nähe weilen darf. Vor seinem Thron werden die 22, 3. 4
Knechte Gottes stehen, sein „Antlitz schauen", wie es in der Seligpreisung Matth. 5, 8 den Herzensreinen verheißen ist; sein Name wird auf ihren Stirnen stehen, ein unvertilgbares Zeichen, daß sie Gottes Eigentum sind für Zeit und Ewigkeit. „Sie werden herrschen von Ewigkeit zu Ewigkeit", d. h. sie werden an seiner Herrschaft über die Welt Anteil haben. Alles wird zu ihren Füßen liegen, alles Leid der 21, 4
Erde wird getilgt, jeder Fluch aufgehoben, jede Träne getrocknet und selbst der Tod 22, 3. 4
für immer vernichtet sein.

In diesem Bilde der ewigen Seligkeit fehlt ein Zug, der uns notwendig erscheint: von Christus ist keine Rede. Denn wenn der Herausgeber bei dem Throne 22, 3
Gottes die Worte „und des Lammes" hinzugefügt hat, so ist das eine seiner ganz unorganischen Einschaltungen, die auch hier mit dem übrigen Text unausgeglichen bleibt; denn im weiteren ist immer nur von Gott allein die Rede. Aber wir wundern uns nicht, daß bei dem Apokalyptiker Johannes die Person Christi schließlich ganz verschwindet. Er folgt hierin, wie in so vielem, der Anschauung des Paulus 1. Kor. 15, 25–28, wonach Christi Herrschaft nur so lange dauert, bis er sein Werk getan und alle Feinde Gottes vernichtet hat. Dann wird er zurücktreten, die Herrschaft Gott dem Vater übergeben, damit „Gott Alles in Allem" sei. So ungewohnt uns diese Anschauung ist, sie ist im Grunde doch die Folge eines wirklichen Monotheismus. Und vielen modernen Lesern wird diese Auffassung überzeugender sein als die des Herausgebers, wonach Christus neben Gott in alle Ewigkeit thronen wird (vgl. 3, 21).

Diese beiden Schilderungen des neuen Jerusalems hat der Herausgeber aus der Zeit Domitians zu einer freilich nicht sehr organischen Einheit verbunden. Daß er hier eine ältere Darstellung benutzt, verrät er selber in höchst naiver Weise. 21, 5 und 22, 6 lesen wir zweimal aus göttlichem Munde die Versicherung, daß „diese Worte zuverlässig und wahrhaftig sind", darum soll der Seher sie aufschreiben. Welche Worte? Nun, eben die Schilderungen des himmlischen Jerusalems. Im Munde Gottes ist diese Beteuerung höchst auffallend. Für den Literarkritiker liegt hier das Geständnis des Bearbeiters vor, er habe diese Worte deshalb aufgezeichnet, weil sie ihm zuverlässig und wahrhaftig erscheinen.

Wie hat er nun seine Vorlage bearbeitet? Mehrere Male hat er höchst mechanisch „das Lamm" eingefügt, z. B. da, wo es heißt, Gott selbst sei der Tempel, 21, 22
hängt er die Worte „und das Lamm" an. Neben den Namen der zwölf Stämme 21, 14

Israels läßt er die der „zwölf Apostel des Lammes“ auf den Fundamenten der
21, 27 Mauer angebracht sein. Und auf die Frage: wer kommt denn hinein in die Stadt? antwortet er nach seiner Anschauung von der Erwählung (20, 15): „Nur die im Lebensbuche des Lammes geschrieben stehen“. Das sind die „Sieger“. Dieser Aus-
21, 7 druck aus den Kehrversen der sieben Briefe (Kap. 2. 3) kehrt hier wieder: „Wer überwindet, der soll dies erben, und ich will ihm Gott und er soll mir Sohn sein“. Man beachte, wie hier die oben erörterte Vorstellung: Gott unter seinem Volke – individualisiert ist: jeder Einzelne wird zu einem Sohne Gottes erhoben, wie es in der Seligpreisung Mtth. 5, 9 den Friedebringern verheißen ist. Und wer ist
21, 8 ausgeschlossen? Hier nennt der Prophet der Verfolgungszeit sehr bezeichnender Weise an erster Stelle „die Feigen und die Ungläubigen (oder Untreuen)“, sodann „die sich mit Greueln befleckt haben“, nämlich durch Hingabe an das Heidentum, dann „Mörder, Hurer, Zauberer und Götzendiener und alle Lügner“ – „ihr Teil ist in dem See, der in Feuer und Schwefel brennt – das ist der zweite Tod“ (vgl. 20, 15).

Im übrigen hat er noch einige Verheißungen hinzugetan, lockende und erquickliche Bilder, wie er sie auch schon bei der Schilderung der Märtyrer 7, 16 f.
21, 6 verwandt hat: „Dem Dürstenden will ich aus der Wasserquelle des Lebens zu
22, 1. 2 trinken geben – umsonst!“ Diese Paradieses-Bilder haben „johanneische“ Färbung; das Wasser und der Baum des „Lebens“ sind nicht bloß die Erhalter des unzerstörbaren physischen „ewigen Lebens“, sondern die Nahrungsquellen für jenes höhere „Leben“ seliger Gottesgemeinschaft, das der vierte Evangelist und Verfasser der Johannes-Briefe als das Endziel und Ergebnis des Glaubens predigt. Wir sehen hier wieder, wie der Herausgeber die sinnlichen Bilder seiner Vorlage ins Geistige, Religiöse umdeutet.

H 6 **Schluß** 22, 6–21. Und er sprach zu mir: Diese Worte sind zuverlässig und wahrhaftig, und Gott, der Herr der Propheten-Geister, hat seinen Engel gesandt, um seinen Knechten zu zeigen, „was in Bälde ge-
7 schehen muß“. | Und siehe, ich komme bald! Selig, wer die Worte der Prophetie dieses Buches hält!

(J) 8 Und ich Johannes bin es, der dies hörte und sah. Und als ich vernommen und geschaut hatte, fiel ich nieder, um zu den Füßen des
9 Engels, der mir dies zeigte, anzubeten. Und er sprach zu mir: Laß das; ich bin dein Mitknecht und deiner Brüder, der Propheten, und derer, welche die Worte dieses Buches halten; bete Gott an!

(H) 10 Und er sprach zu mir: Versiegle die Worte der Prophetie dieses
11 Buches nicht. Denn der Zeitpunkt ist nahe! | Wer frevelt, der frevle nur
12 weiter, und der Befleckte beflecke sich weiter! Siehe, ich komme bald und
13 mein Lohn mit mir, zu vergelten einem Jeden, wie sein Tun ist. Ich bin das A und das O, der Erste und der Letzte, der Anfang und das
14 Ende. Selig, die ihre Gewänder waschen, damit sie über den Baum des
15 Lebens verfügen und durch die Tore in die Stadt eingehen können! Hinaus mit den Hunden und den Zauberern und den Buhlern und den Mördern und den Götzendienern und Jedem, der Lüge liebt und übt.

16 Ich, Jesus, habe meinen Engel gesandt, um euch dies zu bezeugen für die Gemeinden. Ich bin die Wurzel und der Stamm Davids, der helle Morgenstern.

17 Und der Geist und die Braut sprechen: komm! Und wer es hört, der spreche: komm! Und wer dürstet, der komme; wer Verlangen hat, der empfange Wasser des Lebens umsonst!

18 Ich bezeuge Jedem, der die Worte der Prophetie dieses Buches hört: Wenn Einer hinzutut zu ihnen, so wird Gott auf ihn die Plagen bringen,

die in diesem Buche geschrieben stehen. Und wenn Einer wegnimmt von 19
den Worten des Buches dieser Prophetie, so wird Gott seinen Anteil von
dem Baume des Lebens und der heiligen Stadt wegnehmen, die in diesem
Buche geschrieben sind.

Es spricht der, der dies bezeugt: Ja, ich komme bald! Amen, 20
komm Herr Jesus! Die Gnade des Herrn Jesus sei mit den Heiligen! 21

Der Schluß des Offenbarungs-Buches bietet dem Ausleger insofern noch einmal eine besondere Schwierigkeit, als die Gedankenfolge nichts weniger als klar ist. Hier erneuert sich zum letzten Mal der Eindruck, daß ein nicht ganz glückliches Bearbeitungs-Verfahren einen älteren Text bis zur Unkenntlichkeit entstellt hat: wir verzichten darauf, unsre Vermutungen über Reste der alten Johannes-Apokalypse, die unzweifelhaft vorhanden sind, mitzuteilen. Es liegt in der Natur der Sache, daß hier am Schluß der Herausgeber stark zu Worte kommt. Und zwar redet er 7
in der Hauptsache von seinem Buche; hier im Nachwort steht das, was wir ins
Vorwort setzen würden. Er beteuert noch einmal die unbedingte Glaubwürdigkeit 6
des Inhalts und seine Wichtigkeit für die Gemeinden. Wie der Anfang des Buches (1, 1), so schärft auch dieser Schluß noch einmal ein, daß all die geweisagten Dinge „in Bälde" geschehen „müssen". Unabwendbar, festbestimmt ist alles. Denn es kommt vom Herrn, der in den Geistern der hier gesammelten Prophetien redet. Aus der Nähe des Endes erklärt sich auch die Weisung: „Versiegle nicht die Worte 10
der Prophetie dieses Buches! Denn die Zeit ist nahe". In diesen Worten bekennt der Verfasser den Grundunterschied seiner Weisagung von der der älteren Propheten und Apokalyptiker. Sie pflegen bei ihrer Schriftstellerei eine wunderliche Fiktion durchzuführen. Sie schreiben unter dem Namen eines Mannes des grauen Altertums, heiße er nun Henoch oder Mose oder auch Esra oder Daniel. Wie aber sollen sie rechtfertigen, daß ihr Buch erst jetzt erscheint, daß es Jahrhunderte lang verborgen war? Sie unterstellen, daß der Seher den Befehl erhalten habe, das Buch zu „versiegeln", d. h. zu verbergen und nicht in die Öffentlichkeit herauszugeben. Erst in der Endzeit, d. h. in der Zeit, da sie selber leben, soll es bekannt werden. Diese Fiktion übt unser Herausgeber nicht, denn er schreibt im Namen eines Modernen, jüngst Gestorbenen oder gar noch Lebenden. Sein Buch soll nicht „versiegelt" werden, es soll sofort seine höchst aktuelle Wirkung tun. Es ist ja nur noch kurze Zeit bis zum Ende. – Der Herausgeber, der die Weisagungen des Johannes und des jüdischen Sehers vom Jahre 70 verband und seinen Gemeinden ans Herz legte, zeigt ein hohes Bewußtsein von der Bedeutsamkeit dieser seiner Veröffentlichung; er ist ganz durchdrungen davon, daß, was in diesem Buche steht, das letzte, endgültige Wort der Prophetie an die Menschheit ist. Nach ihm kann 18 19
nichts mehr kommen, soll nichts mehr kommen. So verbietet er weitere Umarbeitungen, Zusätze, Deutungen und Anpassungen des Buches an eine etwaige andere Weltlage. Denn eine solche ist unter keinen Umständen zu erwarten.

Außer diesen redaktionellen Bemerkungen lesen wir in diesem Kapitel verstreute Worte, die nicht nur den ersten Lesern durchs Herz gegangen sein werden, Wächterrufe, daß die Nacht bald hin ist, Lockrufe aus der himmlischen Welt und sehnsüchtige Antworten der harrenden Gemeinde:

„Die Zeit ist nahe. Fahrt nur fort in eurem Treiben, ihr Sünder; und 11
haltet aus, ihr Treuen! Es währt nicht mehr lang". Diese Worte sollen laut in 12
der Gemeinde-Versammlung vorgelesen werden. Und wer es hört, der sage: Komm! 17
Mit einem Zwiegespräch schließt endlich das Kapitel. Diese letzten Worte, ein 20
Seitenstück zur Reichs-Bitte des Vaterunsers, finden sich auch sonst im N. T. Sie entsprechen wohl dem geheimnisvollen Maranatha, das Paulus 1. Kor. 16, 22 ausruft, obwohl dies auch „der Herr ist nahe" bedeuten kann, wie es in der Epistel des 4. Advents erklingt (Phil. 4, 5). Der Sehnsuchtsruf, der hier laut wird, ist der schönste und stimmungsvollste Schluß des N. T.'s, der sich denken läßt. Denn diese Sehnsucht nach dem Herrn, dies Verlangen nach seiner „Offenbarung" ist ja ein Grundton neutestamentlicher Frömmigkeit. Die Mehrzahl der alten Christen war

in der Lage, die der 1. Petrusbrief beschreibt: sie lieben den Herrn, obwohl sie ihn nicht gesehen haben, sie glauben an ihn, ob sie ihn schon nicht kennen. Aber dies Glauben möchte schauen, Hoffnung will erfüllt werden. Als unser Buch erschien, glaubte man die Erfüllung unmittelbar bevorstehend. Diese Zuversicht ist enttäuscht worden, und immer wieder, wenn fromme Christen das Buch der Offenbarung lasen und nach den Zeichen ihrer Zeit deuteten, sind sie enttäuscht worden. Noch immer steht die Erfüllung aus, und wir haben gelernt, auf die Hoffnung *in dieser Form* überhaupt zu verzichten. Wir wissen, daß wir vor dem Ende der Welt aus ihr ausscheiden werden, wir erwarten nicht mehr, daß der Himmel auf die Erde herabkommen werde. Darum können wir diese wunderbaren Worte nicht mehr in ihrem ursprünglichen Sinne mitempfinden, sondern nur noch aus der Seele des Verfassers heraus nachempfinden. Oder wir müssen sie umdeuten. Als einen Ausdruck der Sehnsucht nach einer besseren Welt können wir sie uns aneignen. In diesem Sinne hat sie der Mann nacherlebt, der wie kein Anderer für die Stimmungen der Offenbarung einen künstlerischen Ausdruck gefunden hat, J. S. Bach. Wie er unvergleichliche Töne geschaffen hat für die Himmelssehnsucht: „Ach, wer doch schon im Himmel wär", so hat er auch das „Ja, komm Herr Jesu" so nachgesungen, daß es ungezählten Seelen durch ihn lebendig geworden und geblieben ist. Aber freilich, er hat auch zu den Worten eine neue Stimmung gefunden. Wer die süße, selige Weihnachtssehnsucht in diesen Worten der Kantate „Gottes Zeit ist die allerbeste Zeit" in sich erlebt, der ist weltenfern von der heißen Glut, die in dem Offenbarungs-Buche lodert. Aus Angst und Not, aus Todesbereitschaft ringt sich hier der Seufzer empor zu dem Retter und Richter. Die Gemeinde, die so spricht, steht im Begriff, für ihren unsichtbaren Himmelskönig, an den sie wider alle Vernunft und allen Augenschein glaubt, ihr Blut zu vergießen. Schwül und beklemmend ist die Zeit, aber stärker ist ihr Glaube und ihre Hoffnung. So ist dies Wort der Sehnsucht die beste Zusammenfassung der Stimmung des ganzen Buches.

Register.

Das Register bezieht sich auf alle vier Bände der „Schriften des N. T."; nicht die Seitenzahlen der einzelnen Bände, sondern die Bibelstellen, in denen, bezw. bei deren Erklärung das betreffende Stichwort sich findet oder behandelt wird, gibt es an. Es ist nun für alle Auflagen verwendbar. Dieselbe Art des Zitierens ist schon in dem Werk selbst angewandt. Dabei mußte im Register unterschieden werden zwischen denjenigen Stellen, die im Text des N. T., und denen, die in der Erklärung vorkommen. Die sich auf die Erklärung beziehenden Stellen sind in runde Klammern gesetzt, z. B. bei dem ersten Stichwort: Offb. (1,8). — Beziehen sich Stichworte auf die Einleitungen zu den neutestamentlichen Schriften, so ist das besonders angegeben, z. B. Einl. Joh. Ev. Nr. 2 (nicht zu verwechseln mit: Einl. Joh. Schr. Nr. 2, im Anfange des vierten Bandes). Verschiedentlich werden einzelne Verse an mehreren Stellen erklärt, dieselbe Verszahl kehrt infolgedessen in einem Abschnitt zwei- oder dreimal am Rande wieder. In solchen Fällen ist außer Kapitel und Vers noch die Stelle angegeben; z. B. „Abfall vom Glauben" Offb. (13,11) 1. St. — Um bei längeren Ausführungen unter einem Verse das Auffinden eines Stichwortes zu erleichtern, sind, soweit es möglich war, kurze nähere Angaben gemacht. Z. B. Stichwort „Aaron, Priestertum" Hebr. (10,18) 1. Exk. „Hohepriestertum". Das Stichwort findet sich also in dem angegebenen Exkurs unter dem 18. Verse des 10. Kapitels. Zur Unterscheidung von den gleich folgenden Ausführungen über Opfer mußte hier 1. Exkurs gesagt werden. Durch Fettdruck in der Erklärung ist der Anfang eines solchen Exkurses gekennzeichnet. — Umfassende Stichworte wie Christus, Gott, Jesus u. a. sind, wie bei den früheren Auflagen, in Unterabteilungen mit besonderen Ueberschriften geordnet. In diesen Unterabteilungen ist entweder nach sachlichen Gesichtspunkten oder in alphabetischer Reihenfolge zitiert.

A und Ω, Gott Offb. (1,8); 21,6; 22,13
Aaron Mk. (9,15); 1. Kor. (10,10); Apg. 7,40; Hebr. 5,4; Jud. (11). — Stab Hebr. 9,4. — Nachkommen Lk. 1,5; Hebr. (7,5); (10,22); 1. Petr. (2,5). — Priestertum Hebr. (7,11); (10,18) 1. Exk. „Hohepriestertum"
Aas und Adler Mtth. 24,28
Abaddon, Engel d. Abgrunds Offb. 9,11
Abba, Anrede im Gebet Gal. 4,6; 1. Kor. (12,11) Exk. „Zungenreden"; Röm. 8,15; 1. Petr. (1,17)
Abed-Nego, im feurigen Ofen Hebr. (11,34)
Abel, das Blut des gerechten Mtth. 23,35; Lk. 11,51. — Typus des Gotteskindes Hebr. 11,4; 12,24; 1. Joh. (3,13)
Abendmahl Mk. (14,22); Mtth. (26,25); Lukas (22,7–23); 1. Kor. (10,15.16); (10, 22) Exk. „Abendmahl"; (11,34); Hebr. (6,2); (9,16.17); (10,28.29); Einleitung Johannes Ev. Nr. 2; Johannes (2,1–11) Exk. „Zeichen"; (6,11,26,59); (13,2.3); (15,10b); (19,35); 1. Joh. (5,6,7.8). — Einsetzung Mk. (6,41); Mtth. (26,25); 1. Kor. (11,24f); Joh. (6,63b–71); (6,1–71. — als Sakrament 1. Kor. (10,3.4,22); (11,26); Joh. (6,63a); (17,21); (19,35); 1. Joh. (5,6); Offb. (1,5). — — Israels in d. Wüste Einl. 1. Kor. 10,1–22; (10, 3.4). — a. liturgische Feier, Eucharistie Einl. 3 Evg. Nr. 18; 1. Kor. (11,34). — Bedeutung bei Paulus 1. Kor. (10, 15.16); (10,22) Exk. „Abendmahl"; (11,23–26). — — für unsre Zeit 1. Kor. (10,22) Exk. „Abendmahl". — unwürdiger Genuß 1. Kor. (11,27f); Joh. (13, 30)
Abendmahls-Gebete in d. „Apostel-Lehre" Mk. (14,22ff); Lk. (22,19a); Apg. (2,46); Joh. (15,10b)
Abendmahls-Worte: Einl. 3 Ev. Nr. 18; Mk. 14,22ff; Mtth. 26,26ff; Lk. (22,7–23); 22,15ff; 1. Kor. 11,23ff
Abfall vom Glauben Mtth. (24,10); 2. Thess. 2,3; Gal. 1,6; 1. Tim. (4,1); 2. Tim. (1,18b); Hebr. (5,11); 1. Joh. (2,19); Offb. (13,11): 1. St.
Abgötter 1. Joh. 5,21
Abgrund, personifiziert Offb. 9,11; 11,7
Abia, Name Mtth. 1,7. — Priesterklasse Lk. 1,5
Abilene, Landschaft am Libanon Lk. 3,1
Abiud, Name Mtth. 1,13
Abjathar, Hoherpriester Mk. 2,26

Abraham Mtth. 1,1f; 8,11; Lk. 1,55,73; 3,34; Einl. Gal. Nr. 2; Gal. 3,6ff; Eph. (2,12); Apg. 3,25; Hebr. (1,2); 11,7ff; Jak. 2,21ff; (2,26); 1.Petr. 3,6; Joh. 8,33,37ff,52f,56ff. — und Melchisedek Hebr. 7,1ff. — u. Sarah Lk. (1,7,18); 1. Petr. 3,6. — 2 Söhne Gal. 4,22. — Grab in Sichem Apg. 7,16. — Stammvater, Ahnherr Israels: Einl. Gal. Nr. 2; Gal. (3,29); Röm. 4,1; Hebr. 7,4; Joh. 8,53. — unser aller Vater Lk. 3,8; Röm. (4, 17); Apg. 7,2. — Vater der Gläubigen Mtth. 3,9; Gal. 3,7; Röm. 4,11; (8,38.39) Ezk. „Gotteskindschaft". — Same Abrahams Gal. 3,16,29; Röm. (1,7b) Ezk. „Sohn Gottes"; (4,13); 9,7ff; 11,1; Hebr. 2,16; Joh. 8,33,37. — Sohn Abr. Lk. 19,9. — Kinder Abrahams, Christen Gal. 3,7; Röm. 9,7; Eph. (2,19); Hebr. (6,17); 1. Petr. (3,5.6). — — aus den Steinen Mtth. 3,9; Lk. 3,8. — Verheißungen an Gal. 3,14,16ff; 4,22; Röm. 4,13ff; (5,2); 9,8ff; Apg. 3,25; 7,2,17; Hebr. 6,13. — Freund Gottes Jak. 2,23. — Anfang einer Neuschöpfung Röm. (1,32) Ezk. „Heidentum". — im Paradiese Hebr. (6,15). — im Himmel: Einl. 3 Ev. Nr. 11; Lk. 16,22ff; (23,43). — im Reiche Gottes Mtth. 8,11; Lk. 13,28. — Glaube Gal. 3,6ff; Röm. 4,3,12; (4,17); (11, 16); Jak. 2,21ff. — Glaubensgerechtigkeit Gal. (3,29) Ezk. „Gesetz"; Röm. 4, 1ff; Jak. 2,23. — Werke Jakobus 2, 21ff; Joh. 8,39. — Gerechtigkeit aus Werken Jak. 2,21ff. — der Gott Abr. Mk. 12,26; Mtth. 22,32; Lk. 20, 37; Apg. 3,13; 7,32
Abschied Jesu Lk. (24,48); 24,50f; Apg. (1,3,9)
Abschieds-Reden Joh. 13,31ff; Kap. 15. 16. 17. — -Worte Mk. (14,25); Lk. 22, 24ff; (24,42.43)
Abschrift der Paulusbriefe Gesch. N. T. Nr. 2
Abwaschung, rituelle Mk. (7,3f)
Achaikus, Christ in Korinth: Einl. 1. Kor.; 1. Kor. 16,17.
Achaja, röm. Provinz 1. Thess. 1,7f; Einl. Gal. Nr. 1; Einl. 1. Kor.; 1. Kor. (1,2); 2. Kor. 1,1; Röm. 15,26; Apg. (13,1–3); (18,1,12)
Acheldamach, Blutacker Apg. (1,18.19)
Achelis, Th., „die Ekstase" Offb. (1,10) Ezk. „Ekstase"
Acher, Rabbi 2. Kor. (12,4) Ezk. „Vorstellungen"
Achikar-Legende 2. Petr. (2,22)
Achim, Name Mtth. 1,14
Achtzehn-Bitten-Gebet, Synagogen-Gebet Mtth. (6,7,10a); 2. Kor. (1,9b)
Acker des Töpfers Mtth. 27,7
Acta Pauli et Theclae 2. Tim. (2,18)
Adam Lk. 3,38; 1. Kor. (11,7.8); Röm. (1,32) Ezk. „Heidentum"; (7,13c) Ezk. „Gesetz"; (7,14–24); Apg. (17,26); Jud. 14. — Legende von Adams Leben 2. Kor. (11,14); 2. Petr. (3,7). — Sohn Gottes Lk. 3,38. — Bild Gottes 1. Kor. (11,7.8); Phil. (2,6) 2. St. — Sündenfall 1. Kor. (15,21); Röm. (1,32) Ezk. „Heidentum"; (5,21) Ezk. „die beiden Adam"; (7,8a); (8,29.30); Ezk. „Prädestination"; (12,2(; Phil. (2,6) 2. St. — u. Eva Röm. (7,13b); 1. Tim. 2,13f. — vom Teufel zum Tode gebracht Mtth. (4,1–11) Ezk. „Teufel". — = der alte Mensch Kol. (3,9b). — der 1. u. der 2. Adam: Einl. paul. Br.; 1. Kor. (15,21, 45); Röm. 5,14; (5,12–21); (5,21) Ezk. „die beiden Adam"; (8,29.30) Ezk. „Prädestination"; Phil. (2,6) 2. St. — der 2. Adam, Christus Lk. (3,38); Röm. (8,29.30) Ezk. „Prädestination"; (16,25. 26); Eph. (1,22.23); Phil. (2,6) 2. St. 1. Tim. (2,5)
Adams-Gebot neben dem Mose-Gesetz Röm. (7,7c); (7,13c) Ezk. „Gesetz"
Adana, Stadt bei Tarsus Apg. (9,17)
Addi, Name Lk. 3,28
Adler u. Leichnam Mtth. 24,28; Lk. 17,37. — Flügel des großen A. Offb. (12,6.14). — vor Gottes Thron Offb. 4,7. — beim Weltgericht Offb. 8,13
Admin, Name Lk. 3,33
Adonis, oriental. Gott Einl. 3 Ev. Nr. 7
Adoption Israels Röm. 9,4; (11,29)
Adramyttium, Hafenstadt in Mysien Apg. (27,2)
Adria, Meer Apg. 27,27
Agabus, Prophet Apg. 11,28; 21,10
Agape, Liebesmahl 1. Kor. (11,34); Jud. (12); Joh. (13,20,30)
Agrapha, Herrenworte Gesch. N. T. Nr. 3; Apg. (20,35)
Agrippa II., Herodes, König Mk. (15,17); Apg. 25,13
Ägypten Mtth. 2,13; Apg. 2,10; (2,11b); (6,1–7); 7,9ff,17ff; (8,27); Einl. Hebr.; Hebr. 3,16; 8,9; Jud. 5. — Aufenthalt Israels in: Gal. (3,17). — Befreiung aus: Offb. 5,6. — Kornkammer Roms Apg. (27,6). — Schätze Hebr. 11,26. — Sodom u. Äg., geistl. Offb. 11,8
Ägypter Apg. 7,22ff. — „der", Aufstand Apg. (21,38)
Ägypter-Evangelium Gesch. N. T. Nr. 4
Ahas, Name Mtth. 1,9
Ahasja, König Mtth. (1,17)
Ahimelech, Hoherpriester Mk. (2,25.26)
Ahnenkult Mk. (12,19)
Ahnen-Reihen, gnostische 1. Tim. 1,4
Ähren ausraufen am Sabbat Mk. 2,23; Mtth. 12,1; Lk. 6,1
Ahriman, persische Gottheit Mtth. (4,1–11)
Ahuramazda, persische Gottheit Mtth. (4,1–11) Ezk. „Teufel"
Akademiker, in Athen Apg. (17,16ff,31)
Akazienholz, Stiftshütte Hebr. (9,2)
Akiba, Rabbi 2. Kor. (12,4) Ezk. „Vorstellungen"
Alexander, Sohn des Simon von Kyrene Mk. 15,21. —, Glied der hohenpr. Fa-

milie Apg. 4,6. — Führer der Judengemeinde in Ephesus Apg. 19,33f. — der Schmied, Irrlehrer 1. Tim. 1,20; 2. Tim. 4,14. —, der Große Kol. (1,16); Einl. Hebr.
Alexandria, Stadt Apg. (6,9); (9,17); (11, 20) Exk.; Einl. Joh. Schr. Nr. 2. — Sitz des jüdischen Hellenismus Apg. (18, 24); Einl. Hebr. — =Troas Apg. (16,8)
Alexandriner Apg. (6,9); Einl. Hebr. —, angeblicher Brief des Paulus an die: Gesch. N. T. Nr. 3
Alius Aristides, Redner Apg. (18,1)
All, das Hebr. 1,2 f; 3,4
Allegorie, in d. Schriftauslegung Mk. (4,12) Exk.; Mtth. (13,36b–43); Einl. Hebr.; Hebr. (2,6.7); (9,8). — u. Gleichnis, Unterschied Mk. (12,8); 1. Petr. (3,19. 20); Einl. Joh. Ev. Nr. 2; Joh. (10,19–21). — bei Paulus Gal. (4,21 ff); 1. Kor. (9,10)
Allerheiligstes, in der Stiftshütte Hebr. 9,3. —, im Tempel Hebr. (4,14). —, im Himmel Hebr. (4,14); (6,19)
Allmacht s. Gott, Jesus
Allmachts=Wort Gottes 2. Petr. (3,5.6f). — =Wunder Jesu Mk. (1,42); Joh. (6,19)
Allwissenheit s. Gott, Jesus
Almosen Mk. (10,25); Mtth. 6,2f; Lk. 11,41; 12,33; (16,9); Eph. (4,28); Apg. 3,2ff; (5,5.10) Exk.; 9,36; 10,2,31. — im Gegensatz zur Liebe 1. Kor. (13,3)
Aloe, zum Einbalsamieren Joh. 19,39
Aloger, Gegner d. Montanismus: Einl. Joh. Schr. Nr. 2
Alphäus, Vater des Jakobus Mk. 3,18; Mtth. 10,3; Lk. 6,15; Apg. 1,13. —, Vater des Levi Mk. 2,14; 1. Kor. (15,5)
Altar, im Tempel Hebr. 7,13. —, im Himmel 2. Kor. (5,10) Exk.; (12,4) Exk.; Hebr. 13,10; Offb. 6,9; 8,3; 11,1; 16, 7. — des unbekannten Gottes Apg. 17, 23. — Gang zum: Einl. 3 Ev. Nr. 16; Mtth. 5,23f. — Genosse des 1. Kor. (10, 18)
Alte, der, s. a. der Älteste Einl. 2. u. 3. Joh. —, der Tage, Gott Offb. (1,14.15)
Alten, die, des Irenäus Einl. Joh. Schr. Nr. 3. —, die 24 im Himmel Offb. 4,4; 5,5ff,11; 7,11,13; 11,16; 14,3; 19,4
Älteste, der, s. a. der Alte Einl. Joh. Schr. Nr. 2; Einl. 2. und 3. Joh.; 2. Joh. 1; 3. Joh. 1
Ältesten, die, in Jerusalem Mk. 8,31; 14, 43,53; 15,1; Mtth. 26,47,57; 27,1,41; 28,12; Lk. 7,3; 22,52; Apg. 4,5,8,23; 6,12; 23,14
Ältesten, die, in den Christengemeinden, Presbyter 1. Tim. (3,2); 4,14; 5,17ff; Tit. 1,5ff; Apg. 11,30; 14,23; 15,4; 20,17ff; 21,18; Jak. 5,14; Einleitung 1. Petr. Nr. 2; 1. Petr. 5,1. —, von Ephesus Apg. 20,17. —, die 24 im Himmel, s. a. die Alten Offb. (4,4)
Altes Testament, als heilige Schrift Gesch. N. T. Nr. 1; Einl. 2. Thess.; Einl. Hebr.; Einl. 1. Petr. Nr. 2; 1. Petr. (1,10.11). —, als Wille Gottes Mk. (12,31); Röm. (3,2); Einl. Hebr. — als Zeugnis für Jesus Joh. (5,31–47). — u. Paulus Gal. (3,6); (3,29) Exk. „Gesetz"; 1. Kor. (14, 22); Eph. (4,8); Tit. (1,11)
Altruismus, Bruderliebe 1. Joh. (3,11)
Amazia, König Mtth. (1,17)
Ambrosius, Bischof v. Mailand Gesch. N. T. Nr. 4
Amen Gal. 6,18; Röm. 1,25; 15,33; 16,24,27; Phil. 4,20; 1. Tim. 1,17; 6,16; 2. Tim. 4,18; Offb. 5,14; 7,12; 19,4; 22,20. — als Beteuerungsformel Mk. (3,28.29); Offb. 7,12. —, liturgisch 1. Kor. (14,16); 2. Kor. (1,20b). —, als Name Offb. 3,14.
Amenophis IV., ägyptischer König Mtth. (11,25.26)
Amesha=Spentas, Geister der persischen Religion Offb. (1,4)
Amethyst, im himml. Jerusalem Offb. 21,20
Aminadab, Name Mtth. 1,4; Lk. 3,33
Amom=Salbe Offb. 18,13
Amos, Amon Mtth. 1,10; Lk. 3,25. —, Prophet Lk. (3,12–14); Apg. (7,43); Einl. Offb. Nr. 1
Amphipolis, Stadt in Mazedonien Apg. (16,12); 17,1
Ampliatus, Christ in Rom Röm. 16,8
Amsdorf, Nikolaus von Phil. (3,7.8)
Amt, apostolisches 2. Kor. 3,1 ff; (5,20); Kol. (1,1); 1,25; (3,16); 4,17; Einl. Eph.; Eph. 3,8; Einl. Past. Nr. 4. — der Leitung 1. Kor. (14,27.28). — des Dienstes an den Tischen Apg. 6,3. — des Bischofs 1. Tim. 3,1 ff. —, der Diakonen 1. Tim. 3,8 ff. —, der Witwen 1. Tim. (5,9,11)
Ämter, Verschiedenheit Eph. (4,11); Phil. (1,1)
Amts=Begriff, katholischer Kol. (4,17). — =Charakter, sakramentaler Einl. Past. Nr. 4. — =Gnade 2. Tim. (1,6); Apg. (8,25)
Amulette, Phylakterien Offb. (2,17); (7,3)
Amyntas, König der Galater Einl. Gal. Nr. 1
Ananias, u. Sapphira 1. Kor. (5,4); (14, 39.40); 1. Tim. (1,20); Apg. 5,1 ff; (5, 40). —, Hoherpriester Apg. 23,2; 24,1. —, Jünger in Damaskus Apg. 9,10 ff; (9,21,26); 22,12; (26,17.18)
Ananos, Hannas Lk. (3,1)
Ananus, Hoherpriester Apg. (5,40)
Anatole, Bezeichnung d. Messias Lk. (1,78)
Anbetung Gottes im Geist 1. Tim. 5,5; Joh. 4,23. — der Dämonen Offb. 9,20. — des Drachen Offb. 13,4. — des Tieres Offb. (13,2b); 14,9; 20,4. — des Kaiserbildes Einl. Offb. Nr. 2; Offb. (13,2b,4); 20,4
Ancyra, Stadt in Galatien Einl. Gal. Nr. 1; Apg. (16,6)
Andreas, Jünger, Bruder des Petrus Mk. 1,16,29; 3,18; 13,3; Mtth. 4,18; 10,2;

Lk. 6,14; 1. Kor. (15,5); Apg. 1,13; (6,5) 1. St.; Einl. Joh. Schr. Nr. 5a; Einl. Joh. Ev. Nr. 11; Joh. 1,40,44; 6,8; 12,22
Andronikus, Christ in Rom Röm. 16,7
Andros, Insel Joh. (2,1–11) Exk. „Zeichen"
Äneas, in Lydda Apg. 9,33ff
Äneas-Sage Mtth. (2,9)
Anfangsgründe der Gottesworte Hebr. 5,12; 6,1
Angesicht des Herrn 2. Thess. 1,9; Apg. 2, 28; Hebr. 9,24
Anhänger Jesu, weiterer Jüngerkreis Mk. (3,14f) 2. Exk.; (9,14); (15,43)
Animismus Mtth. (12,43)
Anker der Seele, Hoffnung Hebr. 6,19
Ankläger, Teufel Offb. 12,10
Ankunft des Herrn Mk. (13,4); Mtth. 24,39; 1. Thess. 3,13; 4,15; 5,23; Jak. 5,7f; 2. Petr. 1,16
Änon, Ort am Jordan Einl. Joh. Ev. Nr. 6b; Joh. 3,23
Ansehen der Person, gilt nicht Gal. 2,6; Röm. 2,10; Kol. 3,25; Eph. 6,9; 1. Petr. 1,17
Antichrist 2. Thess. (2,9.10); 1. Tim. (4,1); Joh. (5,43); 1. Joh. 2,18; 2. Joh. 7; Offb. (13,4,18); (17,8.11). — verschiedene Vorstellungen Offb. (13,11) 1. St. — Beliar 2. Kor. (6,15). — Kaiser Einl. Offb. Nr. 2; Offb. (13,18); (17,8.11). — Geist des 1. Joh. 4,3. — aus dem Stamme Dan Offb. (7,4–8)
Antichriste, viele Einl. 1. Joh.; 1. Joh. 2,18; (4,3); 2. Joh. 7
Antigonos von Socho, Rabbi Lk. (17,10)
Antigonus, Herrscher Apg. (16,8)
Antilegomena bei Origenes Gesch. N. T. Nr. 4
Antilibanon Apg. (9,1–19a)
Antiochia, Stadt in Syrien Einl. Lk.; Einl. Gal. Nr. 1; Gal. (1,21); (2,2); 2,11; Apg. 6,5; (8,1a); (9,30); 11,19ff; (11,20); 14,26; 15,23; 18,22. —, Gründung der Gemeinde Apg. (11,20). —, Sitz der ersten Heidenchristen-Gemeinde: Einl. Apg. Nr. 4. — Aufenthalt des Paulus Apg. 13,1. —, Entstehungsort der Apostelgeschichte Einl. Apg. Nr. 3
Antiochia, Stadt in Pisidien Einl. Gal. Nr. 1; 2. Tim. 3,11; Apg. 13,14; 14,21
Antiochus IV. Epiphanes Mk. (13,14); 2. Thess. (2,3); 1. Tim. (6,14); Hebr. (11, 35); Offb. (13,4). — Entweihung des Tempels Mk. (13,14); Joh. (10,22.23). — Tod Apg. (12,25)
Antipas von Pergamon, Märtyrer Offb. (1,5); Einl. Offb. Kap. 2,3; Offb. 2,13
Antipatris, Grenzstadt von Judäa Apg. 23,31
Antonia, Burg am Tempelplatz Apostelg. (12,4); (21,31). —, Residenz des Pilatus Mk. (15,8,16)
Anziehen, Christus Gal. 3,27; Röm. 13,14. —, den neuen Menschen Kol. 3,10; Eph. 4,24. —, die Unsterblichkeit 2. Kor. (5,2)
Äonen, Weltalter Gal. (1,4); Jud. (22.23); 2. Petr. (1,16)
Äonen-Reihen, gnostische 1. Tim. (1,4,17); (2,5)
Apamea, Stadt in Syrien Apg. (11,20). —, Stadt in Provinz Asia Kol. (2,21.23); Apg. (19,1)
Apelles, Christ in Rom Röm. 16,10
Aphrodite, Heiligtum in Paphos Apg. (13,6). —, Kult in Korinth Apg. (18,1)
Apokalypse, die „kleine" Mk. (13,1.2). —, des Johannes, s. a. Offenbarung Einl. Joh. Schr. Nr. 1. —, jüd. u. christliche 1. Thess. (4,17) 1. St.; 2. Thess. (2,3); Hebr. (9,4); Jud. (4,6); 2. Petr. (2,11); Einl. Offb. Nr. 1
Apokalyptik des Spätjudentums 1. Kor. (3,13); 1. Petr. (1,17); (5,6–11); 2. Petr. (2,4); (3,7); 1. Joh. (2,18–27)
Apokalyptiker, die Hebr. (1,2); 1. Petr. (1,12)
Apokalyptisches bei Paulus 1. Kor. (15,24)
Apokatastasis, Wiederherstellung aller Dinge Mk. (9,12a); Röm. (11,36); Apg. (3,21); 1. Petr. (3,19.20)
Apokryphen, alttestamentl.: Gesch. N. T. Nr. 4; Einl. Hebr.; Einl. Jud. u. 2. Petr. —, neutestamentl.: Gesch. N. T. Nr. 3, Anm.; Nr. 9; Jak. (2,5)
Apollon, griechischer Gott Offb. (6,2) ;(9, 11); (12,6.14)
Apollonia, Stadt in Mazedonien Apg. (8,40); 17,1
Apollonius von Tyana, Wundertäter Einl. 3 Ev. Nr. 13; Mk. (5,43); Apg. (9,43). — „Leben des Ap." von Philostratus Lk. (7,13)
Apollos, alexandrinischer Christ Gesch. N. T. Nr. 2; Einl. 1. Kor.; 1. Kor. 1,12; 3,4ff,22; 4,6; 16,12; Tit. 3,13; Einl. Apg. Nr. 1; Apg. 18,24ff; 19,1ff. — Verf. des Hebräerbriefs [?] Einl. Hebr. — -Partei in Korinth 1. Kor. (1,12); (3,4)
Apollyon, Engel des Abgrunds Offb. 9,11
Apologeten des 2. Jahrhunderts Apg. (11,26); (17,31); 1. Petr. (4,16)
Apologetik im N. T. Einl. Mtth.; Mtth. (1,25) 1. St.; Apg. (5,36.37)
Apologie des Christentums Apg. (3,24)
Apostel, in der Gemeinde 1. Thess. 2,7; Gal. 1,17; 1. Korinther 9,5; (12,28); Eph. 2,20; 4,11; Einl. Past. Nr. 1.4; 1. Tim. (3,2); Apostelgesch. 2,37; (3,12); 5,12,17ff; (6,1.2); 1. Petr. (4,10.11); Judas 17; 2. Petr. 3,2. — die Zwölf Mk. 6,30; Mtth. (10,2); Lukas 6,13; 17,5; 22,14; 24,10; Apg. 1,2; 4,33; 5,18; 8,1b,14; 11,1; 15,2,4. —, „die Säulen" Mtth. (16,18); Einl. Gal. Nr. 2; Gal. 2,9; Apg. (3,1–11); (15,33) 1. Exk. „Apostelkonzil". — als Fundament d. Kirche Eph. (3,5) 2. St. — als Hirten

d. Herde 1. Petr. (5,2). — „heilige" Eph. 3,5. —, die zwölf des Lammes Offb. 21,14. —, Aufgabe 2. Kor. (12,12); Apg. (1,21.22). —, Zeugen der Auferstehung Apg. (2,32). —, Diener des neuen Bundes 2. Kor. 3,6. — Diener Christi 1. Kor. 4,1. —, Träger des Geistes Apg. (5,3.9). — Gehilfen der Freude 2. Kor. 1,24. —, Heiltätigkeit Apg. (5,12–16). —, Lehre Apg. 2,42 f. —, Tod der Apostel in Rom Offb. (18, 24). —, Jesus als Hebr. (3,1). — und Propheten 1. Kor. 12,28; Eph. 2,20; 2. Petr. 3,2. —, falsche Einl. 2. Kor. Nr. III; Einl. Offb. Kap. 2. 3; Offb. 2, 2. — Lügen-Apostel 2. Kor. (11,5,13); 12,11

Apostelamt 1. Kor. 12,28; 2. Kor. 3,1 ff; Röm. 1,5; Einl. Eph.; Apg. (1,21.22)

Apostelbekret Gal. (2,6,10,21); Einl. Apg. Nr. 2; Apg. (15,33) 2. Exk. „Apostelbekret"; (16,4); (21,25); Einl. Offb. Kap. 2. 3

Apostelgeschichte Gesch. N. T. Nr. 1.3; Einleitung 1. Thess.; Einl. Apg. — theol. und rel. Charakter Einl. Apg. Nr. 5. — Entstehungszeit Einl. Apg. Nr. 3. —, Verfasser Einl. Apg. Nr. 3 —, Zweck Einl. Apg. Nr. 4. —, abgebrochenes Ende Apg. (28,30.31). —, Bedeutung für die Kirche Einl. Apg. Nr. 6. — u. Paulusbriefe Gal. (2,1 ff,6); Apg. (9,30); (10,48); (14,26); (15,33) 1. u. 2. Exk.; (20,4). —, „Wir"-Bericht Einl. Lk.; Einl. 1. Thess.; Einl. Apg. Nr. 2.3; Apg. (11,28) 2. St.; (13,14); (16, 8); 16,10 ff; 20,5 ff; 21,1 ff; (26,13.32); Einl. Apg. 27,1–28,31; Apg. (27,2)

Apostelgeschichten, apokryphe Gesch. N. T. Nr. 5; Einl. 3 Ev. Nr. 9; Einl. Apg. Nr. 1

Apostelkonzil in Jerusalem Mtth. (28,19) 1. Exk. „Missionsbefehl"; Gal. (2,2,12); Einl. Apg. Nr. 1; Apg. (10,48); (15,33) 1. Exk. „Apostelkonzil"; (21,19); Einl. Joh. Schr. Nr. 4

Apostelkreis Apg. (5,40). —, weiterer 1. Kor. (15,7)

„Apostellehre" Gesch. N. T. Nr. 3. 4; Mk. (12,14); Mtth. (6,8,10a); (7,13.14); (10,9. 10); (10,41.42); (28,19) 2. Exk. „Taufbefehl"; Lk. (22,17.18); Apg. (2,46); Jak. (3,1); 1. Petr. (1,1); (4,10.11); Joh. (15,10b); 1. Joh. (4,1); 2. Joh. (10); 3. Joh. (4)

Apotheose, Gottwerdung 1. Petr. (1,21)

Appellation des Paulus an den Kaiser Apg. (25,11,21); 26,32

Apphia, Christin in Kolossä Philem. 2

Appische Straße Apg. (28,14)

Appius, Censor Apg. (28,14)

Apulejus, „Metamorphosen" Gal. (3,27); 2. Kor. (4,6); Jak. (1,12,18)

Aquila, Akylas, u. Priscilla Einl. 1. Kor.; 1. Kor. 16,19; Röm. 16,3; (16,27); Kol. (4,15); 2. Tim. 4,19; Einl. Apg. Nr. 1; Apg. 18,2,18,26; (19,5.6)

Araber Mtth. (2,1) 1. St.; Apg. 2,11

Arabien Gal. 1,17; 4,25; Apg. (9,30); (22,21)

Aram, Name Mtth. 1,3

Aramäisch, Sprache Apg. (2,11b); (6,1–7)

Ararat, Berg Kol. (2,21.23)

Aratus, Dichter Apg. (17,28)

Arbeit, als sittliche Pflicht 2. Thess. 3,10; 1. Kor. (3,8); Eph. (4,28)

Arbeiter, seines Lohnes wert Mtth. 10,10; Lk. 10,7; 1. Tim. 5,18. — schlimme, Judaisten Phil. 3,2

Arche Noahs Kol. (2,21.23); Hebr. 11,7; 1. Petr. 3,20

Archelaus, Vierfürst Einl. 3 Ev. Nr. 14; Mk. (12,14); Mtth. 2,22; Lk. (2,3); (19, 12); Apg. (10,1)

Archippus, Christ in Kolossä Einl. Philem., Kol., Eph.; Philem. 2; Kol. 4,17

Areopag in Athen Eph. (2,12); Apg. 17,19

Aretas IV., Araberfürst 2. Kor. 11,32

Argernis Mk. (9,42,43–48); Mtth. (11,6); (18,7); Lk. 17,1 f; 1. Kor. (8,9.10); 1. Joh. (2,10). —, das Kreuz Gal. 5,11; 1. Kor. 1,23

Arianische Streitigkeiten Einl. Hebr.

Arimathäa, Stadt Mk. (15,43); Mtth. 27, 57; Lk. 23,51

Aristarch, Genosse des Paulus Einl. Philem., Kol., Eph.; Philem. 24; Kol. 4,10; Phil. (2,20.21); Apg. 19,29; 20,4; (24, 23); 27,2

Aristides, Apologet Gal. (4,3)

Aristion, „Herrenschüler" Einl. Joh. Schr. Nr. 5a

Aristobul, Christ in Rom Röm. 16,10. —, Schriftsteller des Hellenismus Einl. Hebr.

Aristobulos, Vater d. Herodes Agrippa I. Apg. (12,1)

Ariston, Aristion, Presbyter Mk. (16,20)

Aristophanes, Dichter Apg. (17,16)

Aristoteles Tit. (1,12); Jak. (3,3.4)

Arm des Herrn Joh. 12,38

Armen, die Mk. 10,21; 14,5; Mtth. (5,3); (9,12,36); 11,5; (11,25.26); 26,9; Einl. Lk.; Lk. (2,24); (3,10.11); (4,18); (6,20–26); (14,11 f); (15,3–6); (16,9,25 f); 1. Kor. (11,21); Jak. (1,8 f); 2,2,5; 1. Petr. (2,13–17). —, in der jerusal. Gemeinde Gal. 2,10; Röm. (15,26). —, = die Gerechten Jak. (5,7)

Armenpflege, in der 1. Gemeinde 1. Kor. (12,28); Apg. (6,1.2); 1. Petr. (4,10.11). — heutige 1. Tim. (5,16)

Arni, Name Lk. 3,33

Arphaxad, Name Lk. 3,36

Artemas, Genosse des Paulus Tit. 3,12

Artemis Apg. (19,1); 19,27 f,34 f. — silberne Tempel Apg. 19,24

Artemisium, Heiligtum in Ephesus Apg. (19,1)

Arzt, nur für die Kranken Mk. 2,17; Mtth. 9,12; Lk. 5,31. —, hilf dir selber Lk. 4,23

Ärzte, jüd. Mk. (5,25.26); Lk. 8,43
Asa, König Mtth. (1,16)
Asai, Ben, Rabbi 2. Kor. (12,4) Exk. „Vorstellungen"
Asaph, Name Mtth. 1,7
Asasel, Haupt der gefallenen Engel Jud. (6)
Asche der Kuh Hebr. 9,13
Asdod, Philisterstadt Apg. (8,40)
Asia, römische Provinz Einl. Gal. Nr. 1; 1. Kor. 16,19; 2. Tim. 1,15; Apg. 2,9; (2,8–11, 11b); (6,9); (8,5); (19,1); 1. Petr. 1,1; Einl. Offb. Nr. 1.3 —, die 7 Gemeinden in: Einl. Offb. Nr. 3; Offb. 1,4
Asiarchen, Vorsteher des Städte-Landtages Apg. 19,31; Offb. (13,16.17)
Asiaten Apg. 6,9
Askese Kol. (2,15,21.23f); (3,15.16); Eml. Past. Nr. 3; 1. Tim. (5,23)
Asketen, jungfräuliche 1. Tim. 4,3; Offb. (7,4–8)
Asklepiades, Arzt Mk. (5,43)
Asklepios Einl. 3 Ev. Nr. 13; 1. Tim. (1,1); Einl. Offb. Kap. 2,3. — -Kult in Pergamon Einl. 3 Ev. Nr. 13; Einl. Offb. Kap. 2. 3; Offb. (2,12)
Asor, Name Mtth. 1,13
Asser, Stamm Lk. 2,36; Offb. 7,6
Assos, Hafen von Troas Apg. 20,13f.
Astarte-Kult Apg. (18,1)
Astrologie, babylonische Mtth. (2,2); Gal. (4,3); Kol. (2,8). —, hellenische Einl. Offb. Kap. 6; Offb. (6,1–8); (6,5.6)
Astronomisches im N. T. Röm. (8,38.39); Kol. (2,8); Jak. (1,17); Offb. (4,7.8); (9,7–10); (12,6.14)
Asynkritus, Christ in Rom Röm. 16,14
Athanasius Gesch. N. T. Nr. 4; 1. Joh. (5,20c)
Athen, Stadt Einl. 1. Thess.; 1. Thess. 3, 1; 2. Thess. (3,1–5); 1. Kor. (2,1); 2. Kor. (1,2); Apg. (9,17); 17,16
Athenagoras, christlicher Apologet 1. Tim. (2,2); 1. Petr. (1,12)
Athene Promachos Apg. (17,16). — Polias Apg. (17,16)
Athenodor, Stoiker aus Tarsus Apg. (9,17)
Äthiope Apg. 8,27
Äthiopien Einl. Apg. Nr. 4; Apg. (8,27)
Atomos aus Cypern, Magier Apg. (13,8); (24,24)
Attalia, Hafen von Pamphylien Apg. (13, 13); 14,25
Attaliden von Pergamon Apg. (19,1)
Attis, orientalisch-hellenistischer Gott Einl. 3 Ev. Nr. 7; Joh. (3,13) Exk. „Zeugung von oben her"
Auferstandene, der, volle Körperlichkeit Mtth. 28,9; Lk. 24,36ff; Apg. 10,41. —, Abschiedsworte Mk. 16,15ff; Mtth. 28,18ff; Lk. 24,44ff; Apg. 1,4ff. —, Erscheinungen Einleitung 3 Ev. Nr. 11; Markus (8,31) 1. St., 1. Exk.; (14,28); (16,4) Exk.; 16,9,12,14; Mtth. 28,9,17; Lukas 24,13ff; (24,26); 24,34,36; Gal. (1,19); 1. Korinther 15,5ff; Apostelgeschichte 1,3; 2,32; 3,15; 5,32; 9,3ff; 10,40f; 13,31; 22,6ff; 26,13ff; Joh. (14,19f); 20,14ff,19,26; 21,1ff
Auferstehung Lk. (16,23); 1. Thess. 4,13ff; Einl. 1. Kor.; 1. Kor. Kap. 15; Röm. (1, 4); Phil. 3,11; 2. Tim. 2,18; Apg. (4,2f); 17,32; 24,21; Hebr. 11,35; Joh. (11,25. 26); (20,17). —, leibliche, des Fleisches Mtth. 27,52; 1. Kor. (15,12,50); Röm. (8,11); Hebr. (6,2); (12,24); Einl. Joh. 4,43–12,50 „das Leben". — wird nicht gefreit Mk. 12,25; Mtth. 22,30; Lk. 20,35; 1. Kor. (15,57.58) Exk. — des Lebens u. des Gerichts Joh. 5,29. —, Leugnung durch die Sadduzäer Mk. (12,18); Mtth. 22,23; Lk. 20,27; Apg. 4,1f; (5,40); 23,8. —, Spott der Griechen Apg. (17,32). —, Irrlehre: die Auf. sei bereits geschehen 2. Tim. 2,18; Tit. (1,2). —, die erste Mtth. (27,52.53); Offenbarung 20, 5. — allgemeine, am jüngsten Tage 1. Kor. Kap. 15; Eph. (1,20); Apostelgeschichte 17,32; Joh. 11,24; (11,25.26); Offb. (20,13). — der Gerechten, Gläubigen Mtth. (27,52.53); Lk. (14,12–14); 1. Kor. (15,23); Offb. (20,13). — der Gerechten u. Ungerechten Apg. 24,15 —, Jesu Einl. 3 Ev.; Mk. 9,9; (12, 10.11); (16,1–8); Mtth. (12,38.39); Lk. (16,30.31); (23,43); 1. Thess. 4,14; 1. Kor. 15,4,12,20; 2. Kor. 5,15; Röm. 1,4; (3,26b) 2. Exk. „Heilswirkung"; 6,4f,9; 14,9; Kol. (1,18,22); Phil. 3,10; Apg. 2,31f; 4,33; 10,41; 13,30f,37; 17,31; 1. Petr. 1,3; 3,21; Joh. 2,22; (12,16); (16,16–19). — — unmittelbar nach dem Tode Lk. (23,43); Joh. (13, 32). — — am 3. Tage Mk. 8,31; 9,31; 10,34; Mtth. 12,40; 16,21; 17, 23; 20,19; Lk. 9,22; 18,33; 24,46; 1. Kor 15,4. — — v. Jesus vorher verkündigt Mk. 8,31; 9,31; 10,32ff; 14, 28; Mtth. (12,38.39); 16,21; 17,9,23; 20,19; 26,32; Lk. 9,22; 18,33. — — Schriftbeweis Mk. (12,26.27); Apg. 2, 31ff; 4,10f. — — Sohn Gottes geworden durch: Mk. (1,10) Exk. „Sohn Gottes"; Röm. 1,4; Apg. (13,33). — im sittlichen Sinn Röm. (6,4)
Auferstehungs-Berichte Einl. 3. Ev. Nr. 3.11; Mk. 16,1ff; Mtth. (27,52.53); 28,1ff; Lk. 24,1ff; (24,26); Joh. 20,1ff. — -Glaube, urchristlicher Mk. (8,35); Apg. (5,40). — — Jesu Mk. 12,26f ; Mtth. 22,31f; Lk. 20,37f. — -Hoffnung jüd. 1. Kor. (15,50). — -Lehre, jüdische Mk. (12,20–23); 1. Kor. (15,57.58) Exk.; 2. Kor. (5,10) Exk.; Einl. Joh. 4,43–12,50 „das Leben". — — hellenische 1. Kor. (15,57.58) Exk.; Einl. Joh. 4,43–12,50 „das Leben". — — paulinische 1. Kor. (6,13f); Kap. 15; 2. Kor. (5,1); Röm. (5,21) Exk. „Die beiden Adam"
Auferweckung Jesu, als Beweis seiner Mes-

sianität Mtth. (12,38.39); 1. Theſſ. 1, 10; Gal. 1,1; 1. Kor. 6,14; 15,12,20; 2. Kor. 4,14; 5,15; Röm. 6,4,9; 8,11; 10,9; Eph. (1,20); Apg. (2,11b,24f); 3, 15; 4,10f; (5,30–32); 13,33ff; 1.Petr. (1,21). — der Toten 1.Kor. 15,52; Joh. (5,28.29); 6,39,54
Aufgang aus der Höhe, Bezeichnung des Meſſias Lk. (1,78)
Aufheben der Hände beim Gebet 1. Tim. (2,8)
Aufruhr, vorm Ende Lk. 21,9. — in Jeruſalem Apg. 21,27
Aufſeher Gal. 4,2. — = Biſchöfe Phil. (1,1); Apg. 20,28
Aufſtand, der große jüdiſche, i. J. 66–73 Mk. (12,15); Lk. (21,23); Apg. (11,20) Exk.; (25,2.3). — der Silberarbeiter in Epheſus Apg. 19,23ff
Auge Gottes Röm. 14,22. —, Licht des Leibes, Gleichnis Mtth. (6,22f); Lk. (11,34.35). — um Auge Einl. 3 Ev. Nr. 19; Mtth. (5,17); 5,38. —, das zu Fall bringt Mk. 9,47; Mtth. 5,29; 18,9
Augendienerei Kol. 3,22; Eph. 6,6
Augenluſt 1. Joh. 2,16
Augenſalbe, bildl. Offb. 3,18
Augenübel des Paulus Gal. (4,15)
Augenzeugen Jeſu Geſch. N. T. Nr. 2. 3; Lk. 1,2; 2. Petr. (1,16). — im Johannes-Evangelium Joh. (19,35)
Auguſtin, Kirchenvater Geſch. N. T. Nr. 4.6; Mtth. (4,17); Apg. (9,30); Einl. Hebr.; Hebr. (7,9.10); 2. Petr. (3,9)
Auguſtus, Kaiſer Lk. 2,1; Einl. Röm.; Röm. (13,7) Exk.; Apg. (10,1); (16,8, 12). —, Kaiſerkult Offb. (13,2b,12). — =Sebaſtos, als Name Offb. (13,1) 3. St.
Ausdauer in Glaube und Hoffnung Mk. 13,13; Mtth. 10,22; 24,13; Lk. 21,19; 1. Theſſ. 1,3; Kol. 1,11
Auserwählte Gottes Mtth. (22,14); Kol. 3,12; 2. Tim. 2,10; Tit. 1,1; 2. Joh. 1.13
Auserwählung, Akt im Heilsprozeß Röm. (8,29.30)
Ausgießung des Geiſtes Apg. (1,4); 2,1ff; (2,33); (5,40)
Ausgleich im Jenſeits Lk. (16,25)
Auslegung d. Schrift Geſch. N. T. Nr. 6. 9. — allegoriſche Mk. (4,12) Exk.; Mtth. (13,36b–43); Gal. 4,21ff; Einl. 1. Kor.; 1. Kor. (9,10); Hebr. (4,13); Offb. (19,8). —, echt rabbiniſche Mk. (1,22); (2,25.26); (4,12) Exk.; 1.Kor. (14,22); Röm. (4,4ff,11)
Ausloſen, im Altertum Apg. (1,24–26)
Ausmeſſen des Tempels, bildl.: Offb. (11,1.2)
Ausſatz, „Geißel Gottes“ Mk. (1,42); Hebr. (9,19.20)
Ausſätzige Lk. 4,27. — Heilung eines Mk.1,40ff; Mtth.8,2ff; Lk.5,12ff. —, Heilung der zehn Einl. 3 Ev. Nr. 5; Lk. 17,12
Ausſchließung aus der Gemeinſchaft Jeſu Röm. 9,3 — aus der Gemeinde Mtth. (18,17.18); 2. Theſſ. (3,14); 1. Kor. 5,2,13; 3.Joh. 10. — aus d. Synagoge Einl. Joh. Ev. Nr. 3; Joh. 9,22,34f; 12,42; 16,2
Ausſendung der Zwölf Mk. 6,7; (16,15); Mtth. 10,1ff; Lk. 9,1ff; Joh. (20,21). — der Zweiundſiebzig Lk. 10,1ff
Ausſendungs-Rede Einl.3Ev.Nr.4; Mtth. 10,1ff; Lk. 10,1ff
Ausſöhnung mit Gott 2.Kor. 5,18ff; Kol. 1,22; Eph. (2,16)
Ausſpeien vor einem Kranken Gal.(4,14)
Auswahl, zum Heil Mtth. 22,14; Röm. (9,11); Offb. (7,4–8)
Auszug aus Ägypten Hebr. 11,22; Jud. (5)
Autorität, apoſtoliſche 2. Petr. (3,16) Exk.
Autoſuggeſtion, ſ. a. Heilung Mk.(5,27–29)
Ave Maria Lk. (1,28)
Axt, an der Wurzel Mtth. (3,10); Lk. 3,9
Aziz, König von Emeſa Apg. (24,24)

Baal-Saliſa, Ort Mk. (6,42.43.44)
Babylon, Stätte des Sternenkultus Gal. (4,3); Offb. (4,4). — = Rom Phil. (3, 21) 1.St.; Einl. 1.Petr. Nr. 1.3; 1.Petr. (2,13–17); 5,13; Offb.(13,4); 14,8; 16 19; 18,2,10,21. —, Verbannung der Juden nach: Mtth. 1,11; Apg. 7,43
Babyloniſches Lk. (17,24); 1.Petr. (3,18); (5,6–11); Einl. Offb. Nr. 5; Offb. (1,4)
Bach, J. S., Kompoſitionen aus der Offenbarung Offb. (22,20)
Bachmann, Ph., Kommentar Einl. 1. Kor.
Backe Einl. 3 Ev. Nr. 16; Mtth. 5,39; Lk. 6,29; Joh. 18,22; 19,3
Bad, vor der Mahlzeit Lk. 11,38; Joh. 13,10. — der Wiedergeburt Tit. 3,5; Joh. (13,9.10). — in Jeſu Blut 1.Petr. 1,2; Offb. (1,5); (7,14)
Balak, Schüler Bileams 2. Petr. (2,16); Offb. 2,14
Balken, im eigenen Auge Einl. 3 Ev. Nr. 16; Mtth. 7,3f; Lk. 6,41f
Balmer, „die Romfahrt d. Ap. Paulus“ Einl. Apg. 27,1–28,31
Bär, bei Daniel = Medien Offb. (13,4)
Barabbas, der Mörder Mk. 15,7; Mtth. 27,16; Lk. 23,18; Joh. 18,40
Barajtha Schabb., Völkertafel Apg. (2, 8–11)
Barak, Richter in Iſrael Hebr. 11,32
Barbaren, die nicht Griechiſch Redenden Röm. (1,15); Kol. 3,11; Apg. (28,2)
Barischäus, Vater d. Sacharja Mtth. (23,33b)
Barjeſus, Hetoimos, jüd. Zauberer Apg. (13,8)
Bar Kochba, Aufſtand Einl. Joh. Ev. Nr. 11; Joh. (5,43)
Barmherzigkeit Gottes bezw. Chriſti Mtth. (5,7); Lukas 6,36; Gal. 6,16; Röm. 15,9; 1.Tim. 1,2; 2.Tim. 1,2, 16,18; Hebr. 4,16; Jakobus (5,11); 1. Petr. 1,3; Jud. 21. — der Menſchen

Einl. 3 Ev. Nr. 19; Mtth. (5,7); (12,7); Lk. 6,36ff; 10,25ff; Röm. 12,8; Kol. (3,12); Jak. 2,13; 3,17
Barnabas, Joseph, aus Salamis Einl. Gal. Nr. 1; Gal (1,16,21); 2,1,9,13; 1. Kor. 9,6; (14,39.40) Ezk.; Kol. 4,10; Einleitung Apostelgeschichte Nr. 1. 4; Apg. 4,36; (5,5.10) Ezk.; (8,1a); 9,27; (10, 48); (13,6). — in Antiochia Apg. (11,22); (12,25); 13,1. — in Jerusalem Apg. 9,27; 11,30. — auf d. Apostel-Konzil Gal. 2,1ff; Apg. 15,2ff; Einl. Joh. Schr. Nr. 4. — mit Paulus auf der Reise 1. Kor. (9,6); Apostelgesch. 11,25; 12,25; 14,12,20b; 15,36ff. — in Lystra für Zeus gehalten Apg. 14,12. —, einer der bedeutendsten Männer des Urchr. Apg. (15,38f). —, Verfasser des Hebräerbr. [?] Gesch. N. T. Nr. 3; Einl. Hebr.
Barnabasbrief Gesch. N. T. Nr. 3; Röm. (7,13c) Ezk. „Gesetz"; Apg. (2,20.21); (7,17–43); Einl. Jak.; Jak. (1,25); 2. Petr. (2,2)
Barsabbas, Joseph Justus Mk. (16,20) unechter Schluß A; Apg. 1,23
Bartholomäus, Jünger Mk. 3,18; Mtth. 10,3; Lk. 6,14; Apg. 1,13; Joh. (1,40)
Bartimäus, Blinder Mk. 10,46; Mtth. (20,29–34)
Baruch, Himmelfahrt 2.Kor. (12,4) Ezk. — Apokalypse 2. Thess. (1,7.8); 1. Kor. (15,44b–49); Hebr. (9,4); Jak. (1,2); Einl. Offb. Nr. 1; Offb. (2,17)
„Basileia", Königsherrschaft der Christen Offb. (1,6)
Bastarde Hebr. 12,8
Batanäa, Landschaft Lk. (3,1)
Bau Gottes, bildl. 1. Kor. 3,9; Eph. 2, 20ff; (2,11–22); 1. Petr. 2,5
Bauch, zum Gott machen Röm. (16,17.18); Phil. (3,19)
Bauchrede Apg. (16,16); Offb. (13,13ff)
Bauer, W., Kommentar Einl. Joh. Ev. Nr. 11, Anm.
Baum und Früchte Mtth. 3,10; 7,17ff; 12,33; Lk. 3,9; 6,43f. — des Lebens Einl. Offb. Nr. 2; Einl. Offb. Kap. 2.3; Offb. 2,7; 22,2,14,19. — der Unsterblichkeit 1. Petr. (1,4)
Bäume, fruchtlose, Irrlehrer Jud. 12. —, Menschen wie Mk. 8,24
Baumeister, Gott Hebr. 3,4. —, Paulus 1. Kor. 3,10
Baur, F. Chr. Gesch. N. T. Nr. 9; Philem. (1–25)
Becher des Zornes Gottes Offb. (14,10); 16,19. — der Unzucht Offb. (14,8)
Beelzebub, Herr der Fliegen Mk. (3,22)
Beelzebul, Herr der Wohnung Mk. (3,22); Mtth. 10,25; 12,24ff; Lk. 11,15; 1. Kor. (12,1); Apg. (4,7)
Befleckung durch die Götzen, Apostel-Dekret Apg. 15,20
Begeisterung, prophetische Hebr. (1,1); Joh. (11,51.52). — urchristliche 1. Thess. (1,5)
Begierde, krankhafte 1. Thess. 4,5; Röm. 7,8; Jak. 1,14f; (4,1); 1. Petr. (1,14.15)
Begleiter Jesu, s. a. Jünger Apg. 4,13
Begleiterinnen Jesu Mk. (3,14.15) 2. Ezk. „Jüngerkreis"; 15,40f; Lk. 8,2f; 23,49; Apg. (1,13.14)
Begrabensein mit Jesus Röm. 6,4
Begräbnis Jesu Mk. 14,8; (15,25); 15, 42ff; Mtth. 26,12; 27,57ff; Lk. 23,50ff; Joh. 12,7; 19,38ff
Behausung Gottes, bildl. Eph. 2,22; 1. Tim. (3,15)
Behemoth, Chaos-Tier Offb. (13,11) 2. St.
Beichte, Anfänge der kath. Praxis 1. Joh. (5,16)
Beisassen u. Fremdlinge Eph. 2,19; Hebr. 11,13; 1. Petr. (1,1); 2,11
Beispiel Jesu, s. a. Vorbild Joh. (13,20)
Beispiel-Erzählungen Lk. 10,25ff; (10,29); (12,15) 2. St.; (18,10–13)
Bekehrung 1. Thess. (1,9f); Apg. 3,19,26. — Israels Römer (11,15,24). — des Paulus Gal. (1,15f); 1. Kor. (9,1); 15,8; 2. Kor. (4,6); Phil. (3,7.8); 1. Tim. (1,15); Apg. 9,1ff; (9,30); 22,3ff; 26,12ff. — —, der Lydia in Philippi Apg. (16,15). —, des Kerkermeisters Apg. (16,31f)
Bekehrungs-Formel 2. Petr. (2,20)
Bekennen Einl. 3 Ev. Nr. 16; Mtth. 10,32; Lk. 12,8; Offb. (3,5)
Bekenntnis Christi vor Pilatus Mk. 15,2; Mtth. 27,11; Lk. 23,3; 1. Tim. 6,13. — des Petrus Einl. 3 Ev. Nr. 8; Mk. 8,27ff; Mtth. 16,13ff; Lk. 9,18ff; Joh. 6,66ff. — des Mundes Mtth. 7,21; Lk. 6,46; Röm. 10,10. — der Tat Mtth. (5,13.14). — d. Sünden Jak. (5,16). — kirchliches 1. Tim. (1,15); (3,16); 6,12; 2. Tim. (2,11a); (4,1); Hebr. 3,1; (4,14); (10,23); (13,15.16); Jud. (20); (22.23); Einl. Joh. Ev. Nr. 4a. — der Hoffnung Hebr. 10,23. —, -Formel 2. Tim. (2,8)
Beliar, Belial, Teufel 2. Thess. (2,3); 2. Kor. (6,15)
Bellamy Apg. (5,5.10) Ezk. „Gütergemeinschaft"
Benediktus, Lobgesang d. Zacharias Lk. (1,80) 1. St.
Bengel, J. A.: Gesch. N. T. Nr. 9
Benjamin, Stamm Röm. 11,1; Phil. 3,5; Offb. 7,8
Berechja, Vater d. Sacharja Mtth. 23,35
Beredsamkeit, christl. Tugend 2. Kor. 8,7
Berenike, Schwester d. Herodes Agr. Apg. (24,24); 25,13
Berg, „der" Mk. (9,33); Mtth. (5,1.2); 28,16; Offb. 8,8. — der Verklärung Mk. 9,2; Mtth. 17,1; Lk. 9,28; 2. Petr. 1,18. — Zion Hebr. 12,22
Bergh, van den, van Eysinga, „Indische Einflüsse" Mk. (12,44); Mtth. (4,11)
Bergpredigt Einl. 3 Ev. Nr. 1.4.16.17; Mtth. Kap. 5–7; Lk. 6,20ff; (16,24) 1. Petrus (4,14). —, Thema Matthäus

(5,20). —, Anklänge bei Paulus 1. Theſſ. (2,12); Gal. (6,2); 1. Kor. (6,7); Röm. (12,14); Eph. (5,1). — — bei Johannes 1. Joh. (1,8); (3,15). — — bei Jakobus Jak. (1,11,22); (5,19.20) Ezk. —, Bedeutung für die Gegenwart Mtth. (5,20,31.32); (7,26.27)
Beröa, Stadt in Mazedonien Einl. 1. Theſſ.; 1. Theſſ. (3,1); Einl. Gal. Nr. 1; Philem. (15.16); Apg. 17,10
Beruf, irdiſcher 1. Theſſ. (4,11.12); Kol. (3,23); 1. Petr. (4,10.11)
Berufen Mk. (2,17b); Mtth. 9,13; 22,14; 2. Theſſ. 2,14; Gal. 1,6; 1. Kor. 1,24; Röm. (1,1); (8,29.30)
Berufung des Abraham Hebr. 11,7. — der erſten Jünger Mk. 1,16ff; Mtth. 4,18ff; Joh. (1,48–51). — des Paulus auf den Kaiſer Apg. 25,11. —, Heilsordnung 1. Theſſ. 2,12; 4,7; 5,24; 2. Theſſ. (1,11); 1. Kor. 1,26; Röm. 1,1,6; (8,29.30); 9,12,24; (11,29); Eph. 4,1,4; (4,17); 2. Tim. 1,9; Hebr. 3,1; 1. Petr. (1,14.15); (3,9); (5,10); 2. Petr. 1,10
Beryll, Edelſtein Offb. 21,20
Beſchneidung Lk. 1,59; 2,21; Einl. Gal. Nr. 2; Gal. 2,3; (3,3); (5,2f); 6,12f; 1. Kor. 7,18f; Kol. 2,11; (2,16); Tit. (1,11); Apg. 15,5. — am Sabbat Joh. 7,22f. — von Moſe gegeben Joh. 7,22. — bei den Samaritanern Apg. (8,40). —, Bund der Apg. 7,8. — die Gläubigen aus der Apg. 11,2. — des Abraham Röm. 4,9ff. — des Timotheus Gal. (2,3); (5,11); Apg. (16,3). — der Heidenchriſten Gal. (2,2f); Apg. (15,5). — Nutzen Röm. 3,1. — gilt nicht mehr Gal. 5,6; (5,11); 6,15; Röm. 2,25ff. — äußere u. des Herzens Röm. 2,25ff; Kol. 2,11; Eph. 2,11; Phil. 3,3; (3,2–11)
Beſchneidungs-Tag, der 8. Tag Lk. (1,59). — -Zeichen Röm. 4,11
Beſchwörungs-Formeln des Altertums Mk. (1,26); (9,38); Mtth. (7,22); 1. Tim. 5,21; (6,13); 2. Tim. 2,14; 4,1; Apg. (19,13)
Beſeſſene, die Matthäus (4,24); Apoſtelgeſchichte 10,38. — in Gadara, Geraſa Mk. 5,1ff; Mtth. 8,28ff. — in Kapernaum Mk. 1,23ff; Lk. 4,33ff. —, ſtumm Mtth. 9,32 —, ſtumm u. blind Mtth. 12,22
Beſeſſenheit Mk. (1,23); 9,17; 1. Kor. (14, 39.40) Ezk.; Apg. (19,13ff)
Beſonnenheit, griechiſche Kardinaltugend Röm. (12,3)
Beſprengung der Herzen Hebr. 10,22. — mit Blut Hebr. (10,22); 11,28; 12,24; 1. Petr. (1,2)
Beten Einl. 3 Ev. Nr. 16; Mk. 11,24f; 14,38; Mtth. 6,5f,7ff; (6,25–34); Lk. 22,40; Gal. (4,6); 1. Kor. (14,2); Apg. 14,23. —, anhaltendes Lk. 11,5ff; 18, 1ff; 1. Theſſ. (5,16ff). —, für die Verfolger Mtth. (5,44); Lk. 6,28
Bethabara, Bethanien Einl. Joh. Ev. Nr. 6b; Joh. (1,24–28)
Bethanien, am Ölberg Mk. (11,1); 11,11; (11,19); 14,3; Mtth. 21,17; 26,6; Lk. 19,29; 24,50; Einl. Joh. Ev. Nr. 6b; Joh. 11,1,18; 12,1. — jenſeits des Jordan Joh. 1,28; (10,40.41)
Bethaus, Tempel Mk. 11,17; Mtth. 21,13; Lk. 19,46
Bethesda, Teich in Jeruſalem Einl. Joh. Ev. Nr. 7; Joh. 5,2
Bethlehem, Geburtsort des Meſſias Einl. 3 Ev. Nr. 14; Joh. 7,42. — — Jeſu Mtth. 2,1ff; (2,23) 1. u. 2. St.; Lk. (2,1)
Bethphage am Ölberg Mk. (11,1); Mtth. 21,1; Lk. 19,29
Bethſaida am See Genneſaret Mk. (6,45); 8,22; Mtth. (11,21a); Lk. 9,10; 10,13; Joh. 1,44; (6,17; 12,20–22)
Bethzatha, Bethesda?, Teich in Jeruſalem Joh. 5,2
Beyſchlag, W., Kommentar Einl. Jak. Anm.
Bibel-Geſellſchaften Geſch. N. T. Nr. 9. — -Handſchriften Geſch. N. T. Nr. 7; Einl. Apg. Nr. 7. — -Überſetzungen Geſch. N. T. Nr. 7; Einl. Apg. Nr. 7
Bilderdienſt der Juden Apoſtelg. (7,42)
Bileam Mtth. (2,9); Jud. 11; (16); 2. Petr. 2,15. —, „Lehre" Einl. Offb. Kap. 2.3; Offb. 2,14
Binden, Schlüſſel zum Mtth. (16,19; 18,18)
Biſchöfe, Gemeindebeamte Phil. 1,2; (4,3); Einl. Paſt. Nr. 1.4; 1. Tim. 3,2ff; Tit. (1,5); 1,7; Apg. (20,28); Einl. Offb. Kap. 2.3. —, Nachfolger der Apoſtel, kath. Auffaſſung Mtth. (18,18); Kol. (1,1); 2. Petr. (3,16) Ezk.
Bithynia-Pontus, Provinz Apg. 16,7; (18,2; 19,25f); 1. Petr. 1,1
Bitten Mtth. 7,7ff; Lk. 11,9ff. — = Gebet, jüdiſches 18 B.: Mtth. (4,17; 6,7,9); Gal. (1,1)
Bitterkeits-Galle Apg. 8,23
Bittgebet 1. Tim. (2,1); Jak. (5,13)
Blaß, Prof. d. Philologie Einl. Apg. Nr. 7
Blaſtus, Kammerherr des Herodes Apg. 12,20
Bleek, Kommentar Einl. Hebr.
Bleiben in Gott 1. Joh. 4,16. — in Chriſtus Joh. 15,4ff; 1. Joh. 2,28. — in der Lehre Einl. 2. u. 3. Joh.; 2. Joh. 9. — in der Liebe Joh. 15,9; 1. Joh. 4,16
Blind, Saulus Apg. 9,8; 22,11
Blindenführer Mtth. 15,14; 23,16,24; Lk. 6,39. — -Heilungen Einl. 3 Ev. Nr. 13
Blinder einer od. zwei Einleitung 3 Ev. Nr. 10; Mtth. 9,27ff; 20,30ff. — vor Jericho Mk. 10,46ff; Mtth. 20,30ff; Lk. 18,35. — in Bethſaida Mk. 8,22. — u. Stummer Mtth. 12,22
Blindgeborener Einl. 3 Ev. Nr. 7.13; Mk. (7,33; 8,26); Joh. 9,1ff

Blitz Offb. 4,5; 11,19; 16,18. —, Tag d. Menschensohnes Lk. 17,24
Block zur Folterung Apg. (16,24; 22,25)
Blut, Sitz des Lebens, der Seele 1. Kor. (10,22) Exk. „Abendmahl"; Apostelgeschichte (20,26); Hebr. (2,14; 9,25). — Zeichen des Weltgerichtes Lk. (21,11); Apg. 2,19f; Offb. 8,7. —, Enthaltung von, Apostel-Dekret Apg. 15,20,29; 21, 25. —, auf Erden vergossen Mtth. 23,30,35; Lk. 11,50f; Offb. 16,6; 18,24. — aus Jesu Seite Joh. (19,34f). — neben Geist u. Wasser, 3 Zeugen 1. Joh. 5,7f. — Abels Mtth. 23,35; Lk. 11,51; Hebr. (11,5.6); 12,24. —, Bedeutung in der Religion Hebr. (9,18ff; 10, 18) Exk. „Opfer"; (13,25) Exk. — der Tiere Hebr. 9,13,18ff; 10,4; 13,11. — Jesu Christi Röm. (3,26b) 2. Exk. „Heilswirkung"; Kol. 1,20; Eph. 1,7; 2,13; Apg. (5,28); Hebr. 9,14; (10,18); Exk. „Opfer"; 10,19; (10,28.29); 1. Petr. 1,2,19; Joh. (2,1–11) Exk.; 6, 53ff; (13,8) 2. St.; 1. Joh. 1,7; 5,6; Offb. (1,5); 5,9; 7,14; 12,11. — der Besprengung, Jesus Hebr. 12,24. — des Bundes Mk. (14,23f); Mtth. 26, 28; 1. Kor. 11,25; Hebr. 9,20; 10,29
Blutacker Mtth. 27,8; Apg. (1,18.19)
Blutbad der Galiläer durch Pilatus Lk. 13,1
Blutbann, potestas gladii Apg. (8,1a; 12,1)
Blutbesprengung Hebr. (10,22); 11,28; 12,24; 1. Petr. (1,2)
Blutflüssiges Weib Mk. 5,25ff; Mtth. 9,20ff; Lk. 8,43ff
Blutgeld, 30 Silberlinge Mtth. 27,6
Blutschande Einl. 1. Kor.; 1. Kor. 5,1ff; 2. Kor. (2,5); Apg. (5,5.10)
Blutstropfen in Gethsemane Lk. (22,43.44)
Bluttaufe Jak. (1,18)
Blutzeremonien 1. Petr. (1,2)
Boanerges, „Donnersöhne", Jakobus und Johannes Mk. 3,17; Einl. Joh. Schr. Nr. 4
Boas, Name Mtth. 1,5; Lk. 3,32
Böcke, = die Bösen Mtth. 25,33
Bogen des apokalyptischen Reiters Offb. (6,2)
Böklen, „Verwandtschaft der ... Eschatologie" Einl. 3 Ev. Nr. 13, Anm.; 2. Kor. (2,15)
Boll, „Aus der Offenbarung" Einl. Offb. Nr. 5; Offb. (9,7–10; 12,6.14). — „Sphaera" Offb. (9,7–10)
Bonhöffer, A., „Epiktet und das N. T." Jak. (3,1)
Bonwetsch 2. Kor. (5,10) Exk.; (12,4) Exk.
Böse, der, = Teufel Mtth. (5,37; 6,13); Eph. 6,16; 1. Joh. 2,13f; 5,18. —, das, und Gott Jak. (1,13). —, durch Gutes überwinden Röm. 12,21; 1. Petr. 3,9
Bosheit, aus dem Herzen Mk. 7,22; 1. Kor. 14,20
Bosor, Vater Bileams 2. Petr. 2,15
Bote des Messias Mtth. (11,10)
Botschaft, frohe Eph. 1,13; 1. Petr. 1,25
Bousset, W., „Religion d. Judentums" Lk. (10,1–16); 2. Thess. (1,7.8); Gal. (1,4) Exk.; (3,19; 4,3,26); 1. Kor. (2,11; 3,13; 6,3; 8,5f; 11,10,32; 15,24,45; 15,57.58) Exk.; 2. Kor. (6,15); Jak. (1,27); 2. Petr. (3,7). — „Hauptprobleme der Gnosis" 1. Kor. (15,45); Jud. (13). — „Jüdisch-christl. Schulbetrieb" Einl. Hebr. — „Kyrios Christos" 1. Kor. (2,6); Jak. (1,17). — „Offenbarung des Joh." Einl. Offb. Nr. 5
Brand Roms Apg. (24,5f); Einl. Offb. Kap. 2.3; „äußere Lage"; Offb. 18,9
Brandt, W., „Die jüdischen Baptismen" Mk. (7,2)
Braut, = die Gemeinde 2. Korinther (11, 2); Joh. (3,29); Offb. 21,9; 22,17
Bräutigam, Christus Mk. 2,19; Mtth. 9,15; 25,1ff; Lk. 5,34; 2. Kor. (11,2); Joh. (3,29)
Bretschneider, Bestreiter der Echtheit d. Joh.: Einl. Joh. Ev. Nr. 1
Brief, an die Gemeinde in Laodizea Kol. 4, 16
Briefe, als Kundgebungen des Geistes Gesch. N. T. Nr. 2. —, kanonische Gesch. N. T. Nr. 4. — kath.: Gesch. N. T. Nr. 3; Einl. kath. Br. — des Paulus Einl. 3 Ev. Nr. 16; Einl. paul. Br.; 1. Thess. (5,23.24,27); 2. Thess. (2,2); Kol. (4,16). — des Johannes Einl. 3 Ev. Nr. 1; Einl. Joh. Schr. Nr. 2; Einl. 1. Joh.; Einl. 2. u. 3. Joh.
Briefsitte des Altertums 1. Thess. (1,1); 2. Thess. (1,3–12); Röm. (1,1–7)
Briefstil des Paulus Einl. paul. Br.
Brocken, bei der Speisung Mk. 6,43; 8,8; Mtth. 14,20; 15,37; Lk. 9,17
Brot, das tägliche Mtth. 6,11; Lk. 11,3. —, beim Abendmahl Mk. 14,22; Mtth. 26,26; Lk. (22,19a); 1. Kor. (10,15f). —, Himmels-Manna 1. Kor. (10,3f); Joh. 6,31ff,49f,58. — geistig Einl. Joh. Ev. Nr. 4a; Einl. Joh. 4,43–12,50; Joh. 6,35,48,50f; (21,12.13). — Fest der ungesäuerten Mk. 14,1,12; Lk. 22, 1; Apg. 20,6
Brot-Bitte Mtth. (6,11)
Brotbrechen, jüd. Sitte Apg. (27,35). —, bei Jesus Mk. (6,41; 8,1–9); Lukas (22,19a); 24,30. —, in der Gemeinde 1. Kor. (10,17; 11,26); Apg. (2,42,46; 20,7)
Bruder, der ungenannte, von Paulus nach Korinth gesandt 2. Kor. (8,17.18,22); 12,18. —, der irrende Mtth. (18,15–17); Lk. 17,3f; Jak. 5,19f
Brüder, Jesu, leibliche Mk. 3,31; 6,3; Mtth. 12,46; Lk. 8,19; 1. Kor. (9,5); Apg. 1,14; Joh. 2,12; 7,3. — —, wahre Mk. 3,34f; Mtth. 12,49f; (25,41); Lk. 8,21. —, = Christen 1. Thess. 4,1,6, 10; 5,4,12,14,25; 2. Thess. 2,1,13,15; 3,1,6,13; Gal. 1,2; 3,15; 4,12; 5,11,13; 6,1; 1. Tim. (5,1); Apg. (2,47); 11,1;

Hebr. (2,11f); 3,1; Jak. (5,7); 1. Petr. (1,23) u. ö. —, falsche Gal. 2,4; 2. Kor. (11,25); Röm. (16,27)
Bruderhaß 1. Joh. 2,11; 3,15
Bruderkuß 1. Theſſ. 5,26; 1. Kor. (16, 19f); 2. Kor. 13,12; Röm. 16,16; 1. Petr. (5,14)
Bruderliebe Mk. 12,31; Mtth. 22,39; Lk. 10,27ff; 1. Theſſ. 4,9; 1. Korinther 13, 1ff; Röm. 12,10; Hebr. 13,1; 1. Petr. 1,22; (4,7–11); 2. Petr. 1,7; Einl. Joh. Ev. Nr. 4a. 9; Einl. Joh. 4,43–12,50 „das Licht"; Joh. (15,12); Einl. 1. Joh.; 1. Joh. (2,7; 3,11); 4,7ff; 2. Joh. (5)
Bruderſchaft, chriſtliche 1. Petr. 2,17; 5,9
Brunnenlied, jüdiſches 1. Kor. (10,3ff)
Buch des Lebens Phil. 4,3; Offb. 3,5; 13,8; 17,8; 20,12; 21,27. — der Werke Offb. (3,5); 20,12. — mit den 7 Siegeln Offb. 5,1ff,6ff
Bücher des Paulus in Troas 2. Tim. 4,13. —, die himmliſchen Lk. (10,20); Hebr. (12,22) ;Jud. (4); Offb. (20,12a) 2. St.
Büchlein, das verſchlungen wird Einl. Offb. Nr. 4; Offb. 10,9f
Buchrolle, himmliſche Hebr. 10,7; Offb. 1,11; 5,1; 10,2
Buchſtabe, = Geſetz Röm. 2,27,29; 7,6; (7, 13c) Ezk. „Geſetz". — und Geiſt 2. Kor. (3,6); Röm. 7,6
Buddha Mk. (1,10.11); Mtth. (4,11); Apg. (9,30)
Buddhiſtiſche Parallelen Mk. (12,44)
Bund Geſch. N. T. Nr. 1; Mk. (14,23.24); Gal. 4,24; Röm. 11,27; Hebr. (1,1; 10,1); 2. Petr. (2,1). — der alte Einl. 2. Kor. Nr. III; Röm. 9,4; Apg. 3,25; 7,8; Hebr. (11,2); Joh. (2,1–11); Einl. Joh. 4,43–12,50. —, der neue Geſch. N. T. Nr. 1; Mk. (14,23.24); 1. Kor. 11,25; Einl. 2. Kor. Nr. III.; 2. Kor. (3,6); Hebr. (7,20–22; 8,6; 10,28. 29; 11,39.40). — Gottes Eph. 2,12; Hebr. 10,16
Bundesblut 1. Kor. (10,22) Ezk. „Abendmahl"; (11,24.25); Hebr. 10,29
Bundeslade Offb. 11,19
Bundesopfer 1. Kor. (10,22) Ezk. „Abendmahl"
Bundesſchließung mit Moſe 1. Petr. (1,2)
Bürgerpflichten der Chriſten Röm. 13,1ff
Bürgerrecht Iſraels Eph. 2,12. —, römiſches Apg. (16,37); 22,28
Buße Mk. 1,4,15; Mtth. 3,2; (3,8); 4,17; Lk. 3,3,8; 10,13; (12,58.59); 13,1ff; 15,7,10; Apg. (2,38); 3,19; 5,31; 8,22; (17,30); Jak. (4,9); Offb. 2,5; 16,9,11. —, die zweite 1. Kor. (5,5b); Einl. Hebr.; Hebr. (6,4–6; 10,26; 12,17); 2. Petr. (1,9; 2,20f)
Bußpredigt des Johannes Einl. 3 Ev. Nr. 9; Mk. (1,2.3); Mtth. (3,2); 3,7ff; Lk. 3,3,7ff. — Jeſu Mk. 1,15; Mtth. (4,17); 11,20ff; 12,39ff. — der Jünger Mk. 6,12; Lk. 24,47; Apg. 2,38; (3,12ff)
Bußtrauer Apg. (9,8.9)
Byſſus, ägyptiſche Baumwolle Lk. (16,19)

Caligula, Kaiſer 2. Theſſ. (2,3); Apg. (11,28); Einl. Hebr.; Offb. (13,4,12)
Calvin Geſch. N. T. Nr. 5.6; Phil. (2,13); 2. Petr. (3,9); 1. Joh. (3,19.20)
Cambridge, als Aufbewahrungsort des Codex D: Geſch. N. T. Nr. 7; Einl. Apg. Nr. 7
Captatio benevolentiae, in der Rede Apg. (24,3,10; 26,2f)
Capua Apg. (28,14)
Carthago 1. Tim. (2,2)
Cäſar, Julius Apg. (16,8; 18,1)
Cäſarea, römiſche Hauptſtadt Paläſtinas Mk. (15,15) 1. St.; Einl. Philem., Kol., Eph.; Einl. Phil. Nr. 1; Einl. Apg. Nr. 2; Apg. (8,40); 9,30; (9,43; 10,1); 10,24; 11,11; (12,4); 12,19; 18,22; 21,8,15; 23,23,33; 25,1ff
Cäſarea Philippi Einl. 3 Ev. Nr. 9; Mk. 8,27; Mtth. (11,12.13); 16,13; Lk. (3,1); Joh. (1,48–51; 6,63b–71)
Cäſaren-Vergötterung, ſ. a. Kaiſerkult 1. Tim. (6,15)
Catalogus codicum astrologorum graecorum Offb. (6,5.6)
Ceolfried, Abt Geſch. N. T. Nr. 7
Chagiga, Talmud-Traktat 2. Kor. (12,4) Ezk.
Chaldäer, das Land der: Apg. 7,4. — Aſtronomen Kol. (2,8)
Chalzedon, Edelſtein Offb. 21,19
Chalzedonenſe, Konzil Geſch. N. T. Nr. 4
Chaos-Tier Offb. (12,6.14; 13,1f,11) 2. St.
Charisma, ſ. a. Gnadengabe 1. Tim. (4,14)
Chelbo, Rabbi Kol. (2,21.23)
Chemmis, Inſel Offb. (12,6.14)
Cherubim Hebr. 9,5; Offb. (4,7.8)
Chiliasmus, Lehre vom tauſendjährigen Reich 1. Kor. (15,24); Offb. (20,4.5)
Chiliaſten: Geſch. N. T. Nr. 4
Chios, Inſel Apg. 20,15
Chlamys, Soldatenmantel Mtth. (27,28. 31)
Chloe, Chriſtin in Korinth Einl. 1. Kor.; 1. Kor. 1,11
Chorazin, Stadt Mtth. (11,21a); Lk. 10,13
Chreſtus = Chriſtus Apg. (18,2)
Chriſt und die Welt 1. Kor. 3,21f; 7,29ff. — und das Geſetz Röm. (12,2). — und die Kulturgüter 1. Joh. (2,15.16). — und der Staat Röm. (13,1ff); 1. Petr. 2,13ff. — und die ſozialen Kämpfe Lk. (12,13.14)
Chriſten, Name Apg. (11,26); 1. Petr. (4,16). — das wahre Iſrael Eph. (2,20); Phil. (3,3); Einl. 1. Petr. Nr. 3. — Knechte Gottes Apg. (4,29). — geliebte Kinder Gottes Eph. 3,12; 5,1. — Tempel Gottes Eph. (3,19). — Hausgenoſſen Gottes Eph. 2,19. — lebendige Steine Eph. 2,20ff; 1. Petr. 2,5; Jud. (20). — die Heiligen 1. Kor. 1,2; 6,1f; 14,33; 16,1,15; 2. Kor. 1,1; 8,4; 9,1,12; 13,12;

Röm. 1,7; 8,27; 12,13; 15,25,31; 16,2, 15; Philem. 5; 7; Kol. 1,2,4,12,26; 3, 12; Eph. 1,1,15,18; 2,19; 3,8,18; 5,3; 6,18; Phil. 1,1; 4,21f; 1. Tim. 5,10; Tit. 2,3; Apg. 9,13,32,41; 26,10; Hebr. 6,10; 13,24; Jud. 3; Offb. 5,8; 8,3f; 11,18; 13,7,10; 14,12; 16,6; 17,6; 18, 20,24; 19,8; 20,9. — Söhne d. Lichtes 1. Theff. 5,5. — Himmelsbürger Phil. (3,20) 2. St. — Jenseitsmenschen 1. Theff. (5,4ff). — Geistesmenschen Röm. 8,5. — Weltrichter 1. Kor. 6,2. — Richter der Engel 1. Kor. 6,3; Kol. (1,20). — Glieder des Leibes Jesu 1. Theff. (4,14); 1. Kor. (6,15; 12,12f); 12,27. — mit Christus gestorben, Taufe Röm. 6,4; Kol. 2,12,20; 3,3; 2. Tim. (2,11b.12a). — mit Christus auferweckt Kol. 2,12; 3,1. — Genossen Christi Hebräer 3,14. — verbunden mit Christus Römer (14,7.8); Hebräer (12, 3); Exk. „Glaube". — nehmen teil an der Herrschaft Christi 2. Tim. (2,11b. 12a). — haben teil an der göttlichen Natur 2. Petri (1,4). — ein Haus Christi Hebräer 3,6. — mit dem Sinn Jesu 1. Kor. (2,16); Phil. 2,5ff. — Erben Gottes Gal. 4,7; Röm. 8,17. — Erben d. ewigen Lebens Tit. 3,7. — Abrahams Kinder Gal. 3,7; Eph. (2,19). — Mitbürger d. Heiligen Eph. (2,19). — Fremdlinge Phil. (3,20) 2. St. — frei vom Teufel Kol. (1,13); 2,20. — leben im Glauben, nicht im Schauen Kol. (3, 3). — wie Sterne im Weltall Phil. 2,15. — untereinander Glieder Röm. 12,5; Eph. 4,25. — Verhältnis zu den Ungläubigen 1. Theff. 4,12; Röm. 12, 14ff; Kol. 4,5; 1. Tim. 3,7. — gehaßt „wegen ihrer Verbrechen" Apg. 24,5f; Joh. (19,12) 2. St.

Christenheit, als Volk Gottes Hebr. (4,9); 1. Petr. 2,9

Christenhoffnung 1. Theff. 4,13ff; 1. Joh. (3,2f)

Christenprozesse 1. Petr. (2,15)

Christentum, Wesen Mk. (3,35; 7,15; 12, 31); Mtth. (7,21; 18,20); 1. Kor. (7, 24); Kol. (1,4; 3,18.24); 2. Tim. (1,7); Tit. (2,12a); 1. Petr. (4,13); Einl. Joh. 4,43–12,50; Joh. (13,20); 1. Joh. (3,23; 4,12). — d. Paulus u. der Apg.: Einl. Apg. Nr. 5; Röm. (8,38.39) Exk. „Gotteskindschaft"; Phil. (1,24). — des Johannes Einl. Joh. Ev. Nr. 4a; Joh. (14,31). — der alt-kath. Kirche Einl. Apg. Nr. 5. — der Armen u. Frauen Jak. (2,5); 1. Petr. (2,13–17). — absolute Religion 1. Theff. (3,3.4); Joh. (2,1–11; 4,4–42; 14,6b). — weltumfassend Mk. (4,31.32a); Röm. (3,30b; 7,13c); Exk. „Gesetz"; 1. Petr. (4,6); Einl. Joh. Ev. Nr. 9; Joh. (1,10.11; 4,39–42). — Religion der Erlösung Mk. (12,30) 2. St. — Religion d. Leidens 2. Tim. (1,8). — als neues Gesetz Einl. Jak.; Jak. 1,25; 2,12; (4,11.12); 2. Petr. (3,2); 1. Joh. (3,23). — im Gegensatz zum Judentum Röm. (3,26b); (7,13c) Exk. „Gesetz"; Phil. (3,3). — und Frauenfrage 1. Korinther (7,24); 1. Petrus (2,13–17). — und Sklavenfrage 1. Kor. (7,24); Philem. (22); 1. Petr. (2,13–17). — und Staat 1. Kor. (6,1); Röm. 13,1ff; 1. Tim. (2,2). — und hellenistische Weltkultur im Kampf Jud. (22.23)

Christenverfolgung Mk. (8,35; 10,30; 13, 9; 14,55.56; 15,14); Mtth. (5,1.2,44); 10, 23; Lk. (21,12ff); 2. Theff. (1,9); Gal. (6,12); Röm. (13,7) Exk.; Apg. (4,23–31); 8,1bff; (12,3); Einl. Hebr.; Hebr. (10, 32); Einl. 1. Petr. Nr. 3; Joh. 16,2; Einl. Offb. Nr. 2; Einl. Offb. Kap. 2.3; „äußere Lage"; Offb. (6,10f; 13,12; 17,6)

Christianer = Jesusanhänger Apg. (11, 26)

Christologie Einl. 3. Ev. Nr. 7; 2. Petr. (1,1)

Christus.

1. Die Person Christi.

Christus Einl. Kol.; Hebr. (1,1–4). — ewige Erwählung 1. Petr. (1,20). — vorweltliches Sein, Präexistenz 1. Kor. (8,6, 10,3.4); 2. Kor. (3,17); Röm. (1,7b) Exk. „Sohn Gottes"; (8,38.39) Exk. „Gotteskindschaft"; Hebr. (1,3; 2,12; 7,15.16.17; 10,7; 11,26); 1. Petr. (1,20); Einl. Joh. Ev. Nr. 4a; Joh. 1,30; 6,62; 8,58; 17,5,24; Einl. Offb. Nr. 1; Offb. (12,5) 1. St. — stammt v. Himmel 1. Kor. 15,47; 2. Kor. (8,9); Röm. 10,6; Kol. (3,13); Apg. 3,20; Joh. 3,13,31; (5,37); 6,33,41f; 7,29; 8,42. — eins mit Gott Joh. (5,19.20; 8,15.16, 27–29; 10,14.15); 10,30; (12,28); 14, 10f. — Gott gleich Phil. 2,6; Hebr. (1,8); 2. Petr. (1,1,3); Einl. Joh. Ev. Nr. 3; Joh. 5,18; (19,7); Offb. (1,14. 15). — in göttlicher Gestalt Phil. 2,6. — die Fülle der Gottheit in ihm Kol. 1,19; 2,9. — das Bild Gottes 2. Kor. 4,4; Kol. 1,15. — Abglanz der göttl. Herrlichkeit Hebr. (1,3). — Abdruck des göttlichen Wesens Hebräer (1,3). — Eigentum Gottes 1. Kor. 3,23. — Verhältnis zum Vater Hebr. (1,3). — Gott untergeordnet 1. Kor. 11,3; 15,28; 2. Kor. (1,3); Röm. (1,7b); Exk. „Sohn Gottes"; (1,8); Phil. (2,10.11). — erhaben über Mose Hebr. (3,4.5). — erhaben über die Engel Kol. (1,12f; 2,10); Einl. Eph.; Eph. 1,21; Hebr. 1,5ff. — unwandelbar Hebräer (1,9). — gestern u. heute u. in Ewigkeit Hebr. 13,8. — heilig Hebr. (7,26). — hat Herrlichkeit 2. Theff. 2,8,14; Phil. 3,21; 1. Tim. (3,16); 1. Petr. 4,13; Johannes (1,14c). — Lichtleib 1. Kor. (10,15.16) Exk.; (15,47); 2. Kor. (4,6); Phil. 3,21. —

sündlos 2. Kor. 5,21; Röm. (3,26b); 2. Ezk. „Heilswirkung"; (8,3.4); Hebr. (7,26); 1. Petr. (1,18.19); 2,22f. — ohne Trug u. ohne Falsch 1. Petr. (2,2). — unbefleckt Hebr. (7,26). — unschuldig 1. Petr. (2,21); 3,18. — geduldig 1. Tim. 1,16; 1. Petr. (2,21). — milde 2. Kor. (10,1); 1. Petr. (2,3). — Liebe 2.Kor. (5,14a); Röm. 8,37; Eph. 5,2,25. — treu 2. Tim. (2,12b. 13); Offb.(19,11) 2.St. — gehors. Phil. 2,8. — demütig Phil. (2,5–11). — Gottes Kraft und Weisheit 1. Kor. 1,24; Phil. 3,21. — in ihm die Schätze der Weisheit verborgen Kol. 2,3. —, auf die Erde herniedergekommen Eph. (4, 10). — vom Weibe geboren Gal. 4,4. — Same Abrahams Gal. 3,16; Röm. (1,7b) Ezk. „Sohn Gottes". — Nachkomme Davids Einleitung 3 Ev. Nr. 7; Röm. 1,3; (1,7b) Ezk.; 2.Tim. 2,8; Offb. 22,16. — hat einen irdischen Leib angenommen 1. Petr. (2,24.25). — einen Fleischesleib Kol. 1,22. — im Sündenfleisch Röm. (1,7b) Ezk. „Sohn Gottes"; (5,21) Ezk. „die beiden Adam"; 8,3. — der Mensch Jesus Christus 1. Tim. 2,5; Hebr. (10,18) 1. Ezk. „Hohepriestertum". — ist arm geworden auf Erden Gal. 3,13; 2. Kor. 5,21; 8,9; Phil. (2,10.11). — hat nicht sich zu Gefallen gelebt Röm. 15,3. — hat in der Welt Glauben gefunden 1. Tim. (3,16). — herrliches Bekenntnis vor Pilatus 1. Tim. 6,13. — um Ostern gestorben 1. Petr. (1,18.19). — getötet dem Leibe nach 1. Petr. 3,18. — Schmach Christi Hebr. 11,26; 13,13. — von den Toten durch Gott erweckt Kol. 2,12; Eph. 1,20; 2. Tim. 2,8; 1. Petr. (1,21); 3,18. — auferstanden Kol. (1,18,22); Phil. 3,10; Hebr. (7,15.16. 17); 1. Petr. 3,21. — zum Himmel aufgefahren Eph. (4,10); 1. Petr. 3,22. — jetzt im Himmel Offb. (12,17). — von Gott erhöht Phil. 2,9; 1. Tim. (3,16); Hebr. (2,6.7); 1. Petr. (1,21). — verklärt 1. Petr. (1,21). — Herrlichkeitsleib Phil. 3,21. — durch die Himmel gegangen Hebr. (9,11); 9,24. — vor dem Angesicht Gottes Hebr. 9,24. — sitzend zur Rechten Gottes Kol. 3,1; Eph. 1,20; Hebr. 10,12; 1. Petr. 3,22. — Unterwerfung der Engelmächte Hebr. (10,13); 1. Petr. (1,21); 3,22. — Verhältnis zur Engelwelt Einl. Eph. — Verhältnis zur Schöpfungswelt Kol. (1,15–17). — Wiederkunft Eph. (2,7); Phil.(1,6,10; 3,11); 1. Tim. (1,1); 6,14; 2. Tim. 1,10; Hebr. (1,6; 2,5; 9, 27.28; 10,25). — Wiederkunft nahe bevorstehend Phil. (4,5); 2. Tim. (3,1; 4,1). — Erscheinung, Epiphanie Kol. 3,4; 1. Tim. (1,1); Tit. (2,13). — unser Vorbild Röm. (15,3,7); Eph. (5,2); Phil. 2,5ff; 1. Tim. (6,2); Einl. 1. Petr. Nr. 2; 1. Petr. 2,21; (3,17f); 4,1.

Christus, Selbstbezeichnung Jesu Mtth. (23,10). — als Name Mk. (1,1). — durch die Erhöhung zum Chr. geworden Apg. (2,36). — der Messias, Gesalbte Mk. (1,1); Mtth. 1,16; Lk. (22, 70); Apg. 5,42; Joh. (1,12.13). —, göttliches Geistwesen Phil. (2,6); Hebr. (10,18) 1. Ezk. „Hohepriestertum"; (11,26); 1. Petr. (1,10.11; 2,24.25; 3,18). — Geist 2. Kor. (3,17); Eph. (4,10); 1. Tim. (3,16). — der Erhöhte Eph. (2,17; 4,10); Phil. (2,10.11); Hebr. (7,15.16.17). — der Sohn Gottes Mk. (1,10) Ezk. „Sohn Gottes"; Röm. 1,4; (8,38.39) Ezk. „Gotteskindschaft"; Kol.(1,16); Hebr.1,2f; 3,6; (7,28); Joh. (8,27–29). — der Heilige Gottes Joh. 6,69. — das Geheimnis Gottes Kol. 2,2. — ohne Vater u. Mutter Hebr. (7,15.16.17). — ohne Anfang u. Ende Hebr. (7,15.16.17). — unser großer Gott Tit. (2,13). — der Herr Röm. 14,9; Eph. (4,5); Phil. 2,11; Hebr. (7,15.16.17). — der Herrscher Phil. (2,10.11); Hebr. (1,13); 1.Petr. (3,22); Jud. (4); 2. Petr. (2,1). — Herr der Herrlichkeit 1. Kor. (2,8). — der König Phil. (3,20) 2. St.; Hebr. (1,1–4); 1.Petr. (3,22). — König der Gerechtigkeit Hebr. (7,15.16.17). — König des Friedens Hebr. (7,15.16.17). — der gerechte Richter 2.Tim.4,8; 1.Petr.(1,6.7). — der Anfang der Schöpfung Röm. 8,29; Kol. 1,15,18; Hebr. 1,6; Offb. (3,14). — der Mittler der Schöpfung Einl. 3 Ev. Nr. 7; 1. Kor. 8,6; Einl. Kol.; Kol. 1,16; Hebr. (1,3); Offb. (1, 14.15). — der Weltschöpfer Kol. (1,16). — Mitregent der Welt 1.Thess. (3,12); Römer (1,7b) Ezk. „Sohn Gottes"; Phil. 2,9f. — Träger des Alls Hebr. (1,3). — Weltseele Kol. (1,16). — das Endziel der Geschichte Einleitung Kol.; Eph. (1, 22.23). — Mittler einer neuen Ordnung Gal. 1,19f; 1. Tim. 2,5; Hebräer (8,6); 9,15. — Anfänger einer neuen Menschheit 1.Korinther (15,45); 2.Kor. (5,14b,17); Röm. (5,12–21); 1. Joh. (2,2a). — der 2. Mose Apg. (3,22; 7, 17–43). — der 2. Adam Röm.(5,12–21; 5,21) Ezk. „die beiden Adam"; Eph. (1,22.23); Phil.(2,6) 2.St.; 1.Tim.(2,5). — der neue Mensch Eph.(2,15). — der Eckstein, Grundstein Mk.12,10; Mtth.21, 42; Lk.20,17; 1.Kor.3,11; Eph. 2,20; Apg. 4,11; 1. Petr. (2,4–8). — das Haupt Kol. 1,18; 2,10,19; Eph. (1,10); 4,15. — der neue Gesetzgeber 2. Petr. (2,21). — der Prophet Apg. (3,22); Hebr. (1,1–4). — der Erbauer des Hauses Gottes Hebr. (3,4.5). — der Heiland 1.Thess. (1,10); 2. Tim. 1,10; Tit. (2,13); 3,6; Joh. 4,42; (19,19.20); 1.Johannes 4,14. — der Hirt u. Hüter der Seelen 1.Petr. 2,25; (5,2). — der

Erzhirte 1. Petr. (2,24.25); 5,4. — das Lamm Gottes Hebr. (9,27.28); 1. Petr. 1, 19; (2,21). — der große Priester Hebr. (1,1–4); 10,21. — der Hohepriester Einl. Hebr.; Hebr. 6,20; (7,15.16.17, 26ff ;9,24; 10,18) 1. Exk. „Hohepriestertum"; 1. Petr. (2,5; 3,18). — d. Stein d. Anstoßes Röm. (9,33). — der nachfolgende Fels 1. Kor. (10,3f). — der Erfüller d. Verheißungen 2. Kor. (1,20au. b). — d. Erstgeborene der Toten 1. Kor. 15,20; Röm. 8,29; Kol. 1,18; Eph. (1,20); Offb. 1,5. — d. Erbe von allem Hebr. 1, 2; (2,8). — unsf. Hoffnung 1. Tim. 1,1. — unser Friede Eph. 2,14f. — unser Leben Kol. 3,4. — unsere Weisheit 1. Kor. (1,30). — unsere Gerechtigkeit 1. Kor. (1,30). — unsere Erlösung 1. Kor. (1,30). — unsere Heiligung 1. Kor. (1,30).

2. Das Werk Christi.

Christus, auf die Erde herniedergekommen Eph. (4,10). — ‚im Fleisch erschienen als Mensch 1. Tim. 3,16. —, Knechtsgestalt angenommen Kol. 1,22; Phil. 2,7; 1. Petr. (2,24.25). — den Menschen gleich geworden Röm. (1,7b) Exk. „Sohn Gottes"; (5,21) Exk. „die beiden Adam"; 8,3; Phil. 2,7. — erniedrigte sich selbst Phil. 2,8. — um unseretwillen arm geworden Gal. 3,13; 2. Kor. 5,21; 8,9; Phil. (2,10.11). — ward gehorsam bis zum Tode Phil. 2,8. — ein Diener der Beschnittenen Röm. 15,8. — erniedrigt unter die Engel Hebr. (2,6.7). — dem Gesetz unterworfen Gal. 4,4; (4,5). — Mittler einer neuen Ordnung Gal. 3, 19f; 1. Tim. 2,5; Hebr. (8,6); 9,15. — in die Welt gekommen, um Sünder zu retten 1. Tim. 1,15. — hat uns die Heilsbotschaft verkündigt Eph. 2,17. — für uns gestorben Gal. (1,3); 1,4; (2,19f); 2,21; 1. Kor. (1,22); 1,23; (5,7b; 6,20; 11,26; 15,3f); 2. Kor. (5,15,21); Röm. 3,25; (3,26b) 2. Exk. „Heilswirkung"; 4,25; 5,6,8; (8,32); Apg. (2,23,47). — hat seinen Leib dargebracht Eph. 5,2,25; Tit. 2,14; Hebr. 10,10. — dem Leibe nach gelitten u. getötet 1. Petr. (3,17f); 3,18; 4,1,13; 5,1. — Opfer Eph. 5,2; Hebr. (7,27); 9,14,26; (10,11; 10,18) 2. Exk. „Opfer". — das Pascha-Lamm 1. Kor. 5,7; Hebr. (9,27.28); 1. Petr. 1,19; (2,21); Joh. (1,29); 1,36; (6,1–71); Einl. Joh. Kap. 18–20; Joh. (19,36); Offb. (5,6). — das Blut Christi Kol. 1,20; Eph. 2,13; Hebr. 9,12,14; (10,18) 1. Exk. „Hohepriestertum"; 2. Exk. „Opfer"; 10,19; (10,28.29); 1. Petr. 1,19. — d. Tod Christi 2. Kor. (13,4); Kol. 1,22; Phil. 2,8; Apg. (2,23); Hebr. (7,18.19); 9,15ff; (10,18) 1. Exk. „Hohepriestertum"; 2. Exk. „Opfer". — d. Kreuz Christi Gal. (2,21); 6,12,14; 1. Kor. 1,17; Phil. 3,18; Apg. 2,23,36; (3,17); Einl. 1. Petr. Nr. 2; Joh. (1,29.30; 2,3–5; 3,14; 12,25.26; 19,37). — von den Engelmächten ans Kreuz gebracht 1. Kor. (2,6) 3. St. — Opfertod Eph. (5,2); Hebr. (9,15); 1. Petr. (3,18). — was an den Leiden Christi noch fehlt Kol. 1,24. — leidet in s. Gläubigen 2. Kor. 1,5; 1. Petr. (1,10.11); 4,13. — Notwendigkeit des Todes Römer (3,26b) 2. Exk. „Heilswirkung"; Hebräer (9,16.17). — für uns gelitten Einleitung 1. Petri Nr. 2; 1. Petri 2,21; 3,18. — hat unsere Sünden ans Kreuz getragen Römer 8,3f; Einleitung 1. Petri Nr. 2; 1. Petri 2,24. — Sündenvergebung durch seinen Tod Hebräer (7,18.19). — reinigt von toten Werken Hebr. 9,14. — hat den Tod seiner Macht beraubt 1. Kor. 15,55ff; Röm. (8,2); 2. Tim. 1,10. — hat Leben u. unvergängl. Wesen ans Licht gebracht 2. Tim. 1,1,10. — hat Erlösung bewirkt Kol. 1,14; Eph. 5,23; 1. Tim. 2,6; Tit. 2,14; Hebr. 9,12; (10,18) 1. Exk. „Hohepriestertum". — hat uns mit Gott ausgesöhnt Kol. 1,20,22; Eph. 2,16; Hebr. (10,18) 2. Exk. „Opfer". — Mittler zwischen Gott und Menschen Gal. 3,19f; 1. Tim. 2,5. — Gottes Gnade geschenkt in Christus 2. Tim. 1,9. — durch ihn Zugang zu Gott Eph. 2,18. — hat uns von dem Gesetz befreit Gal. 2,21; 3,13; (3,19,24); 4,4f; 5,1; Röm. 10,4; Eph. 2,14f. — hat die trennende Scheidewand hinweggeräumt Eph. 2,14f. — ist unser Friede Kol. 1,20; Eph. 2,14f; (2,17). — hat uns geliebt 2. Korinther (5,14a); Römer (8,37); Eph. 5,2. — liebt die Kirche Eph. 5,25. — Höllenfahrt Eph. (4,10); 1. Petr. 3,19; (3, 19.20). — hat den Geistern im Gefängnis gepredigt Einl. 1. Petr. Nr. 2; 1. Petri 3,19; (4,6). — auferweckt u. erhöht 1. Thess. (3,12); 1. Kor. 15, 20; (15,57.58) Exk.; 2. Kor. (13,4); Röm. 4,25; 8,34; Kol. (1,18,22); 2,12; Eph. 1,20; (4,10); Phil. 2,9; 3,10; 1. Tim. (3,16); 2. Tim. 2,8; Apg. (2,11b, 33; 8,33a; 9,3); Hebr. (2,6.7; 7,15.16. 17); 1. Petr. (1,21); 3,18,21f; Joh. 3,14; 6,62; 8,28; 12,32; 20,17; Offb. (1,14.15; 12,17). — zur Rechten Gottes Mk. 16,19; Mtth. (28,18); Röm. (1,7b) Exk. „Sohn Gottes"; (3,26b) 2. Exk. „Heilswirkung"; 8,34; Kol. 3,1; Eph. 1,20; Apg. 2,33; 5,31; 7,56; Hebr. 10,12; 1. Petr. 3,22; Joh. (17,2). — gerechtfertigt als Heiland 1. Tim. 3,16. — nach der Auferstehung den Engeln erschienen 1. Tim. (3,16). —, Versöhner der Engelwelt Einl. Kol. — durch die Himmel gegangen Eph. (4,10); Hebr. (9,11); 9,24. — geht voran an den göttl. Thron Hebr. 6,20; 1. Petr. (3,18). — geht m. s. Blut ins Heiligste Hebr. 9,12.

— fürbittendes Eintreten Röm. 8,34; Hebr. (7,23–25; 10,18) 2. Exk. „Opfer"; 1. Joh. 2,1. — Hohepriestertum Einl. Hebr.; Hebr. (7,23–25; 8,2); 9,11; (9, 24; 10,1–18; 10,18) 1. Exk. „Hohepriestertum"; 1. Petr. (3,18). — hat Gefangene erbeutet Kol. 2,15; Eph. (4, 10). — hat die bösen Mächte unterworfen Kol. (2,19); Hebr. (10,13); 1. Petr. (1,21); 3,22. — wird wiederkommen 1. Thess. 5,23; 2. Thess. 2,1ff; Kol. 3, 4; Eph. (2,7); Phil. (1,6,10; 3,11; 4, 5); 1. Tim. (1,1); 6,14; 2. Tim. 1,10; (3,1); 4,1; Tit. 2,13; Hebräer (1,6; 2,5; 9,27.28; 10,25). — der Tag Christi Lukas 17,22,24,26,30; 1. Thess. (5, 1.2); 2. Thess. 2,1f; (2,11.12); 1. Kor. (1,7); 2. Korinther 1,14; Röm. (13,12); Phil. 1,6; 2,16; Apg. 2,20; Joh. (8,56); Offb. 1,10. — wird Lebendige u. Tote richten Mk. (8,38); Mtth. 16,27; (25, 31–46); 1. Kor. 4,4; 5,5; 2. Kor. 5,10; Röm. (1,7b) Exk. „Sohn Gottes"; (2, 16); 2. Tim. 4,1; Apg. 10,42; Joh. 5,22,27,30; Offb. (6,17). — wird unsern Leib verwandeln Phil. 3,21. — alles ist durch ihn u. auf ihn hin geschaffen Kol. 1,16. — auch die Engel durch ihn geschaffen Kol. (1,16). — alles zusammenfassen in Christus Eph. 1,10. — Anfangswort von Christus Hebr. 6,1.

3. Christus und die Gläubigen.

Christus, der Herr der Christen 1. Kor. 3,23; Apg. 2,47. — d. Haupt d. Gemeinde Kol. 2,19; Eph. (1,10); 4,15; 5,23. — der Mann, Herr, der Gemeinde 2. Kor. (11,2). — das Haupt der Kirche Kol. 1,18; Eph. 1,22f; 5,23. — liebt die Kirche Eph. 5,25. — das Haupt des Mannes 1. Kor. 11,3. — die Nahrung der Gläubigen 1. Petr. (2,2). — im Abendmahl gegenwärtig 1. Kor. (10,15. 16) Exk. „Abendmahl". — Verbindung mit den Christen Hebr. (12,3) Exk. „Glaube". — von den Gläubigen angezogen wie ein Gewand Gal. 3,27; Röm. (13,14); Kol. (3,10). — wohnt durch den Glauben in den Herzen 2. Kor. 13, 3,5; Röm. 8,10; Eph. 3,17. — leidet in den Gläubigen 2. Kor. 1,5; 1. Petr. (1,10.11); 4,13. — was an den Leiden Christi noch fehlt Kol. 1,24. — soll verherrlicht werden an dem Leibe des P.: Phil. 1,20. — soll Gestalt gewinnen in d. Gläub.: Gal. 4,19. — alle Unterschiede aufgehoben in: Gal. 3,28; Kol. 3,11; (3,18.24); 1. Petr. (2,13–17). — Alle Einer in Christus Gal. 3, 28; 1. Petr. (2,13–17). — Leib Christi = Gemeinde 1. Kor. 12,12ff; Röm. 12,4f; Kol. (1,18); 1,24; 2,17,19; Einl. Eph.; Eph. (2,15); 4,12,15f; (4,17); 5,30; 2. Tim. (2,9). — sein in Christus Kol. (1,4; 3,3); Eph. (4,22); Phil. (3,9); Einl. Past. Nr. 1; 1. Tim. (4,8). — leben mit Christus Gal. 3,29; (5,24); 2. Tim. (2,11b.12a). — sterben mit Christus Gal. (5,24); Röm. 6,3ff; Kol. 2, 20; 2. Tim. (2,11b.12a). — begraben sein mit ihm Röm. 6,4; Kol. 2,12. — auferweckt sein mit ihm Röm. 6,5,8; Kol. 2,12; 3,1; Eph. 2,5f. — ergriffen sein von Phil. (3,12). — sein bei Christus Phil. (1,21); 1,23. — leiden für: Phil. 1,29. — eins werden mit: Eph. 2,13. — leben heißt: Christus Phil. 1,21. — Christum verkündigen aus Neid Phil. 1,15ff. — — aus lauterer Gesinnung Phil. 1,15ff. — Christum gelernt haben Eph. 4,20. — Soldat Christi 2. Tim. (2,5). — unser Vorbild Röm. (15,3,7); Eph. (5,2); Phil. 2,5ff; 1. Tim. (6,2); Einl. 1. Petr. Nr. 2; 1. Petr. 2,21; (3,17f); 4,1,13; 5,1. — unsere Weisheit, Gerechtigkeit usw. 1. Kor. 1,30

Christus-Erscheinung, Vision Offb. (1,13). — vor Damaskus Apg. 9,3ff; (22,6–11); 26,13ff

Christus-Glaube Einl. 3 Ev. Nr. 7; Kol. 2,5; Phil. 3,9

Christus-Hymnus 1. Tim. (3,16)

Christus-Lehre Mtth. (11,19b; 12,21; 16, 17–19); 1. Kor. (8,6; 15,28,45); Röm. (1,7b) Exk. „Sohn Gottes"; Einl. Kol.; Einl. Joh. Ev. Nr. 1. — des Paulus und Johannes Mk. (1,10) Exk. „Sohn Gottes" Nr. 3; 1. Kor. (15,45); Röm. (5,21) Exk. „die beiden Adam"; (8,3. 4; 9,5b); 1. Joh. (5,20c); Offb. (3,14)

Christus-Leiden Kol. (1,25)

Christus-Mystik 1. Kor. (6,15; 11,26b; 12, 12); 2. Kor. (1,5a; 4,10a; 5,14b); Röm. (3,26b) 3. Exk. „Gnade u. Glaube"; (8,38.39) Exk. „Gotteskindschaft"; Kol. (1,25; 3,10); Joh. (6,35; 14,23)

Christus-Partei in Korinth Einl. 1. Kor.; 1. Kor. (1,12; 3,4)

Christus-Schau im Gottesdienst 2. Kor. (3,18)

Chrysolith, Edelstein Offb. 21,20

Chrysopras, Edelstein Offb. 21,20

Chrysostomus, Bischof v. Konstant.: Gesch. N. T. Nr. 6; 1. Thess. (5,16ff); Apg. (11,20) Exk.

Chusa, Verwalter des Herodes Lk. 8,3

Cicero Apg. (19,32); Jak. (1,25)

Cilicien, röm. Provinz Einl. Gal. Nr. 1; Gal. 1,21; Apg. (6,9; 9,17); 15,23; (15, 41; 16,1; 18,3); 21,39; 22,3; 23,34; 27,5

Cilicier Apg. 6,9

Claudius, Kaiser Einl. 1. Kor.; Röm. (16, 3–5); Apg. (8,9); 11,28; 18,2; (18,17)

Claudius Lysias, Tribun in Jerusalem Apg. (21,31); 23,26

Clemen, C., Kommentar Einl. Apg. Nr. 7, Anm. — „Paulus" Einl. Apg. Nr. 7, Anm.

Clemens von Alexandrien Gesch. N. T. Nr. 3; 1. Kor. (2,6) 1. St.; (12,11) Exk.

„Zungenreden"; Tit. (1,12); Jud. (9); Einl. Joh. Schr. Nr. 2; Einl. Joh. Ev. Nr. 1. — in den pseudo-clementinischen Schriften Gal. (4,3); Apg. (5,34)
Clemens VIII., Papst Gesch. N. T. Nr. 7
Clemens-Briefe Gesch. N. T. Nr. 3; 1.Tim. (2,2); Einl. Hebr.; Hebr. (11,39.40); Einl. Jak.; 2.Petr. (3,14.15)
Codex, s. a. Handschriften Gesch. N. T. Nr. 7; Einl. Apg. Nr. 7
Cohn, L., „Die Werke Philos" Einl. Hebr.
Consilia evangelica, in der kath. Kirche Mtth. (19,21)
Constitutionen, apostolische 1.Tim. (2,1–7; 5,17)
Cornelius, Maler Offb. (6,1–8, 2)
Correggio, Maler Einl. Joh. Ev. Nr. 1
Corssen, „Monarchianische Prologe" Einl. Joh. Schr. Nr. 3
Cumont, „Mysterien der Mithra" Gal. (3,27)
Custodia militaris des Paulus in Jerusalem Apg. (23,16)
Cydnus, Fluß Apg. (9,17)
Cypern, Insel Apg. (6,1–7; 8,1a; 9,26); 11,19f; 13,4; (15,38f); 21,3; 27,4
Cyprier Apg. 4,36; (8,3)
Cyrene, Stadt in Nordafrika Apg. 11,20
Cyrus, König Lk. (2,6.7)

Dalmanutha, Städtchen Mk. 8,10
Dalmatien, Landschaft 2. Tim. 4,10
Damaris, Christin in Athen Apg. 17,34
Damaskus, Stadt Apg. (7,43). — Erlebnis d. Paulus in D. Gal. (1,11.12); 1. Kor. (9,1; 15,8); 2. Kor. (4,6); Röm. (1,1); Apg. (9,2); 22,5ff; 26,12. — Aufenthalt d. Paulus in D. Gal. 1,17; Apg. 9,19b,22. — Flucht d. Paulus aus D. 2.Kor. (11,32.33); Apg. 9,25
Damasus, Papst Gesch. N. T. Nr. 4.7
Dämon, Name „Legion" Mk. (5,9; 9,22a). — sprachloser Mk. 9,17. — unreiner Mk. 1,23; 3,11; 5,2; Mtth. 12,43; Lk. 4,33
Dämonen Eph. (2,1.2); 1. Tim. (4,1); Apg. 16,16; Offb. 16,14. — Heeresmacht unter d. Teufel Mk. (1,23); Kol. (1,12); 2.Tim. (1,9); Offb. (9,6). — Reich der D. Mk. (3,24f; 9,19; 10,45); Offb. 18,2. — Urheber der Krankheiten Markus (9,17f); Gal. (4,14); Apostelgeschichte (19,13); Joh. (9,6.7); Offb. (5,9). — die 7 Dämonen in Maria Magd. Lk. 8,2. — in den Gestirnen verkörpert Kol. (1,12). — kennen Jesum Mk. (1,10) Ezk. „Sohn Gottes" Nr. 2; 1,34; 3,11f; (5,7); Lk. 4,34,41. — glauben auch Jak. 2,19. — Jesus hat einen D. Mk. 3,30; Joh. 7,20; 8,48,52; 10,20. — treibt D. aus durch Beelzeb. Mk. 3,22; Mtth. 9,34; 12,24; Lk. 11,15. — reale Gemeinschaft mit den D. 1. Kor. (10,20)
Dämonen-Austreibungen, Anweisung Mk. (9,28.29). — durch Jesus Mk. 1,25; 5,8,12f; 7,29; (8,11); 9,25; Mtth. 4,24; 8,16,32; (11,21a); 12,28; 15,28; 17,18; Lukas 4,35; (8,2); 8,29,32; 9,42f; 11, 14; 13,32; Johannes (9,6.7). — durch die Jünger Markus 6,7,13; 9,18; 16, 17; Matthäus 10,1; 17,16; Lukas 9, 1,40; 10,17; Apostelg. 5,16. — durch Pharisäer u. Schriftgelehrte Mk. (1,26); Mtth. 12,27; Lk. 11,19. — durch einen Fremden Mk. 9,38; Lk. 9,49. — durch Philippus Apg. 8,7. — durch Paulus Apg. 16,18; 19,12. — durch falsche Propheten Mtth. 7,22. — durch den Juden Eleasar Apg. (19,13)
Dämonen-Glaube der Heiden Röm. (1,32) Ezk. „Heidentum"; Kol. (2,18.23); Eph. (6,12). — des Paulus Einl. paul. Br.; 1.Thess. (2,18); Gal. (4,8); Eph. (4,27; 6,12)
Dämonische Einl. 3 Ev. Nr. 13; Mk. (1, 23,24)
Dampf, als Zeichen u. Wunder Apg. 2,19
Dan, Stamm Offb. (7,4–8)
Daniel, der Prophet Mtth. 24,15; Einl. Röm. 14,1–15,13; Offb. (4,5; 22,10). —, das Buch 2. Thess. (2,3, 11.12); Offb. (1,13; 13,4). —, Weissagung des Menschensohnes Mk. (2,11; 8,29,31) 2. St., 2. Ezk.; (13,24.25); Mtth. (8,20; 26,64); Lk. (22,69); 1.Thess. (5,1.2); Joh.(5,26.27; 12,33.34); Offb. (1,13). — Weissagung des Endes Mk. (10,37; 13, 14); Mtth. 24,15; 2.Thess. (2,3); Offb. (1,6,13; 11,1.2; 13,4; 20,4.5)
Dankbarkeit Lk. (17,11–19); 1. Thess. (5,16ff); 1. Petr. (1,18.19)
Dankgebet, allgemein. 1. Thess. 5,18; 2. Kor. 9,11f; Kol. 3,17; 4,2; Eph. 5,4; (5,17); Phil. 4,6; 1. Tim. 2,1. — bei der Mahlzeit 1. Kor. (10,30); Röm. 14, 6; 1. Tim. (4,4); Joh. 6,11,23
David Mk. (1,10); 2,25f; Mtth. 12,3f; Lk. 1,27,32; (2,6.7); 6,3f; Röm. 4,6; Eph. (2,12); Apg. 2,29,34; 7,45; (8,2; 10,38); 13,22,36; Hebr. (1,2); 4,7; 11, 32. — Stammvater Jesu Einl. 3 Ev. Nr. 14; Mk. 10,47f; 12,35ff; Mtth. 1,6; 9,27; 20,30f; 22,41ff; Lk. 3,31; 18,38f; 20,41ff; 2. Tim. 2,8; Apg. 13, 22f; Joh. 7,42; Offb. 5,5. — Prophet Apg. (1,16); 2,25,29,34. — Knecht Gottes Lk. 1,69; Apg. 4,25. — Schlüssel Offb. 3,7
Davidreich Apg. (1,6)
Deinokrates, Baumeister Apg. (19,1)
Deißmann, „Licht vom Osten" 1. Thess. (4,13); 1. Tim. (1,9); 2. Tim. (1,10; 4,8); 1. Petr. (1,18.19)
Dejotarus, Galater-König Einl. Gal. Nr.1
Dekapolis, Zehn-Städte-Bund Mk. (5,20; 7,31); Mtth. (4,24); Lk. (3,1)
Delphi, Stadt Einl. 1. Kor.; 1. Kor. (7,22); Apg. (18,17)
Demas, Genosse des Paulus Einl. Philem., Kol., Eph.; Philem. 24; Kol. 4,14; Phil. (2,20.21); 2. Tim. 4,10

Demeter, Göttin des Getreides Offb. (6,5.6)
Demetrius, Silberschmied in Ephesus Apg. 19,24,38. — im Johannesbrief Einl. 2. u. 3. Joh.; 3. Joh. 12
Demut, christl. Tugend Mk. (10,14); Mtth. (5,5; 18,4; 20,25); Lk. (14,7–10); Kol. 2,18,23; (3,12); Eph. 4,2; Phil. 2,3; Jak. 4,6; 1. Petr. (3,8); 5,5; (5,6–11). — Jesu Vorbild Mtth. (11,30); Joh. (13, 20); 1. Joh. (5,3.4a)
Demütigung Jak. (1,11)
Demutsparole Mk. (9,35; 10,40); Mtth. 20,25; (23,11f); Lk. (22,26)
Denar, = 80 Pfennig Mk. (12,15); 14,5; Mtth. (18,30; 20,14.15; 26,15); Lk. 20, 24; Joh. 6,7; Offb. (6,5.6)
„Denkwürdigkeiten der Apostel" bei Justin Einl. Joh. Schr. Nr. 2
Derbe, Stadt Einl. Gal. Nr. 1; Apg. 14, 6,20b; 16,1
Determinismus, s. a. Erwählung Phil. (2,13); Einl. Joh. Ev. Nr. 4a
Deutung der Zungenrede 1. Kor. (2,13); 12,10; 14,5,13,26f; (14,39.40) Exk. „Geist"
Diabolos, griech., s. a. Teufel 1. Tim. (3,6); 1. Petr. (5,6–11)
Diadochenzeit Apg. (11,20) Exk. „Antiochia"; (19,1)
Diakonen, in der christl. Gemeinde Phil. 1,2; Einl. Past. Nr. 4; 1. Tim. 3,8ff; Apg. (6,3)
Diakonisse, die älteste Röm. (16,2)
Diaspora der Juden Einl. 3 Ev. Nr. 6; Apg. (2,39; 6,1–7; 6,9; 9,2); 1. Petr. (1,1); Joh. 7,35
Diatessaron, Evangelien-Harmonie d. Tatian: Gesch. N. T. Nr. 3
Diatribe, jüdisch-hellenistischer Traktat Jak. (3,1)
Dibelius, M., Kommentar Lukas (23,8. 10); Einleitung Philem. Anm.; Einleitung Kol. Anm.; Einleitung Eph. Anm.; Einleitung Phil. Nr. 3 Anm.; Einl. Past. Nr. 5; 2. Tim. (1,10); Einl. Hebr.
Dickens, Dichter, u. die Ekstase Offb. (1,10)
Didymus, Kirchenvater Jud. (9)
Dieb Mtth. 6,19f; Lk. 12,33; Eph. 4,28. — in der Nacht Mtth. 24,43; Lk. 12,39; 2. Petr. (3,10)
Diebstahl im Sündenkatalog Mk. 7,21; Mtth. 15,19. — des Leichnams Jesu Mtth. (27,62f)
Dienen, im Sinne Jesu Mk. (10,43f); Mtth. 23,11; 25,35; Lk. 22,26f; Gal. 5,13; Röm. 12,11; Joh. 12,26; (13,20); Offb. (5,6)
Diener des Wortes Lk. 1,2; 2. Kor. (11, 15); 1. Tim. 4,6. — = Diakonen Phil. (1,1)
Dienst des alten u. des neuen Bundes 2. Kor. 3,7ff; Röm. 7,6. — am Evangelium Röm. 15,16; Phil. 2,22. — an der Gemeinde 1. Kor. 16,15; Röm. (16, 2); 1. Petr. (4,10.11)
Dienstleistung 1. Kor. (14,39.40) Exk. „Geist"; Röm. (12,7a); 15,31
Dieterich, A., „Eine Mithrasliturgie" Jak. (1,18); 1. Petr. (1,3; 2,2; 3,18); Offb. (1,16)
Dill, verzehnten Mtth. 23,23
Dinge, die letzten, s. a. Eschatologie 1. Thess. (1,9f); 2. Kor. (4,18); Joh. (3, 18); Einl. Offb. Kap. 6. — persische Lehre 1. Korinther (3,13); 2. Kor. (5, 10) Exk. — jüdische und urchristliche Lehre Gal. (4,26); 2. Kor. (5,10) Exk.
Dionysius, Bischof v. Alexandrien Gesch. N. T. Nr. 4; Einl. Joh. Schr. Nr. 2. —, der Areopagite Apg. 17,34
Dionysos, griech. Gott Joh. (2,1–11) Exk.; Offb. (6,5.6)
Dioskuren, Schiffsname Apg. 28,11
Diotrephes Einl. 2. u. 3. Joh.; 3. Joh. 9
Docht, glimmender Mtth. 12,20
Dodekaeteriden, Zwölfjahr-Zyklen Einl. Offb. Kap. 6
Dogmatik, als christl. Lehre Eph. (3,16.17)
Dölger, „Ichthys" Gal. (3,27)
Dominica, Sonntag Offb. (1,10)
Domitian, Kaiser Einl. Apg. Nr. 3; Einl. Joh. Schr. Nr. 2; Einl. Offb. Nr. 2. 4; Offb. (1,9; 6,5.6). — Christenverfolgungen Einl. Hebr.; Einl. 1. Petr. Nr. 3; Offb. (12,17; 13,1,3,12). — der 2. Nero Offb. (13,12,18; 17,9) 2. St.
Donner, beim Ende Offb. 4,5; 11,19; 16, 18. — die 7 Donner Offb. 10,3f
Donnersöhne, Johannes u. Jakobus Mk. 3,17; (9,38); Lk. (9,54) 1. St.
Doppelgebot der Liebe Einl. 3. Ev. Nr. 19; Mk. (12,31); Mtth. 22,37ff; Lk. 10,27; Röm. (7,13c) Exk. „Gesetz"; Einl. 1. Joh.; 1. Joh. (2,7–17); 4,21
Doppelnamen Mtth. (1,1); Apg. (1,23; 15,13f)
Doppelvision Apg. (9,10; 10,30)
Doppelzüngigkeit Jak. (3,8)
Dorkas, Tabitha, Name Apg. (9,36.38)
Dornbusch, der brennende Mk. 12,26; Lk. 20,37; Apg. 7,30,35; Hebr. (11,27)
Dornenkrone Mk. 15,17; Mtth. 27,29; Joh. 19,2
Doxa, griech., Herrlichkeit Joh. (1,14c; 17,22)
Doxologie, s. a. Lobpreis Mtth. (6,8) Exk. „Herrengebet"; Röm. (16,27); 2. Petr. (3,16)
Drache, s. a. Teufel Offb. (12,3.4); 12, 3ff; (13,11) 1. St.; 16,13; 20,2
Drachme, = 80 Pfennig Mtth. 17,24; (26, 15); Apg. 19,19
Drangsal, beim Weltende Mk. (13,14) 1. St.; 13,19,24; Mtth. 24,21; 1. Kor. (7, 26); Einl. Offb. Nr. 2; Offb. (3,10; 7, 4–8); 7,14; (8,1–6; 9,20.21; 12,7)
Draußenstehenden, die, Heiden 1. Thess. 4, 12; Kol. 4,5; Eph. (5,15.16); 1. Tim. (3,6)
Dreieinigkeit Mtth. (28,19) 3. Exk. „Drei-

heitsformeln"; 2. Kor. (3,17) Ezk.; 1. Petr. (1,2)
Dreiheitsformeln Mtth. (16,28; 28,19) 3. Ezk. „Dreiheitsformeln"; Lk. 9,26; 1. Korinther (12,4–7); 2. Korinther 13, 13; 1. Tim. (5,21); 1. Petri (1,2); Jud. (22.23); 1. Joh. 5,7; Offb. (1,4)
Dreimal Heilig, das: Offb. (4,7.8)
Drews, A., „Die Christus-Mythe" Einl. 3 Ev. Nr. 7
Drusilla, Frau des Felix Apg. (13,8; 24, 24); 2. Tim. (3,7)
Dualismus bei Paulus Gal. (5,18); 1. Kor. (2,14; 3,3); 2. Kor. (4,4); Röm. (5,21) Ezk. „Die beiden Adam"; (8,5). — bei Johannes Einl. Joh. Ev. Nr. 4a und b; Einl. 1. Joh.
Duell, der Christ und das D. Mtth. (5,41)
Duft Christi 2. Kor. (2,14f)
Dummkopf, Scheltwort Mtth. 5,22
Dürer, Albrecht 2. Kor. (4,16); Offb. (5,7; 6,1–8; 6,2; 12,1.2)

Ebenbild Gottes, Christus 2. Kor. (4,4); Kol. (3,11); Hebr. (1,3). — der Mensch Jak. 3,9
Eber, Name Lk. 3,35
Ebioniten, judenchristl. Sekte Mk. (14,12–16)
Ecce homo Einl. Joh. Ev. Nr. 1; Joh. 19,5
Ecken, die 4 der Erde Offb. (4,7.8); 7,1; 20,8
Eckstein, Jesus Mk. 12,10; Mtth. 21,42; Lk. 20,17; Eph. 2,20; Apg. 4,11; 1. Petr. (2,4–8); 2,4f
Edessa, Stadt Gesch. N. T. Nr. 4
Egnatia, via, Heerstraße in Mazedonien Einl. 1. Thess.; Apg. (17,1)
Ehe 1. Thess. (4,3.4); 1. Kor. (6,17,20); 7,1ff; (7,39.40) Ezk.; Kol. (3,19); Hebräer 13,4. — Stellung Jesu Markus (10,6ff); Matthäus (5,28). — Unlösbarkeit Einl. 3. Ev. Nr. 18; Mk. (10, 2ff); Mtth. (5,31.32; 19,4–6). — ein Hindernis für d. Reich Gottes Lk. (14, 26) 2. St.; 1. Kor. 7,26,34. — Verbot der zweiten 1. Tim. (3,2). — gemischte 1. Kor. 7,12ff; 1. Petr. (3,1.2). — als Sakrament Eph. (5,32). — „geistliche" 1. Kor. (7,37). — Bild des Verhältnisses zur Gottheit 2. Kor. (11,2); Eph. (5,31); Jak. (4,4); Joh. (4,4–42)
Ehebrecher Lk. 18,11; 1. Kor. 6,9; Hebr. 13,4; Jak. 4,4
Ehebrecherin Gesch. N. T. Nr. 8; Röm. 7,3; 2. Petr. 2,14; Joh. 7,53ff
Ehebruch Mk. 7,22; (10,10ff); Mtth. (1,19; 5,17); 5,27ff; 15,20; Lk. 16,18; 1. Thess. (4,6); Röm. 2,22; (7,3); Hebr. (13,4–6); Joh. 8,3
Ehefrage bei Paulus 1. Kor. (7,39.40) Ezk. „Ehefrage"
Eheleute, Haustafel Kol. 3,18ff; Eph. 5,22ff; Tit. 2,2ff; 1. Petr. 3,1ff
Ehelosigkeit, als Ideal Mk. (10,1); Mtth. (19,10ff); 1. Kor. (7,7); 7,32; (7,39.40) Ezk. „Ehefrage"; 1. Tim. (2,15; 5,12)
Eherecht Mk. (10,12); Mtth. (4,31.32); 1. Kor. (7,10.11); Röm. (7,2)
Ehescheidung Einl. 3 Ev. Nr. 18; Mk. 10,1ff; Mtth. 5,27ff; 19,1ff; Lk. 16, 18; 1. Kor. (7,10f)
Eheverbot der Irrlehrer 1. Tim. (4,3)
Ehrbarkeit 1. Tim. 2,2; 3,4
Ehre, Gottes Röm. 15,7,9; 16,27; Eph. 3,21; Phil. (1,11); 2,11; 1. Tim. 1,17; 2. Tim. 4,18; 1. Petr. (4,10.11); 4,16; 2. Petr. 1,17. — „in der Höhe" Lk. 2,14; 19,38; 1. Petr. (4,14). — Christi 2. Petr. 1,17; 3,18. — im Gericht 1. Petr. (2,7). — von Menschen Phil. 3,19; Joh. 5,41,44. — dem König 1. Petr. 2,17. — die der Frau gebührt 1. Thess. 4,4; 1. Petr. (3,7)
Ehrengabe = Gehalt 1. Tim. 5,17
Ehrenkranz 2. Tim. 4,8; 1. Petr. 5,4
Ehrerbietung, in der Gemeinde Röm. 12, 10; 13,7; 1. Petr. (2,14,17)
Ei bitten u. Skorpion geben Lk. 11,12
Eid Einl. 3 Ev. Nr. 17; Mtth. (5,36); Hebr. 6,16; Jak. 5,12
Eidesformeln, jüdische Mtth. (5,34.35f)
Eidestreue Mtth. (5,34)
Eidschwur Gottes Apg. 2,30; Hebr. (3,11); 4,3; 6,13ff; 7,20aff,28
Eifer, falscher, für Gott Gal. (1,14); Röm. 10,2
Eifersucht Christi 1. Kor. 10,22. — der Juden auf die Heiden Röm. 11,14. — als Fleischeswerk Gal. 5,20; Jak. (3,17; 4,2)
Eigentum Gottes, = die Christen Eph. 1. 14; Tit. 2,14; 1. Petr. 2,9. — der Christ u. das Eig. Mtth. (5,41)
Einbalsamierung Jesu vorm Sterben Mk. (14,8b); Mtth. 26,12
„Eingeweihte", Mysten 1. Kor. (2,6) 1. St.
Einheit der Christen in Christus Gal. 3, 28; Eph. 4,3,13; Joh. 17,21. — der Kirche Joh. 10,16; (19,23b,26.27; 21, 12)
Einigkeit 1. Kor. (1,10); Röm. 15,5f; Eph. (6,23.24); Phil. 2,1ff; (4,2)
Eintracht, Ermahnung Eph. 4,1ff; 1. Petr. (3,8–12)
Einzug Jesu in Jerusalem Mk. 11,1ff; Mtth. 21,1ff; Lk. 19,28ff; Einl. Joh. Ev. Nr. 2a; Joh. 12,12ff
Eitelkeit, Warnung Gal. (5,26)
Ekstase Lk. (10,20); 2. Thess. (2,2); 1. Kor. (12,11) Ezk. „Zungenreden"; (14, 39.40) Ezk. „Geist"; 2. Korinther (12, 4) Ezk. „Vorstellungen"; Kol. (2,18.23); Apostelgesch. (9,10,30; 10,10; 22,21); Einl. Joh. 4,43–12,50; Offb. (1,10) Ezk. „Ekstase"; (4,1). — bei Jesus Mk. (3,21). — bei Stephanus Apg. (7,55)
Elamiter, Volksstamm Apg. (2,8–11); 2,9
Eleasar, Stammbaum Jesu Mtth. 1,15. — Rabbi Mtth. (7,26.27). — Märtyrer

aus d. Makkabäerzeit Hebr. (11,35). — Magier Apg. (19,13).
Elementar-Geister Gal. (4,3); 4,9; Kol. 2,8,20; 2. Petr. (3,10)
Elf, die, Jünger Lk. 24,33; Apg. (1,13.14)
Elfenbein-Gerät Offb. 18,12
Eli, Name Lk. 3,23
Eli Eli lama sabachthani Mk. (15,34); Mtth. 27,46
Elia, Prophet Einl. 3 Ev. Nr. 13; Mk. (6, 17–29; 16,19) 2. St.; Mtth. 16,14; Lk. 1, 17; 4,25f; (7,16); 9,8,19,54; 1. Kor. (2 9); Röm. 11,2; Hebr. (11,34f,37.38); Jak. 5,17f; Einl. Offb. Nr. 3; Offb. (6,1–8; 13,13ff). — Eifer-Geist Lukas (9,54). — auf dem Berge der Verklärung Mk. 9,4; Mtth. 17,3; Lk. 9,30. — beim Tode Jesu Mk. (15,35f); Mtth. 27, 46ff. — Himmelfahrt des Elia Mk. (16, 19) 1. St. — Vorläufer d. Messias Mk. 9, 11ff; Mtth. (11,12.13); 17,10f; Offb. (11,6). — = Johannes d. Täufer Mk. (6,17–29; 8,29) Exk.; 9,13; Mtth. (3,4); 11,14; 17,10ff; Lk. 1,17; Joh. 1,21,25. — = Jesus Mk. 8,28; Mtth. 16,14; Lk. 9,8
Eliakim, Name Mtth. 1,13; Lk. 3,30
Elieser, Name Lk. 3,29
Elis, Ort mit e. Dionysos-Tempel Joh. (2,1–11) Exk.
Elisa Prophet Einl. 3 Ev. Nr. 12. 13; Mk. (1,42; 6,42ff); Lk. (1,17; 4,15); 4,27; (7,16); Hebr.. (11,34f,37.38); Offb. (6,1–8)
Elisabet, Frau d. Aaron Lk. (1,5). —, Mutter d. Täufers Lk. 1,5,36,40f
Eliud, Name Mtth. 1,14
Elmadam, Name Lk. 3,28
Elogium, Gerichtsprotokoll Apg. (25,26f)
Eltern Jesu Lk. (2,46.47)
Elymas, Hetoimos, Magier Apg. (13,8)
Emanzipation Kol. (3,18.24)
Emmaus, Dorf b. Jerusalem Lk. (24,13) 2. St.
Emmaus-Jünger Einl. Lk.; Lk. (22,19a); 24,13ff; Joh. (21,12)
Emmor, die Söhne des: Apg. 7,16
Empedokles, Wundertäter d. röm. Zeit Einl. 3 Ev. Nr. 13
Empfängnis der Maria Lk. (1,34f)
Ende der Welt Mk. 13,1ff; Mtth. 24,1ff; 28,20; Lk. 21,5ff; 1. Thess. 4,13ff; Einl. 2. Thess.; 2. Thess. (2,2); 1. Kor. 10,11; Römer (9,23); Apostelgeschichte 1,8; Hebr. (1,2); 9,26; (11,39.40); 1. Petr. (1,20); 4,7; Jud. 18; 2. Petr. 3,3. — Erwartung in nächster Nähe Mtth. (5,41); Lk. (12,35–59); 1. Thess. (4,11. 12); Hebr. (1,2; 2,5; 6,2,11); Einl. Jud. u. 2. Petr.; 2. Petr. (3,16) Exk.; 1. Joh. (2,18). — Vorzeichen Mk. 13,3f; Mtth. 24,3ff; Lk. 21,7ff; Apg. (8,40; 11,28). — Weissagung Apg. (2,16)
Endgericht, s. a. Weltgericht Röm. 2,5ff; (11,36); 14,10; Jak. (3,1); 1. Petr. (4, 18); Jud. (21); 2. Petr. (2,4)
Endzeit Mtth. (8,11.12); Lk. (17,1–4); 1. Thess. (2,16); 2. Thess. (2,1ff); Apg. (1,5; 2,16; 3,19ff); Jak. (5,3); 1. Petr. (1,3–12; 1,5,20; 2,4–8). — u. Urzeit 1. Petr. (1,20)
Engel, s. a. Schutzengel, Erzengel Röm. 8,38; Hebr. 2,5ff,16; 12,22; 13,2; 1. Petr. (1,5); 1,12; 2. Petr. 2,11; Joh. 12,29

1. Aussehen.

Engel in weißleuchtendem Gewand Mk. 16,5; Mtth. 28,2f; Lk. 24,4; Apg. 1,10; 12,7; Joh. 20,12; Offb. 15,6. — wie ein Blitz Mtth. 28,3 .— mit hellem Lichtglanz Apg. 12,7; Offb. 18,1. — haben Herrlichkeit Lk. 9,26; Offb. 18,1. die auserwählten 1. Tim. 5,21. — mit goldenem Gürtel Offb. 15,6. — ursprünglich ohne Flügel Lk. (1,39); Offb. (14,7.8). — mit Flügeln Offb. (14,7.8). — als Jünglinge Mk. 16,5. — als Männer Lk. 24,4; Apg. 1,10

2. Wohnsitz.

Engel im Himmel Mk. 12,25; Mtth. (6, 10b); 22,30; Gal. (1,8); 1. Tim. (3,16); Offb. (5,11). — am Thron Gottes Mtth. (5,9); 1. Korinther (2,9); Offb. (4,7.8); 8,2. — in der Sonne Offb. 19,17

3. Beschaffenheit.

Engel, freien nicht Mk. (1,10) Exk. „Sohn Gottes"; (12,24.25); Mtth. 22,30; Lk. 20,35f. — nicht allwissend Mk. (13, 30) 2. St.; 13,32; Mtth. 24,36; 1. Petr. 1,12. — nicht sündlos 1. Kor. 6,3; 11, 10; Kol. (1,20). — heilig Mk. 8,38; Lk. 9,26. — schwören bei Gott Offb. 10,5f. — Söhne Gottes Mk. (1,10) Exk. „Sohn Gottes"; Mtth. (4,1–11); 1. Kor. (10, 22) Exk. „Abendmahl"; Kol. (1,16); Eph. (3,15). — übermenschliche mächtige Geister Kol. (1,20). — weniger als Christus Röm. (1,7b) Exk. „Sohn Gottes"; Einl. Eph.; Hebr. 1,4,5ff; 1. Petr. 3,22. — beten Christus an Hebr. (1,6). — und der Logos Einl. Hebr. — von den Frommen gerichtet 1. Kor. 6,3; Kol. (1,20). — in einen Felsen verwandelt 1. Kor. (10,3.4). — Gestirne Kol. (2,8). — niedere dämonische Mächte 1. Kor. (15,24); Röm. (8,38.39)

4. Tätigkeit.

Engel, als Wächter des Himmels Jud. (6). — als Boten Gottes zu den Menschen geschickt Mtth. 1,20; 2,13,19; Lk. 1,11, 26; Apg. 7,35,38; 8,26; 10,3,7; 12,7. — v. Himmel herabsteigend Mtth. 28,2; Gal. 1,8; Joh. 5,4; Offb. 18,1. — dienstbare Geister Hebr. 1,14. — dolmetschender Offb. (1,2). — erscheinen im Traum Mtth. 1,20; 2,13,19; Apg. 27,23. — befreien aus Gefangenschaft Apg. 5,19; 12,7ff. — tragen die Seelen in Abrahams Schoß Lk. 16,22. — freuen sich über bußfertige Sünder Lk. 15,10. —

sind beim Gottesdienst zugegen 1. Kor. (11,10). — vermitteln zwischen Gott u. den Menschen 1. Kor. (11,10); Apg. (1, 11); Einl. Joh. 1,1–18. — im Dornbusch auf dem Sinai Apg. 7,30,35. — Vermittler d. Gesetzes Gal. 3,19; Apg. (7,30. 36.38); 7,35,38,53; Hebr. (2,2). — Vermittler der Gebete 1. Kor. (11,10); Offb. 8,3; (8,2.6). — regieren die gegenwärtige Welt Gal. (4,3); 1. Kor. (2,6) 3. St.; Hebr. (2,5). — sind über die einzelnen Weltstoffe gesetzt 2. Petr. (3,10). — kündigen das Gericht an Offb. 14,6ff; 18,1ff. — beim Weltende Mtth. 13,39,49; 24,31. — tätig beim Gericht Lk. (12,8); Offb. 14,19; (20,1–10)

5. im Leben Jesu.

Engel bei der Geburt des Täufers Lk. 1,11. — bei der Geburt Jesu Mtth. 1,20; 2, 13,19; Lk. 1,26; 2,9ff. — dienen Jesus Mk. 1,13; Mtth. 4,11. — in Gethsemane Lk. 22,43. — haben Jesus ans Kreuz gebracht 1. Kor. (2,6) 3. St. — im Grabe Jesu Einl. 3 Ev. Nr. 10. 11; Mk. 16,5; Mtth. 28,2; Lk. 24,4,23; Joh. 20,12. — bei der Himmelfahrt Apg. (1,10). — bei der Wiederkunft Mk. 8, 38; Mtth. 16,27; Lk. 9,26; 1. Thess. 3,13; 4,16; 2. Thess. 1,7. — durch Christus erlöst Kol. (1,20); Hebr. (2,16).

6. Einzelheiten.

Engel der Menschen, Schutzengel Mtth. (18,10); Apg. (12,15); Offb. (1,20); Einl. Offb. Kap. 2.3. — der Kleinen Mtth. 18,10. — des Petrus Mtth. (18,10); Apg. (12,10) 2. St.; 12,15; Offb. (1,20). — des Angesichtes, 4 oder 7 Lk. (1,19). — des Lichtes 2. Kor. 11,14. — Gottes, des Herrn Einl. 3 Ev. Nr. 11; Mk. (8,38); Mtth. 1,20; 22,30; 28,2; Lk. 2,9; 12,9; 15,10; Gal. 4,14; 1. Kor. (10,3.4); Apostelgeschichte 5,19; 8,26; 10,3,7,22; 11,13; 12,7ff,23; Joh. 1,51; 5,4. — Gottes=Gott selbst Lk. 12,9; 15,10. — des Menschensohnes Mk. 13,27; Mtth. 13,41; 16,27; 24,31; 25,31. — des Michael u. des Drachen Offb. 12,7. — gefallene Mtth. (25,41); 1. Kor. (4,9; 10,20; 10,22) Exk. „Abendmahl"; (11,10); Kol. (1,20); 1. Petr. (1,12; 3,19.20); Jud. 6; 2. Petr. 2,4; Offb. (9,1). — des Teufels Mtth. 25,41; Offb. 12,9. — des Abgrunds Offb. 9,11

7. in der Offenbarung.

Engel, die 4 an den Ecken der Erde Offb. 7,1. — die 4 am Euphrat gebundenen Offb. 9,14. — auf Meer u. Land stehend Offb. 10,1 f. — die 7 vor Gott Offb. 8,2. — — mit den 7 Posaunen Offb. 8,7f,10,12; 9,1,13; 11,15. — — mit den 7 Zornesschalen Offb. 15,1,6; 16,1,3f,8,10,12,17; 17,1; 21,9. — mit dem Schlüssel zur Unterwelt Offb. 20,1. — ein gewaltiger Offb. 5,2; 10,1; 18,21. — der 7 Gemeinden Kl.=Asiens Offb. 2,1,8,12,18; 3,1,7,14

Engeldienst Kol. (1,16); 2,18

Engelglaube Einl. paul. Br.; Kol. (2,18. 23); Jud. (8); Offb. (1,4)

Engelheer Mtth. 26,53; Jak. (5,4); Offb. (5,11)

Engelklassen 1. Kor. (12,11) Exk. „Zungenreden" Nr. 2

Engellästerung Jud. (8)

Engellehre Röm. (1,7b) Exk. „Sohn Gottes"; Kol. (1,19); Apg. (23,8); Einl. Joh. 1,1–18; Joh. (1,3). — von den Sadduzäern geleugnet Apg. 23,8

Engelmächte 1. Kor. (15,24); Kol. (1,12, 19,27); Eph. (1,21; 4,10)

Engelspekulationen Einl. Past. Nr. 3; 1. Tim. (2,5); Tit. (1,11)

Engelsprache 1. Kor. (12,11) Exk. „Zungenreden" Nr. 2; (13,1)

Enoch, Name Lk. 3,37

Enos, Name Lk. 3,38

Enthaltsamkeit Gal. 5,23; 1. Kor. (7,1); 9,25; Einl. Röm. 14,1–15,13; Apg. (23, 12f); 2. Petr. 1,6

Enthusiasmus, urchristlicher Einl. Past. Nr. 1; 1. Petr. (1,3–12)

Entrückung, in den Himmel 2. Kor. 12,2,4; Apg. (1,9); Hebr. 11,5; Joh. (3,13); Offb. (4,1; 12,17). —, durch den Geist Apg. (8,39); Offb. 17,3. —, zauberhafte Mtth. (4,1,5,8); Lk. 4,5; Apg. (8,39)

Entsagung, Lohn Mk. 10,28ff; Mtth. 19, 27ff; Lk. 18,28ff

Entschlafene 1. Thess. 4,13ff; 1. Kor. 15,1ff

Entsühnung, in den Mysterien Jak. (1,21)

Epänetus, Erstling in Asien Röm. 16,5; (16,27)

Epaphras, Genosse des Paulus Röm. (1,1); Einl. Philem., Kol., Eph.; Philem. 23; Einl. Kol.; Kol. 1,7; 4,12

Epaphroditus, Mitarbeiter des Paulus Einl. Phil. Nr. 1; Phil. 2,25; 4,18

Epheserbrief Einl. paul. Br.; Kol. (4,16); Einl. Eph. — Leser, Heidenchristen Einl. Eph.; Eph. (2,11–22); 3,1. — nicht nach Ephesus geschrieben Einl. Eph.; Eph. (1,1.2; 1,15.16; 3,2). — mehr Predigt als Brief Einl. Eph.; Eph. (1,1.2; 3,20.21). — eine Art Taufrede Einl. Eph.; Eph. (4,5,14; 5,14,25). — Verhältnis zum Kolosserbrief Kol. (4,18); Einl. Eph.; Eph. (3,2ff; 4,2,16; 4,25–5,20; 5,21ff; 6,21ff). — Verhältnis zum 1. Petrusbrief Einl. Eph.; Einl. 1. Petr. Nr. 3; 1. Petr. (1,3–12). — und Römerbrief, Kap. 16: Röm. (16,27)

Ephesus, Stadt in Kl.=Asien Einl. 3 Ev. Nr. 17; Mtth. (2,2); Einl. Gal. Nr. 1; Einl. 1. Kor.; Einl. Röm.; Röm. (16,3–5; 16,27); Philem. (15.16); Kol. (4, 11); Einl. Eph.; Einl. Phil. Nr. 1; Einl. Past. Nr. 1.5; 1. Tim. 1,3; 2. Tim. 1,18; 4 12; Apg. (11,20) Exk.; (16,6); 18,19;

(19,1); 19,26ff; 20,16f; (27,2); Offb. 1,11; Einl. Offb. Kap. 2. 3; Offb. 2,1. — Paulus in: 1. Kor. 15,32; Einl. 2. Kor. Nr. I. II, 1,6; Einl. Philem., Kol., Eph.; Apg. (19,1). — Apollos in: Apg. 18,24. — Sitz des Johannes Einl. Joh. Schr. Nr. 3.4; Einl. Joh. Ev. Nr. 11. — Wohnort der Presbyteroi Einl. Joh. Ev. Nr. 11. — zwei Johannes-Gräber Einl. Joh. Schr. Nr. 2. — Grabstätte einer Tochter des Evangelisten Philippus Apg. (21,9). — „Tempelhüterin der Artemis" Apg. (19,36)

Ephräa = Ephraim Joh. (11,54)

Ephraim, Sohn Josephs Hebr. (11,21). —, Stadt nahe d. Wüste Joh. 11,54

Epidauros, Heilstätte Einl. 3 Ev. Nr. 13

Epiktet, Philosoph Apg. (17,31); Jak. (1,25)

Epikuräer Apg. (17,16ff); 2. Petr. (2,13)

Epilepsie Mk. (9,17.18); Lk. 9,38ff; Gal. (4,14); 2. Kor. (12,8)

Epimenides, Schriftsteller Tit. (1,12)

Epiphanie, Offenbarung 1. Tim. (6,14); 2. Tim. (1,10; 4,8); Joh. (2,1–11)

Epiphanienfest, 6. Januar Mk. (1,10) Exk. „Sohn Gottes" Nr. 2; Joh. (2,1–11)

Epiphanius, Schriftsteller Mk. (14,12–16); Einl. Joh. Schr. Nr. 2

Episkopat Phil. (1,1)

Epistel, im Unterschied v. Brief Gesch. N. T. Nr. 1

Epoptie, Schau Gottes 2. Kor. (3,18); 2. Petr. (1,16)

Er, Name Lk. 3,28

Erasmus, Kirchenvater Gesch. N. T. Nr. 5

Erastus, Gehilfe des Paulus Röm. (16,23); 2. Tim. 4,20; Apg. 19,22. —, Stadtkämmerer von Korinth Röm. 16,23

Erbarmen der Menschen Mtth. (23,23a). — Gottes Gesch. N. T. Nr. 1; Phil. (2,27); 1. Tim. 1,13,16; Tit. 3,5; 1. Petr. 2,10

Erbauung der Gemeinde 1. Thess. 5,11; 1. Korinther 14,26; 2. Korinther 12,19; Röm. 14,19; 15,2; Eph. 4,29; 1. Tim. (1,4); 1. Petr. (2,4–8; 4,10.11)

Erbe, das, der Christen Kol. 3,24; Eph. 1,11,14; Hebr. (9,15); Einl. 1. Petr. Nr. 2; 1. Petr. 1,4; Offb. (5,1)

Erben, die, Gottes Gal. 4,1,7; Röm. 8,17; Tit. 3,7; Hebr. 6,17; Jak. 2,5; Einl. 1. Petr. Nr. 2

„Erbitterung" Hebr. 3,8,15

Erbsünde, Lehre von der: Mtth. (5,8; 7,11; 12,35); Röm. (5,12)

Erdbeben, im Gefängnis zu Philippi Apg. 16,26. — bei Jesu Tode Mtth. (27,51). — bei Jesu Auferstehung Einl. 3 Ev. Nr. 11; Mtth. 28,2. — bei der Wiederkunft Christi Mk. 13,8; Mtth. 24,7; Lk. 21,11

Erde Hebr. 1,10; Jak. 5,12; 2. Petr. 3,5. — als Fußschemel Gottes Einl. 3 Ev. Nr. 17; Mtth. 5,35; Apg. 7,49. — die vier Ecken Mk. (13,27); Offb. (4,7.8); 7,1; 20,8. — = Menschheit Mtth. (5,13.14); Apg. 2,19. — eine neue Mk. (14,25); Hebr. (1,2); 2. Petr. 3,13; Offb. 21,1

Erechtheion, Tempel in Athen Apg. (17,16)

Erfüllen, als Jesu Aufgabe Mtth. (5,17)

Erfüllung der Zeit Mk. 1,15; Mtth. (5, 1.2); Gal. 4,4; 1. Tim. (2,6); Hebr. (10,37.38)

Erhöhung Jesu Einl. 3 Ev.; Nr. 11; Mk. 16,19; Matthäus (28,20b); 1. Tim. (3, 16); Apostelgeschichte (2,11b,33,36; 5, 30–32; 9,3); Hebr. (1,3f,5a; 2,6.7ff; 5,9; 13,20); 1. Petr. (1,21); Joh. (3,13, 14; 6,61.62; 8,27–29); 12,32; (12,33. 34; 20,17). — von Menschen Mk. (10,38.39); Mtth. 23,12; Lk. 14,11; 18, 14. — der Schlange Joh. 3,14

Erhörung des Gebets, s. a. d.: Jak. (5,15)

„Erinnerungen" der Apostel 1. Tim. (4,13)

Erkennen, das Gute Joh. (3,20.21); Einl. Joh. 4,43–12,50; 1. Joh. (1,6). —, Gott Matthäus (11,25.26); Gal. 4,9; Römer 1,21; Johannes (3,20.21). — die Tiefen des Satans Einl. Offb. Kap. 2. 3; Offb. 2,24. — = von Gott ergriffen werden Einl. Joh. Ev. Nr. 4a

Erkenntnis Lk. (1,77); 1. Kor. 1,4; 13,2,8f; 2. Kor. (8,7); Einl. Eph.; Eph. (1,8.9,17; 3,18); 3,19; 4,13,18; Phil. 1,9; 1. Tim. (4,4); Joh. (1,14b). — der Sünde durchs Gesetz Röm. 3,20. — der Wahrheit 1. Tim. 2,4; 2. Tim. 2,26; Tit. 1,1. — Gottes Mtth. (11,25.26); Kol. 1,9f; 2. Petr. (1,2f); Joh. (1,18); Einl. Joh. 4,43–12,50; Joh. 14,7; (17,3). — Jesu Eph. 4,13; Phil. 3,7; 2. Petr. 2,20; 3,18; Joh. 14,7; 17,3. — im Gegensatz zur Liebe 1. Kor. (8,1); 8,7,10; 13,2; Eph. (3,16.17). — als Geisteswirkung 1. Kor. 1,4; 13,2,8; (14,39f). — in Christus alle Exk. Kol. 2,3. — die wahre Kol. 3,10; 1. Tim. (1,9; 3,15). — die falsche Einl. Past. Nr. 1.3; 1. Tim. (3,15); 6,20. — = Gnosis Eph. (1,8.9); Einl. Jud. u. 2. Petr.; 2. Petr. (1,5–11); Einl. Joh. Ev. Nr. 4b; Joh. (1,4b)

Erleuchtung, in der Heilsordnung Hebr. (6,4–6); 10,32

Erlöser, Mose als: Apg. 7,35

Erlösung Mk. (10,45); Lk. (1,68); Gal. (4,4); 1. Kor. (1,30; 7,39.40) Exk. „Ehefrage"; Röm. (3,24; 3,26b) 2. Exk. „Heilswirkung"; (13,14); Kol. 1,14; Eph. 1,14; 4,30; Tit. 2,14; Hebr. (2,14; 6,2; 13,7.8); 1. Petr. (1,18.19); 1. Joh. (1,9); Offb. (5,9). — durch das Kreuz Gal. (1,4); Einl. 1. Kor.; Eph. 1,7. — Jesu Aufgabe in der Welt 1. Tim. 2,6

Erlösungs-Lehre des Paulus Röm. (3,26b) 2. Exk. „Heilswirkung"; 1. Petr. (1, 18.19)

Erneuerung Tit. (2,14); 3,5; Hebr. (6, 4–6)

Erniedrigung Jesu Röm. (8,3.4); Phil. 2, 5ff; Hebr. (1,4; 2,6.7); Joh. (3,14).

— und Erhöhung Mtth. 23,12; Lk. 14, 11; 18,14
Ernte, u. wenig Arbeiter Einl. 3 Ev. Nr. 19; Mtth. 9,37f; Lk. 10,2. — im menschlichen Leben Gal. (6,7). — = Gericht Offb. (14,16)
Erntefest Apg. (2,1)
Erquickung, in der Endzeit Apg. 3,20
Errettung, = Heil Röm. (5,1); Hebr. (7, 23–25)
Erscheinung Gottes in Christus 1. Tim. (1,1); 6,14; 2. Tim. 1,10; 4,8; Tit. 2,13; Hebr. 12,18,21
Erscheinungen Jesu, s. a. Visionen Einl. 3 Ev. Nr. 11; 1. Kor. (15,8); Einl. Jak.
Erste u. Letzte Mk. 9,35; 10,31; Mtth. 19,30; 20,16; (20,1–16); Lk. 13,30
Erstgeborener Röm. 8,29; Kol. 1,15,18; Hebr. (1,6); 12,22; Offb. 1,5
Erstgeburt, gottgeweiht Lk. (2,22b.23); Hebr. 11,28; 12,16
Erstlicktes, Enthaltung von: Apg. 15,20,29; 21,25
Erstling, Christus 1. Kor. (15,20). — in der Christenheit 2. Thess. (2,13); Röm. 16,5; Jak. 1,18
Erstlingsfest Apg. (2,1)
Erwählte Mk. (13,20,23,27); Mtth. (22, 14; 25,34); Lk. (10,20; 11,5–8); 18,7; Röm. (9,23); 11,7; Tit. (1,1); Apg. (2,47); Offb. (7,4–8)
Erwählung des Volkes Israel Eph. (1,5). — der Jünger Mk. (3,13); Mtth. 10, 1ff; Lk. 6,13; Joh. 6,70; 13,18; 15,16. — der Christen Mtth. (11,25.26); Einl. Lk.; 1. Thess. 1,4; 2. Thess. 2,13; 2. Kor. (2,16a); Röm. (6,23; 8,29.30; 8,38.39) Exk. „Gotteskindschaft"; (9,11, 22); 11,2; (11,29); Eph. (1,4f); 1. Petr. (1,1f,20); 2. Petr. 1,10; (3,9); Joh. (6,37); Offb. (21,27)
Erwählungs-Lehre Röm. (6,23; 8,29.30; 8,38.39) Exk. „Gotteskindschaft"; (9,11f); 9,14ff; Offb. (13,9; 20,12.15)
Erzengel Lk. (1,19); 1. Thess. 4,16; 1. Petr. (3,19.20); Joh. (1,3); Offb. (1, 4; 8,2.6)
Erzhirte Einl. 1. Petr. Nr. 2; 1. Petr. 5,4
Erziehung Eph. (6,4); 2. Tim. 3,16; Hebr. (12,9f)
Erzväter Mtth. (8,11.12); Lk. (13,29); Apg. 2,29; 7,8f; (7,1–16); Hebr. (11,12); 1. Petr. (1,1)
Esau Röm. 9,13; (9,21f; 11,36); Hebr. 11,20; 12,16
Eschatologie, s. a. Dinge, die letzten, griechische 1. Kor. (15,57.58) Exk.; 2. Petr. (2,4). — persische 1. Korinther (3,13); 2. Korinther (5,10) Exk. — jüdische u. urchristliche Gal. (4,26); 1. Kor. (11, 26b; 15,57.58) Exk.; 2. Kor. (4,18); 2. Tim. (3,1); 1. Petr. (1,17; 2,7; 4,17); 2. Petr. (3,3.4); Joh. (14,30)
Esel, Jesu Reittier Mtth. 21,5; Joh. 12,14. —, Wort vom Ochsen und E. Lk. 13,15
Eselin u. Füllen, bei Jesu Einzug Mtth. 21,2
Esli, Name Lk. 3,25
Esra, das 4. Buch Einl. 3 Ev. Nr. 17; 2. Thess. (1,9); 2. Kor. (5,10) Exk.; Joh. (1,14c); Einl. Offb. Nr. 1; Offb. (12, 1.2; 22,10)
Esrom, Name Lk. 3,33
Essen, Vorschriften Röm. (14,2.3); Kol. 2,16. — u. Trinken, Ausdruck der Gemeinschaft 1. Kor. (10,22) Exk. „Abendmahl"; Joh. (6,56; 13,18.19). — Gottes im Mysterium 1. Kor. (10,22) Exk. „Abendmahl"; 1. Petr. (2,3). — Christi Joh. 6,48ff
Essener, Sekte Mk. (1,34); Mtth. (5,37); 1. Kor. (10,22) Exk. „Abendmahl"; Einl. Röm. Kap. 14f; Kol. (2,21.23); Apg. (5,5.10) Exk. „Gütergemeinschaft"; Jak. (5,12)
Essig, Jesu Getränk Einl. 3 Ev. Nr. 12; Mk. (15,36) 2. St.; Mtth. 27,48; Lk. 23,36; Joh. 19,29f
Ethik, s. a. Sittenlehre, religionslose Mtth. (5,22a); Jak. (4,17). — Jesu 1. Kor. (7,39.40) Exk. „Ehefrage"
Ethnarch von Damaskus 2. Kor. (11,32f)
Eubulus, Christ in Rom 2. Tim. 4,21
Eucharistie, s. a. Abendmahl 1. Kor. (11,34); 1. Tim. (3,2,8–13); Apg. (2,47); Hebr. (13,10); Einl. Joh. Ev. Nr. 4a; Joh. (6,22–24,26,59,63a; 21,12.13)
Euergetes, Beiname hell. Fürsten Mk. (10,42)
Eunike, Mutter des Timotheus 2. Tim. 1,5; (3,14); Apg. (16,1)
Eunuch, äthiopischer Apg. 8,27ff
Euodia, Christin in Philippi Phil. 4,2
Euphrat-Strom Offb. 9,14; 16,12
Euraknlon, Sturmwind Apg. 27,14
Eusebius, Bischof v. Cäsarea, Geschichtsschreiber: Gesch. N. T. Nr. 4; Mk. (16, 20); Einl. Mtth.; Lk. (21,23); Einl. Past. Nr. 2. 3; 2. Tim. (4,17); Einl. Apg. Nr. 3; Apg. (8,5; 9,43; 21,9); Einl. Kath. Br.; Einl. Jak.; Einl. 1. Petr. Nr. 3 u. ö.
Eutychus, in Troas Apg. 20,9ff
Eva, von der Schlange verführt Einl. 2. Kor. Nr. III; 2. Kor. 11,3; (11,14); Röm. (5,12); 1. Tim. 2,13f
Evangelien, die: Einl. Apg. Nr. 6; Apg. (2,20.21). — Entstehung Gesch. N. T. Nr. 3; 1. Petr. (1,8.9). — Entwicklung Einl. 3 Ev. Nr. 11; Apg. (1,13.14). — als Schriften Gesch. N. T. Nr. 3; Mk. (1,1). — als Geschichtsquellen Einl. 3 Ev.; Nr. 15; Einl. Joh. Ev. Nr. 2b. — nicht zusammenhängende Geschichtsdarstellung Einl. 3 Ev. Nr. 8. — als Zeugnisse des Glaubens Einl. 3 Ev. Nr. 15. — als kirchliches Gemeingut Einl. 3 Ev. Nr. 3. — Zweck Einl. 3 Ev. Nr. 8. — Reihenfolge der 4: Einl. 3 Ev. — die 3 älteren, synoptischen Einl. 3 Ev. Nr. 1. 2a,b,c. 8. — — und Jo-

hannes: Einl. 3 Ev. Nr. 2a,b. 7; Einl. Johannes Ev. Nr. 2. 6. 7. — ältere Vorlagen Einl. 3 Ev. Nr. 6. — Wiedersprüche Einl. 3 Ev. Nr. 7. — unmöglich Erzeugnis freier Dichtung Einl. 3 Ev. Nr. 20. — Kindheitsgeschichten: Einl. 3 Ev. Nr. 7; Lk. (2,40–52). — apokryphe Einl. 3 Ev. Nr. 9. 11
Evangelienbücher Gesch. N. T. Nr. 2
Evangelisten Eph. 4,11; Einl. Past. Nr. 4; 2. Tim. 4,5
Evangelium, Heilsbotschaft Mk. (1,1,14); Unechter Mk.-Schluß B; Mtth. 24,14; Einl. paul. Br.; Einl. 1. Kor.; 1. Kor. 15,1; 2. Kor. (2,14); Röm. 1,16; (5,1; 6,17; 10,6–8; 16,25.26); Philem. 13; Kol. (4,3.4); 1. Tim. 1,11; 2. Tim. 1, 8,10; 1. Petr. (1,23ff). —, Gerichtsandrohung Offb. (14,6). — Gottes Röm. 1,1; 15,16; 1. Petr. 4,17. — Christi Gal. 1,7; 2. Kor. 9,13; 10,14; Röm. 1,3,9; Eph. (5,20). — des Paulus Einl. paul. Br.; Gal. 1,11; Röm. (2,16). — „mein" Ev. Röm. 16,25. — bei Jesus u. Paulus als Problem 2. Kor. (5, 16). — des Kreuzes Einl. 1. Kor. — gesetzesfreies Apg. (10,48). — als neues Gesetz Jak. (1,25; 2,10.11). — ein anderes Einl. Gal. Nr. 2; Gal. 1,6,8f; Röm. (16,17.18). — als Wort der Wahrheit 1. Tim. (3,15); Jak. (1,18). — in nuce Lk. (15,32); 1. Joh. (2,13.14). — muß zu allen Völkern kommen Mk. 13,10; (13,13); Mtth. (24,14). — d. Toten verkündigt 1. Petr. 4,6. — Sieg d. Ev. Offb. (6,2). — als Bezeichnung d. 4 Bücher des N. T.: Gesch. N. T. Nr. 3; Einl. 3 Ev.; Mk. (1,1); Einl. Past. Nr. 5. — falsches, judaistisches Einl. Gal. Nr. 2; Gal. 1,6,8f; Röm. (16,17. 18). — der Getrennten, in Syrien Gesch. N. T. Nr. 4.7
Everling, „Paul. Angelologie u. Dämonologie" 1. Kor. (15,39)
Ewald, Kommentar Einl. Philem. Anm.; Einl. Kol. Anm.; Einl. Eph. Anm.; Einl. Phil. Nr. 3 Anm.
Ewigkeit Hebr. (1,9); Einl. Joh. 4,43–12, 50. — der Höllenstrafen Mk. (9,44.46); Mtth. 25,41,46
Exkommunikation aus der Synagoge, s. a. Ausschließung 1. Kor. (5,5); 1. Tim. (1,20); Einl. Joh. Ev. Nr. 3; Joh. 9,22; (12,42); 16,2
Exorzismus, s. a. Dämonen-Austreibungen Einl. 3 Ev. Nr. 13
Exorzisten Mk. (9,38); Mtth. (7,15–23)
Ezechiel Offb. (4,3,7.8)

Fabeln, jüdische Einl. Past. Nr. 3; 1. Tim. 1,4; 4,7; 2. Tim. 4,4; Tit. 1,14; 2. Petr. 1,16
Fallen, und stehen im Glauben 1. Kor. 10, 12; Röm. (14,4)
Fallstrick des Verleumders 1. Tim. 3,7
Fallsucht, Epilepsie Mk. (9,17.18); Lk. 9, 39; Gal. (4,14)
Familie, Bild für d. Verhältnis zwischen Gott u. d. Menschen Eph. (3,15). — Jesu Apg. (1,13.14). — Jesu wahre F. Mk. (3,35); Mtth. 12,50; Lk. 8,21. — die himmlische, Gott, Geist, Jesus Mtth. (28,19) 3. Ezk. „Dreiheitsformeln"
Familienangehörige Jesu Mk. 3,31ff; 6,3; Mtth. 12,46ff; 13,55; Lk. 8,19ff
Familienleben Kol. (3,19); Tit. (2,3ff)
Familienzwietracht Mk. 13,12; Mtth. 10, 21; Lk. 12,51ff; 21,16
Fasten Mtth. 6,16ff; Einl. Röm. 14,1–15,13; Apg. 14,23. — Jesu in der Wüste Mtth. 4,2; Lk. 4,2. — am Versöhnungstage Apg. 27,9. — als Mittel d. Dämonen-Austreibung Mk. (9,28f)
Fastenfrage Mk. 2,18ff; Mtth. 9,14ff; Lk. 5,33ff
Fatalismus Gal. (4,3); Eph. (6,12); Offb. (6,11; 20,12.15)
Feigel, K., „Einfluß d. Weissagungsbeweises" Einl. 3 Ev. Nr. 12
Feigenbaum, u. Früchte Jak. (3,12). — Verfluchung Mk. 11,12ff; Mtth. 21,18f. — im Sturm Offb. (6,13). — Nathanael unter d. F.: Joh. 1,48,50. — Gleichnis vom unfruchtbaren Lk. 13,6ff. — Gleichnis für d. Nähe d. Messias Mk. 13,28f; Mtth. 24,32f; Lk. 21,29f
Feind, der Teufel Mtth. (4,1–11); 13,39. — des Kreuzes Christi Phil. 3,18
Feindeshaß, bei den Juden Mtth. (5,43)
Feindesliebe Einl. 3 Ev. Nr. 16.17; Mtth. 5,43ff; Lk. 6,27; Röm. 12,14ff
Feindschaft, gegen Gott Röm. 8,7; Kol. (1,21); Hebr. (10,27); Jak. 4,4. — als Fleischeswerk Gal. 5,20
Feine, P., Kommentar Einl. Jak.
Felix, Antonius, Prokurator v. Judäa 2. Tim. (3,7); Apg. (8,1a; 13,8; 21,38; 23,12.13,24); 24,24ff
Fels, über den man strauchelt 1. Petr. 2,8. —, nachfolgender 1. Kor. (10,3f)
Ferne, die in der Apg. 2,39
Fernwirkung, wunderbare Mk. (15,38); Mtth. (8,13); 1. Kor. (5,4)
Fest der Juden Joh. (5,1). — der ungesäuerten Brote Apg. (20,6). — Laubhüttenfest Joh. 7,2. — Vorschriften Kol. 2,16
Festus, Porcius, Statthalter Einl. Apg. Nr. 4; Apg. (8,1a); 24,27
Festversammlung, = himml. Bürgerschaft Hebr. 12,22
Festzeiten, jüdische Einl. Gal. Nr. 2; Gal. 4,10
Feuer, vom Himmel als Plage Lk. 9,54; 17,29; Offenbarung 13,13; 20,9. — beim Weltgericht 1. Kor. 3,13; Hebr. 10,27; Jak. (5,3); 2. Petrus 3,7; Offenbarung 8,7; 18,8. — ewiges Markus 9,48; Matthäus (3,12) 2. St.; 18,8f; 25,41; Lukas 3,17; Judas 7; 2. Petrus (2,4). — verzehrendes, Gott

Hebr. 12,29. — gesalzen mit F. Mk. 9,49. — Jesu Aufgabe Mk. (8,31) 1. Ezk.; Lk. 12,49. — bei Wundern Apg. 2,19. — als Diener Gottes Hebr. (1, 7). — der Geist als F. 2. Tim. (1,6); Apg. (2,13). — die Zunge als F. Jak. 3,5. — = Irrlehre Jud. (22.23)
Feuer-Fackeln, vor dem Thron Offb. 4,5. — -Flammen 2. Thess. 1,8. — -Hölle Markus (9,48); Matthäus 5,22; 18,9; (24,50); Lk. (16,23); 2. Petr. (3,7). — -Ofen, Gehenna Mtth. (13,41.43); 13, 50; Jud. (7). — -See Jud. (6); 2. Petr. (3,7); Offb. 20,10,14; 21,8. — -Taufe Mtth. 3,11; Lk. 3,16; Apg. (10,47). — -Zungen Apg. 2,3
Feuersbrunst, löschen Hebr. (11,34)
Feuersglut, Prüfungen 1. Petr. (4,12)
Feurig, im Geist Röm. 12,11
Fieber Einl. 3 Ev. Nr. 13; Mk. 1,30f; (9,22a); Mtth. 8,14f; Lk. 4,38f; Apg. 28,8; Joh. 4,52
Fiebig, P., „Sprüche der Väter" Einl. 3 Ev. Nr. 17. — „Jüd. Wundergeschichten" Einl. 3 Ev. Nr. 13 Anm.; Joh. (4,54). — „Rabbinische Wundergeschichten" Einl. 3 Ev. Nr. 13 Anm. — „Jesu Blut" 1. Petr. (1,2)
Finger Gottes Mk. (1,26); Lk. 11,20
Finsternis, u. Licht Mtth. 10,27; Lk. 1,79; 12,3; Kol. 1,12f; Eph. 5,8; Joh. 1,5; (3,19); 12,35,46; 1. Joh. 1,5; 2,8ff. — im Gegensatz zum Tage Mtth. 22,13; 1. Thess. 5,4; Apg. 2,20. — = Gottesferne Mtth. (6,23); Röm. 1,21; Eph. 6,12; 1. Petr. 2,9; Joh. 3,19; 12,35; Offb. (4,3). — beim Tode Jesu Mk. (15,33); Mtth. 27,45; Lk. 23,44. — Macht der F. Lk. 22,53; Kol. 1,13; Offb. (5,9). — Werke der F. Röm. 13,12; Eph. 5,11. — Stätte der Verdammnis Mtth. (8,11.12); 22,13; 25,30
Fisch Mk. 6,38,41,43; 8,7; Mtth. 7,10; 14,17,19; 15,34,36; Lk. 9,13,16; 11,11; (24,42.43). — Bild des Abendmahles Joh. (21,12.13)
Fischnetz, Gleichnis Mtth. 13,47ff
Fischzug, wunderbarer Einl. 3 Ev. Nr. 9; Lk. 5,1ff; Joh. (21,6,7a)
Fleisch Mk. (14,38); Mtth. 26,41; 1. Kor. (5,5); 2. Kor. (4,11); 10,2f; Röm. (5,21) Ezk. „die beiden Adam"; Hebr. (2,14); 1. Petr. (4,1ff). — nicht essen Röm. 14, 21. — Substanz der irdischen Leiber Gal. (6,8); 1. Kor. (15,39); Röm. (7, 14b); Kol. (2,10); Joh. (1,14a). — leben im Fl. Gal. 2,20; Röm. (5,21) Ezk. „Die beiden Adam"; 7,5; (8,5); 8, 8f. — die niedere, sündige Wesenheit Gal. 5,16f; 1. Kor. (5,5; 15,50); 2. Kor. 10,2f; Römer (7,14b); 8,3ff; 1. Petr. (2,11); Joh. (3,6.7; 6,63a). — und Geist, Gegensatz Mk. (14,38); Gal. 3,3; 5,16f,24f; 6,8; 2. Kor. (3,17; 7, 1); Römer (5,21) Ezk. „Die beiden Adam"; (7,13c) Ezk. „Gesetz"; 8,4ff, 12ff; 1. Tim. (3,16); 1. Petr. (3,18); Joh. 3,6; (4,23); 6,63a. — säen auf das Fl. Gal. 6,8. — Werke des Fl. Gal. 5,19ff. — „ein" Fleisch, Mann und Weib Mk. (10,7.8); 1. Kor. 6,16; Eph. (5,28.29). — = Gebein Apostelgeschichte 2,26. — = Menschen Apostelgesch. 2, 17; 1. Petr. 1,24; Joh. 17,2. — = Welt Röm. (3,20a). — Christi Röm. (8,3f); Eph. 2,14; Hebräer 10,20; Johannes 6,51ff
Fleischeslust 1. Joh. 2,16
Fleischesmenschen Röm. 8,5
Fleischwerdung Christi Hebr. (2,14); Joh. 1,14
Fliegen, wunderbares Mtth. (4,6)
Flötenspieler, bei d. Totenklage Mtth. (9, 23)
Fluch Gal. 1,8f; 3,10,13; 2. Petr. 2,14
Fluchen Mtth. (5,44); 1. Petrus (2,23)
Flucht der heil. Familie Mtth. (2,6); Offb. (12,17). — der Jünger bei Jesu Gefangennahme Mk. 14,50; Mtth. 26, 56. — ins Gebirge beim Weltende Mk. 13,14; Mtth. 24,16; Lk. 21,21
Fluchtafeln, antike 1. Tim. (1,20)
Folterung Apg. (22,24)
Formel, liturgische, im Gottesdienst 2. Kor. (1,3)
Fortunatus, Christ in Korinth Einl. 1. Kor.; 1. Kor. 16,17
Forum Appii Apg. 28,15
Franz v. Assisi Apg. (9,30)
Frau, in der Schöpfungsgeschichte 1. Kor. (11,7.8ff). — hat die Sünde in die Welt gebracht 1. Tim. (2,15). — eheliche Gemeinschaft mit d. Mann 1. Thess. 4,4; 1. Petr. 3,7. — Gleichberechtigung mit d. Mann 1. Kor. (11,11); 1. Petr. (3,7). — dem Mann untergeordnet 1. Kor. 11, 3; Röm. 7,2; Kol. 3,18; Eph. 5,22,24, 33; 1. Tim. (2,13); Tit. 2,5; 1. Petr. 3,1ff. — Abglanz des Mannes 1. Kor. 11,7
Frauen, in der Stammtafel Jesu Mtth. (1,16). — Begleiterinnen Jesu Mk. (3, 14.15) 2. Ezk.; (15,40.41); Lk. 8,1ff; Apostelg. (1,13.14). — weinen über Jesus Lk. 23,27. — beim Tode Jesu Mk. 15,40f; Mtth. 27,55f; Lk. 23,49; Joh. 19,25ff. — beim Begräbnis Lk. 23,55. — am leeren Grabe Mk. 16, 1ff; Mtth. 28,1ff; Lk. 24,1ff; 1. Kor. (15,8); Joh. 20,1ff. — in Jerusalem nach d. Himmelfahrt Apg. 1,14. — im Lk.-Ev. hervortretend Lk. 1,38; (1,39–56; 2,19); 2,35,48,51; 7,12; (7,38); 8, 2f; 10,38ff; 11,27; 15,8f; 18,1ff; 21, 1ff; 23,27ff. — in der Gemeinde 1. Tim. 3,11. — im Gottesdienst Einl. 1. Kor.; 1. Kor. 11,5,13; 14,34f; Kol. (1,20); 1. Tim. 2,9ff. — Ermahnungen an alte u. junge 1. Tim. 5,2; Tit. 2,3; 1. Petr. (2,13–17). — in der Missions-Geschichte Kol. (4,15). — die heiligen 1. Petr. 3,5. — heidnische, als Gönne-

rinnen des Judentums Apg. (13,50; 17, 4). — —, als Gönnerinnen des Christentums Apg. (8,40); 17,12
Frauenfrage 1. Kor. (7,24) Ezk. „Sklavenfrage"; (7,39.40) Ezk. „Ehefrage"; (11,4.5f)
Frauenideal 1. Petr. (3,4)
Frazer, „The golden bough" Joh. (3,13) 1. Ezk.
Freier, kein Knecht, kein Fr. Gal. 3,28; Kol. 3,11; 1. Petr. (2,13–17)
Freigelassene, libertini Apg. (6,9). — des Herrn 1. Kor. 7,22; 1. Petr. (1,18.19)
Freiheit 1. Kor. (9,19); 2. Kor. 3,17; 1. Petr. 2,16. — des Willens bei Adam Röm. (5,21) Ezk. „Die beiden Adam". — vom Gesetz Gal. 2,4; 5,1,13; (5,22. 23); Röm. (7,4); Joh. (5,17.18); Einl. Offb. Kap. 2.3. — des Christenmenschen Gal. (3,27); 5,1,13; 1. Kor. (9,19); Röm. (6,1–14); 8,21; 1. Tim. (4,4); Einl. 1. Petr. Nr. 2.3; Jud. (4); Joh. 8,32ff. — und Geist 2. Kor. (3,17). — und Unterordnung 1. Petr. (3,1.2). — zum Guten Röm. 7,14ff. — mit Rücksicht auf den Nächsten 1. Kor. (8,1); 8,9; 9,19ff; (10,23ff). — königliche Jak. (2,8). — falsche Gal. (5,13); 1. Kor. (6,12); 1. Petr. 2,16; 2. Petr. (2,18. 19); Einl. Offb. Kap. 2.3. — u. Gleichheit 1. Petr. (2,13–17). — Gesetz der Fr. 1. Tim. (1,9); Einl. Jak.; Jak. 1,25; 2,12; 1. Petr. (2,16)
Freiheitslehre 2. Petr. (3,16)
Fremdlinge, die Christen Eph. 2,19; Phil. (3,20) 2. St.; Hebr. 11,13; (13,14); 1. Petr. (1,1); 2,11
Freude 1. Thess. 2,19; (5,16.17.18); Röm. 15,13; Phil. 2,17f; (3,1); 4,4,10; Jak. (1,2); 1. Petr. 1,8; (4,13); 1. Joh. 1,4. —, Frucht des Geistes Gal. 5,22; 1. Kor. (14,39.40) Ezk. „Geist". —, religiöses Gut Röm. 14,17; Phil. (4,21); Joh. (15,11); 16,20,22,24; 17,13; 1. Joh. (1,4b). — im Himmel Mtth. (25,21.23); Lk. 15,7,10; (18,14a)
Freudenöl Hebr. 1,9
Freund, Gottes, Abraham Jak. 2,23. — Gleichnis vom zudringl. Fr. Einl. 3 Ev. Nr. 19; Lk. 11,5ff; (16,8)
Freunde Jesu Mk. (3,14.15) 2. Ezk.; Lk. 12,4; Joh. 15,14
Frevel-Schlinge Apg. 8,23
Frevler 2. Thess. 2,8
Friede 1. Thess. 5,3; Gal. 6,16; Röm. (2,9f); Eph. 6,15; 2. Tim. 2,22; 2. Petr. 3,15. — als Wunsch Mk. 5,34; Mtth. (10,12.13); Lk. (2,14); 7,50; 10, 5f; (24,36) 2. St.; Apg. 16,36; Joh. (14,27); 20,19,21,26. — — im Brief 1. Thess. 1,1; Gal. 1,3; 1. Korinther 1,3; Röm. 1,7; 15,13; Philem. 3; Kol. 1,2; Eph. 1,2; 6,23; Phil. 1,2; 1. Tim. 1,2; 2. Tim. 1,2; Tit. 1,4; 2. Petr. 1,1; 3. Joh. 15; Offb. 1,4. — Frucht des Geistes Gal. 5,22; 1. Kor. (14,39.40) Ezk. „Geist". — religiöses Gut 1. Korinther 7,15; Röm. (1,7b); 5,1; 14,17,19; Kol. 1,20; 3,15; Hebr. 13,20; Joh. (14,27; 16,33); 20,19,21,26. — Christus unser Fr. Kol. 3,15; Eph. 2,14ff. — Gottes, höher als Vernunft Phil. 4,7. — mit Menschen Mk. 9,50; Mtth. (5,9); Röm. 12,18; Eph. 4,3; Hebr. 12,14; Jak. 3, 18; 4,11f; 1. Petr. (3,8,10–12). — im Himmel Lk. 19,38. —, Sohn des Fr. Lk. 10,6. —, Herr des F. 2. Thess. 3,16
Friedebringer Mtth. 5,9
Frommen, die, des alten Bundes Hebr. (11,2)
Frömmigkeit, wahre u. falsche Mk. (7,6.7); 10,14); Mtth. (6,1); Eph. 4,24; Einl. Past. Nr. 1; 1. Tim. 2,2; (3,16); 4,7f; 5,4; 6,3ff,11; 2. Tim. 3,5; Tit. 1,1; Jak. (1,26f); Einl. Jud. und 2. Petr.; 2. Petr. (1,3); 1,6; (2,9; 3,11.12). —, hellenistische 1. Kor. (10,22) Ezk. „Abendmahl"; Jak. (1,18)
Frösche, als Plage Offb. (16,12)
Frucht, der Erde Jak. 5,7. — der Lende, Messias Apg. 2,30. — der Lippen Hebr. (13,15.16). — des Fleisches Röm. 7,4f. — des Geistes Gal. 5,22f; 1. Kor. (14,39.40) Ezk. „Geist". — der Gerechtigkeit 2. Korinther 9,10; Römer 6,20ff; Phil. 1,11; Hebräer 12,11; Jakobus 3, 18; 2 Petr. (3,14.15). — des Glaubens 2. Petr. (1,5–11). — des Lichtes Eph. 5,9. — der Buße Matthäus 3,8ff; Lk. (3,12–14). —, als Bezeichnung der Liebesgabe Röm. 15,28; Phil. 4,17
Frucht bringen Mk. 4,8,20; Mtth. (3,8); 7,16ff; 12,33; 13,8,23; Lk. 3,9; 6,43f; 8,8,15; Röm. 7,4f; Kol. 1,6,10; Joh. 15,2,5,16
Frühregen Jak. 5,7
Fuchs, hat Gruben Mtth. 8,20; Lk. 9,58. — = Herodes Lk. 13,32
Führer, von Juda Mtth. (2,6). — des Volkes Apg. 3,17. — der Gemeinde Hebr. 13,7,17ff,24
Fülle, Pleroma Kol. 1,19; 2,9f; Einl. Eph.; Eph. (1,22.23; 3,19); Joh. (1,16. 17)
Füllen der Eselin Mk. (11,4.5); Lk. 19,30
Fürbitte 1. Thess. (1,2); 5,25; 2. Thess. (3,1–16); 2. Kor. 1,11; Röm. 10,1; 15,30; Kol. (4,3.4,18); Eph. (6,18); Phil. (1, 9,19); 1. Tim. 2,1; 2. Tim. (4,16); Hebr. (13,18f); Joh. 17,9ff; 1. Joh. 5,16f. — für Verstorbene 2. Tim. (1,18b). — des Erhöhten Hebr. 7,25; (10,18) 2. Ezk. „Opfer"
Furcht des Herrn Mtth. (10,28); Lk. (1, 50); Kol. 3,22; Eph. 5,21; (6,5); Apg. 9,31; 1. Petr. (2,17); 2,18. — vor bösen Geistern Eph. (6,10–20). — und Liebe Mtth. (10,28); Röm. (3,26b) 3. Ezk. „Gnade und Glaube"; 1. Petr. (1,17); 1. Joh. (4,18)
Fürsprecher, Jesus Röm. 8,34; 1. Joh. 2, 1. — der andere Röm. 8,26; Joh. 14,

16,26; 15,26; 16,7; (16,12); 1.Joh. (2, 2a)
Fürst dieser Welt s. a. Teufel Mtth. (4,9); Kol. (1,13); Joh. 12,31; 14,30; 16,11; 1. Joh. (3,8)
Fuß, bringt zu Fall Mk. 9,45; Mtth. 18,8
Fußstapfen Christi 1.Petr. 2,21
Fußwaschung Lk. (12,37; 22,27); 1. Tim. (5,10); Joh. 13,1ff; 1.Joh. (1,7b)

Gabbatha, Steinpflaster im Prätorium des Pilatus Joh. 19,13
Gabriel, Erzengel Lk. 1,19,26; Kol. (1,20)
Gad, Stamm Offb. 7,5
Gadara, Ort Mk. (5,1) 2. St.; Mtth. 8,28ff
Gajus, Mazedonier, Gehilfe des Paulus Apg. 19,29. —, aus Derbe, Begleiter des Paulus Apg. 20,4. —, in Korinth von Paulus getauft 1. Kor. 1,14; Röm. 16,23. —, Presbyter der römischen Gemeinde Gesch. N. T. Nr. 3. —, Empfänger des 3. Johannesbriefes Einl. 2. u. 3. Joh.; 3. Joh. 1. —, Christ des 2. Jahrh. Einl. Joh. Schr. Nr. 2
Galater Gal. 3,1; Apg. (14,26)
Galaterbrief Gesch. N. T. Nr. 3; Einl. paul. Br.; Einl. Gal.; Einl. Jak.
Galatien, Landschaft oder röm. Provinz Einl. Gal. Nr. 1; Gal. 1,2; Einl. 1. Kor.; 2. Tim. 4,10; Apg. (14,26; 16,6); 18,23; 1. Petr. 1,1
Galba, Kaiser Offb. (17,10)
Galiläa, s. a. Jesus Mk. 1,14f,39; 3,7; Mtth. 4,12ff; Lk. 4,14ff; Apg. (1,13. 14); 10,37; Einl. Joh. Ev. Nr. 2; Joh. 1,43; 2,1,11; 4,3. — Erscheinung des Auferstandenen in: Mk. 14,28; (16,4); Mtth. 26,32; 28,16; 1. Kor. (15,4); Joh.21,1ff. — der Heiden Mtth. (4,15). — Gemeinde in: Apg. 9,31
Galiläer, durch Pilatus getötet Lk. 13,1. —, Jesu Jünger Apg. 2,7
Galle, als Trank Jesu Einl. 3 Ev. Nr. 12; Mtth. 27,34
Gallio, Lucius Junius, Prokonsul in Achaja Einl. 1. Kor.; Einl. Apg. Nr. 4; Apg. 18,12
Gamaliel, Rabbi, Lehrer des Paulus 1. Kor. (7,39.40) Exk. „Ehefrage"; 2. Kor.(12,4) Exk.; Apg. 5,34; 22,3. — II., Rabban Mk. (4,41)
Gangas, Nebenfluß des Strymon Apg. (16,13)
Garizim, heil. Berg der Samaritaner Apg. (8,40); Joh. (4,5.6,19.20)
Gartenhüter, bei der Auferstehung Jesu Joh. 20,15
Gastfreund Jesu in Jerusalem Mk. (14, 12–16); Mtth. (26,18); Lk. 22,11f
Gastfreundschaft in den Christengemeinden Röm. (12,13; 15,24; 16,2); 1. Tim. (3,2); 5,10; Tit. (1,9); Hebr. 13,2; 1. Petr. (4,9); Einl. 2. u. 3. Joh. —, gegen Irrlehrer verboten 2. Joh. 10
Gastmahl, als Bild des Reiches Gottes Mk. 14,25; Mtth. 8,11; 22,1ff; 26,29; Lk. 13,29; 14,16ff; Joh. (2,1–11) Exk. „Zeichen". —, des Zöllners Mk. 2,15; Mtth. 9,10; Lk. 5,29. — des Pharisäers Lk. 11,37; 14,1
Gaulanitis, Landschaft Lk. (3,1); Joh. (12,20–22)
Gaza, Stadt Apg. 8,26
Gazelle, Tabitha, Name Apg. 9,36,39
Geben, seliger als nehmen Apg. 20,35
Geber, ein fröhlicher 2. Kor. 9,7
Gebet Mtth. 6,5ff; Lk. 11,1ff; 18,1ff; 1.Thess. 1,2; Röm. 12,12; Kol. 4,2; Eph. 6,18; Phil. 4,6; 1.Tim. 2,1; (2, 2); 2,3f; 4,5; 2.Tim. 1,3; Apg. 6,4, 6; Hebr. 8,3; Jak. (1,5; 4,3f); 1.Petr. (3,7); 4,7; 1.Joh. (3,22). — verschiedene Formen 1.Kor. 14,15; Kol. 3,16; 1.Tim. 2,1; Jak. (5,13). — tägliches, der Israeliten, 18 Bitten-Gebet Mtth. (4,17; 6,7,9); Gal. (1,1). — der Synagoge Matthäus (4,17; 6,7,10a). — der Schriftgelehrten Markus (12,40); Lukas 5,33; 20,47. — der Johannes-Jünger Lk. 5,33. —, altes, der Gemeinde Apg. (4,23–31). —, ungestümes, anhaltendes Mtth. 7,7f; Lk. 11,5ff; 18,1ff; 1. Thess. 5,17; Röm. 12,12; Eph. (6,18); Phil. (1,4). —, gemeinsames Mtth. 18,19; 1. Thess. (1,2); 1. Tim. 2,8f; Apg. 2,42. —, öffentliches 1. Kor. 11,4f. —, fürbittendes 1. Tim. (2,2); Jud. (22.23). —, gläubiges Jak. 5,15. —, ekstatisches Gal.(4,6); 1. Kor. (14, 1f); 14,14ff. — Jesu Mk. 6,46; 8,6; 14,23,35ff; Matthäus (6,7); 14,23; 26, 27,39ff; Lukas 6,12; 9,18,28f; 22,17, 19a,32,41ff; Einleitung Johannes Ev. Nr. 7; Johannes 11,41f; (12,30); Einl. Joh. Kap. 17; (17,11–13). — —, hohepriesterliches Einl. Joh. Ev. Nr. 4a; Joh. 17,1ff. — bei Heilungen Apg. (28,8); Jak. (5,14); Joh. (4,54). — bei Dämonen-Austreibungen Mk. (9,28f). — vermittelt Sündenvergebung Jak. (5, 15). — im Geiste 1. Petr. (1,3–12); Jud. 20. — im Namen Jesu Mtth. (18, 20); Kol. (3,17); Joh. 14,13f; 15,16; 16,24; (16,26.27); 1. Joh. (5,14). — zu Jesus 1. Thess. (3,11f); 1. Kor. 1,2; 2. Kor. 12,8; Apg. 7,59. — für Petrus Lk. 22,32; Apg. 12,5. — des Gerechten Jak. 5,16. — um ein gutes Gewissen 1. Petr. 3,21
Gebete der Heiligen Lk. (1,10); Offb. 5,8; 8,3f
Gebetserhörung Einl. 3 Ev. Nr. 13; Mk. (11,23); Mtth. 7,7ff; 18,19; 21,22; Joh. 14,13f; 15,16; 16,23f; 1. Joh. 3,22; (5,14)
Gebetsheilung Apg. (28,8); Jak. (5,14, 17.18); Joh. (4,54)
Gebetsliturgie, jüdische 2. Kor. (1,9b). — bei Paulus 2. Kor. (1,20b)
Gebetsriemen der Juden Mtth. 23,5

Gebetsstätte, außerhalb des Stadttores Apg. 16,13
Gebetsstunden Mtth. (6,5) 2. St.; Apg. (3,1; 10,3)
Gebirge Judäas Mk. 13,14; Mtth. 24,16; Lk. (1,65)
Ge hne Hinnom, berüchtigtes Tal bei Jerusalem Mk. (9,43)
Gebote, die 10: Mk. 10,19; Matthäus (5,21,27); 15,3f; 19,17ff; Lk. 18,20; Röm. (7,13c) Exk. „Gesetz"; 13,9; Eph. 6,2; 1. Tim. (1,9). —, die Noachischen Apg. (15,33) 2. Exk. „Apostel-Dekret". — = Gesetz Röm. 7,12. — Gottes 1. Kor. 7,19; 2. Petr. 2,21; Joh. 12,50; 1. Joh. 3,22f; (5,2b); 5,3; 2. Joh. 4f; Offb. 14,12. — Jesu 1. Thess. (5,15); Röm. (13,10); 2. Petr. 3,2; Joh. 13,34; 14,15, 21; (15,10b); 15,12; 1. Joh. 2,3f,7f; 3,24; 2. Joh. 5. — das alte, u. die neue Gerechtigkeit Mtth. (5,20) Exk. „Das alte Gebot". —, das höchste Mk. 12,28ff; Mtth. 22,37; Lk. (10,25–28); 1. Petr. (1,22). —, das königliche Jak. 2,8. — halten 1. Kor. 7,19; 1. Tim. (6,14); 1. Joh. 2,3; 3,22; 5,3
Geburt Jesu, jungfräuliche Mk. (1,1; 1,10) Exk. „Sohn Gottes" Nr. 4; Mtth. (1,25) Exk. „Geburt"; Gal. (4,4); Jud. (1); Joh. (6,42.43; 7,40–43); Offb. (12,5) 1. St. — des Messias Offb. 12,1ff. — aus Gott Tit. (3,5.6); 1. Petr. (1,3); Joh. (3,4; 3,13) 1. Exk. „Zeugung von oben her"; 1. Joh. (2,29; 3,9; 4,4,7; 5,18)
Geburtsgeschichten Jesu Mtth. 1,18ff; (3,17); Lk. 1,26ff; 2,1ff; Hebr. (1,14); Joh. (7,40–43)
Geburtswehen, beim Weltende Mk. (13, 8b); Mtth. 24,8; Einl. Offb. Kap. 6
Gedankenlesen, als Geisteswirkung 1. Kor. (14,39.40) Exk. „Geist"
Geduld Gottes Mk. (12,2–5); Lk. 13,6ff; Röm. (3,26a). — Christi 2. Thess. 3,5. — als Frucht des Geistes 1. Kor. (14, 39.40) Exk. „Geist"; Röm. 5,3f; 12,12; Kol. (3,12); Eph. 4,2; 1. Tim. 6,11; 2. Tim. 3,10; Tit. 2,2; Jak. 1,3f; (5,7); 1. Petr. (2,19.20); Offb. 14,12
Gefangene, Fürsorge für Hebr. (13,1–3)
Gefäß, Ausdruck für Weib 1. Thess. (4, 3.4)
Geffcken, J., „Kynika und Verwandtes" Jak. (3,1)
Gegenwärtiges, und Zukünftiges Röm. 8,38
Geheimkulte, Mysterien 1. Thess. (4,13); 1. Joh. (5,5–12)
Geheimnis der Apokalyptiker 1. Petr. (1,12). — Gottes 1. Kor. (4,1); Kol. 1,26f; 2,2; Einl. Eph.; Eph. (1,8.9); 3,9; (3,18). — der Person Christi Mtth. (11,25.26); Lk. 10,22; Kol. 4,3; Eph. 3,3f; 5,32; 6,19; 1. Tim. 3,16. — des Reiches Gottes Mk. (3,13); 4,11; Mtth. 13,11; Lk. 8,10. — des Glaubens 1. Tim. 3,9. —, der Frömmigkeit 1. Tim. (3,16)
Gehenna, Hölle Mk. (9,43); Mtth. (13,41. 43)
Gehorsam Christi Röm. 5,19; Phil. (2,6) 2. St.; Hebr. (5,8); Joh. (15,10b). — des Glaubens Röm. (1,5; 6,16ff); 16,26. — gegen Gott Phil. 2,12ff; Einl. 1. Petr. Nr. 2; 1. Petr. (1,2; 2,13–17). — gegen die Wahrheit 1. Petr. 1,22. — gegen die Obrigkeit Röm. 13,1ff; Tit. 3,1; 1. Petr. (2,14). — Kinder des 1. Petr. 1,14
Geißelung Mk. (15,15) 2. St.; Mtth. 27, 26; 2. Kor. (11,24); Apg. 5,40; 22,24ff
Geist 1. Thess. 5,19; 2. Thess. 2,13; Gal. 5,5; 1. Petr. (1,2,12); Joh. (4,23). — = Hauch, Wind Apg. (2,13); Joh. (3,8). — des Menschen Lk. 1,47; 1. Thess. 5,23; 1. Kor. (5,5b); Röm. (8,16); Apg. 7,59. — = Gesinnung, Wille Mk. (14,38). — = inneres persönl. Leben Mtth. (5, 3); 1. Kor. (5,5b); Röm. (8,16). —, das höhere Dasein Gal. (6,8); Phil. (4,21). —, unterschieden vom Verstand 1. Kor. 14,14. — und Seele Lk. (1,46.47); Jak. (3,15); Jud. (19). — und Fleisch Mk. 14,38; Mtth. 26,41; Gal. 3,3; 5,17,24f; 6,8; 2. Kor. (3,17; 7,1); Röm. (5,21) Exk. „Die beiden Adam"; 7,14ff; 8,1ff, 12ff; 1. Tim. (3,16); Jak. 2,26; 1. Petr. (3,18); Joh. (3,6.7; 4,23; 6,63a). — und Buchstabe 2. Kor. (3,6); Röm. (7,6; 7,13c) Exk. „Gesetz". — und Freiheit 2. Kor. (3,17). — der Knechtschaft 2. Kor. (11,4); Röm. 8,15. —, von Sklaven u. Söhnen Röm. 8,15. — und Leben Joh. 6,63b; (15,3). — und Feuer Mtth. 3,11; Lk. 3,16; Apg. (2,13). — und Wasser Joh. 3,5. — und Wasser u. Blut, 3 Zeugen 1. Joh. 5,7f. — und die Braut Offb. 22,17. — von oben Röm. (8,16). — „ein" Eph. 4,4. —, Gesetz des G. Röm. (8,2); 1. Tim. (1,9). —, Schwert des: Eph. 6,17. —, Frucht des: Gal. 5,22f; 1. Kor. (14,39.40) Exk. „Geist"; Röm. 7,4
Geist Gottes Mtth. (1,25) Exk. „Geburt"; 1. Kor. 3,16; Röm. (7,13c) Exk. „Gesetz"; (8,16); Kol. (1,16); 2. Tim. 3,16; 1. Petr. 4,14; Joh. (3,34b.35); 1. Joh. 4,2; (4,13); Offb. (1,4). —, als wunderbare Kraft Mtth. (1,25) Exk. „Geburt"; Gal. (3,2; 5,16,18); 1. Kor. (2,4); 12,4; (14,39.40) Exk. „Geist"; (15,44a); 2. Kor. (3,3); 3,6; (3,18); Röm. (7,13c) Exk. „Gesetz"; 2. Tim. (1,7); Joh. (3,6.7; 6,63a); 1. Joh. (3,9). — Wirkungen 1. Thess. (5,19); Gal. (3,2); 1. Kor. (12,1f); 12,8ff; (14, 39.40) Exk. „Geist"; 2. Kor. (13,12.13); Röm. 8,6; Hebr. (2,4). — als Unterpfand der Gotteskindschaft 2. Kor. 1,22; (5,5); Röm. (5,5); 8,16; Eph. 1,13f; 4,30; Apg. 9,31; 1. Joh. (2,21) 2. St.; (3,24). — als Zeuge Hebr. 10,15; 1. Petr. (4,14); 1. Joh. 5,6ff. — als Spiegel Jak. (1,25). — schreit Abba Gal.

4,6; Phil. (1,19). —, tritt für die Christen ein Mk. (13,11); Mtth. 10,19f; Lk. 12,12; (21,14.15); Röm. (8,26f); Phil. (1,19); Apg. (4,8); 1. Petr. (4,14). — lehrt die Christen Lk. 12,12; 1. Kor. (2, 10); Apg. (15, 24ff); Einl. Joh. Ev. Nr. 4a; Joh. 14,26. — spricht Einl. 3 Ev. Nr. 7; 1. Tim. 4,1; Apg. 8,29; 10,19; 11,12; 13,2; 21,11; 28,25; Hebr. 3,7; 10,15; Einl. Offb. Kap. 2,3; Offb. 2,7,11,17,29; 3,6,13,22; (14,12.13). — befiehlt Apg. 11,12; 19,21; (20,22; 21, 13.14). — der Prophetie 2. Thess. 2,2; 1. Tim. (4,1); Apg. (21,9); 2. Petr. (1, 20.21); Einl. Offb. Nr. 1.3; Offb. (1,3); 19,10. — erforscht die Tiefen der Gottheit 1. Kor. 2,10. — bei der Ekstase Apg. 11,28; Offb. (1,10) Exk. „Ekstase". — faßt den Menschen Apg. (7,55); 1. Petr. (4,14); Offb. (1,10) Exk. „Ekstase". — bei der Taufe wirksam 1. Kor. (6,11; 12,13). — in der Taufe mitgeteilt 2. Kor. (1,22; 4,13); Apg. (2,38); Joh. (1,24–28); 1. Joh. (2,20) 2. St. — durch Salbung mitgeteilt 1. Joh. (2,20) 2. St. —, als Besitz der Christen 1. Thess. 4,8; Gal. 3,2ff; (3,14; 4,6); 1. Kor. 2,12; 3,16; 6,19; Röm. 5,5; 8, 9,13ff,23; (15,15); Eph. 5,18; 2. Tim. 1,14; Apg. (8,14); Jak. (4,5); 1. Petr. (4,10.11); Joh. (3,13) Exk. „Zeugung von oben her"; 7,37ff. —, versiegelt sein mit: Eph. 1,13f; 4,38. — wandeln im: Gal. 5,16; Röm. 8,4. — dienen im: Röm. 12,11; (14,18). — säen auf, u. ernten vom: Gal. 6,8. — anbeten im: 1. Petr. (1,3–12); Jud. (20); Joh. 4,23f. — Jesus im G. Einl. 3 Ev. Nr. 7; Mk. (1,10,12.13,26); Mtth. (3, 17); (4,1); Lk. 4,1,14; (4,18); Apg. 10, 38. — Christi Gal. 4,6; Röm. 8,9; Phil. 1,19; Apg. 16,7; 1. Petr. 1,11. — = Jesus Christus 2. Kor. (3,17); Einl. Joh. Ev. Nr. 4a; Joh. (6,63a; 7,38.39; 14, 20,23). — = Gott Joh. 4,24; 1. Joh. (4,8). — in Johannes dem Täufer Lk. 1,17. — in Paulus Röm. 9,1. — in David Mk. 12,36; Mtth. 22,43; Apg. 4, 25. — d. Jüng. Jesu Lk. (9,55). — heiliger Mtth. 1,18; (1,25) Exk.; Lk. (1, 15); 1. Thess. 4,8; 1. Kor. 6,19; Röm. 1,4; 5,5; 9,1; (14,17f); Eph. (4,18); Tit. 3,5; Apg. 1,2,5,8; 2,33,38; 4,8,25,31; 5,32; 16,6; (18,25); 19,2,6; 20,23,28; 21,11; Hebr. 2,4; 3,7; 6,4; 9,8; 10,15; 1. Petr. 1,2; Offb. (1,4). — Ausgießung Apg. (1,4f); 2,1ff,17; (2,20.21,33; 5,40); 10,44; 11,15; Joh. 20,22. —, vom Himmel gesandt 1. Petr. 1,12. —, auch über die Heiden ausgegossen Apg. 10,45. —, Bitte um: Lk. 11,13; (11,1–13). — auf Symeon Lk. 2,25. — auf Maria Lk. 1, 35. — Elisabet voll des Lk. 1,41. — Barnabas voll Apg. 11,24. — Stephanus voll Apg. 7,55. — Petrus voll Apg. 4,8. —, die Sieben-Männer voll Apg. 6,3. — in der Kraft des: Röm. 15,13,19. —, durch Handauflegung mitgeteilt 1. Tim. (4,14); Apg. (8,14); 8,15ff; 9,17; (13,3); 19,6; Hebr. (6,2). — nur in reinem Herzen Apg. (8,20–23). — in Gestalt der Taube Mk. (1,10); Mtth. 3,16; Lk. 3,22; Joh. 1, 32. — als Flamme Mk. (1,10); Apg. 2,3f; (2,13). — der Paraklet, Fürsprecher Einl. Joh. Ev. Nr. 4a; Joh. 14,15ff; 16,7ff; 1. Joh. (2,2a). — der Wahrheit Joh. 14,17; (14,26); 15,26; 16,13; 1. Joh. 4,6; 5,6. — des Glaubens 2. Kor. (4,13). —, der Gnade Hebr. 10,29. —, der Weisheit Kol. (1,19); Eph. 1,17. — des Rates Kol. (1,19). — der Kraft Kol. (1,19); 2. Tim. 1,7. — der Zucht 2. Tim. 1,7. — der Liebe 2. Tim. 1,7. — der Furcht des Herrn Kol. (1,19). — der Verklärung 1. Petr. 4,14. — als Mutter Jesu Mtth. (3,17; 28,19) 3. Exk. — neben Gott und Jesus Mtth. (28,19) 3. Exk. „Dreiheitsformeln"; 1. Kor. (2,11); 12, 4ff; 2. Kor. (3,17); 13,13. — betrüben 1. Thess. (4,8); Eph. 4,30. — Sünde wider: Mk. (3,30) Exk. „Sünde"; Mtth. 12,31f; Lk. 12,10f; Apg. 5,39; (5,5.10) Exk.; (7,51); Hebr. (6,4–6). — Straf- u. Lehramt Joh. (16,8). — Auffassung bei Paulus 1. Kor. (14,39.40) Exk. „Geist" — des Antichristes 1. Joh. 4,3. — der Lüge und des Truges 1. Kor. (12,1f); 1. Joh. 4,6. — der Krankheit Lk. 13,11. — unreiner Mk. 1,23; 9,25; Mtth. 12,43; Lk. 11,23f; Apg. 5,16. — sprachloser u. blöder Mk. 9,17,25

Geister, Vater der, = Gott Hebr. 12,9. — der Gerechten Hebr. 12,23. — der Propheten 1. Kor. 14,32. — 7 vor Gottes Thron Offb. 1,4; 3,1; 4,5; 5,6. — gute und böse 1. Kor. (8,5). — unreine Apg. 5,16; 8,7; Offb. 16,13. — die 7 unreinen Mtth. 12,45; Lk. 11,26. — böse, dämonische Gal. (4,3); 1. Kor. (6,20); 1. Kor. (14,39.40) Exk. „Geist"; Eph. 6, 12; Apg. 19,12; Offb. 18,2. — im Gefängnis Einl. 1. Petr. Nr. 2; 1. Petr. 3,19. — = Gestirne Jak. (1,17). — prüfen die 1. Kor. 12,10; 1. Joh. 4,1

Geisterbanner, fremder Mk. (9,38); Lk. 9,49f; Apg. 19,13ff

Geisterbannung Mk. (1,26; 3,22; 4,39; 9,28f); Apg. (19,13)

Geisterglaube Mk. (9,38); 1. Kor. (10,22) Exk. „Abendmahl"; Apg. (23,8)

Geisterwelt Kol. (1,20)

Geistesarmut Mtth. (5,3); 1. Kor. (1,25)

Geistesbegabung 1. Kor. 12,1; Apg. (2,4, 13,16,39); 10,44; 19,6

Geistes-Christus der Gnostiker Gesch. N. T. Nr. 3

Geistesgaben, Gnadengaben Einl. 1. Kor.; 1. Kor. 1,7; Kap. 12–14; (14,26); Röm. 1,11; 11,29; 12,6; Einl. Past. Nr. 4; 1. Tim. (4,14). — Verschiedenheit 1.

Kor. (12,4–7); 12,8ff,28ff; (14,26); Eph. (4,7f,11). — Barmherzigkeit Röm. 12,8. — Dämonen-Austreibung Gal. (5,16); 1. Kor. (14,39.40) Exk. „Geist". — Ehelosigkeit 1. Kor. (7,7). — Erkenntnis 1. Kor. (13,2; 14,39.40) Exk. „Geist". — Erkenntnis-Rede 1. Kor. 12, 8ff. — Ermahnung Röm. 12,8. — Gedankenlesen 1. Kor. (14,24.25,39.40) Exk. „Geist". — wunderwirkender Glaube 1. Kor. 12,8. — Heilung Gal. (5,16); 1. Kor. 12,9,28; (14,39.40) Exk. „Geist"; Jak. (5,17.18). — Hilfeleistung 1. Kor. 12,28; (14,39.40) Exk. „Geist"; Röm. 12,7. — Hymnendichtung 1. Kor. (14,26). — Leitung, Verwaltung 1. Kor. 12,28; (14,39.40) Exk. „Geist". — Lehre 1. Kor. 12,28; 14,26; (14,39.40) Exk. „Geist". — Liebe Mtth. (5,44); 1. Kor. (14,39.40) Exk. „Geist". — Martyrium 1. Kor. (13,3). — Prophetie 1. Thess. (5,20); Gal. (5,16); 1. Kor. 13,2; 14,1, 26,39; Röm. 12,6; Apg. (2,16; 8,17.16. 15; 19,5.6); 21,9. — Prüfung d. Geister 1. Kor. 12,10. — Visionen 1. Thess. (5,19). — Weisheitsrede 1. Kor. 12,8. — Wohltätigkeit Röm. 12,8. — Zungenrede Mk. 16,17; 1. Thess. (5,19); Gal. (5,16); 1. Kor. (2,13); 12,10,28,30; (13,1); 14,1ff,26,39; (14,39.40) Exk. „Geist"; Apg. (2,11b,13; 8,17.16.15; 19,5.6). — Deutung der Zungenrede 1. Kor. 12,10,30; 14,5,13,26f; (14,39.40) Exk. „Geist"

Geistesmenschen Gal. 6,1; 1. Kor. 2,15; 3,1; Röm. 8,5; Tit. (2,11); Einl. Jud. u. 2. Petr.; Jud. (19); 1. Joh. (2,21)

Geistestaufe Mk. 1,8; Mtth. 3,11; Lk. 3,16; 1. Kor. (6,11) Exk.; 2. Kor. (1,21f); Apg. 1,5; (2,13); 8,16f; 11,16

Geistesträger Gesch. N. T. Nr. 2; 1. Petr. (5,2)

Geisteszungen Apg. (2,3f)

Geiz Einl. Past. Nr. 4; 1. Tim. (3,8f); 6,10; Hebr. 13,5

Gelähmter Mk. 2,3ff; (3,22); Mtth. (4,24); 8,6; 9,2ff; Lk. 5,18ff; Apg. (8,6.7); 9,33

Gelasius, Papst Gesch. N. T. Nr. 4

Geld, großtun mit 1. Joh. (2,15.16; 3,17)

Geldleute Jak. 4,13ff

Gelenke, bildl. = Innerstes d. Seele Hebr. (4,12)

Gemein = unrein Mk. (7,3f)

Gemeinde Mtth. (16,18); 18,17; 1. Thess. 1,1; Gal. (4,26f); Phil. (1,5); 1. Tim. 3,15. — die älteste Christengemeinde Apg. (1,24–26); 2,42ff; 4,32ff. — der Leib Christi 1. Kor. (12,27); Kol. (1,25); 2. Tim. (2,9). — Eigentum Christi 1. Kor. (3,21–23). —, Braut Christi 2. Kor. (11,2); Joh. 3,29. —, Tempel Gottes 1. Kor. (3,16); 2. Kor. 6,16; 1. Tim. 3,15; Tit. (1,7a). —, „ein" Leib Röm. (12,4.5). —, Mutter der Christen Offb. (12,1.2). — „der Heiligen" 1. Kor. 14,33. —, die 7 in Kleinasien Einl. Offb. Nr. 1.3; Offb. (1,2); 1,4,11; Einl. Offb. Kap. 2.3. —, judenchristliche Lk. (1,32.33). — des Satans Einl. Offb. Kap. 2. 3, „äußere Lage"; Offb. 3,9

Gemeinde-Gebet 2. Kor. (1,20b); 1. Tim. (2,1–7). — -Gottesdienst Gal. (4, 21); 1. Kor. (14,16); 14,26ff; (14, 39.40) Exk. „Geist". — -Kasse 1. Petr. (4,10.11). — -Leben Mk. (9,38); 1. Thess. 5,12ff; Kol. (3,15.16f); Apg. 2,42ff; 4,32ff. — -Leiter Lk. (12, 47.48); 1. Thess. (5,12f); Einl. Past. Nr. 1; 1. Tim. (3,1; 4,13); Tit. (1,7a); Apg. (28,21); Hebr. (13,17ff). — -Liturgie Gal. (1,1); 1. Kor. (14,16); 2. Kor. (11,31); 1. Tim. (6,15). — -Ordnung 1. Tim. (2,1–7; 3,1). — -Organisation, z. B. des Paulus noch ganz lose 1. Kor. (16,16). — -Predigt Mk. (14, 21). — -Register 1. Tim. 5,9. — -Sprache Mk. (9,41; 14,9); Mtth. (12,31.32); Lk. (8,11.12). — -Theologie Mk. (8, 38; 9,28.29,41; 10,18; 12,9f,36; 13,30) 2. St.; Mtth. (5,19; 11,18.19a; 25.26; 13,36b–43); 1. Kor. (15,3). — -Überlieferung Mtth. (5,46.47); Lk. (11,1–13). — -Versammlung 1. Kor. 5,4; 1. Tim. (2,1–7); Apg. 7,38; Hebr. (10,25); Jak. 2,2. — -Worte Mtth. (7,6; 18,20)

Gemeinschaft, mit Gott Mk. (12,31); Mtth. (5,22a); Einl. Joh. Ev. Nr. 9; Joh. (1,1b); Einl. Joh. 4,43–12,50, „Leben"; Joh. (14,9; 16,25–28); 1. Joh. 1,3; (1, 7a,9; 2,5f; 3,24; 5,20c). — m. Christus 1. Thess. (3,8) 2. St.; Gal. 3,14; 1. Kor. 1,2,4,30; (2,16; 6,15; 10,15; 10,22) Exk. „Abendmahl"; 2. Kor. (1,21); 5,17; 12, 2; Röm. 8,1ff; Einl. Joh. Ev. Nr. 9; Joh. (13,8) 2. St.; 14,20; 17,21ff; 1. Joh. 1,3; (3,3). — — seiner Leiden 1. Thess. (3,8); Phil. 3,10. — der Christen Mk. (12,31); 1. Kor. 10,17; Apg. 2,42; (2,47); 4,32; 1. Joh. 1,7. — bei Tisch Mk. (14,18.19). — mit Dämonen 1. Kor. 10,20

Genealogien der Irrlehrer Einl. Past. Nr. 3; 1. Tim. (1,4); 2. Tim. (2,23); Tit. 3,9

Generation, die nicht vergeht Mk. 13,30; Mtth. 24,35; Lk. 21,32

Genesaret, See Mk. (4,35–41); Lk. 5,1ff; Joh. (1,48–51). — Landschaft Mk. (6,45); 6,53; Mtth. 14,34

Genügsamkeit 1. Tim. 6,6

Genugtuung, stellvertretende Röm. (3,26b) 2. Exk. „Heilswirkung"; Hebr. (10,18) 2. Exk. „Opfer"

Gerasa, Ort Mk. (5,1) 2. St.; (9,17.18); Offb. (9,1)

Gerasener, Land der: Mk. 5,1; Lk. 8,26

Gerechten, die Mtth. (10,41.42); 13,43, 49; (19,21); Lk. 15,7; (15,32); 1. Tim. (1,9); Hebr. (10,37.38); 11,4; 12,23; (12,24); Jak. (5,4,6); 5,7ff

Gerechtigkeit Eph. 4,24; 2. Tim. 3,16; Tit. (2,12b); 3,5; 2. Petr. 3,13. —, als griech. Göttin, Dike Apg. (28,4.5.6). — der Pharisäer Mk. (2,17b; 10,15a); Mtth. (5,3); 5,20. — neue, des Reiches Gottes Einl. 3 Ev. Nr. 16. 19; Mtth. (5,1.2); 5,17ff; Einl. Mtth. 5,21–48 „Gebot u. Gerechtigkeit"; Mtth. 6,33; (22,11–13; 28,20a); Röm. 14,17. — zwei Stufen der: Mtth. (19,21). — als Eigenschaft Gottes, s. a. Gott Röm. 3,5; (3,25b; 3,26b) 3. Ezk. „Gnade u. Glaube"; (8,38.39) Ezk. „Gotteskindschaft"; 10,3; Hebr. (6,10; 10,18) 2. Ezk. „Opfer"; 2. Petr. 1,1; 1. Joh. (1,9). — Christi 2. Petr. 1,1. —, Jesus will sie erfüllen Mtth. 3,15. — vor Gott Mtth. (5,6); 6,33; Lk. (1,6,75; 18, 14af); 2. Kor. (5,21); Jak. (1,20; 3,18). —, zugerechnete Gal. 3,6; Röm. 4,3,6, 9,22. —, von Gott gewirkt = Rechtbeschaffenheit Röm. (1,17; 3,26b; 5,19; 6,16; 8,3f); Hebr. (12,11). —, als Tat der Menschen Mtth. 5,10; (20,14.15); Lk. (15,7.10); Röm. 10,5; 1. Tim. 6,11; 2. Tim. 2,22; Hebr. 1,9; 1. Petr. 2,24; 3,14; 1. Joh. 2,29; 3,7. —, als Akt des Heilsprozesses Gal. (2,16); 2. Kor. 5,21; Röm. (1,17); 3,21; (3,26b) 1. Ezk. „Rechtfertigung"; 4,3ff,22; (8,29.30); Phil. 3,9; 1. Tim. (6,11). —, auf Grund des Glaubens Gal. 2,16; 3,11; 5,5; Röm. (1,16f); 3,21ff; (3,22; 3,26b) 1. Ezk. „Rechtfertigung"; 3,27ff; (7,13c) Ezk. „Gesetz"; 9,30; 10,4ff; Phil. 3,9; Hebr. 11,7. — ohne Verdienst Röm. 3,24. —, unabhängig vom Gesetz Gal. 2,21; 3,11,21. — aus Werken Gesch. N. T. Nr. 1; Gal. 2,16; Röm. (3,26b) 1. Ezk. „Rechtfertigung"; (7,13c) Ezk. „Gesetz"; 9,31f; 10,5; Phil. 3,9; Offb. (20,12b). — bei Paulus Gal. (2,16; 5,5); 1. Tim. (6,11). —, Sohn der: 1. Petr. (1,14.15). — Diener der: 2. Kor. (11,15); Röm. 6,18ff; 2. Petr. 2,5. — Gesetz der: Röm. 9,31. — Weg der: 2. Petr. 2,21. — Panzer der: Eph. 6,14. — Ehrenkranz der: 2. Tim. 4,8. — Früchte der: 2. Kor. 9,10; Phil. 1,11; Hebr. 12,11; Jak. 3,18; 2. Petr. (3,14.15). — von Christus überströmend 1. Kor. (1,30)

Gerechtigkeits-Predigt, Jesus u. Paulus Mtth. (5,16; 7,26.27)

Gerechtmachung, als dauernde Verwandlung Röm. (3,26b) 1. Ezk. „Rechtfertigung"

Gerechtsprechung Gal. (2,16); 2. Kor. (3, 9); Röm. (3,26b) 1. Ezk.; 5,16; (5,18); Eph. (5,26)

Gergesener, Gebiet der Mk. (5,1) 2. St.

Gericht Mk. (8,36); Mtth. (5,18,20; 6,33); 7,2; (13,36b–43,47–50; 22,14); Lk. 10, 14; 1. Kor. (6,9a); Apg. (2,40); 17,31; Hebr. 9,27; Joh. (3,17ff); 3,19; Einl. Joh. 4,43–12,50, „Leben"; Joh. 5,22, 24,27,29f; 16,8,11. — Lokalgericht des Hohen Rates Mtth. (5,22bc). — über Israel Mk. (11,12f; 12,1–12; 13,21); Mtth. (3,9,12) 1. und 2. St.; (23,37f). — menschliches 1. Tim. 5,24; Jak. 2,6; 1. Petr. (2,14). — Endgericht Mtth. (5,20); 1. Thess. (1,9f); Gal. (2,16); 6,7; 2. Kor. (5,1,10); Phil. (1, 25.26); 1. Petr. (1,17); Jud. 6. —, ewiges Hebr. 6,2. —, Gottes Mtth. (13,39; 22,11–13f); Gal. (2,16); 1. Kor. 4,4; Röm. 2,2ff; Kol. (3,25); Hebr. 10, 27; (11,7; 12,25; 13,4–6); Jak. (1,3,23. 24); 2,13; (2,26; 3,1); 5,12; Einl. 1. Petr. Nr. 3; 1. Petr. (1,17); 4,17; 2. Petr. 2,3f; Joh. 8,49f. — Gottes durch Jesus Röm. (2,16); Apg. 10,42; (17, 31); Joh. 5,22. — Christi 1 Kor. 4,4; 5,5; 2. Kor. 5,10; Röm. (1,7b) Ezk. „Sohn Gottes"; 2. Tim. (4,1); Jak. (5,7); Einl. Jud. u. 2. Petr.; Joh. 5, 22ff; Offb. (6,17). — des Menschensohnes Mk. (8,38); Mtth. (5,22bc); 16,27; 25,31ff; Apg. 10,42; Offb. (14, 14–16; 19,11). — steht nahe bevor Mtth. (3,10); 1. Thess. (1,9f); Jak. (5,1ff); 1. Petr. (3,19.20). — bricht plötzlich herein Mtth. (24,37). — des Verleumders 1. Tim. 3,6. — unter dem Bilde der Ernte Offb. (14,16). — nach den Taten 2. Kor. 5,10; Röm. 2,26; 1. Petr. (1,17); Offb. 20,12. — wegen jedes unnützen Wortes Mtth. 12,36. — über die Bösen 1. Petr. (4,5). — über die Welt Joh. 12,31. — über die Lebendigen u. Toten Apg. 10,42; 1. Petr. 4,5. — über die Toten 1. Petr. (4,6); Offb. 11,18; 20,12. —, die Jünger als Richter Mtth. 19,28; Lk. 22,30; 1. Kor. (3,21–23); 6,2; Offb. 20,4. —, das Wort als Richter Joh. 12,48. —, Verinnerlichung bei Johannes Einl. Joh. Ev. Nr. 4a; Joh. (3,18); Offb. (19,15) 2. St.

Gerichtstag, menschlicher 1. Kor. 4,3. —, Gottes 1. Thess. (3,12); 1. Kor. 3,13; Apg. (2,20.21); Hebr. (10,25; 13,17); Jak. (5,5); Jud. 6; 2. Petr. 2,9. — Christi 1. Kor. 5,5; Phil. (2,17.18)

Gerichtsvorstellung, jüdische 2. Kor. (5,10)

Geruch zum Leben, zum Tode 2. Kor. 2,15f

Gesalbter, des Herrn Lk. 2,11,26; (9,20); Apg. 4,26; Offb. 11,15; 12,10

Geschäftsleute, Mahnung an: 1. Thess. 4, 11; Jak. 4,13ff

Geschichtlichkeit Jesu Einl. 3 Ev. Nr. 7. — der Religion 1. Joh. (1,2)

Geschichtsbeweis Hebr. (5,6)

Geschlecht, auserwähltes 1. Petr. 2,9. —, verkehrtes Apg. 2,40

Geschlechtslose Mtth. 19,12.

Geschlechtsregister, im A. T. Mtth. (1, 17). —, Jesu Mtth. 1,1ff; Lk. 3,23ff. —, gnostische Einl. Past. Nr. 3; 1. Tim. (1,4); 2. Tim. (2,23); Tit. 3,9

Geschorene, die, = Sittenlose 1. Kor. (11, 6)

Geschwister Jesu Mk. (6,3); Mtth. 13,55f
Geschwür, als Strafe Offb. 16,2
Gesetz Einl. Gal. Nr. 2; Gal. 2,15f; 6,13; Einl. Past. Nr. 3; Apg. 6,13; Hebr. 10, 16; Joh. 1,17; 8,5. — des Mose Mk. (7,15); Mtth. (5,21); Lk. 24,44; Gal. (3,19); Apg. 7,37ff; Einl. Hebr.; Hebr. (2,2); 7,11f; (7,18.19); 9,19; 10,1,8; (10,18) 2. Ezk. „Opfer"; 10,28; Einl. Jak.; Jak. (1,25); Joh. 1,45; (2,1–11) Ezk.; 7,19,23; 8,5; (8,17.18). —, als Rechtsordnung Röm. 3,27; 7,1f; (7, 13c) Ezk. „Gesetz"; 7,21ff. — als bürgerliches Gesetzbuch Mtth. (5,22a). — = heilige Schrift des A. T. Röm. (3,31); Joh. (10,34–36; 12,33.34; 15,25). — nicht alle Teile gleich wichtig Mk. (12, 30f. — = jüdisches Zeremonialgesetz Gal. (2,21; 3,29) Ezk.; Hebr. 10,8; Joh. (2,6–8; 2,1–11) Ezk. — durch Engel gegeben Gal. 3,19; Apg. (7,30.36.38); 7,53; Hebr. (2,2). —, Veröffentlichung Hebr. (9,19.20). —, die unter dem G. Gal. 4,5,21. —, Jesus unter das G. getan Gal. 4,4. —, Bedeutung bei den Juden Mtth. (5,22a); Gal. (2,19; 3,19). —, ein Schatten der zukünftigen Güter Hebr. 10,1. —, Bedeutung bei Jesus Einl. 3 Ev. Nr. 19; Mk. (2,27); Mtth. (5,17,22a); Röm. (7,13c) Ezk. „Gesetz". —, das neue Mk. (12,34) 1. St.; Mtth. (5,1.2); 5,17ff; 23,23; Einl. Jak.; Jak. (2,10.11; 4,11.12). — d. Summe Mtth. (5,1.2); 7,12; 22,40; 23,23; Lk. (6,30.31); Gal. 5,14; Röm. (13,10). — unvergänglich Mtth. (5,1.2); 5,18; Lk. 16,17; Hebr. (2,2). — Gottes, im Gegensatz zu Mose 1. Kor. (9,21); Röm. (1, 32) Ezk.; Jak. (4,11.12). — Christi Gal. 6,2; 1. Kor. 9,21; Röm. (7,13c) Ezk. „Gesetz"; Jak. (1,25). — Bedeutung b. Johannes Einl. Joh. Ev. Nr. 4a. — Bedeutung bei Paulus Gal. (2,19,21); 3,10ff,23f; (3,29) Ezk. „Gesetz u. A. T."; Röm. (7, 13c) Ezk. „Gesetz"; Hebr. (10,18) 2. Ezk. „Opfer". —, an sich heilig Röm. 7,12,14; 1. Tim. 1,8. —, der Übertretungen wegen Gal. 3,19; 1. Kor. 15, 56; Röm. 3,20; 5,20; 7,7. — kann nicht Leben schaffen Gal. (3,21f; 5, 18); Röm. 2,12ff; 7,14ff; (8,3.4); Hebr. (7,18.19); 10,1. — führt zur Verurteilung Gal. (3,13); 2. Kor. (3,6,9); Röm. (4,15a; 7,13c) Ezk. „Gesetz"; Hebr. (10,28.29). — tötet 2. Kor. (3,6); Röm. 7,9f. — als böse, feindliche Macht Gal. (1,4) Ezk.; 1. Kor. (6,20). — — neben Gott Gal. (3,17,19). — als ein Fluch Gal. 3,10ff. — nicht ewig Mtth. (5,18); Gal. (1,4; 3,19); Röm. (7,1–6; 10,4); Apg. (8,1a). — nicht gegen die Verheißung Gal. 3,15ff,21. —, 430 Jahre nach der Verheißung Gal. 3,17. —, Zuchtmeister auf Christus Gal. (3,23); 3,24; Röm. (7,13c) Ezk. „Gesetz"; Einl. Past. Nr. 1; 1. Tim. (1,8). — bringt Erkenntnis der Sünden Röm. (1,32) Ezk. „Heidentum"; 3,20; 7,7ff. — für die Christen ohne Bedeutung Gal. (2,18; 3,29) Ezk. „Gesetz u. A. T."; 4,21ff; Röm. (12,2); 1. Tim. 1,9; Apg. (23,1); Einl. Joh. Ev. Nr. 4a. —, Ende durch Christus Gal. (3,19); 3,25ff; Röm. 7,1ff; (7,13c) Ezk. „Gesetz"; 10,4; Kol. (2,13.14f); Eph. 2,15; 1. Petr. (2,13–17). —, Täter des Röm. (2,13); Jak. 4,11. —, Richter des Jak. 4,11
Gesetz des Glaubens Röm. 3,27; Jak. (1, 25). — der Gerechtigkeit Röm. 9,31. — des Geistes Röm. (8,2); 1. Tim. (1, 9); Jak. (1,25). — der Freiheit 1. Tim. (1,9); Einl. Jak.; Jak. 1,25; 2,12; 1. Petr. (2,16). — d. Werke Röm. 3,27; (7, 13c) Ezk. „Gesetz". — der Sünde u. des Todes Röm. 7,25; 8,2. — und Sünde Gal. 3,19f; 1. Kor. 15,56; Röm. (1,32) Ezk. „Heidentum"; 3,20; 5,13f, 20; 6,14; 7,7ff,25; 8,2. — und Beschneidung Gal. (2,21) Ezk. — u. Evangelium Röm. (7,13c) Ezk. „Gesetz". — und Gerechtigkeit Gal. (3,10ff); Röm. (7,13c) Ezk. „Gesetz"; (10,4); Phil. 3,9. — und Gnade Gal. (5,4); Röm. (3,26b) 3. Ezk. „Gnade u. Glaube"; 6,14. — und Glaube Gal. 3,15ff. — und Jesus Gal. 5,1ff; Röm. (7,4; 7,13c) Ezk. „Gesetz". — und Propheten Gesch. N. T. Nr. 1; Mtth. (5,1.2); 5,17; 7,12; 22,40; Lk. 16,16. — und Propheten und Psalmen Lk. 24,44. — und Verheißung Gal. 3,15ff
Gesetzesdienst Israels Gal. (4,9b); Röm. 9,31; (10,4)
Gesetzesfreiheit Gal. 2,4; (2,18; 3,29) Ezk. „Gesetz u. A. T."; 4,21ff; 5,1,13; (5,22.23); Röm. (7,4; 12,2); 1. Tim. 1,9; Apg. (15,2); Einl. Joh. Ev. Nr. 4a; Joh. (5,17.18); Einl. Offb. Kap. 2. 3, „innere Gefahren"
Gesetzeslehrer Lk. 11,45; Einl. Gal. Nr. 2; 1. Tim. 1,7; Apg. 5,34
Gesetzesreligion Einl. Apg. Nr. 5
Gesetzesrollen Lk. (4,15); 2. Kor. (3,14)
Gesetzesstreitigkeiten Tit. 3,9
Gesetzeswerke Gal. 2,16; 3,2,5,10; Röm. 3,20,28; (7,13c) Ezk. „Gesetz"; (13,9)
Gesetzgeber, es ist „ein" G., Gott Jak. 4,12
Gesetzgebung Gal. (3,19f); Röm. (9,4. 5a); Apg. (7,30.36.38); Hebr. (12,18. 19). — rabbinische Erzählungen Apg. (2,13; 7,17–43); 7,53
Gesetzlosigkeit Einl. Mtth.; Mtth. (5,1.2; 7,6,15–23); 7,23; 13,41; (22,11–13; 23, 28; 24,12; 25,11–12); Einl. Offb. Kap. 2. 3, „innere Gefahren"
Gesichte, s. a. Vision Apg. (2,16); 2,17; (9,10); 10,3,9ff,17; 11,5; Offb. (1,2)
Gesinnung, Betonung bei Jesus Mtth. (5, 22af). —, irdische 1. Kor. 3,3. —, neue Röm. 12,2

Gespenst Lk. 24,37; 1. Kor. (10,22) Exk. „Abendmahl"
Gestirne Gal. (4,3,10); 1. Kor. (15,24,39); Kol. (1,12; 2,8,18.23); Eph. (2,1.2); Jak. 1,17; 2. Petr. (3,10)
Gethsemane, Ölkelter Einl. 3 Ev. Nr. 7. 10; Mk. (8,31) 2. St., 1. Exk.; 14,32; Mtth. 26,36; Lk. (22,39); Hebr. (5,7); Einl. Joh. Ev. Nr. 6b.7; Joh. (12,27; 12,20–36a; 18,1)
Gewalten, = Engelmächte 1. Kor. (15,24); Röm. 8,38; Kol. (1,16); 2,10,15; Eph. 1,21; 3,10; 6,12; 1. Petr. (1,21); 3,22
Gewand, reines, der Märtyrer Einl. Offb. Nr. 2; Offb. (3,4); 3,18; 4,4; (6, 11); 7,9. —, befleckes Offb. (3,4). —, mottenfräßig Jak. 5,2. — der Gottheit Gal. (3,27). —, zerreißen bei Gotteslästerung Mk. 14,63f; Mtth. 26,65
Gewänder Jesu Einl. 3 Ev. Nr. 12; Mk. 15,24; Mtth. 27,35; Lk. 23,34; Joh. 19,23f. — der Engel Mk. 16,5; Mtth 28,2f; Lk. 24,4; Apg. 1,10; Joh. 20, 12; Einl. Offb. Nr. 2; Offb. 3,5; 6,11; 7,9; 15,6; 19,14
Gewandzipfel Jesu, als Heilmittel, s. a. Quaste Einl. 3 Ev. Nr. 13; Mk. 5,27f; 6,56; Mtth. 9,20; 14,36; Lk. 8,44; Apg. (5,12–16)
Geweihte, = Christen 1. Kor. 1,2
Gewissen 1. Kor. 8,7ff; 10,25ff; 2. Kor. 1,12; 4,2; 5,11; Röm. (2,15); 9,1; (12, 2); 13,5; (14,15); 1. Tim. 1,5,19; 3,9; 4,2; 2. Tim. 1,3; (2,15); Tit. 1,15; Hebr. 9,10,14; 10,22; 13,18; 1. Petr. (3,16); 3,21
Gibson, Entdeckerin des sinaitisch-curetonianischen Ev.-Textes: Gesch. N. T. Nr. 7
Gichtbrüchiger, s. a. Gelähmter Mk. (2,3); Joh. (5,5–8,16–18)
Gideon Hebr. 11,32
Gift, todbringendes Jak. 3,8. — trinken ohne Schaden Mk. (16,18)
Giftmischerei, Fleischeswerk Gal. 5,20
Glaube Röm. (1,17); 15,13; Kol. (2,7); Eph. 1,15; 4,13; Phil. 3,9; 1. Tim. 1,19; (4,4); 2. Tim. 1,13; Tit. 1,4,13; 2,2; 3,14; Apg. 3,16; Hebr. (10,37.38); 11,1ff; Jakobus 1,3; 1. Petr. (1,5, 5,9). — setzt Hören voraus Röm. 10,14. — = Fürwahrhalten Röm. (3,26b) Exk. „Gnade u. Glaube"; Jak. (2,19); Einl. Joh. Ev. Nr. 4a. — = Wunderglaube Mk. (8,12); Mtth. (4,5f); Apg. (3,4–8); Joh. (4,39–42; 4,45,54). — = herzliches Bekenntnis zu Jesus Gal. (2, 21); Röm. 10,8f; Einl. Joh. Ev. Nr. 4a. — = Erfahrungsglaube Röm. (3,26b) 3. Exk. „Gnade und Glaube"; Kol. (1,22); Einl. Joh. Ev. Nr. 4a; Joh. (4,39–42). —, ohne zu sehen Joh. (4,54; 20,8); 20,29. — ein Gnadengeschenk Gottes Kol. 2,12; Eph. (1,5f; 2,8f); Joh. (6,44). — des Herzens Röm. 10,10; Jak. (2,26). —, wahrer Joh. (20,28.29). —, ungeheuchelter 1. Tim. 1,5. —, unverfälschter 2. Tim. 1,5. — lebendiger Jak. 2,26; 1. Petr. (1,3). — allerheiligster Jud. 20. — d. Jesus erwartet Mk. (8,12). — Vertrauen auf Gott Mtth. (8,10; 15,21); 1. Kor. (12,9); 13,13; Röm. (3,26b) 3. Exk. „Gnade u. Glaube"; Joh. (4,54). — Sehnsucht nach Gl. Mk. (9,24). — d. Macht des Gl. Mk. (5,34; 9,23); 11, 22f; Mtth. (5,44); 17,20; 21,21; Lk. 17,6; 1. Kor. 12,9; 13,2; Röm. (3,26b) 3. Exk. „Gnade und Glaube"; 1. Tim. 3,13; 1. Joh. 5,4. — wie ein Senfkorn Einl. 3 Ev. Nr. 13; Mtth. 17,20; Lk. 17,6. — „hat dich gerettet" Mk. 5,34; 10,52; Mtth. 9,22; Lk. 7,50; 8, 48; 17,19; 18,42; Apg. 3,16; 14,9; 16,31. —, was nicht aus Gl., ist Sünde Röm. 14,23. —, in der Liebe wirksam Gal. 5,6. – = Kirchenglaube Eph. (4, 13); Jak. (2,26); Einl. Jud. u. 2. Petr.; 2. Petr. (1,1,5–11)
Glaube Abrahams Röm. 4,3ff; Jak. (2,20. 21). — d. Juden Joh. (2,23). — der Heiden Mtth. (8,10); Röm. (9,31); 11, 20. —, der Jünger Joh. (2,11). — des Hauptmanns Mtth. 8,5ff; Lk. 7,1ff. — der Heidin Mk. 7,24ff; Mtth. 15,28. — Jesu Mk. (5,34); Mtth. (4,17); Hebr. (12,2). — des Paulus 2. Tim. 3,10. —, der Auserwählten Tit. 1,1. — des Christen Röm. (4,25). —, nicht Jedermanns Ding 2. Thess. 3,2. — an Gott Mk. (11,22; 12,30); 1. Thess. 1,8; Röm. (3,26b) 3. Exk. „Gnade u. Glaube"; Tit. 3,8; Hebr. 6,1; Joh. 5,24; 12,44; 14,1; 1. Joh. 5,10. — an Jesus Gal. 2,16,20; 3,22; Röm. 3, 21ff; (3,26b) 3. Exk. „Gnade u. Glaube"; (7,13c) Exk. „Gesetz"; Eph. 3,12; Phil. 1,29; 2. Tim. 3,15; Hebr. (13,7. 8); Jak. 2,1; Einl. Joh. Ev. Nr. 4a; Joh. 2,11; 3,16,18,36; 4,39; (4,53f; 5,24–27; 6,29); 6,35; 7,31,38f,48; 11, 25f,45; 12,42,44ff; 14,1,12; 16,27; 20, 30f; 1. Joh. 3,23; 5,5,10,13. — an den Namen Jesu Joh. 1,12; 2,23; 1. Joh. 3,23; 5,13. — an die Auferstehung Jesu 1. Kor. (15,19); Joh. (20,8). — an die Heilsbotschaft Phil. 1, 27. — an Dämonen Kol. (1,12)
Glaube b. Paulus Röm. (1,17); (3,26b) 3. Exk. „Gnade u. Glaube"; (4,25; 8,29.30) Exk. „Prädestination"; Einl. Past. Nr. 1; 1. Tim. (4,8); Hebr. (12,3) Exk. „Glaube". —, bei Johannes Einl. Joh. Ev. Nr. 4a; Joh. (4,54). — bei Johannes u. Paulus, Unterschied 1. Joh. (5,1). — im Hebräerbrief Hebr. (12,3) Exk. „Glaube"
Glaube, macht gerecht Röm. (3,26b) 3. Exk. „Gnade und Glaube". — wirkt die ewige Errettung Röm. (3,22; 10,9); Eph. (2,7f); Apg. (15,10.11). — allein aus Gl., sola fide Gal. 3,11,24; Röm. (1,16; 3,26b) 3. Exk.

„Gnade u. Glaube". — „ein" Gl.: Eph. 4,5. — Geist des: 2. Kor. (4,13). — Geheimnis des: 1. Tim. 3,9. — Kampf des: 1. Tim. 6,12. — Schild des: Eph. 6,16. — und Erkenntnis Eph. (3,16.17); Einl. Joh. Ev. Nr. 4a; Einl. Joh. 4, 43–12,50 „das Licht"; Joh. (17,6b–10). — und Wahrheit 1. Tim. 2,7. — und Gesetz Gal. (2,16); 3,1ff; Röm. 3,31; Jak. (2,26). — und Handeln Joh. (3,20.21). — und Sittlichkeit Gal. (5,16); Röm. (3,26b) 3. Exk. „Gnade u. Glaube"; Joh. (7,16.17); 1. Joh. (2,3). — und Werke Gesch. N. T. Nr. 1; Mk. (4,18); Gal. 2,15f; Röm. (3, 26b) 3. Exk. „Gnade u. Glaube"; 4,1ff; (4,13; 7,13c) Exk. „Gesetz"; Einl. Jak.; Jak. 2,14ff; (2,14–26). — und Gnade Röm. (3,26b) 3. Exk. „Gnade u. Glaube"; 4,4f. — und Liebe 1. Thess. 1,3; Gal. 5,6; 1. Kor. 13,2,13; Röm. (3,26b) 3. Exk. „Gnade und Glaube"; Kol. 1,4; Eph. (3,16.17); 1. Tim. 1,14; 2,15; 4,12; 6,11; 2. Tim. 2,22; Jak. (2,26); Einl. Joh. Nr. 9; Joh. (14, 15); 1. Joh. (3,23); 4,7ff; — und Hoffnung 1. Kor. 13,13; Kol. 1,4f,23; Hebr. 6,11; 1. Petr. 1,21. —, Liebe, Hoffnung 1. Thess. 1,3; 5,8; 1. Kor. 13,13; Kol. 1,4f. — und Treue Phil. (3,9). — und Taufe Mk. 16,16. —, Abfall vom Gl.: 2. Thess. 2,3; Gal. 1, 6; 1. Tim. 5,8; 6,10,21

Glaubensbegriff, urchristlicher u. katholischer 1. Tim. (1,10)

Glaubensbekenntnis, jüdisches, s. a. Sch'ma Mk. (12,29). —, apostolisches Eph. (6, 23.24); 1. Tim. (3,16; 6,13); 2. Tim. (1,9); Jud. (20)

Glaubensgehorsam Röm. 1,5; 16,26

Glaubensgenossen Gal. 6,10

Glaubensgerechtigkeit Gal. 3,11,24; 5,5; Röm. 1,16f; 3,22; 4,11,13; (7,13c) Exk. „Gesetz"; 9,30; 10,4ff; Hebr. (11,7)

Glaubensgesetz Jud. (22.23)

Glaubenslehre Einl. Past. Nr. 1; Jud. (3); 2. Petr. (1,1)

Glaubensschwache 1. Kor. 8,1ff; Einl. Röm. Kap. 14f

Glaubenstreue 1. Thess. 3,7

Glaubenswerk 1. Thess. 1,3; 2. Thess. 1,11

Gleichheit und Freiheit 1. Petr. (2,13–17)

Gleichnis Einl. 3 Ev. Nr. 16. 17. 19; Mk. 4,1ff,10ff; (7,17); Mtth. 13,1ff; Lk. 8, 4ff; Einl. Joh. Ev. Nr. 2; Joh. (10,1–6). — Jesu, Wesen u. Zweck Mk. (4,12; 8,17; 12,8); Mtth. 13,10ff; (13,1–23); Lk. 8,9f; (10,29; 16,8). — — außerhalb der Evangelien 1. Thess. (5,21). — des Rabbi Eleasar Mtth. (7,26.27). —, Talmud-Gleichnis Mtth. (22,11–13). — und Allegorie Mk. (12,8); Einl. Joh. Ev. Nr. 2; Joh. (10,1–6; 19–21). — und Beispielerzählung Lk. (10,29; 16,8). —, Deutung Mk. (4,10); 4,14ff; Mtth. 13,18ff,36bff; (13,36b–43); Lk. (16,1–13)

Gleichnisse, Vergleichung. —, Aas und Adler Mtth. 24,28; Lk. 17,37. —, Arzt und die Starken Mk. 2,17; (4,12) Exk.; Mtth. 9,12; Lk. 5,31. —, Arzt, hilf dir selber Lk. 4,23. —, Auge u. Licht Mtth. 6,22f. —, Axt beim Baumfällen Mtth. 3,10; Lk. 3,9. — Baum und seine Frucht Mtth. 7,16ff; 12,33; Lk. 3,9; 6,43f. — blinde Blindenführer Mtth. 15,14; 23, 16,24; Lk. 6,39. —, Dieb Mtth. 24, 43f; Lk. 12,39f. —, Docht, glimmender, u. Rohr Mtth. (12,20). —, Ernte u. d. wenig. Arbeiter Mtth. (9,37); Lk. 10, 2. — Groschen, verlorener, Drachme Lk. 15,8ff. — Feigenbaum, im Frühling Mk. 13,28f; Mtth. 24,32f; Lk. 21,29ff. — —, unfruchtbarer Mk. (11,12.13); Lk. 13,6ff. —, Fischnetz Mtth. 13,47ff; (13, 52; 22,11–13; 28,19) 1. Exk. „Missionsbefehl". —, Freund, bittender Einl. 3 Ev. Nr. 19; Lk. 11,5ff; (16,8). — Gäste, d. zu spät kommen Mtth. 25,11f; Lk. 13, 25ff. — Hausbau auf Fels oder Sand Mtth. 7,24ff; Lk. 6,47ff. — Haushalter, treuer Lk. 12,41ff. — — ungerecht. Einl. 3 Ev. Nr. 5.19; Mtth. (10,16; 13,44; 25,26); Einl. Lk.; Lk. 16,1ff. —, Hausherr, der aus seinem Schatz Altes u. Neues holt Mtth. 13,52. — — und Dieb Mtth. 24,43f; Lk. 12,39f. —, Herr, der über Land reist Mk. 13,34ff; Lk. 12,37ff; 19,12ff. —, Hochzeitsgäste u. Bräutigam Mk. 2,19f; Mtth. 9,15; Lk. 5,34f. —, Hochzeitsmahl, königliches Einl. 3 Ev. Nr. 19; Mtth. (8,11.12); 22,1ff. — Hunde u. das Heilige Mtth. 7,6. —, Jünger und sein Meister Mtth. 10,24f; Lk. 6,40. —, Jungfrauen, die zehn Mtth. 25,1ff; Lk. (12,35–59; 13, 25). —, Kamel u. Nadelöhr Mk. 10,25; Mtth. 19,24; Lk. 18,25. —, Kinder, spielende Mtth. 11,16f; Lk. 7,31f. — — und Hündlein Mk. 7,27f; Mtth. 15, 26f. —, Knecht, treuer u. kluger Mtth. 24,45ff; Lk. 12,42ff. — — der bei Tisch dienende Lk. 17,7ff. — —, der Schalksknecht Mtth. (5,7); 18,23ff; Lk. (17,10). — —, die wachsamen Mk. 13, 34ff; Lk. 12,35ff. —, König, der in den Krieg zieht Lk. 14,31f. — Lappen, ungewalkter Einl. 3 Ev. Nr. 16. 18. 19; Mk. 2,21; (4,12) Exk.; Mtth. 9,16; Lk. 5,36. — Licht d. Welt Mtth. 5,14. — —, auf dem Leuchter Mk. 4,21; Mtth. 5,15; Lk. 8,16; 11,33. —, Mahl, königliches, Abendmahl Mtth. 22,1ff; Lk. 14, 16ff. — Mann, reicher, und Lazarus: Einl. 3 Ev. Nr. 5; Einl. Lk.; Lk. 16,19ff; Joh. (11,1–44). — Perle, köstliche Einl. 3 Ev. Nr. 16; Mtth. 13,45f; (18,12.13); Lk. (10,29). — —, vor die Säue Mtth. 7,6. —, Pharisäer und Zöllner Einl. 3 Ev. Nr. 19; Einl. Lk.; Lk. (10,36; 16,15); 18,9ff.

—, Pfunde, anvertraute Mtth. 25,14ff; Lk. 19,11ff. —, Platz, letzter, beim Gastmahl Lk. 14,7ff. —, Rechtsstreit Mtth. 5,25f; Lk. 12,58. —, Richter u. Witwe Einl. 3 Ev. Nr. 19; Mtth. (13,44); Lk. (16,8); 18,2ff. —, Rohr, zerstoßenes, u. Docht Mtth. (12,20). —, Rückfall, unreiner Geist Mtth. 12,43ff; Lk. 11, 24ff. —, Saat, selbstwachsende Mk. 4, 26ff; Mtth. (13,30); Lk. (10,29). —, Säemann Einl. 3 Ev. Nr. 16; Mk. 4, 1ff,14ff; Mtth. 13,1ff,18ff; Lk. 8,4ff, 11ff; (10,29). —, Salz Mk. 9,49f; Mtth. 5,13; Lk. 14,34f. —, Samariter, barmherziger Mtth. (5,7; 25,41); Einl. Lk.; Lk. 10,25ff; (18,10–13,14b). — Sauerteig Einl. 3 Ev. Nr. 16 .19; Mk. (4,29b); Mtth. 13,33; Lk. (10,29); 13, 20f; Gal. 5,9; 1. Kor. (5,6). —, Schaf, verlorenes Mtth. 18,12f; Lk. (10,29); 15,1ff. — —, das in den Brunnen gefallen ist Mtth. 12,11f; Lk. 14,5. —, Schalksknecht Mtth. (5,7); 18,23ff; Lk. (17,10). —, Schatz im Acker Einl. 3 Ev. Nr. 16; Mtth.13,44; (18,12.13); Lk.(10, 29). —, Schuldner, die zwei Lk. 7,40ff. —, Senfkorn Einl. 3 Ev. Nr. 16.19; Mk. 4,30ff; Mtth. 13,31f; Lk. 13,18f; (17, 21). —, Sohn, verlorener Einl. 3 Ev. Nr. 5.16.19; Mk. (3,30) Exk. „Sünde"; Mtth. (20,14.15); Einl. Lk.; Lk. 15,11ff; 1. Joh. (2,2a, 13.14). — —, die zwei ungleichen Mtth. 21,28ff. —, Splitter u. Balken Mtth. 7,3f; Lk. 6,41f. —, Staats- und Hauswesen, in sich uneins Mk. 3,23ff; (4,12) Exk. „Parabeln"; Mtth. 12,25f; Lk. 11,17f. —, Stadt auf dem Berge Mtth. 5,14. —, Starker, gefesselter Mk. 3,27; (4,12) Exk. „Parabeln"; Mtth. 12,29; Lk. 11,21f. —, Sterne im dunkeln Weltall, die Christen Phil. (2,15) 2. St. —, Talente, anvertraute Mtth. 25,14ff; Lk. (12,47.48; 16, 10); 19,11ff. —, Tor, reicher, Kornbauer Lk. 12,16ff. —, Turmbau Lk. 14,28ff. —, Unkraut Mk. (4,13); Mtth. 13,24ff,36bff; (22,11–13). —, Vater u. bittender Sohn Mtth.7,9f; Lk. 11,11f. —, Vogelmutter u. ihre Jungen Mtth. 23,37; Lk.13,34. —, Wein u. Schläuche Einl. 3 Ev. Nr. 16.19; Mk. 2,22; (4, 12) Exk. „Parabeln"; Mtth. 9,17; Lk. 5,37f; Joh. (2,1–11) Exk. „Zeichen". — —, junger und alter Lk. 5,39. —, Weinberg Mk. 12,1ff; Mtth. 21,33ff; Lk. 20,9ff. — —, unfruchtbarer, bei Jesaja Mk. (12,1–12). —, Weinbergs-Arbeiter Mtth. 20,1ff; Lk. (17,10). —, Wölfe in Schafskleidern Mtth. 7,15. —, Worfschaufel Mtth. 3,12; Lk. 3,17. —, Zwei-Herren-Dienst Mth. (6,24); Lk. 16,13

Gleichnisse bei Paulus. —, Ölbaum, wilder u. edler Röm. 11,17ff. —, Samenkorn, Auferstehung 1. Kor. (15,37. 38). —, Sauerteig Gal. 5,9; 1.Kor.(5, 6). —, Teig und Erstlingsbrot Röm. 11, 16. —, Ton und Töpfer Röm. (9,20f). —, Wurzel und Zweige Röm. 11,16

Glieder, im Dienst der Sünde 1. Kor. (7, 39.40) Exk. „Ehefrage"; Röm. 6,13, 19; Kol. (3,5–9a). —, im Dienst Gottes Röm. (6,16,19b). —, bildl., die Christen Eph. 4,25; 5,30

Gloria in excelsis deo, Lobgesang d. Engel Lk. (2,14)

Glosse = Zungenrede, s. a. d. 1. Kor. (12, 11) Exk. „Zungenreden"

Glutwind Jak. (1,11)

Gnade 1.Thess. 1,1; 5,28; 2.Thess. 1,2; 3,18; Gal. 1,3; 6,18; 1. Kor. 1,3; 16, 23; 2. Kor. 1,2; 13,13; Röm. 1,7; (3,8; 3,26b) Exk. „Gnade u. Glaube"; (6,1, 15); 16,20; Philem. 3.25; Kol. 1,2; 4, 18; Eph. 1,2; 4,7; 6,24; Phil. 1,2; 4, 23; 1. Tim. 1,2; (2,5); 6,21; 2. Tim. 1,2; 2,1; 4,21; Tit. 1,4; (2,12a); 3,14; Hebr. 13,9; 1. Petr. (1,10.11); 1,13; 2, 19f; 5,5; 2. Petr. 1,2; Joh. (1,14b); 1,14,16; Offb. 1,4. —, als religiöses Gut Röm. 1,5; 15,15; Hebr. 4,16; 13, 25. —, bei Gott Lk. 1,30; Apg. 7,46. —, Gottes 2. Thess. 1,2; Gal. 1,3; 2,21; 1.Kor. 1,3; (15,10); 2.Kor. 1,2,12; 6,1; 9,8; 12,9; Röm. 1,7; (3,26b) Exk. „Gnade u. Glaube"; (6,14b); 15,15; Philem. 3; Kol. 1,6; Eph. 1,2,6f; 2,7; Phil. 1,2,29; (4,13); 1. Tim. 1,2; 2. Tim. 1,2; Tit. 1,4; 2,11; (2,12a); 3,7; Hebr. 12,15; Jak. 4,6; 1. Petr. 5,12; Jud. (4). — Jesu Christi 1. Thess. 5,28; 2. Thess. 1,2; 3,18; Gal. 1,3; 6,18; 1. Kor. 1,3; 16,23; 2. Kor. 1,2; 13,13; Röm. 1,7; 16,20,24; Philem. 3,25; Eph. 1,2; Phil. 1,2; 4,23; 1. Tim. 1,2,14; 2. Tim. 1,2; Tit. 1,4; Apg. 15,11. — als Mittel der Rettung Röm. (8,29.30) Exk. „Prädestination"; Eph. 2,5,8; Apg. 15,11. — wirkt alles 1. Kor. (15,10); Eph. (2,10). —, allein aus: Röm. (3, 26b) 3. Exk.; (9,12,29); Eph. 2,5, 8. —, ein Mann voll: Apg. 6, 8. —, Genossen der: Phil. (1,7.8). — und Friede 1. Thess. 1,1; 2. Thess. 1,2; Gal. 1,3; 1. Kor. 1,3; 2. Kor. 1,2; Röm. 1,7; Philem. 3; Kol. 1,2; Eph. 1,2; Phil. 1,2; 1. Tim. 1,2; 2. Tim. 1,2; Tit. 1,4; Offb. 1,4. — und Barmherzigkeit 1. Tim. 1,2; 2. Tim. 1,2. — und Wahrheit Joh. 1,14,17. — und Glaube 1. Kor. (6,9a); Röm. (3,26b) 3. Exk. „Gnade u. Glaube". — und Gerechtigkeit Röm. 5,21; 1. Joh. (2,2a). — und Gesetz Gal. (5,3); Röm. 6,14. — und Werke Röm. (7,13c) Exk. „Gesetz". — und Lohn 1. Kor. (3,8). — und Gericht 1. Kor. (6,8f); Offb. (20,12b). — und Freude Phil. (4,21). — = Kollekte für die Armen in Jerusalem 2. Kor. 8,6

Gnadenamt Eph. 3,2,8

Gnadengaben, s. a. Geistesgaben 1. Kor.

12,1ff,8ff,28ff; Röm. 12,6ff; Eph. 3, 7; (4,7f); Einl. Past. Nr. 4; 1. Tim. 4, 14; 2. Tim. 1,6; Jak. (5,17.18); 1. Petr. 4,10
Gnadenheimsuchung Lk. (19,41–44)
Gnadenlehre des Paulus Röm. (3,8; 3, 26b) Exk. „Gnade und Glaube"; (6,1, 15, 23). — des Evangeliums u. des Paulus Mtth. (5,16; 7,26.27; 22,14)
Gnadenwahl, s. a. Erwählung, Gottes Mtth. (22,14); Röm. (9,22; 11,5); Kol. (1,22); Jak. 1,18
Gnosis 1. Kor. (2,6); Kol. (1,12; 2,3; 3, 10); Eph. (1,8.9,17; 3,19); Einl. Joh. 4,43–12,50; Joh. (14,6a); Offb. (2,17). —, Streben der Griechen Joh. (1,4b). — im Judentum Gal. (4,3); Einl. Joh. Ev. Nr. 4b. —, die wahre 2. Kor. (10, 5); Einl. Joh. 4,43–12,50; Joh. (14, 6a); Einl. 1. Joh.; 1. Joh. (2,13.14); (4,7); (5,13,18f); Einl. Offb. Kap. 2. 3. —, Irrlehre 1. Kor. (15,34a); Einl. Past. Nr. 3; 1. Tim. (2,4; 3,2; 6,20); Tit. (1,11); Apg. (20,29); Einl. Jud. u. 2. Petr.; 2. Petr. (3,3.4); Einl. Joh. Schr. Nr. 5d; Einl. Joh. Ev. Nr. 7
Gnostiker, „die Geistlichen" 1. Tim. (2,4); 1. Joh. (1,8; 2,3,9,20) 2. St.; (2,21). — Irrlehrer Gesch. N. T. Nr. 3; Röm. (7, 7a); Kol. (1,19; 2,8,18.23); 1. Tim. (1,3ff,17); (6,20); Tit. (1,2); Jak. (3, 17); Einl. Jud. u. 2. Petr., Jud. (11. 16.20; 22.23); 2. Petr. (1,2; 3,9,16); 1. Joh. (1,5; 4,20). —, antinomistische Gal. (3,29) Exk. „A. T."; Röm. (7,7a; 7,13) Exk. „Gesetz"; Einl. 1. Joh.; 1. Joh. (1,5; 2,4; 3,4). —, Lehre Gal. (4,3); 2. Petr. (1,16); Joh. (1,14a); Einl. 1. Joh.; 1. Joh. (1,1,5,8; 2,4; 4, 2,8; 5,6)
Gnostizismus Gesch. N. T. Nr. 3; Gal. (3, 29); Jak. (3,1,17); Einl. Joh. Ev. Nr. 3
Goeten, Wanderprediger Kol. (2,4–8)
Gog und Magog Offb. 20,8
Gold, Geschenk der Magier Mtth. (2,11). —, im Feuer geglüht Offb. 3,18. —, vom Rost zerfressen Jak. 5,3
Golgatha, Golgotha, Schädelstätte Mk. (14, 35.36); 15,22; (15,26); Mtth. 27,33; Lk. (23,33.34); Joh. 19,17
Gomorrha Mk. (13,19); Mtth. 10,15; Hebr. (6,7.8); Jud. 7; 2. Petr. 2,6

Gott.

1. Namen Gottes.

Gott, Name Mk. (12,29); Lk. 1,49; 1. Thess. (1,1). — — für Gott selbst Mk. (1,10); Mtth. (6,9); 1. Tim. (6,1) —, Scheu d. Juden vor: Mk. (14,61b); Mtth. (5, 34.35). —, Umschreibung Mk. 11,31; 14, 61f; Mtth. (4,17) Exk. „Reich Gottes"; (5, 34.35); 21,25f; (23,16.18); 26,64; Lk. (6, 34.35); 8,28; 15,18,21; 20,4f; Hebr. (8, 1); Jak. (5,12). — dreiteiliger Name Mtth. 28,19; (28,19) 3. Exk. „Dreiheitsformeln"; 2. Thess. 2,13f; 1. Korinther 12,4ff; 2. Korinther (3,17); 13,13; Eph. 4,4ff; 1. Petr. 1,2; Offenbarung (1,4). —, Lästerung des: Offb. 13, 5f. —, der unbekannte Gott Apg. (17, 22f). — unserer Väter Apg. 3,13; 5, 30; 7,32. — Abrahams, Isaaks u. Jakobs Mk. 12,26; Mtth. 22,32; Lk. 20, 37; Apg. 3,13; 7,32; Hebr. (11,16). — Jakobs Apg. 7,46. — Israels Mtth. 15,31; Lk. 1,68. — der Juden u. der Heiden Röm. (1,32) Exk. „Heidentum"; 3,29. — mein: Johannes 20,17; Offb. 3,2,12. —, euer Joh. 20,17. —, unser 2. Thess. 1,12; 1. Kor. 6,11. — Vater, als Anrede Mk. 14,36; Mtth. 6,9; 11,25; 26,39,42; Lk. 10,21; 11,2; 22, 42; 23,34,46; Joh. 11,41; 12,27 17,1ff. —, der Vater Mk. 13,32; Mtth. (6,12); 24,36; 1. Thess. 1,1; Gal. 1,1; 1. Kor. 8,6; Röm. (8,38.39) Exk. „Gotteskindschaft"; Kol. 3,17; Eph. 5,20; 6,23; 1. Tim. 1,2; 2. Tim. 1,2; Tit. 1,4; Jak. (1,27; 3,9.10); 1. Petr. 1,2; (1,17); Jud. 1; Joh. 3,35; 4,21; 5,19ff; 6,37,44ff; 8,27f,38; 10,15,17f; 14,6ff,24,26,28,31; 15,9f; 20,21; 1. Joh. 1,2f; 2,22ff. — — im Himmel Mtth. 5,16; (6,9); 6,26, 32; 7,11; 12,50; 18,10,14,35; 23 9. — — aus dem Himmel Lk. 11,13. — und Vater Jesu Christi 2. Kor. 1,3; 11,31; Röm. 15,6; Kol. 1,3; Eph. 1,3; Apg. 2,33; 1. Petr. 1,3; Joh. 5,17f. —, euer Vater Mk. 11,25; Mtth. 5,16,45,48; 6, 14f; 7,11; 10,29; 18,14; 23,9; Lk. 6,36; 11,13; Joh. 20,17. — —, unser Mtth. 6,9; 2. Thess. 1,1f; 2,16; 1. Kor. 1,3; 2. Kor. 1,2; Röm. 1,7; Philem. 3; Kol. 1,2; Eph. 1,2; Phil. 1,2. —, unser Gott und Vater 1. Thess. 1,3; 3,11,13; Gal. 1,4. —, unser aller Vater Röm. 4,16. —, mein Vater Mtth. 10,32f; 12,50; 18,10,19,35; Lk. 2,49; Joh. 5,17,43; 6, 32,40; 8,19; 14,20f,23; 15,1,8,23f; 16, 3; 20,17; Offb. 2,28; 3,5,21. —, „ein" Gott und Vater Aller Eph. 3,14f; 4,6. —, Vater, heiliger Joh. 17,11. —, Vater der Barmherzigkeit 2. Kor. 1,3. — — alles Trostes 2. Kor. 1,3. — — der Herrlichkeit Eph. 1,17. — — der Geister Hebr. 12,9. — — der Gestirne Jak. 1,17. — — des Logos Einl. Hebr.; Hebr. (10,18) 1. Exk. „Hohepriestertum". — der Hochgelobte Mk. 14,61; 2. Kor. 11,31. — der Heiland Lk. 1,47; 1. Tim. 1,1; 2,3f; 4,10; Tit. 1,3; 2,10; 3,4; Jud. 24f. — der Herr Jak. (1,7,12). — der Herr Zebaoth Jak. (5,4). — der Herr aller Dinge 1. Kor. (3,21–23). — — der Herren 1. Tim. 6,15. — — des Himmels Offb. 11,13. — — Himmels u. der Erde Lk. 10,21. — — der Welt Röm. (8,38.39) Exk. „Gotteskindschaft"; Offb. (4,9.10f; 12,10) 1. St. — — d. Prophetengeister Offb. 22,6. —, die heilige Majestät Hebr. 1,3; 8,1. —, Antlitz Gottes Apg. 2,28; Hebr. 9,24. —, Auge

Röm. 14,22. —, Finger Mk. (1,26); Lk. 11,20. —, Hand, gewaltige 1. Petr. 5,6. — —, rechte Mk. 12,36; 14,62; 16,19; Mtth. 22,44; 26,64; (28,18); Lk. 20,42; 22,69; Röm. 8,34; Kol. 3,1; Eph. 1,20; Apg. 2,33f; 5,31; 7,56; Hebr. (1,3); 8,1; 10,12; 1. Petr. 3,22

2. Eigenschaften Gottes.

Gott, Eigenschaften 1. Kor. (8,6); 1. Tim. (2,7); Einl. Hebr. — alles in allem 1. Kor. 15,28; Röm. (1,7b) Exk. „Sohn Gottes"; (11,36); Eph. 4,6; Apg. 17, 27f; Einl. Hebr.; Hebr. (2,10); Joh. (17,1); Offb. (22,3) 2. St. —, der alleinige Mk. 12,32; 1. Thess. (1,9.10); 1. Kor. 8,6; 12,6; Röm. 3,30; 1. Tim. 1,17; 2,5; 6,15; Jud. 24f; Joh. 5,44; 17,3. —, der allein wirkende Mk. (4, 28f); 1. Kor. (3,7; 15,37.38); Eph. (6, 23.24); Phil. 2,13. —, der ohne Unterbrechung wirkende Joh. 5,17. —, allgegenwärtig Eph. (4,6). —, allmächtig Lk. (1,37); 3,8; 1. Kor. (15,34a,37.38); 2. Kor. (1,9b); 6,18; Röm. 1,20; (3, 26b) 3. Exk. „Gnade und Glaube"; (4, 21; 8,38.39) Exk. „Gotteskindschaft"; (11,23; 16,25.26); Eph. (4,6); Hebr. (11,19); Offb. 1,8; 4,8; 11,17; 15,3; 16,7,14; 19,15; 21,22. —, allwissend Mk. 13,32; Mtth. 6,4,6,8,18; 24,36; Lk. 12,30; 1. Joh. 3,20; Offb. (1,14. 15). —, A und O Offb. (1,8); 21,6; 22, 13. —, barmherzig Mtth. (5,48); Lk. 1,78; 6,36; 2. Kor. 1,3; Röm. (8,38. 39) Exk. „Gotteskindschaft"; 9,15ff; (9, 29); 11,30; 12,1; 15,9; Eph. 2,4; Jak. (5,11); 1. Petr. (1,17). —, Baumeister Hebr. 3,4; 11,10. —, ewig Röm. 16, 26; Hebr. (1,9); Offb. 1,6; 4,9f; 10,6; 15,7. —, der da ist u. der da war Offb. 1,4,8; 11,17; 16,5. —, ein Feuer Hebr. 12,29; 2. Petr. (3,7). — des Friedens 1. Thess. 5,23; 2. Thess. (3,15); 1. Kor. 14,33; 2. Kor. 13,11; Röm. 15,33; 16, 20; Phil. 4,9; Hebr. 13,20; Jak. (1,7). — gibt gern Mk. 11,24; Mtth. (5,48); 7,7,11; Lk. (17,10); Jak. 1,5; (1,8). — geduldig, s. a. langmütig Mk. (12,2–5); Lk. (13,6–9); Röm. 3,26. —, gegenwärtig im Allerheiligsten Hebr. (9,3). — — in Jesus Apg. (7,17–43); Joh. (1, 14b); 14,8ff. —, Geist Röm. (5,21) Exk. „Die beiden Adam"; Joh. 4,24; Offb. (4,3). —, gerecht Mtth. (20,14. 15); Röm. 3,5,21,25; (3,26b) 3. Exk. „Gnade und Glaube"; (8,38.39) Exk. „Gotteskindschaft"; Hebr. 6,10; (10,18) 2. Exk. „Opfer"; 1. Joh. 1,9; Offb. 15, 3; 16,5; 19,2. —, Gesetzgeber Jak. 4,12. —, gnädig Mk. (12,6); Mtth. (6,12); (20,14.15); Lk. (4,15; 15,32); Gal. (3,16); Röm. (3,26b) 3. Exk. „Gnade und Glaube"; Apg. 17,30; 1. Petr. (1, 17); 5,10. —, der große Tit. 2,13. — größer als unser Herz 1. Joh. (3,19.20). — gut, allein Einl. 3 Ev. Nr. 18; Mk. 10,18; Mtth. (7,11); 19,17; Lk. 18,19; Joh. (5,21–23). — gütig Mtth. (5, 45f; 20,14.15); Lk. 6,35; Röm. 2,4; 11, 22; (12,1 u. 2); 1. Tim. (1,1); Tit. 3,4. — heilig Mtth. (6,9); Lk. (1,49); Hebr. 12,10; 1. Petr. (1,14.15); Einl. Joh. 1,1–18; Joh. 17,11; Offb. 15,4; 16,5. —, Herrlichkeit Mk. (8,38; 13,24.25); Lk. (2,9); Röm. 1,23; 2,7ff; 3,23; (5, 2); 9,4,23; Kol. 1,11; Eph. 1,17; 1. Tim. 1,11; Apg. (6,15); 7,2; Jak. (2,1); Jud. 24f; Einl. Joh. Ev. Nr. 4a; Joh. 11,4; Offb. 15,8; 21,11. —, Herzenskündiger 1. Thess. 2,4; Röm. 8,27. —, der Höchste Lk. 1,32,35; 6,35; 8,28; Apg. 7,48. — der Hoffnung Röm. 15, 13. —, Klarheit Röm. 11,33. —, König der Könige 1. Tim. 6,15. — — der Völker 1. Tim. 1,17; Offb. 15,3. —, die Kraft Mk. 14,62; Mtth. 26,64; Lk. 22, 69; 1. Kor. (1,18). —, langmütig Lk. 18,7; Röm. 2,4; 9,22; (10,21); 1. Petr. 3,20. —, der lebendige 1. Thess. 1,9; 2. Kor. 3,3; 1. Tim. 3,15; 4,10; Hebr. 3,12; 9,14; 10,31; 12,22; 1. Petr. (1, 18.19); Offb. 10,5. — der Lebendigen, nicht der Toten Mk. 12,27; Mtth. 22,32; Lk. 20,38. —, Lebensspender Eph. 2,5; 1. Tim. 6,13; Joh. (5,21–23). —, Licht Einl. 1. Joh.; 1. Joh. 1,5; Offb. (4,3). —, Liebe Mk. (9,44.46); Mtth. (18,14); Lk. (15,32); 2. Thess. 2, 16; 3,5; 2. Kor. 13,11; Röm. (5,5); 5,8; (8,38.39) Exk. „Gotteskindschaft"; Joh. 3,16; 17,26; Einl. 1. Joh.; 1. Joh. (3,1); 3,17; 4,7ff. —, Majestät Röm. 1,20; Jak. (5,4); Joh. 17,5. —, Menschenfischer 2. Tim. (2,26). —, Menschenfreundlichkeit 1. Tim. (1,1); Tit. 3,4. —, Neid Jak. (4,5). — der Ordnung 1. Kor. 14,33; (14,39.40) Exk. „Geist". —, Reichtum Röm. 11,33; 1. Tim. (6,6f). —, Reue, bei Gott ausgeschlossen Hebr. (7,20–22). —, Richter, s. a. Gericht Röm. (14,10f); Hebr. (6, 10; 9,27.28); 10,30; 12,23; 13,4; Jak. 4,12; (5,4); 1. Petr. (1,17; 2,23); 2. Petr. (3,7). — der Ruhe Jak. (1,7). —, Schöpfer 1. Kor. 8,6; Röm. (3,29); 4,17; (8,38.39) Exk. „Gotteskindschaft"; (9,5b); Eph. 3,9; 1. Tim. (4,4); Apg. 4,24; 17,24; Hebr. (3,2); 1. Petr. 4,19; Einl. Joh. 1,1–18; Offb. 4,11; 10,6; 14,7. —, selbstgenügsam Apg. (17,31). —, der selige 1. Tim. 1,11; 6,15. — der Standhaftigkeit Röm. 15,5. —, streng Röm. 11,22. — der Thronende Offb. 4,3,9; 5,1,7,13; 7,10,15. —, Totenerwecker Gal. 1,1; 2. Kor. 1,9; Röm. 4,17,24; Kol. 2,12; Eph. 1,20; Apg. 2,24,32; 3,15,26; 26,8; 1. Petr. 1,21; Joh. 5,21. —, treu 1. Thess. 5,24; 1. Kor. 10,13; Röm. 3,3; Hebr. (10,24); 1. Petr. (5,10); 1. Joh. 1,9. — des Trostes 2. Kor. 1,3; Röm. (8,38.39)

Exk. „Gotteskindschaft"; 15,5. —, unbegreiflich Röm. 11,33ff. —, unparteiisch Gal. 2,6; Röm. 2,11; Kol. (3, 25); Einl. Eph.; Eph. 6,9; Apg. 10, 34; 1. Petr. (1,17); 1. Joh. (2,2b). —, unsichtbar Röm. 1,20; Kol. 1,15; 1. Tim. 1,17; 6,16; Hebr. 11,27; (12,20.21); Joh. 1,18; 3,13; 5,37; 6,46. — wird sichtbar 1. Kor. (10,22) Exk. „Abendmahl"; Röm. 1,19f. — unveränderlich Jak. 1,17. — unvergänglich Röm. 1, 23; 1. Tim. 1,17; 6,16. — der wahre 1. Thess. 1,9; Röm. (1,25); Tit. 1,2; 1. Petr. (1,18.19); Joh. 17,3. — wahrhaftig Röm. 3,4; (3,26b) Exk. „Gnade und Glaube"; 15,8; Joh. (3,33.34a); 1. Joh. (5,20af); Offenbarung 15,3; 16, 7; 19,2. — Weisheit 1. Kor. 1, 21; Röm. (8,38.39) Exk. „Gotteskindschaft"; 11,33; 16,27. — Willkür Mtth. (20,14.15); Röm. (9,11f); 9,21ff. —, das Ziel von allem 1. Kor. 8,6; Röm. 11,36; Hebr. (2,10). — Zorn Gal. (3, 13); Röm. 1,18; (1,24); 2,5ff; (2,24); 3,5; (3,21,26a; 3,26b) 2. Exk. „Heilswirkung"; 4,15; (11,21); 12,19; Kol. 3,6; Joh. 3,36; Einl. Joh. 4,43–12,50; Einl. 1. Joh.; Offb. 6,16f; (8,3–5); 11,18

3. Wirken Gottes.

Gott, als Vorbild Eph. 5,1. — läßt seine Sonne scheinen Mtth. 5,45; Jak. (1,5). — spendet Regen Mtth. 5,45; Jak. (1, 5). — arbeitet weiter Hebr. (4,4.5); Joh. 5,17. — ruht am 7. Tage Hebr. 4,4. — schwört Lk. 1,73; Apg. 2,30; Hebr. 3,11,18; 4,3; 6,13; 7,21. — wohnt in der Stiftshütte Röm. (9,4.5a). — im Tempel Röm. (9,4.5a); Offb. (4,2). — nicht in einem Haus mit Händen gemacht Mk. (13,1.2); Apg. 7,48; 17,24; Offb. 21,3; (21,22) 1. St. — im himmlischen Licht Mk. (1,10); 1. Tim. 6, 16. — bestimmt alles Röm. (9,20ff). — gab Abraham Verheißungen Hebr. 6, 13. — will, daß Allen geholfen werde 1. Tim. 2,4. — hat die Armen erwählt Jak. (2,5). — hat durch Christus berufen 2. Tim. 1,9; 1. Petr. (5,10). — ist ausgesöhnt durch Christus Kol. 2, 13ff; Eph. 2,16; 4,32. — wird die Erscheinung Christi herbeiführen 1. Tim. 6,15. — das Haupt Christi 1. Kor. 11,3 .— hat Christus zum Messias gesandt Apg. 2,36; 3,26. — hat Christus auferweckt Gal. 1,1; Röm. (4,24); Kol. 2,12; Eph. 1,20; Apg. 2,32; 3,15,26; 1. Petr. 1,21. — hat geredet in den Propheten Hebr. 1,1; (4,6.7). — hat Mose gesandt zum Herrscher Apg. 7,35. — hat mit den Vätern einen Bund gemacht Apg. 3,25. — redet im alten und neuen Bund Hebr. (1,1). — redet in Christus Hebr. 1,2; (12,25). — gibt seinen Geist 1. Thess. 4,8; Gal. 4,6; Apg. 2,17; 5,32; Joh. (3,34b.35); 14,16. — wirkt den Glauben Kol. 2,12. — wirkt das Wollen und Vollbringen Phil. 2,13. — läßt das Böse zu Röm. (1,24). — schickt den Antichrist 2. Thess. (2,11.12). — verstockt die Menschen Mk. (3,5; 4,12); 2. Thess. 2,11f; 2. Kor. 3,14; Röm. (1,32) Exk. „Heidentum"; 9,18; 11,7ff; Joh. (8,47); 12,39ff. — haßt einen Teil der Menschheit Röm. (8,38.39) Exk. „Gotteskindschaft"; 9,13; 11,28. — wirft in die Hölle Lk. 12,5. — mit, für uns Röm. 8,31.

Gott und Jesus, Gleichheit im Wesen Hebr. (1,8). — und Welt Kol. (2,18.23); Einl. Hebr.; Hebr. (1,2); Jak. (4,4; 5, 12); Einl. Joh. 1,1–18. — und das Böse Jak. (1,13). — und der Mammon Mtth. 6,24; Lk. 16,13. — und die Versuchung Mtth. (6,13); Jak. 1,13. —, der Gott dieser Welt Mtth. (4,1–11); 2. Kor. 4,4. — der Bauch ihr Gott Röm. (16,17.18); Phil. 3,19. — Feinde Gottes Kol. (1,21); Jak. 4,4

Gott schauen, s. a. Schauen Mtth. 5,8; 1. Kor. (13,12); 2. Kor. (3,18; 12,4) Exk. „zeitg. Vorstellungen"; Tit. (2,13); Apg. 7,55; Einl. Joh. Ev. Nr. 4a; Joh. (1, 14c); Einl. Joh. 4,43–12,50; Joh. 14, 9; 1. Joh. 3,2; 3. Joh. (11); Offb. 22,4. — erkennen Eph. 1,17. — essen 1. Kor. (10,22) Exk. „Abendmahl"; 1. Petr. (2,3). — preisen Röm. (9,5b; 11, 33ff); Apg. 2,47. — die Ehre geben Lk. 2,14; Röm. 15,7,9; 16,27; Phil. 1,11; 2,11; 1. Tim. 1,17; 2. Tim. 4, 18; 1. Petr. (4,10.11); 4,16. — geben, was Gottes ist Mk. 12,17; Mtth. 22, 21; Lk. 20,25. — die Strafe anheimstellen Jud. (9). — belügen Apg. 5,4. — zum Lügner machen 1. Joh. (1,10); 5,10. — läßt sich nicht spotten Gal. 6,7

Götter, sogenannte Gal. 4,8; 1. Kor. (8, 4f); Joh. 10,34f

Götter-Mythus, alter Einl. Offb. Nr. 5; Offb. (12,1.2)

Gottesbegriff bei Philo Einl. Hebr.; Einl. Joh. Ev. Nr. 4b; Einl. Joh. 1,1–18

Gottesdienst, im Tempel Einl. 3 Ev. Nr. 17. — der Christen Gal. (4,21); 1. Kor. (14,16); 2. Kor. (3,18); Kol. (3,16; 4, 16); Phil. (2,10.11); 1. Tim. 2,8ff; (3, 2; 4,13; 5,4); Apg. (13,2). —, vernünftiger Röm. 12,1; 1. Tim. (5,4). —, Geschichte des: Apg. (2,47). —, Ordnung 1. Kor. 14,26ff; (14,39.40) Exk. „Geist"

Gotteserkenntnis, natürliche Röm. 1,19ff; (1,32) Exk. „Heidentum"; Eph. (2,12); Apg. 14,17; (17,27). —, für den Menschen unmöglich Gal. (4,9a). —, wahre Tit. (1,16); Hebr. (8,11.12.13); Joh. (1, 14b,18; 16,13); 17,3,6ff; 1. Joh. (5, 20a)

Gotteserscheinungen, des alten Bundes Offb. (1,17)

Gottesfülle Eph. 3,19

Gottesfürchtige, Proselyten Apg. (13,14)
Gottesgemeinschaft Hebr. (8,11.12.13; 9,9, 12); Einl. Joh. 4,43–12,50
Gottesglaube Kol. (2,18.23); Hebr. (1,2)
Gottesherrschaft, Theokratie Mk. (13,1.2); Mtth. (4,17) Exk. „Gottesreich"; (5,5; 11,12.13); 1. Kor. 15,24; Offb. (11,14); 11,17; 12,10; 19,6
Gotteskasten, im Tempel Mtth. 27,6
Gotteskindschaft 1. Joh. (3,1f). — bei Paulus Röm. (8,38.39) Exk. „Gotteskindschaft". — bei Johannes Mk. (10, 15a)
Gottesknecht bei Jesaja Joh. (1,29.30); 1. Joh. (1,7b)
Gotteslästerung Mk. 3,30; (14,63.64); Mtth. 26,65; Apg. 6,11; (12,20–25); Joh. (5,17.18; 8,59); 10,33; (19,7); Offb. 13,1ff; 16,9,11,21
Gotteslehre Einl. Hebr.; Jud. (22.23)
Gottesliebe, und Bruderliebe, s. a. Liebe Mk. (12,30) 1. St.; 2. Petr. (1,6.7); 1. Joh. 4,7ff
Gottesmahl, der Vögel im Himmel Offb. 19,17
Gottesmann, Timotheus 1. Tim. 6,11
Gottesmensch 2. Tim. 3,17
Gottesmystik Joh. (14,23)
Gottesreich, s. a. Reich Mk. (4,29a); Mtth. (4,17) Exk. „Gottesreich"; (5,5); Lk. (17, 21); Hebr. (12,28)
Gottesschlacht, die allerletzte Offb. 19, 11ff; (20,9)
Gottessohn, s. a. Sohn Apg. (8,32.33); Einl. Hebr.; Hebr. (2,14)
Gottessöhne, und Menschentöchter 1. Kor. (10,20; 10,22) Exk. „Abendmahl"; (11, 10); Kol. (1,20); 1. Petr. (3,19.20); Jud. (6)
Gottessohnschaft Jesu, s. a. Sohn Mk. (9, 7); Röm. (8,38.39) Exk. „Gotteskindschaft"
Gottestag = Gerichtstag 2. Petr. (3,11. 12)
Gottesurteil, durchs Los Apg. (1,24–26)
Gottesverehrung, wahre 1. Tim. 2,10; Joh. 4,21,23
Gottesvorstellung d. Apokalyptikers Offb. (4,3)
Gottesweihe Jak. (1,21)
Gotteszeichen, am Körper Gal. (6,17)
Gotteszwang, durch Eid oder Gebet Mtth. (5,36; 6,7f)
Gottgeweihter, Nasiräer Lk. (1,15; 2,22b. 23); Apg. (21,23.24)
Gottgleichheit der Menschen Mtth. (5,48); Eph. 5,1. — Jesu Hebr. (1,8)
Gottheit, Jesu Einl. 3 Ev. Nr. 13; 1. Kor. (8,6); Apg. (10,38); Einl. Joh. Ev. Nr. 7; Joh. (20,28.29); 1. Joh. (5,1,20b u. c). — —, bei Paulus noch nicht 1. Kor. (8,6; 15,28); Röm. (1,7b) Exk. „Sohn Gottes"; (9,5b). — muß Gestalt gewinnen in uns Gal. (4,19). —, Tiefen der: 1. Kor. 2,10; Eph. (3,18)
Gottlosigkeit, der Heiden Röm. (1,18); Eph. (2,12); 2. Tim. 2,16; Hebr. 1,9
Götzen 1. Kor. 8,4; (10,19f); Offb. 9,20
Götzenbild, das goldene Kalb Apg. 7,41
Götzendienst, der Heiden 1. Kor. (10,7); Röm. (1,22.23,25); Kol. 3,5; Eph. (2, 12; 5,5); 1. Petr. 4,3; Offb. (9,20.21; 21,8). —, in der Gemeinde Gal. 4,8; (4,9b); 5,20; 1. Kor. (6,9bf); 10,14ff; Röm. (1,32) Exk. „Heidentum"
Götzenopfer Einl. 1. Kor.; Apg. 15,20,29; 21,25
Götzenopferfleisch 1. Kor. (8,1); 8,10; Einl. 1. Kor. 10,1–22; 1. Kor. 10,23ff; Einl. Offb. Kap. 2. 3; Offb. 2,14,20
Grab Jesu, das leere Einl. 3 Ev. Nr. 10. 11; Mk. (8,31) 2. St.; 16,1ff; Mtth. 28,1ff; Lk. 24,1ff; 1. Kor. (15,4); Joh. 20,1ff. — —, versiegelt Mtth. 27,66. — des Lazarus Joh. 11,38. — des Zeus auf Kreta Tit. (1,12)
Gräber, in Gerasa Mk. 5,1f; Mtth. 8,28; Lk. 8,27. —, übertünchte, bildl. Mtth. 23,27. —, unsichtbare, bildl. Lk. 11,44. —, öffnen sich bei Jesu Tode Einl. 3 Ev. Nr. 5; Mtth. (27,52.53)
Grabeswache Mtth. 27,62ff
Grablegung Jesu Mk. 15,42ff; Mtth. 27, 57ff; Lk. 23,50ff; Apg. (2,26f)
Grabmal Davids Apg. 2,29
Grabmäler, der Propheten bauen Lk. 11,47
Gregor von Nyssa Lk. (11,1–13)
Greßmann, Hugo Jak. (1,12). —, „Das Weihnachts-Evangelium"; Lk. (2,15.16). —, „Der Ursprung der israelitisch-jüd. Eschatologie"; Einl. Offb. Nr. 5. —, „Altorientalische Texte und Bilder"; 1. Petr. (3,18)
Greuel, der Verwüstung Mk. (13,14); Mtth. 24,15; Lk. (21,7)
Grieche und Jude, ohne Unterschied Gal. 3,28; Röm. 10,12; Kol. 3,11
Griechen, beim Fest, Proselyten Einl. Joh. Ev. Nr. 2b; Joh. (12,20–22). —, suchen Weisheit 1. Kor. 1,22
Griechentum Einl. Hebr.
Griechisch, als Weltsprache Einl. Röm.; Apg. (2,11b; 6,1–7)
Griechisches, im Christentum Mk. (12,33); Apg. (17,31f); Offb. (6,1–8)
Groschen, verlorener, Gleichnis Lk. 15,8
Größte, der, unter den Jüngern Mk. 9, 34f; (10,43.44); Mtth. 18,1ff; 20,26f; 23,11; Lk. 9,46; 22,24ff
Großvater Jesu Mtth. (1,16)
Grotius, Hugo, Gelehrter Gesch. N. T. Nr. 9; Einl. 2. Thess.
Grundlegung der Welt Eph. 1,4; Hebr. 4, 3; 9,26; 1. Petr. (1,20)
Gruß, der englische, Ave Maria Lk. (1,28). —, bei den Griechen und Juden 1. Thess. (1,1); Röm. (1,7b). —, bei den Christen Mtth. (10,12.13); Lk. (10,4); Röm. (1,7b). —, den Irrlehrern ver-

weigert 2. Joh. 10f. —, apostolischer 1. Thess. 1,1; 5,26; 2. Thess. 1,2; 3,17; Gal. 1,3; 6,18; 1. Kor. 1,3; 16,19ff; 2. Kor. 1,2; 13,12f; Röm. 1,7; 16,3ff, 20,24; Philem. 3.25; Kol. 1,2; 4,18; Eph. 1,2; 6,23f; Phil. 1,2; 4,21ff; 1. Tim. 1,2; 6,21; 2. Tim. 1,2; 4,19ff; Tit. 1,4; 3,14; Hebr. 13,24f; Jak. 1,1; 1. Petr. 1,2; 5,13f; Jud. 2; 2. Petr. 1,1; 2. Joh. 3.13; 3. Joh. 2.15; Offb. 1,4
Gunkel, Hermann, „Die Wirkungen des heil. Geistes"; 1. Kor. (14,39.40) Exk. „Geist". —, „Schöpfung und Chaos"; Einl. Offb. Nr. 5
Gut, irdisches und himmlisches Hebr. (10, 34). —, ungerechtes Lk. 16,11
Güte, Gottes, s. a. Gott Mtth. (5,46.47); Lk. (17,10); Eph. 2,7; 1. Tim. (1,1); Tit. 3,4. —, als Frucht des Geistes Gal. 5,22; 1. Kor. (14,39.40) Exk. „Geist"; Kol. (3,12)
Gütergemeinschaft Mk. (10,30); Apg. (2, 44.45); 4,32ff; (5,5.10) Exk. „Gütergemeinschaft"; (6,7)
Gutes, als Überwinder des Bösen Röm. 12,21. — tun 1. Thess. 5,15; Röm. 12, 17; 3. Joh. 11

Haar, langes, bei den Frauen 1. Kor. (11, 6). —, keins soll verloren gehen Lk. 21,18; Apg. 27,34. — ist gezählt Mtth. 10,30; Lk. 12,7. —, Heiligkeit, bei alten Völkern Apg. (18,18)
Habakuk, Prophet Röm. (1,17)
Haben, „wer da hat" Einl. 3 Ev. Nr. 16; Mk. 4,25; Mtth. 13,12; 25,29; Lk. 8, 18; 19,26. —, als hätten wir nicht 1. Kor. 7,29ff; 2. Kor. 6,10
Habgier Mk. 7,22; Lk. 12,15; 1. Thess. (4,6); Eph. 5,3; Jud. (11); 2. Petr. (2,14)
Hader, Fleischeswerk Gal. 5,20
Hades, s. a. Hölle Mk. (9,43); Mtth. (16, 18); Lk. (16,23; 23,43); 2. Kor. (5,10) Exk.; Apg. (2,26.27); Jud. (6); Offb. 20,13. — und Tod Offb. (6,7.8). — und Pest, als 4. Reiter Offb. (6,2)
Hagar, Weib des Abraham Gal. 4,24f; Röm. (9,7b)
Hagel, beim Weltgericht Offb. 8,7; 11,19; 16,21
Hagiographen, Ketubim Lk. (24,44)
Hahnenschrei, bei der Verleugnung Mk. 14,30,68,72; Mtth. 26,34,74; Lk. 22,34, 60; Joh. 13,38; 18,27
Häkchen, vom Gesetz Mtth. (5,18); Lk. 16,17
Halachot, Bestimmungen in d. rabb. Theologie 1. Kor. (4,17)
Halbgötter 1. Kor. (8,5)
Halle Salomos, im Tempel Apg. (3,11); 5,12; Joh. 10,23
Hallel, Lobgesang nach der Pascha-Mahlzeit Mk. (14,26)
Halleluja, im Himmel Offb. 19,1
Hand Gottes, rechte Mk. 12,36; 14,62; 16,19; Mtth. 22,44; 26,64; (28,18); Lk. 20,42; 22,69; Röm. 8,34; Kol. 3,1; Eph. 1,20; Apg. 2,33f; 5,31; 7,56; Hebr. (1,3); 8,1; 10,12; 1. Petr. 3,22. —, die zu Fall bringt Mk. 9,43; Mtth. 5, 30; 18,8. —, an den Pflug legen Lk. 9,62. —, verdorrte Mk. 3,1; Mtth. 12, 10; Lk. 6,6
Handarbeit des Paulus 1. Thess. 2,9; Einl. 1. Kor. 9,1–27
Handauflegung 1. Tim. 5,22; Apg. 6,6; Hebr. 6,2. — als Mittel der Heilung Mk. (5,23,30.31; 7,33); 8,23; 16,18; Lk. (4,40); 13,13; Apg. (5,12–16; 28,8); Hebr. (6,2). — zur Geistesmitteilung Einl. Past. Nr. 4; 1. Tim. 4,14; 2. Tim. 1,6; Apg. (8,14); 8,18ff; (8,25); 9,17; (13,3; 19,5f); Hebr. (6,2)
Hände, aufheben zum Beten 1. Tim. (2,8). —, aufheben zum Segen Mk. 10,16; Mtth. 19,13,15; Lk. 24,50. —, waschen Mk. 7,2ff; Mtth. 15,2ff; Lk. (11,38). —, waschen bei Pilatus Mtth. 27,24. —, schlaffe, bildl. Hebr. (12,12.13)
Handschriften des N. T.: Gesch. N. T. Nr. 7; Einl. Apg. Nr. 7. —, armenische Mk. (16,20). —, alte griechische Einl. Apg. Nr. 7
Handwinken, bei Reden Apg. (21,40)
Hanina ben Dosa, Rabbi Joh. (4,54)
Hanna, Mutter Samuels Lk. (1,46,69). —, Tochter Phanuels, Prophetin Einl. Lk. Kap. 1. 2; Lk. 2,36
Hannas, Ananos, Hoheprieşter Lk. (3,1); 3,2; Apg. (4,6); Einl. Joh. Ev. Nr. 11; Joh. (11,49); 18,13
Haran, Land Apg. 7,2,4
Häretiker, Ketzer Tit. (3,10)
Harmagedon, Name für Megiddo Offb. 16,16
Harnack, Adolf Einl. Lk.; Gal. (2,1); 1. Tim. (6,20); Einl. Apg. Nr. 3; Jak. (2,2.3); Offb. (13,12). —, „Das Problem des 2. Thess."; 1. Thess. (5,27); Einl. 2. Thess. —, „Sprüche und Reden Jesu" Einl. 3 Ev. Nr. 4, Anm. —, „Beiträge zur Einleitung in d. N. T." Einl. Apg. Nr. 7, Anm. —, „Chronologie" Einl. Jak. —, „Militia Christi" 2. Tim. (2,3)
Haß, gegen Jesus Joh. (15,18; 17,14). — gegen die Jünger Mk. (13,13); Mtth. 10,22; 24,9; Lk. 21,17; Einl. Apg. Nr. 4; Apg. (5,40); Joh. (15, 18; 17,14); 1. Joh. (3,13). — gegen die Brüder Mtth. 24,10; Lk. 14,26; 1. Joh. 2,11; 3,15. — gegen die Ketzer Offb. (14,11)
Hassen, Vater und Mutter Einl. 3 Ev. Nr. 19; Mtth. (10,37); Lk. 14,26
Hathor-Isis, Göttermutter Offb. (12,6.14)
Hauch, aus Jesu Munde 2. Thess. 2,8
Haupt, bildl. = Christus Kol. 1,18; Eph. 1,22; 4,15
Haupt, E., Kommentar Einl. Philem., Anm.; Einl. Kol., Anm.; Einl. Eph.,

Anm.; Eph. (2,18), Anm.; Einl. Phil. Nr. 3, Anm.
Hauptleute, Tempel-Offiziere Lk. (22,4); 22,52; Apg. 4,1; 5,24,26; (22,25)
Hauptmann von Kapernaum Einl. 3 Ev. Nr. 4. 13; Mk. (3,14.15, 16–19; 7,30); Mtth. 8,5ff; (15,28). Lk. 7,1ff; Joh. (4,46). — unter dem Kreuz Einl. Mk.; Mk. (1,1; 15,26); 15,39,44f; Mtth. 27, 54; Lk. 23,47. — Kornelius in Cäsarea Mtth. (8,5); Lk. (7,4.5); Einl. Apg. Nr. 2; Apg. 10,1ff. — Julius auf der Romreise Apg. 27,1
Haus, Einrichtung eines galiläischen Mk. (2,4); Mtth. (5,15). —, „das" Mk. (9, 33). — Gottes Lk. 2,49; Apg. 7,47ff; Joh. 14,2. — — = himmlisches Heiligtum Hebr. 10,21. — —, bildl. = Christen 1. Tim. 3,15; Tit. (1,7a); Hebr. 3,6; Einl. 1. Petr. Nr. 3; 1. Petr. 4,17
Hausbau, Gleichnis vom Mtth. 7,24ff; Lk. 6,47ff
Hausgemeinde Röm. (16,5); Philem. 2; Kol. 4,15; Apg. (10,7; 12,12; 16,15; 20,21); Hebr. (10,25)
Hausgenossen Gottes Eph. 2,19
Haushalter, s. a. Gleichnisse Einl. 3 Ev. Nr. 5. 19; Mtth. (10,16; 13,44; 25,26); Einl. Lk.; Lk. 12,41ff; 16,1ff; 1. Kor. 4,1f; Tit. 1,7; 1. Petr. 4,10
Hausherr, s. a. Gleichnisse Mtth. 13,52; 24,43f; Lk. 12,39f
Haustafel, christliche Kol. 3,18ff; Einl. Eph.; Eph. 5,21ff. 1. Tim. (6,2); Tit. (2,9); 1. Petr. (2,13–17)
Hauswesen, das in sich uneins ist Mk. 3,25
Hebräer, unter den Christen Apg. 6,1; (6,1–7; 6,9; 8,1a)
Hebräerbrief Gesch. N. T. Nr. 1; Mk. (15, 38); Apg. (2,20.21; 8,1a); Einl. Hebr.; Hebr. (2,1,5; 10,18) 2. Ezk. „Opfer"; (13,25) Ezk.; 1. Johannes (2,2a). —, eine Homilie Einl. Hebr.; Hebr. (11,39.40; 13,22). —, eine gelehrte Abhandlung Gesch. N. T. Nr. 1. 8; Einleitung Hebräer —, allegorische Methode Einl. Hebr. —, der Verfasser Hebr. (1,2; 2,3; 6,4–6; 9,4; 12,3) Ezk. „Glaube". —, Paulus als Verfasser Gesch. N. T. Nr. 3. 4; Einl. paul. Br.; Einl. Hebr.; Hebr. (2,3). —, Leser Einl. Hebr.; Hebr. (3,12; 6,11). — und die 3 Evangelien Hebr. (13,25) Ezk. — und Paulus Einl. Hebr.; Hebr. (1,4; 10,18) 2. Ezk. „Opfer"; (10,37.38; 11,7; 12,2; 12,3) Ezk. „Glaube". — und Johannes Hebr. (1,2). — und 1. Petrusbr.: Einl. 1. Petr. Nr. 3; 1. Petr. (3,18)
Hebräer-Evangelium Gesch. N. T. Nr. 4; Mk. (3,3; 10,27b); Einl. Mtth.; Mtth. (3,15,17; 6,11; 19,21; 27,51; 28,19) 3. Ezk. „Dreiheitsformeln"; Lk. (6,1); Gal. (1,19); 1. Kor. (15,7)
Hebräisch, als Sprache Apg. (6,1–7)
Hebron, Grab Jakobs bei: Apg. (7,1–16)
Hegesipp, Schriftsteller Einl. Jak.
Hehn, V., „Kulturpflanzen und Haustiere" Offb. (18,11ff)
Heiden 1. Thess. 4,5; 1. Kor. (7,12.13); Röm. 1,18ff; (1,32) Ezk. „Heidentum"; 2,14f; (7,14–24); 15,9ff,16,27; Eph. 3, 1; 4,17; 2. Tim. 4,17; Apg. (2,39); (15, 16–18); Einl. Hebr.; 1. Petr. (2,13–17). —, die Draußenstehenden 1. Thess. (4, 11.12); 1. Kor. 5,12f; Kol. 4,5. —, Unbeschnittene Eph. 2,11. —, Gottlose 2. Thess. (1,8); 1. Kor. 6,1; Röm. (1, 18). —, Götzendienst Röm. (1,22.23); Offb. (9,20.21). — im Banne der Dämonen Offb. (5,9). —, Trachten der: Mtth. 6,32; Lk. 12,30. —, Beten der: Mtth. (6,7). —, Zürnen der: Offb. (11, 18). —, werden geweidet mit ehernem Stabe Offb. 19,15. —, Herrschaft über: Offb. (2,26.27). —, Endgericht Mtth. (25,32); Offb. (9,17.19). — im Vorhof des Tempels Offb. (11,1.2). —, Fristen der Lk. (21,20.24) —, Miterben der Verheißung Eph. 3,6,8. —, das Heil zu den: Lk. (2,31; 4,15,25–27); Röm. (1,32) Ezk. „Heidentum"; 3,30; 11,11,25ff; 15,16. —, von Gott gerecht gemacht Röm. 3,30; 9,30. —, Fülle der: Röm. (11,25). —, Gewinnung der: Mk. (7,35; 15,39); Mtth. (8,11. 12). — kennen Gott Röm. 1,19ff. —, nicht unrein Mk. (7,24); Apg. 10,9ff, 28. — tun ohne Gesetz das Gute Röm. (1,32) Ezk. „Heidentum"; (2,13)
Heidenchristen Gal. (2,10); Offb. (7,4–8)
Heidenchristentum Gesch. N. T. Nr. 2; Einl. Apg. Nr. 5
Heidenmission Einl. Mk. 6,14–8,26; Einl. Mtth.; Mtth. (10,23; 22,9.10; 28,19) 1. Ezk. „Missionsbefehl"; Einl. Lk.; Gal. (1,16); 2,7; (2,9f,12; 3,29) Ezk. „Gesetz"; Apg. (3,20); 8,1bff; (10,48); 15, 35ff; Joh. 10,16; (10,19–21; 21,12). —, Verbot an die Jünger Mtth. (10, 5.6)
Heidenpredigt Apg. (15,7–9)
Heidentum Röm. (1,32) Ezk. „Heidentum"; Eph. (2,12; 6,9); 1. Petr. (1,14.15)
Heidin, das kananäische Weib Mk. 7,24ff; Mtth. 15,21ff
Heil, das 2. Thess. 2,13; 2. Kor. 6,2; Röm. 11,11; Eph. 1,13; Phil. 1,19,28; 2,12; 1. Tim. (1,1); 2. Tim. 2,10; (3,15); Tit. 2,11; (2,12a); Einl. Apg. Nr. 5; Hebr. (1,14; 2,1,3); 5,9; 6,9; (9,27.28; 11,1,13,39.40; 12,3) Ezk. „Glaube"; (12,18–29); Jak. (1,21); 1. Petr. 1,5,9f; Jud. 3; Joh. 4,22. —, völlig gegenwärtig Eph. (2,4). —, Universalismus 1. Tim. (2,6; 4,10). —, Helm des: Eph. 6,17. —, Herzog des: Hebr. 2,10
Heiland, Jesus: Lukas 2,11; 2. Tim. 1,10; Tit. 2,13. 3,6; Apg. 5,31; 13,23; 2. Petr. 1,1,11; 2,20; 3,2,18; Joh. 4, 42; 1. Joh. 4,14. —, Gott Lk. 1,47; 1. Tim. 1,1; 2,3f; 4,10; Tit. 1,3; 2,10; 3,4; Jud. 25

Heilandsruf Mtth. 11,28ff; Kol. (3,13)
Heilig Röm. (1,7a; 11,16); Apg. 6,13; 7,33. —, dreimal Heilig Mtth. (6,9); Offb. (4,7.8)
Heilige, der, Gottes Mk. 1,24; Lk. 4,34; Apg. 2,27; Joh. 6,69. —, das, im Tempel Hebr. 9,2
Heiligen, die = Juden Mtth. 27,52; Offb. (20,4.5). —, = Apostel und Propheten Eph. (3,5) 2. St. —, = Christen Mtth. (27,52.53); 1. Thess. 3,13; (4,8); 1. Kor. 1,2; (5,7a); 6,1; 7,14; 14,33; 16,15; 2. Kor. 1,1; 9,1; 13,12; Röm. (1,7a); 12,13; 15,25,31; 16,2,15; Philem. 5.7; Kol. (1,2); 1,4,26; 3,12; Eph. 1,1,15,18; 2,19; 3,8,18; 5,3; 6, 18; Phil. 1,2; 4,21f; 1. Tim. 5,10; Tit. 2,3; Apg. 9,13,32,41; 26,10; Hebr. 6, 10; 13,24; Offb. 5,8; 8,3f; 11,18; 14, 12; 18,20; 19,8. —, = Märtyrer Offb. 13,7; 17,6; 18,24. —, = Engel 1. Thess. 3,13; Kol. 1,12
Heiligen, durch den Geist 2. Thess. 2,13
Heiligen-Glaube im Katholizismus Kol. (2,18.23)
Heiligkeit Gottes und Christi Mtth. (6,9); Lk. (1,49); Hebr. (7,26); 12,10; 1. Petr. (1,14.15); Einl. Joh. 1,1–18; Joh. 17, 11; Offb. 15,4; 16,5. — der Christen = Zugehörigkeit zu Gott Röm. (1,7a). — als Ziel des Christenwandels 2. Kor. 1,12; Röm. (6,19b); 1. Petr. (1,14.15)
Heiligtum 2. Thess. 2,4; Eph. (2,14); Apg. 22,17; Hebr. (6,19); 8,2,5; 9,1; 10,19; 13,11.
Heiligung 1. Thess. 4,3,7; 1. Kor. (1,30); 2. Kor. 7,1; Röm. (3,26b) 1. Exk. „Rechtfertigung"; Eph. (5,25f); 1. Tim. 2,15; Hebr. 12,14; 1. Petr. (1,2)
Heilkunde, babylonische Mk. (9,22a)
Heilsbotschaft 1. Thess. 1,5; (1,8); 2,2,4, 8; 3,2; 2. Thess. 2,14; Kol. 1,5,23; Eph. 8; 3,2. 2. Thess. 2,14; Kol. 1,5,23; Eph. 2,17; 3,6,8; 6,15,19; Phil. 1,5,7,12,16, 27; 2,22; 4,3; 2. Tim. 4,17; Apg. 8, 35; 10,36; 11,20; Hebr. 4,2
Heilserziehung Gottes im Glauben 1. Tim. (1,4)
Heilsgedanken Gottes 1. Thess. (3,8); Röm. (8,28b); Tit. (1,1)
Heilsgewißheit Röm. (8,28b); Kol. (1,23)
Heilsprozeß, in mehreren Stufen Röm. (8, 29.30; 8,38.39) Exk. „Gotteskindschaft"; (11,30.31)
Heilstod Christi, s. a. Christus Gesch. N. T. Nr. 1; 1. Petr. (3,17)
Heilungen, prinzipielle Stellung Apg. (9, 43). — und Exorzismus Einl. 3 Ev. Nr. 13. — und Suggestion Einl. 3 Ev. Nr. 13; Mk. (1,31,34; 3,3; 5,30.31). — des Messias nach den Weisjagungen Einl. 3 Ev. Nr. 13. —, Vorboten der Gottesoffenbarung Mtth. (10,8a). — durch Gebet Einl. 3 Ev. Nr. 13; Jak. (5,17.18); Joh. (4,54). — durch Fernwirkung Mtth. 8,13; Lk. 7,6ff; Joh. 4,49f. — durch Berühren des Gewandes Einl. 3 Ev. Nr. 13; Mk. 5,27ff; 6, 56; Mtth. (8,15); 9,20ff; 14,36; Lk. 8,44ff; Apg. (5,12–16). — durch Handauflegung Mk. (5,23; 7,33; 8,23); 16, 18; Lk. (4,40); 13,13; Apg. (3,7; 28,8); Hebr. (6,2). — durch Speichel Einl. 3 Ev. Nr. 13; Mk. 7,33; (8,23); Joh. 9,6. — am Sabbat Mk. 1,21bff; 3,1ff; Mtth. 12,9ff; Lk. 4,31ff; 6,6ff; 13,10ff; 14,1ff; Joh. 9,14. —, Massenheilungen Einl. 3 Ev. Nr. 13; Mk. (1,32; 3,7–12); 6,55f; Mtth. 4,23f; 8,16f; 9,35; 12,15f; 14,14,36; 15,30; 19,2; 21,14; Lk. 4, 40f; 6,17ff; 7,21
Heilungen Jesu
—, Gott tut sie durch Jesus Mk. (5,18. 19); Mtth. (11,21a); Lk. 8,39; Apg. 2, 22. — Aussätziger Einl. 3 Ev. Nr. 13; Mk. 1,40ff; Mtth. 8,2ff; Lk. 5,12ff; —, zehn Aussätzige Lk. 17,11ff. —, Besessene, s. a. Dämonen-Austreibungen Einl. 3 Ev. Nr. 8; Mk. 1,23ff; 5,1ff; 9,14ff; Mtth. 4,24; 8,16,28ff; 12,22; 17,14ff; Lk. 4,33ff; 8,2; 8,27ff; 11,14. —, zwei Blinde Einl. 3 Ev. Nr. 13; Mtth. 9,27ff; 20,29ff. —, Blinder in Jericho Einl. 3 Ev. Nr. 13; Mk. 10, 46ff; Mtth. 20,29ff; Lk. 18,35ff. —, Blinder in Bethsaida Mk. (7,35); 8,22ff. —, Blinder und Stummer Mtth. 12,22. —, Blindgeborener Einl. 3 Ev. Nr. 13; Mk. (7,33; 8,26); Joh. 9,1ff. —, blutflüssiges Weib Einl. 3 Ev. Nr. 13; Mk. 5,25ff; Mtth. 9,20ff; Lk. 8,43ff. —, Gelähmter in Kapernaum Einl. 3 Ev. Nr. 8. 13; Mk. 2,3ff; (3,22); Mtth. 4, 24; 9,2ff; Lk. 5,18ff. — Gelähmter am Teich Bethesda Joh. 5,1ff; (5,16–18; 7, 19–24). —, gelähmte Frau Lk. 13,11ff. —, Hand, verdorrte Mk. 3,1ff; Mtth. 12, 9ff; Lk. 6,6ff. —, Knabe, fallsüchtiger Mk. 9,14ff; Mtth. 17,14ff; Lk. 9,37ff. — —, mondsüchtiger Mtth. 4,24; 17, 14ff. —, Knabe des Hauptmanns Einl. 3 Ev. Nr. 13; Mtth. 8,5ff; Lk. 7,1ff; Joh. 4,46ff. —, Ohr des Knechtes Mk. (14,47); Lk. 22,51. —, Schwiegermutter des Petrus Einl. 3 Ev. 13; Mk. 1,30f; Mtth. 8,14f; Lk. 4,38f. —, Stummer Mtth. 9,32f; 12,22f; Lk. 11,14. —, Taubstummer Einl. 3 Ev. Nr. 13; Mk. 7,32ff. —, Tochter der Heidin, kananäisches Weib Einl. 3 Ev. Nr. 13; Mk. 7,24ff; Mtth. 15,21ff. —, Wassersüchtiger Lk. 14,2ff
Heilungen der Jünger Mk. 6,7,12f; Mtth. 10,1; Lk. 9,1; 10,9; Apg. 4,30; 5,12ff. — des Apostels Petrus Apg. 3,1ff; 4, 22; 5,15f. — des Apostels Paulus Apg. 14,8ff; 19,11f; 28,8f. — des Siebenmannes Philippus Apg. 8,6f. — des Zauberers Simon Apg. (8,9). — im Urchristentum 1. Kor. (14,39.40) Exk.

„Geist"; Apg. (5,40). — im A. T.: Einl. 3 Ev. Nr. 13; Mk. (1,42). — in der Antike Einl. 3 Ev. Nr. 13
Heilungsgeschichten als Sagen Mk. (1,42)
Heimat, der Christen im Himmel Phil. 3, 20; Hebr. 11,14f; 1. Petr. (1,1)
Heimstätten, im Hause des Vaters Joh. 14,2
Heimsuchung, Tag der: 1. Petr. 2,12
Heinrici, Georg, Kommentar Einl. 1. Kor.
Heitmüller, Wilhelm, „Zur Johannes-Tradition" Einl. Joh. Ev. Nr. 11. —, „Taufe und Abendmahl im Urchristentum" 1. Kor. (10,22) Exk. „Abendmahl"; Joh. (6,63a). —, „Im Namen Jesu" Röm. (6,3); Joh. (14,12.13); Offb. (2, 17; 7,3)
Helena, Genossin des Magiers Simon Apg. (8,9)
Heliand Mk. (14,27)
Heliodor, Tempelschänder Offb. (6,1–8)
Hellenismus, jüdischer Einl. Hebr.; Einl. 1. Petr. Nr. 3; 1. Petr. (2,5.9.10); Einl. Joh. Ev. Nr. 4b; Einl. Joh. 1,1–18
Hellenisten, hell. Flüchtlinge Einl. Apg. Nr. 4. 5; Apg. 6,1; (6,1–7; 8,1a,3); 9, 29; (11,19)
Helm der Hoffnung 1. Thess. 5,8. — des Heils Eph. 6,17
Hennecke, Edgar, „Neutestamentliche Apokryphen..." Gesch. N. T. Nr. 3, Anm.; Nr. 9; Einl. 3 Ev. Nr. 5. 7. 9. 11; Mk. (5,4; 15,39; 16,15) 1. St.; Mtth. (10,41.42; 28,20a); Lk. (2,6.7; 2,40–52; 22,17.18); 1. Thess. (5,21); Gal. (1,19); 1. Kor. (11,29; 15,32a); 2. Kor. (5,10) Exk.; Einl. Apg. Nr. 1; Apg. (1,18.19; 2,46; 7,17–43); Einl. Hebr.; Einl. Jak.; Jak. (1, 25); 1. Joh. (4,1); Einl. 2. und 3. Joh. u. ö.
Henoch Hebr. 11,5; 1. Petr. (3,19.20); Jud. 14; Einl. Offb. Nr. 3; Offb. (22, 10). —, Vision Offb. (4,3). —, Auffahrt 2. Kor. (12,4) Exk.; Hebr. 11,5
Henochbuch Einl. 3 Ev. Nr. 17; Mk. (9, 43); 1. Kor. (10,20); 2. Kor. (5,10) Exk.; Kol. (1,20; 2,8); Phil. (2,6); Apg. (1, 9; 2,13; 8,39); Jak. (1,11; 5,6,7); Einl. Jud. und 2. Petr.; 2. Petr. (2,4); Einl. Offb. Nr. 1; Offb. (4,7.8). —, äthiopisches 1. Kor. (6,3); Einl. 1. Petr. Nr. 2; 1. Petr. (1,12; 2,4–8; 3,19.20); Jud. (6). —, slavisches 2. Kor. (12,4) Exk.; 1. Petr. (1,4)
Henochsage Kol. (2,21.23)
Hephata Einl. 3 Ev. Nr. 13; Mk. (5,38. 40); 7,34; (15,36)
Heraklios, Kyniker Mk. (6,52)
Heraklit, der Dunkele v. Ephesus Einl. Joh. 1,1–18; Joh. (1,1a)
Herde Gottes Mtth. 26,31; Lk. (10,20); 12,32; Apg. 20,28; 1. Petr. 5,2; Joh. 10,16
Herder Einl. Joh. Ev. Nr. 1; Einl. 1. Joh.
Hermas, Hirt des: Gesch. N. T. Nr. 3. 4; Eph. (5,32); Hebr. (6,1); Einl. Jak.; Jak. (1,8,27; 2,26; 4,8). — Christ in Rom: Röm. 16,14
Hermes, Götterbote Apg. 14,12; Jak. (1, 14); Einl. Joh. 1,1–18. —, Christ in Rom: Röm. 16,14
Hermetische Kreise Joh. (3,13) Exk. — Schriften 1. Kor. (2,6) 1. St.; (15,57.58) Exk.; Jak. (1,18); Einl. Joh. Ev. Nr. 4b; Einl. Joh. 1,1–18; Einl. Joh. 4, 43–12,50 „Licht"
Hermogenes, Christ in Asien 2. Tim. 1,15
Herodes, der Große, König Mk. (6,14); Mtth. 2,1ff; Lk. 1,5; (2,3; 3,1); 2. Thess. (2,3); Apg. (10,1); Joh. (2,20); Offb. (12,17). — Antipas, Vierfürst Einl. 3 Ev. Nr. 11; Mk. (6,14); 6,17ff; (12,15); Mtth. (2,1) 2. St.; (8,5); 14, 1ff; Lk. (2,3); 3,1,19; 9,7; (13,31f) 1. und 2. St.; 23,7ff; Apg. 4,27; 13,1; Joh. (4,46). — Agrippa I. Mk. (10,38. 39); Apg. (12,1); 12,20ff; (21,23.24; 24,24). — Agrippa II. Apg. (24,24); 25,13ff; 26,1ff. — von Chalkis, 1. Gatte der Berenike Apg. (25,13). — Boëthos, 1. Gatte der Herodias Mk. (6,17–29)
Herodianer Mk. (3,6); Mtth. 22,16; Lk. (19,12; 20,20)
Herodias, Frau d. Herodes Antipas Mk. 6,17; Mtth. 14,3; Lk. 3,19. —, die Tochter der H. Mk. 6,22; Mtth. 14,6
Herodion, Christ in Rom: Röm. 16,11
Herold, Paulus als 1. Tim. 2,7
Herostratos Apg. (19,1)
Herr, Gott Mk. (1,2.3; 12,29); 12,36; Mtth. 5,33; 22,43f; Lk. 19,38; 20,42f; 1. Thess. (1,1); 1. Kor. (1,31; 2,16); 3, 20; 10,9,26; 14,21; 2. Tim. (1,18a); Apg. 2,20f,34f,39; 5,19; 7,31ff; Jak. 1,7; (1,12; 3,9.10; 5,8); Offb. 11,15; 18,8; 21,22; 22,5. — Zebaoth Jak. (5,4). — der Herren 1. Tim. 6,15. — der Allmächtige 2. Kor. (6,18); Offb. 21,22. — im Himmel Kol. 3,22; 4,1; Eph. 6,9. — der Rächer 1. Thess. 4,6. —, Jesus, als Anrede Mtth. 7,21; 8,2,6; (8,8); Lk. 5,8; 6,46; 10,40; 11,2; Apg. 7,59f; 9,5ff; Joh. 20,28. — Jesus Mk. (1,2.3); 11,3; 12,36; (16,19f); Mtth. 21,3; 22,43f; Lk. (7,13); 7,19; 10,39; 11,39; 12,42; 19,31; 20,42f; 1. Thess. (5,1.2); Apg. 1,21; 2,25,34f; 4,33; 9, 5ff; u. ö.; Joh. 4,1; 6,23; 21,7,12. — Jesus Christus 1. Thess. 1,1,3,6,8; 2, 15,19; 3,11ff; 4,1f,15ff; 5,9,23,27f; 2. Thess. 1,1f,7f,12; 2,1,8,13f,16; 3,1,5ff, 6,12,16,18; Gal. 1,3; 6,14,18; 1. Kor. 1,2f,7ff,10; (1,31; 2,16); 6,11,14,17; 7, 32,34; 8,6; 9,2,14; 10,21f; 11,23ff,27; 12,3f; 15,57f; 16,7,10,22f; 2. Kor. 1, 2f; 3,16ff; 8,5; 11,31; 12,1,8; 13,13; Röm. 1,4; (1,7b) Exk. „Sohn Gottes"; 4,24; 5,1,11,21; 6,23; 7,25; 8,39; 10, 9ff; 12,11; 2. Tim. (1,18a); Jak. (5,8); Offb. (1,5). — durch die Auferstehung zum Herrn geworden Mk. (1,10) Exk.

„Sohn Gottes"; Röm. (1,7b) Ezk. „Sohn Gottes"; Phil. (2,10.11); Apg. (2,36); Offb. (1,5). —, „ein" Eph. 4,5. — der Herrlichkeit 1. Kor. 2,8; Jak. 2,1. — Herr sagen Mk. (3,35); Mtth. 7,21; Lk. 6,46
Herren = göttliche Wesen 1. Kor. (8,5); Kol. (1,20)
Herrendienst, Zwei- Mtth. 6,24; Lk. 16,13
Herrengebet Einl. 3 Ev. Nr. 18.19; Mtth. (6,8) Ezk. „Herrengebet"; Lk. 11,2ff; Jak. (1,13)
Herrenhuter Tit. (2,3)
Herrenmahl, s. a. Abendmahl, Eucharistie Mk. 14,22ff; Mtth. 26,26ff; Lk. 22, 15ff; (22,19a); Einl. 1. Kor.; 1. Kor. (11,20,34); Joh. (6,1–71)
Herrenmoral und Sklavenmoral Röm. (12, 21); Kol. 4,1; Eph. 6,9
Herrenschüler, bei Papias Einl. Joh. Schr. Nr. 5a
Herrentag, s. a. Tag, Sonntag Joh. (2, 1.2; 12,1–19; 20,19–29)
Herrenworte Einl. 3 Ev. Nr. 16; Einl. Mk.; Gal. (2,9); Apg. (8,1a; 11,16); Einl. 1. Petr. Nr. 3. — bei Paulus 1. Thess. 4,15; (4,17; 5,1.2); Gal. (2,9); 1. Kor. 7,10; 9,14; (13,3); Kol. (3, 13); 2. Tim. (2,12b.13; 4,13); Apg. 20,35. —, außerbiblische, Agrapha Gesch. N. T. Nr. 3; 1. Thess. (5,21). —, in der Gemeinde entstandene Einl. 3 Ev. Nr. 17
Herrlichkeit, Doxa 2.Kor. 3,9f; Kol. (1, 16); 1,27; 3,4; Eph. 3,13; Phil. (3,21) 2. St.; 4,19; 1. Tim. (3,16); 2. Tim. 2, 10; Hebr. 2,7,10; 3,3; 1. Petr. (1,21); 2,7; 2. Petr. (1,3); Joh. (1,14c); 7,39; 17,22. — Gottes Mk. (1,10; 8,38; 13, 24.25); Mtth. 16,27; Lk. (2,9); 9,26; 2. Kor. 4,6; Röm. 1,23; 2,7ff; (3,23; 5, 2); 9,4,23; Kol. 1,11; Eph. 1,12,14,17; 3,16; 1. Tim. 1,11; Tit. 2,13; Apg. (1, 10; 6,15); 7,2,55; (9,3); Hebr. (1,3; 9, 5); 1. Petr. 5,10; 2. Petr. 1,17; Einl. Joh. Ev. Nr. 4a; Joh. (1,14c); 11,4; Offb. 15,8; 21,11. — Jesu Mk. 10,37; Mtth. (25,31); Lk. 9,26; 2. Thess. 2,14; Gal. (1,16); 1. Kor. 2,8; 2. Kor. 3,18; (4,4); Röm. 8,17; Tit. 2,13; Apg. (9, 3); 1. Petr. 1,21; 4,13; 5,1; Joh. (1, 14c); 17,22; Offb. 1,6; (19,11) 2. St. — des Menschensohnes Mk. 13,26; Mtth. 19,28; 24,30; 25,31; Lk. 9,26; 21,27. — der Engel Lk. 9,26; Joh. (1,14c). — der Christen, zukünftige 1. Kor. 2,7; 2. Kor. (3,18); Röm. 2,7ff; (8,18,29.30; 8,38.39) Ezk. „Gotteskindschaft"; 9,23; Kol. (1,25); Eph. 1,18; 1. Tim. (3,16); 1.Petr. 1,24; (2,9.10; 5,6–11); Joh. (1, 14c). — des Salomo Mtth. (6,28.29); Lk. 12,27. —, Vater, Herr der H.; 1.Kor. 2,8; Eph. 1,17; Jak. 2,1. —, Cherubim der: Hebr. 9,5
Herrlichkeiten, Engelmächte Jud. 8; 2. Petr. (2,10)
Herrschaft Gottes, Theokratie Mk. (13,1. 2); Mtth. (4,17) Ezk. „Gottesreich"; (5, 5; 11,12.13) 1. Kor. 15,24; Offb. (11, 14); 11,17; 12,10; 19,6. — Christi, des Menschensohnes Mtth. (19,27.28); 1. Kor. (15,24); Offb. 20,6. — der Frommen Mk. (10,43.44); Mtth. (5,5; 19,27. 28); 1. Kor. (15,24); Offb. (5,10); 20,6. — des Satans Mtth. (4,1–11; 4,17) Ezk. „Gottesreich"; Offb. (13,11) 1. St.
Herrschaften, Engelmächte 1. Kor. (15,24); Röm. (8,38.39); Kol. (1,16); 1.Petr. (1, 21); Jud. (8); 2.Petr. 2,10
Herrscher, Christus Jud. 4; 2. Petr. (2,1). —, dieser Welt, Engelwesen 1. Kor. (2, 8f); Eph. 2,2
Herz Mk. 7,19,21; (9,43–48); 12,30; Mtth. 6,21; (6,23); 15,18; 22,37; Lk. 10,27; Röm. 2,15; (7,18a); 10,6ff; Apg. 2,26; Jak. (5,5)
Herzensbeschneidung Eph. (2,11)
Herzenshärtigkeit, -Erstorbenheit Mk. 3,5; (10,5); 16,14; Mtth. 19,8; Apg. (7,17–43)
Herzensreinheit Einl. 3 Ev. Nr. 19; Mtth. (5,8,28; 25,41); 1.Tim. 1,5; 2.Tim. 2,22
Herzog des Heils, Christus Hebr. 2,10
Hesekiel, Prophet Offb. (10,8–10)
Hetoimos, Barjesus, jüd. Zauberer Apg. 13,8
Heuchelei Lk. 12,1; 1. Petr. (1,22). — des Petrus in Antiochia Gal. (2,12)
Heuchler, Pharisäer und Schriftgelehrte Einl. 3 Ev. Nr. 19; Mtth. (6,16); 23, 13ff; (24,50)
Heulen und Zähneknirschen Mtth. 8,12; 13,42,50; 22,13; 24,51
Heuschrecken, beim Weltgericht Offb. 9,3
„Heute" Hebr. 3,7,13,15; 4,7
Hezron, Name Mtth. 1,3
Hierapolis, Stadt Einl. Philem., Kol., Eph.; Kol. 4,13; Apg. (19,10; 21,9). —, als Bischofssitz des Papias Einl. Joh. Schr. Nr. 3
Hierarchie Phil. (1,1)
Hieronymus, Kirchenvater Gesch. N. T. Nr. 4. 7; Apg. (17,22f); Einl. Joh. Schr. Nr. 2; Joh. (21,11)
Hillel, Rabbi Mtth. (7,12; 19,3); 1. Kor. (7,39.40) Ezk. „Ehefrage"
Hilty, „Glück" Jak. (1,25)
Himmel Mtth. 3,16; 11,23; Lk. (16,23); Apg. 1,10; 2,19; 7,55; 10,11; Joh. 1, 51; 3,13. —, Name für Gott Mk. (11, 30); Mtth. (4,17) Ezk. „Gottesreich"; 5,34; 21,25; Lk. (15,18.21); 20,4. — schon in der Urzeit 2. Petr. 3,5. — als Thron Gottes Einl. 3 Ev. Nr. 17; Mtth. (5,34f); 23,22; Apg. 7,49; Offb. (4,1). —, Wohnsitz Christi Joh. 3,13,31f. —, Aufenthaltsort der Engel Mk. 12,25; 13,32; Mtth. 22,30; 24,36; Offb. (5,11). —, Wohnort des Satans Offb. (12,9). — als Tempel Offb. (1,13). —, mehrere über einander 1. Kor. (2,9); 2. Kor. (12,4); Hebr. (4,14); 2. Petr. (3,

10); Joh. (14,6a). —, der dritte 2. Kor. 12,2; (12,4); Offb. (4,1). —, der siebente 2.Kor. (12,4) Exk. —, d. oberste Apg. (7,55f). — öffnet sich Mk. (1,10); Mtth. 3,16; Lk. 3,21; Apg. 7,55f; Joh. 1,51; Offb. 4,1. —, vergeht Mk. 13, 31; Mtth. 5,18; 24,36; Lk. 16,17; 21, 33; Hebr. 1,10ff; Offb. 6,14. —, ein neuer Mk. (14,25); Hebr. (1,2) 2. Petr. 3,13; Offb. 21,1. —, Wächter des, = Engel Jud. (6). —, Heer des, = Gestirne Apg. 7,42. —, Gabe des: Hebr. 6,4. —, Schwur beim: Mtth. 5,34; Jak. 5,12

Himmelfahrt Jesu Mk.(9,2a) 1.St.; 16,19; Lk.(9,51; 23,43; 24,4,48); 24,50ff; Apg. 1,2,9f; (1,2ff,15); Joh. (20,17,29); Offb. (12,17). — —, dem Paulus unbekannt 1.Kor. (15,8). —, der Vorläufer des Messias Offb. (11,12). — des Jesaja Einl. 3 Ev. Nr. 7; 2. Kor. (5, 10; 12,4) Exk. „Zeitgenössische Vorstellungen"; Hebr.(11,37.38). — des Elia Mk.(16,19) 2. St.; Offb. (6,1–8). — des Mose Mk.(16,19) 2. St.; Einl. Jud. und 2. Petr.; Jud. (9); 2. Petr. (2,11). — des Baruch 2. Kor. (12,4) Exk. „Zeitgenössische Vorstellungen". — des Henoch 2. Kor. (12,4) Exk. „Zeitgenössische Vorstellungen". — des Levi 2. Kor. (12,4) Exk. „Zeitgenössische Vorstellungen"

Himmelreich Mtth. 5,3,10,19f; (10,8a; 13,13.14,45.46); 18,3f; Einleitung Joh. Ev. Nr. 9; Johannes (3,14–21). — Name und Begriff Mtth. (4,17) Exk. „Gottesreich". —, der Größte im: Mk. 9,33ff; Mtth. 5,19; 18,1ff; Lk. 9,46ff. —, die Stürmer Mtth. 11,12. —, die Schlüssel Mtth. (16,19; 23,13)

Himmelreichs-Gleichnisse Mtth. 13,1ff; 18, 23; 20,1ff; 25,1ff

Himmelsbürger, die Christen Phil. (3,20) 2. St.

Himmelserscheinungen bei der Wiederkunft Christi Mk. 13,24f; Mtth. 24,29; Lk. 21,11,25f; Offb. 11,19

Himmelsheer, Gestirne Apg. 7,42

Himmelsherr, Name eines Heidengottes Mk. (13,14)

Himmelskönigin Offb. (12,1.2)

Himmelsleiter des Jakob Joh. (1,48–51)

Himmelsmensch, Christus 1. Kor. (15,45); Röm. (5,21) Exk. „Die beiden Adam"

Himmelssprache, Zungenrede 1. Kor. (12, 11) Exk. „Zungenrede"

Himmelsstimme bei der Taufe Mk. (1,10. 11f); Mtth. 3,17; Lk. 3,22. — bei der Verklärung Mk. 9,7; Mtth. 17,5; Lk. 9,35. — bei der Bekehrung d. Paulus Apg. 9,4; 22,7; 26,14

Himmelswelt Eph. 2,6; Jak. (1,17)

Himmelswesen Phil. (3,21) 2. St.

Hinnom, Tal Mk. (9,43)

Hiob, Geduld des: Jak. 5,11. —, Buch Mtth. (4,1–11); 1. Kor. (5,5); Röm. (1,2); Joh. (9,2); Offb. (12,9f)

Hippolyt, Bischof v. Rom Gesch. N. T. Nr. 3; 2. Thess. (2,2); Einl. Joh. Schr. Nr. 2

Hirt, bildl.: Einl. Past. Nr. 1; Joh.(10,11). —, Mose Hebr. (13,20). —, Jesus Mk. 14,27; Mtth. 26,31; Hebr. 13,20; Joh. 10,1ff. — des Hermas Gesch. N. T. Nr. 3. 4; Eph. (5,32); Hebr. (6,1); Einl. Jak.; Jak. (1,8,27; 2,26; 4,8)

Hirten in Bethlehem Mk. (1,10); Lk. 2, 8ff; Offb. (4,3). —, bildl., in der Gemeinde Eph. 4,11; Einl. Past. Nr. 4; Einl. 1. Petr. Nr. 2; 1. Petr. (5,2)

Hirtentreue Hebr. (13,20)

Hiskia, Name Mtth. 1,9

Hochgelobte, der, = Gott Mk. (14,61b); 2. Kor. 11,31

Hochmut 1.Kor. 4,8ff; Röm. (11,21)

Hochzeit, zu Kana Einl. Joh. Ev. Nr. 6b; Joh. 2,1ff; (7,3.4). —, Gleichnis vom Hochzeitsmahl Mtth. 22,2ff. —, des Lammes Mtth. (22,2); Offb. 19,7. —, Bild des Reiches Gottes Mtth. (22,2; 25,6); Joh. (2,1–11) Exk.; Offb. (19,7.8)

Hochzeitsgäste Mk. 2,19f; Mtth. 9,15; Lk. 5,34f

Hochzeitslied, Psalm 45: Hebr. (1,8)

Hoffnung, jüdische 2.Petr. (3,13). — der Christen 1. Thess. 1,3; 2. Thess. 2,16; 1. Kor. 13,13; 2. Kor. (4,14); Röm. 5, 2ff; (8,24); 15,4,13; Eph. (1,11); 1, 18; Phil. 2,19; Tit. 1,2; 2,13; 3,7; Apg. (28,22); Hebr. 3,6; 10,23; (12,3) Exk. „Glaube"; 1. Petr. 1,13. — auf Gott 1. Tim. 4,10; 5,5; 6,17; 1. Petr. (3,5. 6). — auf das Unsichtbare Röm. 8,24. — auf Herrlichkeit Kol. 1,27. — der Auferstehung 1. Thess. 4,13ff; 1. Kor. 15,1ff; 2. Kor. (4,13ff); Einl. Joh. 4, 43–12,50 „Leben"; Offb. (20,6). — liegt im Himmel bereit Kol. 1,5. —, Jesus Christus unsere H.: 1. Tim. 1,1. —, das Wichtigste im Urchristentum Eph. 4,4; 1. Petr. (3,14.15). —, „eine" Eph. 4,4. —, lebendige 1. Petr. 1,3. —, selige 1. Tim. (1,1). —, als Anker der Seele Hebr. 6,18f. — des Paulus sind die Christen 1. Thess. 2,19. —, die keine H. haben 1. Thess. 4,13; Eph. 2, 12. — und Glaube Kol. 1,4f,23; Hebr. 6,11; 1. Petr. 1,21. — und Glaube u. Liebe 1. Thess. 1,3; 5,8; 1. Kor. 13, 13; Kol. 1,4f

Hoffnungslosigkeit des Heidentums 1. Thess. (4,13)

Hoheiten, = Engel Eph. 1,21

Hoheprieſter, ſ. a. Jesus: Gegner Mk.(8, 31)2.St.; 10,33; 11,18; 14,1,43,47,53ff; 15,1,31; Mtth.2,4; 16,21; 20,18; 26,3,47, 51, 57ff; 27,1,41; Lk. 9,22; 19,47; 22, 2,50,54,66; Apg. 4,6,23; 5,17ff; 7,1; 9, 1,14; 22,5,30; Hebr.(4,14); 5,1ff; 8,3; 9,7; (10,18) Exk. „Hoheprieſtertum"; 13, 11; Joh. 7,32,45; 18,3,10,13ff; 19,15,

21. —, verkehrte Auffassung bei Johannes Einl. Joh. Ev. Nr. 11; Joh. (11, 49); 18,13. — und Jesus, Vergleich Hebr. (5,3). —, Jesus als: Hebr. 2,17; 3,1; 4,14ff; 8,1; 1. Petr. (2,5). —, auf ewig Hebr. 6,20. —, nach der Ordnung Melchisedeks Hebr. 6,20. —, der Logos als: Einl. Hebr.
Hohepriestertum, irdisches Einl. Hebr.; Hebr. (10,18) Ezk. „Hohepriestertum". — Christi Einl. Hebr.; Hebr. (5,9); 7, 1ff; (8,4f; 10,18) Ezk. „Hohepriestertum"; Offb. (1,13)
Hoher Rat Mk. (8,31) 2. St.; (11,18,27; 14,43); 14,55; Mtth. 5,22; 26,59; Apg. 4,1ff; 5,17ff; 6,12; (8,1a; 9,2); 22,30; 23,15; Joh. (1,19; 2,18–22); 3,1; 11,47
Höhlen der Unterwelt 2. Petr. (2,4)
Holl, „Enthusiasmus u. Bußgewalt" Gal. (4,19)
Hölle, s. a. Hades Mk. (9,43,48); Mtth. 5,22; 10,28; 11,23; (13,41.43); 18,8f; Lk.10,15; 12,5; (16,23); Jak.3,5; Offb. (6,7.8; 9,1). —, personifiziert Offb. (6, 7.8). —, Söhne der Mtth. (23,15). —, Pforten der Mtth. (16,18)
Höllenfahrt Christi Lk. (23,43); 1. Kor. (2,6) 3. St.; Röm. 10,7; Eph. (4,10); 1. Petr. (3,17,19.20). — der Ishtar 1. Petr. (3,19.20)
Höllenqualen, ewige Mk. (9,44.46); Mtth. (8,11.12); 13,42,50; 24,51; Lk. (16,23); Hebr. (10,27). —, bei Paulus nicht ewig Röm. (2,11; 8,29.30) Ezk. „Prädestination"
Hölscher, G., „Die Propheten" Offb. (1,10)
Holsten, Kommentar Einl. Phil. Nr. 3
Holtzmann, H. J., Kommentar Gesch. N. T. Nr. 9; Einl. 3 Ev., Anm.; Einl. 1. Thess., Anm.; 1. Thess. (5,19); Einl. Past. Nr. 5; Einl. Apg., Anm.; Einl. Joh. Ev. Nr. 11; Einl. 1. Joh., Anm.; 1. Joh. (5,5–12)
Holz, das grüne und dürre Lk. 23,31. — = Kreuz Gal. 3,13; Apg. 5,30; 10, 39; 1. Petr. 2,24
Homer Apg. (1,24–26; 4,30; 8,2; 18,18); Einl. Hebr.; Offb. (6,2)
Homer-Allegorien Einl. Hebr.
Homilie, altchristliche Hebr. (11,39.40; 13, 22)
Hoennicke, G., Kommentar Einl. Apg., Anm.
Horaz Apg. (17,16; 18,1; 27,10; 28,15)
Hören, und Tun des Wortes Mtth. 7, 24ff; Lk. 6,47ff; 8,21; Röm. 2,13; Jak. 1,22f,25. —, gläubiges Gal. 3,2,5
Hormisdas, Papst Gesch. N. T. Nr. 4
Horn des Heils Lk. 1,69
Hörsaal in Ephesus Apg. 19,9
Hort und Westcott Gesch. N. T. Nr. 9
Horus, ägyptischer Sonnengott Offb. (12, 6.14)
Hosea, Prophet Mk. (8,31) 2. St.
Hosianna Mk. 11,9f; Mtth. 21,9,15; Joh. 12,13
Huck, „Synopse" Einl. 3 Ev. Nr. 2c, Anm.
Hülle, auf Moses Angesicht 2. Kor. 3,12ff
Humanität Mtth. (25,41)
Hund, der seinem Auswurf sich zuwendet 2. Petr. 2,22. —, unreines Tier Mk. (7,27); Lk. (16,20.21). — als Schimpfname Phil. 3,2; Offb. 22,15
Hündlein Mk. 7,27f; Mtth. 15,26f
Hunger, als apokalyptischer Reiter Offb. 6,2. — nach Gerechtigkeit Mtth. 5,6; 1. Kor. (10,22) Ezk. „Abendmahl"
Hungersnot in Ägypten Apg. 7,11. — zur Zeit des Elia Lk. (4,25). — unter Claudius Apg. 11,28; (12,1). — über Babylon Offb. 18,8. — beim Weltende Mk. 13,8; Mtth. 24,7; Lk. 21,11; Apg. (11,28); Einl. Offb. Kap. 6 „Siegel-Visionen"; Offb. (6,5.6)
Hütte Gottes bei d. Menschen Offb. (21, 3). —, bildl., = Leib 2. Petr. 1,13f
Hütten, die ewigen Lk. (16,9). — bauen Mk. 9,5; Mtth. 17,4; Lk. 9,33
Hyazinth, Edelstein Offb. 21,20
Hymenäus, Irrlehrer 1. Tim. 1,20; 2. Tim. 2,17
Hymnen im N. T.: 1. Kor. (14,26); Kol. (3,16); Eph. (5,14); 1. Tim. (3,16); 2. Tim. (2,12b.13)
Hypnotismus Mk. (5,30.31)
Hypostasen bei Philo Kol. (1,16); Einl. Joh. 1,1–18
Hypostasen-Lehre Kol. (1,19)

Idealismus, christlicher Kol. (3,1.2)
Idealmensch, Christus Phil. (2,6)
Ideen bei Platon Kol. (2,17); Einl. Hebr.; Einl. Joh. Ev. Nr. 4b
Idumäa, Landschaft Mk. 3,8
Ignatius, Bischof v. Antiochia Apg. (11, 20; 16,8; 17,1); Einl. Joh. Schr. Nr. 4. —, Briefe 1. Kor. (2,9); Apg. (11, 26; 20,29); Jak. (2,26); Offb. (2,8)
Ikonium, Stadt Einl. Gal. Nr. 1; 2. Tim. 3,11; Apg. 13,51; 14,21; 16,2
Illyrien, Landschaft Röm. 15,19; 2. Tim. (4,10)
Immanuel, „mit uns ist Gott" Mtth. 1,23
Individualismus in der Religion Offb. (20,13)
Inkarnation der Gottheit Joh. (1,14a)
Inschrift über dem Kreuz Mk. 15,26; Mtth. 27,37; Lk. 23,38; Joh. 19,19ff
Inspiration Gesch. N. T. Nr. 3. 6; Mtth. (6,8) Ezk. „Herrengebet"; Gal. (3,29) Ezk. „Gesetz"; Röm. (4,25); 2. Tim. (3, 16f); Hebr. (1,1); 2. Petr. (1,20.21); Joh. (5,39); Offb. (20,4.5)
Irdisch gesinnt sein 1. Kor. (3,3)
Irenäus, Bischof von Lyon Gesch. N. T. Nr. 3; Einl. 3 Ev.; Einl. Mtth.; Lk. (3,23); 2. Kor. (12,4); Einl. Past. Nr. 3; Apg. (8,9; 9,43); Einl. Joh. Schr. Nr. 2. 3. 4; Einl. Joh. Ev. Nr. 11; 1. Joh. (1,2; 2,20) 2. St.
Irene, griech., Friede Mtth. (5,9)
Irrlehre, s. a. Gnosis Mtth. (24,11) s.

Druckfehler-Verz. B. II.; Einl. Kol.; 1. Tim. 1,3; 4,1ff; 6,20ff; Apg. (20,29); Einl. kath. Br.; Jud. 11; 2. Petr. 2,1
Irrlehrer, s. a. Gnostiker Röm. (16,17.18); Kol. (1,19); 2,4ff; (2,18.23; 3,18–4,1); Eph. (4,14); Einl. Past. Nr. 1. 2. 3; 1. Tim. (1,3ff; 3,15; 4,1; 6,20); 2. Tim. 2,14ff; (4,3); Tit. 1,10ff; 3,9ff; Apg. (20,29); Einl. Jud. und 2. Petr.; 2. Petr. (1,16; 2,1ff); Joh. (10,9); Einl. 1. Joh.; 1. Joh. (2,20ff); 2. Joh. 7
Irrsterne, Bezeichnung der Irrlehrer Jud. 13
Irrtümer in der heil. Schrift Mtth. (13, 35); Hebr. (7,27; 9,4; 12,20.21)
Isaak, Erzvater Mtth. 1,2; Einl. Lk. Kap. 1. 2; „Die Vorgeschichte"; Lk. 3,34; Gal. 4,28; Röm. 9,7,10; Eph. (2,12); Apg. 7,8; Hebr. 11,9,17ff; Jak. 2,21. — im Reiche Gottes Mtth. 8,11; Lk. 13,28. —, Gott Isaaks Mk. 12,26; Mtth. 22,32; Lk. 20,37; Apg. 3,13; 7, 32
Isabel, Königin Mk. (6,17–29)
Isai, Name Mtth. 1,5; Röm. 15,12
Isis-Kult Apg. (18,1); Jak. (1,12,18); Joh. (3,13)
Iskarioth, Name Mk. (3,16–19); 14,10; Mtth. 10,4; 26,14; Lk. 6,16; 22,3; Joh. 6,71; 12,4; 13,2,26
Islam Gesch. N. T. Nr. 1; 1. Petr. (1,17)
Ismael, Sohn des Abraham u. d. Hagar Gal. (4,22); Röm. (9,10)
Israel, Volk Mtth. 19,28; Lk. 22,30; 24, 21; Apg. 1,6; 9,15; Offb. 21,12. — das ganze Haus Apg. 2,36. — in Ägypten Gal. (3,17). — in der Wüste 1. Kor. (10,1f). — das erwählte Volk Gottes Mtth. (19,27.28); Einl. Lk. Kap. 1. 2; „Die Vorgeschichte"; Lk. 1,68; 1. Thess. (1,4); Eph. (2,12); 1. Petr. (1,1). —, Knecht Gottes Lk. 1,54. —, Sohn Gottes Mtth. (2,15); Röm. (8,38.39) Ezk. „Gotteskindschaft". — bevorzugt vor den Völkern Röm. (3,2; 9,4.5a; 11, 28); Joh. (4,22). — der Weinstock der Erde Offb. (14,17–19). — die Braut des Messias Joh. (3,29). — das Weib Jahves Jak. (4,4). — von Gott verworfen Mk. (3,13; 4,12); Einl. Mtth.; Mtth. 8,12; 13,13; Lk. (4,25–27); Röm. 9,30ff; 11,11ff; Apg. 28,25ff. — verharrt im Unglauben Röm. (9,2.3). — gelangt als Ganzes zur Versöhnung Röm. (8,38.39) Ezk. „Gotteskindschaft"; 11,23f; (11,26a). —, ein „Rest", „Same" Röm. (9,25–29). —, Gottes, = das wahre Judentum Gal. 6,16; Röm. (9,6). — das wahre, = Christen Einl. 3 Ev. Nr. 16; Röm. 9,6f; Eph. (2,11–22; 2,20; 5,26); Phil. (3,3); Hebr. (2,16); Offb. (7,4–8). —, Hoffnung Israels Apg. 28,20. —, Gott Israels Mtth. 51,31; Lk. 1,68. —, die heiligen Schriften Israels Gesch. N. T. Nr. 1
Issaschar, Stamm Offb. 7,7
Istar, babylonische Gottheit 1. Petr. (3, 19.20)
Isthmische Spiele in Korinth 1. Kor. (9, 24–27)
Itala, altlateinische Übersetzung der Schrift Gesch. N. T. Nr. 7
Italien Apg. 27,1,6
Ituräa, Landschaft Lk. 3,1

Ja, das Ja ein Ja Mtth. (5,37); Jak. 5,12
Jahr des Heils Lk. (4,19). —, 1000 wie ein Tag 2. Petr. 3,8
Jahve Gesch. N. T. Nr. 1; 1. Thess. (1,1); Jak. (4,4; 5,4); Einl. Joh. 1,1–18; Joh. (1,14c); Einl. Joh. 4,43–12,50; Joh. (10,11)
Jairus, Töchterlein des: Einl. 3 Ev. Nr. 13; Mk. 5,22ff; Lk. 8,41ff; Apg. (9, 43); Joh. (11,1–44)
Jakob Mtth. 8,11; Lk. 1,33; Röm. 9,13; Eph. (2,12); Apg. 7,8ff; Hebr. 11,9, 20ff; Joh. 4,5,12. — im Stammbaum Jesu Mtth. 1,2; Lk. 3,34. — Himmelsleiter Joh. (1,48–51). — im Reiche Gottes Mtth. 8,11; Lk. 13,28. —, der Gott Jakobs Mk. 12,26; Mtth. 22,32; Lk. 20,37; Apg. 3,13; 7,32
Jakob, Großvater Jesu Mtth. 1,15. —, Wundertäter der späteren jüd. Überlieferung Mk. (9,38)
Jakobäische Klausel, „so der Herr will" Jak. (4,15)
Jakobiten Gesch. N. T. Nr. 4
Jakobsbrunnen Einl. Joh. Ev. Nr. 1. 6b; Joh. (4,5.6)
Jakobus, Sohn des Zebedäus, Jünger Einl. 3 Ev. Nr. 9. 10; Mk. 1,19,29; 3, 17; 5,37; (9,1); 9,2; 10,35,41; 13,3; 14,33; Mtth. 4,21; 10,2; 17,1; 20,20; 26,37; Lk. 5,10; 6,14; 8,51; 9,28,54; Einl. Apg. Nr. 4; Apg. 1,13; 12,2; 2. Petr. (1,17.18); Einl. Joh. Schr. Nr. 4. 5a. — Ehrgeiz Mk. 10,35ff; Mtth. 20,20ff. — gehört zu den Vertrauten Jesu Einleitung 3 Ev. Nr. 9; Mk. 1,29; 5,37; 9,2 13,13; 14,33; Mtth. 17,1; 26,37; Lk. 8,51; 9,28. —, Tod durch Herodes Agrippa Mk. (9,1; 10,38f); Einl. Apg. Nr. 4; Apg. 12,1ff; (12,25); Einl. Joh. Schr. Nr. 4
Jakobus, d. Gerechte, Bruder Jesu Gesch. N. T. Nr. 6; Mk. 6,3; Mtth. 13,55; Gal. 1,19; 2,9,12; 1. Kor. (9,5); 15,7; Einl. Apg. Nr. 1. 4; Apg. (5,40; 9,30); 12,17; 15,13ff; (15,33) 1. Ezk. „Apostelkonzil"; 21,18; Einl. Jak.; Jak. 1,1; (1,25; 2,26); Einl. Jud. u. 2. Petr.; Jud. 1; Einl. Joh. Schr. Nr. 3. 4. — als Haupt d. Urgemeinde i. Jerusalem Mk. (6,3) 2. St.; Gal. (1,19); 2,9; 1. Kor. (9, 5; 15,8); Einl. Apg. Nr. 4; Apg. (12,17; 15,33) 1. Ezk. „Apostelkonzil"; Einl. Jak.; Einl. Joh. Schr. Nr. 3. 4. — scharfer Gegner der Heidenmission Gal. (2,12). —, Anwalt der Heidenmission

Apg. (15,33) 1. Exk. „Apostelkonzil“ — und Paulus Jak. (2,26). — Tod Gesch. N. T. Nr. 6; Apg. (5,40); Einl. Jak. —, Sohn des Alphäus, Jünger Mk. 3,18; Mtth. 10,3; Lk. 6,15; Apg. 1,13. —, Vater des Judas Lk. 6,16; Apg. 1,13

Jakobusbrief Gesch. N. T. Nr. 1; Mtth. (12,37); Einl. kath. Br. —, Charakteristik Einl. Jak.; Jak. (5,19.20) Exk. —, Verfasser Einl. Jak.; Jak. (2,26). —, Abfassungszeit Einl. Jak. —, nahe Berührung mit Jesu Predigt Einl. Jak.; Jak. (5,19.20) Exk. —, Berührung mit jüd. Literatur Einl. Jak. —, Verhältnis zu Paulus Einl. Jak.; Jak. (1,3,9,13,18, 20,25; 2,14–26; 2,26; 3,15; 4,11.12; 5, 19.20) Exk. —, Verhältnis zu 1. Petr.: Jak. (1,3,21)

Jambres, gegen Mose 2. Tim. 3,8

Jammer, als Plage über Babylon Offb. 18,8

Jannai Name Lk. 3,24

Jannes, gegen Mose 2. Tim. 3,8

Jaret, Name Lk. 3,37

Jason, Christ in Thessalonich Röm. 16, 21; Apg. 17,5

Jaspis, Edelstein Offb. 4,3; 21,11,18f

Jechonja, Jojakim?, Name Mtth. 1,11

Jenseitigkeit, im Wesen des Christen Joh. (12,25.26)

Jenseits, Vorstellungen Lk. (16,23ff)

Jephtha, Richter Hebr. 11,32

Jeremia, Prophet Gesch. N. T. Nr. 1; Mtth. 16,14; 1. Thess. (5,1.2); 1. Kor. (1,31); Hebr. (8,6ff; 10,15); Jak. (5, 10); Joh. (8,25.26)

Jericho, Stadt Mk. 10,46; Mtth. 20,29; Lk. 10,30; 18,35; 19,1; Hebr. 11,30; Jak. (2,25)

Jerusalem, Stadt Mk. 3,8; Mtth. 4,25; Lk. 2,25,41ff; 6,17; 10,30; 24,13,33, 47,52; Röm. 15,19; Einl. Apg. Nr. 5; Apg. 1,4; (1,7.8); 1,8,12,19; 2,5,14; 4, 5,16; 5,16,28; (6,1–7); 8,14,25,26; 9, 2,13,21,26,28; 11,2; (11,20) Exk. „Antiochia“; 11,27; 25,1ff; 26,4; Einl. Hebr.; Joh. 1,19; 11,18,55. — von Pompejus erobert, 63 v. Chr. Apg. (6, 9). — die heilige Stadt Gottes Mtth. (4,1–11; 5,34.35); Apg. (2,5); Offb. (11, 2). — der Ort der Anbetung Joh. 4,20. — Tempel Mk. 11,11; 13,1; Mtth. 24,1; Lk. 2,46; 21,5; Apg. (7,48–50); 22,17; Joh. 2,14; 10,22. — Synagogen Apg. (6,9). — Straße nach Jericho Lk. (10,36). — Straße nach Gaza Apg. 8,26f. — Mörderin der Propheten Mtth. 23,37; Lk. 13,34. — Töchter Lk. 23,28. — Jesus reist nach: Mk. 10,32f; Mtth. 20,17f; Lk. 9,51; 13,22; 17,11; 18,31; 19,28; Joh. 2,13,23. —, Jesus zieht ein in: Mk. 11,1,11; Mtth. 21,1,10; Lk. 19,28; Joh. 12,12. — Jesus in Mk. 11,1ff; Mtth. 21,1ff; Lk. 2,22,41ff; 19,28ff; Joh. 7,1ff; 10,22; 12,14ff. — Jesus im Tempel Mk. 11,11,15,27; Mtth. 21,12,23; Lk. 2,22,46; 19,45; 20, 1. — als Schauplatz der Wirksamkeit Jesu Einl. Joh. Ev. Nr. 2. — Weissagung Mtth. 23,37ff; Lk. 13,34ff. (19, 41–44); 21,20,24; (21,20–24); Offb. 11,2; (17,13.16.17). —, Zerstörung im Jahre 70 n. Chr.: Einl. 3 Ev. Nr. 17; Einl. Mk.; 1. Thess. (2,16) — Paulus zieht nach: Gal. 1,17f; 2,1; (2,1,11); Röm. 15,25; Apg. 9,26; (9,30); 12,25; 20,16,22; 21,11ff,15; 23,11. — Gemeinde in: Gesch. N. T. Nr. 2; Einl. Apg. Nr. 4; Apg. 2,42ff; (5,5.10) Exk. „Gütergemeinschaft“; (5,40); 6,7; 8,1b; (8,25); 11,22. — das obere, himmlische Gal. (4,25ff); Hebr. (11,10) 2. St.; (11,16; 12,3) Exk. „Glaube“; 12, 22; (13,14); Offb. (3,12; 7,15–17; 12, 1.2; 19,7.8); 21,2; (21,3); 21,10ff

Jesabel, Prophetin Einl. Offb. Kap. 2. 3; Offb. 2,20

Jesaja, Prophet Gesch. N. T. Nr. 2; Einl. 3 Ev. Nr. 13; 2. Thess. (1,7.8); Röm. 15,12; Apg. (7,48–50); 8,28ff; 28,25; Hebr. (11,37.38); Joh. 1,23; (1,29); 12, 38; Einl. Offb. Nr. 1; Offb. (4,2,7.8; 7,15–17). — Himmelfahrt Einl. 3 Ev. Nr. 7; 2. Kor. (5,10; 12,4); Hebr. (11, 37.38)

Jessai, Name Lk. 3,32

Jesus, Mtth. 1,16; (5,22a; 7,15); Apg. 10,37f

A. Äußeres Leben.

1. Allgemeines.

Jesus, Sprache Einl. 3 Ev. Nr. 17; Mk. (3,16–19). — Name Mk. (1,1); Mtth. 1, 21; Lk. 1,31; Jak. (2,7). — echt menschliches Leben Einl. 3 Ev. Nr. 7. 20; Mk. (9,25,42; 10,18); Röm. (1,7b); Exk. „Sohn Gottes“; (5,21) Exk. „Die beiden Adam“; (8,3.4); Apg. (2,36); Einl. Hebr.; Hebr. (2,14; 13,25); Exk. — nicht Scheinleib Hebr. (2,14). — vom Weibe geboren Einl. 3 Ev. Nr. 7. — den Eltern untertan Lk. 2,51. — schläft Mk. 4,38; Mtth. 8,24; Lk. 8,23. — hat gefastet Mtth. (4,2); Lk. 4,2. — hat Hunger Mk. 11,12; Mtth. 21,18. — hat Glauben Einl. 3 Ev. Nr. 13; Mk. (11,12.13,23); Hebr. (12,2). — betet Mk. 6,46; Mtth. (6,8); Lk. 5,16; 6,12; 9,18; 11,1. — seufzt Markus 7,34; (8,12). — in Todesangst Lk. 22,44; Hebr. (5,7). — frohlockt Lukas 10,21. — hat Mitleid Mk. 1,41; (6,34); 8,2; Mtth. 9,36; 14, 14; 15,32; 20,34; Lk. 7,13; Hebr. (4, 15). — teilt die Anschauungen seiner Zeit Einl. 3 Ev. Nr. 17; Mk. (1,25; 9, 43; 14,25); Mtth. (4,17); 12,27f; (12, 43–45a). — ein Volksmann Einl. 3 Ev. Nr. 16. — hat Grenzen in seinem Können Einl. 3 Ev. Nr. 9; Mk. (4, 29a; 6,3) 1. St.; 6,5; Mtth. 13,58. — hat

keine besondere Wunderkraft Mk. (9, 23). — weiß nichts von dem Tag u. der Stunde Mk. 13,32; Mtth. 24,36. — nur Gott allein ist gut Einl. 3 Ev. Nr. 7; Mk. 10,17f; Mtth. 19,16f; Lk. 18,18f. — heimatlos Einl. 3 Ev. Nr. 19; Mtth. (8,19); Lk. 9,58. — einsam Mk. (1,35; 3,20–35; 6,6); 6,46; (14,37); Mtth. (12, 19); Lk. 5,16; 6,12; 9,18; 11,1. — als Optimist Einl. 3 Ev. Nr. 19; Mk. (5, 23); Mtth. (5,8; 6,28.29; 7,8ff; 12, 20,35); 13,43; Lk. (17,10); Offb. (12, 10). — mit pessimistischen Stimmungen Einl. 3 Ev. Nr. 19; Mk. (4,8; 8,29) Exk. „Messianische Frage"; (8,31) 2. St.; Mtth. (4,17) Exk. „Gottesreich"; (8,20; 11,18.19a; 12,30,45b). — ist betrübt Mk. 3,5; 14,34; Mtth. 26,38; Lk. 22,44. — weint Lk. 19,41. — ist zornig Mk. (1,41); 3,5; Mtth. (5,22a). — ist erregt Einl. 3 Ev. Nr. 8; Mk. 1,25,43; (3,21; 14,33); Lk. 4,35. — liebt die Einsamkeit Mk. (1,12.13); 1,35,45; 3,7; 4,36; 6,31,45f; 7,24; Mtth. 14,22f; Lk. 4,1; 5,16; 6,12; 9,18; 11,1

2. bis zum öffentlichen Auftreten.

Jesus, Same Abrahams Röm. (1,7b) Exk. „Sohn Gottes". — Geburt unter Herodes d. Gr.: Mtth. (2,1) 2. St. — Geburt in Bethlehem Einl. 3 Ev. Nr. 14; Mtth. 1,18ff; 2,1. Lk. 2,1ff. — der irdische Jesus Kol. (3,14). — Sohn des Zimmermannes Joseph Einl. 3 Ev. Nr. 7. 14; Mk. (6,3); Mtth. (1,16,18); 13, 55; Lk. (2,4.5); 4,22. — Sohn der Maria Einl. 3 Ev. Nr. 14; Mk. 3,31f; 6,3; Mtth. 12,46f; 13,55; Lk. (2,6.7); 8,19f; Apg. 1,14; Jud. (1). — vaterlose Geburt nicht bekannt bei Paulus Gal. (4,4). — Eltern Lk. 2,27,33, 41, 43,48. — Brüder u. Schwestern Mk. 3,31f; (6,3); Mtth. 12,46f; 13,55; Lk. 8,19f; Apg. 1,14. — Namengebung und Beschneidung Lk. 2,21. — Darstellung im Tempel Lk. (2,22b.23). — in Ägypten Mtth. (2,13). —, Heimat Nazaret Einl. 3 Ev. Nr. 14; Mk. 1,9,24; 6,1; 10,47; 16,6; Mtth. 2,23; (4,13); 13,54; 21, 11; Lk. 2,51; 4,16,34; 18,37; 24,19; Apg. 2,22; (8,33b); 10,38. — der Nazaräer Mk. (6,1); Mtth. 2,23; Apg. 3,6; 4,10; 6,14; 22,8; 26,9. — der Nazarener Mk. 14,67; Mtth. 26,71. — der Galiläer Mtth. 26,69; Lk. 23,6. — Hebräer Apg. (6,1–7). — Untertan des Herodes Agrippa Lk. 23,6ff. — der zwölfjährige Lk. 2,40ff. — den Eltern untertan Lk. 2,51. — die Entwicklung des Kindes Lk. (2,40.52). — die Taufe Einl. 3 Ev. Nr. 7; Mk. 1,9; Mtth. 3,13; Lk. 3,21; 2. Kor. (1,21); 2. Petr. (1,17.18); Offb. (4,1). — die Versuchung Mk. 1,12f; Mtth. 4,1ff; Lk. 4,2ff; (22,28); Hebr. (2,17.18; 4,15; 13,25); Exk. — versucht, doch ohne Sünde Hebr. (2,17.18; 4,15; 13,25) Exk. — unter den Tieren Mk. (1,12.13). — von den Engeln bedient Mk. (1,12.13); Mtth. 4,11

3. die öffentliche Wirksamkeit.

Jesus tritt in Galiläa auf Mk. 1,14f; Mtth. 4,12ff; Lk. 4,14f. — fordert Sinnesänderung Hebr. (6,1). — etwa 30 Jahre alt beim Auftreten Lk. 3,23. — beruft die Jünger Mk. 1,16ff; 2, 13f; 3,13ff; Mtth. 4,18ff; 9,9; 10,2ff; Lk. 5,1ff,27f; 6,12ff. — und seine 3 Vertrauten Mk. 5,37; 9,2; 13,3; (14, 28); Mtth. 17,1; 26,37; Lk. 8,51; 9,28. — in Nazaret Mk. 6,1ff; Mtth. 13, 53ff; Lk. 4,16ff. — in Kapernaum Mk. 1,21ff; 2,1ff; 9,33; Mtth. 4,13; 8,5ff; 9,1ff; 17,24ff; Lk. 4,31ff; 7,1ff. —, Flucht aus Kap.: Mk. (1,35). — in Nain Lk. 7,11ff. — am See Genneşaret Mk. 1,16; 7,31; Mtth. 4,18; 15,29; Lk. 5,1. — auf dem See G. Mk. 4,35ff; 6,32, 47ff; Mtth. 8,23ff; 14,13,24ff; Lk. 5,3ff; 8,22ff. — im Gebiet von Genneşaret Mk. 6,53ff; Mtth. 14,34ff. — im Gebiet von Gadara, Gerasa Mk. 5,1ff; Mtth. 8,28ff; Lk. 8,26ff. — im Gebiet von Magadan Mtth. 15,39. — im Gebiet von Dalmanutha Mk. 8,10. — im Gebiet der Zehn-Städte Mk. 5, 20; 7,31ff. — im Gebiet von Cäsarea Philippi Mk. 8,27; Mtth. 16,13. — auf heidnischem Gebiet Mk. (5,1; 7,24); Mtth. 15,21. — in Bethsaida Mk. 6,45; 8,22ff; Lk. 9,10. — in Jericho Mk. 10,46; Mtth. 20,29; Lk. 18,35; 19,1ff. — in Bethphage Mk. 11,1; Mtth. 21,1; Lk. 19,29. — in Bethanien Mk. 11,1; 14,3ff; Mtth. 26,6ff; Lk. 19,29. — in Jerusalem Mk. 11,1ff; Mtth. 21,1ff; Lk. 2,22,41ff; 19,28ff. — zieht in ganz Galiläa umher Mk. 1,39; Mtth. 4,23. — in Judäa Markus 10,1ff; Mtth. 19,1ff; Lk. 4,44. — in Peräa Mk. 10,1; Mtth. 19,1. — in Samaria Lk. 9,51ff; 17,11. — Predigt Jesu Hebr. 2,3. — Bergpredigt Mtth. 5,1ff; Lk. 6,20ff. — Seepredigt Lk. 5,1ff. — Aussendung der Jünger Markus 6, 7ff; Mtth. 9,36ff; Lk. 9,1ff. — — der 72: Lk. 10,1ff. — Rückkehr der Jünger Mk. 6,30ff; Lk. 9,10; 10,17. — und Johannes d. T. Mk. (8,29); Mtth. 11,2ff; Lk. 7,18ff. — im Hause des Zöllners Levi Mk. 2,15ff; Mtth. 9,10ff; Lk. 5,29ff. — im Hause des Pharisäers Simon Lk. 7,36ff. — im Hause des aussätzigen Simon Mk. 14,3ff; Mtth. 26, 6ff. — im Hause eines Pharisäers Lk. 11,37; 14,1 — im Hause der Maria u. Martha Lk. 10,38ff. — die wahren Verwandten Mk. (3,33,35); Mtth. 12, 46ff; Lk. 8,21. — tut Wunder Einl. 3 Ev. Nr. 13; Mk. (4,39; 5,43; 8,12; 9, 22b); Mtth. (4,3); Apg. 2,22. — im

Seesturm Einl. 3 Ev. Nr. 8. 12 .13; Mk. 4,35ff; Mtth. 8,23ff; Lk. 8,22ff. — Speisung der 5000 Mk. 6,34ff; Mtth. 14,13ff; Lk. 9,12ff. — — der 4000 Mk. 8,1ff; Mtth. 15,32ff. — wandelt auf dem See Mk. 6,48; Mtth. 14,25. — heilt Kranke, s. a. Heilungen Einl. 3 Ev. Nr. 9. 13; Mk. 1,34; (1,44); 3, 10; (5,34); Mtth. 4,24; 9,35; 15,29ff; Apostelgeschichte 10,38. — Heilungen durch Gebet Jak. (5,17.18). — treibt Dämonen aus, s. a. Dämonen-Austreibungen Einl. 3 Ev. Nr. 13; Mk. (1,26); 3,22ff; (9,38); Mtth. (4,23); 9,34; 12, 24ff; Lk. 11,15. — wird von den Dämonischen als Sohn Gottes begrüßt Mk. (1,24); 1,34; 3,11; 5,7; 9,20. — verkehrt mit Sündern Einl. 3 Ev. Nr. 9; Mk. 2,15; Mtth. 9,10; (12,20); Einl. Lk.; Lk. 5,29; 15,1; 19,1ff. — sammelt die Verlorenen Einl. 3 Ev. Nr. 19; Mk. 2,17; Mtth. 9,13; (9,36; 15,24; 25,15); Lk. 5,32; (7,47a); 9,55; (15,8ff); 19, 10. — vergibt die Sünden Mk. (2,5); Mtth. 9,2; Lk. 5,20; 7,48. — ruft die Mühseligen zu sich Mtth. 11,28ff. — ruft die Unmündigen zu sich Mtth. 11, 25f; Lk. 10,21. — liebt die Kinder Einl. 3 Ev. Nr. 8; Mk. 9,36; 10,13ff; (14,4. 5); Mtth. 18,2; 19,13ff; Lk. 9,47; 18, 15ff. — wandelt wie ein griechischer Philosoph Mk. (11,27). — lehrt Einl. 3 Ev. Nr. 8; Mk. 1,21f,39; (2,2); 6,6; Mtth. 4,23; 5,2; 7,29; 9,35; Lk. 4,31, 44. — lehrt in der Synagoge Mk. 1, 21b,39; 6,2; Mtth. 4,23; 9,35; 13,54; Lk. 4,15f,31,44. — — im Tempel Mk. 11,15,17; 12,35; 14,49; Mtth. 21,12f; 26,55; Lk. 19,45f,47; 21,37; 22,53; Apg. (3,11). — — im Freien Mk. 4,1; Mtth. 5,1f; 13,1ff; Lk. 5,1ff; 6,20ff. — bringt die Heilsbotschaft Apg. (10, 36). — redet in Gleichnissen Mk.4,10ff; (8,17); Mtth. 13,10ff,34; Lk. 8,9f. — belehrt seine Jünger Mk. 9,31. — der Diener seiner Jünger Mk. (10,45); Mtth. 20,28; Lk. 22,27. — kämpft mit dem Satan um die Seelen seiner Jünger Lk. (22,31.32). — findet Unglauben bei seinen Jüngern Mk. (9,19); Mtth. 17, 17ff; Lk. 9,41. — Verständnislosigkeit der Seinen Mk.3,21. — und die Heidin Mk. 7,24ff; Mtth. 15,21ff. — Leidensverkündigung Mk. (2,20); 8,31ff; 9,31f; 10,32ff; Mtth. 16,21ff; 17,22f; 20, 17ff; Lk. 9,21f,44f; 18,31ff. — Verklärung Mk. 9,2ff; Mtth. 17,1ff; Lk. 9,28ff; 2. Petr. (1,17.18). — auf dem Wege nach Jerusalem Mk. (10,32); Lk. 9,51; 13,22; 17,11; 19,28. — Abschied von Galiläa Lk. 13,31ff. — und die Zebedäus-Söhne Mk. 10,35ff; Mtth. 20, 20ff. — Einzug in Jerusalem Mk. 11, 1ff; Mtth. 21,1ff; Lk. 19,28ff. — weint über Jerusalem Lk. 19,41. — weissagt die Zerstörung Jerusalems Mtth. 23,37ff; Lk. 13,34f; 19,41ff. — verflucht den Feigenbaum Mk. 11,12ff; Mtth. 21,18f. — Tempelreinigung Mk. 11,15ff; Mtth. 21,12f; Lk. 19,45f. — Wiederkunfts-Rede Mk. 13,1ff; Mtth. 24,1ff; Lk. 17,20ff; 21,5ff. — Eindruck auf die Menschen Einl. 3 Ev. Nr. 9; Mk. 1,27; (3,7–12); 3,20; 4,41; 5,31; 6,2; (6,14); 8,27ff; (11,15; 15,39); Mtth. 7,28f; 8,1,27,34; 9,8; (11,12.13); 13,54; 16,13ff; Lk. 4,36; 8,25; 9,18ff.

4. Die Leidensgeschichte Hebr. (2, 17.18); 1. Petr. (2,23)

Jesus a. Ölberg Mk. 13,3; 14,26; Mtth. 24, 3; 26,30; Lk. 21,37; 22,39. — Salbung in Bethanien Mk. 14,3ff; Mtth. 26,6ff. — Verrat des Judas Mk. 14,10f; (14, 18); Mtth. 26,14ff,21ff; Lk. 22,3ff,21ff. — Einsetzung des Abendmahles Mk. 14,12ff,22ff; Mtth. 26,17ff,26ff; Lk. 22,7ff,15ff; 1. Kor. 11,23. — in Gethsemane Mk. 14,32ff; Mtth. 26, 36ff; Lk. 22,39ff; Hebr. (5,7). — in Todesangst mit Geschrei und Tränen Hebr. (5,7). — Gefangennahme Mk. 14,43ff; Mtth. 26,47ff; Lk. 22,47ff. — gibt sich freiwillig in die Hände seiner Feinde Mk. (14,48f). — wird verspottet Mk. 14,65; 15,16ff; Mtth. 26,67f; 27, 27ff; Lk. 22,63ff; 23,36. — vor dem Hohen Rat Mk. (8,31) 2. St.; 14,53ff; Mtth. 26,57ff; Lk. 22,66ff. — antwortet auf die Beschwörung d. Hohepriesters Mtth. 26,63f. — Verleugnung des Petrus Mk. 14,26ff,66ff; Mtth. 26,30ff,69ff; Lk. 22,31ff,55ff. — vor Pilatus Mk. 15,1ff; Mtth. 27,1f,11ff; Lukas 23,1ff; 1. Tim. 6,13; Apostelgeschichte 3,13. — Ende des Judas Mtth. 27,3ff; Apg. 1,18. — vor Herodes Lk. 23,6ff. — Verurteilung Mk. 15,6ff; Mtth. 27,15ff; Lk. 23,18ff; Apg. (8,1a). — unschuldig verurteilt Mk. (14,55.56); Lk. 23,14f; Apg. (6, 11). — hat gelitten außerhalb des Tores Hebr. 13,12. —, Simon von Kyrene Mk. 15,21; Mtth. 27,32; Lk. 23,26. — die weinenden Töchter Jerusalems Lk. 23,27ff. — Kreuzigung Mk. 15,22ff; Mtth. 27,33ff; Lk. 23,33ff; Apg. 2, 23,36; 5,30; 10,39. — getötet von den Juden 1. Thess. 2,15; Apg. 10,39. — die Schmach Jesu Hebr. 13,13. — erniedrigt Hebr. (1,4); 2,9. — das Todesleiden Hebr. 2,9. — ruft am Kreuz Mk. 15,34,37; Mtth. 27,46,50; Lk. 23, 34,43,46. — gestorben Einl. 3 Ev. Nr. 7; Mk. 15,33ff; Mtth. 27,45ff; Lk. 23, 44ff; 1. Thess. 2,15; 4,14; 1. Kor. 15, 3f; Apg. 10,39. — Tag des Todes, 14. oder 15. Nisan Mk. (14,2). — Bekenntnis des Schächers Lk. 23,41. — Bekenntnis des Hauptmannes Lk. (23, 47). — kommt im Tode gleich in den Himmel Lk. (23,43; 24,26). — Begräb-

nis Mk. 15,42ff; Mtth. 27,57ff; Lk. 23,50ff; 1. Kor. 15,3f. — Joseph von Arimathäa Mk. 15,43; Mtth. 27,57; Lk. 23,50f. — die Grabeswächter Mtth. 27,62ff. — das leere Grab Mk. 16,1ff; Mtth. 28,1ff; Lk. 24,1ff.

5. Die Auferstehung und die Erscheinungen.

Jesus, Weissagung der Auferstehung Mk. 8,31; 9,31; 10,34; 14,28; 16,7; Mtth. 16,21; 17,23; 20,19; 26,32; 28,7; Lk. 9,22; 18,33; 24,7. — Weissagung des Tages Mk. (8,31) 2. St. — auferweckt 1. Thess. 1,10; 2. Kor. (4,14); Apg. 2, 24,32; 3,15; 4,10; 5,30; 10,40; Hebr. 13,20. — wahrhaftig auferstanden Lk. 24,34; 1. Thess. 4,14; 1. Kor. 15,3f; Apg. (2,32). — in voller Körperlichkeit Lk. (24,36); 1. Kor. (15,8). — erschienen zuerst der Maria Magdalena Mk. 16,9; Mtth. 28,9f. — — Maria Magd. und der andern Maria Mtth. 28,9f. — — Zweien auf d. Wanderung, Emmaus-Jünger Mk. 16,12; Lk. 24,13ff. — — den Elfen bei Tisch Mk. 16,14ff; Lk. 24,36ff. — — den Elfen auf dem Berge in Galiläa Mtth. 28, 16ff. — — den Zwölfen 1. Kor. 15, 5f. — — allen Aposteln 1. Kor. 15,7f. — — 500 Brüdern 1. Kor. 15,5f. — — dem Simon Petrus Lk. 24,34; 1. Kor. 15,5f. — — dem Jakobus 1. Kor. 15,7f. — — dem Paulus 1. Kor. 15,8; Apg. 9,3ff; 22,6ff; 26,13ff. — ißt mit den Jüngern 1. Kor. (15,8); Apg. 10,41. — letzte Erscheinung Apg. (1,4). — Himmelfahrt Mk. 16,19; Lk. 24,51; Apg. 1,9ff. — von Gott erhöht Apg. (3,13); 5,30f; Hebr. (1,4); 2,9; (5,9; 13,20). — zur Rechten Gottes Hebr. 1,3; (8,1); 12,2. — kommt wieder 1. Thess. (3,12); Apg. (8,1a); Hebr. (13,7.8); Jak. (5,7); 1. Petr. 1,7; Einl. Jud. und 2. Petr.; 2. Petr. (3,3.4). — bringt das Gericht 2. Thess. (1,7); 1. Kor. (1,7); 2. Kor. (5,10); Apg. 10, 42; Jak. (5,7); Einl. Jud. und 2. Petr.; 2. Petr. (3,3.4)

Jesus Christus gestern und heute Hebr. 13,8

6. Im Kampfe mit seinen Gegnern Einl. 3 Ev. Nr. 9

Jesus, Mordversuch der Nazaretaner Lk. (4,28). — Herodes Antipas Mk. 8,15; Lk. 13,31f; Apg. 4,27. — die Herodianer Mk. (3,6); 12,13; Mtth. 22,16. —, Hoher Rat Mk. (3,22; 7,1; 8,31) 2. St.; (11,18; 11,27; 12,13); 14,1,43,53; 15, 1; Mtth. 26,3,57,59; 27,1,12,20; Lk. 19, 47; 20,19; 22,66. — Hohepriester Mk. 8,31; 10,33f; 11,18; 14,1,53,55; 15,1; Mtth. 16,21; 20,18f; 21,45; 26,3f,57, 59; 27,1; Lk. 9,22; 19,47f; 20,19; 22, 2,54,66; 23,4. — Pharisäer Mk. 2,16, 23ff; 3,6; 7,1ff; 8,11,15; 10,2; 12,13; Mtth. (3,7a); 9,11; 12,1ff,14,24,38; 15, 1ff; 16,1,6; 19,3; 22,15, 34,41; 23,1ff; Lk. 5,17,21,30; 6,1ff; 11,39ff; 12,1. — Sadduzäer Mk. 12,18; Mtth. (3,7a); 16,1; 22,23; Lk. 20,27. — Schriftgelehrte Mk. 2,6,16; 3,22; 7,1ff; 12,28, 38ff; Mtth. 9,3; 12,38; 15,1ff; 23,1ff; Lk. 5,21,30; 6,7; (10,29); 19,47; 20,1, 19,46f; 22,66; 23,10. — Jerusalem als Sitz der Feindschaft Mk. (3,22; 7,1).

Jesus, Anklagen und Verleumdungen der Feinde. —, er hat Beelzebub Mk. (3, 22). — treibt mit Beelzebub aus Mk. 3,22; Mtth. 9,34; 12,24; Lk. 11,15. — Fresser und Weinsäufer Mtth. 11,19; Lk. 7,34. — Aufrührer Mk. (15,2); Lk. 23,2. — Tempelzerstörer Mk. 14, 57f; 15,29; Mtth. 26,61; 27,40. — Gotteslästerer Mk. 2,6f; 14,63f; Mtth. 9,3; 26,65; Lk. 5,21. — Zauberer Mtth. (2,13). — ißt mit Sündern Einl. 3. Ev. Nr. 7. 9; Mk. 2,15ff; Mtth. 9,10ff; 11,19; Lk. 5,29ff; 7,34; 15,2. — Jesus aus Neid überliefert Mk. 15, 10; Mtth. 27,18. — Absicht der Feinde, ihn zu töten Mk. 3,6; 11,18; 12,12f; 14,1f,10f; 15,1; Mtth. 12,14; 21,45f; 22,15; 26,3f,14f; 27,1; Lk. 6,11; 19, 47f; 20,19f; 22,2ff.

B. Inneres Leben.

1. Verhältnis zu Gott.

Jesus, steht über Abraham Hebr. (7,2). — erhabener als die Engel Hebr. 1,4. — religiöse Begeisterung Mk. (1,12.13; 22,25f; 2,11; 3,33; 5,36; 8,29) Exk. „Messias-Frage“; (11,15); Mtth. (6,24; 11,4.5,21a). — undogmatische Art Mtth. (12,35). — innige Frömmigkeit Einl. 3 Ev. Nr. 19; Mk. (9,42); Mtth. (6,25ff; 11,12.13); Lk. (2,40–52). — Gottvertrauen, Glaube Einl. 3 Ev. Nr. 13. 19; Mk. (2,11; 4,8,31.32a,38,41; 5 34; 7,28; 11,12.13,23; 14,25); Mtth. (4,4; 4,17) Exk. „Gottesreich“; (6,8f, 13,28.29); 26,53; Lk. (10,18; 17,21); Hebr. (12,2). — keine Furcht vor Dämonen Lk. (10,18). —, Gemeinschaft mit Gott Mk. (10,40); Mtth. (4,4,7; 6, 13; 11,25.26); Lk. (2,22b.23,40–52); Apg. 10,38. — geisterfüllt Mk. (1,10) Exk. „Sohn Gottes“; (1,25; 3,30); Mtth. 12,28; Lk. 4,1; (4,14); Apg. 2,33; 4,27; 10,38; 2. Petr. (1,3). — von Gott verlassen Mk. 15,34; Mtth. 27,46. — demütig vor Gott Einl. 3 Ev. Nr. 9; Mk. 14,36; Mtth. 26,39; Lk. 22,42. — betet Mk. 6,41,46; 8,6f; 14,22f,32ff; Mtth. (6,8); 14,19; 15,36; 26,26f,36ff; Lk. 5 16; 6,12; 9,16,18; 11,1; 22,19,41ff. —, Herr über den Satan Mk. (3,27); Lk. 10, 18. — hat Macht über die unreinen Geister Mk. (1,26); Mtth. (8,9); Lk. 4, 36. — allwissend Mk. (8,31) 2. St.; (11, 4.5; 14,28). — nicht volle Allwissenheit Einl. 3 Ev. Nr. 17; Mk. (5,32; 10,40);

13,32; (14,29); Mtth. 24,36; Apg. 1,6f. — allmächtig Einl. 3 Ev. Nr. 13; Mk. (5,23,38.39; 6,42.43.44; 7,34; 8,34); Mtth. (8,9; 10,8a). — nicht allmächtig Einl. 3 Ev. Nr. 13; Mk. (1,31); 6,5

2. Sittlichkeit.

Jesus als Vorbild 2. Thess. (3,5); Apg. (2,42); Hebr. (13,25) Exk.; Einl. 1. Petr. Nr. 3; 1. Petr. (3,9). — sündlos Mtth. (1,25) Exk. „Vaterlose Geburt"; (3,14); 2. Kor. 5,21; Röm. (3,26b) 2. Exk. „Heilswirkung"; (8,3.4); Hebr. (2, 17.18; 4,15; 13,25) Exk.; 1. Petr. 2, 22. — lehnt die Bezeichnung „gut" ab Einl. 3 Ev. Nr. 7; Mk. 10,17f; Mtth. 19,16f; Lk. 18,18f. — Grundzug seines Wesens: Wahrhaftigkeit Einl. 3 Ev. Nr. 19; Mk. (3,5); Mtth. (23,39). — liebt Gerechtigkeit Hebr. (1,9). — haßt Gottlosigkeit Hebr. (1,9). — treu Hebr. (2, 17.18); 3,2. — kein Mann der Halbheiten Einl. 3 Ev. Nr. 9. — sanftmütig u. demütig Einleitung 3 Ev. Nr. 9; Mtth. 11,29; (23,4). — Diener seiner Jünger Mk. (10,45); Mtth. 20,28; Lk. 22,27. — voll Erbarmen Mk. (1,34); 1,41; (6,34); 8,2; Mtth. 9,36; 14,14; 15,32; 20,34; Lk. 7,13; 10,25ff; Hebr. (2,17.18). —, Gewissensernst Einl. 3 Ev. Nr. 19; Mk. (7,13; 9,43–48); Mtth. (5,41; 6,24). — duldet schweigend Mk. 14,61; 15,4f; Mtth. 26,63; 27,12ff; Lk. 23,9; 1. Petr. 2,23. — hat Gehorsam gelernt Phil. 2,8; Hebr. (5, 8; 13,25) Exk. — schaut dem Tode ruhig entgegen Einl. 3 Ev. Nr. 19; Mk. (14, 25,28); Lk. (12,49.50; 14,27); 22,37; (22,69). — kein Revolutionär Mk. (8, 29; 12,15; 15,15) 1. St.; Mtth. (4,9). — Stellung zum A. T. Gal. (3,29). — — zur Ehe Mk. 10,1f; Mtth. (5,28); 5, 31f; 19,3ff; Lk. 16,18; 1. Kor. (7,39. 40) Exk. „Ehefrage". — — zum Eid Mtth. (5,36; 26,64); Jakobus (5,12). — — zum 4. Gebot Mk. (7,10ff). — — zum 5. Gebot Mtth. 5,21ff. — — zum 6. Gebot Mtth. 5,27ff. — — zum Gesetz Einl. 3 Ev. Nr. 9. 17. 18; Mk. (1,22; 2,27f; 7,5,15; 10,1ff; 12,34) 1. St.; Mtth. (3,15; 5,17,22a; 8,1–4; 12,8); Gal. (3,29) Exk. „Gesetz"; Röm. (7,4; 7,13c) Exk. „Gesetz". — — zum Sabbat Mk. 2,23ff; (2,28); 3,1ff; Mtth. 12,1ff,9ff; Lk. 6,1ff,6ff. — — zur Obrigkeit Mk. (12,15); Mtth. 22,18ff; Lk. 20,22ff; 1. Petr. (2,13–17). — — zum jüd. Vergeltungsgedanken Mtth. (5,7,41; 6,4.6.18,19,20; 20,1–16; 25, 29); Lk. (14,12–14; 16,15; 17,10). — — zu Johannes d. T. Einl. 3 Ev. Nr. 19; Mk. (8,29) Exk. „Messias-Frage"; Mtth. (3,12) 2. St.; 11,2ff; Lk. 7,18ff; 16, 16. — — zur Messias-Frage Mk. (8, 11; 8,29) Exk. „Messias-Frage"; Lk. (22,67). — als Persönlichkeit Einl. 3 Ev. Nr. 9. 20; Mk. (11,15); Hebr. (13, 25) Exk. — und der alttestamentl. Hoheprieſter Hebr. (5,3)

C. Bezeichnungen.

Jesus, der 2. Adam Lk. (3,31); 1. Kor. (15,21,45); Röm. (5,21) Exk. „Die beiden Adam". — Anführer und Vollender des Glaubens Hebr. 12,2; (13,25) Exk. — Apostel Gottes Hebr. (3,1). — der Arzt Einl. 3 Ev. Nr. 13; Mk. (1, 34). — der Bevollmächtigte Gottes Mk. 1,22; Mtth. 7,29. — der Bräutigam Mk. 2,19f; Mtth. 9,15; Lk. 5,34f. — der Christus Mk. 14,61f; Mtth. 1,16; 26,63f; Lk. (2,11); 22,66ff; Apg. (2, 36); 5,42. — der Davidssohn Mk. 10, 47f; (11,9.10); 12,35ff; Mtth. 1,1; 9, 27; 12,23; 20,30f; 21,9; 22,41ff; Lk. (2,1; 3,31); 18,38f; 20,41ff; Röm. 1, 3; (5,21) Exk. „Die beiden Adam"; Apg. 13,22f. — der Eckstein Mk. 12, 10f; Mtth. 21,42; Lk. 20,17; Apg. 4, 11. — Elia Mk. 6,15; 8,28; Mtth. 16, 14; Lk. 9,8,19. — der Erstgeborene Einl. 3 Ev. Nr. 7; 1. Kor. 15,20; Röm. 8,29; Apg. (2,24). — der Friedebringer Mtth. (5,9). — der Fresser u. Weinsäufer Mtth. 11,19; Lk. 7,34. — der Freund der Zöllner u. Sünder Einl. 3 Ev. Nr. 7. 9; Mtth. 11,19; Lk. 7,34. — der Gekreuzigte Gal. 3,1; Apg. (2, 36). — der Gerechte Apg. 3,14; (7,52). — der Gesalbte des Herrn Lk. 2,11,26; 9,20; 23,35; Apg. (4,26). — der neue Gesetzgeber Jak. (1,25). — der Gottesbote Hebr. 3,1. — der Heiland, Retter Apg. (5,30–32); 13,23; Hebr. (5,9); 2. Petr. 1,1,11; 2,20; 3,18. — der Heilige Gottes Mk. 1,24; Lk. 4,34; Apg. 2,27; 3, 14. — d. Herr Mk. (16,19) 2. St.; Lk. (7, 13); 2. Thess. 2,8; Apg. (2,36); 7,59; 10,36; 11,20; Hebr. 7,14; 13,20; Jak. 2,1. — der Herrscher der Christen Jud. (4). — der Herzog des Heils Hebr. 2,10. — der Hirt der Schafe Hebr. 13, 20. — der Hoheprieſter (2,17.18); 3, 1; 4,14; (5,6); 6,20; (13,7.8; 13,25) Exk. — Jeremia Mtth. 16,14. —, Johannes d. T. Mk. 6,14ff; 8,28; Mtth. 14,1f; 16,14; Lk. 9,7ff,19. — Knecht Gottes Mtth. (12,21); Apg. 3,13; (4, 26); 4,27,30. — König der Juden Mk. (15,9); 15,12,26,32; Mtth. 21,5; 27,11, 37,42; Lk. 23,3,38; Apg. (4,26). — König und Priester Hebr. (7,1). — Lamm Gottes Hebr. (9,27.28). — mehr als Salomo u. Jona Mtth. 12,41f; Lk. 11,31f. — mehr als der Tempel Mtth. 12,6. — d. Meister Mk. 10,17; Mtth. 19, 16; (23,8.9); Lk. 18,18. — d. Menschensohn Mk. 2,10; (2,11); 2,28; (8,29) Exk. „Messias-Frage"; 8,31; (8,31) 1. u. 2. Exk. „Leidensverkündigung" u. „Menschensohn"; 8,38; 9,9,12,31; 10, 33; 13,26; 14,21,62; Mtth. (5,11); 8,

20; 9,6; 11,19; 12,8,32; 13,37,41; 16, 13,27; 17,9,12,22; 19,28; 20,18; 24,27, 30,37,39,44; 25,31; 26,24,64; (28,18); Lk. 5,24; 6,5,22; 7,34; 9,22,26,45,58; 12,10,40; 17,22,24,26; 18,8,31; 21,27; 22,22,69; Apg. 7,56. — der Messias Einl. 3 Ev. Nr. 9; Mk. (1,10) Ezk. „Sohn Gottes"; (2,11; 6,14; 8,28f); 8, 29; (9,4; 14,62); 15,32; Mtth. 1,18; (2,23) 1. St.; 16,16; 26,63f; 27,17,22; Lk. 22,67; 23,39; Apg. (2,20.21); 2,36; (3, 12–26; 8,33b); 9,22. — d. Mittler einer neuen Ordnung Hebr. 7,22; 12,24. — der 2. Mose Mtth. (5,1.2,17). — der Nazaräer Mk. (6,1); Mtth. 2,23; Apg. 3,6; 4,10; 6,14; 22,8; 26,9. — der Nazarener Mk. (6,1); 14,67; Mtth. 26,71. — Priester Hebr. (7,1). — Prophet Mk. (1,10) Ezk. „Sohn Gottes"; Nr. 1; (1,22,26); 6,4,15; (8,11); 8,28; (14,65); Mtth. (5,17; 6,24; 11, 25–27); 13,57; 16,14; 21,11,46; Lk. 7, 16,39; 9,8,19; (13,34; 17,21); 24,19; Apg. (2,36). — Sohn Gottes Einl. 3 Ev. Nr. 7; Mk. 1,1; (1,10) Ezk. „Sohn Gottes"; 1,11; 3,11; 5,7; 9,7; 14,61f; (14,62); 15,39; Mtth. 3,17; 4,3; 8,29; 14,33; 16,16; 17,5; 26,63f; 27,43,54; Lk. 1,35; 3,22; 4,3; 8,28; 9,35; 22, 66ff; Röm. 1,4; (8,38.39) Ezk. „Gotteskindschaft", Apg. 9,20; 13,33; Einl. Hebr.; Hebr. 4,14; 5,5; 2. Petr. 1,17; Offb. (12,5). — der uranfängliche Sohn Hebr. (12,2). — Sproß aus Juda Hebr. 7,14. — der lebendige Weg Hebr. 10,20. — Weltrichter Mk. (8,38); 1. Kor. (1,7). — Zeichen zum Fallen u. Aufstehen Lk. 2,34

Jesus, Selbstbezeichnungen.
— der Christus Mk. (9,41). — Menschensohn, s. oben. — Messias Mk. (14,62; 15,3). — Prophet Lk. (13,34). — der Sohn, s. a. o. Mk. (13,32)

D. Das Werk Jesu (s. a. Christus).

Jesus, nur für Israel da Mk. 7,24ff; Mtth. 10,5f; 15,21ff. — nur für die verlorenen Schafe aus dem Hause Israel Mtth. 15,24. — bringt Reinigung von den Sünden Hebr. 1,3; (2,11); 13, 12. — erlöst von Sünde, Tod u. Teufel Hebr. (2,9; 13,7.8). — wendet dem Volke den Rücken Mk. (8,15). — ist gekommen, die Sünder zur Buße zu rufen Mk. 2,17; Mtth. 9,13; Lk. 5,32. — — die Werke des Teufels zu zerstören Mtth. (4,1–11). — —, ein Feuer auf die Erde zu werfen Lk. 12,49. — — das Schwert zu bringen Mtth. 10,34. — — Zwietracht zu bringen Mtth. 10, 34ff; Lk. 12,51. — — das Gesetz zu erfüllen Gesch. N. T. Nr. 2; Mtth. 5, 17. — — zu dienen Mk. 10,45; Mtth. 20,28; Lk. 22,27. — trug das Kreuz Hebr. 12,2. — das Blut Hebr. 12,24; 13,12,20. — Opfertod Hebr. (1,3); 2, 9; (2,11; 12,24). — ist in das Allerheiligste uns vorausgegangen Hebr. (4,14; 6,20). — tritt fürbittend vor Gott ein Hebr. (13,7.8). — im Namen Jesu, s. a. Name 1. Kor. 1,2; Apg. 2,38; 5,40; 8,12

E. In den johanneischen Schriften.

1. Das äußere Leben.

Jesus, ein Mensch Einl. Joh. Ev. Nr. 7. — der Sohn Josephs Joh. 1,45; 6,42. — die Mutter Joh. 2,1,12; 19,25ff. — die Eltern Joh. 6,42. — die Brüder Joh. 2,12; 7,3. — aus Nazaret Joh. 1,45; 18,5,7. — jungfräul. Geburt bei Johannes nicht Joh. (6,42.43). — von Johannes getauft Joh. (1,32–34); 1. Joh. (5,6). — tritt auf vor der Gefangennahme des Johannes d. T.: Joh. 3,24. — noch nicht 50 Jahre alt Joh. 8,57. — und Johannes d. T. Joh. 1,19ff,29ff,35f; (3,22–26). — tauft selbst Joh. 3,22. — tauft m. d. heil. Geist Joh. 1,33. — tauft nicht Joh. 4,2. — in Galiläa Einl. Joh. Ev. Nr. 2; Joh. 2,1ff; (4,43.44); 7,1. — am Ufer des galiläischen Sees Joh. 6,1ff. — in Kapernaum Joh. 2,12; 6,16f, 59. — in Kana Joh. 2,1; 4,46. — in Samaria Joh. 4,4ff. — in Sychar Joh. 4,5. — am Jakobsbrunnen Joh. 4,6. — in Judäa Einleitung Johannes Ev. Nr. 2. — am Jordan Johannes 1,28, 35; 3,22; 10,40. — in Jerusalem Einl. Joh. Ev. Nr. 2; Joh. 2,23; 5,1ff; 7, 10; 12,12ff. — in Jerusalem zum Fest der Juden Joh. 5,1. — — zum Paschafest Joh. 2,13; 12,12; 13,1. — — zum Tempelweihfest Joh. 10,22. — — zum Laubhüttenfest Joh. 7,2,10. — — in der Halle Salomos Joh. 10,23. — — am Teich Bethzatha, Bethesda Joh. 5, 2. — in Bethanien Joh. (10,40.41); 11,1,17ff; 12,1. — in Ephraim, Stadt Joh. 11,54. — auf dem Ölberge Joh. 8,1; (18,1). — in Gethsemane Einl. Joh. Ev. Nr. 7; Joh. (12,27; 18,1). — Reise nach Galiläa Joh. 1,43; 4,3, 43. — Reise nach Jerusalem Joh. (2, 13; 5,1); 12,1. — und die ersten Jünger Joh. 1,37,41,43; (1,35–42; 3,1). — Nathanael Joh. 1,45ff. — und Nikodemus Joh. 3,1ff. — und die samaritanische Frau Joh. 4,4ff. — und Joseph von Arimathäa Joh. 19,38ff. — reinigt den Tempel Joh. 2,14ff. — lehrt im Tempel Joh. 7,14,28; 8,2,20; 10,22ff; 18,20. — lehrt in d. Synagoge Joh. 6,59; 18,20. — redet offen die Wahrheit Joh. 8,45f; (18,20). — tut Zeichen Einl. Joh. Ev. Nr. 2; Joh. 2, 11,23; 4,54; 6,14. — verwandelt Wasser in Wein Joh. 2,1ff. — speist 5000 Joh. 6,5ff. — wandelt auf dem Meere Joh. 6,16ff. — heilt den Sohn des Königlichen Joh. 4,46ff. — heilt den

Blindgeborenen Joh. 9,1ff. — erweckt den Lazarus Joh. 11,1ff. — die Menge will ihn zum König machen Joh. 6,15. — entweicht der Menge Joh. 5,13; 6, 15; 8,59; 11,54. — weint Joh. 11,35. — ergrimmt Einl. Joh. Ev. Nr. 3; Joh. 11,34. — ist erschüttert Joh. 12,27; 13,21. — ist müde Joh. 4,6. — hat Durst Joh. 4,7. — Salbung in Bethanien Joh. 11,2; 12,1. — Einzug in Jerusalem Joh. 12,12f. —, Mordpläne gegen ihn Joh. 5,18; 7,1,19,25,30,32, 44f; 8,20,37,40,59; 10,31; 11,46ff,53. — Steinigungsversuch Joh. 8,59; 10, 31ff. — entweicht seinen Feinden Joh. 10,39; 12,36b. — Fußwaschung Joh. 13,1ff. — von Judas verraten Joh. 6,71; 13,21ff; 18,2f. — von Petrus verleugnet Joh. 13,38; 18,15ff. — wird gefangen genommen Joh. 18,1ff. — vor Hannas Joh. 18,12ff. — vor Kajaphas Joh. 18,24. — vor Pilatus Einl. Joh. Ev. Nr. 1; Joh. 18,28ff. — Pilatus findet keine Schuld Joh. 18, 38; 19,6. — oder Barabbas Joh. 18, 39f. — verspottet Joh. (19,1–3). — mißhandelt Joh. 18,22; 19,1ff. — am Kreuz Joh. 19,16bff. — Kreuzes-Worte Joh. 19,27,28,30. — Tod Joh. 19,30. — Tag des Todes Johannes (6,1–71); Einl. Joh. Kap. 18–20; Joh. (19,14). — Begräbnis Joh. (12,7.8); 19,38ff. — das leere Grab Joh. 20,1f. — erscheint der Maria aus Magdala Joh. 20,11ff. — erscheint den Elfen Joh. 20,19ff,26ff. — erscheint den Jüngern am See Tiberias Joh. 21,1ff. —, der wunderbare Fischzug Joh. 21,4ff. — Himmelfahrt Joh. 20,17. — erniedrigt und erhöht Joh. (3,14). — der sterbende und triumphierende Joh. (12, 1–19). — der geschichtliche und erhöhte Einl. Joh. Ev. Nr. 9. — zur Rechten Gottes erhöht Joh. (3,14; 6,61.62; 17, 2). — gibt den heil. Geist Joh. 7,39; (15,26.27); 20,22. — wird wiederkommen Joh. 14,3

2. Das innere Leben.

Jesus, die Persönlichkeit Einl. Joh. Ev. Nr. 7. — kaum noch Jude Einl. Joh. Ev. Nr. 3. 4. 7. — nicht von dieser Welt Joh. 8,23. — der fleischgewordene Logos Einl. Joh. Ev. Nr. 3. 4a. 8; Einl. Joh. 1,1–18; Joh. (1,18). — vor aller Welt beim Vater Einl. Joh. Ev. Nr. 4a; Joh. 17,5. — eher als Johannes der T. Joh. 1,30. — eher als Abraham Joh. 8,58. — der ewige Joh. (8,58). — von Gott ausgegangen Joh. 6,33ff,38,41,48ff; 7,29; (8,15.16); 8,23, 42; 9,33; 13,3; 16,28. — kehrt zurück zum Vater Joh. (8,15.16); 13,3; 16,28. — eins mit dem Vater Einl. Joh. Ev. Nr. 4a; Joh. (1,18); Einl. Joh. 4, 43–12,50; „Licht"; Joh. (5,19.20; 8, 27–29; 10,27–29); 10,30,38; (12,28); 14,9f; (14,20); 17,21. —, Gott in Jesus gegenwärtig Einl. Joh. Ev. Nr. 4a; Joh. (1,14b); 14,9. — Gemeinschaft mit Gott Einl. Joh. 4,43–12,50; Joh. (13, 31; 14,9). — nicht allein: der Vater bei ihm Joh. 16,32. — erfüllt den Willen Gottes Joh. 5,30; 6,38; 15,10. —, messianisches Selbstbewußtsein Joh. (2,14–16f; 13,2.3,3). — allwissend Einl. Joh. Ev. Nr. 4a. 7; Joh. (1,42; 1,48ff; 2,25; 4,16,29.30,39–42; 5,5–8; 6,63b–65; 11,11–16; 16,29.30); Offb. 1,14f. — weiß von Anfang an seinen Tod Einl. Joh. Ev. Nr. 3; Joh. (2,25; 6,63b–65); 12,32f; (13,1); 13,18f,21; (13,30; 14, 29); 18,4. — wählt freiwillig den Tod Einl. Joh. Ev. Nr. 7; Joh. 10,15,17f; 14,30f; 18,4ff; (18,10). — allmächtig Einl. Joh. Ev. Nr. 4a; Joh. (2,11; 5,21–23; 6,3). — Herr über die Natur Einl. Joh. Ev. Nr. 7. — sündlos Joh. (8, 46); 1. Joh. (3,5). — gerecht 1. Joh. 2,1; (2,1b,2a; 3,5). — göttliche Majestät Joh. (6,3); Offb. (12,5) 1. St. — gottgleiche Verehrung Joh. (5,21–23, 30). — Gottheit Einl. Joh. Ev. Nr. 7; Joh. (20,28.29); Einl. 1. Joh.; 1. Joh. (5,1,20b u. c). — übermenschliche Art Einl. Joh. Ev. Nr. 4a. 7; Joh. (4,16ff; 6,1–71). — betet zum Schaustück Einl. Joh. Ev. Nr. 7; Joh. 11,41f; 11,41.42; 12,30; 17,11–13). — fragt zum Schein Joh. 6,6. — der Vater größer als Jesus Joh. 14,28. — kann von sich aus nichts tun Joh. 5,19

3. Bezeichnungen.

Jesus, der Anfang der Schöpfung Offb. (3,14). — die Auferstehung u. das Leben Joh. 11,25. — Bote Gottes Joh. (8,25.26). — das Brot des Lebens Einl. Joh. Ev. Nr. 2b. 4a; Einl. Joh. 4,43–12,50; „Leben"; Joh. 6,1ff,35,41,48; (11,25.26). — Christus Joh. 1,17; 4,25f; 20,31; 1. Joh. 2,1. — der Erhöhte Offb. (1,14f). — der Erstgeborene der Toten Offb. 1,5. — Fürsprecher beim Vater Joh. (16,23.24); 1. Joh. (2,1b, 2a). — Fürst über die Könige der Erde Offb. 1,5. — der Geist Joh. (6,63a; 14, 20). — Gott Joh. 20,28. — der Hausmeister Offb. (3,7). — Heiland Einl. Joh. Ev. Nr. 7; Johannes (4,39–42). — Herr Joh. 13,13f; 20,28. — Hirt Joh. 10,7,11f,14. — Hoheprieſter Einl. Joh. Kap. 17; Offb. (1,13). — König von Israel Joh. 1,49; 12,13; 19,19ff. — König der Wahrheit Joh. 18,37. — Lamm Gottes Joh. 1,29,36. — das Leben Einl. Joh. Ev. Nr. 2. 8; Einl. Joh. 4,43–12,50; Joh. 11,25; 14,6; 1. Joh. 5,11. — Lebensspender Einl. Joh. Ev. Nr. 2; Joh. (4,54; 5,16–18,21–23). — Lehrer Joh. 3,2; (11,41.42); 13,13f. — das Licht der Welt Joh. 3,19f;

Einl. Joh. 4,43–12,50; Joh. 8,12; 9,5; (11,25.26); 12,35,46. — Logos Einl. Joh. Ev. Nr. 3. 4a. 8; Einl. Joh. 1, 1–18; Joh. (1,18). — Meister Joh. 8,4; 11,28; 20,16. — Menschensohn Joh. 1,51; 3,13,14; 5,27; 6,27,62; 8, 28; 9,35; 12,23,34; 13,31. — Messias Einl. Joh. Ev. Nr. 3. 8; Joh. (1,29); 4,25f; 7,26f,41; 10,24f; 11,27. — Morgenstern Offb. 22,16. — Offenbarer Gottes Einl. Joh. Ev. Nr. 8; Joh. (1,14 b,18; 17,6a). — Paschalamm Joh. (1,29; 6,1–71; 19,36); Offb. (5, 6). —, Prophet Joh. (1,18); 4,19; 6, 14; 7,40; 9,17. — Rabbi Joh. 1,49; 4,31. — Retter aus Not u. Tod Joh. (3,17; 4,54). — Richter Joh. (5,21–23); Offb. 1,14f. — Schlüsselbewahrer Offb. (3,7). — Sohn Gottes Einl. Joh. Ev. Nr. 3. 4a. 7; Joh. (1,14c); 1,34,49; 3, 16; 10,36; 11,27; (19,7; 20,17); 20,31; Einl. 1. Joh.; 1. Joh. 3,8,23; 4,14f; 5,20. — Spender des Lebensbrotes Joh. (6,26,1–71). — die Tür Joh. 10,7,9. — die Wahrheit Einl. Joh. Ev. Nr. 8; Einl. Joh. 4,43–12,50; Joh. (11,25.26); 14,6. — der Weg, die Wahrheit u. das Leben Einl. Joh. Ev. Nr. 8; Joh. (11, 25.26); 14,6. — der Weinstock Joh. 15,1,5. — Weltüberwinder Joh. 16,33. — Wurzel u. Stamm Davids Offb. 22,16. — der treue Zeuge Offb. 1,5

4. Feinde und Anschuldigungen.

Jesus, die Juden als Feinde Einl. Joh. Ev. Nr. 2. 3. 4. 6a. 7. 11; Joh. (1,19; 2,18–22; 2,23); Einl. Joh. 4,43–12,50; Joh. (5,16; 5,41–44; 6,36); Einl. Joh. 7,1–10,21; 7,1,11,15,19; 8,12–59; (9, 13–23); 10,39; (18,28–19,16a; 19,14f). — die Pharisäer: Johannes 4,1; 7,32; 8,13; 11,46f; 18,3. — die Hohepriester Joh. 7,32; 11,47; 18,3; 19,21. — hat einen Dämon Joh. 7,20; 8,48; 10,20. — übertritt das Gesetz Joh. (12, 1.2). — bricht den Sabbat Joh. 5,5ff; 9,13ff. — lästert Gott Joh. 5,18; (8, 59); 10,33; 19,7. — ist ein Samariter Joh. (7,20; 8,30); 8,48. — ein Übeltäter Joh. 9,24; 18,30. — ein Winkelprophet Joh. (7,4.5). — verführt das Volk Joh. 7,12; 11,49f

5. Das Werk, s. a. Bezeichnungen.

Jesus vermittelt zwischen Gott und Welt Einl. Joh. Ev. Nr. 4a. — bringt die höchste Offenbarung Einl. Joh. Ev. Nr. 4a; Joh. (17,6a); 1. Joh. (1,1). — hat den Vater verherrlicht Einl. Joh. Ev. Nr. 4a; Joh. 17,4. — Errettung und Beseligung der Menschen Einl. Joh. Ev. Nr. 4a; Joh. (12,46). — bringt das Leben Einl. Joh. 4,43–12,50; Joh. 5,21; (17,2). — bekämpft den Teufel Joh. (12,31b). — überwindet die Welt Johannes 16,33. — befreit vom Gesetz Johannes (2,21.22; 5,6f). — bittet für die Seinen Joh. (16,23.24); 17,9; 1. Joh. 2,1. — zum Gericht in die Welt gekommen Joh. 5,27; 9,39; Offb. 1, 14f. — will nicht richten, sondern retten Joh. (3,17); 12,47. — gibt ein neues Gebot Joh. 13,34; 1. Joh. 2,7ff; 3, 23; 4,21; 2. Joh. 5f. — schickt den Geist Einl. Joh. Ev. Nr. 4a; Joh. (15, 26.27); 16,7. — kommt im Geist zu den Gläubigen Joh. (16,25). — das Versöhnungswerk 1. Joh. (3,5). — Bedeutung des Todes Einl. Joh. Ev. Nr. 4a; Joh. (12,31a,20–36a; 16,11); 1. Joh. 1,7; (1,7b); 5,6; Offb. (1,5; 5,9)

Jesus im Joh.-Ev. u. bei den Synoptikern Einl. 3 Ev. Nr. 1; Einl. Joh. Ev. Nr. 2. 6b. 7; Johannes (3,1). — und Paulus Mtth. (7,26.27); Gal. (5, 16,19ff). — -Kult 1. Thess. (3,12). — -Religion 1. Thess. (3,12). — -Worte Röm. (14,14; 16,19); Jak. (1,4,22; 3,1)

Jesus, Sohn des Elieser Lk. 3,29. — Freund des Paulus Philem. 23. — Barabbas, der Mörder Mk. (15,11). — Justus Einl. Philem., Kol., Eph.; Kol. 4,11; Phil. (2,20.21). — Sirach Mtth. (5,37; 11,29f); Kol. (1,16); Jak. (1,5).

Jhering, von, Jurist Mtth. (5,41)

Joanan, Name Lk. 3,27

Joas, König Mtth. (1,17)

Jobed, Name Mtth. 1,5; Lk. 3,32

Jochanan ben Zakkai, Rabbi 2. Kor. (12,4) Ezk.

Joda, Name Lk. 3,26

Joel, Prophet Apg. 2,16; Offb. (9,3)

Johanna, Weib des Chusa, Jüngerin Lk. 8,3; 24,10

Johanneische Frage Einl. Joh. Ev. Nr. 1

Johanneisches bei Markus Mk. (9,50b; 11,1; 15,42,44; 16,20) 2. St. — bei Matthäus Mtth. (5,17; 11,25.26). — im Epheserbrief Einl. Eph.

Johannes der Täufer Einl. 3 Ev. Nr. 4; Mk. 1,2ff; 6,17ff; Mtth. 3,1ff; 11,2ff; 14,3ff; 21,32; Lk. 1,5ff,57ff; 3,1ff; 7, 18ff; Einl. 1. Kor.; Apg. 1,22; 10,37; 13,24f; Joh. 1,6ff,19ff; 3,23ff; 5,33, 36. — Verkündigung Lukas 1,5ff. — Geburt u. Beschneidung Einl. 3 Ev. Nr. 14; Einl. Lk. Kap. 1. 2; „Die Vorgeschichte"; Lk. 1,57ff. — nicht in Jerusalem geboren Lk. (1,23). — Eltern Lk. 1,13. — Name Lk. (1,13). — Charakteristik Einl. 3 Ev. Nr. 9; Mk. (1,6); Mtth. (11,7.8,18.19a); Lk. (1,15); Apg. (18,25). — — Asket Mk. (1,23); Mtth. 11,18; Lk. 7,33. — — Nasiräer Lk. (1,15; 2,22b.23); 7,33; Einl. Röm. 14, 1–15,13. — — in der Einsamkeit Lk. 1,80. — tritt am Jordan auf Mk. 1, 2ff; Mtth. 3,1ff; Lk. 3,2ff. — tauft Mk. 1,4f,8,9; 11,30; Mtth. 3,6,11,13ff; 21,25; Lk. 3,3,16,21; 7,29; 20,4; Apg. 1,5; 11,16; 13,24f; 18,25; 19,3f; Joh. (1,24–28); 1,31,33; (3,13) 2. Ezk. „Taufe"; (3,1–21); 3,23. — tauft in Betha-

nien jenseits des Jordan Joh. 1,28. — Bußprediger Einl. 3 Ev. Nr. 4; Lk. (1,77); 3,7ff; Joh. (1,32–34). — Standespredigt Lk. (3,10.11). — hat keine Wunder getan Mtth. (11,4.5); Joh. 10,41. — für den Messias gehalten Mtth. (11,9); Lk. 3,15; Joh. (1, 6–8); 1,25. — ist nicht der Messias Mtth. (11,9); Lukas (3,15); 7,27; Johannes 1,20; 3,28. — der 2. Elia (6, 17–29; 8,29) Exk. „Messias-Frage"; 9, 13, Mtth. (3,4); 11,14; 17,12; Lk. 1,17; Johannes 1,21; Offb. (11,6). — Herold Gottes Mk. 1,2f; Mtth. 3,3; Lk. (1,17, 76); 3,4ff; Einl. Joh. 1,19–51; Joh. 1,23; (3,28). — Prophet Mk. 11,32; Mtth. (3,12); 14,5; 21,26; Lk. (1,76; 3,2); 7,28; 20,6; Johannes 1,21; (1,32–34); Einl. Offb. Nr. 1. — der Größte der vom Weibe Geborenen Einl. 3 Ev. Nr. 19; Mk. (8,29) Exk. „Messias-Frage"; Mtth. (3,12); 11,11; Lk. 7,28; Einl. Joh. 1,19–51. — gehört noch zum alten Bunde Einl. 3 Ev. Nr. 19; Mtth. 11,13; Lk. (3,12–14); 16,16. — Vorläufer Jesu Mk. (8,29) Exk. „Messias-Frage"; Lk. 1,76; (3,18f); Apg. 13,24; Joh. (1,29.30,31,32–34); 3,28; (5,33–35); Offb. (11,6). — und Jesus Mtth. (11,18.19a); Joh. (1,24–28; 3,22–26; 5, 33–35). — lehrt seine Jünger beten Mtth. (6,7–15); Lk. 11,1. — gilt für besessen Mtth. 11,18; Lk. 7,33. — im Gefängnis Mk. 6,17; Mtth. 11,2; 14,3; Lk. 3,20; (7,18.19); Joh. (1,32–34). — Gesandtschaft an Jesus Mtth. 11,2ff; Lk. 7,18ff. — Tod Mk. 1,14; 6,17ff; Mtth. (4,12); 14,3ff; Lk. (3,19.20; 9, 7–17); 9,9. — begraben Mk. 6,29; Mtth. 14,12. — gilt als auferstanden Mk. 6,14; Mtth. 14,1f; Lk. 9,7. — das Joh.-Ev. gegen eine Überschätzung des Täufers Einl. Joh. Ev. Nr. 3; Joh. 1, 19ff; (1,48–51; 2,21.22; 3,13) 2. Exk. „Taufe"; 5,36

Johannes-Jünger Mk. 2,18; 6,29; Mtth. 9,14; 11,2; 14,12; Lk. 5,33; 7,18; 11,2; Einl. 1. Kor.; Apg. (18,25); 19,1ff; Einl. Joh. Ev. Nr. 3; Joh. (1,6–8); 1,35; 3,25; (3,36; 13,9.10)

Johannes, Zebedäussohn, Jüng. Jesu Einl. 3 Ev. Nr. 9. 10; Mk. 1,19,29; 3, 17; 5,37; (9,1,38); 10,35; 13,3; 14,33; Mtth. 4,21; 10,2; 17,1; 20,20; 26,37; Lk. 5,10; 6,14; 8,51; 9,28,49,54; 22,8; Gal. 2,9; Einl. Apg. Nr. 1; Apg. 1,13; 3,1ff; 4,13,19; 8,14; 12,2; (15,33) 1. Exk. „Apostelkonzil"; (21,18); 2. Petr. (1,17.18); Einl. Joh. Schr. Nr. 1. 4. 5a; Einl. Joh. Ev. Nr. 1. 11; Einl. Offb. Nr. 3. — einer der 3 Vertrauten Einl. 3 Ev. Nr. 9; Markus 1,29; 5,37; 9,2; 13,3; 14,33; Mtth. 17,1; 26,37; Lk. 8,51; 9,28. — eine der „Säulen" in Jerusalem Apg. (3,1); Einl. Joh. Schr. Nr. 4. — nach altkirchl. Überlieferung lange Jahre in Ephesus Mk. (10,38.39); Einl. Joh. Schr. Nr. 3; Offb. (2,1). — hat nicht in Ephesus gelebt Einl. Joh. Schr. Nr. 3. 5b. — Tod Mk. (10, 38.39); Einl. Joh. Schr. Nr. 3. 4

Johannes, der Alte, Presbyteros Einl. 3 Ev. Nr. 6; Mk. (16,20) 2. St.; Einl. Johannes Schr. Nr. 2. 5a,c,d; Einleitung Johannes Ev. Nr. 11; Johannes (21,24) hinter 21,25; Einl. 2. u. 3. Joh. — der Apokalypse Einl. Joh. Schr. Nr. 2. 5b; Einl. Offb. Nr. 3; Offb. 1,1,9; Einl. Offb. Kap. 2. 3; Offb. (2,1); 22, 8. — Markus Einl. Mk.; Mk. (14,12–16,51.52); Einl. Philem., Kol., Eph.; Philem. 24; Kol. 4,10; 2. Tim. 4,11; Apg. 12,12,25; (13,4.5); 13,13; 15,37; (16,1); Einl. 1. Petr. Nr. 1; 1. Petr. 5,13; Einl. Joh. Schr. Nr. 4b; Einl. Offb. Nr. 3. —, Jonathas?, Hohepriester Apg. 4,6. — Vater des Simon Petrus Joh. 1,42. — Hyrkan, 128 v. Chr.: Joh. (4,5.6). — Chrysostomus, Bischof 1. Thess. (5,16.17.18); Apg. (11,20). —

Johannes-Briefe Einleitung kath. Br.; Einleitung Johannes Schr. Nr. 2. 5c. — der erste: Verfasser Einleitung Johannes Schr. Nr. 3; Einl. Joh. Ev. Nr. 10. 11; Einl. 1. Joh. — — Abfassungszeit Einl. 1. Joh. — — gegen die Gnostiker Joh. (10,9); Einl. 1. Joh.; 1. Joh. (1,2; 1,5–2,6; 1,5,8; 2,4,8; 2, 20) 2. St.; (2,24; 3,4; 4,2,3,14; 5,2b,5). — — Berührung mit dem Evangelium Einl. Joh. Kap. 15.16; Einl. 1. Joh.; 1. Joh. (2,11). — — Anklänge an den Hebräerbrief 1. Joh. (2,2a). — — Unterschied vom paul. Glaubensbegriff 1. Joh. (5,1). — zweiter u. dritter: Verfasser Einl. Joh. Schr. Nr. 2. 5c; Einl. 2. u. 3. Joh.

Johannes-Evangelium Gesch. N. T. Nr. 1. 3. — das „geistige" Evangelium Einl. Joh. Ev. Nr. 1. — Vergeistigung altchristlicher Begriffe Joh. (11,25.26; 14,20; 16,20–22). — Sonderstücke Einl. Joh. Ev. Nr. 6b. — sprachliche Eigenart Gesch. N. T. Nr. 1; Einl. Joh. Ev. Nr. 1. 5. — Weltanschauung Einl. Joh. Ev. Nr. 4. — — hellenistischer Einfluß Hebr. (1,2); Einl. Joh. Ev. Nr. 4b; Einl. Joh. 4,43–12,50. — — orientalischer Einfluß Einl. Joh. Ev. Nr. 4b. — — Dualismus Einl. Joh. Ev. Nr. 4a. — — tragischer Grundton Einl. Joh. Ev. Nr. 4a; Joh. (1,5; 3, 31.32; 6,36). — — pessimistisch Joh. (12,31b). — — deterministische Gedanken Einl. Joh. Ev. Nr. 4a. — — universalistisch Einl. Joh. Ev. Nr. 4a; Joh. (1,4b). — Verfasser Einl. Joh. Schr. Nr. 2. 3; Einl. Joh. Ev. Nr. 1. 4b. 11; Joh. (21,24) 2. St. — — Mystiker Einl. Joh. Ev. Nr. 1. 4a. — — feurige, leidenschaftl. Natur Einl. Joh. Ev. Nr. 1. 4b. — — Kirchenmann Einl.

Joh. Ev. Nr. 4a. — — nicht der Zebedäussohn Einl. Joh. Schr. Nr. 3. 4; Einl. Joh. Ev. Nr. 11. — Herausgeber Einl. Joh. Ev. Nr. 11; Joh. (6,1–71; 7,38.39; 19,35; 21,25); — Abfassungszeit Einl. Joh. Ev. Nr. 11. — Heimat Einl. Joh. Ev. Nr. 11. — Verschiedenheit von den 3 älteren Ev.: Einl. 3 Ev. Nr. 1; Einl. Joh. Ev. Nr. 2 .2a. 6a. 7; Joh. (7,40–43; 13,2.3; 20,1). — Abhängigkeit von den 3 Ev.: Gesch. N. T. Nr. 3; Einl. Joh. Ev. Nr. 6b; Joh. (6,63b–71; 12,23–26,20–36a; 13, 20,21–30). — Berührungen mit Markus Mk. (8,15,17; 9,50b; 15,44); Joh. (6,1; 13,20; 16,31.32). — Berührungen mit Lukas Lk. (9,9.10); Joh. (13,20, 36–38; 18,33; 20,20,23). — Verhältnis zu Paulus Einl. Joh. Ev. Nr. 4a,b. 9; Joh. (3,1–21; 5,6,17.18) 2. St.; (6, 29; 7,19–24; 14,20; 15,11). — Abhängigkeit von Philo Hebr. (1,2); Einl. Joh. Ev. Nr. 4b; Einl. Joh. 1,1–18; Joh. (6,35). — gleichgültig gegen das Geschichtliche Einl. Joh. Ev. Nr. 2. 8; Joh. (1,48–51; 2,1.2; 3,36; 6,59,63b–71; 7,1; 10,25a; 11,39; 18,33). — alles Geschichtliche nur ein Gleichnis Einl. Joh. Ev. Nr. 2b. — trotzdem genaue Zeitangaben Mk. (14,12–16); Joh. 4,6,35; 5,5; 19,14. — genaue Ortsangaben Joh. 1,28; 3,23; 4,5f. — höhere Geschichtlichkeit Einl. Joh. Ev. Nr. 4b. 8; Joh. (2,1–11) Exk. „Zeichen"; (4,31–34,4–42; 5,30; 7,8.10; 18,37; 19,30). — Vorliebe für Mehrdeutigkeiten Einl. Joh. Ev. Nr. 6a; Joh .(2,19; 3,14, 16f; 4,10,31–34; 6,27; 7,8.10; 11,3.4; 20,17; 21,18.19); 1. Joh. (1,5–2,6). — als Glaubenszeugnis Einl. Joh. Ev. Nr. 9. — als Lehrschrift Einl. Joh. Ev. Nr. 2. 3. 11. — Trutzschrift gegen die Juden Einl. Joh. Ev. Nr. 3. — Werbeschrift für die Heiden Einl. Joh. Ev. Nr. 3. — Polemik u. Apologetik Einl. Joh. Ev. Nr. 7; Joh. (5,31–47; 10,17.18; 13,9.10,18,19,27; 14,30; 16,2,11,31.32; 19,16). — Mystik Einl. Joh. Ev. Nr. 1. 4a; Joh. (3,13) Exk. „Zeugung von oben her"; (3,18; 14,23,31; 15,10b). — Rationalismus Einl. Joh. Ev. Nr. 1. 4a; Joh. (3,18; 14,23,31; 15,10b). — religiöser u. theolog. Gehalt Einl. Joh. Ev. Nr. 4a. — Bedeutung für die Kirche Einl. Joh. Ev. Nr. 1. 9. — Reden Jesu sind Reden des Evangelisten Einl. Joh. Ev. Nr. 2b; Joh. (3,13,14–21; 3,19, 1–21,31.32; 4,36–38,39–42; 5,30,31–47; 6,29,59; 8,47; 11,54; 12,20–36a; 13 32; 14,17); Einl. Joh. Kap. 17; Joh. (18,33). — Wunder Jesu als Zeichen einer tieferen Wahrheit Einl. Joh. Ev. Nr. 2b; Joh. (2,1–11) Exk. „Zeichen"; (4,54; 5,16–18; 6,3,19; 9,5; 11,25.26; 11,1–44). — Unklarheiten, Mangel an Einheit Einl. Joh. Ev. Nr. 2b. 10. 11; Joh. (1,18,39; 2,1f,12; 3,31.32; 7,32); Einl. Joh. Kap. 15. 16. — Kapitel 21 als unechter Nachtrag Mk. (16,4) Exk.; Einl. Joh. Ev. Nr. 10. 11; Joh. Kap. 21. — =Taten Einl. Apg. Nr. 1

Johannistag, Geburtstag des Täufers Lk. (1,56)

Jojada, Vater des Sacharja Mtth. (23, 33b)

Jojakim?, Jechonja, Name Mtth. 1,11

Jona, das Zeichen des Propheten Mtth. 12,39ff; 16,4; Lk. 11,29ff

Jonam, Name Lk. 3,30

Jonathan, Freund Davids Apg. (8,2)

Jonathas, Hoheprieſter Apg. (4,6)

Jong, de, „das antike Mysterien=Wesen" 1. Kor. (15,29); Jak. (1,12)

Jonier, Volksstamm Apg. (19,1)

Joppe, Stadt in d. Küstenebene Apg. (8, 40); 9,36,38,42f; 10,5,8,23b,32; 11,5, 13

Joram, Name Mtth. 1,8

Jordan, Fluß Mk. 1,5,9; 3,8; (10,1); Mtth. 3,5f,13; 4,15,25; 19,1; Lk. 3,3; 4,1; Joh. 1,28; 3,26; 10,40

Jorim, Name Lk. 3,29

Josaphat, Name Mtth. 1,8

Josech, Name Lk. 3,26

Joseph, Erzvater in Ägypten Apg. 7,9, 13f,18; Hebr. 11,21f; Joh. 4,5. — Stamm Röm. (11,1); Offb. 7,8. — Sohn des Jonam Lk. 3,30. — Sohn des Mattathias Lk. 3,24. — Vater Jesu Mtth. 1,16; Lk. 3,23. — Verlobter, Mann der Maria Einl. 3 Ev. Nr. 14; Mtth. 1,16,18ff,24; 2,13,20; Lk. 1,27; 2,4f,16; 3,23; 4,22; Joh. 1,45; 6,42. — aus dem Hause Davids Lk. (1,27; 2, 4.5). — Flucht n. Ägypten Mtth. 2,13ff. — Heimat Mtth. (2,23) 1. St.; Lk. (2,1). — Bruder Jesu Mtth. 13,55. — von Arimathäa Mk. 15,43,45; Mtth. 27,57, 59; Lk. 23,50; Joh. (12,42); 19,38. — genannt Barnabas, s. a. d., Paulusgenosse Apg. 4,36; (5,5.10). — gen. Barsabbas, Justus Mk. (16,20) 2. St.; Apg. 1,23. — genannt Kajaphas, s. a. d. Lk. (3,1)

Josephus, Geschichtsschreiber Einl. 3 Ev. Nr. 13; Mk. (1,26; 6,17–29); Mtth. (27,51); Lk. (13,1); 1. Thess. (4,5); 2. Tim. (3,17; 4,17); Apg. (7,30.36.38); Hebr. (7,2,27); Jak. (1,12); 2. Petr. (2,4). — „Jüdischer Krieg" Apg. (3, 2; 5,5.10; 10,1; 11,20; 13,50; 18,18; 19, 1; 21,31,38; 23,12f,24; 24,27; 25,2f; 28, 2); Hebr. (9,4); Joh. (2,1.2). — „Altertümer" Einl. 3 Ev. Nr. 13; Mtth. (2,13.16); Einl. Apg. Nr. 3; Apg. (3, 11; 4,6; 5,40; 12,3,25; 13,8,21; 18,25; 19,13; 21,23f,29,38; 23,24; 24,24,27; 25,2f); Hebr. (9,21); Einl. Jak.; 2. Petr. (3,7); Joh. (2,1.2,20). — „Lebensbeschreibung" Lk. (2,3,46.47); Apg. (27, 37); Joh. (2,1.2)

Joses, Bruder Jesu Mk. 6,3

Josia, Name Mtth. 1,10
Josua, in der Wüste 1. Kor. (10,5); Apg. 7,45; Hebr. (3,15–19); 4,8
Jota, vom Gesetz Mtth. (5,18)
Jotham, Name Mtth. 1,9
Jubel im Himmel Offb. 11,14ff; 19,1ff
Jubelruf Jesu Mtth. 11,25ff; Lk. 10,21f; Joh. (9,39–41). — beim Einzuge Jesu Mk. 11,9f; Mtth. 21,8f,15f; Lk. 19, 37f
Jubiläen, Buch der: Mtth. (4,1–11); Jak. (2,19); 1. Petr. (2,4–8; 3,19.20)
Juda, Sohn des Jakob Mtth. 1,2; Lk. 3, 33. — Sohn des Joseph Lk. 3,30. — Stamm Röm. (11,1); Hebr. 7,14; Offb. 5,5; 7,5
Judäa, s. a. Jesus Mk. 3,7; (10,1; 12,14); Lk. 3,1; 1. Thess. 2,14; Gal. 1,22; (2,2); Röm. 15,31; Einl. Apg. Nr. 4; Apg. 1, 8; 2,9; 8,1b; (8,40); 9,31; 10,37; 11,1, 29; Einl. Joh. Ev. Nr. 2; Joh. (1,46); 4,3. — Christengemeinden in 1. Thess. 2,14; Gal. 1,22; (2,2); Apg. 9,31
Judaisten, Gegner des Paulus Einl. Gal. Nr. 2; Gal. (2,10; 2,17; 4,9b; 6,12); 1. Kor. (1,12); Einl. 2. Kor. Nr. III; 2. Kor. (3,1; 10,7; 11,3,4,12,15,20); Einl. Röm.; Eph. (2,19); Phil. 3,2ff; Tit. (1,11). — Satansdiener 2. Kor. (2,11; 11,13)
Judas, Bruder Jesu Mk. 6,3; Mtth. 13, 55; Einl. Jud. u. 2. Petr.; Jud. 1. — Apostel Mk. (3,14.15) Exk. „Jüngerkreis"; Lk. 6,16; Apg. 1,13; Joh. 14, 22. — in Damaskus, Wirt des Paulus Apg. 9,11. — genannt Barsabbas, Genosse d. Paulus Apg. 15,22,27. — der Iskariote Einl. 3 Ev. Nr. 10. 11; Mk. 3, 19; (3,16–19); 14,10f; (14,17); 14,43; Mtth. 10,4; 26,14ff,25,47; Lk. 6,16; 22 3,47; 1. Tim. (1,15); Apg. 1,16ff; (1, 18.19); Joh. 6,71; 12,4; 13,2,26,29; 18, 2ff. — Kuß Mk. 14,45; Mtth. 26,49; Lk. 22,47f. — ob beim letzten Mahle zugegen? Mk. (3,16–19; 14,17). — führt die Kasse Joh. 12,6; 13,29. — ein Dieb Joh. 12,6. — ein Teufel Joh. 6,70; 13,27; (14,30); 1. Joh. 2,19. — Sohn des Verderbens Joh. 17,12. — Ende Einl. 3 Ev. Nr. 11; Mk. (14,21); Mtth. 27,3ff; Apg. 1,16ff. — der Galiläer Einl. Apg. Nr. 3; Apg. 5,37.
Judasbrief Gesch. N. T. Nr. 1. 3; Einl. kath. Br.; Einl. Jud. u. 2. Petr. — Verfasser Einl. Jud. u. 2. Petr. — Leser Einl. Jud. u. 2. Petr. — Abfassungszeit Einl. Jud. u. 2. Petr.; Jud. (17). — Zweck Einl. Jud. u. 2. Petr. — Verwandtschaft mit 2. Petrusbrief Einl. Jud. u. 2. Petr.; Jud. (22.23); 2. Petr. (2,1–13a). — Verwandtschaft mit Pastoralbriefen Einl. Jud. u. 2. Petr.; Jud. (22.23)
Juden, s. a. Israel, unter dem Gesetz Gal. 4,5,21. — wundersüchtig Mk. 8, 11f; Mtth. (4,6); 12,38f; 16,1,4; Lk. (4,23); 11,16,29; 1. Kor. 1,22; Joh. (2,23); 4,48. —, hochmütig Röm. (2, 1a; 11,21). — werkstolz Röm. (3,26b) 3. Exk. „Gnade"; 3,27; (9,12). — ungläubig Mtth. (8,11.12); Lk. 9,41; 10, 13ff; (21,23); Röm. (9,2.3; 10,1); 11, 20; Einl. Joh. Ev. Nr. 2. 3. 4a; Joh. (2,23; 3,1–21); 5,37ff; (6,36,45). — ungehorsam gegen Gott Röm. (1,32) Exk. „Heidentum"; (11,1). — unter dem Zorne Gottes Röm. (11,21). — verblendet Einl. Mk.; Mk. (1,27; 3,5); 4,10ff. — verständnislos Einl. Joh. Ev. Nr. 6; Joh. (2,19) 1. St.; (6,41; 7,28.29, 35.36). — verstockt Einl. Mk.; Mk. (1, 44; 3,5; 4,12; 8,17); Mtth. (12,41.42); Lk. (11,34.35); Röm. Kap. 9–11; Apg. (8,1a); 28,26f; Joh. (2,21.22; 3,1–21; 8,25.26; 9,24–38; 10,24–31; 11,44); Einl. Offb. Kap. 2. 3 „äußere Lage". — nicht das wahre Gottesvolk Einl. 1. Petr. Nr. 3. — Satansgemeinde Einl. Offb. Kap. 2. 3 „äußere Lage"; Offb. 2,9; 3,9; (7,4–8). — Kinder des Teufels Einl. Joh. Ev. Nr. 2. 11; Joh. (1,47); 8,44. — Feinde Jesu Apg. (13,14); Einl. Joh. 4,43–12,50; Joh. (5,16f); 7,1; (19,10.11,16). — Feinde der Christen Einl. Mtth.; Mtth. (5,44); Einl. Apg. Nr. 4; Apg. (5,40; 13,14; 14,22); Joh. (15,18); 16,1f; (19,10.11); Einl. Offb. Kap. 2. 3, „äußere Lage"; Offb. (3,8). — Feinde des Paulus, s. Paulus. — Verwerfung Mk. (3,13; 4, 10,12); Einl. Mtth.; Mtth. (8,11.12); 8,12; 13,13ff; Lk. (4,25–27; 13,29); Röm. 9,1ff. — zum Heil berufen Röm. Röm. 1,16. — Geräte des Erbarmens Röm. (15,8.9a). — von ihnen kommt das Heil Joh. 4,22. — kennen Gottes Willen 1. Petr. (1,14.15). — viele glauben an Jesus Joh. 2,23; 7,31; 8, 30; 12,42. — und Judengenossen, Proselyten Apg. 2,11. — und Griechen Röm. 1,16; 3,9. — hellenistische Jak. (1,25). — in Ägypten Einl. Hebr. — nicht mehr Jude noch Grieche Gal. 3, 28; Röm. 10,12; 1. Petr. (2,13–17). — und Heiden Gal. (2,15). — Vorzug vor den Heiden Röm. (1,16; 2,17ff); 3,1; 9,1ff; (9,7b); Joh. (8,37–40); Offb. (7,4–8). — Beide gerecht vor Gott Röm. 3,27ff. — und Samariter Joh. 4,4ff. —, Stellung zur Obrigkeit Röm. (13,7) Exk. „Staat". —, politische Hoffnungen Mk. (10,43.44). — im Johannes-Evangelium Einl. Joh. Ev. Nr. 2. 2b. 3. 4a. 6a. 7. 11; Joh. 1,19; 2, 13; (2,21.22,23); Einl. Joh. 4,43–12, 50; Joh. (5,13); 5,31ff; (5,41–44); 6, 36ff; Einl. Joh. 7,1–10,21; Joh. 7,1; (7,4.5) 2. St.; (7,15; 8,12ff); (8,37–40); 9,18; 10,24; 18,31,36,38; 19,7,12,14
Judenchristen Einl. Past. Nr. 3; Apg. (15,1.5); 21,20f; (21,26,29)
Judenmission Mk. (6,10f); Mtth. (10,5.

6,23; 28,19) 1. Exk. „Missionsbefehl"; Einl. Joh. Ev. Nr. 11; Einl. Offb. Kap. 2. 3, „äußere Lage"
Judentum Gal. (3,28); Einl. Hebr.; Einl. Joh. Ev. Nr. 4b. —, synkretistisches Kol. (2,21.23). —, essenisches Einl. Past. Nr. 3. — und Christentum, Unterschied Röm. (7,13c) Exk. „Gesetz"; Phil. (3, 3); Einl. Joh. Ev. Nr. 11
Julia, Christin in Rom: Röm. 16,15. — Kaiserin Mk. (6,45)
Julian, Kaiser Mk. (6,52)
Julias, Stadt, Bethsaida Mk. (6,45)
Jülicher, A. „Erklärung der Gleichnisse"; Einl. 3 Ev. Nr. 20, Anm.
Julius Caesar Apg. (18,1). — Centurio, Romreise Apg. 27,1
Jünger Jesu, die zwölf Mk. 3,14ff; 6, 7ff; Mtth. 10,1ff; 12,49; Lk. 6,13ff; 9,1ff; 1. Kor. (15,8); Apg. 1,13; Joh. (1,35–42). — von Jesus Apostel genannt Lk. 6,13. — die 3 Vertrauten Einleitung 3 Ev. Nr. 9; Mk. 1,29; 5,37; 9,2; 13,3; 14,33; Mtth. 17,1; 26,37; Lk. 8,51; 9,28. — die Siebenzig Lk. (10,1–16). — die Zweiundsiebenzig Lk. 10,1ff. — engerer und weiterer Kreis Mk. 2,18; (3,14.15) 2. Exk. „Jüngerkreis"; (3,34; 4,10); Mtth. 9,14; Lk. 5,33; (10, 1–16; 19,37); 24,13ff; 1. Kor. (15,8); Einl. Joh. Ev. Nr. 11. — Berufung der ersten Mk. 1,16ff; Mtth. 4,18ff; Lk. (5,1–11); Joh. 1,35ff. — Bedingungen der Jüngerschaft Mk. (3,14.15) 2. Exk. „Jüngerkreis"; Mtth. 10,37f; (28,19) 2. Exk. „Taufbefehl"; Lk. 14,25ff. — Aufgabe: Verkündigung Mk. (3,13); 3, 14; 6,12; Lk. 9,6; Apg. 1,8. — —: Austreibung d. Dämonen Mk. (3,13); 3,15; 6,7; Mtth. 10,1; Lk. 9,1; 10,17. — Aussendung Mk. 6,7ff; Mtth. 10, 1ff; Lk. 9,1ff; 10,1ff; Joh. (20,21). — Aussendung der Elf in alle Welt Mk. (16,15) 1. St.; Mtth. 28,19f. — besondere Belehrung Mk. 4,10f,34; 9,31; Mtth. (10,27); 13,10f; Lk. 8,9f; 9,43f; 10,10f. — in d. Messias-Geheimnis eingeweiht Mk. (4,11) 2. St.; (4,41; 6,52); Mtth. 13,11,51; Lk. 8,10. — d. wahren Propheten Mtth. (5,12; 7,15); 10,41. — Rangstreit Mk. 9,33ff; Mtth. 18,1ff; Lk. 9,46ff; 22,24ff. — Warnungen u. Mahnungen Mk. 8,15; Mtth. 10,26ff; Lk. 12,1ff. — verständnislos Mk. 7, 17f; (8,15,32; 9,10); 9,32; (10,26,32; 14,37); Mtth. 15,15f; 16,5ff,9; Lk. 9, 45; Joh. (4,31–34; 14,5; 16,29.30). — kleingläubig Mtth. 6,30; 8,26; 14,31; 16,8; Lk. 12,28. — Unglaube Mk. (9, 19); 16,14; Mtth. 17,20. — engherzig Mk. 9,38f; Lk. 9,49f. — verstockt Mk. 6,52; 8,17; (8,26). — frei vom Gesetz Mk. 7,1ff; Mtth. 15,1ff. — auf 12 Thronen als Richter Mtth. 19,28; Lk. 22,29f. — heilen Kranke Mk. 6,13. — können nicht heilen Mk. 9,18; Mtth. 17,16; Lk. 9,40. — werden verfolgt werden Mk. (13,9); Mtth. 5,11f; (6, 13); 24,5ff; Lk. (21,12). — fliehen bei der Gefangennahme Jesu Mk. 14,50; Mtth. 26,56. — nach der Auferstehung in Jerusalem Apg. 1,12. — — in Galiläa Mtth. 28,10,16; Apg. (1,13.14). — von Emmaus Einl. Lk.; Lk. (22,19a); 24,13ff. —, „den Jesus liebte" Einl. Joh. Schr. Nr. 5b; Einl. Joh. Ev. Nr. 11; Joh. 13,23; (18,15,16); 19,26f; 20, 2ff; 21,7,20; (21,23). —, „der ungenannte" Einl. Joh. Ev. Nr. 11; Joh. (1,40). — des Johannes d. T. Mk. 2, 18; 6,29; Mtth. 9,14; 11,2; 14,12; Lk. 5,33; 7,18; 11,2; Einl. 1. Kor.; Apg. (18,25); 19,1ff; Joh. (1,6–8); 1,35; 3, 25; (3,36; 13,9.10). — der Pharisäer Mk. 2,18; Mtth. 22,15f; Lk. 5,33
Jüngerinnen Jesu Mk. (3,14.15) 2. Exk. „Jüngerkreis"; 15,40f; Mtth. 27,55f; Lk. 8,2f; 23,49; Apg. (1,13.14)
Jungfrau, Geburt von der: Mtth. (1,23f); Lk. (2,4.5); Gal. (4,4); Joh. (5,42.43). — Jesaja-Zitat Mtth. (1,23); Lk. (1,30). —, bildl. = Gemeinde 2. Kor. 11,2
Jungfrauen u. Ehe 1. Kor. 7,25ff,36ff
Jungfräulichkeit als besonderer Grad d. Vollkommenheit Offb. (7,4–8)
Jüngling zu Nain Einl. 3 Ev. Nr. 13; Lk. 7,11ff; Röm. (6,10b); Joh. (11,1–44). — d. reiche Mk. (3,14.15) 2. Exk. „Jüngerkreis"; Mtth. (5,48); 19,16ff. — der fliehende Mk. 14,51f
Jünglinge Israels Apg. 2,17. — u. Väter, Ermahnungen 1. Joh. (2,13.14)
Junias, Genosse des Paulus Röm. 16,7
Jupiter, Tempel in Lystra Apg. (14,5.6) — Tempel in Rom Mtth. (17,24)
Justin der Märtyrer 1. Kor. (1,18–25); Apg. (8,9); Jak. (1,27). — „Dialog mit Tryphon" Apg. (2,20.21); Einl. Joh. Schr. Nr. 2. — „Apologien" Gesch. N. T. Nr. 3; Apg. (2,20.21); 1. Petr. (4,16)
Justinian, Kaiser Apg. (17,34)
Justus, genannt Barsabbas Mk. (16,20) 2. St.; Apg. 1,23. — Jesus Einl. Philem., Kol., Eph.; Philem. 24; Kol. 4,11; Phil. (2,20.21)

K. s. a. C.
Kabod, hebr. = Herrlichkeit Joh. (1,14c)
Kain, Mörder Hebr. 11,4; Jud. 11; Joh. (8,43–47); 1. Joh. 3,12
Kainam, Name Lk. 3,36f
Kainiten, Sekte Jud. (11)
Kaiser Phil. (4,21); 1. Tim. 2,2; 1. Petr. 2,13. —, Stellung Jesu Mk. (12,15); Mtth. 22,21; Lk. 20,25; Röm. (13,7) Exk. „Staat". —, Paulus appelliert Einl. Apg. Nr. 4; Apg. 25,1ff,21; 26,32
Kaiserkult 1. Tim. (1,1; 6,15); 1. Petr. (2,17); Einl. Offb. Nr. 2; Offb. (13,1) 1. St.; (13,2b,12)
Kaiserreich, röm. = das Tier Offb. (17,7ff)

Kajaphas, Joseph, Hoheprieſter Mtth. 26, 3,57; Lk. 3,2; Apg. 4,6; Joh. 11,49; 18,13f,24,28. — Hoheprieſter für ein Jahr Joh. 11,49; 18,13
Kalb, das goldene 1. Kor. (10,7); Apg. 7,41
Kaleb in der Wüſte 1. Kor. (10,5); Hebr. (3,15–19)
Kalender, chriſtlicher Lk. (1,56)
Kaligula, Kaiſer 2. Theſſ. (2,3); Apg. (11,28); Offb. (13,4,12)
Kaloi Limenes, „Schönhafen", Ort auf Kreta Apg. 27,8; (27,13)
Kolokagathia, helleniſches Tugendideal Lk. (8,13.15)
Kalthoff Einl. 3 Ev. Nr. 7
Kamel u. Nadelöhr Mk. (10,25); Mtth. 19,24; (23,24); Lk. 18,25. — u. Mücke Mk. (10,25); Mtth. 23,24
Kämmerer, äthiopiſcher Apg. (8,25)
Kampf des Chriſten für den Glauben Phil. (1,27); 4,3; 1. Tim. 1,18; 6,12; 2. Tim. (1,3; 2,3); 4,7; Jud. (3). — im Innern des Menſchen 1. Petr. (2,11). — bis aufs Blut Hebr. (12,4). — ums Recht u. der Chriſt Mtth. (5,41)
Kämpfe in der Gemeinde Jak. (3,14; 4,1)
Kampfpreis der Chriſten Phil. 3,14
Kampfſpiele in Cäſarea Apg. (12,25)
Kana, Stadt in Galiläa Joh. (1,40); 2,1, 11; 4,46; (6,3; 11,1–44). — Heimat des Nathanael Joh. (1,40); 21,2
Kanaan Gal. (3,17); Apg. 7,11; Hebr. (3,11; 9,15)
Kananäerin, die: Einl. Mk.; Mtth. 15,21ff
Kandake, Königin in Äthiopien Apg. 8,27
Kanon, neuteſtamentlicher Geſch. N. T. Nr. 1; Lk. (24,44); Einl. Paſt. Nr. 1. 5; Einl. Apg. Nr. 6; 2. Petr. (3,2,16). — Muratori Geſch. N. T. Nr. 3
Kanoniſierung der bibl. Bücher Geſch. N. T. Nr. 2
Kant, Immanuel Mtth. (5,28)
Kapernaum, Stadt Einl. 3 Ev. Nr. 8. 9; Mk. (1,21a); 9,33; Mtth. (4,13); 8,5; (11,23); Lk. 4,31; 7,1; 10,15; Joh. (1, 48–51); 2,12; 4,46; 6,17,24,59. — Stadt des Petrus Einl. 3 Ev. Nr. 9. — Jeſu Lieblingsſtadt Mtth. (4,13). — Wehe über Mtth. (11,23); Lk. 10,15
Kap Lektum, Weſtküſte Kl.-Aſiens Apg. (20,13)
Kappadozien Apg. 2,9; (2,8–11); 1. Petr. 1,1
Kapporeth, Sühndeckel Hebr. (9,5)
Kardinaltugenden der Griechen Röm. (12,3)
Karien, Landſchaft Apg. (19,1)
Karpus, Freund des Paulus 2. Tim. 4,13
Kaſerne in Jeruſalem Apg. (21,34); 22,24; 23,32. — in Rom Apg. (28,16)
Kaſtor u. Pollux Apg. (28,11)
Katakomben als Verſammlungsort 1. Tim. (2,8)
Katechismus, altchriſtlicher Mk. (12,31)
Katechumenen-Unterricht 1. Tim. (4,13)
Katharſis, griech., Entſühnung in d. Myſterien Jak. (1,21)
Katholizismus, werdender, ſ. a. Kirche Mtth. (4,17; 16,18; 18,18; 19,21); Gal. (3,29) Ezk. „Geſetz"; Einl. Paſt. Nr. 5; 1. Tim. (3,13; 6,19); Einl. Apg. Nr. 5; Apg. (20,36–38)
Kaufleute der Erde Offb. 18,11ff
Kautzſch, „Apokryphen und Pſeudepigraphen" Einl. 3 Ev. Nr. 17; Mk. (1,10); Lk. (12,20; 20,38); 2. Theſſ. (1,7.8); 1. Kor. (11,10); 2. Kor. (5,10; 6,15); Röm. (8,38.39) Ezk. „Gotteskindſchaft"; Phil. (2,6) 2. St.; Jak. (1,2,25); 1. Petr. (3,19.20); Einl. Offb. Nr. 1; Offb. (6, 1–8; 21.10)
Kayſtrus, Fluß Apg. (19,1)
Kelch, ſ. a. Becher, beim Abendmahl Mk. 14,23; Matthäus 26,27; Lk. 22,17; 1. Kor. (10,15.16); 10,16,21; 11,25ff. — bildl., das Leiden Jeſu Mk. 10,38f; 14, 36; Mtth. 20,22f; 26,39; Lk. 22,42; Einl. Joh. Schr. Nr. 4; Joh. 18,11. — bildl., des göttlichen Zorns Offb. 14,10; 16, 19; 18,6. — des Segens 1. Kor. 10,16
Kelter des Zornes Gottes Offb. 14,19; 19,15
Kenchreä, Hafen von Korinth 2. Kor. (1,2); Röm. 16,1; Apg. (18,18)
Kennen = aneignen Joh. (10,14.15)
Kenoma, griech., = die untere Welt Kol. (1,19)
Kephar Sechanja, Wohnort d. Wundertäters Jakob Mk. (9,38)
Kephas, ſ. a. Petrus, Fels Mtth. (16,18); Gal. 1,18; 2,9,11f,14; 1. Kor. 1,12; 3,22; 9,5; (9,12); Joh. 1,42
Kephas-Partei in Korinth 1. Kor. 1,12; (3,4); 3,22
Kerameikos, Markt in Athen Apg. (17,17)
Kerinth, Gnoſtiker Geſch. N. T. Nr. 3; Einl. Joh. Schr. Nr. 2; 1. Joh. (5,6)
Kerioth, Heimat des Judas Joh. 12,4; 13, 2,26
Kerkermeiſter in Philippi Apg. 16,27ff
Ketubim, Hagiographen Lk. (24,44)
Ketura, Weib des Abraham Röm. (9,7b)
Ketzer, Häretiker Einl. 3 Ev.; Tit. (3,10)
Ketzer-Beſtreitungen 1. Tim. (1,10); Jud. (5–11)
Ketzerei Geſch. N. T. Nr. 3
Ketzer-Schriften Einl. kath. Br.
Kidron, Bach Joh. 18,1
Kind, Vorbild in der Demut Mk. 9,36f; (10,14); 10,15; Mtth. 18,2f; Lk. 9,47f; 18,17. — ihnen gehört das Himmelreich Mk. 10,14; Mtth. 19,14; Lk. 18,16. — Segnung Mk. 10,13ff; Mtth. 19,13ff; Lk. 18,15ff. — aufnehmen in Jeſu Namen Mk. 9,37; Matthäus 18,5; Lukas 9,48. — zu Fall bringen Mk. (9,42); Mtth. 18,6. — bildl. = Schüler 1. Tim. (1,1); 1,18; 2. Tim. 1,2; 2,1; Tit. 1,4
Kinder, Pflichten gegen die Eltern Kol. 3,20; Eph. 6,1. — aus Miſchehen 1.

Kor. 7,14. — Jubel im Tempel Mtth. 21,15; Lk. (19,39.40). — die spielenden, Gleichnis Einl. 3 Ev. Nr. 16; Mtth. 11,16f; Lk. 7,31f. — bildl., = Anfänger im Christenglauben 1. Kor. 3,1f; 13, 11; 14,20; Eph. 4,14; 1. Petr. (2,2). — Gottes = Christen Mk. (10,15a); Lk. (16,8); Röm. 8,16,21; Eph. 5,1; Phil. 2,15; Joh. (1,12.13; 3,13) Exk.; 1. Joh. (3,1); 3,10; (4,4); 5,2. — Abrahams = Christen Eph. (2,19). — der Sara, die gläubigen Frauen 1. Petr. (3, 5.6). — des Lichtes Lk. 16,8; Eph. 5, 8; Joh. 12,36a; 1. Joh. (1,7b; 2,2b). — des Reiches Lk. (16,8). — der Weisheit Mtth. (11,19b); Lk. 7,35; (16,8). — der Verheißung Gal. 4,28; Röm. 9,8. — des Fleisches Röm. 9,8. — der Welt Lk. 16,8; Eph. 2,2. — des Ungehorsams Eph. 2,2. — des Zorngerichtes Eph. 2,3; 2. Petr. 2,14. — des Teufels Einl. Joh. Ev. Nr. 2. 11; Joh. (1,47); 8,44; 1. Joh. 3,10
Kindergebären verschafft die Seligkeit 1. Tim. 2,15
Kinderlosigkeit als Schmach Einl. Lk. Kap. 1. 2 „Die Vorgeschichte"; Lk. 1,13ff; (1,48) 1. St.
Kindermord Mtth. (2,13.16); Offb. (12,17)
Kindertaufe, nicht vorhanden 1. Kor. (7, 14)
Kindheitsgeschichten Einl. 3 Ev. Nr. 3. 5. 14; Einl. Mtth.; Mtth. Kap. 1. 2; Einl. Lk. Kap. 1. 2 „Die Vorgeschichte"; Lk. Kap. 1. 2
Kirche, = Gemeinde Mtth. (16,18); 18,17; Eph. 1,22; 3,10,21; 1. Petr. (2,9.10); Einl. Joh. Ev. Nr. 4a; Einl. Joh. Kap. 17; Joh. (17,20). — auf Petrus aufgebaut Mtth. (16,18f). — Begriff Eph. (1,10; 3,6f,20.21; 4,17); 1. Joh. (1, 3; 4,6). — Beruf Lk. (12,13.14); Einl. Past. Nr. 1; 1. Tim. (3,15). — die christl. Kirchen 1. Kor. (7,24) Exk. „Sklavenfrage". — griechische u. abendländ. Einl. kath. Br. — syrische Einl. Joh. Schr. Nr. 2. — alexandrinische Einl. Hebr. — werdende katholische Mtth. (4,17) Exk. „Gottesreich"; (16,18; 18, 18; 19,21); Gal. (3,29) Exk. „Gesetz"; 1. Tim. (3,15); Joh. (5,30); 1. Joh. (4,6); Einl. 2. u. 3. Joh. — katholische u. protestantische Mtth. (18,18); Eph. (6,23.24); Tit. (3,10); Jak. (5,17.18); 1. Joh. (5,5–12). — der Reformation Einl. Joh. Ev. Nr. 1. — im Joh.-Evangelium Einl. Joh. Ev. Nr. 4a; Joh. (15,10b); Einl. Joh. Kap. 17; Joh. (17, 20; 19,23b,26.27; 21,12); 1. Joh. (1,3; 4,6). — Einheit Einl. Eph.; Eph. (4,3); 1. Tim. (3,15); Joh. (10,16; 17,20; 19, 23b,26.27; 21,12). — und Christus Eph. 5,23,25,27,29,32. — der Leib Christi Kol. 1,18,24; Eph. (4,17). — Braut, Eheweib Christi Eph. (5,32). — als Pleroma, Fülle, Christi Eph. (1,22.23). — ein vollkommener ganzer Mann Eph. (4,13). — und Staat Röm. (13,7) Exk. „Staat"; 1. Petr. (2,13–17)
Kirchengebet Einl. Joh. Ev. Nr. 4a; Joh. 17,1ff
Kirchengut 1. Tim. (3,2,8–13)
Kirchenlehre Tit. (1,10)
Kirchenordnung Lk. (2,36.37); 1. Tim. (2, 1–7)
Kirchenrecht Gesch. N. T. Nr. 5
Kirchenregiment in den 1. Gemeinden 1. Kor. (12,28)
Kirchenväter des 2. Jahrh. Mtth. (18,3); Einl. Past. Nr. 3
Kirchenzucht Mtth. (7,6); 2. Thess. (3,10f); 2. Kor. 2,6; Einl. Past. Nr. 4; Jud. (22. 23); Offb. (2,2)
Kirchlichkeit, katholische Jud. (22.23); 2. Petr. (3,16) Exk.
Kithara Offb. 5,8; 14,2; 15,2
Kittel, Rudolf, „Jesus u. die Rabbinen" Mk. (9,50a)
Klauda, Insel Apg. 27,16
Klaudia, Christin in Rom. 2. Tim. 4,21
Kleanthes, Dichter Apg. (17,28)
Kleider ausbreiten zur Huldigung Mk. (11, 7f); Mtth. 21,8; Lk. 19,36. — schütteln, Zeichen des Abscheus Apg. (18,6). — Jesu, verlosen Mk. (15,24); Mtth. 27, 35; Lk. 23,34; Joh. 19,23f
Kleidung u. Nahrung 1. Tim. (6,8)
Klein-Asien, s. a. Asien Gesch. N. T. Nr. 3; Einl. Gal. Nr. 1; Apg. (6,1–7); Einl. Joh. Schr. Nr. 5b,c; Einl. Joh. Ev. Nr. 11; Offb. (13,12)
Kleinen, die = Kinder Mtth. (18,5.6); 18,10. —, = einfache Gläubige Mk. (9, 42); Mtth. (18,5,6); Lk. 17,2
Kleinglaube Mtth. 6,30; 8,26; 16,8; Lk. 12,28
Kleinod, das Heilsgut 2. Tim. (1,14)
Kleinste im Himmelreich Mtth. 11,11; Lk. 7,28; 9,48
Klemens, Mitarbeiter des Paulus Phil. 4,3
Kleopas, einer der Emmaus-Jünger Lk. 24,18
Kleopatra, Königin von Ägypten Apg. (24, 24)
Klippen, Bezeichnung für Irrlehrer Jud. 12
Klopas, die Frau des Kl. unter Jesu Kreuz Joh. (19,25)
Klöpper, Kommentar Einl. Kol., Anm.; Einl. Eph., Anm.
Klopstock, „Messias" Einl. 3 Ev. Nr. 11
Klug, wie die Schlangen Einl. 3 Ev. Nr. 16. 19; Mtth. 10,16; Lk. (16,8). — der kluge u. der törichte Mann, Gleichn. Einl. 3 Ev. Nr. 16; Mtth. 7,24ff. — die Klugen dieser Welt Mtth. 11,25; Lk. 10,21
Knabe, fallsüchtiger Mk. 9,14ff; Mtth. 17,14ff; Lk. 9,37ff. — mondsüchtiger Matthäus 17,14ff. — des Hauptmanns von Kap.: Mtth. 8,5ff

Knabenschänder 1. Tim. 1,10
Knecht, nicht mehr Knecht Gal. 3,28; 1. Petr. (2,13–17). — Jesu Christi Kol. 4,12; Phil. 1,1; 2. Tim. 2,24; Jud. (1); 2. Petr. 1,1. — Gottes Röm. 6, 22; Tit. 1,1; Apg. 2,18; 1. Petr. 2,16; (4,10.11); Offb. 1,1. — Gottes, 144000 Offb. 7,3ff. — der Gerechtigkeit Röm. 6,18. — der Sünde Röm. 6,17,20; Joh. 8,34. — mit dem abgeschlagenen Ohr Einl. 3 Ev. Nr. 10; Mk. (14,47); Mtth. 26,51; Lk. 22,50; Joh. 18,10
Knidos, Insel Apg. 27,7
Knie, wankende, bildl. Hebr. (12,12.13)
Knopf, Gelehrter 1. Petr. (1,3)
Kohlen, glühende aufs Haupt Röm. 12,20
Kohorte, römische in Jerusalem Mk. (15, 16); Apg. (21,31). — augustäische Apg. (27,1). — italische in Cäsarea Apg. 10,1
Kollekte für die Armen in Jerusalem Einl. paul. Br.; Gal. (2,1); 2,10; 1. Kor. 16,1; Einl. 2. Kor. Nr. I. II,6. V; 2. Kor. 8,1ff; (12,16ff); Einl. Röm.; Röm. 15,26; Kol. (4,10); Apg. (8,25; 11,29; 15,33) 1. Exk. „Apostelkonzil"; (20,4; 21,19; 24,17). — an jedem Sonntag gesammelt 1. Kor. 16,2
Kollision der Pflichten Mtth. (5,41)
Koloß von Rhodus Offb. (10,1)
Kolossä, Ort Einl. Philem., Kol., Eph.; Kol. 1,2; (2,18.23; 4,11); Apg. (19,10)
Kolosserbrief Einl. paul. Br.; 1. Kor. (2, 6). —, Abfassungszeit Einl. Philem., Kol., Eph.; Kol. (4,9). — Abfassungsort Kol. (4,11,12.13). — geschrieben aus der Gefangenschaft Einl. Philem., Kol., Eph. — Echtheit? Einl. Kol. — Verhältnis zum Epheserbrief Kol. (4,18); Einl. Eph.; Eph. (3,2ff; 4,2,16; 4,25–5,20; 5,21ff; 6,21ff).
Komma, das johanneische: Gesch. N. T. Nr. 8; 1. Joh. (5,7.8)
Kommende, der, = Messias Mk. (11,9f); Hebr. (10,37.38)
König, irdischer Joh. 4,46. — der in den Krieg zieht, Gleichnis Lk. 14,31f. — der Welten 1. Tim. 1,17. — der Könige 1. Tim. 6,15. — der Juden, Jesus Mk. 15,2; (15,9,17f); Mtth. 27, 11; Lukas 23,3; Johannes 1,49; 12,13; 19,19ff. — — als Inschrift am Kreuz Mk. 15,26; Mtth. 27,37; Lk. 23,38; Joh. 19,20f. — des Gottesreiches Mk. (9,34; 11,6); Hebr. (1,1–4). — der Wahrheit Joh. 18,37. — des Friedens Hebr. 7,2. — von Salem Hebr. (5,6); 7,1f. — der Gerechtigkeit Hebr. 7,2
Könige der Erde Offb. 18,3,9. — in Israel Apg. 7,44ff; Hebr. (1,1); 1. Petr. (5, 2). — die heiligen drei Mtth. (2,1). — die Christen durch das Lamm Offb. (5,10)
Königin des Südens Mtth. 12,42; Lk. 11, 31. — von Saba Mtth. (12,41.42)
Königlicher, in Kapernaum Joh. (4,46)
Königreich Jesu, nicht von dieser Welt Joh. 18,36
Königs-Berechnung in der Offenbarung Einl. Offb. Nr. 4; Offb. 17,10ff
Königsherrschaft Gottes Mk. (13,1.2); Mtth. (4,17) Exk. „Gottesreich"; (5,5; 11,12.13); 1. Kor. 15,24; Hebr. 1,8; Offb. (11,14); 11,17; 12,10; 19,6
Königs-Vergötterung 1. Petr. (2,17)
Konstantinopel Gesch. N. T. Nr. 4
Konstitutionen, apostolische 1. Tim. (2,1–7; 5,17)
Konzil von Chalzedon Gesch. N. T. Nr. 4. — von Trient Gesch. N. T. Nr. 5
Kopernikus, Weltbild 1. Thess. (4,17)
Kopf scheren, Gelübde Apg. (18,18); 21, 24
Kopfkissen im Schiff Mk. (4,38)
Kopfsteuer, von jedem Juden zu zahlen Mtth. (17,24)
Koppelmann, „deutsche Synopse" Einl. 3 Ev. Nr. 2c, Anm.
Korah, Rotte 1. Kor. (10,10); Jud. 11; (16)
Korban, griech. = Opfer Mk. 7,11; Mtth. (15,4–6)
Korinth, Colonia Julia Corinthus, s. a. Paulus Gesch. N. T. Nr. 2; Einl. 1. Thess.; 1. Thess. (2,5f,15; 3,1); 2. Thess. (3,1–16); Einl. Gal. Nr. 1; Einl. 1. Kor.; 1. Kor. 1,2; (1,26; 8,8; 9,24–27); Röm. (16,3–5); 2. Tim. 4,20; Apg. (8,25; 11, 20; 18,1); Einl. Jak.
Korintherbriefe Einl. paul. Br.; 1. Kor. (7,1); Einl. Jak. — der erste: Einl. paul. Br.; Einl. 1. Kor. — — Anlaß, Parteiungen Einl. 1. Kor. — — aus Ephesus geschrieben Einl. 1. Kor. —, der zweite: Einl. paul. Br.; Einl. 2. Kor. — — Echtheit Einl. 2. Kor. Nr. IV. — — das allerpersönlichste Schreiben d. P.: Einl. 2. Kor. Nr. V. — — in Mazedonien, auf der Reise geschrieben Einl. 2. Kor. Nr. I. II,6. — — Abfassungszeit Einl. 2. Kor. Nr. I. — — durch Titus überbracht 2. Kor. (8,6). — verloren gegangener 1. Kor. (5,9); Einl. 2. Kor. Nr. II, 3, 6. IV; 2. Kor. (2,3; 7, 8ff)
Korinthisch leben, Sprichwort Apg. (18,1)
Kornelius, Hauptmann Mtth. (8,5); Lk. (7,4.5); Gal. (2,12,21); Einl. Apg. Nr. 2. 5; Apg. (8,25; 9,43); 10,1ff
Kos, Insel Apg. 21,1
Kosam, Name Lk. 3,28
Kosmos Einl. 3 Ev. Nr. 7; Mtth. (5,13f)
Kraft Gottes oder Christi Mk. (5,30f); Lk. 1,35; 24,49; 1. Kor. (1,18; 2,4; 4, 19f); 2. Kor. (12,9); Röm. (15,13); Eph. 1,19; 3,7,20; 6,10; Phil. 3,10,21; 2. Tim. 1,8; 3,12; 1. Petr. 4,6; 2. Petr. (1,3); 1,16. — des göttl. Geistes 2. Tim. (4,17). — des Glaubens 1. Tim. 3,13. — der Frömmigkeit 2. Tim. 3,5. —, ein Mann voll K., Stephanus Apg. 6,8. — als Zeichen echten Chri-

stentums 2. Tim. (1,7). —, „die große K. Gottes", Zauberer Simon Apg. 8,10. — des Satans 1. Tim. (4,1)
Krafttaten, s. a. Wundertaten 1. Kor. (14,39.40) Exk. „Geist"; Apg. 2,22
Krankenheilungen, s. a. Heilungen 1. Kor. (14,39.40) Exk. „Geist"
Krankenpflege 1. Petr. (4,10.11)
Krankheit als Strafe Gottes Mk. (2,5); Einl. 2. Kor. Nr. III; Joh. 9,2f. — von Dämonen, Satan, gewirkt Mk. (1, 23; 9,17.18); 2. Kor. (12,8); Apg. (10,38). — als Folge unwürdigen Abendmahlsgenusses 1. Kor. 11,27ff. —, „heilige", Fallsucht Mk. (9,17.18)
Kranz Joh. (1,14c); Offb. (2,10); 3,11; 4,4; 6,2. — des Lebens Jak. 1,12; Offb. 2,10. — der Ehre 1.Petr. (5,4)
Kreatur, beseelt Offb. (5,13a), — die seufzende Einl. paul. Br.; Röm. (8,19). — die neue Einl. Joh. 4,43–12,50
Krenides, Name für Philippi Apg. (16,12)
Kreszens, Genosse des Paulus 2. Tim. 4,10
Kreta, Insel Einl. Past. Nr. 1. 5; Tit. 1,5; (1,12); Apg. 27,7
Kreter Tit. (1,12); Apg. 2,11
Kreuz Jesu Gal. (2,21); 6,12,14; 1.Kor. 1,17; Kol. 1,20; 2,14; Eph. 2,16; Phil. 2,8; 3,18; Apg. 2,23,36; (3,17); Hebr. (7,27); 12,2; 1. Petr. (2,24.25); Joh. (1,29.30; 2,3–5; 3,14; 12,25.26; 19,37). —, das Wort vom Mk. (8,32); 1. Kor. 1,18; Röm. (3,26b) 2. Exk. „Heilswirkung"; (10,6–8). —, Ärgernis Mk. (8, 32); Gal. 5,11; 1. Kor. 1,18ff. —, Ruhmestitel der christl. Religion Joh. (10,17.18). — der Jünger Mk. 8,34; Mtth. 10,38; 16,24; Lk. 9,23; 14,27; 1. Petr. (2,21); Joh. (12,25.26)
Kreuzesinschrift Mk.15,26; Mtth. (27,37); Lk. 23,38; Joh. 19,19
Kreuzestod, als Sklavenstrafe Einleit. 1. Petr. Nr. 2. — Bedeutung 1. Kor. (5,7b; 6,20; 15,3); Röm. (3,26b) 2. Exk. „Heilswirkung"
Kreuzesworte Jesu Mk. 15,34; Mtth. 27,46; Lk. 23,34,43,46; Joh. (8,27–29); 19,26f,28,30
Kreuzigung Jesu Mk. 15,20bff; Mtth. 27,31ff; Lk. 23,26ff; Joh. 19,16ff. — am 1. Festtage Mk. (14,2,12–16). — vor dem Pascha Mk. (14,12–16). — Datum unbekannt Lk. (3,1). — des alten Menschen Gal. 5,24
Krieg, jüdischer Lk. (21,23); Joh. (7,33. 34); Offb. (12,17). — beim Weltende Mk. 13,7; Mtth. 24,6; Lk. 21,9; Apg. (11,28); Offb. (6,2,4)
Krippe bei d. Geburt Jesu Lk. (2,6.7); 2,7,16
Krispus, Synagogen-Vorsteher in Korinth Einl. 1. Kor.; 1. Kor. 1,14; Apg. 18,8
Kritik, biblische Einl. 3 Ev. Nr. 7; Einl. paul. Br.
Krönung mit dem Kranze Jak. (1,12)
Krug mit Manna Hebr. 9,4
Krüger, G., „Das Dogma von d. Dreieinigkeit" Mtth. (28,19) 3. Exk. „Dreiheitsformeln"
Kühl, Kommentar Einl. Jud. u. 2. Petr., Anm.
Kultur, griechische Einl. Hebr.
Kulturgeschichtliches im N. T.: Einl. Apg. 27,1–28,31
Kulturgüter, Stellung des Christen 1. Joh. (2,15.16)
Kultus, alttestamentlicher Hebr. (10,18) 2. Exk. „Opfer". — = Gottesdienst 1. Kor. (1,2)
Kümmel verzehnten Mtth. 23,23; Lk. 11,42
Kundschafter Hebr. 11,31; Jak. 2,25
Kuß des Judas Mk. 14,45; Mtth. (26,50); Lk. 22,47f; Joh. (18,5). —, Bruderkuß 1. Thess. 5,26; 1. Kor. 16,20; 2. Kor. 13,12; Röm. 16,16; 1. Petr. (1,22; 5,14)
Kybele-Heiligtum in Ephesus Apg. (19,1)
Kyniker Apg. (17,16f)
Kyrenäer Apg. 6,9; (8,3)
Kyrene Apg. 2,10; (2,11a; 6,9; 8,1a); 11,20; 13,1. —, Simon von Mk. 15,21; (15,26,43); Mtth. 27,32; Lk. 23,26
Kyria, = Gemeinde, Empfängerin d. 2. Joh.-Briefes: Einl. 2. und 3. Joh.; 2. Joh. 1. 5
Kyriake = Sonntag Offb. (1,10)
Kyrios = Herr Christus 1. Kor. (1,2)

Lachmann, Textkritiker Gesch. N. T. Nr. 9
Lade des Bundes Offb. 11,19
Lager, außerhalb des: Hebr. 13,11
Lahmer, s. a. Heilungen Apg. 3,2
Laie, im Gottesdienst 1. Kor. (14,16); 14,23; Kol. (3,16)
Lambert, „Die Wunder bei den röm. Historikern" Einl. 3 Ev. Nr. 13, Anm.
Lamech, Name Lk. 3,36
Lamm Gottes Hebr. (9,27.28); 1. Petr. (1,18.19); Johannes 1,29,36. — in der Offenbarung Einl. Offb. Nr. 2; Offb. 5, 6,13; 6,1ff,16; 7,10; 12,11; 14,1,10; 15,3; 17,14; 19,7; 21,9,14,22f. — mit der tödlichen Wunde Offb. 5,6. — das Blut Offb. 12,11. —, Kampf mit: Offb. 17,14. —, Hochzeit Offb. 19,7
Lampen, brennende Lk. 12,35
Land, wunderbares im Himmel 1. Petr. (1,4)
Langmut Gottes Röm. (9,23); 1. Petr. 3, 20; 2.Petr. 3,9,15. — Christi 1.Tim. 1,16. —, christliche Tugend Gal. 5,22; 1. Kor. (14,39.40) Exk. „Geist"; Kol. 1,11; 2. Tim. 3,10; 4,2
Lanzenstich Mtth. (27,39.43.46); Joh. 19,34ff
Laodizea, Stadt in Kl.-Asien Einl. Philem., Kol., Eph.; Kol. 2,1; 4,13,15f; Apg. (19,1,10); Offb. 1,11; 3,14
Laodizener, Brief des Paulus an: Gesch. N. T. Nr. 3. 5; Einl. Eph.; Eph. (1,1.2)
Lappen, ungewalkter, Gleichnis Einl. 3

Ev. Nr. 16. 18. 19; Mk. 2,21; (4,12) Exk.; Mtth. 9,16; Lk. 5,36
Lasaia, Ort auf Kreta Apg. 27,8; (27,13)
Lasten, schwere, auflegen Mtth. 23,4; Lk. 11,46
Laster in den Gemeinden 1. Thess. (4,3.4)
Laster-Katalog bei Jesus Markus 7,20ff; Mtth. 15,18f. — bei Paulus Gal. (5, 19–21); 1. Kor. (6,9bf); 2. Kor. 12,20; Röm. (1,29–31; 7,5); Kol. 3,5,8; Eph. 4,25ff; 1. Tim. (1,9); 2. Tim. (3,2)
Lästerung Mk. 3,28; 7,22; Mtth. 12,31; 15,20; Offb. 13,1ff; 16,9,11,21. — im Munde Jesu Mk. 2,7; 14,64; Mtth. 9,3; 26,65; Lk. 5,21; Joh. 5,18; (8,59); 10,33; 19,7. — im Munde des Stephanus Apostelgeschichte 6,11,13. — der Juden Apostelgeschichte 13,45. — der Schriftgelehrten Mk. 3,20ff; Mtth. 12, 22ff; Lk. 11,14ff. — des Herodes Apg. (12,23). — der Heiden Röm. (14,16); 1. Petr. (4,4). — wider Gott 2. Thess. (2,3). — wider Jesus Mtth. 12,32; Lk. (12,10); Apg. (26,9–11). — wider den Geist Mk. 3,29; Mtth. 12,31f. — der Engel, der „Herrlichkeiten" Jud. (8); 2. Petr. 2,10
Lasttragen, Einer für den Andern Gal. 6,2
Lateinisch, als Sprache Einl. Röm.; Apg. (2,11b)
Laubhüttenfest Joh. (7,2)
Lauheit, sittlich-religiöse Offb. 3,15f
Launen der Kinder Einl. 3 Ev. Nr. 16; Mtth. 11,16f; Lk. 7,31f
Lauterkeit, christl. Tugend 1. Kor. 5,8; 2. Kor. 1,12
Lazarus, „Gotthilf", Bruder der Maria u. Martha Einl. 3 Ev. Nr. 7. 13; Mk. (14,3); Lk. (16,30.31); Joh. 11,1ff; 12, 1f,9f. — Gleichnis v. armen L.: Einl. 3 Ev. Nr. 5. 11; Mk. (9,43); Lk. 16,19ff; Joh. (11,1–44)
Lebbäus, Jünger Mk. (3,14f); Mtth. 10,3; Apg. (1,13f)
Leben, das irdische Mk. 8,36f; Mtth. 6,25; Lk. 12,22f; Apg. 2,27. — — vergänglich, ein Rauch Jak. 4,14. — — das größte Wunder Mk. (8,37); Mtth. (6, 25). — — unvergleichlicher Wert Mk. (8,37). —, geistiges Mtth. (8,22); Lk. (15,24.32); Einleitung Joh. 4,43–12, 50; Einl. 1. Joh. —, neues Mtth. (7, 21); Lk. (10,20); 2. Korinther (5,17); Röm. 6,4; (6,11); Kol. (1,22); Jak. (1, 18); 1. Petr. (1,3); 2. Petr. (1,3); Einl. Joh. 4,43–12,50, „Leben". —, ewiges Mk. 9,43ff; 10,17,30; (12,28–34); Mtth. 18,8f; 19,16f,29; 25,46; Lk. 10, 25; 18,18,30; Gal. 6,8; Röm. (5,1,18; 6,9,23; 11,15); 1. Tim. 1,16; 6,12,19; Tit. 1,2; 3,7; Apg. 2,28; 13,46; Hebr. (10,37.38); 1. Petr. (3,10–12); Jud. 21; 2. Petr. (1,3); Einl. Joh. 4,43–12,50; Joh. 12,50; 1. Joh. 2,25; Offb. (7,15–17; 20,12.15; 22,1.2). — —, jüdische u. griechische Auffassung 1. Kor. (15, 57.58) Exk.; Einl. Joh. 4,43–12,50, „Leben". — —, ewiges u. irdisches im Gegensatz Mk. (8,35); Mtth. 10,39; 1. Tim. 4,8; Joh. 12,25. — — mit Christus erschienen 2. Tim. 1,1. — — als Geschenk Christi Röm. (1,17); 6,23. — — als Frucht Gal. 6,8; Röm. 6,23. — — als Lohn Röm. (2,7.8); Hebr. (10, 37.38); Joh. 4,36. — — schon hier auf Erden Einl. Joh. 4,43–12,50; Joh. (5, 17.18) 2. St.; 5,24; 6,47,54; 1. Joh. (3, 14); 5,11f. — Gottes Eph. 4,18. — bei Joh.: Einleit. Joh. Ev. Nr. 4a. 9; Joh. (1,4a,14d; 3,13); 3,15f,36; 4,14,36; Einl. Joh. 4,43–12,50; Joh. 5,24,26, 39; 6,27,33,40,47,51,54,57; (6,63a); 10, 28; 12,25,50; (14,19); 17,2f; (17,22); 20,31; 1. Joh. (1,1); 2,25; (3,14); 5,11, 13. — bei Paulus 1. Kor. 15,22; (15, 57.58) Exk.; Röm. (5,1; 8,10f); Einl. Joh. 4,43–12,50. — bei Philo Einl. Joh. 4,43–12,50. — erhalten u. verlieren Einl. 3 Ev. Nr. 16. 19; Mk. 8, 35f; Mtth. 10,39; 16,25f; Lk. 9,24f; 17,33; (21,19); Hebr. (10,39); Joh. 12, 25. — verlieren für die Brüder 1. Joh. (3,16). — und Licht Einl. Joh. Ev. Nr. 4; Joh. 1,4; (1,14d; 3,13) 1. Exk. „Zeugung von oben her"; (3,19); Einl. Joh. 4,43–12,50. — und unvergängliches Wesen 2. Tim. (1,10). — u. sterben dem Herrn Röm. 6,10; 14,8. — Jesus „das Leben" Joh. 11,25; (14, 6a). — heißt: Christus Phil. 1,21. —, Baum des: Offenbarung 22,2,14,19. —, Buch des: Phil. 4,3; Offb. 3,5; 20,12; 21,27. —, Kranz des: Jak. 1,12; Offb. (2,10). —, Wasser des: Joh. (4,10); Offb. 21,6; 22,1,17. — in den ältesten Gemeinden Apg. 2,42ff; 4,32ff; (5,40)
Lebensbotschaft, das Evangelium Apg. 5,20
Lebensideal, griechisches Tit. (2,12b)
Lebensunterhalt der Missionare Mtth. (10, 9.10); Gal. 6,6; 1. Kor. 9,4ff,11ff
Lebenswandel s. Wandel
Legendarisches im N. T. Einl. 3 Ev. Nr. 11; Mk. (11,12f); Mtth. (4,11; 17,27; 28,1–15); Einl. Lk. Kap. 1. 2, „Vorgeschichte"; 2. Kor. (11,14); Einl. Röm.; Einl. Joh. Schr. Nr. 3
Legende, heilige 2. Tim. (3,8); Hebr. (5, 7); Einl. 1. Petr. Nr. 2
Legion, in Jerusalem Lk. (21,24). —, Name des Dämons Mk. 5,9,15; Lk. 8,30
Lehramt in den Gemeinden Einl. Past. Nr. 1. 4; 1. Tim. (3,2; 5,17); Tit. (1,9). — des Geistes Joh. (16,7)
Lehre Eph. 4,14; 2. Tim. 3,16. — Jesu im Markus-Evangelium Einl. Mk.; Mk. (1, 15). — Christi Joh. 7,16; 2. Joh. 9. — Gottes Tit. 2,10. — „der 12 Apostel" Gesch. N. T. Nr. 3; Mtth. (6,8, 10a; 7,13f; 10,9.10,41.42; 28,19) 2. Exk. „Taufbefehl"; (28,20a); Lk. (22,

17.18); 1. Tim. (2,1–7); Apg. (2,46); Jak. (3,1); 1. Petr. (4,9ff); 2. Petr. (3,16) Ezk.; Joh. (15,10b); 1. Joh. (4, 1); Einl. 2. u. 3. Joh.; 2. Joh. (10); 3. Joh. (4); Offb. (2,2). — in der Gemeinde Mtth. (28,20a); 1. Kor. (14,6; 14,39.40) Ezk. „Geist"; Röm. (12,6b. 7); 1. Tim. (4,13); Apg. 2,42. — des Paulus 2. Tim. 3,10. — der Kirche Einl. Jud. u. 2. Petr.; Jud. (20); 1. Joh. (4,6). — Bileams Jud. (11). —, „die" Lehre 1. Tim. 4,16; 6,1. —, die der Frömmigkeit entspricht 1. Tim. 6,3. —, wahre u. falsche 1. Tim. (3,15). —, gute 1.Tim. 4,6. —, gesunde Einl. Past. Nr. 1. 4; 1. Tim. 1,10; (6,3); 2. Tim. (1,13); 4,3; Tit. 1,9; 2,1. —, bleiben in der L.: 2.Joh. 9. — von den letzten Dingen, s. a. Eschatologie Joh. (3,18). — = Christentum Mtth. (28,20a); 2. Thess. 2,15; Röm. 6,17; Apg. 2,42; 9, 2; (24,22); Hebr. (6,1). —, Fortpflanzung der: 2.Tim. (2,2)

Lehrer der Heiden, Paulus 1. Tim. 2,7. — in den Gemeinden Gesch. N. T. Nr. 2; Gal. 6,6; 1. Kor. (12,28); Röm. 12,6; Eph. 4,11; Einl. Past. Nr. 4; 1. Tim. (3,2; 5,3); Apg. (13,1; 20,17); Jak. 3, 1f; 1. Petr. (4,10.11). —, falsche 2. Tim. 4,3; 2. Petr. 2,1

Lehrvortrag im Gottesdienst 1 Kor. 14,26

Leib, allg. Anschauung bei Paulus Einl. paul. Br. — u. Seele Röm. (5,21) Ezk. „Die beiden Adam". — ohne Geist tot Jak. 2,26. — mit den Begierden Röm. (6,6,13). —, irdischer, psychischer 1. Kor. 15,40; (15,44a); 2. Kor. (5,1). —, Mißhandlung Kol. 2,23. —, Wiederbelebung 1. Kor. (15,12); Hebr. (12,24). —, neuer, pneumatischer 1. Kor. (7,39. 40) Ezk. „Ehefrage"; (15,35ff); 15,40, 44a; (15,42f,57.58), Ezk.; 2. Kor. (5, 1). —, schon jetzt im Himmel vorhanden 1. Kor. (15,57.58), Ezk.; 2. Kor. (5,1). — Jesu 1. Petr. (2,24.25); 4,1. —, verklärter Mk. (9,2a; 16,12) 2. St.; Mtth. 17,2; Lk. 9,29. — des Erhöhten Einl. 3 Ev. Nr. 11. —, „mein Leib", Abendmahl Mk. 14,22; Mtth. 26,26; Lk. (22, 19a); 1. Kor. 11,24. — der Christen, etwas Heiliges 1. Kor. (6,18ff). — gehört dem Herrn 1. Kor. (6,13); Röm. (12,1). — das vollkommene Opfer Hebr. (10,5.6). —, ein Tempel des Geistes 1. Kor. 6,19. — und Glieder, bildl., = Christus u. die Gläubigen 1. Kor. 12, 14ff; Röm. 12,4f. — Christi = Gemeinde, Kirche Kol. 1,18,24; 2,17; 3, 15; Einl. Eph.; Eph. 1,23; (2,15); 4, 12; (4,17); 2. Tim. (2,9). —, „ein" Leib = die Christen Eph. 4,4,16. — der Gestirne 1. Kor. (15,39)

Leiblosigkeit im Zwischenzustand 2. Kor. (5,4); 5,6ff

Leichen, Verunreinigung durch: Joh. (19, 31)

Leichenmahl der Vögel im Himmel Offb. 19,17ff

Leichenverbrennung in Israel Mk. (9,43)

Leichnam des Mose 2. Petr. (2,11). — u. Adler, Gleichnis Mtth. 24,28; Lk. 17,37

Leiden, als Problem Lk. (13,4); 1. Thess. (3,3.4). — nach jüdischer Auffassung 1. Thess. (3,3.4). — als Erziehungsstrafe Gottes 1. Kor. (11,32); Röm. (8,38.39) Ezk. „Gotteskindschaft"; Hebr. (12,5.6); 1. Petr. (4,1f). — Christi Kol. 1,24; Phil. 3,10; 2. Tim. (2,9); Apg. 1,3; 1. Petr. 1,11; (3,17); 4,13; 5,1. — des Paulus 2. Tim. 3,11; Apg. 9,16. — der Christen 1. Thess. 3,3f; Röm. (5,3; 8,36); 2. Tim. (1,3); 1,8; 1. Petr. (1, 6.7); 2,20; 4,12ff; 5,6ff. — um der Gerechtigkeit willen Mtth. 5,10ff; Lk. 6,22f; 1. Petr. (2,19.20); 3,14. — fürs Evangelium 2. Tim. (1,3); 1,8. — für Christus Phil. 1,29. — schnell vorübergehend 2. Kor. (4,18). — der Zeit und zukünftige Herrlichkeit Röm. 8,18; Kol. (1,25)

Leidensgeschichte Einl. 3 Ev. Nr. 8; Mk. Kap. 14. 15; Mtth. Kap. 26. 27; Lk. Kap. 22. 23; Joh. Kap. 18. 19; 1. Petr. (2,23)

Leidenskämpfe der Christen Hebr. 10,32

Leidensnachfolge Mk. 8,34ff; Mtth. 10, 38f; 16,24ff; 20,25ff; Lk. 9,23ff; 14,27

Leidenstaufe Mk. 10,38f; Lk. 12,50

Leidensverkündigung Mk. (8,31) 2.St.; (14, 41); Lukas (12,49.50; 13,34); 24,7. — d. erste Markus 8,31ff; (9,2a); Matthäus 16,21ff; Lukas 9,22. —, die zweite Markus 9,30ff; Matthäus 17,22f; Lk. 9,44f. —, die dritte Mk. 10,32ff; Matthäus 20,17ff; Lk. 18,31ff

Leidenswoche Mk. (11,19)

Leidtragende Mtth. 5,4

Leistung u. Lohn Mk. 10,28ff; Mtth. (5, 7); 19,27ff; (25,29); Lukas 18,28ff; 22,23ff; Röm. (7,13c) Ezk. „Gesetz"

Leiter der Gemeinden, Vorsteher Röm. (12, 8b); Hebr. (13,17ff

Lektum, Kap Apg. (20,13)

Lenden gürten Lk. 12,35; 1. Petr. 1,13; Lepta, Geldstück, nicht ganz 1 Pfg. Mk. (12,42)

Lesbos, Insel Apg. (20,14f)

Lessing, „Laokoon" Offb. (6,2)

Leto, Mutter des Apoll Offb. (12,6.14)

Letzte, der, im Himmelreich Mk. (9,35). — und Erste Mk. 10,31; Mtth. 19,30; 20,16; (20,1–16); Lk. 13,30

Leuchter der Stiftshütte Hebr. 9,2. —, 7 goldene, = 7 Gemeinden Offb. 1,12, 20; 2,1. —, 2 vor dem Herrn Offb. 11,4

Levi, Stammvater Hebr. 7,5; (7,9.10). —, Himmelfahrt 2. Kor. (12,4). —, Stamm Offenbarung 7,7. —, im Stammbaum Jesu Lk. 3,24,29. —, Sohn des Alphäus, Jünger Mk. 2,14; (3,14.15) 2. Ezk.

„Jüngerkreis"; Mtth. (5,3); Lk. 5,27; 1. Kor. (15,5)
Leviathan, Meerungeheuer Offb. (13,11) 2. St.
Levit Lk. 10,32; Apg. (4,1); 4,36; Joh. 1,19
Lex Porcia Apg. (16,37)
Libertiner Apg. 6,9; Offb. (3,4)
Libertinismus Einl. Past. Nr. 3
Libya Cyrenaica Apg. (2,11a)
Libyen Apg. 2,10
Licht dieser Welt, Sonne Joh. 11,9f. — auf dem Leuchter Mtth. 5,15; Lk. 8, 16; 11,33. — unter dem Scheffel Mk. 4,21; Mtth. 5,15; Lk. 11,33. — unter dem Bett Mk. 4,21. — leuchten lassen Mtth. 5,16. — des Leibes: Auge Mtth. 6,22f; Lk. 11,34f. — der Heiden: Israel Mtth. (5,13.14). — der Welt: Jesus Mtth. (5,13.14); Joh. 8,12; 9,5; (11, 8–10); 12,35,46. — —: die Jünger Mtth. 5,14ff; (13,33); Eph. 5,8. —, das Gewand Gottes Offb. (4,3). —, das Element Gottes 1. Tim. 6,16; 1. Petr. (2,9.10). —, Gott ist L. 1. Joh. 1,5. — und Leben Einl. Joh. Ev. Nr. 4b; Joh. 1,4; (1,4b,14b; 3,13) Ezk. „Zeugung von oben her"; (3,19); Einl. Joh. 4,43–12,50. — und Materie Offb. (4,3). — und Finsternis 2. Kor. 6,14; Kol. 1,12f; Eph. 5,8,13; 1. Petr. 2, 9; Einl. Joh. Ev. Nr. 4b; Joh. 1,4f; 3,19; 12,35f,46; Einl. 1. Joh.; 1. Joh. 1,5; 2,8ff; Offb. (4,3; 19,15) 2. St. — = Erkenntnis Mtth. (6,23). — = das messianische Heil Lk. (1,78). — vom Engel Gottes Apg. 12,7. — vom Himmel, Bekehrung d. Paulus Apg. 9,3; 22,6; 26, 13. —, Kinder des: Lk. 16,8; Eph. 5,8; Joh. 12,36a; 1. Joh. (1,7b; 2,2b)
Lichtglanz, himmlischer Mtth. (28,2); Lk. (2,9); Apg. (1,10; 9,3); Joh. (1,14c); Offb. (4,3). — Jesu 2. Petr. (1,17.18). — bei der Wiederkunft des Herrn 2. Thess. 2,8
Lichtleib des erhöhten Christus 1. Kor. (10,15f; 15,48.49). — der verklärten Christen 1. Kor. (10,15.16) Ezk. „Abendmahl"; (15,48.49); 2. Kor. (5,1,10)
Lichtreligionen 1. Petr. (2,9.10)
Lichtwolke, Erscheinung Jahves Joh. (1, 14c)
Liebe Eph. 1,15; 4,15f; 6,23; 2. Tim. (1,7); Tit. 2,2; 2. Petr. 1,7. — Gottes Markus (9,44.46); Matthäus (18,14); Lukas (15,32); 2. Thess. 2,16; 3,5; 2. Kor. 13,11; Röm. (5,5); 5,8; (8,38.39) Ezk. „Gotteskindschaft"; Jud. 21; Joh. 3,16; 17,26; Einl. 1. Joh.; 1. Joh. (3,1); 3,17; 4,7ff. — Jesu Christi Einl. 3 Ev.; 2. Kor. (5,14a,15); Röm. 8,35, 37; Eph. 3,19; (5,2); Joh. (13,1). — des Geistes Röm. 15,30. —, Lobpreis Einl. paul. Br.; 1. Kor. 13,1ff. —, höchste Geistesgabe 1. Kor. 13,1ff; (14, 39.40) Ezk. „Geist". — als Band der Vollkommenheit Kol. 3,14. — und Erkenntnis 1. Kor. (8,1); 13,2; Eph. (3, 16.17). — und Glaube Kol. 1,4; Eph. (3,16.17); 1. Tim. 1,14; 2,15; 4,12; 6,11; 2. Tim. 2,22. — und Glaube u. Hoffnung 1. Thess. 1,3; 5,8; 1. Kor. 13,13; Kol. 1,4f. — und Furcht 1. Petr. (1,17); 1. Joh. (4,18). — im Gegensatz zur Selbstsucht Gal. (5,13). — Erfüllung des Gesetzes Röm. (13,10). — wandeln in der: Röm. 14,15; 1. Joh. 2,28ff. — Frucht des Geistes Gal. 5,22; 1. Kor (14,39.40) Ezk. „Geist". — kommt von Gott 2. Kor. (13,13). — Gott ist L. 1. Joh. 4,8. — in Christus gewurzelt 2. Tim. 1,13. — deckt der Sünden Menge 1. Petr. 4,8. — erbaut 1. Kor. 8,1. — heilige 1. Petr. (1,22). — wahre 2. Thess. 2,10. — aus reinem Herzen 1. Tim. 1,5. — vergebende Eph. (4,31. 32). — dienende, demütige Gal. 5,13; Joh. (13,20). — Kennzeichen der Gotteskinder Joh. 13,35; 1. Joh. (4,7). — des Paulus als Vorbild 2. Tim. 3,10. — Doppelgebot Einl. 3 Ev. Nr. 19; Mk. 12,29ff; Mtth. 22,37ff; Lk. 10,27; Röm. (7,13c) Ezk. „Gesetz"; (13,10); Einl. 1. Joh.; 1. Joh. (2,7–17); 4,21. — neues Gebot Joh. 13,34. — zu Gott Mk. (12, 30); Matthäus 22,37; Lukas 10,27; Hebr. (6,10); 1. Joh. (2,5). — zu Christus Joh. 14,21. — zu den Brüdern, Nächsten Mk. 12,31; Mtth. 22,39; Lk. 10,27ff; 1. Thess. 4,9; 1. Korinther 13,1ff; Röm. 12,10; 13,8; (14,15); Eph. 4,2; (5,2); Phil. 1,9; 2,2; Hebr. (13,1–3); Einl. Joh. Ev. Nr. 4a. 9; Einl. Joh. 4,43–12,50, „Licht"; Joh. (13,20; 15, 12); Einl. 1. Joh.; 1. Joh. (2,7; 3,11); 4,7ff. — zu den Feinden Mtth. 5,43ff; Lk. 6,27ff; Röm. 12,14ff. — zur Welt Jak. 4,4; 1. Joh. 2,15ff. — lesbische oder sapphische Röm. (1,27)
Liebedienerei Jak. 2,1,9
Liebesarbeit 1. Thess. 1,3
Liebesgabe der Philipper an Paulus Einl. 1. Thess.; 2. Kor. (11,9); Phil. 4,16; (4,10–20)
Liebesmahl, Agape 1. Kor. (11,34); 1. Tim. (3,8); Apg. 2,42,46; Jud. 12; 2. Petr. (2,13); Joh. (13,20)
Liebestätigkeit in der Gemeinde 1. Tim. (3,8–13)
Lieblingsjünger Jesu Einl. Joh. Ev. Nr. 1. 11; Joh. 13,23; (18,15); 19,26; (19, 26.27,35); 20,2; (20,28.29); Einl. Joh. Kap. 21; Joh. 21,7,20; (21,13,23; 21, 24), hinter 21,25. — und Paulus im Wetteifer Einl. Joh. Ev. Nr. 11; Joh. (13,22–26; 18,15); (20,3ff); 21,7; (21, 18.19)
Lied des Mose Offb. 15,3. — des Lammes Offb. 15,3. — ein neues Offb. 5,9
Lieder der Christen Kol. 3,16; Eph. 5,19; 2. Tim. (2,11a)
Liegen, zu Tische Joh. (13,22–26)

Lietzmann, H.: Einl. Gal. Nr. 2, Anm.; Einl. 1. Kor.; Einl. Röm., Anm.; 1. Tim. (1,9). — „die 3 ältesten Martyrologien" Einl. Joh. Schr. Nr. 4
Lightfoot, J. B.: Einl. Kol., Anm.
Liktoren, Gerichtsdiener 2. Kor. (11,25); Apg. (16,22f; 18,16)
Lilie des Feldes Mtth. (6,28f); Lk. 12,27
Lindigkeit Phil. 4,5
Linke, die nicht weiß, was die Rechte tut Einl. 3 Ev. Nr. 16; Mtth. 6,3. —, das Sitzen zur Rechten u. L. Jesu Mk. 10, 37,40; Mtth. 20,21,23. —, der Schächer zur L.: Lk. 23,33
Linus, Christ in Rom 2. Tim. 4,21
Lippendienst Mk. 7,6f; Mtth. 15,8; Joh. (5,41–44)
Lipsius, Kommentar Einl. Gal. Nr. 2, Anm.; Einl. Röm., Anm.
Literae dimissoriae, Gerichts-Protokoll Apg. (25,26.27)
Literatur, jüdische Hebr. (4,12)
Liturgie, urchristliche 1. Tim. (3,16; 6,15); 2. Tim. (2,11a); 1. Petr. (3,21)
Livius, röm. Schriftsteller Apg. (16,37)
Lobgesang der Maria Lk. 1,46ff. — des Zacharias, Benedictus Lk. (1,80) 1. St. — des Symeon, Nunc dimittis Lk. (2, 28). — der Engel Lk. (2,13f); Offb. 5,11ff; 19,1. — nach dem Paschamahl, sog. Hallel Mk. (14,26); Mtth. 26,30
Lobgesänge der Christen 1. Kor. (14,26); Kol. 3,16; Eph. 5,19
Lobopfer der Christen Hebr. (13,15.16)
Lobpreis Gottes Mtth. (6,8) Exk. „Herren-Gebet"; Gal. (1,5); Röm. 9,5; 11,33ff; 16,25ff; Eph. 1,3ff; (3,20.21); Phil. 4,20; 1. Tim. (1,17); 6,16; 2. Tim. 4,18; Hebr. (13,21); Jak. (3,12); 1. Petr. (4,10.11; 5,11); Jud. (22.23); Offb. 1,6; 7,12. — der Liebe Einl. paul. Br.; 1. Kor. 13,1ff
Logia, Herren-Sprüche Einl. Joh. Schr. Nr. 5a
Logos Einl. Joh. Ev. Nr. 1; Joh. 1,1ff, 14; Einl. Joh. 4,43–12,50. — Organ der Weltschöpfung Einl. 3 Ev. Nr. 7; Einl. Hebr.; Hebr. (1,10); Einl. Joh. Ev. Nr. 4a. — Steuermann des Alls Hebr. (1,3). — Aufgabe: Erkenntnis zu vermitteln Einl. Joh. Ev. Nr. 4a. — Jesus der fleischgewordene Logos Hebr. (7,3); Einl. Joh. Ev. Nr. 4a. 8; Joh. 1,14; (1,18); Einl. Joh. 4,43–12,50, „Leben"; (5,35). — bei Philo u. der Stoa Kol. (1,16); Einl. Hebr.; Hebr. (1,2; 4,12; 7,23–25; 10,18) Exk. „Hohepriestertum"; Einl. Joh. Ev. Nr. 4b; Einl. Joh. 1,1–18. — -Lehre Einl. Hebr.; Hebr. (13,25) Exk.; Joh. (12,45). —
Logos teleios, hermetische Schrift 1. Kor. (2,6)
Lohn Lk. (7,48); 1. Kor. 3,8,14; Hebr. 10,35; Jak. (1,23.24); Offb. 11,18; 22, 12. — der Schnitter Jak. (5,4). — für Arbeit Mtth. 10,10; Lk. 10,7. — für Leistungen Mtth. (5,46f; 10,41.42); Offb. (20,13). — für Gehorsam Phil. 2,12ff. — für Gerechtsein Mtth. 5,10; Lk. (16,15). — für Barmherzigkeit Mtth. (5,7); 2. Kor. (9,6). — für Bekehrung eines Irrenden Jak. (5,19.20). — für Entsagung Mk. 10,28ff; Mtth. (19,29.30; 20,1–16); Lk. 18,28ff; 22, 28f. — für Martyrium Mtth. (5,12); 1. Petr. (1,6.7). — der Rechtgläubigkeit 2. Joh. 8. — der Ungerechtigkeit 2. Petr. (2,13a,15). — kein Anspruch auf Mtth. (20,14.15); Lk. (17,9f); 1. Kor. (3,8); Röm. (4,6–8). — wird verscherzt Mtth. 5,46; 6,2,5,16; Lk. 6,32ff; (14, 12–14). — im Himmel Mtth. 5,12; 6,1; (6,19.20); 25,46; Lk. 6,23,35; (6,38); 18,30; Eph. (6,8); Jak. (1,12). — eines Gerechten Mtth. 10,41. — eines Propheten Mtth. 10,41
Lohnentziehung Jak. (5,4)
Lohnsucht Kol. (3,15.16)
Lohnvorstellung, jüdische Mtth. (5,7); (6, 19f; 20,1–16; 25,29); Lk. (16,15; 17, 10); 1. Tim. (6,19). — vergeistigt Jak. (5,19.20). — bei Jesus Mtth. (5,7; 6, 4.6.18; 20,1–16). — bei Paulus 1. Kor. (3,8,12,14; 9,17); Röm. (2,11; 6 23)
Lois, Großmutter des Timotheus 2. Tim. 1,5; (3,14); Apg. (16,1)
Lolch unter dem Weizen Mtth. (13,25)
London, Stätte alter Handschriften Einl. Apg. Nr. 7
Los, das, als Gottesurteil Apg. (1,24–26)
Lösegeld, Wort vom Mk. (10,45; 14,23. 24); Lk. (18,34); Joh. (13,20). — bei Paulus Gal. (3,13); 1. Kor. (6,20); Röm. (3,26b) Exk. „Heilswirkung"
Lösen = Sünde vergeben Mtth. (18,18). — Schlüssel zum: Mtth. (16,19)
Losen, um Jesu Kleider Einl. 3 Ev. Nr. 12; Mk. 15,24; Mtth. 27,35; Lk. 23, 34; Joh. (19,23.24)
Lösopfer bei Gelübden Apg. 21,24,26
Loskaufung, Erlösung Gal. 3,13; 4,4f; 1. Kor. 7,23; Röm. (3,24); 1. Petr. (1,18. 19); Offb. (5,9)
Lot, der gerechte 2. Petr. 2,7. — die Tage Lk. 17,28. — das Weib Lk. 17,32
Lourdes, Heilungswunder Einl. 3 Ev. Nr. 13. —, antikes = Pergamon Einl. Offb. Kap. 2. 3, „äußere Lage"
Löwe aus dem Stamm Juda Offb. 5,5. — eins der 4 Wesen vor dem Thron Offb. 4,7. — mit Adlerflügeln, Babylon Offb. (13,4) — = Teufel 1. Petr. 5,8
Löwenrachen 2. Tim. 4,17; Hebr. (11,33)
Lucian, Märtyrer in Antiochia Gesch. N. T. Nr. 4. —, heil. Schriftsteller Einl. 3 Ev. Nr. 13; Mk. (2,11; 6,52); Apg. (14,13; 17,10,16; 27,6)
Lucius, Genosse des Paulus Röm. 16,21. — von Kyrene, Lehrer in Antiochia Apg. (11,20); 13,1

Lüge 2. Theſſ. 2,11; Eph. 4,25; Joh. (1,47); 1. Joh. 2,4; (2,21) 1. St. — Teufel als Vater der L. Joh. (1,47)
Lügenapoſtel 2. Kor. 11,13
Lügenprophet 1. Kor. (12,1,10; 14,29)
Lügner 1. Tim. (1,10); 4,2
Lukas, Gefährte des Paulus Einl. 3 Ev.; Einl. Lk.; Einl. 1. Theſſ.; Einl. Philem., Kol., Eph.; Philem. 24; Phil. (2,20.21); 2. Tim. 4,11; Apg. (16,8; 20,5; 24, 23); Einl. Apg. 27,1–28,31; Apg. (27,2). —, Arzt Einl. Lk.; Kol. 4,14; Einl. Apg. Nr. 3. —, Verf. des 3. Evangeliums Einl. Lk. — — der Apoſtelgeſchichte Einl. Apg. Nr. 3; Apg. (1,1). — — der „Wir“-Quelle Einl. 1. Theſſ.; Einl. Apg. Nr. 2; Apg. (16,8). — Apoſtelſchüler Geſch. N. T. Nr. 3. — Paulus-Schüler Einl. Lk.; Einl. Apg. Nr. 3. — Heidenchriſt Einl. Apg. Nr. 3. — gebildeter Grieche Einl. Lk.; Lk. (12,11). — Mitfühlen mit weiblichem Empfindungsleben Lk. 1,38; (1,39–56); 2,19, 35,48,51; 7,12,38; 8,2f; 10,38ff; 11, 27; 15,8ff; 23,27ff. — ſoziales Denken Mtth. (5,6); Lk. 1,51ff; (3,6); 16,15
Lukas-Evangelium Einleitung 3 Ev.; Einleitung Apoſtelgeſchichte Nr. 1. 3. 7. — Verfaſſer Einleitung Lukas; Einl. Apg. Nr. 3. — Abfaſſungszeit Einl. Lk.; Lk. (21,7ff); Einl. Apg. Nr. 3. — Quellen Einl. 3 Ev. Nr. 3. 4. 5; Einl. Lk. — unabhängig von Matthäus Einl. 3 Ev. Nr. 4.14; Einl. Lk. — Verhältnis zu Paulus Einl. Lk.; Einl. Apg. Nr. 3. — Anklänge an Johannes Lk. (9,9.10; 22,52.53; 24,12,34,39). — hebraiſierende Stücke Einl. Lk.; Einl. Lk. Kap. 2. 3, „Vorgeſchichte“; Lk. (8, 40–42; 9,35; 20,10–12,35). — Sonderüberlieferung Einl. 3 Ev. Nr. 5; Mk. (9,21ff); Lk. (1,39–56; 3,7–20; 7,11–17,36–50; 8,1–3; 9,51; 10,36); 10, 38ff; (11,27f; 12,13.14,15ff; 15,8.9); 16,19ff; 17,11ff. —Überſetzungs-Fehler Einl. Lk. Kap. 2. 3, „Vorgeſchichte“; Lk. (2,11)
Lumpenpapier Geſch. N. T. Nr. 7
Luſt der Augen 1. Joh. (2,15.16). — des Fleiſches 1. Petr. (2,11); 1. Joh. (2, 15.16)
Luther, Martin Mtth. (5,19,41); 1. Kor. (3,21–23; 7,30.31); 2. Kor. (8,9); Kol. (2,15); Phil. (3,14); Hebr. (2,3; 6,4–6); Jak. (2,26); 1. Petr. (1,17); Einl. Jud. u. 2. Petr.; Einl. Joh. Ev. Nr. 1; 1. Joh. (4,18); Offb. (5,9; 12,17). — als Kritiker Geſch. N. T. Nr. 5. — als Schrifterklärer Geſch. N. T. Nr. 6; Gal. (4,21–30). — Bibelüberſetzung Geſch. N. T. Nr 8; Mk. (2,3); Mtth. (5,3,11; 6,19.20,34; 7,11); Lk. (1,63; 2,4.5,10; 16,19); 1. Theſſ. (5,22); 1. Kor. (11, 24.25; 15,54.55); Röm. (12,11c); Einl. Eph.; Eph. (3,15; 4,17); 1. Tim. (3, 16); Einl. Joh. 1,1–18; Joh. (1,12.13, 18; 14,16); 1. Joh. (3,19.20); Offb. (14,12.13). — Parallele zu Paulus 2. Kor. (11,15); Apg. (9,30). — „Freiheit eines Chriſtenmenſchen“ 1. Petr. (2,13–17). — Vorrede zum Römerbrief 1. Theſſ. (1,3). — Auslegung des Johannes-Briefes 1. Joh. (3,19.20). — Urteil über den Hebräerbrief Einl. Hebr. — — Jakobusbrief Einl. Jak.; Jak. (5, 19.20) Ezk. — Lehre vom Beruf Kol. (3,23). — Auffaſſung vom Sakrament Kol. (2,12). — „sola fide“ Röm. (1,16)
Luzifer, Morgenſtern Phil. (2,6) 2. St.
Lycien, Landſchaft Apg. 27,5
Lydda, Stadt Apg. (8,40); 9,32,35,38
Lydia, Purpurhändlerin in Philippi Kol. (4,15); Einl. Phil. Nr. 2; Phil. (4,2); Apg. 16,14
Lydien, Landſchaft Apg. (19,1)
Lydier, Volksſtamm Apg. (19,1)
Lykaonien, Landſchaft Einl. Gal. Nr. 1; Apg. (14,5.6)
Lykus, Fluß Einl. Philem., Kol., Eph.; Kol. (2,18.23; 4,11)
Lynch-Juſtiz, Stephanus Apg. (7,57.58)
Lyſanias, Vierfürſt von Abilene Lk. (3,1)
Lyſias, Claudius, Tribun Apg. (21,31); 23,26; 24,22
Lyſimachus Apg. (16,8)
Lyſtra, Stadt Einl. 1. Theſſ.; Einl. Gal. Nr. 1; 2. Tim. 3,11; Apg. 14,6,21; 16,1

Mäander, Fluß Einl. Philem., Kol., Eph.
Maath, Name Lk. 3,26
Machärus, Bergfeſte Mk. (6,17–29)
Macht Gottes, ſ. a. Gott 1. Petr. (1,5)
Mächte am Himmel, Geſtirne Mk. (13, 24f); Mtth. 24,29; Lk. 21,26. — = Engel 1. Kor. (15,24); Röm. (8,38.39); Kol. (1,16); 2,10,15; Eph. 1,21; 3,10; 6,12; Hebr. (10,13); 1. Petr. 3,22
Machttaten des Paulus 2. Kor. 12,2. — des „Frevlers“ 2. Theſſ. 2,9
Magadan, Ort Mk. (8,10); Mtth. (15, 39)
Magdala, Maria von: Mk. 15,40,47; 16, 1,9; Mtth. 27,56,61; 28,1; Lk. 8,2; 24, 10; Joh. 19,25; 20,1,18
Mägde Gottes Apg. 2,18
Magie Mtth. (16,19); Apg. (19,1,13); Offb. (13,12)
Magier, berufsmäßige Apg. (19,13); Offb. (13,13ff). — aus dem Morgenlande Mtth. 2,1ff. — Barjeſus Apg. (13,8). — Simon Apg. (8,9ff)
Magiſche Vorſtellungen Hebr. (6,2)
Magnificat, Lobgeſang d. Maria Lk. (1, 46)
Magog u. Gog Offb. 20,8
Mahl Gottes, Leichenmahl Offb. (19,17. 18). — im Reiche Gottes Mk. (14,25); Mtth. 8,11; 26,29; Lk. (12,37; 13,29; 16,22); 22,18,30; Offb. 3,20. — das letzte M. Jeſu, ſ. a. Abendmahl Einl. 3

Ev. Nr. 10; Mk. (14,12–16); 14,22ff; Mtth. 26,26ff; Lk. 22,15ff; 1. Kor. 11, 23ff; (11,34); Joh. (6,59,63a,70.71ff; 13, 2.3). — heiliges, s. a. Eucharistie Joh. (6,26,63a,1–71)
Mahlzeiten, gemeinschaftliche, Bedeutung 1. Kor. (10,22) Exk. „Abendmahl"
Majestät Gottes Jak. (5,4); Joh. (11,1–44). — Name für Gott Hebr. (1,3); 8,1. — Jesu 2. Thess. 1,9; 2. Petr. 1,16; Joh. (1,14c); 2,11; (6,39.40; 11,1–44); 12, 41; (17,1); 17,5,24. — des römischen Volkes Apg. (22,25,30)
Makkabäer Gesch. N. T. Nr. 2; Mk. (13, 14); Hebr. (11,34ff)
Makkabäer-Bücher Mk. (10,45); Lk. (20, 38); 1. Kor. (15,57.58) Exk.; Einl. Hebr.; Jak. (1,2,25). — -Kämpfe Offb. (13,11) 1. St.
Malchus, Knecht des Hohenpriesters Einl. 3 Ev. Nr. 10; Joh. 18,10
Maleachi, Prophet Lk. (1,17); Röm. (9,11)
Malta, Insel Apg. (27,27,39); 28,1
Malzeichen auf dem Leibe 2. Kor. (1,22); Offb. (13,16.17). — Jesu Gal. 6,17; 2. Kor. (1,22); Offb. (13,16.17). — des Tieres Offb. 13,16; 14,11; 16,2; 19,20; 20,4
Mammon Mk. (4,19); Mtth. (6,24); Lk. 16,9,13. — ungerechter Lk. 16,9
Mammons-Dienst Mtth. 6,24; Lk. 16,13
Manaën, Lehrer in Antiochia Apg. 13,1
Manasse, Name Mtth. 1,10; Hebr. (11, 37.38). — Sohn Josephs Hebr. (11, 21). — Stamm Offb. 7,6
Mandäer, gnostische Sekte Jak. (1,12)
Manichäismus Gesch. N. T. Nr. 1
Mann, als Bild Gottes 1. Kor. 11,7. — und Weib, nicht mehr Gal. 3,28; 1. Petr. (2,13–17). — — Stellung zu einander 1. Kor. 11,3; Kol. 3,19; Eph. 5, 23,25,33; 1. Petr. (3,7)
Manna, Himmelsbrot 1. Kor. (10,3f); 2. Kor. (8,15); Hebr. 9,4; Joh. 6,31; (6, 32,35); 6,49; Offb. 2,17
Männer, als besondere Gruppe in der Gemeinde 1. Tim. 2,8; 5,1; Tit. 2,2,6ff; 1. Petr. (3,5.6)
Mantel, u. Rock preisgeben Einl. 3 Ev. Nr. 16; Mtth. 5,40; Lk. 6,29. — des Johannes d. T. Mk. (1,6); Mtth. 3,4. — des Paulus in Troas 2. Tim. 4,13. — der Soldaten, Chlamys Mtth. (27, 28.31)
Maranatha, aramäisch: der Herr kommt 1. Kor. (16,22); Offb. (22,20)
Marcion, Ketzer Gesch. N. T. Nr. 3. 8; Lk. (16,16.17.18); Röm. (16,27); Einl. Eph.; Eph. (1,1.2); Einl. Past. Nr. 1.3. — Evangelium des M.: Gesch. N. T. Nr. 3. 8; Mtth. (6,8) Exk. „Herrengebet"; (6,11); Einl. Lk.; Lk. (16,16.17.18); Röm. (11,18)
Marduk, Lichtgott Offb. (12,6.14)
Maria Mutter Jesu Markus 6,3; Matthäus (1,6); 1,16,18,20; 2,11; 13,55; Lukas 1,27,30ff; 2,5,16,19; 1. Tim. (2, 11); Apostelgeschichte 1,14; Johannes 19,25. — stammt aus dem Hause Aaron, Stamm Levi Lk. (1,27). — und Elisabeth Lk. 1,39ff. — und Joseph Einl. 3 Ev. Nr. 14. — Weib des Joseph Mtth. 1,16. — verlobt mit Joseph Mtth. 1,18ff; Lk. 1,27. — hat mehrere Kinder Mtth. (1,25). — verständnislos gegenüber Jesus Mk. 3,21, 31; Mtth. 12,46; Lk. (2,18f); 8,19. — unter dem Kreuze Joh. 19,25. — nicht bei der Kreuzigung Mk. (15,40.41)
Maria, die himmlische Offb. (12,1.2)
Maria aus Magdala Mk. 15,40,47; 16,1, 9; Mtth. 27,56,61; 28,1; Lk. 8,2; 24, 10; 1. Kor. (15,8); Joh. 19,25; 20,1, 11,16,18
Maria, Schwester der Mutter Jesu, des Jakobus u. Joses Mutter Mk. 15,40,47; 16,1; Mtth. 27,56,61; 28,1; Lk. 24,10; Joh. 19,25
Maria, Schwester des Lazarus und d. Martha Einl. 3 Ev. Nr. 5; Einl. Lk.; Lk. 10,39,42; 1. Tim. (2,11); Joh. 11, 1ff; 12,3
Maria, Mutter des Johannes Markus Apg. 12,12
Maria, Christin in Rom Röm. 16,6
Mark, das, bildl., = Innerstes der Seele Hebr. (4,12)
Mark Anton, Triumvir Apg. (24,24)
Mark Aurel, Kaiser Mtth. (5,46.47); 1. Kor. (8,6)
Markosier, Sekte 1. Joh. (2,20) 2. St.
Markus, Schüler des Petrus Einl. 3 Ev.; Nr. 6. 9; Einl. Mk.; Mk. (3,16–19). — Paulus-Schüler Einl. Mk.; Mk. (4, 12). — identisch mit Johannes Markus? Einl. Mk.
Markus, Johannes, Vetter d. Barnabas Einl. Mk.; Mk. (14,12–16,51.52); Einl. Philem., Kol., Eph.; Philem. 24; Kol. 4,10; 2. Tim. 4,11; Apg. 12,12,25; (13, 4.5); 13,13; 15,37; (16,1); Einl. 1. Petr. Nr. 1; 1. Petr. 5,13; Einl. Joh. Schr. Nr. 4b; Einl. Offb. Nr. 3
Markus-Evangelium das älteste Evg. Einl. 3 Ev. Nr. 3. — Quelle für Matthäus u. Lukas Einl. 3 Ev. Nr. 3; Einl. Mtth. — setzt eine Sammlung von Herrenworten voraus Einl. 3 Ev. Nr. 7; Einl. Mk. — geht auf Berichte des Petrus zurück Einl. 3 Ev. Nr. 9; Einl. Mk.; Mk. (1,16–21a). — fußt auf spätjüdischen Weissagungen Mk. (13,1.2). — Grundton: hebräisch-aramäisch Einl. Mk. — Vorliebe für aramäische Worte Mk. (15,34ff); Mtth. (15,4–6). — Schreibweise Einl. Mk.; Mk. (4,38; 5, 38.39; 9,19; 14,4.5); Mtth. (12,1–14; 18,2.3). — Verfasser Einl. Mk.; Mk. (14,12–16,51.52). — Leser Einl. Mk.; Markus (1,16). — Entstehungszeit Einleitung 3 Ev. Nr. 7; Einl. Mk.; Mk. (8,35; 9,1). — Abfassungsort Einl. Mk.

— kennt wahrscheinlich den Römerbrief Mk. (4,12). — ohne geographische Kenntnis Palästinas Mk. (5,1) 2. St.; (6,33; 7,31; 8,22). — ohne Kenntnis der polit. Verhältnisse Paläst. Mk. (6, 14). — Unterschied zu Matthäus und Lukas Mk. (1,10.11). — hat keine Kindheitsgeschichten Einl. 3 Ev. Nr. 14; Mk. (1,1). — Interesse für Heidenmission Einl. Mk. — johanneische Anklänge Mk. (8,17; 9,50b; 15,44). — unechter Schluß A u. B Mk. 16,9ff; (16,20) Exk.; 1. Kor. (15,8)
Markus-Hypothese Einl. 3 Ev. Nr. 3
Martha, Schwester des Lazarus u. der Maria Einl. 3 Ev. Nr. 5; Einl. Lk.; Lk. 10,38,40f; Joh. 11,1ff; 12,2
Märtyrer Lk. (20,38); 2. Kor. (5,10) Exk. „Zwischen-Zustand"; Röm. (5,8); Apg. (7,55); 1. Petr. (4,14); Einl. Offb. Nr. 2; Einl. Offb. Kap. 2. 3; Offb. (6,9; 7, 4–8); 7,9ff; (7,15–17; 20,4.5)
Märtyrer-Kirche Mk. (8,35)
Märtyrertod der Zebedäus-Söhne Mk. (10,38.39)
Martyrium Mk. (13,13); Mtth. (5,12); 10,26ff; Lk. (21,13); 1. Kor. (13,3); Phil. (1,21); 1. Tim. (6,13); 2. Tim. (2,11b.12a); Einl. Apg. Nr. 4; Hebr. (11,35; 12,4; 13,7.8); Jak. (1,2); Einl. Offb. Nr. 2; Offb. (12,17)
Martyrologium, syrisches Einl. Joh. Schr. Nr. 4
Maß = 38 Liter Joh. (2,6–8). — gerütteltes, überfließendes Lk. 6,38
Masse, die, des Verderbens Röm. (8,29. 30; 8,38.39) Exk. „Gotteskindschaft"; 1. Joh. (2,2b)
Massen-Heilungen Einl. 3 Ev. Nr. 13; Mk. (1,32; 3,7–12); 6,55; Mtth. 4,23f; 8,16f; 9,35; 12,15f; 14,14,36; 15,30; 19,2; 21,14; Lk. 4,40f; 6,17ff; 7,21
Maßgebenden, die, unter den Aposteln, „Säulen" Gal. 2,2,6
Matala, Kap auf Kreta Apg. (27,8,13)
Matapan, Kap Apg. (27,7)
Mater dolorosa Lk. (2,34) 2. St.
Materie, Stoff d. irdischen Welt Einl. Hebr.
Maththat, Name Lk. 3,29
Mathusala, Name Lk. 3,37
Matronen in der Gemeinde Tit. (2,3)
Mattana, Ort auf dem Wüstenzuge 1. Kor. (10,3.4)
Mattatha, Name Lk. 3,31
Mattathias = Matthäus Mk. (3,16–19). — im Stammbaum Jesu Lk. 3,25f
Matthan, Name Mtth. 1,15
Matthat, Name Lk. 3,24
Matthäus, Jünger Gesch. N. T. Nr. 3; Einl. 3 Ev.; Mk. (2,14); 3,18; Mtth. 9,9; 10,3; Lk. 6,15; Apg. 1,13; Einl. Joh. Schr. Nr. 5a. — Evangelist Einl. 3 Ev. Nr. 6; Einl. Mtth.; Mtth. (28,19) 1. Exk. „Missionsbefehl". — Judenchrist Matthäus (21,43; 28,19) 1. Exk. „Missionsbefehl". — hängt mit ganzer Seele am Gesetz Einleitung Mtth.; Mtth. (5, 1.2; 5,17–20; 23,23b; 24,20); Apg. (23, 1). — Apostel der Hebräer Einl. 3 Ev. — Herrenschüler Einl. Joh. Schr. Nr. 5a. — Gegensatz gegen Paulus Mtth. (16,18)
Matthäus-Evangelium, Quellen Einl. 3 Ev. Nr. 4; Einl. Mtth.; Mtth. (5,1.2; 12,38–42). — abhängig v. Markus Einl. 3 Ev. Nr. 3. 6; Mk. (14,23.24); Einl. Mtth.; Mtth. (4,18–22; 13,30; 14,5; 15,14; 16,16). — Art der Bearbeitung der Vorlage Mtth. (4,18–22). — Sondereigentum Einl. 3 Ev. Nr. 5; Mtth. (14,28–31; 16,17–19); 17,24ff; (18,10); 18,23ff; (19,10ff); 21,28ff; 23,16ff; 26, 52ff; 27,3ff,19,24f,62ff. — Doppelstücke Mtth. (12,38–42). — von Lukas unabhängig Einl. 3 Ev. Nr. 4. 14. — Verfasser Einl. 3 Ev. Nr. 6; Einl. Mtth. — Entstehungszeit Einl. 3 Ev. Nr. 6; Einl. Mtth. — Leser Einl. 3 Ev. Nr. 6; Einl. Mtth.; Mtth. (15,1,21; 28,19) 1. Exk. „Missionsbefehl". — bietet Anknüpfung für den werdenden Katholizismus Mtth. (18,18; 19,21). — Anfänge der Kirchenzucht Mtth. (7,6). — Polemik gegen Paulus ? Mtth. (5,19). — Gedächtnisfehler beim Zitieren Mtth. (27,9.10)
Matthias, Ersatz-Jünger Apg. 1,23ff
Maulbeerbaum Lk. 17,6; 19,4
Mayer, H. H.: Einl. Past. Nr. 5
Mayor, J.: Einl. Jak.
Mazedonien, röm. Provinz 1. Thess. 1,7; 4,10; Einl. Gal. Nr. 1; Einl. 1. Kor.; Einl. 2. Kor. Nr. I. II, 6; 2. Kor. 8,1; 11,9; Röm. 15,26; Phil. 4,15; 1. Tim. 1,3; Apg. 16,9
Meder, in Jerusalem Apg. 2,9; (2,8–11)
Medien, der Bär Offb. (13,4)
Meer, totes Mtth. (3,4); Jud. (7). — rotes 1. Kor. (10,1.2); Apg. 7,36; Hebr. 11,29; Jud. (5). — gläsernes im Himmel Offb. 4,6; 15,2. — verwandelt sich in Blut Offb. 8,8; 16,3
Meereswogen, wilde, Bezeichnung der Irrlehrer Jud. 13
Meerwandeln Jesu Einl. 3 Ev. Nr. 9; Mk. 6,45ff; Mtth. 14,22ff; Einl. Joh. Ev. Nr. 2a. 6b; Joh. 6,16ff; (6,1–71). — des Petrus Einl. 3 Ev. Nr. 5. 9; Mtth. 14,28ff
Megiddo Offb. (16,16)
Megilla, jüd. Völkertafel Apg. (2,8–11)
Meile, römische = 1000 Schritt Mtth. (5, 41). — zwei statt einer mitgehen Einl. 3 Ev. Nr. 16; Mtth. 5,41
Meineid Mtth. 5,33; 1. Tim. (1,10)
Meister, als Titel Jesu Mk. 10,17; Mtth. 19,16; 23,8; Lk. 18,18; Joh. 8,4; 11, 28; 20,16. — als Titel der Pharisäer Mtth. (23,8.9)
Melchi, Name Lk. 3,24,28

Melchisedek Hebr. 5,6,10; 6,20; 7,1ff,11, 15,17; (10,18) Ezk. „Hohepriestertum"
Melea, Name Lk. 3,31
Meleda, dalmatinische Insel Apg. (28,1)
Meleleel, Name Lk. 3,37
Melite, Insel Apg. (28,1)
Melkarth-Kult in Korinth Apg. (18,1)
Membranen, Blätter zu Briefen 2. Tim. (4,13)
Menander, Komödiendichter 1. Kor. (15, 33)
Menna, Name Lk. 3,31
Mensch, Ebenbild Gottes Röm. (1,22.23; 1,32) Ezk. „Heidentum"; (5,21) Ezk. „Die beiden Adam"; Hebr. (2,11); Jak. 3,9. — mehr als die Vögel Mtth. 6,26; Lk. 12,24. — mehr als die Sperlinge Mtth. 10,31; Lk. 12,7. — mehr als ein Schaf Mtth. 12,12. — Herr über den Sabbat Mk. (2,28). — Leib und Seele Röm. (5,21) Ezk. „Die beiden Adam". — Geist, Seele, Leib, dreiteilig 1. Thess. 5,23. — der vorchristliche Röm. (7,14–24). — der alte Röm. 6,6; Kol. 3,9f; Eph. 4,22. — der neue Röm. 6,1ff,15ff; Kol. 3,9f; Eph. 2,15; (2, 11–22); 4,24. — — = Christus Eph. (2,15). — äußerer u. innerer 1. Kor. (2,14f; 3,1); 2. Kor. (4,16); 7,1; Röm. (7,18a). — der inwendige Eph. 3,16. — „im Verborgenen" Röm. 2,29; (7, 14–24); 1.Petr. (3,4). — Fleisches- und Geistesmensch Röm. 8,5. — Gottes 2. Tim. (3,17). — des Frevels 2. Thess. 2,3; 2. Kor. (6,15). — der Sünde = Antichrist Offb. (13,11) 1. St. — der aussah wie ein M. Offb. 1,13; 4,7; 14, 14. — „der Mensch" = Messias Mk. (13,24.25). — bei Paulus Röm. (5,21) Ezk. „Die beiden Adam"; (7,13c) Ezk. „Gesetz"; (7,14–24); Jak. (3,15)
Menschenfischer Einl. 3 Ev. Nr. 9; Mk. 1,17; Mtth. 4,19; Lk. 5,10. — Gott als 2. Tim. (2,26)
Menschenfreundlichkeit Gottes 1. Tim. (1, 1); Tit. 3,4
Menschengebote Kol. 2,22
Menschenknecht 1. Kor. 7,23
Menschenopfer Lk. (2,22b.23); 1. Kor. (4, 13)
Menschensohn Einl. 3 Ev. Nr. 16; Mk. 2,10; (2,11); 2,28; (8,29) Ezk. „Messias-Frage"; (8,31) Ezk. „Leidensverkündigung" u. „Menschensohn"; 8,31,38; 9, 9,31; 10,33,45; 13,26; 14,21,41,62; Mtth. 8,20; 9,6; 10,23; 11,19; 12,8,32; (12,31.32); 12,40; 13,37,41; 16,13,27; 17,9,12,22; 19,28; 20,18,28; 24,27, 30,37,39,44; 25,31; 26,2,24,45,64; Lk. 5,24; 6,5,22; 7,34; 9,22,26,45,58; 11, 30; 12,10,40; 17,22,24,26,30; 18,8,31; 19,10; 21,27,36; 22,22,48,69; 24,7; Röm. (8,38.39) Ezk. „Gotteskindschaft"; Phil.(2,6) 2. St.; Apg. 7,56; Hebr. (2,6.7); Joh. 1,51; 3,13,14; 5,27; 6,27,53,62; 8,28; 9,35; 12,23,34; Offb. 1,13; 4,7; (12,5); 14,14
Menschentöchter 1. Kor. (10,20; 10,22) Ezk. „Abendmahl"; Kol. (1,20); 1. Petr. (3,19.20); Jud. (6)
Menschheit, vor u. nach Mose Röm. (5, 13ff). — vor u. nach Christus Röm. (3,26b) 3. Ezk. „Gnade u. Glaube"; (7,14–24). — die neue Gal. (6,15f); Röm. (3,26b) 3. Ezk. „Gnade und Glaube"; 5,12ff; 6,1ff. — Zweiteilung: Juden und Völker Röm. (1,5). — — Beschnittene und Unbeschnittene Röm. (1,5). — — Kirche u. Welt Einl. Joh. Ev. Nr. 4a. — dreiteilig: Juden, Heiden, Brüder 1. Kor. (10,32)
Menschwerdung des Logos Hebr. (2,14, 17.18); Joh. 1,6ff. — Lehre bei Paulus Einl. 3 Ev. Nr. 7
Mersina, Stadt Apg. (9,17)
Mesach im feurigen Ofen Hebr. (11,34)
Mesopotamien Apg. 2,9; (2,11b); 7,2
Messara-Bai auf Kreta Apg. (27,13)
Messianische Deutung einer Schriftstelle 1. Kor. (15,27); Eph. 1,22; Hebr. (2,6.7,13)
Messianische Zeit Einl. 3 Ev. Nr. 13; Mk. (2,20)
Messianität Mtth. (3,17); Apg. (2,14–36); (3,12ff)
Messias Mk. (8,29) Ezk. „Messias-Frage"; Lk. (22,67); Joh. 1,41. — von Mose geweissagt Apg. (7,17–43). — in der spätjüdischen Theologie Röm. (4,13); Joh. 7,26f. — aus Bethlehem Mtth. 2,4ff; Lk. (2,3); Joh. 7,42. — aus Davids Stamm Einl. 3 Ev. Nr. 14; Mk. 10,47f; 12,35ff; (12,35); Mtth. 20,30f; 22,41ff; Lk. 18,38f; 20,41ff; Röm. (1, 7b) Ezk. „Sohn Gottes"; 9,5; Apg. (13, 23); Joh. 7,42. — Stammmutter: Rahab Hebr. (11,31). — Gottes Sohn Mk. 14,61; (15,39); Mtth. 26,63; Lk. (22, 70); Röm. (1,7b) Ezk. „Sohn Gottes"; Johannes (7,27). — Knecht Gottes Matthäus (12,21). — Tröster Lk. 2,25. — Licht der Heiden Lk. 2,32. — Erlöser Lk. (2,22b.23); 24,21. — Herr Mk. 12, 35ff; Mtth. 22,41ff; Lk. 20,41ff; Apg. 2,34. — der Gerechte Apg. 7,52. — der Kommende Hebr. (10,37.38). — die Werke des M.: Mtth. 11,2. — die Tage des Hebr. (1,2). — muß Gericht halten Joh. (3,17). — muß Zeichen u. Wunder tun Einl. 3 Ev. Nr. 13; Mtth. 11,4f; Lk. (4,18); 7,22f; Joh. 7,31. — muß leiden Einl. 3 Ev. Nr. 12; Mk. (8,34–9,1); Lukas 24,26,46; Apg. 3,18; 26,22f. — Herrschaft im Zwischenreich 1. Kor. (15,24); Offb. 20,4. — Weltherrschaft Röm. (4,13). — das neue Reich Apg. (8,1a). — Geburt vom Himmelsweibe Einl. Offb. Nr. 5; Offb. 12, 5. — nach seiner Geburt entrückt in den Himmel Offb. (12,5) 2. St. — himmlischer Offb. (19,15). — Erhabenheit Hebr. (1,4; 2,6.7). — auf weißem Roß

vom Himmel herabsprengend Offb. (6, 2). — Ankunft auf d. Erde Mk. (13,4); Offb. (11,6ff). — ist Christus 1. Thess. (1,1); Einl. 1. Kor.; Röm. (3,26b) Exk. „Heilswirkung"; Apg. (8,33b); Einl. Joh. Ev. Nr. 3; Joh. (1,29); 4,25f; 7,27ff,40ff; (8,47); 10,24f; 11,27; (16 10); 20,31
Messiasanspruch Jesu Mk. 14,62; (15,25); Mtth. 26,64; Lk. 22,67ff
Messiasbekenntnis des Petrus Mk. 8,27ff; (9,2a) 1. St.; Mtth. (11,12.13); 16,13ff; Lk. 9,18ff. — aller Jünger Mtth. 14, 33; (16,16). — der Martha in Bethanien Joh. 11,27
Messiasbeweis Apg. (2,20.21; 3,12–26; 4 9–12; 8,33b); 9,22; (13,26.27); 17,3; 18,28
Messiasbewußtsein Jesu Einl. 3 Ev. Nr. 19; Mk. (8,29); Einl. Joh. Ev. Nr. 8; Joh. (1,48–51)
Messiaserkenntnis der Besessenen Mk. 1, 24: (1,34); 3,11; (5,7); Mtth. 8,29; Lk. 4,33f; 8,28
Messiaserwartungen Einl. 3 Ev. Nr. 13; Mk. (13,24.25); Mtth. (2,2; 3,12; 4,1–11; 4,9; 4,17) Exk. „Gottesreich"; (5,5); Einl. Lk. Kap. 1. 2 „Vorgeschichte"; Lk. 1,32f; (1,71ff); 2,25; 19,11; (22, 67); Röm. (4,13); Phil. (2,6) 2. St.; Apg. 1,10f; 26,6f; Joh. 6,15; (7,27); 7,42; 12,34; Offb. (19,15) 1. St. — der Samariter Joh. (4,25)
Messiasfrage Mk. (1,24; 8,29) Exk. „Messias-Frage"; (14,61b); Mtth. (11,4. 5); Lk. (22,67ff); Joh. 1,20f; (1,48–51; 8,47). — an Jesus gerichtet Mk. 14,61; Mtth. 26,63; Lk. 22,66; Joh. 10,24
Messiasgeheimnis Mk. (5,43; 6,52; 8,30; 9,13; 14,62); Mtth. (3,17)
Messiasglaube der ersten Jünger Einl. 3 Ev. Nr. 7. 14
Messiasgläubige Apg. (8,1a)
Messiaskind Offb. 12,4f,13
Messiasmutter Einl. Offb. Nr. 5; Offb. (12,1.2)
Messiasreich Mk. (10,37; 11,6ff)
Messiasschlacht Offb. 19,11ff
Messiasse, falsche Mk. 13,6,22; Mtth. (4, 1–11; 11,12.13); 24,5,24; Lk. (17,23); 21,8; (22,70); Joh. (5,43)
Messiastheologie Einl. 3 Ev. Nr. 14; Mk. (12,35); Mtth. 2,4ff; Lk. (2,2)
Messiasverfolgung Mtth. 2,16ff; Einl. Lk. Kap. 1. 2, „Vorgeschichte"; Offb. 12,4f
Meßstab, beim himml. Jerusalem Offb. 21,15
Micha, Prophet Lk. (3,12–14)
Michael, Erzengel Lk. (1,19; 10,18); 2. Kor. (12,4) Exk. „zeitgenöss. Vorstellungen"; Kol. (2,18.23); Jud. 9; 2. Petr. (2,11); Einl. Offb. Kap. 2. 3; Offb. 12,7
Michaelis, Johann David Gesch. N. T. Nr. 9
Midian, Land Apg. 7,29
Midrasch, jüdische Legenden 2. Tim. (3,8)
Mietling bei der Herde Joh. 10,12f
Milch, bildl. 1. Kor. 3,2; Hebr. 5,13; 1. Petr. 2,2
Milde Christi 1. Tim. (3,3). — christliche Tugend Mtth. (7,2); Gal. 5,22; 1. Petr. (3,8–12)
Mildtätigkeit 1. Thess. (4,9)
Milet, Stadt 2. Tim. 4,20; Apg. (19,1); 20,15,17
Militia Christi 2. Tim. (2,3)
Minze verzehnten Mtth. 23,23; Lk. 11,42
Mirakelglaube Apg. (3,4–8)
Mirjam, Maria, Schwester d. Aaron Lk. (1,5)
Mischehe 1. Kor. 7,12ff
Mischna Apg. (5,34)
Mischreligion, neuägyptische Einl. Joh. (1, –18)
Mißhandlung Jesu Mk. 14,65; Mtth. (26, 67); Lk. 22,64f
Mission Mtth. (10,5.6; 28,19) 1. Exk. „Missionsbefehl"; 1. Kor. (15,8); Apg. (1,7.8); Joh. (4,35–38)
Missionare Mk. (4,29b,32b; 6,8ff); Mtth. (10,9.10); 1. Petr. (4,9)
Missionsaufgabe der Jünger Mtth. (5,13. 14,16)
Missionsbefehl des Auferstandenen Mk. 16,15f; Einl. Mtth.; Mtth. (10,5.6; 28, 19) 1. Exk. „Missionsbefehl"; Apg. (10, 42)
Missionsbestrebungen der Juden Mtth. (23,15); Röm. (2,19); Einl. Joh. Ev. Nr. 11
Missionspflicht Lk. (9,57–62)
Missionspredigt Mk. (6,7–13); 1. Kor. (2, 5); Apg. (2,36)
Missionsreisen des Paulus Einl. Apg. Nr. 4. — die erste Apg. 13,1–14,28. — die zweite Apg. 15,35–18,22. — die dritte Apg. 18,23–21,14
„Miterwählte", die 1. Petr. (5,13)
Mithras, Gott Mtth. (2,11); Lk. (2,6.7)
Mithrasliturgie 1. Kor. (15,57.58) Exk.; Offb. (1,16)
Mithrasreligion Mtth. (16,19); Gal. (4,3); Jak. (1,12); 1. Petr. (3,18); Joh. (3, 13) Exk.; Offb. (1,5)
Mithridates Apg. (17,16)
Mittelwesen, göttliche 1. Kor. (8,5); Kol. (1,16); Hebr. (1,2); Einl. Joh. (1,1–18)
Mittler, Mose Gal. 3,19f. — Christus 1. Tim. 2,5; Hebr. 9,15; 12,24
Mitylene, Stadt Apg. 20,14
Mnason, Christ aus Cypern Apg. 21,16
Moab, die Töchter Moabs 1. Kor. (10,8)
Moloch, semitischer Sonnengott Mk. (9,43); Apg. 7,43
Mommsen, Theodor Philem. (22)
Monarchie als Staatsverfassung 1. Petr. (2,14)
Mönchtum Mtth. (19,21)
Mond, Verfinsterung beim Ende Mk. 13, 24; Mtth. 24,29; Offb. 8,12. — Zeichen

am Lk. 21,25. — wie Blut Apg. 2,20; Offb. 6,12
Mondsucht Mk. (9,22a); Mtth. (4,24; 17, 15)
Monophysiten Gesch. N. T. Nr. 4
Monotheismus Mk. (12,29); Mtth. (22. 25); 1. Thess. (1,9.10); 1. Kor. 8,5f; (15, 28); Röm. (3,30a); Phil. (2,10.11); 1. Tim. (2,5); Apg. (17,31); Offb. (22, 3) 2. St.
Montanismus Gesch. N. T. Nr. 3; Einl. Joh. Schr. Nr. 2
Moral, religionslose Mk. (12,31)
Moralgesetz, s. a. Gesetz Gal. (3,29) Exk. „Gesetz"
Moralphilosophie, Anklänge bei Paulus Röm. (12,21)
Mord Jak. (4,2; 5,4). — religiöser und politischer Apg. (21,38; 23,12.13). — im Sündenkatalog Mk. 7,21; Mtth. 15, 19; Gal. 5,21; Röm. 1,29. — bei den Alten u. bei Jesus Mtth. (5,17); 5,21f
Mordanschlag auf Jesus Mk. (3,6); 11,18; 12,12,13; 14,1f,10f; 15,1; Mtth. 12 14; 21,45f; 22,15; 26,3f,14f; 27,1; Lk. 6,11; 19,47f; 20,19,20; 22,2ff. — auf Lazarus Joh. 12,10. — auf Petrus Apg. 12,4,11. — auf Paulus Apg. 9, 23; 23,12ff
Morgen, was m. sein wird Jak. (4,13)
Morgenland Mtth. 2,1
Morgenstern Phil. (2,6) 2. St.; 2. Petr. 1,19; Offb. 2,28; 22,16
Mormon, Stifter der Sekte Gesch. N. T. Nr. 5
Mose Gesch. N. T. Nr. 2; Einl. 3 Ev. Nr. 14; Mk.(1,42;9,2a) 1. St.; 9,4,5; 10,4; (16, 19) 2. St.; Mtth. (2,13.16; 2,20; 5,1.2, 17); 17,3; 19,7; Lk. 2,22; 9,30; (16,29); 20,28; 24,27,44; Gal. (3,19); 2. Kor. (3,7); 3,13,15; Röm. (1,2; 1,32) Exk. „Heidentum"; (7,13c) Exk. „Gesetz"; (9, 4.5a,15); 10,5,19; Eph. (2,12); 2. Tim. 3,8; Apg. 3,22; 6,11,14; 7,20ff,35; (7, 17–43); 7,44; (8,40); 28,23; Hebr. (1, 1f); 3,2ff,16; 7,14; 8,5; 9,19; (9,19. 20); 10,28; 11,23ff; 12,21; (13,20); 1. Petr. (1,2); Jud. (11); Einl. Joh. Ev. Nr. 4a; Joh. 1,17,45; 3,14; 5,45f; 6, 32; 7,19,22; 8,5; 9,28f; Offb. (1,4; 11 6); 15,3; (22,10). — Kindheit Einleitung 3 Ev. Nr. 14. — israelitischer Kindermord Matthäus (2,13.16). — am feurigen Busch Mk. 12,26; Lk. 20, 37; Offb. (1,4). — Gesetzgebung Mk. (10,5); Lk. 2,22; Gal. (3,19); Röm. (9, 4.5a). — Abstieg vom Berge Sinai Mk. (9,2a) 1. St. — Leichnam Jud. 9; 2. Petr. (2,11). — Himmelfahrt Mk.(16,19) 2. St. — d. Knecht Gottes Offb. 15,3. — der große Freund Gottes Röm. (9,15). — als Erlöser von Gott gesandt Apg. 7, 35. — der erste Prophet Mtth. (5,1.2); Röm. (1,2); Apg. 3,21f; (7,17–43). — Anfang einer Neuschöpfung Röm. (1,32) Exk. „Heidentum". — mit göttlicher Herrlichkeit Mk. (9,15); 2. Kor. (3,7). — und die Propheten Lk. 16,29; 24, 27,44; Apg. 26,22; Joh. (11,1–44). — und Jesus Gesch. N. T. Nr. 2; Mtth. (5,1.2,17); Apg. (7,17–43); Hebr. (3, 4.5); Offb. (11,6). — — auf dem Berge d. Verklärung Mk. 9,4; Mtth. 17,3; Lk. 9,30. — als Wunderarzt bei Aussatz Mk. (1,42). — Ankläger der Juden Joh. 5,45f. — Lehrstuhl Mtth. 23,2
Mosiman, „das Zungenreden" 1. Kor. (12, 11) Exk. „Zungenreden"; Apg. (2,11b)
Motte u. Dieb Mtth. 6,19f; Lk. 12,33
Mücke seihen Mk. (10,25); Mtth. (23,24)
Muhammed Mk. (1,10.11); 1. Petr. (1, 14,15)
Mühlstein am Hals Mk. 9,42; Mtth. 18, 6; Lk. 17,2
Mühselige u. Beladene Mtth. 11,28
Mummius, Zerstörer Korinths Apg. (18,1)
Muratori, Kanon Gesch. N. T. Nr. 3; Einl. Apg. Nr. 1. 6; Einl. Joh. Schr. Nr. 2
Murillo, Maler Offb. (12,1.2)
Müßiggang 1. Thess. (4,11.12); 2. Thess. (3,5)
Mutter Jesu, s. a. Maria Mk. 3,31; Mtth. 12,46f; Lk. 8,19; Joh. 2,1,12; 6,42; (19,26.27). — bildl. Mk. 3,34f; Mtth. 12,49f; Lk. 8,21. — der Zebedaiden Einl. 3 Ev. Nr. 10; Mk. (15,40.41); Mtth. 20,20; 27,56. — des Rufus Röm. 16,13. — als Ehrentitel in d. Gemeinde 1. Tim. (5,2)
Myr(rh)a, Stadt in Lycien Apg. (21,1); 27,5
Myrrhenharz Mtth. (2,11); Joh. 19,39
Mysien, Landschaft Apg. 16,7; (19,1)
Mystagoge 1. Kor. (1,15); Joh. (1,18)
Myste, der 1. Kor. (1,15; 2,6) 1. St.; Jak. (1,12,18); Joh. (3,13) Exk. „Zeugung von oben her"
Mysterien-Mahle 1. Petr. (2,3). — »Religionen Einleitung 3 Ev. Nr. 7; 1. Thess. (4,13); 1. Kor. (1,15,18–25; 2, 6) 1. St.; (10,22) Exk. „Abendmahl"; (11, 20; 15,29); Kol. (2,13; 3,10); Eph. (1,8. 9; 6,11); 1. Tim. (6,11); 2. Tim. (1,10; 3,17); Tit. (3,5.6); Jak. (1,18); Einl. 1. Petr. Nr. 3; 1. Petr. (1,2,3,23); 2. Petr. (1,16); Joh. (1,18; 3,13) Exk. „Zeugung von oben her"; 1. Joh. (1, 7b; 5,5–12); Offb. (13,18). — »Sprache Jak. (3,6); Einl. Offb. Kap. 2. 3. — »Vereine 1. Kor. (1,15). — »Weihe Eph. (1,13.14). — »Weisheit Kol. (2,2). — »Wesen Kol. (2,18.23); Jak. (1,21)
Mysterium: Babylon Offb. 17,5. — das christliche Kol. 1,26; 2,2; (2,18.23); Hebr. (5,11)
Mystik, s. a. Christus-, Gottes-Mystik 1. Kor (6,15; 10,15.16; 11,26b; 12,12); 2. Kor. (1,5a; 3,18; 4,6,8.9,10a; 5,14b; 13,4); Röm. (3,26b) 3. Exk. „Gnade u. Glaube"; (6,3; 8,38.39) Exk. „Gotteskindschaft"; Eph. (3,18); Phil. (3,10);

Jak. (1,25); 1. Petr. (3,21); Einl. Joh. Ev. Nr. 4a; Einl. Joh. (4,43–12,50); Joh. (6,35; 14,23; 15,10b); 1. Joh. (1,1); Offb. (1,8)
Mystiker Lk. (17,21); Kol. (3,3); Eph. (3,18)
Mythologie Mtth. (16,19); 1. Kor. (2,6) 2. St.; Römer (5,21) Ezk. „Die beiden Adam"; (8,3f); Phil. (2,6) 2. St.; 1. Tim. (1,4; 4,7); Tit. (1,11); 1. Petr. (3,19.20,22); Jud. (13); 2. Petr. (2,4); Offb. (12,1.2,3.4,6.14)

Naasson, Name Lk. 3,32
Nabel d. Erde Mk. (13,27)
Nachbild u. Urbild Eph. (3,15)
Nachfolge Jesu Mk. (1,18); 2,14; (10,21); 10,28; Mtth. 4,19f; 8,19ff; 9,9; 19,21, 27; Lk. 5,11,27f; 9,57ff; 18,22,28; Joh. 1,44. — — mit dem Kreuz Mk. 8,34; Mtth. 10,38; 16,24; Lk. 9,23; 14,27; 1. Petr. (2,21); Johannes (12,25.26). — der Apostel 1. Thess. 1,6
Nachfolger der Christengemeinden 1. Thess. 2,14
Nachor, Name Lk. 3,34
Nächstenliebe, s. a. Liebe zu d. Brüdern Einl. 3 Ev. Nr. 19; Mk. (12,31); Mtth. 5,43; 19,19; 22,39; Lk. 10,27; Gal. 5, 14; Röm. (12,16a); 13,9
Nächster Mtth. (5,43); Lk. 10,29
Nacht im Gegensatz zum Tage 1. Thess. 5,5; Röm. 13,12. — da Niemand wirken kann Joh. 9,4
Nachtwachen, zur Einteilung d. Nacht Mk. (13,35)
Nacktheit, Zustand ohne Körperlichkeit 2. Kor. (5,3,6f)
Nadelöhr u. Kamel Mk. (10,25); Mtth. 19,24; Lk. 18,25
Naëman, Syrer Lk. 4,27
Naggai, Name Lk. 3,25
Nahaliel, Ort auf d. Wüstenzuge 1. Kor. (10,3f)
Nahessson, Name Mtth. 1,4
Nahrung u. Kleidung 1. Tim. (6,8). — bildlich Hebr. 5,13f
Nain, Stadt Lk. (7,11). — Jüngling zu Einl. 3 Ev. Nr. 13; Lk. 7,11ff; Röm. (6,10b); Joh. (11,1–44)
Name hat Bedeutung Römer (6,3); Jakobus (5,14); Einleitung Johannes Ev. Nr. 6b; Johannes (17,6a); Offenbarung (2,17). — auf den Leib gebrannt 2. Kor. (1,22); Offb. (13,16.17); 22,4. — im Himmel angeschrieben Lk. 10,20. — Gottes Mk. 11,9; (12,29); Mtth. 21, 9; Lk. (1,49); 19,38; Jak. (1,27); Joh. (17,6a); 17,26; Offb. 22,4. — — für Gott selbst Mk. (1,10); Mtth. (6,9); 1. Tim. 6,1. — — Scheu der Juden vor Mk. (14,61b); Mtth. (5,36); Phil. (2, 10.11); Jak. (5,12). — — Umschreibung Mk. 11,30f; 14,61; Mtth. (4,17) Ezk. „Gottesreich"; (5,34.35); 21,25f; (23,16.18); 26,64; Lk. 6,35; 8,28; 15, 18,21; 20,4f
Name Jesu Mk. (9,38); Mtth. (28,19) 4. Ezk. „Taufen"; 2. Thess. 1,12; 1. Kor. (6,11); Röm. (1,5); Phil. (2,10.11); Apostelg. 2,21; (3,12.13; 4,7); 4,10,12, 17f,30; 9,27f; 10,43; 19,13,17; 22,16; Hebr. 1,4; Joh. 3,18; 20,31; 1. Joh. 3,23. — anrufen 1. Kor. 1,2; (5,4); Apg. 2,21; 9,14ff. — der über euch genannt wird Jak. 2,7. — glauben an: Apg. 3,16; Joh. 1,12; 1. Joh. 5,13. — bitten im: Joh. (14,12.13); 15,16; 16, 23f,26). — wirken für: 3. Joh. (7). — taufen auf: Mtth. (28,19) 3. Ezk. „Dreiheitsformel" u. 4. Ezk. „Taufen"; 1. Kor. (6,11); 2. Kor. (1,22); Apg. 2,38; 8,16; 10,48; 19,5; Jak. (2,7); 1. Petr. (1,3). — eine Macht über die Dämonen Mk. 9,38; Mtth. 7,22; Lk. 9,49; 10,17; 1. Kor. (6,11). — wirkt Wunder Mtth. 7,22; Apg. 3,6,16. — als Mittel der Erneuerung 1. Kor. (6,11). — als Beschwörungsformel Mk. (9,38); Mtth. (7,22); Lk. 10,17; 1. Kor. (6,11); Apg. 3,6,16; 4,10; 19,13. — handelnim: Mk. 13,6; Mtth. 7,22; 24,5; Lk. 21,8; 24, 47; 2. Thess. 3,6; 1. Kor. (1,10); Kol. 3,17; Apg. 4,17f; 5,28,40f; 16,18; Joh. 14,26. — reden im: Eph. 5,20; Jak. 5,10. — salben im: Jak. 5,14. — um des Namens willen, wegen: Mk. 9,37, 41; Mtth. 18,5; Lk. 9,48; 1. Petr. 4, 14; 1. Joh. 2,12; Offb. (2,3). — verfolgt werden um willen: Mk. 13,13; Mtth. 10,22; 24,9; Lk. 21,12,17; Apg. 5,40f; Johannes (15,21). — alles verlassen um willen: Matthäus 19,29. — versammelt sein auf: Mtth. (18,20)
Name, der neue Offb. (2,17); 3,12. — des Lammes Offb. 14,1. — des Messias Offb. (19,13,16). — der dreifaltige Mtth. (28,19) 3. Ezk. „Dreiheitsformel"; Offb. (1,4). — „Prophet" Mtth. 10, 41. — „Gerechter" Mtth. 10,41. — „Jünger" Mtth. 10,42. — der Dämonen Mk. (5,9); Lk. 8,30. — des Tieres Offb. (13,16.17). — der Lästerung Offb. (13,1) 3. St.
Namengebung als Sitte Lk. (1,59). — Jesu Lk. 1,31; 2,21
Naphthali, Stamm Mtth. (4,15); Offb. 7,6
Napoleon I. als Antichrist Offb. (13,18)
Narcissus, Christ in Rom: Röm. 16,11
Narde, Salbe Mk. 14,3; Joh. 12,3
Narr als Scheltwort Mtth. 5,22. — vor Gott Lk. 12,20
Nasiräat Apg. (18,18; 21,23.24)
Nasiräer, Gottgeweihter Lk. (1,15; 2,22b. 23); Kol. (2,16)
Natham, Name Lk. 3,31
Nathanael Einl. Joh. Ev. Nr. 7; Joh. 1,45ff; 21,2
Natternbrut, Scheltwort Mtth. 3,7; 12, 34; 23,33; Lk. 3,7

Natur als Offenbarung Gottes Röm. (1, 20; 1,32) Ezk. „Heidentum"
Naturgesetz Mk. (4,28); Röm. (2,15)
Naturmythus Offb. (12,6.14)
Naum, Name Lk. 3,25
Nazara = Nazaret Mk. (6,1); Mtth. (4,13)
Nazaräer, Nazarener, Nazaretaner, Jesus Einl. 3 Ev. Nr. 14; Mk. (6,1); 14,67; Mtth. (2,23) 1. u. 2. St.; 26,71; Apg. 3,6; 4,10; 6,14; 22,8; (24,5.6); 26,9. — Christen Apg. (2,20.21; 24,5.6)
Nazaräer-, Nazarener-Sekte Apg. (21, 20; 22,22); 24,5; 28,22
Nazaret, Nazara, Stadt Gesch. N. T. Nr. 2; Einl. 3 Ev. Nr. 13; Lk. 1,26. — Heimat der Eltern Jesu Einl. 3 Ev. Nr. 14; Lk. (2,1); 2,4,39. — Übersiedlung d. Eltern Jesu nach: Einl. 3 Ev. Nr .14; Mtth. 2,23. — Heimat Jesu Mk. (1,9; 6,1); Mtth. 21,11; Lk. 2,51; 4,16; Apg. 10,38; Joh. 1,45f; (4,43.44). — Jesus in: Mk. 6,1; Mtth. 13,54; Lk. 4,16. — nichts Gutes aus Joh. 1,46
Neapel, Golf Apg. (28,13)
Neapolis, Hafen von Philippi Apg. 16,11; (20,6)
Nebelwolken, Bezeichnung d. Irrlehrer 2. Petr. 2,17
Nebukadnezar Mtth. (11,23)
Neid, bei Gott Jak. (4,5). — Werk des Fleisches Mk. 7,22; Gal. 5,21; 2. Kor. 12,20; Röm. 1,29; 1. Tim. 6,4; Jak. (4,2; 5,9)
Nein, das Nein ein Nein Mtth. (5,37); Jak. 5,12
Neophyten = Neugewonnene 1. Petr. (2,2)
Nereus, Christ in Rom: Röm. 16,15
Neri, Name Lk. 3,27
Nero, Kaiser Einl. 3 Ev. Nr. 11; Mtth. (2,11); Apg. (24,5.6; 25,13); Offb. (13,12; 17,8.11). — Christenverfolgung Einleitung 1. Petr. Nr. 3; Offb. (17,6). — Wiederkehr Einl. Offb. Nr. 2; Offb. (13,3; 17,8.11; 19,11–21). — Geheimzahl, 666: Offb. (13,18)
Nestorianer Gesch. N. T. Nr. 4
Neues Testament, Entstehung Gesch. N. T. A. — Verderbnis des Textes Gesch. N. T. Nr. 8. — Vers- und Kapitel-Einteilung Gesch. N. T. Nr. 6. — in der ersten Christenheit 1. Tim. (5,18). — und A. T., Gleichsetzung 1. Petr. (1, 10.11)
Neugeburt, s. a. Wiedergeburt Jak. (1, 18); 1. Petr. (1,23); Joh. 3,3,7
Neumondfest, jüdisches Gal. (4,10); Kol. 2,16
Neuplatoniker, Philosophen Apg. (17,34)
Nezer, Sproß, Bezeichnung d. Messias Mtth. (2,23) 2. St.
Nichtigkeit des menschl. Lebens Jak. (4,14)
Nietzsche 1. Joh. (4,10); Offb. (13,18)
Nikanor, Siebenmann Apg. 6,5
Nikodemus Einl. Joh. Ev. Nr. 1. 2b. 6a. 7; Joh. 3,1ff; (3,1–21; 4,4–42; 5,16–18); 7,50; (12,42); 19,39
Nikolaiten Einl. Offb. Kap. 2. 3; Offb. 2,6,15
Nikolaus von Antiochia, Siebenmann Apg. 6,5; (11,20) Ezk.; Offb. (2,6)
Nikopolis, Stadt Tit. 3,12
Ninive, die Leute von: Mtth. 12,41; Lk. 11,30,32
Nisan, jüd. Monat Mk. (14,1; 15,21); Joh. (12,1.2; 13,1); Einl. Joh. Kap. 18–20; Joh. (18,28; 19,14,36)
Noachische Gebote Apg. (15,33) 2. Ezk. „Apostel-Dekret"
Noah Mtth. 24,37f; Lk. 3,36; 17,26f; Hebr. 11,7; 1. Petr. 3,20; 2. Petr. 2,5
Noah-Sage Kol. (2,21.23)
Norden, E. „Agnostos Theos" Gal. (4, 9a); 1. Kor. (8,6); 1. Tim. (3,16); 1. Petr. (1,13)
Nüchternheit 1. Thess. 5,6,8; Einl. 1. Petr. Nr. 2; 1. Petr. (1,13; 4,7–11); 5,8
Nunc dimittis, Lobgesang d. Symeon Lk. (2,28)
Nus, griech. = Sinn 1. Kor. (2,16)
Nutzen der Frömmigkeit 1. Tim. (4,8)
Nymphas, Christ in Laodizea Kol. 4,15

Ω, A und Ω, Gott Offb. (1,8); 21,6; 22,13
Obergemach Apg. 1,13; 9,37
Obergewand, Himation Mk. (14,51.52); Lk. (16,19)
Oberst, Tribun, in Jerusalem Apg. (21,31); 21,33,37; 22,24,26f; 23,10
Obersten, Oberen, die, des Volkes Lk. 23, 13,35; 24,20; Apg. 4,5,8; Joh. 7,26, 48; 12,42
Obrigkeit, jüdische Joh. (1,19; 2,18–22; 3,1). — heidnische 2. Thess. (2,11.12); Röm. (1,32) Ezk. „Heidentum"; (13,1–5). — Gottes Dienerin Röm. 13,4; 1. Petr. (2,13–17). — Stellung Jesu u. des Paulus Mk. (12,15). — Stellung des Christen Röm. (13,1–5); 1. Tim. 2,2; Tit. 3,1; Einl. 1. Petr. Nr. 3
Ochse oder Esel, Wort vom: Lk. 13,15. — der dreschende 1. Kor. 9,9; 1. Tim. 5, 18
Oden Salomos 2. Kor. (10,5); 2. Tim. (2,19); Jak. (1,12); 1. Petr. (3,19.20; 5,4)
Offenbarung, alttestamentl.: Hebr. (1,1; 1,1–4). — in der vorchristlichen Zeit Joh. (1,4b); 1. Joh. (4,9). — Einheit der: 1. Petr. (1,10.11). — Geist der: Eph. 1,17. — des Geheimnisses Röm. 16,25. — eines Gottes auf Erden 1. Tim. (6,14). — Gottes Gesch. N. T. Nr. 1. 2. — — in der Natur Römer (1,20; 1,32) Ezk. „Heidentum". — — im A. und N. T. Römer 3,2. — — in Jesus Einleitung Joh. Ev. Nr. 3. 4a. 8; 1. Joh. (4,9). — Jesu Joh. (1, 4b; 3,36). — Christi am Ende d. Zeiten 1. Petr. (1,20). — an Paulus 1. Thess. (4,17); Gal. 1,16; 2,2; 2. Kor. (12,1).

— an Petrus Mtth. (16,17–19). — im Gottesdienst 1. Kor. 14,26,30
Offenbarung d. Johannes Gesch. N. T. Nr. 1. 2; 1. Thess. (4,17) 1. St.; Apostelgeschichte (17,32); Einleitung Johannes Schr. Nr. 2. — Entstehung Einl. Joh. Schr. Nr. 5; Einl. Offb. Nr. 5. — Verfasser Einl. Joh. Schr. Nr. 2. 3. 5b; Einl. Offb. Nr. 3. — Herausgeber Einl. Offb. Nr. 4; Offb. (9,20.21). — Abfassungszeit Einl. Offb. Nr. 2. — — z. T. im Jahre 68/69 Einl. Offb. Nr. 4; Offb. (17,10; 20,9). — — z. T. im Jahre 70 Offb. (13,3,5) 2. St.; (17,8,11; 19,11–21; 20,1–10). — — herausgegeben im Jahre 95 Einl. Offb. Nr. 4; Offb. (13,3,18; 17,11; 20, 6). — Abfassungsort Offb. (19,13). — Bestreitung der Echtheit Einl. Joh. Schr. Nr. 2. — Geheimliteratur Offenbarung (13,18). — Herkunft des Stoffes Einleitung Offenb. Nr. 5. — — Anlehnung an Daniel Offb. (1,13; 11,1.2; 13, 4; 20,4.5). — — Anlehnung an Hesekiel Offb. (10,8–10). — Aufbau des Buches Einl. Offb. Nr. 4. — Bedeutung für unsere Zeit Offb. (22,20). — des Baruch Jak. (1,2). — des Petrus Gesch. N. T. Nr. 3; Einl. Jud. u. 2. Petr.
Offenbarungs-Bücher, Apokalypsen Mk. (9,13)
Offenbarungs-Stufen Hebr. (1,1)
Offenbarungs-Worte Gottes Röm. 3,2
Ohr des Knechtes Einl. 3 Ev. Nr. 10; Mk. 14,47; Mtth. 26,51; Lk. 22,50; Joh. 18,10
Oikumene, griech. = Welt Mtth. (24,14); Lk. (4,5)
Ölbaum, wilder = Heiden Röm. 11,17ff
Ölbäume, die zwei Offb. 11,4
Ölberg Mk. 11,1; 13,3; 14,26; Mtth. 21, 1; 24,3; 26,30; Lk. 19,29; 21,37; 22,39; Apg. (1,7.8); 1,12; Joh. 8,1; (18,1)
Ölsalbung bei Krankheit Mk. (6,7); 2. Kor. (1,21); Jak. 5,14; (5,17.18)
Ölung, letzte, Sakrament Jak. (5,17.18)
Olymp, Zittern des: Apg. (4,30)
Olympas, Christ in Rom: Röm. 16,15
Onesimus Gesch. N. T. Nr. 1; Einl. Philem., Kol., Eph.; Einl. Philem.; Philem. 10; Einl. Kol.; Kol. (3,25); 4,9
Onesiphorus, Haus des: 2. Tim. (1,16); 4,19
Opfer Mk. (9,43–48; 9,49); Mtth. 12,7; Apg. (21,23.24); Hebr. 10,26; 1. Petr. (1,18.19). — israelitische 1. Kor. (10,18); Hebr. 8,3; 10,5ff,11. — vor dem goldenen Kalb Apg. 7,41. — Unwichtigkeit der: Mk. (12,33); Mtth. 12,7; Hebr. (10,8–10). — Gott wohlgefällige Röm. (12,1); Phil. 4,18; Hebr. 13,16. — an Geld 1. Joh. (3,16f). — des Lebens 1. Joh. (3,16f). — geistliche Einl. 1. Petr. Nr. 2. 3; 1. Petr. 2,5. — Christi 1. Kor. (11,24.25); 2. Kor. (5,21); Hebr. 9,14; (10,11); 10,12; (10,18) 2. Exk. „Opfer". — Paulus ein Opfer 2. Tim. 4,6
Opferaltar 1. Kor. 10,18; Hebr. (13,10)
Opferbegriff Hebr. (8,3)
Opferblut Hebr. (9,7); 1. Petr. (2,24.25)
Opferdienst, mosaischer Hebr. (10,11). — des Glaubens Phil. 2,17
Opferfleisch 1. Kor. (10,25); Apg. (15,19.20)
Opfergabe, die Heiden als: Röm. 15,16
Opfergeruch, lieblicher Eph. 5,2
Opferlamm 1. Petr. (1,18.19)
Opfermahlzeiten 1. Kor. 8,1ff; 10,1ff; Hebr. (13,10)
Opfertod Jesu, s. a. Jesus, Christus Einl. 3 Ev.; Röm. (3,26b) 2. Exk. „Heilswirkung"; Eph. (5,2); Hebr. (1,3; 9,15; 12, 24); 1. Petr. (2,24.25); Offb. (1,5)
Orakelgeist Lk. 2,25f; Apg. 16,16
Orakelsprüche der Pythia 1. Kor. (12,11) Exk. „Zungenreden Nr. 2"
Ordination Einl. Past. Nr. 4; 1. Tim. (6, 12); 2. Tim. (2,2); Apg. (8,25)
Ordnung, menschliche 1. Petr. (2,14). — = Bund Hebr. 8,8ff; 12,24; (13,20). — im Gottesdienst 1. Kor. 14,26ff
Orient Einl. Hebr.
Orientalisches Mtth. (5,31.32); Röm. (5, 21) Exk. „Die beiden Adam"
Origenes, Meister der alexandr. Schule Gesch. N. T. Nr. 4. 6; Mk. (9,43–48; 15,26); Mtth. (19,12); 1. Kor. (2,9); Einl. kath. Br.; Einl. Jud. u. 2. Petr.; Jud. (9); Einl. Joh. Schr. Nr. 2; Einl. Joh. Ev. Nr. 1; Joh. (1,24–28)
Orosius, Paulus, „Kirchengeschichte" Einl. 1. Kor.; Apg. (18,2)
Orthodoxie Gesch. N. T. Nr. 6; Kol. (1, 22); 1. Joh. (2,21)
Ortygia-Delos, Insel Offb. (12,6.14)
Osiris, orientalisch-hellenistischer Gott Einl. 3 Ev. Nr. 7
Osiris-Kult Apg. (18,1)
Oster-Amnestie Mk. (15,6); Mtth. 27,15; Lk. (23,17); Joh. 18,39
Oster-Erlebnisse der Jünger Joh. (3,14; 14,19f; 16,16–19)
Osterfest Apg. 12,3; Joh. (20,29)
Ostern, mit Himmelfahrt u. Pfingsten zusammenfallend Joh. (14,20; 20,23,29)
Oster-Tatsachen 1. Kor. (15,4f,8)
Ovid, Metamorphosen Apg. (14,11)

Pädagoge, das Gesetz Gal. 3,24f; 1. Kor. (4,14f)
Päderastie Röm. (1,27)
Palästina Einl. 3 Ev. Nr. 16; Lk. (3,1); 1. Thess. (2,14); Apg. (1,1–14)
Palimpsest, zweimal beschriebenes Pergament Gesch. N. T. Nr. 7
Pallas, Bruder d. Statthalters Felix Apg. (23,24)
Palmen beim Einzuge Jesu Joh. (12,12. 13); Offb. (7,9). — in den Händen der Märtyrer Einl. Offb. Nr. 2; Offb. 7,9
Pamphylien, Landschaft Apg. 2,10; (2,8–11); 13,13; 14,24; 27,5
Paneas, Cäsarea Philippi Mk. (8,27); Lk. (3,1)

Pangäon, Gebirge Apg. (16,12)
Panther, = Persien Offb. (13,4)
Panzer, bildl., des Glaubens u. d. Liebe 1. Thess. 5,8. — der Gerechtigkeit Eph. 6,14
Pape, Lexikon Tit. (1,12)
Paphos, Stadt auf Cypern Apg. (13,6)
Papias, Bischof v. Hierapolis Einl. 3 Ev. 6. 9. 11; Mk. (1,16–21a; 10,38.39; 16, 20) 2. St.; Einl. Mtth.; Mtth. (27,5); Apg. (1,18.19); Einl. 1. Petr. Nr. 3; Einl. Joh. Schr. Nr. 2. 3. 4. 5a; Einl. Joh. Ev. Nr. 11
Papyrus als Schreibmaterial Gesch. N. T. Nr. 7; 2. Tim. (4,13)
Papyrus-Handschriften Gesch. N. T. Nr. 3
Parabel, s. a. Gleichnis Mk. (4,10; 4,12) Exk. „Parabeln"
Paradies, das erste Offb. (1,4); Einl. Offb. Kap. 2. 3; Offb. 2,7; (21,3). — Vertreibung Röm. (5,21) Exk. „Die beiden Adam". — Schlange Einl. 2. Kor. Nr. III; 2. Kor. 11,3; (11,14); Röm. (7,8a); Joh. (8,43–47); Offb. (12,9). — das himmlische Einl. 3 Ev. Nr. 11; Lk. (16, 23); 23,43; 1. Kor. (2,9); 2. Kor. 12,4; 1. Petr. (1,4); Joh. (8,56); Offb. (4,1). — das zweite Offb. (4,1). — Paulus entrückt ins: 1. Kor. (14,39.40) Exk. „Geist"; 2. Kor. (12,4)
Paradieses-Ordnung Mk. (10,6)
Paradoxes im N. T. Mtth. (5,3–12); 2. Kor. (4,12); Joh. (1,14a,24–28; 2,19; 3,14; 6 27); Offb. (7,15–17)
Paraklet, Geist Einl. Joh. Ev. Nr. 4a; Joh. (7,38.39; 14,16; 16,7f); 1. Joh. (2,2a)
Parallelismus der Versglieder Einl. 3 Ev. Nr. 2a. 16; Mtth. (5,3–12); 2. Thess. (1,7.8); 1. Tim. (3,16); Einl. Joh. Ev. Nr. 5; Joh. (19,23.24); Offb. (14,16)
Paris, Stätte alter Handschriften Einl. Apg. Nr. 7
Parmenas, Siebenmann Apg. 6,5
Parteistreitigkeiten in Korinth Einl. 1. Kor.; 1. Kor. 1,10ff; 11,17ff. — in Rom Röm. 14,1ff
Parteiungen, Werk des Fleisches Gal. 5, 20; Jak. (3,14,17)
Parthenon in Athen Apg. (17,16)
Parther Mtth. (2,11); Apg. 2,9; (2,8–11); Offb. (6,2; 9,13; 17,8.11)
Parusie, s. a. Wiederkunft Mk. (13,4); Mtth. (24,3; 24,27); Lk. 21,25ff; Röm. (13,12); 2. Tim. (4,8); Apg. (2,20.21); Einl. Joh. Ev. Nr. 11; Joh. (14,20; 16,16–19; 20,29)
Pascha, Fest der ungesäuerten Brote Mk. (14,1); Mtth. 26,2; Lk. 22,1; 1. Kor. (5,7b); Apg. (2,1); 12,4; Hebr. 11,28; Joh. 2,13,23; (5,1); 6,4; 11,55; 13,1; 18,28,39; (19,31)
Paschalamm Lk. 22,7; 1. Korinther (5, 7b); 1. Petr. (1,18.19); Joh. (1,29; 6, 1–71; 18,28; 19,36); Offb. (5,6f)
Paschamahl Mk. 14,17ff; Mtth. 26,17ff; Lk. 22,7ff; Joh. (6,1–71)
Pascharitus 1. Kor. (10,15f)
Paschazeit 1. Kor. (5,7b)
Passionsgeschichte Einl. 3 Ev. Nr. 12
Passionszeit als Fastenzeit Einl. Röm. 14, 1–15,13 „Zwiespalt"
Pastoralbriefe Jud. (3); 2. Petr. (1,3,16). — Verfasser Einl. Past. Nr. 2. 5. 6; 1. Tim. (1,10). — Unterschied zu den Paulus-Briefen Einl. Past. Nr. 1. — Glaube = Anerkennung der Kirchenlehre Jak. (2,26). — Abfassungszeit Einl. Past. Nr. 5; 2. Tim. (4,17). — Entstehungsort Einl. Past. Nr. 5. — Verhältnis zum Judas- u. 2. Petrusbriefe Einl. Jud. u. 2. Petr.; Jud. (22.23)
Patara, Hafenstadt Apg. 21,1; (27,5)
Patmos, Insel Einl. Joh. Schr. Nr. 3; Offb. 1,9
Patriarchen, Erzväter Mtth. (8,11.12); Lk. (13,29); Apostelg. 2,29; 7,1ff; Hebr. (1,1; 11,12); 1. Petr. (1,1)
Patriarchinnen 1. Petr. (3,5.6)
Patrioten-Partei, Sikarier Apg. (21,38; 23, 12.13)
Patrobas, Christ in Rom: Röm. 16,14
Paul, St. Pauls-Bucht auf Malta Apg. (27,39)
Paulinismus Mtth. (5,19)

Paulus.

Paulus, Apostel Gesch. N. T. Nr. 2; 1. Thess. 1,1; 2. Thess. 1,1; Kol. 1,1; Einl. Apg. Nr. 4; Apg. (1,7.8; 5,5.10; 8,1a); Einl. Jud. u. 2. Petr.; Jud. (1. 3); Joh. (1,40; 3,3; 6,29; 8,47)

A. als Mensch.

1. Das äußere Leben.

Paulus, in Tarsus geboren Apg. 9,11; (9,17); 9,30; 21,39; 22,3. — Bürger der Stadt Tarsus Röm. (13,7). — im Besitz des römischen Bürgerrechtes 2. Tim. (4, 17); Apostelgeschichte (16,37,39); 22, 25ff; 23,27; (25,4.5,10); 1. Petr. (2,13–17). — schätzt die röm. Reichsverwaltung hoch Mk. (10,42; 12,15); Röm. 13,1ff. — spricht hebräisch Apg. 21,40. — versteht kein Lateinisch Apg. (22,25). — äußere Gestalt 2. Kor. (4,7; 10,3, 10); Apg. (14,11). — körperlich schwach Einl. 2. Kor. Nr. V; 2. Kor. (4,7,16; 10,3,10). — Erkrankung bei den Galatern Gal. Nr. 1; Gal. 4,13. — — an einem Augenübel Gal. (4,15). — — an Epilepsie Gal. (4,14f); 2. Kor. (4,7); 12,5ff; (12,8). — Dorn im Fleisch 2. Kor. 12,7. — zäher Körper Apg. (14, 19). — unverheiratet Mtth. (19,10f); 1. Kor. 7,7; (7,32–34,39.40) Exk. „Ehefrage". — Grund seiner Ehelosigkeit 1. Kor. (7,32–34; 7,39.40) Exk. „Ehefrage". — hat eine Schwester Apg. (23, 16). — hat einen Neffen in Jerusalem Apg. 23,16. — betreibt ein Handwerk

1. Thess. 2,9; (4,11.12); 2. Thess. 3,6ff; Einl. 1. Kor. (9,1–27); Phil. (4,10–20); Apg. 18,3; 20,34. — Zeltmacher 1. Thess. (2,9); 1. Tim. (5,18); Apg. 18,3. — geborener Redner Einl. paul. Br. — nicht Meister der Rede 1. Kor. 2,1; 2. Kor. (10,10) 11,6. — ein alter Mann Philem. 9. — Ende Apg. (28,25.26.27, 30.31); Offb. (18,24)

2. Das innere Leben.

Paulus, Persönlichkeit Einl. paul. Br.; Gal. (2,10); Einleitung 1. Korinther; 1. Korinther (1,25; 2,4; 14,19); Einleitung 2. Korinther Nr. V; 2. Kor. (4, 7; 10,10); Röm. (6,23); Philem. (1–25); Apg. (26,31.32); 1. Petr. (3,8–12). — Ausnahme-Mensch 1. Kor. (7,32–34; 7, 39.40) Exk. „Ehefrage". — Mann voll Feuer 1. Kor. (7,32–34; 15,19); Einl. 2. Kor. Nr. V. — scharfer Verstand Apg. (26,24). — mit der Sprache eines Propheten 1. Kor. (1,25). — Dichter 1. Kor. 12,31ff; Röm. (8,29.30) Exk. — vielseitig Einl. paul. Br. — Festigkeit d. Charakters Gal. (2,13). — selbstbewußt 1. Thess. (2,2f,19); Gal. (1,10); 1. Kor. (4,3f); 7,25; (15,9f); 2. Kor. 11,21 bff. — frei und fromm Gal. (4,12); 1. Kor. 9,1,19; (10,30). — Mann des Willens Einl. paul. Br.; 1. Kor. (5,1); 2. Kor. (4,7); Apg. (28,3). — zielbewußt 1. Kor. (9,27); Einl. 2. Kor. Nr. V. — Leidensmut Einl. paul. Br. — Herrschaft über den kranken Leib 2. Kor. (4, 7,16); 10,3; (12,10). — Mann des Entweder-Oder Gal. (2,18; 5,2f); 1. Kor. (7,32–34); 2. Kor. (11,4). — schroff Gal. (4,9b); 1. Kor. (7,32–34). — einseitig 1. Kor. (7,32–34). — leidenschaftlich Gesch. N. T. Nr. 2; Einl. paul. Br.; Gal. 1,8f; 1. Kor. (7,32–34); 16,22; Einl. 2. Kor. Nr. V; 2. Kor. (11,15); Röm. (9,1). — Liebe Einl. paul. Br.; Einl. 2. Kor. Nr. V. — Zorn Einl. paul. Br.; Gal. (1,6–10); Einl. 2. Kor. Nr. V; 2. Kor. (11,15). — als Kämpfer Einl. paul. Br.; 1. Thess. (2,15); Gal. (1,8; 6,13); Einl. 2. Kor. Nr. V. — als Wettkämpfer 1. Kor. 9,24ff; Phil. (3,13); 2. Tim. (4,7f). — ungerecht im Kampfe Gal. (6,13). — leicht erregbar Einl. 2. Kor. Nr. V; 2. Kor. (5,13; 10,10; 11,29). — nicht fanatisch Röm. (7,13c) Exk. „Gesetz". — Mischung von Phantasie u. Gemüt Röm. (8,29.30) Exk. — zarte Empfindung Einl. 2. Kor. Nr. V. — glühende Begeisterung Einl. paul. Br.; 1. Thess. (4,11.12); 1. Kor. (14,19); Einl. Past. Nr. 1. — frei von Schwärmerei 1. Thess. (4,11.12). — Selbstzucht 1. Kor. (14,19). — wechselnde Stimmung Einl. 2. Kor. Nr. V. — Optimismus 1. Kor. (5,7a); Röm. (12,21). — Glücksempfindung Einl. paul. Br.; 2. Kor. 7,4. — hoffnungsfroh Gal. (4, 27); Einl. 2. Kor. Nr. V. — Trost in Trübsal 2. Kor. 7,4. — anpassungsfähig Gal. (4,12); 1. Kor. 9,20ff. — nicht gefallsüchtig Gal. 1,10. — Menschenkenner 1. Thess. (2,14). — Mann der Ordnung 1. Kor. (14,39.40) Exk. „Geist". — uneigennützig 2. Kor. (2,17). — asketische Neigung 1. Kor. (6,19; 7,29–31). — kein Heiliger Einl. 2. Kor. Nr. V; 2. Kor. (11,15)

B. als Jude.

Paulus, von Geburt hellenistischer Jude Gal. 2,15; (3,21); 2. Kor. 11,22; Röm. (7,13c) Exk. „Gesetz"; 9,3; (11,1); Phil. 3,5; Apg. 21,39; 22,3; (23,4.5). — Hellenist Apg. (6,1–7; 8,1a; 9,29). — hat als Jude die Heiden gehaßt Gal. (3,28). — Stammbaum Röm. (11,1). — aus dem Stamme Benjamin Lk. (2,3); Röm. 11,1; Phil. 3,5. — aus Abrahams Samen 2. Kor. 11,22; Röm. (11,1). — am 8. Tage beschnitten Phil. 3,5. — stolz auf seine jüdische Abstammung Röm. (11,1). — erzogen in Jerusalem Apg. 22,3. — Schüler des Rabbi Gamaliel 1. Kor. (7,39.40) Exk. „Ehefrage"; 2. Kor. (12,4) Exk. „zeitgenöss. Vorstellungen"; Röm. (9,16); Apg. (5,34); 22, 3. — Hebräer Phil. 3,5. — strenger Pharisäer Gal. (1,13,15); Röm. (7,14–24); Phil. 3,5; Apg. 23,6; 26,5. — dient Gott von seinen Vorfahren mit reinem Gewissen 2. Tim. 1,3. — jüdischer Rechtslehrer Gal. (4,7). — Mitglied der Synagoge der Cilicier ? Apg. (6,9). — kein Essener 1. Kor. (10,22) Exk. „Abendmahl". — Gesetzes-Eiferer Gal. 1,14; 2. Kor. (5,18); Phil. 3,6; Apg. (9,30); 22,3. — Christenverfolger Gal. 1,13; 1. Kor. 15,9; 2. Kor. (5,18); Phil. 3,6; 1. Tim. 1,13; Apg. 8,3; 9, 1ff; (9,30); 22,4,19; 26,9ff. — bei der Steinigung des Stephanus Gal. (1,23); Apg. 7,58; 8,1a; 22,20. — hat sein jüd. Empfinden nie ganz überwunden Gal. (3,21); 1. Kor. (3,8; 7,12.13); 2. Kor. (5,21); Röm. (8,38.39) Exk. „Gotteskindschaft"; (11,1); Einl. Joh. Ev. Nr. 4b. — blieb jüdischer Patriot Röm. (3, 3); 9,2f; 10,1; (11,1–10)

C. als Christ.

Paulus, Bekehrung Phil. (3,7.8); 1. Tim. (1,15); Jak. (2,26). — Christusvision bei Damaskus Mk. (1,10); Matth. (28, 18); Gal. 1,12,15f; 1. Kor. (9,1); 15,8; 2. Kor. (4,6; 5,16); Apg. 9,1ff; (9,30); 22,5ff; 26,12ff. — in Damaskus getauft und unterwiesen Apg. (8,25); 9,18. — hat den Glauben an Jesus angenommen Gal. 2,16. — hat Visionen Mk. (1,10. 11); Gal. 2,2; 1. Kor. (2,11; 14,39.40) Exk. „Geist"; (15,8); 2. Kor. (5,13; 10, 10; 12,4) Exk. „zeitgenöss. Vorstellungen"; (12,10); Apg. (16,6; 22,21). — entrückt in den 3. Himmel, Paradies 1.

Kor. (2,11; 14,39.40) Exk. „Geist"; 2. Kor. 12,2,4; Apg. (8,39); 22,17; Offb. (4,1). — hat Traumgesichte Apg. (16, 6); 16,9; 18,9; 19,21; 23,11; 27,23f. — hat Offenbarungen des Geistes Gal. 2, 2; Apg. 19,21; (20,3); 20,22f; (21,13. 14). — hat Zukunftsahnungen Apg. 20, 25; 21,13; (27,22.23). — bricht mit dem Gesetz Gal. 2,19ff. — ein ganz neuer Mensch geworden Gal. (1,15; 2, 20); 2.Kor. (5,17). — in der Kraft Christi Kol. 1,29. — im Besitz des Geistes 1.Kor. 2,12. — im Besitz von Geheimnissen 1.Kor. 15,51; Röm. 11,25. — im Besitz höherer Weisheit 1.Kor. 2, 6ff; 2.Kor. (12,4) Exk. „zeitgenöss. Vorstellungen"; 2.Petr. 3,15. — redet in himmlischer Sprache 1.Kor. 2,13. — redet in Zungen 1.Kor. (2,13); 14,14f, 18f; (14,39.40) Exk. „Geist"; 2.Kor. (5, 13). — empfindet sakramental 1.Kor. (11,27). — nennt sich Fehlgeburt 1.Kor. 15,8. — der Erste unter den Sündern 1.Tim. 1,15. — der Geringste unter allen Heiligen 1.Kor. 15,9; Eph. 3,8. — ruft Gott zum Zeugen an 1.Thess. 2,5; 2.Kor. 1,18; 11,31; Röm. 1,9. — schwört 2.Kor. (1,18); 11,10. — betet, Bitte, Fürbitte, Dank 1.Thess. 1,2f; 2, 13; 3,9f; 2.Thess. 1,3,11; 1.Kor. 1,4; 2.Kor. 1,3; 12,8; Röm. 1,8ff; 10,1. — glaubt in der Endzeit zu leben 1. Thess. 2,16; 1.Kor. 10,11; 15,51; Röm. (14,9). — hat Sehnsucht nach dem Tode 1.Thess. (4,15); 2.Kor. 5,1ff; Phil. 1, 21ff. — wünscht sich den Märtyrertod Phil. (1,23; 2,17). — tief sittlicher Charakter 1.Kor. (14,19; 14,39.40) Exk. „Geist"; Röm. (6,23). — freier Herr aller Dinge 1.Kor.9,19. — Knecht Aller 1.Kor. 9,19. — Frömmigkeit 1.Kor. (3,7); 2.Kor. (13,4); Röm. (3,26b) 3. Exk. „Gnade und Glaube"; (10,2). — reiner Monotheist 1.Thess. (1,9.10); 1. Kor. 12,6; (15,28); Röm. 3,30; Offb. (22,3). — hat Beziehung zu Jesus 1. Kor. 11,23. — lehnt die Autorität des irdischen Jesus ab 2.Kor. (5,16); Kol. (3,13). — hat den geschichtlichen Jesus gekannt? 2.Kor.5,16; Phil.(2,6) 2.St.— kennt nur den erhöhten Herrn 2.Kor. (5,16); Einl. Joh. Ev. Nr. 9. — hat ein deutliches Bild von dem irdischen Jesus 1.Kor. (11,1). — kennt Jesus-Worte 1.Thess. (2,12); Gal. (5,16,19ff; 6,2); 1.Kor. (5,6; 6,7; 9,14; 13,2). — und Jesus, historisches Problem 2.Kor. (5,16). — und Jesus, innerlich verwandt 2.Kor. (5,16); Röm. (6,23). — und Jesus, religiöser Unterschied Mtth. (7,26.27); Röm. (8,38.39) Exk. „Gottes-kindschaft". — Christus-Mystik Gal. (2, 19; 5,24); 1.Kor. (6,15; 10,3.4,15.16, 17; 10,22) Exk. „Abendmahl"; (15,19); 2.Kor. (1,5a; 4,8.9,10a); 5,14,17; (13, 4); Röm. (3,26b) 3. Exk. „Gnade und Glaube"; 6,3ff; (8,38.39) Exk. „Gottes-kindschaft"; Kol. (1,25; 3,10); Phil. (3, 10); 3,12; Joh. (6,35). — — mit Christus ein Leib 1.Kor. 6,15; 2.Kor. (4, 10a). — — trägt d. Malzeichen Christi an seinem Leibe Gal. 6,17; Offb. (13, 16.17). — — nimmt teil an der Gestalt des Todes Christi Phil. 3,10. — — mit Christus gekreuzigt Gal. 2,19; 6,14. — — mit Christus gestorben und begraben 2.Kor. 5,14f; Röm. 6,3ff. — — leidet für Christus Phil. 1,29. — — trägt ab, was an den Leiden Christi noch fehlt Kol. 1,24. — — Christus lebt in ihm Gal. 2,20; Röm. 6,5,8

D. als Apostel.

Paulus ist Missionar Einl. paul. Br.; Einl. 1.Thess.; 1.Thess. (1,5f); Gal. (1, 16). — zum Predigen berufen Mtth. (10,40); 1.Kor. 1,17; 9,16; 1.Tim. (1, 12,13). — berufener Apostel Jesu Christi Gal. 1,1; 1.Kor. 1,1; 3,5,9; 2.Kor. 1,1; Röm. 1,1; 1.Tim. 1,1; 2,7; 2.Tim. 1,1,11; Tit. 1,1. — Diener Gottes 1. Kor. 3,9; 2.Kor. 6,4; Kol. 1,25; Tit. 1,1. — Knecht Christi Gal. 1,10; 1.Kor. 4,1; 2.Kor. 11,23; Röm. 1,1; Phil. 1, 1; Apg. (20,19). — Herold Christi 1. Thess. (2,19); 1.Tim. 2,7; 2.Tim. 1, 11. — Diener der Gerechtigkeit 2.Kor. (11,15). — Diener des neuen Bundes 2.Kor. 3,6. — Diener der Heilsbotschaft Kol. 1,23; Eph. 3,7. — Diener der Kirche Kol. 1,25. — Sendbote des Messias 1.Thess. 2,7. — Verwalter der Geheimnisse Gottes 1.Kor. 4,1 .— Apostelamt Gal. (1,1); 1.Kor. 9,2; 2.Kor. 3, 1ff; Eph. (3,1). — der geringste Apostel 1.Kor. 15,9; Eph. 3,8. — nicht vergeblich gearbeitet Phil. 2,16. — mehr gearbeitet als alle Apostel 1.Kor. 15,10. — Baumeister 1.Kor. 3,10. — apostolisches Berufsbewußtsein 1.Thess. (2,2); Gal. 1,11ff; 1.Kor. (3,6; 4,15; 9,1ff); 2.Kor. 3,1ff; (5,16); 5,20. — die ersten 17 Jahre nach seiner Bekehrung Gal. 1,18; 2,1; Einl.Apg.Nr. 1. — 7 Jahre als Apostel umhergezogen Apg. (13,1–3; 21,20). — drei Missionsreisen Einl. paul. Br.; Einl. Gal. Nr. 1; Einl. 1. Kor.; Apg. 13,1ff; (13,1–3; 14,26); 15, 35ff; 18,23ff. — reist von Antiochia aus Apg. (11,29). — knüpft zuerst bei den Juden an Einl. 1.Thess.; Gal. (1,17); Einleitung 1.Kor.; Apg. 9,28f; 13,5, 14,46; 14,1; 16,13f; 17,1ff; 18,4f; 19, 8; 28,17. — macht den Juden Zugeständnisse Apg. 16,3; (18,18; 21,26; 23,3f); 24,18; 26,22. — beschneidet den Timotheus Apg. 16,1ff. — fastet Apg. 14,23. — läßt sich den Kopf scheren Apg. (18,18); 21,21,26; 24,18. — tut Gelübde Apg. (18,18); 21,26; 24,18. — Heidenapostel Mtth. (28,19) 1. Exk. „Missionsbefehl"; Gal. 1,16; 2,2,7ff; (2,

10); Einl. 1. Kor.; 2. Kor. (5,16); Röm. 1, 5,13f; (1,32) Exk. „Heidentum"; 11,13; (15,15f); 15,16; Einl. Eph.; Eph. (3, 1); 1. Tim. 2,7; Apg. 9,15; (10,48); 13,46; Einl. 1. Petr. Nr. 3. — Priester Christi an den Heiden Röm. 15,16. — kämpft für freie Heidenmission Gal. (2, 3); Einl. 2. Kor. Nr. III; Apg. (10,48). — verkündet sein gesetzesfreies Evangelium Mk. (2,28); 1. Thess. (1,9.10); Gal. 1,11; 2,2,5; Einleitung 1. Kor.; Einleitung 2. Kor. Nr. III; Einleitung Röm.; Röm. 1,1,9ff,16; (6,17); Apostelgeschichte (15,2; 21,21). — verkündet das Evangelium Christi Gal. 1,7. — sein ganzer Stolz ruht auf Christus Röm. (15,17). — bezweckt Erbauung der Gemeinde 2. Kor. 12,19; 13,10. — Reden Apg. (7,1–53; 20,17,36–38; 21,40–22,21). — redet in gemietetem Hörsaal Apg. (17,17); 19,9. — im Palast zu Cäsarea Apg. (25,23). — auf dem Areopag Eph. (2,12); Apg. 17,22. — in Athen Apg. 17,22ff. — in Milet, an die Ältesten von Ephesus Apg. 20, 18ff. — in Jerusalem, ans Volk Apg. 21,40ff. — in Jerusalem, vor d. Hohen Rat Apg. 23,1ff. — in Cäsarea, vor Felix Apg. 24,10ff. — in Cäsarea, vor Felix und Drusilla Apg. 24,24ff. — in Cäsarea, vor Agrippa und Berenice Apg. 26,1ff

Paulus, seine Mitarbeiter. — Aristarch Einleitung Philem., Kol., Eph.; Philem. 24; Kol. 4,10; Phil. (2,20.21); Apg. 19,29; 20,4; (24,23); 27,2. — Barnabas, s. a. d.: Einl. Gal. Nr. 1; 1. Kor. (9,6); Apg. 4,36; 11,23ff; 12, 25; 15,39. — Demas Einl. Philem., Kol., Eph.; Philem. 24; Kol. 4,14; Phil. (2,20.21); 2. Tim. 4,10. — Epaphras Röm. (1,1); Einl. Philem., Kol., Eph.; Philem. 23; Einl. Kol.; Kol. 1, 7; 4,12. — Erastus Röm. (16,23); 2. Tim. 4,20; Apg. 19,22. — Gajus, Mazedonier Apg. 19,29. — Gajus in Korinth 1. Kor. 1,14; Röm. 16,23. — Gajus aus Derbe Apg. 20,4. — Jason Röm. 16,21; Apg. 17,5. — Jesus Justus Einl. Philem., Kol., Eph.; Philem. 23; Kol. 4,11; Phil. (2,20.21). — Johannes Markus s. a. d. Einl. Philem., Kol., Eph.; Philem. 24; Apg. 12,12,25; (13,4.5); 13,13; 15,37; (16,1). — Kreszens 2. Tim. 4,10. — Lucius Röm. 16, 21. — Lukas, s. a. d.: Einl. 3 Ev.; Einl. Lukas; Einleitung 1. Thess.; Einleitung Philem., Kol., Eph.; Philem. 24; Kol. 4,14; Apostelgeschichte (16,8; 20,5; 24, 23); Einleitung Apg. (27,1–28,31); Apg. (27,2). — Priska und Aquila Einl. 1. Kor.; 1. Kor. 16,19; Röm. 16,3; (16, 27); Kol. (4,15); 2. Tim. 4,19; Einl. Apg. Nr. 1; Apg. 18,2,18,26; (19,5.6). — Quartus Röm. 16,23. — Sekundus Apg. 20,4. — Silas, Silvanus Einl. 1. Thess.; 1. Thess. (1,1; 3,1; 4,17); Einl. 2. Thess.; 2. Thess. 1,1; (2,3); 2. Kor. 1,19; Apg. 15,22,27,40; 16,19ff; 17, 4,10; 18,5; Einl. 1. Petr. Nr. 1. 3; 1. Petr. 5,12. — Sopatros Apg. 20,4. — Sosipatrus Röm. 16,21. — Sosthenes Einl. 1. Kor.; 1. Kor. 1,1. — Synzygus Phil. 4,3. — Tertius Röm. 16, 22. — Timotheus Einleitung 1. Thess.; 1. Thess. 1,1; 3,2,6; Einleitung 2. Thess.; 2. Thess. 1,1; (1,9); Galater (2,3; 5,11); Einleitung 1. Kor.; 1. Kor. 4,17; 16, 10; 2. Kor. 1,1,19; Röm. 16,21; Einl. Philem., Kol., Eph.; Philem. 1; Kol. 1,1; (4,9); Phil. 1,1; 2,19; Einl. Past. Nr. 2. 4; 1. Tim. 1,2,18; 6,20; 2. Tim. 1,2; Apg. (16,1); 17,14; 18,5; 19,22; 20,4; (24,23); Einl. Hebr.; Hebr. 13, 23. — Titus Gesch. N. T. Nr. 2; Gal. 2,1; (2,3); Einl. 2. Kor. Nr. I. II, 4, 6; 2. Kor. 2,13; 7,6,13; 8,6,16; 12,18; Einl. Past. Nr. 4; 2. Tim. 4,10; Tit. 1, 4; Apg. (15,33) Exk. „Apostel-Zusammenkunft"; (16,3). — Trophimus 2. Tim. 4,20; Apg. 20,4; 21,29. — Tychikus Einl. Philem.; Einl. Kol.; Kol. 4, 7; Einl. Eph.; Eph. 6,21; 2. Tim. 4,12; Tit. 3,12; Apg. 20,4

Paulus, Haupterfolg beim niedern Volke 1. Thess. (2,9); 4,11; Einleitung 1. Kor.; 1. Korinther 1,26ff. — Missions-Grundsatz: nicht in fremdes Arbeitsgebiet 2. Kor. 10,15; Röm. (15,20). — tauft wenig 1. Kor. 1,14ff; Apg. (8, 25). — hat den Gajus, Krispus, Stephanas getauft Einl. 1. Kor.; 1. Kor. 1, 14f. — hat Taten getan Röm. (15,18. 19). — Zukünftiges vorausgesagt Röm. (15,18.19). — heilt Kranke Röm. (15, 18.19); Apg. 14,8ff; 16,16ff; 19,11ff; 20,10ff; 28,8f. — schlägt den Barjesus mit Blindheit Apg. 13,11. — nimmt Rücksicht auf Alle 1. Kor. 9,19ff; 10, 33. — guter Organisator Einl. paul. Br.; 1. Petr. (2,13–17). — weiser Erzieher 1. Thess. (3,12). — versteht satt zu sein und zu hungern Phil. 4,11ff. — stellt sich selbst zum Vorbild 1. Thess. 1,5ff; 2. Thess. (3,8); Gal. 4,12; 1. Kor. 4,16; 7,7; 9,1ff; (9,25; 10,33); 11,1; Phil. 3,17; 2. Tim. (3,10). — hat Christus zum Vorbild 1. Kor. 11,1. — rühmt seinen Wandel 2. Kor. 1,12. — rühmt seine Stärke 2. Kor. 11,21 b ff. — rühmt sich seiner Leistungen 1. Thess. (2,19); 1. Kor. 15,10. — rühmt sich seiner Leiden 2. Kor. 11,30ff; 13,9; Röm. 5,3. — unermüdlicher Seelsorger 2. Kor. (11,28). — inniges Verhältnis zu seinen Gemeinden Phil. (4,15). — redet als „Vater" und „Mutter" zu seinen „Kindern" Einl. paul. Br.; 1. Thess. 2,7,11; Gal. 4,19; 1. Kor. 4,14f; 2. Kor. 6,13; (12,15). — hat Sehnsucht nach den Gemeinden 1. Thess. 2,17; 3, 10; Röm. 1,11. — Verwürfnis mit der

korinth. Gemeinde Einl. 2.Kor. Nr. II. III. — verloren gegangener Zwischenbrief nach Korinth Einl. 2.Kor. Nr. II. IV; 2.Kor. (2,3f). — Brief an die Gemeinde von Laodizea Kol. (4,16); Einl. Eph. — empfängt Gaben aus Mazedonien, Philippi Einl. 1.Thess.; 2. Kor. 11,9; Phil. (4,15). — verzichtet auf das Recht freien Unterhaltes 1. Thess. 2,9; 1.Kor. 9,11f,15ff; Einl. 2. Kor. Nr. III; 2.Kor. 11,7ff; 12,13f; Phil. (4,10–20). — lebt von seiner Hände Arbeit Phil. (4,10–20). — läßt Kollekte sammeln für Jerusalem Einl. paul. Br.; Gal. 2,10; 1.Korinther 16, 1ff; Einl. 2.Kor. Nr. I. II. V.; 2.Kor. Kap. 8. 9; Apg. (8,25). — bringt die Kollekte nach Jerusalem Gal. (2,1); 1. Kor. 16,3f; Röm. 15,25; Apg. (8,25); 11,30; 24,17. — appelliert an den Kaiser Apg. 25,11f,21; 26,32. — Freilassung und 2. Gefangenschaft Phil. (1, 25.26). — Ende Phil. (2,17); Apg. (28, 30.31)

E. Aufenthaltsorte.

Paulus in Achaja Einl. Gal. Nr. 1; Apg. (13,1–3; 18,1). — in Amphipolis Apg. 17,1. — in Antiochia, Syrien Einl. Gal. Nr. 1; Gal. (1,21); 2,11ff; Apg. 11, 25f; (12,25); 13,1; 14,26; 15,35; 18, 22. — in Antiochia, Pisidien Einl. Gal. Nr. 1; 2.Tim. 3,11; Apg. 13,14; 14,21; (16,4f; 20,17). — in Antipatris Apg. (23,24); 23,31. — in Apollonia Apg. (17,1). — auf der Appischen Straße, via Appia Apg. (28,14). — in Arabien Gal. 1,17; 2.Kor. (11,32.33); Apg. (9, 30; 22,21). — in Asien, römische Provinz Einl. 1.Thess.; Einl. Gal. Nr. 1; Apg. (13,1–3). — in Assos Apg. 20,13f. — in Athen Einl. 1.Thess.; 1. Thess. 3,1; 2.Thess. (3,1–16); 1.Kor. (2,3); Apg. 17,16ff; (20,17). — in Attalia Apg. 14,25. — in Beröa Einl. 1.Thess.; Apg. 17,10,13. — in Cäsarea Apostelgeschichte 9,30; 18,22; 21,8; 23, 23ff. — in Cilicien Einl. Gal. Nr. 1; Gal. 1,21; Apg. (9,30; 11,25; 14,26); 15,41; (22,21). — in Cypern Apg. 13,4. — in Damaskus Gal. 1,17; 2.Kor. 11, 32; Apg. 9,3ff,19bff; (9,30; 14,26); 22,6ff; 26,12ff. — in Derbe Einl. Gal. Nr. 1; Apg. 14,6,20b; 16,1. — in Ephesus Einl. Gal. Nr. 1; Einl. 1.Kor.; 1. Kor. 15,32; 16,8f; Einleitung 2.Kor. Nr. I. II; Röm. (16,3–5); Apg. 18,19; 19,1ff; (20,18). — Forum Appii Apg. 28,15. — in Galatien Einl. Gal. Nr. 1; Apg. (13,1–3); 16,6. — in Griechenland Einl. Gal. Nr. 1; Apg. (13,1–3; 18,1); 20,2. — in Ikonium Einl. Gal. Nr. 1; 2.Tim. 3,11; Apg. 13,51; 14, 1ff,21. — in Illyrien Röm. 15,19. — in Jerusalem Gal. 1,18; 2,1; Apg. 9, 26; (9,30; 11,29); 15,1ff; (20,16); 21, 15ff; 22,17; 26,20; Jak. (2,26); Einl. Joh. Schr. Nr. 4. — nach der Bekehrung nicht sogleich in Jerus. Gal. 1,17. — in Judäa Apg. (26,20). — den Gemeinden in Judäa noch unbekannt Gal. 1,22. — in Kenchreä Apg. (18,18). — — in Knidos Apg. 27,7. — in Korinth Einl. 1.Thess.; 1.Thess. (2,5.6; 3,1,6); 2. Thess. (3,1–16); Einl. Gal. Nr. 1; Einl. 1.Kor.; 1.Kor. (2,1); Einl. 2.Kor. Nr. II; 2.Kor. (13,1); Röm. (16,3–5); Apg. 18,1ff; (18,17; 19,21; 20,3). — — sog. Zwischenreise Einl. 2.Kor. Nr. II. III; 2.Kor. (2,5; 12,14). — in Kos, Insel Apg. 21,1. — in Kreta Tit. (1,5); Apg. 27,7ff,13. — in Lykaonien Einl. Gal. Nr. 1. — in Lystra Einl. Gal. Nr. 1; 2.Tim. 3,11; Apg. 14,6ff; 16,1. — auf Malta Apg. 28,1ff. — in Mazedonien Einl. 1.Thess.; Einl. Gal. Nr. 1; Einl. 1.Kor.; Einl. 2.Kor. Nr. I. II; 2.Kor. 2,13; 7,5; Phil. 4,15; 1.Tim. 1,3; Apg. (13,1–3); 20,3. — in Milet Apg. 20, 15,17ff. — in Mitylene Apg. 20,14. — in Myrrha Apg. 27,5. — in Mysien Apg. 16,7. — in Neapolis, Hafen von Philippi Apg. 16,11. — in Pamphylien Apg. 14,24. — in Paphos, auf Cypern Apg. 13,6ff,13. — in Patara Apg. 21, 1. — in Perge Apg. 13,13. — in Philippi Einl. 1.Thess.; 1.Thess. 2,2; Einl. Phil. Nr. 2; Apg. 16,12ff; (20,1). — in Phönizien Apg. 15,3. — in Phrygien Einl. Gal. Nr. 1; Apg. 16,6. — in Pisidien Einl. Gal. Nr. 1; Apg. 14,24. — in Ptolomais Apg. 21,7. — in Puteoli Apg. 28,13. — in Rhegium Apg. 28,13. — auf Rhodus Apg. 21,1. — in Rom Einl. 3 Ev.; Einl. Matth.; Apg. 28,14,16ff. — in Salamis, auf Cypern Apg. 13,5ff. — in Samarien Apg. 15,3. — in Samothrake Apg. 16,11. — in Seleucia Apg. 13,4. — in Sidon Apg. 27,3. — in Spanien 2.Tim. (4,17). — in Syrakus Apg. 28,12. — in Syrien s. a. Antiochia Einl. Gal. Nr. 1; Gal. 1,21; Apg. (9,30; 11,25; 14,26); 15, 41; 18,18; (22,21). — in Tarsus Gal. (1,21); Apg. 9,30; (11,25). — in Thessalonich Einl. 1.Thess.; Einl. Phil. Nr. 2; Phil. 4,16; Apg. 17,1ff; (20,1). — in Tres Tavernä Apg. 28,15. — in Troas Einl. 2.Kor. Nr. I; 2.Kor. 2,12; Apg. 16,8; 20,6ff. — in Tyrus Apg. 21,3

F. Reisepläne.

Paulus, Reisepläne Einl. Philem., Kol., Eph. — nach Judäa 2.Kor. 1,17. — nach Kolossä Philem. 22. — nach Korinth 1.Kor. 4,19ff; 16,5ff; Einl. 2. Kor. Nr. II; 2.Kor. 1,15; 12,14; 13,1. — nach Mazedonien 2.Kor. 1,17; 1. Tim. 1,3. — nach Philippi Phil. 1,26; 2,24. — nach Rom Röm. 1,10f; 15, 24,28. — nach Spanien 2.Kor. (10,16); Einl. Röm.; Röm. 15,24,28; Apg. (19,

21). — nach Theſſalonich 1.Theſſ. 2, 17f; 3,10f

G. Gegner des Apoſtels.

Paulus kämpft gegen zwei Fronten Einl. 2.Kor. Nr. V. — die Juden 1.Theſſ. 2,14ff; 2.Theſſ.(3,1–16); Gal. (1,19; 4, 29f); Einl. 1.Kor.; Röm. (3,7; 15,30. 31); Apg. (8,1a); 9,23f; 13,45; 14,2, 19; 17,5ff,13; 18,5,12; 20,3,19; (21, 11); 21,27ff; 22,22f; 23,11ff; 24,1ff; 25,7; 28,18f. — die Urgemeinde in Jeruſalem Gal. (5,10). — die Judaiſten Einl. Gal. Nr. 2; Gal. (1,4) Exk. „Weltalter"; 2,4; (2,2,4.5; 3,6–9; 3,7ff, 19); 4,17; (6,12); Einl. 2.Kor. Nr. III; 2.Kor. 10,1ff; (10,5f,7; 11,4,12); 11, 13; Einl. Röm.; Röm. (15,30.31); Tit. (1,11); Apg. (21,21). — die Pneumatiker 1.Petr. (4,10.11)

Paulus, Vorwürfe der Gegner. — er kenne Jeſus nicht 2.Korinther (5,16; 11, 4). — er ſei kein Apoſtel Einleitung Gal. Nr. 2; Gal. (1,1,16). — verachte die Gnade Gottes, das Geſetz Gal. (2, 21); Römer (3,31); Apoſtelgeſch. (21, 21). — vertrete die Beſchneidung Einl. Gal. Nr. 2; Gal. (5,11). — fälſche das Wort Gottes, A. T.: Einl. 2.Kor. Nr. III; 2.Kor. 2,17; 4,2. — verkünde falſches Evangelium, eigne Phantaſie Einl. Gal. Nr. 2; Gal. 1,11; Einl. 2. Kor. Nr. III; 2.Kor. (4,3,5; 5,16). — lehre zügelloſe Freiheit Gal. (5,13); Einl. 2.Kor. Nr. III. — zerſtöre die Gemeinde Gal. (6,12); Einl. 2.Kor. Nr. III; 2.Kor. 7,2; (10,8; 13,10). — verkünde geſetzwidrige Gottesverehrung Apg. 18,13. — bringe Sittenverderbung Apg. 16,21. — verurſache Geſetzesſtreitereien Apg. 18,15; 23,29; 25,7f. — ſei politiſcher Aufrührer Tit. (2,9); Apg. 16,19ff; 17,6f; 24,5; 25,7f. — habe den Tempel entweiht Apg. 24,6; 25,7f. — ſei Vorſteher der Nazaräer-Sekte Apg. 24,5. — ſei krank und kraftlos 1.Theſſ. (2,1) 1.St.; Einl. 2.Kor. Nr. III. — ſein Leiden eine Strafe Gottes Einl. 2. Kor. Nr. III. — ſei von Sinnen 1.Kor. (14,39.40) Exk. „Geiſt"; Einl. 2.Kor. Nr. III; 2.Kor. (5,13; 12,1). — habe unlautere Beweggründe 1.Theſſ. (2,1ff). — rühme ſich maßlos Einl. 2.Kor. Nr. III; 2.Kor. (1,12); 3,1; (5,12; 10,2; 11, 1). — ſei wankelmütig Einl. Gal. Nr. 2; Einl. 2.Kor. Nr. II, 5; 2.Kor. 1, 15ff; (10,1f). — verhülle das Evangelium 2.Kor. 4,3. — ſei zweideutig 2. Kor. (1,13; 5,11). — ſchmeichle 1.Theſſ. 2,4ff; Einl. Gal. Nr. 2; Gal. 1,10. — überrede durch Disputierkunſt Einl. Gal. Nr. 2; Gal. 1,10; Einl. 2.Kor. Nr. III; 2.Kor. 5,11. — habe Mangel an Beredſamkeit Einl. 2.Kor. Nr. III; 2.Kor. 10,10. — tyranniſiere Einl. 2. Kor. Nr. III; 2.Kor. 1,24; (6,12; 10,2). — ſei feige 1.Kor. (4,18–21); Einl. 2. Kor. Nr. III; 2.Kor. 4,1; (10,1; 11,32. 33). — ſei habſüchtig 1.Theſſ. 2,3,5; 2.Kor. (7,2; 10,2); 12,17. — habe die Kollekte für ſich benutzt Einl. 2.Kor. Nr. III. IV; 2.Kor. 12,16

H. Leiden des Apoſtels.

Paulus, Aufzählung ſeiner Leiden 1.Kor. 4,9ff; 2.Kor. 1,3ff; 4,8ff; 6,4ff; 11, 23ff; 2.Tim. 3,11; Apg. (9,16). — Dorn im Fleiſch 2.Kor. 12,7. — Leiden des Körpers Einl. Gal. Nr. 1; Gal. (4,13,14f); Einl. 2.Kor. Nr. V; 2.Kor. (4,7,16; 10,3,10); 12,5ff; (12,8). — leidet Geburtsſchmerzen um die Galater Gal. 4,19. — in Bedrängnis 1. Theſſ. 3,4; 2.Kor. 4,8; 11,23; Eph. 3,13; Apg. 20,19. — Schiffbruch 2.Kor. 11,25; Apg. 27,27ff. — in ſtändiger Lebensgefahr 1.Kor. 15,30; 2.Kor. 1, 8ff; 4,10f; 11,23; Apg. 9,23. — ein Opfer, dem Tode geweiht 2.Tim. 4, 6. — vielgehaßt Apg. (8,1a); 9,23f; 13,45; 14,2,19; 17,5ff,13; 18,5,12; 20, 3,19; (21,11); 21,27ff; 22,22f; 23,11ff; 24,1ff; 25,7; 28,18f. — vor Gericht gezogen 2.Kor. (11,24); Einl. Phil. Nr. 1; Apg. 16,19; 18,12. — Prozeß Einl. Phil. Nr. 1; Phil. (1,19); 2.Tim. (4, 16). — vor den Hohen Rat geſtellt Apg. 22,30ff. — vor Agrippa Apg. 25, 23ff. — vor Felix Apg. 24,1ff,24ff. — vor Feſtus Apg. 25,6ff. — in Gefangenſchaft Einl. paul. Br.; 2.Kor. 11, 23; Einl. Philem., Kol., Eph.; Philem. 1,9; Kol. (1,24); 4,3; (4,10); Einl. Eph.; Eph. 3,1; 4,1; 6,20; Einl. Phil. Nr. 1; Phil. 1,7,13f; (1,25.26; 4,4,18); Apoſtelgeſchichte 16,23ff; 21,27ff; 23, 33ff. — zweite römiſche Gefangenſchaft Phil. (1,25.26); Einleitung Paſt. Nr. 2; 2.Tim. (4,17). — geſteinigt 2. Kor. 11,25; Apg. 14,5,19. — ausgepeitſcht Mk. (13,9); 1.Kor. 4,11; 2.Kor. 11,23ff; Apg. 16,23; (16,37). — beinahe erſchlagen Apg. 21,31. — vertrieben Gal. (6,12); Apg. 13,50; 14,6. — in den Block geſpannt Apg. 16,24. — gefeſſelt Tit. (2,9); Apg. 21,33. — in Epheſus Kampf mit den wilden Tieren 1.Kor. 15,32; 2.Kor. 1,8ff. — aus dem Rachen des Löwen errettet 2.Tim. 4,17. — Mißhandlung in Philippi 1.Theſſ. 2,2. — trägt die Malzeichen Jeſu Gal. 6,17; Offb. (13,16.17). — gleicht dem Sündenbock 1.Kor. 4,13. — leidet mit Freuden 2.Kor. 4,8ff; Phil. 1,30. — hat einen guten Kampf gekämpft 2. Tim. 4,7

J. als Briefſchreiber.

Paulus, Muſter der Briefſtellerei Einl. paul. Br. — ſchriftſtelleriſche Friſche Einl. paul. Br. — Phantaſie und Gemüt Röm.(8,29.30) Exk. — Fülle d. Ausdrucks Einl. paul. Br. — Dichter 1.Kor.

13,1ff; 2.Kor. 6,3ff; 11,21bff; Röm. (8,29.30). — Herzlichkeit und Wärme im Ton Einl. paul. Br.; 1.Theſſ. (4, 1; 5,25–28). — diktierte ſeine Briefe Einl. paul. Br.; 1.Theſſ. (5,23.24); Einl. 1.Kor.; 1.Kor. 16,21; 2.Kor. (10, 1); Kol. (4,18). — gibt eigenhändigen Gruß 1.Theſſ. (5,23.24); Gal. 6,11ff; 1.Kor. 16,21. — benutzt Kettenſchluß Gal. (3,10); Röm. (10,14.15). — folgt eigenen Denkgeſetzen Einl. paul. Br.; Röm. (11,16). — denkt nicht individuell, ſondern maſſiv Röm. (8,3.4; 11,36). — ſchließt vom Einzelnen aufs Ganze Römer (8,3.4). — ſchließt vom Geringeren aufs Größere 2.Kor. 3,7ff. — ſchließt v. Größeren aufs Geringere Einl. paul. Br. — denkt in Gegenſätzen, Antitheſen Röm. (4,6–8; 4,25). — Wortſpiele Röm. (14,13); Phil. (3,3). — ungeſchickt in der Anwendung von Vergleichen Röm. (7,4). — Peſſimiſt und Optimiſt nebeneinander Röm. (11,36). — Optimismus 1.Kor. (5,7a); Röm. (12,21). — Humor Gal. (3,1); 2.Kor. (13,1). — Paradoxie Gal. (4,9b; 6,2); 1.Kor. (1, 17b,25,27.28; 12,31–13,13); 2.Kor. (4, 12; 5,2,21; 10,1); Röm. (12,10). — Ironie Gal. (3,3; 4,21); 1.Kor. (4,8; 8,9.10; 11,19; 14,16); 2.Kor.(1,13,17a; 3,1; 4,13; 10,2; 11,4,19; 12,13; 13,3). — liebt Bilder aus dem Soldatenleben Kol. (2,5); 2.Tim. (2,3ff). — Bild des Wettläufers 1.Kor. 9,24ff; Phil. (3,13); 2.Tim. (4,8)

K. als Theologe.

Paulus, der Theologe Einl. paul. Br. — nicht Verfaſſer des Hebräerbriefes Hebr. (2,3). — iſt inſpirationsgläubig Gal. (3,29) Exk. „Geſetz"; Röm. (9,16). — Stellung zum A.T. Gal. (3,29) Exk. „Geſetz"; Röm. (1,2). — kennt die Apokryphen Kol. (1,16). — zitiert ungenau Gal. 3,10f; (3,13); 1.Kor. (3,20; 14, 22); 2.Kor. (9,7). — deutet Zitate um Einl. paul. Br.; Gal. (2,16; 3,29) Exk. „Geſetz"; 1.Kor. (1,31; 14,22; 15,45); Röm. (9,25–29; 10,11; 11,5). — zitiert ſogar mit entgegengeſetztem Sinn 1.Kor. (15,54.55). — zitiert das A.T. als Evangelium Röm. (10,6–8,14.15); 10, 16f. — nimmt „Herr" im A.T. für Chriſtus 1.Korinther (1,31; 2,16; 10, 3.4); 2.Korinther (3,15,18). — benutzt rabbiniſche Theologie und Beweisführung Einl. paul. Br.; Gal. (1,4) Exk. „Weltalter"; (3,6); 1.Kor. (7,39.40) Exk. „Ehefrage"; (15,21); Röm. (4,4, 11; 6,23). — allegoriſche Behandlung der Schrift Gal. (3,16; 3,29) Exk. „Geſetz"; (4,21–30). — tieferer Schriftſinn 1.Kor. (9,8ff). — Schriftbeweis des P. heute wertlos Einl. paul. Br.; 1.Kor. (9,10); Röm. (4,25)

Paulus, theologiſche Begriffe, ſiehe auch die einzelnen Stichworte: Einleitung paul. Br. — aus dem Judentum übernommen Römer (8,38.39) Exk. „Gotteskindſchaft". — beeinflußt durch griechiſchen Geiſt 1.Kor. (7,39.40) Exk. „Ehefrage"; 2.Kor. (4,18). — Abendmahls-Lehre 1.Kor. (10,15.16; 10,22) Exk. „Abendmahl"; (11,24.25,34). — Auferſtehungs-Lehre 1.Kor. (6,13); 15, 1ff; (15,37.38,50; 15,57.58) Exk.; 2. Kor. (4,17f; 5,1ff,6ff); Phil.(1,25.26). — Chriſtus-Glaube Phil. (2,5–11). — Chriſtus-Lehre Einl. 3 Ev. Nr. 7; 1. Kor. (8,6; 15,45); Röm. (1,7b) Exk. „Sohn Gottes"; Apg. 9,20; Hebr. (10, 18) 2. Exk. „Opfer". — Chriſtus-Myſtik Gal. (2,19; 5,24); 1.Kor. (6,15; 10,3.4,15.16f; 10,22) Exk. „Abendmahl"; (15,19); 2.Kor. (1,5a; 4,8.9f; 5,14b; 13,4); Röm. (3,26b) 3. Exk. „Gnade und Glaube"; 6,3ff; (8,38.39) Exk. „Gotteskindſchaft"; Joh. (6,35). — vaterloſe Geburt Jeſu Gal. (4,4); Röm. (1,7b) Exk. „Sohn Gottes". — Gottheit Chriſti 1.Kor. (8,6; 15,28). — Dämonen-Glaube Einl. paul. Br.; 1.Theſſ. (2,18); Gal. (4,8). — Dualismus Gal. (5,18); 1.Kor. (2,14; 3,3); 2.Kor. (4, 4); Römer (5,21) Exk. „Die beiden Adam"; (8,5). — Emanzipation, Stellung zur Kol. (3,18.24). — Engel-Lehre Einl. paul. Br.; Röm. (1,7b) Exk. „Sohn Gottes"; Kol. (1,20). — Erlöſungs-Lehre 1.Kor. (7,39.40) Exk. „Ehefrage"; Röm. (3,26b) 2. Exk. „Heilswirkung"; 1.Petr. (1,18.19). — Erwählungs-Lehre Röm. (6,23; 8,29.30; 8,38.39) Exk. „Gotteskindſchaft"; (9, 11f); 9,14ff. — Fleiſch, Lehre vom Einl. paul. Br.; Röm. (5,21) Exk. „Die beiden Adam". — Frauenfrage 1.Kor. (7,39.40) Exk. „Ehefrage"; (11,3ff); Kol. (3,19). — Freiheits-Lehre Gal. (3,27; 3,29) Exk. „Geſetz"; 4,31ff; 5, 13ff; (5,22.23); Einl. 2.Kor. Nr. III; 2.Kor. (4,3); Röm. 6,16ff; Einl. 1.Petr. Nr. 3; 1.Petr. (2,13–17); 2.Petr. (3, 16); Joh. (8,31.32); Einl. Offb. Kap. 2. 3, „innere Gefahren". — Geiſt, Lehre vom Gal. (3,2,14); 1.Kor. (14, 39.40) Exk. „Geiſt"; Röm. (5,21) Exk. „Die beiden Adam"; (7,13c) Exk. „Geſetz". — Genugtuung Hebr. (10,18) 2. Exk. „Opfer". — Gerechtigkeit Gal. (2, 16; 5,5); Röm. (5,19; 7,13c; 8,38.39) Exk. „Gotteskindſchaft"; Hebr. (10,18) 2. Exk. „Opfer"; (11,7). — Geſchichts-Auffaſſung 1.Theſſ. (2,16); 1.Kor. (15, 20f); Röm. (3,26a; 7,13c) Exk. „Geſetz"; (11,15). — Geſetz Gal. (1,4) Exk. „Weltalter"; 2,15f,19ff; (2,21) Exk. „Geſetz"; 3,10ff,15ff,19f; (3,21f,23f); 3, 25ff; (3,29) Exk. „Geſetz"; 5,3f; Röm. 7,1ff,7ff; (7,13c) Exk. „Geſetz"; Hebr. (10,18); 2. Exk. „Opfer". — Glaube Gal. 3,12,15ff; Röm. (1,12); 1,16f; (3,

26b) 3. Exk. „Gnade u. Glaube"; 3,27ff, 31ff; (4,17,25; 8,29.30) Exk.; Phil. (1, 25.26; 2,5–11); Einl. Past. Nr. 1; Hebr. (12,3) Exk. „Glaube"; Jak. (2,26). — Gnaden-Lehre Gal. (4,9a); 1. Kor. (8, 3); Einl. 2. Kor. Nr. III; 2. Kor. (4,3); Röm. (3,8; 3,26b) 3. Exk. „Gnade und Glaube"; (6,1,15f; 11,22,30.31f); Offb. (20,12b). — Gotteskindschaft Röm. (8, 38.39) Exk. „Gotteskindschaft". — Heidentum Röm. (1,32) Exk. „Heidentum". — Leib und Seele Einl. paul. Br.; Röm. (5,21) Exk. „Die beiden Adam". — Menschheit Röm. (1,32) Exk. „Heidentum"; (7,13c) Exk. „Gesetz"; (7,14–24); Jak. (3,15). — Menschheit, die neue Gal. (6,15f); Röm. (3,26b) 3. Exk. „Gnade und Glaube"; 5,12ff; 6, 1ff. — Mittelwesen Kol. (1,16). — Monotheismus 1. Thess. (1,9.10); 1. Kor. 8,5f; (15,28); Röm. 3,30; Offb. (22, 3) 2. St. — Obrigkeit Mk. (12,15); 2. Thess. (2,11.12); Röm. (1,32) Exk. „Heidentum"; (13,1–5; 13,7) Exk. „Staat"; 1. Petr. (2,13–17); Offb. (13,2b,16.17). — Rechtfertigungs-Lehre Einl. paul. Br.; Gal. 2,15f; (2,21) Exk. „Gesetz"; (3,6); Röm. (3,26b) 1. Exk. „Rechtfertigung"; (6,23). — Religion und Sittlichkeit, mit einander verbunden Röm. (14,23b). — Sakraments-Lehre Gal. (3,27); 1. Kor. (10,3.4,15.16; 10,22) Exk. „Abendmahl"; (15,29); Kol. (2, 13f). — Schriftbeweis Einl. paul. Br.; 1. Kor. (9,10); Röm. (4,25). — Sittenlehre, Ethik 1. Kor. (7,39.40) Exk. „Ehefrage"; Röm. (7,13c) Exk. „Gesetz"; (12, 1.1c; 14,23b). — Sklavenfrage 1. Kor (7, 24) Exk. „Sklavenfrage"; Philem. (20); Kol. (4,1). — Stellvertretung Hebr. (10, 18) 2. Exk. „Opfer". — Sünden-Lehre 1. Kor. (15,45); Röm. (6,1–14); 7,1ff, 7ff. — Taufe Gal. (3,27); Röm. (6,1–14). — Theodizee Röm. 9,1ff. — Tod Christi Gal. (2,21); 3,13; (5,11); 1. Kor. (1,18); 2,2; (6,20; 15,3); Kol. (2,15); Apg. 13,28f; Hebr. (10,18) 2. Exk. „Opfer"; Joh. (3,14). — Vergeltungs-Lehre 2. Thess. 1,8; 2. Kor. 5,10. — Versöhnungs-Lehre 1. Thess. (5,9.10); 2. Kor. (5,18ff); Röm. (3,26b) 2. Exk. „Heilswirkung". — Verstockungs-Lehre Röm. Kap. 9–11; Offb. (7,4–8). — Weltalter, zwei Gal. (1,4) Exk. „Weltalter"; Röm. (5,21) Exk. „Die beiden Adam". — Weltanschauung Röm. (8,29.30; 11, 36). — Weltbild Einl. paul. Br. — Weltelemente Gal. (4,3); 4,9. — Weltende Einl. paul. Br.; 1. Thess. 4,13ff; 2. Thess. (2,11.12); 1. Kor. (15,23ff, 51ff); Röm. (13,14). — Werke Röm. (9,12); Jak. (2,26); Offb. (20,12b). — Wiederkunft Christi 1. Thess. 1,10; 4, 16; (5,1.2); 2. Thess. 1,7f; 2,1ff; 1. Kor. 4,5; 15,23ff; Röm. (1,7b) Exk. „Sohn Gottes"; (8,11; 11,26b.27,36; 13,12, 14). — Zwischenreich 1. Kor. (15,24); 2. Korinther (5,10); Phil. (1,25.26). — und Jesus Matthäus (7,26.27); 1. Thess. (2,12); Gal. (5,16,19ff); 1. Korinther (4,12; 5,6; 6,7); 9,14; (11,1); 11,23; (13,3); 2. Kor. 5,16; Röm. (6,23; 8,38. 39) Exk. „Gotteskindschaft"; (12,14); Einl. Joh. Ev. Nr. 9. — und Petrus Gal. 2,11ff; 2. Petr. (3,14.15). — und Johannes Einl. Joh. Ev. Nr. 9; 1. Joh. (5,1); 2. Joh. (3). — und die Urapostel Einl. Apg. Nr. 5. 6. — und Hebräerbrief Einl. Hebr.; Hebr. (1,4; 2,3; 10, 18) 2. Exk. „Opfer"; (10,37.38; 11,7; 12,2; 12,3) Exk. „Glaube". — und Jakobusbrief Jak. (1,3; 2,26). — und 1. Petrusbrief Einl. 1. Petr. Nr. 3

L. Paulus-Verehrung.

Paulus gilt in Lystra für Hermes Apg. 14,11ff. — gilt auf Malta für einen Gott Apg. 28,6. — gilt als Simon der Zauberer Apg. (8,25). — bei den Galatern wie ein Engel aufgenommen Gal. 4,14

Paulus-Briefe Einl. paul. Br.; Einl. Apg. Nr. 6; Einl. kath. Br. — unechte Einl. paul. Br. — Gelegenheitsschriften Einl. paul. Br. — zum Vorlesen in der Gemeinde bestimmt Einleitung paul. Br.; 1. Thess. (5,27). — bereits abgeschlossene Sammlung Einleitung Past. Nr. 5; Einleitung Judas und 2. Petr.; 2. Petr. (3,16). — schwer verständlich 2. Petr. (3,16). — verloren gegangener Brief nach Korinth Einleitung 2. Kor. Nr. II. IV; 2. Kor. (2,3f). — Brief an die Gemeinde in Laodizea Kol. (4,16); Einl. Eph. — Fragment eines Epheserbriefes Röm. (16,27); Einl. Eph.

Paulus-Partei in Korinth 1. Kor. 1,12; (3,4)

„Paulus-Taten" 1. Kor. (15,32a); Einl. Apg. Nr. 1

Pausanias, griech. Schriftsteller Apg. (17, 22f); Joh. (2,1–11)

Pedanius Sekundus, röm. Stadtpräfekt Philem. (22)

Pella, Stadt Lk. (21,23)

Pentateuch als heil. Schrift Apg. (8,40)

Peräa, Landschaft Mk. (10,1); Mtth. (4, 15); Lk. (3,1; 21,23); Joh. (1,24–28; 4,4)

Perdelwitz Einl. Hebr.; Einl. 1. Petr. Nr. 2; 1. Petr. (4,12–19)

Perez, Name Mtth. 1,3

Pergament als Schreibmaterial Gesch. N. T. Nr. 7

Pergamente des Paulus in Troas 2. Tim. 4,13

Pergamon, Stadt Apg. (16,6; 19,1); Offb. 1,11; Einl. Offb. Kap. 2. 3; Offb. 2, 12. — als Heilstätte Einl. 3 Ev. Nr. 13

Perge, Stadt Apg. (13,13); 14,25

Perle, köstliche, Gleichnis Einl. 3 Ev. Nr. 16; Mtth. 13,45; (18,12.13); Lk. (10,

29). —, gnostisches Gedicht in den Thomas-Akten 2. Kor. (5,10) Exk.
Perlen vor die Säue Einl. 3 Ev. Nr. 16; Mtth. 7,6
Persien, als Panther Offb. (13,4)
Persis, Christin in Rom Röm. 16,12
Persische Religion, Einfluß auf das Christentum Mtth. (1,1–11); 1. Petr. (5,6–11); 2. Petr. (3,7); Offb. (1,4)
Pesach = Pascha Mk. (14,1)
Peschittha, syrische Bibelübersetzung Gesch. N. T. Nr. 4. 7
Pessimismus des Spätjudentums Mtth. (4,9); Röm. (11 36); Kol. (1,12f); Eph. (2,1.2); Joh. (12,31b); Offb. (12,10) 1. St. — Johannes d. Täufers Mtth. (3,12). — Jesu Einl. 3 Ev. Nr. 19; Mk. (4,8); Mtth. (4,17) Exk. „Gottesreich"; (8,20; 12,45b). — des Paulus Röm. (11,36). — des Christentums Eph. (6, 12); Jak. (3,15); Joh. (12,31b)
Pessinus, Stadt Einl. Gal. Nr. 1; Apg. (16,6)
Pest als Plage Offb. (6,7.8f); 18,8
Petersburg, Stätte alter Handschriften Gesch. N. T. Nr. 7; Einl. Apg. Nr. 7
Petronius, Hauptmann unter d. Kreuz Einl. 3 Ev. Nr. 10; Mk. (15,39)

Petrus.

A. der Jünger.

Petrus, Charakteristik Mk. (14,29). — Simon, der Fischer Gesch. N. T. Nr. 2; Mk. 3,16; (9,1); Lk. 12,41; 18,28; Apg. 1,13; Joh. 1,40ff; 6,8; (21,11). — Berufung Einl. 3 Ev. Nr. 9; Mk. 1,16ff; Mtth. 4,18ff; Lk. 5,1ff. — wunderbarer Fischzug Lk. 5,1ff; Joh. 21,1ff. — Name, Kephas, Petrus, Felsenmann Einl. 3 Ev. Nr. 5; Mk. (3,16–19); Mtth. (16,18); Joh. 1,42. — Galiläer Lk. 22,59. — Haus in Kapernaum Mk. (1,21); 1,29ff; Matthäus 8,14. — Bekenntnis zu Jesus Einl. 3 Ev. Nr. 8. 9; Mk. 8,29; Mtth. (11,12.13); 16,16; Lk. 9,20; Joh. 6,68. — einer der drei Vertrauten Jesu Mk. 1,29; 5,37; 9,2; 13,3; 14,33; Mtth. 17,1; 26,37; Lk. 8,51; 9,28. — bei der Verklärung Mk. 9,2; Mtth. 17,1; Lk. 9,28. — Beteuerungen Einl. 3 Ev. Nr. 9; Mk. 14,29f; (14,70); Mtth. (5,37); 26,33ff,70ff; Lk. 22,33,57ff; Joh. 13,37. — schwört Mk. 14,71; Mtth. 26,72,74. — versucht Jesum vom Leidenswege zurückzuhalten Markus 8,32; Matthäus 16,22. — Verleugnung Einl. 3 Ev. Nr. 9; Mk. 14, 30,54ff; Mtth. 26,34,69ff; Lk. 22,34, 54ff; Johannes (13,36–38); 18,15ff. — Reue Markus 14,72; Matthäus (14, 28–31); 26,75; Lukas 5,8; 22,61f. — Übereifer bei der Fußwaschung Johannes 13,2ff; (13,6–11). — zieht das Schwert Markus (14,47); Johannes 18,10. — wandelt auf dem See Einl. 3 Ev. Nr. 5; Mtth. (14,28ff). — wirft sich ins Meer Joh. 21,7. — fragt nach der Sündenvergebung Mtth. 18,21f. — Wettlauf zum Grabe Einl. 3 Ev. Nr. 11; Joh. 20,2ff. — Wetteifer mit dem Lieblingsjünger Einl. Joh. Ev. Nr. 11; Joh. (1,40; 13,22–26); 18,15f; 20,2ff; 21,7,20ff. — nicht am Grabe Jesu Mk. 16,7. — Sanguiniker Mk. (14,29; 14, 71); Joh. (21,7b.8). — Hauptperson im Jüngerkreis Mtth. (14,28–31); Lk. 22,8; Einl. Apg. Nr. 4. — Sprecher der andern Jünger Mk. (8,29); 8,32; Mtth. 15,15; 16,16,22; Lk. 8,45; 9,20; 12,41; Apg. (1,15); Joh. 13,24. — Felsenmann Einl. 3 Ev. Nr. 5. 9; Mtth. (16,18); Einl. 1. Petr. Nr. 3; 1. Petr. (1,1); 2. Petr. (1,1). — Apostelfürst Einl. 3 Ev. Nr. 9; Mtth. (14,28–31). — Führer der Urgemeinde Mk. (3, 16–19). — Grundstein der Kirche Gesch. N. T. Nr. 6; Einleitung 3 Ev. Nr. 9; Mtth. 16,18; Johannes (21,16.17). — Pförtner des Himmelreiches Einl. 3 Ev. Nr. 9; Mtth. 16,19. — Menschenfischer Einl. 3 Ev. Nr. 9; Lk. 5,10. — Hirt der Lämmer Joh. 21,15ff. — von Jesus selig gepriesen Einl. 3 Ev. Nr. 5. 9; Mtth. 16,17f. — Satan gescholten Einl. 3 Ev. Nr. 9; Mk. 8,33; Mtth. 16,23. — hat Erscheinungen des Auferstandenen Lk. 24,34; 1. Kor. 15,5. — Weissagung seines Todes Joh. (13,36–38); 21,18f. — Tod Einl. Mk.; 1. Petr. (5,13)

B. der Apostel.

Petrus, Apostel Einl. Jud. und 2. Petr.; 2. Petr. 1,1. — Apostel der Hoffnung 1. Petr. (3,14.15). — „heiliger" Apostel Einl. 3 Ev. Nr. 9. — der Mitälteste 1. Petr. (5,1). — Zeuge der Leiden Christi 1. Petr. (5,1). — Herrenschüler Einl. Joh. Schr. Nr. 5a. — in der Apostelgeschichte Mtth. (14,28–31); Einl. Apg. Nr. 1. 2. 4; Apg. (1,7.8); 1,15; 2,37; 3,1ff,12; 4,1ff; 5,3ff,15,29; 8,14; (9,30); 10,5. — verheiratet 1. Kor. 9, 5. — Urapostel in Jerusalem Gal. 1, 18; (2,12); 1. Kor. (9,12; 15,8); Apg. (21,18); Joh. (21,16.17). — Haupt der Urapostel Gal. (2,12); 1. Kor. (15,8); Apg. 1,15ff; 2,14ff; 3,12ff; 10,25ff; (10,48); 15,7ff; Einl. Joh. Schr. Nr. 3. — Säulenapostel Gal. 2,9; Einl. 1. Petr. Nr. 3; 1. Petr. (1,1); Einl. Joh. Schr. Nr. 4. — der Felsapostel 1. Petr. (1,1); 2. Petr. (1,1). — Apostelfürst Einleitung 3 Ev. Nr. 9; Matthäus (14, 28–31); Johannes (21,15–24). — Leiter der Kirche Markus (3,16–19); Gal. (2,12); Apg. (1,15); Johannes (21,16. 17; 21,24) hinter 21,25. — Juden-Apostel Gal. 2 7; Röm. (1,5). — Reden Apg. 2,14f; (2,16,14–36; 7,1–53). — in Antiochia Mk. (14,29); Gal. 2,11ff, 14; Röm. (7,13c) Exk. „Gesetz". — Besichtigungsreise nach Lydda Apg. 9,

32ff. — in Samarien Apg. 8,14ff. — in Joppe Apg. 9,36ff. — Heiden-Apostel Gal. (2,21) Exk. „Gesetz"; Einl. Apg. Nr. 5; Apg. (9,30); 10,25ff; (10, 48); 15,7ff; (15,33) Exk. „Apostel-Konzil". — ißt mit Heiden Gal. 2,12; Apg. (10,23); 10,28. — Anwalt der Gesetzesfreiheit Apg. (10,48); 15,7ff. — und Paulus nebeneinander 2.Petr. (3, 14.15). — in Cäsarea Apg. 10,1ff. — in Korinth Einl. 1.Kor.; 1.Kor. (1,12). — in Rom Einl. 3 Ev.; Einl. Mtth.; Einl. Röm. — Visionen Mk. (1,10.11; 9,4f); Mtth.28,18; Gal. (2,12); 1.Kor. 15,5; Apg. (9,10); 10,10ff. — tut Wunder Apg. 9,31ff. — heilt einen Lahmen Apg. 3,1ff; 9,33f. — erweckt die Tabitha Apg. 9,40f. — sein Schatten heilt Mk. (5,30.31); Apg. 5,15; (19, 11f). — Engel des P. Apg. 12,15. — Märtyrer-Apostel Lk. (21,12f). — vor dem Hohen Rat Apg. 4,1ff. — Gefangennahme Apg. 12,3ff. — in Rom ermordet 1.Petr. (5,13); Offb. (18,24). — nicht Verfasser des 1.Petrusbriefes Einl. 1.Petr. Nr. 3

Petrus-Briefe Einl. kath. Br. — erster 1.Thess. (4,3.4); Jak. (1,1); 2.Petr. (3, 1). — — eine Abhandlung Einl. 1. Petr. Nr. 1. — — Verfasser Einl. 1. Nr. 2. 3; 1.Petr. (5,12). — — Leser, Heidenchristen der 2. Generation Einl. 1.Petr. Nr. 1. 3; 1.Petr. (1,8.9,14.15, 18.19,21; 3,5.6; 4,3). — — Bekanntschaft mit dem A. T. Einl. 1.Petr. Nr. 2. — — Abfassungszeit Einl. 1.Petr. Nr .3. — — Verhältnis zu Paulus Einl. 1.Petr. Nr. 3. — — Verhältnis zu Jakobus Jak. (1,3). — — Verwandtschaft mit dem Epheserbrief Einl. Eph.; Einl. 1.Petr. Nr. 3; 1.Petr. (1, 3–12). — — Verwandtschaft mit dem Hebräerbrief Einl. 1.Petr. Nr. 3; 1. Petr. (3,18). — zweiter Einl. Jak. — — Verfasser Einl. Jud. und 2.Petr.; 2.Petr. (1,17.18). — — Leser, Heidenchristen der späteren Zeit Einl. Jud. u. 2.Petr.; 2.Petr. (1,3f; 3,16). — — Abfassungszeit Einl. Jud. und 2.Petr. — — Verwandtschaft mit den Pastoralbriefen Einl. Jud. und 2.Petr. — — Abhängigkeit vom Judasbrief Einl. Jud. und 2.Petr.; Jud. (22.23)

Petrus-Erzählungen bei Markus Einl. 3 Ev. Nr. 6. 9; Mk. (1,16–21a,36). — bei Matthäus Einl. 3 Ev. Nr. 9; Mtth. (14,28–31); 16,17ff; 17,24ff; 18,21ff; (18,1–35; 19,21); Lk. (5,10). — bei Lukas Lk. (5,1–11)

Petrus-Evangelium, apokryph Einl. 3 Ev. Nr. 7. 9. 10. 11; Markus (15,39; 16, 15) 1. St.; (16,20) 2. St.; Mtth. (28,2); 1.Kor. (15,5)

Petrus-Offenbarung, apokryph Gesch. N. T. Nr. 3; 2.Kor. (2,15); Einl. Jud. und 2.Petr.

Petrus-Partei in Korinth 1.Kor. (1,12; 3,4)

„Petrus-Taten" Einl. Apg. Nr. 1

Petrus-Verehrung im Urchristentum Mtth. (14,28–31; 16,18; 19,21)

Pfeile des Apollo, die Pest Offb. (6,2)

Pfingstfest 1.Kor. (15,6,8); Einl. Apg. Nr. 4; Apg. (1,15); 2,1; (2,11b; 3,12–26; 20,16; 21,15); Joh. (14,20; 20,29)

Pfingstgeschichte 1.Kor. (14,39.40) Exk. „Geist"; Einl. Apg. Nr. 2; Apg. 2,1ff; Offb. (4,6)

Pfingstrede des Petrus Apg. 2,14ff

Pflug, bildl., Handanlegen Lk. 9,62

Pforte, enge u. breite Mk. (10,27); Mtth. 7,13f; Lk. 13,24

Pforten der Hölle Mtth. 16,18

Pfund, anvertrautes, Gleichnis Mtth. 25, 14ff; Lk. 19,11ff

Phalek, Name Lk. 3,35

Phantasia = Gepränge Apg. (25,23)

Phanuel, Vater der Hanna im Tempel Lk. 2,36

Pharao Röm. 9,17; (11,36); Apg. 7,10ff; Hebr. (11,27). — Tochter des Apg. 7, 21; Hebr. 11,24. — Knabenmord Mtth. (2,13.16)

Phares, Name Lk. 3,33

Pharisäer Mk. (2,15; 8,11); Mtth. (3, 7a; 5,20); Phil. 3,5; Apg. 23,6; Joh. 1,21; 3,1; (4,1); 9,13. — Wesen Mtth. (5,20). — strengste Sekte der Juden Mk. 2,18; Mtth. 9,14; Lk. 5, 33; Apg. 26,5. — die Musterfrommen Mk. (2,15,18; 10,14); Mtth. (5,3,20; 6,2). — die Stillen und Gesetzeseifrigen Apostelgeschichte (5,40). — glauben an die Auferstehung Apg. 23,8. — Gastfreunde Jesu Mk. (3,14.15) 2. Exk. „Jüngerkreis"; Lk. 7,36ff; 11,37; 14,1. — Geldgier Mtth. (5,3; 23,25); Lk. (6,23.26); 16,14. — Herzenserstorbenheit Mk. 3,5; Lk. 7,30. — Heuchelei Mtth. (6,16); 23,13ff; Lk.12,1. — Sauerteig der Ph. Mk. 8,15; Mtth. 16,6; Lk. 12,1. — Prahlerei Mtth. (6,2); Lk. (16,15). — Diebe und Räuber Mtth. (23,25); Lk. 11,39; Joh. (10,7.8). — blinde Blindenführer Mtth. 15,14. — falsche Gerechtigkeit Einl. 3 Ev. Nr. 16; Mtth. 5,20; 15,3ff. — Zeichenforderung Mk. 8,11; Mtth. 12,38; 16,1. — Gegner Jesu Mk. 2,16,23ff; 3,6; 7, 1ff; 8,11,15; 10,2; 12,13; Mtth. (3, 7a); 9,11; 12,1ff,14,24,38; 15,1ff; 16, 1,6; 19,3; 22,15,34,41; 23,1ff; Lk. 5, 17,21,30; 6,1ff; 11,39ff; 12,1; Joh. 4, 1; 7,32,45,47f; 8,3,13; 11,46f; 18,3. — Strafrede Jesu Mk. 7,1ff; 12,38ff; Matthäus 15,1ff; 23,1ff; Lk. 11,37ff. — bei Johannes am Jordan Mtth. 3, 7ff. — Weherufe Mtth. 23,13ff; Lk. 11,42ff. — Schüler der Ph. Jak. (5,17. 18). — und Zöllner, Gleichnis Einl. 3 Ev. Nr. 19; Einl. Lk.; Lk. (10,36; 16,15); 18,10ff

Pharisäer-Sekte Mk. (2,15); Apg. 26,5; Jak. (5,17.18); Joh. (7,32)
Philadelphia, Stadt Offb. 1,11; Einl. Offb. Kap. 2. 3; Offb. 3,7
Philemon, Freund des Paulus Gesch. N. T. Nr. 1; Einl. Philem., Kol., Eph.; Philem. 1; Kol. (4,15). — und Baucis, Sage Apg. (14,11)
Philemonbrief Einl. paul. Br.; Einl. Philem. Kol. Eph.; Kol. (4,9); Einl. Eph.
Philetus, Irrlehrer 2.Tim. 2,17
Philipp, König von Mazedonien Apg. (16, 12)
Philipperbrief Einl. 1.Thess.; Einl. Philem., Kol., Eph.; Einl. Phil.
Philippi, Stadt in Mazedonien Einl. 1. Thess.; 1.Thess. 2,2; 2.Thess. (2,13); Einl. Gal. Nr. 1; Einl. Phil. Nr. 1. 2; Phil. 1,2; (4,21); Apg. 16,11ff; 20, 6. — römische Kolonie Apg. (16,12). — Gemeinde in Apg. 16,11ff. — Lieblingsgemeinde des Paulus Einl. 1. Thess.; 2.Kor. (11,9); Apg. (16,15). — Schlacht bei Apg. (16,12)
Philippus, Jünger Mk.3,18; Mtth.10,3; Lk. 6,14; Apg. 1,13; (6,5); Einl. Joh. Schr. Nr. 5a und b; Einl. Joh. Ev. Nr. 11; Joh. (1,40); 1,43ff; 6,5,7; 12,21; 14,8. — Siebenmann Einl. Apg. Nr. 1; Apg. 6,5; (8,3); 8,5ff,26ff; (10,48); 21,8; Einl. Joh. Schr. Nr. 5b. — die 4 prophetischen Töchter Apg. 21,9; Einl. Joh. Schr. Nr. 5b. — Vierfürst Mk. 6,17; (6,45; 8,22,27); Mtth. 14,3; Lk. 3,1. — von Side, 5. Jahrh. Einl. Joh. Schr. Nr. 4
Philo von Alexandrien, Philosoph des Hellenismus Kol. (1,16); 2.Tim. (3,17); Apg. (7,22; 18,24); Einl. Hebr.; Hebr. (1,2ff; 2,10; 3,4.5; 5,12; 6,15; 7,2,27; 8,2; 11,7; 12,5.6; 13,4–6); Jak. (1,4, 6,11,25; 3,5; 5,12); Jud. (11); Einl. Joh. Ev. Nr. 4b; Einl. Joh. (4,43–12, 50). — Inspirations-Lehre Hebr. (1,1). — Logos-Lehre Einl. Hebr.; Hebr. (1, 2ff; 4,12; 7,23–25; 10,18) 1. Exk. „Hohepriestertum"; Einl. Joh. (1,1–18). — Auferstehungs-Lehre 1.Kor. (15,57. 58) Exk. — Mythologisches 1.Kor. (15, 45). — Allegoriker Gal. (4,25). — Zahlenmystik Joh. (1,35.43). — Himmelsmanna Joh. (6,35). — Begriff „Leben" Einl. Joh. (4,43–12,50). — Gott schauen Joh. (1,14c). — Sittenlehre Mk. (10,19) 2. St.; 1.Thess. (4, 5). — Schrift-Zitate Hebr. (2,6.7)
Philo, Schriften. — Alleg. Kommentar 1.Kor. (10,3.4,18). — Über die Cherubim Gal. (4,9a). — De decalogo Mtth. (5,37); Apg. (2,13); Einl. Hebr. — Gegen Flaccus Mk. (15,17). — Gesandtschaft an Cajus Apg. (18,1). — Leben des Mose Mtth. (5,18)
Philologus, Christ in Rom Röm. 16,15
Philosophenschulen in Athen Apg. (17,16)
Philosophie, griech., Einfluß auf das Christentum 1.Thess. (4,13); 1.Kor. (1, 25; 3,21–23; 8,5); Apg. (17,31); Einl. Hebr. — stoische Philem. (22); Einl. Hebr. — spekulative Hebr. (1,3). — Popular-Philosophie Röm. (2,15); Apg. (14,15–17); Jak. (1,25). — menschliche Kol. (1,12); 2,8
Philostratus, „Vita Apollonii" Mk.(5,43); Lk. (7,13); Apg. (17,22.23)
Philoxeniana, syrische Handschrift Apg. (23,23)
Phlegon, Christ in Rom Röm. 16,14
Phöbe, Gehilfin des Paulus Röm. 16,1; 1.Tim. (5,10)
Phönix, Hafen von Kreta Apg. 27,12
Phönizien, Landschaft Mk. (7,26); Apg. 11,19; 21,2
Phrygien, Landschaft Einl. Gal. Nr. 1; Einl. Philem., Kol. Eph.; Kol. (2,21. 23); Apg. 16,6; 18,23; (19,1). — Sitz des Montanismus Einl. Joh. Schr. Nr. 2
Phygelus, Mensch in Asien 2.Tim. 1,15
Phylakterien, Amulette Offb. (2,17)
Pietismus, Schriftauslegung Gesch. N. T. Nr. 6
Pilatus, Pontius, Statthalter von Judäa Mk. (3,16–19); 15,1ff; (15,44); Mtth. 27,2,58; Lukas 3,1; 13,1; 23,1ff,6,52; Apg. 3,13; (8,1a); 13,28; Joh. 18, 29ff; 19,31,38f. — hat das Blut der Galiläer vergossen Lk. 13,1. — verhört Jesum Mk. 15,2ff; Mtth. 27,11ff; Lk. 23,2ff; Einl. Joh. Ev. Nr. 1; Joh. 18,28ff. — von Jesu Unschuld überzeugt Mk. (15,14). — gibt Jesu Leichnam dem Joseph Mk. 15,44f; Mtth. 27,58f; Lk. 23,52f; Joh. 19,38f. — „was ist Wahrheit" Joh. 18,38. — „was ich geschrieben habe, ..." Joh. 19,22. — Traum der Gattin Einl. 3 Ev. Nr. 11; Mtth. 27,19
Pilatus-Akten Mtth. (27,19)
Pilatus-Legende, apokryph Einl. 3 Ev. Nr. 13
Pilgrime, die Christen Hebr. (13,14)
Pion-Hügel in Ephesus Apg. (19,29)
Piräus Apg. (17,16)
Pisidien, Landschaft Einl. Gal. Nr. 1; Apg. 14,24
Pistis, griech., Glaube und Treue Offb. (2,13)
Plagen, die ägyptischen Offb. (16,2.3.4). — der Endzeit Einl. Offb. Kap. 6; Offb. Kap. 15. 16
Planeten, Empörung gegen Gott Jud.(13)
Plappern beim Beten Mtth. (6,7)
Platon 2.Tim. (3,17); Einl. Hebr. — Dreiteilung des Menschen 1.Thess. (5, 23.24). — Stellung zur materiellen Welt 1.Joh. (2,15.16). — Sittenlehre 1.Kor. (6,7). — „Ideen" Kol. (2,17); Einl. Hebr.; Einl. Joh. Ev. Nr. 4b; Einl. Joh. (1,1–18). — verwarf den Götterglauben 1.Kor. (8,5). — Philosophie 1.Thess. (4,13). — „Apologie"

Apg. (17,18,31). — „Über den Staat" 1.Kor. (15,29)
Pleroma, göttliche Fülle Kol. (1,19; 2, 9f); Einl. Eph.; Eph. (1,22.23; 3,19); Joh. (1,16.17)
Plinius der Jüngere Einl. 3 Ev. Nr. 7; 1.Tim. (3,16); Apg. (11,26; 19,25f); Einl. 1.Petr. Nr. 3; Joh. (2,1–11)
Plotin, Neuplatoniker Jud. (8)
Plutarch, Schriftsteller Einl. 3 Ev. Nr. 13, Anm.; Mk. (5,34); Apg. (17,31)
Pneuma, griech., das höhere Innenleben 1.Kor. (2,16; 15,44a)
Pneumatiker, s. a. Geistesbegabung 1.Kor. (3,3); Röm. (12,6a); 1.Tim. (2,1–7; 3, 2); Tit. (2,11); Apg. (13,1); 1.Petr. (4,10.11)
Pneumatische Erscheinungen im Jüngerkreise Lk. (10,17)
Poesie, hebräische 2.Thess. (1,7.8)
Poimandres Einl. Joh. (4,43–12,50)
Polemik Jak. (1,20; 2,26); Einl. Jud. und 2.Petr.
Polemon von Cilicien, Gatte der Berenike Apg. (25,13)
Politarchen, Stadthäupter Apg. (17,6)
Polykarp v. Smyrna Einl. Joh. Schr. Nr. 3. 4; Offb. (2,8). — Brief an die Philipper Apg. (20,35); 1.Petr. (5,2); Einl. Joh. Schr. Nr. 4
Polykrates, Bischof von Ephesus Apg. (8, 6; 21,9); Einl. Joh. Schr. Nr. 5b
Pompejus, Eroberer Jerusalems Apg. (6,9)
Pontius Pilatus, beide Namen Lk. 3,1; 1.Tim. 6,13; Apg. 4,27
Pontus, Landschaft Apg. 2,9; (2,8–11; 18, 2); 1.Petr. 1,1. — Bischof und Asket in P. 2.Thess. (2,2)
Poppäa Sabina, Frau des Nero, Gönnerin des Judentums Apg. (13,50)
Popular-Philosophie Röm. (2,15); Apg. (14,15–17); Jak. (1,25)
Porcius Festus, Statthalter Einl. Apg. Nr. 4; Apg. (8,1a); 24,27
Porphyrius, Christenbekämpfer Mtth. (11, 25.26); 1.Kor. (10,20)
Posaunen, die sieben Offb. 8,2,7ff; 9,1, 13; 10,7; 11,15
Posaunenschall beim Weltende Mtth. 24, 31; 1.Thess. 4,16; 1.Kor. 15,52
Posaunen-Visionen Offb. (8,2.6)
Poseidon, griechischer Gott Offb. (12,6.14)
Prädestination, s. a. Erwählung, Gnaden(aus)wahl, 1.Thess. (1,4); 2.Thess. (2,1–16); 2.Kor. (2,16a); Röm. (8,29. 30) Exk. „Prädestination"; (9,12); Eph. (1,5)
Präexistenz Christi, s. a. Christus Phil.(2,6) 1.St.; Hebr.(1,3; 2,12; 7,15.16.17; 10,7; 10,18) 1. Exk. „Hohepriestertum"; (11, 26); 1.Petr. (1,10.11,20; 2,24.25; 3,18)
Praefectus praetorii, General der Garde Apg. (28,16)
Prätoren, duumviri Apg. (16,20); 16,20, 35ff
Prätorium, Palast d. Prokurators Mk. 15,16; Mtth. 27,27; Apg. 23,35; Joh. 18,28,33; 19,9. — Kaserne Einl. Phil. Nr. 1; Phil. 1,13
Prediger in der Wüste Mk. 1,3f; Mtth. 3, 3; Lk. 3,4
Prediger, christlicher Hebr. (13,7.8)
Predigt Jesu, s. a. Jesus Mk. 1,14f,39; 4,1; (4,10,10–13; 6,7–13); Mtth. 4,17; (4,17) Exk. „Gottesreich"; 4,23; 7,28f; 9,35; 11,1; (12,38.39); 13,3; Lk. 4,15, 44; 5,3; 8,4; (15,32). — — in der Unterwelt 1.Petr. (3,19.20; 4,6). — Johannes des Täufers Mk. 1,4; Mtth. 3,7ff; Lk. 3,7ff. — der Jünger Mk. 6, 12; Mtth. 10,7; 28,19f; Lk. 9,2,6; 10, 9; 24,47. — des Petrus Gesch. N. T. Nr. 4; Apg. 2,14ff; 3,12ff; Einl. Apg. (7,1–53). — urchristliche Röm. 16,25; 1.Petr. (1,3–12,8.9,13–21; 2,13–17,24. 25; 3,5.6,8–12,18; 5,10). — als Geisteswirkung 1.Kor. (14,39.40) Exk. „Geist"
Preis, erkauft um 1.Kor. 6,20; 7,23
Presbyter, s. a. älteste Einl. Past. Nr. 4; 1.Tim. (3,6; 5,17ff); Tit. (1,5); Apg. (20,17,28); Einl. 1.Petr. Nr. 2; Einl. Joh. Schr. Nr. 5c; Einl. 2. und 3. Joh.
Presbyterium Einl. Past. Nr. 4; 1.Tim. (4,14; 5,20); Tit. (1,5); Apg. 22,5
Presbyteroi, die, des Irenäus Einl. Joh. Schr. Nr. 3. 4; Einl. Joh. Ev. Nr. 11
Preußchen, E. Einl. Apg. Nr. 7, Anm.
Priester, jüdische Mk. 1,44; 2,26; Mtth. 8,4; 12,4; Lk. 1,5; 5,14; 6,4; 1.Kor. (10,18); Apg. 4,1; 6,7; Hebr. (8,4); 9,6; 10,11. — und Leviten Joh. 1,19. — des Zeus Apg. 14,13. —, Jesus Hebr. (1,1–4); 5,6,10; 7,1,3,11,21; 10, 21. —, die Christen Röm. 15,16; Offb. 1,6; 5,10; 20,6
Priestertum, levitisches Hebr. 7,5,11; (7, 11–28); 1.Petr. (2,5). — der Gemeinde 1.Petr. 2,5,9; 1.Joh. (2,20) 2. St. — ewiges Hebr. 7,24
Primat des Petrus Joh. (21,18.19)
Priscillianus, Spanier Gesch. N. T. Nr. 4
Priszilla, Priska, Frau d. Aquila Einl. 1.Kor.; 1.Kor. 16,19; Röm. 16,3; (16, 27); Kol. (4,15); 2.Tim. 4,19; Einl. Apg. Nr. 1; Apg. 18,2,18,26; (19,5.6)
Probabilismus in d. kath. Kirche Röm. (14,12)
Prochorus, Siebenmann Apg. 6,5
Prokuratoren, Verwalter, in Judäa Apg. (10,1)
Prolog des Johannes-Evangeliums Einl. 3 Ev. Nr. 1; Einl. Joh. Ev. Nr. 3; Einl. Joh. (1,1–18)
Prophet, verachtet in seiner Heimat Mk. 6,4; Mtth. 13,57; Lk. 4,25; Joh. 4, 44. — muß in Jerusalem sterben Lk. 13,33. — kommt nicht aus Galiläa Joh. 7,52. — Johannes der Täufer Mk. 11, 32; Mtth. (3,12); 14,5; 21,26; Lk. 1, 76; (3,2); 7,28; 20,6; (24,19) 2.St.; Joh. 1,21,25; (1,32–34); Einl. Offb. Nr. 1.

— Jesus Christus Mk. (1,10) Ezk. „Sohn Gottes“; (1,22,26); 6,4,15; (8, 11); 8,28; (14,65); Mtth. (5,17; 6,24, 11,25–27); 13,57; 16,14; 21,11,46; Lk. 7,16,39; 9,8,19; (13,34; 17,21); 24,19; Apg. (2,36); Hebr. (1,1–4); Joh. (1, 18); 4,19; 6,14; 7,40; 9,17
Propheten, die alten Einl. 3 Ev. Nr. 12, 17; Lk. 1,70; 9,8,19; Hebr. 1,1; (1,2); 11,32; Jak. (5,10); Einl. 1.Petr. Nr. 2; 1.Petr. 1,10; (1,12; 5,2); 2.Petr. 3,2; Einl. Offb. Nr. 1. — Moses und Lk. (16,29); 24,25ff,44; Apg. 28,23; Joh. 1,45. — Gesetz und Gesch. N. T. Nr. 1; Mtth. (5,1.2); 5,17; 22,40; Lk. 16,16. — als Diener Gottes Hebr. (1,1); 2.Petr. (1,20.21); Offb. (11,4); 11,18. — Zeugen für Jesus Apg. 3,18,21ff; 10,43. — vom Geist ergriffen 1.Korinther (12,1); 1.Petr. 1,10. — verfolgt und getötet Matthäus 5,12; 23,29ff; Lk. 6,23; 1.Thess. 2,15. — Beispiel im Leiden und in der Geduld Jak. 5,10. — alle Schriftsteller des A. T. Röm. (1, 2); Offb. (4,7.8). — Söhne der Pr., die Juden Apg. 3,25. — christliche Gesch. N. T. Nr. 2; Mtth. (10,41.42); 1.Thess. (4,17); 2.Thess. (2,3); 1.Kor. (12,28); 14,29; Eph. 2,20; 3,5; 4,11; Einl. Past. Nr. 1; 1.Tim. (3,2); Apg. (2,13); 11,27; (13,1); 15,32; (20,17); 1.Petr. (4,10.11); Einl. Offb. Nr. 1; Offb. 18,20. — im Reiche Gottes Lk. 13,28. — und Zungenredner, im Gegensatz 1.Kor. 14,1ff. — falsche Mk. 13,22; Mtth. (5,1.2); 7,15ff; 24,11,24; Lk. 6,26; 1.Kor. (14,29); Jak. (5,10); Jud. (8); 2.Petr. 2,1; Joh. (5,43); 1. Joh. (2,18); 4,1; Offb. 19,20; 20,10. — Lügenpropheten 1.Tim. (1,18)
Propheten-Bücher Offenbarung (1,3). — -Gabe 1.Thess. (5,20); Gal. (5,16); 1. Korinther (13,2); 14,1,26,39; (14,39. 40) Ezk. „Geist“; Römer (12,6af); Apostelgeschichte (2,16; 8,17.16.15; 19,5. 6); 21,9. — -Geister 2. Thess. 2,2; 1. Kor. 14,32; (14,39.40) Ezk. „Geist“; Offb. (1,10) Ezk. „Ekstase“; 22,6. — -Mörder Mtth. 23,29ff,37; Lk. 11,47; 13,34; Apg. 7,52. — -Rede 1.Thess. 5,20. — -Stimmen in der Gemeinde 1. Tim. (1,18; 4,14)
Prophetie, Buch der Einl. Offb. Nr. 1; Offb. (1,3). — Geist der Offb. 19,10
Prophetin, [illegible]a Lk. 2,36. — Jesabel in Thyatira Einl. Offb. Kap. 2.3, „innere Gefahren“; Offb. 2,20
Prophetinnen, die 4 in Cäsarea Apg. 21, 8f
Proselyten Mtth. (23,15); Phil. (3,2–11); Apg. 2,11; 6,5; 8,26f; (10,2; 11,20; 13, 14); 1.Petr. (2,4) 2. St.
Prostitution 1.Kor. (6,20)
Protestantismus Mtth. (5,28; 18,18,19)
Protevangelium des Jakobus, apokryph Lk. (2,6.7)
Prozeß bei den Juden Mtth. 18,16; 2. Kor. 13,1; 1.Joh. (5,7.8). — Jesu Apg. (4,5; 6,11); Joh. (2,21.22). — des Stephanus Apg. 6,8ff. — des Paulus Einl. Phil. Nr. 1; Phil. (1,19); 2.Tim. (4,16)
Prozessieren der Christen Einl. 3 Ev. Nr. 16; Mtth. (5,25.26,40); Lk. 12,58; Einl. 1.Kor.; 1.Kor. (5,12); 6,1ff
Prüfen der Geister 1.Joh. 4,1; Offb. (2, 2). — des Herzens und der Nieren Offb. 2,23
Prüfung, göttliche Jak. (1,2); 1.Petr. (4, 12). — der Bischöfe und Diakonen 1. Tim. (3,10)
Prügelstrafe bei den Juden 2.Kor. (11, 24)
Psalm der Maria, Magnificat Lk. 1,46ff. — des Symeon, Nunc dimittis Lk. 2, 28ff. — des Zacharias, Benedictus Lk. 1,67ff
Psalmen, Buch der Lk. 24,44; Apg. 1,20. —, messianisch gedeutet Einl. 3 Ev. Nr. 12; Mk. (12,36.37; 15,37); 1.Kor. (15,27); Apg. (2,25ff). — christliche 1. Kor. 14,15,26; Kol. 3,16; Eph. 5,19. — Salomos Gesch. N. T. Nr. 2
Psalmieren, „in Zungen“ 1.Kor. (14,15, 26); Jak. (5,13)
Pseudo-clementinische Homilien Gal. (4, 3); 1.Kor. (10,20); Apg. (8,9); Einl. Joh. (4,43–12,50)
Pseudo-Prophet, Antichrist Offb. (13,11) 1. St.
Psyche, griech., Seelenleben 1.Kor. (15, 44af)
Psychiker Einl. Jud. und 2.Petr.; Jud. 19
Ptolemäer, Fürstengeschlecht Einl. Hebr.
Ptolemais, Hafenstadt Apg. 21,7
Publius, vornehmer Mann auf Malta Apg. 28,7
Pudens, Christ 2.Tim. 4,21
Purpurmantel Jesu Mk. 15,17; Joh. 19,2
Puteoli, Hafenstadt Apg. (27,6); 28,13
Pyrrhus, Vater des Sopatros Apg. 20,4
Pythagoras, als Wundertäter Einl. 3 Ev. Nr. 13
Pythia, Orakelsprüche 1.Kor. (12,11) Ezk. „Zungenreden“
Python, Drache, griech. Mythus Offb. (12,6.14)

Quadrans, Münze, nicht ganz 2 Pfg. Mk. 12,42
Quartus, Mitarbeiter des Paulus Röm. 16,23
Quaste, an Jesu Gewand Mk. 6,56; Mtth. 9,20; 14,36. — am Gewand der Pharisäer Mtth. (23,5)
Quelle, bildl., süße und bittere Jak. (3,11)
Quellen, wasserlose, Irrlehrer 2.Petr. 2,17. — -Glaube der Semiten Joh. (5, 3.4). — -Hypothese der 3 älteren Ev. Einl. 3 Ev. Nr. 2a; Mtth. (5,1.2); Lk.

(10,1–16; 17,21). — =Wert der N. T.=lichen Geschichten Einl. 3 Ev. Nr. 9
Quirinius, Statthalter v. Syrien Lk. 2,2. —, Schätzung des Mk. (12,14); Lk. (2, 1ff); Apg. (5,36.37)

Rabbi, Lehrer Mtth. (23,8.9); Joh. 1,38, 49; 3,2,26; 4,31; 6,25; 11,8
Rabbinentum Einl. 3 Ev. Nr. 16. 17; Mk. (2,23–28); Einl. Mtth. (5,21–48); Mtth. (5,43; 13,52); Hebr. (11,16)
Rabbula, Bischof v. Edessa Gesch. N. T. Nr. 4
Rabbuni, Meister Joh. 20,16
Raben, die nicht säen Mtth. (6,26); Lk. 12,24
Rache Mtth. (5,38); Röm. 12,19. — Gottes Röm. 12,19; Hebr. 10,30; (11,5.6); Offb. 6,10
Rachen des Löwen 2.Tim. 4,17
Rad des Werdens Jak. 3,5
Radikalismus Einl. 3 Ev. Nr .7
Raffael, Maler Mk. (9,2a) 1. St.; Offb. (4,3)
Ragau, Name Lk. 3,35
Rahab Mtth. 1,5; Hebr. 11,31; Jak. 2, 25; (2,26)
Rahel Mtth. 2,18; Lk. (1,24.25)
Raiphan, Rompha, Götze Apg. (7,43)
Rama, Ort Mtth. 2,18
Ramsay, Gelehrter Gal. (2,1)
Rand des Tempels Mtth. (4,1–11)
Rangstreit der Jünger Mk. 9,33ff; Mtth. 18,1ff; Lk. 9,46ff; (22,24.25)
Raphael, Erzengel Lk. (1,19)
Rat, Hoher Mk. (8,31) 2. St.; (11,18,27); 14, 43,55; Mtth. 5,22; Apg. 4,1ff; 5,17ff; 6,12; (8,1a; 9,2); 22,30; 23,15; Joh. (1,19; 2,18–22); 3,1; 11,47. — der Ältesten Lk. 22,66
Ratschläge, „evangelische", Consilia evangelica Mtth. (19,21)
Ratschluß Gottes, s. a. Vorherbestimmung Röm. 9,29; Apg. 2,23; Hebr. 6,17; 1. Petr. 1,2; (4,17)
Rätselwort, s. a. Parabel, Gleichnis Mk. (7,17)
Ratsversammlung Apg. 5,21
Räuber, mitgekreuzigte Mk. 15,27f,32; Mtth. 27,38,44; Lk. 23,32,39ff; Joh. 19,18
Räuberhöhle, der Tempel Mk. 11,17; Mtth. 21,13; Lk. 19,46
Rauch, Begleiterscheinung der Wunder Apg. 2,19. — Bild des menschl. Lebens Jak. 4,14
Räucheraltar Lk. 1,11; Hebr. 9,4. — =opfer Lk. (1,10). — =pfanne in der Hand des Engels Offb. 8,3ff. — =werk, die Gebete der Heiligen Offb. 5,8; 8,3
Raute verzehnten Lk. 11,42
Re, ägyptischer Lichtgott Einl. Joh. (1, 1–18)
Rebe, = Jünger Joh. 15,2,5
Rebekka Röm. 9,10
Rechabiter Kol. (2,16)
Rechenschaft vor Gott Röm. 14,12; Hebr. (4,13)
Recht Joh. 16,8,10. — das Wichtigste im Gesetz Mtth. (23,23a). — römisches Gal. (4,2)
Rechte Gottes Mk. 12,36; 14,62; 16,19; Mtth. 22,44; 26,64; (28,18); Lk. 20, 42; 22,69; Röm. 8,34; Kol. 3,1; Eph. 1,20; Apg. 2,33,35; 5,31; 7,55f; Hebr. 8,1; 10,12; 1.Petr. 3,22. — der Majestät Hebr. 1,3. — des Thrones Hebr. 12,2. — Jesu Mk. 10,37,40; Mtth. 20, 21,23
Rechtfertigen = gerecht sprechen Lk. (18, 14a); Röm. (3,26b) 1. Erk. „Rechtfertigung". — = gerecht machen Röm. (3,26b) 1. Erk. „Rechtfertigung"
Rechtfertigung, im Gesetz Gal. 5,4; Jak. (2,26). — nach den Worten Mtth. 12, 37. — aus dem Glauben Einl. paul. Br.; Gal. (2,16); 2,17; (3,24); 1.Kor. (4,4; 6,11); Röm. (3,26b) 1. Erk. „Rechtfertigung"; Eph. (5,26); Apg. 13, 39; Jak. (2,14ff,26). — und Taufe Tit. (3,7)
Rechtfertigungs=Lehre der Juden Offb. (20,12a) 2.St. — bei Paulus Einl. paul. Br.; Gal. 2,15f; (2,21) Erk. „Gesetz"; (3,6); 1.Kor. (6,11); Röm. (3,26b) 1. Erk. „Rechtfertigung"; (6,23); Jak. (2, 26). — bei Jakobus Jak. (2,26)
Rechtshändel, Prozesse, der Christen Einl. 3 Ev. Nr. 16; Mtth. (5,25.26,40); Lk. 12,58; Einl. 1.Kor.; 1.Kor. 5,12; (6,7)
Rede, prophetische 1.Thess. (5,20); Gal. (5,16); 1.Kor. 13,2; 14,1,26,39; Röm. 12,6; Apg. (2,16; 8,17.16.15; 19,6); 21,9
Redegabe 1.Kor. 1,4
Reden Jesu, s. a. Jesus Einl. 3 Ev. Nr. 16. — — bei den 3 älteren Evangelien Einl. Joh. Ev. Nr. 2. 6a. — — bei Markus Einl. Mk. — — bei Matthäus und Lukas Einl. 3 Ev. Nr. 2a. 4; Einl. Mtth.; Einl. Lk. — — bei Johannes Einl. 3 Ev. Nr. 1; Einl. Joh. Ev. Nr. 2. 6a; Joh. (3,13,14–21,19; 3,1–21,31.32; 4,36–38,39–42; 5,31–47; 6, 29,59; 8,47; 11,54; 12,20–36a,44; 13, 32; 14,17); Einl. Joh. Kap. 17; Joh. (18,33). — in der Apostelgeschichte Apg. (2,14–36; 5,28; 8,1a; 14,26; 17,31; 20,17; 21,40–22,21; 24,1; 28,17). — =Quelle, Q.: Einl. 3 Ev. Nr. 4. 7. 17; Einl. Mtth.; Einl. Lk.
Reformation, Bedeutung 1.Joh. (5,5–12)
Regel, die „goldene" Mtth. (7,12)
Regeln, sittliche Röm. 12,9ff
Regenbogen um Gottes Thron Offb. 4, 3; 10,1
Rehabeam, Name Mtth. 1,7
Reich Gottes, Himmelreich Einl. 3 Ev. Nr. 16; Mk. (1,15; 4,11) 2. St.; (4,29a); 9,47; 12,34; Mtth. (6,10a; 19,27.28); Lk. 9, 2,11,27,60,62; 10,9,11; Gal. 5,21; Eph.

5,5; 2.Tim. 4,18; Apg. 1,3; (14,22); 28,23; Joh. 3,5; (3,14–21); Einl. Joh. (4,43–12,50); Joh. (18,38.19,4); Offb. (5,9). — seltener Ausdruck bei Matthäus Mtth. (21,31b,43). — ganz selten bei Johannes Einl. Joh. Ev. Nr. 4a. — jüdisch-nationale Vorstellung vom R. G. Mk. (11,9.10); Mtth. (19,27.28). — Ausdruck für das höchste Heil Mk. (10, 15b); Mtth. (4,17) Exk. „Gottesreich". — = ewiges Leben Mk. (9,43–48); 1.Kor. (15,50). — nicht in Worten, sondern in Kraft 1.Kor. (4,19f). — nicht in Essen und Trinken, sondern in Gerechtigkeit Röm. 14,17. — als etwas Gegenwärtiges Mtth. (4,17) Exk. „Gottesreich"; (12,28; 21,43); Lk. 17,21. — mitten unter uns Lk. (17,21). — winziger Anfang, überraschender Ausgang Mk. (4,31f); Mtth. 13,31f; Lk. 13,19. — als etwas Zukünftiges Mk. (9,34; 10,30; 12,20–23); 14,25; Mtth. (4,17); Exk. „Gottesreich"; (12,28; 19,27.28); Lk. 9,27; (22,29; 23,42); Hebr. (12,28). — das Kommen des Reiches Mk. (2,19); 9,1; (12,34); Mtth. (6,10a); Einl. Lk.; Lk. 11,2; 17,20f; 19,11; Offb. (20,4. 5). — wird gegeben Lk. 6,20; 12,32. — wird in nächster Nähe erwartet Einl. 3 Ev. Nr. 19; Mk. 1,15; (2,19; 9,1; 15, 43); Matthäus 3,2; 4,17; (6,10a); Lukas 10,9,11; (19,11); 21,31; 23,51. — kommt noch zu Lebzeiten dieser Generation Markus 9,1; Lk. 9,27; (21,32). — kommt in Kraft Markus (9,1). — kommt nicht sichtbar Lukas 17,20f. — Bedingungen für den Eintritt Mk. (10, 17); Joh. 3,5. — kein Unzüchtiger hat Anteil Eph. 5,5. — trachten nach dem R. Mtth. (6,33); Lk. 12,31. — warten auf Mk. (15,43); Lk. 23,51. — stürmen Mtth. 11,12; Lk. 16,16. — ererben Gal. 5,21; 1.Kor. (6,8); 6,10; 15,50. — annehmen wie ein Kind Mk. 10,15; Lk. 18,17. — nicht fern sein von Mk. 12, 34. — als festliches Mahl Mtth. (8,11. 12; 22,2); Lk. 13,28f; 14,15ff; 22,29f; 2.Kor. (4,18); Joh. (2,1–11); Offb. (19, 9). — alle Völker werden darin gesammelt Mk. (4,32b). — die Geheimnisse des Mk. (3,13); 4,11; Mtth. 13,11; Lk. 8,10. — d. Zeichen des Lk. (17,20a). — u. die Kinder Mk. 10,14; Mtth. 19,14; Lk. 18,16. — und Reichtum Mk. 10, 23ff; Lk. 18,24f. — Wort vom Mtth. 13,19; 24,14; Lk. 4,43; Apg. 8,12. — Predigt Jesu vom Mk. (1,15; 10,17); Mtth. (4,17) Exk. „Gottesreich"; Lk. 4, 43; 16,16. — Predigt der Jünger vom Lk. 9,2,60. — des Menschensohnes Mtth. (13,41.43; 16,28); Lk. 22,30; Joh. 18,36. — Jesu Christi Kol. 1,13; Eph. 5,5; 2.Tim. 4,1; 2.Petr. (1,11). — nicht von dieser Welt Joh. 18,36. — von Ewigkeit her bei Gott im Himmel 2. Petr. (1,11). — messianisches Joh. (2, 1–11). — der Himmel Mtth. (4,17) Exk. „Gottesreich". — des Vaters Mtth. (13, 41.43). — das tausendjährige Offb. 20,1ff. — der Luft Eph. 2,2. — des Satans, der Dämonen Mk. (1,23) Exk. „Besessenheit"; (1,24; 3,24f; 10,45); Mtth. (4,17) Exk. „Gottesreich"; 12,26; Apg. 26,18

Reichen, die Einl. Lk.; Lk. (3,10.11); 6,24; (16,9); Jak. (1,8); 1,10f; 2,2,6; 5,1ff

Reicher Jüngling Einl. 3 Ev. Nr. 18; Mk. (3,14.15) 2. Exk. „Jüngerkreis"; (10, 17); Mtth. (5,48); 19,16ff; Lk. 18,18ff. — Mann und Lazarus, Gleichnis Einl. 3 Ev. Nr. 5; Lk. 16,19ff

Reichs-Gleichnisse Mk. 4,26; (4,31.32a); Mtth. 13,24,31,33,44f,47; 18,23; 20,1; 22,2; 25,1; Lk. 13,18f,20f; 19,11f

Reichtum Gottes oder Christi Eph. 3,8; Phil. 4,19. — irdischer, Gefahr Mk. (4,19; 10,22,25); Mtth. (6,24); 19,23; Lk. (16,9); 18,24; 1.Tim. 6,9f,17. — —, Betrug Mk. 4,19; Jak. 5,2. — — ist ungerecht Lk. (16,9). — — und Reich Gottes Lk. 18,24

Reichwerden bei Gott Lk. 12,21

Reifen, die, in der Mysterien-Sprache Hebr. (5,11)

Reinheit im levitischen Sinn Markus (7, 2); Mtth. 23,25; Lk. 11,39; Apg. (10, 28); 11,9; Hebr. 9,13; 1.Petr. (1,16). —, die wahre Einl. 3 Ev. Nr. 19; Mk. (7,14); Mtth. (5,8; 25,41); Lukas 11, 41; 1.Tim. 4,12; Tit. (1,11,15); Jak. (3,17)

Reinigung, äußere Mk. (7,2); Mtth. (23, 25); Apg. (15,7–9); 1.Petr. 3,21; Joh. (2,6–8; 13,8) 2.St. — Tage der Lk. 2,22. — innere, von den Sünden Apg. (15,7–9); Hebr. 1,3; (10,18) 2. Exk. „Opfer"; 1.Joh. (1,7b,8). — durch die Taufe Eph. (5,25); 2.Petr. (1,9)

Reinigungs-Frage Mk. 7,1ff; Mtth. 15, 1ff; Apg. 10,14ff; (10,28); Joh. 3,25; (13,8) 2. St. — -Opfer Mk. 1,44; Mtth. 8,4; Lk. (2,22); 5,14. — -Sitte der Juden Joh. 2,6

Reisen des Paulus Einl. paul. Br.; Einl. Gal. Nr. 1; Einl. 1.Kor.; Apg. (13,1–3; 14,26); 15,35ff; (18,11)

Reiter, die 4 apokalyptischen Offb. 6,1ff. — die höllischen Offb. 9,17

Reitzenstein, R. „Hellenistische Wundererzählungen" Einleitung 3 Ev. Nr. 13, Anm. — „Hellenistische Mysterienreligionen" Gal. (3,27); 1.Korinther (2,6) 1. St.; (15,57.58) Exk.; 2.Korinther (12,5); 2.Tim. (2,3). — „Historia Monachorum" Jak. (1,25). — „Poimandres" 1.Kor. (15,45); Eph. (3,18); Jak. (1,18); Einl. Joh. Ev. Nr. 4b. — „Zeitschrift für N. T.liche Wissenschaft XIII." 1.Kor. (8,8)

Rekognitionen des Clemens Apg. (5,34)

Religion, Wesen Kol. (2,12); 1.Tim. (5, 16); Hebr. (7,18.19); Jak. (5,19.20) Exk.

— der Innerlichkeit und des Gewissens Mk. (7,15). — des Leidens 2.Tim.(1,8). — Abhängigkeit von Gott Mtth. (6, 25); Offb. (14,7). — Geben und Empfangen Joh. (6,27). — nicht Denken, sondern Tun und Leben Joh. (7,16.17); 1.Joh. (5,20b). — und Sittlichkeit Matthäus (5,16); Gal. (5,16); Röm. (6, 23; 12,2; 14,23b); Eph. (3,16.17); Einl. Joh. Ev. Nr. 9; Joh. (6,27). — des Griechentums Apg. (17,31). — des Spätjudentums Mtth. (5,22a); Kol. (1, 16). — ägyptische 1.Petr. (1,17). — persische 1.Petr. (1,17). — sog. „hermetische" Einl.Joh.Ev.Nr.4b. — „in Geschichte und Gegenwart" Joh. (3,13) 1. Exk.
Religionsgeschichtliches im N. T. Mk. (7, 15; 10,6); Mtth. (28,19) 3. Exk. „Dreiheitsformel". — =Mischung Eph. (4, 14); Apg. (18,24); 1.Petr. (1,18.19); Einl. Joh.=Ev. Nr. 4b; Einl. Joh. (1, 1–18); Joh. (4,4–42); 1.Joh. (5,5–12). — =Philosophie, jüd.=alexandrinische, s. a. Philo Einl. Joh. (4,43–12,50)
Rempham, Rompha, Götze Apg. (7,43)
Rennbahn, bildl. 1.Kor. 9,24
Rephan, Rompha, Götze Apg. (7,43)
Republik als Staatsverfassung 1.Petr. (2, 14)
Resa, Name Lk. 3,27
Reservatio mentalis, in der kath. Kirche Joh. (7,8.10)
Rest, heiliger Röm. 9,27; 11,4
Retten das Leben Einl. 3 Ev. Nr. 16. 19; Mk. (8,35); Mtth. 10,39; 16,25f; Lk. 9,24f; 17,33; (21,19); Joh. 12,25
Rettung Mtth. (6,13); Apg. (2,40); Jak. (1,21). — Aller, Apokatastasis Röm. (11,36)
Reue, s. a. Buße Lk. (15,32); 2.Tim. 2,25. — Gottes Hebr. (7,20–22)
Rhegium, Stadt Apg. 28,13
Rhetorik in der Rede Jesu Einl. 3 Ev. Nr. 16
Rhode, Magd in Jerusalem Mtth. (18, 10); Apg. 12,13
Rhodos, Insel Apg. 21,1; (27,7). — Koloß von Offb. (10,1)
Rhythmus in der Rede Jesu Einl. 3 Ev. Nr. 16
Richten = verdammen Mtth. 7,1ff; Lk. 6,37ff; 1.Kor. 4,5; Röm. (2,1a); 14, 3f,13. — = herrschen Mtth. (19,27. 28); Lk. 22,30
Richter, in Israel, die Apg.7,44ff; 1.Petr. (5,2); Joh. (10,34–36). — des Gesetzes Jak. 4,11. — jüdischer, Gang zum Einl. 3 Ev. Nr. 16; Mtth. 5,25; Lk. 12,58. — Gleichnis vom ungerechten R. Lk. 18,1. — = Jesus Mk. (3,38); Mtth. (25,31–46); 1.Kor. 4,4; 5,5; 2.Kor. 5, 10; Röm. (1,7b) Exk. „Sohn Gottes"; (2,16); Eph. (6,9); 2.Tim. 4,8; Apg. 10,42; Jak. (5,8); 1.Petr. (4,5); Joh. 5,22,27,30; Offb. (6,17). — Jesus wird angerufen als R. Lk.12,13f. — = Gott Mtth. (13,39; 22,11–13); Gal. (6,7); 1.Kor. (4,4f); Röm. (14,10f); Hebr. 12, 23; Jak. 4,12; (5,8); 1.Petr. (2,23; 4, 5); Joh. 8,50; 12,48
Richterstuhl Christi 2.Kor. 5,10; Röm. (14,12); 1.Petr. (1,6.7). — Gottes Röm. 14,10
Rigorismus des Hebräerbriefes Hebr. (10, 26)
Rind, Wort vom Schaf oder R. Lk. 14,5. — eins der 4 Wesen vor dem Thron Offb. 4,7
Ritschl, A. Mtth. (11,30)
Robertson, F. W. „Predigten" 1.Joh. (2,2a)
Rock, Wort vom Mantel und R. Einl. 3 Ev. Nr. 16; Mtth. 5,40; Lk. 6,29. — Christi, ungenähter Joh. 19,23
Rohde, E. „Psyche" 1.Thess. (4,13); 1. Kor. (15,29); Offb. (1,10)
Rohr, vom Winde gerüttelt Einl. 3 Ev. Nr. 16; Mtth. 11,7; Lk. 7,24. — zerstoßenes Mtth. (12,20). — in der Hand des Judenkönigs Mtth. (27,29)
Rolle von Papyrus, bei der Schriftverlesung Lk. (4,15)
Rom, Stätte alter Handschriften Gesch. N. T. Nr. 7; Einl. Apg. Nr. 7. — Welthauptstadt Einl. 3 Ev. Nr. 17; 2.Kor. (10,16); Röm. 15,28; 2.Tim. 1,17; Einl. Apg. Nr. 4; Apg. (8,9; 11,20; 19,21; 23,11; 28,16). — Juden in Offb. (18,4). — Austreibung der Juden aus Einl. 1.Kor.; Apg. (18,2). — Brand Apg. (24,5.6); Einl. Offb. Kap. 2. 3, „äußere Lage". — Christengemeinde vor Paulus Gesch. N. T. Nr. 1; Einl. Röm.; Apg. (28,15). — Reiseplan des Paulus Röm. 1,10f. — als Stützpunkt für die Arbeit des Paulus im Westen Einl. Röm. — Ankunft des Paulus in Apg. 28,14. — Paulus in Einl. 3 Ev.; Einl. Mtth.; Einl. Philem., Kol., Eph.; Apg. 28,16ff. — als gottfeindliche Macht, Thron des Tieres 2. Thess. (2,6.7); 1.Petr. (4,13); Offb. (13, 2b); 16,10. — = Babel Phil. (3,21) 1.St.; Einl. 1.Petr. Nr. 3; 1.Petr. (5,13); Offb. (14,8) 1.St.; (17,5). — Vernichtung Offb. (18,6.7,21–24). — Vorherrschaft Roms in der Kirche Röm. (1,8)
Römer Einl. Apg. Nr. 4; Apg. 2,10
Römerbrief Gesch. N. T. Nr. 1. — Abfassungszeit Einl. Röm.; Röm. (15,26). — Abfassungsort Röm. (16,23). — Leser, ehemalige Heiden Einl. Röm.; Röm. (1,12; 6,19b; 11,1); 11,13; (11,25). — Anlaß Einl. Röm. — überbracht durch Phöbe Röm. (16,1). — Disposition Einl. Röm. — Werbeschrift Einl. Röm. — grundsätzliche Auseinandersetzung mit dem Judentum Einl. paul. Br. — ruhige Erörterung Einl. Gal. Nr. 2. — verschiedene Briefschlüsse Röm. (16, 27). — Kap. 16 nicht nach Rom ge-

schrieben Einl. Röm. — Kap. 16 nach Ephesus gerichtet Einl. Röm.; Apg. (28, 15). — und Jakobusbrief, Verhältnis Einl. Jak. — Bedeutung in der Geschichte Einl. Röm. — Haupturkunde der paul. Religion Einl. Röm.
Rompha(n), Götze Apg. 7,43
Romreise des Paulus Apg. 27,1ff
Romulus, unter Hirten aufgewachsen Lk. (2,6.7)
Roß, weißes, des Messias Offb. (6,2); 19,11
Rosse, die vier Offb. 6,2ff. — höllische Offb. 9,17
Rost Mtth. (6,19.20); Jak. 5,3
Rothe, R. Einl. 1. Joh.
Rotte Korah 1. Kor. (10,10); Jud. (11,16)
Ruben, Stamm Offb. 7,5
Rückfall, Gleichnis vom Mtth. 12,43ff; Lk. 11,24ff
Rückkehr der Jünger zu Jesus Mk. 6,30; Lk. 9,10; 10,17ff
Rücksichtnahme auf einander 1. Kor. 8,8ff; 10,28,32f; Röm. 14,19ff
Ruf Gottes Phil. 3,14
Rufus, Sohn des Simon von Kyrene Mk. 15,21. — Christ in Rom Röm. 16,13
Ruhe Gottes Hebr. 3,11,18; 4,1ff; (4,4. 5; 9,15; 10,24,34; 12,3) Exk. „Glaube". — vor der Sünde 1. Petr. 4,1
Ruhegesetz, jüdisches Apg. (1,12)
Rühmen des Paulus Gal. 6,14; 1. Kor. 1, 31; 2. Kor. 11,21bff. — falsches Gal. (6, 3f,13); 2. Kor. 10,13ff; Jak. 4,16
Ruhmeskranz des Paulus 1. Thess. 2,19
Ruhmestitel der Juden Röm. 2,17ff; 9, 3ff; (9,9); Phil. (3,3)
Rüsttag Mk. 15,42; Mtth. 27,62; Joh. 19,31
Ruth, Weib des Boas Gesch. N. T. Nr. 2; Mtth. 1,5

Saat und Ernte im menschlichen Leben Gal. (6,7). — selbstwachsende, Gleichnis Mk. 4,26ff; Mtth. (13,30); Lk. (10, 29)
Saba, Königin von Mtth. (2,1; 12,41.42)
Sabbas, Vater des Joseph Justus Apg. (1,23)
Sabbat Lk. 23,54; Joh. 5,9; 7,22; 9,14, 16. — um des Menschen willen Einl. 3 Ev. Nr. 17; Mk. 2,27; Mtth. (12, 1–14). — Ährenrupfen am Sabbat Mk. 2,23; Mtth. 12,1; Lk. 6,1. — Flucht am Mtth. 24,20. — =Gebote Mk. (2,23–28; 10,1); Mtth. 12,1ff; Kol. 2, 16; Joh. (5,16; 7,19–24). — =Ruhe Mk. (2,23–28); Hebr. 4,9; (4,13). — =Weg Apg. 1,12. — =Jahr Gal. (4, 10). — =Heilungen Jesu Mk. 1,21bff; 3,1ff; Mtth. 12,9ff; Lk. 4,31ff; 6,6ff; 13,10ff; 14,1ff; Joh. 9,14. — =Streitigkeiten Mk. 2,23ff; 3,1ff; Mtth. 12, 1ff,9ff; Lk. 6,1ff,6ff; Joh. (5,6). — =Geschichte der Handschrift D aus dem Hebräer=Evangelium Lk. (6,1)
Sacharjo, Prophet Einl. 3 Ev. Nr. 12; 2. Thess. (1,7.8); Hebr. (11,37.38); Offb. (6,1–8). — Sohn des Berechja Mtth. 23,35. — Sohn des Barischäus Mtth. (23,33b)
Sadduzäer Mk. (12,18); Mtth. (3,7a); Apg. 4,1; 5,17; (5,40); 23,6. — leugnen die Auferstehung Mk. 12,18; Mtth. 22,23; Lukas 20,27; Apg. (4,1ff; 5,40); 23,8. — leugnen Engel und Geister Apg. 23,8. — als Feinde Jesu Mk. 12, 18; Mtth. (3,7a); 16,1;22,23; Lk. 20, 27. — =Frage Mk. 12,18ff; Mtth. 22,23ff; Lk. 20,27. — =Partei Apg. (4,1); 5,17; (5,40)
Sadrach im feurigen Ofen Hebr. (11,34)
Säemann, Gleichnis Einl. 3 Ev. Nr. 16; Mk. 4,1ff,14ff; Mtth. 13,1ff,18ff; Lk. 8,4ff,11ff; (10,29); Joh. 4,36
Säen auf den Geist und auf das Fleisch Gal. 6,7
Sagen im N. T.: Mk. (6,42ff); Mtth. (2, 11,13.16)
Sakrament Einl. 1. Kor. (10,1–22); 1. Kor. (10,22) Exk. „Abendmahl"; (11,27); Kol. (2,12); 1. Petr. (3,21); Jud. (4); Joh. (17,21); 1. Joh. (5,5–12; 5,7.8). — orientalische Einflüsse Einl. Joh. Ev. Nr. 4b. — Gefahren sakramentaler Auffassung für d. Christentum 1. Kor. (15,22) Exk. „Abendmahl". — Israels in der Wüste 1. Kor. 10,1ff. — der Taufe 1. Kor. (15,29); Röm. (6,3); Tit. (3,5.6). — des heiligen Mahles 1. Kor. (10,15.16; 10,22) Exk. „Abendmahl"; Einl. Joh. Ev. Nr. 4a; Offb. (1,5)
Sakramentslehre, katholische, Anfänge Apg. (8,25); 1. Joh. (5,5–12)
Sala, Name Lk. 3,32,35
Salamis, Ort auf Cypern Apg. 13,5. —, Schlacht bei S. Apg. (13,4.5)
Salathiel, Name Lk. 3,27
Salbung zum König Mk. (1,10). — Jesu bei der Taufe Lk. (4,18); 2. Kor. (1,21); Apg. (4,26); 4,27; 10,38. — — mit dem Freudenöl Hebr. (1,9). — — in Bethanien Mk. (14,3); Mtth. (26,12); Einl. Joh. Ev. Nr. 2a; Joh. 12,1ff. — — im Hause des Pharisäers Simon Mk. (14,3); Lk. 7,36ff. — — nach dem Tode Mk. (16,1). — der Christen mit dem Geist 2. Kor. (1,21); 1. Joh. (2, 20) 2. St. — mit Öl als Heilmittel Jak. (5,14)
Salem, König von Hebr. (5,6); 7,1
Salim, Ort Joh. 3,23
Salma, Name Mtth. 1,4
Salmone, Kap auf Kreta Apg. (27,7)
Salome, Mutter der Zebedäus=Söhne Mk. 15,40; 16,1; Mtth. (20,20; 27,56). — Tochter der Herodias Mk. (6,17–29)
Salomo, König Mtth. 1,6. —, Pracht Mtth. 6,29; Lk. 12,27. — Weisheit Mtth. 12,42; Lk. 11,31. — Tempelbau Apg. 7,47. — Halle Apg. 3,11; Joh. 10,23. — der Name als Beschwörungs=

formel Apg. (19,13). — als Schriftsteller im A. T. Röm. (1,2); Kol. (1,16); Eph. (4,30); Einl. Hebr.; Hebr. (1,2; 4,12); Jak. (1,5,27; 2,4; 4,14; 5,12). — Oden Salomos 2. Kor. (10,5); 2. Tim. (2,19); Jak. (1,12); 1. Petr. (3, 19.20; 5,4)
Salz, salzloses Mk. 9,50; Mtth. 5,13; Lk. 14,34. — der Erde, die Jünger Mk. (9,50a); Mtth. (5,13.14; 13,33). — als Symbol des Friedens Mk. (9,50b). — Rede gewürzt mit Kol. 4,6
Salzquelle, Bild von Jak. (3,12)
Samarien Einl. Apg. Nr. 4; Apg. 1,8; 8,1b,5ff; Joh. 4,4; (4,4–42). — Mission in Apg. 8,4ff; (8,40). — Christengemeinden in Apg. 9,31
Samariter, Samaritaner Apg. 8,4ff; (8, 9,25,40); Joh. 4,39. — u. Juden Joh. (4,19.20; 4,4–42). — Feindseligkeit gegen Jesus Lk. (9,53). — der barmherzige, Gleichnis Einl. 3 Ev. Nr. 5; Mtth. (5.7; 25,41); Einl. Lk.; Lk. 10,25ff; (18,10–13; 18,14b). — der aussätzige, dankbare Lk. 17,16. — als Scheltwort Joh. (7,20; 8,30); 8,48
Samariterin am Jakobsbrunnen Einl. Joh. Ev. Nr. 1. 2b. 6. 7; Joh. 4,4ff; (5,16–18)
Same Abrahams Gal. 3,16,19,29; Röm. (1,7b) Ezk. „Sohn Gottes"; (4,13); 9, 7ff; 11,1; Hebr. 2,16; Joh. 8,33,37
Sammeln, wer nicht mit mir s. Mtth. 12, 30; Lk. 11,23
Sammlung des Paulus für Jerusalem Einl. paul. Br.; Gal. (2,1); 2,10; 1. Kor. 16,1f; Einl. 2. Kor. Nr. I. II, 6; V; 2. Kor. 8,1ff; (12,16ff); Einl. Röm.; Röm. 15,26; Phil. (4,10); Apg. (8,25; 11,29; 15,33) 1. Ezk. „Apostelkonzil"; (20,4; 21,19; 24,17). — der Erwählten beim Weltende Mk. 13,27; Mtth. 24,31
Samos, Insel Apg. 20,15
Samothrake Apg. 16,11
Samuel, Prophet Einl. Lk. Kap. 1.2, „Vorgeschichte"; Lk. (2,22b.23); Apg. 3,24; (10,38); 13,20; Hebr. 11,32
Sandalen Mtth. 3,11; Apg. 7,33. — lösen Mk. 1,7; Mtth. (3,11); Lk. 3,16. — nachtragen Mtth. 3,11. — -Riemen Mk. 1,7; Lk. 3,16
Sanday and Headlam, Kommentar Einl. Röm., Anm.
Sanftmut, Frucht des Geistes Gal. 5,23; Kol. (3,12); Eph. 4,2; 1. Tim. 6,11; 2. Tim. 2,25; Jak. (1,21); 1. Petr. (3, 8–12; 3,9); 3,16
Sanftmütig u. von Herzen demütig Mtth. 11,29
Sanftmütigen, Seligpreisung Mtth. (5,5)
Sanherib, assyrischer König Apg. (9,17)
Sapphir, Edelstein Offb. 21,19
Sapphira 1. Kor. (5,4); 1. Tim. (1,20); Apg. 5,1ff; (5,40)
Sara, Weib des Abraham Lk. (1,7); Gal. (4,21); Röm. 4,19; 9,9; Hebr. 11,11; 1. Petr. 3,6
Sarder, Edelstein Offb. 21,20
Sardes, Stadt Apg. (19,1); Offb. 1,11; 3,1,4
Sardion, Edelstein Offb. 4,3
Sardonyx, Edelstein Offb. 21,20
Sarepta, Stadt Lk. 4,26
Saron, Küstengebiet von Judäa Apg. 9, 35
Sarx, griech., Fleisch 1. Kor. (15,44a)
Satan, s. a. Teufel Einl. 3 Ev. Nr. 10; Mk. (1,12.13); 4,15; Mtth. (4,1–11); 1. Thess. 2,18; 2. Korinther 2,11; 11,14; Römer 16 20; 1. Petr. (5,6–11); Johannes 13,27; Offenbarung 12,9; 20,2. — ein hoher Engel Phil. (2,6) 2. St. — versucht Jesum Markus 1,13; Matthäus (4,1–11). — Jesus kämpft mit Lk. (22,31.32). — hindert die Predigt des Evg. Mk. (4,15); 1. Thess. (2,18). — hat seinen Platz im Himmel Lk. (10, 18); 2. Kor. (11,14); Offb. (12,9). — Thron des Einl. Offb. Kap. 2. 3, „äußere Lage"; Offb. (2,12). — Himmelssturz Mtth. (6,10b); Lk. (10,18); Phil. (2,6) 2. St.; Johannes (12,31b); Offb. (11,14); 12,9; (12,10,17). — Sturz in den Feuer- und Schwefelsee Offb. (20,14). — Drache Offb. 12,9; 20, 2. — die alte Schlange Einl. Offb. Nr. 5; Offb. 12,9; 20,2. — Engel des Todes 1. Kor. (5,5). — Feind Gottes Mtth. (4,1–11); Offb. (12, 3.4). — der Gott dieser Welt Mtth. (4,1–11); 2. Kor. 4,4. — Reich des Mk. (1,23) Ezk. „Besessenheit"; (1,24; 3,24f; 10,45); Mtth. (1,17) Ezk. „Gottesreich"; 12,26; Apg. 26,18. — Heer des Lk. 10,19. — Gemeinde des Einl. Offb. Kap. 2. 3, „äußere Lage"; Offb. 2,9; 3,9; (7,4–8; 14,20). — verblendet die Menschen 2. Kor. (4,4). — versucht die Menschen 1. Kor. 7,5; Jak. (1,13f). — verführt die Eva 2. Kor. (11,14). — fährt in den Judas Lk. 22,3; Joh. 13, 27. — und Hiob Offb. (12,9f). — Urheber alles Leides Lukas (13,16); 1. Korinther (5,5); 2. Kor. 12,7; (12,8). — Urheber des Todes 1. Kor. (5,5). — verlangt die Seelen heraus Lk. (22, 31.32). — mit sich selbst uneins Mk. 3,26; Mtth. 12,26; Lk. 11,18. — kann Satan nicht austreiben Mk. 3,23ff; Mtth. 12,26; Lk. 11,18. — Verwandlung in einen Lichtengel Einl. 2. Kor. Nr. III; 2. Kor. 11,14. — in d. Kraft d. 2. Thess. 2,9; 1. Tim. (4,1). — ausliefern an den 1. Kor. 5,5; 2. Kor. (2,5); Einl. Past. Nr. 4; 1. Tim. 1,20. — folgen dem 1. Tim. 5,15. — in tausendjähriger Gefangenschaft Offb. (9,1); 20,2. — losgelassen aus der Gefangenschaft Offb. 20,7. — Vernichtung Offb. (12,10,17); 20,10. — Bezeichnung für Petrus Einl. 3 Ev. Nr. 9; Mk. 8,33; Mtth. 16,23

Satansdiener, Judaisten Einleitung 2. Kor. Nr. III; 2. Korinther (2,11; 11,14). — =engel, bei der Krankheit des Paulus 2. Kor. 12,7. — =kinder Einl. Joh. Ev. Nr. 2. 11; Joh. (1,47); 8,44. — =tiefen erkennen Einl. Offb. Kap. 2. 3, „innere Gefahren"; Offb. 2,24
Saturn, Gestirngott, Romphan Apg. (7,43)
Satzungen der Menschen, Pharisäer Mk. 7,8f; Matthäus (5,20; 11,28; 15,3); 23, 4; (23,23b); Tit. 1,14
Säue, Perlen vor die Einl. 3 Ev. Nr. 16; Mtth. 7,6
Sauerteig, Gleichnis Einl. 3 Ev. Nr. 16. 19; Mk. (4,29b); Mtth. 13,33; Lk. (10, 29); 13,20f; Gal. 5,9; 1. Kor. (5,6). — den alten ausfegen 1. Kor. 5,7. — des Herodes Mk. 8,15. — der Pharisäer Mk. 8,15; Mtth. 16,6,11f; Lk. 12,1. — der Welt, die Jünger Mtth. (13,33)
Saul, König Mk. (1,10; 1,23) Exk. „Besessenheit"; Apg. (8,2); 13,21
Säulenapostel, Petrus, Jakobus, Johannes Mtth. (16,18); Einl. Gal. Nr. 2; Gal. 2,9; Röm. (15,30.31); Apg. (3, 1; 15,33) Exk. „Apostel-Konzil"
Saulus, s. a. Paulus Einl. Apg. Nr. 4; Apg. (1,23; 5,40; 6,9); 7,58; 8,1a,3; 9,1ff,19bff; 12,25; 13,1; 22,7; 26,14. — von nun an Paulus genannt Apg. (13,9)
Schabbath, rabbinische Literatur Jak. (2, 10.11)
Schächer, der reumütige am Kreuz Einl. 3 Ev. Nr. 11; Lk. 23,40ff. — Paulus als armer Sch. 1. Kor. (4,9)
Schädel-Stätte, Golgatha Mk. 15,22; Mtth. 27,33; Lk. 23,33; Joh. 19,17
Schaf, verlorenes, Gleichnis Mtth. 18,12f; Lk. (10,29); 15,1ff. — in den Brunnen gefallen Mtth. 12,11f; Lk. 14,5
Schafe ohne Hirten Mk. 6,34; 14,27; Mtth. 9,36; 26,31; 1. Petr. (2,24.25). — und Hirt, Bildrede Joh. 10,1ff. — die verlorenen aus dem Hause Israel Mtth. (5,3; 10,5.6); 15,24. — andere = die Heiden Joh. 10,16. — und Böcke Mtth. (25,33). — = Jünger Mtth. 10,16; Lk. 10,3; Joh. 10,26f
Schaftor in Jerusalem Joh. 5,2
Schalen, die goldenen der 24 Alten Offb. 5,8. — des Zornes Gottes Offb. 15,7. — =Visionen, Offb. Kap. 15.16; 21,9
Schalksknecht, Gleichnis Mtth. (5,7); 18, 23ff; Lk. (17,10)
Schalôm, hebr. = Glück Lk. (2,14)
Schämen, sich, des Herrn Mk. (8,38); Lk. 9,26
Scharen am Euphrat Offb. (9,14.15)
Schatten, wundertätiger, des Petrus Mk. (5,30.31); Apg. 5,15. — der zukünftigen Güter Kol. (2,17); Hebr. (10,1)
Schattendasein im Hades Offb. (6,9)
Schatz im Acker, Gleichnis Einl. 3 Ev. Nr. 16; Mtth. 13,44; (18,12.13); Lk. (10, 29). — im Himmel Mk. 10,21; Mtth. 6,20; 19,21; Lk. (10,41.42); 12,33; (16, 11.12); 18,22; 1. Tim. (6,19); Jak. (5, 3). — wo der Sch., da das Herz Mtth. 6,21; Lk. 12,34. — in tönernen Gefäßen Einl. 2. Kor. Nr. III; 2. Kor. 4,7. — guter und böser, des Menschen Mtth. 12,35; Lk. 6,45. — des Hausherrn, Neues und Altes Mtth. 13,52
Schätze sammeln, Wort vom Mtth. 6,19ff; Lk. 12,33f; Jak. (5,3)
Schatzhaus im Tempel Joh. 8,20
Schatzkasten im Vorhof des Tempels Mk. (12,41); Lk. 21,1
Schatzung des Quirinius Einl. 3 Ev. Nr. 14; Mk. (12,14); Lk. (2,1); Apg. (5, 36.37)
Schaubrote Mk. 2,26; Mtth. 12,4; Lk. 6, 4; Hebr. 9,2
Schauen = Glauben Joh. (6,39.40). — Gottes Mtth. (5,8); 1. Kor. (13,12); 2. Kor. (12,4) Exk. „Zeitgen. Vorstellungen"; Röm. (8,38.39) Exk. „Gotteskindschaft"; Eph. (3,18); Tit. (2,13); 2. Petr. (1,16); Einl. Joh. Ev. Nr. 4a; Joh. (1,14c; 6,39.40; 14,9); 1. Joh. (3, 2); 3. Joh. (11); Offb. 22,3f
Schauspiel, die Christen als Hebr. 10,33
Schechina, die Stiftshütte Röm. (9,4.5a); Joh. (1,14b)
Scheftelwitz, „das Schlingen- u. Netzmotiv im Leben der Völker" 2. Tim. (2,26)
Scheidebrief Mk. 10,4; Mtth. 5,31; 19,7. — =wand des Gesetzes Eph. 2,14
Scheinleib Jesu, gnostisch Hebr. (2,14); Joh. (1,14a). — =tote, Erweckungen Apg. (9,43)
Schemel für die Füße Mk. 12,36; Mtth. 5,35; 22,44; Lk. 20,43; Apg. 2,35; Hebr. 10,13
Schenkel zerbrechen nach d. Kreuzigung Joh. 19,31ff
Scheol, hebr., s. a. Hades, Totenreich Lk. (16,23); Offb. (6,9)
Scherflein der Witwe Mk. 12,41ff; Mtth. (23,39); Lk. 21,1ff
Scheusal, beim Propheten Daniel 2. Thess. (2,3)
Schiffahrt im Altertum Einl. Apg. (27, 1–28,31). — =bruch des Paulus 2. Kor. (11,25); Apg. 27,27ff
Schild des Glaubens Eph. 6,16
Schiller, Friedrich von Mk. (8,35)
Schimpfworte, jüdische Mtth. (5,22bc)
Schlachttag, Gerichtstag Jak. (5,5)
Schlag auf die Backe Mtth. 5,39; Lk. 6,29
Schlange, die uralte Einl. Offb. Nr. 5; Offb. 12,9; 20,2. — im Paradies Einl. 2. Kor. Nr. III; 2. Kor. 11,3; Röm. (7, 8a); 1. Tim. (2,14); Joh. (8,43–47); Offenbarung (12,3.4,9). — in der Wüste Joh. 3,14. — in der Hand des Paulus Apg. 28,3ff. — bildl. für Zunge Jak. (3,8)
Schlangen geben statt Fisch Lk. 11,11. — klug wie die Einl. 3 Ev. Nr. 16; Mtth. 10,16. — treten auf Lk. 10,19. — Bannung der Schl. ohne Schaden Mk. (16,

18); Lk. (10,19). — als Scheltwort für die Pharisäer Mtth. (3,7b); 23,33
Schläuche und neuer Wein Mk. 2,22; Mtth. 9,17; Lk. 5,37
Schleier der Frau 1.Kor. (11,10)
Schleiermacher, Friedrich Gesch. N. T. Nr. 9; Einl. Past. Nr. 1. 2; Einl. Joh. Ev. Nr. 1; 2.Joh. (3)
Schlinge des Teufels 2.Tim. 2,26
Schluß-Doxologie im Vaterunser Mtth. (6, 8) Exk. „Herren-Gebet"
Schlüssel Davids Offb.3,7. — den Himmel zu verschließen Offb. 11,6. — des Todes und des Hades Offb. 1,18. — zur Unterwelt Offb. 9,1; 20,1. — des Himmelreichs, zum Binden und Lösen Mtth. 16,19. — der Erkenntnis Mtth. 23,13; Lk. 11,52. — -gewalt Mtth. (16,19; 18, 18); Joh. (20,23)
Sch'ma, jüd. Glaubensbekenntnis Mk. (12, 29); Mtth. (23,5)
Schmach Christi Hebr. 11,26; 13,13
Schmiedel, P. W., Kommentar Einl. 1. Kor.
Schmuck, äußerer und innerer 1.Petr. 3,3f
Schnitter, im geistigen Sinne Joh. 4,36
Schonung der Schwachen 1.Kor. 8,8ff; 10, 28,32f; Röm. 14,19ff
Schöpfer, der getreue, Gott 1.Petr. 4,19
Schöpfung der Welt 1.Kor. 11,9; Röm. (8,29.30) Exk.; Hebr.(11,3). — aus dem Chaos Einl. Offb. Nr. 5. — war gut Röm.(5,13; 8,29.30) Exk. — Werke der Hebr. (4,3). — Geheimlehre der Rabbinen 2.Kor. (12,4) Exk. „zeitgen. Vorstellungen". — die neue in Christus Gal. 6,15; 2.Kor. (5,17). — = alles Geschaffene Kol. 1,15,23; 1.Tim. (4,4)
Schöpfungsgeschichten 1.Kor. (6,16; 11, 12); Röm. (5,21) Exk. „Die beiden Adam"; Jak. (3,7,9.10). — -mittler, gnostisch Joh. (1,3). — -wort Hebr. (1,3)
Schoß Abrahams Einl. 3 Ev. Nr. 11; Lk. (16,22; 23,43)
Schrei Jesu beim Tode Mk. (15,25); 15, 37; Mtth. 27,50; Lk. 23,46
Schrift, heilige Gal.3,22; 1.Kor.(15,3); Röm. 15,3f,9,21; 1.Tim. 5,18; Jak. 4, 5; Joh. (6,45); 7,38,42; (8,47; 12,33. 34). — das göttliche Orakelbuch Einl. Hebr. — Entstehung Kol. (4,16). — von Gottes Geist eingegeben 2.Tim. 3,16; 2.Petr. (1,20.21). — Erfüllung Jak. 2,23. — förderlich zur Lehre 2. Tim. 3,16. — -auslegung, jüdische und altchristliche 1.Petr. (1,24.25; 2,6; 3, 14.15); Joh. (12,39.40). — allegorische Einl. 1.Kor.; Hebr. (13,25) Exk. — rabbinische bei Paulus Röm. (9,8). — -benutzung Mk. (12,36.37). — -beweis, messianischer Apg. (2,25,34; 3,12–26; 4,9–12; 13,37; 15,13ff); 17,2f; 18,28; 28,23; Hebr. (5,6); 1.Petr. (2,24.25); Joh. (5,31–47; 8,47; 12,16,38). — im Munde Jesu Mk. (12,26.27). — bei Paulus Einl. paul. Br.; 1.Kor. (9,9. 10); Röm. 3,31ff; (4,25; 9,10f,16; 10, 4–15); 11,2ff,26f; (11,34.35); Apg. (28, 23)
Schriften, heilige, Israels Gesch. N. T. Nr. 1; Mk. (14,48.49); Röm. 1,2; (3,21); 16,26; 2.Tim. 3,15; 2.Petr. (3,16); Einl. Joh. Ev. Nr. 4b; Joh. 5,39,47. — des N. T.: Gesch. N. T. Nr. 1; 1.Tim. (5,18); 2.Tim. (3,15); Jud. (22.23). — apokalyptische 1.Petr. (1,20). — der apostolischen Väter Einl. Hebr.
Schriftgelehrte Markus (1,22,34; 2,15; 3,22; 8,31) 2. St.; 12,38ff; Matthäus (5,20,48); 23,1ff; Lukas 20,46f; 1.Korinther 1,20; Apostelgesch. 4,5; 6,12; Joh. 8,3. — als Gegner Jesu Mk. 2, 6,16; 3,22; 7,1ff; 12,28,38ff; Mtth. 9, 3; 12,38; 15,1ff; 23,1ff; Lk. 5,21,30; 6, 7; (10,29); 19,47; 20,1,19,46f; 22,66; 23,10. — Gerechtigkeit der Pharisäer u. Schr. Einl. 3 Ev. Nr. 16; Mtth. 5,20
Schriftgelehrter, nicht fern vom Himmelreich Mk. 12,34. — für das Himmelreich gelehrt Mtth. (13,52)
Schriftsinn, doppelter Gesch. N. T. Nr. 6; Einleitung Johannes Ev. Nr. 4b. — -stellerei unter fremdem Namen 2.Thess. (3,17); Offenbarung (22,10). — apokalyptische: Offenbarung (12,17). — -verlesung im Gottesdienst Gesch. N. T. Nr. 2. 3; Einl. Mtth.; Lk. (4,15); Apg. 13, 15; 15,21. — -verständnis, antikes Gal. (4,21–30); Hebr. (10,7). — historisches seit Luther Gal. (4,21–30). — -weissagung 2.Petr. 1,20f
Schuhriemen lösen Joh. 1,27
Schuld und Strafe bei den Juden Mtth. (5,22bc). — Vergebung Mtth. (6,12); Lk. 11,4. — ewige Mk. (3,30); Mtth. 12,32; Lk. 12,10. — -schrift, das Gesetz Kol. 2,14
Schürer, Emil „Geschichte des jüd. Volkes" Mtth. (6,7); 1.Kor. (4,17; 14,16); 2.Kor.(1,9b); 2.Tim.(3,8); Apg.(8,40)
Schürze der Demut 1.Petr. (5,4)
Schutzengel des jüd. Volkes: Michael Jud. (9); Offb. (12,7). — des Menschen Kol. (1,20); Apg. (12,15); Hebr. (1,14); Offb. (1,20)
Schwache im Glauben 1.Kor. 8,9ff; Röm. 14,1ff,13ff; 15,1; Hebr. (10,24)
Schwachheitssünden Hebr. (10,18) 2. Exk. „Opfer"
Schwager-Ehe Mk. (12,19); Mtth. 22,24; Lk. 20,28
Schwartz, E. Gal. (2,1). — „Osterbetrachtungen" 1.Kor. (15,8). — „Über den Tod der Söhne Zebedäi" Einl. Joh. Schr. Nr. 2
Schwefel vom Himmel Lk. 17,29. — -see Offb. (14,11); 19,20; (20,9); 20,10; 21,8
Schweigegebot Mk. (1,44) 1. u. 2. St.; (5, 18.19); 5,43; 7,24,36; (8,26); 8,30; 9, 9,30; Mtth. 8,4; 16,20; 17,9; Lk. 5, 14; 8,56; 9,21

Schweigen Jesu Mk. 14,61; Mtth. 26,63. — der Gegner Jesu Mk. 3,4; Lk. 14,4. — des Christen Mtth. (5,41). — im Himmel, halbstündiges Offb. 8,1.
Schwein, das sich im Kot wälzt 2.Petr. 2,22
Schweineherde am See Mk. 5,11ff; Mtth. 8,30ff; Lk. 8,32f
Schweiß Jesu, blutiger Lk. (22,43.44)
Schweißtücher in Jesu Grab Joh. 20,7. — des Paulus als Heilmittel Mk. (5,30. 31); Apg. (5,12–16); 19,11f
Schweitzer, A. „Geschichte der Leben-Jesu-Forschung" Einl. 3 Ev. Nr. 7, Anm.
Schwelgerei, Werk des Fleisches Gal. 5, 21; Jak. (5,4)
Schwert kaufen Lk. (22,35.36). — bei Jesu Gefangennahme Mk. 14,47; Mtth. 26, 51ff; Lk. 22,49ff. — aus dem Munde des Messias Offb. 1,16; 19,15,21. — wer tötet mit dem Sch., kommt um durch das Sch. Mtth. 26,52; Offb. 13,10. — der Obrigkeit Röm. 13,4. — des Wortes Hebr. 4,12; Offb. (19,15) 2. St. — des Geistes Eph. 6,17. — durch die Seele der Maria Lk. 2,35
Schwester des Nereus in Rom Röm. 16,15
Schwestern Jesu, leibliche Mk. 6,3; Mtth. 13,56. — bildl. = Mitchristin Mk. 10, 30; 1.Kor. 7,15; 9,5; 1.Tim. (5,2)
Schwestersohn des Paulus Apg. 23,16
Schwiegermutter des Petrus Mk. 1,30f; Mtth. 8,14f; Lk. 4,38f
Schwören Mtth. 5,33ff; 23,16; Jak. (5, 12). — bei Gott und Christus Offb. 10,5. — mit der rechten Hand Offb. 10,5
Schwur des Paulus 2.Kor. (1,17bf; 11,31); Röm. (9,1)
Scipio Africanus als Triumphator 2. Kor. (2,14)
Sealthiel, Name Mtth. 1,12
Sebaste, Hauptstadt Samariens Apg. (8,5)
Sebulon, Stamm Offb. 7,8. — Land Mtth. 4,15
Sechstagewerk Hebr. (11,3)
See Gennesaret Mk. 1,16; (1,35–41); Lk. 5,1ff; Joh. (1,48–51); 6,1. — voll Feuer und Schwefel Offb. (14,11); 19, 20; 20,10; 21,8
Seeberg, A. „Neutestamentliche Studien" Lk. (11,1–13)
Seefahrer, Klage über Rom Offb. 18,17ff
Seefahrt, antike Einl. Apg. (27,1–28,31)
Seegeschichten Mk. 4,35ff; 6,45ff; Mtth. 8,23ff; 14,22ff; Lk. 8,22ff. — im Talmud Mk. (4,41)
Seele, das Ich Lk. (12,19); 1.Kor. 15,45. — = Geist Lk. (1,46.47). — und Geist Jak. (3,15). — das Ewige im Menschen Mtth. (10,28); Lk. (21,19); 1.Kor. (15, 57.58) Ezk. — Gottes Hebr. (10,37.38). — Anschauung bei Paulus Einl. paul. Br.; 1.Kor. (2,14; 15,57.58) Ezk. — nicht ohne Leib, jüdisch 1.Kor. (15,8). — Mann mit 2 Seelen Jak. 1,8. — umschwebt den Leichnam noch 3 Tage Joh. (11,1–44). — wandert durch die verschiedenen Himmel Joh. (14,6a)
Seelen der Märtyrer im Himmel Offb. 6,9
Seelenverkäufer 1.Tim. (1,10)
Seelsorge, urchristliche 1.Thess. (5,11,13); Tit. (2,1ff)
Seelsorger in der Gemeinde 1.Thess. 5,12
Seereise des Paulus nach Rom Einl. Apg. Nr. 4; Apg. 27,1ff
Seewandeln Jesu Einl. 3 Ev. Nr. 13; Mk. 6,48; Mtth. 14,25. — des Petrus Einl. 3 Ev. Nr. 5. 13; Mtth. 14,28ff
Segan, Tempelhauptmann Apg. (4,1)
Segen Gottes 1.Petr. 3,9. — Christi Röm. 15,29. — geistlicher Eph. (1,3); 4,29
Segnen Hebr. (7,6f); 1.Petr. 3,9. — statt fluchen Einl. 3 Ev. Nr. 16; Mtth. (5, 44); Lk. 6,28; 1.Petr. (2,23)
Segnung der Kinder Mk. 10,13ff; Mtth. 19,13ff; Lk. 18,15ff. — = Sammlung für die Armen 2.Kor. (9,5)
Sehnsucht, religiöse Mk. (9,24); Mtth. (5, 6,8); Gal. (1,4); 2.Kor. (5,2); Röm. 8,19; Joh. (14,8; 17,2); 1.Joh. (3,2; 5,5–12); Offb. (21,2; 22,20)
Sekel, Silbergeld Einl. 3 Ev. Nr. 12; Mtth. (26,15)
Sekte der Kainiten Jud. (11). — der Sadduzäer Apg. (4,1); 5,17; (5,40). — = Christentum Gesch. N. T. Nr. 1; Apg. 28,22
Sekten, gnostische 1.Kor. (15,57.58) Ezk.; Kol. (2,21.23); Apg. (2,13). — moderne 1.Joh. (4,6,13)
Sektierer Jud. 19; 2.Petr. (2,13)
Sekundus, Begleiter des Paulus Apg. 20,4
Selbstbeherrschung Mtth. (5,22a)
Selbstverleugnung Mk. 8,34f; (9,43–48); Mtth. 16,24f; Lk. 9,23f; (14,26); 1. Joh. (3,17)
Selbstverstümmelung Mk. (9,43–48); Mtth. 5,29f; (19,12); Gal. 5,12
Selbstzucht Tit. 2,4,6; (2,12b)
Seleucia, Hafen in Syrien Apg. (11,20; 13,4.5)
Seleuciden Apg. (11,20)
Seleukus I., Nikator Apg. (11,20; 13,14)
Selig = wohl dem Mtth. (5,3–12)
Seligkeit, ewige, als Ziel 1.Thess. 5,9; Röm. (8,5); Tit. (2,13). — erwerben durch Kindergebären 1.Tim. 2,15. — Aller Apokatastasis Mk. (9,12a); Röm. (11,36); Apg. (3,21). — erster und zweiter Ordnung Offb. (20,4.5). — als Lohn des Martyriums Jak. (1,23.24); Offb. (7,15–17)
Seligpreisungen Einleitung 3 Ev. Nr. 16; Matthäus 5,3ff; Lukas 6,20ff; 1. Petr. (3,14.15). — der Armen Einleitung 3 Ev. Nr. 18; Matthäus (5,3); Lukas 6,20. — der Armen im Geiste Mtth. 5,3. — der Barmherzigen Mtth. 5,7. — der Demütigen Mtth. 5,5. — der Friedebringer Mtth. 5,9. — der Galater Gal. (4,15). — des Gastgebers

Lk. 14,13f. — der Geladenen zur Hochzeit des Lammes Offb. 19,9. — der verfolgten Gerechten Mtth. 5,10; Lk. 6,22. — der Herzensreinen Mtth. 5,8. — der Hungernden Mtth. (5,6); Lk. 6, 21. — der Hungernden nach Gerechtigkeit Mtth. 5,6. — der Jünger Mtth. 5, 11f; 13,16; Lk. 10,23f. — des wachsamen Knechtes Mtth.24,46; Lk. 12,37,43. — der Leidtragenden Mtth. 5,4. — der Maria, Mutter Jesu Lk. 11,27. — der Märtyrer Offb. (.4,12.13). — des Petrus Einl. 3 Ev. Nr. 5. 9; Mtth. 16,17. — der begnadigten Sünder Röm. 4,7ff. — der Teilhaber an der „ersten" Auferstehung Offb. 20,6. — der Toten, die im Herrn sterben Einl. Offb. Nr. 2; Offb. 14,13. — der Verfolgten Mtth. 5,10; 1.Petr. (4,14). — der Verlorenen Mtth. (5,3). — der Vorleser und Hörer der Worte Offb. 1,3. — der Wachsamen Offb. 16,15. — der Weinenden Lk. 6, 21. — „der an mir keinen Anstoß nimmt" Mtth. 11,6; Lk. 7,23. — „der das Brot im Reiche Gottes ißt" Lk. 14,15. — „die nicht sehen und doch glauben" Joh. 20, 29. — „die Gottes Wort hören und bewahren" Lk. 11,28. — „die halten, was in der Offenbarung steht" Offb. 1,3; 22,7

Sem, Name Lk. 3,36

Semein, Name Lk. 3,26

Semler, Joh. Salomo Gesch. N. T. Nr. 9

Sendschreiben, die sieben, in der Offenbarung Einl. Joh. Schr. Nr. 5b; Offb. Kap. 2. 3

Sendung der 2 Jünger nach Bethphage Mk. 11,1ff; Mtth. 21,1ff; Lk. 19,29ff. — — zur Mahlbereitung Mk. (14,12–16). — der Philipper an Paulus Phil. 4,18

Seneka, Philosoph Mtth. (5,46.47); Philem. (22); Apg. (17,31; 18,12; 27,6; 28,13); Jak. (5,2). — Markus Annäus, Rhetor, Vater des Philosophen Apg. (18,12)

Senfkorn, Gleichnis Einl. 3 Ev. Nr. 16. 19; Mk. 4,30ff; Mtth. 13,31f; Lk. 13, 18f; (17,21). — Glaube wie ein S. Einl. 3 Ev. Nr. 13; Mtth. 17,20; Lk. 17,6

Septuaginta, griech. Übersetzung des A.T. Gesch. N. T. Nr. 2; Apg. (6,9; 7,30.36. 38,40; 8,2.); Einl. Hebr.

Serah, Name Mtth. 1,3

Seraphim Offb. (4,7.8)

Sergius Paulus, Statthalter von Cypern Apg. (3,7)

Serubabel, Name Mtth. 1,12

Seruk, Name Lk. 3,35

Seth, Name Lk. 3,38

Seufzen beim Ende Lk. 21,11; Apg. (11, 28)

Seufzen der Kreatur Mtth. (6,28.29); Einl. paul. Br.; Röm. 8,22. — wortloses beim Beten Röm. 8,26

Sibylle, zweite 1.Kor. (3,13)

Sichel in der Hand des Menschensohnes Offb. 14,14ff

Sichem, Grab Abrahams Apg. 7,16. — in Samarien Joh. (3,22.23)

Sichtung beim Gericht Mtth. (3,12) 2. St.; Lk. 3,17f

Sidon, Stadt in Phönizien Mk. 3,8; (7, 31); Mtth. 11,21f; 15,21f; Lk. 6,17; 10,13f; Apg. (11,20; 12,20); 27,3

Sieben, die „bösen" Mtth. (12,45a)

Siebenmänner in Jerusalem Einl. Apg. Nr. 2; Apg. 6,1ff

Siebenzahl Mtth. (5,5; 6,8) Ezk. „Herren-Gebet"; Hebr. 4,4; (11,30); Einl. kath. Br.; Jud. (14.15); 2.Petr. 2,5; Joh. (21,1.2); Offb. (1,2; 5,12.13b; 6,15). — Heiligkeit Jud. (14.15); Offb. (1,4)

Sieffert, Kommentar Einl. Gal. Nr.2, Anm.

Sieg = Triumph Christi Offb. (6,2). — der Glaube als S. 1.Joh. 5,4; (5,5)

Siegel des lebendigen Gottes Offb. 7,2; (7,3). — der heil. Geist als S. Eph. 4,30. — auf der Stirn der Menschen Offb. 9,4. — Buch mit sieben S. Offb. 5,1. — Öffnung der sieben S. Offb. 6,1,3,5,7,9; 8,1

Siegel-Visionen Offb. 5,1ff; Einl. Offb. Kap. 6; Offb. 8,1ff

Sieger, Überwinder, Märtyrer Einl. Offb. Kap. 2. 3; Offb. 2,7,11,17,26; 3,5,12, 21; (5,2)

Siegespreis des Christen Kol. 2,18; 3,15; 1.Tim. (5,12); 2.Tim. 2,5

Sikarier, römerfeindl. Patrioten in Jerusalem Apg. (21,38; 23,12.13)

Sikos, Tempelabgabe = 4 Fr. Mk. (11,15)

Silas, Silvanus, Begleiter des Paulus Einl. 1.Thess.; 1.Thess. (1,1; 3,1; 4, 17); Einl. 2.Thess.; 2.Thess. 1,1; (2,3); 2.Kor. 1,19; Apg. 15,22,27,40; 16,19ff; 17,4,10; 18,5; Einl. 1.Petr. Nr. 1. 3; 1.Petr. 5,12

Silber und Gold Jak. 5,3

Silber-Sekel, Silberlinge Einl. 3 Ev. Nr. 12; Mtth. (26,15)

Siloah, Turm zu Lk. 13,4. — Teich Einl. Joh. Ev. Nr. 6b; Joh. 9,7,11

Simeon, Name Lk. 3,30. — Stamm Offb. 7,7. — mit dem Beinamen Niger Apg. (1,23); 13,1

Simon, Bruder Jesu Mk. 6,3; Mtth. 13, 55. — als Bischof von Jerusalem Mk. (6,3) 2.St. — Petrus, s.a.d.Mk.1,16,29; 3,16; 14,37; Mtth. 4,18; 10,2; 16,17; Lk. 4,38; 5,3; 6,14; 22,31; 24,34; 1. Kor. (15,5); Apg. 10,5,32; 11,13; 2. Petr. (1,1); Joh. 13,6ff,24; 18,10,15, 25; 20,2ff; 21,2,15. — Kananäus, Jünger Mk. 3,18; Mtth. 10,4. — der Zelot, Jünger Lk. 6,15; Apg. 1,13. — der Aussätzige in Bethanien Mk. (14,3); Mtth. 26,6; Joh. (12,1.2). — der Gerber in Joppe Apg. 9,43; 10,6,17,32. — aus Kerioth, Vater des Judas Joh. 6,71; 13,2,26 — von Kyrene Mk. (15,

21,43); Mtth. 27,32; Lk. 23,26; Joh. (19,16b). — der Pharisäer Mk. (14, 3); Lk. 7,40. — der Zauberer Mtth. (4, 6); Apg. 8,9ff. — Richard, franz. Priestermönch Gesch. N. T. Nr. 9
Simonianer, Samaritaner Apg. (8,25)
Simonie, Verkauf geistlicher Stellen Apg. (8,20–23)
Simson Einl. Lk. Kap. 1. 2, „Vorgeschichte"; Lk. (1,15); Hebr. 11,32
Sinai, Berg Apg. 7,30ff; Hebr. (9,19.20; 12,18.19). — Bund vom Gal. 4,24; Hebr. (8,6f; 9,1)
Sinaigesetz Mk. (10,6); Apg. (2,13)
Sinaiticus, Handschrift Eph. (1,1.2)
Sinn, griech. Nus 1. Kor. (2,16)
Sinnesänderung Hebr. 6,1,6; (6,4–6); 2. Petr. 3,9. — eine zweite S. unmöglich Hebr. (10,26); 12,17
Sintflut Mtth. (24,37); Lk. (17,26.27); 2. Petr. (2,4; 3,5.6). — und Taufe 1. Petr. (3,19.20). — eine zweite bei der Wiederkunft Mk. (13,19); Lk. (21,25–27)
Sirach, Jesus Mtth. (5,37; 11,29,30); Kol. (1,16); Jak. (1,5,13,19; 2,15.16; 5,12)
Sittenlehre des Paulus Röm. (7,13c) Exk. „Gesetz"; (12,11c)
Sittlichkeit Röm. 12,1.2. — höhere und niedere Mtth. (19,21). — römisch-katholische Röm. (14,12). — als Prüfstein echter Religiosität 1. Kor. (14,39.40) Exk. „Geist". — und Glaube Röm. (3, 26b) 3. Exk. „Gnade und Glaube". — und Religion Mtth. (5,16,20,28); Gal. (5,16); Röm. (6,23; 12,2; 14,23b); Eph. (3,16.17); Einl. Joh. Ev. Nr. 9; Joh. (6,27). — religionslose Mtth. (5,16,22a)
Sixtus V., Papst Gesch. N. T. Nr. 7
Sizilien Apg. 28,13
Skandala, Ärgernisse, Verführer Mtth. (7, 6; 13,41; 18,7); Einl. Offb. Kap. 2. 3
Skeuas, Hoherpriester Apg. 19,14
Sklaven Lk. (17,7.8); Gal. 4,1; 1. Kor. (7,21); Röm. (16,16); 1. Petr. (2,13–17); 2,18ff; Joh. 15,15. — gehorsam ihren Herren Kol. 3,22; Eph. 6,5; 1. Tim. 6,1; Tit. 2,9f. — der Sünde Joh. 8,34f. — Christi Eph. 6,6. — nicht mehr Kol. 3,11
Sklavenfrage 1. Kor. (7,21) Exk. „Sklavenfrage"; (11,6); Philem. (22)
Sklavenmoral Röm. (12,21)
Sklaverei Kol. (4,1)
Skopzen, Sekte in Rußland Gesch. N. T. Nr. 5
Skorpion, und Schlange Lk. 10,19. — oder Ei Lk. 11,12
Skorpione Offb. 9,10
Skythen, nicht mehr Kol. 3,11
Smaragd, Edelstein Offb. 4,3;21,19
Smith, B. W. „der vorchristliche Jesus" Einl. 3 Ev. Nr. 7. — Frau Lewis, Entdeckerin des sinaitisch-curetonianischen Evangelien-Textes Gesch. N. T. Nr. 7. — -Stübe, „die Religion der Semiten" Joh. (5,3.4)
Smyrna, Stadt Gesch. N. T. Nr. 3; Apg. (16,6; 19,1; 27,2); Offb. 1,11; Einl. Offb. Kap. 2. 3; Offb. 2,8
Soden, von, Kommentar Einl. Philem. Anm.; Einl. Kol., Anm.; Kol. (4,6); Einl. Eph.; Einl. Phil. Nr. 3, Anm.; Einl. Hebr.; Einl. Jak.; Einl. Jud. u. 2. Petr., Anm.
Sodom, Stätte der Sünde Mk. (13,19); Mtth. 10,15; 11,23f; (24,37); Lk. 10, 12; 17,29; Röm. 9,29; Hebr. (6,7.8); Jud. 7; 2. Petr. 2,6. — und Ägypten Offb. 11,8
Sohn und Vater Hebr. (1,3; 12,7)
Sohn, der verlorene, Gleichnis Einl. 3 Ev. Nr. 5. 16. 19; Mk. (3,30) Exk. „Sünde"; Mtth. (20,14.15); Einl. Lk.; Lk. 15, 11ff; 1. Joh. (2,2a,13.14). — Davids in seiner Herrlichkeit Lk. (1,32.33). — Wort Jesu vom Mk. 12,35ff; Mtth. 22,41ff; Lk. 20,41ff. — „der" = Jesus Mk. 13,32; Mtth. 24,36; Gal. (4, 4); 1. Kor. 15,28; Hebr. (1,2); Joh. 3,35f; Einl. Joh. (4,43–12,50); Joh. 5,19ff; 8,36; 1. Joh. 1,3; 2,22ff. — eingeborener, einziger Einl. Joh. Ev. Nr. 4a; Joh. (1,14c); 1,18; 3,16. — erstgeborener Mtth. (3,17); Einl. Hebr. — auserwählter Lk. 9,35. — der liebste Mk. 1,11; 9,7; Mtth. 3,17; 17,5; Lk. 3,22; 2. Petr. 1,17. — im Weinberg-Gleichnis Mk. (12,6)
Sohn Gottes Gesch. N. T. Nr. 2; Einl. 3 Ev. Nr. 14; Mk. (1,10) Exk. „Sohn Gottes"; 15,39; Mtth. (1,25) Exk. „Geburt"; 27,54; Röm. (1,7b) Exk. „Sohn Gottes"; (5,2) Exk. „Die beiden Adam"; (8,38.39) Exk. „Gotteskindschaft"; Hebr. 1,2f; 6,6; 10,29. — bei den Israeliten Mk. (1,10) Exk. „Sohn Gottes"; Mtth. (1,25); Lk. (1,32,35b). — bei den Griechen Mk. (1,10) Exk. „Sohn Gottes"; Lk. (1,35b). — = Jesus Christus Einl. 3 Ev. Nr. 7; Mk. 1,1; (1,10) Exk. „Sohn Gottes"; 1,11; 3,11; 5,7; 9,7; 14,61f; (14,62); 15,39; Mtth. 3,17; 4,3; 8,29; 14,33; 16,16; 17,5; 26,63f; 27, 43,54; Lk. 1,35; 3,22; 4,3; 8,28; 9,35; 22,70; Gal. 1,15f; 4,4; 2. Kor. 1,19; Röm. 1,4: (1,7b) Exk. „Sohn Gottes"; (5,2) Exk. „Die beiden Adam"; 8,3; (8,17; 8,38.39) Exk. „Gotteskindschaft"; Kol. (1,16); Eph. 4,13; Apg. 9,20; 13, 33; Hebr. 1,2f; 4,14; 5,5; 7,3; Einl. Joh. Ev. Nr. 4a. 7; Joh. 1,34,49; 10,36; 11, 27; 19,7; (20,17); 20,31; Einl. 1. Joh.; 1. Joh. 3,8; 4,15; 5,20; Offb. 2,18; (12,5) 1. St. — = Adam Lk. 3,38. — = das Volk Israel Mk. (1,10) Exk. „Sohn Gottes"; Röm. (8,38.39) Exk. „Gotteskindschaft"; (9,4.5a); 9,26. — = der König Israels Mk. (1,10) Exk. „Sohn Gottes"; Joh. (1,32–34). — = der Teufel Offb. (12,9)
Sohn des Höchsten Lk. 1,32; 6,35. — des Hochgelobten Mk. 14,61.

— Abrahams Lk. 19,9. — des Menschen Hebr. 2,6. — der Hölle Mtth. 23,15. — des Verderbens 2. Thess. 2,3; 2.Kor. (6,15); Joh. 17,12. — des Zorns 1.Petr. (1,14.15). — des Friedens Lk. 10,6. —, der Verheißung 1.Petr. (1,14.15)
Söhne Abrahams Mtth.3,9; Lk.3,8; Gal. 3,7; 1.Petr. (3,5.6). — des Bundes mit Abraham Apg. 3,25. — Aarons Hebr. (10,22). — Israels Apg. 2,17; 7,23. — Levis Hebr. 7,5. — der Propheten Apg. 3,25. — Gottes, Christen Mtth. 5,9,45; Lk. 6,35; 20,36; Gal. 3,26; 4,6f; 2.Kor. 6,18; Röm. 8,14, 19; Eph. 1,5; Hebr. 12,5ff; Offb. (21, 7). — —, Friedebringer Mtth. 5,9; Röm. (8,38.39) Exk. „Gotteskindschaft". — —, Überwinder, Märtyrer Offb. 21, 7. — —, Engel Mtth. (4,1–11); Lk. (10,18); 1.Kor. (10,22) Exk. „Abendmahl"; (11,10); Kol. (1,16); Eph. (3, 15); Offb. (12,9). — — und Menschentöchter Mk. (1,10) Exk. „Sohn Gottes"; 1.Kor. (10,20; 10,22) Exk. „Abendmahl"; (11,10); Kol. (1,20); 1.Petr. (3,19.20); Jud. (6). — des Friedens Mtth. (5,9; 22,14; 25,34); Lk. 10,6. — des Heils Lk. (16,8). — des Lichtes Lk. (16,8); 1.Thess. 5,5. — der Auferstehung Lk. 20,36. — des Donners, Johannes und Jakobus Mk. 3,17; Lk. (9, 54). — des himmlischen Jerusalem Gal. (4,26). — der Könige, steuerfrei Mtth. 17,25f. — des Reiches Einl. Mtth.; Mtth. (8,11.12); 13,38; (23,15; 25,34). — des Tages 1.Thess. 5,5. — des Ungehorsams Kol. 3,6; Eph. 5,6. — dieser Welt Lk. (16,8); 20,34. — des Bösen Mtth. 13,38
Sohnesrechte, Sohnschaft Gal. (4,5); Röm. (8,38.39) Exk. „Gotteskindschaft"
Sokrates 1.Kor. (8,5); Apg. (17,18)
Sola fide, allein aus Glauben Einl. Röm.; Röm. (1,16; 3,26b) 1. Exk. „Rechtfertigung"; 3. Exk. „Gnade und Glaube"; (12,6b.7)
Soldat Christi 2.Tim. (2,5)
Soldaten, römische, in Jerusalem Mk. (15, 16); Mtth. 27,27ff; Apg. 21,32; 23,23; Joh. 19,23ff
Soldatenleben, Bilder aus dem: Kol. (2,5); 2.Tim. (2,3ff)
Soma, Ben, Rabbi 2.Kor. (12,4) Exk.
Sonne geht auf über Gute und Böse Mtth. 5,45
Sonnenfinsternis beim Tode Cäsars Mk. (15,33). — beim Tode Jesu Mk. 15, 33; Mtth. 27,45; Lk. 23,44. — beim Weltende Markus 13,24; Mtth. 24,29; Apostelgeschichte 2,20; Offb. 6,12; 8,12
Sonntag in der christl. Gemeinde Gesch. N. T. Nr. 3; 1.Kor. (16,2); Röm. (16, 5); Joh. (12,12 13; 12,1 – 19). Offb. (1,10)
Sopatros, Begleiter des Paulus Apg. 20,4
Sorgen, Sprüche Jesu vom Einl. 3 Ev. Nr. 19; Mtth. (6,11); 6,25ff; 10,19; Lk. 12,11,22ff; Phil. 4,6; 1.Petr. 5,7. — die S. der Welt Mk. 4,19; Mtth. 13, 22; Lk. 8,14.
Sosipatrus Genosse des Paulus Röm. 16,21
Sosthenes, Freund des Paulus Einl. 1. Kor.; 1.Kor. 1,1. — Synagogen-Vorsteher in Korinth Apg. 18,17
Soter, griech., Heiland 1.Tim. (1,1); 2. Tim. (1,10)
Soziale Frage 1.Kor. (7,24) Exk. „Sklavenfrage"; Jak. (4,1)
Spaltungen, als Werk des Fleisches Gal. 5,20. — in Korinth Einl. 1.Kor.; 1. Kor. 1,10; 1,10–4,21; (11,18). — in Rom Röm. 14,1ff
Spanien 2.Kor. (10,16); Einl. Röm.; Röm. 15,24,28; 2.Tim. (4,17); Apg. (19,21)
Spätjudentum, Einfluß auf Paulus Röm. (5,21) Exk. „Die beiden Adam"
Spätregen Jak. 5,7
Speichel als Heilmittel Einl. 3 Ev. Nr. 13; Mk. (7,33); 8,23; Joh. (9,6.7)
Speise, reine u. unreine Mk. 7,18f; Mtth. 15,17; 1.Tim. (4,4); Apg. 10,11ff; (10, 28); Hebr. (13,9–16). — himmlische in der Wüste 1.Kor. (10,3f). — ewige, unvergängliche Joh. 6,27; (6,32); 6,55; (6,63a). — heilige, beim Abendmahl 1.Kor. (11,27ff). — geistig 1.Tim. 4, 6; Joh. 4,32ff
Speise-Verbote Mk. (7,14); 1.Kor. 8,8ff; Kol. (2,16,17); 1.Tim. (4,3ff); Hebr. (13,9)
Speisung der 4000 Mk. 8,1ff; Mtth. 15, 32ff. — der 5000 Einl. 3 Ev. Nr. 12. 13; Mk. 6,35ff; Mtth. 14,15ff; Lk. 9, 10ff; Einl. Joh. Ev. Nr. 2. 6b; Joh. (2,1–11) Exk.; 6,1ff; (6,1–71)
Spekulationen 1.Tim. (1,4; 2,5); Hebr. (1,2); Einleitung 1.Petr. Nr. 3; 1.Petr. (1,10.11,18.19; 3,18)
Sperling, fällt nicht auf die Erde ohne Gott Mtth. 10,29ff; Lk. 12,6f
Spezereien Mk. (16,1); Lk. 23,56; 24,1
Spiegel, hineinschauen 1.Kor. (13,12); Jak. 1,23
Spiele, isthmische 1.Kor. (9,24–27)
Spitta, Fr. Einl. 2.Thess.; Einl. Jak.; Jak. (1,1); 1.Petr. (3,19.20); Einl. Jud. und 2.Petr.
Splitter im Auge des Bruders Einl. 3 Ev. Nr. 16; Mtth. 7,3; Lk. 6,41; 1.Joh. (1,8)
Sprache der Juden, Zend, Aramäisch usw. Apg. (2,11b). — „fremde" Sprachen Apg. (2,16). — der Engel 1.Kor. 2,13; (12,11) Exk. „Zungenreden"; 13,1. — der Evangelien Einl. 3 Ev. Nr. 2a
Sprachenwunder zu Pfingsten Apg. (2,6, 13)
Sprichwörter im N. T. Mk. (2,17a); Mtth. (12,34). 2.Thess. (3,10); Jakobus (3,12); 2.Petr. 2,22

Sproß, Bezeichnung des Messias Röm. 15, 12; Hebr. 7,14; (7,13.14)
Sprüche, „der Väter" Lk. (17,10). — Gottes 1.Petr. (4,10.11)
Spruchgruppen in den Evangelien Einl. 3 Ev. Nr. 16
Spruchweisheit, jüdische Einl. Jak.
Staat, Dienerin Gottes 2.Thess. (2,6.7); Röm. (13,7) Exk. „Staat"; Offb. (13, 12). — Stellung des Christen zum: Römer (13.7) Exk.; 1. Tim. (2,2); 1. Petr. 2,13ff; Offenbarung (13,2b). — und Kirche Röm. (13,7) Exk. „Staat"; 1.Petr. (2,13–17). — römischer, unter dem Bilde des Tieres Offb. 17,7ff
Stab Jakobs Hebr. 11,21. — Aarons Hebr. 9,4. — des Propheten als Heilmittel Apg. (5,12–16)
Stachel, ausschlagen wider Apg. 26,14
Stachys, Freund des Paulus Röm. 16,9
Stadion, Maß Joh. (6,19; 11,18.19)
Stadt, die himmlische Hebr. (10,34); 11, 10,16; 12,22; 13,14; 1.Petr. (2,4–8)
Städte, „Zehn" Mk. (5,20; 7,31); Mtth. (4,24); Lk. (3,1)
Städtebund, in Asien Apg. (19,1)
Stadtschreiber in Ephesus Apg. 19,35ff
Stamm, heiliger 1.Petr. 2,9
Stammbaum Jesu Einl. 3 Ev. Nr. 14; Mtth. 1,1ff; Lk. 3,23ff
Stämme, die 12, Israels Jak. 1,1; Offb. 7,4ff; 21,12
Standhaftigkeit 2.Thess. 2,15; Röm. 15, 4f; Hebr. (10,36; 12,1); Jak. (1,3); 2. Petr. 1,6
Starke im Glauben Einl. Röm. Kap. 14f; Röm. (14,2.3,13ff)
Starker, bedarf des Arztes nicht Mk. 2, 17; (4,12); Mtth. 9,12; Lk. 5,31. — gefesselter Mk. 3,27; (4,12) Exk. „Parabeln"; Mtth. 12,29; Lk. 11,21f
Stärkere, der, im Munde des Johannes Mk. 1,7; Mtth. (3,11); Lk. 3,16
Stater = 4 Drachmen Mtth. (17,27)
Statius, römischer Dichter Apg. (18,12)
Statthalter, Joseph über Ägypten Apg. 7,10. — der römische Mk. (15,15) 1.St.; Lk. (3,1); 20,20; Apg. (8,1a; 21,31); 1.Petr. 2,14
Staub von den Füßen schütteln Mk. (6,10. 11); Mtth.10,14; Lk.9,5; 10,11; Apg. (13,51; 18,6). — in die Luft werfen vor Wut Apg. 22,23. — aufs Haupt werfen vor Trauer Offb. 18,19
Stehen u. fallen im Glauben Röm. (14,4)
Stehlen Eph. 4,28
Stein von den Bauleuten verworfen Mk. (8,31) 2.St.; 12,10f; Mtth.21,42; Lk.20, 17; Apg. 4,11 ; 1.Petr. 2,7f. — vor Jesu Grabe Einl. 3 Ev. Nr. 11; Mk. 15, 46; 16,3f; Mtth. 27,60; 28,2; Lk. 24, 2; Joh. 20,1. — des Anstoßes, Jesus Röm. (9,33); 1.Petr. 2,8. — der weiße mit d. neuen Namen Einl. Offb. Kap. 2. 3; Offb. (2,17)
Steine werden schreien Lk. 19,40. — werden zu Kindern Abrahams Mtth. 3, 9; Lk. 3,8 — lebendige 1.Petr. 2,4f
Steinigung, alte Form der Hinrichtung Apg. (8,1a). — als Strafe für Ehebruch Joh. (8,3–5). — als Strafe für Gotteslästerung Joh. (10,31). — des Sacharja Hebr. (11,37.38). — des Stephanus Gal. (1,23); Apg. 7,59ff. — des Paulus 2.Kor. 11,25; Apg. 14,5; (14, 19)
Steinigungsversuch an Jesus Joh. 8,59; 10,31
Steinmeyer, „Homiletik" 2.Tim. (4,3)
„Steinpflaster", Gabbatha Joh. 19,13
Stellvertretung Christi Hebr. (10,18) 2. Exk. „Opfer"
Stephanas, in der korinth. Gemeinde Einl. 1.Kor.; 1.Kor. 16,15,17; Apg. (17,34). — von Paulus getauft 1.Kor. 1,16
Stephanus, Märtyrer Einl. Apg. Nr.1. 4; Apg. (5,40); 6,1ff,8ff; (7,48–50; 8, 1a); 8,2; 11,19; 22,20. — Prozeß des Mk. (14,58); Gal. (1,23); Einl. Apg. Nr. 2; Apg. 6,13f. — Rede des Einl. Apg. Nr. 2; Apg. 7,1ff; (8,1a). — ein Mann voll heiligen Geistes Mk. (13,11); Apg.(5,3ff) 2.St.; 7,55. — schaut Gott Mk. (1,10); Apg. 7,55; 1.Petr. (4,14); Offb. (4,1). — Fürbitte 2. Tim. (4,16). — Tod Gal. (1,23); Apg. 7,54ff. — Robertus, Verseinteilung Gesch. N. T. Nr. 6
Sterben als Strafe Röm. (8,3.4). — mit Christus Gal. (5,24); 2.Kor. 5,14; Röm. 6,3ff; (7,4). — ein Gewinn Phil. 1,21
Stern bei der Geburt Jesu Einl. 3 Ev. Nr. 14; Mk. (15,33); Mtth. 2,2ff. — aus der Höhe Lk. (1,78). — aus Jakob, der Messias Mtth. (2,9). — des Gottes Rompha Apg. 7,43. — mit dem Schlüssel zur Unterwelt Offb. 9,1
Sterne, die vom Himmel fallen beim Ende Mk. (13,24f); Mtth. 24,29; Lk. (21,11); Offb. 6,13; 8,10. — die 7 in der Hand Christi Offb. 1,16,20; 2,1; 3,1. — = Engel Offb. (9,1)
Sternendienst der Juden Apg. (7,42f)
Sternenglaube Mtth. (2,2); Gal. (4,3) Exk. „Weltelemente"
Steuer, römische Mk. 12,14; Mtth. 22,17; Lk. 20,22; Röm. (13,6). — für den Tempel Mtth. 17,24ff
Steuereinschätzung, erste in Judäa Lk.(2,2)
Steuererklärungen bei den Juden Lk.(2,3)
Steuermünze, Stater, im Maul des Fisches Einl. 3 Ev. Nr. 5. 9; Mtth. 17,27
Steuerruder, Bild vom Jak. (3,3.4)
Stiefgeschwister Jesu, nach kath. Auslegung Mk. (6,3) 2. St.
Stiftshütte 2.Kor. (3,7); Röm. (9,4.5a); Apg. 7,44; (8,1a); Hebr. (6,19; 8,2); 9,21; Joh. (1,14b); Offb. (7,15–17; 21, 22)
Stiftslade im Allerheiligsten Hebr. 9,4
Stiftung, die neue, s. a. Bund Hebr. 9, 15ff; (10,18) 2. Exk. „Opfer"; 10,29

Stiftungstafeln im Allerheiligsten Hebr. 9,4
Stigmatisation, religiöse Gal. (6,17);Offb. (13,16.17)
Stillen, die = Pharisäer Apg. (5,40)
Stillung des Sturmes Einl. 3 Ev. Nr. 8. 12. 13; Mk. 4,35ff; Mtth. 8,23ff; Lk. 8,22ff
Stimme am Berge Sinai Hebr. (12,18.19). — in der Wüste, Johannes d. T. Mk. 1,3; Mtth. 3,3; Lk. 3,4; Joh. 1,23. — vom Himmel Mk. (1,10); Mtth. 3,17; Lk. 3,22; Apg. 9,4; 22,7; 26,14; 2. Petr. 1,18; Joh. 12,28. — aus der Wolke Mk. 9,7; Mtth. 17,5; Lk. 9,35; 2.Petr. 1,18. — aus dem Thron Gottes Offb. 4,5; 19,5; 21,3. — des Erzengels 1.Thess. 4,16
Stimmen beim Ende Offb. 11,19; 16,18
Stoa, Lehre Einl. Hebr.; Jak. (1,25; 2,10. 11); 1.Petr. (2,16); Einl. Joh. (1,1–18)
Stoicheion, griech., Buchstabe Gal. (4,3); Offb. (1,8)
Stoiker Mk. (10,9); 1.Kor. (6,7); Röm. (1,32) Exk. „Heidentum"; Apg. (17,16ff, 31); Einl. Hebr.
Stolz, natürlich menschlicher 1.Kor. (1,29). —, sittlicher Gal. (6,4)
Strabo, „Geographie" Apg. (9,17)
Strack, H. „Jesus, die Häretiker und die Christen" Mk. (9,38)
Strafamt des Geistes Joh. (16,7)
Strafe 2.Tim. 3,16. — ewige Mtth. (25, 41); Lk. (16,24); 1.Kor. (3,13ff); Hebr. (10,30.31); Jud. (9)
Strafengel, jüdische Hebr. (1,14)
Strafgericht 1.Kor. (14,21); Röm. (7,13c); Eph. (2,3); Jud. 7. — wegen unwürdigen Genusses d. heil. Abendmahls 1. Kor. 11,29ff
Strafurteil Gottes Jud. (4)
Strafwunder, Ananias und Sapphira Apg. 5,1ff; (5,40)
Strahl, Ausdruck für menschl. Seele Hebr. (1,3)
Straße, die „gerade" in Damaskus Apg. 9,11
Straton, König, Gründer von Cäsarea Apg. (10,1)
Strauß, D. Fr. „Leben Jesu" Einl. 3 Ev. Nr. 7. 13; Mk. (1,42)
Streik, Stellung des Christen zum Mtth. (5,41)
Streit und Neid 1.Tim. 6,4
Streitgespräche Jesu Mk. 2,23ff; 3,1ff; 7,1ff; 12,13ff,38ff; Mtth. 12,1ff,9ff; 15, 1ff; 22,15ff; 23,1ff; Lk. 6,1ff,6ff; 11, 37ff; 20,20ff,45ff
Streitigkeiten in der Gemeinde Jak. (4,1)
Strymon Fluß Apg. (16,13)
Stückwerk, unser Erkennen und Weissagen 1.Kor. 13,8f
Stummer, Heilung Mtth. 9,32f; 12,22f; Lk. 11,14
Stunde des Endes Mk. 13,32; Mtth. 24, 36; 1.Thess. 5,1. — die letzte 1.Joh. 2,18. — „eure" = die Nacht Lk. (22, 52.53). — Jesu, Tod Joh. (2,3–5; 2, 1–11) Exk. „Zeichen"; 7,6,30; 8,20; (12, 23); 13,1; 16,25,32; 17,1
Stundenzählung Mk. (15,25); Apg. 2,15; 3,1; (10,3); 10,9
Sturmbeschwörung Einl. 3 Ev. Nr. 8. 12. 13; Mk. 4,35ff; Mtth. 8,23ff; Lk. 8, 22ff
Stürmer des Reiches Gottes Mtth. (11,12. 13); Lk. 16,16
Suchen und finden, Wort vom Mtth. 7, 7f; Lk. 11,9f
Sueton, Geschichtsschreiber Einl. 3 Ev. Nr. 7; Mk. (8,25); Apg. (11,26,28; 16,8; 18,2; 24,5f,24)
Suggestion als Mittel der Heilung Einl. 3 Ev. Nr. 13; Mk. (1,31,34; 2,11; 3,3)
Sühnedeckel im Allerheiligsten Hebr. 9,5
Sühnelehre Eph. (5,2)
Sühneleiden Christi 1.Petr. (3,18)
Sühneleistung Christi Hebr. (7,23–25)
Sühnetod Christi 1.Petr. (3,18)
Sühnopfer 1.Kor. (4,13); Röm. (3,25af; 3, 26b) 2. Exk. „Heilswirkung"
Sühntag, der große Hebr. (13,11)
Sühnung durch Opfer Mk. (3,30) Exk. „Sünde"; 1.Petr. (2,24.25; 3,18)
Sulla Mk. (5,34); Apg. (17,16)
Sünde, Allgemeinheit Gal.3,22; Röm. 3, 9; (5,12; 6,1–14,14b); Jak. 1,15; (3,2); 4,17. — eine Fessel Hebr. (12,1). — verschiedene Arten Mk. (3,30) Exk. „Sünde"; 1.Joh. 5,16f. — absichtliche Mk. (3,30) Exk. „Sünde"; Hebr. (6,4–6; 10,26). — „mit erhobener Hand" Mk. (3,30) Exk. „Sünde". — unwissentliche Mk. (3,30) Exk. „Sünde"; Hebr. (5,2); 9,7. — aus Schwachheit Hebr. (10,18) 2. Exk. „Opfer". — ewige Mk. 3,29. — bis zum Himmel reichende Offb. 18, 5. — zum Tode 1.Joh. 5,16. — sühnbare Mk. (3,30) Exk. „Sünde"; 1.Joh. 5,16f. — unsühnbare Hebr. (6,4–6; 10, 18) 2. Exk. „Opfer"; (10,26); 1.Joh. 5,16f. — wider den heiligen Geist Mk. 3,29; (3,30) Exk. „Sünde"; Mtth. 12, 32; Lk. 12,10; Apg. 5,3,9; (5,5.10); 7,51; Hebr. (6,4–6). — = alles, was nicht aus Glauben kommt Röm. 14,23. — = Irrtum, Mangel an Kenntnis Einl. Joh. Ev. Nr. 4b. — = Ungesetzlichkeit 1.Joh. 5,17. — Entstehung 1.Kor. (15, 45). — schon vor dem Gesetz da Röm. 5, 13. — aus dem menschl. Herzen Jak. (1,14). — durch Eva in die Welt gekommen 1.Tim. (2,15). — als Schlange 1.Tim. (6,11). — von Gott in ihrem Rechte anerkannt Röm. (7,13c) Exk. „Gesetz". — als Strafe Röm. (1,24). — Strafgericht über die S. Röm. (7,13c); 8,3. — durch Christus überwunden Röm. (8,5,13); 1.Joh. 3,5. — der Welt Joh. 1,29. — und Fleisch Gal. 5,16f; 1.Kor. (5,5; 15,50); 2.Kor. 10, 2f; Römer (7,14b); 8,3ff; 1.Petr.

(2,11); Joh. (3,6.7; 6,63a). — und Gesetz 1.Kor. 15,56; Röm. 7,7ff; (7, 13c); Exk. „Gesetz". — und Gnade Röm. 6,14. — und Leiden Lk. (13,4); Joh. 9,2. — und Tod 1.Kor. 15,56; Röm. (2,12); 5,12; (5,21) Exk. „Die beiden Adam"; 8,2. — Sklave der Röm. 6,17; Joh. 8,34f. — Mensch der Offb. (13, 11) 1. St. — Trug der Hebr. 3,13. — personifiziert Röm. (5,21) Exk. „Die beiden Adam"; (7,8b,17)
Sündenbefreiung Röm. 6,18; Hebr. (1,3)
Sündenbekenntnis Jak. (5,16); 1.Joh.1,9. — bei der Johannes-Taufe Mk. 1,5; Mtth. 3,6
Sündenböcke 1.Kor. (4,13)
Sündenerkenntnis Röm. 7,7; Hebr. 10,2
Sündenfall Adams 1.Kor. (15,45); Röm. (7,7c,8a); 1.Tim. 2,14
Sündenfleisch Röm. (5,21) Exk. „Die beiden Adam". — Jesu Röm. (8,3f)
Sündenkatalog Mk. (7,20); Mtth. (15,19); Gal. (5,19–21); 1.Kor. (6,9bf); 2.Kor. 12,20; Röm. (1,29–31; 7,5)
Sündenknechtschaft Röm. (6,17); Joh. 8, 34
Sündentilgung, fortwährend nötig 1.Joh. (1,7b)
Sündenträger, die Jünger Mtth. (23,35)
Sündenvergebung durch Gott Mk. (2, 5); 2,7; 3,28; Matthäus (6,12); 12, 31; Lk.1,77; (4,15); 5,21; 7,47; (15,32); Apg. 2,38; 3,19; 5,31; Hebr. (8,11.12. 13; 10,1); 1.Joh. 1,9; 2,12; (3,5). — zugesagt durch Jesus Mk. 2,5; Mtth. 9,2; Lk. 5,20; 7,48. — durch die Jünger Mtth. (16,19); Joh. 20,23. — durch Buße u. Gebet Apg. (8,20–23); Jak. (5, 15). — durch den Glauben an Jesus Apg. 10,43; 13,38. — und Taufe Apg. 2,38; (22,16)
Sünder, und Zöllner Mk. 2,15f; Mtth. (5,3); 9,10f; (11,25.26); Lukas 5,30; 15,1f; (15,32). — bußfertiger, Freude über Lk. 15,7,10; (18,14a). — irrender Jak. 5,19f
Sünderin, die große Einl. 3 Ev. Nr. 5; Mk. (3,14.15) 2 Exk. „Jüngerkreis"; (14,3); Mtth. (11,19b); Einl. Lk.; Lk. 7,36ff; Joh. (12,1–8)
Sündlosigkeit Jesu Mtth. (1,25) Exk. „Geburt"; (3,14); 2.Kor. 5,21; Röm. (3, 26b) 2. Exk. „Heilswirkung"; (8,3.4); Hebr. (7,26); 1.Petr. (1,14.15,18.19); Joh. (8,46); 1.Joh. 3,5. — als Ziel der Christen Röm. (6,20–22); Einl. 1. Joh.; 1.Joh. (2,1a); 3,6,9; 5,18
Sündopfer Hebr. 5,3; (10,18) 2. Exk. „Opfer"; 13,11
Susanna, Jüngerin Lk. 8,3
Sychar, Stadt in Samarien Joh. 4,5
Syene, Stadt Apg. (8,27)
Syllogismus practicus, in d. reform. Kirche 1.Joh. (2,29)
Symbole, Sakramente 1.Joh. (5,5–12)
Symbolum 1.Tim. (1,15)
Symeon im Tempel Einl. Lk. Kap. 1. 2, „Vorgeschichte"; Lk. 2,25. —, Simon, Petrus Apg. (1,23); 15,14; 2.Petr. 1,1. —, Simeon, mit d. Beinamen Niger Apg. (1,23); 13,1. —, christlicher Mystiker Gal. (4,19)
Synagoge Lk. (22,66); Apg. 9,2; (13,15. 16); Hebr. (10,25; 13,9–16); Joh. 9, 22. — Ausschluß aus Einl. Joh. Ev. Nr. 3; Joh. 9,22; 12,42; (16,2). — = christliche Versammlung Jak. (2,2.3)
Synagogen, verschiedene in Jerusalem Apg. 6,9; 24,12
Synagogengebet, jüd. Mtth. (6,10a). — -gemeinde Apg. (5,40). — -predigt Jesu Lk. (4,15). — -verbände Apg. (6,9). — -versammlung Apg. (2,47). — -vorsteher Mk. 5,22,35ff; Mtth. 9,18; Lk. 8,41,49; 13,14; Apg. 13,15; 18,8
Synedrium, Hoher Rat Mk. (8,31) 2. St.; (11,18,27); 14,43,55; Mtth. 5,22; Lk. (22,66); Apg. 4,1ff; 5,17ff; 6,12; (8, 1a; 9,2); 22,30; 23,15; Joh. (1,19; 2, 18–22); 3,1; 11,47
Synkretismus, Religionsmischung Apg. (18,24); 1.Petr. (3,19.20); Einl. Joh. Ev. Nr. 4b; Joh. (4,4–42); 1.Joh. (5, 5–12)
Synode von Nicäa Jud. (9). — von Trient Gesch. N. T. Nr. 5. — Gesamtsynoden Gesch. N. T. Nr. 3
Synopsis, tabellarische Form der 3 ersten Evangelien Einl. 3 Ev. Nr. 2c.
Synoptische Frage Einl. 3 Ev. Nr. 2c
Syntyche, Christin in Philippi Phil. 4,2
Syntygus, Genosse des Paulus in Philippi Phil. 4,3
Syrakus, Stadt Apg. 28,12
Syrer, der „sinaitische", Handschrift Gesch. N. T. Nr. 7
Syrien, römische Provinz Einl. Gal. Nr. 1; Gal. 1,21; Apg. (9,30; 11,25; 14, 26); 15,23,41; 18,18; 21,3; (22,21)
Syro-Phönizierin, das kananäische Weib Einl. 3 Ev. Nr. 13; Mk. (3,16–19); 7, 26; Mtth. 15,22
Syrte, die große Apg. (2,11a); 27,17

Tabitha, Gazelle 1.Tim. (5,10); Apg. 9, 36,40; (9,43)
Tacitus, Geschichtsschreiber Einl. 3 Ev. Nr. 7. 13; Mk. (7,34; 8,25); Apg. (11, 26,28; 18,14f; 23,24; 24,5f,24)
Tafelmeister Joh. 2,8
Tafeln, steinerne und fleischerne 2.Kor. (3,5) 1. St. — himmlische Jak. (2,19)
Tag, Einteilung Mtth. (20,14.15). — ein Tag = 1000 Jahre 2.Petr. 3,8
Tag Christi, Wiederkunft Lk. 17,22,24,26, 30; 1.Thess. 5,2; (5,1.2); 2.Thess. 2, 1f; (2,11.12); 1.Kor. (1,7); 2.Kor. 1, 14; Röm. (13,12); Phil. 1,6,10; 2,16; Apg. 2,20; Joh. (8,56); Offb. 1,10. — d. große, des allmächtigen Gottes Hebr. 4,7ff; Offb. 16,14f. — der böse Eph. 6,13. — jüngster, des Gerichtes 1.

Theſſ. (5,1,2); 1.Kor. 3,13; 5,5; Röm. 2,5,16; 1.Tim. (5,24); Apg. (2,20.21); 1.Petr. (1,6.7); Jud. 6; 2.Petr. 3,7; Joh. (3,18); 6,39f,44,54; 11,24; 12,48; 1.Joh. 4,17. — wie ein Dieb 1.Theſſ. 5,2; 2.Petr. 3,10; Offb. 16,14f. — wie ein Fallſtrick Lk. 21,34. — wie ein Blitz Lk. 17,22,24,26,30. — des Verderbens 2.Petr. 3,7. — des Zorns Röm. 2,5; (12,19a); 1.Petr. (3,21); Offb. 6,17; (8,1–6). — der Vergeltung und Rache Lk. 21,22. — der Heimſuchung 1.Petr. 2,12. — der Erlöſung Röm. 8,23; Eph. 4,30. — des Heils 2.Kor.6,2. — „jener“ Lk. 21,34; 2.Theſſ. 1,10; 2.Tim. 1,12, 18; 4,8; Hebr. 10,25; 2.Petr. 1,19; Joh. 14,20. — der „dritte“ als Auferſtehungstag Mk. (8,31) 2. St.; Mtth. 16,21; 17,23; 20,19; Lk. 9,22; 18,33; 1.Kor. 15,4; Apg. (2,32); 10,40. — des Herrn = Sonntag Offb. 1,10

Tage Noahs Mtth. 24,37; Lk. 17,26. — Lots Lk. 17,28. — des Meſſias Hebr. (1,2). — des Menſchenſohnes Lk. 17, 22,26. — die letzten 2.Tim. 3,1; 2.Petr. 3,4. — in 3 Tagen den Tempel aufrichten Mk. 14,58; Mtth. 26,61; Joh. 2,19. — heilige, der Galater Gal. 4,10

Tagewähler Einl. Röm. Kap. 14f; Röm. 14,5

Talar der Schriftgelehrten Lk. 20,46

Talent = 4125 Mark Mtth. 18,24,25,15ff.

—, geiſtige Begabung Mtth. (25,19f)

Talitha kumi Einl. 3 Ev. Nr. 13; Mk. 5, 41; Apg. (9,43)

Talmud Einl. 3 Ev. Nr. 16. 17; Mtth. (5,17,37; 7,12; 22,11–13; 27,51); Kol. (1,20; 2,21.23); 2.Petr. (3,8); Joh. (4, 54); Offb. (6,9). — =Traktat Chagiga 2.Kor. (12,4) Exk.

Tante Jeſu, unterm Kreuz Joh. 19,25

Targum, Bibelerklärung d. Synagoge 2. Tim. (3,8); 1.Petr. (1,24.25)

Tarſus, Stadt in Cilicien Einl. Gal. Nr. 1; Gal. (1,21); Apg. (8,1a); 9,11; (9, 17); 9,30; 11,25; 21,39; 22,3

Tartarus 2.Petr. 2,4

Täter des Geſetzes Röm. 2,13; Jak. 1, 22f,25; 4,11

Tatian, Diateſſaron Geſch. N. T. Nr. 3. 4

Taube, Sinnbild des Geiſtes Mk. (1,10); Mtth. 3,16; Lk. 3,22; Joh. 1,32. — Vorbild der Lauterkeit Einl. 3 Ev. Nr. 16; Mtth. 10,16

Taubſtummer, Heilung Einl. 3 Ev. Nr. 13; Mk. 7,31ff

Taufbefehl Mtth. (28,19) 2. Exk. „Taufbefehl“

Taufe Jeſu durch Johannes Einl. 3 Ev. Nr. 7; Mk. 1,9; (9,7); Mtth. (1,25) Exk. „Geburt“; 3,13; (4,3); Lk. 3,21; 2.Kor. (1,21); Röm. (1,7b) Exk. „Sohn Gottes“; Apg. (4,26); Hebr. (1,5a); 2. Petr. (1,17.18); Joh. (1,32–34); 1.Joh. (5,6); Offb. (4,1). — mit der Jeſus getauft werden muß Mk. (8,31) 2. St., 1. Exk. „Leidensverkündigung“; 10,38f; (14,34); Lk.12,50; Einleitung Johannes Schr. Nr. 4. — die Jeſus vollzog Johannes 3,22. — die Paulus vollzog 1.Korinther 1,14ff; Apg. (8,25). — des Johannes d. T. Mk. 1,2ff; 11,30; Mtth. 3,1ff; 21,25; Lk. 3,1ff,16; 7,29; 20,4; Apg. 1,5,22; 10,37; 11,16; 13, 24; (18,25); 19,3f; Joh. (1,24–28); 1, 31,33; (3,13) 2. Exk. „Taufe“; (3,1–21); 3,23. — des Kämmerers Apg. (8, 25); 8,26ff. — des Kornelius Apg. 10, 47f. — des Kerkermeiſters in Philippi Apg. 16,33. — der Lydia in Philippi Apg. 16,15. — der Samariter Apg. 8,12. — chriſtliche Mtth. (28,19) 2. Exk. „Taufbefehl“; Gal. (5,24); 1.Kor. (1, 13; 5,7a; 6,11; 12,13); 2.Kor. (1,21); Röm. 6,1ff; Kol. 2,12; (3,3,9b); Eph. (1,3,13–14); 4,5; (5,25); 2.Tim. (2,2); Tit. (3,5.6); Apg. 2,38; 8,16; 10,47f; Hebr. 6,2; (10,22,32); Jak. (2,7; 4,5); 1.Petr. 3,21; Joh. (1,24–28; 3,36; 19,35); 1.Joh. (5,6); Offb. (7,4–8). — Tag der Taufe Eph. (4,30). — berufen durch 1.Tim. (6,12). — der Kinder, nicht üblich im apoſtol. Zeitalter 1.Kor. (7,14). — mit Waſſer Mk. 1,8; Mtth. 3,11; Lk. 3,16; 1.Kor. (12,13); Apg. 1,5; 10,47; 11,16; Joh. 1,26,31; (3, 13) 1. und 2. Exk.; 1.Joh. (5,7.8). — mit Geiſt Mk. 1,8; Mtth. 3,11; Lk. 3,16; 1.Kor. (6,11); 2.Kor. (1,21f; 4, 13); Apg. 1,5; 11,16; Joh. (1,24–28; 3,13) 2. Exk. „Taufe“; 1.Joh. (2,20) 2 St.; (5,7.8). — mit Geiſt und Feuer Mk. (1,8); Mtth. 3,11; Lk. 3,16; Apg. (2,13). — in den Johannes-Schriften Einl. Joh. Ev. Nr. 4a; Joh. (3,13) 2. Exk. „Taufe“; (13,8ff) 2.St.; (19,35); 1. Joh.(2,20) 2.St. — u. Sintflut 1.Petr. (3,19.20f). — und Geiſtesbeſitz 1.Kor. (6,11) Exk. „Taufe“; 2.Kor. (1,22; 4, 13); Apg. 2,38; (8,14); Joh. (1,24–28); 1.Joh. (2,20) 2. St. — und Rechtfertigung Tit. (3,7). — auf den Tod Chriſti Gal. (5,24); Röm. 6,3ff. — für Tote 1.Kor. 15,29. — als Reinigungsbad 1.Kor.(6,11); 2.Petr.(1,9); Joh.(13,8ff) 2. St. — zur Vergebung der Sünden Einl. 3 Ev. Nr. 7; Apg. 2,38; 22,16. — rettet 1.Petr. 3,21; Jud. (5). — auf den Namen Jeſu Chriſti Mtth. (28,19) 4. Exk. „Taufen auf den Namen“; Gal. 3,27; 1.Kor. (1,13; 6,11) Exk. „Taufe“; (10,1.2); Röm. (6,3); Apg. (2,38); 8,16; 10,47f; 19,5; 1.Petr. (1,3). — auf den Namen des Paulus 1.Kor. 1,13,15. — auf den Namen des Moſe 1.Kor. (10, 1.2). — als Sakrament Mk. (10,38f; 16, 16); Gal. (3,27); 1.Kor. (6,11); Einl. 1.Kor. (10,1–22); 1.Kor. (10,22) Exk. „Abendmahl“; (12,13; 15,29); Röm. (6, 3); Kol. (2,13) ;Joh. (3,13) 2. Exk.

Taufformel Mtth. (28,19) 2. Exk. „Taufbefehl“. — =lied Eph. (2,7). — =rede, urchriſtliche Einl. Eph.

Taurobolien, in der Mithras-Religion Jak. (1,18); Offb. (1,5)
Taurus, Gebirge in Cilicien Apg. (9,17; 13,13)
Tausendjähriges Reich 1.Kor. (15,24); Offb. 20,1ff
Tavium, Stadt in Galatien Apg. (16,6)
Teich Bethzatha, Bethesda Einl. Joh. Ev. Nr. 7; Joh. 5,2
Teleios, griech. = vollkommen, im Mysterienkult 1.Kor. (2,6)
Tempel zu Jerusalem Einl. 3 Ev. Nr. 17; Mtth. 4,5; Lk. 4,9; 2.Thess. (2,3); Röm. (9,4.5a); Eph. (2,11–22; 2,14); Apg. 2,46; 3,1,8; 5,20f,42; (7,47; 8,27); Einl. Hebr.; Hebr. (9,2); Joh. (2,20); 5,14; 7,14,28; 8,20. — Gottes Mtth. 26,61; 2.Thess. (2,3f); 1.Kor. 3,16; 2. Kor. (5,15f); Offb. 11,1,19. — „heilige Stätte" Mtth. (24,15). — in 46 Jahren gebaut Joh. 2,20. — Wort Jesu vom Mk. 14,58; 15,29; Mtth. 26,61; 27, 40; Joh. 2,19ff. — „meines Vaters Haus" Lk.2,49; Joh.2,16. — den Heiden verboten Apg. (21,29). — Pracht Mk. (13,1.2); Mtth. 24,1; Lk. 21,5. — Ort der Herrlichkeit und Gegenwart Gottes Röm. (9,4.5a). — Minderwertigkeit Offb. (21,22). — der himmlische Hebr. (10,18) 1. Ezk. „Hohepriestertum"; 1.Petr. (2,4–8); Einl. Offb. Nr. 2; Offb. (4,1; 7,15); 11,1,19; 14,15; 15,5. — — fehlt im himmlischen Jerusalem Offb. 21,22. — bildl. = Gemeinde Mk. (14,58); 1.Kor. 3,16; 2.Kor. (6,15f); Eph. (2,11–22); 2,21; (3,19); 1.Petr.(1,2). — — des Geistes = Leib 1.Kor. (6,19). — des Jupiter Apg. (14, 15.6)
Tempelabgaben Mtth. (3,15); 17,24ff. — -bau Salomos Apg. 7,47. — -dienst Einl. 3 Ev. Nr. 7; Lk. (1,8); Apg. (6, 9). — -entweihung Mk. (11,17; 13,1.2, 14); Mtth. 24,15; Apg. (24,17); Offb. 11,2. — -halle Apg. (2,2; 3,11); 5,12; Joh. 10,23. — -hauptleute Lk. (22,4); 22,52; Apostelgeschichte 4,1; 5,24,26. — -haus Lk. 11,51. — -kultus Apg. (2,47; 8,1a). — -polizei Apg. (4,1); Joh. (2, 18–22). — -reinigung Einl. 3 Ev. Nr. 8. 9; Mk. 11,15ff; Mtth. (5,22a); 21, 12f; Lk. 19,45; Einl. Joh. Ev. Nr. 2a; Joh. 2,14ff. — -säulen = Überwinder Offb. (3,12). — -untergang Einl. Mk.; Mk. (13,1.2,14; 14,58); Mtth. 24,1f; Lk. 21,6. — -vorhang Mk. 15,38; Mtth. 27,51; Lk. 23,45; Hebr. (10,20). — -vorhof Apg. (2,46). — -weihfest Joh. 10,22
Terentianus Maurus, lat. Dichter Einl. Joh. Ev. Nr. 1
Tertius, Schreiber des Paulus Röm. 16, 22
Tertullian Gesch. N. T. Nr. 3; Lk. (11,1–13); 2.Kor.(12,4) Ezk.; Eph. (1,1.2); 1. Tim. (2,2); Einl. Apg. Nr. 6; Einl. Hebr.; Hebr. (6,4–6); Jak. (1,18); Einl. Joh. Schr. Nr. 2
Tertullus, Anwalt der Juden vor Felix Apg. 24,1
Testament bei den Juden Offb. (5,1). — göttliches Hebr. (9,16.17); Offb. (5,1); Einl. Offb. Kap. 6, „Siegel-Visionen"; Offb. (8,1). — Altes, s. a. d. Gesch. N. T. Nr. 1; Mk. (12,31); Einl. 2. Thess.; Gal. (3,6,29); 1.Kor. (14,22); Röm. (3,2); Einl. Hebr.; Joh. (5,31–47). — der 12 Patriarchen 2.Kor. (12, 4) Ezk.; Jak. (1,14; 4,8). — des Hiob 1.Kor. (12,11) Ezk. „Zungenreden"
Teufel, s. a. Satan Mk. (3,22); Mtth. (4, 1–11) Ezk. „Teufel"; (25.41); Eph. 4, 27; Apg. 5,3; 10,38; Jak. 4,7; Jud. 9; Joh. (6,70.71; 12,31b); 13,2; Offb. (12,9f); 20,2. — versucht Jesum Mk. 1,12f; Mtth. 4,1ff; Lk. 4,1ff. — verführt den Judas Joh. 13,2. — wohnt in der Unterwelt Mtth. (16,18). — wohnt im Himmel Offb. (12 9; 13,11) 1. St. — Wohnsitz in Rom Offb. (13, 2b). — auch ein Geschöpf Gottes Jud. (9). — Besiegung Mtth. (12,28); Lk. (10,18; 17,21); 2.Kor. (4,4); Joh. (12, 31a und b); 1.Joh. 3,8; Offb. (12,10, 17). — Himmelssturz Lk. 10,18; Joh. (12, 31b); Offb. (12,9f; 13,11) 1.St. – Sturz in den Schwefelsee Offb. 12,10. – Vater der Lüge Mtth. (5,37); Joh. (1,47); 8,44. – Vater der Juden Joh. 8,44. — Ankläger Mtth. (4,1–11); Offb. 12,10. — Anstifter der Christenverfolgungen Offb. (11,1.2). — Antichrist 2.Kor. (6,15). — „der Böse" Matthäus (5,37); Johannes (17,15.16). — der große Drache Offenbarung 12,9; 20,2. — die uralte Schlange Offenbarung 12,9; 20,2. — wie ein brüllender Löwe Eph. (4,27); Einleit. 1.Petr. Nr. 3; 1.Petr. 5,8. — Mörder von Anfang Joh. 8,44. — Sünder von Anfang 1.Joh. 3,8. — Urheber der Leiden Markus (1,23); Offenbarung 2, 10. — Verleumder Offenbarung (12,9f). — Widersacher 2.Thess. 2,4; 1.Petr. 5, 8; Offenbarung (12,9f). — Haupt der Dämonen Mk. (1,23). — Herr über den Tod Hebr. 2,14. — Fürst dieser Welt Mtth. (4,1–11; 6,10b); 2.Kor. (4,4); Kol. (1,13); Joh. 12,31; 1.Joh. (3,8); Offb. (12,10). — Herrscher im Reiche der Luft Eph. (2,1.2). — Allmacht Lk. (10,18); 2.Tim. (1,9). — Schlinge des Teufels 2.Tim. 2,26. — Schliche des Eph. 6,11. — bei Hiob Offb. (12,9)
Teufel-Austreibungen, s. a. Dämonen-Austr. Mtth. (12,27)
Teufelglaube zur Zeit Jesu Lk. (10,18)
Textkritik Gesch. N. T. Nr. 9. — -überlieferung Einl. Apg. Nr. 7; Hebräer (1,8)
Thabor, Berg Mtth. (3,17)
Thaddäus, Jünger Mk. (3,14.15) 2. Ezk. „Jüngerkreis"; 3,18; Apg. (1,13.14)
Thamar, Weib des Juda Mtth. 1,3

Thanatos, griech. = Tod, Pest Offb. (6,7.8)
Thara, Name Lk. 3,34
Thargelienfest in Athen 1.Kor. (4,13)
Tharsis, Könige von Mtth. (2,1)
Theater in Ephesus Apg. (19,29)
Thekla-Akten, in der syrischen Bibel Gesch. N. T. Nr. 4
Theodizee, Rechtfertigung Gottes Röm. (9,9ff)
Theodor von Mopsuestia Gesch. N.T. Nr. 4
Theokratie Mk. (13,1.2); Mtth. (4,17) Ezk. „Gottesreich"; (5,5; 11,12.13); 1. Kor. 15,24; Hebr. (1,1); Offb. (11,14); 11,17; 12,10; 19,6
Theologie, spätjüdische Gal. (1,4) Ezk.; Hebr. (2,5); 2.Petr. (3,5.6). — alexandrinische Hebr. (7,1–10); 2.Petr. (1,4). — pythagoreisch-orphische 1.Petr. (1,17). — der Urgemeinde Mtth. (11,10). — rabbinische bei Paulus 1.Kor. (15,21); Jak. (3,15). — moderne, kritische Einl. 3 Ev.; Offb. (13,18)
Theophanie, Gottesschau Mk. (9,3); Joh. (2,1–11) Ezk.
Theophilus, Freund des Lukas Einl. Lk.; Lk. 1,3; Einl. Apg. Nr. 1 und 3; Apg. 1,1
Theophilus „An Autolycus" Einl. Joh. Schr. Nr. 2
Thessalonich Einl. 1.Thess.; Einl. 2.Thess.; Einl. Gal. Nr. 1; Phil. 4,16; 2.Tim. 4,10; Apg. (11,20; 17,1)
Thessalonicherbriefe, erster, älteste Sch. des N. T. Einl. 1.Thess. — — in Korinth etwa im Jahre 50 geschrieben Einl. 1.Thess. — zweiter, nicht von Paulus Einl. paul. Br. — — abhängig vom ersten Einl. 2.Thess. — — ob von Timotheus verfaßt? Einl. 2.Thess.; 2. Thess. (1,9)
Theudas, Aufstand Einl. Apg. Nr. 3; Apg. 5,36
Thomas gen. Zwilling, Jünger Mk. 3, 18; Mtth. 10,3; (28,17); Lk. (2,40–52); 6,15; Apg. 1,13; Einl. Joh. Schr. Nr. 5a; Joh. 11,16; 14,5; 20,24ff; 21,2
Thomas Morus Apg. (5,5.10)
Thomas-Akten 1.Kor. (11,29); 2.Kor. (5,10) Ezk.; Einl. Apg. Nr. 1
Thot, ägypt. Gott = Hermes Einl. Joh. (1,1–18)
Thron Gottes Mtth. (5,9); 5,34; Phil. (2,6) 2.St.; Hebr. 1,8; 12,2; Offb. 1,4; 3,21; 4,2; 7,9,11,15,17; 22,1. — der himmlischen Majestät Hebr. 8,1. — des Menschensohnes Mtth. 19,28. — der Gnade Hebr. 4,16; (10,22). — der große, des Weltgerichts Offb. 20,11. — des Satans Einl. Offb. Kap. 2. 3, „äußere Lage"; Offb. (2,12) 1. St. — des Tieres Offb. 16,10
Throne = Engel Kol. (1,16). — die 12 für die Jünger Mtth. 19,28; Lk. 22, 30. — die 24 im Himmel Offb. 4,4
Thronende, der = Gott Offb. 5,1,7,13; 6,16; 7,10,15; (7,15–17); 20,11; 21,5.
Thronsaal, himmlischer Offb. (4,1)
Thronsessel beim Weltgericht Offb. 20,4
Thronwagen Gottes 2.Kor. (12,4) Ezk.; Offb. (4,7.8)
Thuja-Hölzer Offb. 18,12
Thukydides, griech. Schriftsteller Apg. (2, 14–36)
Thyatira, Stadt in Lydien Apg. 16,14; Offb. 1,11; Einl. Offb. Kap. 2. 3; Offb. 2,18
Tiamat, Ungeheuer der Tiefe Offb. (12, 6.14)
Tiamat-Marduk-Mythus Offb. (12,6.14)
Tiberias, Residenz des Herodes Mk. (6, 17–29; 15,40.41); Joh. 6,23. —, See Joh. 6,1; 21,1
Tiberius, Kaiser Lk. 3,1; 2.Tim. (4,17). — Alexander, Statthalter Apg. (11,28)
Tiefen des Satans Einl. Offb. Kap. 2. 3, „innere Gefahren"; Offb. 2,24. — der Gottheit Röm. 11,33; Eph. (3,18)
Tier, aus dem Abgrund Einl. Offb. Nr. 4; Offb. 11,7; 13,1; (13,4); 13,11. — mit der Todeswunde Offb. 13,12,14. — mit dem Weibe Offb. 17,3. — Kampf mit dem Messias Offb. 19,19ff; 20,10
Tiere, reine u. unreine Apg. 10,12; 11,6
Tierkreiszeichen, die 12 Einl. Offb. Kap. 6, „Siegel-Visionen"; Offb. (12,6.14)
Timäus, Vater des blinden Bartimäus Mk. 10,46
Timon, Siebenmann Apg. 6,5
Timotheus, Freund des Paulus Einleitung 1. Thess.; 1. Thess. 1,1; 3,2,6; Einleitung 2.Thess.; 2.Thess. 1,1; (1, 9); Gal. (2,3; 5,11); Einleit. 1.Kor.; 1.Kor. 4,17; 16,10; 2.Kor. 1,1,19; Röm. 16,21; Einl. Philem., Kol., Eph.; Philem. 1; Kol. 1,1; (4,9); Phil. 1,1; 2,19; Einl. Past. Nr. 2. 4; 1.Tim. 1, 2,18; 6,20; 2.Tim. 1,2; Apg. (16,1); 17,14; 18,5; 19,22; 20,4; (24,23); Einl. Hebr.; Hebr. 13,23. — Abstammung Einl. 1.Thess.; Apg. (16,1). — Beschneidung Gal. (2,3; 5,11). — Verfasser des 2. Thessalonicherbriefes? Einl. 2.Thess.; 2.Thess. (1,9)
Timotheusbriefe, nicht v. Paulus Einl. paul. Br. — erster, Abfassungszeit Einl. Past. Nr. 5; 1.Tim. (2,2). — — Ort Einl. Past. Nr. 5. — — Verfasser 1. Tim. (1,5,10,15; 2,7; 3,7; 4,8). — zweiter, Abfassungszeit Einl. Past. Nr. 5; 2.Tim. (2,18)
Tiridates, Parther-König Mtth. (2,11)
Tisch, Sitte des zu Tisch Liegens Joh. (13, 22–26). — der Stiftshütte Hebr. 9,2. — des Herrn 1.Kor. 10,21. — der Dämonen 1.Kor. 10,21
Tischendorf, Gelehrter Gesch. N. T. Nr. 9
Tischgemeinschaft 1.Kor. (5,11). — zwischen Juden und Heiden Gal. (2,12)

Tischreden Jesu Lk. 14,1ff
Titius Justus, Gastfreund des Paulus Einl. 1.Kor.; Apg. 18,7
Titus, Freund des Paulus Gesch. N. T. Nr. 2; Gal. 2,1; (2,3); Einl. 2.Kor. Nr. I. II, 4, 6; 2.Kor. 2,13; 7,6,13; 8, 6,16; 12,18; Einl. Past. Nr. 4; 2.Tim. 4,10; Tit. 1,4; Apg. (15,33) Ezk. „Apostel-Zusammenkunft"; (16,3). — Kronprinz Apg. (25,13)
Titusbrief, nicht von Paulus Einl. paul. Br.; Tit. (1,3; 2,14; 3,3). — Abfassungszeit Einl. Past. Nr. 5
Tobit, Buch 1.Thess. (4,5)
Tobsüchtiger in Gerasa Mk. (5,4f)
Tochter Pharaos Apg. 7,21. — einer Stimme, Echo Mk. (1,10). — Zions, Jerusalem Mtth. 21,5; Joh. 12,15
Töchter Zions Lk. 23,28; Offb. (12,1.2). — Israels Apg. 2,17. — der Menschen, und die Engel Mk. (1,10) Ezk. „Sohn Gottes"; 1.Kor. (10,20; 10,22) Ezk. „Abendmahl"; (11,10); Kol. (1,20); 1. Petr. (3,19.20); Jud. (6). — die 4, des Philippus Apg. 21,9
Tod Römer (14,9); 2.Tim. (4,6); Hebr. 2,14; Jak. 1,15. — jüdische Auffassung 1.Kor. (15,57.58) Ezk. — griechische Auffassung 1.Kor. (15,57.58) Ezk.; 2. Kor. (5,10) Ezk. „Zwischenzustand". — Allgemeinheit Röm. 5,12. — als König der Schrecken 1.Kor. (15,26); Röm. (5, 12). — als Strafe der Sünde Röm. (2, 12); 5,12,14; (5,21) Ezk. „Die beiden Adam"; 6,16; 7,9ff; (8,3.4); 1.Petr. (4, 6). — Sold der Sünde Röm. 6,23. — Folge der Sünde Adams 1.Kor. (15, 21); Röm. 5,12; (8,11). — Strafe für unwürdigen Abendmahlsgenuß 1.Kor. 11,29f. — erlöst von allem Übel 2.Kor. (5,6ff); 2.Tim. (4,18). — zerreißt Leib und Seele Röm. (5,21) Ezk. „Die beiden Adam". — hebt alle Verpflichtungen auf Röm. (6,7). — der ewige Röm. (5, 21) Ezk. „Die beiden Adam". — der geistige Mtth. 8,22; Eph. (1,21; 2,1.2); Einl. Joh. (4,43–12,50); Joh. (5,24–27,36); 1.Joh. (3,14); Offb. (3,1f). — der sittliche Lk. (15,24.32). — der zweite Offb. (2,11); 20,6,14; 21,8. — und Leben Röm. 8,38; Einl. Joh. (4,43–12, 50; 5,24–27); 1.Joh. 3,14. — u. Teufel 1.Kor. (5,5; 15,26). — und Hölle Offb. (6,7.8). — und Pest Offb. 6,8; (6,7.8). — personifiziert 1.Kor. (15,26); 15,54f; Hebr. (2,14); Offb. 6,8; 20,13f. — wird vernichtet 1.Kor. (15,21); 15,26, 54ff; Röm. (8,5,13); 2.Tim. (1,10); Offb. 20,14; 21,4
Tod Christi Mk. (3,6; 8,31) Ezk. „Leidensverkündigung"; 15,33ff; Mtth. 27, 45ff; Lk. (22,3); 23,44ff; Kol. 1,22; Eph. (5,25); Phil. 2,8; Apg. 2,24; Hebr. 9,15ff; 1.Petr. (1,18.19); Joh. (19,12); 19,17f. — Heilswert Gal. 2,21; Röm. (3,26b) 2. Ezk. „Heilswirkung"; 6,8ff; 1.Joh. (1,7b). — im A. T. geweissagt 1.Kor. (15,3). — als Rätsel 1.Kor. (15, 3); Joh. (12,20–36a; 16,8). — Ärgernis für die Juden 1.Kor. 1,23; Einl. zum Joh. Ev. Nr. 3; Joh. Ev. (1,29.30; 5,31–47; 12,20–36a). — Torheit, s. a. Kreuz Joh. (12,33.34). — Anstoß für die Gnostiker 1.Joh. (5,6). — als Erhöhung Joh. (3,14; 8,27–29; 10,16); 12,32f; (19,35). — Beweis seiner Liebe 1.Thess. (5,9.10); Offb. (1,5). — Beweis seines Gehorsams Röm. 5,19; Phil. 2,8; Joh. (15,10b). — Beweis seiner Menschheit Röm. (1,7b) Ezk. „Sohn Gottes". — Opfertod 1.Kor. (5,7b); 2.Kor. (5,15); Offb. (5,9). — Bundesopfer 1.Kor. (11,24.25). — Pascha-Opfer 1.Kor. 5,7; 1.Petr. 1,19; Joh. 1, 29; (19,36); Offb. (5,6). — Sühnopfer 2.Kor. (5,21); Röm. 3,25; (3,26b) 2. Ezk. „Heilswirkung"; Hebr. (2,17.18); Einl. Joh. Ev. Nr. 4a; Joh. (11,51. 52); 1.Joh. (4,10). — als Lösegeld Mk. (10,45; 14,23.24); Lk. (18,34); Gal. (3, 13); 1.Kor. (6,20); Römerbr. (3,26b) 2. Ezk. „Heilswirkung"; Joh. (13,20). — zur Befreiung von dem bösen Weltalter Gal. (1,4). — Märtyrertod Offb. (1,5). — als Gericht über die Welt Joh. (12,31a). — als Sieg über die Welt Einl. Offb. Kap. 2. 3. — als Sieg über Tod u. Teufel 1.Kor. (2,6) 2. St.; 2.Tim. (1,10); Joh. (12,31b). — dient zur Verherrlichung Jesu Joh. (10,17.18; 12, 23f; 13,31). — Loskaufung vom Gesetz Gal. 3,13. — Gott hat das Lösegeld gezahlt 1.Kor. (6,20). — zur Reinigung von Sünden 1.Kor. 15,3; Offb. (1,5). — um die Herrschaft des Gesetzes abzulösen Gal. (2,21). — erlöst vom Zorn Gottes 1.Kor. (5,7b); Hebr. (2,9ff). — zur Errettung der Christen Röm. (1,7b) Ezk. „Sohn Gottes". — macht die Bahn zur Gnade frei Röm. (8, 38.39) Ezk. „Gotteskindschaft". — für Alle 2.Kor. 5,14; Röm. (8,32). — für uns 1.Thess. (5,9.10); Gal. 1,4; 1.Kor. 8,11; 15,3; Röm. 4,25. — stellvertretendes Strafleiden Gal. 3,13; 1.Kor. (15,3); 2.Kor. 5,21. Offb. (1,5). — durch böse Geister verursacht 1.Kor. (2,6) 2. St. — der letzte Zweck seiner Sendung Röm. (8,3.4; 10,6–8)
Todesfurcht, Befreiung durch Jesus Hebr. (2,15). — -leiden Jesu Hebr. (2,11). — -strafe Hebr. (10,28.29); Joh. (5,17.18; 18,31.32; 19,7). — -stunde Jesu Mk. (15,25). — -tag Jesu Mk. (14,2; 15, 21); Lk. (3,1); Joh. (6,1–71; 19,14). — -urteil Mk. (14,63.64); Apg. (8,1a); Joh. (11,53). — -weihe Mk. 14,3ff; Mtth. 26,6ff; Einl. Joh. Ev. Nr. 2a; Joh. 12,1ff
Todsünden 1.Joh. 5,16f
Tolstoi, Leo Mtth. (5,28)
Topas, Edelstein Offb. 21,20

Töpfer und Ton, Gleichnis Röm. 9,21. — =Acker Mtth. 27,7
Tor, der reiche, Gleichnis Lk. 12,16ff. — das „schöne", im Tempel Apg. (3,2); 3,2,10
Tore, die cilicischen Apg. (16,1). — die 12, im himml. Jerusalem Offb. 21,12f
Torheit Gottes 1.Kor. (1,19). — der Kreuzespredigt 1.Kor. 1,21,23
Tote, Zustand und Schicksal 1.Thess. 4, 13ff; 2.Kor. (5,10) Ezk. „Zwischenzustand"; Röm. (11,36). —, Verkündigung des Evangeliums an 1.Petr. 4,6. — die in dem Herrn sterben Einl. Offb. Nr. 2; Offb. 14,13. — bildlich Röm. 11,15; 1.Tim. (5,6); Joh. (5,24–27; 5, 36); Offb. 3,1. — die ihre Toten begraben Einl. 3 Ev. Nr. 16. 19; Mtth. (8,22); Lk. 9,60
Totenacker Apg. (1,18.19). — =auferstehung, s. a. Auferstehung Eph. (1, 20); Phil. (1,25.26); Apg. 23,6; 24, 15,21; Hebr. 6,2. — =beschwörung 1. Kor. (10,22) Ezk. „Abendmahl"
Totenerweckungen durch Elia, Elisa Lk. (7,16). — durch Gott Hebr. 11,19. — durch Jesus Einl. 3 Ev. Nr. 13. — das Mägdlein Einl. 3 Ev. Nr. 13; Mk. 5, 21ff; Mtth. 9,18ff; Lk. 8,40ff. — der Jüngling zu Nain Einl. 3 Ev. Nr. 13; Lk. 7,11ff; Römer (6,10b). — Lazarus Einl. 3 Ev. Nr. 13; Einl. Joh. Ev. Nr. 2. 6b; Joh. 11,1ff; (11,1–44); 12, 1,17. — durch die Jünger Mtth. 10,8. — durch Petrus: Tabitha Apg. 9,36ff. — durch Paulus Apg. (9,43); 20,9ff. — prinzipiell Apg. (9,43). — schon jetzt Joh. (5,24–27)
Totengeister, Dämonen Mk. (5,4.5). — =gericht 1.Petr. (1,17; 3,18). — =klage Mk. 5,38; Apg. 8,2. — =orte 2.Kor. (5,10) Ezk. — =reich, s. a. Hades, Scheol Mtth. (16,18); Lk. (16,23); 2.Kor. (5, 10) Ezk.; Apg. 2,27,31; Offb. (6,9)
Trachonitis, Landschaft Lk. 3,1
Tradition, apostolische 2.Tim. (2,2)
Trajan, Kaiser Apg. (17,1; 19,25.26); Einl. 1.Petr. Nr. 3; Einl. Joh. Schr. Nr. 3
Traktat, hermetischer Jak. (1,18)
Trank, himmlischer 1.Kor. (10,3.4)
Trankopfer, das Leben als 2.Tim. (4,6)
Trauer und Freude Joh. 16,20ff
Traum, Träume Mtth. (1,20); 2,12f,19, 22; 2.Thess. (2,2); Apg. (2,16); 2,17; 16,9; (18,9.10; 23,11)
Traurigkeit der Welt 2.Kor. 7,10; Joh 16,20ff
Tres Tavernae Apg. 28,15
Treue, als Tugend Einl. 3 Ev. Nr. 19; Mtth. (23,23a); 24,45ff; 25,21,23; Lk. 12,42ff; 16,10; Gal. 5,22; 1.Kor. (4, 2); 2.Tim. (1,14); 4,7; Tit. 2,10; Offb. 13,10; (14,12.13). — und Glaube Phil. (3,9). — bis in den Tod Einl. Offb. Nr. 2; Einl. Offb. Kap. 2. 3; Offb. 2, 10. — brechen 1.Tim. 5,12. — Gottes 1.Thess. 5,24; 1.Kor. 10,13; Röm. 3,3; Hebr. (10,24; 11,11); 1.Joh. (1,9). — Jesu Hebr. (3,2)
Tribun, Oberst Apg. 21,31,33,37; 22,24, 26ff; 23,10
Trient, Synode Gesch. N. T. Nr. 5
Trinitarische Formel Mtth. (28,19) 3. Ezk. „Dreiheitsformel"; 1.Kor. (12,4–7); 2. Kor. (13,12.13); 1.Tim. (5,21); Einl. 1.Petr. Nr. 2; 1.Joh. (5,7.8); Offb. (1,4)
Trinken und essen, Vorschriften Kol. 2,16
Triumphator, bildl., Gott 2.Kor. (2,14)
Troas, Stadt 2.Kor. 2,12; 2.Tim. 4,13; Apg. 16,8; (19,1); 20,5f; Offb. (1,2)
Trogyllion, Vorgebirge Apg. (20,16)
Trophimus, Genosse des Paulus 2.Tim. 4,20; Apg. 20,4; 21,29
Trost Israels Lk. 2,25; (6,23.26). — ewiger 2.Thess. 2,16; 2.Kor. 1,3ff; Röm. 15,5. — Sohn des Trostes: Barnabas Apg. 4,36
Trunkenheit Gal. 5,21
Tryphäna, Christin Röm. 16,12
Tryphon, Gegner des Justin Gesch. N. T. Nr. 3
Tryphosa, Christin Röm. 16,12
Tschinili-Kiosk, Museum in Konstantinopel Apg. (21,29)
Tübinger Schule Gesch. N. T. Nr. 9
Tugend Phil. (4,8); 2.Petr. 1,5
Tugenden des Bischofs 1.Tim. 3,2ff; Tit. (1,7b.8). — der Diakonen 1.Tim. 3, 8ff. — =Katalog Gal. (5,22.23); Kol. (3,12); 2.Petr. (1,6.7)
Tun des Gesetzes Gal. 3,12. — der Gerechtigkeit Mtth. (22,14); 1.Joh. 2,29; 3,7,10. — der Gesetzlosigkeit Mtth. 7, 23; 13,41; (22,11–13; 24,12). — des Guten Mtth. (5,44); 1.Petr. (3,13); Joh. 5,29. — der Wahrheit Joh. 3, 21; Einl. Joh. (4,43–12,50) „das Licht"; 1.Joh. 1,6. — des Wortes Gottes Jak. 1,19ff. — des Willens Gottes Einl. 3 Ev. Nr. 19; Mk. 3,35; Mtth. (5,1.2; 7,21); 7,24ff; (12,35); 12,50; (25,41); Lk. 6,46ff; (11,27.28); Eph. 6,6; Hebr. 10,7,9,36; 13,21; Joh. 4, 34; 7,17; 1.Joh. (2,17b). — maßgebend im Gericht 2.Kor. 5,10; 11,15; Röm. 2,2; 1.Petr. (1,17); Offb. 20,13. — und glauben Joh. (3,20.21). — und wollen Röm. 7,15ff
Tür, die enge Lk. 13,24. — zum Schafstall Joh. 10,1ff. — im Himmel Offb. (4,1)
Turm zu Siloah Lk. 13,4. — bauen Lk. 14,28ff
Tychikus, Genosse des Paulus Einl. Philem.; Einl. Kol.; Kol. 4,7; Einl. Eph.; Eph. 6,21; 2.Tim. 4,12; Tit. 3,12; Apg. 20,4
Typhon-Seth, Drache Offb. (12,6.14)
Tyrannus, Hörsaal in Ephesus Apg. 19, 9; (20,20)

Tyrus, Stadt in Phönizien Mk. 3,8; (7,24, 31); Mtth. 11,21f; 15,21; Lk. 6,17; 10, 13f; Apg. (12,20); 21,3

Überfahrt, nächtliche Mk. 6,45ff; Mtth. 14,22ff
Übergriffe beim Geschäft 1.Thess. 4,6
Überlieferung der Alten Mk. (7,2,5); 7,5; Mtth. 5,21,27,33,38,43; 15,2. — der Rabbinen Einl. 3 Ev. Nr. 16. — menschliche Kol. 2,8. — mündliche über Jesus Einl. 3 Ev. Nr. 7. 8. 16. — Entstehung Einl. 3 Ev. Nr. 8. — geschichtlicher Wert Einl. 3 Ev. Nr. 9
Übermut Mk. 7,22
Übersetzungen d. Bibel: Vulgata Gesch. N. T. Nr. 7; Lk. (6,34.35); Gal. (4,25); 1.Joh. (5,7.8). — des A. T.: Septuaginta Gal. (3,17); Apg. (2,16). — des N. T., altlateinische: Itala Gesch. N. T. Nr. 7; Mtth. (5,46.47); Lk. (2,4.5,14; 22,7–23; 23,2,48). — — altsyrische vom Sinai Gesch. N. T. Nr. 7; Mtth. (1,16); Lk. (2,15.16). — — syrische: Peschittha Gesch. N. T. Nr. 4. 7; Mtth. (5,46.47); Lk. (17,10; 18,11.12; 23,48). — — ägyptische Gesch. N. T. Nr. 7. — — gotische des Ulfilas Gesch. N. T. Nr. 7
Übersetzungsfehler Lk. (11,41)
Übertretung aus Schwachheit Hebr. (2,2). — „mit erhobener Hand" Hebr. (2,2). — das Gesetz gegeben wegen Gal. 3,19
Übervorteilung beim Geschäft 1.Thess. 4,6
Überwinder, Märtyrer Einl. Offb. Kap. 2. 3; Offb. 2,7,11,17,26; 3,5,12,21; 5,5
Überwindung der Welt Röm. (12,2); Joh. 16,33; 1.Joh. 5,4
Ulfilas, gotische Bibelübersetzung Gesch. N. T. Nr. 7
Ultra-Paulinismus Mtth. (5,19)
Umhang des Paulus Apg. (19,11.12)
Umkehr Mtth. (18,3)
Umsinnung Joh. (3,13) 2. Exk. „Taufe"
Umwertung aller Werte durch das Christentum 1.Petr. (4,13)
Unbeflecktheit Christi Hebr. 7,26
Unbeschnittenheit gilt nichts Gal. 5,6; 6, 15; 1.Kor. 7,19; Röm. (2,26). — bildlich Kol. 2,13; Apg. 7,51; 11,3
„Uneingeweihte" in der Religion 1.Kor. (2,6) 1. St.
Ungeheuer der Tiefe Offb. (12,6.14)
Ungehorsam, Söhne des Eph. 2,2; 5,6; 1.Petr. (1,14.15)
Ungerechtigkeit Tit. 2,14; Jak. 3,5
Ungeschichtliches im N. T. Mtth. (2,11,13. 16)
Unglaube Mk.(6,5b); Mtth.(8,11.12); Lk. 9,41; 10,13ff; (21,23); Röm. (9,2.3; 10, 1); 11,20; Hebr. 3,19; (12,3) Exk. „Glaube"; Einl. Joh. Ev. Nr. 2. 3. 4a; Joh. (2,23; 3,1–21); 5,37ff; (6,36,45; 12,38). — der Jünger Mk. (9,19); 16, 14; Mtth. 17,20; Lk. 9,40f. — der Nazaretaner Mk. 6,5; Mtth. 13,58. — Hindernis für Jesu Wunder Mk. 6,5; Mtth. 13,58. — = Gericht Joh. 3,18f
Ungläubige 1.Kor. 14,23; Röm. (11,36); 1.Petr. (2,7)
Unglück spätjüdische Vorstellung Lk. 13,1ff
Unheilsengel Offb. 7,1ff
Universalismus des Christentums Gal. (3, 27); Röm. (3,30b; 7,13c) Exk. „Gesetz"; (8,38.39) Exk. „Gotteskindschaft"; 1.Tim. (2,5f); Joh. (1,4b)
Unkraut unterm Weizen, Gleichnis Mk. (4,13); Mtth. 13,24ff; (22,11–13)
Unmündige, Seligpreisung Mtth. 11,25; (21,16); Lk. 10,21
Unrecht leiden Mtth. 5,38ff; 1.Kor. 6,7
Unreinheit, kultische Mtth. (5,3); Einl. Röm. Kap. 14. 15; Röm. 14,14; Tit. (1,11,15); Apg. 10,14; (10,28); 11,8. — sittliche 1.Thess. 4,7; Gal. 5,19
Unschuld, paradiesische Röm. (7,7c; 8,21)
Unsittlichkeit, s. a. Unzucht, der Heiden 1.Thess. (4,5)
Unsterblichkeit 1.Thess. (4,13); 1.Tim. 6, 16; 1.Petr. (1,3); Einl. Joh. (4,43–12, 50)
Untergang der Welt, s. a. Weltende Offb. (20,11)
Untergewand, Chiton Mk. (14,51.52); Lk. (16,19). — Jesu, wird verlost Joh. 19, 23f
Unterhalt des Predigers Gal. 6,6; 1.Kor. 9,4; (9,11)
Unterlassungssünden Mk. (3,4); Mtth. 25, 42f; Jak. 4,17
Unterordnung und Freiheit 1.Petr. (3,1.2)
Unterstützung des Paulus aus Philippi Einl. 1.Thess.; 2.Kor. 11,9; Phil. (4, 10–20)
Untertan sein, Jesu Christo 1.Petr. 1,2
Unterwelt, s. a. Hades, Hölle, Scheol Röm. 10,7; 2.Petr. 2,4. — personifiziert Offb. (9,11). — Wohnung der Dämonen Lk. (8,31); Offb. (9,1,11). — Wohnung des Teufels Mtth. (16,18); Offb. (9,1). — Wohnung der Toten, nicht der Seelen Röm. (5,21) Exk. „Die beiden Adam". — Schlüssel zur Offb. 20,1. — Christus in der Röm. 10,7
Untugenden, christliche Phil. (2,2)
Unvergänglichkeit 2.Tim. (1,10); Einl. Joh. (4,43–12,50)
Unverheiratete, Ratschläge des Paulus 1. Kor. (7,10.11)
Unverstand Mk. 7,22
Unwissenheit der Juden und Heiden Eph. 4,18; Apg. 3,17; 1.Petr. (1,14.15); 2, 15
Unwissenheitssünden 1.Tim. (1,12.13); Hebr. (5,2); 9,7
Unziale, Kunstschrift Gesch. N. T. Nr. 7
Unzucht Kol.3,5; Eph. 5,3; Phil. (3,21) 1. St.; Einl. Past. Nr. 4; 1.Tim. (5, 15); Hebr. (13,4–6); Einl. Jud. und 2.Petr.; Jud. (6); 7. — im Apostel-De-

kret Apg. 15,20,29; 21,25. — Grund der Ehescheidung Mtth. (5,31.32). — „heilige" Apg. (15,19.20; 19,1). — nach hellenischer Anschauung 1. Kor. (6,12f). — der Heiden Röm. 1.24,26f. — der Christen Mk. 7,21; Mtth. 15,19; 1. Thess. 4,3; Gal. 5,19; 1. Kor. 5,1; (6, 9bf); 6,12ff; (10,8); Einl. 2. Kor. Nr. II, 2; 2. Kor. (12,21); Einl. Offb. Kap. 2. 3; Offb. 2,20

Unzuchtsbecher Offb. (14,8). — -wein Offb. 17,2; 18,3

Üppigkeit Mk. 7,22; Gal. 5,19

Urapostel in Jerusalem Gesch. N. T. Nr. 2; Mtth. (16,18); Gal. 2,2,6,9; Apg. (15,33) Exk. „Apostel-Konzil". — Verhältnis zu Paulus Einl. Apg. Nr. 5. 6; Apg. (21,17)

Urbanus, Christ in Rom Röm. 16,9

Urbild und Nachbild Eph. (3,15)

Urbilder, himmlische Einl. Hebr.; Hebr. (12,3) Exk. „Glaube"; Einl. Joh. (1, 1–18)

Urchristentum Einl. 3 Ev. Nr. 7; Mk. (5, 25.26); 1. Kor. (15,29); Eph. (5,19); Apostelgeschichte (5,40; 8,1a); Hebräer (1,2; 6,1); Einl. 1. Petr. Nr. 2; 1. Petr. (2,13–17; 3,14.15); Einl. Joh. Ev. Nr. 4a

Urgemeinde Einl. 3 Ev. Nr. 7; Mk. (8, 31) 2. St., 1. Exk.; 1. Thess. (2,13); Gal. (5,10); Einl. Apg. Nr. 2; Apg. 2,42ff; 4,32ff; (21,20)

Uria, das Weib des Mtth. 1,6

Uriel, Erzengel Lk. (1,19)

Urmensch, Mythus 1. Kor. (15,45)

Urwelt-Schlange Einl. Offb. Nr. 5; Offb. (12,6.14)

Urzeit und Endzeit Mtth. (24,37); 1. Petr. (1,20); 2. Petr. 2,5; 3,5; Einl. Offb. Nr 5; Offb. (5,6; 12,6.14; 13,11; 21,3)

Usia, Name Mtth. 1,8

Utschimura, Japaner „Wie ich ein Christ wurde" 1. Thess. (1,9.10)

Valentinianer, gnostische Sekte 2. Kor. (12,4)

Varianten des neutest. Textes Gesch. N. T. Nr. 8; Gal. (2,4.5)

Varus, Statthalter von Syrien Lk. (2,2)

Vater, Gott, s. a. d. Mk. (11,25); Mtth. (5,46f; 6,9); Lk. 10,22; Kol. 1,12; Eph. 2,18; 3,14f; 4,6; Apg. 2,33; Hebr. (1, 3); Jak. (1,27; 3,9.10); Joh. 1,14,18; 17,11,25. — der Herrlichkeit Eph. 1, 17. — der Geister Hebr. 12,9. — der Gestirne Jak. 1,17. — der Juden, der Teufel Joh. 8,44

Väter des alten Bundes Hebr. (6,12). —, Ermahnungen an Kol. 3,21; Eph. 6,4; 1. Joh. (2,13.14)

Vaterland, himmlisches 1. Petr. (1,1)

Vaterunser Einl. 3 Ev. Nr. 18. 19; Mtth. 6,7ff; Lk. 11,2ff; 1. Petr. (1,17)

Vaticanus, Handschrift Eph. (1,1.2)

Vegetius, „Epitome rei militaris" Apg. (27,10)

Verbannung, babylonische Hebr. (1,2)

Verblendung durch den Satan 2. Kor. 4,4

Verborgenes soll offenbar werden Mk. 4, 22; Mtth. 10,26; Lk. 8,17; 12,2

Verdächtigungen d. Christen Einl. 1. Petr. Nr. 3; 1. Petr. (2,15); 3,16; 4,4

Verdammnis Offb. (14,11)

Verderben, ewiges Phil. 1,28; 3,19

Verderber „der" 1. Kor. (10,10); Offb. (9,11)

Verdienst vor Gott Mk. (10,14); Röm. (3,24; 11,6,22); 1. Petr. (1,3)

Verfluchte im Weltgericht Mtth. 25,41

Verfolgungen der Jünger Mk. (13,9); Mtth. 5,11f; (6,13); 10,26ff; (24,5ff); Lk. (12,1–12; 21,12); 2. Tim. 3,11. — der Christen Mk. (8,35; 10,30); 13,9ff; (14,55.56; 15,14); Mtth. (5,1.2,44); 10, 23; Lk. 21,12ff; 2. Thess. (1,9); Gal. (6,12); Röm. (13,7) Exk.; Einl. Past. Nr. 2; 2. Tim. 3,12; Apg. (4,23–31); 8,1bff; (12,3); Einl. Hebr.; Hebr. (10,32; 12,4; 13,1–3; 13,19); Einl. kath. Br.; Einl. 1. Petr. Nr. 2.3; 1. Petr. (1,5; 4,4,12–19; 5, 6–11; 5,9); Joh. 16,2; Einl. Offb. Nr. 2; Einl. Offb. Kap. 2. 3, „äußere Lage"; Offb. (6,10f; 13,12; 17,6)

Verfolgungszeit Mk. (9,50a); Mtth. (5, 1.2,10,13f,44); Apg. (12,12)

Verfügung, letztwillige Gal. 3,15

Verführer, „Skandala" Mtth. 13,41; 18, 7; Lk. 17,1f

Verführung Mk. (13,5); Lk. 17,1; 2. Thess. 2,10

Vergänglichkeit des menschl. Lebens Mk. (3,36)

Vergeben, menschliches Mk. 11,25; Mtth. 6,14; 18,21ff; Lk. 11,4; 17,4; 2. Kor. 2,10; Joh. 20,23

Vergebung d. Sünden durch Gott Mk. (2,5); 2,7; 3,28; Mtth. (6,12); 12,31; Lk. 1,77; (1,15); 5,21; 7,47; (15,32); 2. Korinther (5,19,21); Kol. 1,14; Eph. 1,7; Apg. 2,38; 3,19; 5,31; 1. Petr. (3,21); 1. Joh. 1,9; 2,12; (3,5). — durch Jesus Mk. 2,5; Mtth. 9,2; Lk. 5,20; 7,48; 2. Kor. (5,19,21). — durch Vollmacht der Jünger Mtth. (16,19); Johannes 20,23. — durch Buße und Gebet Apostelg. (8,20–23). — nicht ohne Blutvergießen Hebr. 9,22. — durch den Glauben an Jesus Apg. 10, 43; 13,38. — und Taufe Apg. 2,38; (22,16). — nur einmal im Johannes-Ev. erwähnt Joh. (20,23)

Vergeltung, göttliche Mtth. 6,1ff; Lk. 14, 14; (16,25); 2. Thess. 1,8; Offb. 22, 12. — nach Werken Mtth. 16,27; 2. Kor. 5,10; 11,15; Röm. 2,2,6; Offb. 20, 12f. — menschliche Mtth. (5,38); Lk. 14,12ff; Röm. 12,17

Vergeltungslehre, jüdische Mk. (9,44.46; 10,14); Mtth. (5,3,7); 5,38ff; (6,4.6. 18; 20,1–16); Lk. (16,15); 2. Thess. (1, 9); Röm. (2,11); Apg. (12,23)

Vergottung 2.Kor. (3,18); Kol. (2,10); 2. Petr. (1,4)
Verhärtung der Menschen Röm. (9,18)
Verheißung an Abraham Gal. 3,14,16ff; 4,22; Röm. 4,13ff; (5,2); 9,8ff; Apg. 3,25; 7,2,17; Hebr. 6,13ff. — an Israel Röm. 9,4; 15,8; Eph. 2,12. — an die Gläubigen, die Christen Lk. 24,49; Gal. 3,22,29; 4,28; Apg. 1,4; 2,39; Hebr. 10,36; 2.Petr. (1,4). — des Lebens 2. Tim. 1,1. — Sohn der Verh. 1.Petr. (1,14.15). — Land der Hebr. 11,9ff
Verherrlichung Jesu 1.Petr. 1,11; Joh. (12,23; 13,31,32; 17,1; 19,37)
Verhöhnung Jesu Mk. 14,65; Mtth. 26, 67f; Lk. 22,63ff
Verhör Jesu vor d. Hohen Rat Mk. 14, 55ff; Mtth. 26,59ff; Lk. 22,66ff; Joh. 18,12ff. — vor Pilatus Einl. 3 Ev. Nr. 11; Mk. 15,1ff; Mtth. 27,1ff; Lk. 23, 1ff; Joh. 18,28ff
Verkauf, alle Habe Mk. 10,21; Mtth. 19 21; Lk. 12,33; 18,22; Apg. 2 45; 4,34
Verklärung Jesu Einl. 3 Ev. Nr. 9; Mk. 9,2ff; Mtth. 17,2ff; Lk. 9,29ff; 1.Petr. (1,21); 2.Petr. (1,15ff); Joh. (12,20–36a); Offb. (11,6). — der Christen Röm. (8,29.30); 1.Petr. (4,14). — der Geist der Verklärung 1.Petr. 4,14
Verleugnung Jesu durch Petrus Einl. 3 Ev. Nr. 9; Mk. 14,26ff,54ff; Mtth. 26,30ff,69ff; Lk. 22,31ff,55ff; Joh. (13, 36–38). — Gottes durch die Menschen Einl. 3 Ev. Nr. 16; Mtth. 10,33; Lk. 12,9; Einl. Jud. und 2.Petr.
Verleumder, menschlicher 1.Tim. 3,6f. —, der Teufel 1.Petr. (5,8)
Verleumdungen des Christentums Mtth. (5,11)
Verlieren und retten, das Leben Mk. 8,35; Mtth. 10,39; 16,25; Lk. 9,24; 17,33
Verlöbnis, geistliches 1.Kor. (7,37)
Verlosung der Kleider Jesu Einl. 3 Ev. Nr. 12; Mk. 15,24; Mtth. 27,35; Lk. 23,34; Joh. (19,23.24)
Vernunft im Menschen Mk. (12,30) 2. St.; Röm. (7,18a)
Verrat Jesu durch Judas Einl. 3 Ev. Nr. 10; Mk. 14,18ff,43ff; Mtth. 26,21ff, 47ff; Lk. 22,21ff,47ff; Joh. 13,21ff; 18, 1ff
Versammlungen der Christen Röm. (16,5, 23); 1.Tim. 2,8ff; Hebr. 10,25; Jak. 2,2
Verschleierung der Frau im Gottesdienst Einl. 1.Kor.; 1.Kor. 11,5f; (14,34.35)
Verschlingen des Buches Offb. 10,9f
Verschneidung statt Beschneidung Einl. Gal. Nr. 2; Gal. 5,12
Verschwörung gegen Paulus in Jerusalem Apg. 23,12ff
Versiegelte, die 144000 Offb. 7,1ff; (9, 4); 14,3
Versiegelung des Grabes Jesu Mtth. 27, 66. — der Offenbarungsbücher Offb. (22,10). — in der Taufe 2.Kor. (1,22); Eph. (1,13–14)
Versöhnlichkeit Einl. 3 Ev. Nr. 16; Mtth. 5,38ff; Lk. 6,29f
Versöhnung bei Paulus 1.Thess. (5,9.10); 2.Kor. (5,18f); Röm. (3,26b) 2. Exk. „Heilswirkung"; (5,10); Kol. (1,19,21); Eph. (2,13,16). — bei Johannes 1. Joh. (2,2a; 3,5). — bei Paulus und Johannes im Unterschied 1.Joh. (1,7b). — im Hebräerbrief Hebr. (10,18) 2. Exk. „Opfer". — im 1.Petrusbrief 1. Petr. (1,18.19; 2,24.25). — der Welt 2.Kor. 5,19; Röm. 11,15; Kol. (1,19)
Versöhnungsfest Hebr. (7,27; 9,4,7). — -opfer Hebr. (10,1; 10,18) 2. Exk. „Opfer"
Verspottung Jesu Mk. 15,16ff,29ff; Mtth. 27,27ff,39ff; Lk. 23,35ff
Verstand und Gewissen Tit. 1,15
Verstockung Eph. 4,18; Hebr. (3,13). — durch Gott Mk. (3,5; 4,12); 2.Thess. 2,11ff; 2.Kor. 3,14; Röm. (1,32) Exk. „Heidentum"; 9,18; 11,7ff; (11,36); Hebr. (6,4–6); Joh. (8,47); 12,39ff. — allgemein Röm. (11,36). — Israels 2. Kor. 3,14; Röm. (1,32) Exk. „Heidentum"; 11,7ff,25; Joh. (8,47); 12,39ff
Verstockungsgedanke bei Markus Mk. (3, 30; 4,12); Mtth. (13,1–23). — b. Paulus Mk. (4,12). — bei Markus, Paulus und Johannes Joh. (12,39.40)
Verstorbene, Schicksal 1.Thess. 4,13ff 2. Kor. (5,10) Exk. „Zwischenzustand"; Röm. (11,36)
Versucher, s. a. Teufel, Satan 1.Thess. 3,5
Versuchung Jesu Einl. 3 Ev. Nr. 14; Mk. 1,12f; (8,11,33); Mtth. 4,1ff; (11,12. 13); Lk. 4,1ff; (22,28)
Versuchungsgeschichten Einl. 3 Ev. Nr. 4. 12. 14; Mk. (3,27); Mtth. (4,11). — fehlen bei Johannes Einl. Joh. Ev. Nr. 7
Verteidigung des Paulus, erste 2.Tim. 4, 16
Vertrauen auf Gott, s. a. Glaube Mk. (4,41; 12,30); Mtth. (6,8f,13,25ff; 10, 28f); Lk. (15,32); Hebräer (13,4–6); 1.Petr. (1,5)
Vertraute Jesu, die 3: Petrus, Johannes, Jakobus Einleitung 3 Ev. Nr. 9; Mk. 1,29; (3,14.15) 2. Exk. „Jüngerkreis"; 5,37; 9,2; 13,3; 14,33; Matthäus 17,1; 26,37; Lk. 8,51; 9,28
Verunreinigung, durch Speisen Mk. (7,15)
Vervollkommnung der Christen Kol. (1,9)
Verwalter Gal. 4,2; 1.Kor. (4,2). — untreuer, Gleichnis Lk. 16,1ff
Verwaltung als Geisteswirkung 1.Kor. (14,39.40) Exk. „Geist"
Verwandlung Jesu bei der Verklärung Mk. 9,2; Mtth. 17,2; Lk. 9,29. — — bei der Auferstehung Mk. (9,2b). — der Christen 1.Kor. 15,52; 2.Kor. (3,18; 5,4); Phil. 3,21. — des Teufels Mtth. (4,3); 2.Kor. 11,14

Verwandte Jesu, wahre Mk. (3,13ff); 3, 31ff; Mtth. 12,46ff; Lk. 8,19ff
Verwerfung Jesu in Nazaret Mk. 6,1ff; Mtth. 13,53ff; Lk. 4,28ff. — Israels Röm. 9,1ff; 11,1ff; Apg. (13,40.41)
Verwesung Apg. 2,27,31
Verzehnten Mtth. 23,23; Lk. 11,42
Verzeichnis der Apostel Mk. 3,16ff; Mtth. 10,2ff; Lk. 6,13ff; Apg. (1,13.14)
Verzicht auf Güter Mk. 10,21; Mtth. 19, 21; Lk. 12,33; 18,22; Apg. 2,45; 4,34; (5,5.10) Exk. „Gütergemeinschaft"
Verzückung, s. a. Vision 1.Kor. (12,1ff; 12,11) Exk. „Zungenreden". — des Petrus Apg. 10,10ff; 11,5. — des Paulus 2.Kor. 12,1ff; Apg. 22,17. — des Johannes Offb. 1,10; 4,2
Verzweiflungsruf Jesu am Kreuz Einl. 3 Ev. Nr. 12; Mk. 15,34; Mtth. 27,46; Lk. (23,46)
Vespasian, Kaiser Apg. (19,13); Offb. (17, 8.11). — als Wundertäter Einl. 3 Ev. Nr. 13; Mk. (7,34; 8,25); Joh. (9,6.7)
Via Appia Apg. (28,14)
Via Egnatia, in Mazedonien Einleit. 1. Thess.; Apg. (17,1)
Victor, Bischof von Rom Einl. Joh. Schr. Nr. 5b
Vier-Evangelium des Tatian, Diatessaron Gesch. N. T. Nr. 3. 4. 7
Vierfürst, Titel = Tetrarch Lk. 3,1
Vierzahl Gesch. N. T. Nr. 3; Offb. (5, 12.13b)
Virgil, römischer Dichter Mk. (15,33)
Visionen Mk.(1,10.11); Lk.(10,18); Kol. 2,18; Jud. (3); Offb. 1,9ff; 4,1ff; Einl. Offb. Kap. 6; Offb. 8,1ff,13ff; 15,1ff; 16,1ff. — vorbereitet durch Gebet und Fasten Apg. (10,10; 13,2). — als Geisteswirkung 1.Thess. (5,19); 1.Kor.(14, 39.40) Exk. „Geist"; (15,8); Offb. (1,2). — Massenvisionen 1.Kor. (15,6). — des Amos Mk. (1,10.11). — des Ananias Apg. (9,10). — des Daniel Offb. (1,13). — des Ezechiel Offb. (4,3ff,7.8). — des Jeremia Mk. (1,10.11). — des Jesaja Mk. (1,10.11); Offb. (4,2). — — Jesu Mk. (1,10.11); Lk. (10,18); Offb. (4,1). — des Johannes Mk. (1, 10.11); Offb. (1,2); 1,9ff; 4,1ff; Einl. Offb. Kap. 6; Offb. 8,1ff,13ff; 15,1ff; 16,1ff. — der Jünger Mk. (1,10.11); 1.Kor. 15,3ff. — des Kornelius Apg. 10,3ff. — des Paulus Mk. (1,10.11); Gal. 2,2; 1.Kor. (2,11; 14,39.40) Exk. „Geist"; (15,8); 2.Kor. (5,13; 10,10; 12,4) Exk. „zeitgenöss. Vorstellungen"; (12,10); Apg. (9,30; 16,6); 22,17; (22, 21); Offb. (4,1). — des Petrus Einl. 3 Ev. Nr. 9; Mk. (1,10.11; 9,4ff); Mtth. (28,18); Gal. (2,12); 1.Kor. (15, 5); Apg. 10,10ff; 11,5. — des Stephanus Markus (1,10); Apg. 7,54ff. — = die Erscheinungen des Auferstandenen Einl. 3 Ev. Nr. 11; 1.Kor. (15,8)
Vögel des Himmels Mtth. (6,26); Apg. 10,12; 11,6. — haben Nester Mtth. 8, 20; Lk. 9,58. — die Menschen mehr als Mtth. 6,26. — reine und unreine Apg. 10,12; 11,6. — unreine und verhaßte Offb. 18,2. — beim Gottesmahl Offb. 19,17f
Volk Gottes Eph. (2,12); Hebr. 4,9; 1. Petr. (2,9.10). — zum Eigentum Tit. 2,14; 1.Petr. 2,9
Völker, die Heiden Röm. (1,5); 1.Tim. (3,16)
Völkertafel Apg. (2,8–11)
Volksobersten Apg. 4,5. — -poesie Lk. (2,6.7)
Vollendung Hebr. (12,3) Exk. „Glaube"; 2.Petr. (3,13)
Vollkommene Mtth. (19,21; 25,29); 1. Kor. (2,6) 1. St.; Hebr. (5,11); Jak. (1,4; 3,2); Offb. (7,4–8)
Vollkommenheit, christliche Einl. 3 Ev. Nr. 7; Mtth. (5,48; 19,21); Röm. (12,2); Kol. 3,14; Phil. (3,15); Jak. 1,4; 1. Petr. (1,14.15)
Vollmachtsfrage an Jesus Mk. 11,27ff; Mtth. (21,23); Lk. 20,2ff
Vorbild Gottes Mtth. 5,48; Lk. 6,36; Eph. 5,1. — Jesu Röm. (15,3,7); Kol. (3,13); Eph. (5,2); Phil. 2,5ff; 1.Tim. (6,2); 1.Petr. 2,21; (3,9,17f; 4,1); Joh. 13, 15. — des Paulus Phil. 3,17; 2.Tim. (2,9; 3,10). — des Timotheus 1.Tim. 4,12. — des Titus Tit. 2,7. — der Gemeinde 1.Thess. 1,7
Vorhang zum Heiligtum Hebr. (6,19); 9, 3; 10,20. — im Tempel zerreißt Mk. 15,38; Mtth. 27,51; Lk. 23,45; Hebr. (10,20)
Vorher(voraus)bestimmung, göttliche 2. Kor. (2,16a); Röm. (8,29.30); 9,11; Eph. (1,5); Apg. 2,23; 1.Petr. (1,20; 2,8); Offb. (6,11)
Vorhererkennen Gottes = erwählen Röm. 8,29; (11,2); 1.Petr. (1,2)
Vorherwissen Gottes Apg. (3,12–26); 1. Petr. (1,2)
Vorhof der Weiber Apg. (3,2). — der Heiden Eph. (2,14); Offb. (11,1.2)
Vorhöfe des Tempels Hebr. (4,14)
Vorlesung im Gottesdienst Gesch. N. T. Nr. 2. 3; Einl. Mtth.; Lk. (4,15); Gal. (4,21); 2.Kor. 3,14; 1.Tim. (4,13); Apg. 13,15; 15,21; 1.Petr. (1,24.25); Offb. 1,3; Einl. Offb. Kap. 2. 3; Offb. (22,12)
Vormund und Mündel Gal. 4,2
Vorsatz Gottes, ewiger Eph. 1,11; 3,11; 2. Tim. 1,9
Vorsehung Gottes Mtth. (10,29); Hebr. (11,39.40)
Vorsteher der Synagoge Mk. 5,22,35ff; Mtth. 9,18f; Lk. 8,41,49; 13,14; Apg. 13,15; 18,8. — in den christl. Gemeinden 1.Thess. 5,12; Röm. (12,8b); 1. Tim. 5,17; Apg. (14,23; 20,17)
Vorzeichen der Wiederkunft Mk. 13,5ff; Mtth. 24,4ff; Lk. (21,8ff); Jud. (18)

Vulgärkatholizismus Apg. (2,36)
Vulgata, lateinische Bibel Gesch. N. T. Nr. 7; Lk. (6,34.35); Gal. (4,25); 1. Joh. (5,7.8)

Wache am Kreuz Jesu Mtth. 27,36; (27, 54). — am Grabe Jesu Mtth. (27,36); 27,62ff; 28,4
Wachsamkeit, Ermahnung Mk. 13,33; 14, 38; Mtth. (6,13); 24,42; 25,13; 26,41; 1. Thess. 5,6; 1. Kor. 16,13; Kol. 4,2; Einl. 1. Petr. Nr. 2; 1. Petr. (5,6–11)
Wächter = Engel Jud. (6); Offb. (4,7.8)
Waffenrüstung des Christen 1. Thess. 5, 8ff; 2. Kor. 10,4ff; Röm. 13,12; Eph. 6,10ff
Wage in der Hand des Reiters Offb. 6,5
Wagen, himmlischer Offb. (6,1–8)
Wahl durch das Los Apg. 1,26
Wahrheit 2. Thess. 2,12f; 1. Kor. 5,8; (13, 4–7); Eph. 4,15.21; 6,14; 2. Tim. 3, 7f; 4,4; Tit. 1,14; Jak. 3,14; 1. Petr. 1,22; 2. Petr. 1,12. — sich abkehren von 2. Tim. 4,4; Tit. 1,14; Jak. 5,19. — bekennen Eph. 4,25; 2. Joh. 1f. — tun Joh. 3,21; Einl. Joh. (4,43–12,50) „das Licht"; 1. Joh. 1,6. — nichts vermögen wider 2. Kor. 13,8. — und Glaube 1. Tim. 2,7. — und Lüge 2. Thess. 2,12; 1. Joh. (2,21) 1. St. — anbeten in der Joh. 4,23f. — Jesus ist die W. Joh. (14,6a). — der Geist ist Joh. 14, 17; 1. Joh. 5,6. — Christi 2. Kor. 11, 10; Joh. 18,37. — Gottes Röm. 15,8. — „was ist W. ?" Joh. 18,38. — Erkenntnis der 1. Tim. 2,4; 2. Tim. 2,25; Tit. 1,1. — Besitz der 1. Tim. 6,5. — Wort der Eph. 1,13; 2. Tim. 2,15; Jak. 1,18. — Weg der 2. Petr. 2,2. — in den Johannes-Schriften = Wirklichkeit Einl. Joh. Ev. Nr. 4a; Joh. 1,14,17; 3,21; Einl. Johannes 4,43–12,50 „das Licht"; 8,31f,45; 17,17; 1. Joh. 1,6ff; (3,19.20); 2. Joh. (1.2); 3. Joh. 1ff
Wahrsagerin in Philippi Apg. 16,16ff
Waisen und Witwen Jak. (1,27)
Walker Mk. (9,3)
Wallfahrtsorte im Altertum Einl. Offb. Kap. 2. 3, „äußere Lage"
Wand, getünchte, Scheltwort Apg. (23,3)
Wandel der Heiden Eph. (4,18); 1. Petr. (1,18.19). — der Christen Röm. 14, 19; Kol. (1,9); Phil. 3,17ff; 1. Petr. 3,16. — neuer Mtth. (3,8); Lk. (1,6); Röm. (6,23). — guter 1. Thess. 4,1; 2. Thess. 3,13; Jak. (3,13). — heiliger 2. Petr. (3,11.12). — in Bruderliebe 1. Joh. 2,28ff. — im Geist Gal. 5,16,25. — im Licht Röm. 13,11ff; Joh. 12,35f; 1. Joh. 1,5ff. — in der Wahrheit 2. Joh. (4); 3. Joh. 4. — und Wort 1. Tim. 4,12
Wanderleben der christl. Lehrer Jak. (3,1). — =Legende Mk. (4,41; 5,11–13)
Wange, die rechte Einl. 3 Ev. Nr. 16; Mtth. 5,39
Waren-Katalog Roms Offb. (18,11ff)
Warneck, J. „Die Lebenskräfte des Evangeliums" Kol. (1,13)
Waschungen, religiöse Mk. (7,2); Lk. (11, 38); 1. Kor. (10,22) Ezk. „Abendmahl"; Hebr. (6,2); 9,10; Joh. (2,6–8; 13,8ff) 2. St.
Wasser als Grundstoff der Schöpfung 2. Petr. (3,5.6). — zur Reinigung Joh. (13,8) 2. St. — Heilkraft Joh. (9,6.7). — der Taufe 1. Kor. (10,1.2; 12,13). — des Lebens Joh. (4,13.14); Einl. Offb. Nr 2; Offb. (7,15–17); 21,6; 22,1,17. — lebendiges Joh. 4,10f; (5,3.4); 7,38. — und Blut 1. Joh. 5,6. — und Blut aus Jesu Seite Joh. 19,34f; 1. Joh. (5,6). — und Geist und Blut 1. Joh. 5, 7f. — und Geist Joh. 3,5. — in Blut verwandelt Offb. 16,4. — in Wein verwandelt Joh. 2,1ff. — aus dem Felsen 1. Kor. (10,3.4)
Wasserbad Eph. 5,26; Hebr. (10,22). — =flut 2. Petr. 3,6. — =gebräuche, kultische Hebr. (6,2). — =krüge Joh. 2,6. — =männer Einl. Röm. Kap. 14.15. — =taufe Mk. 1,8; Mtth. 3,11; Lk. 3, 16; 1. Kor. (12,13); Apg. 1,5; 10,47; 11,16; Joh. 1,26,31; (3,13); 1. Joh. (5, 7.8)
Weg, „der" = Lehre, Christentum Mtth. (21,32); Apg. (9,2); 18,25f; (24,22); Joh. (14,6a). — der gerade 2. Petr. 2,14. — der Gerechtigkeit Mtth. 21,32; Lk. (1,16); 2. Petr. 2,21. — der Wahrheit 2. Petr. 2,2. — Gottes Mk. (12,14); Mtth. 22,16; Lk. 20,21. — des Herrn Apg. 18,25f. — Jesus ist der W. Hebr. 10,20; Einl. Joh. Ev. Nr. 8; Joh. (11, 25.26); 14,6. — Kains Jud. 11. — Bileams 2. Petr. 2,15
Wege, „die" = Grundsätze 1. Kor. (4,17). — die beiden Mtth. 7,13f; 1. Joh. (2, 17b)
Wehen des Messias Kol. (1,24f); Joh. (16, 20–22); Einl. Offb. Kap. 6; Offb. (6,2). — des Todes Apg. 2,24. — der Endzeit Mk. (13,8b); Mtth. 24,8; 1. Thess. 5,3
Weherufe Einl. 3 Ev. Nr. 18; Mtth. 23,13ff; Lukas 6,24ff. — die drei d. Adlers Offb. 8,13; (9,20.21); 11,14. — über den Verräter Mk. (14,21); Mtth. 26,24; Lk. 22,22. — über die Städte Mtth. 11,20ff; Lk. 10,13ff. — über Rom Offb. 18,16. — über die Schriftgelehrten u. Pharisäer Mtth. 23, 13ff; Lk. 11,42ff. — über die Reichen Lukas 6,24; (16,9). — über die Satten Lk. 6,25. — über die Lachenden Lk. 6, 25. — über die Verführer Mtth. 18, 7; Lk. 17,1. — über die Erde und das Meer Offb. 12,12
Weib, blutflüssiges Einl. 3 Ev. Nr. 13; Mk. 5,21ff; Mtth. 9,18ff; Lk. 8,43ff. — kananäisches Einl. 3 Ev. Nr. 13; Mk. 7,24ff; Mtth. 15,21ff. — Mutter des Messias Offb. 12,1. — = Babylon

Offb. 17,1. — Verhältnis zum Manne Mtth. (5,31.32); 1.Theff. 4,4; 1.Kor. (11,9). — nicht Mann, nicht Weib mehr Gal. 3,23; 1.Petr. (2,13–17)
Weihe des Geiſtes 1.Petr. 1,2 — religiöſe 1.Kor. (10,22) Exk. „Abendmahl"; Kol. (2,13); Joh. (17,15.16)
Weiheformeln, kultiſche Jak. (1,18). — -ſprüche 2.Tim. (2,19)
Weihnachtsepiſtel Tit. (2,11; 3,1–8). — -feſt Mk. (1,10) Exk. „Sohn Gottes" Nr. 2; Lk. (1,56). — -geſchichte Einl. 3 Ev. Nr. 14; Mtth. 1,18ff; Lk. 2,1ff
Weihrauch Mtth. (2,11); Lk. (1,10); Hebr. (9,2); Offb. (5,8)
Wein und Schläuche, Gleichnis Einl. 3 Ev. Nr. 16. 19; Mk. 2,22; (4,12) Exk. „Parabeln"; Mtth. 9,17; Lk. 5,37ff; Joh. (2,1–11) Exk. „Zeichen". — junger und alter Lk. 5,39. — gewürzter, bei der Kreuzigung Einl. 3 Ev. Nr. 12; Mk. 15,23; Mtth. (27,34). — der Leidenſchaft und Unzucht Offb. 18,3. — des Zornes Offb. 14,10; 16,19. — Enthaltung vom W. Einl. Röm. Kap. 14. 15; Röm. 14,21. — trinken als Heilmittel 1.Tim. (5,23). — — unmäßig Eph. 5,18; 1.Tim. (3,8). — — Verbot bei den Juden Kol. (2,16). — — im Reiche Gottes Mk. 14,25; Mtth. 26,29
Weinberg, Gleichnis Mk. 12,1ff; Mtth. 21,33ff; Lk. 20,9ff. — unfruchtbarer, bei Jeſaja Mk. (12,1–12)
Weinel, H. „Bibliſche Theologie des N. T." 1.Tim. (2,11). — „Jeſus im 19. Jahrhundert" Einl. 3 Ev. Nr. 7 Anm. — „die Wirkungen des Geiſtes" 1.Kor. (14,39.40) Exk. „Geiſt"; 1.Petr. (4,10. 11); Offb. (1,10). — „Paulus als Organiſator" 1.Kor. (14,39.40) Exk. „Geiſt"
Weinreich, O. „Antike Heilungswunder" Einl. 3 Ev. Nr. 13, Anm.; Mk. (5,43)
Weinſtock im Paradieſe Mk. (14,25). — der heilige, Davids Joh. (15,1ff). — Bildrede vom Jak. (3,12); Joh. 15,1ff; 1.Joh. (1,7b)
Weiſe aus dem Morgenlande Mtth. 2,1ff. — dieſer Welt Mtth. 11,25; Lk. 10,21; 1.Kor. 1,20
Weisheit Gottes 1.Kor. 1,21; Röm. (16, 27); Eph. 3,10. — himmliſche Kol. 1,9; Eph. 1,8,17; Jak. 3,15ff. — ſanftmütige Jak. 3,13. — des Paulus 1.Kor. (2,9); 2.Petr. (3,14.15). — der Menſchen 1.Kor. 1,19ff; (1,21); 3,19; 2. Kor. 1,12; Röm. 16,19; Kol. 1,28; 3, 16; Apg. 6,3; Jak. 1,5; 3,15ff. — geheime aſtronomiſche Kol. (2,8). — perſonifiziert Mtth. (11,19b; 23,34–36,39); Lk. 7,35; 11,49; 1.Kor. (10,3.4); Kol. (1,16); Einl. Hebr.; Hebr. (1,2f; 4,12; 10,18) 1. Exk. „Hoheprieſtertum"; Einl. Joh. (1,1–18). — Mutter des Logos Einl. Hebr.; Hebr. (10,18) 1. Exk. „Hoheprieſtertum". — = höhere myſtiſche Erkenntnis 1.Kor. (12,8). — Kinder der W. Lk. (7,35). — Jeſus unſere W. 1.Kor. (1,30); Kol. 2,3. — Salomos Mtth. (1,1–11) Exk.; 1.Theff. (1,9.10); 1. Kor. (6,2; 15,57.58) Exk.; Röm. (1,32) Exk. „Heidentum"; Kol. (1,16); Eph. (4,30); Einl. Hebr.; Hebr. (1,2f; 4,12); Jak. (1,5,27; 2,4; 4,14)
Weisheitsapoſtel, Irrlehrer Röm. (16,19). — -dünkel der Heiden Röm. (1,32) Exk. „Heidentum". — -lehrer, jüdiſche Jak. (5,6)
Weiß, Bernhard, Kommentare Einl. 3 Ev. Nr. 4, Anm.; 20, Anm.; Einl. Röm., Anm.; Einl. Apg., Anm.; Einl. Joh. Ev. Nr. 11; Einl. 1.Joh., Anm.
Weiß, Johannes, Kommentare Einl. Mk.; Einl. 1.Kor.; 1.Kor. (2,6) 1. St.; (8,6); Einl. Offb. Nr. 4. — „Abſicht der Apoſtelgeſchichte" Einl. Apg., Anm. — „Urchriſtentum" Einl. 3 Ev. Nr. 7, Anm.; Einl. paul. Br.; Einl. 2.Theff.; 2.Theff. (2, 11.12); Einl. Apg., Anm.; Apg. (1,24–26; 6,1.2). — „Jeſus von Nazareth" Einl. 3 Ev. Nr. 7, Anm. — „Problem der Entſtehung des Chriſtentums" Einl. 3 Ev. Nr. 7, Anm.
Weisſagen Apg. (2,16); 2,17. — iſt Stückwerk 1.Kor. 13,9
Weisſagung, jüdiſche Mtth. (4,17). — meſſianiſche Mk. (1,10) Exk.; Gal. (3, 16); 1.Kor. (15,3); Apg. 3,18; (8,33b); 1.Petr. (1,10.11; 2,4–8); 2.Petr. (1,19). — vom Weltende 2.Theff. (2,3). — bei der Erwählung des Timotheus 1. Tim. 1,18
Weisſagungen Jeſu Einl. 3 Ev. Nr. 17. — von ſeinem Leiden Mk. 8,31ff; (9, 2a) 1.St.; 9,30ff; 10, 2ff; 14,41; Mtth. 16, 21ff; 17,22f; 20,17ff; Lk. 9,22,44f; (12, 49.50; 13,34); 18,31ff; 24,7. — der Verleugnung Mk. 14,30; Mtth. 26,34; Lk. 22,34. — des Verrats Einl. 3 Ev. Nr. 10; Mk. 14,18ff; Mtth. 26,21ff; Lk. 22,21ff. — über Jeruſalem Mtth. 23,37ff; Lk. 13,34f; 19,41ff. — über den Tempel Mk. 13,1ff; Mtth. 24,1ff; Lk. 21,5ff. — von ſeiner Wiederkunft Mk. 13,1ff; Mtth. 24,1ff; Lk. 17,20ff; 21,5ff
Weisſagungsbeweis, ſ. a. Schriftbeweis Mk. (1,2.3); Mtth. (2,15; 4,13); 1.Kor. (15,3); Apg. (2,36; 3,24); 13,27
Weizenkorn, Vergleich 1.Kor. 15,36f. — = Jeſus Joh. 12,24
Weizſäcker, Carl Geſch. N. T. Nr. 9; Einl. 3 Ev. Nr. 20, Anm.; Mk. (7,22); Gal. (2,1); Einl. Eph.; Einl. Apg., Anm.; Einl. Jak.
Wellhauſen, Julius Einl. 3 Ev. Nr. 20, Anm.; Mtth. (6,34); Lk. (12,29) 1. St.; Gal. (2,1)
Welt, Entſtehung 1.Tim. (1,4); Hebr. 1,2; 4,3; 9,26; 11,3. — Ende Hebr. (2,5). — Gewand des Logos Hebr. (1,11.12). — Begriff bei Johannes Joh. (3,17);

1. Joh. (2,2b,15.16; 3,1). — — bei Philo Einl. Joh. (1,1–18). — vergänglich 1. Kor. 7,31; Röm. 8,20; 1. Joh. 2,17. — als Ausdruck des Gottfeindlichen Gal. 6,14; Tit. (2,12b); Hebr. (13,14); Joh. 7,4ff; 14,17; 15,18f; (16, 2,8); 1. Joh. (2,15.16; 4,4; 5,4b). — die gegenwärtige böse Mk. (4,19); Gal. 1,4; 2. Kor. (4,18); Hebr. (2,5); Jak. (4,4). — dem Teufel verfallen Eph. (2,12); Jak. (1,27). — „diese" und „jene" Lk. (20,35); 1. Kor. (7,29); Röm. (12,2); Eph. 1,21; Einl. Hebr.; Hebr. (8,2); (12,27); Joh. 8,23. — die erste Offb. 21,4. — die zukünftige 2. Kor. (4,18); Hebr. 2,5; 6,5; (9,11; 11,1). — die neue 2. Kor. (5,17). — = alle Menschen Mtth. 13,38; Joh. 3,16ff. — = außerchristliche Menschheit Joh. (14, 17); 14,19,22; 16,8ff; 17,9ff,25. — = Lust des Fleisches, der Augen 1. Joh. 2,16. — vergeht mit ihrer Lust 1. Joh. 2,17. — gekreuzigt mit Christus Gal. 6,14. — gewinnen Mk. 8,36; Mtth. 16, 26; Lk. 9,25. — Liebe zur Jak. 4,4; 1. Joh. 2,15ff. — Güter der 1. Joh. (3, 17). — Kinder der Lk. 16,8; Jak. 4,4. — Fürst der Mtth. (4,9); Joh. 12,31; 14,30; 16,11; 1. Joh. (3,8)

Weltalter, Aon Lk. (20,35); Gal. (1,4); 1. Kor. (2,6ff) 2. St.; Römer (5,19; 5,21) Ezk. „Die beiden Adam". — „dieses" Mk. (10,30); Mtth. (5,18); Lk. 18, 30; 20,34. — „jenes" Mk. (10,30); Lk. 18,30; 20,35. — zukünftiges Mtth. (19,27.28); Lk. 18,30

Weltanschauung der Juden u. Griechen Gal. (1,4) Ezk. „Weltalter"; 1. Kor. (15, 57.58) Ezk. — philonische Einl. Hebr. — dualistische Gal. (5,18); 1. Kor. (2, 14; 3,3); 2. Kor. (4,4); Röm. (5,21) Ezk. „Die beiden Adam"; (8,5); Einl. Past. Nr. 3; Einl. Joh. Ev. Nr. 4a,b; Einl. 1. Joh. — des Paulus, unausgeglichen Röm. (11,36). — des Hebräerbriefes Hebr. (12,3) Ezk. „Glaube"

Weltbild, antikes Mk. (13,24.25); Lk. (16, 23; 17,24); 2. Kor. (12,4) Ezk. „zeitgenöss. Vorstellungen"; Offb. (4,6; 6, 13). — =elemente Gal. (4,3); 4,9; Kol. (1,20); 1. Joh. (1,5)

Weltenbrand 2. Petr. (3,7)

Weltende Mk. 13,5ff; Mtth. (5,5); 13,39, 49; 24,3,4ff; Lk. (17,20b); 21,8ff; 1. Thess. 4,16ff; 1. Kor. (15,23f); Einl. Offb. Kap. 6; Offb. (6,11; 12,12). — nahe Mtth. (5,41); 1. Kor. (7,26; 7,39. 40) Ezk. „Ehefrage"; (15,51–53); Röm. (13,14); 1. Petr. (3,14.15); Einl. Jud. und 2. Petr.; Offb. (1,3)

Welterneuerung bei Jesu Wiederkehr 2. Petr. (3,11.12). — =flucht 1. Kor. (7,29). — =freudigkeit der Christen Mtth. (5, 41). — =friede, eine Utopie Röm. (12, 18)

Weltgericht Mtth. (3,9f; 5,18,20); 11,22; (24,37); 25,31ff; Lk. 10,14; Gal. (2, 16); 6,7ff; 2. Kor. (5,10); Röm. 2,5ff; (2,11; 9,24; 11,36); 14,10; (14,12); Apg. (2,40); 17,31; Jud. (6; 14.15); Einl. Joh. Ev. Nr. 4a; Joh. (3,17f); 12,31; 16,8,11; 1. Joh. (4,17f); Einl. Offb. Nr. 2; Offb. (6,10); 14,6ff,14ff; 18,1ff,21ff; (19,11; 20,4.5). — Verinnerlichung bei Paulus und Johannes 2. Kor. (5,1); Joh. (3,17f); Offb. (19, 15) 2. St. — nach jüdischer u. christlicher Auffassung Offb. (19,15) 2. St. — über d. Heiden Offb. (19,11) 1. St. — über Israel Offb. (14,17–19). — über Lebendige und Tote Apg. 10,42; Offb. 11,18; 20, 12f. — über Rom Offb. 18,1ff,21ff. — Gott als Richter Mtth. (13,39; 22, 11–13); Gal. (2,16); 1. Kor. 4,4; Röm. 2,2ff; Jak. (5,4); Jud. (6); Joh. 8,49f; 12,47ff. — d. Messias Offb. (19,11) 1. St. — der Menschensohn Mk. (8,38); Mtth. (5,22bc); 16,27; 25,31ff; Joh. (5,24–27); Offenb. (14,14–16; 19,11). — Christus als Richter Mk. (8,38); Mtth. 25,31ff; 1. Kor. 4,4; 5,5; 2. Kor. 5,10; Röm. (1,7b) Ezk. „Sohn Gottes"; (2, 16); Apg. 10,42; Joh. 5,22ff; Offb. (6, 17). — Christus als Zeuge Mk. (8,38); Mtth. 10,32f; (25,31–46); Lk. 12,8f. — Engel als Richter Mtth. 13,49f; Lk. 12, 8f. — d. Frommen als Richter Mtth. 19, 28; Lk. 22,30; 1. Kor. (3,21–23); 6,2; Offb. 20,4. — nach den Taten 2. Kor. 5,10; 11,15; Röm. 2,2; Offb. 20,12

Weltherrschaft, Sehnsucht der Juden Mk. (10,43.44); Mtth. (4,17) Ezk. „Gottesreich"; (5,5). — zukünftige, der Christen Mk. (10,43.44); Mtth. (5,5; 19,27.28); 1. Kor. (15,24); Offb. (5,10); 20,6

Weltherrscher, die Engel Kol. (1,20). — der Finsternis Eph. 6,12

Weltkatastrophe Mtth. (4,17) Ezk. „Gottesreich"; Hebr. (1,2). — =flugheit Lk. 16,8. — =kultur und Christentum, Kampf Jud. (22.23). — =liebe Jak. (4, 4); 1. Joh. 2,15ff. — =macht, römische, Sturz: Offenb. (11,1.2; 12,17); 17,1ff. — =mission Mtth. (28,19) 1. Ezk. „Missionsbefehl"; Apg. (2,13). — =müdigkeit der Antike Joh. (3,13) Ezk. „Zeugung von oben her". — =reich, römisches, die alte Schlange Einl. Offb. Nr. 5; Offb. (12,17; 13,4). — =reiche des Daniel, die 4: Offb. (13,2)

Weltschöpfung, die neue Mtth. (4,17) Ezk. „Gottesreich"; 2. Petr. (3,13); Einl. Offb. Nr. 5. — durch den Sohn Hebr. (1,2)

Weltüberlegenheit des Christentums 1. Thess. (3,3.4). — =überwindung Röm. (12,2,21); Joh. 16,33; 1. Joh. 5,4. — =untergang Mtth. (4,17) Ezk. „Gottesreich"; Apg. (2,16); Hebr. (12,27); 2. Petr. (2,4; 3,7). — =weisheit der Griechen 1. Kor. 1,22.

Weltzeit, gegenwärtige 2. Tim. (3,1);

Jud. (18). — zukünftige Hebr. (1,11.12; 6,4–6); Jud. (18)
Weltzeiten, verschiedene Eph. 3,5; Hebr. (1,2). — -zerstörung bei Jesu Wiederkehr 2.Petr. (3,11.12)
Wendland, P., Jud.(22.23). — „die hellenistisch-römische Kultur" Kol. (2,8); 2. Tim. (1,10); Einl. 1.Petr. Nr. 2; Offb. (13,12). — „Urchristl. Literaturformen" 1.Tim. (2,2); Einl. Jak.; Jak. (3,1)
Wendt, H. H. Einl. Apg., Anm.
Werk Gottes Röm. (14,20). — Christi Phil. 2,30. — eines Evangelisten 2. Tim. 4,5. — ein gutes Kol. 1,10; Phil. 1,6; 2.Tim. 2,21; 3,17; Tit. 1,16; 3,1
Werke Abrahams Joh.8,39. — Jesu Joh. 5,36; 7,3; 10,25,32,38; (11,1–44; 12, 28); 14,11f; 15,24; Offb. 2,26. — des Messias Mtth. 11,2; (11,19b); Joh. (7, 6) 2. St. — Gottes, die Natur Röm. 1,20; Hebr. (4,3); 4,4,10. — — Heilswerke Joh. 4,34; (6,28.29); 9,3f; 14, 10. — der Menschen 2.Tim. 1,9; Tit. 3,5; Hebr. 4,10. — der Weisheit Mtth. 11,19. — des Gesetzes, wertlos vor Gott 1.Thess. (2,19); Röm. (4,6–8; 9, 12,32); Phil. (3,2). — — = Zeremonialwerke Gal. (2,21) Ezk. „Gesetz"; 3,5, 10. — des Leibes Röm. (8,13). — des Fleisches und Geistes Gal. 5,19ff. — der Finsternis Röm. (13,12). — des Teufels, durch Christus zerstört Eph. (6, 12); 1.Joh. 3,8; (4,4). — böse Röm. (13,12); Kol. 1,21; Joh. 3,19ff; 2.Joh. 11. — tote Hebr. 6,1; 9,14. — unfruchtbare, der Finsternis Eph. 5,11. — gerechte, der Heiligen Offb. 19,8. — die den Christen folgen Offb. (14,12.13). — „geistliche" 1.Petr. (4,10.11); — gute Mtth. (5,16; 6,1); Lk. (18,11.12); 2.Kor. 9,8; Eph. 2,10; 1.Tim. 2,10; 5,10,25; 6,18; Tit. 2,7,14; 3,8,14; Apg. 9,36; 26,20; Hebr. 10,24; Jak. (3,16f); 1.Petr. 2,12; 2.Petr. 1,10. — — entscheiden im Gericht 2.Kor. 5,10; 11,15; Röm. 2,6ff; Offb. 20,13. — — schädlich für die Seligkeit Phil. (3,7.8). — und Glaube Gesch. N. T. Nr. 1; Mk. (4,18); Gal. 2,15f; Röm. (3,26b) 3. Ezk. „Gnade und Glaube"; 4,1ff; (4,13; 7,13c) Ezk. „Gesetz"; Einl. Jak.; Jak. 2,14ff; (2,14–26). — und Gnade Röm. (3,26b) 3. Ezk. „Gnade und Glaube"; Offb. (20, 12b). — und Lohn Mtth. (6,19.20); Lk. (17,10); Röm. (7,13c) Ezk. „Gesetz". — Lehre des Paulus 1.Thess. (2,19); Gal. (2,21) Ezk. „Gesetz"
Werkgerechtigkeit Gesch.N.T.Nr.1; Gal.2, 16; Röm. (3,26b) 1. Ezk. „Rechtfertigung"; (7,13c) Ezk. „Gesetz"; 9,31f; 10, 5; Eph. 2,9; 1.Tim. (6,19); Jak. 2, 24, Offb. (20,12b)
Wermut, Name eines Sternes Offb. 8,11
Wernle, P. „die synoptische Frage" Einl. 3 Ev. Nr. 3, Anm. — „Anfänge" Tit. (1,11). — „die Quellen des Lebens Jesu" Einl. 3 Ev. Nr. 3, Anm.
Wert des Einzelnen in Gottes Augen Lk. (15,8)
Wesen, unvergängliches Eph. (6,23.24); 2. Tim. (1,10). — die 4, vor Gottes Thron Offb. 4,6; 5,6,11; 6,1,3,5ff; 7,11; 14, 3; 15,7; 19,4
Westcott und Hort, Gelehrte Gesch. N. T. Nr. 9
Wettkampf, bildlich 1.Kor. 9,24ff
Wettlauf zum Grabe Jesu Einl. 3 Ev. Nr. 11; Einl. Joh. Ev. Nr. 11; Joh. 20,2ff. —, bildlich Phil. (3,13); 2.Tim. (4,8); Hebr. 12,1
Widersacher 2.Thess. 2,4; Phil. 1,28; 1. Tim. 5,14; 1.Petr. 5,8; Offb. (12,9f)
Widersprüche in den Evangelien Gesch. N. T. Nr. 3
Wiedergeburt = „zukünftige Welt" Mtth. (19,27.28). — durch Gottes Geist Mtth. (18,3); Röm. (7,13c) Ezk. „Gesetz"; 2. Tim. (3,17); Tit. 3,5; Hebr. (10,22); Jak. (1,18); Einl. 1.Petr. Nr. 2; 1. Petr. (1,3.3–12,23; 2,2); Joh. (3,4,13); 1.Joh. (4,4; 5,5)
Wiederherstellung, Wiederbringung Aller, Apokatastasis Mk. (9,12a); Röm. (11, 36); Apg. (3,21); 1.Petr. (3,19.20)
Wiederkunft des Elia Mk.6,15; (6,17–29); 8,28; (8,29) Ezk.; 9,13; Mtth.(3,4); 11,14; 16,14; 17,10ff; Lk. 1,17; 9,8,19; Joh. 1,21,25. — des Jeremia Mtth. 16,14. — des Johannes d. T. Mk. 6, 14ff; 8,28; Mtth. 14,2; 16,14; Lk. 9,7, 19. — des Nero Einl. Offb. Nr. 2; Offb. (13,3; 17,8.11; 19,11–21). — Jesu Christi, Parusie Einl. 3 Ev. Nr. 16; Mk.(13,4); 13,24ff; Mtth.(24,3); 24, 27,29ff; (25,6); Lk. 21,25ff; 1.Thess. (1,3; 4,11f); Einl. 2.Thess.; 2.Thess. 1, 7; 1.Kor. (1,7); 15,23; Röm. (1,7b) Ezk. „Sohn Gottes"; (8,11; 11,26b.27, 36; 13,12); Eph. (2,7); Phil. (1,6,10; 3,11); 1.Tim. (1,1; 6,14); 2.Tim. (3, 1); 4,1; Apg. (1,11; 6,13); Hebr. (1, 6; 2,5; 6,11; 9,27.28; 10,25; 11,16; 12,3) Ezk. „Glaube"; Einl. Jud. und 2.Petr.; 2.Petr. (1,15; 3,8,10); Joh. 14,3; (14,20); 14,28; 16,16ff; (20,29); 21,22; Einl. 1.Joh.; 1.Joh. (2,28); Einl. Offb. Kap. 6; Offb. (6,9–11). — plötzlich 2.Petr. (3,10). — nahe bevorstehend 1.Thess. (2,19); 4,13ff; Einl. 2. Thess.; 1.Korinther (11,26b); 2.Kor. (5,4); Römer 13,11f; 2. Tim. (3,1); Hebr. (10,25); 1.Joh. (2,18–27; 3,2f); Offb. (20,4.5); 22,7,17,20. — Vorzeichen Mk. 13,5ff; Mtth. 24,4ff; Lk. 21, 8ff; 2.Thess. 2,1ff. — Ausbleiben Hebr. (6,11); Einl. Jud. und 2.Petr.; 2.Petr. (3,8). — Leugnung 2.Petr. (3,3.4)
Wiederkunftserwartung Jesu Mk. 9,1; (13,1.2); Mtth 16,28; Lk. 9,27. — -rede Jesu Einl. 3 Ev. Nr. 16; Mk. 13, 1ff; Mtth. 24,1ff; Lk. 17,20ff; 21,5ff;

Einl. Offb. Kap. 6; Offb. (6,2,9–11, 12–17)
Wiedersehen nach dem Tode 1.Thess. (4, 17) 2. St. — -täufer Apg. (5,5.10); Offb. (20,4.5); — -vergeltung, Wort von Mtth. 5,38ff; Lk. 6,27. — -verheiratung 1.Kor. 7,8f,11,39f
Wille Gottes, maßgebend Gal.(1,4) Exk. „Weltalter"; Röm. 9,14ff; (9,18,29); 12,2; 15,32; Kol. 1,1,19; 4,12; Eph. 1 1; 5,17; 2.Tim. 1,1; 2,26; Jak. (1,18; 4,15); 1.Petr.(2,8) 2.St.; 2,15; (3,17); 4, 19; (5,6–11). — gnädig Eph.1,5. — unerforschlich Röm.11,33ff. — tun Einl. 3 Ev. Nr. 19; Mk. 3,35; Mtth. (5,1.2; 7,21); 7,24ff; (12,35); 12,50; (25,41); Lk. 6,46ff; (11,27.28); Eph. 6,6; Hebr. 10,7,9,36; 13,21; Joh. 4,34; 7,17; 1. Joh. (2,17b)
Willensfreiheit bei Adam Röm. (5,21) Exk. „Die beiden Adam". — der Menschen Röm. (9,12,19; 11,11); Phil. (2,13)
Wind als Bote Gottes Hebr. (1,7). — weht, wo er will Joh. (3,8). — der Lehre Eph. 4,14
Winde von den Enden der Erde, die 4 Mk. (13,27); Mtth. 24,31; Offb. (6, 1–8); 7,1
Windisch, Kommentare Einl. Hebr.; Einl. Jak.; Jak. (1,4,12,27); Einl. Jud. und 2.Petr., Anm.; 2.Petr. (1,4); Einl. 1. Joh., Anm.
Winter Joh. 10,22
Wir-Bericht in der Apostelgeschichte Einl. Lk.; Einl. 1.Thess.; Einl. Apg. Nr. 2. 3; Apg. (11,29; 13,14; 16,8); 16,10ff; 20,5ff; 21,1ff; (26,13.32); Einl. Apg. 27,1–28,31; Apg. (27,2)
Wissen und tun Joh. 13,17
Witwe, Hanna im Tempel Lk. (2,36.37). — in Nain Lk. 7,12. — in Sarepta Lk. 4,26. — Scherflein Mk. 12,41; Lk. 21,1ff. — und der Richter, Gleichnis Einl. 3 Ev. Nr. 19; Mtth. (13,44); Lk. (16,8); 18,2ff
Witwen in der Urgemeinde Apg. 6,1; 9, 39ff. — Ratschläge des Paulus 1.Kor. (7,10.11). — jüngere und ältere 1. Tim. 5,3ff,11ff. — der Witwen Häuser fressen Mk. 12,40; Lk. 20,47. — und Waisen besuchen Jak. (1,27)
Wohlgefallen Gottes Lk. (2,14); Kol. 1, 10; Hebr. (11,10) 1. St.; (13,15.16)
Wohlgeruch des Evangeliums 2.Kor. (2, 16b). — des Himmels 2.Kor. (2,16b)
Wohltaten Gottes an Israel Apg. 7,1ff. — -täter, Euergetes, Beiname d. Fürsten Mk. (10,42); Lk. 22,25
Wohltätigkeit, s. a. Almosen Mtth. (5, 42; 6,3); Lk. (6,34.35,38); 1.Tim. (6, 19). — berechnende Lk. (16,9). — falsche Mtth. (6,2)
Wohltun statt hassen Einl. 3 Ev. Nr. 16; Lk. 6,27
Wölfe, bildl., in Schafskleidern Mtth. 7,15. — in die Herde Apg. 20,29
Wolke auf dem Berge der Verklärung Mk. 9,7; Mtth. 17,5; Lk. 9,34. — bei der Himmelfahrt Jesu Apg. 1,9. — auf der Jesus wiederkommt Mk. 13,26; Mtth. 24,30; Lk. 21,27. — beim Wüstenzuge 1.Kor. (10,1.2). — Mittel der Entrückung 1.Thess. 4,17
Wolken, als Wagen der Gottheit Apg. (1,9). — wasserlose, bildl., Irrlehrer Jud. 12
Wolle, rote Hebr. 9,19
Wollen und tun Röm. 7,15ff. — und laufen des Menschen Röm. (9,16; 9,31)
Worfschaufel des Messias Mtth. 3,12; Lk. 3,17
Wort, das, personifiziert Mk. (1,10); Lk. 3,2; Kol. (1,16); Einl. Hebr.; Einl. Joh. (1,1–18); Offb. 19,13. —, das = Evangelium Mk. (4,14); 2.Thess. 3,1; Kol. 1,5; Phil. (1,14); 2.Tim. 4,2; Tit. 1,9; 1.Petr. 2,8; 3,1. — das eingepflanzte Jak. 1,21. — das prophetische 2.Petr. 1,19; (3,2). — und Wandel 1.Tim. 4, 12. — jedes nichtsnutzige Mtth.12,36. — Gottes Mtth. (4,4); 1.Thess. (2,13); 2.Kor. 4,2; Röm. 9,6; (9,28); Kol. 1, 25; 4,3; Eph. (5,25); 6,17; 2.Tim. 2,9; Tit. 1,3; 2,5; Apg. 4,31; 6,2,7; 8,14, 25; 12,24; 13,46,48f; 15,35; 19,20; Einl. Hebr.; Hebr. 4,12f; 6,5; 11,3; 13,7; 1.Petr. 1,23ff; 2.Petr. 3,5; Einl. Joh. (1,1–18); Joh. 3,34; 5,38; (17,6b–10,15.16); 1.Joh. (2,5); 2,14; Offb. (1, 2); 19,13. — Anfangsgründe Hebr. 5, 12. — durch Engel verkündigt Hebr. 2,2. — das edle Hebr. 6,5 .— lebendig und ewig 1.Petr. 1,23. — schärfer als ein Schwert Hebr. 4,12f. — = Name des Messias Offb. (6,2); 19,13. — = Predigt Jesu Lk. 5,1; 8,21; 11,28; Joh. 14,10. — = Gebote 1.Joh. (2,5). — kommt über Johannes d. T. Lk. 3,2. — hören und tun Lk. 8,21; Jak. 1,19ff, 22f,25. — Jesu, das mächtige Hebr. 1,3. — vom Glauben Röm. 10,8. — vom Kreuz Mk. (8,32); 1.Kor. 1,18. — vom Lösegeld Mk. 10,45; Matth. 20,28. — der Wahrheit Eph. 1,13; 2. Tim. 2,15; Jak. 1,18. — des Lebens Phil. 2,15; Apg. 7,38; 1.Joh. 1,1
Worte, geflügelte 2.Tim. (3,13). — des Glaubens 1.Tim. 4,6
Worte Jesu Einl. 3 Ev. Nr. 8.16.17; Kol. 3,16; Joh. 8,31,37,43,51; 12,48; 14,10. — Parallelen im Judentum Einl. 3 Ev. Nr. 17. — die gesunden 1.Tim. 6,3. — vergehen nicht Mk. (13,31); Mtth. 24,36; Lk. 21,33; 1.Petr. 1,24f. — sind Geist und Leben Joh. 6,63b. — als Mittel der Heilung Joh. (4,54). — hören und tun Mtth. 7,24ff; Lk. 6,47ff. — Jesu am Kreuz Einl. 3 Ev. Nr. 12. — „das ist dein Sohn" Joh. 19,26f. — „mein Gott, mein Gott" Einl. 3 Ev. Nr. 12; Mk. 15,34; Mtth. 27,46; Lk. (23,46); Einl. Joh. Ev. Nr.

6b. 7; Joh. (8,27–29). — „Vater, vergib ihnen" Lk. 23,34. — „heute im Paradies" Lk. 23,43. — „mich dürstet" Joh. 19,28. — „Vater, in deine Hände" Einl. 3 Ev. Nr. 12; Lk. 23,46; 1. Petr. (4,19). — „es ist vollbracht" Einl. 3 Ev. Nr. 12; Joh. 19,30

Wortsinn, doppelter und dreifacher Joh. (2,19; 3,4,8,14,17; 4,10; 6,27,51b; 7, 6) 2. St.; (11,3.4,11–16,23; 12,33.34; 21,18.19)

Wrede, William, Einl. Hebr. — „das literar. Rätsel des Hebräerbriefes" Einl. Hebr.

Wunder und Zeichen Mk. 13,22; Mtth. 24,24; 2.Thess. 2,9; 2.Kor. 12,12; Röm. 15,19; Apg. (5,40); Hebr. 2,4; Joh. 4,48. — als Beweis der Messianität Einl. 3 Ev.; Apg. (2,22; 3,12–26). — Gottes Apg. 2,19; Hebr. (3,10); Jak. (1,6). — — zu Pfingsten Apg. (2, 11b). — — Befreiung des Petrus Apg. 12,6ff. — — Befreiung des Paulus Apg. 16,25ff

Wunder Jesu Einl. 3 Ev. Nr. 13; Mk. (1, 10; 8,11); Apg. 2,22; Einl. Joh. Ev. Nr. 2b; Joh. (2,11) Ezk. „Zeichen"; (5,31–47). — s. a. Heilungen, Totenerweckungen. — Hochzeit zu Kana Einl. 3 Ev. Nr. 13; Joh. 2,1ff. — Meerwandeln Einl. 3 Ev. Nr. 13; Mk. 6,45ff; Mtth. 14,22ff. — Speisung der 4000 Einl. 3 Ev. Nr. 13; Mk. 8,1ff; Mtth. 15,32ff. — Speisung der 5000 Einl. 3 Ev. Nr. 12; Mk. 6,31ff; Mtth. 14,13ff; Lk. 9,11ff. — Stater im Maul des Fisches Mtth. 17,27. — Stillung des Sturmes Mk. 4,35ff; Mtth. 8,23ff; Lk. 8,22ff. — in der 1. Christenheit 1.Kor. (12,28; 14,39.40) Ezk. „Geist"; Apg. (2,11b); 2,19,43; (12,4); 16,25ff. — der Jünger Mk. 16,17f. — der Apostel 2. Kor. 12,12; Apg. (4,30; 5,12–16; 14,3; 15,12). — des Paulus 2.Kor. 12,12; Apostelgeschichte 13,10f; 19,11. — des Petrus Mtth. 14,29; Apg. 9,31ff. — des Stephanus Apg. 6,8. — des Siebenmannes Philippus Apg. 8,13. — des Mose Apg. 7,36. — des Zauberers Simon Apg. (8,9). — des „Frevlers" 2.Thess. 2,9. — der falschen Propheten Mk. 13,22; Mtth. 24,24

Wundergaben, s. a. Geistesgaben Hebr. (2, 4). — =geschichten Einl. 3 Ev. Nr. 13. — =glaube Einl. 3 Ev. Nr. 13; Mk. (1, 42; 7,34); Apg. (4,30); Joh. (4,39–42)

Wunderkraft 2.Petr. (1,3) — Gottes Jak. (1,6)

Wundersucht der Juden 1.Kor. 1,22; Joh. 4,48. — =täter, fremder Mk. (9,38); Mtth. (7,15–23); Lk. 9,49. — =wirkungen des Geistes 1.Kor. (12,1; 14,39.40) Ezk. „Geist"

Wünsch, „Antike Fluchtafeln" 1.Tim. (1, 20)

Würger, Name eines Engels Hebr. 11, 28

Wurm in der Hölle Mk. 9,48

Wurmfraß Apg. 12,23

Wurzel Davids Offb. 5,5. — giftige Hebr. (12,15). — und Zweige, Gleichnis Röm. 11,16ff

Wüste in Judäa Mtth. (3,4); Lk. 3,2; Joh. 1,23. — Aufenthaltsort der Dämonen Mtth. (12,43). — — der Messiasse Mtth. (24,26). — Mose in der W. Apg. 7,36,44; Hebr. 3,8,17; Jud. (5); Joh. 3,14

Wüstengeneration Hebr. (3,8.9ff; 12,25). — =wanderung 1.Kor. (10,1–4); 10,5ff; Apg. (1,4); Hebr. (3,8.9ff; 13,11); Joh. (5,16–18); Offb. (7,15–17)

Ysop Hebr. 9,19. — =rohr, bei der Kreuzigung Joh. 19,29. — =stengel des Hohenpriesters Hebr. (9,13.14)

Zacharias, Prophet, Mtth. (23,33b); Lk. 11,51. — Vater des Täufers Lk. 1,5, 40,67; (1,80) 1. St.; 3,2

Zadok, Name Mtth. 1,14

Zahl: „3" Hebr. (11,23). — „3½" Unglückszahl Mk. (13,20); Lk. 4,25; Jak. 5,17; Offb. 11,2f,9; 12,14; (19,15). — „4" Gesch. N. T. Nr. 3; Lk. (1,19); Offb. (5,12.13b). — „7" Gesch. N. T. Nr. 3; Mtth. (6,8) Ezk. „Herrengebet"; (12,45a); Lk. (1,19); 11,26; Apg. 6,3; 13,19; (19,1); Hebr. 4,4; 11,30; Einl. kath. Br.; Jud. (14.15); 2.Petr. 2,5; Joh. (21,1.2); Offb. (1,2; 5,12.13b; 6, 15). — „8" 1.Petr. 3,20. — „10" Joh. (1,35.43). — „12" Mk. (3,14.15) 1. Ezk. „die Zwölf"; Apg. (19,7); Offb. (21,12–17). — „38" Joh. (5,16–18). — „40" Mk. 1,13; Mtth. (4,2); Lk. 4,2; Apg. (1,4); 7,23,30,36; 13,18,21; Hebr. 3,10,17. — „70" Lk. (10,1–16); Apg. (2,13). — „72" Lk. (10,1–16). — „153" Johannes (21,11,12). — „450" Apg. 13,20. — „666" Offb. 13,18; 15,2. — „144000" Offb. 14,1,3

Zahlenmystik Einl. Joh. Ev. Nr. 6; Joh. (1,35,43); Offb. (13,18). — =spiel Mtth. (1,17)

Zählung, babylonisch-jüdische Joh. (1,39)

Zahn, Theodor, Kommentare Einl. 3 Ev. Nr. 20, Anm.; Einl. Mtth.; Einl. Gal. Nr. 2, Anm.; Einl. Röm., Anm.; Einl. Joh. Ev. Nr. 11. — „Sklaverei und Christentum" Einl. Philem., Anm.

Zahn um Zahn Einl. 3 Ev. Nr. 19; Mtth. (5,17); 5,38

Zähneknirschen bei Epilepsie Mk. (9,17. 18). — in der Hölle Mtth. 8,12; 13,42, 50; 22,13; 24,51; 25,30; Lk. 13,28

Zakchäus Einl. 3 Ev. Nr. 5; Lk. 19,1ff

Zank, Werk des Fleisches Gal. 5,20; 1. Tim. 2,8

Zarathustra Mk. (1,10.11); Mtth. (4,11)

Zauberbücher, verbrannt in Ephesus Apg. 19,19f
Zauberei im Altertum Mk. (1,26; 9,38); 1.Kor. (10,22) Lk. „Abendmahl"; Apg. 8,11; (19,1) ;Jud. (6); Offb. (9,20.21; 13,12); 18,23
Zauberer, Beschwörer Mtth. (4,6); Apg. 8,9ff; Offb. (13,13ff)
Zauberformeln Apg. (19,19); Jak. (5,14)
Zauber-Papyri Mk. (1,26; 9,38); Mtth. (6,7); Eph. (3,18); Apg. (19,19); Offb. (1,16). — -sitte bei Paulus Gal. (6,17). — -spiegel Jak. (1,25). — -vorstellungen, volkstümliche Mk. (9,38); Offb. (2, 17,28)
Zebaoth, Herr, als Name Jak. (5,4)
Zebedäus-Söhne Einl. 3 Ev. Nr. 9; Mk. (1,19.20); 3,17; 10,35ff; Mtth. 4,21; 10,2; 20,20ff; 26,37; 27,56; Lk. 5,10; (9,54); Einl. Joh. Schr. Nr. 4; Joh. (1,39); Einl. Joh. Kap. 21; Joh. 21,2. — Hochmut Einl. 3 Ev. Nr. 9; Mk. 10, 35ff; Mtth. 20,20ff; Lk. (18,34)
Zehn-Städte, Dekapolis Mk. (5,20; 7,31); Mtth. (4,24); Lk. (3,1)
Zehntpflicht bei den Juden Mtth. (23,23a); Hebr. 7,5
Zeichen des Jona Mtth. 12,39ff; 16,4; Lk. 11,29ff. — des Menschensohnes Mtth. 24,3,30; Lk. 11,30. — des „Frevlers" 2.Thess. 2,9. — des Tieres Offb. 13,13; 14,9. — der Zeit Mk. (13,28. 29); Mtth.16,3; Lk.(12,54–56; 17,20b). — bei der Geburt Jesu Lk. (2,15.16). — bei der Wiederkunft Jesu 2.Petr. (3, 10). — beim Weltende am Himmel Mk. 13,4; Mtth. 24,3; Lk. 21,7,11,25; Offb. (8,7–12); 12,1,3. — im Himmel Offb. 15,1. — und Wunder Mk. 13,22; Mtth. 24,24; 2.Thess. 2,9; 2.Kor. 12,12; Röm. 15,19; Apg. 2,19; (5,40); Hebr. 2 4; Joh. 4,48. — im johanneischen Sinne Einl. Joh. Ev. Nr. 2; Joh. 2,11; (2,1–11); 2,18,23; 3,2; 4,54; 6,2,14,26,30; 12,37. — durch Mose Apg. 7,36. — Jesu Apg. 2,22. — durch die Apostel Apg. 4,30; 5,12; 14,3; 15,12. — der Gläubigen Mk. (16,17). — in der ersten Christenheit Apg. 2,43. — durch Philippus, Siebenmann Apg. 8,6,13. — durch Stephanus Apg. 6,8. — durch Zauberer Simon Apg.(8,9). — dem widersprochen wird Lk. 2,35. — Jesu am Leibe des Paulus Gal. 6,17
Zeichenforderung von Jesus Mk. (8,11); Mtth. (4,6); 12,38; 16,1; Lk. (4,23); 11,29; Einl. Joh. Ev. Nr. 6b; Joh. 4, 48; 6,26
Zeit d. Erfüllung Gal.4,4; 1.Tim.(2,6). — = Stunde Jesu Joh.7,6,8. — = Frist bis zum Ende 1.Thess. 5,1; 1.Tim. (4, 1); Hebr. (10,37.38); Offb. (10,5–7). — auskaufen Kol. (4,5); Eph. 5,16
Zeitalter, das irdische Kol. (3,3); Eph. 2,2. — das zukünftige Kol. (3,4); Eph. 2,7
Zelot, Simon, der Jünger Lk. 6,15; Apg. 1,13
Zeloten Mk. (3,16–19); Mtth. (11,12.13); Apg. (21,38); Offb. (11,1.2)
Zelt = Stiftshütte Hebr. 8,5; 9,2. — = Allerheiligstes Hebr. 9,3,7. — Diener des Z., die Juden Hebr. 13,10. — Gottes, himmlisches Hebr. 8,2; Offb. 13, 6; (21,3)
Zelte, wohnen in Hebr. 11,9
Zeltmacherei 1.Thess. (2,9); Apg. (18,3)
Zemach = Sproß Davids Lk. (1,78)
Zenas, Gesetzeskenner Tit. 3,13
Zend, Sprache Apg. (2,11b)
Zeno, Philosoph Apg. (17,31)
Zepter der Geradheit Hebr. (1,8)
Zeremonialgesetz Gal. (3,29) Lk. „Gesetz"; Röm. (7,13c) Lk. „Gesetz"
Zerreißen des Gewandes Mk. 14,63; Mtth. 26,65; Apg. 14,14; 22,23. — des Vorhangs im Tempel Mk. 15,38; Mtth. 27,51; Lk. 23,45
Zersägung des Jesaja Hebr. (11,37.38)
Zerschneidung, statt Beschneidung Phil. 3,2
Zerstörung Jerusalems Einl. 3 Ev. Nr. 17; Mk. (13,1.2); Mtth. (24,15); Lk. 19,43f; 21,20ff
Zerstreuen oder sammeln Mtth. (12,30); Lk. 11,23
Zerstreuung, Diaspora Jak. 1,1; 1.Petr. (1,1)
Zeuge, der treue = Jesus Offb. 1,5
Zeugen, zwei oder drei Mtth. 18,16; 1. Tim. 5,19; Hebr. 10,28. — die drei: Geist, Wasser, Blut 1.Joh. 5,7f. — eine Wolke von Z. Hebr. 12,1. — Gottes, die beiden Offb. (11,3). — die Apostel Apg. (1,4); 1,8; 2,32; 3,15; 5, 32; 10,39,41. — der heilige Geist Apg. 5,32. — falsche, gegen Jesus Mk. 14, 56ff; Mtth. 26,59f; Apg. (6,11; 8,1a). — — gegen Stephanus Apostelg. (6, 11,13); 7,58; (8,1a)
Zeugnis für Jesus 2.Tim. 1,8; Apg. (2, 32; 3,12–26); 4,33; Joh.1,26f,29ff; 5, 31ff; 8,14,18; 10,25; 15,26f; 1.Joh. 5, 9. — des Täufers über sich selbst Joh. 1,19. — „Jesu" 1.Tim. 2,6; Joh. 3, 32f; Offb. 1,2; 19,10. — der Jünger im Leiden Mk. (13,9). — prophetisches 1.Tim. 4,14. — falsches, im Sünden-Katalog Mtth. 15,19. — Hütte des Z. im Himmel Offb. 15,5
Zeugung von oben her Joh. 3,1ff
Zeus Apg. (4,30; 17,28). — = Barnabas Apg. 14,12. — Grab auf Kreta Tit. (1,12)
Zeus-Altar im Tempel zu Jerusalem Mk. (13,14); 2.Thess. (2,3); Offb. (13, 4). — in Pergamon Einl. Offb. Kap. 2. 3
Ziel der Christen Phil. 3,12
Zimmet, Reichtum Roms Offb. 18,13
Zinsen, Verbot Lk. (6,34.35)
Zinsgroschen Mk. 12,13ff; Mtth. 22,15ff; Lk. 20,20ff

Zion = Jerusalem Röm. 9,33; 11,26; 1. Petr. 2,6; Joh. (4,21). — die Tochter Zions Mtth. 21,5; Joh. 12,15. — das himmlische Hebr. 12,22; Offb. (7,4–8); 14,1
Zitate, im A. T. nicht nachweisbar Mtth. (12,37); Eph. (5,14); 1. Tim. (4,9f); Jak. (4,5). — der Väter Gesch. N. T. Nr. 7
Zodion, Tierkreiszeichen Einl. Offb. Kap. 6
Zöllner Mk. (2,15); Lk. (3,12–14); 7,29; (7,35; 15,32). — bei Johannes d. T. Lk. 3,12f. — Oberster der Z. Lk. 19,2. — und Pharisäer, Gleichnis Lk. 18,10ff. — und Sünder Mk. 2,15f; Mtth. (5,3); 9,10f; (11,25.26); Lukas 5,30; 15,1f; (15,32)
Zöllner-Gastmahl Mk. 2,13ff; Mtth. 9,9ff; Lk. 5,27ff; (5,33)
Zorn Gottes Mtth. (3,9; 22,7); 1. Thess. 5,9; Gal. (3,13); Röm. 1,18; (1,24; 2, 1a); 2,5; (2,24; 3,21,26a; 3,26b) 2. Exk. „Heilswirkung"; 4,15; 12,19a); Kol. (1,21); Eph. (2,3); Hebräer 3, 10f; 4,3; Joh. 3,36; Einl. Joh. 4, 43–12,50; Einl. 1. Joh.; Offb. 6,17; (8,3–5); 11,18; 15,1; 19,15. — des Lammes Offb. 6,16. — der Menschen, berechtigter Mtth. (5,22a); Eph. (4,26). — — verwerflicher Einl. 3 Ev. Nr. 18; Mtth. (5,22a); Gal. 5,20; Eph. 4, 26f; 1. Tim. 2,8; Jak. 1,19f. — Tag des Z. Röm. (2,5; 12,19a); 1. Petr. (3,21); Offb. 6,17; (8,1–6). — Sohn des Z. 1. Petr. (1,14.15)
Zornbecher Offb. 14,10; 16,19. — -gericht Lk. (21,23); 1. Thess. 1,10; 2,16; Röm. 2,1ff; 3,5;5,9; 12,19; Kol. 3,6; Eph. 2,3; 5,6; Offb. (8,2.6). — -kelter Offb. 14,19; 19,15. — -schalen Offb. 15,7. — -wein Offb. 14,10; 16,19
Zorobabel, Name Lk. 3,27
Zosimus, alchymistisches Werk Jak. (1,25)
Zucht 1. Thess. 4,4; 2. Tim. (1,7); Tit. 2,12
Züchtigung Hebr. 12,5ff
Zug des Vaters zum Sohne Joh. 6,44
Zügel bei Pferden Jak. (3,3.4)
Zukunftshoffnung, jüdische 1. Kor. (15,57. 58) Exk.; 2. Kor. (4,18). — urchristliche 1. Thess. (1,9.10); Einl. Joh. Ev. Nr. 4a
Zukunftsvisionen Einl. Offb. Kap. 6. — -weisfagung 1. Kor. (14,39.40) Exk. „Geist"
Zunge Apg. 2,26; Jak. (1,26; 3,2); 3, 5ff
Zungen, wie von Feuer Apg. 2,3
Zungengebet 1. Kor. (14,14)
Zungenrede Mk. 16,17; 1. Thess. (5,19); 1. Kor. (2,13); 12,1ff; (12,11) Exk. „Zungenreden"; (13,1); 14,1ff,26f,39; (14,39.40) Exk. „Geist"; Apg. 2,4; (2, 11bf,16; 8,17.16.15); 10,46; 19,6. — Auslegung 1. Kor. 12,10; 14,5,13,26f; (14,39.40) Exk. „Geist"
Zungenredner Gesch. N. T. Nr. 2; 1. Petr. (4,10.11). — -sünden Mtth. (12,36)
Zurechtweisung 2. Tim. 3,16
Zusammenkünfte der Christen, s. a. Versammlungen 1. Kor. (11,17); 14,26
Zweifler Jak. 1,6
Zwei-Herren-Dienst Mk. (7,8); Mtth. 6, 24; Lk. 16,13
Zwei oder drei, versammelt in Jesu Namen Mtth. 18,20
Zwei-Quellen-Hypothese Einl. 3 Ev. Nr. 2a; Mtth. (5,1.2); Lk. (10,1–16; 17,21)
Zweiundsiebzig, Jünger Lk. 10,1ff,17ff
Zwiespalt des Herzens Jak. (1,8). — der Pflichten Mtth. (5,41)
Zwietracht um Jesu willen Mk. 13,12f; Mtth. 10,21,34ff; 24,10; Lk. 12,51ff; 21,16
Zwischenbrief des Paulus an die Korinther Einl. 2. Kor. Nr. II, 3, 6. IV; 2. Kor. (2,3); 7,8ff. — -reich 1. Kor. (15,24). — -reise d. Paulus nach Korinth Einl. 2. Kor. Nr. II, 1; 2. Kor. (2,5; 12,14); — -zustand Lk. (16,23); 2. Thess. (1,9); 1. Kor. (15,51; 15,57.58) Exk.; 2. Kor. 5,6ff; (5,10) Exk. „Zwischenzustand"; Phil. (1,25.26); Offb. (6,9)
Zwölf, die, Jünger Mk. (3,14.15) Exk. „die Zwölf"; 3,16; 4,10; 6,7ff; 9,35; 10, 32; 14,17,20,43; (16,14); Mtth. (5,19); 10,1,5; (12,50; 19,27.28); 26,47; (28, 19) 1. Exk. „Missionsbefehl"; Lk. 6,13; 9,1; 18,31; 22,47; 1. Kor. (15,5,8); Einl. Apg. Nr. 5; Apg. (1,7.8,16); 6,2; Einl. Joh. Ev. Nr. 11; Joh. (1,40); 6,67; (13,2.3)
Zwölfjahr-Zyklus Einl. Offb. Kap. 6
Zwölfstämme-Volk, das Mtth. (1,2); 19, 28; Lk. 22,30; Apg. 26,7; Jak. 1,1; Offb. (7,4–8; 12,1.2).

Inhalt des vierten Bandes.

	Seite
Die Johannes-Schriften	1–319
Einleitung (Wilhelm Heitmüller)	1–9
Das Johannes-Evangelium (Wilhelm Heitmüller)	9–184
Die Johannes-Briefe (Otto Baumgarten)	185–228
Der erste Brief des Johannes	185–223
Der zweite und dritte Brief des Johannes	224–228
Die Offenbarung des Johannes (Johannes Weiß – Wilhelm Heitmüller)	229–319
Sachregister zum ganzen Werke (Karl Renner)	1–119

Inhalt der übrigen Bände.

1. Band: Die drei älteren Evangelien.
2. Band: Die paulinischen Briefe und die Pastoralbriefe.
3. Band: Die Apostelgeschichte, der Hebräerbrief und die katholischen Briefe.

Druckfehler-Berichtigungen.

1. Band.

Seite 19 Zeile 11 v. o.: bestätigt (statt betätigt).
S. 240 Z. 6 v. u.: des Israeliten (st. des eigentl. Israeliten).
S. 261 Z. 24. v. u.: Rabbinen (st. Rabbiner).
S. 269 Z. 25 v. o.: Jhering (st. Jehring).
S. 358 Z. 25 v. o.: zu sein, der den schönen Parallelismus.
S. 366 Z. 26 v. u. ist zu ersetzen durch führung geht nicht auf völligen Abfall vom Glauben, sondern auf Irrlehre, die
S. 368 Z. 1 v. u.: unbußfertig (st. bußfertig).
S. 489 Z. 22 v. u.: sind sie (st. sind die).
S. 491 Z. 12 v. u. ist zu streichen.

2. Band.

Seite 23 Zeile 5 v. u.: das erste (statt das zweite).
S. 119 Z. 13 v. o.: vorweltliches (st. verweltliches).
S. 152 Z. 1 v. o.: s. u.). (st. s. u.).
S. 209 Z. 2 v. u.: Ob (st. Obwohl).
S. 223 Z. 12 v. o.: Bruderkuß (st. Bruderhaß).
S. 235 Z. 10 v. o.: „gottlose" (st. „gottlose" sei).
S. 400 Z. 1 v. o. ist zu ersetzen durch: Menschen, auf Alle, auf Freund und Feind. Wie ein leiser Jubelruf drängt sich

3. Band.

Seite 20 Zeile 27 v. o.: Christentum (statt Judentum).
S. 78 Z. 6 v. o.: von Unzucht und dem Genuß.
S. 145 Z. 8 v. o.: Salmone (st. Salome).
S. 158 Z. 17 v. u.: Heidenchristen (zweimal) (st. Heidenschriften).
S. 202 Z. 15 v. u. ist zu ersetzen durch: Dingen, die man nicht sieht, in diesem Falle insonderheit von dem Dasein einer
S. 237 Z. 28 v. u: deren (st. reden).
S. 282 Z. 18 v. u. ist zu ersetzen durch: die Stelle alle Dunkelheit; daß man trotz dem so vielfach geschwankt hat und noch
S. 313 Z. 7 u. 8 v. o. sind in umgekehrter Reihenfolge zu lesen.
S. 316 Z 16 v. u.: die sie für (st. die für)

4. Band.

Seite 131 Z. 21 v. o. ist die Klammer hinter denken zu streichen.
S. 303 Z. 9 v. u.: von dem Auftreten (statt vor dem A.).

Date Due

Demco 293-5

BOSTON UNIVERSITY
1 1719 01353 5382

225.53
B47b
1917
Bd. 4

BIBLE. N.T. German. 1917
Die Schriften des N.T.

14666